Persönliches und christliche Ansprache/Predigt bei Totenwachen/Beerdigungen

Diese Textdatei gehört zu Punkt 12 meiner Datei „**Totenwachen gestalten und Texte**".
Ich habe es als separates Dokument angelegt,
damit die Texte überschaubarer (eigenes Inhaltsverzeichnis) und anwenderfreundlicher werden.

Es enthält Anstöße, Gedanken, Ideen, Inspirationen, Muster, Tipps, Vorlagen, Zitate, …
für persönliche und christliche Ansprachen / Predigten bei Totenwachen,
einsetzbar auch bei Beerdigungen / Begräbnisfeiern / Gedenkfeiern / Trauerfeiern / …

Wegen möglicher (Verlags-/Autoren-/…)Rechte musste ich leider viele fremde Texte weglassen.

In diesem Teil der Totenwache/Beerdigung soll das „**Persönliche**" der verstorbenen Person, der Angehörigen und der Situation (wie beim Besuch der Angehörigen gehört) zur Sprache kommen.
Z. B. wichtige/prägende Ereignisse, Beruf, Hobbys, Vorlieben, Lebensmotto, was gerne gemacht, charakteristische (positive) Eigenschaften, worin vorbildhaft, evtl. auch Einstellung zu Gott.
Und solche Faktoren können dann - evtl. mit allgemeinem Übergang wie z. B. Info/Hinweis/Hilfen für gutes Leben - mit passendem **christl.Gedankengut** zu einer **Ansprache** verknüpft werden.
Zum Beispiel das Hobby Garten mit Texten zu Garten oder Natur, Brille mit Texten zu Augen, verbunden mit christlichen Gedanken, Beiträgen, Texten,
oder den Namen Paula mit Gedanken des Hl. Paulus (Namenspatron),
oder die Liebe der Familie zum Wandern mit christlichen Weg-Themen,
oder das Situations-Thema Krankheit und Leid mit christlichem Gedankengut dazu.

Eine so auf die verstorbene Person, die Angehörigen und die Situation zugeschnittene Totenwache wirkt echt, herzlich, individuell, persönlich, tiefsinnig, verständnisvoll, würdig …, einfach besser.

Meine Ideen, Texte, Vorlagen, Worte, … in diesem Dokument sind nur für ehrenamtlich oder kirchlich Tätige bestimmt und zugelassen, auch nicht für Chatbots, KI od.ähnlich künstlich-technische Systeme.

[Wem es bei diesem Thema (auch) ums Geld geht, soll es sich selbst erarbeiten.]

Eine entgeltliche, gewerbliche oder kommerzielle Nutzung in irgendeiner Form bedarf meiner ausdrücklichen Genehmigung.

Karl Müller, Stand 23. Oktober 2026

www.karlmueller.at

[meine zentrale Website/Homepage über Glaube, Trauer, Totenwache erstellen,
Gebete im Sterben, Kreuzwegandachten, Fürbitten für Taufen und Beerdigung/Totenwache,
Lebensgedanken, besinnliche Texte, Impulse für Gespräche in schweren Zeiten, …]

Abkürzungen:
NN = lateinisch „nomen nominandum" = Platzhalter für „Herr(n)/Frau + Vor-+Zunamen" einer Person
+ = und
--- = kurze Pause (2-4 Sekunden)
/ = oder, Alternative

Inhaltsverzeichnis Persönliches und christliche Ansprache

12.1 Tipps 17
12.2 Charakterzüge / Eigenschaften von NN – meist positiv 19
12.3 NN aus dem Leben – Formulierungen, Möglichkeiten 21
12.4 NN aus dem Leben – längere Beispiele und Einstiege 43
12.5 Zitate/Sprüche/..., die begründend eingebaut werden können 50
12.6 christliche Ansprache [langsam, meditativ, mit Pausen lesen] 57
Abschluss des persönlichen Teils und der christlichen Ansprache 59
Anrede der Anwesenden 59
Abschied - alles hat seine Zeit [siehe auch unter „Zeit - alles hat seine Zeit"] 59
Abschied - Gebet als möglichen Abschluss der Ansprache 60
Abschied - Jahreszeiten [weitere ähnliche Texte mit Stichwort „Jahreszeit" suchen] 61
Abschied - loslassen 1 [nur wenn wirkliche Trauer; siehe auch unter „loslassen"] 62
Abschied - loslassen 2 [nur wenn wirkliche Trauer; siehe auch unter „loslassen"] 62
Abschied nehmen 63
Abschied - Reise [„Reise" siehe auch unter Thema „Reise"] 64
Abschied - Schmerz 64
Abschied - Spuren 65
Abschied - würdigen 65
Acker - Wurzeln & Ernte [ähnlich dem Text „Garten - Saat & Ewigkeit] 66
Advent - Ankunft 67
Advent - Aufbruch 67
Advent - Parallelen 68
Advent - vorausgegangen 69
Advent - wenn das Licht die Dunkelheit durchbricht 69
Advent - wenn Himmel und Erde einander nahekommen 70
allein - aushalten [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „einsam"] 72
allein - gemeinsam [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „einsam"] 72
allein - Kreuzweg [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „einsam"] 73
Allerheiligen - das Licht der Hoffnung [siehe auch bei „heilig"] 74
Allerheiligen - was bleibt [siehe auch bei „heilig"] 75
Advent: siehe auch unter „alt & Advent" 76
Alles hat seine Zeit: siehe bei „Zeit - Alles hat seine Zeit" 76
alt: siehe auch unter „Demenz" und „krank" 76
alt - ein Leben voller Jahre und Geschichten 76
alt - hohes Alter 77
alt - langes Leben 78
alt sein - gut umgehen damit 79
alt sein - mit Chancen [NN mit relativ guter Gesundheit] 80
alt & Advent: siehe auch unter „Advent" 80
alt & dann? 81
alt & herbstliche Erinnerungen [siehe auch unter „Erntezeit"] 82
alt & lebenserfahren 83
alt - wenn ein Lebensweg sich vollendet 83
Altersbeschwerden 85
ändern - hoffen 85
ändern - Wandel 86
Angehörige kann nicht anwesend sein 87
Angst & Glaube 87
Angst & Jesus 89
Angst & Tod 89
Anwalt: siehe bei „Recht" 90

Apfel - Adam & Eva 90
Apfel - Kern 92
Arbeit - ruhe in Frieden [siehe auch unter „Handwerk"] 92
Arbeit - Wertschätzung [siehe auch unter „Handwerk"] 94
arm vor Gott 95
Arzt-Berufe - siehe auch unter „Augen/…" oder „Pflege-/…" 97
Arzt/Heil-/medizinische-/Gesundheits-/… Berufe - 1 97
Arzt/Heil-/medizinische-/Gesundheits-/… Berufe - 2 97
Arzt/Heil-/medizinische-/Gesundheits-/… Berufe - 3 98
Arzt/Heil-/medizinische-/Gesundheits-/… Berufe - 4 98
Asche - Liebe [nur wenn gute Erinnerungen, Abschied in Liebe] 99
Aschenkreuz - Segen 100
Aschermittwoch 101
Atem - Bibel [siehe auch unter „Geist" oder „Luft"] 102
Atem Gottes [ähnlich dem Text „Atem Gottes" unter Punkt 10.3. andere Andachten] 103
Atem - leben [siehe auch unter „Geist" oder „Luft"] 104
Auferstehung - christlicher Glaube *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]* 105
Auferstehung - Gleichnis vom verlorenen Sohn *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]* 106
Auferstehung - österliche Hoffnung *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]* 107
Auferstehung - Verwandlung *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]* 108
Auferstehung - was ist das? [siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"] 109
Auferstehung - wie zu verstehen? *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]* 110
Augen - siehe evtl. auch unter „Arzt/…" 111
Augen - blind 111
Augen - Brille & Herz 112
Augen - Emmaus (Lk 24,13-35) 113
Augen - Gott sieht mich freundlich an 114
Augen - in die Augen schauen 116
Augen - Jesus, das Licht der Welt 117
Augen - Menschen ins Herz sehen 117
Augen - Sehen als Geschenk 118
Augen - Sicht Gott Vater 119
Augen - Sicht Jesu 119
Auto - Lebensweg auf Rädern 120
backen - Kuchen [siehe auch unter „Brot" oder „essen" oder „kochen"] 121
backen - Plätzchen [siehe auch unter „Brot" oder „essen" oder „kochen"] 122
Bau / Baubranche / Bauwesen - Beispiele von Arbeitsbereichen, Leistungen 123
Bau - Fundament 123
Bau - Lebenshaus 124
Bäume - Abbild der Menschen [siehe auch unter „Holz" und „Natur"] 125
Bäume - Jahresringe um Gott [siehe auch unter „Holz" und „Natur"] 127
Bäume - Jahresringe & Lebensspuren [siehe auch unter „Holz" und „Natur"] 128
Bäume - plötzlicher Tod [siehe auch unter „Holz" und „Natur"] 129
Bäume - Sinnbild der Hoffnung [siehe auch unter „Holz" und „Natur"] 130
Bäume - Sinnbilder für menschliches Leben [siehe auch unter „Holz" und „Natur"] 131
Bäume, Wald + Leben verglichen [siehe auch unter „Holz" und „Natur"] 132
Bäume - Winter & Frühling [siehe auch unter „Blätter" und „Herbst" und „Holz"] 133
Bäume - Wurzeln [siehe auch unter „Holz" und „Natur"] 133
Bedeutungslose Menschen gibt es nicht 135
befreit von den Beschwerden des Alters 135
behindert siehe bei „krank" 137
Berg… siehe auch unter „gehen" oder „pilger…" oder „wander" oder „Weg" 137

Bergtod 137
Berufe: handwerkliche siehe auch unter „Handwerk" 138
bescheiden: siehe bei „Demut" 138
beten - allgemein / siehe 138
beten - für Andere 138
beten - für Verstorbene, gut 139
beten - für Verstorbene, Nächstenliebe 140
beten - für Verstorbene, Werk der Barmherzigkeit 140
beten - Gemeinschaft 141
beten - Glaube, Hoffnung, Liebe 142
beten - kein Automat 143
beten - Leben auf Gott ausrichten 143
beten - sich in Gottes Hand legen 144
beten - was ist „beten"? 145
Betreuung: siehe bei „Pflege/….." 146
Beweise: siehe bei „Gottesbeweise" 146
Beziehung - Gott ruft uns beim Namen 146
Bibel - allgemeiner Tipp 147
Bibel - Beispiel kurzer Einleitungsworte, bevor eine Bibelstelle vorgelesen wird 147
Bibel - Glaubensgrundlage 147
Bilder: siehe bei „Foto…" 148
Bildung [siehe auch unter „Erziehung" / „Lehrer" / „Pädagogik" / „Schule"] 148
blind: siehe bei „Augen - …" 149
Blumen 1 [vgl. auch bei „Garten"] 149
Blumen 2 [vgl. auch bei „Garten"] 150
Blumen - Die Sprache des Lebens [siehe auch bei „Garten] 151
Blumen - Spuren der Schöpfung [siehe auch bei „Garten] 152
brauchen im Leben - auf Erden und im Himmel 153
brauchen im Leben - einfacher leben 154
brauchen im Leben - Gott 155
brauchen im Leben – pilgern; Lied: Wir sind nur Gast auf Erden 155
brauchen im Leben - Vater unser 156
Briefe + Liebe: siehe bei „Liebe - Paulus zu 1 Kor 13" 158
Brille: siehe bei „Augen - …" 158
Brot - Geschenk [BäckerIn/KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"] 158
Brot - köstlicher Duft [BäckerIn/KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"] 159
Brot - lebendiges Brot [BäckerIn/ KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"] 160
Brot - Sauerteig [siehe auch unter „backen" oder „essen" oder „kochen"] 161
Brot - staunen [BäckerIn/KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"] 163
Brot - unser tägl. Brot [BäckerIn/KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"] 164
Buch: siehe bei „Lesen" und „Lebensbuch" 165
Bund Gottes 165
Bund - Liebe [siehe auch „erinnern - Verbindung] 166
Bund - Verbundenheit [siehe auch „erinnern - Verbindung" und „Verbundenheit"] 167
Bus - Vertrauen [ähnlich der Ansprache „Zug – Vertrauen"] 168
Buslenker/-in - Wegweiser 171
Caritas: siehe bei „Pflege/…" 172
Chor: siehe bei „Musik …" (verschiedene Ansprachen) 172
Christophorus / Autofahrer / KFZ-Beruf / Lenker / Name Christoph… / Reisende / … 172
Christus besiegte Tod 172
Christus ist mein Leben - Paulus in Phil 1,20-21 172
Daheim für Familie 173

Daheim - zu Hause 173
Dank an NN 173
Dank des Herzens 174
Dank - erst beim Tode bewusst 174
Dank für NN - Danksagung 174
Dank für NN - in Liebe 176
Dank-Lieder passend zu Dankes-Texten z.B. [GL = Gotteslob, GLB = Gemeindeliederbuch] 177
dankbar & denken 177
dankbar - Einladung 179
dankbar - Ge-danken 180
dankbar - kostbar 181
dankbar - trotz Trauer - mit Gebet 182
dankbar - zufrieden 184
Demenz / Alzheimer 1 - Glaube, Hoffnung, Liebe, Gott 185
Demenz / Alzheimer 2 - Grundfragen, Glaube 186
Demenz / Alzheimer 3 - Würde, Reise 186
Demenz / Alzheimer 4 / Krankheit - evtl. Menschen mit Behinderung/Handicap 187
Demenz / Alzheimer 5 / Krankheiten - Abschied, fallen lassen 188
Demut - geerdet 188
Demut - reife Sonnenblumen 189
Demut - sich nicht so wichtig nehmen 190
Demut - Zöllner und Pharisäer 191
demütig sein ≠ demütigen 192
Depressionen – siehe unter „fallen in Gottes Hand" 193
Ehe - miteinander leben 193
Ehre - in Gottes Händen 194
Ehre - Würde des Menschen 195
Ehrenamt - christlich 197
Ehrenamt - Maria 198
Ehrenamt - Was habe ich davon? 199
Ehrenamt - wertvoll 200
Eigenheiten - Gedanken: 200
einsam - Angst [es sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „allein"] 201
einsam - gemeinsam [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „allein"] 202
einsam - verlassen [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „allein"] 203
einsam - Wege heraus [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „allein"] 204
Eisenbahn – siehe unter „Zug" 205
Engel - Gott 205
Engel - im Himmel und auf Erden 206
Engel - im Leben und im Tod 207
Engel - kurzer Text 208
Engel - Träume 208
Engel - von Gott gesandt 209
Engel - Weihnachten 211
engelhafte Namen: als Abschluss des persönlichen Teils und als Übergang 211
engelhafte Texte als mögl. Abschluss der Ansprache oder als besinnlichen Text 212
entscheiden - Adam & Eva 213
entscheiden - Freiheit 214
entscheiden - Gott 215
entschlafen 216
Erfahrungen mit Gott 217
erfülltes Leben 218

erinnern - belastend 219
erinnern - Bonhoeffer - Schatz *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch „was bleibt"]* 220
erinnern - in guter Erinnerung bleiben - mit Gebet *[siehe auch unter „was bleibt"]* 221
erinnern - Verbindung bleibt *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch „was bleibt"]* 223
erinnern - vergessen [nur wenn eher gute Erinnerungen; siehe auch unter „was bleibt"] 223
erinnern - wichtig [nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „was bleibt"] 225
erlösende Befreiung nach Krankheit und Leid [vgl. „Leid" und 14.3. besinnl. Texte] 226
erlösender Tod - wenn das Leiden ein Ende hat [vgl. „Leid" und 14.3. besinnl. Texte] 226
Erlösung nach Kampf [vgl. „Leid" und 14.3. besinnl. Texte] 227
Erntezeit 228
erwarten siehe auch bei „warten" 229
Erziehung [siehe auch unter „Bildung" / „Lehrer" / „Pädagogik" / „Schule"] 229
essen - Einladung [siehe auch bei „backen" oder „Brot" oder „kochen"] 230
essen - Eucharistie [siehe auch bei „backen" oder „Brot" oder „kochen"] 231
essen - miteinander [siehe auch bei „backen" oder „Brot" oder „kochen"] 233
Fahrrad - Balance 234
Fahrrad - Geschwindigkeit 235
Fahrrad - Glauben 235
fallen der Blätter: siehe 236
fallen - Fehler im Leben [passt auch, wenn NN offensichtlich Fehler machte] 236
fallen in Gottes Hand 237
Familie - füreinander da sein [siehe auch „Wohlwollen - Variante 2 Familie"] 239
Familie - Liebe, die bleibt [siehe auch „Wohlwollen - Variante 2 Familie"] 240
Farben - buntes Leben 241
fassungslos - Leid 243
Fastenzeit - durch den Tod hindurch zum Leben 243
Fastenzeit - loslassen und das Wesentliche entdecken 244
Fehler [siehe auch unter „fallen - Fehler"] 245
Felix - Felicitas - Zita 249
Fluss - Gottvertrauen 250
Fluss - Lebensfluss 251
Fluss - mündet ins Meer 252
Fotoalbum - Liebe 253
Fotoalbum und Bibel 254
Fotografieren - Bilder 256
Fotografieren - gute Fotografen / Photographen 256
Fotografieren - Schöpfung Gottes 258
Fotos - Spuren 259
Fotos wecken Erinnerungen 260
Fragen bei Tod 261
Fragen - Leid - Paulus 262
Fragen - Warum beschwerliches Leben ? 262
Fragen - wohin? 263
Freiheit - Gott wählen 263
Freude - Ahnung über den Himmel 265
Freude - Krankheit und Leid 265
Freude - Lebenselixier 266
Freude - Liebe und Dank 267
Freude - Liebe und Tod 268
Freude - Trauer 269
Freundlichkeit - Licht in der Dunkelheit 270
Friede 271

Friede & Ruhe 271
Friede - himmlisch 272
Friedhof [siehe auch unter „Garten" und „Grab"] 273
friedliebend - Leben im Einklang 277
Früchte - gestern, heute, morgen 278
früher Tod - Vollendung und Heimat [vgl. „jung" / „Kind" / „plötzlich"] 279
früher Tod - wenn noch so viel Leben vor einem liegt [vgl. „jung" / „Kind" / „plötzlich"] 280
Furcht & Angst 281
Furcht & Glaube 282
Fürchte dich nicht 283
Furcht vor Gott – Gottesfurcht – Gott fürchten 283
Fußwaschung [siehe auch unter „spazieren" oder „wandern" oder „Wege"] 284
Fußball - ergebnisorientiert? [siehe auch unter „Sport"] 285
Fußball & Glauben [siehe auch unter „Sport"] 287
Fußball - Papst Franziskus [siehe auch unter „Sport"] 288
Fußball - Teamgeist 289
Fußball - Wichtigkeit [siehe auch unter „Sport"] 289
Garten - Ablauf wie in unserem Leben [siehe auch bei „Acker" und „Blumen"] 290
Garten - Friedhof - Kreuz/Auferstehung - Paradies 292
Garten: Herbst - Winter - Frühling [siehe auch bei „Acker"] 293
Garten & Leben verglichen 293
Garten - Saat & Wachstum [ähnlich dem Text „Acker - Wurzeln & Ernte"] 294
Garten - Wurzel & Blüte [siehe auch bei „Blumen"] 297
Gartentexte andere 299
Gebete siehe „beten" bzw. „Gebete" selbst unter Dokument „Totenwache erstellen … 6." 300
geduldig ertragene Krankheit - in Gottes Liebe vollendet 300
gehen siehe bei „Berg" / „pilger…" / „spazier…" / „Wallfahr…" / „wander…" / „Wege" 301
Gelassenheit - getragen von Gott 301
genügsam siehe bei „brauchen im Leben" (verschiedene Ansprachen) 302
Gericht: siehe bei „Recht" 302
Geschichte des Lebens siehe bei „Lebensgeschichte" (verschiedene Ansprachen) 302
gesehen werden - von Gott geliebt 302
gesund [passt auch, wenn NN krank / behindert war und dies gut annehmen konnte] 304
Gesundheits-Berufe siehe bei „Arzt/…" oder „Pflege-/…" 307
Getreide - Erntedank 307
Glaube an d.Auferstehung [siehe auch unter „Auferstehung" od. „Reise - Glaubensreise"] 308
Glaube - christlich [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"] 308
Glaube - christliche Hoffnung 310
Glaube - ewig leben [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"] 310
Glaube - Freiheit [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"] 312
Glaube - Grundfragen [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"] 313
Glaube - Hoffnung - Liebe [siehe auch unter „Auferstehung" od. „Reise - Glaubensreise"] 314
Glaube - Und was glauben Sie? *[siehe auch unter „Auferstehung"]* 315
Glaube –Vertrauen 316
Glaube - Weiterleben [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"] 316
Glaube - wichtig [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"] 318
Glaubensbekenntnis als gemeinsames Hoffnungswort 319
Glaubensbekenntnis – Ich glaube 320
Glaubenszweifel 321
gläubig - Glaube als Anker [wenn NN gläubig war] 321
Glocken 322
Glück - Glaube [nur wenn Angehörige Thema Glück ansprachen] 322

Glück - Rückblick [nur wenn Angehörige Thema Glück ansprachen] 323
Gott als tragende Beziehung im Leben 324
Gott - Beziehung 325
Gott, der bleibt, trägt, mitgeht 326
Gott gehören 327
Gott - gibt es etwas nach dem Tod? 327
Gott - Glaube orientiert 328
Gott - Leben nur Zufall? 329
Gott - Liebe - Röm 8,34b-39 329
Gott – mehr als ein „Irgendetwas" 330
Gott - mehr als irgendeine Kraft 331
Gott - Tod im AT 332
Gott treu 332
Gott - wer ist ER für uns? 333
Gottesbeweise 1 [vgl. besinnlichen Text 14.4. Gottesbeweise] 333
Gottesbeweise 2 [vgl. besinnlichen Text 14.4. Gottesbeweise] 335
Gottesbild - Wie ist Gott? 335
Gottesfurcht siehe bei „Furcht vor Gott - Gottesfurcht" 337
Gottvertrauen - Hoffnung im Abschied 337
Grab [siehe auch unter „Friedhof" und „Garten - …"] 338
grüßen - Begegnung 343
grüßen - Gott 344
Hand - Bild Gottes [siehe auch unter „Handarbeit" und „Handwerk" und „linkshändig"] 345
Hand - Gott liebt uns [siehe auch unter „Handarbeit" und „Handwerk" und „linkshändig"] 346
Hand Gottes - gut aufgehoben [vgl.„Handwerk" / „linkshändig" / „Zeit - in Gottes Händen"] 347
Hand Gottes - Sinnbild [siehe auch unter „Handarbeit" u. „Handwerk" u. „linkshändig"] 348
Hand Gottes - vertrauen [siehe auch unter „Handarbeit" u. „Handwerk" u. „linkshändig"] 349
Hand - Jesus - mit Gebet [siehe auch unter „Handwerk" und „linkshändig"] 350
Hand - Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen [eher bei ergreifend.Fällen; evtl.2.Lektor] 351
Handarbeit - textile [siehe auch unter „Arbeit" und „Hand" und „Handwerk" und „Textil"] 352
Handy: siehe bei „Telefon" (verschiedene Ansprachen) 354
Handwerk - Beispiele von Bereichen und Berufen 354
Handwerk - Gott als Schöpfer [siehe auch unter „Arbeit" und „Handarbeit" und „Hand"] 354
Handwerk - vertrauen [siehe auch unter „Arbeit" und „Handarbeit" und „Hand"] 356
Harmonie: siehe bei „Fried…" 357
Hausbau: siehe bei „Bau - …" (verschiedene Ansprachen) 357
Hausfrau/Hausmann: siehe etwa bei „backen" oder „kochen" oder „Pflege-/…" 357
Heil-Berufe: siehe bei „Arzt / …" oder „Pflege-/…" 357
heilig - wichtig sein [siehe auch bei „Allerheiligen"] 357
Heimat - 1 358
Heimat - 2 359
Heimholen 360
Herbst - Blätter fallen [siehe auch „alt & herbstliche Erinnerungen" oder „Ernte"] 360
Herbst des Lebens [siehe auch „alt & herbstliche Erinnerungen" oder „Ernte"] 361
Herbst - Erntedank [siehe auch „alt & herbstliche Erinnerungen" oder „Ernte"] 362
Herbst - Teil eines Zyklus [siehe auch „alt & herbstliche Erinnerungen" oder „Ernte"] 363
Herz - barmherzig 364
Herz - Bibel 365
Herz - großherziger Gott 365
Herz - Lebensorientierung 366
Himmel [siehe auch unter „Sterne"] 368
Hiob - zu Hiob/Ijob 2,13 369

Hiob - zu Ijob 17,11-16 369
hoffen - auferstehen 370
hoffen & Trauer 370
Hoffnung auf Himmel 371
Hoffnung der Auferstehung 371
Hoffnung - Leben gewandelt 372
hohes Alter siehe bei „alt - …“ 372
Holz - Geigenbau [siehe auch unter „Bäume“ oder „Natur“] 372
Holz - geschnitzt [siehe auch unter „Bäume“ oder „Natur“] 373
hören - hörendes Herz [siehe auch unter „zuhören“] 374
hören - offenes Ohr [siehe auch unter „zuhören“] 375
Horizont - Beginn des Himmels 375
Horizont - durchgehen 376
Horizont - Glaube 377
Humor [nur wenn Trauerfamilie über NN`s Humor sprach und folgende Texte passen] 379
Hund - Mensch - Gott 381
Hund wie Familienmitglied 382
Josef - Fürsorge [passt besonders, wenn NN fürsorglich war] 383
Josef - Gottvertrauen 384
Josef - Vorbild [passt besonders, wenn NN vorbildlich lebte] 385
jung 385
jung - und vollendet [vgl. „früh“ / „Kind“ / „plötzlich“] 386
Jurist, Jus: siehe bei „Recht“ 387
Kaffee - Beziehung 387
Karfreitag: siehe bei „Tod - Karfreitag“ 388
Kartoffeln - Erdlinge 388
Kartoffeln - verbeultes Wunder 389
Karwoche - durch die Trauer hindurch 391
Karwoche - im Schweigen auf Ostern hoffen 391
Katze - Fürsorge 392
Katze - Gottvertrauen 394
Kerze anzünden – Gebete und Texte [siehe auch unter „Licht“] 394
Kerze - bei Anliegen und Verabschiedung [siehe auch unter „Licht“] 398
Kerze - ewiges Licht [siehe auch unter „Licht“ und „Sterne"] 399
Kerze - Lebenslicht [siehe auch unter „Licht“] 400
Kerze - Licht [siehe auch unter „Licht“] 401
Kerze - Symbol für unser Leben [siehe auch unter „Licht“] 402
Kerze - Zeichen [siehe auch unter „Licht“] 403
Kind - anvertrauen 403
Kind Gottes [vgl. „früh“ / „jung“ / „plötzlich“] 404
Kind - Jesus (passt auch bei Sternenkind / verstorbenem Kind) 405
Kind - schlimm, nichts Tröstliches 406
Kind - schmerzvoll, sprachlos 406
Kind / Totgeborenes / Fehlgeburt – Sternschnuppe 406
Kind / Totgeborenes / Fehlgeburt – unfassbar 406
Kind / Totgeborenes / Fehlgeburt – Kerze anzünden 407
Kleidung in der Bibel [siehe auch unter „Textiles“] 407
Klima - Verantwortung (Stand 2025) 408
kochen - Fertigmenü? [Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen“ oder „Brot“ oder „essen“] 409
kochen - Zuhause [Hausfrau/-mann; siehe auch bei „backen“ oder „Brot“ oder „essen“] 410
krank - auch Alzheimer / Behinderung / Demenz … [vgl. 14.3. „Leid & lange krank“] 412
krank - erlösend [vgl. „Erlös…“ und besinnl. Texte bei 14.3. „Leid & lange krank“] 413

krank - getragen auf dem Weg [vgl. „Erlös…" + besinnl. Texte 14.3. „Leid & lange krank"] 413
krank - mehr als die Grenzen des Lebens [vgl. „Erlös…" + 14.3. „Leid & lange krank"] 414
krank – mühsam [vgl. „Erlös…" und besinnl. Texte 14.3. „Leid & lange krank"] 415
krank – Parkinson [vgl. „Erlös…" und besinnl. Texte 14.3. „Leid & lange krank"] 415
krank - seit Jugend [vgl. „Erlös…" und besinnl. Texte 14.3. „Leid & lange krank"] 415
krank – zufrieden [siehe auch unter „gesund"] 416
Krankenhaus - Abschied in Gottes Hand 416
Krankenschwester: siehe bei „Pflege/…" 417
Krankheit und Leid - der Weg durch die Nacht 417
Kreis siehe bei „Lebenskreis" 417
Künstler, Natur 417
Labyrinth - Lebensweg Gott 418
Labyrinth - Lebensweg Ziel 419
lächeln - Gott [siehe auch unter „Humor"] 420
lächeln - Zauber [siehe auch unter „Humor"] 421
lachen - Glaube [passt Thema zu Angehörigen?; siehe auch unter „Humor"] 422
lachen - schwere Zeiten [passt Thema zu Angehörigen?; siehe auch unter „Humor"] 423
langes Leben siehe bei „alt - …" 424
Leben - ein Geschenk *[nur verwendbar wenn Trauer um NN]* 424
Leben - ewiges Leben 425
Leben in 3D 426
Leben & Tod [Röm 14,8] 427
Lebensbuch [siehe auch unter „alt und lebenserfahren" oder „lesen"] 427
Lebensgeschichte - Jesus ist auferstanden 430
Lebensgeschichte - verknüpft 430
Lebensgeschichte / Lebensweg - Gott und die Liebe [vgl. „Wege des Lebens"] 431
Lebenskreis - von Gott vollendet [siehe auch „Lebensgeschichte" / „Wege des Lebens"] 433
Lebensweg vgl. „Lebensgeschichte" und „Wege des Lebens" 434
Lehrer Jesus [siehe auch unter „Bildung" / „Erziehung" / „Pädagogik" / „Schule"] 434
Leid [vgl. „erlös…" bei Ansprachen 12.6. und bei besinnl. Texten 14.3.] 435
Lektor siehe bei „Lesen - Lektor…" 435
Lesen - Bibliothek / Bücherei [24.10. = Tag der Bibliotheken] 435
Lesen - Bibliothek des Lebens [24.10. = Tag der Bibliotheken] 436
Lesen - Gott liest unser Leben [siehe auch unter „Lebensbuch"] 437
Lesen in der Bibel [siehe auch unter „Lebensbuch"] 438
Lesen - Lektor bei einem Verlag [siehe auch bei „Lebensbuch"] 439
Lesen - Lektorendienst in der Pfarre 440
Lesen - Türen des Lebens [siehe auch bei „Lebensbuch"] 442
Licht - Gott [siehe auch unter „Kerze" und „Sterne"] 444
Licht - Jesus [siehe auch unter „Kerze" und „Sterne"] 446
Lichtmenschen [passt bei wirklicher Trauer; siehe auch unter „Kerze"] 447
Liebe - 1 Kor 13 - mit Gebet 448
Liebe bleibt [nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „erinnern" und „was bleibt"] 449
Liebe - Mutter/Vater in der Bibel - mit Gebet 449
Liebe - Nächstenliebe - Spruch in Parte/Todesanzeige 451
Liebe - Paulus in 1 Kor 13 452
Liebe - Spuren - Dank 453
Liebe - Tränen - Trauer 453
linkshändig [siehe auch unter „Hand" und „Handwerk"] 454
loslassen [siehe auch unter „Abschied"] 454
Lücke 455
Mängel + Schwächen 456

Maria bitten [siehe auch unter „Ehrenamt - Maria"] 456
Maria - Mutter der Kirche [siehe auch unter „Ehrenamt - Maria"] 457
Maria - Wer sie war und wer sie für uns heute ist [siehe auch unter „Ehrenamt - Maria"] 458
medizinische Berufe: siehe bei „Arzt/…" oder „Pflege-/…" 459
Meer - Psalm 139 459
Meer - Schöpfer 460
Meer - Sehnsucht 461
Mensch - mehr, als man sieht 462
mitten aus dem Leben gerissen - doch bei Gott geborgen [vgl. „plötzlich" / „unerwartet"] 464
mühsam gewordener Weg - dem Licht entgegen 464
mühsam gewordener Weg - getragen und angekommen 466
Musik - Chorgeist 467
Musik - geistliche / kirchliche [siehe auch unter „Orgel"] 467
Musik - Gemeinschaft im Verein 468
Musik - Kirchenchor 469
Musik - Klang eines Lebens (Musikverein) 470
Musik - Kunst, Talent, Leben, Heimat 471
Musik - Lebenslied 471
Musik - singen 1 472
Musik - singen 2 473
Musik - Tod und Trauer 474
Musik verbindet auch mit Verstorbenen 475
Mutter - gute Eltern - mit Gebet 476
Mutter - von Gott umfangen 477
Namen - genannt in Totenfeiern 477
Namen - Gott hören 478
Namen - Gott ruft beim Namen (Jes 43,1) 479
Namen - Gott ruft uns beim Namen (Jes 43,1) 480
Namen - Gott und sein JA 480
Namen - individuelle Stärken und Schwächen 481
Namen - Jesu Grab und Maria Magdalena 482
Namen - Taufe 483
Namen - Zuwendung Gottes 484
Natur - Jahreszeiten [passt bes. im Winter; siehe auch unter „Blätter" / „Herbst" / „Holz"] 485
NN aus dem Leben: siehe bei Punkt 12.3, Charaktere, kurze Beispiele 486
Optiker, optisch: siehe bei „Augen - …" 486
Optimismus - Kraft, die uns trägt 486
optimistisch - zuversichtlich 487
Orgel [siehe auch unter „Musik"] 488
Ostern - Tod & Auferstehung *[vgl. „Auferstehung" / „Tod - Ostern" / „Zeit – Ostern"]* 489
Osterzeit - der Tod hat nicht das letzte Wort 489
Osterzeit - in Gottes Liebe geborgen 490
Pädagogik [siehe auch unter „Bildung" / „Erziehung" / „Lehrer" / „Schule"] 491
Pfadfinder - christlich 492
Pfadfinder - Licht 493
Pflege-/Betreuung/Krankenschwester/Gesundheitsberufe/Pharmazie/soziale Arbeit /Caritas/… 495
Pharmazie siehe unter „Pflege/…" 498
pilger… siehe auch unter „spazier…" oder „Wallfahr…" oder „wander…" oder „Wege" 498
pilgern - Herausforderung [wenn lange, schwierige Pilgerwege zu Fuß] 498
pilgern - offen sein 499
pilgern - Suchende 500
Pilgerreise 501

Platz leer 502
plötzlich - und doch geborgen [siehe auch bei „früh" / „jung" / „Kind" / „Unfall"] 502
plötzlicher Tod [siehe auch bei „früh" / „jung" / „Kind" / „Unfall"] 503
plötzlicher Tod - Beispielsätze 503
plötzlicher Tod, eher jung: siehe 2. Teil bei „Bäume - plötzlicher Tod" 503
Puzzle - Lebensbild 503
Recht & Gottes Liebe [für Juristen, Anwälte, Notare, Rechtsgelehrte, Rechtswissenschaft] 504
Recht & letztes Gericht [f. Juristen, Anwälte, Notare, Rechtsgelehrte, Rechtswissenschaft] 506
Regenbogen - bunte Farben 506
Regenbogen - Hoffnung 507
Regenbogen - over the rainbow 508
Regenbogen - Sintflut 509
Reise - Bibelstelle Off 21.1-6 - als mögl. Abschluss des Persönlichen / der Ansprache 510
Reise - Glaubensreise Grundfragen 511
Reise - Glaubensreise Paulus 512
Reise - Himmel 513
Reise - Lebensreise 513
Reise - siehe auch unter „Abschied – Reise" oder „Wege" 514
Reise - Vorbereitungen 514
Reisegedanken - als möglichen Abschluss des Persönlichen / der Ansprache 514
Reisesegen - als möglichen Abschluss des Persönlichen / der Ansprache 515
Reisen verändert 515
Religionsunterricht bildet 516
religiös 517
Rosen schenken [passt bes., wenn NN Rosen verschenkte / Rosen bei Sarg/Urne] 517
Rosen & Dornen [siehe auch unter „Garten" oder „Natur"] 519
Ruhe in Frieden 520
Samen 521
Schicksal - trösten 521
Schicksal - trotzdem 522
Schiff - Segelboot am Horizont 524
Schiff - Stürme im Leben 525
Schlaf 526
schließen - Schlüssel zum Himmelstor 527
schmerzlicher Tod 528
Schule - Chance [siehe auch unter „Bildung" / „Erziehung" / „Lehrer" / „Pädagogik"] 528
schwere Momente - wenn Worte enden 529
Schuhe 530
schwimmen [siehe auch unter „Meer" und „Wasser"] 531
Seele - Ostern [siehe auch unter „selig"; ähnlich klingend, aber andere Bedeutung] 532
Seele - Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus 533
Segen - Beziehung 534
Segen - erhalten und geben [siehe auch unter „Reisesegen"] 535
Segen für andere 536
Segen - Gutes sagen [siehe auch unter „Reisesegen"] 536
Segen - im Alltag [siehe auch unter „Reisesegen"] 537
Segen - Verstorbene [siehe auch unter „Reisesegen"] 538
Segen - wohlvorbereitet 539
Segensgebete für NN (als Abschluss des Persönlichen / der Ansprache / des Vater unsers) 539
segnen - das Zeitliche 1 [siehe auch unter „Segen"] 545
segnen - das Zeitliche 2 [siehe auch unter „Segen"] 545
segnen - das Zeitliche 3 [siehe auch unter „Segen"] 546

sehen: siehe bei „Augen“ (verschiedene Ansprachen) 547
selig die Trauernden [siehe evtl. „Seele“; ähnlich klingend, aber andere Bedeutung] 547
selig - glücklich [siehe auch bei „Seele“ - ähnlich klingend, aber andere Bedeutung] 548
selig - Gott [siehe auch bei „Seele“; ähnlich klingend, aber andere Bedeutung] 550
selig - Himmel [siehe auch bei „Seele“; ähnlich klingend, aber andere Bedeutung] 551
singen: siehe bei „Musik“ (verschiedene Ansprachen) 552
Sinn des Lebens - bei Krankheit, Leid, Sterben 552
Sinn des Lebens - sinnerfülltes Leben 553
Sinn des Lebens - Weg der Liebe und Hoffnung 553
Sonne - Aufgang bis Niedergang wie Menschenleben 554
Sonntag - geheiligt und gut [blauer Text evtl. vom 2. Lektor vorgelesen] 555
Sonntag - Kultur [siehe auch unter „Ruhe“] 556
Sonntag - Ruhe [siehe auch unter „Ruhe“] 557
soziale Arbeit: siehe bei „Pflege/…“ 558
spazier…: siehe auch unter „pilger…“ oder „Wallfahr…“ oder „wander…“ oder „Wege“ 558
spazieren gehen in der Trauer 558
spazieren gehen - Trauerweg 559
spazieren gehen - wahrnehmen 560
spazieren - wesentlich im Leben 561
Sport - Teamgeist 562
Spuren 563
Sterben - Angehörige 564
Sterben - z. B. für Karfreitag / Ostern / Allerseelen 564
Sterne - 3 Könige [siehe auch unter „Himmel“ und „Kerze“ und „Licht“] 565
Sterne - Einfluss auf Leben [siehe auch unter „Himmel“ und „Kerze“ und „Licht“] 567
Sterne - Gott [siehe auch unter „Himmel“ und „Kerze“ und „Licht“] 568
Sterne - Weißt du, wie viel Sternlein… 1 [blauer Text evtl. von 2. Lektor gelesen] 570
Sterne - Weißt du, wie viel Sternlein… 2 [blauer Text evtl. von 2. Lektor gelesen] 571
Sternenkind: siehe bei „Kinder“ (verschiedene Ansprachen) 572
Stille 572
Stricken & Leben [vgl. auch die Ansprachen „Textiles“] 572
Suizid - Bemerkungen, Hinweise, Tipps 574
Suizid? [beachte Hinweise unter „Suizid - Bemerkungen …“] 575
Suizid? - schwierige Zeiten 1 [beachte Hinweise unter „Suizid - Bemerkungen“] 576
Suizid? - schwierige Zeiten 2 [beachte Hinweise unter „Suizid - Bemerkungen“] 576
Telefon - beten 576
Telefon - Gott 577
Telefon - Handy 578
Telefonseelsorge - Lebenshilfe 579
Telefonseelsorge - zuhören 580
Textiles - Faden [Beruf/Hobby Schneider(in)/ …; siehe auch „Kleidung“ und „Stricken“] 581
Textiles - Fäden des Lebens [Beruf/Hobby/…; siehe auch „Kleidung“ und „Stricken“] 582
Textiles - Tuch [Beruf/Hobby/…; siehe auch unter „Kleidung“ und „Stricken“] 583
Textiles - Wirken [siehe auch unter „Kleidung“ und „Stricken“] 583
Tod - fallen 584
Tod & Glaube 584
Tod - Karfreitag [siehe auch bei „Sterben“] 585
Tod - Kohelet, Altes Testament 586
Tod & Leben 586
Tod - Ostern [siehe auch unter „Auferstehung“ / „Ostern“ / „Sterben“ / „Zeit-Ostern“] 587
Tod - Was wirklich zählt 588
Todesanzeige - Spruch 589

tot - nicht das letzte Wort 589
Totenwache 590
Tränen - Sprache der Liebe 591
Trauer - Abschied nehmen 593
Trauer - Anteilnahme [bei größerer Trauerfeier] 593
Trauer - Christen [siehe auch unter „Zeit der Trauer"] 593
Trauer - Fluss [passt z. B. wenn Bezug zu Fluss] 594
Trauer - Hoffnung - 1 Thess 4,13 594
Trauer - Liebe 595
Trauer nicht erspart - Auferstehung 596
Trauer + Pflege/Alter/Betreuung 596
Trauer + Pflege/Alter/mühselig 597
Tür - offen [passt besonders zu Advent/Weihnachten] 597
Türen - Durchgang zu Gott 598
Türen im Leben & zum Himmel 599
Türen in Jesu Leben [passt besonders zu Karwoche/Ostern] 600
über-wunden 601
Uhr siehe bei „Zeit - …" (verschiedene Ansprachen) 602
Umarmen - Berührungen, die tragen 602
Umarmung - Zeichen der Liebe Gottes 603
Umarmung - Zeichen der Liebe und Hoffnung 604
Umwelt siehe bei „Klima" 605
Unfall - es geht weiter [siehe auch bei „plötzlich - …"] 605
Unfall - und doch geborgen [ähnlich der Ansprache „plötzlich - und doch geborgen"] 606
Unfall - wenn unser Leben keinen festen Boden mehr hat [siehe auch bei „plötzlich - …"] 607
unvergessen - in Gottes Gedächtnis 608
unvergessen - was ein Mensch in uns hinterlässt 609
Vater - Gott [siehe auch bei „Vaterunser"] 610
Vater - himmlisch und irdisch [siehe auch bei „Vaterunser"] 611
Vaterunser - Auslegung [siehe auch bei „brauchen im Leben - Vater unser" und „Vater"] 612
Vaterunser - Lebensgebet [siehe auch „brauchen im Leben - Vater unser" und „Vater"] 613
Verantwortung - Mut, der bleibt 614
Verbindung, verbunden siehe bei „Bund" 615
Verbundenheit - was der Tod nicht nimmt [siehe auch bei „Bund"] 615
vergänglich und doch Hoffnung 616
Verlust 617
wählen siehe bei „entscheiden" 617
Wallfahrt - Pilgerfahrt 617
wandern 618
Wanderung 619
warten - Hoffnung, die trägt 619
warten im Heim - auf Gott zu 621
warten & Tod – Was und Wer erwartet mich? 622
was bleibt 623
was bleibt - Denkmal *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „erinnern"]* 623
was bleibt - pos. Werte [nur wenn NN geschätzt/… wurde; siehe auch „erinnern"] 624
was bleibt - Seele *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „erinnern"]* 625
was bleibt - Sehnsucht *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „erinnern"]* 626
was bleibt - Vermächtnis [nur wenn NN geschätzt/geliebt wurde; siehe auch „erinnern"] 627
Wege… siehe auch unter „Berg" oder „pilger…" oder „spazier…" oder „Wallfahr…" oder „wander…" oder „wohlvorbereitet" 628
Wege des Lebens - bei Gott vollendet 628

Wege des Lebens - Pilgerweg 629
Wege - Emmaus (Lk 24, 13-35) 631
Wege gehen 632
Wege - rechte 633
Wege - unterwegs mit Navi 634
Weihnacht - ein Licht, das weiterleuchtet 635
Weihnacht - Gott im Dunkel nahe 636
Weihnachten 637
Weinen siehe bei „Tränen" 637
Weinstock - Reben 637
Weise sein - im Angesicht des Abschieds 638
wesentlich im Leben / wichtig im Leben siehe „brauchen im Leben" 639
Wiedersehen 639
wo Worte fehlen 639
wohlvorbereitet - Reise 639
Wohlwollen [vergleiche auch Punkt „12.4 NN aus dem Leben - Beispiel 15"] 640
Wort Gottes zum Leben [blauer Text evtl. vom 2. Lektor gelesen] 645
Worte des Lebens in der Trauer 646
Worte - freundlich [blauer Text evtl. vom 2. Lektor gelesen] 647
Worte Gottes in der Bibel [blauer Text evtl. vom 2. Lektor gelesen] 648
Worte in der Trauer [siehe auch unter „schwere Momente…"] 649
Worte - sprachlos [siehe auch unter „schwere Momente…"] 650
Zeit - Alles hat seine Zeit [siehe auch unter „Abschied - alles hat seine Zeit"] 651
Zeit - das Zeitliche segnen siehe unter „segnen - das Zeitliche" 657
Zeit - Der Tod ist die Grenze … 657
Zeit der Trauer [siehe auch unter „Abschied - alles hat seine Zeit" und unter „Trauer"] 657
Zeit für Gott 660
Zeit gut nutzen 661
Zeit heilt nicht 662
Zeit - Hektik 663
Zeit - in Gottes Händen [siehe auch unter „Hand Gottes - …"] 666
Zeit - jetzt ist die Zeit 670
Zeit - Mit dem Tod … 671
Zeit - Ostern [siehe auch unter „Auferstehung" und „Ostern" und „Tod - Ostern"] 671
Zeit - Sanduhr 672
Zeit - Uhr 675
Zeit - Uhrmacher 677
Zeit - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft 681
Zeit - Wandel 684
Zug - Eisenbahn - Vertrauen [ähnlich der Ansprache „Bus - Vertrauen"] 684
Zug - Eisenbahner / Lokführer / Zugbegleiter … 685
Zug-/Eisenbahnfahrt mit Leben vergleichen 686
zuhören auch mit dem Herzen [siehe auch unter „hören"] 687
zuhören - beten [siehe auch unter „hören"] 688
zuhören - Gabe [siehe auch unter „hören"] 689
zuhören - Gespräche [siehe auch unter „hören"] 690
zuhören in der Trauer [siehe auch unter „hören"] 691
zuhören lernen [siehe auch unter „hören"] 693
zuhören - sich Zeit nehmen [siehe auch unter „hören"] 694
zuhören und tun [siehe auch unter „hören"] 695
Zuversicht - Licht in der Dunkelheit 696
Zuversicht & Glaube 697

Zuversicht & Tod annehmen 698
zuversichtlich - optimistisch 699
zum (Ab-)Schluss des persönlichen Teils und der christlichen Ansprache (Pkt. 12.6) 700

12.1 Tipps

- ✓ zuerst **Persönliches** von NN (siehe Punkte 12.2 bis 12.5), dann **Ansprache** (siehe Punkt 12.6)
- ✓ Beim **Persönlichen** z. B. nennen, was **typisch** für ihn/sie war,
  welche **Talente**, **Eigenschaften** und **Besonderheiten** wahrgenommen wurden.
- ✓ Jede Person ist einzigartig, ist was Besonderes.
  Auch den Abschied von diesem Menschen gibt es nur einmal.
  Deshalb sind persönliche Totenwachen, die den Gegebenheiten stimmig angepasst sind, das Herz berühren, Trost spenden und die auf die jeweilige Person und die Angehörigen und deren Bedürfnisse zugeschnitten sind, individuell, einzigartig (wie jedes einzelne Leben), würdevoll und werden besonders geschätzt.
- ✓ Dieser persönliche Teil soll die verstorbene Person würdigen, ihr gedenken, gerecht werden, als Rückblick authentisch/ehrlich/wahr sein.
  Dabei muss nicht alles beschönigt werden, man kann diese Schwächen aber auch nur nebenbei oder zwischen den Zeilen erwähnen und evtl. Versöhnung/Ruhenlassen ansprechen.
- ✓ Alle Menschen (die verstorbene Person, Angehörige - auch Ledigenkinder, evtl. Ex-Partner, auch Verstorbene, Kollegen/Kolleginnen, ...) dürfen nicht verletzt oder gerichtet werden.
  (1 Verletzung bleibt meist tiefer und viel länger im Herzen hängen als 20 gute Ausführungen).
- ✓ Lebensbild der verstorbenen Person zeichnen (besonders über Positives/Schönes/Wertvolles, Charakterzüge, Vorlieben, Beispiele aus dem Leben erwähnen, was war der verstorbenen Person wichtig, worin vorbildhaft, wofür ist man dankbar, was wird besonders geschätzt, ...).
- ✓ Auf Situation, Persönlichkeit der verstorbenen Person eingehen (nur was vermutl. „wahr" ist; also keine Klischees oder Formeln heranziehen, denn es kann ja ganz anders gewesen sein)
- ✓ Auf Fähigkeiten und Eigenschaften eingehen, die die verstorbene Person auszeichneten; z. B. einfallsreich, kommunikativ, kreativ (siehe Punkt 12.2)
- ✓ Empfehlung: Bei diesem persönlichen Teil evtl. näher darauf eingehen oder Beispiele bringen;
  z. B.: NN fotografierte gerne, besonders die Natur, und gewann damit auch schon Preise.
  Seine/Ihre schönen Fotos sind mir schon letztes Jahr bei der Ausstellung in … aufgefallen.
  oder: Ich habe gehört, dass NN Saft aus den Trauben des eigenen Weinstocks machte;
  letztes Jahr waren es sogar 35 Liter.
- ✓ Zuwendung zu den Trauernden zeigen (Abschiednehmen und Trauergefühle ermöglichen – dass dadurch die therapeutischen Kräfte entfaltet werden können;
  durch Artikulation von evtl. bedrückenden Schuldgefühlen einen Prozess der Befreiung einleiten; auch Schmerz, ... darf angesprochen werden – wenn dies dem Trauerprozess dienlich ist).
  Für die Angehörigen das Gefühl geben, dass ich von der Pfarre DA BIN und bei Bedarf HELFE.
- ✓ Wenn die verstorbene Person gläubig war, sollte das Persönliche auch mit dem Glauben in Verbindung gebracht werden; denn eine „christliche Ansprache" über „Sterben/ Tod/ Abschied/ Trauer/ Trost/..." gehört meiner Meinung zu einer christlichen Totenfeier dazu, und eine Ansprache bezogen auf die verstorbene Person macht dann das Besondere aus.
- ✓ Evtl. Bezug auf einen Spruch in der Todesanzeige nehmen,
  da er etwas über die verstorbene Person und ihren Bezug zu den Angehörigen aussagt (dieser Spruch, z. B. ein Dank, wurde ja bewusst ausgesucht; dieses Bezugnehmen ist auch ein Signal, dass man die Angehörigen ernst nimmt und emotional mit ihnen ist).
- ✓ Evtl. einen Bezug des Berufs oder Namens der verstorbenen Person zum Lebensbild finden;
  Bedeutung des Namens siehe im Internet z.B. Stichwort „Heiligenlexikon" oder „Patron"
- ✓ reinen „Daten-Lebenslauf" (ohne positive Eigenschaften, …) vermeiden;
  besteht unser Leben denn vor allem aus den Daten „geboren am/in – Schule – Beruf von bis –

geheiratet am – Kinder ABC – Pensionierung am – gestorben am"?
Was sagen diese Daten denn aus? Darauf hatte die verstorbene Person oft wenig Einfluss.

Die Charakterzüge und das, was der verstorbenen Person wichtig war ..., sind persönlicher.
Gerade bei Familiendaten kann manches schief gehen (z. B. dass Ledigenkinder „vergessen" werden, jemand im Vergleich zu anderen Familienmitgliedern zu kurz kommt, ...).
Auch Worte wie „seine Kinder und deren Familien waren ihm sehr wichtig" bergen Gefahren; denn wie fühlen sich z. B. „gemiedene Kinder", die ihn seit Jahren nicht mehr sahen?

- ✓ Floskeln, Lobhudelei, Übertreibungen, ... vermeiden (wirken unpersönlich, nicht authentisch; man wirkt dann bei anderen Aussagen auch nicht mehr glaubhaft).
- ✓ Möglichkeit Rituale zu den wichtigsten positiven persönlichen Charakterzügen/Eigenschaften;
z. B. wenn NN 1. das Wohl ihrer Familie am Herzen lag, 2. ein Hobby hatte,
3. gut Kochen konnte, 4. die Natur liebte und 5. an Gott glaubte,
jeweils (durch Angehörige) eine Blume in eine Vase stecken oder jeweils eine Kerze anzünden;
Beispiel in groben Zügen: NN ist für uns in Vielem ein Vorbild;
sie ist ein wichtiger Teil unseres Lebens und so manches bleibt in unserer Erinnerung.
1. Das Wohl ihrer Familie lag NN besonders am Herzen (evtl. ein Beispiel);
als symbolisches Zeichen für ihre Liebe geben wir 1 Blume in die Vase/ zünden wir 1 Kerze an;
2. Eines ihrer Hobbys war das Singen im Kirchenchor;
zum Einschlafen sang sie ihren Kindern und Enkelkindern auch Schlaflieder vor; …;
Blume/Kerze dafür, dass sie uns das Singen näherbrachte u.auch anderen eine Freude machte
3. usw.
Diese Blumen/Kerzen sagen Dankeschön. Wir sagen Danke für alles, was wir durch dich erlebt und erfahren haben, für die Liebe und die Zeit, die du uns geschenkt hast.
Du warst eine große Bereicherung für unser Leben.
Vorbereitung: Mit Mesner(in) … absprechen, Ablauf klar festlegen und besprechen (wer macht wo was), Vase mit Wasser und Blumen mitnehmen / neue Kerzen und Unterlage (Sandschale? wegen Tropfen), Ritual vorher ausprobieren (wie wo Kerzen anzünden? wohin dann stellen?
- ✓ Die Bibel ist für Christen ja etwas ganz Besonderes; sie spricht auch in unser Leben hinein.
Es geht um Erfahrungen der Menschen mit Gott und beinhaltet die kostbarsten Worte in Zusammenhang mit Gott (viele sprechen sogar von „heiligem Buch" + von „Worte Gottes").
In der Bibel stehen ja auch Worte Jesu, die unsere Glaubensgrundlage bilden und uns Christen besonders wertvoll und kostbar sind, da sie Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott geben.
Wenn nun solch wichtige längere Texte vorgelesen werden (erst recht bei Worten von Jesus), dann sollten wir damit auch feierlicher umgehen. Etwa indem wir diesen Text nicht einfach nur vom Zettel, sondern direkt aus der „Bibel" (Evangeliar, Lektionar, …) vorlesen.
Die Bibel kann ja separat auf dem Altar / auf dem Ambo stehen und mit einer Verbeugung des Oberkörpers/Kopfes geholt und anschließend wieder zurückgelegt werden.
Als Einleitung kann man auch darauf hinweisen, dass es sich um einen Text der Bibel handelt.
(Z. B.: Sie hören nun Worte Jesu, der uns Christinnen und Christen Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott gegeben hat. --- Lesung aus dem Evangelium von …).
- ✓ Nachdem das Wissen über Gott und das Christentum bei den Menschen immer weniger wird, können auch erklärende Worte über Bibel, Glaubensgrundlagen, … eingebracht werden.
- ✓ Nach gleichzeitigem Drücken der Tasten „**Strg+F**" öffnet sich im Dokument ein **Suchfeld**.
Mit Stichworten wie z. B. „Garten", „Musik", „Reise", „alles hat seine Zeit" (ex Spruch in Parte) kann man dort nach diesen Worten und evtl. passenden Ansprachen suchen.

12.2 Charakterzüge / Eigenschaften von NN – meist positiv

abenteuerlustig, achtsam, achtungsvoll, agil, aktiv, akkurat, akribisch, aktiv, allgegenwärtig, ambitioniert, amüsant, analytisch, anerkannt, angenehm(es Wesen), animierend, anmutig, anpackend, anpassungsfähig, anregend, ansehnlich, ansprechend, anspruchslos, anständig, anteilnehmen, anziehend, apart, arbeitsam (hat Arbeit nicht gescheut), attraktiv, aufbauend, auffallend, aufgeschlossen, aufgeweckt, aufmerksam, aufopferungsvoll, aufrecht, aufrichtig, ausdauernd, ausdrucksstark, ausgefallen, ausgeglichen, ausgelassen, ausgeprägt, ausgewogen, ausgezeichnet, außergewöhnlich, außerordentlich, authentisch,

barmherzig, beachtenswert, beachtlich, bedacht, bedächtig, bedeutend, bedeutsam, bedürfnislos, beeindruckend, befreiend, befriedigend, begabt, begeisternd, begeisterungsfähig, beglückend, begnadet, begnügsam, behände, beharrlich, beherrscht, behutsam, beispielgebend, bejahend, belastbar, belebend, (allseits) beliebt, bemerkenswert, bemüht, beneidenswert, berufen, beruhigend, berühmt, bescheiden, beschwingt, beseelt, besonders (sein, etwa nachdenklich/…), besonnen, besorgt, beständig, bestätigend, bestimmend, bestrebt, betriebsam, bewährt, bewandert, bewegt, bewundernswert, bewusst, bezaubernd, bienenfleißig, bildhübsch, bodenständig, brav, brillant, brüderlich,

charakterfest, charakterstark, charaktervoll, charismatisch, charmant, clever, couragiert (=mutig)

dankbar, demütig, dezent, diplomatisch, direkt, diskret, diszipliniert, duldsam, durchdacht, durchsetzungsfähig, durchsetzungsstark, dynamisch,

echt, edel, edelmütig, effektiv, effizient, ehrbar, ehrenhaft, ehrenwert, ehrgeizig, ehrlich, ehrwürdig, eifrig, eigen (sein), eigenständig, einbringen (sich im Gesellschaftsleben …), eindeutig, eindrucksvoll, einfallsreich, einflussreich, einfühlend, einfühlsam, einladend, einmalig, einnehmend, einsatzbereit, einwandfrei, einzigartig (sein), eisern, elegant, emotional, empathisch, empfehlenswert, empfindsam, empfindungsvoll, emsig, energiegeladen, energievoll, energisch, engagiert, entgegenkommend, enthusiastisch, entscheidungsfreudig, entschieden, entschlossen, entschlusskräftig, entspannt, entzückend, erfahren, erfinderisch, erfindungsreich, erfolgreich, erfolgsorientiert, erfolgssicher, erfreulich, erfrischend, ergeben, ergebnisorientiert, erhaben, erhellend, erleuchtend, ermutigend, erreichbar, erstaunlich, erstklassig, exakt, exquisit, extrovertiert, exzellent,

fachkundig, fähig, fair, fantasiereich, fantasievoll, fantastisch, faszinierend, fehlerfrei, feierlich, fein, feinfühlig, feinsinnig, fesselnd, festlich, fidel, findig, fit, fleißig, flexibel, flink, fortschrittlich, frei, freizügig, freundlich, freundschaftlich, friedfertig, friedlich, friedliebend, frisch, froh, frohgemut, fröhlich, furchtlos, fürsorgend, fürsorglich,

galant, gastfreundlich, geachtet, gebildet, gedeihlich, geerdet, geduldig, gefällig, gefasst, gefeiert, gefühlsbetont, gefühlvoll, gehorsam, geistreich, gelassen, gelehrt, gemeinschaftlich, genau, genial, genügsam, genussvoll, gepflegt, geradlinig (sein, handeln), gerecht, (mit Sinn für) Gerechtigkeit, geschäftig, geschätzt, gescheit, geschickt, geschliffen, geschmackvoll, gesegnet, gesellig, gesittet, gestalterisch, gestanden, gestärkt, gesund, gesundheitsbewusst, gewandt, gewieft, gewinnend, gewissenhaft, glänzend, gläubig, glaubwürdig, gleichmütig, glücklich, gottergeben, gottesfürchtig, gottgefällig, gnädig, grandios, großartig, großherzig, großmütig, großzügig, grundanständig, grundehrlich, grundgut, gründlich, gut, gut gelaunt, gutgläubig, gutherzig, gütig, gutmütig,

handelnd, handlich, harmonisch, heilsam, heiter, heldenhaft, hellhörig, herausragend, herrlich, hervorragend, (großes) Herz, herzensgut, herzerfrischend, herzerwärmend, herzhaft, herzlich, hilfreich, hilfsbereit, hingebungsvoll / (mit) Hingabe, hinreißend, hochanständig, hochbegabt, hochgeschätzt, hochinteressant, hochrangig, höflich, hoffnungsvoll, hübsch, humorvoll (geistreicher Humor),

ideal, idealistisch, ideenreich, ideenvoll, imponierend, imposant, individuell, initiativ, innere (Größe), innig, innovativ, inspirierend, integer, integrativ, intellektuell, intelligent, interessant, interessiert, intuitiv,

jubelnd, jugendlich, jung, junggeblieben,

kameradschaftlich, kenntnisreich, kerngesund, klaglos, klar, klasse, klug, kollegial, kommunikationsfähig, kommunikativ, kompetent, kompromissbereit, konkret, konsequent, konstant, konstruktiv, kontaktfreudig, kontrolliert, konzentriert, kooperativ, korrekt, kostbar, köstlich, kraftvoll, kreativ, kritikfähig, kulant, kultiviert, kundig, künstlerisch, kunstvoll,

lächelnd, (kann über sich selbst) lachen, langmütig, lebendig, lebensbejahend, lebensfroh, lebhaft, leidenschaftlich, leistungsbereit, leistungsfähig, leistungsorientiert, leistungsstark, lernbereit, lernwillig, leuchtend, leutselig, liberal, lieb, liebenswert, liebenswürdig, liebevoll (umsorgen; liebevolle Größe), liebte das (Gemeinschafts-)Leben, lobenswert, logisch, lösungsorientiert, loyal, lustig,

mächtig, makellos, manierlich, männlich, mannschaftsdienlich, markant, markig, maßvoll, meinungsstark, meisterhaft, melodisch, menschenfreundlich, menschlich, methodisch, milde, minimalistisch, miteinander (gut umgehen), mitfühlend, mitreißend, mobil, modebewusst, modern, modisch, motivierend, motiviert, munter, musikalisch, musisch, mutig, mütterlich,

nachdenklich, nachsichtig, nahbar, naturgebunden, natürlich, naturliebend, naturverbunden, nervenstark, nett, neutral, niveauvoll, nobel, normal, nüchtern, nutzbringend, nützlich,

objektiv, offen, offiziell, optimal, optimiert, optimistisch, ordentlich, ordnungsliebend, organisiert, originell,

partnerschaftlich, passend, passioniert, patriotisch, perfekt, persönlich, pflichtbewusst, pflichtgetreu, phänomenal, planend, populär, positiv (eingestellt), potent, prächtig, prachtvoll, pragmatisch, praktisch (veranlagt), präsent, präzise, prinzipientreu, proaktiv, problemlos, produktiv, professionell, pünktlich,

qualifiziert, quicklebendig, quirlig,

raffiniert, rasant, rational, realistisch, rechtschaffen, redegewandt, redlich, reell, rege, reibungslos, reif, rege, reich, reichhaltig, reiselustig, reizend, relevant, renommiert, resilient, respektabel, respektvoll, rhythmisch, richtungsweisend, ritterlich, robust, romantisch, routiniert, rücksichtsvoll, ruhig, ruhmreich, rührend, rührig,

sachkundig, sachlich, sachte, sachverständlich, samtweich, sanft, sanftmütig, sauber, säuberlich, schlagfertig, schlank, schlau, schlicht, schnell, schön, schöpferisch, (etwas) schüchtern, schützend, schweigsam, schwungvoll, seelenruhig, segensreich, selbständig, selbstbeherrscht, selbstbestimmt, selbstbewusst, selbstgenügsam, selbstironisch, selbstlos(e Hilfsbereitschaft), selbstkritisch, selbstsicher, selten, sensationell, sensibel, seriös, sicher, sicherheitsorientiert, siegreich, signifikant, sinnlich, smart, solidarisch, solide, sonnig, sorgenfrei, sorgfältig, sorgsam, souverän, sozial (eingestellt), sparsam, speziell, spielerisch, spirituell, spontan, sportlich, sprachbegabt, sprachgewaltig, sprachgewandt, stabil, stand mitten im Leben, standhaft, stark, stattlich, stilbewusst, still, stilsicher, stilvoll, stoisch, strahlend, strategisch, strebsam, strukturiert, studiert, super, sympathisch, systematisch,

tadellos, taktvoll, talentiert, tapfer, tatkräftig, teamfähig, teilnehmen (am Gesellschaftsleben …) teilnahmsvoll, temperamentvoll (aber doch liebenswürdig/Menschenfreund/…), tiefgründig, tolerant, toll, tonangebend, traditionell, treffsicher, treu, treuherzig, trocken, tüchtig, tugendhaft,

überdurchschnittlich, überlegend, überlegt, überragend, überraschend, überschwänglich, überwältigend, überzeugend, umgänglich, umsichtig, umsorgend, umtriebig, unabhängig, unaufdringlich, unbeirrbar, unbeirrt, unberührt, unbeschwert, unbestechlich, unbeugsam, uneigennützig, uneitel, unermüdlich, unerschrocken, unerschütterlich, unerwartet, unfassbar, ungekünstelt, ungewöhnlich, unglaublich, unkompliziert, unkonventionell, unparteiisch,

unproblematisch, unterhaltsam, unternehmungslustig, unterstützend, unvergesslich, unvergleichlich, unverstellt, unwiderstehlich,

väterlich, verantwortungsbewusst, verantwortungsvoll, verbindlich, verdienstvoll, vergnüglich, verhandlungsstark, verlässlich, verliebt, vermittelnd, vernünftig, versiert, versöhnlich, verständnisvoll, (mit scharfem) Verstand, verträglich, vertrauensvoll, vertrauenswürdig, verzeihend, vielfältig, vielseitig, virtuos, visionär, vital, voll, vollendet, vollkommen, vorausschauend, vorbildhaft, vorbildlich, vorsichtig, vorsorglich, vorteilhaft, vorurteilsfrei, vorzeigbar,

wachsam, wagemutig, wahrhaft, wahrheitsliebend, warm, warmherzig, waschecht, wegweisend, wehrhaft, weiblich, weise, weitblickend, weitherzig, weitsichtig, weltgewandt, weltmännisch, weltoffen, wendig, wertschätzend, wertvoll, wichtig, widerstandsfähig, willensstark, willig, wirksam, wissbegierig, witzig, wohlerzogen, wohlgesinnt, wohlgesonnen, wohlmeinend, wohlriechend, wohltätig, wohltuend, wohlwollend, wortgewandt, wunderbar, wunderhübsch, wunderschön, wundervoll(er Mensch), wünschenswert, wunschlos, würdevoll,

zartfühlend, zärtlich, zauberhaft, zeitgemäß, zeitlos, zielbewusst, zielgerichtet, zielorientiert, zielsicher, zielstrebig, zierlich, zivilisiert, zufrieden, zugänglich, (dem Leben und den Menschen) zugewandt, zuhören *(gut ~ können)*, zukunftsorientiert, zupackend, zurückhaltend, zuverlässig, zuversichtlich, zuvorkommend, zwanglos,

12.3 NN aus dem Leben – Formulierungen, Möglichkeiten

Tipp: Formulierungen aus der Todesanzeige/Parte verwenden
[wurde von den Angehörigen ja so ausgedrückt]

Einleitung z. B.:

Die Nachricht vom (frühen/unerwarteten) Tod von NN macht viele von uns sehr betroffen, denn er/sie hatte ein sehr freundliches und angenehmes Wesen.
Er/Sie wurde mir von den Angehörigen als Mensch beschrieben, der/die …
Ich habe ihn/sie kennengelernt als …
In der Parte/Todesanzeige von NN habe ich (folgende Charaktere/…) gelesen: …
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde, NN war …
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
NN wurde mir beschrieben als besonders herzlicher/… Mensch, ruhig/gläubig/…
Seine/Ihre Angehörigen haben (mir) berichtet/erwähnt/erzählt, dass er/sie …
Von den Angehörigen habe ich gehört, dass er/sie …
Wie ich gehört habe, war er/sie …
Wie ich von den Angehörigen / von der Familie erfahren habe, war er/sie …
Wie mir erzählt/gesagt/mitgeteilt wurde, war er/sie …

- All das Gute und Schöne, das wir mit ihr erlebten, wird uns weiter mit ihr verbinden.
- Als Christen glauben wir, dass ihm/ihr Gott der Herr alle Liebe zuteilwerden lassen wird, die er/sie seiner/ihrer Familie gegeben hat.
- Als die Kräfte sie verließen, verbrachte sie das letzte Jahr im Pflegheim in …, wo sie bestens versorgt wurde.
- Als Großvater hat er seinen Enkelkindern viel Zeit und Geduld gewidmet.
- Als guter Hausvater / gute Hausmutter sorgte NN mit Liebe für seine/ihre Familie.
  Hier wusste er/sie sich geborgen und hat viele Freuden erleben dürfen.
  Aber wie in jeder Familie musste er/sie auch Sorgen und Probleme tragen,
  die er/sie vertrauensvoll in Gottes Hände legte.

- Als NN seinen/ihren Abschied / das Kommen seines/ihre Todes fühlte, verabschiedete er/sie sich von seiner/ihrer Familie.
- angenehme und liebenswerte Art vermissen
- Auch aus dem Beten hat er/sie täglich Kraft und Ausdauer/Erneuerung/Geduld/… geschöpft.
- Auch das Pfarrgemeindeleben hat er durch seinen Einsatz im Pfarrgemeinderat mitgeprägt und viele unterstützt.
- Auch nach seiner aktiven Tätigkeit blieb er, solange es seine Gesundheit erlaubte, der …firma verbunden und war stets am Betriebsgeschehen interessiert.
- Auch schwierigen Situationen vermochte er/sie etwas Gutes abgewinnen und sei es, dass man aus ihnen etwas für das weitere Leben lernen konnte.
- Auch wenn die letzten Jahre altersbedingt/krankheitsbedingt herausfordernd waren, hat er/sie es doch gut gemeistert.
- auf das Wohl ihrer Lieben bedacht
- Auf ihn konnte man immer zählen.
- Aus ihrem christlichen Glauben schöpfte sie die Kraft, ihr Leben zu meistern + in Freud + Leid Christus nachzufolgen, zu dem sie nun heimgekehrt ist.
- aus tiefstem/vollem Herzen
- Beeindruckend finde ich / finden viele ihre Friedfertigkeit, ihre Güte, ihre Bedächtigkeit, ihre ruhige Ausstrahlung und ihren festen Glauben.
- behindert: Auch wenn er/sie es in seinem/ihrem Leben nicht immer leicht hatte, war NN etwas ganz Besonderes.
  Er/Sie war liebenswert, kontaktfreudig und ohne Vorurteile gegenüber anderen Menschen.
  Musik hören, Spazieren gehen, Sticken und Malen waren seine/ihre Lieblingsbeschäftigungen.
- Bei ihr fanden Menschen ein offenes Ohr, ihr konnte man Sorgen + Nöte anvertrauen.
- Bescheiden in den eigenen Ansprüchen, war er allgegenwärtig im Leben seiner Familie.
  In der Liebe zu Frau, Kindern und Enkelkindern, in der Verlässlichkeit im Beruf und privat.
- Bescheidenheit + ... waren seine/ihre Stärken/ Charakteristika.
- besonderes Geschick
- besonnen: Mir wurde NN als (sehr) besonnen beschrieben.
  Die Charaktereigenschaft Besonnenheit wird heutzutage kaum mehr verwendet.
  Besonnen ist (für mich) jemand, der nachdenkt und abwägt, bevor er oder sie sich entscheidet, jemand, der auch bei hitzigen Diskussionen oder in schwierigen Situationen nicht gleich den Kopf verliert, der nicht gleich vorschnell, unüberlegt entscheidet.
  Eigentlich sollten wir alle besonnen reagieren, egal ob Mutter oder Vater, Lehrer, Chef oder Mitarbeiter.
- Bis zuletzt waren seine liebsten Beschäftigungen das Bergsteigen, Skifahren und das gesellige Zusammensein mit seinen vielen Freunden.
- charakteristisch und unvergessen durch seine herzliche, offene Art und seinen Humor, den er auch in schwerster Krankheit nicht verloren hat
- Danke für all die schönen Augenblicke, Erfahrungen und Erlebnisse, die du uns als Ehemann, Vater, Opa, Freund und einfach wunderbarer Mensch gegeben/geschenkt hast.
- Dankbar für die schöne gemeinsame Zeit, seine Fürsorge und alles Gute, was er für uns getan hat, schließen wir ihn liebevoll in unser Herz und unsere Gedanken ein.

- Das Gute und Schöne, das wir mit ihr erlebt haben, wird uns weiterhin mit ihr verbinden.
- Das Wertvollste war aber stets seine Familie.
- Deine Leidenschaft für Schöpfung und Natur, deine Liebe zu allem, was wächst und gedeiht, deine positive Energie, deinen ansteckenden Humor, deinen unstillbaren Wissensdurst und die vielen gemeinsamen schönen Wanderreisen werden wir tief in unseren Herzen bewahren.
- Den/Die Verstorbenen/Verstorbene zeichnete neben einer modernen Weltanschauung Gelassenheit, Bescheidenheit, Dankbarkeit und ein unvergleichlicher Humor aus.
- Der Respekt gegenüber anderen Menschen waren ihm/ihr beruflich als auch privat sehr wichtig.
- Die Angehörigen durften ihre volle Herzlichkeit, Fürsorge und Liebe erleben.
- Die Angehörigen sind traurig, aber auch dankbar für alles Schöne, das sie mit ihm erleben durften.
- Die Angehörigen sind traurig, dass sie nicht mehr da ist, aber dankbar für die wunderschöne Zeit, die sie mit ihr teilen durften. Die Spuren der Liebe, die sie in ihren Leben hinterlassen hat, erinnern sie jeden Tag an sie.
- Die Art, mit der sie ihren Mitmenschen mit ihrer Lebensfreude, ihrer Hilfsbereitschaft und ihrem Humor Vorbild war, werden die Angehörigen in ihren Herzen weitertragen.
- Die Begeisterung für die Blumen(, bei der sie ins Schwärmen geriet, / bei der für sie immer wieder der Augenblick zählte,) zog weite Kreise.
- Die beiden Pfeiler auf die ihr Leben fußte, auf die sie ihr Leben baute,
  waren zum einen der Glaube + zum anderen die Familie.
- Die Enkelkinder waren ihr ganzer Stolz und die Urenkeln:
  da strahlte sie + zeigte auch hier, wie jung sie im Geist und im Herzen geblieben ist.
- Die Familie stand für NN immer an erster Stelle …;
  gern kümmerte er sich auch um seine drei Enkel ADAM, BERTA und EVA und freute sich auch an seinen beiden Urenkeln.
  Neben seiner Familie galt seine Liebe den Bergen …
- Die Kunst des Lebens besteht ja gerade darin, mit wenig zufrieden zu sein.
- Die letzte Zeit des Lebens von NN war geprägt von Krankheit,
  mühsam für ihn/sie und seine/ihre Angehörigen.
- Die letzten Jahre waren geprägt durch seine Krankheit, die er mit großer Geduld ertragen hat.
- Die Spuren seines Lebens, seiner Arbeit und seiner Liebe machen ihn in den Herzen seiner Lieben unvergesslich.
- Die Stärke, mit der er/sie die letzten Jahre seine/ihre Krankheit getragen hat, hat uns stets beeindruckt. Er/Sie bleibt uns ein Vorbild für das Bewahren von Humor und Lebensfreude. Auch wenn es weh tut, so gönnen wir ihm/ihr nun die Ruhe.
- Die vielen wertvollen menschlichen Begegnungen haben sie zu einem besonderen Menschen gemacht.
- Ein froher und optimistischer Mensch ist zu Gott heimgegangen.
- Ein Glaube, nicht wie er in schlauen Büchern steht,
  sondern wie er konkret + praktisch (auch in schlechten Zeiten) gelebt wird.
- Ein großes Anliegen war ihm die Kameradschaftspflege/Nachbarschaftshilfe.

- Ein großes Gottvertrauen hat ihm/ihr Kraft gegeben seine/ihre langjährige Krankheit in Würde zu tragen.
- Ein reiches Leben ist zu Ende;
  reich an Lebensjahren, reich auch an gemeinsamen Jahren in der Ehe;
  reich an Erfahrungen, an Begegnungen mit Menschen;
  reich an Freundschaften und Beziehungen,
  reich auch an Eindrücken von den Schönheiten unserer Welt.
- Ein weiterer Wesenszug unserer Verstorbenen war ihre Hilfsbereitschaft:
  Wo sie helfen konnte, da packte sie an.
  Das Nähen war ihre Leidenschaft + am liebsten umsonst.
- Ein weiterer Wesenszug von NN war ihre Gottverbundenheit,
  die sich deutlich in ihrer Verehrung der Mutter Gottes zeigte.
- eine Seele von Mensch
- Einfühlungsvermögen haben
- Einsatzfreude, Wohlwollen, Zufriedenheit und eine tiefe Gottverbundenheit waren prägend für sein/ihr Leben. Dafür dürfen wir zutiefst dankbar sein.
- Er/Sie strahlte ein überzeugtes Gottvertrauen, Herzlichkeit und ein sonniges Gemüt aus.
- Erinnerungen:
  Wir schöpfen aus einer großen Schatzkiste voller Erinnerungen,
  wenn wir an das Leben von NN denken.
  Mit Staunen + großer Wertschätzung schauen wir nun gemeinsam auf dieses Leben zurück.
  (nun z. B. Lebenslauf oder einige Eckpunkte/Begegnungen daraus)
- Es bleibt eine Frau, vor der wir uns mit Achtung + Respekt verneigen,
  da sie jahrelang ihren Schwiegervater pflegte + umsorgte.
- Familiensinn und Bescheidenheit waren für NN genauso charakteristisch
  wie ihr Dienst am Nächsten und ihre Fürsorge.
- Fast ein ganzes Jahr hat NN gegen seine/ihre schwere Krankheit gekämpft.
  Nun ist er/sie gestorben + zu ihrem/seinem Schöpfer + Erlöser heimgekehrt.
- Feuerwehr: Seit x Jahren hat NN seine Leidenschaft für die Feuerwehr gelebt.
  Er hat sich mit vollem Herzen für das Wohl der Gemeinschaft eingesetzt
  und war stets bereit, anderen in der Not zu helfen.
  Er hatte viel Fachwissen, war sehr zuverlässig, übernahm pflichtbewusst Verantwortung
  und setzte sich mit Freude für seine Mitmenschen und seine Kameraden ein.
  Das war für ihn Ehrensache.
- froh/gut gelaunt
- fühlte sich in der Gemeinschaft wohl
- Für all ihre Liebe, Güte und Wärme, ihre Arbeit und Fürsorge dürfen wir (ihr) von ganzem Herzen danken / danken wir (ihr) von ganzem Herzen / dankt ihr ihre Familie von g. Herzen.
- Für den Verein/… hat NN Großes geleistet. Über X Jahre hat er …
- Für ihre Familie gab sie alles, verschenkte sie sich. Ihr tiefes Herzensanliegen war es
  den Frieden und die Eintracht innerhalb der Familie zu fördern.
- Für NN/ihn war es selbstverständlich, immer für seine Familie und seinen Betrieb da zu sein.
- Für NN/ihn/sie war Gott sehr wichtig(, auch wenn er/sie nicht viel davon geredet hat).
  Und ich bin mir sicher; Gott gibt Liebe und Treue zurück.

- Für seine/ihre herzliche Art und seinen/ihren verständnisvollen und wertschätzenden Umgang mit … war er/sie allseits geschätzt und beliebt.
- Für sie bestand das Leben nicht nur aus Arbeit und Sich-Abrackern,
  sondern auch aus Stunden der Muße und Ruhe.
  Diese Einstellung war ihre Stärke im Leben.
- Fürsorglich hat er/sie sich für seine/ihre Mitmenschen interessiert, sich um sie gekümmert und sie unterstützt.
- Gabe, das Lebens stets positiv zu sehen
- Gerade darin empfand sie tiefe Freude und Glück.
- Gerne machten NN + XY gemeinsam Tagesfahrten mit dem Auto.
- Gespür haben
- großes Herz/Wissen/…
- Herz am rechten Fleck haben
- Heute werfen wir voller Dankbarkeit einen Blick auf ihr Leben.
- Heute wollen wir bei aller Trauer im Abschied unseren Dank hinzufügen,
  dass wir sie gehabt haben und dass wir sie nun bei Gott wissen dürfen.
- Hier an dieser Stelle können wir nur einige wenige Merkmale wiedergeben,
  die ihn auszeichneten.
- Im Evangelium sagt Jesus: "Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und unter Lasten stöhnt.
  Ich werde euch Ruhe verschaffen". Dieses Wort gilt für NN.
- Im Glauben an einen liebenden Gott und die Auferstehung nehmen die Angehörigen Abschied von ihrer VORNAME. Sie danken ihr von Herzen für ihre Hilfsbereitschaft, Fürsorge, Liebe, Schaffenskraft und Gottvertrauen, die sie ihnen vorgelebt und so reichlich geschenkt hat (der Todesanzeige entnommen).
- In ihrer Hingabe, ja Opferbereitschaft hat sie sich selbst nie geschont,
  sondern ihre ganze Arbeitskraft und ihr Herz an die Familie, an ihre Kinder geschenkt.
- In ihrer Jugend galt ihre Leidenschaft dem Tanzen,
  später auch dem Kochen + vor allem dem Kreuzworträtsel-Lösen.
- In ihrer Jugend musste sie viel arbeiten;
  z.B. hat sie in der ...straße mit eigenen Händen ihr irdisches Zuhause miterbaut,
  Beton gemischt + Ziegel geschichtet.
- In letzter Zeit war sein/ihr Leben sehr beschwerlich geworden und von Krankheit begleitet.
- In seinem Beruf spürte man sowohl seinen Fleiß, seine Gewissenhaftigkeit und Nächstenhilfe/ Fürsorge als auch Freude (an der Arbeit,) am Miteinander und an der Gemeinschaft.
- In seinem Leben hat er seiner Familie viel Liebe und Fürsorge geschenkt.
- In seiner Friedfertigkeit + Geduld gab NN niemals Anlass zu Streitigkeiten oder Reibereien.
- In seiner Funktion als … war er ein Freund, ein Vorbild, ein Anker, ein Fels in der Brandung.
- In vielerlei Hinsicht kann sie uns dabei sicherlich Vorbild sein
  + uns Lebenden darin ein Zeichen sein.
- ins Herz geschlossen haben
- Jede + jeder von uns wird seine Erinnerungen an NN haben,
  die für einen jeden von uns ganz verschieden sein mögen.

- Klagen war ihr fremd. Mehr noch:
  Sie war so zufrieden + konnte sich über Kleinigkeiten freuen.
- klaglos über sich ergehen lassen
- kraftvoll, standfest und verwurzelt sein
- Liebe, Lebensfreude und ein starker Wille prägten sein Leben.
- Liebe Angehörige/Trauerfamilien, noch ist es euch (vermutlich) unbegreiflich, dass eure liebe Ehefrau, fürsorgliche/herzensgute Mama und Oma / … (NN) nicht mehr unter euch ist.
  Sie war Mittelpunkt eurer Familie, ein stiller Halt, der euch getragen hat. Mit unermüdlicher Hingabe und liebevoller Sorge war sie immer für euch da. Ihr Herz schlug für ihre Familie, der sie Geborgenheit, Wärme und unzählige schöne Erinnerungen schenkte. Gerne hättet ihr sie noch lange in eurer Mitte behalten. Das Gute und Schöne, das ihr mit ihr erleben durftet, kann euch durch diese schwere Zeit des Abschieds tragen und Teil eures Lebens bleiben.
- Mama war für uns alle der Lebensmittelpunkt, der Dreh- und Angelpunkt unserer Großfamilie.
- mit Bedacht
- mit großem Einsatz / Engagement
- Mit großer Liebe und Hilfsbereitschaft hat sie ihre große Familie durchs Leben begleitet.
- Mit großer Willensstärke ist er seinen Weg gegangen und bleibt mit seiner Schaffensfreude stets ein Vorbild.
- Mit gutem Vorbild lehrte er/sie seine/ihre Lieben/Familie, das Leben mit einer offenen, positiven Lebenseinstellung zu empfangen, jede Herausforderung als Chance zu sehen und den Mut / den Glauben an Gott und das Gute nicht so schnell zu verlieren.
- Mit ihm/ihr/NN verlieren wir alle einen außergewöhnliche Mitmenschen, der/die mit seinem/ihrem Sprachtalent und seiner/ihrer zugewandten Art viele Menschen bereichert hat. Für jeden war spürbar, dass … seine/ihre große Leidenschaft war.
- Mit ihr konnte man feiern und lachen.
- Mit ihr verliert die Familie einen herzensguten Menschen, dessen Tod eine große Lücke hinterlässt.
- Mit NN verliert der …verein eine engagierte und wertvolle Stütze, die bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben fehlen wird.
- mit Rat und Tat unterstützend
- Mit seinem Fachwissen/Scharfsinn, seiner Kollegialität, seinem Humor und seiner hohen Loyalität hat er viel für das Unternehmen ABC / für sein Unternehmen, aber auch seine Kunden bewegt und geleistet. Durch (all diese Eigenschaften und) seine Art die Arbeit / Dinge anwendungsbezogen / pragmatisch anzugehen und zu bewältigen / meistern, hat er sich zudem Achtung / großen Respekt und Anerkennung / Ansehen erarbeitet.
- Mit seinem/ihrem Humor hat er/sie seine/ihre Mitmenschen immer/oft zum Lachen gebracht.
- Mit seinem/ihrem offenen und freundlichen Wesen wird er/sie uns allen in Erinnerung bleiben.
- Mit seiner/ihrer aufrichtigen und einfühlsamen Art hat er/sie unsere Herzen berührt, mit Herzlichkeit und Humor unsere Tage erfüllt.
- Mit seiner/ihrer Herzlichkeit, Freundlichkeit, Bescheidenheit, seinem/ihrem Humor und seiner/ihrer Liebe zur Musik war er/sie uns und vielen anderen ein großes Vorbild.
- Mit seiner/ihrer schweren Krankheit musste NN viel Leid und Schmerz erfahren und dennoch Zuversicht und Gottvertrauen / Humor/… ausgestrahlt.

- Mit seiner/ihrer unbändigen Lebensfreude, seiner/ihrer wundervollen Warmherzigkeit und seinem/ihrem unvergleichlichen Optimismus hat er/sie seine/ihre Familie reich beschenkt. Für sie ist und bleibt er/sie Vorbild in so vielem (und sie vermissen ihn/sie sehr.)
- mit Sorgfalt
- Mit unermüdlichem persönlichem Einsatz, großer Weitsichtigkeit und klarer Zielstrebigkeit hat er seine Firma/Abteilung viele Jahre geprägt / viele Jahrzehnte geführt.
- Mit viel Einsatz und Fleiß konnte sich NN sein Eigenheim in … erbauen.
- Mit viel Liebe zu den Bergen / zu seinem/ihrem Beruf / zu seiner/ihrer Familie / zur Musik / … führte NN ein Leben, das von Engagement und Geselligkeit / …geprägt war.
- mit/voller Hingabe
- Mitgefühl haben
- Musik war ein weiterer, wichtiger Klang in seinem Leben – einer, der ihn nie verlassen hat. Musik war für ihn mehr als ein Hobby; sie war Ausdruck seiner Lebensfreude, seiner inneren gemeinschaftlichen Haltung, seinem Sinn von Harmonie, Einfühlen und Vergeistigen.
- Namens-Bedeutung, z. B.:
  [Tipp 1: im Internet suchen, Patron siehe Heiligenlexikon, …
  Tipp 2: christliche Ansprache auf „Namen" beziehen; siehe unter 12.5. Namen];
  Der Name „Berta" bedeutet „die Glänzende".
  Sie hat auch geglänzt; als Mutter war sie eine Seele von Heimat für ihre Familie.
  Alle konnten zu ihr kommen, egal wo der Schuh drückte.
  Sie war eine starke Frau + sie hat die Liebe gelebt.
  Obwohl immer mehr gesundheitliche Probleme auftraten,
  ihr der Tod des geliebten Mannes N, fast auf den Tag genau vor 12 Jahren,
  ihr sehr zusetzten, + sie ständig starke Schmerzen hatte,
  blieb sie dennoch demütig + immer bedankt.

  Der Name „Margrith" kommt aus dem Griechisch-Lateinischen und bedeutet „Perle".
  Wie man mir sagte, war NN auch eine Perle als Mutter, Schwiegermutter + Nani.
  Ihre Familie war ihr immer sehr wichtig. Zu Hause fühlte sie sich wohl.

  Der Name „Mattia" ist die italienisch-griechisch-hebräische Form von Matthias.
  Er bedeutet: Die Gabe des Herrn oder Geschenk Gottes.
  Und wie mir die Angehörigen sagten,
  war der Verstorbene für seine Familie auch ein Gottesgeschenk, eine Gabe Gottes.
  Matthias zählt zu den 12 Aposteln von Jesus Christus.
  Bekannt ist auch das neutestamentliche Evangelium von Matthäus.
  Die Namen Matthias und Matthäus werden in vielen Sprachen oft gleichgesetzt,
  in manchen aber unterschieden.

  Unser Verstorbener wurde auf Tobias getauft, wurde aber im Bekanntenkreis Tobi genannt.
  Dieser Name kommt aus dem hebräischen und bedeutet „Gott ist gut".
  Das klingt doch richtig schön und bedeutungsvoll. Und oft sagt man den lateinischen Satz „nomen est omen", dass der Name ein Zeichen ist, auf diese Person also zutrifft.
  Dass Gott gut ist, ist eine zentrale Botschaft im Christentum.
  Und wir dürfen Gott danken, wenn er uns mit liebenswerten, guten Menschen beschenkt hat.
- Neben diesem Fundament des Glaubens + Gebetes,
  gab es noch die Familie, auf die sie ihr Leben baute.

- Neben seinem großen Fachwissen war er auch ein sehr wertvoller Mitarbeiter und Arbeitskollege, der sich durch seine angenehme Art großen Respekt und Anerkennung (bei Behörden und seinen Kunden) erworben hat.
- NN/Er stand bis zu seiner Pensionierung 2020 über 35 Jahre im Dienst der Gemeinde … Als Leiter der Abteilung … war er sehr gewissenhaft, engagiert und pflichtbewusst. Wegen seines ruhigen Wesens, seiner Freundlichkeit, Besonnenheit, Verlässlichkeit, Aufrichtigkeit, seiner feinen Art in der Begegnung mit Mitmenschen … und seines Humors wurde RUFNAME von Kolleginnen, Kollegen und Kunden sehr geschätzt.
- NN/Er war aber auch ein begeisterter Kunstliebhaber und Musikförderer.
- NN/Er war aber auch immer zufrieden gewesen, obwohl er wahrlich oft genug Grund gehabt hätte mit dem Leben unzufrieden gewesen zu sein. Aber wie oft hat er gesagt: „Es gibt Menschen, denen es noch schlechter geht als mir!" Was hat er nicht alles mitgemacht. Unzählige Krankenhausaufenthalte, Operationen...
- NN/Er war ein besonders
- NN/Er war ein besonders freundlicher Mann, dem man gerne begegnet ist.
- NN/Er war ein leidenschaftlicher Skifahrer und Berggeher. Bis ins hohe Alter von 84 Jahren ist er noch über die Pisten geflitzt und auf Berge gestiegen.
- NN/Er war ein Mann mit einer positiven fröhlichen Stimmung / mit einer positiven heiteren Fröhlichkeit / mit einem positiven heiteren Frohsinn.
- NN/Er war ein Mensch gewesen, der sich nicht in den Vordergrund stellte, ein Mensch von ruhiger Natur und zufrieden. Und gerade auch deshalb hatte man ihn gern und war froh, ihn in seiner Mitte zu haben, ob beim Kartenspiel oder Kegeln, auf dem Fußballplatz oder in gleich welcher Gemeinschaft.
- NN/Er war ein richtiger Bastler, praktisch veranlagt, erfinderisch + kreativ in seinem Tun.
- NN/Er war ein verständnisvoller Vater, liebender und fürsorglicher Ehemann, der beste Opa der Welt.
- NN/Er war ein wunderbarer Mensch, der sich zeit seines Lebens fürsorglich für seine geliebte Familie einsetzte, seine Freundschaften / freundschaftlichen Verbindungen pflegte und sein Hobby / seinen Sport mit Begeisterung ausübte.
- NN/Er war in meiner Nachbarschaft wohnhaft. Ich habe ihn als arbeitssamen, netten Herrn in Erinnerung, der mich stets grüßte. In der letzten Zeit habe ich ihn nicht mehr gesehen. Erst jetzt habe ich erfahren, dass er seit einem Jahr sehr sehr krank war.
- NN/Er war seiner Familie ein guter Vater und Ehegatte und legte dabei großen Wert auf Familiensinn. Dabei hat er sich mehr und mehr zu einem echten „Hausmann" entwickelt... vom Kochen bis zum Bügeln.
- NN/Er war wohl ein Vielen bekannter Mann, nicht nur in … *[Gemeinde]*. Er war ein eher ruhiger, lebensbejahender, friedliebender Mensch, der nicht streiten wollte + nicht konnte; er war lieber mit lustigen Leuten zusammen. Sein Lebensinhalt galt seiner Familie + dem Auto fahren; Fahrzeuge waren seine Leidenschaft. NN hat seine irdische Fahrt nun beendet. (dazu passen Reise-Texte …)
- NN/Er war x Jahre ein viel geschätztes Mitglied beim …-Verein und x Jahre bei der Feuerwehr … Von 19xx bis 20xx übte er mit Pflichtbewusstsein, Gründlichkeit und Fachwissen das Amt des …

aus. Darüber hinaus war er langjähriges Mitglied in der Gemeindevertretung sowie Ehrenmitglied des -vereins.

- NN/Er war zeit seines Lebens ein Förderer von Nachwuchssport und über viele Jahre selbst als Spieler und Trainer beim …verein tätig.
- NN/Er/Sie beeindruckte mit seiner/ihrer Schaffenskraft, seiner/ihrer Zielstrebigkeit und seiner/ihrer Lebenseinstellung.
- NN/Er/Sie betreute über .. Jahre das … des …vereins, wobei neben anderen Belangen die Organisation der … zu seinen/ihren wichtigsten Aufgaben zählte.
- NN/Er/Sie erzählte gerne auch von früher + war an den Ereignissen von heute interessiert.
- NN/Er/Sie fühlte sich wohl in seinen/ihren eigenen vier Wänden, zu Hause.
- NN/Er/Sie genoss die Geselligkeit und Unterhaltung, das Beisammensein mit anderen Menschen.
- NN/Er/Sie ging mit offenen Augen durchs Leben.
- NN/Er/Sie hat das Leben seiner/ihrer Mitmenschen mit seinem/ihrem Humor und seiner/ihrer Freundlichkeit bereichert.
- NN/Er/Sie hat durch sein/ihr liebenswertes Wesen, durch sein/ihr gutes Herz, sein/ihr Gebet, seinen/ihren Glauben uns allen ein Beispiel gegeben.
- NN/Er/Sie hat durch seine/ihre liebevolle Art, seiner/ihre Hilfsbereitschaft und seinem/ihrem ehrlichen Mitgefühl so viele seiner/ihrer Angehörigen und Freunde / Mitmenschen geprägt.
- NN/Er/Sie hat Familie und Freunde mit großer Umsicht, Loyalität und Besonnenheit begleitet.
- NN/Er/Sie hat gerne gefeiert und war dankbar für seine/ihre Familie.
- NN/Er/Sie hat seiner/ihrer Familie viel Geborgenheit + Wärme geschenkt, ein richtiges Daheim. Er/Sie machte dadurch erfahrbar, was Gott für uns will: Dass wir uns bei ihm geborgen fühlen dürfen.
- NN/Er/Sie hat in seinem/ihrem bewegten Leben in unserer Gemeinde und in der gesamten Region unzählige Spuren hinterlassen und die Pfarre … / den Verein … vielfach geprägt.
- NN/Er/Sie hat Leid und Schmerz durch seine/ihre Krankheit ertragen und getragen
- NN/Er/Sie hat mit besonderem Engagement und großem persönlichen Einsatz … geleitet
- NN/Er/Sie hat sein/ihr Leben gut organisiert + geplant.
- NN/Er/Sie hat seine/ihre Familie in vielen Belangen gut unterstützt.
- NN/Er/Sie hat seine/ihre schwere Krankheit mit vorbildlicher Tapferkeit, Geduld und Hoffnung ertragen.
- NN/Er/Sie hat seine/ihre Talente über die Familie hinaus im …-Verein, für / in der …-Genossenschaft und zum Wohl der ganzen Gemeinde eingebracht.
- NN/Er/Sie hat seine/ihre unerschütterliche positive Lebenseinstellung trotz seiner/ihrer langjährigen Krankheit nie verloren. Mit beispielloser/bewundernswerter Stärke hat er/sie die vielen Erprobungen des Lebens angenommen und hatte zudem immer wieder Kraft und Energie, anderen Mut und Trost zuzusprechen.
- NN/Er/Sie hat seinen/ihren Beruf gewissenhaft und mit großer Leidenschaft ausgeübt.
- NN/Er/Sie hat seiner/ihrer Familie viel / all ihre Liebe, Güte, Wärme und Fürsorge geschenkt.
- NN/Er/Sie hat seiner/ihrer Familie viel / seine/ihre (ganze) Liebe / Herzlichkeit und (liebevolle) Fürsorge geschenkt. (Dafür danken ihm/ihr alle von Herzen.)

- NN/Er/Sie hat sich auch sehr gefreut, dass alle seine/ihre Kinder immer wieder gekommen sind + war dankbar, dass er/sie von seinen/ihren Lieben gepflegt wurde und daheim sein durfte. Nun ist er/sie, wie er/sie es sich wünschte, daheim in Frieden eingeschlafen.
- NN/Er/Sie hat sich durch seine/ihre menschlichen Qualitäten, seine/ihre Offenheit und Ehrlichkeit sowie sein/ihr hohes Engagement und seine/ihre breite Fachkompetenz ausgezeichnet.
- NN/Er/Sie hat sich im Sportverein, in der politischen und kirchlichen Gemeinde engagiert. Nahezu alle haben ihn/sie gekannt und gemocht.
- NN/Er/Sie hat sich vielfach engagiert, im …-Verein, im …-Verein und auch in der Pfarre. Eine echte Frohnatur, der/die die anderen oft zum Lachen gebracht hat.
- NN/Er/Sie hat über x Jahre im …-Unternehmen … gearbeitet und so wesentlich zur positiven Entwicklung des Betriebs beigetragen.
- NN/Er/Sie hat versucht, sich das Gute zu bewahren.
- NN/Er/Sie hatte die Gabe, das Gute in jeder Situation zu sehen und uns immer wieder daran zu erinnern, das Leben zu schätzen.
- NN/Er/Sie hatte die wunderbare Fähigkeit …
- NN/Er/Sie hatte ein ausgeprägtes gewinnendes Wesen, unkompliziert, einfach + gesellig. Gerne hatte er/sie viele Menschen um sich mit denen er/sie sehr leicht ins Gespräch kam. Angst gegenüber Fremden kannte er/sie nicht.
  Es war sehr einfach mit ihm/ihr in eine Diskussion über so viele Themen zu treten, was ich selber mehrfach erlebt habe.
- NN/Er/Sie hatte ein außergewöhnliches Talent und seine bemerkenswerten Beiträge im Betrieb … haben unauslöschliche Spuren hinterlassen. Besonders die persönlichen Qualitäten wie Unermüdlichkeit, Wärme und Freundlichkeit waren einzigartig.
- NN/Er/Sie hatte ein offenes Ohr für die Enkelkinder und brachte ihnen gegenüber viel Verständnis auf.
- NN/Er/Sie hatte ein sehr freundliches, angenehmes Wesen und so haben sich alle immer gefreut, wenn sie ihm/ihr begegnet sind.
- NN/Er/Sie hatte eine liebe, fröhliche und offene Art.
- NN/Er/Sie hatte eine positive Lebenseinstellung; jammern und nörgeln waren ihm/ihr zutiefst fremd.
- NN/Er/Sie hatte gerne Menschen um sich, ist offen auf Leute zugegangen.
- NN/Er/Sie hatte Interesse und Neugierde am großen Zeitgeschehen der Welt.
- NN/Er/Sie hatte stets ein gutes Wort, ein freundliches Lächeln oder einen guten Rat für seine/ihre Familie/Mitmenschen.
- NN/Er/Sie hatte über viele Jahre im Arbeitsteam seine/ihre handwerklichen/fachgerechten Fähigkeiten unter Beweis gestellt und auch als … tätig. Er/Sie war stets ein/eine Förderer/Förderin des …vereins.
- NN/Er/Sie interessierte sich für alles und war sehr belesen, intelligent, begabt und klug.
- NN/Er/Sie ist (immer) leise durchs Leben gegangen, so laut es auch um ihn/sie herum war, schlicht, ruhig und (fast) demütig/bedacht/demutsvoll/gelassen/gottergeben/zurückhaltend/…
- NN/Er/Sie ist trotz widriger Lebensumstände nicht am Leben verzweifelt + nicht zerbrochen. ... [evtl. biographisch erläutern...]
  Er/Sie hätte Grund genug gehabt, zu hadern mit dem Leben, zornig zu sein

+ sich zu kurz gekommen zu fühlen.
Doch Sie, liebe Angehörige, beschreiben ihn/sie nicht so,
eher als bescheidenen, ruhigen + zufriedenen Menschen.
Und es steckt viel verborgene Größe darin,
mit diesen widrigen Lebensumständen so weit zu kommen.
Man kann so etwas nur bewundern.

- NN/Er/Sie konnte die Menschen begeistern - durch seine/ihre Geselligkeit, seine/ihre liebenswürdige Art, seine/ihre Gabe mit offenem Herzen auf alle Menschen zuzugehen, seine/ihre Unternehmungslust und seine/ihre vielseitigen Interessen.
- NN/Er/Sie konnte (wirklich) gut zuhören, half mit verschiedenen Tipps, war ehrlich + fair zu allen, denn er/sie ließ auch alle leben wie sie sind + redete anderen nicht drein. Er/Sie hatte ein gutes Augenmaß.
- NN/Er/Sie konnte interessant + spannend erzählen,er/ sie wusste viele Anekdoten von früher ... Dabei kam ihm/ihr sein/ihr gutes Gedächtnis zu Gute.
- NN/Er/Sie konnte mit anderen gesellig feiern und singen.
- NN/Er/Sie las gerne, ja verschlang regelrecht die Bücher, noch zuletzt im Krankenhaus in ...
- NN/Er/Sie lebte manchmal so, als würde es kein Morgen geben.
Heute leben und heute den Tag genießen.
- NN/Er/Sie lebte nicht einfach nur in den Tag hinein, sondern er/sie nahm am Tagesgeschehen Anteil. Gespräche mit Nachbarn und Freunden gehörten zu seinem/ihrem Leben einfach dazu.
Er/Sie war ein ausgeglichener Mensch, der/die den inneren Kompass nie verlor,
jeden Tag als Chance der Beobachtung und Begegnung wahrnahm.
- NN/Er/Sie liebte die Geselligkeit und die Gemeinschaft. Wenn man ihn/sie traf, nahm er/sie sich immer gerne Zeit für ein Gespräch.
- NN/Er/Sie liebte die Geselligkeit und alle möglichen Festivitäten.
Feste zu feiern, heißt: „Ja sagen zum Leben!“,
gemeinsam, offen, miteinander, dem Leben zustimmen, fröhlich das Beste daraus machen.
- NN/Er/Sie liebte seine/ihre Familie, feierte gerne inmitten seiner/ihrer Familie,
lebte sein/ihr Leben still und zurückgezogen und pflegte sein/ihr Zuhause.
- NN/Er/Sie liebte seinen/ihren Garten, seine/ihre Bücher/Reisen und die klassische Musik.
- NN/Er/Sie machte gerne seinen/ihren Spaß, war frohgemut.
Lebensfreude und Gastfreundschaft wurden bei ihm/ihr großgeschrieben.
- NN/Er/Sie machte sich (über das Klostertal hinaus) als Musiker/-in einen Namen.
- NN/Er/Sie setzte großes Vertrauen in seinen/ihren Gott,
der auch der unsere ist, der unser aller Vater ist.
So konnte er/sie neben Schönem auch Schweres, Leid + Schmerz geduldig annehmen.
Auch ihm/ihr wurden nicht alle Wünsche im Leben erfüllt, was oft vielleicht auch gut so ist,
denn auf schweren Wegen gelangt man oft zu weiteren Ausblicken,
zu Erfahrung und Mitmenschlichkeit.
Aus dieser Zuversicht zu Gott, auch wenn man das Schicksal nicht immer versteht,
kann man wachsen, reifen, lieben
+ das Ziel des Lebens, bereit für Gottes Himmel zu sein, in Frieden erreichen.
- NN/Er/Sie setzte sich (zudem) immer für Menschen in Not ein, unter anderem mit seinem/ihrem Engagement bei der Plattform …, die sich um die Sorgen von … Menschen kümmert.

- NN/Er/Sie sprach so warmherzig und ehrlich mit den Menschen,
  ging so aufrichtig mit ihnen um, dass sie sich ernst genommen fühlten.
- NN/Er/Sie stellte das Wohl der anderen über sein/ihr eigenes.
- NN/Er/Sie strahlte eine positive Energie aus, die ansteckend war und uns alle berührte.
- NN/Er/Sie suchte eher die Ruhe der Natur + die Stille.
  Solche Menschen haben meist auch eine gute Gottesbeziehung.
  [Fortsetzung 12.5. Stille]
- NN/Er/Sie trug eine große Lebensfreude. Er/Sie schätzte Geselligkeit, hatte ein großes Gottvertrauen und einen gesunden, wohlwollenden Humor, der nicht auf Kosten anderer ging.
- NN/Er/Sie übte seine Funktion als Platzwart für den Sportverein … viele/x Jahre mit großem Einsatz / Engagement / mit großer Hilfsbereitschaft / Leidenschaft und Aufopferung aus.
- NN/Er/Sie verstand es, seine/ihre Bedürfnisse so anzupassen, dass die Familie immer an erster Stelle kam.
- NN/Er/Sie verstand es, Beziehungen zu pflegen, besonders zur eigenen Familie oder zu Freunden, etwa aus dem Jahrgang 1950. Diese Freundschaften waren für ihn/sie von großer Bedeutung. Er/Sie wusste, wie wichtig es ist, füreinander da zu sein und er/sie hat nie gezögert, dafür Zeit und Herz zu schenken. Solch gesellige Zusammenkünfte waren für ihn/sie Feste des Lebens und in diesen Momenten fühlte er/sie sich so richtig lebendig.
- NN/Er/Sie wanderte gerne im Wald,
  wo er/sie die Ruhe suchte in seinem/ihrem sonst eher hektischen Leben.
- NN/Er/Sie war absolut einzigartig, einfühlsam, fürsorglich und unermüdlich.
- NN/Er/Sie war als ein engagierter, pflichtbewusster, bescheidener, wertschätzender und freundlicher Mensch bekannt (und im beruflichen und ehrenamtlichen Dienst nicht wegzudenken).
- NN/Er/Sie war bekannt als hilfsbereite, höfliche, pflichtbewusste und liebenswerte Persönlichkeit. Seine/Ihre Familie nahm einen wichtigen Stellenwert in seinem/ihrem Leben ein (, genauso wie sein/-e/ihr/-e Freund/-in, mit dem er/sie eng/viel verbunden war).
- NN/Er/Sie war der Mittelpunkt der Familie / seiner/ihrer Groß-Familie.
- NN/Er/Sie war eigentlich jedem Mitmenschen wohlgesonnen.
- NN/Er/Sie war ein ausgeglichener und lebensfröhlicher Mensch.
- NN/Er/Sie war ein ganz besonders liebenswerter Mensch.
- NN/Er/Sie war ein einfach + bescheiden lebender Mensch,
  der/die in seiner/ihrer Kreativität und Phantasie sehr kreativ und einfallsreich war,
  ein Händchen für Bastelarbeiten hatte, sehr talentiert war für Zeichen- + Malarbeiten
  + Sinn für das Schöne, die Musik + Literatur zeigte.
- NN/Er/Sie war ein einzigartiger Mensch mit seiner/ihrer ganz eigenen Persönlichkeit und unverwechselbaren Art(, sein/ihr Leben zu leben).
- NN/Er/Sie war ein Familienmensch, der/die für seine/ihre Familie lebte,
  auch das Beisammensein mit seinen Freunden / ihren Freundinnen in kleiner Runde schätzte.
- NN/Er/Sie war ein freundlicher Mensch, herzlich im Umgang mit anderen.
- NN/Er/Sie war ein gastlicher, einladender, angenehmer und umgänglicher Mensch:
  Gerne hatte er/sie Besuch, erfreute sich mit Menschen zusammen zu sein ...
  besonders natürlich mit seinen/ihren Enkeln + Urenkeln
  und hoffte noch zuletzt, wohl auch das 5. Urenkelkind noch sehen zu können.

- NN/Er/Sie war ein geradliniger und ehrlicher Mensch.
- NN/Er/Sie war ein großer Familienmensch, von dem die Angehörigen liebende/liebevolle Fürsorge, Wertschätzung und Zuverlässigkeit erfahren durften.
- NN/Er/Sie war ein herzensguter Mensch, stets lustig, freundlich, einfühlsam, ehrlich, ein überaus wichtiger Mittelpunkt seiner/ihrer Familie.
- NN/Er/Sie war ein herzensguter, lebensfroher und äußerst mutiger Mensch, der/die durch seine/ihre Werte und familiäre Lebensart allen ein Vorbild ist/war.
- NN/Er/Sie war ein lebensfroher Mensch.
  Er/Sie träumte von der weiten Welt, Reiseträume, die Welt entdecken.
- NN/Er/Sie war ein Mensch, der die Freude in den kleinen Dingen des Lebens fand, in der Zufriedenheit, das Wichtige im Leben gefunden zu haben.
- NN/Er/Sie war ein Mensch, der für seine/ihre Mitmenschen immer ein offenes Ohr hatte.
  Seine/ihre Tür stand stets offen und bei ihm/ihr konnte man immer einkehren,
  egal, ob es um ein Gespräch, einen Rat oder um ein wenig Geselligkeit ging.
  Er/sie schätzte Aufrichtigkeit/Ehrlichkeit/ die Offenheit, das Miteinander und die Gemeinschaft.
- NN/Er/Sie war ein liebevoller Mensch, offen, lebendig, ohne Zynismus.
- NN/Er/Sie war ein Mensch, der sich sehr langer guter Gesundheit erfreuen konnte;
  er/sie war sehr lange fit und hat sich immer beschäftigt. Langeweile kannte er/sie nicht,
  er/sie war fleißig, ohne Rast, akkurat, exakt, sorgfältig und genau.
- NN/Er/Sie war ein Mensch mit einem ausgesprochenen Pflichtbewusstsein, Sorgfalt und Verantwortungsgefühl, korrekt und exakt. Auf ihn/sie konnte man sich verlassen.
- NN/Er/Sie war ein Mensch voller Energie, Ehrgeiz, Entschlossen + Tatkraft,
  impulsiv, begeistert, spontan + voller Ideen.
  Wofür er/sie sich begeistern konnte, führte er/sie durch.
  So gründete er/sie mit anderen das Tierheim ...
  Hierhin zeigt sich seine/ihre Liebe zu den Tieren, mit denen er/sie sich auch selber gerne umgab.
- NN/Er/Sie war ein Musiker / eine Musikerin durch + durch und kaufte sich auch Musikinstrumente. Er/Sie liebte Jazz, hörte sich die Lieder von der CD an
  + spielte darauf mit dem Saxophon oder seiner/ihrer E-Gitarre.
- NN/Er/Sie war ein ruhiger und bescheidener Mensch.
- NN/Er/Sie war ein ruhiger, sehr zufriedener Mensch;
  er/sie konnte einfach nur still dazusitzen, mit sich + der Welt zufrieden zu sein.
  Ich finde, solche Menschen haben Großartiges an sich;
  sie haben sich, ihre Grenzen + die Welt, so wie sie ist , akzeptiert.
  Beneidenswert; denn viele Menschen brauchen Jahre dafür,
  bis sie zu so einer Einsicht kommen.
- NN/Er/Sie war ein sehr geselliger Mensch, freundlich und großzügig.
- NN/Er/Sie war ein sehr wertvoller Mensch, so offen und ehrlich.
  Seine/Ihre Bescheidenheit und Fürsorglichkeit waren bewundernswert.
- NN/Er/Sie war ein selbstloser + hochherziger Mensch,
  der/die vor allem sein/ihr Leben im Dienst an andere lebte.
  Da steckte kein "Muss" dahinter, sondern das für jeden da sein wollen,
  anderen helfen + Gutes tun, steckte tief in ihm/ihr, von Kind auf.

- NN/Er/Sie war ein so geduldiger + stiller Mensch, ein Mensch, der nicht gerne im Mittelpunkt war + trotzdem der stille, ruhende Mittelpunkt der Familie war,
  die er/sie um sich scharte + die sich um ihn/sie versammelte.
- NN/Er/Sie war ein vielseitig interessierter und weltoffener Mensch, der/die das Leben auch genießen konnte.
- NN/Er/Sie war ein Vorbild an Lebensmut und Humor; seine/ihre Geduld, seine/ihre Gelassenheit und sein/ihr Lachen waren einfach einzigartig.
- NN/Er/Sie war ein weltoffener Mensch, der/die sich für alles und an allem interessierte.
- NN/Er/Sie war ein/eine wunderbarer/wunderbare Vater/Mutter/Großvater/Großmutter.
- NN/Er/Sie war ein zutiefst „dankbarer" Mensch, der/die für alles „Danke" zu sagen wusste.
- NN/Er/Sie war eine besondere Person, von vielen Leuten geliebt und geschätzt.
- NN/Er/Sie war eine charaktervolle und willensstarke Person,
  die ihre Grundsätze hatte, die ihm/ihr wichtig waren.
  Aber gleichzeitig war er/sie ein großzügiger, optimistisch-denkender und -lebender,
  toleranter und weltoffener Mensch.
- NN/Er/Sie war eine großartige Person, die seiner/ihrer Familie viel Liebe gegeben hat.
- NN/Er/Sie war eine guter/gute Nachbar/-in, der/die den Frieden und die Harmonie suchte.
- NN/Er/Sie war etwas wunderlich, hatte so manche Marotten.
  (Zu einer seiner/ihrer sonderbaren Angewohnheiten gehörte, dass er/sie …)
- NN/Er/Sie war fest in seinen/ihren Glauben verwurzelt. Das gab ihm/ihr oft Kraft.
- NN/Er/Sie war fest verwurzelt mit dem Leben, seiner/ihrer Familie
  und seinen/ihren Freunden/Freundinnen.
- NN/Er/Sie war für seine/ihre Familie ein ganz besonderer Mensch,
  fleißig/fürsorglich/hilfsbereit/liebevoll/verlässlich/… und mit einem Herz voller Wärme.
  Er/Sie war für seine/ihre Lieben immer da, ein Zuhause, ein Daheim.
- NN/Er/Sie war geduldig, interessiert, einfühlsam. Wollte immer nur das Beste für uns alle.
- NN/Er/Sie war immer eine wichtige Stütze in seiner/ihrer Familie und hinterlässt eine große Lücke.
- NN/Er/Sie war immer in großer Liebe und Fürsorge für seine/ihre Familie und Mitmenschen da.
- NN/Er/Sie war immer sehr hilfsbereit und zuvorkommend. So zeigte sie/er ihre/seine Verbundenheit. Ohne sie/ihn ist unsere Welt ein Stück ärmer geworden.
- NN/Er/Sie war jemand, der/die Anteil genommen hat, der/die sich interessierte,
  für seine/ihre Familie, aber auch für die Menschen/Gesellschaft um ihn/sie herum.
- NN/Er/Sie war kein Materialist, war anspruchslos, mit sich selbst im Reinen.
  Ich glaube, er/sie hat trotz Arbeit + Mühe das gefunden,
  was andere jahrzehntelang suchen,
  inneren Frieden, Zufriedenheit, Ruhe + Gelassenheit.
- NN/Er/Sie war kein Mensch von Traurigkeit,
  sondern mit ausgesprochener Freude und Geselligkeit.
  Die Menschen fühlten sich in seiner/ihrer Nähe wohl, er/sie hatte immer einen Witz auf Lager + konnte eine ganze Gruppe unterhalten + erheitern.
- NN/Er/Sie war kein Mensch von Trübsal, im Gegenteil:
  er/sie feierte gerne, freute sich des Lebens, liebte die Musik.

- NN/Er/Sie war mehrere/x Jahre als … in … bis zu seiner/ihrer Pensionierung für die Gemeinde … tätig.
- NN/Er/Sie war mit all seinen/ihren einzigartigen Persönlichkeitsmerkmalen ein hochgeschätztes Gründungsmitglied des …vereins.
- NN/Er/Sie war mit seinem/ihrem fachlichen Wissen, seiner/ihrer Genauigkeit und seiner/ihrer kollegialen Art bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr beliebt. Ebenfalls war es ihm/ihr sehr wichtig die Gemeinschaft und Geselligkeit im Unternehmen zu stärken.
- NN/Er/Sie war sehr dienstbereit und hat jahrelang seine/ihre Schwiegereltern gepflegt.
- NN/Er/Sie war seinem/ihrem Glauben treu. In Offenbarung 2,10 heißt es:
  "Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."
- NN/Er/Sie war stets ein Vorbild in positiver Denkweise und im Annehmen und Meistern jeder Lebenssituation.
- NN/Er/Sie war tüchtig und bodenständig. Leicht hatte er/sie es nie wirklich im Leben.
  Sein/Ihr Leben war im Glauben verankert. Aus dem Glauben konnte er/sie viel Kraft schöpfen.
- NN/Er/Sie war uns ein Geschenk Gottes.
  Es ist schwer, dieses Geschenk jetzt wieder zurückzugeben in die Hände Gottes.
  Der Glaube an diesen Gott, der seinen Sohn auferweckt hat aus dem Tod,
  ist das, was uns in dieser Stunde des Abschieds trösten kann.
- NN/Er/Sie war von Beruf Briefträger/Postzustellerin/… einen Beruf, den er/sie mit Leib und Seele ausübte.
  Entsprach dieser Beruf doch auch ganz seinem/ihrem Naturell,
  denn er/sie war kein „Kind von Traurigkeit".
  Sich mit Leuten unterhalten, die neuesten Informationen erfahren oder mitteilen und dabei auch schon mal gerne ein Schnäpschen mit den Leuten trinken, denen er/sie die Post brachte.
- NN/Er/Sie war von Beruf Näher/-in, eine Beschäftigung, die er/sie mit Leib und Seele ausübte.
- NN/Er/Sie war Vorsitzender/Vorsitzende des … und hat dieses Amt mit großem Einfühlungsvermögen, Engagement und Weitsicht geleitet/ausgeführt.
- NN/Er/Sie war zu Hause in seiner/ihrer Familie, die ihm/ihr alles bedeutet hat, sehr gut aufgehoben. Er/Sie war ein ruhiger, jedoch sehr hilfsbereiter Mensch + er/sie war einer/eine, der/die immer nur gegeben hat, ohne zu fragen, was bekomme ich dafür?
- NN/Er/Sie wollte nicht im Mittelpunkt stehen. Er/Sie nahm sich lieber zurück.
  Zurückhaltend und bescheiden sorgte er/sie dafür,
  dass die Menschen um ihn/sie herum es gut hatten.
- NN/Er/Sie wollte nie im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen; seine/ihre Arbeit tat er/sie unauffällig, im Interesse der Schüler, der Schule und des gesamten Bildungswesen.
- NN/Er/Sie zeichnete sich durch höchste Verlässlichkeit, Kompetenz und seine/ihre Fröhlichkeit aus.
- NN/Er/Sie zeichnete sich durch seine/ihre Liebe, Güte und Wärme, seine/ihre Arbeit und (liebevolle) Fürsorge aus. Dafür danken die Angehörigen von ganzem Herzen.
- NN/Ihm/Ihr war die Familie und das Familienleben sehr wichtig.
- NN/Ihm/Ihr war das Wohlergehen seiner/ihrer Lieben immer wichtig;
  einer/eine, der/die oft zuletzt an sich dachte.
- NN/Ihn/Sie haben wir als sehr hilfsbereiten, aufmerksamen und ganz außergewöhnlichen Menschen erlebt.

- NN/Sie habe ich als recht freundliche, liebe, um ihre Familie besorgte Frau kennen + schätzen gelernt.
  Besonders aufgefallen ist mir ihr... + die Liebe zur Musik.
  Heute bin ich dankbar für die Momente der Begegnung mit Frau NN,
  auch wenn sie im Angesicht der Endgültigkeit des Todes bruchstückhaft geblieben sind.
- NN/Sie hatte ein schweres Schicksal in ihrem Leben.
  Der Tod ihres Mannes mit 39 Jahren nach einer schweren Krankheit,
  3 kleine Kinder daheim + ihre eigene, langjährige Krankheit haben sie geprägt.
- NN/Sie kannte ich in jüngeren Jahren vor allem aus dem Geschäft.
  Wir gingen als Kinder zum ... einkaufen.
  Sie war immer da, bereit zu helfen + zu bedienen.
  Ich habe sie als freundliche, nette Frau in Erinnerung.
  In den letzten Jahren habe ich sie nicht mehr gesehen.
  Ich habe aber ab + zu mitbekommen,
  dass sie einen schweren Weg des Leidens zu gehen hatte.
- NN/Sie liebte das Leben, ihre Familie und das Reisen / ihren Garten.
  Ihr erfülltes Leben war geprägt von Liebe und Fürsorge für ihre Familie.
  Müde geworden, hat sie nun ihre letzte Reise angetreten.
  Ihre Familie ist traurig, aber auch sehr dankbar und glücklich,
  dass sie sie mit ihrem großartigen Humor und ihrer Lebensfreude so lange in ihrer Mitte haben und bis ans Ende ihres Weges begleiten durften.
- NN/Sie war eine Frau, die hauptsächlich für andere da war.
  Besonders ihre Familie war ihr sehr wichtig.
  Sich selbst gönnte sie kaum etwas; nur einmal hatte sie so etwas wie einen Urlaub.
  Sie hielt sich selbst gerne bescheiden im Hintergrund.
  Dennoch hatte sie ein reich erfülltes Leben, auch mit viel Spaß;
  sie sang oft, spielte Theater + war nicht nur im Fasching lustig,
  sondern auch, wenn sie andere zu sich einlud.
  Sie zeigte Güte, Wärme + (liebevolle) Fürsorge.
- NN/Sie war eine genügsame Frau; ihr mühevolles + schweres Leben hat sie werden lassen, dankbar für jede gute Hand, die ihr gereicht wurde.
- NN/Sie war eine herzensgute, selbstlose Frau/Mama/…, (großartige Oma, liebevolle Uroma), die in Liebe und Aufopferung für ihre Familie gelebt hat.
- NN/Sie war eine kontaktfreudige, interessierte, mitteilsame und angenehme Frau.
- NN/Sie war eine sehr gläubige Frau;
  sie betete viel + besuchte, wann es ging, Messen + Totenwachen.
  Als sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Kirche gehen konnte,
  hörte sie am Radio die sonntäglichen Messen + betete da mit.
- NN/Sie war eine willensstarke Frau, die mit beiden Füßen auf dem Boden und im Leben stand.
  Sie war eine starke Partnerin an der Seite, auf sie war Verlass.
  Bei ihr durfte und konnte man sich anlehnen.
- NN's/Ihr erfülltes Leben endete friedlich am … in seinem Zuhause inmitten seiner Familie.
  Es bleibt die Erinnerung an einen freundlichen / hilfsbereiten / liebevollen / tiefgläubigen / … Menschen, der Freundschaft / Geselligkeit / … schätzte und dessen/deren Spuren in vielen Herzen weiterleben.
- NN's/Ihr erfülltes Leben war geprägt von der Sorge um das Wohlergehen ihrer Familie, von Bescheidenheit, Großzügigkeit und einem unerschütterlichen Glauben an Gott / das Positive.

- NN's/Ihr Gottvertrauen, ihr abgrundtiefes Vertrauen in Gottes Fügung und Geborgenheit in Gottes Liebe half ihr das Leben zu bestehen.
  Ohne ihren Glauben hätte sie wohl so manche Lebenssituation nicht bestehen,
  nicht durchlitten haben können.
- NN's/Ihr Leben und Lebensinhalt war die Familie,
  da sie schon von klein auf die Bedeutung einer Familie in aller Härte erleben musste.
  So wurde ihr Leben ein Leben für andere, ein Da-sein für die Familie.
- NN's/Ihr Leben war geprägt von Liebe und Fürsorge / von Sorge und Fürsorge für ihre Familie(, bis ihr mit der Krankheit die Kraft entschwunden ist).
- NN's/Ihr Wissen, Können und ihre Herzlichkeit werden uns fehlen, doch fast überall können wir ihren Spuren begegnen; viele Kostbarkeiten leben und wirken weiter.
- NN's/Ihr Wohlwollen / … war für ihre Familie ein Segen und erfüllt sie mit tiefer Dankbarkeit.
- NN's/Ihre christliche Haltung und ihre Liebe zur Familie waren ihr Lebensinhalt.
- NN's/Ihre Stärke waren stets die ruhigen und nachdenklichen Töne, das behutsame und aufmerksame Zuhören.
- NN's/Sein/Ihr Glaube und seine/ihre Kraft das Leben zu meistern, bleibt den Angehörigen ein Vorbild.
- NN's/Sein/Ihr Lachen, seine/ihre Fröhlichkeit und sein/ihr soziales Engagement werden vielen in Erinnerung bleiben.
- NN's/Sein/Ihr Leben war geprägt von (der) Liebe (und Fürsorge) für/zu seine(r)/ihre(r) Familie und von seinem/ihren tiefen Glauben.
- NN's/Sein/Ihr Leben war schlicht + einfach, von offener Herzlichkeit
  + getragen von einem stets anwesenden freundlichen Humor.
- NN's/Sein/Ihr von Liebe und Fürsorge zur Familie und seinen/ihren Mitmenschen geprägtes Leben wird uns Vorbild bleiben.
- NN's/Seine/Ihre Charakterzüge waren Liebenswürdigkeit und Fürsorge, Zuversicht und Hoffnung, Humor und Geduld.
- NN's/Seine/Ihre Familie war immer sein/ihr großes Herzensanliegen.
- NN's/Seine/Ihre Fröhlichkeit, Herzensgüte und Hilfsbereitschaft bleiben seiner/ihrer Familie ewig in Erinnerung.
- NN's/Seine/Ihre Leidenschaft aber war (die) Musik / das Tanzen/Gärtnern/Wandern/… / galt der Musik/…
- NN's/Seine/Ihre letzten Jahre waren zusehends geprägt von seiner/ihrer Erkrankung.
- NN's/Seine/Ihre Schaffenskraft und sein/ihr Lebensmut werden seiner/ihrer Familie immer ein Vorbild sein.
- NN's/Seine/Ihre Stimme, sein/ihr Lachen, seine/ihre Wärme und seine/ihre Herzlichkeit werden viele von uns ein Leben lang begleiten.
- NN's/Seine/Ihre überaus große Hilfsbereitschaft und seine/ihre Kreativität, die er/sie bis zuletzt behielt, war für ihn/sie selbst und viele Menschen ein Segen und eine Freude.
- NN's/Seine/Ihre Verbundenheit zum Verein … / zur Pfarre … zeigte sich in den vielen Tätigkeiten, die er/sie mit Hingebung und Pflichtbewusstsein bis ins hohe Alter erfüllt hat.
- NN's/Seine/Ihre Warmherzigkeit und sein/ihr unerschütterliches Gottvertrauen waren seiner/ihrer Familie Halt und Stütze.

- NN's/Seine/Ihre zahlreichen Besuche bei Menschen + seine/ihre Diskretion + Zurückhaltung zeigen dies überdeutlich.
- NN's/Seinen/Ihren …verein begleitete er/sie bis zu seinem/ihrem Ableben mit höchstem Engagement, mit Fürsorge und Aufmerksamkeit.
- Nörgelei war ihm/ihr zutiefst fremd.
- Nun ist NN plötzlich und unerwartet von uns gegangen.
- Obwohl er/sie die letzten Jahre seines Lebens eine schwere Krankheit auf sich nehmen musste und der Tod für ihn eine Erlösung war, bleiben eine Leere und Lücke, die Trauer verursachen.
- Obwohl NN/er/sie keine rosige Kindheit hatte und auch später viel durchmachen musste, war sie doch sehr zufrieden und sagte sie öfters: „Mir geht's gut!"
- Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!
  Diesen Spruch haben die Angehörigen + Bekannten von NN oft aus seinem/ihrem Mund gehört. Dieser Spruch fasst wohl auch sein/ihr Wesen zusammen.
  Er/Sie war vor allem ein stiller, zurückgezogen lebender Mensch,
  einfach + bescheiden, friedliebend.
  Im Mittelpunkt zu stehen war nicht seines/ihres, da zog er/sie sich lieber zurück,
  kein Mann / keine Frau der großen Worte.
  So ist er/sie auch gestorben, wie er/sie war, wie er/sie gelebt hat.
- ruhiges Gemüt
- Schlecht gelaunt oder mürrisch, griesgrämig oder unzufrieden
  hat man ihn nie gekannt. Den „Schalk im Nacken" hatte er bis zuletzt.
- *schwierig (nur wenn so „amtsbekannt")*
  Wie alle Menschen hatte NN nicht nur uns angenehme Eigenschaften.
  Von Natur aus konnte er z. B. auch mal jähzornig sein.
  Aber gerade im Angesicht seines/ihres Todes wollen wir diese Seite ruhen lassen,
  ja Versöhnung aussprechen.
  Sehen wir mehr auf die guten Eigenschaften, die NN besaß. Z. B. ...
- Sehr viel bedeutete ihm/ihr stets auch seine Familie / sein Hobby … / sein Engagement bei …
- Sein Lebensinhalt waren seine Frau + seine Kinder,
  seine Familie, für die er zeitlebens da war.
- Sein/Ihr (erfülltes) Leben war geprägt von Liebe und Fürsorge für seine/ihre Familie (und den vielen, schönen Zusammentreffen mit Freunden und Verwandten).
- Sein/Ihr (mit Arbeit/Hilfsbereitschaft) erfülltes, glückliches Leben voll Schaffenskraft galt seiner/ihrer Familie.
- Sein/Ihr Anliegen war es, seinen/ihren Lieben zu helfen und den Zusammenhalt zu vermitteln.
- Sein/Ihr erfülltes Leben war geprägt von Geselligkeit, Humor und Fürsorge für seine/ihre Lieben.
- Sein/Ihr Forschergeist und seine/ihre kreative Schaffenskraft waren weitum bekannt und gefragt.
- Sein/Ihr Glaube an Gott und die Gemeinschaft im Glauben / in der Pfarre waren ihm/ihr eine echte Heimat.
- Sein/Ihr Humor, seine/ihre Großzügigkeit und seine/ihre selbstlose Art werden vielen / nicht nur seinen/ihren Angehörigen immer in Erinnerung bleiben.

- Sein/Ihr langes Leben war erfüllt von der Liebe zu seiner/ihrer (großen) Familie und zu seiner/ihrer Arbeit als Friseurin/Gärtner/Landwirt/Schneiderin/...
- Sein/Ihr Leben war bis zuletzt erfüllt von Hingabe an seine/ihre Familie.
- Sein/Ihr Leben war ein Lobpreis Gottes *[wenn seelsorgerisch/kirchenmusikalisch/... tätig]*.
- Sein/Ihr Leben war geprägt mit Tatendrang, Willenskraft und (liebevollen) Fürsorge für seine/ihre Familie/Mitmenschen.
- Sein/Ihr Leben war geprägt von der Liebe zu den Bergen, seinem/ihrem beruflichen Engagement und seiner/ihrer Mitarbeit im sozialen Bereich / in der Pfarre … / in verschiedenen politischen Gremien …
- Sein/Ihr Leben war geprägt von Fleiß, Bodenständigkeit, Fröhlichkeit und tiefer Dankbarkeit für alles, was er/sie (an Gutem) erfahren durfte.
- Sein/Ihr Leben war geprägt von Freude am Leben und seiner Arbeit.
- Sein/Ihr Leben war ja keineswegs von vornherein auf Rosen gebettet.
- Sein/Ihr Leben war voll Liebe, Fürsorge und Warmherzigkeit.
- Sein/Ihr Lebensweg war geprägt vom Dienst an der Gemeinschaft.
  Eine besondere Herzensangelegenheit war sein/ihr Engagement in der Gemeinde … und als …
- Sein/Ihr tiefer Glaube war ihm/ihr stets eine Quelle der Kraft.
- Sein/Ihr Umgang mit den Menschen war von Herzlichkeit, Entgegenkommen, Freundlichkeit + Gefälligkeit geprägt.
- Seine Freunde (vom …-Verein) schätzten seine gewinnende Art, seine Güte und seinen Humor. Der Erhaltung von Tradition, Beständigkeit und Werten widmete er sich mit unermüdlichem Eifer.
- Seine Güte, sein scharfsinniger Humor und seine Lebenserfahrung haben das Leben seiner Familie bereichert und geprägt.
- Seine/Ihre Begeisterung und seinen/ihren Einsatz für den …-Verein
  und sein/ihr fröhliches und hilfsbereites Wesen werden viele in dankbarer Erinnerung behalten.
- Seine/Ihre Familie dankt ihm/ihr für all seine/ihre Liebe, Güte, Arbeit und Fürsorge von Herzen.
- Seine/Ihre Familie, das Gemeinwohl und die Bewahrung der Schöpfung waren sein/ihr Herzensanliegen.
- Seine/Ihre gutmütige / herzliche / hilfsbereite / humorvolle und menschliche Art wird vielen/... immer in Erinnerung bleiben.
- Seine/Ihre Handschlagqualität, seine/ihre geradlinige und wertschätzende Art / … und sein/ihr Sinn für Mitmenschlichkeit waren sein/ihr Markenzeichen / waren allen bekannt.
- Seine/Ihre Hilfsbereitschaft war nicht nur in seiner Familie bekannt.
- Seine/Ihre Kindheit war nicht (immer) einfach. Er musste früh lernen, sich in einer herausfordernden / sich wandelnden Welt zurechtzufinden. Schon als kleiner Bub stellte er die Regeln in Frage. Er lehnte manches entschieden ab, nicht aus Trotz, sondern aus einem tiefen Gefühl dafür, was für ihn richtig war. Er lebte seinen Lebensweg, ehrlich und eigen.
- Seine/Ihre Lebenseinstellung, sein/ihr Humor und Kampfgeist wird seiner/ihrer Familie sehr fehlen, vor allem aber seine/ihre bedingungslose Liebe.
- Seine/Ihre Lebensfreude und Zielstrebigkeit, verbunden mit Optimismus, waren groß.

- Seine/Ihre Liebe galt der Familie und dem Beruf, den Reisen, gutem Essen und der Geselligkeit, die er/sie, solange es ihm/ihr möglich war, pflegte.
- Seine/Ihre offene Art und seine/ihre Hilfsbereitschaft haben sein/ihr Leben und das seiner/ihrer Familie geprägt.
- Seine/Ihre ruhige Art und stets gute Laute haben sein/ihr Team bereichert und ihm/ihr ein hohes Ansehen sowohl bei den Kunden als auch im Betrieb eingebracht.
- Seine/Ihre Stimme, sein/ihr fröhliches Lachen, seine/ihre Herzlichkeit und alles, was er/sie für die Menschen getan hat, bleiben in guter Erinnerung.
- Seine/Ihre verlässliche, ruhige und gewissenhafte sowie fachlich sehr kompetente und kreative Arbeit war/wurde geschätzt.
- Seine Verbundenheit galt stets seiner Familie, der Natur und seinen Tieren. Sein stetiger Kampfgeist und sein guter Humor halfen ihm über viele schwere Zeiten hinweg.
- Seinem/Ihrem unermüdlichen Einsatz für das Unternehmen …, seine/ihrer vielfältigen Unterstützung für … und seiner/ihrer Freundschaft sei gedankt.
- Seiner/Ihrer Familie war NN ein guter Vater und Großvater / eine gute Mutter + Großmutter, dem/der es darum ging, dass die Familie in Eintracht und Frieden zusammenlebt. Familiensinn war für NN genauso charakteristisch wie Einmütigkeit und gutes Einvernehmen miteinander.
- Selbst in ihrem Leben leidgeprüft, konnte sie Trost spenden, weil sie wusste, wie es Menschen in geprüften und geplagten Zeiten zu Mute sein muss.
- Selbst in stressigen Momenten/Situationen bewahrte er/sie/NN bewundernswerte Gelassenheit und hatte die Fähigkeit beruhigend zu wirken.
- Sie war eine beeindruckende, starke, tatkräftige Frau.
- Sie war Mittelpunkt ihrer Familie, hat zugehört, ermuntert und hilfreich und Rat gebend zur Seite gestanden.
- Sinn für Gerechtigkeit/…
- So wie seine Frau … war NN ein unauffälliger, frommer + gläubiger Mensch. Ein Christ, dem der tägliche Gottesdienst so wichtig war, bis er es nicht mehr konnte.
- So wie sie gelebt hat, wie sie war, ist sie auch gestorben: zufrieden, betend, bei Gott Trost und Hilfe suchend und findend.
- Sorge für die Mitmenschen getragen
- Sowohl fachlich als auch menschlich war er/sie eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die mit Herz und Hingabe/Fachwissen für das Wohl seiner/ihrer Mitmenschen sorgte.
- Soziales Engagement, Hilfsbereitschaft, Einsatzfreude sowie die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen haben ihn in seinen Funktionen des …-Vereins zum Vorbild werden lassen.
- stand nicht gerne im Mittelpunkt
- Still + bescheiden, wie sie gelebt hat, ist NN nach kurzer, mit Geduld ertragender Krankheit, im Kreise ihrer Familie friedlich entschlafen.
- stille Art
- Takt haben
- technisches Geschick

- tiefe Verbundenheit zur Natur
- Toleranz / …, Verständnis für …, verbunden mit Menschenfreundlichkeit waren Eckpfeiler seiner Lebensgestaltung.
- Trotz einer starken Sehbehinderung war sie immer guter Dinge,
  freute sich über jeden Besuch und war stets um die Harmonie in der Familie
  und mit ihren Mitmenschen bedacht.
- Trotz seiner/ihrer schweren Krankheit verlor er/sie nie den Lebensmut und seinen/ihren einzigartigen Humor.
- Über ihre eigenen Schmerzen klagte sie nur wenig oder zeigte es zumindest nicht offen.
  Duldsam trug sie ihre eigenen Schmerzen und immer darauf bedacht,
  dass es den anderen gut ging.
- Unser Verstorbener war ein lebensfroher Mensch, der vor allem das Meer + die Sonne liebte;
  es zog ihn im Urlaub nach Italien; vor allem Camping-Urlaub lag ihm.
- Unter seiner maßgeblichen Mitwirkung entstand der Verein …
- Unvergessen bleibt er/sie uns durch seine/ihre ruhige, achtsame Art, durch seine/ihre Begeisterung für das Fahrradfahren/…, sein/ihr Engagement und seine/ihre große Kreativität in der Arbeit mit den Kindern.
- verschmitztes Lächeln
- vielseitige Interessen
- voll der besten Absichten
- Von Beruf war NN Landwirt, einen Beruf, der für ihn mehr als Beruf war.
  Er war Landwirt mit Leib + Seele, mit ganzem Herzen.
- von Dankbarkeit erfüllt
- Von Ihnen, liebe Angehörige, habe ich gehört, dass NN
  eine bescheidene, ruhige, hilfsbereite, vorbildhafte, tapfere, fleißige + liebe Mutter war.
  Sie freute sich über jede Kleinigkeit + war sehr dankbar.
  NN hat sich stets für diejenigen, die ihr anvertraut waren, eingesetzt.
  Die Familie bedeutete ihr sehr viel, die Familie war der Mittelpunkt ihres Lebens. ...
- Von Jugendzeit an hat sie immer hart arbeiten müssen.
  Ihr Leben war alles andere als angenehm, wie mir ihre Familie bestätigte.
  Die Jugendzeit bestand aus Arbeiten und diesen Sinn für Arbeit hat sie bis zuletzt geprägt.
- Was ihn wohl auszeichnete war sein Interesse, sein Engagement als Vereinsmensch.
- Was NN anpackte, das machte er/sie mit Einsatz und Freude.
- Was NN kennzeichnete, waren seine stete Ruhe, Dankbarkeit,
  die positive Einstellung, sein Lebenswille + seine Zufriedenheit.
  Trotz Unfall oder Krankheiten hat er praktisch nie gejammert,
  hat nur gemeint „es geht mir gut".
- Was NN so sehr auszeichnete, war seine Eigenschaft, überaus kinderlieb gewesen zu sein.
  Die Kinder, ob es sich dabei um die Kinder aus der Familie, Nachbarschaft
  + darüber hinaus handelte, fühlten sich in seiner Nähe wohl,
  + er wusste sich so wundervoll mit ihnen zu beschäftigen,
  beim Spiel, auf dem Traktor in der Landwirtschaft.
- Wegen seiner ausgleichenden Persönlichkeit und seiner herausragenden betrieblichen Erfahrung wurde er von allen im Unternehmen sehr geschätzt.

- Wegen seiner/ihrer Menschlichkeit, seiner/ihrer stets freundlichen Art und seiner/ihrer Hilfsbereitschaft wurde er/sie von allen sehr geachtet und geschätzt.
- weitere Verstorbene einbeziehen:
  NN ist etwa/genau 1 Monat nach seinem/seiner … gestorben.
  Und wenn wir heute von NN Abschied nehmen,
  dann gedenken wir + schließen in unsere Fürbitte auch … mit ein.
- Welche Eindrücke + Erinnerungen bleiben von NN?
  Beeindruckend finde ich ihre Güte + Friedfertigkeit, ihre Bedächtigkeit,
  ihre ruhige Ausstrahlung + ihren festen Glauben.
- weltoffener Verstand
- Wer von uns kannte NN nicht?
  Er/Sie war ein geselliger Mensch, hatte viele Kontakte geknüpft + gepflegt.
  Er/Sie ist unter die Leute gegangen und hat Gemeinschaft gesucht.
- Wie ich von den Angehörigen erfahren habe, war NN/der/die Verstorbene...
- Wie mir erzählt wurde, hatte NN viel Lebensfreude und einen ausgezeichneten Humor.
- Wie oft hat sie ihre und die Sorgen anderer auf den Pilgerwegen nach Lourdes mitgenommen.
  Aber vor allem im Gebet fand sie das große Vertrauen, das ja auch berechtigt ist.
- Wir alle haben NN als eine liebe Person gekannt, die schlicht + zurückgezogen lebte,
  nicht viel Aufhebens um sich machte, stets freundlich war.
  Sie hat niemandem etwas zu Leid getan. Ich habe nie etwas davon gehört.
  Sie war sehr hilfsbereit + das nochmals ohne viel Aufhebens, besuchte alte Menschen
  + sofern möglich, ging sie jeden Tag zu ihren verstorbenen Eltern auf den Friedhof.
- Wir alle haben NN als einen Menschen kennengelernt,
  der kontaktfreudig + offen war, ein Mensch, der sich im Beisein anderer
  wohl fühlte + das Gespräch, den Kontakt zu anderen Menschen suchte.
- Wir alle kannten NN als eine stets gut gepflegte Frau, die etwas auf sich hielt
  und trotz ihres Alters jung im Geist geblieben ist.
- Wir danken ihr/NN für den vorbildhaften, vielfältigen Einsatz für andere Menschen,
  für die Pfarre, für den …verein, das …museum, für ihr lebhaftes Interesse für so viele
  Menschen.
- Wir dürfen Gott danken, dass wir ihn/sie so lange in unserer Mitte haben durften.
- Wir haben NN gekannt als einen Menschen der stets korrekt, exakt, genau gelebt hat.
  Wohl auch aus diesem Grund war er - auch über seine Pension hinaus -
  ein geschätzter Mitarbeiter in der Firma, in der er gearbeitet hat
  + für die er sich zu 100 % (und noch mehr) engagiert + eingesetzt hat.
- Wir haben ihn als einen charmanten, freundlichen, einfühlsamen und mit sparsamen Gesten agierenden Herrn erlebt, dem man sein Alter wahrlich nicht anmerkte.
- Wir haben sie auch als eine mitfühlende Frau gekannt,
  die empfindsam am Leid anderer teilnahm.
  Es ging ihr sehr nahe, wenn anderen Menschen,
  ob in der direkten Umgebung oder weiter weg, Leid oder Not widerfuhr.
- Wir haben sie über viele Jahre hindurch als sehr herzliche, hilfsbereite und offene Frau erlebt,
  die auch das Leben in der Pfarre St. … zusammen mit ihrem Mann Adam sehr geprägt hat.
- Wir sind von Herzen dankbar für sein Zuhören, seine Empathie, seinen Humor, sein
  Verantwortungsbewusstsein, für das, was ihn (als Mensch) so liebenswert gemacht hat.

- Wir verabschieden uns von einer Frau, die mit Herz, mit Geduld/Herzlichkeit/Mut/Stärke/…, mit Ehrlichkeit und mit unermüdlicher Liebe durch das Leben gegangen ist.
- Wissenschaft / Weiterbildung / Lebensfreundschaft / … und Ehrlichkeit waren sein/ihr Lebensmotto und er/sie bemühte sich, diesen Anforderungen zu entsprechen.
- Wo es ging, wollte er auch anderen helfen;
  dafür ließ er auch mal sein Hobby oder Ausflüge mit den Pensionisten aus.
  Anderen helfen war ihm wichtiger + dass er sich dafür Zeit genommen hat,
  konnte man daran erkennen, dass er viele Besuche bekam - als er krank war.
- Zu seinem großen Hobby zählte das Reiten, so wie er ein Tierfreund war.
- Zusätzlich engagierte er/sie sich (noch) ehrenamtlich im …ausschuss, dem PGR sowie beim …verein.

12.4 NN aus dem Leben – längere Beispiele und Einstiege

Gliederung/Aufbau z. B.:
NN ist/war Ehemann, Vater, Opa, Bastler, Zuhörer, Experte in Geduld.
Geboren und aufgewachsen in …, Beruf …, EVA kennengelernt und 1999 geheiratet,
kurz Werdegang.
Was besonders geprägt oder charakteristisch wie etwa sparsam und großzügig zugleich
– evtl. Beispiel oder was ihn auszeichnet, dann Besonderheiten wie etwa Briefmarken
gesammelt; seine Grundhaltung, Persönliches …
möglicher Abschluss: **Lebenslauf** (vorgelesen durch Angehörige),
NN's **Lebensmotto** / Lebensspruch, Sätze aus **Parte**/**Todesanzeige**,
Dank an/für NN (und Gott) – Pkt. 12.6, **NN segnen** (siehe unter „Segensgebete"),
Kerze anzünden und dazu ein Gebet – siehe Pkt. 5.5. und 12.6 unter „Kerze",
(gemeinsames) **Gebet** – siehe Punkt 6 oder **Lied**/**Musikstück**,
Fürbitten – siehe Punkt 7 = eigenes Dokument, **Kerze** oder **Blume** an Sarg/Urne stellen,
christliche Ansprache – siehe Punkt 12.6,
passende Bibelstelle / **Spruch**/**Zitat** – vgl. Punkt 12.5 / **besinnl. Text** / **Gedicht**, …

Beispiel 1:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
Frau NN war eine Frau, die hauptsächlich für andere da war.
Besonders ihre Familie war ihr sehr wichtig.
Sich selbst gönnte sie kaum etwas; nur einmal hatte sie so etwas wie einen Urlaub.
Sie hielt sich selbst gerne bescheiden im Hintergrund.
Dennoch hatte sie ein reich erfülltes Leben, auch mit viel Spaß;
sie sang oft, spielte Theater und war nicht nur im Fasching lustig,
sondern auch, wenn sie andere zu sich einlud.
Sie zeigte Güte, Wärme und (eine liebevolle) Fürsorge.
Sie musste in ihrer Jugend viel arbeiten;
z.B. hat sie mit eigenen Händen ihr irdisches Zuhause in der …straße miterbaut,
Beton gemischt und Ziegel geschichtet.
Als Christen glauben und vertrauen wir darauf,
dass wir am Ende des irdischen Lebens den Weg zum himmlischen Zuhause,
zu unserem Schöpfer-Gott gehen.
Denn der Tod und die Auferstehung Christi schenken uns Hoffnung,
die befreiend ist und uns Trost in der Trauer gibt.
Was würde Frau NN wohl nun zu uns sagen: Vielleicht das:
(Lektor 2:) Danke für alles. Ich habe meine Aufgabe erfüllt und bin nach Hause gegangen. …

Beispiel 2:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
Abschiednehmen fällt immer schwer. Ob im Leben und erst recht im Sterben und Tod:
Jemanden herzugeben, der einem am Herzen liegt, das tut weh
und hinterlässt meist sehr starke Schmerzen an Leib und Seele.
Frau Berta NN war eine sehr gläubige Frau;
sie betete viel und besuchte, wann es ging, Messen und Totenwachen.
Als sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Kirche gehen konnte,
hörte sie am Radio die sonntäglichen Messen und betete da mit.
Der Name Berta bedeutet „die Glänzende".
Sie hat auch geglänzt; als Mutter war sie eine Seele von Heimat für ihre Familie.
Alle konnten zu ihr kommen, egal wo der Schuh drückte.
Sie war eine starke Frau und sie hat die Liebe gelebt.
Obwohl immer mehr gesundheitliche Probleme auftraten
ihr der Tod des geliebten Mannes …, fast auf den Tag genau vor 8 Jahren,
ihr sehr zusetzten, und sie ständig starke Schmerzen hatte,
blieb sie dennoch demütig und immer bedankt.
Als Christen glauben und vertrauen wir darauf, dass wir am Ende des irdischen Lebens den Weg
nach Hause, zu unserem Schöpfer-Gott im Himmel, gehen.
Denn der Tod und die Auferstehung Christi schenken uns Hoffnung,
die befreiend ist und uns Trost in der Trauer gibt .
Sie hören nun einen Text von …
(Lektor 2:) …

Beispiel 3:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
der Vorname „Margarete" kommt aus dem Griechisch-Lateinischen und bedeutet „Perle".
Wie man mir sagte, war sie auch eine Perle als Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.
Ihre Familie war ihr immer sehr wichtig. Zu Hause fühlte sie sich wohl.
Sie konnte gut zuhören, half mit verschiedenen Tipps,
war ehrlich und fair zu allen, denn sie ließ auch alle leben wie sie sind
und redete anderen nicht drein. Sie hatte ein gutes Augenmaß.
In ihrer Jugend galt ihre Leidenschaft dem Tanzen,
später auch dem Kochen und vor allem dem Kreuzworträtsel-Lösen.
Still und bescheiden, wie sie gelebt hat, ist Frau NN
nach kurzer, mit Geduld ertragender Krankheit,
im Kreise ihrer Familie friedlich entschlafen.
Was würde sie wohl nun zu uns sagen? Vielleicht das:
(Lektor 2:) Wenn ihr mich sucht, ich bin nicht weit weg, bin nur nach Hause gegangen. …

Beispiel 4:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
Frau NN hatte ein schweres Schicksal in ihrem Leben.
Der Tod ihres Mannes mit 35 Jahren nach einer schweren Krankheit,
4 kleine Kinder daheim und ihre eigene, langjährige Krankheit haben sie geprägt.
Das große Hobby von NN war das Arbeiten mit Textilien.
Sie hatte viel Freude mit Nähen, Häkeln und Stricken, besonders für ihre Enkelkinder.
Sie war mit Leib und Seele Schneiderin. ---
Wenn ein Mensch stirbt, dann wird der Lebensfaden abgeschnitten.
Auch wir Trauernde kommen uns wie vom Leben abgeschnitten vor.
Krankheit und Tod sind Schnitte im Leben.
Sie trennen Menschen von ihrem Liebgewonnenen, zerschneiden gewohnte Bahnen.

Manchmal plötzlich +unvorbereitet, manchmal langsam verbunden mit schwerem Leiden.
Wenn der Lebensfaden dünner und schwächer wird,
ist es gut, wenn man Bindungen aufweisen kann. ---
Für NN waren besonders die Freundinnen in solch schwierigen Zeiten
eine große Stütze und starker Halt.
Sie war dankbar für Freundschaft, Gespräche + dass sie auf ihrem Weg begleitet wurde. ---
Als Christen leben wir aus dem Glauben und Vertrauen auf Gott,
dass das Abschneiden eines Lebensfadens nicht Ende des Lebens,
sondern Abschluss des Herstellens eines Produktes daraus, zB eines Kleidungsstückes,
kennzeichnet und daher eines neues, anderes, himmlisches Leben bei Gott beginnt.
Dies erfüllt uns mit Trost und Zuversicht.
Den folgenden Text von … habe ich ausgewählt,
da NN sehr gern spazieren ging und auch gern getanzt hat.
(Lektor 2:) …

Beispiel 5:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
NN war ein fleißiger, genauer + verantwortungsbewusster Mensch
+ dadurch waren ihm die wirklich wichtigen Dinge im Leben sehr wesentlich.
Ihm waren Frau + Kinder das Wichtigste.
Arbeiten, Sparen + das Miteinander gut auskommen waren wegweisend in seinem Leben.
Sich selbst gegenüber war er sehr genügsam;
lieber in die Ausbildung der Kinder investieren +ein harmonisches Familienleben pflegen.
Auf „das" Ergebnis konnte er auch wirklich einen Stolz haben.
Die Kinder haben ein paar Worte zusammengefasst:
(Sohn:) …

Beispiel 6:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
NN war eher gern allein, zu Hause in seiner Ruhe.
Eigenverantwortung war ihm wichtig + niemandem zur Last zu fallen.
Er liebte seinen schönen Garten;
da konnte er die Beerenpflanzen für die 3 Enkel hegen + pflegen,
da konnte er Gemüse anbauen + den Rosen beim Aufblühen zuschauen.
Dieses Gedeihen + Blühen verglich er gerne mit einem Sonnenaufgang.
Wer so etwas schätzt, dem liegt auch das Malen nicht fern;
er hat viel Wert auf diese Kunst gelegt;
zahlreiche selbst gemalte Bilder hängen in seinem Haus.
Seine Liebe galt auch der klassischen Musik, Operetten und Opern;
dafür fuhr er auch gerne mehrmals nach Verona.
Besonders Nabucco, eine Oper von Giuseppe Verdi, faszinierte ihn.
Diese Oper hat einerseits das Freiheitsstreben des jüdischen Volkes zum Thema,
andererseits die Bekehrung des Titelhelden zu Gott.
Auch NN glaubte an den einen großen Gott.
(Lektor 2:) Apostel Paulus sagt um Leben und zum Sterben: Ob wir leben oder sterben, …

Beispiel 7:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
auf der Todesanzeige von Frau NN sieht man eine wunderbare gelbe Blume.
Ich denke, dass dieses Bild sehr gut auf sie zutrifft.
Der Vorname Frieda kommt vom althochdeutschen Fridu,
bedeutet Friede, Kraft, Stärke. Das strahlen diese Art von Blumen aus.

Diese Blumen sind sehr genügsam + werden von allen geschätzt.
NN war für ihre Großfamilie so eine sonnig-leuchtende Blume;
war eine starke Frau, immer gut drauf, gutherzig, hilfsbereit, offen, liebevoll.
In ihren jungen Jahren hatte sie es nicht immer leicht; es waren karge Zeiten.
Aber sie hat aus wenig sehr viel gemacht + hat die ihr vorgeschwebten Ziele erreicht:
Etwas Eigenes, Fixes zum Wohnen, ein Daheim für sich + all ihre Lieben,
viel Natur um sich herum wie z. B. ihren eigenen Acker
+ einen harmonischen Familienverband.
Sie war immer zu einem Späßchen bereit + hat viel gelacht,
schätzte Gottes Natur + deren Schönheit, bewunderte selbst die kleinsten Pflänzchen,
war fasziniert von all den Wäldern, Wiesen, Blumen, Sträuchern, Tieren.
Sie war gerne in Gesellschaft + freute sich über die zahlreichen Besuche.
NN hat Werte „gelebt", z.B. war bescheiden, friedlich, still, neidlos,
setzte sich auch für Gerechtigkeit + Andere ein.
Sie mochte das Fahrradfahren, die kleinen Dinge im Leben + Harmonie mit ihren Lieben.
In den Herzen ihrer Angehörigen wird sie immer einen großen Platz haben. ---
NN schätzte ihren eigenen Acker; fast jeden Tag war sie dort anzutreffen.
(Lektor 2:) Der Acker ist ein Bild für das Geheimnis unseres Daseins. In manchen Gegenden …

Beispiel 8:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
mit Respekt schauen wir auf das Leben von Herrn NN.
Nur wenige Menschen waren ihm sehr nah;
er war eher ein Einzelgänger, war „gerne" allein + selbständig.
Er vertraute auf sich, auf seine „Genauigkeit", seinen eigenen Hausverstand,
seine eigene, ordentliche Arbeit.
Einfachheit war für ihn kein Problem.
Er liebte die Natur; für seine gefiederten Freunde kaufte er kübelweise Vogelfutter.
Sein Hobby war das Sammeln von ….
Viele, wie ich, kannten NN nur vom Sehen;
er war ja des Öfteren mit Fahrrad + …-Hut unterwegs.
Andere kannten ihn etwas näher, als freundlichen, netten Nachbarn.
Seit etwa 5 Jahren war er schwer krank, machte viel mit
+ musste lernen, fremde Hilfe anzunehmen.
Nun ist er verstorben.
Wir werden niemals seine ganze Lebensgeschichte erblicken.
Gott allein kennt das Innerste des Menschen, die Beweggründe + Motive.
Unsere gemeinsame Hoffnung ist,
dass vor Gottes Angesicht nichts + niemand verloren geht.
So haben wir uns also im Blick auf Gott versammelt,
auf dessen Namen der Verstorbene einstmals getauft wurde.
Unser Glaube sagt uns, dass jeder Mensch von Gott geschaffen + geliebt ist.
In diesem Glauben dürfen wir den Verstorbenen dem Erbarmen Gottes empfehlen.
(Lektor 2:) Vom berühmten Erzbischof von Mailand, dem hl. Karl Borromäus, wird berichtet, …

Beispiel 9:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
Frau NN hat zwar ein arbeitsreiches
+ durch Gebrechen des Alters oft auch ein mühsames Leben gehabt,
aber sie konnte bis zuletzt ein selbstbestimmtes Leben führen.
Ihr Einsatz galt ihrer Familie, ihrem ganzen Stolz.
Gemeinsame Feste mit ihren Lieben, z. B. Geburtstage, waren ihr sehr wichtig.

Für ihre Familie war + ist sie die liebste + beste Mama, Oma + Uroma.
Ihre Enkel fanden ihre Oma „immer cool drauf",
da sie mit ihnen gut umgehen konnte, sie sich Zeit nahm für sie, mit ihnen bastelte.
So schnell hat sie sich nicht aus der Ruhe bringen lassen,
nie gejammert, lieber selbst zurückgesteckt, anderen gegeben.
Sie häkelte, strickte Babypatschen, + bastelte auch sonst gerne.
Weitere Lieblingsbeschäftigungen waren das Hegen + Pflegen ihrer Blumen,
das Fotografieren, ihre Damenrunden, Urlaub machen in Kärnten + in …,
oder einfach so mal einen Ausflug machen.
NN war sehr religiös.
Ihren Kindern gab sie immer ein Kreuz auf die Stirn + ihren Segen mit auf Reisen.
Nun hat sie selbst eine Reise angetreten; eine Reise heim zu Gott.
Ich glaube, der folgende Text würde zu ihrer Einstellung passen.
(Lektor 2:) An die, die ich liebe + die, die mich lieben. Wenn ich nicht mehr da bin …

Beispiel 10:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
Herr NN war ein ruhiger, immer zufriedener, gelassener Mann, dankbar + hilfsbereit.
Er hat wenig geredet; aber für einen Hock,
z. B. jeden Mittwoch mit Angehörigen + Nachbarn,
oder im Pfarrcafé nach dem Sonntagsgottesdienst, da war er immer zu haben.
Über den Besuch seiner Kinder + Enkel hat er sich immer sehr gefreut;
auch Angehörige + Nachbarn waren stets willkommen.
Er war kein Materialist, war genügsam, anspruchslos, mit sich im Reinen + stets freundlich.
Ich glaube, er hat trotz Arbeit + Mühe das gefunden, was andere jahrzehntelang suchen,
inneren Frieden, Gelassenheit, Ruhe + Zufriedenheit.
Das Spazierengehen und die Natur hat er sehr geschätzt; sein Hobby war das Gärtnern.
Mir wurde gesagt, er habe viele seiner Angehörigen + Freunde mit Gemüse aus seinem Acker versorgt.
(Lektor 2:) In manchen Gegenden nennen sie den Friedhof Gottesacker. …

Beispiel 11:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
Frau NN war immer sehr zu-frieden, bescheiden + anspruchslos.
Sie war der ruhende Pol in ihrer Großfamilie,
hat ihre Aufgaben stets wahrgenommen, zeigte viel Geduld
trotz der vielen Arbeit für ihre Lieben.
Besuche haben sie immer sehr gefreut – sie hat sie genossen;
auch mit ihren Geschwistern war sie eng verbunden.
Vom Schicksal nicht verschont, von körperlichen Gebrechen gedrückt,
hat NN Halt beim Herrgott gefunden,
war dankbar auch im Leid, hat nie gejammert
+ sehr Beschwerliches bewundernswert angenommen.
(Lektor 2:) Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hände …

Beispiel 12:
Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
Herr NN war gerne unter Leuten, war sehr gesellig.
Er liebt das Jassen, war Fußballer, Schiedsrichter, Betreuer, auch Funktionär im Verein,
fuhr leidenschaftlich Auto + reiste + sang sehr gerne.
Mit den Brüdern ging er früher öfters in die Berge.

Vor allem war NN ein Familienmensch;
Frau, Kinder + Enkel waren ihm sehr wichtig.
Diese schätzten ihn auch als einen guten Menschen,
der immer gut aufgelegt, stets dankbar, mit allen frei + umgänglich war,
auch als er schon sehr krank + auf Pflege durch die Seinen angewiesen war.
Die Familie ist dankbar,
dass sie ihn in den letzten Tagen heim nehmen + begleiten durfte.
Ich glaube, der folgende Text bringt das zum Ausdruck,
was alle Angehörigen denken:
(Lektor 2:) DANKE - für die gemeinsam erlebten Stunden mit dir. DANKE - für das, was …

Beispiel 13:
NN war eine herzensgute Mama und liebevolle Oma (und eine erfahrene Ratgeberin,
denn sie konnte gut zuhören).
Das Wohlergehen ihrer Lieben war ihr immer wichtig
und dabei dachte sie oft zuletzt an sich.
Sicher war sie durch ihre Zeit geprägt(, durch den 2. Weltkrieg und die Nachkriegsjahre).
Sie kannte Not und Leid und dass Vieles nicht selbstverständlich war.
Und deshalb schätzte sie lebenslang, dass sie unter einem wasserdichten Dach leben konnte,
in einer warmen Wohnung / in einem warmen Haus mit fließendem Wasser und Strom,
in Frieden und mit einer gewissen sozialen Sicherheit.
Mit viel Einsatz und Energie hat sie ihre Familie geführt und ihren Beruf … gelebt:
Entschieden, freundlich / klar / kommunikativ / liebenswürdig / mit viel Liebe / mit Freude /…,
aktiv / diszipliniert / gesellig / leistungsbereit, interessiert und lebhaft/empathisch.
Ihre vielen Gaben hat sie gut eingesetzt.
Danke für ihre geschenkte Liebe, all das Gute und auch für ihr vorbildliches Leben.

Beispiel 14:
NN hatte ein langes, erfülltes Leben, meist bei guter Gesundheit.
In jungen Jahren spielte er Fußball beim Fußballclub …, deren Spiele er bis zuletzt besuchte,
war viele Jahrzehnte begeisterter Autofahrer und auch sportlich unterwegs;
als rüstiger Siebziger fuhr er jeden Tag und bei jedem Wetter Fahrrad;
ich kannte ihn als Radfahrer mit der Kappe, die nun dort neben seinem Bild hängt. ---
Handwerklich geschickt, werkelte er überall im Haus herum,
sei es auf dem Dach, beim Elektrischen oder als Heim-Installateur.
Überall war seine Hilfe willkommen.
Das Arbeiten lag ihm im Blut; deshalb machte er es auch sehr gerne
und war seiner Firma XY lebenslang verbunden. ---
Das wichtigste war ihm aber seine Familie; für seine Frau VORNAME sorgte er liebevoll,
auch als sie schwer erkrankte.
Sein tiefer Glaube gab ihm Trost, als sie vor 15 Jahren starb;
täglich besuchte er ihr Grab und zündete eine Kerze an.
Einen großen Stellenwert hatten auch seine vielen Enkel und Urenkel;
an ihnen ist er sehr gehangen.
Für seine Familie war er ein Rückhalt; er war immer für sie da,
hilfsbereit, bescheiden und dankbar wie er war. ---

Beispiel 15 - Wohlwollen:
NN hatte eine wohlwollende Art, mit der er/sie unser aller Leben vielfältig bereicherte.
Durch kleine Gesten wie etwa ein freundliches Lächeln, ein aufmerksames Zuhören,
wohltuende Worte oder seine/ihre helfende Hand kam zum Ausdruck,
dass er/sie seinen/ihren Mitmenschen wirklich gewogen, wohlgesonnen war.

Das Wohlergehen anderer lag ihm/ihr stets am Herzen.
Mit Engagement / Entgegenkommen / Geduld / Gutmütigkeit / (Herzens)Güte / Interesse / Hilfsbereitschaft / Sanftmut / Zuwendung, Mitgefühl und Verständnis hat er/sie zwischenmenschliche Brücken gebaut und gute Gemeinschaft gepflegt.
Seine/Ihre offene positive Lebenshaltung trug zu einer angenehmen Atmosphäre bei.
Er/Sie lebte die sozialen, geschätzten Werte und hinterließ eine bleibende Spur in unserer Gemeinschaft.
Viele von uns haben seine/ihre Unterstützung, Wertschätzung und Fürsorge erfahren.
Für sein/ihr Wohlwollen dürfen wir ihm/ihr nun ein herzliches „Vergelt's Gott" aussprechen.
Mögen wir diese wertvollen Eigenschaften und Tugenden auch für unser Leben als Vorbild nehmen.

Beispiel 16 - Familie:
Liebe Trauerfamilie, werte Trauergemeinde,
wir sind heute hier versammelt, um Abschied zu nehmen von NN – einem lieben Menschen, der viele Spuren hinterlässt:
In den Herzen seiner/ihrer Familie, seiner/ihrer Freundinnen und in der Gemeinschaft, in der er/sie gewirkt hat.
NN war ein Familienmensch.
Seine/Ihre Familie war ihm/ihr das Wichtigste.
In der Nähe seiner/ihrer Liebsten hat er/sie Kraft gefunden und ihnen viel zurückgegeben.
Seine/Ihre Liebe war treu und still - nicht laut, sondern verlässlich – so wie es in 1. Korinther 13 (4.7) heißt:
"Die Liebe ist langmütig und freundlich... - sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles."
Diese Worte beschreiben gut, wie NN seine/ihre Rolle als Vater/Mutter, Familienmensch und Freund/Freundin gelebt hat – mit Freundlichkeit, Geduld, mit Wärme und mit einem offenen Herzen.

Beispiel 17:
Liebe Trauerfamilien, liebe Trauergemeinde,
wir nehmen heute Abschied von NN, einem ganz besonderen Menschen,
(z. B.) der mit Wärme, mit Kraft und mit ganz viel Engagement/Liebe seinen/ihren Weg gegangen ist.
Und dessen/deren Spuren noch lange sichtbar bleiben (werden) – in den Herzen derer, die sie gekannt, geschätzt und geliebt haben.
(dann auf Beruf, Hobbys, Tätigkeiten, weitere Eigenschaften … eingehen; z. B.)
NN prägte das Musikleben in ORT wie kaum ein anderer;
von … bis … war er/sie als Obmann/Obfrau mit großem Engagement, Fachkenntnis und unermüdlicher Verlässlichkeit für den Gesangs-Verein … tätig.
Die Spuren blieben bis heute bestehen.
NN war weit mehr als nur ein Mitglied.
Er/Sie war ein Mensch, der/die mit Hingabe und Leidenschaft dazu beitrug, dass sein/ihr Verein zu einem Ort der Begegnung, der musikalischen Kultur und der Gemeinschaft wurde.
Sein/Ihr Wirken, sein/ihr Humor und seine/ihre Hilfsbereitschaft werden noch lange in Erinnerung bleiben.
Er/Sie war das längst dienende Mitglied des …-Vereins, langjährig im Vorstand und aktiver/aktive Förderer/Förderin.
Seine/Ihre innige Verbundenheit zum Verein war stets sicht- und spürbar.

Beispiel 18 - Mutter:

In diesem Gottesdienst müssen wir Abschied von NN nehmen,
einer starken Frau, die mit Herz, mit Geduld/Herzlichkeit/Mut/ …,
mit Ehrlichkeit und mit unermüdlicher Liebe durch das Leben gegangen ist.
Sie hat Spuren hinterlassen, weniger in der lauten Öffentlichkeit,
sondern in den stillen Winkeln der Herzen.
Diese innere liebende Kraft hat sie durch ihr ganzes Leben getragen.
So konnte sie das Leben auch annehmen wie es kam,
mit den Höhen und Tiefen, mit Freuden, Schmerzen und Leiden.
Ihre Liebe forderte nichts, sie war einfach da,
sie war zufrieden mit dem, was sie hatte.
Sie war eine Frau, die sich auch an scheinbar kleinen Dingen freuen konnte,
an einem Lächeln, eine kurze Berührung/Umarmung, einem kleinen Gespräch.
Und wenn ihre Lieben da waren, war ihr Herz voll.
Sie hat nicht viel Aufhebens um sich gemacht, aber sie war da.
Für andere. Für ihre Familie. Für die, die sie brauchten.
Mit Leib und Seele war sie Ehefrau, Mutter und Oma.
Sie hat gekocht, gebacken/aufgeräumt/geputzt/gewaschen/…, genäht,
nicht weil sie musste, sondern weil es ihre Art war, für ihre Lieben da zu sein.
Sie hat gesorgt und gelebt für ihre Familie, mit ganzem Herzen.
In ihrer Nähe konnte man sich geborgen fühlen.
Ein Besuch bei ihr war mehr als nur Begegnung – es war ein Zuhause, ein Daheim.

<u>Beispiel 19 - bodenständig:</u>
Ich kenne NN seit über x Jahren und erinnere mich an einen Menschen,
der fest im Leben stand, bodenständig und tief verbunden,
mit seiner/ihrer Familie, unserer Gemeinschaft, seiner/ihrer Familie,
der Musik/…, der Schöpfung und seinem/ihrem Glauben.
Seine/Ihre größte Stütze war seine Frau / ihr Mann XX,
der/die nicht nur Ehemann/Ehefrau war, sondern auch seine/ihre Liebe/Kraft/Heimat…,
seine/ihre Stütze und sein/ihr Halt.
Seine/Ihre Ehe war geprägt von tiefer Verbundenheit und gegenseitigem Vertrauen,
besonders in den letzten Monaten, die für die ganze Familie sehr schwer waren.

<u>Beispiel 20 - Lücke:</u>
Liebe Trauerfamilien, werte Trauergemeinde,
wir nehmen Abschied von NN, der/die nach langer schwerer Krankheit,
die er/sie mit großer Geduld ertragen hat, 85-jährig verstorben ist.
Ein langes Leben liegt hinter ihm/ihr.
Und doch: Der Abschied, die Lücke die er/sie hinterlässt, schmerzt.
Seine/Ihre Nähe, seine/ihre markante Stimme, sein/ihr stilles, ruhiges und bescheidenes Wesen
/ seine/ihre besondere Art / …, all das fehlt nun einfach.
Wir stehen hier mit Trauer im Herzen. Und doch sind wir auch voller Dankbarkeit.
Für das Leben, das wir so viele Jahre mit NN teilen durften und die schönen Erinnerungen,
die er/sie uns geschenkt hat. *(dann auf Hobbys, Tätigkeiten, … eingehen)*

12.5 Zitate/Sprüche/…, die begründend eingebaut werden können

Evtl. auch **Spruch aus der Parte/Todesanzeige** in die Totenwache/Beerdigung einbauen!
Z. B.: In der Todesanzeige stand treffend der Spruch: …
oder: Der folgende Spruch trifft auf NN voll zu. *[in blau Beispiele eingefügter Sprüche/Zitate]*

- **Abschiednehmen** fällt immer schwer. Ob im Leben und erst recht im Sterben und Tod: Jemanden herzugeben, der einem am Herzen liegt, das tut weh und hinterlässt meist sehr starke Schmerzen an Leib und Seele. *vgl. 12.4. Beispiel 2*
- **Alles hat seine Stunde** - jetzt ist die zeit des Abschiednehmens. *vgl. 12.6 Zeit -*
- **Alles hat seine Zeit**, es gibt eine Zeit des Schmerzes, eine Zeit der Trauer, eine Zeit der Stille und eine Zeit der Erinnerung. (Koh 3,1); Varianten z. B.: Alles hat seine Zeit, geboren werden, sterben, weinen, beisammen sein, sich trennen. *vgl. 12.6 Zeit - Alles hat seine Zeit und andere Ansprachen „Zeit - …"*
- Als Christinnen und Christen dürfen wir glauben, dass wir **im Tod verwandelt** werden und in Gottes Händen geborgen sind, ohne Krankheit, Leid oder Schmerzen, in einem neuen, ewigen Leben voller göttlicher Liebe. [Karl Müller]
- Als Christinnen und Christen glauben und vertrauen wir darauf, dass wir am Ende des irdischen Lebens den Weg **nach Hause**, zu unserem Schöpfer-Gott im Himmel, gehen. Denn der Tod und die Auferstehung Christi schenken uns Hoffnung, die befreiend ist und uns Trost in der Trauer gibt. *vgl. 12.4. Beispiel 2*
- Als Christinnen und Christen **glauben** wir, dass wir alle in Gottes Hand sind. *vgl. 12.6 fallen in Gottes Hand / Hand … / Zeit - in Gottes Händen*
- Am Ende des **Regenbogens** sehen wir uns wieder. *vgl. 12.6 Regenbogen - …*
- Anfangs wollt ich fast **verzagen**, und ich glaubt, ich trüg es nie, und ich hab es doch getragen - aber fragt mich nur nicht wie? [Heinrich Heine]
- Auf den **Flügeln der Zeit** fliegt die Traurigkeit dahin. *vgl. 12.6 Zeit - …*
- **Auferstehung** ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe. *vgl. 12.6 Auferstehung - … / Zeit - Ostern*
- Aus **Gottes Hand** empfing ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück. *vgl. 12.6 Hand - …*
- Bei wahrem Leid schlägt kein Worttrost an, aber das Kommen, das Nichtverlassensein erhebt, und ein einziger Blick, aus dem Liebe spricht, gibt der Seele **Kraft**. [Jeremias Gotthelf]
- Beim Tode eines geliebten Menschen schöpfen wir eine Art Trost aus dem Glauben, dass der **Schmerz** über unseren Verlust sich nie vermindern wird. [Freifrau Marie von Ebner-Eschenbach]
- Das **einzig Wichtige** im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen. [Albert Schweitzer] *vgl. 12.6 Liebe - …*
- Das kostbarste/schönste **Vermächtnis** ist die Liebe, die ein Mensch in unseren Herzen hinterlassen hat. [Karl Müller nach Irmgard Erath]
- Das Leben endet, die **Liebe** nicht! *vgl. 12.6 Liebe - / was bleibt -*
- Das Leben ist schwächer als der Tod, und der Tod ist schwächer als die **Liebe**! [Khalil Gibran] *vgl. 12.6 Liebe - …*
- Das Leben ist **vergänglich**, doch Liebe, Erinnerung und Wertschätzung bleiben für immer. *vgl. 12.6 Zeit - …*
- Das **Licht der Liebe** ist stärker als die Schatten des Todes. *vgl. 12.6 Licht – Gott / Liebe - …*

- Das **Schlimme** am Tod ist nicht die Tatsache, dass er uns einen geliebten Menschen nimmt, sondern vielmehr, dass er uns mit unseren Erinnerungen allein lässt.
- Das schönste Andenken/Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht **in den Herzen der Mitmenschen**. [Albert Schweitzer] *vgl. 12.6 unter Herz – Lebensorientierung / Sinn des Lebens / Telefon – beten / was bleibt - Denkmal*
- Das Schönste, was ein Mensch **hinterlassen** kann, ist ein Lächeln bei denen, die an ihn denken. *vgl. 12.6 Lächeln - Zauber*
- Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht. Doch können Worte uns zu **Taten** führen. [Johann Christoph Friedrich von Schiller]
- Das **schwerste** auf der Welt ist ein schweres Herz. [Johann Wolfgang von Goethe]
- **Das Sichtbare ist vergangen**. Was bleibt, ist Liebe, Dankbarkeit und Erinnerung.
- Das Wichtigste und Schönste in unserem Leben haben wir noch vor uns: Die **Auferstehung**! [Karl Müller] *vgl. 12.6 Himmel*
- Dein **Stern** wird uns immer leuchten. *vgl. 12.6 Sterne -*
- **Den Tod, das Sterben anzunehmen**, ist zuerst ein spirituelles Geschehen, ein Glaubensvorgang. Alles muss ich loslassen, aber auch wirklich alles. Es bleiben Hoffen und Glauben, dass der Tod Durchgang zum Leben ist.
- Der **Fluss** des Lebens mündet ins Meer der Ewigkeit. *vgl. 12.6 Fluss -*
- Der Glaube und die Erinnerung bilden eine **Brücke** über den Tod hinaus.
- Der Herr hat **gegeben**, der Herr hat genommen. [Ijob 1,21]
- Der Herr **segne** und behüte dich. ER lasse sein Angesicht über dich leuchten. *vgl. 12.6 Segen -*
- Der Mensch ist erst **wirklich tot**, wenn niemand mehr an ihn denkt. [Bertolt Brecht].
- Der Tod, auch wenn er im **hohen Alter** kommt, reißt immer eine schmerzliche Lücke.
- Der Tod beendet ein Leben, nicht eine **Beziehung**. [Mitch Albom]
- Der Tod eines geliebten Menschen ist das Zurückgeben einer Kostbarkeit, die uns Gott **geliehen** hat.
- Der Tod ist das Tor zum **Licht** am Ende eines mühsam gewordenen Weges. *vgl. 12.6 Licht - / Zeit -*
- Der **Tod** ist das Tor zum ewigen Leben. *vgl. 12.6 Tod -*
- Der Tod ist der **Horizont** unseres Lebens, aber der Horizont ist nur das Ende unserer Sicht. [Rudolf Nissen]
- Der Tod ist die **Grenze** der (Lebens-)Zeit, aber nicht der Liebe. *vgl. 12.6 Zeit - Der Tod*
- Der Tod ist die letzte Stufe der **Reife**.
- Der Tod ist die uns zugewandte **Seite** jenes Ganzen, dessen andere Seite Auferstehung heißt. *vgl. 12.6 Zeit - Ostern*
- Der Tod ist ganz einfach das Heraustreten aus dem physischen Körper, und zwar in gleicher Weise, wie ein **Schmetterling** aus seinem Kokon heraustritt. [Elisabeth Kübler-Ross]
- Der Tod ist nicht das Ende, nicht die Vergänglichkeit. Der Tod ist nur die **Wende**, Beginn der Ewigkeit. *vgl. 12.6 Zeit - …*

- Der Tod ist wie ein dunkles Tor; wir gehen hindurch und sind **daheim**. [Peter Lippert]
- Der Tod ist wie ein **Horizont**, der nichts Anderes ist als die Grenze unseres Sehens.
  vgl. 12.6 Horizont - …
- Der Tod ist wie eine **Kerze**, die erlischt, wenn der Tag anbricht. *vgl. 12.6 Kerze - …*
- Der Tod löscht das **Licht** des irdischen Lebens aus, aber niemals das Licht der **Liebe**.
  vgl. 12.6 Kerze anzünden / Licht – Gott / Liebe - …
- Der Tod von NN hat mich/alle sehr **betroffen** gemacht.
- Die Angst vor dem Tod ist uns angeboren,
  aber wer **Ostern** feiert, kann die Macht dieser Angst überwinden.
  Für Christinnen und Christen ist der Tod ein Tor zu einem neuen Leben.
  Dafür steht der von den Toten auferstandene Herr Jesus Christus.
  vgl. 12.6 Ostern - … / Zeit - Ostern
- Die **Erinnerung** ist ein Fenster durch das wir dich sehen können, wann immer wir wollen.
  vgl. 12.6 erinnern - … / Zeit - …
- Die **Erinnerung** ist ein Paradies, aus dem man nicht mehr vertrieben werden kann.
  vgl. 12.6 erinnern - / was bleibt - / Zeit -
- Die (schreckliche) Nachricht vom Tod des/der NN hat mich/alle/viele sehr **erschüttert**/fassungslos gemacht.
- Die **Religion** ist die beste Führerin durch das Leben, die beste Leiterin in frohen Tagen, die beste Trösterin im Unglücke. [Johann Gottfried Seume]
- Die **Trauer** ist nicht nur Ausdruck eines schweren Verlustes,
  (oder) Heimweh des Herzens nach einem Menschen,
  sie macht auch sichtbar, dass wir fühlen, lieben und weiterhin verbunden sind. [Karl Müller]
- Die Zeit des Erlebens ist vorbei. Jetzt beginnt die Zeit der **Erinnerung**. *vgl. 12.6 Zeit -*
- Die **Zeit** heilt nicht alle Wunden, sie lehrt uns nur mit dem Unbegreiflichen zu leben.
  vgl. 12.6 Zeit - …
- Dort wo man **Trost** findet, ist man zu Hause.
- Du bist nicht mehr hier, dein Platz ist leer und du **fehlst** uns allen sehr.
  Aber in unseren Herzen lebst du ewig weiter. *vgl. 12.6 Liebe - …*
- Du kamst, du gingst mit leiser Spur. Ein flücht'ger Gast im Erdenland. Woher? Wohin?
  Wir wissen nur: Aus Gottes Hand **in Gottes Hand**. [Ludwig Uhland] *vgl. 12.6 Zeit - in …*
- Du lebst durch Gott. Erst **ohne Gott stirbst du**. [Karl Müller nach Antoine de Saint-Exupéry]
- Ein **Kind** hergeben zu müssen, ein Geschwister jung sterben zu sehen,
  das ist eines der schlimmsten Schicksale, die uns Menschen treffen können.
- Ein schwerer Verlust lässt sich nie vergessen. Es bleiben immer **Wunden und Narben**.
  Man kann es mit dem Bild des auferstandenen Christus mit seinen Wundmalen vergleichen;
  wir sehen die Wunden und Narben, obwohl er auferstanden ist.
- Ein stiller Blick, ein Umarmen oder einfach nur Zuhören **trösten** mehr als tausend Worte.
  [Karl Müller]
- Eine der schlimmsten Lebenserfahrung ist der Tod von **Kindern**.
- **Eltern** sind Eltern, und Kinder sind Kinder. Auch wenn das Kind 70 ist und die Mutter 95.
- Er wird alle **Tränen abwischen**. Der Tod wird nicht mehr sein.
  Denn was früher war, ist vergangen. *vgl. 12.6 Zeit - …*

- **Erinnerungen**, die unser Herz berühren, gehen niemals verloren. *vgl. 12.6 Zeit - Mit …*
- **Erinnerungen** sind Sterne, die tröstend in das Dunkel unserer Trauer leuchten.
  oder Variante: **Erinnerungen** sind wie Sterne in der Nacht, die in unseren Herzen funkeln.
  vgl. 12.6 Sterne -
- Es gibt Momente im Leben, da **steht** die **Welt** für einen Augenblick **still**;
  und wenn sie sich dann weiterdreht, ist nichts mehr wie es war.
- Es ist egal, zu welchem **Zeitpunkt** man einen Menschen verliert, es ist immer zu früh
  und es tut immer weh. *vgl. 12.6 Zeit -*
- Es ist schwer einen geliebten Menschen zu verlieren, aber auch tröstend zu wissen,
  wie viele ihn geliebt und **geschätzt** haben. *vgl. 12.6 was bleibt -*
- Es war ein **langer Abschied**. Auch, wenn wir damit rechnen mussten
  und der Tod als Erlöser kam, so schmerzt doch die Endgültigkeit. *vgl. 12.6 Trauer + Pflege*
- Fremder Trost ist gut, doch besser ist eigener **Mut**.
- Für uns Christinnen und Christen ist es Trost und Hoffnung,
  dass der **Tod nicht das Ende** ist, sondern Durchgang in das endgültige Leben.
  vgl. 12.6 Totenwache
- **Glückselig**, die Frieden stiften. Denn sie werden Kinder Gottes heißen. *vgl. 12.6 Selig -*
- Herr, in deine **Hände** sei Anfang und Ende, sei alles gelegt. *vgl. 12.6 Hand - …*
- Hier ist es ein **Abschied**, dort ein Wiedersehen. *vgl. 12.6 Abschied - …*
- Hinter den Tränen der Trauer verbirgt sich das **Lächeln** der Erinnerung. *vgl. 12.6 lächeln -*
- Ich fürchte nicht den Tod, der mich zu nehmen kömmt;
  Ich **fürchte** mehr den Tod, der mir die meinen nimmt. [Friedrich von Logau]
  vgl. 12.6 einsam - Angst / Zeit - Mit dem Tod
- Ich glaube, dass wenn der Tod unsere Augen schließt, wir in einem **Lichte** steh'n,
  von welchem unser Sonnenlicht nur der Schatten ist. [Arthur Schopenhauer]
- Im Tod bin ich dir ein Stück **weiter**.
- In das Dunkel des Todes leuchtet das **Licht** der **Erinnerungen** und der Ewigkeit.
  vgl. 12.6 erinnern - … / Licht - …
- In dem Maß, wie jemand abgeht, wenn er nicht mehr da ist,
  kann man erkennen, wie **wichtig und wertvoll** er einem war.
- In diesen schweren Stunden besteht unser Trost oft nur darin,
  liebevoll zu schweigen und **schweigend** mitzuleiden.
- In Erwartung der Auferstehung geben wir NN in Gottes Hände zurück. *vgl. 12.6 Zeit -*
- In unseren Herzen bleibst du **unvergessen**! *vgl. 12.6 erinnern - / Liebe - / was bleibt -*
- Ist auch alles vergänglich auf dieser Erde,
  die **Erinnerungen** an einen lieben Menschen sind unsterblich und geben Trost.
- Je schöner und voller die **Erinnerung**, desto schwerer die Trennung.
  Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerungen in eine stille Freude.
  Man trägt das vergangene Schöne wie ein kostbares Geschenk in sich. [Dietrich Bonhoeffer]
  vgl. 12.6 erinnern - Bonhoeffer – Schatz / erinnern - wichtig
- Jedes **Leben** ist in der Tat ein **Geschenk**. Egal wie kurz, egal wie zerbrechlich.
  Jedes Leben ist ein Geschenk, welches für immer in unseren Herzen weiterleben wird.

- **Jesus** spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt … *vgl. 12.6 Zeit - Ostern*
- Kein besseres Heilmittel gibt es im Leid als eines edlen Freundes **Zuspruch**. [Euripides]
- Leg alles still in **Gottes Hände**, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende. *vgl. 12.6 Hand - …*
- **Liebe** hat sie uns gegeben, Liebe war ihr ganzes Leben, Liebe folgt ihr in das Grab. *vgl. 12.6 Liebe - …*
- Liebe Menschen sind **wie Sterne**, sie leuchten noch lange, bis sie erlöschen. *vgl. 12.6 Sterne -*
- **Loslassen** ist schwer. *vgl. 12.6 Abschied - … / loslassen*
- Man sagt: Tote lässt man ruhen.
  Wir Christinnen und Christen sagen: Nein – **Tote lässt man auferstehen**;
  ihre guten Ideen, ihre Taten, ihr Leben. Tote lässt man auferstehen! ---
  Man sagt: Vorbei ist vorbei.
  Wir Christinnen und Christen sagen: Jetzt fängt die Sache erst an.
  Jesus ist nicht vorbei. Wir lassen ihn nicht vermodern.
  Vorbei ist nicht vorbei. Jetzt heute, fängt die Sache mit Jesus an. [Wilhelm Willms]
- Man sieht die Sonne langsam untergehen
  und **erschrickt** dennoch / und ist doch erstaunt / überrascht, wenn es plötzlich Nacht wird.
- Menschen, die man liebt, sind wie **Sterne**,
  sie können funkeln und blinken, noch lange nach ihrem Erlöschen.
- Menschen, die wir **lieben**, bleiben für immer, denn sie hinterlassen Spuren in unseren Herzen.
- Mich lässt der Gedanke an den Tod in völliger **Ruhe**.
  Ist es doch so, wie mit der Sonne, wir sehen sie am Horizont untergehen,
  aber wir wissen, dass sie „drüben" weiter scheint. [Johann Wolfgang von Goethe]
- Mit dem Tod eines geliebten Menschen **verliert** man vieles, niemals aber die gemeinsam verbrachte Zeit. *vgl. 12.6 Zeit -*
- Möge ein **Engel** dich immer begleiten. *vgl. 12.6 Engel - …*
- Nicht (nur) trauern wollen wir, dass wir dich/ ihn/ sie verloren (haben),
  sondern **dankbar** sein (oder: Gott danken), dass wir dich/ ihn/ sie gehabt haben.
- **Nichts war umsonst**, wenn wir einmal gehen müssen.
  Es bleibt die Liebe, die wir verschenkt haben.
  Es bleibt die Hoffnung, die wir andern ins Herz gelegt haben.
  Es bleibt der Glaube, der über den Tod hinaus sehen lässt.
  Es bleiben die guten Worte, die wir gesprochen haben.
  Das alles bleibt, nichts war umsonst.
- Niemand ist fort, den man **liebt**. Liebe ist ewige Gegenwart. *vgl. 12.6 Liebe - …*
- Niemand kann einem anderen die **Tränen trocknen**,
  ohne sich selbst die Hände nass zu machen. [aus Afrika]
- NN legte sein Leben zurück in **Gottes** Hand, denn ER / Gott, der Schöpfer, gab es ihm.
- Nun ruhe sanft und geh in **Frieden**, wir werden dich immer lieben. *vgl. 12.6 Friede - / Ruhe -*
- Nun seid getrost! So lang ist keine **Nacht**,
  dass nicht auch ihr zuletzt ein Tag erwacht. [William Shakespeare]

- Ruhe in **Frieden**. *vgl. 12.6 Friede - / Ruhe -*
- Schlaf nun in **Frieden**, ruhe sanft und hab für alles Liebe Dank.
  vgl. 12.6 Friede - / Liebe - / Ruhe -
- Schweren Herzens müssen wir **Abschied** nehmen ... *vgl. 12.6 Abschied -*
- **Selig** die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. *vgl. 12.6 Selig -*
- So ist der Tod auch ein Bad nur.
  Aber drüben am anderen Ufer liegt uns bereitet ein **neu Gewand**. [Emanuel Geibel]
- Solch ein Unglück macht uns Menschen **sprachlos**.
- Sterben heißt, dorthin zu gehen, wo aller **Ursprung** und Ziel liegt.
- Sterben ist das **Auslöschen** der Lampe im Morgenlicht, nicht das Auslöschen der Sonne
  [Rabindranath Tagore]
- Trauer ist das gleichzeitige Erleben von Liebe und Leid, **Verbundenheit** in der Trennung.
- **Trauernde** sind eigentlich Liebende; denn nur wer geliebt, wird betrauert. [Karl Müller]
  vgl. 12.6 Fotoalbum - Liebe / Trauer - Liebe / Zeit heilt nicht
- Traurige **trösten** heißt: Ihnen den Mantel der Geborgenheit umlegen.
- **Trost** ist eine Gabe des Herzens.
- **Trost** ist nicht Hilfe – aber Hilfe Trost. [Emanuel Wertheimer]
- Trösten ist eine Kunst des Herzens. Sie besteht oft nur darin,
  liebevoll zu schweigen und **schweigend** mitzuleiden. [Otto von Leixner]
- Über die **Übel** des Lebens tröstet man sich mit dem Tode,
  und über den Tod mit den Übeln des Lebens. [Arthur Schopenhauer]
- Und meine **Seele** spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande,
  als flöge sie nach Haus. [Joseph von Eichendorff] *vgl. 12.6 Seele -*
- Unser Leben ist wie ein **Fluss**, der sich ins **Meer** ergießt, das Sterben heißt.
  vgl. 12.6 Fluss - … / Meer - …
- Von der **Erde zu Gott** gegangen - in unseren Herzen geblieben.
  oder Variante: Von der **Erde** gegangen – im Herzen geblieben. *vgl. 12.6 Zeit - …*
- Vor meinem eigenen Tod ist mir **nicht bang**, nur vor dem Tode derer, die mir nahe sind.
  Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind? [Mascha Kaléko]
  vgl. 12.6 einsam - Angst / Zeit - Mit dem Tod
- **Was bleibt** ist die Liebe, die Dankbarkeit und die Erinnerung an unseren lieben NN.
- Was man tief in seinem **Herzen** besitzt, kann man durch den Tod **nicht verlieren**.
  [Johann Wolfgang von Goethe] *vgl. 12.6 Liebe - … / Tod - Ostern*
- Was soll der **fürchten**, der den Tod nicht fürchtet? [Friedrich Schiller, Die Räuber]
- Was von dir bleibt, wenn du Abschied genommen hast, zieht in meine **Seele** ein. [Karl Müller]
  vgl. 12.6 Seele -
- Was uns **bleibt** sind Liebe, Dank und Erinnerung.
- Wenn am Anfang unseres Lebens ein **Schöpferwille** waltete,
  warum sollte uns dieser an seinem Ende verlassen?
- Wenn die Sonne des Lebens untergeht, leuchten die **Sterne** der Erinnerung.
  vgl. 12.6 Sterne -

- Wenn die **Zeit endet**, beginnt die Ewigkeit. *vgl. 12.6 Zeit -*
- Wenn Du bei Nacht zum Himmel emporschaust,
  dann werde ich auf dem schönsten der vielen, vielen **Sterne** sitzen und zu Dir herabwinken.
  Ich werde Dir Trost und Licht senden,
  damit Du mich in Deiner Welt sehen kannst und nicht vergisst.
  Traurig sollst Du aber nicht mehr sein, denn schau nur: Ich habe jetzt einen eigenen Stern!
- Wenn du recht schwer betrübt bist, dass du meinst, kein Mensch auf der Welt könne dich trösten, so tue jemand etwas **Gutes**, gleich wird's besser sein. [Peter Rosegger]
- Wenn du traurig bist, dann schau in dein Herz und du wirst erkennen,
  dass du **weinst** um das, was dir Freude bereitete. [Khalil Gibran]
- Wenn durch einen Menschen ein wenig **mehr Liebe und Güte**, ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, dann hat sein Leben einen Sinn gehabt. *vgl. 12.6 Zeit gut nutzen*
- Wenn ihr an mich denkt seid nicht traurig. Erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu **lachen**. Lasst mir einen Platz zwischen euch, so wie ich ihn im Leben hatte. *vgl. 12.6 lachen -*
- Wenn **Kinder** sterben, ganz gleich wie groß oder wie klein sie sind, werden wir sprachlos.
- Wenn man einen geliebten Menschen verliert, gewinnt man einen **Schutzengel** dazu.
  vgl. 12.6 Engel - …
- Wenn wir dir auch die **Ruhe** gönnen, so ist voll Trauer unser Herz. *vgl. 12.6 Ruhe -*
- Wenn wir von dir reden, dann lachen unsere Seelen. *vgl. 12.6 lachen - …*
- Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, er ist nur fern;
  tot ist nur, wer **vergessen** wird. [Immanuel Kant / Lucius Annaeus Seneca]
- Wir danken, dass es unseren guten **Vater** gab. *vgl. 12.6 Vater -*
- Wir können uns angesichts des Todes leichter **auf Gott berufen**,
  wenn wir auch in unserem Leben uns auf sein Wirken in uns verlassen.
- Wir können unsere **Zeit nicht auswählen**. Der Tod gibt dem Leben die Bedeutung zu wissen, dass deine Tage begrenzt sind. *vgl. 12.6 Zeit - …*
- Wir lassen nur die **Hand** los, nicht unseren lieben Menschen (NN). *vgl. 12.6 Hand / loslassen*
- Wir werden NN/ihn/sie immer in guter **Erinnerung** behalten.
  vgl. 12.6 erinnern - / was bleibt -
- Wir wissen, **wir sollten nicht weinen**, weil du erlöst bist.
  Wir wissen, wir sollten nicht trauern, weil du jetzt in einer besseren Welt bist.
  Wir wissen, wir sollten dich nicht vermissen, weil wir uns irgendwann einmal wieder sehen.
  Aber wie sagen wir das unseren Herzen?
- Worte, die von Herzen kommen, gehen **zu Herzen**. [aus Israel]
- Zurück bleiben für uns alle **Erinnerungen** an einen liebenswerten Menschen,
  die wir tief in unseren Herzen bewahren und
  die uns durch das weitere Leben begleiten werden.

zuerst Persönliches (12.2 bis 12.5), dann Ansprache (12.6)

12.6 christliche Ansprache [langsam, meditativ, mit Pausen lesen]

✓ **Themenwahl** der Ansprache z. B. was NN wichtig war, Eigenschaften, Beruf, Hobby's, Name, Wohnungs-Ausstattung (z. B. aufgehängter Spruch, schönes Bild aus der Natur, Fotos der Enkel), wenn sich nahe der Wohnung ein Acker mit Getreide/… befindet, Deko/… in der Kirche,

Thema/Spruch in der Parte, beim Gespräch mit den Angehörigen erwähnte Thematik, Themen aus dem liturgischen Kalender (Bibelstellen im kirchlichen Jahreskreis, die an diesem Tag / am Tag der Beerdigung … beim Evangelium / bei den Lesungen vorgelesen werden), aktuelles Thema in dieser (Jahres)Zeit, usw.
Bietet sich bei der verstorbenen Person überhaupt kein Thema an (da kein Hobby …), kann die Ansprache auch um allgemeine Themen gehen, etwa zu Augen, Glaube, Gott, Liebe, Tod, Trauer.
Möglicher Übergang z. B. „NN liebte Blumen. Deshalb gehe ich im Folgenden auf Blumen ein.

- ✓ Nach gleichzeitigem Drücken der Tasten „**Strg+F**" öffnet sich im Dokument ein **Suchfeld**. Mit Stichworten wie z. B. Garten, Musik, Reise kann man nach passenden Ansprachen suchen.
- ✓ Möglichkeit bei 2 Lektoren: 1. Lektor trägt das Persönliche vor, 2. Lektor den ersten allgemeinen Teil der Ansprache, 1. Lektor dann den zweiten Teil der Ansprache betr. Glauben
- ✓ Weitere christliche Texte/Einführungen/Ansprachen im Hauptdokument „**Totenwache erstellen / gestalten und Texte**" z. B. bei
  Punkt 8. Bibelstellen… oder
  Punkt 10. Litanei/Meditation/Wechselgebet/ andere Andacht oder
  Punkt 14. Sonstige besinnliche Texte
- ✓ Als Abschluss passt auch ein stimmendes Gebet oder ein passender, besinnlicher Text; siehe unter Punkt > zum (Ab-)Schluss des persönlichen Teils … (am Ende dieses Dokuments)
- ✓ Der nächste Text oder das nächste Lied in der Totenwache sollte zum Gesagten dazu passen; passenden Übergang formulieren;
  z. B.: „Das kommt auch im folgenden Lied zum Ausdruck."
- ✓ **KI-gestütztes Erstellen von Ansprachen (KI-Modus, KI-Chat, …)**
  Durch diese Technik ergibt sich die Möglichkeit, ein Grundgerüst der Ansprache und evtl. auch von besinnlichen Texten erstellen zu lassen.
  Zum Beispiel kann man bei KI eingeben:
  Adam Mustermann ist verstorben. Wenn wir an ihn denken, denken wir an
  # sein herzliches Wesen,
  # die in seiner Familie gelebte Gastfreundschaft,
  # seine leuchtenden Augen bei Erzählungen,
  # sein umfassendes Wissen in zahlreichen Bereichen,
  # sein Engagement in vielerlei Hinsicht,
  # gemeinsame Unternehmungen.
  Besonders wichtig waren ihm seine Frau und seine Kinder.
  Seine Hobbies waren etwa Garten, Bogenschießen, Auto, Motorrad, Reisen (Reiseziele z. B. …), Skifahren, Fußballverein, politisches Engagement in der Gemeinde.
  Schreibe für die Totenwache zu diesen Themen eine argumentative Ansprache mit etwa 400 Worten und einen dazu passenden kurzen besinnlichen Text.
  [evtl. wenn einem vorhandene Texte gefallen:
  Beziehe auch folgende Worte aus der Todesanzeige (oder: den Spruch aus der Todesanzeige) oder folgende Bausteine und Inhalte mit ein: … (hier dann die Texte dazugeben.)]
  oder:
  NN ist gestorben. Erstelle eine argumentative Ansprache mit etwa 400 Worten für eine Totenwache oder Beerdigung zum Thema „…".
  Struktur der Ansprache: Einstieg mit Allgemeinem über das Thema und seine Bedeutung für die Menschen, dann Überleitung zum persönlichen Bezug im Leben der verstorbenen Person, und schließlich dazu die christliche, hoffnungsvolle und tröstliche Botschaft oder spirituelle Deutung.
  Stil: empathisch, würdevoll, respektvoll, bildhafte und flüssige Sprache.
  Integriere folgende Eigenschaften, berufliche und private Tätigkeiten der verstorbenen Person: …
  Nutze folgenden von mir bereitgestellten Ansprachstext als Basis: … (hier diesen Text dazugeben).
  Die von KI vorgeschlagenen Texte kann man natürlich ergänzen, verbessern … lassen,

indem man der KI weitere Vorgaben gibt.
Z. B.: Verbessere inhaltlich und sprachlich folgende Fassung: … oder: Schreibe argumentativer, kürzer, poetischer, pointierter, sachlicher, schärfer, wissenschaftlich stärker …
Nicht vergessen: KI-erstellte Texte prüfen (ob auf NN und die Angehörigen passt …), ergänzen (um persönliche Eigenschaften, Daten …), verbessern …!

Abschluss des persönlichen Teils und der christlichen Ansprache

siehe am Schluss dieses Dokuments unter > **zum** (Ab-)Schluss des persönlichen Teils …

Anrede der Anwesenden

Möglichkeiten z. B.
Liebe (Familien-)Angehörige, werte Trauergemeinde, ...
Liebe Trauerfamilien, werte Trauergemeinde/Trauergemeinschaft, …
Liebe/Werte Trauergemeinde/Trauergemeinschaft, …
Liebe Angehörige + Trauernde, werte Teilnehmende dieser Totenwache, …
Liebe Eltern + Geschwister des/der kleinen NN, liebe Trauergemeinde, …
Lieber ADAM, liebe EVA, ... *[nur wenn man sie kennt +auch sonst so anredet]*, werte Pfarrgemeinde!
[Ja niemanden vergessen! (und sind das wirklich alle???) Was ist, wenn ein Ehemann stirbt, Frau und Kinder anspricht, aber die Mutter des Verstorbenen übersieht, die sogar anwesend ist? Was ist, wenn man Frau und Kinder anspricht – die laut Ehefrau zur Familie gehören, aber uneheliche Kinder nicht? Wie fühlen sich die?]
Sehr geehrte Teilnehmende dieser Totenwache, …

zuerst das **Persönliche** (siehe Pkt. 12.2 bis 12.5) und dann eine **Ansprache** (siehe Pkt. 12.6)

Abschied - alles hat seine Zeit [siehe auch unter „Zeit - alles hat seine Zeit"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch darauf zu sprechen, wie schwer das „Abschied nehmen" fällt.
oder: In der Parte/Todesanzeige heißt es (/ steht der Spruch):
„Hier ist es ein Abschied, dort ein Wiedersehen."
od.: „Schweren Herzens müssen wir Abschied nehmen …"
oder: NN fiel es in den letzten Wochen seiner schweren Krankheit sehr schwer Abschied von lieben Menschen zu nehmen, die ihn/sie besuchten.*]* ---

In der Bibel heißt es, dass es für alles eine Zeit gibt.
[Diesen Absatz langsam und deutlich vortragen, evtl. durch 2. Lektor:]
Geboren werden hat seine Zeit und Sterben hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Stille, der Trauer und der dankbaren Erinnerung.
Suchen und verlieren,
begrüßen und verabschieden,
annehmen und abgeben,
bleiben und fortgehen,
wachsen und vergehen,
festhalten und loslassen.
Die Sonne geht auf und geht wieder unter.
Eine Zeit mit Tränen der Freude und eine Zeit mit Tränen des Abschieds.
Ein Jegliches hat seine Zeit. *(frei formuliert ex Kohelet)* ---

Abschiede gehören zu unserem Lebensweg.
Und jeder Abschied ist anders, hinterlässt seine besondere, ganz einzigartige Lücke.
Die Angehörigen müssen diese Lücke, die durch den Abschied entstanden ist,
aushalten, loslassen, mit dieser Zeit der Trauer leben. ---

Das Loslassen fällt leichter, wenn wir die Aussicht haben, dass wir uns wiedersehen.
Jesus Christus, der Auferstandene, hat diese Wiederbegegnung im Himmel
Christinnen und Christen sogar zugesagt.
Und da wir an einen Gott glauben, der jeden von uns geschaffen hat und liebt,
jedem den Atem des irdischen Lebens eingehaucht hat,
glauben wir, dass er uns ins himmlische Dasein verwandeln,
uns auch den Atem des „ewigen" Lebens einhauchen kann. ---

In der Bibel heißt es bei den Offenbarungen des Johannes:
"Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.
Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.
Denn was früher war, ist vergangen." *(Off 21,4)* ---

Wir dürfen glauben, dass christlich lebende Menschen
nach ihrem Tod ins Himmlische aufbrechen,
in Gottes liebenden Händen geborgen werden,
dass für sie das Leben weitergeht, etwas göttlich Neues beginnt.

Auch für die trauernden Angehörigen geht das Leben weiter;
anders, aber es geht weiter,
auch wenn die Verstorbenen nicht mehr da sind,
nur mehr ein „Bild" in ihrer Mitte sichtbar ist.
Und dennoch sind sie da, ganz tief in ihren Herzen. ---

Das Loslassen geht leichter, wenn wir in „Dankbarkeit" Abschied nehmen.
Gott hat uns in seiner Liebe andere Menschen zur Seite gegeben.
Und dann ist dieser letzte Abschied doch wie eine Rückgabe einer Kostbarkeit,
die Gott uns für eine Zeit lang geliehen hat. ---

[Langsam und deutlich vortragen, evtl. durch 2. Lektor:]
Geboren werden hat seine Zeit und Sterben hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Stille, der Trauer und der dankbaren Erinnerung.
Suchen und verlieren,
begrüßen und verabschieden,
annehmen und abgeben,
bleiben und fortgehen,
wachsen und vergehen,
festhalten und loslassen.
Die Sonne geht auf und geht wieder unter.
Eine Zeit mit Tränen der Freude und eine Zeit mit Tränen des Abschieds.
Ein Jegliches hat seine Zeit. --- *[Karl Müller]*

Abschied - Gebet als möglichen Abschluss der Ansprache

Allmächtiger Gott, unser Schöpfer:
Zu unserem Lebensweg gehören auch Tränen und schwere Abschiede,
die uns zu Tode betrüben, verzagt und traurig machen.
Diesem tiefen Leid müssen wir uns stellen.

Hilf Herr,
dass wir aushalten und annehmen, was nicht zu ändern ist,
dass wir Abschied nehmen können, auch wenn wir gar nicht wollen.
Bewahre uns vor der Erwartung,
dass alles nur nach unserem Willen abläuft,
es im Leben immer glatt gehen muss.

Gib uns die Einsicht,
dass Abschied und Leid auch Wachsen und Reifen ermöglichen,
dass Neues unser Leben bereichern und ausweiten kann.

Hilf uns loszulassen, auch wenn wir festhalten wollen,
unseren Lebensweg weiter zu gehen und nicht im Vergangenen festzukleben.
Bewahre uns davor, in Angst, Zweifel und Traurigkeit zu verharren,
unentwegt nur auf das zu schauen, was zerbrochen ist,
damit wir nicht vereinsamen und verbittern
und unsere Beziehungen zu DIR und anderen Menschen zerstören.
Allmächtiger, ewiger Gott des Lebens,
hilf uns auch dankbar zu sein und auf ein Wiedersehen bei DIR im Himmel zu hoffen.
Amen. --- *[Karl Müller]*

Abschied - Jahreszeiten [weitere ähnliche Texte mit Stichwort „Jahreszeit" suchen]

Lektor 1:
Unser Leben kann man auch mit dem Ablauf in den Jahreszeiten vergleichen.
Das Wachsen und Aufblühen der Schöpfung im Frühling,
die Vollkraft der Natur im Sommer,
der reifende Herbst mit der Ernte,
die Kahlheit und Kälte des Winters.
So können Herbst und Winter
mit den immer länger und kälter werdenden Nächten und der absterbenden Natur
auch melancholisch, düster, abschiedlich gesehen werden.
Und viele verbinden die Skelette der Bäume, die zerfallenen Reste der Pflanzen,
die Kahlheit der Natur, die Dunkelheit und die eisige Kälte
mit Abschied von Liebgewonnenem, mit Trauer, Wehmut und Leere,
mit Loslassen und Verlust.

Was mir diesen Abschied aber immer wieder leichter macht, ist,
wenn ich an den kahlen Pflanzen ab und zu Knospen erkenne.
Vor allem aber, dass ich weiß: Dieses Abschiednehmen ist nur von kurzer Dauer.
Es ist ein ewiger Kreislauf von Anfangen und Aufhören, Kommen und Vergehen,
Leben und Sterben.
Und ich bin darin eingebunden,
obwohl ich vieles nicht verstehe, frieren und trauern muss.

Als Christ glaube und vertraue ich aber darauf,
dass Gott, der die ganze Schöpfung, diesen Kreislauf und auch mich geschaffen hat,
dies für gut befunden hat, auch für mich.

Diese Verbindung von Natur, Jahreszeit und Abschiednehmen
kommt besonders im Gedicht „**Welkes Blatt**" von **Hermann Hesse** zum Ausdruck.

Lektor 2 (langsam, meditativ vorlesen):
Jede Blüte will zur Frucht, jeder Morgen … ---
(Wegen des Urheberrechts hier nicht wiedergegeben; im Internet aber leicht zu finden)

Lektor 1:
Als Christ glaube, hoffe und vertraue ich auch auf einen Frühling meines Lebens,
die Auferstehung und ein Wiedersehen mit meinen verstorbenen Lieben
im ewigen Zuhause bei Gott.
Gott geht mit mir durch Herbst und kalte Winter, durch Abschiede und Trauer,
durch Sterben und auch meinen Tod. *[Karl Müller]*

Abschied - loslassen 1 [nur wenn wirkliche Trauer; siehe auch unter „loslassen"]

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN)
NN ist nun am … verstorben und wir müssen ihn/sie verabschieden.
Zum Thema Abschied hat die Autorin **Ruth Rau** geschrieben:

Lektor 2:
Abschied bedeutet loslassen und loslassen fällt uns schwer. Ob es auch dem Baum …
(Wegen des Urheberrechts hier nicht wiedergegeben; im Internet aber leicht zu finden)

Lektor 1:
Endgültig Abschied nehmen von einem geliebten Menschen ist schwer,
bedeutet Verlust, Trauer und Schmerz,
heißt Abschied von fast allem an und mit diesem Menschen.
Es bleiben nur Erinnerungen an Begegnungen und Erlebnisse,
an Beziehung, an manch schöne Momente und die Liebe in den Herzen …
Es ist nicht nur das Loslassen müssen,
es ist auch das Annehmen müssen der Vergangenheit, der Lücke und der Zukunft.

Abschied heißt auch neu beginnen, neu begegnen,
nun alleine gehen, neue Schritte gehen, weitergehen.
Abschied heißt darüber hinaus gehen, aber die Erinnerungen und die Liebe mit sich nehmen,
das Gute aus den Begegnungen bewahren.

Die Begebenheiten und die Beziehung mit einem lieben Menschen
können wir gerade in der Tiefe der Trauer über den Verlust noch einmal intensiv erleben.
Und es tut gut, wenn man voller Dankbarkeit und in Frieden Abschied nehmen kann,
für Verstorbene beten und sie Gott anvertrauen kann.
Abschied nehmen fällt schwer. Aber wir tun es als Menschen, die eine Hoffnung haben.

Als Christinnen und Christen dürfen wir den Worten Jesus Christus glauben:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben,
auch wenn er stirbt und jeder, der an mich glaubt wird in Ewigkeit nicht sterben."
(Joh 11,25-26)
Wir Christinnen und Christen haben Hoffnung, dass wir uns wiedersehen.
Das kann trösten. *[Karl Müller]*

Abschied - loslassen 2 [nur wenn wirkliche Trauer; siehe auch unter „loslassen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch darauf zu sprechen,
wie schwer das „Abschied nehmen" fällt.
oder: In der Parte/Todesanzeige heißt es (/ steht der Spruch):
„Hier ist es ein Abschied, dort ein Wiedersehen."
od.: „Schweren Herzens müssen wir Abschied nehmen …"
oder: NN fiel es in den letzten Wochen seiner schweren Krankheit sehr schwer
Abschied von lieben Menschen zu nehmen, die ihn/sie besuchten.*]* ---

Unser Leben ist ein stetes Abschiednehmen.
Etwa vom Mutterleib, von der Muttermilch, von der innigsten Nähe der Eltern.
Wer zum Beispiel die Kindheit nicht loslässt, wird nie erwachsen werden.
Und wenn Eltern ihre Kinder nicht freigeben,
werden diese nicht selbständig und eigenverantwortlich, nicht frei und reif.
Abschiede gehören zu unserem Lebensweg. ---

NN musste in der letzten Zeit öfters Abschied nehmen, etwa
Abschied von Fähigkeiten, von der Gesundheit, von Hoffnungen, (von lieben Menschen) …

„Abschied nehmen“ macht das Herz schwer, bedeutet auch loslassen. ---
Aber nur wer loslassen, Abschiede akzeptieren, aushalten, annehmen kann
- auch wenn das mit Schmerz und Trauer verbunden ist -,
kann sich für Neues öffnen, dass Neues beginnen und sich entfalten kann. ---

„Abschied nehmen“ bedeutet
loslassen - die liebgewonnene gemeinsame Zeit,
aufgeben - die gemeinsamen Träume, Hoffnungen und Wünsche,
bewusst werden - der Lücke, des Verlustes an Liebe, des eigenen Sterbens,
aushalten - die Leere, die Einsamkeit, die irdische Endgültigkeit,
zulassen - die Trennung und die Veränderungen. ---

Dies alles muss verarbeitet werden, hinterlässt nachhaltige Spuren und Narben,
auch in der Frage über den Sinn des Lebens und im Glauben an Gott.
In dieser Zeit der Neuorientierung heißt es,
trotzdem weiter gehen - obwohl das Herz verbleiben möchte,
auf neue Weise leben - auch mit zeitweiligem Schmerz und wiederkehrender Trauer,
bewahren - die Erinnerungen und das Gute,
lieben - mich, Andere, aber auch das Leben. ---

Wer Abschied nehmen muss, darf auch zeigen,
dass man fühlt und trauert, dass es schwerfällt, dass die Kraft Grenzen hat.
Das zeigen uns auch viele Beispiele in der Bibel.

Auch Jesus musste Abschiede hinnehmen,
etwa von seinen Jüngern beim letzten Abendmahl und dann im Garten Getsemani.
Er war traurig, verzagt, zu Tode betrübt. ---

Da Jesus geweint hat, dürfen auch wir Gefühle zeigen.

Abschiedstränen sind Zeichen der Freundschaft und Liebe, sind sehr kostbar und wertvoll,
bedeuten auch Wertschätzung gegenüber den verstorbenen Personen. ---

Der Schmerz über den Abschied ist sicherlich schwer.

Zurück bleiben aber auch wichtige, unbezahlbare, unersetzliche Werte:
Liebe, das Größte im Leben und im Tod.
Dankbarkeit, die unser Herz wärmt.
Erinnerungen, die uns niemand nehmen kann.
Die christliche Hoffnung auf ein Wiedersehen bei Gott im Himmel. --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend noch Gebet, siehe unter Ansprachen „Abschied - Gebet …"]

Abschied nehmen

Nun müssen Sie Abschied nehmen.
Im Grunde waren die ganzen letzten Wochen schon ein Prozess des Abschiednehmens;
ja, Sie haben schon einen langen Weg der Trauer hinter sich.

Und auf diesem Weg haben Sie viel wohltuenden Beistand
durch Angehörige, Freunde, Krankenpflegeverein, usw. erfahren.
Das war oft hilfreich und tröstete in dieser schweren Zeit,
dass andere Menschen nicht die Augen verschlossen haben,
sondern Nähe und Hilfe erlebbar und spürbar machen.
Diese Erfahrungen von Anteilnahme mögen auch ein wenig Mut machen für das,
was noch auf Sie zukommt.

Abschied - Reise [„Reise" siehe auch unter Thema „Reise"]

1. Lektor:

(nach Persönlichem aus dem Leben von NN)
… NN ist nach kurzer, schwerer Krankheit am … verstorben.
Den Tod eines lieben Angehörigen hat jemand mit einer Abreise verglichen:
oder: Wir müssen nun Abschied nehmen:
oder: Dazu ein Text mit dem Titel „Abschied(sgrüße)":

2. Lektor:

Wir haben gewusst, dass du deine Reise antreten musst;
denn unser ganzes Leben ist ein abschiedliches,
mit Jahreszeiten vom aufblühenden Frühling,
über den langen, wärmenden Sommer, den erntereifen Herbst
bis zum abwartenden Advent im kalten Winter.
Und dennoch, dein Abschied fällt uns schwer,
auch wenn wir fest an den Frühling, an ein Wiedersehen glauben.

Nun hast du deine Reise angetreten.
Wir können dir nur noch nachrufen, dass wir dich liebgewonnen haben,
dir von Herzen danken, gute Wünsche mitgeben und mit nassen Augen nachwinken.
Grüß uns Gott und unsere verstorbenen Lieben, die du wiedersehen wirst.
Du gehst uns ab.
Auch du wirst schwer Abschied genommen haben,
aber hast sicher auch schon an die Ankunft gedacht, was dich erwarten wird.

Wo wirst du jetzt wohl sein? ---
Ob du schon angekommen bist, wo du hinwolltest? ---
Wie wurdest du empfangen und wie ist es da? ---
Diese Fragen werden beantwortet, wenn wir uns wiedersehen.

Wir dürfen glauben: Wenn Gott schon uns und so eine schöne Natur erschaffen hat,
uns noch Jesus als Freund und Botschafter, als Hoffnung … geschickt hat,
dann hat er uns sehr lieb, dann hat er mit uns noch was vor
und uns Pilgerreisenden schon sicher eine endgültige Wohnung bereitet.
Sonst wären wir doch nicht mit so viel Reise-Sehnsucht nach Gott und seinem Himmel
ausgestattet.

Was werden wir jetzt ohne dich machen?
Es wird irgendwie weitergehen, anders, aber weiter …,
mit deinem Bild in unseren Herzen,
bis auch wir einmal diese Reise antreten, die du uns nun vorangegangen bist.
Wir werden uns wiedersehen und sind gespannt, was uns bei Gott erwartet.
[Karl Müller]

Abschied - Schmerz

Auch wenn wir an einen Gott der Liebe glauben können,
überwältigen uns jetzt dennoch der Schmerz, die Trauer, die Sprachlosigkeit,
da ein (so junges) Leben hier auf Erden zu Ende gegangen ist.
Wir stehen am Sarg von NN *(bei Urne umformulieren!)*,
denken an Begegnungen, Gespräche, besondere Begebnisse,
die wir nur noch als Erinnerungen erleben können.
Unter dem Angesicht Gottes befinden wir uns mit unserer Trauer.
Jeder Abschied hat seinen Schmerz.

Loslassen, zurücklassen, überlassen geht nicht so einfach,
erst recht nicht, wenn NN ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens war und noch ist.

Abschied - Spuren

Voller Dankbarkeit und in Frieden wollen wir Abschied von NN nehmen.
Sein/Ihr Tod hat eine schmerzliche Lücke bei seinen/ihren Lieben hinterlassen.
Sie werden ihn/sie vermissen, denn er/sie ist nicht zu ersetzten;
sein/ihr Platz wird leer bleiben.

Durch seinen/ihren Verlust fehlt auf einmal so Vieles: Sein/Ihr vertrauter Anblick,
seine/ihre gewohnte Stimme, seine/ihre Art sich zu bewegen, seine/ihre ganze Gegenwart.
Wie bei einem Puzzle fehlen nun wichtige, wertvolle Teile.

Und dennoch: Was er/sie gesät hat, wächst weiter.
In den Herzen, in der Liebe und Freundschaft lebt sein/ihr Geist spürbar weiter,
ist man weiter miteinander verbunden.

Deshalb glauben wir Christinnen und Christen auch an einen Gott
und an die Hoffnung auf ein Weiterleben.
Der Tod ist nicht das Ende, er ist ein Schritt zu neuem Leben mit Gott.
Der Glaube an die Auferstehung,
die Hoffnung auf ein neues Leben bei Gott und ein Wiedersehen in Liebe, sind uns Trost.

NN hat sein/ihr Umfeld mitgeprägt, hat Spuren bei seinen/ihren Lieben hinterlassen,
unter anderem in seinen/ihren Taten, in den Erinnerungen und in der Liebe.
Ein vertrauter, geliebter Mensch hinterlässt lebenslang seine Spuren in unserem Leben;
besonders Spuren des Guten, die uns eigentlich geschenkt wurden.

Gott kennt alle Spuren, die wir hinterlassen; denn er ist unsere Wege mitgegangen
und wenn er uns getragen hat, geht die Spur letztlich auf ihn zurück.
Und da Gott NN geschaffen hat, seine/ihre Wege mitgegangen ist,
dürfen wir Gott dafür danken.
Spuren Gottes sind überall zu finden, in uns, in jedem Geschöpf und in der Schöpfung.

Und welche Spuren möchten „wir" unseren Mitmenschen hinterlassen und Gott übergeben?
--- *[Karl Müller]*

Abschied - würdigen

(nach Persönlichem zu NN)
NN ist nun verstorben und wir sind hier zusammengekommen,
ihm/ihr zum Abschied die Ehre zu erweisen, danke zu sagen,
ihn/sie zu würdigen, zu segnen, für ihn/sie zu beten.
Wir denken an das Gute in seinem/ihrem Leben, an Begegnungen und Gespräche,
an lustige und traurige Ereignisse, seine/ihre Höhen und Tiefen.
NN war einzigartig und auch sein/ihr „Leben" war was Besonderes und unverwechselbar.

Abschied nehmen bedeutet loslassen der liebgewonnenen gemeinsamen Zeit.
Als Christinnen und Christen glauben wir, dass es „mehr" gibt als nur dieses Leben,
mehr gibt als nur irdische Zeit und Erden-Raum,
dass dies nicht alles sein kann, dass Größeres, Schöpferisches, Liebendes dahintersteckt.
Wir glauben an einen allmächtigen, ewigen, gerechten Gott,
der uns geschaffen hat und uns liebt.

Dies wird schon im Alten Testament wunderschön in einem symbolischen Bild ausgedrückt,
wo Gott zum Menschen sagt: „Ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben." ---

Wir dürfen auf ein neues Leben bei Gott hoffen.
Wir vertrauen darauf,
dass es unseren lieben Verstorbenen im glückseligen Himmel gut geht.
Wir glauben daher an ein nur „vorübergehendes" Abschied nehmen,
an ein freudiges Wiedersehen.

Und nicht nur in den Erinnerungen und in den Herzen,
auch im Gebet, über Gott, bleiben wir miteinander verbunden.
Dies kann uns Trost sein in aller Trauer und schmerzhaftem Leid. ---

[Karl Müller; evtl. anschließend noch Gebet, siehe unter Ansprachen „Abschied - Gebet …"]

Acker - Wurzeln & Ernte [ähnlich dem Text „Garten - Saat & Ewigkeit]

[siehe auch „Friedhof…" und „Garten"]

Liebe Angehörige, werte Trauergemeinde, wir stehen heute hier,
um Abschied zu nehmen von NN,
der/die das Leben nicht nur durchschritten, sondern mit beiden Händen ergriffen hat –
fast täglich auf dem Acker, zwischen Erde, Saat und Ernte.
Für NN war der Boden unter den Füßen mehr als nur ein Arbeitsplatz:
Er war ein Ort der Verbundenheit, der Stille und der Werte,
die seiner/ihrer Hände Werk prägten:
unermüdlicher Fleiß, beharrliche Ausdauer und eine tiefe Ehrfurcht vor der Schöpfung.

Das Feld lehrt uns auch warten zu können.
Man sät nicht heute und erntet morgen.
Es braucht Geduld, Sorgfalt und Vertrauen in den Kreislauf des Lebens.

NN hat diese Gelassenheit verkörpert.
Er/Sie wusste: Nicht jeder Same keimt,
nicht jede Ernte fällt üppig aus – und doch hat er/sie nie den Mut verloren,
immer wieder von Neuem zu beginnen.
Das ist eine kostbare Lehre für uns alle:
Dass wir, auch wenn das Leben uns Steine in den Weg legt,
nicht verzagen, sondern weiterarbeiten, weiterhoffen, weitervertrauen.
Diese Haltung – Beharrlichkeit und ein unerschütterlicher Glaube an das Gute –
hat NN uns nicht nur gepredigt, sondern tagtäglich durch die Arbeit vorgelebt.

Das Feld lehrt uns auch Demut. Die Natur gibt und die Natur nimmt.
NN hat gelernt, beides anzunehmen –
die Freude über eine reiche Ernte ebenso wie die Gelassenheit angesichts einer Missernte.
Diese Demut hat ihn/sie zu einem Menschen gemacht,
der nicht nur die Früchte der eigenen Arbeit,
sondern auch die Schönheit der kleinen, stillen Momente zu schätzen wusste.

Und das Feld lehrt uns „Gemeinschaft".
Kein Acker wird allein bestellt.
Es braucht Hände, die mitanpacken, Wissen, das weitergegeben wird,
und Herzen, die einander tragen.
NN war ein solcher Mensch – jemand, der nicht nur für sich,
sondern auch für andere gearbeitet hat.
Er/Sie hat geteilt: die Arbeit, die Ernte, die Geschichten.

Und genau das macht seinen/ihren Abschied so schmerzlich:
Wir verlieren nicht nur einen Menschen, sondern auch einen Teil unserer eigenen Geschichte.

Heute liegt das Feld still.
Doch die Spuren von NN bleiben: in den Furchen, die er/sie gezogen hat,
in den Pflanzen, die dank seiner/ihrer Fürsorge gewachsen sind,
und vor allem in den Herzen all derer, die mit ihm/ihr gearbeitet, gelacht und gelebt haben.

Lassen Sie uns diese Spuren bewahren.
Lassen Sie uns weiter säen – im Geiste von NN,
der uns gezeigt hat, wie man mit beiden Händen im Leben steht
und es mit Beharrlichkeit, Demut und Gemeinschaftsgeist gestaltet.

Und lassen Sie uns in dieser Stunde besonders bedenken:
So wie NN das irdische Feld bestellt hat,
so sind wir alle berufen, den Acker unseres Lebens zu bebauen.
Gott schenkt uns den Samen, die Erde, die Zeit.
ER gibt uns die Kraft zum Säen und Ernten, zum Hoffen und Vertrauen.
Möge NN nun in Gottes ewiger Ernte ruhen – dort, wo alle Mühe belohnt, alle Geduld erfüllt
und alle Demut in seine Herrlichkeit aufgenommen wird.
Dort, wo der Acker des Lebens nie mehr stillsteht, sondern in ewiger Fülle blüht und gedeiht.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „TITEL - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Advent - Ankunft

Wir stehen im Advent; es ist nicht mehr weit hin bis Weihnachten.
„Advent" heißt Ankunft. Wir feiern eine dreifache Ankunft Jesu.

Erstens gedenken wir der Ankunft vor 2.000 Jahren,
als Gott in Jesus Mensch geworden ist, zu uns gekommen ist.
Das unterscheidet uns Christen von anderen Religionen;
Gott liebt uns, ist dort, wo wir sind.
In der adventlichen Liturgie beziehen sich die Texte auf diese Ankunft Jesu;
sagt allen, auch den Armen + Verzagten:
„Habt Mut, fürchtet euch nicht, Gott ist mit uns
+ dieser Gott hat uns Heilung versprochen. Es wird gut."

Die zweite Ankunft ist das Kommen Jesu in unseren Herzen.
Jesu Geburt im Stall von Bethlehem ist für uns die Einladung,
bei uns selber anzukommen, Gottes Liebe + Güte in unser Herz zu nehmen.

Die dritte Ankunft, von der uns die Adventszeit kündet,
ist das Kommen Jesu am Ende der Welt.
Für jeden von uns kommt das Ende der Welt in unserem Tod.
Und dieses Ende ist immer nah; denn keiner weiß, wann er sterben wird.
Dies soll uns bewusst machen, jetzt im Augenblick zu leben, auf Gott hin zu leben,
aber uns auch bewusst machen, dass der Tod für Christen kein Schrecken bringt,
sondern ein Heimgehen zu unserem Schöpfergott. *[Karl Müller nach P. Anselm Grün]*

Advent - Aufbruch

NN ist (evtl.: im Advent geboren +) im Advent gestorben …
Mit dem Advent beginnt das neue Kirchenjahr.
Ursprünglich war der Advent eine Fastenzeit,
weil diese Zeit auf den „Adventus Domini" vorbereitete, auf die Ankunft des Herrn.

Im Advent sollen wir uns vorbereiten auf das erste Kommen,
die Menschwerdung, die Ankunft des Gottessohne in der Krippe,
aber auch auf das irdisch abschließende Kommen Gottes am Ende aller Zeiten.
Advent ist also „Aufbruch" in eine neue Zeit, zu Gott.

Unser Glaube sagt, dass jeder Mensch von Gott geschaffen + geliebt ist
+ dass christlich lebende Menschen Hoffnung auf Auferstehung haben dürfen.
NN ist also in eine neue Zeit aufgebrochen
+ wir können also hoffen + glauben, dass er/sie den Advent,
dieses Sich-Vorbereiten auf Gott, das Warten, schon hinter sich
+ wie zu Weihnachten Gott zu ihm/ihr schon gekommen ist. *[Karl Müller]*

Advent - Parallelen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kamen wir auch auf die Adventszeit zu sprechen.
oder: NN ist (nun) im Advent (nach kurzer, schwerer Krankheit / …) verstorben.*]* ---

Der Begriff „Advent" heißt „Ankunft des Herrn" und bezeichnet die Jahreszeit,
in der sich Christinnen und Christen auf Weihnachten, die Geburt Jesu Christi, vorbereiten.

„Advent" hat nur auf den ersten Blick nichts mit dem Tod eines Menschen zu tun,
denn bei genauerem Hinsehen ergeben sich viele Parallelen und Verbindungen.
Er ist eine intensiv spürbare Zeit, der Besinnlichkeit, des Ankündens und Vorbereitens,
des tröstlichen Wartens auf Gott, auf bessere, hellere Zeiten,
dass - gerade im Hinblick auf Allerheiligen, Allerseelen oder Totensonntag -
die Zeit von Trauer, (Krankheit,) Schmerz und Tod vorbei sind. ---

Beim Tod eines lieben Menschen ist es für die Angehörigen sehr schwer,
den familiären Advent zu feiern, gerade bei Abschied, Verlust, Lücke und Trauer.
Und dennoch ergänzen sich die beiden Anlässe,
da beide mit dunklen Zeiten, mit Liebe, Besinnung und Sehnsucht im Herzen zu tun haben.
Viele Adventslieder sind gerade in schwierigen Zeiten entstanden.
Advent und sein Licht können uns Hoffnung und Trost im Leid geben. ---

Die sichtbaren Symbole des Advents sind etwa leuchtende Sterne, Kerzen, Engel,
die Botschaft von Gott und Aufbruch der drei Könige zu einer langen Reise.
Auch diese Symbole lassen sich auf den Tod und das Abschied nehmen übertragen. ---

„Gott" ist Urgrund aller menschlichen Hoffnung,
da ER jedem von uns das irdische Leben gegeben hat,
aus Liebe zu uns selbst Mensch geworden und gestorben ist
und uns auch das himmlische, ewige Leben geben kann. ---

Mit dem Advent beginnt für die Kirche ein neues, liturgisches Kirchenjahr,
für NN die direkte Hoffnung auf Gott und ein neues, ewiges Leben,
und auch für die Angehörigen fängt ein verändertes, nachdenkliches Leben an. ---

Diese Zeit zwischen Allerheiligen und Advent nennt man auch Brückentage.
Die Kerzen, die man für Verstorbene angezündet hat, sind Hoffnungslichter,
sollen eine Lichtbrücke bis zur Ankunft Gottes geben.
Und umgekehrt werden die Kerzen an Adventskranz und Christbaum
die Angehörigen sicher auch an liebe Verstorbene erinnern, an Schmerz und Trauer,
aber auch Hoffnung auf ein Wiedersehen bei Gott.

Der Hoffnungsträger ist Jesus Christus, der in Bethlehem geboren wird;
ER ist uns Vorbild in Glaube, Hoffnung und Liebe.

Durch seine Auferstehung ist er für uns alle zum Hoffnungsträger geworden,
dass unser Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist. ---

Wir dürfen glauben, dass christlich lebende Menschen
nach ihrem Tod ins Himmlische aufbrechen, neu geboren werden,
dass für sie das Leben verwandelt weitergeht, etwas göttlich Neues beginnt.
Diese hoffnungsvolle Botschaft kann durch schwere Tage der Trauer im Advent tragen.
--- *[Karl Müller]*

Advent - vorausgegangen

NN ist im Advent gestorben, einer Zeit der Stille + der Besinnung.
Für die Trauerfamilie wird es nun im doppelten Sinne ein besinnliche Zeit werden,
für die Vergangenheit im Lichte dieses Todes
+ für die Zukunft im Lichte dieses Jesus,
der für uns geboren wurde + am Kreuz gestorben ist.
Dieses Licht der Hoffnung auf Auferstehung + des Wiedersehens
sollte sich bei allen von uns im Inneren entfalten.
Die Adventzeit beginnt in den Herzen eines jeden Menschen,
wenn wir zur Ruhe kommen + auf das Wichtige im Leben besinnen,
woher kommen wir + wohin gehen wir alle einmal.

NN ist uns ein Stück vorausgegangen, wie die Hirten zu Weihnachten,
die die Botschaft der Engel erfahren haben - dass Gott uns liebt
+ sich auf den Weg zu Gott aufgemacht + ihn gesehen haben.
Mögen wir alle in dieser winterlichen Zeit Kraft, Glauben + Trost erfahren,
+ möge uns die Gabe verliehen sein denjenigen Trost zu spenden,
die ihn zu dieser Zeit besonders brauchen. *[Karl Müller]*

Advent - wenn das Licht die Dunkelheit durchbricht

NN ist in der Adventszeit gestorben.
In den Wochen, in denen wir Kerzen entzünden und uns auf Weihnachten vorbereiten,
müssen wir Abschied nehmen.
Während überall von Hoffnung und Vorfreude die Rede ist, erfahren wir schmerzlich,
dass ein Mensch, der zu unserem Leben gehört, nicht mehr unter uns ist.
Wie passen die Lichter des Advents zu dieser Dunkelheit der Trauer?

Vielleicht gerade deshalb, weil sie uns daran erinnern,
dass selbst in der dunkelsten Zeit ein Licht aufleuchten kann.

Der Advent ist eine Zeit der Lichter.
Woche für Woche entzünden wir eine weitere Kerze am Adventskranz.
Ihr Schein kann zwar die Dunkelheit der Nacht nicht voll vertreiben,
aber das Licht der Kerze setzt ihr etwas entgegen.
Es macht die Dunkelheit nicht ungeschehen, lässt uns jedoch erkennen:
Sie ist nicht alles. Es gibt ein Licht, das ihr standhält.

Auch unser Leben kennt solche Gegensätze.
Wir erfahren Liebe und Geborgenheit, Freude und Dankbarkeit.
Wir erleben, wie Menschen uns begleiten und unser Leben bereichern.
Doch wir kennen auch Krankheit, Enttäuschung und Abschied.
Der Tod führt uns vor Augen, wie begrenzt unsere Möglichkeiten sind.
Was wir festhalten möchten, müssen wir loslassen.
Und was uns selbstverständlich erschien,
wird uns gerade dann kostbar, wenn wir es nicht mehr festhalten können.

Mit dem Tod von NN ist ein gemeinsamer Weg zu Ende gegangen.
Erinnerungen lassen uns noch einmal auf das schauen, was wir miteinander erlebt haben.
Sie schenken Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit und können zugleich schmerzen,
weil sich das Vergangene nicht wiederholen lässt.
Beides gehört zusammen: die Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit
und die Trauer darüber, dass wir sie nicht mehr weiter so miteinander erleben können.

Doch ist damit wirklich alles vorbei?
Was ein Mensch in unserem Leben bewirkt hat, verschwindet nicht einfach mit seinem Tod.
Ein Wort kann in uns weiterklingen, eine erfahrene Zuwendung uns prägen,
eine gemeinsam durchgestandene Zeit uns Kraft geben.
Auch die Liebe und Verbundenheit, die uns mit einem Menschen verbinden,
verlieren nicht einfach ihre Bedeutung, wenn sein irdisches Leben endet.
So kann mitten in der Trauer ein Licht aufscheinen: in der Erinnerung, in der Dankbarkeit
und in dem, was durch NN in unserem Leben weiterwirkt.

Der Advent führt unseren Blick noch weiter.
Das Licht, auf das wir warten, ist für uns Christen nicht nur ein Bild menschlicher Zuversicht.
Es hat einen Namen: Jesus Christus.
In ihm kommt Gott selbst in unsere Welt – nicht in eine heile Welt,
sondern in eine Welt voller Trauer, Schmerz und Vergänglichkeit.
Gott bleibt unserer Dunkelheit nicht fern.
In Jesus teilt er unser menschliches Leben,
unsere Freude und unsere Sorgen, unsere Verletzlichkeit und sogar den Tod.

Doch die christliche Botschaft endet nicht am Grab.
Sie gründet in der Hoffnung auf den auferstandenen Christus.
Wir können nicht erklären, wie Gottes Ewigkeit sein wird.
Aber wir dürfen darauf vertrauen,
dass der Tod nicht das letzte Wort über einen Menschen spricht.
Gottes Liebe reicht weiter als unsere Möglichkeiten und begleitet uns auch dort,
wo wir selbst nichts mehr festhalten können.

So dürfen wir NN in Gottes Hände legen.
Wir müssen unsere Trauer nicht erst überwinden, bevor wir hoffen dürfen.
Wir dürfen beides miteinander tragen:
den Schmerz des Abschieds und das Vertrauen auf Gottes Verheißung.

Advent heißt: Auch wenn unser Weg durch die Dunkelheit führt,
dürfen wir auf Gottes Licht vertrauen –
auf ein Licht, das selbst der Tod nicht auslöschen kann.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Advent - wenn Himmel und Erde einander nahekommen

NN ist in der Adventszeit gestorben.
Gerade in diesen Wochen, in denen wir uns auf Weihnachten vorbereiten,
wiegt der Abschied für die Trauerfamilie besonders schwer.
Der Advent spricht von Ankunft und Nähe, von der Hoffnung, dass Gott zu uns kommt.
Der Tod aber lässt uns die schmerzliche Erfahrung der Trennung machen:
Ein vertrauter Mensch fehlt, gemeinsame Wege enden, manches bleibt unausgesprochen.
Und vielleicht fragen wir uns gerade jetzt: Wo ist Gott, wenn wir einen Menschen verlieren?

Advent bedeutet Ankunft.
Für uns Christen ist er mehr als die Vorbereitung auf Weihnachten.
Er erinnert uns daran, dass Gott nicht fernbleibt, sondern uns entgegenkommt.

Und doch scheint zwischen Himmel und Erde oft eine große Distanz zu liegen.
Wir wünschen uns einen Gott, der Leid verhindert, unsere Gebete erhört
und uns vor schmerzlichen Abschieden bewahrt.
Aber wir erfahren, dass wir einen Menschen lieben und ihn dennoch verlieren können,
dass unsere Hoffnung nicht jeden Abschied verhindert
und manche Frage unbeantwortet bleibt.

Auch der Tod von NN kann solche Fragen aufwerfen.
Vielleicht hätten wir uns mehr gemeinsame Zeit gewünscht,
noch ein Gespräch, eine weitere Begegnung.
Diese Sehnsucht lässt sich nicht durch einfache Erklärungen stillen.
Der Glaube verlangt auch nicht,
dass wir das Unbegreifliche verstehen oder unsere Trauer verbergen.
Er eröffnet uns vielmehr eine Hoffnung,
die über das hinausreicht, was wir sehen und begreifen können.

Die Weihnachtsbotschaft erzählt von einem Gott,
der die Entfernung zwischen Himmel und Erde überwindet, indem er selbst Mensch wird.
In Jesus Christus begegnet uns kein ferner Gott, der unberührt über unserem Leben steht.
Er teilt unsere Freude und unsere Angst, unsere Liebe und unseren Schmerz.
Er kennt die Verletzlichkeit unseres Daseins und geht unseren menschlichen Weg bis in den Tod.

Doch Weihnachten ist nicht das Ende dieser Geschichte.
Schon das Kind in der Krippe weist voraus auf den Weg Jesu,
der durch sein Leben und Leiden bis ans Kreuz und schließlich zur Auferstehung führt.
Gott wird Mensch, um unser Leben zu teilen – auch unsere Sterblichkeit.
Und in der Auferstehung Christi eröffnet er uns die Hoffnung,
dass der Tod nicht das letzte Wort hat.
So gehören Weihnachten und Ostern untrennbar zusammen:
Das Kind, dessen Geburt wir feiern,
ist der auferstandene Christus, auf den wir unsere Hoffnung setzen.

Gott verspricht uns kein Leben ohne Leid und Abschied.
Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass unsere Grenzen nicht seine Grenzen sind
und dass seine Liebe weiter reicht als der Tod.
Wir hoffen auf einen Gott, der unser Leben vollendet
und uns auch über den Tod hinaus in seiner Gemeinschaft bewahrt.

So dürfen wir NN loslassen, ohne ihn/sie verloren zu geben.
Wir können sein/ihr Leben nicht verlängern und seine/ihre Gegenwart nicht zurückholen.
Aber wir dürfen ihn/sie Gott anvertrauen.
Was wir aus unseren Händen geben müssen, ist nicht deshalb auch aus Gottes Händen gefallen.
Unsere Liebe kann den Tod nicht überwinden –
aber wir dürfen auf Gottes Liebe vertrauen, die weiter reicht als unsere Möglichkeiten.

Die Lichter des Advents erinnern uns an diese Hoffnung.
Sie lassen die Dunkelheit nicht einfach verschwinden,
aber sie verweisen auf das Licht, das uns entgegenkommt.
Noch sehen wir nicht die ganze Helligkeit, auf die wir hoffen.
Wir leben zwischen Abschied und Verheißung,
zwischen dem, was wir erfahren, und dem, worauf wir hoffen.

Advent heißt: Gott bleibt nicht fern.
Er kommt uns nahe – und wir dürfen hoffen,
dass auch unsere Verstorbenen bei ihm für immer geborgen sind.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

allein - aushalten [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „einsam"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Nach dem Tod seiner Frau XY / ihres Mannes XY lebte NN viele Jahre allein.
(Aber er/sie sagte oft, dass er/sie sich dabei nicht einsam fühlte.)
oder: NN lebte viele Jahre allein.*]* ---

Viele Menschen halten das Alleinsein nicht aus.
Sie brauchen den Alltagsstress, den Trubel und Lärm wie die Luft zum Atmen,
sonst fehlt ihnen was und sie fühlen sich unwohl, isoliert und gelangweilt.
Irgendwie scheint für sie das Alleinsein belastend, dunkel, unheimlich.
Das ist offenbar ein Phänomen in modernen Gesellschaften. ---

Die Menschen lenken sich ab, etwa mit Handy, Computer, Fernsehen, Radio,
obwohl die moderne Technik ja oft keine wirkliche Hilfe in dieser Thematik darstellt.
Eigentlich spricht aus diesen Ablenkungen die Angst heraus,
abgeschnitten, verlassen und einsam zu werden,
Angst vor der Stille, vorm Nachdenken über das Leben und sich selbst,
vor der Herausforderung alleine bestehen zu müssen, in der Welt verloren zu sein.
Das gibt niemand gerne zu. ---

Alleine mit sich zu sein ist sicher nicht immer einfach, erst recht wenn es ungewollt ist.
Manchmal ist es auch herausfordernd.
Dazu braucht es Mut, Furchtlosigkeit und Akzeptanz. ---

Manche Menschen leben freiwillig, bewusst allein.
Tun Dinge lieber ganz für sich und fühlen sich wohl damit,
weil sie damit weder Angst, noch Mangel noch Elend verbinden.
Es kann auch gut tun, mal alleine mit sich selbst zu sein.
Die Gedanken einfach fliegen zu lassen,
zu meditieren, sich auf das Innere und aufs Atmen zu konzentrieren,
längere Zeit in Ruhe über die Berge oder aufs Meer zu blicken,
über Gott und die schöne Welt nachzudenken,
das Plätschern des Wassers, das Rauschen des Waldes oder die Stille
nicht etwa aushalten zu müssen, sondern zu genießen.

Viele Menschen werden dabei wieder ruhiger, tanken Kraft für Geist und Seele auf.
So sind schon oft Lösungen von Problemen, neue Pläne und Lebenswege entstanden. ---

Genau deshalb suchen viele das Alleinsein. Immer wieder.
Denn es ist still und macht still.
Weil es so ruhig und friedlich ist. Weil man so gut nachdenken kann.
Einfach sein zu dürfen, ohne etwas zu müssen.
In Ruhe in sich zu gehen und darauf zu achten, was einem gut tut. ---

In der Bibel wird erzählt, wie wichtig solche Zeiten sind.
Zeit für sich zu haben, in sich zu gehen, auf das Herz und somit Gottes Willen zu hören.
Das hat Jesus getan und auch viele andere Menschen.
Um Halt, Kraft und Kompass für den weiteren Weg zu erhalten. --- *[Karl Müller]*

allein - gemeinsam [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „einsam"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Nach dem Tod seiner Frau XY / ihres Mannes XY lebte NN viele Jahre allein.
(Aber er/sie sagte oft, dass er/sie sich dabei nicht einsam fühlte.)
oder: NN lebte viele Jahre allein. / NN war alleinstehend.*]* ---

Immer mehr Menschen leben aus vielfältigen Gründen alleine.

Beispielsweise in Wien sind von allen Wohnungen fast die Hälfte Ein-Personen-Haushalte.
(*oder:* In Deutschland sind etwa 41% der Bevölkerung Singles, also Alleinstehende.)

Allein zu leben heißt aber nicht automatisch einsam zu sein oder beziehungslos zu leben.
Wer alleine lebt sollte unter die Leute gehen,
Beziehungen, Freundschaften und soziale Kontakte pflegen, sonst bleibt er allein.
Denn ohne Anschluss, ohne irgendwo dazuzugehören, vereinsamen Menschen
und das kann bitter werden.
Nicht umsonst steht in der Bibel: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist." *(Gen 2,18)* ---

Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen.
Wir leben in Verbindung, in einem Netz mit dem Umfeld,
sind verwoben in unserem Sein mit anderen Menschen, mit der Schöpfung und mit Gott. ---

Es ist aber auch Teil unserer Natur,
dass wir in regelmäßigen Abständen eine Ruhepause für uns selbst brauchen,
gerade weil wir heutzutage unglaublich vielen Außenreizen und Stress ausgesetzt sind.
Das gesunde, erholende Alleinsein tut gut,
fördert Fantasie, Kreativität und Konzentration,
hilft der Selbsterkenntnis, kräftigt Geist und Seele. ---

Wir können Vieles selbstständig und kommen dabei allein zurecht.
Und Viele sind stolz auf ihre Unabhängigkeit.
Dennoch gibt es Momente, die uns überfordern, die wir allein nicht schaffen,
wo wir froh sind, Hilfe von anderen zu haben oder uns mal aussprechen zu können. ---

Eigentlich kommt niemand von uns ganz allein durchs Leben.

Denn schon zu Beginn brauchen wir Mutter und Vater
und schlussendlich auch andere Menschen,
gerade für echte Begegnungen, für richtige Gespräche, für Wärme und Nähe.
Gemeinsam sind wir stärker, flexibler, kommen wir weiter.
Wir alle sind Teil eines großen Ganzen. ---

Wir sind nicht allein, sind nicht verlassen und vergessen.
Gott sagt ja in der Bibel:
„Ich habe dich in meine Hand geschrieben und werde dich nie vergessen."
Als christliche Menschen fühlen wir uns auch nicht wirklich einsam.
Gott hat sich mit dem Namen „Jahwe" bezeichnet,
was so viel wie „ICH bin da, ICH bin mit euch" heißt.
Und ein biblischer Psalm lautet:
„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir."
Das kann gerade in Leid und Schmerz etwas Trost geben. --- *[Karl Müller]*

allein - Kreuzweg [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „einsam"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Nach dem Tod seiner Frau XY / ihres Mannes XY lebte NN viele Jahre allein.
(Aber er/sie sagte oft, dass er/sie sich dabei nicht einsam fühlte.)
oder: NN lebte viele Jahre allein.*]* ---

Unsere Wünsche, Planungen und Lebenswege werden oft durchkreuzt
und diese Kreuzwege des Lebens müssen wir oft alleine gehen.
Solche persönlichen Kreuzwege sind sehr herausfordernd,
da Leid und Not ohnmächtig auszuhalten sind.
Das Gefühl von Gott, der Welt und allem Guten verlassen zu sein, allein zu sein. ---

Etwa wenn eine schreckliche Diagnose unsere Lebensplanung aus den Angeln hebt
oder wenn einem eine geliebte Person wegstirbt.
Solche Mühlsteine im Leben kann einem niemand so ganz abnehmen.
Höchstens mit-fühlen, mit-aushalten, begleiten. ---

So einen Kreuzweg hat auch Jesus erlitten: Verspottet, gefoltert, zum Tode verurteilt,
sein Kreuz alleine tragen zu müssen und dann wie ein Verbrecher hingerichtet zu werden.
Seinen Leidensweg, körperlich und seelisch, musste er alleine gehen. ---

Wenn wir den Kreuzweg Jesu aber weiterverfolgen, erfahren wir,
dass nach diesem Karfreitag dann ein Ostersonntag folgt:
die Auferstehung, ein neuer Anfang, ein neues Leben durch Gott und bei Gott.
Nach dem Leidensweg kommt eine himmlische Gemeinschaft,
in der niemand mehr allein ist. ---

Der Tod von NN hat uns hier in der Kirche zusammengeführt.
Für seine/ihre/die Angehörigen ist das sehr schwer.
Damit sie spüren, dass sie in dieser besonderen Situation nicht alleine sind,
sind wir hier als Gemeinschaft versammelt.

Dieses gemeinsame Abschiednehmen und Verweilen ist Zeichen des Zusammenhaltens,
drückt Anteilnahme, Beileid, Trost und Beistand im Loslassen und in der Trauer aus.
Niemand sollte beim Tod nahestehender Menschen allein bleiben.
Trauer und Leid zu teilen, gehört zu den kostbarsten Erfahrungen des Lebens.
Christinnen und Christen betrachten das Sterben eines christlichen Mitmenschen
als Heimkehr zu Gott unserem Schöpfer, der uns in Liebe aufnimmt. --- *[Karl Müller]*

Allerheiligen - das Licht der Hoffnung [siehe auch bei „heilig"]

Wir kommen hier zusammen, weil NN verstorben ist.
Viele von uns haben ihn/sie geschätzt, viele waren ihm/ihr verbunden.

Sein/ihr Tod trifft uns –
und er fällt in eine Zeit, die im Kirchenjahr eine besondere Bedeutung hat:
die Tage um Allerheiligen.
Tage, die von Trauer, Gedenken und Stille geprägt sind.
Tage, die uns zeigen, dass unser Leben vergänglich ist – aber dass die Liebe bleibt.
Tage, in denen wir daran erinnert werden,
dass unser Leben nicht im Dunkel endet, sondern im Licht Gottes aufgehoben ist.

Allerheiligen erzählt uns: Heiligkeit ist nichts Abgehobenes.
Heilig sind Menschen, die Spuren des Guten, Spuren der Liebe hinterlassen.
Menschen, die nicht perfekt waren, aber die versucht haben, nach Gottes Willen zu handeln.
Menschen, die uns geprägt haben, die uns getragen haben, die uns wichtig waren.

Wenn wir heute Abschied nehmen, dann dürfen wir genau das sehen:
Auch im Leben von NN gab es viel Licht, viel Gutes und Spuren, die bleiben.
Dass er/sie in der Zeit um Allerheiligen gestorben ist, kann man nicht erklären.

Aber vielleicht kann man es deuten. Allerheiligen ist ein Fest, das auf Ostern verweist –
auf die Hoffnung, dass das Leben nicht im Dunkel endet, sondern in Gott sein Ziel findet.
Es ist ein Fest, das nicht die außergewöhnlichen Leistungen einzelner Menschen betont,
sondern Gottes Wunsch, Heil zu schaffen:
zu ergänzen, was unvollendet blieb; gerade zu machen, was krumm geworden ist;
heil zu machen, was verletzt oder zerbrochen war.

Dieses Fest sagt uns:
Ganz und heil sein ist nicht nur wenigen, einzelnen Heiligen, vorbehalten.

Nicht nur den Braven und Frommen. Gottes Wesen ist weiter.
Sein Licht gilt allen Menschen.
Darum dürfen wir hoffen – gerade für jene, deren Leben Fragen offenließ,
deren Weg Brüche kannte, deren Sehnsüchte unerfüllt blieben.

Allerheiligen ist ein Fest der Zukunft, ein Fest der Hoffnung.
Es sagt uns: Gott ist mit uns auf dem Weg, an Geist, Leib und Seele.
Er will uns vollenden.

Wir spüren heute Trauer. Wir spüren den Schmerz des Abschieds.
Aber Allerheiligen erinnert uns daran, dass Gott uns nicht loslässt.
Dass ER uns heim ruft in ein Licht, das stärker ist als der Tod.

So vertrauen wir darauf, dass NN jetzt geborgen ist in Gottes Nähe.
Dass sein/ihr Leben nicht verloren ist, sondern vollendet wird.
Und dass wir uns eines Tages wiedersehen, im Licht und Heil Gottes, das kein Ende kennt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[Dazu passen ein Allerheiligen-, Heilig- oder Sanctuslied
oder die besinnlichen Texte 14.4. „Allerheiligen" oder „Heilig", gelesen vom 2. Lektor.]

Allerheiligen - was bleibt [siehe auch bei „heilig"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN ist an Allerheiligen / in der Zeit um Allerheiligen … verstorben.
oder: NN verehrte den Heiligen … / die Heilige Maria …] ---

Wir nehmen heute Abschied von einem Menschen, der uns viel bedeutet hat.
Sein Tod fällt in die Tage um Allerheiligen – eine Zeit, die uns fragt:
Was bleibt von einem Leben, wenn alles Äußere vergeht?
Was trägt wirklich?
Was ist heilig?

Lasst uns innehalten, erinnern, trauern – und danken.
Denn das Leben unseres/unserer Verstorbenen war nicht nur ein Vorübergehendes,
sondern ein Geschenk, das in uns noch weiterwirkt:
in Worten, die uns geblieben sind, in Gesten, die vielleicht klein erschienen und
doch Großes bewirkt haben, in der Liebe, die uns geprägt hat und die in uns weiterlebt.

(Auch wenn die Lücke, die ein naher Mensch hinterlässt, niemals ganz verschwindet,
so bleibt doch etwas bestehen: Erinnerungen, die uns tragen.
Werte, die weitergegeben wurden. Und eine Verbindung, die über den Tod hinausreicht.
Vielleicht ist es genau das, was Allerheiligen uns sagen möchte:
Dass wir nicht allein sind – weder im Leben noch im Abschied.
Dass wir verbunden bleiben, in Gedanken, im Herzen, im Glauben.)

Heilig – das sind nicht nur die großen Gestalten der Geschichte.
Heilig sind Menschen, die im Alltag Liebe schenken,
die Verantwortung übernehmen, die treu und gut sind, die für andere da sind.
Wenn wir auf das Leben von NN schauen, dann sehen wir genau das:
Er/Sie hat Spuren hinterlassen – in seiner/ihrer Familie, in Freundschaften,
in dem, was er/sie getan hat, und in der Art, wie er/sie war.
Das, was er/sie gelebt hat, bleibt.

Allerheiligen ist auch ein Auftrag. Ein Ruf, weitergehen.
Wir sind eingeladen, das Gute, das NN gelebt hat, nicht mit ihm/ihr zu begraben,
sondern weiterzutragen.

Der Tod reißt uns aus dem Alltag.

Er zeigt uns, wie zerbrechlich wir sind –
aber auch, wie kostbar das Leben ist und wie sehr wir einander brauchen.
Trauer darf sein und hat ihre Zeit. Doch es geht weiter – anders als zuvor, aber weiter.
Es geht darum, die Lücke zuzulassen, die Leere auszuhalten
und dennoch einen Weg zurück in den Alltag zu finden,
in dem unsere Toten einen Platz haben, ohne dass wir dem Tod das letzte Wort geben.

Allerheiligen ist ein Fest der Hoffnung.
Es betont nicht die außergewöhnlichen Leistungen einzelner Menschen,
sondern Gottes Wunsch, Heil für Alle zu schaffen: zu ergänzen, was unvollendet blieb,
zu heilen, was verletzt war, den Menschen ganz werden zu lassen.
Diese Hoffnung gilt allen – auch denen, deren Leben Brüche kannte und Fragen offenließ.

Darum vertrauen wir,
dass NN jetzt bei Gott ist, geborgen in den besten Händen, die es geben kann.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[Dazu passen ein Allerheiligen-, Heilig- oder Sanctuslied
oder die besinnlichen Texte 14.4. „Allerheiligen" oder „Heilig", gelesen vom 2. Lektor.]

Advent: siehe auch unter „alt & Advent"

Alles hat seine Zeit: siehe bei „Zeit - Alles hat seine Zeit"

alt: siehe auch unter „Demenz" und „krank"

alt - ein Leben voller Jahre und Geschichten

Wenn ein Mensch nach vielen Jahrzehnten stirbt,
schauen wir zurück auf eine lange Lebensgeschichte, in der sich vieles ereignet hat.
Zeiten haben sich verändert, Menschen sind gekommen und gegangen,
Kinder erwachsen und neue Generationen herangewachsen.

Wer auf ein solches Leben zurückblickt, erkennt, wie sehr sich die Welt wandeln kann.
Was früher selbstverständlich war, ist heute kaum noch vorstellbar.
Manche Sorgen, die einst schwer wogen, mögen mit der Zeit an Bedeutung verloren haben.
Manches ist lebendig geblieben, anderes längst verblasst.

Ein solches Leben umfasst eine Fülle von Erfahrungen.
Da waren Entscheidungen, die getroffen, Herausforderungen, die bewältigt
und Abschiede, die verkraftet werden mussten.
Es gab Zeiten des Glücks und Zeiten, die viel Kraft gekostet haben.
Nicht alles ist gelungen, nicht jeder Wunsch hat sich erfüllt.
Auch das gehört zu einem Leben.

Wenn wir heute Abschied nehmen, geht es deshalb um mehr als um die Zahl der Jahre.
Wir denken an den Menschen, der sie gelebt hat:
an das, was ihm wichtig war, an seine Art, den Alltag zu gestalten,
an die Menschen, die ihn begleitet haben und an das, was er anderen mitgegeben hat.

Oft sind es gerade die unscheinbaren Dinge, die in Erinnerung bleiben:
eine Gewohnheit, die zu diesem Menschen gehörte,
ein Rat, auf den man sich verlassen konnte,
eine Haltung, die uns geprägt hat.
Vielleicht wird uns erst jetzt bewusst, wie vieles, was uns heute selbstverständlich erscheint,
auch mit diesem Menschen verbunden ist.

So wirkt ein Leben über den Tod hinaus.

Was ein Mensch anderen bedeutet und in ihnen bewegt hat,
lebt auf unterschiedliche Weise weiter.
Die gemeinsame Zeit lässt sich nicht zurückholen.
Aber wir können uns erinnern, einander von diesem Menschen erzählen
und bewahren, was er in unserem Leben angestoßen hat.

Und doch bleibt manches offen.
Nicht alles ist so geworden, wie erhofft.
Nicht jede Frage hat eine Antwort gefunden.
Nicht alles, was zwischen Menschen stand, konnte geklärt werden.
Keine Lebensgeschichte lässt sich im Rückblick vollkommen machen.

Hier eröffnet uns der christliche Glaube eine weitere Perspektive.
Wir dürfen darauf hoffen, dass ein Mensch mehr ist als das,
was andere von ihm in Erinnerung behalten
und dass sein Leben mit dem Tod nicht aus Gottes Blick verschwindet.
Gott kennt diesen Menschen mit seiner ganzen Geschichte:
mit dem, was gelungen ist und dem, was offenblieb,
mit seinen Stärken und Grenzen, mit seiner Freude und seinem Leid.

Vor Gott müssen wir nichts beschönigen und nichts verbergen.
Wir dürfen auf seine Barmherzigkeit hoffen, die weiter reicht als unsere eigenen Möglichkeiten.
Was wir nicht mehr ändern können, dürfen wir ihm anvertrauen.
Was unvollendet geblieben ist, müssen wir nicht selbst zu Ende bringen.

So nehmen wir heute Abschied von einem Menschen,
der viele Jahre seines Lebensweges gegangen ist.
Wir blicken zurück auf das, was war und bewahren, was uns mit ihm verbindet.
Zugleich vertrauen wir darauf, dass dieses Leben bei Gott aufgehoben ist.

Denn unser Leben ist mehr als die Zeit, die uns auf Erden gegeben ist.
Wir vertrauen auf Gott, der uns ins Leben gerufen hat und uns auch im Tod nicht fallen lässt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnliche Text 14.2. „alt - was bleibt"; nicht hintereinander lesen]

alt - hohes Alter

Manche Menschen haben ein großes Geschenk ins Leben mitbekommen: ein langes, hohes Alter,
reich an Erlebnissen und Erfahrungen, an Liebe, an Momenten der Freude.
NN gehörte zu diesen Menschen.
Sein/ihr Leben war wie ein gut gewebter Teppich – mit bunten Fäden der Erinnerung,
mit festen Knoten der Bewährung, mit Mustern, die von einem erfüllten Dasein erzählen.

Heute nehmen wir Abschied – und doch ist es ein Abschied, der uns auch Dankbarkeit schenkt.
Es ist nicht der Abschied von einem Leben, das zu früh endete,
sondern von einem Leben, das seine Zeit hatte.
Ein Leben, das wie ein Baum war, der im Herbst seine Blätter fallen lässt –
nicht weil er schwach war, sondern weil er alles gegeben hat, was er geben konnte.
Die Früchte dieses Baumes sind die Erinnerungen, die Geschichten,
die vielen kleinen und großen Momente, die NN uns hinterlässt.

Und doch fragt sich der Mensch: Was bleibt, wenn der letzte Atemzug getan ist?
Als Christen dürfen wir antworten: Alles.
Denn Gott, der den Ursprung und das Ende unseres Lebens in Seinen Händen hält,
sieht nicht nur die Jahre, die vergangen sind.
ER sieht die Liebe, die gelebt wurde.

ER sieht die Spuren, die NN in unseren Herzen hinterlassen hat.
Und ER verspricht uns: Was hier auf Erden ein Ende findet, wird bei Ihm weiterleben.

Der Tod ist nicht das letzte Wort.
Er ist ein Übergang – wie der Übergang vom Tag in die Nacht,
in der uralte Sterne am Himmel leuchten – so fern und doch so nah,
als würden sie uns zuflüstern: Auch NN ist jetzt dort, wo die Ewigkeit beginnt.
NN ist nun bei Gott, wo das Alter keine Last mehr ist, sondern eine Fülle –
wo der Körper nicht mehr schwach ist, sondern verklärt,
wo die Zeit nicht mehr vergeht, sondern ewig währt.
Und dort wartet er/sie auf uns.

Denn die Liebe, die uns hier verband, reißt nicht.
Sie wird nur vollkommen – und eines Tages werden wir sie wieder spüren, stärker als je zuvor.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen auch die besinnlichen Texte „hohes Alter" bei Pkt. 14.2. und „ältere Person" 14.4.]

alt - langes Leben

[Mögliche Einführung:
NN durfte ein hohes Alter erreichen.
Viele Jahre wurden ihm/ihr geschenkt –
mehr Lebenszeit, als vielen anderen Menschen vergönnt ist.
Wenn wir heute auf ein so langes Leben zurückblicken, sehen wir eine Fülle von Erinnerungen:
Zeiten des Umbruchs, Menschen, die diesen Weg begleitet haben,
glückliche Stunden, aber auch schwere Tage.
Am Ende eines langen Lebens stellt sich leise die Frage:
Was bedeutet es, erfüllt gelebt zu haben?]

Unsere Welt misst den Wert der Zeit oft in Zahlen oder an der Summe des Erreichten.
Wir tun viel dafür, unser Leben zu verlängern.
Das ist verständlich, denn das Leben ist kostbar und jeder Tag bleibt ein Geschenk.

Doch gerade heute spüren wir: Nicht die Zahl der Jahre allein macht ein Leben reich.
Entscheidend ist, was diese Jahre geprägt hat und was in ihnen an Gutem gewachsen ist.

Ein langes Leben kann reich sein an Begegnungen, an Liebe und Verbundenheit,
an Arbeit und Verantwortung, an Freude und Dankbarkeit.
Es kann geprägt sein von Menschen, die uns wichtig waren,
von Aufgaben, für die wir uns eingesetzt haben
und von Erfahrungen, an denen wir gewachsen sind.
Aber auch das Schwere gehört zu einem Leben:
Abschiede, Enttäuschungen, Krankheit, Einsamkeit und Verluste.

Gerade darin liegt vielleicht eine wichtige Wahrheit:
Ein erfülltes Leben ist nicht unbedingt ein leichtes Leben.
Und ein wertvolles Leben zeigt sich nicht darin, dass alles gelungen ist.
Erfüllung kann auch darin liegen, mit dem Unvollkommenen leben zu lernen,
nach einem Scheitern wieder aufzustehen, anderen beizustehen
und trotz mancher Enttäuschung dankbar zu bleiben.

Wenn wir heute auf NN zurückschauen, zählen wir nicht nur die Jahre.
Wir blicken auf einen ganzen Lebensweg zurück –
auf das, was gelungen ist und auf das, was unvollendet blieb.
Wir erinnern uns an das Gute und tragen auch das Schwere in unserer Erinnerung.

Und gerade an einem solchen Tag wird uns bewusst:
Unser Leben liegt letztlich nicht vollständig in unserer Hand.
Wir können vieles beeinflussen, wir können unser Leben gestalten
und auf unsere Gesundheit achten.
Aber wir können nicht bestimmen, wie lange uns Zeit gegeben ist.
Irgendwann kommt für jeden Menschen der Augenblick,
an dem das Leben hier auf der Erde zu Ende geht.

Für den christlichen Glauben hat der Tod jedoch nicht das letzte Wort.
Wir glauben, dass unser Leben nicht einfach ins Nichts fällt,
wenn unsere irdische Zeit zu Ende geht.
Es ist aufgehoben bei Gott –
mit seiner ganzen Geschichte, seinen Stärken und Schwächen,
mit dem Gelungenen und dem Unvollkommenen.
Nichts von dem, was NN ausgemacht hat, ist Gott verborgen.

So führt uns der Abschied von NN über die Erinnerung hinaus zu einer Hoffnung,
die größer ist als unsere Lebenszeit.
Wir glauben an den Gott, der das Leben schenkt und es auch im Tod nicht preisgibt.
In Jesus Christus, dem Auferstandenen, gründet unsere Hoffnung,
dass der Tod nicht das Ende unserer Geschichte mit Gott ist.

Darum dürfen wir NN heute loslassen – in Trauer und Dankbarkeit,
aber auch im Vertrauen darauf, dass Gott ihn/sie in seine Liebe aufnimmt.
Wir müssen heute nicht alles verstehen. Wir dürfen vertrauen.
Darauf hoffen wir: Was für uns Abschied ist, kann bei Gott Vollendung sein.
NN ist aufgehoben bei Gott.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. besinnlichen Text Pkt. 14.2 „alt - langes Leben"]

alt sein - gut umgehen damit

„Alt werden", also ein langes, erfülltes Leben haben, wollen die meisten Menschen.
Aber mit dem „alt sein" kommen nicht alle Menschen zurecht,
denn sie verknüpfen damit Verlust vieler geistiger und körperlicher Befähigungen,
Entbehrungen, Mühen, nicht mehr gebraucht zu werden, einsam zu sein.
Mit dem „alt sein" muss man zurechtkommen.
Vieles wird anders, vieles ist nicht mehr selbstverständlich.

NN konnte mit diesem „alt sein" gut umgehen, wie ich gehört habe.
Ich denke, viele weise Menschen
haben akzeptiert, dass nicht alles im Leben ersetzt werden kann,
haben begriffen, dass auch diese Altersphase wichtige Lebens-Werte haben kann:

Zum Beispiel gut loslassen können, gelassener und dankbar sein, Lebenserfahrung.
Oder nicht immer alles und mehr haben zu müssen, auch mit weniger zufrieden zu sein,
mehr Zeit, wo man sich früher ärgerte, dass der Tag nicht 30 Stunden hatte,
weniger Ehrgeiz, sich unbedingt beweisen zu müssen,
mehr Gelassenheit, wo man sich früher in einen Streit verbissen hätte,
gelernt zu haben, dass es sehr wohl auch ohne mich geht,
mehr Rückschau, weniger Planung, weniger Hektik,
Ernte statt Aussaat.

Als Christ kann man auch glauben,
dass das irdische Leben, Gesundheit und die Liebe von Gott geschenkt sind,

nicht alles von mir und meiner Tüchtigkeit abhängt, ich mir nicht alles verdienen muss,
dass ich mein Leben, auch Verlust und Leid, vertrauensvoll in Gottes Hände legen kann.
Als Christ sieht man Hoffnung, eine Zukunft, ein neues Leben bei Gott, unserm Schöpfer.
ER wird das, was krumm und schwach, dann gerade und stark machen,
ER wird ergänzen, was unfertig, bruchstückhaft und allzu menschlich war.
Gott wird mir ein Leben in Fülle schenken und ich werde nichts mehr vermissen. *[Karl Müller]*

alt sein - mit Chancen [NN mit relativ guter Gesundheit]

Alt werden, also lange leben, wollen vermutlich die meisten,
alt sein dagegen, davor fürchten sich viele.
Alt sein verbindet man oft mit Verlust der geistigen und körperlichen Gesundheit,
mit Mühen, Schmerzen, Leid,
nicht mehr gebraucht zu werden, anderen zur Last zu fallen.
Ein alte Schauspielerin soll sogar gesagt haben: Alt-sein ist nichts für Feiglinge. ---

Die Angst vor dem Altsein oder Alt-Ausschauen lässt ganze Wirtschaftszweige blühen:
die Kosmetik- und Pharmaindustrie, Pflege- und Gesundheitswesen, Schönheitschirurgie,
Altersvorsorge, Boulevard-Journalismus, usw. ---
Andererseits werden Menschen in der Pension auch als Goldies, Herbstzeitlose,
zweite Jugend, Neu-Aufblüher beschrieben,
die weisen Menschen mit Lebenserfahrung, viel Zeit, Gelassenheit und Freiheiten.
Udo Jürgens hat gesungen: Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an. ---

Ich finde, für beides, Lust und Last, lassen sich gute Beispiele und Argumente finden.
Und es hängt auch von der eigenen Einstellung ab, ob man was gerne macht.
Das Alter bietet auch Chancen und Möglichkeiten. ---

Auf die Frage, warum er noch mit 93 Jahren täglich über 4 Stunden Cello übe,
antwortete der weltberühmte Cellist Bau Casals:
„Ich habe den Eindruck, ich mache Fortschritte." ---
Und zum Alter meinte er: „Ich habe immer geglaubt, mit 80 sei man alt.
Aber jetzt bin ich anderer Ansicht. Oft fühle ich mich wie ein kleiner Junge.
Solange man bewundert und liebt, solange ist man jung.
Und es gibt so Vieles zu bewundern, zu lieben; das Leben fasziniert mich immer mehr." ---

NN wurde 88 Jahre alt und war fast sein/ihr Leben lang geistig und körperlich fit.
… *[evtl. ergänzen, was NN gerne tat …]*
Nicht allen Menschen ist so ein hohes Alter (wie bei NN) in so gutem Zustand beschieden.

Für jedes Jahr, das wir halbwegs gesund erleben dürfen,
sollten wir unserm Schöpfer-Gott für dieses Geschenk danken. ---
Und weil wir Geschöpfe Gottes sind, werden wir auch in Gottes Hand bleiben.
Das Alter ist so gesehen ein Zieleinlauf auf unserem irdischen Pilgerweg zum Himmel,
mit manchmal leichten und zeitweilig recht mühsamen Wegstrecken.
Orientieren wir uns dabei an Gott, schon jetzt, nicht erst im Alter. *[Karl Müller]*

alt & Advent: siehe auch unter „Advent"

NN hat ein hohes Alter erreicht und ist im Advent gestorben.
Irgendwie passt beides zusammen: alt und Advent. ---

Man kann ein Menschenleben auch mit einem Jahr vergleichen;
Frühling für ein junges Leben, dann Sommer als Hochblüte,
Herbst für älter werden und Ernte und Winter
als die letzte Jahreszeit mit Advent und Weihnachten.
Der Advent beendet das alte Jahr und lässt ein neues beginnen.

Advent bedeutet angekommen sein oder Ankunft,
sich also auf das Ankommen Gottes vorzubereiten.
Wir sollen uns innerlich und äußerlich bereitmachen.
Denn Advent ist eine besinnliche Zeit des tröstlichen Wartens auf neues Leben,
dass Gott zu uns kommt, uns die Auferstehung, ein weiteres, ewiges Leben ermöglicht.
Um Hoffnung auf eine bessere Welt geht es,
um Jesus, der uns aus Krankheit und Tod erlöst.

Jeder Tod und jeder Advent lädt uns ein,
über unser Leben und unsere Beziehung zu Gott nachzudenken:
Welche Rolle spielt eigentlich Gott in unserem Leben? ---
Erwarten wir ihn, haben wir Vorfreude, Sehnsucht nach Gott? ---

Wir müssen uns bemühen, unser Leben auf Weihnachten,
also die Ankunft Gottes und damit eine bessere Zukunft auszurichten.
Denn Weihnachten, also unser neues Leben, kann nur dann wirklich werden,
wenn wir für Gott die Türen unseres Herzens öffnen, Gott in unser Leben lassen.
[Karl Müller]

alt & dann?

In den Generationen vor uns waren alte Menschen meist angesehener als heute.
Nicht nur, weil nur wenige Leute alt wurden,
sondern auch, weil ihre Erfahrungen geschätzt wurden, sie Traditionen überlieferten,
Volksweisheiten und Geschichten weitergaben, sie für Manches noch gebraucht wurden.

Heute ist die Zeit schnelllebiger; was gestern war - ist heute schon veraltet.
Es gibt Computer um nahezu alle Daten abzufragen,
elektronische Medien, die Geschichten erzählen und Lieder abspielen, usw.
Wozu werden ältere Menschen noch gebraucht? ---
Zudem sind die heutigen Leitbilder Jugend, Konsum, Spaß und Sex,
teure Technik, Komfort, Fortschritt.

Alt-sein klingt nach Verlust, Last, Beschwerden, abgelegt, krank, veraltet. ---
Wie gehen wir mit alten Leuten um, die etwa ein Viertel unserer Gesellschaft ausmachen
und rund ein Viertel ihres Lebens auf Steuerkosten leben? ---
Diese Frage ist sehr wichtig.
Denn noch kann keiner von uns seinen Alterungsprozess aufhalten,
auch wenn Werbemedien alles Mögliche versprechen - natürlich nicht gratis;
jeder von uns ist vom selbst Älter werden betroffen.

Und was sagt unser christliche Glaube dazu? ---
Gott ist unser Schöpfer, hat uns ein Leben von der Jugend bis ins Alter geschenkt.
Und mit einem Geschenk Gottes geht man nicht leichtfertig um. ---
Alt zu werden, wird in der Bibel als Segen bezeichnet.
Und Gott gibt uns im Alten Testament, Jesaja 46 (3+4), die Zusage:
„Bis in euer Alter bin ich derselbe und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet.
Ich habe es getan und ich werde euch weiterhin tragen;
ich werden euch heben und retten." ---
Auch Jesus Christus predigte und handelte in diesem Sinne,
waren alte und kranke Menschen ein Anliegen. ---
Wer den Hilflosen hilft, das Leid anderer lindert, wer die Bedürftigen pflegt,
soweit es die Umstände zulassen, der lebt das Christ-Sein. --- *[Karl Müller]*

alt & herbstliche Erinnerungen [siehe auch unter „Erntezeit"]

… [zuerst aus dem Leben von NN; dann:]

Einleitung z. B.

NN hat auch gerne aus seinem/ihrem Leben erzählt und ist nun am … gestorben.
Deshalb ein paar Gedanken über „Herbst" und „Erinnerungen".

Wie ich gehört habe, hatte NN bis ins hohe Alter ein ausgezeichnetes/beneidenswertes/gutes Gedächtnis. Er/Sie konnte sich an viele Geschehnisse aus seiner/ihrer Jugendzeit erinnern und erzählte uns viele Begebenheiten / (Familien-)Erlebnisse / Geschichten / Ereignisse rund um Kinderzeit / Schule / Arbeitswelt / Landwirtschaft / Dorf / Familie … z. B. wie …

Ansprache:

Älterwerden hat in sich auch eine Art abschiedliche, herbstliche Melancholie,
erst recht, wenn ein lieber Angehöriger verstirbt.
Wir müssen, wie die Bäume, loslassen; den Lauf der Jahreszeiten kann man nicht aufhalten.
Vom Lebensbaum fallen die ersten Blätter,
die Nebellagen drücken, es wird kälter, die Natur bereitet sich auf den Winter vor,
die Nächte werden immer länger und
es bleibt mehr Zeit um sich zu erinnern.

Das Gedächtnis und die Erinnerungen spielen eine große Rolle in unserem Leben;
sie sind wichtig um sich weiterzuentwickeln und zu reifen.
Und je älter wir sind, um so mehr haben wir erlebt
um so mehr Zeit haben wir nun fürs Erinnern, können wir daraus auch Kraft schöpfen.
Ein Austausch oder ein Erzählen kann zur großen Freude werden,
erst recht, wenn sie aus dem Herzen kommen.
Schätze der Erinnerung sind zum Beispiel der erste Urlaub am Meer
oder die erste große Liebe. *[evtl.: NN hat z. B. gern von … erzählt]*

Auch wenn wir Manches gemeinsam erlebt haben,
sind unsere Erinnerungen und Eindrücke doch einzigartig, da sie aus unserer Sicht sind.
Auch unser Leben ist einmalig und einzigartig.
Wir sind so geworden und gewachsen, wie wir sind,
durch unser eigenes, unverwechselbare Leben.
Kein Baum gleicht genau dem anderen.

Und doch kennt Gott jede Wurzel, jedes einzelne Blatt und alle Knospen.
Ihm dürfen wir alles übergeben, die guten als auch die weniger guten Früchte
und den inneren Reichtum in der Seele unseres Lebensbaumes.
Und Gott nimmt uns bei sich auf; wir fallen nicht in ein Nichts.
Nach jedem Winter kommt der Frühling zurück, ein neues Leben beginnt.
Das Leben hat sich nur in ein ganz anderes gewandelt.

Als Christinnen und Christen dürfen wir den Worten Jesus Christus glauben:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben,
auch wenn er stirbt und jeder, der an mich glaubt wird in Ewigkeit nicht sterben."
(Joh 11,25) [Karl Müller]

[dazu passt auch - meditativ langsam von 2. Lektor vorgelesen]
Das Gedicht „Herbst" von Rainer Maria Rilke:
Die Blätter fallen, fallen wie von weit;
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

[weitere Texte zu diesem Herbst-Gedicht von Rainer Maria Rilke siehe
> 10.3. andere Andachten: „Die Blätter fallen, …"
> 14.4. Sonstige besinnliche Texte – Trost: „Blätter: Fabel von den 2 Blättern"
> 14.4. Sonstige besinnliche Texte – Trost: „Herbst und Blätter …"]

alt & lebenserfahren

NN hat mit 90 Jahren wohl ein hohes Alter erreicht
und das bei relativ langer körperlicher und geistiger Gesundheit.
In der Todesanzeige stand auch, dass er/sie ein langes und reich erfülltes Leben hatte. …

Solch alt gewordenen Menschen spricht man oft auch großes Wissen zu,
mit einem großen Überblick und einer tieferen Sicht der Dinge, ja sogar Weisheit.
Kein Wunder, da sie doch eine so reiche Lebenserfahrung haben
und vermutlich auch viele Seiten des Lebens erlebt haben.

Ein Sprichwort sagt: „Wenn ein alter Mensch stirbt, ist das,
als wenn eine ganze Bibliothek verbrennt." ---
Sprichwörter darf man nicht verallgemeinern, denn sie treffen sicher nicht immer zu,
aber grundsätzlich ist oft doch was dran:
„Wenn ein alter Mensch stirbt, ist das, als wenn eine ganze Bibliothek verbrennt." ---

Denn ein alter Mensch könnte wohl viele Bücher über sein Leben schreiben, wie z. B. über
Abenteuer, Abhandlungen, Alternativen, Anschauungen, Aspekte, Auf und Ab's,
Einblicke, Eindrücke, Einsichten, Ereignisse, Erfahrungen, Erkenntnisse, Erlebnisse, usw.
Und solche Bücher des Lebens enthalten Botschaften, Weisheiten, Erfahrungen;
wir Mitmenschen können daraus etwas „ablesen", dazulernen, uns bilden.

Das Lebensbuch von NN mit seiner/ihrer irdischen Lebensgeschichte ist zugeschlagen,
einem Buch, das von Gott herausgegeben und begonnen wurde,
mit der persönlichen Widmung: „Ich bin stets bei dir."
Keiner von uns kennt alles, was in diesem Lebensbuch steht,
selbst wenn wir noch so nahe und lange mit ihm/ihr zusammengelebt haben.
Denn auch die Fragen, Sehnsüchte, Gefühle, Hoffnungen + das Unausgesprochene:
All das ist enthalten im Buch des Lebens.

Jedes Lebensbuch erzählt seine eigene Geschichte,
über Begegnungen, Gemeinschaft, Liebe und Vertrauen.
Und dieses Buch ist jetzt geschlossen.

Aber einer kennt sicher das ganze Buch:
Es ist unser Gott des Lebens, der sich in jedes Buch voll Liebe eingebracht hat.
Der Gott des Lebens, auch über unseren Tod hinaus.
Dieser Gott des Lebens – darauf vertrauen wir – hat unseren Verstorbenen / unsere Verstorbene
auch in das göttliche Buch des ewigen Lebens eingeschrieben.

[Karl Müller]

alt - wenn ein Lebensweg sich vollendet

Alt werden zu dürfen und auf viele Jahre zurückzuschauen, ist nicht selbstverständlich.

In einem langen Leben hat vieles seinen Platz:
Begegnungen und Veränderungen, Zeiten des Glücks und der Zufriedenheit,
aber auch Abschiede und Erfahrungen, die Kraft gekostet haben.

Wenn ein Mensch nach vielen Jahren stirbt,
können unterschiedliche Gefühle nebeneinanderstehen:
Trauer und Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit, Wehmut,
vielleicht auch Erleichterung oder unbeantwortete Fragen.
Jeder Mensch trägt eigene Erinnerungen und Empfindungen in sich.
Alles darf seinen Platz haben.

Auch nach einem langen gemeinsamen Weg fällt der Abschied schwer.
Über viele Jahrzehnte ist dieser Mensch vertraut gewesen.
Wir kennen seine Stimme, seine Gewohnheiten, seine Art, den Alltag zu gestalten.
Was selbstverständlich zu unserem Leben gehörte, fehlt nun.
Vielleicht hätten wir gerne noch mehr Zeit gehabt:
für ein Gespräch, eine weitere Begegnung, einen gemeinsamen Augenblick
oder ein klärendes Wort.

Auch ein langes Leben lässt manches offen.
Nicht alle Wünsche werden wahr, nicht jede Frage findet eine Antwort.
Manches hätten wir gerne anders gemacht,
manches wäre noch zu sagen oder zu klären gewesen.
Doch ein Leben muss nicht vollkommen sein, um wertvoll zu sein.

Wir können zurückschauen, uns am Gelungenen freuen
und versuchen, mit dem Unvollkommenen zu leben.
Aber wir können nicht alles nachträglich ordnen und nicht jede offene Frage beantworten.
Das müssen wir auch nicht.

Hier eröffnet der christliche Glaube einen Horizont, der über unsere Möglichkeiten hinausreicht.
Im Johannesevangelium spricht Jesus vom Haus seines Vaters, in dem es viele Wohnungen gibt.
Seinen Jüngern verheißt er dort einen Platz.
Diese Worte schenken uns die Zuversicht,
dass der Tod nicht das letzte Wort über unser Leben hat, sondern Gott.

Wir wissen nicht, wie das Leben bei Gott sein wird.
Das Geheimnis des Todes können wir nicht auflösen.
Aber wir dürfen uns an Jesu Verheißung halten und darauf vertrauen,
dass Gott uns auch über den Tod hinaus nahe bleibt.

So dürfen wir diesen Menschen loslassen, ohne ihn aus unserem Herzen zu verlieren.
Trauer und Hoffnung müssen einander nicht ausschließen.
Wer dankbar auf die gemeinsame Zeit zurückblicken kann, darf das tun.
Und unabhängig davon, welche Gefühle uns bewegen,
dürfen wir diesen Menschen Gott anvertrauen.

Ein langer Lebensweg auf Erden ist zu Ende gegangen.
Wir können ihn nicht weiter begleiten.
Doch wir dürfen darauf hoffen, dass Gott diesen Menschen aufnimmt
und vollendet, was in seinem Leben unvollkommen geblieben ist.
Wir vertrauen darauf, dass unser Leben bei IHM nicht verloren ist,
sondern in seiner Liebe aufgehoben bleibt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnl. Text 14.2. „alt - am Ende gut aufgehoben"; nicht hintereinander lesen]

Altersbeschwerden

NN hat nach einem arbeitsreichen Leben,
gefüllt mit viel Liebe + Hingabe für seine/ihre Familie + nach längerem Leiden
sein/ihr Leben in die Hände ihres/seines Schöpfers gelegt.
Durch den Tod wurde NN nun von den Beschwerden des Alters erlöst.

ändern - hoffen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch darauf zu sprechen,
dass durch den Tod von NN auf die Familie große Änderungen zukommen.
oder: NN hatte in seinem Leben viele Änderungen hinzunehmen.
Etwa durch den frühen Tod seiner Mutter, durch den Umzug von … nach Vorarlberg,
Berufswechsel, schwere Krankheiten, …
oder: Wie viele Menschen, mochte NN keine Änderungen;
am liebsten sollte alles so bleiben, wie es war.*]* ---

Unser ganzes Leben besteht aus Veränderungen;
etwa aus dem Mutterleib in die offene Welt, von der Muttermilch zur festen Nahrung,
von den Eltern in den Kindergarten.
Ohne Neues würde das Leben zu einförmig werden, verstauben oder versumpfen. ---

Veränderungen gehören zu unserem Lebensweg dazu.
Wenn man jung ist, möchte man schnell älter werden
und wenn man älter wird, gehen einem die Änderungen wieder oft viel zu schnell. ---

Änderungen sind nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu verarbeiten.
Das Ursprüngliche loslassen und verabschieden,
neue Situationen aushalten, zulassen und annehmen.
Veränderungen bringen aber auch das Weiterentwickeln, die Erfahrung,
neue Bekanntschaften mit sich, auf neue Weise zu leben
und die Möglichkeit, das Vergangene im Herzen zu bewahren. ---

Zum Thema Veränderungen gibt es in der Bibel, im Buch Kohelet, einen schönen Text:

[Diesen Absatz meditativ vortragen, evtl. durch 2. Lektor:]
Geboren werden hat seine Zeit und Sterben hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Stille, der Trauer und der dankbaren Erinnerung.
Begrüßen und verabschieden,
pflanzen und ernten,
wachsen und vergehen,
annehmen und abgeben,
bleiben und fortgehen,
festhalten und loslassen.
Die Sonne geht auf und geht wieder unter.
Eine Zeit mit Tränen der Freude und eine Zeit mit Tränen des Abschieds.
Ein Jegliches hat seine Zeit. *(frei formuliert ex Kohelet)* ---

Der Tod gehört zu unserem Leben von Anfang an dazu.
Auch der Tod bringt Veränderungen mit sich,
für die Angehörigen und besonders für die Verstorbenen selbst.
Aber selten machen sich Menschen schon vorher Gedanken darüber.
Viele lassen diesen großen Wandel einfach auf sich zukommen. ---

Veränderungen fallen leichter, wenn wir die Aussicht haben, dass alles gut wird.
„Aussicht oder Hoffnung zu haben" bedeutet „zu glauben".

Glaube, Hoffnung und Liebe können uns durch schwere Zeiten tragen,
etwa wenn wir einen geliebten Menschen verlieren.

Jesus Christus ist uns Lehrer, ja Vorbild von Glaube, Hoffnung und Liebe in unserem Leben.
Durch seine Auferstehung ist er für uns alle zum Hoffnungsträger geworden,
dass unser Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist, es sich zum Guten ändert. ---

Als Christinnen und Christen glauben wir zuversichtlich darauf,
dass wir am Ende unseres irdischen Lebens zu Gott, unserem Schöpfer
und seinem Himmel gelangen und wir dort liebe Verstorbene verwandelt wieder sehen.
Die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten nimmt nicht unsere Trauer,
die wir beim Tod eines geliebten Menschen empfinden, aber sie schenkt etwas Trost. ---

In der Bibel heißt es bei den Offenbarungen des Johannes:
"Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.
Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.
Denn was früher war, ist vergangen." *(Off 21,4)* ---

Ich finde, diese Offenbarung über Gottes Änderungen in unserem Leben
hat etwas sehr Tröstliches und Hoffnungsvolles. --- *[Karl Müller]*

ändern - Wandel

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch darauf zu sprechen,
dass durch den Tod von NN auf die Familie große Änderungen zukommen.
oder: NN hatte in seinem Leben viele Änderungen hinzunehmen.
Etwa durch den frühen Tod seiner Mutter, durch den Umzug von … nach Vorarlberg,
Berufswechsel, schwere Krankheiten, …
oder: Wie viele Menschen, mochte NN keine Änderungen;
am liebsten sollte alles so bleiben, wie es war.*]* ---

Alles, auch unser Leben, ist im ständigen Wandel.
Da wir Neues sehen, hören und fühlen
erweitern wir unsere Eindrücke, Kenntnisse, Erfahrungen und modifizieren uns selbst.
Oft geschehen Veränderungen langsam oder unscheinbar
und doch, wenn wir es genauer betrachten,
ist unser Zustand am Morgen meist anders als das Befinden am Abend.
Unsere Eindrücke, Gefühle und Stimmungen sind auch nicht immer dieselben;
je nach Situation, Erfahrungen und Umfeld sehen wir Dinge wieder anders.
Gerade bei Kindern und Jugendlichen kann man merken,
wie sie sich an Leib und Seele entwickeln, an Erfahrungen und Erkenntnissen wachsen.
Alles ist im Fluss und nichts bleibt allezeit gleich.
Oder wie es schon Heraklit vor über 2.500 Jahren sagte:
„Nichts ist so beständig wie der Wandel." ---

Doch viele Menschen blicken lieber in den Rückspiegel statt in die Zukunft;
besonders ältere oder trauernde Menschen oder solche mit Angst vor kommenden Zeiten.
Das Alte kennt man ja, weiß aber nicht, ob die veränderte Situation besser sein wird.
„Am besten soll alles bleiben, wie es ist und immer war", meinen sie,
und sind sich oft nicht bewusst, dass vergangene Zeiten nicht zu halten sind.
Festhalten an der Vergangenheit bringt kein wahres Leben,
weder in die Gegenwart noch in die Zukunft.
Wollten wir denn ständig in einem geschichtlichen Museum von vergangenen Voraussetzungen
und Situationen leben? ---

Als Christinnen und Christen glauben wir, dass es „mehr" gibt als nur dieses Leben,
dass dies nicht alles sein kann, dass Größeres, Schöpferisches, Liebendes dahintersteckt,
das uns zu Besserem verändern, verwandeln kann.
Wir glauben an einen allmächtigen, ewigen, gerechten Gott,
der uns geschaffen hat und uns liebt.
Dies wird schon im Alten Testament wunderschön in einem symbolischen Bild ausgedrückt,
wo Gott zum Menschen sagt: „Ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben." ---

Wir dürfen auf ein neues, verwandeltes Leben bei Gott hoffen.
Wir vertrauen darauf,
dass es unseren lieben Verstorbenen im glückseligen Himmel gut geht.
Wir glauben daher an ein nur „vorübergehendes" Abschied nehmen,
an ein freudiges Wiedersehen und an ein besseres, verwandeltes Leben.

Dies kann uns Trost sein in aller Trauer und schmerzhaftem Leid.
Und nicht nur in den Erinnerungen und in den Herzen,
auch im Gebet, über Gott, bleiben wir mit lieben Verstorbenen verbunden. --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend noch Gebet, siehe unter Ansprachen „Abschied - Gebet …"]

Angehörige kann nicht anwesend sein

Ich glaube, das empfinden wir alle jetzt,
wie besonders traurig das doch ist bei diesem Abschied:
Die Frau des Verstorbenen liegt schon länger im Krankenhaus.
Jeden Tag in dieser Zeit hat NN sie besucht.
Und dann - vor 3 Tagen - kommt er nicht zur gewohnten Zeit.
Die Frau wartet auf ihn, grämt sich, macht sich Sorgen, um dann zu erfahren,
er ist gestorben, ohne - dass einer bei ihm war, irgendwann über Tag, allein.

Und wir können kaum nachfühlen, was das heißt:
Man konnte nicht Abschied nehmen, von einem Augenblick auf den anderen
ist ein Mann hinausgegangen aus dieser Welt, diesem Leben, aus allen Beziehungen.
Kein Gruß, kein Wort, kein Dank ...

Und wir können nur schwer nachempfinden, wie schwer es jetzt für die Frau sein mag,
dass sie nicht hier sein kann, nicht teilnehmen kann an diesem Gottesdienst
und nicht nachher den letzten Gang in dieser Welt mit ihrem Mann gehen kann.
Wir wollen also mit unseren Gedanken und Gebeten auch ganz nah bei ihr sein.

Angst & Glaube

[siehe auch unter „Furcht"; da „Angst" und „Furcht" ähnliche Themen sind - Empfehlung:
Nicht gleichzeitig „besinnlichen Text" und „Ansprache" mit diesen Themen verwenden]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
(Z. B.: „Ich habe keine Angst vor dem Tod. Nur Angst, nach dem Sterben das Leben…")
oder: NN war eher (nicht) ängstlich.*]* ---

Die Angst vor dem eigenen Tod ist menschlich, ist auch ureigene Schutzfunktion,
Gefahren zu vermeiden, gesund und am Leben zu bleiben.
Die Angst vor dem Tod lieber Mitmenschen wurzelt auch darin,
dass wir hilflos nichts dagegen tun können
und wir den Verlust dessen fürchten, was uns lieb und wichtig ist.
Der Tod zeigt uns aber auch, wie wichtig das Leben und gute Beziehungen sind.

Wir sollten also über Sinn und Zweck unseres Lebens nachdenken
und uns auch mit der Möglichkeit eines Gottes
und eines ewigen Lebens auseinandersetzen.
Für Christinnen und Christen ist der Tod nicht ein Ende, sondern ein Übergang,
wie eine Tür, die sich zu einem Himmel öffnet,
den wir nicht beschreiben, nur erahnen können. ---

Jesus Christus sagt zu den Jüngern, als er als Auferstandener vor ihnen steht
und sie aus Furcht alle Türen verschlossen hatten: „Fürchte dich nicht!"
Dies gilt auch für uns und bedeutet,
dass wir keine Angst vor Gott haben müssen, vor der Zukunft, vor einem Scheitern,
ja nicht einmal Angst vor dem Tod.
Bei Gott sind wir gut aufgehoben. ---

Der Glaube an Gott ist kein Schutz vor Furcht und Angst;
denn Angst kann man haben, auch wenn man glaubt.
Aber der Glaube, dass Gott uns liebt, stets bei uns ist, ein Weiterleben möglich ist,
kann uns Mut und Zuversicht geben und dadurch die Angst überwinden.
Einen besseren Trost beim Tod eines lieben Menschen gibt es wohl nicht,
als in Beziehung mit Gott zu sein und über Gott auch zu den verstorbenen Menschen. ---

[anschließend evtl. ein Gebet; Einleitung z. B.

Wir leben in Zeiten großer Krisen und Veränderungen und viele Menschen haben Angst:
Angstgefühl vor Sterben und Tod, Befürchtungen beim Abschiednehmen und in der Trauer,
Angst den Aufgaben, Belastungen, Krisen und Veränderungen nicht gewachsen zu sein, Sorge
um die Zukunft, Bedrohung des Allein-zu-seins, usw.
Im Grunde genommen steckt in jeder Furcht auch eine Ur-Angst um uns selbst,
etwa was für schreckliche Dinge auf uns zukommen könnten.
Angst kann Menschen lähmen, mutlos werden, verzweifeln lassen.

{Bei Angstzuständen ist es wichtig die Emotionen zurückzuhalten.
Dass wir uns nicht von Angst bestimmenlassen, sondern von Zuversicht und Vertrauen.}
Und da kann gerade das Beten hilfreich sein;
es hilft, mit solchen Gefühlen besser umzugehen. ---

Wir wollen beten (*evtl. Lektor 2):*

Herr und Gott, in Ängsten fühlen wir uns ohnmächtig, entmutigt, gottverlassen.
Lass uns spüren, dass DU mit uns gehst, wenn es um uns dunkel wird.
Segne uns mit DEINEM Licht, das keine ängstigende Nacht auslöschen kann.
Gib uns die innere Kraft, furchtmachende Momente durchzuhalten,
uns der Angst zu stellen, sie zu akzeptieren.
Öffne unser Herz für Glaube, Hoffnung und Liebe, die stärker sind als Tod und alle Furcht.
Lehre uns die Angst in Vertrauen, in Zuversicht zu verwandeln
und jeden Tag als DEIN Geschenk zu leben.
Schenke uns das Vertrauen, dass der Tod nicht das Ende ist,
sondern Heimkehr in Dein Reich der ewigen Liebe.

(*falls mit Segen; +++ = Kreuzzeichen:*
So sei über uns der Segen Gottes:
+ des Vaters, der uns erschaffen hat,
+ des Sohnes, der den Tod überwunden hat und
+ der Segen des Heiligen Geistes, der uns tröstet und mit Vertrauen stärkt.) Amen.]

[Karl Müller]

Angst & Jesus

[siehe auch unter „Furcht"; da „Angst" und „Furcht" ähnliche Themen sind - Empfehlung: Nicht gleichzeitig „besinnlichen Text" und „Ansprache" mit diesen Themen verwenden]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
(Z. B.: „Der Tod erscheint wie eine Erlösung von Leid, Ängsten und Schmerzen …")
oder: NN war eher (nicht) ängstlich.*]* ---

Es gibt kein Leben ohne Angst. Es gibt immer etwas, was uns Angst machen kann.
Und wenn es nur Angst vor der Zukunft, Angst um Sterben und Tod ist.

Die Bibel erzählt, dass Jesus ein Mensch wie wir war.
ER hatte also auch - wie wir - Angst, obwohl er großes Gottvertrauen besaß
und sich nicht so schnell einschüchtern ließ.
Jesus hat sich für ängstliche Mitmenschen eingesetzt, ihnen die Hand tröstend gereicht.
ER kannte die Zerbrechlichkeit des Lebens, die Dunkelheit der Nacht, Angst und Furcht.

Besonders deutlich wurde seine Angst im Garten Gethsemane in der Nacht vor seiner Kreuzigung
angesichts seines bevorstehenden Leidens.
ER, der immer die Nähe seines himmlischen Vaters gesucht hatte,
fühlte sich von Gott verlassen. ---

Es ist menschlich, dass auch wir traurig sind und sogar Angst haben.
Das Leben Jesu und seine Auferstehung zeigen uns aber auch,
dass die Angst nicht das letzte Wort hat, Gott und die Liebe stärker sind
und Gott stets mit uns ist, auch in dunklen Zeiten des Lebens.
Und wir dürfen glauben,
dass liebe, christlich lebende Menschen, von denen wir Abschied nehmen mussten,
nun geborgen sind in Gottes Händen, dort – wo es weder Furcht noch Angst gibt,
wo das ewige Licht nicht mehr verlöscht.
Jesus hat ja auch gesagt: „In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." *(Joh 16,33)* ---

Für uns geht der Weg weiter, aber wir gehen nicht allein.
Gläubige finden darin Trost, dass Jesus selbst Ängste aus eigener Erfahrung kennt
und sie darin nicht allein lässt.
(Gottvertrauen, so wie NN es hatte, kann also eine große Hilfe sein, wenn man Angst hat.)
Gott ist mit uns und wir dürfen unsere Angstgefühle
im Vertrauen auf Gott in seine Hände legen. --- *[Karl Müller]*

Angst & Tod

[siehe auch unter „Furcht"; da „Angst" und „Furcht" ähnliche Themen sind - Empfehlung: Nicht gleichzeitig „besinnlichen Text" und „Ansprache" mit diesen Themen verwenden]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
(Z. B.: „Die Angst vor dem Tod …")
oder: NN war eher (nicht) ängstlich.*]* ---

Das Wort „Angst" stammt aus dem gleichen Wort wie „Enge",
hängt also mit „Engsein" zusammen, mit einer inneren bedrängenden Befindlichkeit.
„Angst" gehört zum Mensch-Sein dazu und ist auch wichtig;
sie warnt uns vor möglichen Bedrohungen,
zeigt uns unsere Grenzen auf, wie weit wir vorsichtig und unbeschadet gehen dürfen. ---

Keine Angst zu kennen ist meist ein schlechter Ratgeber, oft riskant, ja lebensgefährlich.

Zuviel Angst lähmt wiederum, beeinträchtigt unser Leben,
macht es eng und unfrei, kann krank machen. ---

Wir brauchen also ein gesundes Maß an Angst und sollten von ihr nicht getrieben werden. ---

Sehr schlimm kann die Angst „vor der Angst" oder die Angst vor „Sterben und Tod" sein.
Ängsten gehen wir am liebsten aus dem Weg; aber das ist nicht immer möglich.
Sehr oft müssen wir uns unseren Ängsten stellen; je früher, desto besser.

Etwa mit dem Tod sollten wir uns rechtzeitig beschäftigen,
denn er kommt in jedem Fall, oft sogar unerwartet und unpassend.
Und dabei sollten wir uns auch mit der Möglichkeit auseinandersetzen,
dass es ein weiteres Leben durch Gott geben kann.
Denn wenn wir schon ein irdisches Leben geschenkt bekommen haben,
warum sollte es kein weiteres geben? ---

(Und welches sind die Voraussetzungen dafür? ---)

Als Christinnen und Christen glauben wir, dass es „mehr" gibt als nur dieses Leben,
dass dies nicht alles sein kann, dass Größeres, Schöpferisches, Liebendes dahintersteckt, das uns zu Besserem verändern, verwandeln kann.
Wir glauben an einen allmächtigen, ewigen, gerechten Gott,
der uns geschaffen hat und uns liebt. ---

Christlich lebende Menschen dürfen auf ein neues, verwandeltes Leben
und ein Wiedersehen mit lieben Verstorbenen bei Gott hoffen.
Und nicht nur in den Erinnerungen und in den Herzen, auch im Gebet - über Gott -
bleiben wir mit ihnen verbunden.)
(Dies kann uns Trost in aller Trauer und schmerzhaftem Leid sein. ---

Die Angst vor dem Tod ist uns Menschen angeboren,
aber wer Ostern feiert, kann die Macht dieser Angst überwinden.
Für Christinnen und Christen ist der Tod ein Durchgang zu einem neuen Leben.
Dafür steht der von den Toten auferstandene Jesus Christus.
Deshalb ist es gut und sinnvoll, beizeiten auch an unseren Tod zu denken
und uns darauf vorzubereiten.

An Gott glauben, ihm vertrauen, das heißt nicht, dass wir keine Angst mehr haben;
wir sind ja weiterhin Menschen.
Aber wir dürfen mit unserer Angst jederzeit zu Gott kommen;
so wie auch Jesus das vorgelebt hat.

Denn Jesus betete, als er große Angst vor seinem künftigen Leid am Kreuz hatte.
Aber dennoch vertraute er Gott und gab sich schließlich in seine Hand.
Er sagte: „Vater, nicht das, was ich will, soll geschehen – sondern das, was DU willst!"

Das ist wohl ein echt starkes Gottvertrauen. ---

*[Karl Müller; anschließend evtl. ein Gebet – siehe z. B. bei der Ansprache „Angst & Glaube"
oder gemeinsam das „Vater unser" beten oder singen,
da darin „dein Wille geschehe" vorkommt. Einleitung z. B.
Beten/Singen wir nun gemeinsam das „Vater unser" (und das „Gegrüßet seist du Maria")…]*

Anwalt: siehe bei „Recht"

Apfel - Adam & Eva

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Der Garten mit den Apfelbäumen waren das Hobby von NN.

oder: Neben dem Haus von NN gibt es eine große Wiese mit vielen Apfelbäumen.
oder: NN aß liebend gerne Äpfel, besonders solche aus seinem/ihrem Garten.
oder: NN war mit Leib und Seele Apfelbauer/Apfelgärtner/Obstbauer.*]* ---

In der Bibel gibt es am Anfang eine Geschichte über das Paradies.
Adam und Eva dürfen von allem essen, was es gibt,
nur nicht die Frucht vom verbotenen Baum der Erkenntnis. ---

Dieses Verbot hat die beiden gereizt,
erst recht, als die Schlange sie verführt mit den Worten „Ihr werden dann sein wie Gott".
Eva isst und dann auch Adam;
denn sie waren neidisch auf Gott, wollten „alles" haben, wie Gott sein. ---

Und was kam dabei heraus? ---

Sie haben gemerkt, dass sie nackt waren, schutzlos, sündig,
merkten, dass Gott weit über ihnen steht;
ER, der alles erschaffen hat, auch die Menschen, und sie schämten sich.
Von da an, verstoßen aus dem Paradies, waren Menschen für sich selbst verantwortlich. ---

Genau so ist diese Geschichte sicher nicht passiert;
denn eine Schlange kann etwa nicht sprechen.
Die Menschen, die das aufgeschrieben haben, wollten eine Botschaft geben, uns mahnen.
Dieses ständige Vergleichen und Neidisch-sein kann zerstören, führt zur Sünde,
dass wir selbst uns so von Gottes Nähe und Willen entfernen.
Wir werden nie wie Gott sein, wir sollten uns auch nicht wie Gott aufführen!

Wir Menschen sind verführbar, gerade wenn etwas verlockend scheint.
Wir sollten darauf achten, was gut ist und was böse und welche Konsequenzen es hat.
Vor allem sollten wir das tun, was Gottes Wille ist; denn ER hat den höheren Überblick. ---

Übrigens wird in der Bibel nicht gesagt, um welche Frucht es sich genau handelt.
Für die Kunstmaler, die diese Geschichte darstellen wollten,
waren halt Äpfel die üblichen Früchte am Baum.
Und so wurde der Apfel Symbol für den Sündenfall im Paradies. ---

Äpfel hatten schon immer eine große Symbolkraft;
etwa für Gesundheit, Liebreiz, Jugend, Schönheit, Fruchtbarkeit und gutes Leben.
Im Mittelalter wurde oft auch die Gottesmutter Maria dargestellt,
wie sie ihrem Kind Jesus einen Apfel übergibt als hoffnungsvolles Symbol dafür,
dass Jesus diesen Schuld-Apfel aus dem Paradies ins Gute, ins Heil verwandelt.
Der Apfel wird also gleichermaßen als Symbol der Erlösung gesehen. ---

Adam und Eva im Paradies waren ungehorsam gegenüber Gott.
Maria wird auch als „neue Eva"
und Jesus Christus als „neuer Adam" bezeichnet (Röm 5,12-21),
der durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz für uns Menschen lebte und wirkte.

Und da der Apfel auch als Symbol des Gotteswortes steht,
noch eine Verheißung von Jesus selbst:
„Wer an mich glaubt, der wird auferstehen, auch wenn er stirbt."
Das ist der wichtige, hoffnungsvolle „Kern des Christentums".

Der Tod ist für christlich lebende Menschen nicht das Ende.
Wir werden verwandelt Gott begegnen
und damit – symbolisch wie im Paradies – die Erkenntnis über Gut und Böse erlangen.
Genaueres wissen wir nicht über die sogenannte Auferstehung.
Wir dürfen aber Gott vertrauen, dass er uns liebt und unser Wohl will.

--- *[Karl Müller]*

Apfel - Kern

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Der Garten mit den Apfelbäumen waren das Hobby von NN.
oder: NN aß liebend gerne Äpfel, besonders solche aus seinem/ihrem Garten.
oder: NN hatte im Garten einige Apfelbäume.
oder: NN war mit Leib und Seele Apfelbauer/Apfelgärtner/Obstbauer.*]* ---

Für uns Menschen sind Äpfel beliebte, einheimische Früchte
und uns interessiert das Fruchtfleisch, nicht das Kerngehäuse.
Wenn man aber einen Apfel quer, also horizontal aufschneidet,
dann entdeckt man in der Mitte, im Zentrum des Apfels,
die Kerne in einem wunderschön ausschauenden Kerngehäuse in Sternform.
Im Kerngehäuse steckt die geballte Lebensenergie der Frucht. ---

Es ist eigentlich unglaublich, dass solche kleine Kerne alle Veranlagungskraft in sich tragen,
um zu großen, mächtigen und tragfähigen Bäumen heranzuwachsen,
die uns Nahrung und Holz schenken, Schatten und frische Luft spenden. ---

Der evangelische Pfarrer Karl Lotz hat im Jahr 1944 in einem Rundbrief geschrieben:
„Wenn ich wüsste, dass morgen der jüngste Tag wäre,
würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen."

Ein Bäumchen pflanzen ist ein Zeichen des Glaubens und der Hoffnung.
Denn Früchte davon kann man so schnell nicht pflücken; oft ernten erst die Nachkommen.
Zeichen der Hoffnung setzen heißt die Hoffnung nicht aufgeben,
gerade weil man an Gott glaubt, ihn kennt, ihm vertraut. ---

Gott hat in unseren Garten des Lebens auch NN gegeben
und da er nun gestorben ist, dürfen wir rückblickend auch Fragen stellen. Wie etwa:

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten an ihm/ihr haben wir geschätzt? ---

Was machte ihn/sie so besonders und wertvoll? ---

Ich denke, Gene, Umfeld und Lebenserfahrungen haben vor allem geprägt und bewirkt,
wie er/sie - vergleichbar mit einem Baum - heranwuchs,
welche Äste besonderes stark wurden und welche Zweige Frucht brachten,
wie viel Schatten und frische Luft er/sie spenden konnte.
Nehmen wir die (vielen) positiven Eigenschaften und Fähigkeiten von NN
in unsere Erinnerungen auf. ---

Wenn wir an Äpfel denken, sollten wir auch den „Erntedank" nicht vergessen.
Der Apfel ist ja ein wunderbares Geschenk der Natur.
Danken wir Gott, dass wir durch NN beschenkt wurden, Vieles ernten durften.
Und bitten wir unseren Herrn der Ernte, dass er auch uns voll Barmherzigkeit aufnehme
in den paradiesischen Garten ewigen Lebens,
wo wir erblühen und uns ein Leben in Fülle geschenkt wird. ---

Denn der Kern der christlichen Botschaft ist die Auferstehung Jesu,
die von seinen Jüngerinnen und Jüngern bezeugt wurde.
Und Jesus hat gesagt: „Wer an mich glaubt, der wird auferstehen, auch wenn er stirbt."

--- *[Karl Müller]*

Arbeit - ruhe in Frieden [siehe auch unter „Handwerk"]

Beispiele von **Arbeitern/Arbeiterinnen**, **Arbeitsgebieten** und **-bezeichnungen**

Bäcker, Bauarbeiter, Bergarbeiter (Bergbau), Bühnenarbeiter, Erdarbeiter, Facharbeiter, Forst-/Holz-/Waldarbeiter, Hafenarbeiter, Heimarbeiter, Hilfsarbeiter, Industriearbeiter, Kellner, Lagerarbeiter, Landarbeiter (Ernte, …), Leih-arbeiter, Maschinenarbeiter, Maurer, Monteure, Reinigungskräfte, Schmiede, Schwerarbeiter, Steinhauer, Vorarbeiter

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN musste schon früh schwer arbeiten / zu Hause im …-Betrieb mithelfen.
oder: NN (war ein „Schaffer",) hat (also) gern (und viel) gearbeitet, beruflich und privat.
oder: NN war Arbeiter/-in; beschäftigt zuerst in der Fabrik …, dann …*]* ---

Das Wort „Arbeiter" entstammt einem Wort, das so viel wie „Mühsal, Plage, Qual" bedeutete;
ein Arbeiter (oder eine Arbeiterin) verrichtete früher also die körperlich schwere, harte, mühevolle Tätigkeit.
Heutzutage differenziert man die Berufsgruppen nicht mehr,
da eine klare Unterscheidung der Tätigkeiten von Arbeitern, Handwerkern, Angestellten und anderen Beschäftigten oft nicht mehr möglich ist.
Und zum Glück gibt es nun viele Maschinen, die für uns die schwere Arbeit verrichten. ---

Arbeit und Kraft wird oft durch Hände symbolisiert;
deshalb spricht man ja von Handarbeit, handgemacht, Handwerk
und gerade Hände und Rücken sind bei schwer arbeitenden Menschen
von ihrer langjährigen Tätigkeit oft gezeichnet. ---

Arbeit gehört zu unserem Alltag einfach dazu, wie Essen und Trinken.
Einen großen Teil unseres Lebens sind wir beruflich tätig;
vor allem um Geld zu verdienen, um uns was leisten zu können.
Aber auch, weil uns manche Tätigkeiten oft auch Freude machen, uns erfüllen,
um uns zu verwirklichen, um unserem Leben Struktur und Begegnungen zu geben.
Arbeit ist viel mehr als nur Gelderwerb;
das merken viele Menschen erst mit dem Übergang in die Pension,
wenn sie in ein Loch fallen, wenn manches plötzlich fehlt, etwa Anerkennung und Ziele.---

Unser Beruf sagt auch viel über uns aus;
in welchem Gesellschaftskreis wir uns bewegen, was wir im Alltag tun, können
und worin uns auskennen.
Mit unserer Tätigkeit haben wir außerdem schnell ein interessantes Gesprächsthema. ---

Eine Arbeit zu haben gibt uns auch eine Bestätigung, eine Art Anerkennung und Würde,
ein Bewusstsein, gebraucht zu werden, nicht abhängig zu sein.
Auch dafür steht die Arbeit. ---

Der Heilige Josef, so erzählen Legenden, war ein einfacher Bauarbeiter, ein Zimmermann.
Einer, der auf- und ausbaut: Dachstühle, Gerüste, Türen, Fenster, Häuser
und damit seine Familie, Maria und Jesus, ernährte.
Josef spielt in der Geschichte seines Sohnes Jesus nur eine Nebenrolle.
Aber er steht dafür, dass dieser Jesus weiß, was harte Arbeit bedeutet.
Dass vieles mühevoll ist und über die eigenen Kräfte gehen kann.

Jesus hat die Arbeit seines Vaters in einer spirituellen Art weiter ausgeführt.
ER baute ein Glaubens-Gerüst, ein Glaubens-Haus für Christinnen und Christen,
mit Türen zu einem ewigen Leben im Hause Gott Vaters,
einem Zuhause, in dem Menschen sich wohlfühlen. ---

Und Gott Vater kann man ja auch als arbeitenden, tätigen Gott sehen.
Das ganze Weltall und alle Geschöpfe geschaffen.
Aber am 7. Tag, so heißt es bildhaft beschrieben in der Bibel, hat Gott geruht
und freute sich über seine Schöpfung, auch über uns Menschen.

Und wenn selbst Gott nach der Arbeit sich ausgeruht hat,
dann dürfen auch wir das tun, gerade an Sonntagen
oder wenn es uns mal nicht gut geht. ---

NN hat im Leben viel gearbeitet und ist nun verstorben.
Vielfach kann man gerade auf Sterbebildchen oder auf Gräbern
den Spruch lesen: „Ruhe in Frieden"
oder die lateinische Abkürzung dafür, R.I.P. (was „Requiescat in pace" heißt).
Es ist die Abkürzung des Psalms 4,9 in der Bibel:
„In Frieden lege ich mich nieder und schlafe ein;
denn du, Herr, lässt mich sorglos ruhen." ---

Mit dem christlichen Wort „Ruhen" ist dabei das hebräische Wort „schabbat" gemeint,
was so viel heißt wie bei der Arbeit „aufhören, unterbrechen, Atem schöpfen".
Der Tod bedeutet für Christinnen und Christen also nicht das Ende,
sondern nur eine Art Pause machen und das Leben geht bei Gott im Himmel weiter.
--- *[Karl Müller]*

Arbeit - Wertschätzung [siehe auch unter „Handwerk"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN musste schon früh schwer arbeiten / zu Hause im …-Betrieb mithelfen.
oder: NN (war ein „Schaffer",) hat (also) gern (und viel) gearbeitet, beruflich und privat.
oder: NN war Arbeiter/-in; beschäftigt zuerst in der Fabrik …, dann …*]* ---

„Wir leben von unserer Hände Arbeit", heißt ein Spruch. ---

Leben bedeutet Arbeit, was aber nicht heißt, dass Arbeit unser Leben bestimmen soll.
Arbeit ist viel mehr als nur Geld verdienen. ---

Nur ein gutes Gehalt allein macht nicht glücklich und zufrieden.
Ein Beruf sollte auch Freude machen, uns selbst weiterbringen und erfüllen.
Und im besten Fall mit Wertschätzung belohnen,
damit wir uns an Leib und Seele wohlfühlen. ---

Es ist nicht selbstverständlich, Arbeit zu haben, arbeiten zu dürfen, gebraucht zu werden,
den Broterwerb selbst in der Hand zu haben.
Das sollten wir mehr würdigen.
Und auch diejenigen mehr wertschätzen, die ehrenamtlich arbeiten,
zum Guten für uns und die Menschheit.
Etwa Frauen, die alleine den Haushalt machen, Kinder erziehen und Angehörige pflegen
(so wie NN, die viele Jahre ihre Schwiegermutter betreut hat …
Auch daran sollten wir denken und ihr danken,
wenn wir hier zu ihrer Totenwache zusammengekommen sind). ---

Unsere Arbeit ist kein Wunschkonzert und viel mehr wert,
als was wir dafür an Geld bekommen!
Sie ist wichtig für uns, den Wohlstand und das gute Gelingen unserer Gesellschaft.
Dankbar sollten wir all jenen sein, die Nacht- oder Sonntagsdienst,
unter Tage oder hoch oben auf Baugerüsten
schwere, gar gefährliche Arbeiten verrichten. ---

Der Heilige Josef ist der bekannteste Schutzpatron aller arbeitenden Menschen;
ein stiller Helfer im Hintergrund, der dafür sorgt,
dass alles - auch in schweren Zeiten - gelingt.
(Ihm gedenken wir am 19. März und am 1. Mai, dem Tag der Arbeit.)
[Passt, wenn NN / sein Vater Josef heißt oder diese Tage eine gewisse Rolle spielen.]

Er ist auch Schutzpatron der Sterbenden.
Auch der Heilige Jakob der Ältere ist Patron der Arbeiter; viele Menschen sind den Jakobsweg schon gepilgert *[Passt, wenn Bezug zu NN, z.B. Name, gepilgert, Spanien, …]*. ---

Und was sagt die Bibel über die „Arbeit"? ---
Zuallererst hat Gott gearbeitet.
ER hat das ganze Weltall geschaffen und uns das Leben geschenkt und dazu Hände, mit denen wir für unseren Broterwerb arbeiten können. ---

Und laut Schöpfungserzählung gibt er uns den Auftrag
die Erde bewohnbar zu machen und seine Schöpfung zu bewahren.
Wir sollen also an Gottes Werk schöpferisch weiterwirken, aber auch darauf schauen, dass wir selbst und die Natur nicht zu Schaden kommen.
Wir sollen uns auch ausreichend erholen, wie Gott selbst sich am 7. Tag ausgeruht hat. ---

Die Welt zum Guten zu gestalten und schöpferisch tätig zu sein,
das gehört zu uns Menschen und gibt unserem Leben auch einen göttlichen Sinn.
Lasst uns daran arbeiten, dem ewigen Leben bei Gott nahe zu kommen. --- *[Karl Müller]*

*mögliches **Gebet** als Abschluss (2.Lektor):*
Wir wollen beten:

Allmächtiger, ewiger Gott, es ist nicht selbstverständlich,
dass du uns geschaffen hast und uns liebst, trotz unserer Fehler.
Wir danken dir dafür von Herzen.

Wir danken dir heute besonders für NN
und all seine/ihre guten Taten, Fähigkeiten, Begabungen,
für seine/ihre Arbeit und die Liebe,
die uns zugute gekommen sind und unser Leben bereicherten.
Manch Schönes durften wir durch ihn/sie erfahren.

Wir bitten dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
stütze uns alle in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.

Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deine himmlischen Hände auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Gott des Lebens, in deine barmherzigen Hände legen wir seinen/ihren Geist.

Halte auch über uns deine schützenden Hände, die halten und ermutigen, heilen und retten.
Hilf uns, dass auch wir zu DIR halten, DIR uns anvertrauen, in DIR uns geborgen wissen.
Amen.

arm vor Gott

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: (NN ist am zweiten Sonntag vor dem Advent *{= Mitte November}* verstorben,
der in der katholischen Kirche auch als „Tag der Armen" begangen wird.
Und) Da NN oft Arme unterstützt hat, ist die „Armut" Thema der folgenden Ansprache.
oder: NN ist in armen Verhältnissen aufgewachsen und hat doch im Leben viel erreicht.*]* ---

Wer ist arm und wer ist reich? ---

Armut und Reichtum werden meist auf das Finanzielle, Materielle, auf den Besitz bezogen.

Jemand mit Geld ist aber nicht unbedingt glücklicher als Menschen ohne Geld
und diese können anderswo reicher sein,
etwa an Herzlichkeit, Zufriedenheit, Freundschaft.
Jeder von uns ist in manchen Bereichen reich und in manchen arm.
Und es gibt den Spruch: Arm ist man nicht ohne Geld; wirklich arm ist man ohne Herz. ---

Im Alten Testament der Bibel wird Armut zwiespältig gesehen.
Zum einen wurde sie oft als Strafe Gottes für Sünden angesehen
und andererseits gab es im jüdischen Glauben die wichtigen Gebote,
die Mitmenschen ja nicht auszubeuten und die Armen zu unterstützen. ---

Jesus verkündete, dass Armut keine Strafe Gottes ist;
im Gegenteil, Gott sogar auf der Seite der Armen stehe
und lobte diejenigen, die sich um Arme, Bedürftige und Benachteiligte kümmern.
Er sagte sogar: „Selig sind, die arm sind vor Gott. Denn ihnen gehört das Himmelreich."
(Mt 5,3 / Lk 6,20) ---

Damit meinte er nicht die materielle oder intellektuelle Armut,
sondern eine „Armut im Geiste".
Glückselig sind Menschen, die Gott voll vertrauen
und sich mit dem Herzen, in Worten und Taten ganz Gott hingeben
und seiner Botschaft der Liebe und des Guten.
Gottes Liebe sei der wahre Reichtum, das alleinige Glück,
die einzige Sicherheit für das Leben auf Erden und im Himmel
und durch nichts zu ersetzen.
Und dieses Armutsideal in Bezug auf geistige Werte hat Jesus auch vorgelebt. ---

Armut im Sinne Jesu Christi heißt, frei zu werden für höhere Werte, das eigentlich Wichtige.
Geld, Macht, Konsum und Egoismus fallen sicher nicht darunter.
Im Gegenteil: Sie machen unfrei, süchtig nach mehr, knechten uns und unser Leben.
Sie sind wie abgeschnittene Blumen, die zwar äußerlich schön und verlockend sind,
aber nur bis sie verblühen. ---

„Arm vor Gott" zu sein bedeutet auch, unserer eigenen Bedürftigkeit bewusst zu sein.
Zu wissen, dass wir Fehler und Schwächen haben, nicht alles selbst können,
für Leib und Seele auch mal Hilfe brauchen und suchen, von Gott und von Mitmenschen.
Selig und gesegnet sind also Menschen,
die Gott einen wichtigen Platz in ihrem Leben geben,
denn ihnen gehört das Himmelreich. ---

Bei materiell reichen Menschen hingegen ist die Gefahr sehr groß,
dass sie eine Armut im Herzen, eine spirituelle innere Leere von Gott entfremdet.
Und das meint Jesus Christus im Bibel-Satz:
„Ein Kamel kommt leichter durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel."
(Mk 10,25 / Mt 19,24 / Lk 18,25)
Aber er sagt darauf auch, dass für Gott nichts unmöglich ist. ---

Es kommt also auf das Innere, auf das Herz drauf an und auf Gott.
Vor Gott, der die Liebe und das Gute ist, sind wir alle arm.
Denn ER ist der Ewige, der Allmächtige,
ER hat NN, uns alle, das ganze Weltall erschaffen
und ER hat die Allmacht, uns auch das ewige Leben zu geben. --- *[Karl Müller]*

Arzt-Berufe - siehe auch unter „Augen/…“ oder „Pflege-/…“

Arzt/Heil-/medizinische-/Gesundheits-/… Berufe - 1

Einleitung z. B.: NN war von Beruf Arzt/…; er/sie stand also im Dienste der Gesundheit / er/sie half Menschen/Patienten ihre Gesundheit wiederherzustellen, zu verbessern …
(Arzt/… zu sein, ist mehr als nur irgendeinen Beruf gewählt zu haben; es ist viel mehr Berufung, Hingabe mit Leib und Seele, Wohlwollen für das Heil der Mitmenschen.)

Auch Jesus Christus widmete viel Zeit darin, sich um Kranke zu kümmern, ihnen nahe zu sein, zu helfen, sie ganzheitlich an Leib und Seele zu heilen.
Dadurch gab er uns ein Beispiel seiner Menschen- und Nächstenliebe und brachte uns die unendliche Liebe Gottes näher. ---
Ich versuche, im Folgenden einige Vergleiche zwischen dem Gesundheitsbereich und Gott zu ziehen.

Brauchen wir Ärzte und Berufe, die sich um kranke Menschen kümmern? ---
Ich glaube, kein Mensch wird das bezweifeln, erst recht nicht, wenn er solcher Hilfe bedarf.
Und so ist es auch mit Gott; es geht um unser Leben; meist, leider, suchen wir ihn erst dann auf, wenn es uns nicht so gut geht, wenn wir seiner Hilfe bedürfen.
Wir sollten aber auch schon zur Grund-Vorsorge Gott aufsuchen, uns durchchecken lassen, bevor es so weit ist, gar zu spät ist, uns vorbeugend schon aufbauen, stärken, festigen.
Kluge, vorausschauende Menschen beugen vor, schon in guten Zeiten. ---

Im irdischen Gesundheitsbereich haben wir oft mit langen Wartezeiten zu rechnen und mit hohen Kosten. Wie ist das bei Gott? ---
Gott sei Dank ist Gott jederzeit erreichbar und nicht an Materiellem, Finanziellem interessiert.
Wir dürfen zu ihm mit allem kommen, was uns beschwert.
Und er will, dass wir gesunden, für Zeit und Ewigkeit.

Jesus ging zu den Kranken und Schwachen, war für sie Arzt, Helfer, Heiler.
Er heilte nicht nur körperliche Gebrechen; ihm war besonders die menschliche Gesundung, das Heil der Seele wichtig.
Er verordnete ihnen das Gebot der Liebe, betreffend Gott, für jeden Menschen selbst und die Mitmenschen, also eine Umstellung ihres Lebensstils zum Guten.
Jesus heilte damals die Menschen nicht so, dass sie überhaupt keine Krankheit und auch kein Leid und keine Not mehr hatten.
Er sagte zu den Geheilten oft: Der Glaube hat dir geholfen.
Und stets hat er immer auf das Vertrauen in Gott und auf das Jenseits verwiesen. ---

Unser Leben ist wie eine ganzheitliche Therapie hin zum Himmelsziel; die Heilung soll in die Ewigkeit reichen.
Und sowohl für die irdische als auch die himmlische Gesundheit sollten wir uns Zeit nehmen, jetzt schon. --- *[Karl Müller]*

Arzt/Heil-/medizinische-/Gesundheits-/… Berufe - 2

Einleitung z. B.: NN war im medizinischen Bereich / in Heilberuf … tätig / stand im Dienst der Gesundheit, also Behandlung / Verbesserung / Wiederherstellung der Gesundheit …
(Arzt/… zu sein, ist mehr als nur einen Beruf gewählt zu haben; es ist viel mehr Berufung, Hingebung, Engagement, Leidenschaft, Einsatzbereitschaft, Idealismus mit Leib und Seele, Streben, Humanität und Wohlwollen für das Heil der Mitmenschen.)

Auch Jesus Christus wurde von den ersten Christen als Arzt dargestellt,
da er volles Mitgefühl für Hilfsbedürftige hatte, ihnen nahe stand.
Ihr Leid berührte ihn und daher kümmerte er sich um Behinderte, Kranke und Leidende,
half ihnen und heilte ganzheitlich; deshalb gab man ihm ja auch den Namen „Heiland".
Heilen bedeutete für Jesus Nächstenliebe zu zeigen,
sich einander nah zu sein - gerade in Leid und Not, den Menschen ein Beispiel zu geben,
ihnen die unendliche Liebe Gottes zu offenbaren.

Menschen in Heil- und Pflegeberufen / medizinischen / Gesundheits-Berufen
fühlen sich meist berufen, ihre Arbeit im Dienste der Mitmenschen auszuüben.
Sie sind auch berufen, kranken, leidenden, behinderten Menschen
mit Einfühlsamkeit, Achtung und Würde zu begegnen,
ihnen zuzuhören, sie aufzurichten, zu ermutigen, trösten und Hoffnung zu schenken.
Mit Fürsorge, Hilfe und Nächstenliebe erweitert sich auch der Horizont der Menschen,
denen geholfen wurde.
Solch ein Beruf … hat also sehr viel mit Gott und Christentum zu tun.

Unser Leben ist ein Geschenk vom Anfang bis zum Ende.
Wir sind nicht unser Eigentum. Das Leben wird uns von Gott anvertraut.
Die Fürsorge für kranke, benachteiligte … Menschen
ist also Eckpunkt, eine grundlegende Dimension Christi und der christlichen Heilslehre. ---
[Karl Müller]

Arzt/Heil-/medizinische-/Gesundheits-/… Berufe - 3

In der christlichen Heilslehre bezeichnen wir Jesus Christus auch als Heiland,
als Heil bringender Erlöser, Erretter und Helfer der Menschen.
Und Jesus sagte: Nicht die Gesunden und Starken brauchen den Arzt, sondern die Kranken.
Und so lebte, handelte er auch, kümmerte sich um Menschen in Leid und Not,
um Arme, Benachteiligte, Kranke, Sünder, Unterdrückte
und half, heilte an Leib und Seele.
Damit gab uns Jesus ein Beispiel der Nächstenliebe
und brachte uns die unendliche Liebe Gottes näher. ---

NN hatte auch einen Beruf
Menschen in Krankheit / Krisen / Leid / Not(lagen) / Last / Schmerz /
in schweren/bestimmten Lagen/Situationen/Zeiten/ Bedrängnissen/Beschwernissen/
Komplikationen/Umständen / mit Handicap / …
nah zu sein / …, sich um sie zu kümmern, ihnen zu helfen,
für sie / ihr Heil Sorge zu tragen.
Also eine Berufung für/zum/zur
Anteilnahme / Caritas / gesund werden / Güte / Handreichung / Heilen / Helfen /
Hilfe leisten / Hilfestellung (geben) / Hilfsbereitschaft / Hingabe / Humanitas / Humanität /
Menschenfreundlichkeit / Menschlichkeit / Mitgefühl / Nächstenliebe / Pflegen /
zur Seite stehen / Solidarität / Unterstützen / Verständnis / Wohlwollen / Zuwendung / …
Seine/Ihre Arbeit diente dem Wohl der ihm/ihr anvertrauten Mitmenschen.
Dafür dürfen wir ihm/ihr danken. *[Karl Müller]*

Arzt/Heil-/medizinische-/Gesundheits-/… Berufe - 4

NN war Arzt / Ärztin /… (Beruf/Fachgebiet…; kurz erklären wenn nicht für jeden offenkundig).
Menschen in Gesundheitsberufen leisten unbezahlbar Wertvolles für unsere Gesellschaft;
sie tun Gutes für ihre Mitmenschen.
Ihre Tätigkeit ist überaus verantwortungsvoll; es braucht ein großes, komplexes Wissen.

Ihr Beitrag ist unverzichtbar für kranke Menschen;
denn sie helfen in der Not, ihre Arbeit dient dem Leben und dem Heilen,
die Gesundheit wiederherzustellen oder zu verbessern, zumindest das Leid zu lindern. ---

Die ersten Christen haben Jesus Christus auch mit einem Arzt verglichen,
da er sich um Kranke kümmerte, viele heilte an Leib und Seele.
Deshalb wurde er ja auch als „Heiland" bezeichnet,
als Heil bringender Erlöser, Erretter und Helfer.
Besonders in den Schriften des Evangelisten Lukas hört man dies heraus,
der ja selbst auch Arzt gewesen sein soll.
Vielfach weist Jesus die Geheilten darauf hin, dass nicht ER geholfen habe,
sondern Gott und ihr eigener starker Glaube.

Auch im heutigen Gesundheitsbereich ist es so:
Der oder die Kranke muss die Gesundung wollen, daran glauben. Das ist ganz wichtig.
Unser Glaube hat Kraft, heilende, helfende, stärkende Kraft.
Und dennoch sind wir in Vielem ohnmächtig.
Schlussendlich wird uns Menschen Leid, Sterben und Tod nicht erspart.
In diesem Spannungsfeld leben wir.

Christen dürfen in Krankheit, Leid, Not und Tod auf Gott vertrauen.
Haben auch wir festen Glauben an Gottes Liebe, Gnade und Barmherzigkeit.
Im Himmel, in der Welt Gottes, wird alles gut sein. Gott wird alles heilen.
Kein Leid, keine Klage, kein Schmerz, kein Tod wird mehr sein.
Das Ziel unseres Glaubens. --- *[Karl Müller]*

Asche - Liebe [nur wenn gute Erinnerungen, Abschied in Liebe]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Heute ist Aschermittwoch.
oder: NN hatte beruflich mit Reinigungsmitteln/Waschmitteln/Dünger zu tun.
Bei diesen Produkten ist „Asche" oft ein Grundbestandteil.
oder: NN ist am Aschermittwoch verstorben.*]* ---

Am Aschermittwoch, dem Beginn der Fastenzeit,
wird den Gläubigen ein „Kreuz aus Asche" auf die Stirn gezeichnet.
Diese Zeremonie ist eine Segnung, ein Gebet um Beistand und Gnade durch Gott. ---

Kreuz und Asche sind Symbole für Vergänglichkeit und Tod, Buße und Reue,
aber auch für Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott.
Diese Hoffnung gibt uns Jesus Christus, der vom Tod am Kreuz auferstanden ist,
der glaubenden Menschen zugesagt hat, dass auch sie auferstehen,
und das feiern wir zu Ostern. ---

Aschermittwoch erinnert uns daran, dass alles Irdische wie Staub ist,
der von einem Windhauch weggeweht werden kann.
Unser Leben ist vergänglich wie ein Hauch des Windes. ---

In der Bibel - im Buch Genesis 2,7 - heißt es:
„Gott formte den Menschen aus dem Staub der Erde
und blies in seine Nase den Lebensatem."

Adam hieß der erste Mensch, was so viel wie „aus Erde, Staub, Asche" heißt.
Wir sind eigentlich nur Asche, Staub, aber Gott hat uns Lebens-Atem eingehaucht
und kann uns auch ein weiteres Mal Atem geben, für das ewige Leben.
Angesichts der Größe und Allmacht Gottes sind wir tatsächlich nur mickriger Staub,
der von einem Windhauch weggeweht werden kann.

Ohne Gott sind wir tot. ---

Papst Franziskus sagte zum Aschermittwoch:
„Du, ich, ein jeder von uns ist mit Gottes ewiger Liebe geliebt.
Wir sind Asche, über die Gott seinen Lebensatem gehaucht hat,
wir sind Erde, die er mit seinen Händen geformt hat *(vgl. Gen 2,7; Ps 119,73)*,
wir sind Staub, aus dem wir auferstehen werden zu einem Leben ohne Ende. …
Und wenn in der Asche, die wir sind, das Feuer der Liebe Gottes brennt,
dann entdecken wir, dass wir von dieser Liebe durchdrungen sind
und dass wir zur Liebe berufen sind,
Liebe weiterzugeben, achtsam gegenüber anderen zu sein, Mitgefühl zu zeigen." ---

Asche und Staub sind Zeugen der Vergänglichkeit.
Alles, was wir hier auf Erden nur mit Geld und Macht kaufen können, alles Sichtbare vergeht.
Nur Liebe, Herzlichkeit und Freundschaft, die wir verschenkt haben,
zerfallen nicht zu Staub.
Was bleibt ist die Seele und die Liebe,
und in den Herzen unserer Angehörigen/Lieben die Dankbarkeit und gute Erinnerungen.
Das gilt für NN und auch für uns.
Leben wir danach. --- *[Karl Müller]*

Aschenkreuz - Segen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Heute ist Aschermittwoch.
oder: NN hatte beruflich mit Reinigungsmitteln/Waschmitteln/Dünger zu tun.
Bei diesen Produkten ist „Asche" oft ein Grundbestandteil.
oder: NN ist am Aschermittwoch verstorben.*]* ---

Mit dem Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit,
die als Bußzeit Christinnen und Christen auf das wichtigste Fest vorbereitet, auf Ostern,
dem Fest der Auferstehung Jesu Christi.
Am Aschermittwoch wird den Gläubigen ein Kreuz aus Asche auf die Stirn gezeichnet
oder Asche als Kreuz auf den Kopf gestreut,
als sakramentales Zeichen der menschlichen Vergänglichkeit, der Buße und Reue. ---

Asche und Kreuz sind auch Segenszeichen Gottes.
Das kann man in der Natur erkennen, wenn ein Feuer die Vegetation vernichtet
und schon wenige Wochen später neue Pflanzen aus dem zerstörten Boden,
aus der Asche sprießen.
Das Kreuz ist auch ein Zeichen der Hoffnung,
da Jesus nach seinem Tod am Kreuz ja auferstanden ist
und auch uns die Möglichkeit der Auferstehung verkündet hat. ---

Das Kreuzzeichen war immer schon im Christentum ein segnendes Gebet.
Früher hat man Brote vor dem Anschneiden mit einem Kreuz gesegnet,
beim Abschied den Kindern Kreuzzeichen auf die Stirn gemacht,
als Zeichen des christlichen Glaubens und Lebens
sowie der Zusammengehörigkeit mit Gott und der Menschen. ---

Der Brauch des Aschenkreuzes ist 1.000 Jahre alt.
Asche als Symbol der Vergänglichkeit, des Todes, der Buße
und das Kreuz, Lebens- und Siegeszeichen Jesu
mit der begründeten Hoffnung, dass auch Christinnen und Christen auferstehen.

Asche und Kreuz, Vollendung und Auferstehung, Abschied und Ankunft
gehören irgendwie zusammen, sind verbunden, ergänzen sich,
so wie das irdische Leben und der Tod.
Ohne Tod kein Leben. ---

Wir alle sind nur Gast auf Erden, nur Pilger auf der Durchreise
und wir durften NN auf seiner/ihrer irdischen Reise eine Zeit lang begleiten.
Und meist wird uns erst durch einen Todesfall so richtig bewusst,
dass jeder Tag und jeder Mensch wertvoll und kostbar sind. ---

Nun heißt es Abschied zu nehmen.
Er/Sie geht nun seinen/ihren Weg zu Gott und wir unseren,
wobei wir viele seiner/ihrer gegangenen Wege noch zu gehen haben.
Und vielleicht hat er/sie uns schon ein wenig den Weg bereitet,
etwas mit auf unsere Reise mitgegeben, damit wir es leichter haben. ---

Wir dürfen NN danken;
für all das Gute, das wir von ihm/ihr empfangen haben,
für seine/ihre Unterstützung und Begleitung, für seinen/ihren Beistand,
für all die guten Erinnerungen, die wir in uns weiter bewahren dürfen.

Und geben wir ihm/ihr auf seinem/ihrem letzten Weg in den Himmel und die Ewigkeit mit:
Unsere Liebe und unsere weitere Verbundenheit,
unsere Anerkennung, Würdigung und Dankbarkeit.
Unsere guten Wünsche, unseren Segen, unser Gebet,
dass Engel ihn/sie empfangen und begleiten mögen.

In diesem Sinne nehmen wir Abschied
und geben NN in die Hände Gottes zurück,
wo unser aller Weg begann und unser Weg endet. --- *[Karl Müller]*

Aschermittwoch

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Heute ist Aschermittwoch.
oder: NN hatte beruflich mit Reinigungsmitteln/Waschmitteln/Dünger zu tun.
Bei diesen Produkten ist „Asche" oft ein Grundbestandteil.
oder: NN ist am Aschermittwoch verstorben.*]* ---

Mit dem Aschermittwoch beginnt eine wichtige Jahreszeit für Christinnen und Christen:
Die Fastenzeit, die unserem Leben mehr Sinn und Tiefe verleihen soll,
um uns auf Ostern vorzubereiten, dem Fest der Auferstehung Jesu Christi.
Die Fastenzeit, um sich auf das Wesentliche in unserem Leben zu besinnen,
um uns von dem zu befreien, was nicht zu Gutem führt, was uns belastet,
um uns Gott näher zu bringen. ---

Am Aschermittwoch wird den Gläubigen ein „Kreuz aus Asche" auf die Stirn gezeichnet
mit den Worten: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst.
Bekehre dich und glaube an die Frohe Botschaft." ---

Für Christinnen und Christen heißt das:
Sich der Vergänglichkeit des irdischen Lebens und Gott, der Hoffnung auf Auferstehung,
bewusst sein.
Dieser Brauch des Aschenkreuzes ist 1.000 Jahre alt. ---

„Asche" steht erfahrungsgemäß für Vergänglichkeit und Brand-Rückstand
und spielt seit Urzeiten, weltweit, eine kulturelle Rolle für Buße und Tod.

Asche wird aber auch als Grundbestandteil für Reinigungsmittel verwendet
oder als Dünger, Ausgangssubstanz zum Aufbau und zur Stärkung neuen Leben. ---

Es gibt auch die mythische Geschichte des Phoenix,
dem Vogel, der verbrennt und aus seiner eigenen Asche wieder jung aufersteht.
Asche hat also auch mit Verwandlung, Neubeginn zu tun. ---

Mit dem Tod von NN beginnt sowohl für ihn/sie als auch für die Angehörigen eine neue Zeit.
Auch mit dem Aschermittwoch beginnt eine neue Zeit.
Zeit des Abschieds,
eine Zeit - sich zu erinnern und sich der eigenen Vergänglichkeit zu besinnen.
Zeit für umfassende Veränderungen, zurückzuschauen, aber auch in die Zukunft. ---

Alles hat seine Zeit:
Etwa pflanzen und ernten,
geboren werden und sterben,
Abschied nehmen und neu beginnen.

Und es bleibt nicht beim Aschermittwoch, sondern der ist nur der Anfang der Fastenzeit,
die auf Ostern zugeht.
Wir dürfen darauf vertrauen, dass es wieder Frühling und Ostern wird
und neues, verwandeltes Leben entsteht. ---

An Ostern feiern wir, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist.
Und Jesus Christus hat glaubenden Menschen zugesagt, dass auch sie auferstehen.
Das macht Hoffnung und Mut, kann von Angst befreien und in der Trauer trösten.
Wir dürfen auf die Auferstehung, den himmlischen Frühling rechnen,
ein ewiges Leben in Liebe und Fülle ohne Leid und Tod. ---

Der Glaube, die Hoffnung auf Auferstehung durch Gott sowie die Liebe
sind die Grundhaltungen unseres Lebens als Christinnen und Christen.
Leben wir danach. --- *[Karl Müller]*

Atem - Bibel [siehe auch unter „Geist" oder „Luft"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(Z. B.: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen." (Ijob 1,21) ---
Gemeint ist das Leben, also zu atmen.
Gott hat dem Menschen Atem eingehaucht. So steht es in der Bibel.)
oder: NN ist zu Pfingsten geboren/gestorben … Pfingsten ist das Fest des Hl. Geistes,
den man auch mit „Atem Gottes" bezeichnen könnte.
oder: NN litt in der letzten Zeit an Atem-Problemen / Atem-Störungen.
oder: NN war Atemtherapeutin / Atemlehrer / Atemtrainer / …
als Lungenarzt / in der Lungenheilkunde / Pneumologie / Pulmologie tätig,
wo es besonders um die Atmung geht.*]* ---

Das Atmen bestimmt unser ganzes Leben. Vom ersten Schrei im Kreißsaal
bis zum letzten Atemzug, wenn der Mensch sein Leben aushaucht.
Auch in der Bibel spielt der Atem eine große Rolle. Etwa 400 Mal kommt er darin vor.
Das fängt schon im Schöpfungsbericht an.
„Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden
und blies ihm den Lebensatem in seine Nase.
So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen." *(Gen 2,7)* ---

Das hebräische Wort „Ruach" für diesen Lebensatem ist weiblich,
bedeutet Atem, Wind, Energie,

Geistkraft Gottes oder Heiliger Geist – wie wir Christen sagen,
meint das, was den Menschen lebendig macht und stärkt. ---

Ohne Atem kein Leben. Atmen und Leben gehören also eng zusammen.
Auch sonst gibt es Gemeinsamkeiten;
sowohl die Luft die wir atmen als auch das Leben können wir nicht festhalten;
sie sind flüchtig wie ein Windhauch.
Und ohne auszuatmen können wir nicht einatmen. ---

Atem braucht aber nicht nur der biologische Körper.
Auch Geist und Seele brauchen frischen Atem, Kraft und Gottes Geist,
um wirklich leben zu können, belebt und beseelt zu werden. ---

Wir dürfen aber Gott vertrauen.
Sein Atem lebt in uns, fließt durch uns, ein irdisches Leben lang;
ER ist also immer in uns, wie der Atem, dessen wir uns oft nicht bewusst sind.
Gott hat uns in der Schöpfungsgeschichte also nicht nur das Leben geschenkt,
sondern gleichzeitig auch seinen Heiligen Geist eingehaucht.
Gott ist in uns wie die Luft, die wir atmen.
Und deshalb sollten wir Gott für das Leben und für jeden Atemzug auch dankbar sein. ---

Dieser Heilige Geist kommt auch im Leben Jesu immer wieder vor.
Etwa zu Pfingsten nach seiner Auferstehung.
Da haucht Jesus seine Freundinnen und Freunde an und sagt:
„Empfangt den Heiligen Geist!" (Joh 20,22).
Die Geistkraft Gottes geht auf sie über und erfüllt sie mit neuem Leben,
mit Gottvertrauen, Mut, Tatkraft und frischem Leben. ---

So eine Geistkraft Gottes wünsche ich auch den Trauernden,
dass ihnen dieser Tod nicht den Atem raubt, sie mit Gottvertrauen durchatmen
und die kommende Zeit mit frischem Atem, Mut und Tatkraft gut bestehen können.

--- *[Karl Müller]*

Atem Gottes [ähnlich dem Text „Atem Gottes" unter Punkt 10.3. andere Andachten]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(Z. B.: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen." (Ijob 1,21) ---
Gemeint ist das Leben, also zu atmen.
Gott hat dem Menschen Atem eingehaucht. So steht es in der Bibel.)
oder: NN ist zu Pfingsten geboren/gestorben … Pfingsten ist das Fest des Hl. Geistes,
den man auch mit „Atem Gottes" bezeichnen könnte.
oder: NN litt in der letzten Zeit an Atem-Problemen / Atem-Störungen.
oder: NN war Atemtherapeutin / Atemlehrer / Atemtrainer / …
als Lungenarzt / in der Lungenheilkunde / Pneumologie / Pulmologie tätig,
wo es besonders um die Atmung geht.*]* ---

Die Schriften des Alten Testaments beschreiben, wie Gott den Menschen schuf:
„Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase
den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen." *(Gen 2,7)* ---

Gott ist das Höchste, das wir kennen; ER kann alles.
Durch diesen liebenden Gott entstanden die Menschen.
Wie bei einem Töpfer arbeiteten seine Hände sorgfältig, achtsam,
bis wir eine Art und Form gewannen, so wie es Gott wollte.

Gott hat uns bewusst geschaffen,
hat uns mit innerster Hingebung geformt und mit Liebe berührt. ---

Und noch etwas: ER wollte nicht nur irgendetwas Schönes, Materielles um sich haben.
ER wollte, dass wir in Freiheit mit ihm „leben",
mit Gefühlen, Empfindungen und einer Seele.
Gott ist unser Pulsgeber für das Leben, wie ein Herz dafür sorgt, dass der Körper lebt.
Der Atem Gottes für uns ist ein Geschenk. Dafür sollten wir Gott danken.
Auch dafür, dass ER liebe Menschen für uns beatmet hat,
sie uns mitgegeben hat in unser Leben. ---

Genauer gesehen, schenkt uns Gott mit seinem Atem nicht nur das Leben,
sondern auch seinen heiligen Geist.
Gott hat uns mit seinem Atem belebt und dieser Atem, Gottes Geist, ist „in uns",
ein irdisches Leben lang und wenn wir wollen, auch im himmlischen Leben bei IHM.
Es ist wichtig, dass wir Gottes Atem, den Geist Gottes, in uns leben, wirken lassen,
weil wir sonst atemlos werden, nur leblose Materie sind. ---

Eigentlich ist jeder Atemzug eine Erinnerung an Gott.
Gehen wir auf diesen Atem Gottes ein, versuchen wir mit ihm (statt gegen ihn) zu leben,
in Einklang mit Gottes Atem, der Liebe, zu kommen,
den Geist Gottes fühlen, spüren, sprechen zu lassen.

Dann können wir – im Vertrauen auf unseren himmlischen Vater – das Leben leben lassen;
denn Gott atmet in uns, für uns, sorgt automatisch für unser Leben.

Da Gott, der jeden von uns geschaffen hat und liebt,
jedem den Atem des irdischen Lebens eingehaucht hat,
so dürfen wie glauben, dass er unser Leben auch in ein himmlisches verwandeln kann,
uns auch den Atem des „ewigen" Lebens einhauchen kann. --- *[Karl Müller]*

Atem - leben [siehe auch unter „Geist" oder „Luft"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(Z. B.: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen." (Ijob 1,21) ---
Gemeint ist das Leben, also zu atmen.
Gott hat dem Menschen Atem eingehaucht. So steht es in der Bibel.)
oder: NN litt in der letzten Zeit an Atem-Problemen / Atem-Störungen.
oder: NN war Atemtherapeutin / Atemlehrer / Atemtrainer / …
als Lungenarzt / in der Lungenheilkunde / Pneumologie / Pulmologie tätig,
wo es besonders um die Atmung geht.*]* ---

„Atmen" heißt leben. Wir atmen automatisch.
Erst wenn wir Atemprobleme haben,
uns etwas kurzatmig werden lässt, den Atem nimmt, raubt, der Atem stockt,
wird uns bewusst, dass das Atmen nicht selbstverständlich, es kostbar ist.
Pro Minute atmen wir etwa 12 Mal ein und aus; das sind über 6 Millionen mal im Jahr.
Es gibt nicht viel, was wir häufiger machen.
Deshalb sollten wir unserem Atmen auch einen höheren Stellenwert geben. ---

Eigentlich ein Wunder, das unser ganzes Leben bestimmt, fast unbemerkt.
Besonders auffallend sind jene Atemzüge,
wenn im Kreißsaal das Baby erstmals selbstständig einatmet und dann schreit
und wenn ein Mensch sein Leben aus-haucht. ---

Nach der biblischen Schöpfungsgeschichte formte Gott den Menschen aus Erde
und hauchte ihm den Atem des Lebens in seine Nase.
Wir Christinnen und Christen glauben also, dass in uns der Geist Gottes atmet.
Dazu passt auch der Spruch von Friedrich Hebbel:
„Wenn du betest, atmet Gott in dir auf." ---

Ein Geschenk Gottes an uns, seine Geschöpfe,
dass wir Leben, Geist und Seele haben und Gott uns liebt und so ganz nahe kommt.
Im Lateinischen kommt dies gut zum Ausdruck:
Das Wort „inspiratio" meint nicht nur „Geist einhauchen", sondern auch „beseelen".
Wir sind also keine Maschinen,
dürfen in Freiheit, mit Geist, Seele und Empfindungen selbstständig atmen und leben. ---

Ich finde die Glaubens-Vorstellung gut,
dass unser ganzes Leben gleichnishaft von Gott durchatmet wird,
auch im Alltag oder im Schlaf, in Krankheit oder Not.
Gott ist immer mit uns, wie der Atem, dessen wir uns oft nicht bewusst sind. ---

Viele Menschen suchen Ruhe und Stille, wollen in sich gehen, etwa durch Meditation.
Das erreichen sie oft durch besinnliches, konzentriertes Atmen,
ein und aus, tief und regelmäßig, über die Nase bis in den Bauch,
wodurch Körper und Geist entspannt, Herz und Seele geöffnet werden
und so dafür sorgen, dass sie mit Kraft und Energie gestärkt werden
und Inspirationen erleben können. ---

Atmen bestimmt also nicht nur „dass" wir leben, sondern auch „wie" wir leben.
Es ist eine Art „Motor" für Leib und Seele. ---

Über den Tod heißt es im Alten Testament *(Psalm 104,29)* bildlich gesprochen:
„Wenn der Atem Gottes wegbleibt, vergeht der Mensch und er wird wieder zu Staub
Ohne Gottes Geist stirbt der Mensch, wird zur leblosen Materie.
Wenn der Mensch sein Leben aushaucht, gibt er Gott den Atem, Gottes Geist, zurück. ---

Als Jesus am Kreuz stirbt, atmet er sein Leben aus, gibt den Atem her.
Nach 3 Tagen wurde Jesus vom Vater neu beatmet
und so ist er am Ostertag zu neuem, himmlischen Leben auferstanden.
Das ist christlicher Glaube und Hoffnung auch für uns. --- *[Karl Müller]*

Auferstehung - christlicher Glaube *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN glaubte an ein Wiedersehen …
oder: NN ist am Ostermorgen verstorben, wo wir Auferstehung feierten.
oder: Nächste Woche beginnt Ostern,
wo wir Jesu und auch „unsere" mögliche Auferstehung feiern.
oder: In der Todesanzeige hieß es: … Himmel / Auferstehung / Ostern / …] ---

Ob wir auferstehen und einander wiedersehen, (*oder:* Ob es einen Himmel gibt, / …)
diese Frage beschäftigt uns meist erst, wenn ein uns lieber Mensch gestorben ist.
Beweisen, begreifen oder erklären können wir selbst
die Auferstehung und den Himmel ja nicht.
Denn das Leben bei Gott ist ja ganz ein anderes als hier auf Erden.
Im Himmel gibt es ja weder Raum noch Zeit, weder Not noch Leid; aber er ist voller Liebe. ---

Wer an einen uns liebenden Gott-Vater glaubt, der uns als seine Kinder das Leben schenkte,
der wird auch an ein mögliches Weiterleben glauben können,
denn ein liebender Gott-Vater wird ja seine Kinder nicht ins Nichts fallen lassen. ---

An Gottes Liebe vertraute auch Jesus, der diese Liebe predigte, für uns Menschen
als Vorbild nachahmenswert lebte und dafür sogar in Leid und Tod ging.
Jesus wäre bei seinen Mitmenschen mit seinem Beispiel offensichtlich gescheitert,
wenn da nicht nachher noch etwas Weltbewegendes geschehen wäre. ---

Seine Auferstehung, die so viele Menschen bezeugten,
die darüber vorher selbst sogar enttäuscht, skeptisch, ungläubig waren.
An Jesu Auferstehung hängt ein Großteil des christlichen Glaubens.
Ohne Auferstehung wären Glauben und Leben letztlich sinnlos.
Jesu Jünger haben sich zu Jesus und seiner Botschaft bekannt,
dafür sogar Verfolgung, Marter und Tod auf sich genommen! ---

Auch andere Urchristen wurden durch die Botschaft der Jünger Jesu
von der Auferstehung Jesu Christi überzeugt
und erhielten durch ihren Glauben und durch Gott wieder Mut, neue Kraft und Hoffnung.
Ihre Lebensart miteinander in christlicher Liebe umzugehen
war wiederum für andere Menschen spürbar, sichtbar und Grund ihres Glaubens. ---

Auch wir Christinnen und Christen vertrauen dem Zeugnis der Jünger Jesu.
Das macht unser Leben lebenswert, leichter, heller.
Und wir hoffen auf Gottes Liebe und die Auferstehung. ---

In Todesanzeigen steht oft: „Du lebst in unseren Erinnerungen weiter!" ---

Das gibt zwar Trost, macht aber die Verstorbenen nicht wieder lebendig.
Und die Erinnerungen verblassen mit der Zeit,
sind für folgende Generationen nur noch Windhauch. ---

Der einzig echte, wirkliche Trost ist,
dass liebe Verstorbene bei Gott leben und wir sie letztlich in Liebe wiedersehen.
Unser Glaube sagt doch, dass unser Leben von Gott kommt
und für christlich lebende Menschen zu Gott führt.

Wir alle sind doppelt gefragt:
Glaubst du an deine Auferstehung und was trägst du dazu bei? --- *[Karl Müller]*

Auferstehung - Gleichnis vom verlorenen Sohn *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN glaubte an ein Wiedersehen …
oder: NN ist am Ostermorgen verstorben, wo wir Auferstehung feierten.
oder: Nächste Woche beginnt Ostern,
wo wir Jesu und auch unsere mögliche Auferstehung feiern.
oder: In der Todesanzeige hieß es: … Himmel / Auferstehung / Ostern / …] ---

[Lektor 1:] Ob wir auferstehen und einander wiedersehen,
(oder: Ob es für uns einen Himmel gibt, / …)
diese Frage beschäftigt uns meist erst, wenn ein uns lieber Mensch gestorben ist.
Ich frage: Glaubt auch ihr an eure Auferstehung, an ein Leben nach dem Tod? ---

Ganz sicher wissen wir es nicht und es verstehen und begreifen fällt schwer.
Das ewige Leben bei Gott ist gewiss ganz anders als unser Leben hier auf Erden;
denn der Himmel ist ohne Raum oder Zeit, ohne Leid oder Not, voller Liebe.
Aber wir Christinnen und Christen dürfen darauf hoffen.

Denn unser Glaube sagt:
Gott hat uns erschaffen und dabei gewollt, dass wir uns frei entscheiden können,
ob wir „mit Ihm" leben wollen oder ohne Ihn.

Jesus Christus ist von den Toten auferstanden; die Apostel haben das bezeugt
und für diese Überzeugung sogar ihr Leben gegeben.
Jesus und die Apostel haben verkündet,
dass Gott die Liebe, barmherzig ist und auch wir auferstehen können. ---

Gelangt aber nun „jedes" Lebewesen in den Himmel? --- Auch das wissen wir nicht.
Für mein Verständnis hilft mir dazu aber Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn
[Lk 15,11-32]:

*[Lektor 2:] Ein Sohn wollte eigenständig, unabhängig, frei leben und ließ sich von seinem Vater sein Erbe auszahlen. Damit ging er weg und lebte in Saus und Braus,
bis das Erbe verprasst war. Erst nachdem es ihm besonders schlecht ging, wurde es ihm bewusst, wie gut er es bei seinem Vater hatte. Er ging in sich und bereute zutiefst.
Schließlich brach er zu seinem Vater auf, der ihn barmherzig in die Arme schloss. ---*

[Lektor 1:] Ich glaube, dass Gott christlich lebenden Menschen den Himmel öffnet,
so wie im Gleichnis der Vater seinen verlorenen Sohn in die Arme geschlossen hat.
Aber damit wir auferstehen, ist es wichtig,
dass wir aktiv bereuen, auf-stehen und zu unserem Vater aufbrechen,
auch wenn das bei manchen Menschen vielleicht im letzten Moment geschieht.
Schlussendlich wird Gott darüber entscheiden, ob er uns sündige Menschen aufnimmt;
aber wir können und sollten das Unsere in unserem irdischen Leben dazutun.
[Karl Müller]

Auferstehung - österliche Hoffnung *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN glaubte an ein Wiedersehen …
oder: NN ist zu Ostern verstorben.
oder: Nächste Woche beginnt Ostern.
oder: In der Todesanzeige hieß es: … Himmel / Auferstehung / Ostern / …] ---

An Ostern feiern Christinnen und Christen die Auferstehung Jesu,
dass ER mit Gottes Hilfe den Tod überwunden hat.
Wir feiern, dass der Tod auch für „uns" nicht das letzte ist;
auch wenn wir nicht sicher wissen, was danach kommt, was genau passiert.
Es ist ja Gottes Werk, der so weit über uns steht,
dass wir IHN, seinen Himmel und das ewige Leben menschlich nicht verstehen können.

Die Auferstehung, die Wandlung unseres Lebens, ist ja jenseits unserer irdischen Welt,
passt ja nicht mehr in unseren Kosmos von Raum und Zeit,
liegt weit über unseren Erkenntnissen.
Ostern weist in die Zukunft, in ein neues, verwandeltes, ewiges Leben.
Der Glaube daran kann zwar irdisches Leid und den Tod nicht beseitigen,
aber unsere Perspektive, unsere Sichtweise ändern,
kann uns die Trauer etwas erleichtern,
kann Leid etwas ertragbarer, unser Leben hoffnungsvoller, angstfreier machen
im Vertrauen auf Gott und dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. ---

An Ostern feiern wir die Überwindung von Leid und Tod.
Unendlich viele Menschen sind mit der christlichen Hoffnung auf Auferstehung gestorben,
im Vertrauen auf Gott, der uns in Liebe als seine Kinder geschaffen hat.
Gott vergisst uns nicht, ist uns auch im Sterben nahe. ---

Durch den Glauben an einen uns liebenden Gott, der uns auferstehen lassen kann,
fällt ein neues Licht auf unsere Lage,
dass es mit dieser Welt noch nicht abgetan ist,

dass, selbst wenn wir begraben durch Leid, Tod und Trauer am Boden liegen,
wir Gott zur Seite haben, dass ER christlich lebenden Menschen aufhilft zur Auferstehung.
Gott kann uns die Augen öffnen, ganz machen was unvollkommen, fehlerhaft war. ---

Eine christliche Auferstehung bedeutet nicht nur ein Hindurchgehen durch den Tod,
sondern dass Leid und Tod durch Gott ins Gute verwandelt werden,
wir in Gottes Hand gut aufgehoben sind, bei IHM weiterleben
und wir liebe Verstorbene wiedersehen werden, in Gemeinschaft, Beziehung und Liebe.
--- *[Karl Müller]*

Auferstehung - Verwandlung *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN glaubte an ein Wiedersehen …
oder: NN ist am Ostermorgen verstorben, wo wir Auferstehung feierten.
oder: Nächste Woche beginnt Ostern,
wo wir Jesu und auch „unsere" mögliche Auferstehung feiern.
oder: In der Todesanzeige hieß es: … Himmel / Auferstehung / Ostern / …] ---

An Ostern feiern wir die Auferstehung Jesu Christi. ---

Viele fragen sich: Ist Jesus Christus „wirklich" auferstanden?
Wenn Jesus nicht auferstanden ist, dann wäre der christliche Glaube grundlos, ja sinnlos.
Dann wäre Jesus halt bloß einen tragischen Tod gestorben.
Dann wäre alles ein Irrtum, was er von der „Liebe" gesagt hat
und dass sie stärker ist als der Tod.

Viele Jüngerinnen und Jünger haben die Auferstehung Jesu aber bezeugt,
haben dafür sogar Verfolgung, Marter und Tod auf sich genommen!
Auch der Apostel Paulus ist dafür eingestanden,
hat für die Verkündigung dieser Botschaft gelebt und ist dafür gestorben. ---

Man kann sich jetzt fragen: Was ist das: „auferstehen"? ---
Ist das einfach wie das Aufstehen am Morgen nach einem nächtlichen Schlaf?
Dieselbe Person sein, seelisch und körperlich wie vorher? ---

Im Brief des Apostels Paulus an die Menschen in Korinth heißt es:
[1Kor 15,54; Lektor 2:]
„Wenn wir auferstehen, werden wir verwandelt.
Was vergänglich ist, wird die Unvergänglichkeit anziehen - wie ein neues Kleid.
Und was sterblich ist, wird sich in Unsterblichkeit kleiden." ---

[Lektor 1:]
Paulus ist sich sicher, das Gott Vater Jesus von den Toten auferweckt hat.
Und er ist sich sicher: Der Tod ist nicht das Ende!
Denn Gott ist die Liebe. ER liebt uns und ER will mit uns zusammen sein.
Denn die Liebe will „Ewigkeit".
Wie Gott uns das „irdische" Leben geschenkt hat, so wird ER uns auch das „ewige" geben.
Ob wir die Ewigkeit bei Gott wollen, ist unsere Entscheidung;
denn Gott hat uns die Freiheit gegeben, JA zu IHM zu sagen.
Und ohne unseren Willen werden wir nicht erlöst. ---

In der Auferstehung werden wir verwandelt.

„Wie" verwandeln wir uns?
Das wissen wir so detailliert nicht.
Denn mit menschlichem Wissen, mit unseren Erkenntnissen können wir das nicht verstehen.

Wir können höchstens Vergleiche heranziehen,
etwa aus der Biologie über Schmetterlingsraupen.

Die Raupe lebt nicht ewig; ihr Leben hat ein Ende und zugleich einen neuen Anfang.
Aus ihr wird etwas gänzlich Neues.
Sie verpuppt sich und wird nicht mehr am Boden kriechen,
sondern fliegen in einem neuen Kleid.
Eigentlich unvorstellbar, unbegreiflich, wenn ich mir so eine unscheinbare Raupe ansehe,
aber herrlich, wunderbar, wunderschön so eine totale Verwandlung zum Schmetterling. ---

Mir gibt das eine Ahnung von der Auferstehung, auch wenn ich nichts Sicheres weiß.
Für den allmächtigen Gott, der uns und unser ganzes All geschaffen hat, aber sicher möglich.
Christlich lebende Menschen dürfen auf ein neues, durch Gott verwandeltes Leben, vertrauen.

(*evtl.:* Bei aller Trauer für NN dürfen wir glauben und hoffen,
dass auch er/sie nach seinem/ihrem Tod verwandelt auferstehen wird,
und wir uns einmal wiedersehen.
Das kann uns Trost in der Trauer sein.) --- *[Karl Müller]*

Auferstehung - was ist das? [siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN glaubte an ein Wiedersehen …
oder: NN ist am Ostermorgen verstorben, wo wir Auferstehung feierten.
oder: Nächste Woche beginnt Ostern,
wo wir Jesu und auch unsere mögliche Auferstehung feiern.
oder: In der Parte/Todesanzeige heißt es: „Auferstehung ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe."
oder: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt."] ---

Wir Christinnen und Christen glauben an die Auferstehung, die uns Jesus Christus zusagte
und feiern Jesu Auferstehung jedes Jahr zu Ostern, dem wichtigsten christlichen Fest. ---

Nun aber, was ist das genau, „Auferstehung"? ---

Die Bibel berichtet von Jesus, der wie ein schlimmer Schwerverbrecher hingerichtet wurde
und am Kreuz gestorben ist.
Irgendwie verrückt, dass ER so qualvoll, schändlich sterben musste,
wo er doch die Liebe lehrte und lebte und noch Gottes Sohn sein soll.
Und dann soll Jesus von Gott Vater auferweckt worden sein.
Über 500 Auferstehungs-Zeugen *(1 Kor 15,6)* sollen das bestätigen;
auch das ist irgendwie unbegreiflich, ja unglaublich! ---

War diese Auferstehung nur ein Einzelfall, weil dieser Jesus göttlich ist? ---
Lebt nur seine aus dem Körper befreite Seele weiter; ist er also eine Art Geist? ---

Der Apostel Paulus, der ja auch die Auferstehung Jesu bezeugt, schreibt Anderes.
Die Auferweckung Jesu ist seine zentrale Glaubensverkündigung
eine Ankündigung, dass Gott auch uns auferwecken möchte,
dass christlich lebende Menschen Hoffnung auf Auferstehung wie bei Jesus haben dürfen.

Auferstehung bedeutet nicht, dass die Seele nach dem Tod ohne Körper weiterlebt
oder in einem anderen irdischen Körper wiedergeboren wird, also wie Re-inkarnation.
Es bedeutet auch nicht, dass der irdische, alte Leib wiederbelebt wird. ---

Sondern: Wir werden als dieselbe Person verwandelt werden
zu einem seelisch-leiblich-himmlischen Wesen, das nicht mehr verwesen kann.

Das neue, ewige Leben ist also nicht die Fortsetzung des alten,
sondern ein verwandeltes, das weit größer ist, als wir uns vorstellen können. ---

Wie dies genau geschieht, wie dies alles sein wird,
können wir weder wissen noch verstehen,
wie wir uns auch von Gott kein Bild machen können.
Denn Gott, der das All, die Welt, das Leben und uns geplant und erschaffen hat,
ist ja für uns Menschen unbegreiflich.
Wir können IHM in seiner Größe, Vielfalt und Macht nie gerecht werden. ---

Lasst uns auf die wunderbare Auferstehung hoffen und freuen.
Und was sicher ist: Sie wird besser sein als alles, was wir uns davon erwarten.
So wie Gott größer ist als alles, was wir uns vorstellen können.

Lasst uns auf Gottes Treue, Zusage, Liebe vertrauen und überraschen.
Ich bin jedenfalls gespannt, auf Gott, die Auferstehung und das ewige Leben in Fülle. ---

Als Christinnen und Christen hoffen und beten wir,
dass NN Gott und die Auferstehung erfahren hat,
und auch wir einmal diese Erfahrung machen dürfen. --- *[Karl Müller]*

Auferstehung - wie zu verstehen? *[siehe auch unter „Glaube" oder „Ostern"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN glaubte an die Auferstehung, an ein Wiedersehen …
oder: NN ist am Ostermorgen verstorben, wo wir Auferstehung feierten.
oder: Nächste Woche beginnt Ostern,
wo wir Jesu und auch unsere mögliche Auferstehung feiern.
oder: In der Todesanzeige hieß es: … Himmel / Auferstehung / Ostern / …] ---

Viele denken bei Jesus vor allem daran, dass er „Liebe" gepredigt,
Menschen „geholfen" hat und dann unschuldig am Kreuz gelitten und gestorben ist.
Ist das nun alles mit Jesus und dem christlichen Glauben? ---

Dann würden wir Christinnen und Christen bei Karfreitag stehen geblieben sein.
Dann wäre alles ein Irrtum, was Jesus von der Liebe gesagt hat
und dass sie stärker ist als der Tod.
Das wäre alles ein Irrtum, wenn Jesus an Ostern nicht „auferstanden" wäre. ---

„Auferstehung" – was ist das eigentlich? ---

An der Auferstehung hängt der ganze christliche Glaube.
Der Apostel Paulus schreibt etwa:
„Ist aber Jesus Christus nicht auferweckt worden von den Toten,
so ist unser Glaube vergeblich." ---

Wir Christinnen und Christen glauben ja, dass Jesus am Kreuz gestorben ist
und am dritten Tag auferstanden ist.
Denn das haben viele Jüngerinnen und Jünger Jesu bezeugt,
haben dafür sogar Verfolgung, Marter und Tod auf sich genommen!
Auch der Apostel Paulus ist dafür eingestanden.
Ihm ist der auferstandene Jesus begegnet, in jener Licht-Erscheinung vor Damaskus. ---

Wie geschieht Auferstehung? --- Das wissen wir nicht. ---

Denn Auferstehung hängt mit dem Jenseits, mit dem Himmel zusammen
und wir einfache Menschen können uns das auch nicht so genau vorstellen,
wie wir auch Gott in all seiner Mächtigkeit nicht erfassen können.

Wir wissen nur, dass unser jenseitiges Leben ganz anders,
viel besser ist als das diesseitige. ---

So heißt es etwa in der Bibel bei der Geheimen Offenbarung *[Offb 21, ex 1-4]*:
Ich, Johannes, sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen.
Gott wird unter uns sein. Er wird alle Tränen abwischen;
der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.
Denn was früher war, ist vergangen. ---

Das ist also das Bild des Johannes, seine Vorstellung von dem,
was bei der Auferstehung von den Toten geschieht.
Und wir dürfen Jesu Christi glauben,
der uns den Himmel in Worten und Taten näher gebracht hat und selbst auferstanden ist,
auch für unseren Glauben.
Wichtig ist nicht zu verstehen, „wie" wir auferstehen, sondern „dass" wir auferstehen. ---

Gott hat alle Macht und ist uns treu;
ER hat uns geschaffen, liebt uns und will unser Bestes;
ER lässt uns nicht allein, auch nicht im Tod.
Und Jesus selbst hat immer wieder verheißen:
„Wer an mich glaubt, der wird auferstehen, auch wenn er stirbt."
Das ist der wichtige, hoffnungsvolle Kern des Christentums. --- *[Karl Müller]*

Augen - siehe evtl. auch unter „Arzt/…"

Augen - blind

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ sehbehindert/…
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.
oder: Altersbedingt erblindete NN mit 70 Jahren.
Deshalb geht es in den folgenden Worten um (gutes) Sehen(, aus Gottes/Jesu/christl.Sicht),
Ansehen, christliche Sichtweisen.*]* ---

Man sagt, 90% all unserer Sinneswahrnehmungen machen wir mit unseren Augen.
Was wir selbst sehen, das nehmen wir als wahr an und das bleibt in unserem Gedächtnis.
Bilder bewirken sehr viel;
nicht umsonst werden wir mit Bildern in Prospekten usw. überhäuft.
Und auch im Leben, ob in der Arbeit oder in der Freizeit, ist das Sehen sehr wichtig.
Blind zu sein, wird unter den menschlichen Gebrechen oft als sehr schlimm empfunden. ---

In der Bibel steht, dass Jesus Blinde geheilt hat.
Damals glaubten die Menschen,
dass Kranke und Leidende Sünder seien und Schuld auf sich geladen hätten.
Und wer gesund und reich sei, der werde von Gott unterstützt. ---

Jesus drehte diese Meinung um:
Er kümmerte sich um die Blinden, nannte sie sehend und machte sie auch sehend.
Und zu den Pharisäern, die die religiösen Vorschriften so genau nahmen, sagte er:
Genau, ihr, die ihr euch Gottes Ansicht und Nähe so sicher seid,
ihr seid gottesfern. Ihr seid die wahren Blinden. ---

Aber sind „wir" ab und zu nicht auch wie die Pharisäer? ---
Meinen, unsere Ansichten seien das einzig Richtige, Wahre,
uns kann ja nicht passieren, was anderen zuteilwird. ---
Ab und zu sind wir auch blind.

Übersehen die Not der Anderen, lassen uns blenden von Geld, Macht, Wünschen,
sind betriebsblind bei Selbstgerechtigkeit und bei eigenen Fehlern.
Wir übersehen ebenso oft,
dass alles im Leben ein Geschenk Gottes ist,
dass wir überhaupt leben, dass wir sehen können, genug Nahrung haben,
dass wir auch liebgewonnene Menschen bei uns haben dürfen und konnten. ---
Es ist schlimm, wenn jemand körperlich blind ist, aber es ist wohl viel schlimmer,
wenn er in seinem Herzen blind geworden ist, in seinem Egoismus und Machtstreben,
wenn er sich von Gott, von der Liebe und seinem Gewissen entfernt hat. ---

Jesus wollte uns allen die Augen öffnen für sein Beispiel, das Gute im Leben,
für ein gutes Zusammenleben mit den Mitmenschen, für den liebenden Gott
und hat den Kranken, Armen, Trauernden und Leidenden neues Ansehen gegeben.
In der Bibel ist auch von Gottes Angesicht die Rede,
dass Gott uns liebevoll ansieht und uns segnet.
Ansehen haben, angesehen werden von Gott, dem mächtigsten Wesen überhaupt,
dessen Macht und Liebe wir uns nicht einmal vorstellen können,
der das ganze Weltall geschaffen hat und uns liebt,
wie ein guter Vater und eine gute Mutter ihre Kinder. *[Karl Müller]*

Augen - Brille & Herz

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ sehbehindert/…
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.
oder: Altersbedingt erblindete NN mit 70 Jahren.
Deshalb geht es in den folgenden Worten um (gutes) Sehen(, aus Gottes/Jesu/christl.Sicht),
Ansehen, christliche Sichtweisen.*]* ---

In Mitteleuropa tragen etwa 2/3 aller Erwachsenen gelegentlich oder dauernd eine Brille
und bei den Menschen über 60 Jahre sind es über 93%.
Brillen sind eine große Hilfe; ohne Brille ist für viele vieles nicht möglich.
Aber manchmal nutzt einem die beste Brille nichts;
z. B. wenn man etwas nicht sehen will, das Gute übersieht, die Zukunft nur schwarz sieht,
man kurzsichtige Mentalität oder keinen Weitblick hat, gar die Augen verschließt.
(oder: vorrangig nur sich selbst sieht, die Not der Anderen übersieht, unaufmerksam ist,
den Tunnelblick, Scheuklappen oder nur Balken vor den Augen hat,
etwas aus den Augen verliert, den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, …)
Aber wir sollten uns nicht nur auf die Brille verlassen;
wir sollten unseren Blick auch für das Wesentliche im Leben schärfen.

Jesus Christus hat seinen Mitmenschen die Augen geöffnet,
ihren Blick auf Ziele gelenkt, die man weder kaufen noch optisch sehen kann,
wie z. B. Glaube, Hoffnung, Liebe,
vor allem auf Gott, der stets bei uns ist, seine Liebe und Barmherzigkeit
sowie den Ausblick auf unser Leben nach dem Tod.
Jesus hat Blinde geheilt und uns gezeigt,
wie wir unsere Sehkraft auch ohne Brille verbessern können.
Er hat uns aufgerufen, unser Herz zu öffnen und auch mit dem Herzen sehen zu lernen.
Damit sieht man in weitere, höhere Dimensionen.

(Auch Antoine de Saint-Exupéry sagte: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“) ---

Echte Gemeinschaft, tiefgründigere Begegnung und Beziehung entstehen nur,
wenn wir uns mit dem Herzen der Schöpfung und den Menschen zuwenden.

Genauer hinschauen, unsere Augen auf das Wichtige im Leben schärfen,
die Brille der Gerechtigkeit aufsetzen und mit dem Herzen sehen,
ermöglichen uns Perspektiven, den Anderen umfassender zu erkennen.
Dies gilt bei Lebenden und Verstorbenen:
Wenn wir auf das Wesentliche bei ihnen hinschauen,
die Brille der Fairness aufsetzen und mit dem Herzen sehen, können wir vieles erkennen,
was wir bisher vielleicht als selbstverständlich angesehen haben,
wofür wir aber dankbar sein können. *[Karl Müller]*

Augen - Emmaus (Lk 24,13-35)

Weggeschichte über das Trauern:

1. Lektor:

Liebe (Familien-)Angehörige, werte Trauergemeinde,
Sterben und Tod eines geliebten Menschen reißen in uns ein tiefes, verstörendes Loch.
Der Trauerweg bringt uns an unsere Grenzen,
konfrontiert uns mit den zerstörten Hoffnungen, den Ängsten,
vielen Fragen, mit dem Sinn des Lebens und auch „unserem" Tod.
Nichts mehr ist wie vorher. ---
In der Bibel finden sich viele Aussagen und Erzählungen um Tod und Trauer.
Sehr eindrücklich geschildert wird es in einer Geschichte im Lukasevangelium,
wo zwei Jünger Jesu nach dessen Tod tieftraurig nach Emmaus unterwegs sind.

2. Lektor:

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus,
das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.
Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.
Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.
Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten.

Er fragte sie:
Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?
Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm:
Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt,
was in diesen Tagen dort geschehen ist?
Er fragte sie: Was denn?
Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazareth.
Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk.
Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen
und ans Kreuz schlagen lassen.
Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde.
Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Aber nicht nur das:
Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt.
Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht.
Als sie zurückkamen, erzählten sie,
es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe.
Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so,
wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. ---

Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht?
Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.
Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?

Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten,
was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.
So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren.
Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten:
Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt.

Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.
Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis,
brach das Brot und gab es ihnen.
Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.
Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust,
als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück
und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.
Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.
Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt
und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. ---

1. Lektor:
Diese Emmaus-Erzählung kann auch für unsere Trauerwege herangezogen werden.
Der Tod macht uns traurig; viele Fragen tun sich auf;
wir fühlen uns verlassen, hilflos, ohnmächtig.
Trost und Botschaften von Mitmenschen erreichen uns nicht wirklich;
wir sind wie blind, ohne klare Sicht.
Tränen verhindern weiter zu sehen, Gott und das Leben zu erkennen.
Tod und Trauerweg würden wir uns nur zu gerne ersparen. ---
Trauer teilen, sich erinnern, erzählen, zuhören kann aber hilfreich sein.
Doch nur an derselben Stelle zu verharren, dem Vergangenen nachzutrauern,
bringt uns nicht weiter, so kommen wir nicht vorwärts.

Der gemeinsame Weg und das Gespräch erschließen neue Blickwinkel und Perspektiven;
es ist Ausdruck der Liebe, Gemeinschaft und Verbundenheit
und dann ist auch Gott selbst gegenwärtig.
Vielleicht nicht sofort mit den Augen erkennbar, aber es öffnet den inneren Blick,
ermöglicht mit den Herzen zu sehen und Gott zu erfahren.
Und Gott geht mit uns auf unserem Trauerweg, im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe;
er nimmt sich Zeit für uns, sieht in unsere Herzen, hört uns zu.
Wie die Jünger können auch wir ihm vertrauen.
Und er bleibt bei uns, auch im Alltag, wenn wir nur wollen.

Jesus hat das Teilen des Brotes als Zeichen für sich und seine Liebe zu uns gesetzt.
Wenn wir ihn in unsere Nähe lassen, unser Leben mit ihm teilen,
dann gehen uns die Herzens-Augen auf und können wir Gott erkennen.
Oder wie die Jünger so eindrücklich sagten: Da brannte uns das Herz in der Brust.
Und weiters können wir der Emmaus-Erzählung entnehmen:
Auch wenn wir verstorbene Menschen nicht mehr sehen können,
die Nähe und Liebe zu ihnen enden nicht. Sie leben weiter, auch in unseren Herzen.
(Wir dürfen darauf vertrauen, dass Jesus Christus den christlichen Weg mit uns geht,
der hinüberführt zu Gott.) *[Karl Müller]*

Augen - Gott sieht mich freundlich an

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ …
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.

oder: NN strahlte für ihre Lieben ein Vertrauen aus.
Durch ihre warmherzigen Augen fühlten sie sich wahrgenommen und wertgeschätzt.
oder: Wie mir die Angehörigen schilderten, konnte NN ihnen an den Augen ablesen,
wie es ihnen ging.
Deshalb geht es in den folgenden Worten um gesehen werden, Ansehen, Gottes Sicht.*]* ---

Nur ganz wenige Prozent unserer Erkenntnisse haben wir selbst gemacht,
etwa dass wir es selbst tatsächlich erlebt und gesehen haben.
Beim Rest unseres Wissens verlassen wir uns darauf,
was andere gesehen, was uns gesagt wurde, was wir gelesen oder gehört haben
und was uns glaubwürdig, vertrauenswürdig, stimmig zu unserer Meinung erscheint. ---

Wir vertrauen etwa dem biologischen Erkenntnis,
dass es „Luft" gibt und wir sie zum Atmen dringend brauchen,
aber selbst nachweislich gesehen und bewiesen, dass es sie gibt, haben wir nicht.
Aber das dazu Gesagte ist uns glaubwürdig. ---

Bei „Gott" ist es ähnlich.
Sehen und beweisen können wir ihn nicht.
Aber auch da können wir uns auf uralte Erfahrungen, Erkenntnisse und Glaubensansichten
verlassen. Und all das lässt uns glauben und vertrauen, dass es Gott gibt. ---

Wenn wir jemanden das erste Mal sehen, bilden wir uns schon eine erste Meinung von ihm.
Dabei zählt auch, „ob" und „wie" diese Person uns ansieht:
etwa anscheinend desinteressiert, hochmütig, sauer oder unfreundlich.
Dabei ist dies nur unsere vorurteilbehaftete Ansicht von Sekundenbruchteilen;
denn wie diese Person wirklich ist, wie sie sich gerade fühlt, das wissen wir gewiss nicht.
Und zudem: Was ist das „Wesentliche" an dieser Person? das Äußere? die Miene? ---

Das Wesentliche ist für die Augen eigentlich nicht sichtbar! ---

Wenn ich jemandem begegne, dann freue ich mich,
wenn diese Person mir positiv, freundlich in die Augen schaut, gar wohlwollend.
Das tut gut, weil ich merke, dass ich wahrgenommen, geachtet, wertgeschätzt werde. ---

So ein Anblick ist wohl das größte Geschenk, das mir diese Person geben kann,
dass sie mich so ansieht, mich im Herzen berührt.
Und es ist auch das größte Geschenk für jemanden, wenn „ich" ihn oder sie so ansehe,
zuhöre, versuche ihn oder sie zu verstehen, dass wir uns wirklich „begegnen".
Und das ist auch Teil der christlichen Nächstenliebe. ---

Unser christliche Glaube sagt uns, dass Gott jeden von uns geschaffen hat und liebt.
Und wie schauen sich Verliebte an?
Sicher mit dem Herzen, freundlich, mit Wohlwollen.

Es steht schon in der Bibel *[1 Sam 16,7]*: „Gott sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht.
Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz." ---
Gott sieht also mit Liebe auf unsere Herzen, freundlich, mit Wohlwollen;
in Worten hieße das: Wie schön, dass es dich gibt!
Oder in der Gottesdienstsprache: Gott lasse sein Angesicht über uns leuchten.
Ich finde das wirklich schön formuliert. Gott lässt sein Angesicht über dich leuchten. ---

Und so wie Gott uns sieht, sollten wir auch „uns selbst" und auch NN sehen:
mit dem Herzen, freundlich, mit Wohlwollen und Güte. ---
Und das meint man auch mit dem uralten christlichen Segensgebet,
das in Gottesdiensten so oft gesprochen wird und wir jetzt NN zusprechen:
„Gott segne und behüte dich, Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden."
--- *[Karl Müller]*

Augen - in die Augen schauen

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ sehbehindert/…
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.
oder: Altersbedingt erblindete NN mit 70 Jahren.
oder: Wie mir die Angehörigen schilderten, konnte NN ihnen an den Augen ablesen,
wie es ihnen ging.
oder: NN strahlte für ihre Lieben ein Vertrauen aus.
Durch ihre warmherzigen Augen fühlten sie sich wahrgenommen und wertgeschätzt.*]* ---

Unsere Augen sind der Spiegel unserer Seele und unserer Gefühle;
denn sie erzählen mehr über uns, als wir denken.
Unsere Augen werden zurecht das „Tor zur Seele" genannt.
Sie geben vieles über unsere Gefühle, unser Inneres preis.

Blicke etwa zwischen Verliebten können ihre Herzen zum Jubeln bringen.
Augen können Freude oder Trauer ausstrahlen, Leid und Krankheit anzeigen,
können jemanden durchbohren oder aufrichten, Wärme geben oder Kälte verbreiten,
können bitten oder danken, ohne etwas zu sagen. ---

Um solche Eindrücke erfassen zu können, muss man einander in die Augen schauen
um sie überhaupt lesen und erkennen zu können.
Es lohnt sich, mit den Augen Kontakt aufzunehmen.
Wer sich in die Augen schaut, ist bereit wirklich hinzuschauen,
den Anderen, seine Gefühle und das Unausgesprochene wahrzunehmen. ---

Das einander in die Augen schauen ist für viele schon ein Problem.

Denn manche meiden das; es ist ihnen unangenehm auch selbst angeschaut zu werden.
Und viele Menschen schauen ständig nach unten,
sind mit ihrem Handy oder Smartphone beschäftigt, haben keine Zeit mehr - füreinander.
Unsere heutigen Augen treffen mehr auf Displays als auf Gesichter.
Die Fenster zur großen Welt verschließen aber so die Fenster zur Seele des Mitmenschen.

0,1 Sekunden benötigen wir, um uns ein Bild vom Nächsten zu machen;
dann haben wir schon unsere Einstellung: sympathisch oder nicht, interessant oder nicht.
Dabei nehmen wir ja nur einen kleinen Teil dieser Person wahr, nur die äußerste Hülle,
und stufen sie gleich in unsere Klischees ein. Das geht blitzschnell. ---

Schon die Bibel weiß um die Grenzen unserer Sichtfähigkeit. Im Buch Samuel heißt es etwa:
„Der Mensch sieht, was vor den Augen ist; Gott aber sieht das Herz an." (1 Sam 16,7)

Als Christinnen und Christen glauben wir:
ER ist ein Gott, der jede und jeden von uns liebevoll ansieht, achtet, wahrnimmt;
denn wir sind IHM wichtig, sind seine geliebten Geschöpfe, seine Freunde, seine Kinder,
und ER geht „mit" uns in unserem irdischen und himmlischen Leben, ER ist stets bei uns.

Gott sieht und kennt uns besser als wir einander ansehen, wahrnehmen können.
Bei IHM hat jede und jeder von uns ein Ansehen; das tut gut.
Durch Gott und Jesu Auferstehung haben wir Grund zu hoffen,
dürfen wir Mut auch für Sterben und Tod haben. ---

Wenn christlich lebende Menschen sterben und ihre irdischen Augen nichts mehr sehen können,
werden ihre Augen des Herzens neu geöffnet um Himmlisches anzuschauen im ewigen Licht.
Sie erkennen Gott und Gott sieht in ihre Seele
und sie werden nun ihre verstorbenen Liebsten wieder sehen,
von Angesicht zu Angesicht, bis ins Innerste. *[Karl Müller]*

Augen - Jesus, das Licht der Welt

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ sehbehindert/…
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.
oder: Altersbedingt erblindete NN mit 70 Jahren.
Deshalb geht es in den folgenden Worten um (gutes) Sehen(, aus Gottes/Jesu/christl.Sicht),
Ansehen, christliche Sichtweisen.*]* ---

Jesus hatte insbesondere für Arme, Kranke und Menschen am Rande der Gesellschaft
Auge und Ohr.
Und viele hat er geheilt, ihnen geholfen, ein neues Leben ermöglicht.
Darunter waren auch einige Blinde.
Das Blindsein ist auch ein Gleichnis, ein Symbol für uns. ---

Auch wir Sehende können blind sein;
und das kommt viel häufiger vor als die körperliche Blindheit.
Z. B. die Not der Anderen übersehen, vorrangig nur sich selbst sehen,
der Tunnelblick, etwas aus den Augen verlieren, gar „keinen Ausweg mehr sehen".
Oder wie Jesus ganz drastisch formulierte:
„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders,
aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?" ---
Jesus wollte uns allen die Augen öffnen für sein Beispiel, das Gute im Leben,
für ein gutes Zusammenleben mit den Mitmenschen.

Deshalb sagte ja Jesus: Ich bin das Licht der Welt.
Sein Licht kann nur leuchten und wir können Gott nur erkennen,
wo wir unsere Augen öffnen, uns von ihm erleuchten lassen.
Dass wir unser Leben und unsere Welt mit Gottes Augen sehen,
dass Gott für uns da ist, uns oft unbemerkt hilft.
Mit Gottes Augen können wir auch den Nächsten sehen und wie es ihm geht,
was ihm fehlt, was wir ihm Gutes tun können.

Wir können zwar meist das Leid nicht abnehmen;
aber wir können zumindest da sein, zuhören, stärken, wahrnehmen.
Wir Menschen leben davon, auch an-gesehen, wahrgenommen zu werden;
das brauchen wir wie das tägliche Brot.
Menschen, die wir nicht mehr sehen oder wahrnehmen, verkümmern,
gehen ein wie Pflanzen, die kein Licht bekommen. *[Karl Müller]*

Augen - Menschen ins Herz sehen

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ sehbehindert/…
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.
oder: Altersbedingt erblindete NN mit 70 Jahren.
Deshalb geht es in den folgenden Worten um (gutes) Sehen(, aus Gottes/Jesu/christl.Sicht),
Ansehen, christliche Sichtweisen.*]* ---

Der erste Eindruck von Menschen, „wie" wir sie sehen,
welches Bild wir uns von ihnen machen und die ersten Erfahrungen mit ihnen
bestimmen noch lange unsere Gedanken, Meinung, Distanz und unser Verhältnis zu ihnen,
von ablehnend, kritisch, negativ über Vorbehalt bis harmonisch, zugewandt, positiv.
Wie sie „wirklich" sind, sehen und wissen wir ja nicht;
wir kennen ja weder ihre genetischen Faktoren, noch ihre Erfahrungen, noch ihre Situation.
Genau genommen werden wir diesen Menschen nicht gerecht, behandeln sie un-gerecht. ---

Von Jesus wird erzählt, dass er Menschen anders gesehen hat als wir.
Für ihn zählte nicht der erste Eindruck, er sah den „ganzen" Menschen,
als Geschöpf Gottes, als Suchenden, als Bedürftigen. ---

Besonders schön ist das in der Geschichte mit Zachäus geschildert.
Dieser, ein korrupter und daher unbeliebter Zolleinnehmen,
wird von den Menschen verachtet. Und genau bei diesem lädt sich Jesus selbst ein,
redet und diskutiert mit ihm und Zachäus verändert daraufhin sein Leben zum Guten hin.

Es lohnt sich also, sich nicht auf den ersten Blick hin jemanden einzustufen;
es ist besser jemanden kennen zu lernen, bevor man sich ein Urteil über ihn bildet. ---

Diese Geschichte zeigt auch, dass Gott jeden Menschen mit dem Herzen, als Ganzes sieht,
so wie er ist und was aus ihm noch werden kann.
Und Gott sieht uns, jeden von uns.
Wir sind als seine Geschöpfe von ihm geliebt und kostbar. ---

Dies gilt auch bei unserem Tode.
Für Gott ist nicht wichtig, ob wir erfolgreich oder intelligent, mächtig oder reich waren.
Gott sieht mit dem Herzen, uns ins Herz,
ob wir herzlich, liebenswert, mitfühlend waren,
was wir aus unseren Talenten Gutes gemacht haben.
ER öffnet uns die Augen, macht ganz was unvollkommen, fehlerhaft, allzu menschlich war.
--- *[Karl Müller]*

Augen - Sehen als Geschenk

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ sehbehindert/…
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.
oder: Altersbedingt erblindete NN mit 70 Jahren.
Deshalb geht es in den folgenden Worten um (gutes) Sehen(, aus Gottes/Jesu/christl.Sicht),
Ansehen, christliche Sichtweisen.*]* ---

Es ist nicht selbstverständlich, am Morgen aufwachen und klar sehen zu können.
Welche eine wertvolle Gabe, die Schönheiten der Natur und einander sehen zu können.
Zwar von Vielen als normal empfunden, ist es jedoch ein Geschenk,
wie auch unser Leben eine Gabe ist, ein Geschenk Gottes.

Aber auch wir Sehende können wie blind sein
und das kommt viel häufiger vor als die körperliche Blindheit.
Z. B. vorrangig nur sich selbst sehen, die Not der Anderen übersehen,
den Tunnelblick, Scheuklappen oder nur Balken vor den Augen haben,
die Zukunft nur schwarz sehen, gar die Augen verschließen.
Nicht selten sehen wir, bildlich gesprochen, den Wald vor lauter Bäumen nicht,
übersehen die normalsten Dinge.
Etwa, dass jemand wie selbstverständlich immer für uns da ist,
uns hilft, wohlgesonnen ist … [evtl. beschreiben, was NN für die Angehörigen getan… hat].

Die Kostbarkeit solcher Werte bemerken wir meist erst dann,
wenn wir sie entbehren müssen.
Dann bekommen wir dafür einen ganz neuen, dankbaren Blick.
Mit Abstand oder mit Nähe können wir Vieles neu wahrnehmen und wertschätzen,
auch wenn diese Person oder dieses Geschenk nicht mehr sichtbar ist. ---

Alles Sichtbare unterliegt der Vergänglichkeit;
jede Trennung, jeder Abschied macht dies deutlich.

Auch wenn wir einen verstorbenen Menschen nicht mehr sehen können,
die wichtigen Werte im Leben, wie Liebe, Zusammenhalt und Wertschätzung,
die enden nicht.
Sie leben weiter in den Herzen der Menschen, die uns vertraut waren
und werden sicher auch von Gott wertgeschätzt.
Wir Christen können durch unseren Glauben hinter dem Tod
auch den Lichtweg zu Gott sehen.
Denn die Schöpfung sehen wir in diesem Leben, die Erlösung schauen wir. *[Karl Müller]*

Augen - Sicht Gott Vater

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ sehbehindert/…
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.
oder: Altersbedingt erblindete NN mit 70 Jahren.
Deshalb geht es in den folgenden Worten um (gutes) Sehen(, aus Gottes/Jesu/christl.Sicht),
Ansehen, christliche Sichtweisen.*]* ---

In unserer Welt dreht sich fast alles um Vergnügen, Geld und Macht.
Deshalb wünschen wir uns, irdisch-menschlich gesehen, vor allem darum,
erfolgreich und intelligent, mächtig und reich,
makellos, gesund und ohne Leid zu sein. ---

Und wie ist die Sichtweise Gottes dazu?
Von IHM selbst können wir Menschen uns eigentlich kein (optisches/visuelles) Bild machen;
denn jede Vorstellung könnte IHM in seiner Größe, Vielfalt und Macht nie gerecht werden;
wir werden IHN auch nie begreifen, festlegen, verstehen … können.
Ein christlicher Gott, an den wir glauben und der ja das ganze Weltall geschaffen hat,
der sieht sicher auf ganz andere, bedeutendere Werte;
z. B. dass wir herzlich, liebenswert, mitfühlend, gut sind,
Herzenswärme haben, mit dem Herzen sehen.

Für Gott ist es sicher nicht wichtig, dass wir irdisch gesehen mächtig oder perfekt sind;
für IHN sind wir so, wie wir sind, schon gelungen;
denn ER hat uns so geschaffen und hat uns dazu Talente und Freiheit gegeben,
aus unserem Leben Gutes zu machen.
Da spielen ganz andere Charakteren und Eigenschaften eine Rolle.
Und wenn wir nach unserem Tod vor Gott hintreten und ER uns anschaut,
dann schaut ER auf unser Herz.
Und vor allem „das" wird Gott interessieren:
Was wir aus unseren Talenten trotz Hürden gemacht haben,
wo wir geliebt und wo wir in den Herzen unserer Mitmenschen
kostbare Spuren hinterlassen haben. *[Karl Müller]*

Augen - Sicht Jesu

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
Z. B.: NN war Augenarzt/ in der Augenheilkunde tätig/ Brillenfachmann/ Optiker/ sehbehindert/…
oder: Das Sehvermögen von NN war stark eingeschränkt / beeinträchtigt.
oder: Altersbedingt erblindete NN mit 70 Jahren.
Deshalb geht es in den folgenden Worten um (gutes) Sehen(, aus Gottes/Jesu/christl.Sicht),
Ansehen, christliche Sichtweisen.*]* ---

Mit unseren Augen können wir sehen, Formen, Farben, Umrisse, Bewegungen erkennen.
In der Bibel wird mehrmals berichtet,
dass bei Jesus das Sehen mehr als nur ein optischer Vorgang war.

Jesus sah die Schöpfung und die Mitmenschen nicht nur mit anderen Augen;
er sah mit seinem Herzen ihre Bedürfnisse, Sorgen und Nöte.
Und er hat seinen Mitmenschen die Augen geöffnet,
ihren Blick auf das Wesentliche im Leben gelenkt,
auf Ziele, die man weder kaufen noch sehen kann,
wie z. B. Wertschätzung, Glaube und Hoffnung,
vor allem auf Gott, seine Liebe und Barmherzigkeit sowie auf unser Leben nach dem Tod.
Durch Jesus Christus, sein Leiden, sein Kreuz und seine Auferstehung
wurden uns die Augen geöffnet, haben wir eine ganz neue, freie Sicht,
erschließen sich neue Blickwinkel und Perspektiven.

Wir können nun hoffnungsvoller, weitblickender sehen, denken und leben. ---
Gott ist stets mit uns, in Freud und Leid
und auch wenn wir ihn nicht sehen, ihm können wir blind vertrauen.
(Als Christen glauben wir, dass NN nun Gott wirklich sehen wird,
von Angesicht zu Angesicht.)
(Uns liebe verstorbene Menschen können wir zwar nicht mehr optisch/visuell sehen,
aber in unseren Herzen können wir sie sehen und spüren;
dort leben sie für uns auch weiter.) *[Karl Müller]*

Auto - Lebensweg auf Rädern

Liebe Trauergemeinde, wenn wir heute Abschied nehmen,
erinnern wir uns auch daran, wie sehr das Auto das Leben von NN geprägt hat.
Es war für ihn/sie nicht nur ein Fortbewegungsmittel, sondern ein treuer Begleiter,
ein Ort der Freiheit und ein Symbol für die Leidenschaft, mit der er/sie durchs Leben fuhr.

Jede Tour, jede lange Strecke, jeder Ausflug war für NN mehr als eine Fahrt –
es war ein Erlebnis, eine Verbindung zur Welt und zu den Menschen,
die ihm/ihr wichtig waren.
Das Auto war für ihn/sie ein Stück Lebensfreude, ein Raum, in dem er/sie sich geborgen fühlte
und die Welt auf seine/ihre ganz eigene Weise entdeckte.

Und doch war das Auto für NN mehr als nur ein Hobby: Es war ein Stück Identität.
In der Art, wie er/sie das Lenkrad in den Händen hielt,
in der Sorgfalt, mit der er/sie das Fahrzeug pflegte,
in der Freude, mit der er/sie über technische Details sprach – all das zeigte, wer er/sie war:
Ein Mensch, der Verantwortung übernahm, der Präzision schätzte
und der die Schönheit des Unterwegsseins zu würdigen wusste.
Das Auto war für ihn/sie ein Symbol dafür, dass das Leben nicht nur aus Zielen,
sondern auch aus dem Weg dorthin besteht –
und dass dieser Weg oft die schönsten Momente bereithält.

Heute erinnern wir uns an diese Momente:
An die Freude, die NN am Steuer empfand,
an die Geschichten, die er/sie von seinen/ihren Fahrten erzählte,
an die Menschen, die er/sie dabei traf.
Doch wir erinnern uns auch daran, dass jeder Weg einmal ein Ende findet.

Und so, wie NN das Auto geliebt hat, vertrauen wir darauf,
dass er/sie nun auf einer neuen Straße unterwegs ist –
einer Straße, die wir noch vor uns haben - die er/sie aber schon kennt
und die von Gott bereitet wurde.

Die Bibel sagt uns: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*" (Johannes 14,6).
NN hat diesen Weg auf Erden mit Leidenschaft und Hingabe beschritten.

Jetzt darf er/sie ihn im Vertrauen auf Gott weiterfahren –
und wir dürfen hoffen, dass er/sie dort ankommt, wo alle Wege ihr Ziel finden:
in der ewigen Gemeinschaft mit dem Schöpfer allen Lebens.

Möge diese Gewissheit uns trösten.
Möge sie uns daran erinnern, dass NN nicht für immer von uns Abschied genommen hat,
sondern dass er/sie nur eine neue Fahrt angetreten hat –
eine Fahrt, auf der wir ihn/sie eines Tages wiedersehen werden.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Auto - …" bei Punkt 14.2. und 14.4]

backen - Kuchen [siehe auch unter „Brot" oder „essen" oder „kochen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war (begeisterte/-r / leidenschaftliche/-r) (Kuchen-/Torten-)Bäcker/-in / Konditor/-in.
(Das ist kein leichter Beruf; mitten in der Nacht aufzustehen und zu arbeiten,
damit wir morgens unser frisches Brot/Gebäck haben.)
oder: NN verkaufte Waren in einem Backwarengeschäft/Bäckerladen/…
(Fast alle Menschen lieben den Duft von Brot, Kuchen und anderem Gebäck.)
oder: NN verstand es, besonders köstliche, vor allem von seiner/ihrer Familie / weitum
geschätzte Apfelkuchen / Obsttorten / feine Backwaren zu machen / zuzubereiten.
oder: NN war in seiner/ihrer Familie bekannt als guter/gute (Kuchen-/Torten-)Bäcker/-in.
(Besonders seine/ihre Apfelkuchen / Obsttorten wurden geschätzt.)*]* ---

Im „Vater unser", dem christlichen Grundgebet - das Jesus seinen Jüngern gelehrt hat,
erbitten wir: „… unser tägliches Brot gib uns heute".
Und Jesus bezeichnete sich selbst als Brot des Lebens;
wer zu ihm komme, werde nicht mehr hungern. *(Joh 6,35)*

Mit diesem Wort „Brot" ist sicherlich nicht nur Brot als essbares Nahrungsmittel gemeint,
sondern im übertragenen Sinn Bezeichnung für all das,
was wir zu einem guten, menschenwürdigen Leben für Leib, Geist und Seele brauchen,
also neben leiblicher Nahrung etwa auch Gemeinschaft, Freude und Liebe
und dafür steht neben dem wichtigen, elementaren Brot sicher auch der köstliche Kuchen.
Kuchen und Torten sind Sinnbilder für kultivierten Genuss, für Kunst, Sinnlichkeit, Frieden;
eben weil Kultur, Freude und Liebe zu den geistigen, seelischen „Lebens-Mitteln" zählen.

Man merkt es dem Gebackenen an, wenn es mit Liebe, Freude, von Herzen gemacht ist;
Appetit und Genuss sind einfach größer.
Nicht umsonst gibt es den Spruch: „Backen ist aus Teig geformte Liebe." ---

In der Bibel spielt zwar Brot eine größere Rolle als Kuchen;
denn die Menschen damals waren ja arm, hungerten oft
und konnten sich Kuchen kaum leisten.
Feine Backwaren wie Kuchen waren vor allem Gästen vorbehalten. ---

Jesus sprach bildhaft auch vom Himmelreich, wo wir von Gott eingeladen sind,
wo es sinnbildlich ein Festessen für uns geben wird, quasi mit himmlischem Kuchen. ---

Unser Leben hier auf Erden ist oft nicht mit einem Kuchen zu vergleichen.
Dennoch gibt es viele Gemeinsamkeiten.
Die Zubereitung des Lebens kann wie bei einem Kuchen oft misslingen.
Bei beiden kommt es auch auf gute Zutaten drauf an;
beide brauchen zum Gelingen Glaube, Liebe und Hoffnung.

Wie beim Brot- und Kuchenteig müssen auch Glaube, Leben und Liebe reifen und wachsen.

Im Leben und beim Backen braucht es Erfahrung sowie das Bemühen,
das Beste daraus zu machen, dass das Ergebnis ein gutes ist. ---

Brot ist in der Bibel ein Symbol für das Leben und Kuchen daher für ein gutes Leben.
Dass wir genug Brot, ja sogar Kuchen in unserem Leben haben,
sollte uns dankbar werden lassen, gegenüber Gott und all jenen, die das ermöglichen.
Wenn wir gemeinsam Brot und Kuchen essen,
dann schmeckt das immer nach Gemeinschaft, Frieden und Verbundenheit,
bekräftigt auch die Zusammengehörigkeit, Freundschaft, Geselligkeit und Freude. ---

Liebe Angehörige, NN ist nun verstorben.
Ich kann mir aber gut vorstellen, dass ihr euch
beim Anblick oder beim Genießen von gutem Kuchen noch lange an ihn/sie erinnert.
Vermutlich voller Wehmut und Trauer,
aber auch mit dem Gespür von Nähe, Gemeinsamkeit, Verbundenheit und Dank.
--- *[Karl Müller]*

(anschließend evtl. ***besinnlicher Text****, siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun)*
(Möglichkeit ***Agape*** *= nach Totenwache noch etwas zusammenstehen und Brötchen… verteilen.)*

backen - Plätzchen [siehe auch unter „Brot" oder „essen" oder „kochen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war (begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r) Bäcker/-in/ Konditor/-in.
(Das ist kein leichter Beruf; mitten in der Nacht aufzustehen und zu arbeiten,
damit wir morgens unser frisches Brot/Gebäck haben.)
oder: NN verkaufte Waren in einem Backwarengeschäft/Bäckerladen/… (, auch Kekse/…).
(Fast alle Menschen lieben den Duft von Brot, Kuchen und Keksen/Plätzchen.)
oder: NN verstand es, besonders schöne und köstliche Guetzli/Kekse/Pfefferkuchen/Plätzchen
zu machen / zuzubereiten. (Besonders seine/ihre Zimtsterne wurden geschätzt.)*]* ---

Plätzchen, bei uns auch Kekse genannt,
gehören zur Advents- und Weihnachtszeit einfach dazu.
Viele Menschen backen sie mit großer Leidenschaft.
Dann erfüllt ein herzhafter Duft verschiedener Aromen und guter Gerüche das Heim
und man kann es kaum erwarten, bis die ersten fertig sind und gegessen werden dürfen.

Plätzchen/Kekse stimmen uns auf Weihnachten, die Geburt Jesu Christi, ein,
haben ihre vertrauten, liebgewonnenen Traditionen, die man beibehalten will.
Deshalb gibt es kaum Neuerungen, werden altbekannte Rezepte besonders geliebt
und oft als Familienbräuche über Generationen weitergegeben.
Gerade hier hat Selbstgemachtes einen viel größeren Wert als Produkte aus dem Laden. ---

Da Zucker und Gewürze bis vor 300 Jahren sehr teuer waren,
galten Plätzchen/Kekse damals als Luxus.
Erst mit billigeren Zutaten wurden sie auch vom gewöhnlichen Volk gebacken,
vor allem für besondere, feierliche Feste.
Und weil die meisten Menschen damals keine Uhren und Küchenmaschinen besaßen,
hat man die Zeiten in Gebeten angegeben, etwa:
„Nimm 2 Tassen Mehl, gib eine Handvoll Nüsse dazu und knete 5 Vater unser lang." ---

Irgendwie passt das auch in die Advents- und Weihnachtszeit;
orientalische Aromen, längeres Warten auf das Gute, meditatives Arbeiten und Beten,
die Wärme des Backofens wenn es draußen kalt ist, sich an die eigene Kindheit erinnern.
Schon das Auswählen der Rezepte, der Gewürze und der verschiedenen Zutaten,
und dann das Aussuchen aus all den gebackenen duftenden Plätzchen/Keksen/Guetzli
lässt Freude entstehen, erst recht, wenn sie auch optisch schön ausschauen. ---

Früher war die Adventszeit auch Fastenzeit.
Sich auf Gott vorbereiten, auf Gott warten, mit allen Sinnen,
fühlen, hören, sehen, tasten, riechen, schmecken. ---

Gott ist uns ja immer nahe. Aber im Advent und zu Weihnachten
spüren wir ihn - als wieder Kind gewordene Christinnen und Christen - besonders nah.
Plätzchen/Kekse/Guetzli/… sind mehr als Nahrung;
sie haben mit dem Herzen zu tun, werden ja mit Liebe für liebe Menschen gemacht. ---

Als Christinnen und Christen wissen wir auch,
dass Weihnachten schließlich zu Karfreitag und Ostern führt.
Geboren zu werden und zu leben heißt auch, dass wir sterblich sind. ---

In der Bibel heißt es, dass es für alles eine Zeit gibt *(frei formuliert ex Kohelet)*:

Geboren werden hat seine Zeit und auch das Sterben.
Begrüßen und verabschieden, annehmen und abgeben,
bleiben und fortgehen, wachsen und vergehen, festhalten und loslassen.

Die Sonne geht auf und geht wieder unter.
Es gibt eine Zeit der Stille, der Trauer und der dankbaren Erinnerung.
Eine Zeit mit Tränen der Freude und eine Zeit mit Tränen des Abschieds.
Fast alles hat seine Zeit. Nur Gott und die Liebe liegen außerhalb jeglicher Zeit.
--- *[Karl Müller]*

(anschließend evtl. ***besinnlicher Text****, siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun)*
(Möglichkeit ***Agape*** *= nach Totenwache noch etwas zusammenstehen und Brötchen verteilen…)*

Bau / Baubranche / Bauwesen - Beispiele von Arbeitsbereichen, Leistungen

Arbeiten: Bohr-, Dachdeckungsarbeiten, Erd-, Beton- u. Stahlbetonarbeiten, Maurerarbeiten;
Bauablauf: Bauplanung, -genehmigung, -ausführung (Rohbau, Innenaus-, Umbau, Rückbau);
Baurecht: Klagen von Ansprüchen, Prüfung von Planung u. Bauleistungen, Vertragsrecht;
Baustoff: Erdbau, Holzbau, Lehmbau, Mauerwerksbau, Stahl(beton)bau, Trockenbau;
Bauwerk: Brückenbau, Hausbau, Kirchenbau, Straßenbau, Tunnelbau, Wohnungsbau;
Bereiche: Geotechnik, Hochbau, Landschaftsbau, Städtebau, Tiefbau, Wasserbau;
Fachplanung: Architekt (Innen-, Landschafts-, …), Bauingenieur, Gebäudetechniker, Planer;
Konstruktion: Fachwerkbau, Grundbau, Massivbau, Montagebau (Fertigbau), Verbundbau;

Bau - Fundament

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat in einem Baumarkt gearbeitet.
oder: NN hat sein Haus zu einem großen Teil selbst gebaut.
oder: NN war Bauarbeiter / Baumeister.
oder: NN war im Bauwesen / in der Baubranche tätig(, einem Fachgebiet,
das sich mit dem Bauen und den Betrieb von Bauten auseinandersetzt.)*]* ---

Egal ob Kirche, Palast oder ein einfaches Häus‘chen,
damit das Bauwerk Bestand hat,
ist eine tragfähige Basis und Unterlage, ein ordentliches, sicheres Fundament wichtig.
Das gilt auch für unser Leben.
Damit es Erschütterungen und Stürmen standhält, braucht es stabile Grundlagen. ---

Was kann so ein ordentliches Fundament für das Leben sein? ---

Das Elternhaus, körperliche und seelische Gesundheit, gute Beziehungen, der Glaube? ---

Vermutlich sind viele Faktoren wesentlich und jeder Mensch hat andere Voraussetzungen. ---

Ein gutes Fundament ist für uns auch wichtig, wenn eine geliebte Person stirbt.
Wenn Leid und Trauer an den Mauern rütteln,
wenn ein Riss oder gar eine Lücke in unserem Lebenshaus entsteht.
Ein gutes Fundament wie etwa Familie oder Freunde fangen Vieles auf,
wenn sie die Trauer mittragen, uns beistehen, sich Zeit für uns nehmen.
Auch der christliche Glaube kann trösten, stützen, stärken und Halt geben. ---

Im Evangelium nach Matthäus heißt es *(Mt 7,21,24-27 / Lk 6,47-49)* *(evtl. Lektor 2)*:
„In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen,
sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.
Wer diese meine Worte hört und danach handelt,
ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute.
Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten
und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.
Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann,
der sein Haus auf Sand baute.
Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten
und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört." ---

Dieses Gleichnis von Jesus hebt die Bedeutung des Fundaments für den Lebensweg hervor.
Etwa ein Lebenshaus nur als Gerede stürzt in sich zusammen, wird weggespült,
wenn es nicht auf guten Taten, dem Fundament, gebaut ist.
Nur christliche Worte halten nicht stand, wenn nicht auch Taten folgen.
Die Redewendung „nur auf Sand bauen" leitet sich von diesem Gleichnis ab
und bedeutet, dass man schlussendlich scheitern wird. ---

Für christlich lebende Menschen ist Jesus Christus durch seine Worte und Taten
ein Vorbild für unser Lebenshaus,
„das" Fundament für ein gutes Leben, insbesondere für das „ewige" Leben.
Die fundamentalen christlichen Tugenden Glaube an Jesus, Hoffnung auf Auferstehung
und himmlische Liebe können uns durch schwere Zeiten tragen und stützen,
etwa wenn wir einen geliebten Menschen verlieren.
Diese Glaubensfundamente nehmen nicht unsere Trauer,
die wir beim Tod eines geliebten Menschen empfinden,
aber sie schenken Trost und können stärken. ---

Kennen Sie ein besseres, stabileres Fundament für ein gutes, ewiges Leben
als Jesus Christus? ---

Ich nicht! --- *[Karl Müller]*

Bau - Lebenshaus

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat in einem Baumarkt gearbeitet.
oder: NN hat sein Haus zu einem großen Teil selbst gebaut.
oder: NN war Bauarbeiter / Baumeister.
oder: NN war im Bauwesen / in der Baubranche tätig(, einem Fachgebiet,
das sich mit dem Bauen und den Betrieb von Bauten auseinandersetzt.)*]* ---

Wir alle bauen, entwickeln, errichten, konstruieren, mauern, schaffen,
etwa mit unseren Händen im Beruf oder in der Freizeit,
auch an uns selbst, in den Beziehungen, in unserem Glauben.
Eigentlich ist unser ganzes Leben eine sich stets verändernde Baustelle, lebenslang.
Wir arbeiten daran, reparieren und renovieren, bauen auf, um und ab.

Vieles alleine, aber auch zusammen mit Familie und Bekannten,
die bei der Gestaltung unseres Lebenshauses mithelfen, mitschaffen.

Wenn wir offen sind: Irgendeine Baustelle gäbe es ja immer zu bearbeiten. ---

Das Leben gleicht ja auch einem Haus;
mit Fundament, Mauern und einigen Ecken und Kanten,
genügend Räumen, einem Dach - das Stürmen und Schauern widersteht
und einem Balkon oder Türen nach draußen zu den Menschen.

Manche bevorzugen ihr Lebenshaus in der Höhe zu bauen, mit Ausblick in die Ferne.
Andere leben lieber am Wasser,
sei es am langsam fließenden Bächlein, am ruhigen See oder am stürmischen Meer.
Wieder andere suchen möglichst das Zentrum, bei den Menschen, mitten im Geschehen. ---

Gut wäre es, wenn man beim Lebenshaus seine Stärken und Fähigkeiten einsetzen
und auch anderen beim Bauen helfen kann.
Man lebt ja nicht für sich allein. ---

Es gibt Menschen, die das eigene Lebenshaus weniger mögen
und es ständig mit denen anderer vergleichen,
etwa weil sie Schwächen und Unzulänglichkeiten bei sich entdecken
oder weil die Lebenshäuser anderer scheinbar reicher und schöner ausgestattet sind. ---

Solche Einstellungen gab es immer schon.
Gleich am Anfang der Bibel wird von Adam und Eva berichtet,
dass ihnen das Paradies zu wenig war, dass sie machtvoll sein wollten wie Gott.
Dazu müssten sie einfach nur eine Frucht vom Baum der Erkenntnis essen,
sagte eine versuchende Stimme.
Das taten sie
und mussten für ihre Gier nach mehr mit dem Verlust des Paradieses bezahlen. ---

Genug zu haben war ihnen nicht gut genug.
Das ist auch heutzutage etwas typisch Menschliches.
Genug zu haben ist Vielen nicht gut genug. ---

Damit wir unser Leben gut leben können,
hat unser allmächtige Gott, Architekt, Baumeister und Schöpfer allen Lebens,
jedem von uns Begabungen und Möglichkeiten anvertraut.
Sie sind die Grundbausteine unseres ganz persönlichen Lebenshauses.
Darauf können wir mit den Werkzeugen Tatkraft, Kreativität/Glaube und Freude/Hoffnung
sowie mit den Bindemitteln Herz und Liebe aufbauen. ---

Am Ende unseres Lebens wird Gott unser Lebenshaus betrachten,
mit all seinen einmaligen, unverwechselbaren Räumen.
Ist es liebevoll, wohltuend und heimelig geworden, mit offenen Türen für die Mitmenschen
oder doch nur klotzig, protzig, auf Kosten anderer? ---

Jesus sagt, dass es im Haus seines Vaters viele Wohnungen gibt
und ER christlich lebende Menschen heimholen wird.
Das ist ein Bild dafür, dass wir liebe Angehörige im Himmel wiedersehen,
dass wir bei Gott Gemeinschaft erfahren können mit IHM und lieben Menschen.
Wir werden gemeinsam im Hause Gottes wohnen, wo wir zuhause sind. --- *[Karl Müller]*

Bäume - Abbild der Menschen [siehe auch unter „Holz" und „Natur"]

[nach Persönlichem z. B. Übergang:
NN war Forstwirt / schätzte Bäume / hatte Bäume vor dem Haus / liebte im Wald zu gehen …]

Bäume verbinden wir mit dem Geheimnis des Lebens,
denn sie hatten immer schon eine wichtige Bedeutung für den Lebensraum von Pflanzen, Tieren und uns Menschen.
Sie sind Symbol für Ausdauer, Schönheit, Geborgenheit, Ruhe, Hoffnung und reine Natur.

Bäume schenken uns frisches Wasser, reine Luft und halten die Erde am Boden fest,
bieten vielen Tieren Wohnung und Nahrung,
schützen vor Lawinen und Überschwemmungen.
Und das Holz brauchen wir für die Wärme im Winter, um Bauwerke, Schiffe, Möbel anzufertigen.
Der Baum war schon immer ein Symbol des Lebens, erst recht in der Bibel.

Im Paradies gab es einen Baum der Erkenntnis und einen Baum des Lebens.
Gott zeigt sich dem Moses im brennenden Dornbusch.
Bei Jesus war die Krippe aus Holz
und das tote Holz des Kreuzes wurde für die Christen zum Lebensbaum, zur Hoffnung.

Der Baum ist auch Sinnbild wie unser Leben abläuft; Frühling, Sommer, Herbst und Winter.
Auch wir konnten uns nicht aussuchen, wo und auf welchem Boden wir wachsen,
mit wem wir verwurzelt sind, welche Anlagen und Begabungen wir aufweisen.

Im Gegensatz zu Bäumen können wir unseren Standort aber ändern,
haben eine Seele und ein Gewissen, können mit Gott eine Beziehung aufnehmen, reden,
können unser Leben selbst in die Hand nehmen und gestalten,
können Jesu Botschaft der Eigen- und Nächstenliebe nachkommen.

Wir können auch nachlesen oder hören, was Johannes der Täufer gesagt hat:
„Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt;
jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen."
(Mt 3,10 oder Lk 3,9) ---

Anlässe wie der Tod eines Menschen laden uns ein,
auch über „unseren" Lebensbaum rückblickend nachzudenken.

Habe ich geblüht und gegrünt, Anderen Freude bereitet? ---
Habe ich „faule" Früchte hervorgebracht? ---
Habe ich Anderen in Not Stütze und Halt gegeben oder war ich übertrieben hart? ---

Und wenn wir auf das Leben von NN blicken, dürfen wir ihm/ihr auch für vieles „**danken**".
Für all die guten Früchte, die er/sie seiner/ihrer Familie und uns Mitmenschen geschenkt hat,
für die Freude, die er/sie Menschen bereitet hat,
für allen Segen, der von ihm/ihr ausgegangen ist.

Und natürlich danken wir auch unserem allmächtigen, ewigen Gott:

(Gebet - Lektor 2:) Unbeschreibbarer Gott,
in deiner wunderbaren Schöpfung erahnen wir deine Größe und Güte.
Wir danken dir für die Gehölze, Bäume, Wälder, die wir zum Leben brauchen,
die uns umgeben und dass du NN in unseren Gemeinschafts-Garten gepflanzt hast.
Wir danken dir, wenn wir in unseren Familien gut verwurzelt sein können,
mit lieben Menschen aufwachsen, uns an ihnen anlehnen, gedeihen können.
Wir danken, dass du uns Stärke und Hilfe bist,
wenn Stürme toben, Schneelasten auf uns drücken, Dürre droht.

Hilf den Menschen zu erkennen,
dass diese Welt und alles Leben ein einmaliges Geschenk, wunderbar, schützenswert ist.
Heile Wunden, die uns zugefügt werden,
verzeihe, wenn wir zu eigennützig handeln, wirke mit, dass wir gute Früchte tragen.
Erbarme dich unser und sei uns gnädig. Amen. --- *[Karl Müller]*

Bäume - Jahresringe um Gott [siehe auch unter „Holz" und „Natur"]

NN war ein ruhiger Mensch; er freute sich an der freien Natur, an der Stille.
Sein Beruf/Leben/Lieblingsort war der Wald;
ja man könnte sagen, er war mit Leib und Seele im Wald zu Hause.
NN liebte den Geruch des Waldes und des frischen Holzes
und arbeitete gerne im Holz/Wald und mit Holz. ---

Ein großer, starker Baum wäre vermutlich auch ein gutes Sinnbild für sein Leben.
Fest in der Erde verwurzelt, mit aufrechter Haltung, Stabilität erkennen lassen,
ein zäher Naturbursche, mit Durchhaltevermögen bei Sturm und Dürre. ---

Die Jahre hinterlassen auch bei Bäumen Spuren;
Jahresringe (- das ist die im Querschnitt sichtbare, ringförmige Holzmaserung -)
künden vom Leben, von guten wie von schlechten Zeiten.
Aus den vergangenen Zeiten sind sie geworden, was sie sind.

Der Lebensbaum von NN zählte 81 Jahresringe
und wahrscheinlich konnte er viel aus seinem Leben erzählen,
von breiten Jahresringen mit Freude, Glück, Wohlbefinden
und von engen Ringen - geprägt von Mangel, leidvollen Ereignissen, Schicksalsschlägen.

Was dabei interessant ist:
Wir Menschen meiden doch das Leid und wollen gut leben, also breite Jahresringe haben.
Doch bei Holz sind gerade die Stämme mit den engsten Jahresringen begehrt;
sie sind kraftvoller, edler, härter, eben das beste Holz,
meist von Bäumen in unwirtlichen Gegenden, die Wind und Wetter trotzen mussten. ---

Die innersten Ringe des Baumes sind die stärksten und stabilsten,
bilden gleichsam das Rückgrat des Baumes,
um bei Stürmen elastisch nachgeben und trotzdem widerstehen zu können. ---

Wie die Jahresringe bei einem Baum legen sich auch bei unserem menschlichen Lebensbaum
Erlebtes, Einprägendes, Erfahrungen aufeinanderfolgend um unsere Mitte ab,
gute Zeiten und auch weniger gute wie Entbehrungen, Unglücke, magere Zeiten,
während wir weitere Kreise zulegen, reifen, Früchte tragen
und dem Himmel entgegen wachsen.
Die Jahre prägen und verändern uns. ---

Um etwas besser verstehen zu können, ist es immer gut, auf den Anfang zu schauen.
In der Mitte hat unser Lebensbaum angefangen und um diese Mitte zieht das Leben Kreise.
Und um uns unsere Beziehung zu Gott bildhaft vorzustellen,
können wir wieder die Jahresringe heranziehen. ---

Die Mitte unseres Lebens ist Gott und Gott ist stets bei uns.
Auf die Frage Mose, wie er heiße, antwortete Gott beim brennenden Dornbusch:
„Ich bin da" oder anders ausgedrückt: „Ich werde mit dir sein!" (Ex 3,14) ---
Gott hat uns bei ihm in der Mitte Platz gelassen,
hat uns geschaffen, einen menschlichen Kern gelegt
und hat zugelassen, dass wir uns eigenständig und frei von ihm entwickeln und reifen,
Jahresring für Jahresring.

Für uns Christinnen und Christen sind die innersten, stabilsten Ringe
der Glaube, die Hoffnung und die Liebe,
sich also von Gott gehalten und getragen zu wissen.
ER ist mit uns und gibt uns die nötige Kraft.
Unser aller Leben kreist um Gott, unsere Mitte. *[Karl Müller]*

Bäume - Jahresringe & Lebensspuren [siehe auch unter „Holz“ und „Natur“]

NN arbeitete gerne (im Holz/Wald und) mit Holz *(evtl. Beispiele anführen)*.

Wenn man einen Baumstamm in Scheiben sägt,
sieht man in der Holzmaserung Jahresringe,
die sich fast kreisförmig rund um das Zentrum gebildet haben.
Anhand der Jahresringe kann man die Lebens-Geschichte des Baumes nachvollziehen.
In der Mitte hat das Leben begonnen und jedes Jahr legte sich ein weiterer Ring herum.
Jedes Ereignis hat Spuren hinterlassen;
bei guten Jahren gab es breitere Ringe, bei schlechten engere Ringe. ---

Wie bei den Holzstämmen oder Ästen,
wächst auch unser Leben in immer neuen Ringen um unsere Mitte.
So kann man auch bei Menschen aus deren Verhalten und Reaktionen oft herauslesen,
dass sie prägende Schlüsselereignisse und -erfahrungen gehabt haben müssen,
warum sie so und nicht anders geworden sind. ---
Wir Lebewesen wachsen im Laufe unseres Lebens,
genährt und aufgebaut durch Erfahrungen, Beziehungen, Erlebnisse.

Wir alle können nicht nur Spuren „anderer“ erkennen, lesen, spüren,
wir hinterlassen auch selbst Spuren, Spuren „unseres“ Lebens.
Und viel wichtiger als Jahresringe sind die Spuren, die wir bei Menschen im Herzen hinterlassen,
die Gutes, Lebens“grund“haltungen betreffen, Spuren des herzlichen Lebens
wie z. B. geliebt zu werden, gehört zu werden, Wertschätzung erfahren.
Denn diese gehen in die Menschen über und werden wieder weitergegeben. ---

Wir haben auch Spuren Gottes, unseres Schöpfers, in uns, das Gute, die Liebe, das Gewissen;
von Anfang an ist ER unsere Lebensgeschichte mitgegangen, kennt uns in- und auswendig.
Und wenn sich unsere Lebenskreise einmal geschlossen haben, so wie jetzt bei NN,
dann nimmt Gott dieses Leben in seine barmherzigen, liebenden Hände zurück.
Denn eigentlich ist ER unsere Mitte und unser Leben kreist um Gott.
ER hat unseren menschlichen Kern in seine Mitte gelegt
und um diese Mitte ist unser Leben gewachsen, hat Kreise gezogen, Jahr für Jahr. ---

Welches Leben ist nun besser, das mit breiten oder das mit engen Ringen? ---

Bei Holz sind die Stämme mit den engsten Jahresringen begehrter,
also von Bäumen, die Wind und Wetter trotzen mussten, es im Leben nicht leicht hatten.
Dieses Holz ist kostbarer, hochwertiger, edler. ---

Und beim menschlichen Leben, glaube ich, ist es ähnlich.
Es kommt auch nicht auf die Anzahl der Jahresringe drauf an; es geht vor allem darum,
was wir aus unseren Talenten und Möglichkeiten gemacht haben,
trotz Mangel, Widerständen oder leidvollen Geschehnissen.
Und all unsere Lebenskreise sind einzigartig, wie bei einem Baum.
Sowohl das Leben der Menschen als auch das Leben der Bäume
vollzieht sich in wachsenden Ringen, rund um unsere Mitte, unserem Schöpfer.
Den Anfang setzte Gott, ohne unser Tun. Dafür dürfen wir Gott danken.

Und beim Ende? ---

Ich nehme an, da kommt es drauf an, ob wir selbst Gutes getan haben,
wie wir mit unseren Talenten und Möglichkeiten umgegangen sind,
welche Früchte wir unseren Mitgeschöpfen geschenkt haben.
Unser Glaube sagt:
Für christlich lebende Menschen ist der Tod nicht das Ende,
sondern ein Durchgang zu einem neuen, ewigen Leben in Liebe bei Gott. --- *[Karl Müller]*

Bäume - plötzlicher Tod [siehe auch unter „Holz" und „Natur"]

[nach Persönlichem z. B. Übergang:
Vor dem Haus von NN sah ich ein paar alte Bäume.
Das hat mich beeinflusst, diese Ansprache zum Thema Bäume zu machen.]

Bäume geben Schatten, beruhigen, kühlen, stehen für groß, mächtig, die Natur.
Bäume verbinden Erde mit dem Himmel, tief verwurzelt in der Erde, strebend in den Himmel.
Lebende Bäume können als Symbol des Lebens betrachtet werden;
abgestorbene Bäume hingegen als Sinnbild für Vergänglichkeit und Tod.

Bäume haben mit uns vieles gemeinsam, können auch Abbild unseres Lebens sein.
Unser Lebensbaum beginnt als kleiner, angewurzelter Spross;
wir wachsen, werden größer, strecken uns zum Himmel,
werden evtl. zurechtgestutzt, müssen auch Stürme, Dürre und Kälte aushalten,
wir reifen und verschenken auch Früchte.

Die Wurzeln symbolisieren, dass wir einen guten Grundstock haben,
gut verwurzelt sein sollten, um standhalten, aufrecht und fest im Leben stehen zu können.

Der Stamm erinnert uns, dass es anfangs viel Elastizität und Zeit zum Wachsen braucht,
um ein starkes Rückgrat im späteren Leben zu haben.
Und Jahresringe haben nicht nur Bäume;
auch bei uns Menschen hinterlassen Geschehnisse und Einwirkungen ihre Spuren,
prägen sich im Herzen und in den Erinnerungen ein,
kommen in unseren Gedanken und im Handeln zum Ausdruck.

Die Baumkrone steht für das Grünen, Blühen und für tausende Blätter.

Die Blätter erinnern uns an die eigene Vergänglichkeit, gerade im Herbst.
Nicht nur die Jahreszeit ist vergänglich, auch ein Baum,
obwohl er hunderte Jahre alt werden kann.
Ganz plötzlich kann auch ein Baum vom Blitz getroffen werden,
durch einen Sturm geknickt oder zerbrochen werden, durch Erdrutsch umfallen.

Überraschende Todesfälle treffen uns Menschen völlig unerwartet,
sind wie ein Keulenschlag, wie ein Blitz aus heiterem Himmel.
Sie gewähren keine Zeit der Vorbereitung
und keine Möglichkeit sich offen zu verabschieden.
Der plötzliche Verlust, die unerwartete Konfrontation mit dem Tod wirken wie ein Schock,
rütteln an unseren Grundfesten, unserem Lebensvertrauen, unserer Stabilität.
Das Leben fühlt sich plötzlich unwirklich, unbegreiflich, zerstörerisch, ohnmächtig an.

Loslassen fällt oft deswegen schwer, weil es noch Unerledigtes gibt,
weil Liebe, Dank und ein Lebewohl noch zu wenig ausgesprochen werden konnten,
weil ungeordnete Gedanken ein (gutes) Abschiednehmen und Betrauern behindern.
Es dauert meist lange, dieses Geschehen erst einmal zu realisieren.

Liebe Trauernde,
wir alle hier sind zutiefst betroffen, bedrückt von der Unerbittlichkeit,
mit welcher der Tod Ihnen einen lieben(, so jungen) Menschen so plötzlich entrissen hat.
Auch uns fehlen die Worte, auch wir fühlen uns wie ohnmächtig festgenagelt.

So muss es auch Jesus Christus ergangen sein,
als er schuldlos am Kreuz gehangen, dem Tod ausgeliefert ist.
Aber gerade dieser Jesus Christus ist auferstanden
und hat uns christlich lebenden Menschen das ewige Leben,
ein Wiedersehen mit unseren Lieben (beim Lebensbaum) im himmlischen Paradies zugesagt.

[Karl Müller; 2. Teil nach unbekannter Autorenschaft]

(als Abschluss evtl. Gebetsvariante 1 - alle beten:)
Wir beten nun im Gotteslob bei der Nummer 28 Abschnitt 2: ---
Allmächtiger Gott, hilflos stehen wir dem plötzlichen Sterben …

(oder etwas geänderte 2. Gebetsvariante - 2. Lektor trägt vor:)
Allmächtiger Gott, hilflos stehen wir dem plötzlichen Sterben unserer Lieben gegenüber,
denn der Tod ist unabänderlich.
Es fällt uns schwer, deine Pläne zu begreifen und zu bejahen.
Du aber hast uns deinen Sohn gesandt und ihn für uns alle dahingegeben.
Darum können uns weder Trübsal noch Bedrängnis,
ja nicht einmal der Tod uns von deiner Liebe und von unseren lieben Verstorbenen trennen.
Erhalte in uns diesen Glauben und führe NN zu neuem Leben. Amen.

Bäume - Sinnbild der Hoffnung [siehe auch unter „Holz" und „Natur"]

[nach Persönlichem z. B. Übergang:
NN war Forstwirt / schätzte Bäume / besaß …-Baum / liebte im Wald zu gehen, …
Deshalb habe ich den Baum als Thema der folgenden Gedanken herangezogen.]

Der Baum hat vielfältigen symbolischen Charakter;
er ist markant, groß, mächtig, wird als Symbol des Lebens und der Natur betrachtet
und kann auch als Abbild „unseres" Lebens gesehen werden.
Vielleicht erkennen Sie in Vielem auch das Leben von NN. ---

Um bestehen zu können, muss ein Baum in der Erde fest verankert, verwurzelt sein;
er darf nie die Bodenhaftung verlieren.
Nur wenn er standhaft und trotzdem beweglich ist,
kann er starken Stürmen widerstehen.
Und Stürme gibt es wohl an jedem Standort und in jedem Leben.

Nur wenn ein Baum einen robusten Stamm hat, ein starkes Rückgrat,
kann er auch schwere Lasten tragen, wie z. B. tausende von Blättern oder viel Schnee.
Die Baumkrone steht für Grünen und Blühen in unserem Leben und für das Frucht-Bringen.

Bäume erleben so manch gefährliche, schwierige Zeiten,
wo sie Kälte, Hitze, Gewitter, Blitze, Stürme, Dürre, Wasserfluten aushalten müssen,
oder wenn Menschen ihnen zu Leibe gehen, Tiere, die ihnen Schaden zufügen
und doch können wir uns immer wieder an ihnen erfreuen.
Daher sind Bäume auch Sinnbild von großer Hoffnung.
Bäume verbinden Erde mit dem Himmel;
die Wurzeln zieht es fest in die Erde und die Krone strebt nach oben.
Und wenn die Blätter fallen, warten schon neue Knospen auf das nächste Leben. ---

Jemand hat gesagt: Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge,
würde ich heute noch mein Apfelbäumchen pflanzen. ---

Ich meine, auch wir als Christinnen und Christen
sollten immer wieder, gerade in schweren Zeiten wie der Trauer,
einen Baum des Glaubens, Vertrauens und der Hoffnung pflanzen.
Auf dieser Erde im Glauben an Gott fest verwurzelt, strebend in den Himmel,
gute Früchte der Liebe bringend. ---

(Gebet - Lektor 2:)
Allmächtiger Gott, Schöpfer allen Lebens,
schenke unseren Glaubens- und Lebensbäumen starke, geerdete Wurzeln,
einen aufrecht stehenden Stamm mit Kraft, Mut und Hoffnung durch schwere Zeiten,

Licht für unsere Baumkrone, dass sie grünen und blühen kann,
dazu die Ausdauer, stets auf Neue zu knospen und zu sprießen,
reichlich Früchte und dabei auch den Wert der sauren zu schätzen,
gut verteilte Äste und dazu den Mut,
morsche oder falsch wachsende anzunehmen und gegebenenfalls loszulassen,
sowie die Eigenschaft,
dass auch andere Lebewesen an uns eine Freude haben und uns schätzen.

Ewiger Gott,
wir danken dir, dass du NN in unseren Lebensgarten gepflanzt hast,
für all die guten Früchte,
die er/sie seiner/ihrer Familie und uns Mitmenschen geschenkt hat,
für die Freude, die er/sie uns bereitet hat,
für allen Segen, der von ihm/ihr ausgegangen ist.

Hilf uns Menschen zu erkennen, dass diese Welt und alles Leben schützenswert ist.
Sei unseren Seelen gnädig
und führe unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene und uns zu neuem Leben im himmlischen Garten. Amen.
[Karl Müller]

Bäume - Sinnbilder für menschliches Leben [siehe auch unter „Holz" und „Natur"]

[nach Persönlichem z. B. Übergang:
NN war Forstwirt / schätzte Bäume / besaß Walnuss-Baum / liebt im Wald zu gehen, …]

Liebe Trauergemeinde,
wohl viele von uns schätzen im heißen Sommer einen Spaziergang im kühlenden Wald.
Wir schätzen die gute Luft, die meditative Ruhe, die schöne Natur, Gottes Schöpfung.

Und wenn man die einzelnen Bäume näher anschaut, genauer betrachtet,
merkt man, dass eigentlich kein Baum wie der andere ist.
Jeder hat seine persönliche Form, Größe, Gestalt, je nachdem,
was für eine Baumart und wie alt er ist, „wo" er steht, welches „Schicksal" er erlitten hat,
Sturm, Trockenheit, Nachbarschaft anderer Bäume, Eingriffe der Menschen.

Man könnte sogar fast sagen, dass Menschen und ihr Leben
eine gewisse Ähnlichkeit mit Bäumen haben.
Es gibt auch den Spruch: „Ein Mann wie ein Baum",
wenn man von einem charakterfesten, tief verwurzelten Menschen spricht. ---
Wie groß muss die Kraft der Wurzeln sein,
um dem Baum Halt bei großen Stürmen oder bei immenser Schneelast zu geben,
Wasser und Nährstoffe der Erde zu entziehen und hoch ins Blätterdach zu pumpen?!

Das Leben der Bäume kann auch mit unserem Leben verglichen werden:
Den Naturgesetzen gehorchen, Wurzeln schlagen,
möglichst aufrecht wachsen und sich behaupten trotz widrigster Umstände,
möglichst beweglich sein bei schweren Stürmen, Früchte tragen,
zufrieden sein, mit dem was möglich war.

Auch sonst kann man Bäume oft mit Menschen vergleichen.
Bäume sind wertvoll und wichtig, tun uns einfach gut.
Sie schenken Freude besonders wenn sie blühen, Schatten bei Hitze, Schutz und Früchte,
bremsen Wind und Stürme aus, helfen das Klima zu bewahren, usw.

In der biblischen Schöpfungsgeschichte spielen 2 Bäume eine entscheidende Rolle für uns Menschen: Der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

In der darstellenden Kunst wird das Böse mit einem Stamm symbolisiert,
um den sich eine Schlange windet,
und das Gute meist mit dem Stamm als Kreuz,
dem Symbol unserer Erlösung durch Gottes Sohn Jesus Christus.

Bäume sind auch natürliche Symbole für die schönste Verbindung der Erde mit dem Himmel;
die Wurzeln bodenständig, tief in der Erde, die Krone strebt zur Sonne,
fast so, als wenn die Bäume eine Sehnsucht nach dem Himmel hätten. ---
Sehnen auch „wir" uns nach Gott und seinem Himmel? ---
„Brauchen" wir Gott und eine „Beziehung" zu Gott? ---

Ich meine: Ja, --- und Bäume können uns auch sonst in vielem ein Sinnbild sein,
in ruhigen Zeiten - vor allem im Blühen und Früchte verschenken,
aber auch in stürmischen Momenten
oder wenn sie kahl sind und auf das neue Leben im Frühling warten.

Auch das Leben von NN können wir in Vielem mit einem Lebensbaum vergleichen
und wir hoffen mit ihm/ihr auf ein neues Leben im himmlischen Frühling im Lichte Gottes.
[Karl Müller]

Bäume, Wald + Leben verglichen [siehe auch unter „Holz" und „Natur"]

Unser Leben kann man auch mit Bäumen vergleichen.
Manche von uns stehen alleine da, manche dicht beieinander gleich einem Wald.
Der eine mag eine kräftige Eiche sein, die andere eine helle Birke, je nach Samen.

Eltern + Umwelt haben unseren Wuchs + das Gedeihen beeinflusst;
verwurzelt im Urgrund der Ahnen, aufgewachsen im Windschutz unserer lieben Nächsten,
waren uns gewohnte Gefährten vielfach Hilfe + Stütze,
bei Kälte, Hitze, Sturm + in den vielen Nächten.
Es kommt aber der Tag, da der uns nächste Baum sein Baum-Leben lassen muss.
Er hinterlässt eine Leere, eine Lücke, nicht nur räumlich,
auch als Stütze, Kamerad, Begleiter.
Er fehlt, auch wenn durch diese Lücke mehr Sonne + Wind zu uns gelangt,
wir weiter sehen können.

(Kann man diese Lücke durch „Ersatz" ausfüllen? ---)

Solch eine jahrelange Beziehung kann so schnell durch nichts ersetzt
oder geschlossen werden.
Es ist auch gut so, dass diese Lücke noch länger offen ist, deutlich sichtbar,
dass da jemand wichtiger bei uns war,
dessen Wurzeln ja immer noch da sind, uns immer noch stützen,
wir durch unsere Wurzeln immer noch verbunden sind,
auch wenn wir uns optisch nicht mehr sehen.
Es braucht Zeit, bis wir uns an die neue Situation gewöhnen.

Lassen wir es aber auch zu, dass Ableger oder Samen in dieser Lücke aufkommen können.
Seien wir diesen auch Hilfe + Stütze; ansonsten werden wir mit der Zeit
abgeschiedene Bäume mitten in einer kahlen Landschaft.

Solche Ableger + Samen tragen das Alte in sich,
sind aber auch Keimen, Aufgehen, Blühen, Reifen, Gedeihen,
gleichsam Hoffnung, Vertrauen, Zukunft.
Solche Samen können fruchtbar sein, mein Leben positiv beeinflussen,
ein Weiterbestehen an Gemeinschaft bedeuten. *[Karl Müller]*

Bäume - Winter & Frühling [siehe auch unter „Blätter" und „Herbst" und „Holz"]

Einleitung z. B.:
Liebe Trauergemeinde, den folgenden Text habe ich ausgewählt,
weil vor und hinter dem Haus von NN einige (Birken-)Bäume stehen *(od. andere Baum-Art)*
und es Spätherbst geworden ist.
oder: … weil NN (wie ich gehört habe) sich an Bäumen freute / das Rauschen der Bäume im Wind liebte / seine Freude an den Bäumen vor seinem Haus hatte / …

Hauptteil:
In den letzten Wochen sind die (Birken-/Baum-)Blätter gelb und rostbraun geworden.
Dann hat der starke Herbstwind alle Blätter und viele dünne Zweige gnadenlos weggeblasen.
Jetzt steht der Baum da, kahlgeschoren, zerzaust, wüst, ausgetrocknet, düster und stumpf,
wie abgestorben; jedes Leben hat sich zurückgezogen.

Und ich wäre hoffnungslos, traurig, unerfahren, wüsste ich nicht ganz sicher,
dass dieser tote Baum im Frühjahr wieder keimen und blühen, lebendig dastehen würde.
Ich bin mir so ganz sicher.

Auf Gottes Natur-Kreislauf kann ich mich verlassen; auf den Winter folgt wieder der Frühling.
Und mit diesem vollen Vertrauen stehe ich nicht allein;
alle sind von diesem jährlichen Wunder überzeugt und haben es schon viele Male erlebt.

Und so ein Vertrauen darf die Christenheit auf Gottes Wort haben,
dass wir nach unserem menschlichen Lebens-Winter auferstehen im Frühlings-Lichte,
keimen, neue Knospen treiben, aufblühen, duften und Früchte tragen in Gottes Paradies.

Zwar folgt auch im Leben der Christinnen und Christen
nach Frühling und Sommer ein rauer Herbst und ein harter Winter,
aber wir haben die Zusage Gottes auf ein Weiterleben.

Im Johannesevangelium *(Joh 11,25-26)* sagt Jesus:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,
und jeder, der an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben." ---

Und die Jünger Jesu haben die Auferweckung Jesu bezeugt,
haben diesen Worten Jesu voll vertraut, dafür sogar Leid und Tod auf sich genommen.
Wir dürfen den Worten Jesu ebenso fest und sicher trauen
wie dem Lebenslauf in der Schöpfung Gottes und den Jüngern.

Für christlich lebende Menschen ist der Lebens-Winter
ein Durchgang zu einem neuen, ewigen Leben bei Gott; dies ist uns Trost und Hoffnung.
[Karl Müller nach „Herbst-Gedanken" von Pfarrer Franz Christian Blum]

Bäume - Wurzeln [siehe auch unter „Holz" und „Natur"]

[nach Persönlichem z. B. Übergang:
NN war Forstwirt / arbeitete im Wald / besaß/liebte/schätzte/besaß Bäume/Wald / ...]

NN war ein ruhiger Mensch; er freute sich an der Abgeschiedenheit in der Natur,
das tiefe Rauschen des Waldes, das Singen der Vögel, die frische Luft.
Sein Beruf/Leben/Lieblingsort war der Wald, dort war sein zweites Zuhause.
Man könnte auch sagen, er war mit dem Wald und den Bäumen verwurzelt.

Damit ein Baum wächst, braucht er gesunde, kräftige Wurzeln.
Denn über die Wurzeln bekommen Bäume alles Notwendige,
Wasser, Nährstoffe, die nötige Verbindung zur umgebenden Natur.
Wenn die Wurzeln absterben, dann stirbt der ganze Baum.

Praktisch keine Pflanze kann ohne Wurzeln leben.
Haben Pflanzen starke, weit verzweigte und tiefe Wurzeln,
können sie manches Unwetter und Trockenperioden überleben.
So können Bäume uns zum Sinnbild unseres Lebens werden.

Die Kraft und der Halt eines Baumes liegt in den Wurzeln,
die wir Menschen aber normalerweise nicht sehen.
Wir achten meist nur auf Stamm, Äste, Krone, Blätter und Früchte.

Und bei den Menschen machen wir es oft nicht anders;
wir schauen in erster Linie auf das sichtbar Äußere, was sie offensichtlich besitzen,
aber weniger auf das, was die Menschen hält, worauf sie gewachsen sind,
die Pfeiler, die Basis, die Wurzeln.

Die Verwurzelung ist ein wichtiges Bedürfnis der menschlichen Seele,
ist wesentlich für die Lebensfreude, das Zufriedensein, Glücklichsein des Menschen.
Das Wurzelwerk der Eltern und Vorfahren, ihr Beispiel sowie das Umfeld
sind grundentscheidend für das weitere Wurzeln und gute Weiterwachsen.
Hier werden Wertevorstellungen, Haltung und Ausrichtung schon festgelegt.
Wer gut verwurzelt ist, steht stark da im Leben, auch wenn Stürme hereinbrechen.

Und wir fühlen uns in der Nähe „jener" Mitmenschen wohl und geborgen,
die gut verwurzelt sind, Stärke, Freude und Ruhe ausstrahlen,
uns guten Halt im Leben geben.
Wer wertschätzende Menschen um sich hat, wer auf Liebe wurzeln kann,
der kann leichter über sich hinauswachsen, auch Anderen Stütze und Hilfe sein.

Dasselbe gilt auch für Menschen, deren Lebensweise auf Gottes Botschaft wurzeln;
sie können zwar auch Unglück, Leid und mancherlei Schläge treffen,
aber diese können sie nicht so schnell umwerfen.
Der christliche Glaube gibt ihnen Halt und Kraft im Leben.

Wir sollten auch ab und zu einen Blick auf das Wurzelwerk unseres Lebensbaumes werfen,
uns den eigenen Wurzeln zuwenden, tief ins Innere, zu unseren Wurzeln zurückkehren.
Worauf wurzle ich? Wer bin ich? Wird auch das Herz mit genug Nährstoffen versorgt?
Was gibt es an Gutem und weniger Gutem - brauche ich gar eine Wurzelbehandlung?
Sollte ich die Ausrichtung meines Lebens ändern? Übernehme ich mich nicht? (usw.) ---

Nur wenn wir ehrlich zu uns sind, geht es uns gut. Denn nicht umsonst gibt es den Spruch:
Eine Krankheit kann nur geheilt werden, wenn man bei ihren Wurzeln anfängt. ---

Und wenn wir auf das Umfeld unseres Wurzelwerks blicken, zu den Eltern, Freunden ...
Wem dürfen wir danken für Stütze und Halt, für Beistand und gute Ausrichtung? ---

Und die Abschlussfrage: Worauf „wurzelt" unser Leben „letztlich" - sind wir nur Zufall? ---
Als Christinnen und Christen glauben wir an einen Gott, der uns gewollt und erschaffen hat,
unser Leben hier auf Erden eingepflanzt hat, damit wir wurzeln können.

Daher dieses **Gebet**:
(Lektor 2:)
Unbeschreibbarer Gott,
in deiner wunderbaren Schöpfung erahnen wir deine Größe und Güte.
Wir danken dir für unser Leben und alles, was wir zum Leben brauchen.
Wir danken dir für unsere Familien und allen Menschen,
mit denen wir uns gut verwurzelt fühlen und die uns Kraft und Halt geben.
Wir danken dir, dass du NN in unseren Gemeinschafts-Garten gepflanzt hast,
für all die guten Früchte und Wurzelhilfen,
die er/sie seiner/ihrer Familie und uns Mitmenschen geschenkt hat,

für die Freude, die er/sie uns bereitet hat,
für allen Segen, der von ihm/ihr ausgegangen ist.
Wir danken, dass du uns Stärke und Hilfe bist,
wenn Stürme toben, Schneelasten auf uns drücken, Dürre droht.
Hilf den Menschen zu erkennen,
dass diese Welt und alles Leben ein einmaliges Geschenk, wunderbar, schützenswert ist.
Heile Wunden, die uns zugefügt werden,
verzeihe, wenn wir zu eigennützig handeln,
wirke mit, dass wir gute Früchte tragen.
Erbarme dich unser und sei uns gnädig,
damit wir auch im Himmel neu wurzeln können. Amen. --- *[Karl Müller]*

Bedeutungslose Menschen gibt es nicht

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte
+ keine Menschengeschichte, kein Schicksal gleicht einem anderen
so wie auch kein Planet einem anderen Planeten im Weltall gleicht,
jeder ist etwas Besonderes.
Wenn jemand wie ein Mauerblümchen war + gerne unbemerkt sein Leben so verbrachte,
dann war er gerade dadurch interessant, als Blume mitten in einer Steinwüste.
Und wenn jemand ein Rad in einem Getriebe war, ein Antrieb für andere war,
dann war er gerade dadurch für viele Andere sehr wichtig.

So hat ein jeder Mensch seine eigene, ganz geheime Welt.
Und nur er hat seine eigenen allerschönsten Augenblicke,
aber auch seine eigenen schlimmen Momente;
uns anderen aber ist der Blick dafür verstellt.
Und stirbt ein Mensch, dann ist es wie ein Weltuntergang,
dann stirbt mit seiner Welt auch alles was mit dieser Welt verbunden war,
Land + Meer, Berge + Täler, Blumen + Lebewesen;
aber auch seine Geschichte, seine Gefühle, seine Gedanken, seine Träume,
seine Begegnungen mit dem ersten Weh, der ersten Liebe,
also alles, was "so" sonst niemand hat, das alles wird mitgenommen.
Natürlich, Brücken bleiben, wie Fotos, Schriftstücke, Werke,
doch vieles ist nun ferne oder fehlt.

befreit von den Beschwerden des Alters

[Mögliche Einleitung:
In der Parte steht, dass NN „befreit von den Beschwerden des Alters" … verstorben ist.
Diese Worte erinnern uns daran,
dass ein langer Lebensweg gegen Ende beschwerlich werden kann.
Sie führen uns zu einer Frage, die uns beim Abschied begleitet:
Was dürfen wir hoffen, wenn die Kräfte schwinden und das Leben zu Ende geht?]

Alt zu werden und auf viele Lebensjahre zurückblicken zu dürfen,
ist ein Geschenk, das nicht selbstverständlich ist.
Ein langes Leben ist reich an Erfahrungen:
an Zeiten der Freude und des Glücks, an Begegnungen, die prägen,
an Aufgaben, die man übernimmt und an Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt.

So wächst eine unverwechselbare Lebensgeschichte.
Sie hinterlässt Spuren –
in der Familie, im Freundeskreis und bei allen Menschen, denen man begegnet ist.

Vieles von dem, was ein Mensch erlebt, geschaffen und anderen mitgegeben hat,
wirkt über sein eigenes Leben hinaus weiter.

Doch mit den Jahren verändern sich die Kräfte.
Der Körper setzt Grenzen und manches, was früher mühelos gelang, wird beschwerlich.
Der Alltag verlangt mehr Unterstützung
und manches Vertraute ist nicht mehr möglich wie früher.
Was man sich anders gewünscht hätte, muss man annehmen lernen.
Das kann schwerfallen und die Lebensfreude trüben.

Auch für die Angehörigen ist es nicht leicht, diese Veränderungen mitzuerleben.
Sie möchten helfen, entlasten und dem vertrauten Menschen vieles erleichtern.
Doch nicht jede Einschränkung lässt sich aufhalten, nicht jede Beschwerde lindern.

Wenn ein Mensch stirbt,
können neben der Trauer auch Erleichterung und Dankbarkeit spürbar sein.
Erleichterung darüber, dass die Beschwerden ein Ende gefunden haben;
Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit und für alles, was diesen Menschen mit uns verbindet.
Die Trauer gilt dem Menschen, der uns fehlt;
die Erleichterung gilt dem Ende dessen, was ihn zuletzt belastet hat.
Beides darf nebeneinanderstehen.

Wenn wir heute von NN Abschied nehmen, dürfen wir auf das ganze Leben zurückblicken.
Denn die letzten Beschwerden erzählen nicht die ganze Geschichte dieses Menschen.
Zu NN gehören ebenso die Jahre davor,
die Begegnungen und Entscheidungen,
die Freuden und Herausforderungen –
und all das, was er/sie anderen mitgegeben hat und in ihrer Erinnerung weiterlebt.

Der christliche Glaube lässt uns über die Erinnerung hinaus auf das schauen,
was wir erhoffen dürfen.
Er spricht uns die Hoffnung zu, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.
Jesus verheißt uns eine Heimat bei Gott.

Damit ist mehr gemeint als das Ende von Krankheit, Schwäche und Mühsal.
Wir hoffen, dass ein Menschenleben bei Gott nicht einfach endet,
sondern bei ihm zur Vollendung findet.

Wie wir uns das vorstellen dürfen, wissen wir nicht.
Doch wir dürfen darauf vertrauen,
dass Gott einen Menschen mit seiner ganzen Lebensgeschichte kennt
und ihn nicht auf seine letzten Jahre und deren Beschwerden begrenzt.
Was unvollkommen geblieben ist, darf bei ihm aufgehoben sein.
Was wir nicht zu Ende führen konnten, dürfen wir seiner Liebe anvertrauen.

So legen wir NN in Gottes Hände.
Wir hoffen, dass er/sie nun frei ist von allem, was das Leben zuletzt erschwert hat
und bei Gott Frieden findet.

Diese Hoffnung nimmt uns den Schmerz des Abschieds nicht ab.
Aber sie lässt uns darauf vertrauen, dass ein Menschenleben nicht verloren geht,
wenn es in Gottes Liebe geborgen ist.
So dürfen wir NN loslassen –
in Trauer über den Abschied, in Dankbarkeit für das gemeinsam Erlebte
und im Vertrauen auf Gottes Liebe, die über den Tod hinausreicht.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. auch den besinnlichen Text 14.2. „befreit von den Beschwerden des Alters"]

behindert siehe bei „krank"

Berg… siehe auch unter „gehen" oder „pilger…" oder „wander" oder „Weg"

Bergtod

NN liebte die Berge. …
Für Berge können sich sehr viele „begeistern".
Es ist schon fast eine Sucht, die von den Bergen ausgeht,
  da manche Menschen von Ihnen wie magisch angezogen werden.
Berge sind Sinnbild für eigene Wege gehen,
  von Höherem, Himmelwärts-strebendem gerufen,
  + haben immer schon eine große Faszination ausgeübt.

Die Bibel ist „voll von Bergen"; in 212 Stellen wird auf den Berg Bezug genommen.
Denn Berge gelten als Sitze Gottes,
  Orte, an denen Gotteserfahrungen sich ereigneten + ereignen können:
Der Berg Horeb, an dem Jahwe sich dem Mose im brennenden Dornbusch offenbarte,
  der Berg Sinai, wo Mose von Gott die 10 Gebote erhielt
  + wo auch der biblische Prophet Elija von Gott angesprochen wurde.

Auch „Jesus" betete auf Bergen,
  da er dort in der Stille Gott Vater ganz nahe war, Kraft holen konnte.
Auf einem „Berg" erwählt er seine Apostel,
  + er führte sie auf einen Berg, den „Berg der Verklärung",
  um ihnen eine Anschauung zu geben über Leid + Kreuz + christliches Leben.
Auf einem Berg hielt er die „Bergpredigt"
  + auf einem Berg wurde er seinen Jüngern entrückt.
Am Fuß des Ölbergs begann sein Leiden
  + auf dem Felsen Golgotha wurde Jesus gekreuzigt, ist er gestorben. ---

(evtl.: NN ist zu einer Bergtour aufgebrochen. ---
„Aufbruch" heißt, neue Wege zu gehen, neues Leben zu wagen
  + Vertrautes hinter sich zu lassen.
NN ist zu den Bergen aufgebrochen + nicht mehr zurückgekehrt. ---)

Berge sind + waren immer besondere Übergangsorte, Begegnungsorte,
  an denen nicht nur geistig, seelisch + psychisch Vieles geschieht.
Man mutet sich körperliche Strapazen,
  ja sogar physische Erschöpfung zu, um Berge zu ersteigen;
  merkwürdigerweise sind aber alle Anstrengungen am Gipfelkreuz vergessen
  oder sie sind zumindest bedeutungslos, weil man es geschafft hat, oben ist.
Hier, hoch auf den Bergen, mitten in der Natur + in der Stille
  fühlt man sich in einer anderen Welt, erhält man neue Kraft + Energie,
  fühlt man sich wie neu geboren.

Die Berge umgibt etwas Geheimnisvolles, Großes,
  etwas Erhebendes + Erhabenes, denn die Welt unten ist klein geworden.
Das Hinter-sich-lassen der Anstrengungen + des Alltags, das freie + tiefe Atmen,
  klare Gedanken fassen, neue Sichtweisen zu haben,
  die Aussicht bis zum weiten Horizont + der Blick in die Tiefe;
    das Grenzenlose zwischen Himmel + Erde spüren,
    auf der gleichen Höhe mit Wolken zu sein,
  mitten im starken Wind die Naturkräfte auf sich wirken zu lassen,
  das Gefühl der Unendlichkeit + dem Himmel mit Gott ganz nah zu sein,
  das sind nur einige der vielen tiefempfundenen Eindrücke von den Bergen.

Berge haben einfach etwas Besonderes. ---

(evtl.: Der bekannte Bergsteiger Reinhold Messner hat gesagt:
„Wir steigen nicht auf Berge, um Gipfel zu erreichen,
sondern heimzukehren in eine Welt,
die uns als neue Chance, als ein nochmals geschenktes Leben erscheint." ---
Diesen Satz kann man im Hinblick auf das ewige Leben auch christlich verstehen. ---)

(evtl.: Reinhold Stecher, der verstorbene Altbischof von Innsbruck,
hat in seinem Buch „Die Botschaft der Berge" geschrieben:
"Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge." ---)

NN ist zu einer Bergtour aufgebrochen + nicht mehr zurückgekehrt. ---
Als Christen glauben wir, dass wir nach dem Tod Gott begegnen.
Wir können also glauben,
dass NN auf seinem/ihrem letzten Berg nicht nur Gott nahe war,
sondern auch Gott begegnet ist. --- *[Karl Müller, nach anderen Texten]*

Berufe: handwerkliche siehe auch unter „Handwerk"

bescheiden: siehe bei „Demut"

beten - allgemein / siehe

„Gebete" selbst siehe Punkt 6. im Dokument „Totenwache erstellen / gestalten …

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Die Angehörigen erzählten, dass NN gläubig war und auch betete.
oder: In der Parte/Todesanzeige stand als Überschrift: „In stillem Gebet"
oder: NN hat (oft) für seine/ihre Angehörigen / für Menschen in Leid und Not / … gebetet.
oder: NN hat sich gewünscht, dass wir bei seinem/ihrem Tod für ihn/sie beten.] ---

anschließend an die Ansprache evtl. ein **Gebet**; z.B.
Vaterunser gemeinsam beten;
Segensgebet: Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN" oder im GL Nr. 28.9;
Themengebete bei „zum (Ab-)Schluss des persönlichen Teils und der Ansprache" aufgelistet;
andere Gebete im Dokument „TW erstellen / gestalten und Texte" unter Punkt „6.";
GL Nr. 657.2: „Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich…" - gemeinsam beten
Psalm 23,1-6: Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen vgl. Punkt 8.5. mit Einführung;

beten - für Andere

Was heißt das eigentlich, für andere Menschen beten,
sie also ins persönliche Gebet miteinschließen? ---

Wenn jemand für mich betet, dann freut und berührt es mich.
Denn da steht die Botschaft dahinter:
„Ich nehme dich wahr, möchte dir was Gutes tun, möchte, dass es dir wohl ergehe. -
Für dich lege ich bei der mächtigsten Person, die es gibt, Gott, ein gutes Wort ein. -
Du bist mir von Herzen wertvoll und wichtig!" ---

„Beten" heißt, ein Gespräch mit Gott zu führen.
IHM darlegen, was uns beschäftigt, was uns wichtig ist.
Denn IHM können wir alles bringen, was uns bewegt. ---

„Zu Beten" ist auch eine christliche Lebenshaltung.
Alle großen Gestalten der Bibel, von Abraham über Jesus bis hin zu allen Heiligen
lebten aus einer solchen Gottesbeziehung durch das Gebet.

Auch Jesus betete für andere Menschen,
legte immer wieder bei Gott ein gutes Wort für sie ein,
sogar für diejenigen, die ihm Leid und Tod brachten.
Jesus lehrte seine Jüngerinnen und Jünger das Beten, zum Beispiel das Vater unser.
Und diese haben auch den Christinnen und Christen aufgetragen,
für sich und andere zu beten.

Und wenn nun NN für andere gebetet hat, so ist er/sie für uns in dieser Hinsicht ein Vorbild,
auch selbst für uns, aber auch andere zu beten.
Schließen wir also NN, die trauernden Angehörigen
und vielleicht auch noch andere Menschen, die uns am Herzen liegen,
in unser Gebet mit ein.

beten - für Verstorbene, gut

Was ist „Beten"? ---

Beten heißt an Gott glauben - auch wenn Zweifel bestehen, auf IHN hoffen, gar vertrauen.
Gott hat uns erschaffen, liebt uns und hat uns eingeladen, uns IHM anzuvertrauen.
Mit dem Beten nehmen wir seine Einladung an, uns IHM zu öffnen,
Beziehung zu IHM aufzunehmen, IHN in unser Leben einzubeziehen,
unsere Gedanken, unser Handeln und Tun auf ihn auszurichten.
Unser Wille dazu ist schon Beginn des Betens. ---

Gott nimmt unser Gebet auf, egal „wie" und „wo" wir beten.
Mit oder ohne Worte, mit einem Seufzer oder in Gottesliedern,
im Dank für die schöne Natur – die ER geschaffen hat,
in der Bitte um Stärkung oder Hilfe …
Wichtig ist, dass wir Gott in unser Leben einbeziehen,
wir uns für Gott entscheiden, ER möge uns formen und führen nach seinem Willen. ---

Eigentlich gehörte das Beten als seelische Tätigkeit zum Tagesablauf genauso dazu
wie das morgendliche Augenreiben und das abendliche Zähneputzen,
auch wenn uns vielleicht gar nicht immer der Sinn danach steht.
Beten ist gleichfalls eine Art Üben oder Trainieren,
wie man das auch bei Sport oder bei einem Musikinstrument macht.
Beten ist Kontakt halten, Gott ist mir wichtig. ---

Und wie wir für „unser Wohl" beten, können wir ebenso für das „Heil anderer" beten,
auch für Verstorbene.
Indem wir diese Menschen durch unser Beten in Gottes Hände übergeben,
sie Ihm anvertrauen, bleiben wir in Gemeinschaft, in Verbindung und Beziehung.
Mit der Einbeziehung von Gott - als eine Art Mittelsperson -
erreichen wir auch unsere lieben Verstorbenen und sie uns,
auch wenn das ohne Worte geschieht – wie beim Beten.
Wir bleiben in Verbindung, durch Gott, durch die Liebe und über unsere Seelen. ---

Beten für Verstorbene unterstützt nicht nur die Verstorbenen,
sondern auch uns Betende und tut uns gut, z. B.
verbessert die Beziehung zu Gott und den Verstorbenen,
hilft in der Trauerarbeit, pflegt Gemeinschaft, Treue und Nächstenliebe,
lässt uns mitmenschlich, christlich und seelisch wachsen.
Und wir erfahren immer wieder:
Wenn wir etwas für andere tun, kommt Vieles zurück;
z. B., dass Verstorbene bei Gott auch für uns beten,
dass auch andere für uns beten, wenn „wir" gestorben sind. --- *[Karl Müller]*

beten - für Verstorbene, Nächstenliebe

In vielen Religionen wird für Verstorbene gebetet.
So auch im Christentum; es gehört sogar zu den geistigen Werken der Barmherzigkeit.
„Beten" setzt voraus, dass es einen allgegenwärtigen Gott gibt
und dieser empfänglich ist für eine gelebte Beziehung und eine Zwiesprache,
in dem wir unsere Gedanken und Anliegen darlegen können. ---

Wenn uns nun ein Abschied von einem lieben Menschen beschäftigt,
dann können wir dies auch Gott vorlegen
und wenn wir für „uns" bitten können, dann können wir das ja sicher auch für Andere.
Denn für Gott ist die Nächstenliebe sehr wichtig: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"
Und da Liebe über den Tod hinausgeht, können wir für unsere Verstorbenen beten,
ihnen so Würdigung, Dank, gute Wünsche und Liebe schenken. ---

Menschen, die lieben, ist es auch ein Urbedürfnis und Anliegen,
eine Beziehung mit Menschen aufrecht zu erhalten, auch wenn diese gestorben sind.
Sie spüren sich immer noch verbunden, in einer Gemeinschaft,
fühlen sich gar noch verantwortlich für diejenigen,
die ihnen immer noch nahe sind oder anvertraut wurden.
Sie wünschen sich auch ein Wiedersehen im ewigen Leben.
Sie vergessen die Toten nicht, sondern halten im Gebet Beziehung und Andenken wach. ---

Nützt es den Verstorbenen, wenn wir für sie beten und hat es einen Sinn?

Wenn Gebete für sich selbst und für andere lebende Menschen nützen,
warum dann nicht für Verstorbene? Sie leben ja weiter! ---

„Beten" heißt, sich selbst und die eigene Lage in Gottes Hand zu legen.
Wenn wir für Verstorbene beten, dann legen wir „sie" und ihr Leben
vertrauensvoll in Gottes Hand, bitten für sie, dass Gott sie aufnehme in sein Reich.
Das ist auch ein Akt der Nächstenliebe, dass wir andere Menschen nicht allein lassen,
sie mit unseren Gedanken, Gebeten und unserer Liebe begleiten,
sie unterstützen, soweit wir können. ---

Für uns Christen ist es nicht nur ein Akt der Nächstenliebe, wenn wir für Verstorbene beten,
sondern wir dürfen auch die Verstorbenen bitten, dass sie bei Gott für „uns" eintreten.
Für Christen sind Himmel und Erde miteinander verbunden,
endet das Leben ja nicht mit dem Tod; wir können darüber hinausdenken,
erst recht mit dem Gebet, der gelebten Verbundenheit mit Gott. --- *[Karl Müller]*

beten - für Verstorbene, Werk der Barmherzigkeit

Papst Franziskus hat darauf hingewiesen, dass wir Christen barmherzig sein sollen,
wie auch Gott Vater es ist, der uns seine Barmherzigkeit lebendig + sichtbar gemacht hat,
unter anderem durch seinen leidenden + auferstandenen Sohn Jesus,
dass auch wir an Gottes Barmherzigkeit im Tode hoffen können. ---

In der katholischen Kirche werden vor allem 7 geistliche
+ 7 leibliche Werke der Barmherzigkeit gelehrt,
Handlungen, in denen sich Nächstenliebe + die Identifikation mit Notleidenden äußern.
Neben Hungrige speisen, Kranke pflegen, Obdachlose beherbergen
zählen zu den Barmherzigkeiten auch „Tote würdig zu begraben
und „für Lebende + Verstorbene zu beten". ---

Für andere beten ist auch eine Art von Nächstenliebe.
Aber hat es einen Sinn für „Verstorbene" zu beten? ---
Kann ich damit noch was bewirken?

Zunächst ist das „Gebet für Verstorbene" auch Ausdruck unserer Verbundenheit.
Wir erweisen ihnen durch unser Gebet noch einen Dienst.
Wir beten, bitten für sie, wir wünschen ihnen, dass sie zu Gott gelangen,
dass Gott sie - im Besten was es gibt - im Himmel, bei sich aufnehme.
Wir beten aber auch für uns, dass die Verstorbenen bei Gott „für uns" eintreten.

Beten hat auch mit Glaube, Hoffnung + Liebe zu tun,
mit Gottes Liebe, mit Vertrauen auf Gott,
dass wir und unsere guten Wünsche ihm nicht egal sind.
Und wir drücken im Gebet für die Verstorbenen aus,
dass wir sie nicht alleine lassen,
sondern sie mit unseren Bitten, Gedanken + unserer Liebe begleiten.
Und wir drücken aus, dass die Verbundenheit über den Tod hinaus bleibt.

„Lieben" heißt, du bist mir wichtig, ich vergesse dich nicht,
du lebst in mir, in meinen Gedanken, in meinem Herzen.
Und das Gebet ist auch Mahnung an den eigenen Tod, was auf uns zukommt,
dass auch wir wünschen, dass andere für uns beten und bitten.

Gebet z. B.: Barmherziger, ewiger Gott,
wir empfehlen dir NN an und alle unsere lieben verstorbenen Menschen.
Segne ihr Leben und nimm sie und auch uns im Sterben auf in die ewige Heimat bei dir.
Amen. *[Karl Müller nach P. Anselm Grün]*

beten - Gemeinschaft

„Beten" wird in Europa immer mehr zu einem Auslaufmodell.
Denn die meisten Menschen haben es nie gelernt oder verlernt
und wenn man das Beten weder sucht, noch will oder keinen Sinn dahinter sieht,
dann hat man schnell Ausreden dazu;
etwa „ich kann das nicht", „keine Zeit", „was bringt's" oder „später einmal".

Viele beten auch nur, wenn sie in Not sind oder von Gott sofort etwas wollen.
Und viele finden, dass das Beten auch gar nicht so einfach ist,
erst recht, wenn sie Glaubenszweifel haben
oder skeptisch sind, ob Gott tatsächlich zuhört oder hilft. ---

Es gibt unzählige Varianten des Betens:
Einfach ablesen, freie Wortwahl, singend, schweigend und meditierend in der Stille
oder einfach an einem Grab stehen
und Gedanken über Leben und Tod, Gott und die Welt durch den Kopf gehen lassen.
„Beten" heißt ja, mit Gott innerlich sprechen, IHM das Herz ausschütten,
über das - was momentan wichtig ist, was bewegt, worum man bittet oder dankt. ---

Im Grunde genommen ist schon die Suche
und die Sehnsucht nach Gott und zu einer Beziehung mit IHM eine Art von Gebet,
oder seine Schöpfung und das Leben auf die Seele wirken lassen.
Mit dem Beten tut sich leichter, wer sich zugestehen kann, dass er nicht allein alles schafft,
dass er jemand Höheren braucht, eine Person - die über Allem steht. ---

Das deutsche Wort „Gebet" kommt ja vom Wort „bitten".
Das heißt schon vom Sinn her, auf jemanden angewiesen sein.

Beten kann beruhigen, dem Betenden Kraft geben, ihn verändern,
erst recht wenn man es Gott und einer Veränderung zutraut, eine Situation Gott übergibt.
Beten heißt, Gott in das Leben einzubeziehen,
IHN vertrauensvoll zu bitten, dass er uns wohlwollend begleitet, formt und führt. ---

Betende Menschen haben nicht weniger Probleme, aber mehr Lösungsmöglichkeiten.
Beten schafft auch keine heile, sorglose Welt, aber es hilft,
erlöster mit dem vielen Ungelösten umzugehen
und sogar manches zum Besseren zu verwandeln. ---

Als Christinnen und Christen können wir liebe Verstorbene auch Gott übergeben.
Gott hat uns alle erschaffen; ER ist die Liebe und das Gute. ER wird schon das Richtige tun.
Und da uns Gott schon einmal das Leben und die Gemeinschaft mit lieben Menschen gab,
kann er uns auch ein weiteres Mal Leben und Gemeinschaft schenken. ---

Wenn wir hier nun gemeinsam beten, dann verbindet das uns doch.
Wir sind eine betende Gemeinschaft.
Wer betet, ist auch in einem Netzwerk mit Gott, seinen Engeln und Heiligen.
Und wenn wir für liebe Verstorbene beten und sie vielleicht für uns,
dann sind wir alle in Beziehung miteinander verbunden,
auch wenn wir Gott und die Verstorbenen jetzt nicht genau sehen. ---

Was spricht also noch „gegen" das Beten? --- *[Karl Müller]*

beten - Glaube, Hoffnung, Liebe

„Zu beten" ist heutzutage für die meisten Menschen nicht mehr üblich.
Viele glauben, sie brauchen diesen Gott nicht mehr,
sie brauchen IHN nicht mehr loben, klagen, bitten, IHM danken.
Wozu denn? --- Lohnt es sich, hilfts? --- Was springt dabei raus? ---
Das ist doch altmodisch. Und wie geht das überhaupt? ---

Eigentlich ist „Beten" einfach und doch vielfältig.
„Beten" ist an „Gott" denken, IHN in unser Leben, in Gedanken und Taten miteinbeziehen.
Etwa Gott erzählen, was mich beschäftigt.
Auch ein einfaches „Seufzen" Richtung Himmel ist manchmal Beten,
das steht schon in der Bibel.
Oder Gott ein „Danke" sagen.
Danke, dass ich aufstehen kann, zu essen, ein Dach überm Kopf habe.
Das alles ist nämlich gar nicht selbstverständlich. ---

Christinnen und Christen sehen in Gott einen Sinn des Lebens, Anfang und Ziel;
für sie sind Glaube, Hoffnung und Liebe wichtig.
Im Beten lebt mein Glaube auf und auch meine Beziehung zu Gott.
Glauben und Beten haben auch damit zu tun, auf Gott zu hoffen,
Zuversicht in IHN zu haben, IHM zu vertrauen - dass alles einen Sinn ergibt,
das Leben in seine Hände zu legen.
„Beten" ist auch sich eingestehen IHN zu brauchen, Gott um etwas zu bitten,
an die Zukunft zu denken, Hoffnung trotz Leid und Tod zu haben. ---

Wenn man scheinbar nach außen hin nichts mehr tun kann,
bleibt für Glaubende immer noch die Möglichkeit des Gebetes.
Denn wer sonst als Gott kann noch wirklichen Trost geben, wenn ein geliebter Mensch stirbt.
Trost und Hoffnung, dass man sich wieder sieht,
im ewigen Leben bei Gott, dem Allmächtigen, der die Liebe ist.
ER hat uns erschaffen, ER liebt uns und kann uns auch ein erneutes, ewiges Leben geben.---

Lieben heißt, du bist mir wichtig, ich vergesse dich nicht.
Wenn wir für andere beten, - das gilt auch für Verstorbene -
ist dies auch ein Zeichen der Liebe und ein Glaubens-Weg zu Gott.
Ich glaube, dass Gott die Liebe, unsere Gebete und unseren Willen für IHN nicht abweist. ---

Glauben, Beten, Gott in unser Leben einbeziehen, das kann verändern, uns Kraft geben.
Das bringt uns Hoffnung und eine neue Sicht.

Wie gut, dass wir Gott haben.
Nutzen wir das, indem wir Beziehung mit ihm aufnehmen, also beten.
IHM können wir jederzeit alles anvertrauen
und ER geht mit uns auf schweren Wegen, auch auf dem Weg des Todes. --- *[Karl Müller]*

beten - kein Automat

„Beten" hat mit Hoffnung oder Vertrauen auf Gott zu tun.
Wem Gott wichtig ist, der nimmt sich auch Zeit für IHN und betet.
Denn ohne ein Gebet, ohne Kontakt
ist ja keine gegenseitige engere, gute Beziehung mit Gott möglich. ---

Wer Beten nur als letzten Notnagel verwendet, wenn sonst nichts mehr hilft,
legt es grundsätzlich falsch aus.
Gott können wir nicht wie einen Automaten benutzen;
oben Bittgebet einwerfen und unten kommt unser persönlicher Wunsch erfüllt heraus.
Wäre es überhaupt gut,
wenn Gott all unsere irdischen Gebetswünsche verwirklichen würde? ---

Beten hat keine Erfüllungsgarantie.
Nirgendwo in der Bibel wird das gesagt.
Gott erfüllt weder automatisch unsere Bitten noch können wir IHN dazu zwingen.
Denn wir stehen ja zu unserem Glück nicht über IHM. ---

Mit Gott ist es wie mit guten Eltern, Partnern oder Freunden.
Diese helfen uns auch nicht in jeder persönlichen Sache;
sie hören aber zu, haben Verständnis, stehen uns stützend bei,
lassen uns zur Ruhe kommen, weiten unser Denken und unsere Erkenntnis,
helfen weiter – auch wenn es nicht immer exakt das ist, was wir ursprünglich wollten. ---

Beten fördert die Beziehung und die gelebte Freundschaft mit Gott.
Es ist nicht selbstverständlich, dass wir uns an den allmächtigen Gott wenden können,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Wir dürfen IHN sogar mit „DU" ansprechen,
dürfen mit IHM reden wie mit einem Freund oder guten Eltern.
So hat es auch Jesus gesagt und uns das Vaterunser als Beispiel gegeben.
In diesem wunderbaren, großartigen Gebet ist eigentlich alles enthalten,
was für unsere Glaubenshaltung und für das Gespräch mit Gott wichtig ist. ---

Warum sollten wir beten? ---

Weil wir nicht alles im Leben in der eigenen Hand haben, Vieles nicht selbstverständlich ist,
wir jeden Tag auch dankbar sein dürfen.
Weil wir an einen liebenden Gott glauben, der uns geschaffen hat,
die Freiheit gegeben hat zu entscheiden, ob wir mit IHM ewig leben wollen.
Und weil wir mit diesem Gott eine gute Beziehung pflegen sollten. ---

Wir müssen nur Gott suchen, IHM Hand und Herz hinhalten.
Und das geht besonders mit Beten und mit Gutes tun.
Das fördert und bewahrt die Liebes-Beziehung mit Gott. --- *[Karl Müller]*

beten - Leben auf Gott ausrichten

Wer betet, begnügt sich nicht mit sich selbst oder nur dem eigenen Können.

„Beten“ heißt: Sich öffnen für und ausrichten nach Gott,
vor IHN bringen, was uns bewegt. Das kann uns Kraft geben. ---

Beten ist mehr als nur stille Worte vor sich hinreden.
Es ist auch mehr als auf Antwort warten, mehr als nur Hilfe erhoffen.
Es ist das Atmen der Seele, Sehnsucht nach Gott,
seinem Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens.
Beten ist Kontakt mit Gott zu halten, sprechend oder schweigend, dankend oder klagend.
Es ist auch gelebte Beziehung,
Verbindung zu den Wurzeln unseres Lebens haben und unserer Zukunft.
Denn Gott ist Ursprung und unser Ziel. ---

Unser deutsches Wort "Gebet" stammt nicht zufällig vom Wort "bitten".
Auch klagen, loben oder danken kann man im Gebet, aber immer ist klar:
Ich brauche diesen väterlichen Gott, den ich bitten oder dem ich klagen kann,
diesen allmächtigen Gott, der weit höher steht als ich und mir dennoch zuhört,
dem ich wichtig bin und der helfen kann.

Das Gebet ist eine Form des Gottesdienstes; denn Gott haben wir so viel zu verdanken.---

Als Christinnen und Christen glauben wir ja, dass Gott, unser Schöpfer uns liebt,
stets bei uns ist. Das bedeutet auch, dass Gott nicht erst auf Empfang stellt,
wenn wir in der Kirche sind oder die Hände falten
oder Gott die Verbindung gleich wieder auflegt, sobald wir „Amen“ sagen. ---

Beim Beten kann ich eigentlich nichts falsch machen.
Es braucht nur die innere Aufrichtigkeit, dass ich ernst meine, was ich sage und denke
und dass ich Gott ernst nehme.
Auch ein einfaches „Seufzen“ Richtung Himmel ist Beten. ---

Gott versteht mich auch ohne Worte; ich muss IHM nicht alles durch Worte erklären.
Beten ist vielfältig:
Etwa Gefühle und Gedanken an Gott, seine Schöpfung und Liebe richten;
ein Lied zum Lobe Gottes singen, Mitmenschen im Sinne Gottes helfen,
eine Spende für gute Zwecke geben, mit Geduld und Dankbarkeit durchs Leben gehen.

Mit solchen Taten ist man auch nicht mehr alleine.
Gott geht mit dem Guten, mit so einer Liebe mit;
so bleibe ich mit Gott in Beziehung, in Verbindung. ---

Dies gilt auch für Verstorbene.
Indem ich diese Menschen durch mein Beten in Gottes Hände (über)gebe,
sie Ihm anvertraue, bleibe ich in Gemeinschaft, in Verbindung und Beziehung.
Mit der Einbeziehung von Gott - als eine Art Mittelsperson -
erreiche ich auch meine lieben Verstorbenen und sie mich,
auch wenn das ohne Worte geschieht, etwa wenn ich eine Kerze für sie anzünde.
Wir bleiben in Verbindung, durch Gott, durch die Liebe und über unsere Seelen. ---*[Karl Müller]*

beten - sich in Gottes Hand legen

„Beten“ ist uralte Tradition. Bei nahezu allen Völkern und Religionen wird gebetet.
Das zentrale Gebet im Judentum, das über 3.000 Jahre alt ist,
beginnt mit der Ermutigung: „Höre Israel“.
Beten bedeutet also in erster Linie
still zu werden, in mich hineinzuhören, um „von Gott“ zu hören
und erst danach sollte das Reden „zu Gott“ folgen. ---

Beim Beten geht es vor allem darum, dass Gott „uns" formen und führen möge,
dass „wir" verändert, bewegt werden,
dass wir Gott ernst nehmen, IHN und seinen Willen in unser Leben einbeziehen. ---

Beten ist Quelle und Ausdruck unserer inneren Lebenshaltung,
Glauben und Zutrauen in Gott zu haben, uns von IHM getragen zu wissen.

Gott hat uns geschaffen; ER liebt uns und ist uns guter Vater und Freund.
Obwohl ER allmächtig ist, so weit über uns steht, dürfen wir IHN mit „DU" ansprechen.
Wie wahre Freunde einander vertrauen, einander zuhören und alles erzählen können,
dürfen wir jederzeit zu IHM kommen und uns IHM öffnen. ---

„Beten" heißt, sich selber und die eigene Lage gläubig in Gottes Hand zu legen.
Wer einem solch liebenden Gott nicht traut,
der traut weder seinem Glauben noch einem Gebet. ---

(Was ist die gottlose Alternative?
Hilft es etwa, wenn wir bei allem im Leben nur an irgendeinen Zufall glauben,
unsere Lebensgeschichte und die Herausforderungen einfach dieser Fügung überlassen,
diese Zufälligkeit loben und sie bitten, dass sie sich uns gnädig erweist? ---
Hilft es, wenn wir an irgendwelche Kräfte des Kosmos glauben
sie anbeten und bitten, sie mögen uns helfen? ---)

Wer die Nähe zu Gott (aber) sucht, der sucht die Beziehung zu IHM
und das geht allein durch Kommunikation, mit Beten.
Nur dann kann sich so etwas wie ein gemeinsamer Raum
um Gott und uns herum öffnen. ---

Jesus Christus sagt: Lasst im Gebet nicht nach.
Es liegt nicht an Gott; ER ist für eine Gemeinschaft mit uns offen.
Wir können IHM alles vorbringen. Freud und Leid, Sorgen, Bitten und Dank. ---

Christinnen und Christen glauben, dass es einen allmächtigen Gott gibt,
der uns und alles bewusst erschaffen hat, uns liebt, sieht, hört, sich uns zuneigt.
Sich diesem Gott zuwenden, gerade wenn wir selbst sonst nichts mehr tun können,
das nennt man „Beten" und das kann helfen. --- *[Karl Müller]*

beten - was ist „beten"?

Was ist „beten zu Gott"? ---

Mit Gott ist es wie mit guten Eltern:
sie lieben uns, sie interessieren sich für uns, wir sind für sie wichtig.
Wir können zu ihnen kommen, wann immer wir ihre Hilfe brauchen
Und sie freuen sich, wenn wir auch einfach so zu ihnen kommen,
Zeit mit ihnen verbringen und ihnen aus unserem Leben erzählen,
unsere Freuden, Sorgen und sogar Bitten. ---

Diese Merkmale gleichen auch unserer Beziehung mit Gott.
ER liebt uns, hat uns geschaffen, empfängt uns mit offenen Armen,
sogar dann, wenn wir gefehlt haben, aber zu ihm zurückkehren.
So ein „Gleichnis vom verlorenen Sohn" hat uns ja auch Jesus erzählt (Lk 15,11-32).
Und Gott freut sich vermutlich umso mehr,
wenn wir Sehnsucht nach IHM haben und von uns aus einfach „Zeit für IHN nehmen". ---

Beten hat also mit herzlicher Beziehung, mit gelebter Verbundenheit und Vertrauen zu tun;
um das Miteinbeziehen Gottes in unser Alltagsleben.
Wer mit IHM rechnet, IHM vertraut, wird mit IHM auch reden.

Es gibt kein direktes Gebot, „wie oft" wir beten müssen.
Es geht also nicht um eine Pflicht oder Leistung oder eine bestimmte Art des Betens.
Jesus Christus empfahl nur: Lasst im Gebet nicht nach. Denn es ist zu unserem Wohl. ---

Beten ist Quelle und Ausdruck unserer inneren Lebens- und Glaubenshaltung,
unserer Zuwendung, Hoffnung oder Zutrauen in Gott zu haben.
Wer die Nähe zu Gott sucht, der sucht die Beziehung zu IHM
und das geht allein durch betender Kommunikation.
Wem Gott und das ewige Leben wichtig ist, der betet
und nicht zu vergessen, tut auch Gutes. ---

Ja, es gibt keinen 100-prozentigen Beweis, dass es Gott und ein Leben nach dem Tod gibt.
Aber selbst, wer zweifelt, nur darauf hofft, sollte das Beten versuchen.
Denn Beten ist den Kontakt zu Gott suchen und nur wer von Herzen sucht, kann IHN finden.

Manchmal ist die letzte Hoffnung, der einzige Trost in unserem Leben,
noch das Gebet, die Verbindung zu Gott.
Denn ER ist ja der Einzige, der uns „in Allem" noch helfen, stützen kann,
selbst noch im Tod. --- *[Karl Müller]*

Betreuung: siehe bei „Pflege/….."

Beweise: siehe bei „Gottesbeweise"

Beziehung - Gott ruft uns beim Namen

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)

NN war Christ/Christin. Was bedeutet aber, Christ oder Christin zu sein? ---
Wörtlich genommen heißt es, sich zu Jesus Christus zu bekennen,
der in Beziehung zu Gott und uns Menschen lebte,
der uns Gott und sein Wesen näher gebracht hat,
der gekreuzigt wurde und auferstanden ist,
der von Gott gesandte Erlöser, Retter der Menschen.

In der Bibel wird über Gott und Erfahrungen mit Gott berichtet.
Und wie ein roter Faden zieht sich ein großes Thema durch die Bibel:
--- Beziehung. ---

Gott hat uns Menschen als sein Bild, als sein Gegenüber geschaffen.
Wir sind von Gott eingeladen, Beziehung zu ihm zu pflegen. ---

Eigentlich ist es unglaublich,
dass der allmächtige Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat,
eine wertschätzende Beziehung mit uns unvollkommenen, fehlerbehafteten Menschen möchte.

Aber so ist. In der Bibel im Buch Jesaja heißt es z. B. *[langsam vortragen]*:
„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1) ---

Gott ist mit uns per „Du" und sagt zu jedem Menschen:
Du musst keine Angst haben, ich will dein Heil, dein Wohl, das Gute.
Du bist erlöst, ich habe dich aus aller Schuld ausgelöst
und erfüllst nun alle Voraussetzungen, dass wir eine Beziehung haben können.

Und weil Gott jeden von uns liebt, jeden von uns wahrnimmt,
kennt er jeden beim Namen,
spricht uns persönlich mit Namen an; wir sind ihm in Liebe willkommen.

Wir sind viel mehr als nur ein Staubkorn im Weltall;
wir sind Gott wichtig und wertvoll. ---

Wir sind von Gott auf Gott hin geschaffen, für eine Gemeinschaft mit ihm.
Weil wir zu Gott gehören,
sehen manche Menschen darin einen Sinn, die Erfüllung unseres Lebens,
den Ursprung unserer Sehnsucht nach Gott und seinem Himmel. ---

Wir sind frei, Gottes Einladung zu einer Beziehung zu ihm anzunehmen,
z. B. durch Beten, Bibel lesen, Gott danken,
das Leben, den Nächsten und die Schöpfung wertschätzen
oder auch nicht. *[Karl Müller]*

Bibel - allgemeiner Tipp

Viele Menschen (bei einer Beerdigung sind auch zahlreiche Nichtchristen dabei …)
wissen heutzutage nicht einmal mehr, was die Bibel genau ist und sind die Bibelsprache auch nicht mehr gewohnt. Deshalb sollten auch erklärende Worte über die Bibel,
die dann evtl. vorgetragene Bibelstelle und die Glaubensgrundlagen eingebracht werden.

Wenn aus der Bibel längere Texte vorgelesen werden (erst recht bei Worten von Jesus),
dann sollten wir damit auch feierlicher umgehen. Etwa indem wir diesen Text
direkt aus der „Bibel" (Evangeliar, Lektionar, …) vorlesen und nicht einfach nur vom Zettel.

Die Bibel kann ja vorher auf dem Altar / auf dem Ambo stehen und von dort (mit einer Verbeugung des Oberkörpers) geholt und anschließend wieder zurückgelegt werden. *[Karl Müller]*

Bibel - Beispiel kurzer Einleitungsworte, bevor eine Bibelstelle vorgelesen wird

Als Bibel bezeichnet man die wichtigste religiöse Textsammlung
sowohl im Judentum als auch im Christentum.

Sie besteht aus über 70 Büchern und Briefen, die etwa 2- bis 3.000 Jahre alt sind,
zentrale Inhalte des Glaubens festhalten und den Gläubigen Orientierung geben.

Die Bibel ist kein einheitliches Buch; denn sie wurde zu verschiedenen Zeiten in vielfältigen Situationen von unterschiedlichen Menschen mit vielfachen Botschaften geschrieben.

Sie wird auch „Die Heilige Schrift" oder „Buch der Bücher" genannt
und ist die Grundlage unseres Glaubens.

[Als Altes Testament werden Schriften vor Jesus bezeichnet (ist quasi die jüdische Bibel) und als Neues Testament die Schriften über und nach Jesus.]

[*Als Einleitung kann man auch darauf hinweisen, dass es sich um einen Text der Bibel handelt.*
Z. B.: „Sie hören nun Worte Jesu, der uns Christinnen und Christen Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott gegeben hat. --- Lesung aus dem Evangelium von …"]

*Siehe auch Punkt **8. Bibelstellen/Evangelium/Lesung/Psalm/…***
meiner Unterlage „Totenwachen gestalten und Texte" [Karl Müller]

Bibel - Glaubensgrundlage

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
Die Bibel war NN wichtig. oder
NN hat öfters die Bibel gelesen; besonders mochte er/sie die Bibelstelle …] ---

Die Bibel ist für Christen ja etwas ganz Besonderes.
Sie ist eine Sammlung verschiedenster tausendjähriger Glaubenszeugnisse,
die auch in „unser" Leben hinein sprechen.

Aber sie ist kein einheitliches Buch; denn es wurde zu verschiedenen Zeiten in vielfältigen Situationen von unterschiedlichen Menschen mit mannigfachen Botschaften geschrieben.
Zudem in vielfachen Formen: etwa abenteuerlich, geschichtlich, lehrend, weisheitlich, in Gedichtform, in Gleichnissen oder Sprüchen. ---

Dieses einmalige Glaubensbuch bietet uns die Möglichkeit,
Gott, das Universum und unseren Platz darin zu verstehen.
Es geht um Erfahrungen der Menschen mit Gott, unserem höchsten Wesen und Schöpfer,
und beinhaltet wegweisende Worte von und in Bezug auf Gott,
WIE ER ist und wie wir LEBEN sollen(, etwa die 10 Gebote). ---

Deshalb ist die Bibel so wertvoll und kostbar, ein unvergleichliches Buch,
über die Beziehung zwischen Gott und den Menschen;
sie erzählt vom Leben der Menschen, von Glück und Leid, vom Gelingen und Versagen,
von ihren Ängsten und Hoffnungen.
Manche dieser Glaubens- und Lebenserfahrungen sind so zeitlos, eindrucksvoll und einzigartig, dass sie von jedem sofort verstanden werden.
Andere wiederum können nur aus der jeweiligen Konstellation heraus verstanden werden. ---

In der Bibel wird auch über das Wirken und die Worte Jesu Christi berichtet,
der in Bildern, Taten, Gleichnissen und Lehren uns Gott so viel näher brachte
und die Grundlage unseres Glaubens ist und unsere Hoffnung auf ein ewiges Leben.
Auch das ist einmalig und für uns besonders wichtig. ---

Denn wer sonst als Gott kann uns Menschen noch wirklich Trost und Hoffnung geben,
wenn ein geliebter Mensch stirbt oder wenn wir sterben.
Dass wir uns wieder sehen, bei Gott, dem Allmächtigen, der die Liebe ist.
ER hat uns erschaffen, ER liebt uns und kann uns auch ein erneutes, ewiges Leben geben.
Das alles steht seit 2.000 Jahren in der Bibel, die zentrale Inhalte unseres Glaubens festhält
und uns Halt und Orientierung geben kann. --- *[Karl Müller]*

Bilder: siehe bei „Foto…"

Bildung [siehe auch unter „Erziehung" / „Lehrer" / „Pädagogik" / „Schule"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN studierte an der Hochschule XY Erziehungswissenschaft/Pädagogik.
oder: NN war Lehrer/-in, zuletzt an der Mittelschule in …
und unterrichtete die Schulfächer XY und XY. Zudem leitete er/sie die Schulbibliothek.
oder: NN war eine Fachkraft in der Schul-/Sozial-/Sonder-/Heil-/Förderpädagogik.
oder: NN war im Bereich Bildung tätig. … / NN war von Beruf Pädagoge/-in. …
Er/Sie unterrichtete 10 Jahre an der Volksschule …, dann 20 Jahre …
oder: NN war in seinem Beruf als Tischler auch in der Erwachsenenbildung tätig.
oder: NN war Zeit seines/ihres Lebens in Kindergärten tätig, vor allem in … +…]---

Für manch scheinbar Selbstverständliches sind wir oft unzufrieden.
So ist es auch mit der Schule und ausgebildeten, guten Pädagogen.
Erst wenn man keine Möglichkeit dazu hat, lernt man Bildung schätzen.
Gerade in ärmeren Ländern ist es so, dass nur wer zur Schule gehen darf,
dann auch eine Arbeit findet. ---

Bildung ermöglicht erst, sich von der Welt und vielen Bereichen ein Bild zu machen,
allgemeines und fachliches Wissen und Können zu entfalten,
Wertevorstellungen, Vertrauen und Hoffnung aufzubauen,
Zugang zu unabhängigen Informationen zu erlangen.

Je höher und tiefer die Bildung, desto größer auch die Fähigkeit,
Erkenntnisse und Wissen zu gewinnen sowie Verständnis für Zusammenhänge zu entwickeln.
Bildung verändert das Leben der Menschen.
Oft ist sie der einzige Weg in eine gute, sichere, lebenswerte, menschlichere Zukunft. ---

Für den Erwerb einer guten Bildung braucht es auch gute Pädagogen,
die Interesse wecken, motivieren,
die Entwicklung und Reife der Lernenden entfalten können.
Zudem muss auch die Chemie zwischen Schülern und Lehrenden passen. ---

Wissenserwerb allein reicht aber nicht, um gut durchs Leben zu kommen.
Selbst beste Pädagogen, gute Schulen und enormes Wissen sind keine Garantie,
dass jemand im Leben nicht dennoch scheitern kann oder nicht unglücklich wird.
Denn „Bildung" ist nicht dasselbe wie „Intelligenz", „Wissen", „Erfolg" oder „Lebensweisheit".

Es gibt viele Bereiche,
die nicht allein mit Wissen und Verstand beantwortet werden können;
wie etwa Leid, Sterben, Tod und Trauer.
Auch „Gott", der ja uns und das ganze Weltall erschaffen hat,
kann man nicht mit irdischem, menschlichem Wissen erfassen;
ER steht ja auch so weit über uns Menschlein.

Mit diesen Lebensthemen wie „Tod" und „Gott" hat jede und jeder von uns zu tun;
deshalb wäre es gut, dass wir uns darüber auch Gedanken machen,
uns ein Bild machen, uns bilden, weiterbilden.
Auch diese Glaubensbildung kann unser Leben verändern,
kann ein guter Weg in eine gute Zukunft bei Gott sein. --- *[Karl Müller]*

blind: siehe bei „Augen - …"

Blumen 1 [vgl. auch bei „Garten"]

Liebe Angehörige und Mitchristen,
ich bin mir sicher, dass das Gute und Schöne,
das ihr mit ihm/ihr erlebt habt, euch weiter mit ihm/ihr verbinden.
So wie Blumen uns mit Freude verbinden.
NN umgab sich im Garten gerne mit vielen verschiedenen Blumen;
er/sie freute sich einfach daran.

Dass das Aufblühen, das Reifen und auch das Verwelken und Vergehen
Gesetz unseres Lebens ist, das wird uns ja im Bild der Blumen vor Augen geführt.
NN hat dieses Aufblühen und Verwelken im Garten erfahren,
und sicher auch im eigenen Leben.
Und er/sie hat nicht nur den Garten bestellt und gesät;
er/sie hat auch im Leben seiner/ihrer Lieben, Freunde und Bekannten
viele Blumen und Früchte wachsen lassen.
Blumen stehen auch für die Hoffnung auf das neu erblühende ewige Leben.

In der Schönheit der Schöpfung können wir Gottes Wesen erkennen;
in seiner Schöpfung begegnen wir auch immer wieder diesem Gott.
Es gibt so viel Schönes, was er geschaffen hat,
Berge, Blumen, Schmetterlinge, Vogelgesang,
und Vieles übersteigt rein wissenschaftliche Beurteilungen,
wie z. B. ein Regenbogen, das Aufgehen der Sonne und der Sterne,
eine meditative Stille, das Blaue des Himmels, das Rauschen des Meeres.

In diesem Schönen hat uns Gott ermöglicht
eine Ahnung seines Himmels zu erfahren.

Die Natur wertzuschätzen und zu lieben ist auch eine Art Frömmigkeit.
Gottes Schöpfung zu achten und zu preisen heißt,
Gott wahr zu nehmen, ihn zu ehren, zu loben, ihm dafür zu danken.
Wenn wir Gottes Werke wertschätzen, kommen wir Gott schon näher.
Ich möchte mit einem Text von **Irmgard Erath** enden:
Blumen erzählen von Schönheit, …
(Wegen des Urheberrechts hier nicht wiedergegeben; im Internet aber leicht zu finden)
[Karl Müller]

Blumen 2 [vgl. auch bei „Garten"]

Lektor 1:
Liebe Angehörige und Mitchristen, …

Mit Freude an Leib und Seele hat er/sie die Blumen geschätzt, ja geliebt, besonders die Rosen/...

NN freute sich an der Schöpfung, ob es die Blumen waren
oder Früchte, die Jahr für Jahr geerntet wurden.
Der Garten war seine/ihre Leidenschaft; an den Pflanzen konnte er/sie sich erfreuen,
einfach weil sie da waren, oft scheinbar ohne Bedeutung, Nutzen oder Zweck.
Mit Blumen hat er/sie sich in Haus und Garten umgeben.
Wer sich - wie NN - mit Blumen umgibt, der lernt,
das Schöne zu schätzen und dabei das Vergängliche zu erfahren.

Die vollendete Pracht der Blüte, das herrliche Duften, der Besuch durch Insekten,
aber auch das Verwelken oder die plötzliche Zerstörung etwa durch Hagel
ist manchmal in kurzer Zeit zu erleben. Die Blüte ist nichts Bleibendes.
Das tut ihrer Anmut und Schönheit aber keinen Abbruch, sie gewinnt sogar daran.

Lektor 2:
Die Bibel spricht von den Blumen zuerst als dem Symbol der Vergänglichkeit:
"Des Menschen Tage sind wie das Gras, er blüht wie die Blume des Feldes.
Fährt der Wind darüber, ist sie dahin;
der Ort, wo sie stand, weiß von ihr nichts mehr." (Ps 103). ---

Jesus selbst spricht von der Pracht der Blumen.
Sie sind schöner als König Salomo in all seiner Pracht.
Die Blumen und Pflanzen nimmt Jesus als Beispiel der Sorglosigkeit
und des Vertrauens in die Güte Gottes.

Betrachtet sie, sagt Jesus im übertragenen Sinn und nehmt sie euch zum Beispiel.
Lebt wie die Blumen, gedeiht und erblüht.
Blüht auf und lebt, wie es euch geschenkt oder abverlangt ist.
Erblüht, tut Gutes und vertraut auf Gott. ---

Gerade Blumen sind Symbol von Schönheit, Herz und Reichtum der Schöpfung.
Blumen erinnern uns an die bunte Vielfalt, Fülle und Freude des Lebens,
nach der sich NN gesehnt hat und die auch wir uns herbeiwünschen.

So eine Fülle und Freude des Lebens hat Jesus Christus auch
den christlich lebenden Menschen nach dem Tod versprochen.
Deshalb werden auch Sarg, Urne und Gräber mit Floristik geschmückt.
Blumen und Kränze werden gebunden; in diesem Ausdruck steckt das Wort „Bund".

Gott hat mit uns Menschen einen Bund geschlossen;
ER ist stets bei uns, steht zu uns, schaut auf uns

und ER nimmt christlich lebende Menschen nach dem Tod
in Liebe und Barmherzigkeit auf.

Lektor 1:
In dieser Totenwache gedenken wir NN.
Er/Sie war Teil unserer irdischen Welt, der Schöpfung Gottes,
die geboren wird, wächst und gedeiht, werkt und schafft, stirbt und vergeht.
Nun kehrt er/sie nach vielen Jahren der Blüte zu seinem/ihrem Schöpfer heim.

So wie Blumen so vielen Menschen Freude machen,
so hat auch NN vielen von uns Freude und gute Lebenserinnerungen bereitet.
Wir wollen ihm/ihr dafür danken und sein/ihr Leben segnen: ---

… *Segensgebet (siehe unter „Segensgebet")*

[Karl Müller nach Texten unbekannter Autorenschaft]

Blumen - Die Sprache des Lebens [siehe auch bei „Garten]

Blumen begleiten uns an den wichtigsten Stationen unseres Lebens.
Wir schenken sie zur Geburt, zur Hochzeit, zum Geburtstag –
und auch heute stehen sie hier am Sarg / Grab / an der Urne.
Sie bringen zum Ausdruck, was Worte oft nicht sagen können.

Schauen wir auf die Blumen: Sie erzählen uns etwas Wesentliches über das Leben.

Es gibt künstliche Blumen.
Sie sind makellos. Ihre Farben bleiben unverändert, ihre Blätter verwelken nie.
Sie wirken vollkommen – und doch fehlt ihnen das Entscheidende: Sie leben nicht.
Sie wachsen nicht, sie duften nicht, sie nähren keine Bienen
und bringen keine Frucht hervor.
Sie bleiben, wie sie sind: schön, aber starr und leblos.

Ganz anders die echten Blumen.
Sie wachsen langsam, strecken sich dem Licht entgegen
und tragen die Spuren von Sonne, Regen und Wind.
Manche Blüte hält nur wenige Tage. Gerade das macht ihre Schönheit so kostbar.
Sie ist nicht vollkommen, aber lebendig.
Vielleicht ist das ein Gleichnis für unser Leben.

Auch wir wünschen uns manchmal ein Leben ohne Fehler, ohne Brüche und ohne Leid.
Doch gerade unsere Erfahrungen, unsere Freuden und unsere Tränen lassen uns reifen.
Der Wert eines erfüllten Lebens zeigt sich nicht darin, dass alles gelingt,
sondern darin, ob wir Liebe geschenkt, Hoffnung geweckt und anderen Gutes getan haben.

So dürfen wir auch auf das Leben von NN schauen.
Wie jede echte Blume war es nicht makellos – kein Menschenleben ist das.
Aber es war lebendig.
Es durfte wachsen und hat Spuren hinterlassen.
Worte und Gesten der Liebe, Fürsorge und Güte wirken weiter.
Wie der Duft einer Blume noch in der Luft liegt, wenn ihre Blüte längst vergangen ist,
so bleibt auch das Gute eines Menschen lebendig.

Und dennoch schmerzt der Abschied.
Denn jede Blume verwelkt.
Jedes Menschenleben ist begrenzt.
Gerade hier öffnet uns der Glaube einen neuen Horizont.

Jesus lädt uns ein: *„Schaut die Lilien auf dem Feld."* (Mt 6,28).

Sie wachsen, ohne sich zu sorgen,
und Gott kleidet sie mit einer Schönheit, die alles menschliche Bemühen übertrifft.
Wenn Gott schon für die Blumen sorgt,
wie viel mehr gilt Seine Liebe jedem einzelnen Menschen.

Darum endet unser Leben nicht mit dem Verwelken.
Gott sieht nicht nur die äußere Blüte unseres Lebens. ER sieht unser Herz.
ER kennt alles, was in uns gewachsen ist:
jede Liebe, jede Treue, jedes gute Wort und jede gute Tat.
So dürfen wir zuversichtlich sein, dass unser Leben nicht einfach vergeht,
sondern bei Gott vollendet wird.
In Seiner Liebe verwelkt nichts, was aus Liebe getan wurde.
ER bewahrt, was hier oft unscheinbar war
und lässt es in seinem ewigen Reich zur Blüte kommen.

Die Blumen auf dem Sarg / bei der Urne / am Grab werden bald verwelken.
Doch die Liebe, die sie ausdrücken, bleibt. Und Gottes Liebe erst recht.
Sie trägt uns durch den Schmerz des Abschieds und schenkt uns die Hoffnung,
dass auch wir eines Tages neu aufblühen dürfen – geborgen in seiner ewigen Liebe.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
*[vgl. die besinnlichen Texte „*Blumen*" bei Punkt 14.2. und 14.4.]*

Blumen - Spuren der Schöpfung [siehe auch bei „Garten]

Liebe Angehörige und Mitchristen!
Blumen begleiten uns durch das ganze Leben.
Wir schenken sie zur Geburt, zur Hochzeit, zum Geburtstag –
und wir bringen sie mit an den Sarg oder zur Urne eines Menschen,
von dem wir Abschied nehmen.
Das tun wir nicht zufällig. Denn Blumen sprechen eine Sprache, die unser Herz versteht.

Sie erzählen uns etwas Wesentliches über das Leben.

Eine Blume wächst nicht von heute auf morgen.
Sie braucht Erde, Licht, Regen und Zeit.
Schritt für Schritt entfaltet sie ihre Schönheit - und schließlich verwelkt sie.
Gerade darin liegt ihre Würde:
Ihre Schönheit besteht nicht darin, ewig zu blühen, sondern darin, dass sie lebt.

Vielleicht ist das ein Gleichnis für unser eigenes Leben.

Auch wir wachsen, reifen und verändern uns.
Wir erleben Licht und Schatten, Freude und Leid.
Kein Leben ist vollkommen, und doch ist jedes Leben kostbar.
Sein Wert hängt nicht davon ab, wie erfolgreich oder makellos es war,
sondern davon, wie viel Liebe darin gewachsen ist.

So dürfen wir heute auf das Leben von NN schauen.
Es war einzigartig – wie eine Blume mit ihrer eigenen Gestalt.
Es hat Freude geschenkt, Menschen berührt und Spuren im Herzen hinterlassen:
Oft in kleinen Gesten der Güte,
in einem offenen Ohr, in treuer Fürsorge, durch ein freundliches Wort.
Das Gute eines Menschen vergeht nicht.
Es lebt weiter in den Herzen derer, die davon beschenkt wurden.

Doch Blumen erzählen uns noch mehr.

Wer einen Garten kennt, weiß: Nach dem Winter kommt der Frühling.
Was abgestorben scheint, trägt schon den Keim neuen Lebens.
Die Schöpfung weckt in uns die Hoffnung, dass das Ende nicht das Letzte sein muss.

Darum verweist uns die Bibel auf die Schönheit der Schöpfung:
auf die Blumen des Feldes, die Bäume, die Berge und die Vögel des Himmels.
In ihnen leuchtet etwas von Gottes Güte auf.
Die Schöpfung ist wie ein Fenster, durch das sein Licht in unsere Welt fällt.
Wer mit offenen Augen lebt, kann darin Spuren des Schöpfers entdecken.

Jesus selbst sagt:
„Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen." (Mt 6,28)
ER lädt uns ein, auf Gottes Fürsorge zu vertrauen.
Denn wenn Gott selbst die vergänglichen Blumen so wunderbar kleidet –
wie viel mehr sorgt er sich um uns, seine geliebten Kinder.

Unsere Hoffnung gründet nicht nur auf den Bildern der Natur,
sondern auf Jesus Christus, der den Tod durch seine Auferstehung besiegt hat.
Darum dürfen wir glauben: Was Gott geschaffen und geliebt hat,
ist nicht für den Tod bestimmt, sondern für das Leben.

NN ist nun heimgegangen in die Hände dessen,
der gesagt hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben." *(Joh 11,25)*
Dort, wo keine Tränen mehr fließen und der Tod keine Macht mehr hat,
darf er/sie in Gottes Liebe geborgen sein.

So wollen wir heute nicht nur Abschied nehmen,
sondern auch dankbar zurückblicken auf ein Leben, das Liebe gesät hat.
Und wir wollen mit Hoffnung nach vorne schauen.
Denn Gott vollendet, was hier unvollkommen geblieben ist.
ER führt uns heim – in sein Licht und in die Fülle des Lebens.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
*[vgl. die besinnlichen Texte „*Blumen*" bei Punkt 14.2. und 14.4.]*

brauchen im Leben - auf Erden und im Himmel

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN lebte eher minimalistisch, hatte Freude am Einfachen im Leben. oder
NN meinte, dass er alles habe, was er/sie zum Leben brauche
oder: …, dass er nicht viel zum Leben brauche …] ---

Was brauchen wir eigentlich im Leben, was ist wirklich wichtig? ---

Es gibt zig-Millionen Dinge, die man kaufen kann und eigentlich gar nicht braucht.
Etwa eine Krone aus Plastik oder ein Grundstück auf dem Mond. ---

Wie wichtig eine liebe Person in unserem Leben ist,
wird uns oft erst bei ihrem Tod so richtig bewusst.
Wir würden auf viel Materielles verzichten,
wenn wir diesen Abschied nicht nehmen müssten. ---

Und den Sterbenden selbst nützt auch alles nichts mehr,
welche Autorität sie hatten und was sie im Leben erreicht haben.
Im Tod müssen sie alles zurücklassen: Körper, Besitz, Ansehen, ja sogar die Familie.
Denn dann treten sie vor ihren Schöpfer.
Und Gott kann man nicht mit Geld, Titeln, Sporterfolgen oder Macht imponieren.
Dann sind wir alle auf Gottes Gnade angewiesen
und für IHN zählen andere Faktoren. Etwa die des Herzens. ---

Christinnen und Christen vertrauen vor allem auf die Aussagen Jesu.
Dieser hat mal gesagt: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt,
dabei aber an seiner Seele Schaden nimmt?" (Mk 8,36) ---

Es geht also weniger darum, alle möglichen Dinge zu erwerben,
um uns selbst / unser Ego oder andere Menschen zu beeindrucken.
Wir sollten auch darauf schauen, was unsere Seele für das „ewige Leben" braucht.
Und da gibt es Vieles, was sowohl im irdischen als auch ewigen Leben Sinn gibt.
Etwa Glaube, Hoffnung, Liebe, Zuversicht und Vertrauen auf Gott,
mehr Zuwendung, Menschlichkeit mit uns und für die Menschen, denen wir begegnen,
gute Gemeinschaft mit Worten, Gedanken und Taten, die helfen, trösten und ermutigen.
Und all das ist wichtig und brauchen wir wirklich für ein erfülltes Leben
auf Erden und im Himmel. --- *[Karl Müller]*

brauchen im Leben - einfacher leben

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN lebte eher minimalistisch, hatte Freude am Einfachen im Leben. oder
NN meinte, dass er alles habe, was er/sie zum Leben brauche
oder: …, dass er nicht viel zum Leben brauche …] ---

Die Zeiten ändern sich.
War es früher wesentlich die Grundbedürfnisse erfüllt zu bekommen
wie etwa Wasser und Brot sowie Schutz vor Kälte und Hitze,
ist heutzutage Vielen auch das Konsumieren und Spaß haben sehr wichtig.
Was aber braucht ein Mensch wirklich, um „erfüllt" zu leben? ---

Muss man wirklich allen Dingen, Möglichkeiten und Neuheiten hinterherrennen,
nur weil andere sie haben und machen
und um uns selbst / unser Ego zu heben oder andere Menschen zu beeindrucken? ---

Macht uns all das Materielle wirklich zufriedener? ---

Wir brauchen die Erfüllung der Grundbedürfnisse
wie Nahrung, Wasser und ein Dach über dem Kopf.
Aber viele Gegenstände, um die ständig geworben wird, sind eigentlich überflüssig.
Wir benötigen keine imponierenden Statussymbole, große Kleiderschränke voller Trends
oder technologische Spielereien, die in wenigen Monaten wieder veraltet sind.
Die Lebensqualität steigt nicht mit noch mehr Ansprüchen, Erwartungen oder Besitz.
Sie machen das Leben nicht wirklich lebendiger, erfüllter oder lebenswerter! ---

Die wohl bessere Möglichkeit ist, nicht über die Verhältnisse zu leben
und materielle Ansprüche an die vertretbaren Möglichkeiten zu koppeln.
Das ist aber eine echte Lebenskunst dem Konsumations-Anreiz zu entsagen,
einen Lebensstil zu finden, der frei zu atmen und gelassen zu leben zulässt.
Dann kann auch ungezwungen und verantwortbar gehandelt werden(,
dann kann auch die Beziehung zu Gott mehr Platz in unserem Leben finden).

Wenn uns das gelingt, ist das einfache Leben kein beschwerlicher Verzicht,
sondern kann eine Freude, Zufriedenheit und ein großer Gewinn sein,
sind echte Freundschaften und liebevolle Beziehungen eher möglich. ---

Solche Herzens-Angelegenheiten machen das Leben reicher,
brauchen wir für ein „erfülltes" Leben;
sie tragen und begleiten uns, sie wärmen, nähren die Seele und geben neue Kraft.
Und das ist meist das Gute im Leben, das man nicht kaufen kann.
Etwa Sinn, Hoffnung, Zufriedenheit, Liebe, Freundschaft, soziale Beziehungen. -*[Karl Müller]*

brauchen im Leben - Gott

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN lebte eher minimalistisch, hatte Freude am Einfachen im Leben. oder
NN meinte, dass er alles habe, was er/sie zum Leben brauche
oder: …, dass er nicht viel zum Leben brauche …] ---

Das führt zur Frage, was wir zum Leben brauchen. (*oder:* Was brauchen wir im/zum Leben?)
Natürlich brauchen wir Nahrung, Wasser und Luft zum Atmen.
Aber ist das alles, was wir im Alltag benötigen, gar zu einem „erfüllten" Leben? ---

Christinnen und Christen vertrauen auf Gott,
der uns erschaffen hat und Jesus Christus geschickt hat.
Dieser schenkt uns Orientierung, wie wir uns im Leben verhalten sollen.
Und dieser Jesus sagte: „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein." *(Mt 4,4)* ---

Der Mensch hat also nicht nur materielle Begehren (oder: … braucht nicht nur Nahrung),
denn er ist etwas umfassender geschaffen, braucht mehr als nur Grundbedürfnisse;
denn neben dem Körperlichen hat er auch Geist und Herz.
Wir brauchen etwa Sinn, Würde oder die Freiheit unser Leben selbst zu gestalten. ---

Jesus sagte auch: „Ich bin gekommen, damit ihr das Leben und es in Fülle habt." *(Joh 10,10)*

Für den Menschen reicht es nicht einfach nur zu existieren, zu überleben;
das Leben sollte auch an Bedeutung, Freude und Tiefe reich sein.
Wir brauchen ein „lebendiges" Leben mit Glaube, Hoffnung und Liebe. ---

Besitz, Ansehen und Macht sind zwar oft erstrebenswert, aber nicht unbedingt notwendig.
Unser Lebensziel ist eigentlich nicht möglichst viel an Macht, Besitz und Spaß anzuhäufen,
sondern den Weg auf Erden „gut und angemessen" zu gehen.
Es zählt nicht „was" und „wie viel" wir haben, sondern „wie" wir leben,
liebevoll mit unserem Leben umgehen und auch mit den Mitmenschen. ---

Und eine Beziehung, eine Verbindung zum allmächtigen, ewigen Gott,
der das ganze All und somit auch uns geschaffen hat.
(Als Menschlein können wir IHN uns eigentlich gar nicht vorstellen.)
ER hat uns das irdische Leben geschenkt und kann uns auch das ewige Leben geben.

Im Leben und Tod brauchen wir Gott;
ER kann unser irdisches und das himmlische Leben lebendig machen.
Es gibt nichts Wichtigeres für uns als Gott.
Ohne Gott sind wir höchstens ein armseliges winzigstes Körnchen im unendlichen All,
ist unser Leben im Grunde genommen sinnlos. --- *[Karl Müller]*

brauchen im Leben – pilgern; Lied: Wir sind nur Gast auf Erden

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN lebte eher minimalistisch, hatte Freude am Einfachen im Leben. oder
NN meinte, dass er alles habe, was er/sie zum Leben brauche
oder: …, dass er nicht viel zum Leben brauche …] ---

Zum Leben braucht man im Grunde genommen nur sehr wenig.
Besonders unterwegs bei Reisen muss man auch mit Wenigem auskommen.
Das sieht man zum Beispiel an den Jakobspilgern,
die nur mit etwa 6 kg Gepäck hunderte Kilometer gehen und auch bestehen können.
Die Frage ist, ob das wirklich „alles" ist, was sie und wir benötigen? ---

Sicher nicht.

Denn sehr oft ist die „Suche" nach etwas der Grund des Pilgerns;
also fehlt etwas Wichtiges und sie brauchen doch noch was Zusätzliches,
etwas, was man sogar im Internet weder finden noch kaufen kann.

Wir alle sind ja unser ganzes Leben lang Suchende; auch bei uns selbst.
Suchende nach Klarheit und dem seelischen Durchblick in besonderen Lebenssituationen,
Streben nach innerem Frieden, Zufriedenheit, Glück,
nach dem wirklich Wichtigen, nach unserem Sinn im Leben. ---

Und zu den suchenden Pilgern passt Jesu Aussage dazu,
der in seinem irdischen Leben ja auch mit sehr wenig ausgekommen ist:
„Der Mensch lebt nicht nur von Brot und Wasser allein."
Und sinngemäß ergänzte Jesus: *„`Ich` bin das lebendige Brot!*
Ich gebe euch das, was ihr im Leben wirklich braucht.
Ich informiere euch über Gott, der das Leben an sich ist
und wenn ihr euch an meiner Botschaft orientiert, dann habt ihr das ewige Leben bei Gott.
Dazu hat Gott mich auch in die Welt gesandt." ---

Jesus weist uns also darauf hin, dass das irdische Leben nicht alles ist. ---

Auch unser Leben ist eine Art Pilgerreise auf Erden
und auch NN hat viele von uns direkt oder indirekt lange Zeit auf dem Lebensweg begleitet.
Nun trennen sich die Wege.
Es heißt nun Abschied-nehmen, von Gewohntem, Lieb-Gewonnenem und zu begreifen,
dass wir ohne NN/ihn/sie äußerlich und innerlich nun mit weniger auskommen müssen.
Er/Sie geht nun seinen/ihren Weg zu Gott und wir unseren weiter. ---

In diesem Sinne nehmen wir alle Abschied und geben NN in die Hände Gottes zurück,
mit dem unsere Lebens-Reise begann und wo unser aller Weg endet.
Wir dürfen danken, dass wir ein Stück weit mitreisen
und dabei auch viel Gutes und Schönes mit ihm/ihr erfahren durften(;
unser Leben wurde mehrfach bereichert und nachhaltig geprägt). ---

In der Bibel wird immer wieder betont,
dass wir hier auf Erden nur unterwegs sind,
nur Gastrecht genießen und unser menschliches Leben eine Pilgerschaft sei,
auf der Suche nach dem Wichtigen, dem Bleibenden, dem Ewigen.

Mit dem Tod eines lieben Menschen wird uns wieder deutlich vor Augen geführt,
dass das Leben auf dieser Welt vergänglich ist.
Als Christinnen und Christen dürfen wir auf ein ewiges Leben bei Gott, unserem Vater, hoffen.
Hier auf Erden sind wir nur Gast, wie wir es nun im Lied "Wir sind nur Gast auf Erden" singen,
im Gotteslob(, das dickere graue Buch,) die ersten 3 Strophen der Nummer 505. *[Karl Müller]*

brauchen im Leben - Vater unser

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN lebte eher minimalistisch, hatte Freude am Einfachen im Leben. oder
NN meinte, dass er alles habe, was er/sie zum Leben brauche
oder: …, dass er nicht viel zum Leben brauche …;
Blauer Text evtl. von 2. Lektor gelesen*]* ---

Was brauchen wir wirklich im/zum Leben? ---

Die Frage klingt einfach, wird aber von Menschen sicher unterschiedlich beantwortet.
Manche würden vielleicht „Geld und Nahrung" nennen.
Menschen in den armen Ländern würden
auf „das tägliche Brot, sauberes Wasser oder ein Dach überm Kopf" hinweisen.

Und wenn man das Leben einiger Menschen so anschaut,
dann brauchen sie Alkohol, Handy oder ständig und dringend andere Suchtmittel. ---

Im Christentum gibt es das „eine" Gebet, das uns Jesus gelehrt hat
und in dem wir Gott um alles Wichtige im Leben bitten.

Es beginnt mit „Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name." ---

Das ist doch im Grunde genommen ein Bekenntnis,
dass wir Gott wie ein uns liebender Vater oder eine uns liebende Mutter sehen,
ER im Himmel und doch sehr nahe besonders wichtig ist, weil wir ihn brauchen.
Denn ohne IHN würden wir weder auf Erden leben noch ein Zukunft im Himmel haben.

Deshalb die Fortsetzung:
„Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden." ---

Und dann heißt es: „Unser tägliches Brot gib uns heute."

Mit diesem Brot meinte Jesus gerade das, was wir wirklich im Leben brauchen,
mehr als nur das essbare Gebäck aus Mehl und Wasser.
Es ist Symbol für alles wirklich Wichtige und Notwendige im Alltag.
Ohne Nahrung und Wasser verkümmert der Körper.
Aber genauso verkümmert oft die Seele; denn sie hungert nach Sinn, Hoffnung, Glück,
nach Gemeinschaft, Anerkennung, Liebe.
Und Vieles davon ist uns „geschenkt", können wir nicht kaufen
und ist doch so unendlich kostbar, wertvoll.
Was nützt es, wenn wir Schönheit, Besitz und Macht besäßen,
hätten aber Glaube, Hoffnung, Liebe nicht und auch kein ewiges Leben? ---

Das Vater-unser-Gebet geht weiter:
„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern."

Um mit freiem Gewissen, mit guter Hoffnung, ohne viele Lasten auf dem Herzen
ungebunden leben zu können, brauchen wir auch Vergebung.
Denn wir alle sind nicht ohne sündige Fehler und werden mal vor Gott stehen.
Mit Sünde und Schuld ist christlich vor allem all „das" gemeint, was uns von Gott entfernt.
Jesus hat nun aber für uns die göttliche Vergebung erwirkt
und uns ein ewiges Leben im Himmel ermöglicht.
Gott ist vom Himmel herabgekommen und hat uns in der Person Jesu gezeigt,
dass die Liebe stärker ist als Schuld oder Tod. ---

Und im letzten Teil dieses Gebets bitten wir um Gottes Beistand, Segen und Himmel:
„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen." ---

Christinnen und Christen fragen also nicht nur, was wir im „irdischen Leben" brauchen,
sondern auch, was wir (zu einem „erfüllten Leben" und) im „Tod" brauchen.

Nur Gott kann da helfen.
Er hat uns das „irdische Leben" gegeben und kann uns auch das „ewige" schenken.
Und das kann uns Trauernden Hoffnung und auch Trost sein,
dass wir uns einmal wiedersehen können. --- *[Karl Müller]*

[*evtl.:* Beten wir nun gemeinsam das Vater unser (und das Gegrüßet seist du Maria).]

Briefe + Liebe: siehe bei „Liebe - Paulus zu 1 Kor 13"

Brille: siehe bei „Augen - …"

Brot - Geschenk [BäckerIn/KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war (begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r) Bäcker/Brotbäcker/Konditor/-in.
(Das ist kein leichter Beruf; mitten in der Nacht aufzustehen und zu arbeiten,
damit wir morgens unser frisches Brot/Gebäck haben.)
oder: NN verkaufte Waren in einem Backwarengeschäft/Bäckerladen/…
(Fast alle Menschen lieben den Duft von Brot, Gebäck oder Backwaren.)]

Brot in seinen vielfältigen Arten ist ein weltweit wichtiges Grundnahrungsmittel.
Für viele von uns ist es etwas Alltägliches geworden, immer und überall vorhanden.
Meist wird uns erst ohne Brötchengeber, ohne Broterwerb, also in einer brotlosen Zeit
oder wenn man sich jeden Bissen Brot vom Mund absparen muss, bewusst,
welchen Stellenwert ein gutes Brot in unserem Leben hat. ---

Brot zu haben oder nicht entscheidet bei Millionen Menschen über das Überleben.
Es verkörpert also auch Lebensunterhalt, arbeitsames Leben, die Güte der Schöpfung,
eine gute Ernte, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. ---

Im „Vater unser", dem christlichen Grundgebet - das Jesus seinen Jüngern gelehrt hat,
erbitten wir: „… unser tägliches Brot gib uns heute".
Da meinen wir nicht nur, dass wir genug Brot zu essen haben;
da geht es auch um den geistig-seelischen und sozialen Bereich unseres Lebens. ---

Zudem, dass es nicht nur allein in der eigenen Hand liegt,
ausreichend von allem Nötigen zu haben.
Denn ein Bauer, der eine Missernte an Brotgetreide einfährt,
hat ja nicht unbedingt weniger gearbeitet
als ein Bauer, der eine gute Ernte hatte. ---

Das Meiste in unserem Leben ist uns eigentlich geschenkt;
von Gott, Gottes Schöpfung, von unseren Eltern und Vorfahren, durch Zufall;
etwa: unser Leben, unsere Gesundheit, geliebte Menschen,
Gnade, Glück oder Liebe. ---

Und wir Menschen leben nicht nur vom Brot allein.
Beim Brot des Lebens geht es auch um inneren Frieden, Zufriedenheit, Gerechtigkeit,
Glaube, Hoffnung, Liebe und um ewiges Leben bei Gott, das all dies beinhaltet. ---

Bitten wir bei Gott, unserem Schöpfer,
dass er NN dieses Brot des ewigen Lebens gnädig schenke. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„Es gibt den althergebrachten, leider schon fast vergessenen Brauch, Brot zu „segnen"
und Gott für alles Gute im Leben, so auch für das lebensnotwendige Brot, zu danken.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jesus Christus verwendete in seinen Worten öfters Gleichnisse über
säen – wachsen – reifen – blühen – ernten und Erntedank.
Jedes Essen sollte uns nachdenken lassen und vermitteln,
dass viele Menschen daran beteiligt sind, dass Essen auf unseren Tisch kommt.
Dieses vergleichende Bild kann man auch auf das Leben beziehen

und uns dankbar werden lassen gegenüber NN selbst als auch Gott,
der uns unser Leben schenkte und uns viel Gutes in unser Leben mitgab."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[**oder** Möglichkeit **besinnlicher Text**; siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun]*

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

Brot - köstlicher Duft [BäckerIn/KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war (begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r) Bäcker/Brotbäcker/Konditor/-in.
oder: NN verkaufte Waren in einem Backwarengeschäft/Bäckerladen/…
Fast alle Menschen lieben den Duft von Brot, Gebäck oder Backwaren.]

Frisches Brot zu riechen, zu probieren ist ein wunderbares, himmlisches Gefühl,
erst recht wenn man es selbst hergestellt hat. Eine besondere Klasse für sich.
Eigentlich braucht es nicht viel:
Gemahlenes Getreide, Salz, Hefe und Wasser, viel Zeit und einen Backofen.
Schon die ersten Schritte haben das Empfinden von Kultur, Erhabenem, Rituellem.
Die richtige Menge an Zutaten ermitteln, die Hefe auflösen
und das alles ruhig, bewusst, erwartungsvoll.

Das eigene Brot zu backen spricht alle Sinne und auch unser Herz an,
wenn man die Zutaten zusammengibt, den Teig ausgiebig öfters knetet, drückt, zieht
und im Ofen bäckt; der köstliche Duft durchzieht die ganze Umgebung.
Die Raserei des Alltags kann man dabei nicht brauchen;
dafür hat unser Gemüt, unsere Liebe und unsere Seele wieder ihr gesundes Tempo
und das Leben und unsere Sehnsucht nach Urkraft kann wachsen. ---

Dem Brotbacken wohnt auch ein Zauber inne.
Zuschauen wie der Teig geht, sich dehnt, wölbt, wächst,
bis sein Umfang sich verdoppelt, ja manchmal sogar verdreifacht.
Und auch im heißen Backofen wächst das Brot, wird leicht und luftig,
verbreitet Vorfreude, Appetit und Lust auf das wunderbare, einzigartige Aroma.

Gutes Brot braucht Zeit und der Hände Arbeit,
so wie alles Zeit braucht, das reif und gut werden will;
dafür erleben wir dann einen unnachahmlichen Geschmack. ---

Brot verkörpert die Güte der Schöpfung und unseres Schöpfers,
steht aber auch für Demut und Dankbarkeit des Lebens. ---

Christinnen und Christen bitten im „Vater unser" um das tägliche Brot;
dieses Gebet hat Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern beigebracht.
In seinen Worten hat er öfters auf das Brot hingewiesen;
ihm wird auch das Brotwunder, die wundersame Vermehrung von Broten, zugeschrieben.

Und im sogenannten „letzten Abendmahl" hat Jesus ein Dankgebet gesprochen
und das Brot gebrochen mit den Worten:
„Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis." (1Kor 11,23-24) ---

Dieses Brotbrechen gehört zu Jesus und zum Ritus der katholischen Messfeier einfach dazu
als Zeichen seiner Hingabe und seiner bleibenden Gegenwart.
Und die Emmaus-Jünger erkannten Jesus Christus am Brotbrechen (Lk 24,30). ---

In der Bibel wird auch erzählt, dass der Teufel Jesus nach einer langen Fastenzeit
in Versuchung führt und sagt: „Nur ein Wort von dir und diese Steine werden zu Brot!"
Jesus antwortete: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. (Lk 4,3-4; Mt 4,1-3) ---
Und das stimmt auch. Es gibt viele Menschen, die zwar genug zu essen haben,
aber nach Frieden und dem Sinn des Lebens hungern,
nach Gerechtigkeit, Hoffnung und Liebe. ---

Für uns Menschen ist Jesus in die Welt gekommen
um uns Hoffnung und Liebe zu zeigen und zu bringen.
Als Christinnen und Christen dürfen wir den Worten Jesus Christus glauben:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben,
auch wenn er stirbt und jeder, der an mich glaubt wird in Ewigkeit nicht sterben."
(Joh 11,25-26)
Und die Jünger Jesu haben die Auferweckung Jesu bezeugt,
haben diesen Worten Jesu voll vertraut, dafür sogar Leid und Tod auf sich genommen.

--- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„Es gibt den althergebrachten, leider schon fast vergessenen Brauch, Brot zu „segnen"
und Gott für alles Gute im Leben, so auch für das lebensnotwendige Brot, zu danken.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jedes Essen sollte uns dankbar werden lassen,
weil es nicht selbstverständlich ist genug auf dem Tisch zu haben
und weil so viele Menschen daran beteiligt sind.
Diese Dankbarkeit sollten wir auch auf unser Leben beziehen;
auch da ist so Vieles nicht selbstverständlich."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[**oder** Möglichkeit **besinnlicher Text**; siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun]*

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

Brot - lebendiges Brot [BäckerIn/ KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war (begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r) Bäcker/Brotbäcker/Konditor/-in.
(Das ist kein leichter Beruf; mitten in der Nacht aufzustehen und zu arbeiten,
damit wir morgens unser frisches Brot/Gebäck haben.)
oder: NN verkaufte Waren in einem Backwarengeschäft/Bäckerladen/…
(Fast alle Menschen lieben den Duft von Brot, Gebäck oder Backwaren.)] ---

Brot ist ein Grundnahrungsmittel und selbst zu Hause Brot zu backen wird immer beliebter.
Eigentlich braucht es nur Mehl, Wasser, Salz und Hefe als Grundzutaten,
mehrmals den Teig kneten, längere Zeit ruhen und im Ofen backen zu lassen.
Und man weiß, was man isst; ohne künstliche, ungesunde Zusatzstoffe. ---

Gutes, köstlich duftendes Brot spricht alle Sinne und auch unser Herz an,
hat auch mit uralter Tradition zu tun und gehört irgendwie zu unserem Menschsein dazu.
Brot verkörpert auch die Schöpfung, Ernte und der Hände Arbeit. ---

Brot war in früheren Zeiten unverzichtbar, überlebenswichtig, bedeutete zu leben. ---

In der Bibel heißt es auch: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein."
Lediglich von Geld und Materiellem kann kein Mensch leben.
Ohne menschliche Anerkennung oder Zuwendung verkümmert man.
Deshalb sind etwa auch gute Beziehungen, Respekt, Freundlichkeiten,
echte Dankes-Gesten, jedes Lächeln und liebevolle Wort – das wir geschenkt bekommen,
so wichtig. ---

Und Jesus sagte *(Joh 6,1)*:
„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.
Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben." ---

Diese Worte sind vor allem als Gleichnis zu verstehen,
dass Jesu Worte, sein Leben und Sterben
für uns quasi seelische Grundnahrungsmittel sind
und christliches Leben in Gedanken und Handeln für das ewige Leben unverzichtbar ist.
Deshalb dürfen christlich lebende Menschen hoffen, dass der Tod nicht das Ende bedeutet. ---

Im Grunde ist es tröstlich, dass man mit Geld und Macht nicht alles kaufen kann;
z. B. weder die Liebe noch das ewige Leben.
Dafür ist jeder selbst verantwortlich.
Und Gott hat uns die Freiheit gegeben, selbst zu entscheiden. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„Es gibt den althergebrachten, leider schon fast vergessenen Brauch, Brot zu „segnen"
und Gott für alles Gute im Leben, so auch für das lebensnotwendige Brot, zu danken.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jesus Christus verwendete in seinen Worten öfters Gleichnisse über
säen – wachsen – reifen – blühen – ernten und Erntedank.
Jedes Essen sollte uns nachdenken lassen und vermitteln,
dass viele Menschen daran beteiligt sind, dass Essen auf unseren Tisch kommt.
Dieses vergleichende Bild kann man auch auf das Leben beziehen
und uns dankbar werden lassen gegenüber NN selbst als auch Gott,
der uns unser Leben schenkte und uns viel Gutes in unser Leben mitgab."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[**oder** Möglichkeit **besinnlicher Text**; siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun]*

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

Brot - Sauerteig [siehe auch unter „backen" oder „essen" oder „kochen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat gerne eigenes Brot gebacken (besonders Vollkornbrot / …
und dafür oft einen eigenen Sauerteig verwendet).
oder: NN war (begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r) Bäcker/-in/ Konditor/-in.
(Das ist kein leichter Beruf; mitten in der Nacht aufzustehen und zu arbeiten,
damit wir morgens unser frisches Brot/Gebäck haben.)
oder: NN verkaufte Waren in einem Backwarengeschäft/Bäckerladen/…
(Fast alle Menschen lieben den Duft von Brot und anderem Gebäck.)*]* ---

Immer mehr Menschen backen wieder selbst Brot.
Eigentlich braucht es nicht viel:
Gemahlenes Getreide, Wasser und Salz,
zur Lockerung Hefe oder Sauerteig, viel Zeit und einen Backofen. ---

Den Sauerteig, der durch Milchsäurebakterien und Hefen in Gärung gehalten wird,
setzen viele auch selbst an(, so wie NN es auch schon gemacht hat).
Manche nennen diesen Sauerteig scherzhaft „Hugo";
sie teilen ihn und geben Einzelstücke an andere weiter;
diese können damit aus ihrem Mehl auch einen bekömmlichen Brotteig machen. ---

Jesus hat die Fähigkeit des Sauerteigs einmal als Gleichnis genommen.
Er sagte *(Lk 13,20-21 und Mt 13,33)*:
Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig,
den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war. ---

„Sauerteig" hat eine enorme, kraftvolle Dynamik und Energie;
schon ein kleiner Ansatz genügt, dass er sich fast stürmisch vermehrt
und das ganze Mehl durchdringt, bis alles durchsäuert, verwandelt, genießbar wird.
Und das Himmelreich hat also so eine dynamische, sich ausbreitende Kraft. ---

Auch Menschen können mit ihrer dynamischen Kraft wie ein Sauerteig wirken;
etwa durch ihre Ausstrahlung, ihre Freude oder besonders durch ihre Liebe.
Solche Menschen machen die Welt besser, genießbarer, geben ihre positive Kraft weiter.
Wer geliebt wird, gibt diese Liebe meist auch zurück;
die Liebe steckt an, wächst weiter, breitet sich aus, wie der Sauerteig
und kann bewirken, dass man sich fast wie im Himmel fühlt. ---

Unser Glaube sagt, dass christlich lebende Menschen nach ihrem Tod auferstehen,
dass für sie das Leben weitergeht, etwas Neues, Liebendes, Göttliches beginnt.
Eine solche Auferstehung bedeutet nicht nur ein Hindurchgehen durch den Tod,
sondern auch, dass unsere Fehler und Sünden, auch Leid und Tod,
durch Gott ins Gute verwandelt werden, zum Bekömmlichen, Gesegneten. ---

Und dieses Gleichnis von Jesus, dass es mit dem Himmelreich wie dem Sauerteig ist,
können wir auch so verstehen,
dass Verstorbene im Himmel von Gott und seiner Liebe völlig durchdrungen werden.
Sie werden verwandelt in ein gänzlich verändertes, neues, ewiges Leben. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„Es gibt den althergebrachten, leider schon fast vergessenen Brauch, Brot zu „segnen"
und Gott für alles Gute im Leben, so auch für das lebensnotwendige Brot, zu danken.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jedes Essen sollte uns dankbar werden lassen,
weil es nicht selbstverständlich ist genug auf dem Tisch zu haben
und weil so viele Menschen daran beteiligt sind.
Diese Dankbarkeit sollten wir auch auf unser Leben beziehen;
auch da ist so Vieles nicht selbstverständlich."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[**oder** Möglichkeit **besinnlicher Text**; siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun]*

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…

vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern.“*]*

Brot - staunen [BäckerIn/KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen“]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war (begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r) Bäcker/Brotbäcker/Konditor/-in.
(Das ist kein leichter Beruf; mitten in der Nacht aufzustehen und zu arbeiten,
damit wir morgens unser frisches Brot/Gebäck haben.)
oder: NN verkaufte Waren in einem Backwarengeschäft/Bäckerladen/…
(Fast alle Menschen lieben den Duft von Brot, Gebäck oder Backwaren.)]

Brot wird auch als „Königin der Lebensmittel“ genannt. Es ist auch was Besonderes. ---

Wir dürfen staunen über die Schöpfung Gottes,
wie sich „einzelne“ Getreidekörner mit guter Erde, mit ausreichend Wasser
und warmer Sonne in eine „Fülle vieler“ Körner verwandeln. ---

Wir dürfen staunen, wie aus der Hände Arbeit, aus gemahlenem Getreide, Wasser,
etwas Salz und Hefe so ein wunderbares Lebensmittel zustande kommt. ---

Wir dürfen staunen, wie ein Teig entsteht, der sich dehnt, wölbt, über sich hinauswächst,
bis sein Umfang sich verdoppelt, ja manchmal sogar verdreifacht
und wie das Brot im heißen Backofen leicht und luftig wird und uns satt machen kann. ---

Gerade deshalb verkörpert das Brot die Güte unseres Schöpfers,
Verwandlung, Demut, Ehrfurcht und Dankbarkeit
gegenüber Gott und der menschlichen Arbeit.
Dies kommt sowohl im „Vater-unser-Gebet“ zum Ausdruck,
das Jesus seinen Freunden beigebracht hat,
als auch im sogenannten „letzten Abendmahl Jesu“
und im Ritus des gemeinschaftlichen Brotbrechens in der katholischen Messfeier. ---

Brot ist auch Symbol für Leben, ein gutes, sattes Leben in Fülle, Frieden und Gemeinschaft.
Jesus dankte Gott und sagte: „Das ist mein Leib, für euch. Ich bin das Brot des Lebens.“
Wenn Menschen einander Brot backen oder schenken,
dann schmeckt das immer nach Teilen, Freundschaft, Frieden und Liebe.
Einem guten Brot schmeckt man auch an, ob es „mit Liebe und Freude“ gemacht wurde. ---

Zu früheren Zeiten haben die Menschen das Brot auch gesegnet,
mit Kreuz und Gebet versehen,
als Zeichen Jesu Hingabe am Kreuz, Gottes Gegenwart in unserem Leben
und auch als Ehrfurcht und Dankbarkeit für das Lebensnotwendige. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„Es gibt den althergebrachten, leider schon fast vergessenen Brauch, Brot zu „segnen“
und Gott für alles Gute im Leben, so auch für das lebensnotwendige Brot, zu danken.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen.“
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN“]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jesus Christus verwendete in seinen Worten öfters Gleichnisse über
säen – wachsen – reifen – blühen – ernten und Erntedank.
Jedes Essen sollte uns nachdenken lassen und vermitteln,
dass viele Menschen daran beteiligt sind, dass Essen auf unseren Tisch kommt.
Dieses vergleichende Bild kann man auch auf das Leben beziehen
und uns dankbar werden lassen gegenüber NN selbst als auch Gott,

der uns unser Leben schenkte und uns viel Gutes in unser Leben mitgab."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[**oder** Möglichkeit **besinnlicher Text**; siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun]*

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

Brot - unser tägl. Brot [BäckerIn/KonditorIn/… als Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r Brotbäcker/-bäckerin.]

Brot ist ein Grundnahrungsmittel
und sichert die körperliche Grundversorgung mit Eiweiß, Kohlenhydraten und Fett.
Deshalb gibt es ja auf der ganzen Welt Brot in verschiedenen Arten,
weil es „lebensnotwendig" ist. ---

Und daher erbitten wir ja im „Vater unser",
dem christlichen Basis-Gebet, das Jesus Christus seinen Jüngern gelehrt hat
„… unser tägliches Brot gib uns heute", ---
dass wir ausreichend Nahrung für alle Tage haben,
sowohl für den körperlichen als auch den geistig-seelischen Bereich unseres Lebens.
Diese Brotbitte „Gib ‚uns unser' tägliches Brot"
geht über das nur an ‚Mich persönlich' denken hinaus,
sieht das Gemeinschaftliche, auch an andere zu denken
und auch selbst mit dafür zu sorgen, dass alle ausreichend Arbeit und Nahrung haben.
Denn diese Bitte ist in vielen Teilen der Welt eine existenzielle,
da etwa 800 Millionen Menschen zu wenig vom lebensnotwendigen Brot haben. ---

Und wird eine Bitte erfüllt, sollten wir dafür dankbar sein,
es wertschätzen, Ehrfurcht haben gegenüber dem täglichen Brot.
Man kann im Brot auch einen Erntedank sehen,
ein Gottesgeschenk – das nicht selbstverständlich ist.
Denn das Brot symbolisiert auch die Fruchtbarkeit der Schöpfung, den Segen Gottes,
schmackhaft vermischt mit der kostbaren, vielfältig-wertvollen Arbeit so vieler Menschen. ---

In der Bibel gibt es viele schöne Brotgeschichten und -gleichnisse.

Etwa mit dem Manna-Brot, das die Israeliten bei ihrer Wanderung durch die Wüste
jeden Morgen vor ihren Zelten vorgefunden haben.
Als Symbol der lebensspendenden Zuwendung Gottes für sein Volk.
Oder bei der Witwe von Sarepta, deren Mehltrog nicht leer wurde,
bis die Hungersnot vorbei war.
Oder bei Elija, dem ein Engel in der Wüste Brot gab, damit er wieder zu Kräften kam.
Oder die wunderbare Brotvermehrung, bei der Jesus mit 5 Broten und 2 Fischen
5000 Menschen satt machte.
Und ein anderes Mal sprach Jesus:
„Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern." (Joh 6,35)

Für uns Christinnen und Christen ist auch das sogenannte „letzte Abendmahl" wichtig,
als Jesus ein Dankgebet sprach
und als Zeichen seiner bleibenden Gegenwart das Brot brach mit den Worten:
„Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis." (1Kor 11,23-24)

Dieses Brotbrechen gehört zu Jesus und zum Ritus der katholischen Messfeier einfach dazu.
Auch die Emmaus-Jünger erkannten Jesus Christus am Brotbrechen (Lk 24,30). ---

NN ist nun verstorben.
Ich kann mir aber gut vorstellen, dass sich seine/ihre Lieben
beim Anblick und Genießen von gutem Brot noch lange an ihn/sie erinnern,
dass er/sie ihnen im Leben oft Kraft und Energie gegeben hat
und vielleicht auch jetzt noch von dort, wo er/sie jetzt ist, weiterhin gibt.
Und wahrscheinlich einige Personen hier in der Kirche dürfen dankbar für manch Gutes
und manche Hilfe sein, die sie von ihm/ihr erhalten haben. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„Es gibt den althergebrachten, leider schon fast vergessenen Brauch, Brot zu „segnen"
und Gott für alles Gute im Leben, so auch für das lebensnotwendige Brot, zu danken.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jedes Essen sollte uns dankbar werden lassen,
weil es nicht selbstverständlich ist genug auf dem Tisch zu haben
und weil so viele Menschen daran beteiligt sind.
Diese Dankbarkeit sollten wir auch auf unser Leben beziehen;
auch da ist so Vieles nicht selbstverständlich."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[**oder** Möglichkeit **besinnlicher Text**; siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun]*

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

Buch: siehe bei „Lesen" und „Lebensbuch"

Bund Gottes

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige heißt es (/ steht der Spruch):
„Immer (mit dir) verbunden in Liebe und Erinnerung." *oder:*
„Was uns im Leben verband, wird über den Tod hinaus Bestand haben."*]* ---

Die Bibel erzählt von einem Gott, der das ganze Weltall und auch uns erschaffen hat,
der uns liebt wie ein guter Vater und eine gute Mutter ihre Kinder.
Dieser Gott steht so weit über uns,
dass wir sein Wesen, seine Macht und Größe weder erahnen noch verstehen können.
Und dieser allmächtige Gott schließt von sich aus mit uns Menschen wiederholt einen Bund.
Ein Bund, der nicht an Bedingungen geknüpft ist, sondern an Liebe.
Dieser Bund ist mehr als nur ein Vertrag; er ist ein Versprechen dieses allmächtigen Gottes:
„Ich bin für dich da, gehe mit dir, stütze dich, im Leben und im Tod." ---

Das ist doch wohl mehr als erstaunlich, ja unbeschreiblich,
dass wir Menschen, auch wenn wir Fehler machen,
mit diesem großen Gott verbunden sind.
Fast ohne Gegenleistung; da muss viel Liebe dahinter stehen. ---

Dieser Bund Gottes ist wie ein Band, wie ein Netz, das uns miteinander verbindet.

Es bedeutet, dass wir von Gott gehalten sind, im Leben und im Sterben.
Nichts kann uns trennen, auch nicht der Tod.
Denn wenn Gott uns schon das irdische Leben schenkte,
dann kann er uns auch ein weiteres Leben geben. ---

Das kann uns in der Trauer etwas trösten.
Auch mit den Verstorbenen bleiben wir in Verbindung;
durch Erinnerungen, durch Liebe, durch all das, was uns miteinander verknüpft.
Dieser Bund ist stärker als der Tod. ---

Gott hält seinen Bund mit uns; das steht fest.
An uns liegt es, ob wir seine Hand annehmen wollen;
denn ER hat uns ja die Freiheit gegeben, selbst über unser Leben zu entscheiden.
Und Gott hat uns auch zugesagt,
dass christlich lebende Menschen Hoffnung auf Auferstehung haben dürfen,
dass für sie das Leben verwandelt weitergeht, etwas göttlich Neues beginnt
und ein Wiedersehen im Himmel möglich ist. ---

Eine solche Auferstehung bedeutet nicht nur ein Hindurchgehen durch den Tod,
sondern auch, dass unsere Fehler und Sünden, auch Leid und Tod,
durch Gott ins Gute, zu unserem Wohl verwandelt werden, zum Gesegneten. ---

[Karl Müller; evtl. anschließend noch ein Gebet - siehe z. B. bei „Bund – Verbundenheit"]

Bund - Liebe [siehe auch „erinnern - Verbindung]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch auf die Verbundenheit zu sprechen.
oder: In der Parte/Todesanzeige heißt es (/ steht der Spruch):
„In Liebe verbunden …"
„Seelen, die sich lieben, halten die Verbindung über alle Grenzen hinweg."*]*
oder: NN glaubte an Gott, dass also sein Leben mit Gott verbunden ist. ---

Uns verbindet viel mit Gott;
nicht nur, dass Gott, alles was wir kennen, auch uns, erschaffen hat.
Christen glauben auch, dass Gott das Gute, die Liebe ist, uns wohlgesonnen ist,
dass Gott von sich aus einen Bund mit uns geschlossen hat
durch das Versprechen, dass ER für uns stets da ist,
jeden von uns durch Leben und Tod hindurch begleitet. ---

An uns liegt es, ob wir Gott und seine Liebe annehmen wollen.
Die Liebe, das Wohlwollen ist das Entscheidende.
Zu Gott, zu uns selbst und zu unseren Mitmenschen.
Sie ist die Sprache, in der eine gute Verbundenheit entstehen kann,
im Himmel und auf Erden.
Mit der Liebe sind wir auch mit Verstorbenen über Raum und Zeit weiterhin verknüpft
und durch gute Erinnerungen bleiben wir auch weiterhin in Verbindung. ---

Auch der Glaube und die Hoffnung auf ein Wiedersehen bei Gott im Himmel
sind starke Verbindungen.
Sie können uns trösten und aufrichten, wenn wir um liebe Menschen trauern.
Denn Gott hat uns zugesagt,
dass christlich lebende Menschen Hoffnung auf Auferstehung haben dürfen,
dass für sie das Leben verwandelt weitergeht, etwas göttlich Neues beginnt. ---

Im christlichen Glauben ist der Tod nicht nur ein Ende des Irdischen,
sondern immer auch ein Übergang, eine Durchgangsmöglichkeit zu Gott.
Deshalb sagt ja Jesus im Johannesevangelium *(Joh 12,24)*:
„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein;
wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht." ---

Jesus meint damit, dass wir unser Leben weniger an unserem Ego fixieren sollten,
sondern uns für Gott, die Liebe und die Mitmenschen öffnen mögen.
Dann kann unser Leben reiche Frucht bringen
und in ein ewiges Leben verwandelt werden. ---

Unser irdisches Leben gibt auch mehr Sinn, Wert und Fülle,
wenn wir gute Beziehungen pflegen, einander unterstützen, zusammenhalten,
wenn wir nicht nur nehmen und auf uns schauen, sondern auch anderen geben,
wenn wir erfahren, dass andere es gut mit uns meinen, unser Wohl wollen.
(Denn im Grunde genommen brauchen wir einander;
wir sind ja auch darauf angelegt, in Beziehungen zu leben.)
Die Liebe, die wir verschenken, das liebevoll Umgehen miteinander in Worten und Handeln,
das Wohl der Mitmenschen wollen, das ist auch der Schlüssel zu Gottes Himmelreich. ---

Die Trauer um einen Menschen ist eigentlich nichts anderes
als spürbar gewordene gute Beziehung oder gar Liebe,
von Menschen, die eine gemeinsame Geschichte, gemeinsame Erlebnisse haben,
die miteinander eng verbunden sind.
Trauer ist nicht nur Ausdruck eines schweren Verlustes,
(oder) Heimweh des Herzens nach einem Menschen,
sie macht auch sichtbar, dass wir fühlen, lieben und weiterhin verbunden sind.
Deshalb ist die Liebe auch stärker als der Tod, weil sie über den Tod hinaus lebt.

[Karl Müller; evtl. anschließend noch ein Gebet - siehe z. B. bei „Bund – Verbundenheit"]

Bund - Verbundenheit [siehe auch „erinnern - Verbindung" und „Verbundenheit"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
In der Parte/Todesanzeige heißt es (/ steht der Spruch):
„Für immer im Herzen / in Liebe verbunden." *oder*
„In ewiger/herzlicher/tiefer Verbundenheit ..."
oder: NN war sehr mit seinem Unternehmen/Verein / seiner Familie/Firma… verbunden.*]* ---

Gerade bei Todesfällen kommt man immer wieder auf die Verbundenheit zu sprechen,
mit den Verstorbenen, mit den trauernden Angehörigen, in der christlichen Gemeinschaft.
Auch im Leben von NN war eine Verbundenheit spürbar.
Sowohl mit Gott, als auch zur Familie (, zum Beruf) und zu den Aufgaben des Lebens,
die er/sie so oft mit Liebe und Hingabe erfüllt hat. ---

Wir alle leben in einem Netz aus Beziehungen und Verbindungen,
mit starken, aber auch zarten,
ja sogar unsichtbaren, etwa Vertrauen oder Zusammenhalt.
Solche Netze können engmaschig sein, aber auch etwas lose.
Und wenn ein Mensch Abschied nimmt, dann reißt dieses Netz nicht einfach so.
Es verändert sich, bewirkt manchmal sogar weitere Verbindungen, Schlaufen, Knoten.
Eine Verbindung bleibt, wenn sie mit Beziehung, Verbundenheit und Liebe verknüpft ist. ---

Die Liebe ist wohl die größte Verbundenheit; sie überwindet Raum und Zeit.
Wo wir lieben, da sind wir uns gegenseitig sehr nahe, auch wenn wir fern voneinander sind.
Und wenn wir Christinnen und Christen glauben, dass Gott die Liebe ist,
dann heißt das doch, dass Gott mit uns sehr verbunden ist.

Kein Wunder, da Gott uns ja erschaffen hat, uns von sich aus liebt,
uns sehr nahe ist, für uns stets da ist, selbst im Tod. ---

Gott hat uns seinen Sohn Jesus geschickt und der ist aus Liebe für uns sogar gestorben;
weil er uns ein weiteres Leben bei IHM im Himmel schenken wollte.
Wir haben die Freiheit eine Verbindung mit Gott und zum ewigen Leben zu suchen.
So dürfen wir darauf vertrauen,
dass Gott christlich lebenden Menschen ein neues Leben schenkt. ---

Und wir hier, die wir auf Erden zurückbleiben,
sind weiterhin durch Gott mit unseren lieben Verstorbenen verbunden.
Verbunden durch die Liebe, durch Erinnerungen, durch das, was uns miteinander verknüpft.

Erinnerungen schaffen Verbundenheit,
eine Gemeinschaft des Herzens aus Freundschaft oder Wohlwollen,
die meist durch gemeinsame Zeiten oder durch wertvolle Momente entstanden ist,
eine (zusammengeschweißte) Verbundenheit, die auch über den Tod hinaus besteht..
Die Trauer ist eigentlich nichts anderes als spürbar gewordene gute Beziehung, gar Liebe,
etwa von Menschen, die enger miteinander verbunden sind,
etwa da sie eine gemeinsame Geschichte, gemeinsame Erlebnisse haben.

--- *[Karl Müller; evtl. anschließend noch ein **Gebet**, z. B.:]*

Allmächtiger Gott, unser Schöpfer,
wir kommen zu DIR mit unserer Trauer und mit allem, was uns bewegt.
DU hast uns zugesagt, für uns da zu sein, unser ganzes Leben mit uns verbunden zu sein,
auch in Zeiten von Leid und Tod, Tränen und Abschied.
Diesem Versprechen vertrauen wir.

Wir denken an NN und legen sein/ihr Leben in DEINE Hände.
DU hast ihn/sie erschaffen, liebst ihn/sie und willst sein/ihr Wohl.
(Wir danken DIR für all das Gute, das durch ihn/sie in dieser Welt gewachsen ist,
für die Spuren der Liebe, die er/sie hinterlassen hat und die immer noch wärmen.)
Wir glauben, dass er/sie bei DIR gut aufgehoben ist
und DU und DEIN Himmel viel größer sind als alles, was wir Menschen verstehen können.

Wir bitten DICH für alle, die um NN trauern.
Schenke ihnen Kraft für die kommende Zeit.
Hilf ihnen aushalten und annehmen zu können, was nicht zu ändern ist,
dass sie Abschied nehmen können, auch wenn sie es eigentlich nicht wollen.
Hilf ihnen gute Wege zu finden mit der Lücke zu leben, die der/die Verstorbene hinterlassen hat.
(Bewahre sie alle davor, in Angst, Zweifel oder Traurigkeit zu verharren
und nur auf das zu schauen, was zerbrochen ist, damit sie nicht vereinsamen.
Schenke ihnen Menschen, die ihre Trauer mit aushalten können und sie damit stützen.)

Gott, lass uns alle spüren, dass wir miteinander verbunden sind, auch mit den Verstorbenen.
Denn wir alle sind DEINE Geschöpfe, DEINE Kinder,
und deshalb geschwisterlich verbunden, auch über Raum und Zeit.
Allmächtiger, ewiger Gott des Lebens,
bleib uns in Treue verbunden, hilf uns DIR dafür dankbar zu sein
und mit Glaube, Hoffnung und Liebe unseren Lebensweg zum Himmel weiter zu gehen.
Sei uns barmherzig, im Leben und im Tod. Amen. --- *[Karl Müller]*

Bus - Vertrauen [ähnlich der Ansprache „Zug – Vertrauen"]

Variante 1:
Wir Menschen sind von unserem ersten Atemzug an unterwegs.

Jeder Lebensweg ist einzigartig, und keine Fahrt verläuft genau so, wie wir sie uns vorstellen.
Manche kommen rasch voran, andere müssen Umwege gehen
oder an unerwarteten Stationen Halt machen.
Doch eines haben wir gemeinsam: Unsere Zeit auf dieser Erde ist begrenzt.

Wenn wir heute an einen lieben Menschen denken, der gerne mit dem Bus unterwegs war,
dann erinnert uns das an etwas, das weit über das bloße Fahren hinausgeht.
Wer mitfährt, vertraut darauf,
dass jemand den Weg kennt und das Fahrzeug sicher ans Ziel bringt.
Man muss nicht jede Kurve kennen, nicht jede Entscheidung selbst treffen
und nicht alles in der eigenen Hand haben.
Man darf Platz nehmen, aus dem Fenster schauen, die Landschaft vorbeiziehen sehen
und sich tragen lassen.

Gerade in den Stunden des Abschieds wird uns bewusst,
dass auch unser Leben eine solche Reise ist.
Heute stehen wir an einer Haltestelle, an der sich unsere Wege trennen.
Wir bleiben zurück mit unserer Trauer, unseren Erinnerungen und unseren Fragen.
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene hat eine Wegstrecke erreicht,
die wir noch nicht überblicken können.
Wir fragen uns, wohin dieser Weg nun führt und was ihn/sie dort erwartet.

An diesem Punkt stößt menschliches Wissen an seine Grenzen.
Doch dort, wo unsere Gewissheiten enden, öffnet sich der Raum des Glaubens.
Wir vertrauen darauf, dass dieser letzte Weg nicht ins Leere führt
und dass niemand ihn allein gehen muss.
Gott selbst ist es, der den Menschen begleitet.
Er kennt den Weg, auch dort, wo wir ihn nicht mehr erkennen können.

Was uns heute wie ein Abschied erscheint,
darf im Licht des Glaubens als Heimkommen verstanden werden.
Die letzte Reise führt nicht in die Dunkelheit, sondern in die liebende Gegenwart Gottes –
zu IHM, der uns ins Leben gerufen, uns durch alle Jahre begleitet
und niemals aus seiner Hand fallen lässt.

Darum nehmen wir Abschied in Trauer, aber nicht ohne Hoffnung.
Wir glauben, dass die Liebe stärker ist als der Tod und dass Gott das Leben vollendet.
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene ist uns nicht für immer genommen;
er/sie ist uns vorausgegangen auf den Weg, den wir alle einst gehen werden.

So wollen wir nun gemeinsam innehalten.
Wir danken für alles, was wir mit NN teilen durften, für die Begegnungen,
die Erinnerungen und die Spuren, die er/sie in unserem Leben hinterlassen hat.
Zugleich vertrauen wir darauf, dass er/sie nun geborgen ist in Gottes Liebe und Frieden.
Möge diese Hoffnung uns Trost schenken,
unsere Herzen stärken und unseren Blick auf das richten,
was bleibt: die Liebe, die Erinnerung und die Verheißung des ewigen Lebens.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Bus - …" Pkt. 14.2. und 14.4.]

<u>Variante 2:</u>
Liebe Trauergemeinde, wenn wir heute Abschied nehmen,
erinnern wir uns an einen Menschen, der gerne mit dem Bus unterwegs war.

Viele Menschen möchten selbst am Steuer sitzen.

Sie wollen bestimmen, wohin es geht, welchen Weg man nimmt
und wie schnell man vorankommt.
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene hingegen gehörte zu denen, die gerne mitfuhren.
Er/Sie musste nicht selbst am Steuer sitzen.
Er/Sie nahm Platz, schaute aus dem Fenster, beobachtete das Leben, begegnete Menschen
und ließ sich ans Ziel bringen.

Vielleicht steckt gerade darin eine tiefere Wahrheit über das Leben selbst.

Viele Menschen möchten ihr Leben selbst lenken.
Sie möchten bestimmen, wohin es geht, welche Richtung eingeschlagen wird
und was als Nächstes kommt.
Doch wenn wir ehrlich sind, hat niemand von uns alles unter Kontrolle.
Wir alle sind auch auf andere Menschen angewiesen,
auf ihre Hilfe, ihre Begleitung und Fürsorge.

Keiner von uns hat sein Leben vollständig in der Hand.
Wir wählen manches selbst, aber vieles wird uns auch geschenkt oder zugemutet.
Wir begegnen Menschen, die unseren Weg prägen.
Wir erleben Freude und Glück, aber auch Krankheit, Enttäuschung und Abschied.
Nicht jede Strecke suchen wir uns aus.

Wer mit dem Bus fährt, weiß das.
Er steigt ein und vertraut dem Fahrer. Er vertraut darauf,
dass dieser den richtigen Weg kennt, aufmerksam bleibt und ihn sicher ans Ziel bringt.
Dieses Vertrauen ist kein Zeichen von Schwäche.
Es ist vielmehr die Einsicht,
dass man nicht alles selbst können und nicht alles selbst tragen muss.

Vielleicht liegt gerade darin eine wichtige Botschaft für uns alle:
Das Leben gelingt nicht nur dort,
wo man selbst bestimmt und alles unter Kontrolle haben möchte.
Es gelingt auch dort, wo man annehmen, vertrauen und sich führen lassen kann.

Der christliche Glaube spricht genau von einem solchen Vertrauen.

Die Bibel erzählt von einem Gott, der die Menschen auf ihrem Lebensweg begleitet.
Nicht nur auf den hellen und geraden Strecken,
sondern auch dort, wo der Weg unübersichtlich wird.
Gott verspricht nicht, dass unser Leben ohne Umwege oder Schwierigkeiten verläuft.
Aber ER verspricht, dass ER mit uns unterwegs ist und uns nicht allein lässt.

Heute stehen wir an einer Haltestelle des Abschieds.
Für uns ist der Platz unseres/unserer Verstorbenen leer geworden.
Sein/Ihr Weg auf dieser Erde ist zu Ende gegangen.
Wir denken an gemeinsame Erlebnisse, an Gespräche
und an Gewohnheiten, die uns vertraut waren.
Vieles bleibt dankbar in unseren Herzen zurück.

Und doch endet der Lebensweg nach christlichem Glauben nicht an dieser Haltestelle.

Wir Christinnen und Christen vertrauen darauf,
dass Gott uns auf allen Wegstrecken unseres Lebens begleitet.
Auch dort, wo unser Weg an sein irdisches Ziel kommt und wir die letzte Schwelle überschreiten,
lässt ER uns nicht allein.
Darum ist der Tod für uns nicht die Endstation,
sondern der Übergang zu einem neuen Ankommen bei Gott, der uns erwartet.

So dürfen wir hoffen, dass NN nun dort angekommen ist, wo keine Sorge mehr belastet,
kein Schmerz mehr drückt und keine Trennung mehr wehtut.
Dort, wo Gott ihn/sie liebevoll empfängt.
Dort, wo er/sie geborgen ist in der Liebe dessen,
der ihn/sie durch das ganze Leben begleitet hat.

Diese Hoffnung nimmt uns nicht die Trauer.
Aber sie kann uns tragen und uns Halt geben mitten im Schmerz.
Sie erinnert uns daran, dass unser Leben in Gottes Hand liegt
und dass keiner von uns den Weg allein gehen muss.

Wir wissen nicht, wie Gottes Wege im Einzelnen aussehen.
Aber wir vertrauen darauf, dass NN nun am Ziel angekommen ist –
dort, wo alle Sehnsucht zur Ruhe kommt und Gottes Liebe alles vollendet.
Getragen von dem Gott, der ihn/sie auf der ganzen Reise des Lebens begleitet hat.
Amen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Bus - …" Pkt. 14.2. und 14.4.]

Buslenker/-in - Wegweiser

Wir stehen heute hier, um Abschied zu nehmen von einem Menschen,
der viele Jahre lang Busse lenkte –
nicht nur als Beruf, sondern auch mit einer Hingabe, die weit über das Steuer hinausging.
Ein Buslenker, eine Buslenkerin, ist mehr als jemand, der ein Lenkrad hält.
Es ist jemand, der Verantwortung übernimmt: für die Sicherheit der Fahrgäste,
für pünktliche Fahrten, für das Vertrauen, das in jedem Blick im Rückspiegel liegt (-
und für das Wohlwollen, mit dem er/sie jeden Fahrgast willkommen hieß).

Unser/e Verstorbene/r war ein solcher Mensch.
Er/Sie lenkte nicht nur Busse, er/sie lenkte auch Leben.
Er/Sie brachte Menschen von A nach B –
nicht nur im wörtlichen, sondern auch im übertragenen Sinne.
(Mit einem Lächeln, einem freundlichen Wort oder einem aufmerksamen Blick
machte er/sie jede Fahrt zu mehr als nur einer Strecke: zu einer Erfahrung von Menschlichkeit.)
Er/Sie war ein Mensch, der nicht nur Kilometer zurücklegte, sondern auch Verbindungen schuf:
zwischen Menschen, zwischen Orten, zwischen Momenten.

In einer Welt, die sich immer schneller dreht,
in der das Eigeninteresse oft im Vordergrund steht,
verkörperte er/sie das Gegenteil: Güte, Zuverlässigkeit, Gemeinschaftssinn
und das Bewusstsein, dass wir alle aufeinander angewiesen sind.
Jede Fahrt war eine Erinnerung daran, dass das Leben eine Reise ist –
und dass wir sie nicht allein bestreiten müssen.

Doch heute, wo wir uns von ihm/ihr verabschieden, stellt sich die Frage:
Wohin führt sein/ihre Weg nun? ---
Die christliche Botschaft gibt uns eine Antwort.
Sie spricht von einem Gott, der uns nicht nur auf unseren Wegen begleitet,
sondern der selbst der Weg ist.
Jesus sagt: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*" (Johannes 14,6).
Unser/e Verstorbene/r hat viele Wege zurückgelegt –
doch nun ist er/sie auf dem wichtigsten Weg angekommen: dem Weg zu Gott.

In diesem Glauben finden wir Trost.

Denn wenn wir an einen christlichen Gott glauben, dann glauben wir auch daran,
dass der Tod nicht das Ende ist, sondern ein Übergang.
Ein Übergang in eine Welt, in der es keine Müdigkeit mehr gibt,
keine Fahrpläne, keine letzten Haltestellen.
Eine Welt, in der er/sie nun selbst Fahrgast ist –
(und mit demselben Wohlwollen empfangen wird, das er/sie einst den Fahrgästen schenkte,)
getragen von der Liebe Gottes, die stärker ist als alles, was uns hier auf Erden trennt.

Lassen Sie uns heute nicht nur Abschied nehmen, sondern auch Dank sagen.
Dank für die Wege, die er/sie für uns geebnet hat.
Dank für die Sicherheit, die er/sie uns geschenkt hat.
(Dank für die Wärme, die er/sie ausstrahlte – eine Wärme, die uns auch heute noch erreicht.)
Und Dank für die Erinnerung, dass wir alle – ob Buslenker/in oder Fahrgast –
auf demselben Weg sind: dem Weg des Lebens, der uns schließlich zu Gott führt.
Möge er/sie nun in Frieden ruhen, in der Gewissheit,
dass sein/ihre Weg nicht zu Ende ist, sondern erst richtig beginnt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnliche Text „Buslenker - …" bei Punkt 14.2.]

Caritas: siehe bei „Pflege/…"

Chor: siehe bei „Musik …" (verschiedene Ansprachen)

Christophorus / Autofahrer / KFZ-Beruf / Lenker / Name Christoph… / Reisende / …

Viele Menschen haben eine Christophorus-Medaille in ihrem Auto oder an ihrem Schlüsselbund.
Der Patron der Reisenden ist er.
Das Reiseleben ist gefährdet; wir wissen das, auch wenn wir nicht immer daran denken.

Wir wissen um die Grenzen unserer Zeit, unserer Lebenskraft, unserer Gesundheit.
Wir wissen um Krankheit, Erschöpfung, Vergänglichkeit, Sterben + Tod.
Wir kennen die Gefährdungen des heutigen Lebens
+ erfahren immer wieder unsere Abhängigkeit vom Funktionieren der modernen Technik
+ vom Handeln unserer Mitmenschen.

Wenige wissen noch, dass der Heilige Christophorus in der Volksfrömmigkeit auch
als der Wegbegleiter im Sterben gilt: Er - der "christliche Fährmann" - führt uns hinüber.

Christus besiegte Tod

Der Gott der Christinnen + Christen ist kein Gott der Toten,
sondern ein Gott der Lebenden.
Aus dieser Hoffnung + in dieser Zuversicht dürfen wir leben.
Tragender Grund + Maßstab unserer Hoffnung ist Jesus Christus.
Er starb, von Menschen zum Tode verurteilt, am Kreuz.
Am dritten Tag ist er auferstanden + hat den Tod besiegt.
Christus sagt: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt" *(Joh 11,25)*.
Das ist seine unmissverständliche Antwort.

Christus ist mein Leben - Paulus in Phil 1,20-21

In diesen schweren Stunden des Abschieds wollen wir auf ein Wort des Apostels Paulus
im Brief an die Philipper hören. "Christus ist mein Leben, + Sterben ist mein Gewinn."
Was meint er damit? ---

Das menschliche Leben ist nur ein kurzes Wandern zwischen den Zeiten.

In den Psalmen heißt es ja: "Ich bin ein Gast auf Erden".
Oder es ist die Rede von "der vergeblichen Mühe" dieses irdischen Lebens.
Wir mögen uns einrichten in diesem Leben, wir mögen uns materiell absichern.
Über all dem steht doch am Ende die Vergänglichkeit.

So ist es mit unserem irdischen Leben bestellt.
Was uns Gewinn war, hilft uns nicht. Am Ende zählt etwas ganz anderes. ---

Paulus sagt: "Christus ist mein Leben!"
Christus ist das erfüllte, das ewige Leben in der Gemeinschaft mit Gott.
In ihm ist uns der Himmel geschenkt, der offene Zugang zum Vater.
Mit Christus stehen wir auf der Gewinnerseite des Lebens.
In Christus sind wir unendlich reich. Das ist die Botschaft von Paulus.
Gott wurde Mensch, damit wir zu den Gewinnern gehören können.

Paulus weiß, dass er sich dieses unverlierbare Leben nicht selber erworben hat.
Es ist ihm geschenkt aus lauter Gnade + Barmherzigkeit.
Christus hat es mit seinem Leiden + Sterben erworben.
Auf dieses Leben + diesen Gewinn schaut Paulus.
Darauf vertraut er in den größten Gefahren + Bedrohungen seines Lebens.
Darauf schaut er + nicht auf das Armselige,
das es so vielfältig + so überreich gab in seinem Leben.

Er weiß, dass ihn nichts + niemand trennen kann von der Liebe Christi.
Das gilt für alle, die mit Christus im Glauben verbunden sind,
die ihn in ihr Herz + ihre Seele lassen + ihm alles zutrauen.
Und das soll uns bei jedem Tod + Sterben bewusst sein.

Daheim für Familie

NN/Er/Sie hat seiner/ihrer Familie viel Geborgenheit + Wärme geschenkt, ein richtiges Daheim.
Er/Sie machte dadurch erfahrbar, was Gott für uns will:
Dass wir uns bei ihm geborgen fühlen dürfen.

Daheim - zu Hause

NN hatte Tiere, Blumen, Garten gerne.
Daher liebte sie auch am Abend spazieren zu gehen.
Aber lieber als jeder Urlaub war ihr das Daheim; zu Hause fühlte sie sich am wohlsten.
Da hatte sie alle ihre Lieben um sich. Besonders durch den Enkel ADAM blühte sie auf.

Daheim konnte sie je nach Jahreszeit Tische, Türen, Kerzen dekorieren.
Sie freute sich auf Weihnachten;
deshalb hatte sie - trotz Krankheit - auch schon Vieles weihnachtlich geschmückt.
Nun ist sie nach schwerer Krankheit gestorben.

Als Christinnen + Christen glauben + vertrauen wir darauf,
dass wir am Ende des irdischen Lebens den Weg zum himmlischen Zuhause,
zu unserem Schöpfer-Gott gehen.
Denn der Tod + die Auferstehung Christi schenken uns Hoffnung,
die befreiend ist + uns Trost in der Trauer gibt.

Dank an NN

Wie mir erzählt wurde, hat es NN hat oft schwer in ihrem Leben gehabt.
Die arbeitsreiche, harte Jugend,
der frühe, plötzliche Unfalltod ihres geliebten Mannes N,

große materielle Not, Entbehrungen, Enttäuschungen und Krankheiten
haben ihr schwer zugesetzt.
Dennoch war sie für alles überaus dankbar.
"Danke" war wohl das häufigste von ihr benutzte Wort.
Im Namen der Angehörigen danke ich nun „ihr",
für ihre Herzensgüte und Hilfe,
für ihre Liebe und Geduld,
für ihr Vorbild an Bescheidenheit und Dankbarkeit.

Dank des Herzens

Wenn wir nun auch Dank sagen, dann ist dieses Danken ein Gedächtnis des Herzens.
Mit unserem Herzen denken wir daran und danken dafür,
dass Gott NN in seinem/ihrem irdischen Leben mit Gutem beschenkt hat.
Wir denken aber auch daran und danken dafür,
dass wir durch ihn/sie Gutes erfahren durften.
(nun evtl. Dankestexte/-worte von/über Angehörigen, Freunden, ...)

Dank - erst beim Tode bewusst

Erst beim Tode wird uns manchmal bewusst,
was das Leben eines Menschen alles beinhaltet.
Wir denken auch an das Gute, was wir durch diesen Menschen empfangen haben.

Es ist nötig, dass wir uns dankbar derer erinnern, die uns begleitet haben.
Bei genauerem Nachdenken ist es oft mehr, als wir ahnen.
Jeder Mensch an unserer Seite dient und beschenkt uns.
Er beschenkt uns mit seinen Gaben und Kräften, oft auch, in dem er einfach da ist.

Heute ist so ein Tag, an dem wir dankbar sein können.
Und im Danken bewahren wir uns die schönen Erinnerungen.

Dank für NN - Danksagung

[Hinweis: Nur verwenden, wenn die Angehörigen einen „Dank für NN" ansprachen.]

Ein Gottesdienst wie diese Totenwache ist auch eine Danksagung.
Tod, Trauer und „Dank" widersprechen sich grundsätzlich nicht.
Wir nehmen Abschied (von NN) in Dankbarkeit und Trauer.
Und gerade deshalb, weil wir Abschied nehmen müssen und dankbar sein dürfen,
sind wir auch traurig.

Aber in dem Sinne, wie der Hl. Hieronymus einmal gesagt hat:
„Wir wollen nicht so sehr darüber trauern,
dass wir einen lieben Menschen verloren haben.
Wir wollen vielmehr von Herzen dankbar sein, dass wir ihn bei uns hatten." *[Karl Müller]*

Mögliche Fortsetzungs-Variante A:

Wir danken dir, allmächtiger Gott, (Schöpfer allen Lebens,)
[aus den folgenden Muster-Beispielen 3-5 zusammenstellen;
Tipp: auf die von der Familie geschilderten positiven Charakteristiken eingehen;
Hinweis: Im ersten Dank den „Namen" des/der Verstorbenen nennen/einfügen.]:

Für das Leben von **NN**
und für alles, was es erfüllt hat an Freude, Güte und Liebe.
Für die vielen Jahre, die NN/er/sie unter uns gelebt hat.
Für diesen liebevollen und wertvollen Menschen
und für all das Gute, das er/sie im Lauf seines/ihres irdischen Lebens bewirkt hat.

Dafür, dass er/sie das Herz am rechten Fleck hatte / uneigennützig half / …
Dafür, dass wir einen so lieben Menschen so lange bei uns haben durften.
Danke für all das, worin er/sie uns Vorbild im Leben war.

Für all das Schöne (und Gute), das wir mit ihm/ihr erlebten / erleben durften
und das uns weiter mit ihm/ihr verbindet.
Für all die schönen Stunden, die seine/ihre Mitmenschen mit NN erleben durften.
Für alle Liebe, die von ihm/ihr ausging /
die er/sie uns / seiner/ihrer Familie schenkte.

Für alle Liebe, mit der er/sie seine/ihre Familie durch das Leben begleitet hat.
Für alles Gute, das wir von ihm/ihr empfangen durften.
Für die vielen Begabungen und Stärken, die er/sie für uns eingesetzt hat.

Für sein/ihr Engagement und großem persönlichen Einsatz für die Familie /
und die Allgemeinheit / Gemeinde … / Pfarre …
Für sein/ihr Wirken / seine/ihre liebevolle Sorge zum Wohl seiner/ihrer Familie.
Für seine/ihre freundliche/herzliche/hilfsbereite/offene/liebenswürdige Art,
seinen/ihren Humor und seine/ihre Fürsorge/Liebe (für die Familie).

Für seine/ihre Freundlichkeit/Friedfertigkeit/Hilfsbereitschaft/Liebenswürdigkeit/
Warmherzigkeit/… und Geduld/Großzügigkeit/Herzlichkeit/Verlässlichkeit/ ...
Für seine/ihre Unterstützung, seine/ihre Tatkraft und seine/ihre Geduld.
Für seinen/ihren (persönlichen) Einsatz zum Wohl der Gemeinschaft. *[Karl Müller]*

Wir bitten dich allmächtiger Gott
[aus den folgenden Muster-Beispielen 1 Fürbitte zusammenstellen]:

> Belohne NN all das Gute, das er/sie getan hat;
übe Barmherzigkeit, wenn er/sie gefehlt hat
und nimm ihn/sie auf in dein (ewiges) Reich der Liebe.
> Führe NN durch das Dunkel des Todes zum (österlichen) Licht des ewigen Lebens. [oder:
Führe NN vom Dunkel zum Licht, vom Tod zum ewigen Leben.]

> Führe NN in dein ewiges Licht.
> Führe NN zum ewigen Leben bei dir,
schenke ihm/ihr die Freude und den Frieden in der Gemeinschaft mit dir.
> Führe NN zur Vollendung und zur Fülle des Lebens bei dir.
[oder: Führe NN zur Vollendung und zu einem Leben in Fülle bei dir.]

> Gib NN Anteil am ewigen Leben in deiner himmlischen Herrlichkeit.
> Lass NN Anteil haben an deiner Auferstehung
und nimm ihn/sie auf in dein Reich der Freude und des ewigen Lebens.
> Lass NN bei Dir geborgen sein
und umschließe ihn/sie mit deiner Liebe und deinem Licht.

> Lohne du NN jetzt all seine/ihre Liebe und Mühe
und hilf uns, sein/ihr gutes Wirken weiterzugeben.
> Nimm das Leben von NN in deine barmherzigen/guten Hände
und schenke ihm/ihr das ewige Leben bei dir.
> Nimm NN (gnädig / voller Barmherzigkeit) auf
in dein (ewiges,) himmlisches Reich /
in dein himmlisches Reich der Liebe(, Gerechtigkeit) und des Friedens /
in deine (ewige) Herrlichkeit /
in (deinen Frieden und) die ewige Geborgenheit bei dir /
und schenke ihm/ihr deinen Frieden / …
> Nimm NN in deine Arme und schenke ihm/ihr ewiges Leben in Freude u. Frieden.

> Schenke NN das ewige Leben (in deinem Reich der Liebe und des Friedens).
> Schenke NN deine Güte und Liebe im Himmel / in deiner Herrlichkeit.
> Schenke NN die Auferstehung und das ewige Leben.

> Schenke NN Geborgenheit bei dir
und das ewige Leben in deiner unendlichen Barmherzigkeit und Liebe.
> Schenke NN in deiner Barmherzigkeit das ewige Leben bei dir.
> Schenke NN nun das Leben in Fülle bei dir im Himmel,
wo es kein Leid und keine Sorge mehr gibt.

> Schenke NN Vollendung, Glück und die Fülle ewigen Lebens bei dir.
> Vergib jede Schuld, die NN begangen hat, in Gedanken, Worten und Werken,
der du ein gütiger Gott bist und ein Freund der Menschen.
> Vergib NN, was er/sie in seinem/ihrem Leben gefehlt hat.

> Vergilt NN alle (väterliche/mütterliche) Sorge und Liebe um seine/ihre Familie
und all seinen/ihren Einsatz im Leben.
> Vergilt NN alles Gute seines/ihres Lebens
und beschenke ihn/sie jetzt mit der Freude des Himmels.
Amen. *[Karl Müller]*

Mögliche Fortsetzungs-Variante B:

Wir danken dir, Gott,
für diesen Menschen, (der uns so nahe und kostbar {ist und} war und)
der uns nun entrissen ist aus unserer Welt.
Wir danken dir für alle Freundschaft, die von ihm/ihr ausgegangen ist;
für allen Frieden, den er/sie gebracht hat;
für die Freude, die wir durch ihn/sie und mit ihm/ihr erlebt haben.
Wir danken dir, dass er/sie bei aller Menschlichkeit und Vergänglichkeit
eine liebenswerte Person gewesen ist (und für uns da war). ---

Wir bitten dich, allmächtiger Gott:
Dieses Leben möge ein Gewinn sein,
möge noch lange gut in unserer Erinnerung bleiben
und hilf uns, gerade wegen dieses Todes,
noch tiefer miteinander verbunden zu sein und deine Verheißung zu erkennen, dass du
uns im Tod treu sein wirst, bis in Ewigkeit.
Amen.

Dank für NN - in Liebe

[Hinweis: Nur verwenden, wenn die Angehörigen einen „Dank für NN" ansprachen.]
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN war für seine/ihre Familie ein Segen und erfüllt sie mit tiefer Dankbarkeit.
Auch NN selbst war ein (sehr/zutiefst) dankbarer Mensch.
(Deshalb einige Worte dazu.)
oder: Wie mir die Angehörigen mitteilten, sind sie NN für so vieles sehr dankbar.*]*

Liebe Familienangehörige, werte Trauergemeinde,
erst beim Tod eines lieben Menschen wird uns manchmal bewusst,
was diese Person für uns bedeutet, wie eng unser Leben mit ihr verbunden ist.

Jeder Mensch an unserer Seite prägt, formt und beschenkt uns,
gibt uns Orientierung und Hilfe im Leben.
Er beschenkt uns, indem er einfach da ist,
mit seiner eigenen Art und Weise, mit seinen Gaben und Kräften.

Gerade sein Tod macht uns bewusst, wie einzigartig und wichtig diese Person für uns war,
wie sehr sie uns abgeht, wie sehr wir ihr dankbar sein dürfen.

„Dankbar zu sein" lässt sich nicht einfach vorschreiben, aufdrängen;
es resultiert vielmehr aus erfahrener Erkenntnis oder Einsicht
und sollte zu einer Einstellung und Lebenshaltung führen.
„Aufrichtige" Dankbarkeit entsteht,
wenn uns im Verstand und im Herzen klar geworden ist,
dass jemand unser Leben positiv beeinflusst hat und dies nicht selbstverständlich war.
Und im Dank bewahren wir uns schöne Erinnerungen
über gemeinsame Erlebnisse, gute Begegnungen und die besondere Beziehung.

Vielleicht haben wir dieser besonderen Person schon öfters „Danke" gesagt;
vielleicht nur automatisch, beiläufig, nebenbei gesprochen, gar gemurmelt.
Aber nun, beim Tod, kommt dieses Danke bewusster, viel mehr aus dem Herzen.
Ich bin überzeugt, dass dieses „Danke" in der Sprache der echten Nächstenliebe
auch nach dem Tod ankommt; nämlich über Gott,
der die Brücke zwischen uns und den Verstorbenen bildet.

Im Himmel wird ja in Liebe gesprochen und gelebt.
Und wenn wir die Liebe auf Erden leben oder wir in Liebe den Verstorbenen gedenken,
dann sprechen wir auch die Sprache Gottes.
So wird das Danke aus unserem Herzen auch im Himmel gehört und verstanden.

Ich glaube es ist im Sinn der Angehörigen, dass ich in dieser Totenwache
ein offenes, herzliches „Dankeschön" an NN ausspreche und ein „Vergelts Gott" erbitte.

Und wir dürfen auch Gott von Herzen danken, also ein „Gott sei Dank" sagen,
dass „ER" uns NN schenkte und für all das Gute, das „ER" uns zukommen lässt,
ja sogar die Hoffnung auf ewiges Leben in seinem Himmel
und ein Wiedersehen mit lieben Menschen. *[Karl Müller]*

Dank-Lieder passend zu Dankes-Texten z.B. [GL = Gotteslob, GLB = Gemeindeliederbuch]

- Bewahre uns Gott, behüte uns Gott, sei mit uns auf unseren Wegen GL 453 + GLB 81
- Der Herr segne dich, der Herr behüte dich GLB 87
- Du führst mich hinaus ins Weite GL 629/1+2 [Kehrvers Psalm 18+30; empfehle mit Kantor]
- Herr wir bitten: Komm und segne uns; lege auf uns deinen Frieden GL 920 + GLB 84 1-3
- Im Frieden dein, o Herre mein, lass ziehn mich meine Straßen GL 216
- In deinem Namen wollen wir den Weg gemeinsam gehn mit dir GLB 86
- Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt GL 403
- Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen GL 405

dankbar & denken

[*<u>Hinweis:</u> Solche Dankes-Texte nur verwenden, wenn die Angehörigen den Dank ansprachen;
denn z. B. „schweres Schicksal und Dank dafür" passen grdsl. nicht zusammen.]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war sehr dankbar; er/sie freute sich auch über eine Kleinigkeit.
oder: NN war ein (sehr/zutiefst) dankbarer Mensch; dankbar für jeden Besuch,
dankbar - dass er daheim sein durfte / von seinen Lieben umsorgt wurde…
oder: Was NN kennzeichnete, waren seine positive Lebenseinstellung,
seine Zufriedenheit und Dankbarkeit.]

Dankbar zu sein lässt sich nicht einfach vorschreiben, aufdrängen;
es ist vielmehr eine Einstellung, eine Lebenshaltung.
Sich bedanken zu „müssen", ist eigentlich eine Qual.

Aufrichtige Dankbarkeit muss aus dem Herzen kommen, in mir selber entstehen
und auch bedacht worden sein.
Die Wörter „danken" und „denken" unterscheiden sich nur durch 1 Buchstaben,
denn sie sind miteinander verwandt.
Und das Wort „danken" bedeutete ursprünglich so viel wie
„das Aussprechen dankbarer Gesinnung". ---

Jedes aufrichtige Danken setzt Denken voraus mit dem Wissen und dem Gefühl,
dass mir etwas Gutes gegeben wurde.
Zum Beispiel wenn mir klar geworden ist, wer mein Leben positiv beeinflusst hat.
Mutter, Vater, gute Freunde können solche Menschen gewesen sein,
etwa weil sie mich auch in schwierigen Zeiten unterstützt,
mein Leben geprägt haben.
Auch Menschen, die mich lieben, haben mich zu dem gemacht, was ich bin.

Dankbarkeit entsteht oft auch erst
durch Erlebnisse oder Erfahrungen etwa mit Leid, Krankheit, Schicksal.
Wenn ich zur Erkenntnis komme,
dass das Meiste im Leben nicht selbstverständlich ist.
Es ist nicht selbstverständlich, dass ich lebe oder „so gut" leben darf.

Das Wichtige im Leben haben wir uns eigentlich nicht selbst verdient,
kann man auch nicht kaufen, wurde uns geschenkt:
Gute Freunde, Vertrauen, Zeit, Glaube, Hoffnung, Liebe,
Geduld, Gesundheit, Zufriedenheit und auch die wahre Dankbarkeit selbst. ---

Christliche Menschen glauben auch zu wissen oder es ist ihnen klar geworden,
„wem" sie dieses Leben zu verdanken haben:
GOTT, unserem Schöpfer, dem Ursprung allen Guten.
ER begleitet uns auch in schweren Zeiten und hilft wo nötig,
wenn wir damit alleine nicht fertig werden;
vielleicht auch in anderer Weise, als wir es uns gewünscht haben.
IHM können wir vertrauen.

Dankbarkeit nährt auch Freude, Herz und Seele.
Man kann noch so viel haben und besitzen,
wenn man dafür nicht dankbar ist, verhungern Freude, Herz und Seele.
Dankbare Menschen sind wie eine gute, stärkende, satt machende Ernte;
sie geben das Gesäte vielfach zurück und geben Samen auch weiter. ---

Dankbar sein verändert uns, unser Denken und Handeln, tut uns einfach gut.
Es macht uns zuversichtlicher, zufriedener, genügsamer.

Wahrhafte Dankbarkeit hat nicht nur mit Freude, Herz und Seele zu tun,
sondern auch mit Liebe.
Und diese christliche Lebenshaltung der Dankbarkeit führt uns auch zu Gott.

Wir dürfen „Gott sei Dank" sagen.
Und ein „Danke" aus Herz, Seele und mit Liebe gesprochen
ist auch ein Segnen und Beten. ---

Und wenn wir jetzt NN gedenken und danken,
für ihn/sie ein „Vergelts Gott" aussprechen,

dann segnen wir ihn/sie, beten wir für ihn/sie,
treten wir bei Gott für ihn/sie ein. --- *[Karl Müller]*

dankbar - Einladung

[*<u>Hinweis:</u> Solche Dankes-Texte nur verwenden, wenn die Angehörigen den Dank ansprachen;*
denn z. B. „schweres Schicksal und Dank dafür" passen grdsl. nicht zusammen.]

<u>[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache:</u>
z. B.: NN war sehr dankbar; er/sie freute sich auch über eine Kleinigkeit.
oder: NN war ein (sehr/zutiefst) dankbarer Mensch; dankbar für jeden Besuch,
dankbar - dass er daheim sein durfte / von seinen Lieben umsorgt wurde…
oder: Was NN kennzeichnete, waren seine positive Lebenseinstellung,
seine Bescheidenheit/Genügsamkeit/Zufriedenheit und Dankbarkeit.]

Man würde meinen, Dankbarkeit sei etwas Alltägliches,
sei einfach gutes Benehmen.
„Aufrichtiges Danken" ist aber mehr als reine Formsache oder purer Anstand,
hat nur am Rande mit Verpflichtung zu tun,
spielt sich im Kopf und im Herz ab,
hat mit Denken, Zufriedenheit und Lebens-Erfahrung zu tun.

Ein dankbarer Mensch hat erfahren und erkannt,
dass Vieles im Grunde genommen nicht selbstverständlich ist,
dass es einem „geschenkt" ist.
Dankbare Menschen achten auch auf die kleinen, aber wichtigen Freuden im Alltag,
etwa Blumen am Wegesrand, eine liebe Begegnung, freundliche Menschen,
sehen das große Ganze, das eigentlich Wichtige im Leben.

Aufrichtige Dankbarkeit ist eine Lebenshaltung,
führt zu innerem Frieden, zur guten Laune, zur Zufriedenheit,
wirkt sich positiv auf Körper und Geist aus,
ist ein wichtiger Schlüssel zum Lebensglück,
für gute Beziehungen zu Menschen und zu Gott.
Sie ist also eine Kostbarkeit, wichtig für ein lebenswertes Leben,
für Freude, Liebe und Gesundheit.
Dank zu sagen heißt das Leben anzunehmen, zu bejahen, das Leben zu leben.

Und nur wer Gott aus dem Glauben heraus danken kann,
kann IHM und dem von ihm geschaffenen Leben vertrauen.
Oft kommt der Alltag mit seinem Druck, Konsum und fehlender Zeit
der Dankbarkeit und dem Beten in die Quere.

Ich lade Sie/Euch ein, die Dankbarkeit zu üben und danach zu handeln.
Es gibt ja so viele Gründe, dankbar zu sein.
Nehmen wir nicht alles als selbstverständlich an:
Dass wir leben, so leben können „wie" wir leben,
dass wir liebe Menschen um uns haben oder eine Zeitlang haben durften,
dass wir in einem guten Sozial- und Gesundheits-System leben,
eine wunderbare Natur um uns haben.
Jeder Tag ist als Geschenk zu betrachten.

Und nehmen wir uns jeden Tag kurz Zeit, etwa vor dem Schlafengehen,
unseren Liebsten eine Danke zu sagen und
Gott Danke zu sagen; beispielsweise: „Ich danke dir Gott."
Gott zu danken, ist schon beten, ist aktiver Glaube.

Und wenn wir jetzt NN gedenken und danken,
für ihn/sie ein „Vergelts Gott" aussprechen,
dann segnen wir ihn/sie, beten wir für ihn/sie,
treten wir bei Gott für ihn/sie ein. *[Karl Müller]*

dankbar - Ge-danken

[*Hinweis:* *Solche Dankes-Texte nur verwenden, wenn die Angehörigen den Dank ansprachen; denn z. B. „schweres Schicksal und Dank dafür" passen grdsl. nicht zusammen.]*

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache:
z. B.: NN war sehr dankbar; er/sie freute sich auch über eine Kleinigkeit.
oder: NN war ein (sehr/zutiefst) dankbarer Mensch; dankbar für jeden Besuch,
dankbar - dass er daheim sein durfte / von seinen Lieben umsorgt wurde…
oder: Was NN kennzeichnete, waren seine positive Lebenseinstellung,
seine Bescheidenheit/Genügsamkeit/Zufriedenheit und Dankbarkeit.]

Gelebte Dankbarkeit ist ein persönliches Empfinden, das aus dem Inneren,
dem Herzen kommt und mit einer zufriedenen Lebenseinstellung zu tun hat. ---

Wir Menschen sehen im Alltag ja vor allem Probleme, Sorgen, Benachteiligungen,
das - was andere Menschen „mehr" haben, besser können oder dastehen
und sind deshalb unzufrieden. ---

Aber wenn wir genauer nachdenken, dann sollte uns klar werden:
In unserem Leben gibt es viel mehr Gründe,
wofür wir dankbar sein sollten als wirklich klagen können.
Etwa dass wir ohne fremde Hilfe unseren Alltag bewältigen können,
dass wir ein Dach überm Kopf, Strom und zu essen haben.
Über 700 Millionen Menschen leiden nämlich an Hunger
und etwa alle 10 Sekunden stirbt ein Kind daran,
über 700 Millionen haben keinen freien Zugang zu sauberem Trinkwasser und
500 Millionen Menschen leben in Krieg, Gefangenschaft oder erleben Folter. ---

Wir sollten aber allein schon dem Bäcker danken,
der mitten in der Nacht aufsteht, damit wir morgens frisches Brot haben,
oder Frauen, die Angehörige oder auch andere Menschen pflegen
und dankbar sein für ein gutes Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen.
Und wir gehören sicherlich zu den wenigen Menschen,
die eine besonders gute Lebensqualität haben. ---

Es gibt massenhaft Gründe um dankerfüllt zu sein.
Wir verdanken Gott und so vielen Menschen „so viel".
Es kommt auf die Perspektive drauf an und worauf ich meine Gedanken richte.
Und vor allem sollten wir nicht alles „so selbstverständlich" nehmen.

Etwa was wir den Menschen verdanken, die vor uns gelebt haben.
Denn unsere Eltern, Großeltern und Ahnen sind auch Teil unseres Lebens,
das ja in ihrem Leben verwurzelt ist und von ihnen tief beeinflusst wurde.
Unsere Gene stammen aus ihren Genen; sie hatten auch Stärken und Schwächen wie wir
und haben genau so - wie wir - versucht, ihr Leben zu meistern.
Achtung und Würdigung für sie ist angebracht
und weniger Besserwisserei, Kritik oder gar Klage.

Und unser Leben besteht nicht nur aus dem Gestern und der heutigen Situation,
es entwickelt sich ins Morgen.

Echte Dankbarkeit macht unser Leben und das unserer Mitmenschen
froher, zuversichtlicher, ausgeglichener, zufriedener, tut einfach gut,
ist eine für die Gesundheit wohltuende Lebenshaltung.
Sie steht im Gegensatz zu Egoismus und Machtstreben,
bringt unserem Gegenüber unsere Wertschätzung entgegen,
ist eine wichtige Grundlage zu Wohlbefinden und guten Beziehungen,
ist eine christliche Lebenshaltung so wie Glaube, Hoffnung, Liebe, Gottvertrauen.

Wir dürfen „Gott sei dank" sagen;
für das Geschenk unseres Lebens, dass Gott uns liebt,
für all das Gute, das ER uns zukommen lässt.

Und wir schließen auch NN in unsere Ge-Danken und in unser Gebet ein,
sagen ein Vergelts Gott und erbitten für ihn/sie Gottes Segen. *[Karl Müller]*

dankbar - kostbar

[*Hinweis:* *Solche Dankes-Texte nur verwenden, wenn die Angehörigen den Dank ansprachen; denn z. B. „schweres Schicksal und Dank dafür" passen grdsl. nicht zusammen.]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war sehr dankbar; er/sie freute sich auch über eine Kleinigkeit.
oder: NN war ein (sehr/zutiefst) dankbarer Mensch; dankbar für jeden Besuch,
dankbar - dass er daheim sein durfte / von seinen Lieben umsorgt wurde…
oder: Was NN kennzeichnete, waren seine positive Lebenseinstellung,
seine Bescheidenheit/Genügsamkeit/Zufriedenheit und Dankbarkeit.]

Dankbarkeit ist eine Lebenshaltung und für viele die größte aller Tugenden.
Sie steht im Gegensatz zu Egoismus,
da man nicht nur sich selbst im Mittelpunkt sieht, sondern auch Andere.

Studien haben aufgezeigt, dass Dankbarkeit und Wohlbefinden zusammenhängen.
Für etwas dankbar zu sein
ist ein Weg zu Optimismus, zum inneren Frieden, zur guten Laune.
Zufriedene, positiv eingestellte Menschen fühlen sich besser, gesünder, glücklicher.

Dankbarkeit kann eingeübt werden
indem man das Leben und auch kleinere Freuden des Lebens wertschätzt;
etwa einen singenden Vogel vor dem Fenster, ein Telefonat mit einem Freund,
die Geborgenheit in einer Gemeinschaft. ---

Oft entsteht Dankbarkeit erst, wenn man erfahren und erkannt hat,
dass Gesundheit, Familie, geliebt zu werden, usw. nicht selbstverständlich ist,
wenn einem bewusst ist, dass Solches einem eigentlich „geschenkt" ist,
von Gott und von lieben Menschen.
Dankbarkeit ist ein Schlüssel für gute Gemeinschaften und Beziehungen,
sowohl zu Menschen als auch zu Gott. ---

Dankerfüllte Menschen sehen mehr die positiven Möglichkeiten als die negativen
und können daher mit den Schwierigkeiten in ihrem Leben besser umgehen;
sie schlafen auch besser, nehmen mehr Rücksicht auf andere,
sind achtsamer was Beziehungen, Mensch und Schöpfung betrifft. ---

Glaube und Dankbarkeit gehören letztlich zusammen.

Ein Christ glaubt: „Manches habe ich mir erarbeitet.
Aber das allermeiste habe ich von Gott geschenkt erhalten.
Und er schenkt es mir jeden Tag neu." ---

Das lateinische Wort „gratia" für Danke bezieht sich übrigens auf das Wort „Gnade", also ein unverdientes Geschenk.

Das Gute, für das ich danke, ist Gnade,
dem wir eigentlich nichts entgegenzusetzen haben.

Dass wir leben, große Freiheit besitzen, (jeden Morgen selbst aufstehen können,)
den Vogel vor dem Fenster singen hören und daraus Freude empfinden dürfen,
liegt Gottes Gnade zugrunde.

Dankbare Christen sagen deshalb von Herzen „Gott sei Dank".

Und wir dürfen unserem Herrgott auch für NN danken,
für all das Gute, das er/sie uns zukommen ließ.

Ihm/Ihr selbst danken wir mit einem Vergelts Gott
und erbitten für ihn/sie Gottes Segen. *[Karl Müller]*

dankbar - trotz Trauer - mit Gebet

[*Hinweis:*
Solche Dankes-Texte nur verwenden, wenn die Angehörigen den Dank ansprachen;
denn z. B. „schweres Schicksal und Dank dafür" passen grdsl. nicht zusammen.]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache:
z. B.: NN war sehr dankbar; er/sie freute sich auch über eine Kleinigkeit.
oder: NN war ein (sehr/zutiefst) dankbarer Mensch; dankbar für jeden Besuch,
dankbar - dass er daheim sein durfte / von seinen Lieben umsorgt wurde…
oder: Was NN kennzeichnete, waren seine/ihre positive Lebenseinstellung,
seine/ihre Bescheidenheit/Genügsamkeit/Zufriedenheit und Dankbarkeit. ---]

Wer ehrlich dankt, der hat nachgedacht und ist sich bewusst,
dass das freude-machende Gute nicht selbstverständlich war
und verbindet das Geschenk mit der gebenden Person. ---

In unserem Leben gibt es viele lebenswichtige Dinge,
die nicht dem eigenen Verdienst zuzurechnen sind.
Etwa dass man überhaupt existiert, relativ gesund ist,
dass es einem verhältnismäßig gut geht,
dass wir eine schöne Natur, liebe Menschen um uns haben.
Ist das wirklich so selbstverständlich? ---

Wem dürfen wir denn dafür danken? ---
Ich meine: Vor allem Gott. ---

Selbst in einer Zeit von Trauer und Verlust
kann sich das Gefühl des Dankes einstellen.
Wenn man zurückblickt und erkennt,
wie viel Gutes und Schönes man mit der verstorbenen Person verbinden,
Anerkennung, Wohlwollen und Güte spüren kann.
Wenn man froh ist mit lieben Menschen eine längere Lebenszeit geteilt zu haben,
die einem Zuwendung und Vertrauen, Nähe und Beziehung schenkten. ---

Auch wenn liebe Menschen gestorben sind
begleiten sie uns weiter in unseren Gedanken und Herzen,
schenken sie uns immer noch gute Gaben,
die wir dankbar verinnerlichen und sogar weitergeben können. ---

Um dankbar zu werden, sollten wir vor allem auf „unser" Leben schauen,
ungeachtet dessen, was „andere" scheinbar können, haben oder auch nicht.

Und es gibt so Vieles, wofür wir dankbar sein können. ---

(*evtl:* NN war für Vieles dankbar. / NN war ein zutiefst tankbarer Mensch.
So eine Lebenshaltung sollten auch wir entwickeln,
damit sich in uns eine Zufriedenheit einstellt.
Oder: Der Spruch in der Todesanzeige ist bei NN wohl berechtigt: … ---)

Nur Dankbarkeit kann „echt glücklich" machen;
wer undankbar ist, der hat oft nie genug.
Auch Jesus mahnte eindringlich: „Hütet euch vor der Habgier!" ---

Die Zufriedenheit wächst ja nicht
mit der Anhäufung oder Vermehrung an Geld, Macht, Ruhm oder Siegen
oder mit der Anzahl an gelebten Jahren.
Das alles ist auch keine Eintrittskarte für die Ewigkeit und den Himmel.
Gott sind andere Werte wichtig,
wie wahre Liebe und Wohlwollen für die Mitmenschen,
Dankbarkeit und Gottvertrauen. ---

[evtl. Gebet:]
Wir wollen beten:

Allmächtiger Gott, dass wir leben ist nicht selbstverständlich.
„DU" hast uns das Leben geschenkt und dazu die Freiheit,
das Gute zu tun, Schlechtes zu lassen
und unser Leben wohlwollend, sinnerfüllend und in Dankbarkeit zu gestalten.
Dafür danken wir von Herzen.

Wir danken dir heute besonders für NN
und all seine/ihre guten Fähigkeiten und Begabungen,
für all sein(e)/ihr(e) Engagement/Freundlichkeit/Freundschaft/Güte/Gutherzigkeit/
Herzensgüte/Herzlichkeit/Hilfsbereitschaft/Liebenswürdigkeit/Rücksichtnahme/
Selbstlosigkeit/Uneigennützigkeit/Verständnis/Wohlwollen/Zuwendung/… und Liebe,
die uns zugute gekommen sind und unser Leben bereicherten,
für all das Schöne und Gute, das wir durch ihn/sie erfahren durften.
(Wir danken dir für alle Menschen, die FÜR IHN/SIE Gutes getan haben
und auch, dass du den Trauernden in schweren Stunden beistehst.)

Segne das Leben von NN und auch unseres,
führe ihn/sie und uns in das ewige Leben bei dir. Amen. ---

oder:

Wir wollen beten:

Allmächtiger, ewiger Gott, es ist nicht selbstverständlich,
dass du uns geschaffen hast und uns liebst, trotz unserer Fehler.
„DU" hast uns das Leben geschenkt und dazu die Freiheit,
das Gute zu tun, Schlechtes zu lassen
und unser Leben wohlwollend, sinnerfüllend und in Dankbarkeit zu gestalten.
Dafür danken wir von Herzen.

Wir danken dir heute besonders für NN
und all seine/ihre guten Taten, Fähigkeiten und Begabungen,
für all sein(e)/ihr(e) Arbeit/Engagement/Freundlichkeit/Freundschaft/Güte/Gutherzigkeit/
Herzensgüte/Herzlichkeit/Hilfsbereitschaft/Liebenswürdigkeit/Rücksichtnahme/
Selbstlosigkeit/Uneigennützigkeit/Verständnis/Wohlwollen/Zuwendung/… und (die) Liebe,

die uns zugute gekommen sind und unser Leben bereicherten,
für all das Schöne und Gute, das wir durch ihn/sie erfahren durften.

(Wir danken dir für alle Menschen, die FÜR IHN/SIE Gutes getan haben
und auch, dass du den Trauernden in schweren Stunden beistehst.)
(Wir bitten dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
stütze uns alle in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.)

Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deine himmlischen Hände auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir. Amen. ---

[Karl Müller]

dankbar - zufrieden

[*Hinweis: Solche Dankes-Texte nur verwenden, wenn die Angehörigen den Dank ansprachen;
denn z. B. „schweres Schicksal und Dank dafür" passen grdsl. nicht zusammen.]*

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache:

z. B.: NN war sehr dankbar; er/sie freute sich auch über eine Kleinigkeit.
oder: NN war ein (sehr/zutiefst) dankbarer Mensch; dankbar für jeden Besuch,
dankbar - dass er daheim sein durfte / von seinen Lieben umsorgt wurde…
oder: Was NN kennzeichnete, waren seine positive Lebenseinstellung,
seine Bescheidenheit/Genügsamkeit/Zufriedenheit und Dankbarkeit.]

Eine Weisheit im Christentum und auch des Lebens ist die aufrichtige „Dankbarkeit".
Wenn man also zur Erkenntnis kommt,
dass das Wichtige im Leben nicht selbstverständlich ist
und dass man so Vieles geschenkt bekommen hat:
Etwa Gesundheit, eine liebe Familie, eine gute Gemeinschaft, Geduld, Gottvertrauen. ---

Wenn man von Herzen dankbar sein kann,
sieht man nicht nur die schlechten Seiten im Leben
und das gleicht viel Negatives aus.
Das bestätigen auch Studien.

Dankbar zu sein hat auch mit dem Herzen zu tun; es ist ein sehr kostbares Gefühl;
denn es tut einfach gut, macht froh, zufriedener, genügsamer, zuversichtlicher
und das wirkt sich unmittelbar und direkt auf das Glücksempfinden aus.
Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Zufriedenheit.
Und von Herzen zufriedene Menschen sind ehrfürchtige Menschen. ---

Vielleicht ist „das" auch das Drama unserer Zeit:
Obwohl wir genug zu Essen haben, die Medizin uns ein langes Leben ermöglicht,
trotz Reichtum, Technik und viel Freizeit,
fühlen wir uns in unseren Bedürfnissen und Ansprüchen
gestresst, gehetzt und getrieben, benachteiligt, unfrei und unzufrieden. ---

Ich meine, wir sollten mehr denken und danken.
Dass es nicht unser Verdienst ist, dass wir leben,
„so" leben können, „wie" wir leben.
Es liegt Gottes einzigartiger Gnade zugrunde,
dass wir selbstständig denken, empfinden und daraus Freude schöpfen können.

Und wir verdanken es unseren Vorfahren,
dass wir so viel Gutes in unser Leben mitbekommen haben:
etwa ein Lebensfundament mit Liebe, Talenten und Hilfe.

„Wahres" Leben kann aus dem Nur-um-sich-selbst Kreisen,
aus der Ich-Fixiertheit und dem Konsum-Labyrinth nicht herausführen.
Dankbarkeit steht im Gegensatz zu Egoismus und Machtstreben,
bringt meinem Gegenüber meine Wertschätzung entgegen,
ist ein wichtiger Bestandteil zu Wohlbefinden und guten Beziehungen. ---

Christlich lebende Christinnen und Christen haben verstanden,
dass aufrichtiges Dankgefühl uns verändert, unser Herz weit macht,
zu Glaube, Hoffnung und Liebe führt und man so mit Gott in Berührung kommt.

Wir dürfen „Gott sei dank" sagen;
für das Geschenk unseres Lebens, für seine Liebe,
für all das Gute, das ER uns zukommen ließ,
ja sogar für die Hoffnung auf ewiges Leben in seinem Himmel.

Wir dürfen auch NN danken für all das Gute, das er/sie uns bereitet hat.
Vergelts Gott. *[Karl Müller]*

Demenz / Alzheimer 1 - Glaube, Hoffnung, Liebe, Gott

[Hinweis: Auf Demenz/Alzheimer nur eingehen, wenn auch die Angehörigen darüber reden, sie diese nicht verheimlichen wollen]

NN hat in letzter Zeit immer größere Symptome von Demenz/Alzheimer gezeigt.
Diese Krankheit ist für die Betroffenen selbst eine arge Belastung / ein schweres Kreuz
und für die Angehörigen eine (riesen-)große Herausforderung.
Oft geht es an die Grenzen des Ertragen-Könnens, des Zurechtkommens,
wenn kognitive, emotionale und soziale Fähigkeiten so extrem nachlassen,
das Kurzzeitgedächtnis, das Denkvermögen, die Sprache und Motorik.
Viele kennen sogar ihre engsten Angehörigen nicht mehr, sie sind ihnen fremd,
oder vergessen sogar ihren eigenen Namen. ---

Was bleibt nun, wenn die Erinnerungen schwinden und das Vertraute fremd wird? ---

Wir Christen dürfen vertrauen: Gerade weil Gott uns geschaffen hat,
weil er uns liebt, weil er uns als wertvoll erachtet,
uns sogar das ewige Leben ermöglicht, müssen wir uns nicht fürchten.
Er vergisst uns nicht, ruft uns beim Namen, auch wenn wir uns selbst nicht mehr kennen,
wir sind seine Kinder, er ist stets für uns da,
geht unsere Lebenswege mit, auch wenn wir uns nicht mehr orientieren können.

Und der Apostel Paulus hat passend gesagt:
Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. *[1 Kor 13,13]*
Das - was tief in unserer Seele liegt, das - was mit Gott zu tun hat, das geht nicht verloren.
Der Glaube, die Hoffnung heimzukehren, die Liebe; sie ist das Größte.
Glauben und Hoffnung münden in die Liebe;
sie ist die große Sehnsucht nach Erfüllung, das Ziel von uns allen.

Die Liebe, von der Paulus spricht, hat uns Jesus Christus vorgelebt.
Im Umgang mit Kranken, Behinderten, Menschen am Rande der Gesellschaft;
einfach weil diese seine Liebe besonders brauchten.
Gott liebt uns, Gesunde wie Kranke, so wie wir sind,
nicht weil wir so liebenswert leben oder die Liebe verdienen,
sondern weil wir Gottes Liebe brauchen, Gott uns als wertvoll erachtet. ---

Was bleibt nun, wenn unsere Erinnerungen und unser Leben schwinden? ---
Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. Vor allem Gott. *[Karl Müller]*

Demenz / Alzheimer 2 - Grundfragen, Glaube

[Hinweis: Auf Demenz/Alzheimer nur eingehen, wenn auch die Angehörigen darüber reden, sie diese nicht verheimlichen wollen]

Demenz/Alzheimer-Krankheit im fortgeschrittenen Stadium führt meist dazu,
dass diese kranke Person nicht mehr weiß, „wer" sie ist und „wo" sie ist.
Sie frägt das immer wieder und vergisst die Antworten darauf sofort.
(Interessant ist, dass demente Menschen ihre Eltern fast zuletzt vergessen.) ---

Es fällt auf, dass diese Fragen eigentlich die Grundfragen unseres Lebens sind.
Woher komme ich, wer bin ich, was mache ich hier, wohin geht mein Leben?
Diese Grundfragen und das Verlangen, die Antwort darauf zu erfahren,
machen das Menschliche aus.
Der Einzelne kann diese Grundfragen eigentlich gar nicht beantworten.
Deshalb fragen wir auch andere.
Und wir alle haben das Empfinden dafür, dass es mehr gibt als nur dieses Leben,
dass dies nicht alles sein kann, dass viel Größeres über allem stehen muss.

Wir Menschen wollen ja nicht nichts sein, nicht nur ein kleiner, materieller Zellhaufen.
Jeder Mensch fühlt sich als wertvolles, einmaliges Wesen.
Er hungert nach einer Antwort auf diese Grundfragen. ---

Diese Antworten kann ihm aber keine mathematische Formel oder Wissenschaft geben,
nur der religiöse Glauben.
Wir Christinnen und Christen vertrauen auf die Offenbarungen und Erfahrungen,
die uns in der Bibel und durch Mitmenschen berichtet werden, unser Gewissen, usw.
Der christliche Glaube sagt, dass wir Hoffnung haben:
Christlich lebende Menschen werden auferstehen,
so wie Jesus Christus auferstanden und nun bei Gott im Himmel ist.
Gott hat uns erschaffen, ist uns gleich einem idealen Vater und wir seine Kinder. ---

Wird ein guter Vater seine geliebten Kinder im Nichts sein lassen? --- Sicher nicht!
Deshalb habe ich Trost und Hoffnung, dass wir uns im Jenseits wiedersehen. *[Karl Müller]*

Demenz / Alzheimer 3 - Würde, Reise

[Karl Müller; Hinweis: Auf Demenz/Alzheimer nur eingehen, wenn auch die Angehörigen darüber reden, sie diese nicht verheimlichen wollen]

NN ist (schwer) an Demenz/Alzheimer erkrankt.
Für ihn/sie selbst und für die Familie bedeutete dies eine große Belastung.
Das Leben nicht mehr selbst bewältigen zu können, die Orientierung zu verlieren,
die Verschlechterung des Kurzzeitgedächtnisses, der Motorik, der Sprache,
immer mehr zu vergessen - sogar die einfachsten Wörter und Tätigkeiten,
ja selbst die (engsten geliebten) / viele Menschen nicht mehr zu erkennen,
das geht an die äußersten mentalen Grenzen.

Trotzdem verliert kein Mensch seine Würde. Man muss nicht gesund sein,
kommunizieren können, sich selbst versorgen können, um Würde zu haben.
Wir Menschen haben Würde, weil wir von Gott geschaffen, geachtet,
geliebt und getragen sind; unabhängig davon, ob reich oder arm,
weiß oder schwarz, wie viel wir leisten können oder wie intelligent wir sind.
Selbst wenn wir unser Leben und unseren Namen vergessen, Gott vergisst uns nicht. ---

Liebe Angehörige, ihr habt / Sie haben NN lange Zeit betreut, zu ihm/ihr geschaut;
ihr seid / Sie sind hier, um Abschied zu nehmen
und habt/haben doch seit Jahren nichts anderes getan als Abschied zu nehmen.
Man kann Demenz auch mit einer Reise in ein fernes Land vergleichen,
wo so Vieles ganz anders ist; Sprache, Denkart, Mentalität, Prioritäten.
Und je länger man in dieser anderen Wirklichkeit ist,
umso mehr entschwindet aus dem Leben das, was vorher alltäglich, wichtig war.

Das heißt aber nicht, dass es dem Reisenden in diesem Land nicht gut geht.
Er wird nach wie vor sich freuen, bangen, fühlen, glauben, hoffen und lieben,
so wie wir auch.
Und es gibt auch bei uns verschiedene Wirklichkeiten.

Eine verliebte Person sieht die Welt ganz anders als eine nichtverliebte,
ein Kleinkind spielt ganz anders als ein Erwachsener und
die irdische Wirklichkeit ist eine ganz andere als die Wirklichkeit unseres Gottes.
Auch NN hat die Welt in Vielem anders erlebt und gesehen als wir.
Jetzt ist er/sie in einem weiteren Land, einer anderen Wirklichkeit angelangt.

Wenn man im Alten Testament vom Land des Vergessens sprach, meinte man den Tod.
Für NN ist die Wirklichkeit Gottes nun ganz real geworden.
Daran glauben wir Christinnen und Christen. *[Karl Müller]*

Demenz / Alzheimer 4 / Krankheit - evtl. Menschen mit Behinderung/Handicap

[Karl Müller; Hinweis: Auf Demenz/Alzheimer/Krankheit/Behinderung… nur eingehen,
wenn auch die Angehörigen darüber reden, sie diese nicht verheimlichen wollen]

Wir Menschen glauben heutzutage jede Menge zu wissen,
so vieles selbst machen zu können und doch bleiben unzählige Fragen offen.
Und viele, die glauben, ihr Leben sei nur das Ergebnis ihres eigenen Könnens,
Schaffens und Wissens, erfahren plötzlich, dass dies alles vorbei sein kann,
dass ihnen im Grunde genommen das meiste vor allem „geschenkt" ist:
Wie das Leben, die Gesundheit, das Wissen, die Möglichkeiten und Fähigkeiten
(und das Gedächtnis). ---
(evtl.: Demenz ist für mich so beängstigend, weil diese Krankheit nicht nur das, was wir lieben,
ja sogar unsere Erinnerungen, also unser Leben auslöscht, wir uns selbst vergessen.)

Ich glaube, auch sonst im Leben ist es nicht so wichtig,
was man alles kann oder nicht kann.
Wesentlicher ist, dass man das Beste aus den vorhandenen Lebens-Situationen macht.
Jedes Leben ist wertvoll, auch mit Einschränkung.

Und jeder und jede von uns hat oder entwickelt im Leben etwas,
was manche als Behinderung, Einschränkung, Handicap erleben können.
Der eine braucht eine Brille, eine andere hat Rückenschmerzen
und manche reagieren anders.
Niemand von uns ist Durchschnitt; wir alle sind einzigartig. ---

Als Christinnen und Christen dürfen wir glauben:
Gott sagt „Ja" zu uns, „ER" schenkt uns seine Liebe,
den Gesunden wie Kranken, den Mächtigen und den wenigere Wichtigen,
ob wir viel wissen und können oder nicht.
Nicht weil wir seine Liebe verdienen, sondern weil ER uns als wertvoll erachtet.

Und „wir" selbst dürfen entscheiden, dadurch, „wie" wir mit Gott, seiner Schöpfung,
den Mitmenschen und auch mit unseren Befähigungen und Möglichkeiten umgehen,
ob wir uns zu Gott hin wenden und zu einem neuen, ewigen Leben voll göttlicher Liebe.
Dazu müssen wir nur Gottes Angebot seiner Liebe und seinem JA zu uns annehmen.
[Karl Müller]

Demenz / Alzheimer 5 / Krankheiten - Abschied, fallen lassen

[Hinweis: Auf Demenz/Alzheimer/Krankheiten… nur eingehen,
wenn auch die Angehörigen darüber reden, sie diese nicht verheimlichen wollen]

Krankheiten wie z. B. Alzheimer/Demenz/… fordern nicht nur die Betroffenen selbst,
sondern auch Angehörige, Ärzte und Pflegende heraus.
Krankheiten verursachen Veränderungen, Einschränkungen, Verzicht,
meist auch Sorgen, Leid und Schmerz,
gar Abschied nehmen zu müssen von Vielem, was bisher selbstverständlich war.
Wie ein Laubbaum im Herbst Tag für Tag seine Blätter verliert,
musste auch NN aufgrund seiner Krankheit
immer mehr Leistung, Können und Möglichkeiten fallen lassen,
die ihm/ihr immer mehr entglitten, abhanden kamen. ---

Liebe Angehörige, Ihr seid hier, um Abschied zu nehmen
und habt doch schon längere Zeit Abschied nehmen müssen,
wie auch NN immer wieder von seinen Befähigungen, Möglichkeiten und von euch
Abschied nehmen musste.
Doch es gibt Einen, unsern Gott, dem wir wichtig sind, der uns liebt,
der sich uns auch im Fallen zuwendet
und uns Fallende unendlich sanft und zärtlich auffängt.
Dies gibt uns Trost und Hoffnung im Abschied, dass wir uns nur vorübergehend trennen,
es ein freudiges Wiedersehen gibt.

Wir müssen also keine Angst vor dem Tod haben.
Wir sind an den Grenzen unseres Lebens nicht allein;
denn ein liebender, barmherziger Gott hält unser Fallen in seinen Händen auf
und ermöglicht uns in seinem Schutz ein ewiges Leben.
Wir können nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand. *[Karl Müller]*

Demut - geerdet

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat sein Leben eher leise, bedacht, demütig und gottergeben gelebt.*]* ---

Was ist mit „Demut" gemeint? ---

Der lateinische Ausdruck dafür ist „humilitas" und das kommt von Humus, Erde, Boden.
Da steckt auch das Wort „Humanität", also Menschlichkeit,
und das Wort „Humor" drin, sich selbst nicht so ernst zu nehmen.
Wer demütig lebt, bleibt geerdet, am Boden, behält Bodenhaftung,
stellt sich selbst nicht höher als andere,
in der Erkenntnis, dass wir alle Fehler machen, menschlich sind
und schlussendlich wieder zur Erde werden.

Demut ist der Mut, Gott als allerhöchste Autorität und unseren Schöpfer anzuerkennen
und unsere eigene Menschlichkeit bescheiden anzunehmen. ---

Im Mittelalter, also in einer Zeit als es viele Klöster und Mönche gab,
hat man damit eine wichtige Tugend bezeichnet, die christlich erstrebenswert war.

Damals hatte das noch nichts mit negativer Demütigung,
mit Beschämung oder Verletzung zu tun.
Heutzutage ist der Begriff „demütig sein" leider oft negativ belastet. ---

Im christlichen Sinne ist Demut eine Haltung, bei der man fair, bescheiden, barmherzig lebt.
Nicht, weil man dazu gezwungen ist, sondern freiwillig im Vertrauen auf Gott,
weil man Selbsterkenntnis über eigene Stärken und Schwächen besitzt
und dadurch zufriedener ist.
Demütige Menschen stellen nicht das Ego und eigene Befindlichkeiten in den Vordergrund,
sondern Gott und das Wohl und die Wertschätzung der Schöpfung und der Mitmenschen.
Sie entziehen sich dem Wettstreit um Macht, Größe und Eitelkeiten. ---

Zugegeben, „demütig zu sein" erscheint heutzutage nicht sonderlich attraktiv,
ist deshalb eine eher seltene, ausgefallene Lebenshaltung.
In den Medien kommen meist nur Menschen vor,
die sich wichtig und als etwas Besonderes vorkommen,
bejubelt, ja sogar verehrt werden wollen. Immer wieder suchen sie das Rampenlicht.
Etwa führende Politiker in den USA, Russland, China, Nordkorea, die sich selbst erhöhen.
Oder Künstler und Firmeninhaber,
die voller Einbildung und Eitelkeit sich über den anderen sehen, sich selbst loben.
Diese Menschen üben sich weniger in Demut,
sondern vor allem, indem sie andere demütigen, Leid über sie bringen. ---

Gott wollte aber sicher mehr Demut; das kennen wir aus der Bibel,
in der die Erfahrungen der Menschen mit Gott aufgeschrieben sind.
Etwa Jesus setzt sich nicht für die Starken und Mächtigen ein,
sondern für die Armen, Schwachen und Kranken, zeigt für die Gedemütigten Verständnis.
An der Liebe und Nächstenliebe erkennen wir die Christen,
nicht am Machtgehabe oder der Selbstüberschätzung.

Im Vertrauen auf Gott können wir das Leben gelassener annehmen,
so wie es im folgenden Gebet heißt *(evtl. 2. Lektor)*:

Gott, gib uns die Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die wir nicht ändern können,
den Mut, Schlechtes zu verbessern, das wir ändern können
und Weisheit, das Gute vom Schlechten zu unterscheiden und das Richtige zu wählen.
Schenke uns Zufriedenheit und die Demut, die Welt so anzunehmen wie sie ist,
mit Werden und Vergehen, Freud und Leid, Leben und Tod.
Und wenn wir es gerne anders hätten,
stärke unser Vertrauen, dass DU alles richtig machst.
Denn dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Amen.

[Karl Müller; erster Absatz des Gebets nach einem anderen Autor]

Demut - reife Sonnenblumen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
Z. B.: „Sein/Ihr Leben war geprägt von tiefer Demut und Gottvertrauen.
oder: NN schätzte Ruhe, Stille, Anspruchslosigkeit und die Demut.*]* ---

„Demut" ist ein aussterbender Begriff,
der im allgemeinen Sprachgebrauch kaum mehr verwendet
und im Alltag nur noch selten gelebt wird.
Vielfach wird über demütige Menschen sogar herablassend geredet;
sie seien ängstlich, hätten keinen Mut, lebten unterwürfig.

Das ist aber falsch verstanden; denn „Demut" hat eine ganz andere Bedeutung
als sich oder andere zu demütigen oder klein zu machen. ---

Ursprünglich ist Demut eine Haltung, die ein Mensch Gott gegenüber einnimmt.
Dieses Wort bedeutet so viel wie „Mut zu dienen" für das, was einem sehr wichtig ist,
und war früher eine Grundtugend vor allem des klösterlichen Lebens.
Demut angesichts der Größe Gottes und seiner Schöpfung,
des Universums, allen Lebens und unserer begrenzten winzigen Kleinheit. ---

Demut setzt die Erkenntnis und den christlichen Glauben voraus,
Gott als oberste Autorität anzuerkennen, IHM zu vertrauen
und seinen Willen der Nächstenliebe bewusst in das eigene Leben einzubeziehen,
also das Wohlwollen für die Schöpfung, für sich und die Mitmenschen zu leben. ---

Wer sich bewusst für Demut entscheidet,
nimmt Abschied von Hochmut, Effekthascherei, Egozentrik und Selbstsucht.
Er lässt sich nicht mehr antreiben, vergleicht sich nicht mehr mit anderen,
will von sich aus nicht der Beste, Wichtigste, Mächtigste sein, das Maß aller Dinge,
steht zu seinen Fehlern, Schwächen und Grenzen,
nimmt so seinen Geltungstrieb zurück und bringt Ruhe in den hektischen Alltag.
So kann man sich selbst gerecht werden und zugleich anderen fair begegnen. ---

Ein Sinnbild für Demut sind „**reife Sonnenblumen**".
*(Hier evtl. auf Beziehung von NN zu diesen Pflanzen hinweisen; z. B. Lieblingsblumen.
evtl. war auf der Parte ein Bild von Sonnenblumen.)*
Diese Pflanzen sind ganz zur Sonne hin ausgerichtet, öffnen ihr Herz,
weil sie die wärmenden und energiegebenden Sonnenstrahlen brauchen.
Sie wissen - ohne Sonne hätten sie keine Chance,
aber gereift neigen sich die Köpfe dann demütig, aber nicht unterwürfig, zu Boden.
Sie müssen sich nun nicht mehr beweisen,
müssen nicht noch besser oder höher da stehen als andere.
Denn sie haben bereits einfach alles so gut gemacht, wie sie es konnten;
sie sind genügsam geworden, warten irgendwie gelassen auf die weitere Zukunft
und vertrauen ihrer Sonne und der Schöpfung. ---

Wie die Sonnenblumen dem Licht folgen, so sucht auch unsere Seele Gott,
der uns Kraft, Wärme und das Leben gibt.
IHM können wir vertrauen; ER ist unser Ursprung und unsere mögliche Zukunft. ---

Im Vertrauen auf Gott beten wir *(evtl. 2. Lektor)*:
Guter Gott, DU hast uns NN geschenkt, von dem wir nun Abschied nehmen müssen.
Wir erkennen, wie zerbrechlich und kostbar unser Leben ist,
wie begrenzt unsere Möglichkeiten sind,
wie sehr wir auf DICH angewiesen sind.
In Demut bringen wir DIR unsere Fragen, die Trauer und den Schmerz.
Wir danken dir für alles Gute, das durch NN/ihn/sie in unsere Welt gekommen ist;
für Liebe, seine/ihre Arbeit und für stille Dienste, die Spuren hinterlassen haben.
Sei mit NN milde und segne ihn/sie mit ewigem Leben in deinem Himmel.
Schenke uns ein demütiges Herz, die Welt so anzunehmen, wie sie ist.
Du bist Anfang und Vollendung, Trost und Zukunft in Ewigkeit. Amen.
[Karl Müller]

Demut - sich nicht so wichtig nehmen
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache

z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen: …
Z. B.: „Demütig nehmen wir Abschied und beugen uns dem Schicksal …"
oder: Nicht das Laute, sondern das leise demütige Wirken hat sein Leben reich gemacht.*]* ---

„Demut" klingt nach einem veralteten, angestaubten Begriff.
Manche glauben sogar, es hat was zu tun mit „unterwürfig zu Staube kriechen",
erst recht weil man es oft mit „Demütigung" verbindet.
„Demütig zu sein" erscheint also schräg, ausgefallen zu sein und nicht sonderlich attraktiv.---

Doch im christlichen Sinn meint es etwas anderes:
Es geht zum einen um Gottvertrauen
und Gott als allerhöchste, maßgebende Autorität zu sehen.
Und zum anderen die Lebenshaltung, sich selbst zwar ernst,
aber nicht zu sehr in den Vordergrund zu stellen. ---

Der Apostel Paulus hat seinen Jüngern geschrieben (Phil 2,3):
„In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst." ---

Damit sagt er: Egal, wie gut du lebst, halte dich nicht für etwas Besseres
und behandle andere nicht herablassend, sondern wohlwollend.
Er ruft also dazu auf, Eigennutz, Selbstdarstellung und das Eingebildet sein zu vermeiden,
um stattdessen andere wertzuschätzen und das Allgemeinwohl über das eigene zu stellen,
was wahre Nächstenliebe und Gemeinschaft fördern soll. ---

Papst Johannes XXIII. hat diese christliche Tugend treffend zum Ausdruck gebracht,
wenn er immer wieder zu sich selbst sagte: „Johannes, nimm dich nicht so wichtig!" ---

Das klingt nach einer gesunden Bescheidenheit,
nicht nur sich selbst und die eigene Wahrheit im Blick zu haben.
Auch die anderen verdienen Achtung, können Recht haben und sollen gehört werden.
De-mut ist das glatte Gegenteil von Klein-mut und von Hoch-mut, ist das rechte Maß an Mut,
bedeutet also, dass ich die Realität und meine Grenzen akzeptieren kann. ---

Demut ist eine christliche positive Tugend,
die mit innerer Erkenntnis und Lebenshaltung zu tun hat,
zu Gott, im Miteinander und zum Leben allgemein.
Wir dürfen demütig sei, weil Gott uns das Leben geschenkt hat und unser Wohl will;
das ist ja nicht selbstverständlich.
Und wir dürfen in Demut und Dankbarkeit Abschied von NN nehmen
und sein/ihr Leben mit Glaube, Hoffnung und Liebe in Gottes Hände zurückgeben. ---

[Karl Müller]

Demut - Zöllner und Pharisäer

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen: …
Z. B.: „Voller Demut tritt der Tod hinter die Macht der Liebe."
oder: NN war ein ruhiger, eher stiller Mensch.
Oder wie es mit einem älteren Wort heißt, er hatte auch einiges an Demut.*]* ---

Was bedeutet (denn) das Wort „De-mut" / „de-mütig"? ---
Manche glauben, dieses „veraltet" klingende Wort bedeute keinen Mut zu haben,
habe gar mit Unterwürfigkeit zu tun.
Das ist falsch verstanden.
Aber es hat schon auch mit „Mut" zu tun, nämlich mit dem „richtigen" Maß:
Weder mut-los zu sein, noch über-mütig, noch hoch-mütig(, sondern de-mütig). ---

Demut ist eine innere Größe, eine mutige Tugend und edle Lebenshaltung,
Gott als allerhöchstes Wesen zu sehen, anzuerkennen,
sich selbst freiwillig zurückzunehmen und nicht zuerst auf den eigenen Vorteil zu schauen,
die Mitmenschen als mindestens gleichwertige Geschöpfe zu respektieren
und bei ihnen mehr auf das Schöne, Gute und Liebenswerte zu blicken als auf ihre Fehler.

Christlich lebende, demütige Menschen stellen nicht das Ego und eigene Befindlichkeiten
in den Vordergrund, sondern Gott und das Wohl und die Wertschätzung aller.
Demut ist der Mut, sich dem Wettstreit der Eingebildeten und Eitelkeiten zu entziehen.

Es reicht ein gesundes Selbstbewusstsein, es einfach so gut zu machen, wie man es kann
und man muss nicht angetrieben sein noch besser oder höher da zu stehen als andere. ---

In der Bibel gibt es ein schönes, von Jesus erzähltes Gleichnis
von einem Pharisäer und einem Zöllner beim Beten im Tempel. *(Lk 18,9-14)*
Der Pharisäer glaubt ein vorbildliches Leben zu führen und sich nichts vorwerfen zu müssen;
stolz zählt er seine Leistungen als Superfrommer auf, was er fastet und doch Gutes tut,
um wieviel er doch besser ist als der Zöllner.
Jener hingegen ist sich seiner vielen Fehler und Begrenztheit bewusst
und bittet Gott um seine Barmherzigkeit.

In diesem Gleichnis steht der Hochmut des Pharisäers der Demut des Zöllners gegenüber.
Jesus lobt die Haltung dieser Demut und fasst dieses Beispiel mit den Worten zusammen:
„Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden."
ER macht deutlich: Egal, wie gut du lebst, halte dich nicht für etwas Besseres
und behandle andere nicht herablassend. ---

Nehmen auch wir mehr Gottvertrauen in unser Leben; seien wir etwas demütiger.
Gott freut sich an Menschen, die sich zugunsten anderer selbst zurücknehmen.
Mit der Tugend Demut würde die Welt tatsächlich besser und liebevoller.
Schlussendlich kommt es nicht darauf an, wie wir von anderen gesehen werden möchten.

--- *[Karl Müller]*

demütig sein ≠ demütigen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(Z. B.: „In Demut und Dankbarkeit nehmen wir Abschied …")
oder: NN benutzte noch die alte, heute unübliche Aussage „Demut / demütig".*]* ---

Viele verbinden das Wort „demütig sein" mit dem Wort „demütigen".
Doch vom Inhalt, von der Bedeutung her sind diese beiden Worte sehr unterschiedlich.
„Demütigen" bedeutet die Selbstachtung, Würde und den Selbstwert von jemandem
zu „verletzen", zu beschämen, zu erniedrigen,
während „demütig sein" die „eigene Gesinnung" als „dienstwillig" bezeichnet.
Im christlichen Sinn meint „Demut" unsere ergebene Haltung zu Gott als höchstem Wesen.---

Im Vergleich mit dem allmächtigen Gott,
der ja das ganze Weltall und alles Leben erschaffen hat,
außerhalb von Raum und Zeit, weit über unseren Möglichkeiten steht,
sind wir ja nur kleinste Menschlein, winzigste Staub-Körnchen im großen Weltall,
die wir mit unserem Verstand Gott weder erfassen, verstehen, noch uns vorstellen können.

Und wenn wir das, was wir über IHN – etwa aus der Bibel - wissen, näher betrachten,
etwa dass ER aus Liebe selbst freiwillig Mensch wurde und am Kreuz gestorben ist,
sollten wir wirklich IHM gegenüber sehr demütig sein, IHN also

als etwas Unerreichbares, Höheres, Allmächtiges in Gedanken und Taten akzeptieren
und Hochachtung, Ehrfurcht und tiefen Respekt haben.
Diese Erkenntnis und Lebenshaltung soll uns zu einem gottgefälligen Leben,
zu einer tiefen Beziehung mit Gott führen. ---

Etwas mehr Bescheidenheit und Demut im Leben,
sowohl Gott gegenüber als auch guten Mitmenschen würde uns allen gut tun.
Wir brauchen uns selbst nicht ständig wie ein eifersüchtiger Hahn aufstellen und „meinen",
alle müssen auf „unser" Kommando hören, auf das, was „wir" zu sagen haben,
denn wir seien ja die Besten, die Intelligentesten oder doch zumindest höher als anderen.
Wir sollten uns selbst nicht über andere stellen, sie ernst nehmen und wertschätzen,
ihnen mehr zuhören als sie gleich in Schubladen stecken.
Jeder und jede darf in manchen menschlichen Bereichen schwächer sein,
darf Fehler machen und muss nicht überall Bescheid wissen. ---

So eine etwas demütige Haltung befreit und gibt mehr Lebensqualität und Zufriedenheit,
für mich und die anderen.
Und wenn jemand demütig lebt, dann ist das eine christliche Tugend,
sollte wertgeschätzt und bedankt werden. --- *[Karl Müller]*

Depressionen – siehe unter „fallen in Gottes Hand"

Ehe - miteinander leben

Wenn zwei Menschen viele Jahre verheiratet sind,
dann haben sie mehr geteilt als nur eine lange Zeit.

Sie haben ein Stück Leben gemeinsam gestaltet.
Sie haben Alltag miteinander erlebt,
Freude und Sorgen,
Pläne und Enttäuschungen,
Feste und stille Tage.

Und gerade darin zeigt sich, was eine lange Ehe ausmacht:
Sie lebt nicht nur von den besonderen Augenblicken.
Sie lebt davon, immer wieder füreinander da zu sein.

Liebe zeigt sich nicht allein in großen Worten.
Sie zeigt sich darin,
dass man zuhört,
dass man sich gegenseitig trägt,
dass man auch schwierige Zeiten durchsteht
und immer wieder zueinander findet.
Sie zeigt sich im gemeinsamen Lachen, aber ebenso darin,
in schweren Stunden nicht davonzulaufen.

Eine lange Ehe bedeutet deshalb nicht, dass jeder Tag vollkommen gewesen sein muss.

Sie bedeutet vielmehr,
dass zwei Menschen sich immer wieder aufeinander eingelassen haben.

Vielleicht liegt gerade darin ein Grund,
warum eine lange und glückliche Ehe zu etwas werden kann,
auf das man mit Dankbarkeit und auch mit etwas Stolz zurückblickt.

Denn hinter vielen gemeinsamen Jahren stehen unzählige Entscheidungen füreinander:
viel Geduld.
viel Verzeihen.

Viele kleine Gesten, die im Augenblick selbstverständlich erscheinen
und sich erst im Rückblick als etwas Besonderes erweisen.

Heute erfahren wir zugleich, wie verletzlich dieses gemeinsame Glück ist.
Der Tod kann einen Menschen aus unserer Mitte nehmen.
Er kann eine vertraute Nähe plötzlich unterbrechen.

Aber er kann nicht ungeschehen machen,
was zwei Menschen gelebt haben,
was sie einander bedeutet und was sie gemeinsam aufgebaut haben.

Und hier berührt unsere menschliche Erfahrung die Botschaft unseres Glaubens.
Der christlicher Glaube sagt uns: Unser Leben ist aufgehoben in Gott.

ER sieht in das Herz des Menschen, den wir heute vermissen.
ER kennt sein Leben, seine Freude und seine Sorgen, seine Wege und seine Entscheidungen.
Und auch das, was zwischen Menschen ungesagt geblieben ist.

Darum dürfen wir darauf vertrauen,
dass bei Gott nichts verloren geht, was in Liebe gelebt wurde.

Unsere Hoffnung gründet deshalb nicht allein darauf, dass schöne Erinnerungen bleiben.
Unsere Hoffnung richtet sich auf Gott selbst.
Auf den Gott, der einen Menschen auch dort hält, wo wir ihn nicht mehr halten können.
Auf den Gott, der Leben nicht im Tod enden lässt.

So dürfen wir dankbar zurückblicken auf die vielen gemeinsamen Jahre,
auf eine Ehe, die Freude geschenkt hat,
und auf eine Liebe, die dieses Leben geprägt hat.

Und was wir nicht mehr festhalten können, dürfen wir vertrauensvoll in Gottes Hände legen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[statt dieser Ansprache kann auch ein besinnlicher Text „Ehe …" von 14.4. vorgetragen werden]

Ehre - in Gottes Händen

Liebe Angehörige und Mitchristen!
„Wir erweisen NN heute die letzte Ehre."

Dieser Satz gehört zu vielen Abschiedsfeiern.
Er wird gesprochen, wenn Menschen zusammenkommen,
um einen Verstorbenen auf seinem letzten Weg zu begleiten.

Heute sind hier Angehörige, Freundinnen und Freunde,
Nachbarinnen und Nachbarn oder Menschen aus einer Gemeinschaft versammelt.
Jede und jeder ist auf eigene Weise mit NN verbunden.
Manche haben viele Jahre miteinander geteilt.
Andere bewahren Erinnerungen an Begegnungen,
an gemeinsame Aufgaben oder an besondere Augenblicke.

Dass wir heute hier sind, ist mehr als eine Tradition.
Unsere Anwesenheit ist ein Zeichen der Verbundenheit.
Sie sagt:
Du hast zu uns gehört.
Dein Leben war nicht gleichgültig.
Wir wollen dich nicht vergessen.

(NN heute die letzte Ehre zu erweisen, ist ein starkes Zeichen der Gemeinschaft.
Denn Ehre bedeutet nicht nur, einen Menschen zu loben oder ihn öffentlich auszuzeichnen.

Ehre hat viel mit Achtung, Respekt und Dankbarkeit zu tun.
Ehre bedeutet auch:
einen Menschen zu achten,
seine Bedeutung wahrzunehmen
und seine Geschichte nicht achtlos vorbeiziehen zu lassen.)

Wir erweisen NN die letzte Ehre, indem wir sein/ihr Leben würdigen.
Wir denken an das, was ihn/sie ausgemacht hat:
an Stärken und Eigenheiten,
an Freude und Mühe,
an das, was NN anderen geschenkt hat
und an die Spuren, die er/sie hinterlassen hat.

Dabei wissen wir: Kein Leben ist vollkommen.
Jeder Mensch durchlebt glückliche und schwere Zeiten.
Es gibt Entscheidungen, auf die wir dankbar zurückblicken,
und andere, die wir heute vielleicht anders treffen würden.
Manches bleibt unausgesprochen, manches offen.

Doch die Ehre, die wir NN erweisen,
bedeutet nicht, sein/ihr Leben zu verklären.
Sie bedeutet, NN als den Menschen zu sehen, der er/sie war:
mit Licht- und Schattenseiten,
mit Glück und Last,
mit allem, was zu dieser einzigartigen Lebensgeschichte gehört.

Der christliche Glaube führt diesen Gedanken noch weiter:
Jeder Mensch ist mehr als die Summe seiner Leistungen, Erfolge und Fehler.
Seine Würde gründet darin, dass er von Gott gewollt und geliebt ist.
Gott kennt die ganze Geschichte eines Menschen.

Darum dürfen wir NN heute in Gottes Hände legen.
Wir müssen sein/ihr Leben nicht abschließend beurteilen.
Wir dürfen es Gott anvertrauen.
Bei IHM ist alles aufgehoben:
das Gute, das Schwere, die Liebe,
die Erinnerung und auch das, was wir nicht verstehen.

Wenn wir NN heute die letzte Ehre erweisen, dann ist das für uns ein Abschied.
Doch im Glauben ist es nicht das letzte Wort.
Wir vertrauen darauf: Gott vergisst keinen Menschen.
ER kennt NN beim Namen.
ER lässt ihn/sie nicht ins Nichts fallen.
Seine Liebe ist größer als der Tod.

So nehmen wir heute Abschied und vertrauen NN Gott an.
In Seinen Händen darf dieses Leben geborgen sein – jetzt und in Ewigkeit.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „Ehre" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Ehre - Würde des Menschen

Liebe Angehörige und Mitchristen!
„Wir erweisen NN heute die letzte Ehre."

Diesen Satz hören wir häufig, wenn wir von einem Menschen Abschied nehmen.
Er klingt feierlich und vielleicht auch ein wenig altmodisch.

Doch in diesen Worten liegt ein tiefer Gedanke.

Jemandem die letzte Ehre zu erweisen bedeutet:
Wir begleiten ihn auf seinem letzten irdischen Weg.
Wir kommen zusammen, halten inne und nehmen Abschied.

Unsere Anwesenheit ist ein Zeichen der Verbundenheit.
Sie sagt:
Du hast zu uns gehört.
Dein Leben hatte Bedeutung.
Wir wollen dich nicht vergessen.

Wenn wir heute an NN denken, erinnern wir uns vielleicht an gemeinsame Erlebnisse,
an Worte oder Gesten, die uns geblieben sind.
Manches erscheint uns im Rückblick kostbarer als damals.
Vielleicht war es eine kleine Aufmerksamkeit, eine vertraute Gewohnheit,
ein freundlicher Blick oder die besondere Art, wie NN anderen begegnet ist.

So wird sichtbar: Die Bedeutung eines Menschen
lässt sich nicht allein an großen Leistungen messen.
Ein Leben hinterlässt auch aus stillen Spuren:
durch Liebe und Fürsorge,
durch gemeinsam verbrachter Zeit,
durch Hilfe und Treue
und durch all das, was ein Mensch in anderen geweckt hat.

Doch Ehre bedeutet mehr,
als einem Menschen erst nach seinem Tod Achtung zu erweisen.
Jeder Mensch verdient Respekt –
nicht wegen seiner Leistung,
nicht wegen seines Erfolges
und nicht nur dann, wenn andere ihn bewundern.

Jeder Mensch besitzt eine Würde, die ihm niemand nehmen kann.
Vielleicht ist diese Abschiedsstunde deshalb auch eine Einladung an uns:
einander schon im Leben zu zeigen, wie wertvoll wir füreinander sind.
Durch Aufmerksamkeit.
Durch ein gutes Wort.
Durch Dankbarkeit.
Durch die Zeit, die wir einander schenken.

Oft sind es nicht große Ehrungen, die einem Menschen spüren lassen, dass er wichtig ist.
Es sind die kleinen Zeichen:
jemandem zuzuhören,
nachzufragen, wie es ihm geht,
Anerkennung auszusprechen oder beizustehen, wenn das Leben schwer wird.

Der christliche Glaube führt diesen Gedanken noch tiefer.
Die Würde eines Menschen hängt nicht davon ab,
wie viel er leisten kann oder welches Ansehen er besitzt.

Sie gründet darin, dass jeder Mensch von Gott gewollt, geschaffen und geliebt ist.

Gott sieht nicht nur das, was nach außen sichtbar ist.
Er kennt auch das Verborgene:
die Freude und den Schmerz, das Gelungene und das Unvollendete.
Er kennt die ganze Geschichte eines Menschen.

Darum dürfen wir darauf vertrauen: Auch NN ist bei Gott nicht vergessen.
Was wir heute nur bruchstückhaft sehen, ist bei ihm gut aufgehoben.
Was in einem Leben unvollendet blieb, darf seiner Liebe anvertraut werden.

Wenn wir NN heute die letzte Ehre erweisen,
würdigen wir sein Leben und bewahren die Erinnerung.

Im Glauben dürfen wir aber noch mehr hoffen:
Der Tod ist nicht das Ende. Unser Abschied ist nicht das letzte Wort.
Denn Gott kennt NN beim Namen.
ER hält sein Leben in Seinen Händen.

Und seine Liebe reicht weiter –
weiter als unser Erinnern, weiter als unser Abschied und weiter als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „Ehre" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Ehrenamt - christlich

[Hinweis: Am 5. Dezember ist der Internationale Tag des Ehrenamts.
Wenn die Totenwache/Beerdigung an diesem Tag stattfindet oder
NN an diesem Tag geboren oder gestorben ist, kann dies eingebunden/erwähnt werden;
etwa: Heute/gestern/morgen am 5. Dezember ist der Internationale Tag des Ehrenamts…---]
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.: NN hat jahrelang ehrenamtlich gearbeitet.]

NN/Er/Sie hat (also) nicht nur für sich gelebt, sondern (ehrenamtlich) auch für andere.
Sein/Ihr freiwilliges Engagement war Ausdruck tiefer Menschlichkeit für das Gemeinwohl.
Ob im …-Verein, in der Gemeinde/Pfarre
{oder im stillen (freundschaftlichen/nachbarlichen) Helfen},
NN hat vielerlei Spuren in unserer Gemeinschaft/Gesellschaft hinterlassen. ---

Ein Soziologe wurde gefragt, welchen Tipp er den Menschen auf ihrem Lebensweg mitgeben
würde und er hat geantwortet: „Tue etwas, das gut ist für die Welt und gut für dich!" ---

Das trifft eigentlich voll auf das Ehrenamt zu.
Am besten etwas tun, das anderen hilft
und einem selbst auch noch Sinn, Freude und Genugtuung gibt. ---

In diesen Gedanken steckt ein zutiefst christlicher Ansatz:
Gutes tun, anderen helfen, sie unterstützen, Nächstenliebe schenken.
Das macht unsere Welt ein bisschen freundlicher, heller und besser.

Solch eine Lebenshaltung ist zutiefst im Sinne Gottes.
Offenheit, Hilfe und Wohlwollen füreinander, Einsatz und Engagement,
damit schon auf Erden das Gute und der Frieden wirkt, ein Stück Wirklichkeit wird. ---

Viele Menschen denken bei einer Arbeit oder einem Zeitaufwand gleich an die Frage:
„Und was krieg ich dafür? --- Ich bekomme ja auch nichts geschenkt!" ---

Erst bei tieferem Nachdenken kommen wir drauf,
dass es Dinge in jedes Menschen Leben gibt, die man auch ohne Bezahlung erhält.
Etwa wenn die Mutter (nachts aufsteht … und) ein krankes Kind mit Liebe pflegt.
Oder wenn ein Pfadfinder einem alten Menschen über die Gehsteigkante hilft.
(Hier evtl. 1-2 Beispiele aus dem Ehrenamt, das NN ausübte.) ---

Bei einem ehrenamtlichen Einsatz geht es halt <u>nicht</u> darum, etwas zu bekommen,
sondern darum, etwas zu geben.
Wer sich ehrenamtlich verschenkt, öffnet sein Leben bewusst für andere.
Er nimmt sich Zeit, schenkt Hoffnung, trägt Sorgen und Mühen mit.

So wird das Ehrenamt zu einem sichtbaren Zeichen der Nächstenliebe –
gemäß den Worten im Evangelium, wo es heißt: „Einer trage des anderen Last." ---

Als Menschen leben wir in großen gemeinschaftlichen Beziehungen
und als menschliche Großfamilie haben wir Verantwortung füreinander,
besonders für die Kranken, Alten, Hilflosen und Benachteiligten.
Füreinander wohlwollend da zu sein, ist also zutiefst christlich
und wird in der Bibel mit „Nächstenliebe" umschrieben. ---

Was antwortete Jesus, als man ihn fragte, welches das wichtigste Gebot im Leben sei? ---

Er sagte: Liebe Gott mit ganzem Herzen und liebe deinen Nächsten ebenso wie dich selbst. ---

[Karl Müller; siehe auch den besinnlichen Text „ehrenamtlich" unter Pkt. 14.4.]

Ehrenamt - Maria

[Schluss passt besonders,
wenn NN Maria heißt oder die Hl. Maria verehrte und ehrenamtlich arbeitete.]
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat sich in der Pfarre / beim …-Verein / … sehr engagiert. ---]

Ehrenamtliches Engagement ist mehr als eine gewöhnliche Arbeit oder nur eine gute Tat;
es ist eine Herzensangelegenheit, ein Ausdruck gelebter Nächstenliebe.
Jesus Christus, der die Nächstenliebe predigte und selbst vorlebte, sagte,
dass alles, was den Mitmenschen an Gutem getan wird, ihm selbst getan wird. ---

Sich freiwillig für andere Zeit zu nehmen, füreinander da zu sein, einander zu helfen
ist wie ein Gebet, das auch in die Tat umgesetzt wird, ein Zeugnis des Glaubens.
Nicht nur der Empfänger erhält eine gute Tat, auch der Ehrenamtliche wird beschenkt.

Das zeigen Studien und auch Umfragen.
Sozial Engagierte sind zufriedener, haben ein gutes Selbstwertgefühl und sind resilienter,
also robuster, widerstandsfähiger, können belastende Lebensumstände besser meistern.
Sie empfinden ihr Leben als sinnvoll und erfüllend, mit innerer Tiefe, oft auch Dankbarkeit,
mit gelebter Aktivität, Solidarität und Motivation,
da sie einen Beitrag zum Guten in der Gemeinschaft leisten können. ---

Ohne Ehrenamt wäre vieles nicht machbar, nicht bezahlbar.
Viele Bereiche des gesellschaftlichen Miteinanders wären nicht möglich.
Das ist es, was wir rücksichtslosen Egoisten entgegensetzen können,
nicht nur populistisch reden, sondern selbst auch vorbildhaft anderen Gutes tun. ---

Das ehrenamtliche Engagement ist so vielfältig wie die, die sich engagieren.
Auch wir selbst können ehrenamtlich tätig sein,
sogar ohne dass wir ein solches Amt offiziell innehaben.
Indem wir etwa ein Lächeln verbreiten, wohlwollend reden und handeln,
uns wertschätzend Zeit nehmen für Alte, Arme, Benachteiligte und hilflos Bedürftige,
auch wenn wir es nicht unbedingt müssten.
Wir werden dann zwar nicht offiziell geehrt,
erhalten aber oft Dank in den Herzen dieser Mitmenschen,
sinnerfüllendes Leben, ein gutes Gewissen und auch Gott wird uns das vergelten. ---

Wissen Sie, wer Gottes größter ehrenamtlich tätiger Mensch war? ---

Ich glaube, der uns alle liebende Gott platziert uns nicht in einer Rangfolge oder Reihung.
Und dennoch hat die **Gottesmutter Maria** sicher einen immens wichtigen Platz.
Wie kein anderer Mensch hat sie Gott - wortwörtlich - mit Leib und Seele unterstützt, freiwillig.

Sie kommt wie eine Jungfrau zum Kind
und hatte wohl ein sehr schwieriges, unglaubliches Ehrenamt, ja fast eine Zumutung(,
nicht nur für eine Gottes-Mutter).

Ihr Gottvertrauen hat sie durchs Leben getragen
und sie selbst hat Gott - im wahrsten Sinne des Wortes - mit Leib und Seele mitgetragen.
Ihr Glaube und ihr ehrenamtliches Engagement haben buchstäblich Hand und Fuß.
Gott wächst in ihr und kommt durch sie zu uns, gibt uns Hoffnung für das ewige Leben.
Niemand ist Gott näher gekommen als sie.
Ihr Sohn Jesus ist das erhabenste Bild, das beste Vorbild,
das wir von Gott durch Maria empfangen haben.
Mehr Ehre kann es eigentlich gar nicht geben. ---

[Karl Müller; siehe auch den besinnlichen Text „ehrenamtlich" unter Pkt. 14.4.]

Ehrenamt - Was habe ich davon?

[Hinweis: Am 5. Dezember ist der Internationale Tag des Ehrenamts.
Wenn die Totenwache/Beerdigung an diesem Tag stattfindet oder
NN an diesem Tag geboren oder gestorben ist, kann dies eingebunden/erwähnt werden;
etwa: Heute/gestern/morgen am 5. Dezember ist der Internationale Tag des Ehrenamts…---]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein Mensch, der nicht nur auf sich selbst schaute, sondern auch für andere lebte.
Über viele Jahre hinweg hat er/sie sich in unserer Pfarre und im …-Verein eingebracht,
mit seiner/ihrer Freizeit, mit Wohlwollen/Einsatz/Freude, Tatkraft und Hilfe/Unterstützung.]

Fast die Hälfte der Bevölkerung sind ehrenamtlich engagiert,
vor allem in kirchlichen Bereichen, bei Vereinen und sozialen Einrichtungen.
Vieles in unserer Gesellschaft funktioniert ja nur,
weil sich viele Menschen in ihrer Freizeit unentgeltlich für andere einbringen.
Studien zeigen, dass ehrenamtliche Menschen,
die also freiwillig, unbezahlt und sinnerfüllend arbeiten,
zufriedener und glücklicher sind als andere. ---

Irgendwie ist diese Tätigkeit auch gelebte Nächstenliebe und im Sinne Gottes.
Eben weil sich das Leben nicht nur um sich selbst dreht,
darüber hinaus gedacht wird, wohlwollend an Mitmenschen, die Hilfe bedürfen.
Ehrenamtliche erfahren oft: Unsere Arbeit ist wichtig, gibt unserem Leben einen Sinn,
denn wir können anderen Gutes tun und bringen so Licht in diese Welt.
Das ist für alle ein Gewinn. ---

Manche fragen oft: „Und was habe ich davon? ---

Da kann man aber auch fragen:
„Ist etwas Sinnvolles zu tun nur dann was wert, wenn es Geld einbringt?
Ist eine Arbeit nur dann wertvoll, wenn es was für die Karriere bringt?" ---

Wir bekommen im Leben so Vieles umsonst
- etwa als Kind die Pflege und die Unterstützung durch die Eltern -,
da können wir auch selbst Zeit und Fähigkeiten für andere schenken.
Es muss doch noch was anderes geben, als nur das Geld auf dem Konto!
Dieses Gefühl, etwas Sinnvolles und Gutes zu tun, ist doch sicher befriedigender
als das Geld von einem Job, der im Herzen eigentlich nicht zufrieden stellt. ---

Ich finde, Dank, Ehre und Hochachtung gehört wirklich allen,
die von sich aus freiwillig, unentgeltlich und engagiert Gutes tun
sowie Zeit und Arbeit zum Wohl der Gemeinschaft einbringen.

Diese können am Ende ihres irdischen Lebens auch beruhigt auf das Leben zurückblicken
und es vertrauensvoll in die Hände Gottes zurücklegen. ---

[Karl Müller; siehe auch den besinnlichen Text „ehrenamtlich" unter Pkt. 14.4.]

Ehrenamt - wertvoll

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat (auch) viel Zeit und Arbeit ehrenamtlich in den Dienst anderer gestellt. ---]

Was wären wir ohne Ehrenamtlichen? Etwa bei Kirche, Vereinen, Sozialem, Kultur?
Unser gesellschaftliches Leben ist maßgeblich vom Engagement von Menschen getragen,
die ihre Zeit, Talente und Arbeit freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung stellen;
sie halten am Laufen, was es sonst nicht gäbe, oft nicht mit Geld bezahlt werden könnte.

Ohne Ehrenamtliche wäre unser Zusammenleben viel ärmer;
sie sind eine echte Größe in unserer Gesellschaft, sehr wertvoll und ein großes Kapital.
Nicht nur, weil sie unserer Gemeinschaft helfen, Geld einzusparen;
sondern weil sie aus freien Stücken Gutes tun,
ohne dass sie dabei vorrangig nur an sich selbst denken.
Auch laut Studien bringen Laien mehr Enthusiasmus und Motivation in ihre Arbeit mit,
haben mehr Geduld, Ausdauer, Empathie
und nehmen sich mehr Zeit fürs Zuhören, fürs Mittragen und einfach da zu sein. ---

Sich ehrenamtlich für das Wohl anderer zu engagieren ist eigentlich gelebte Nächstenliebe,
so wie es auch Jesus Christus gelebt und verstanden hat.
Wobei Nächstenliebe nicht einseitig gemeint ist, etwa so,
dass man sich für andere selbstlos nur aufopfert oder selbst gar ausgenutzt wird.
„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" meint auch eine liebevolle Fürsorge für sich selbst,
ein Geben und Nehmen in einem ausgewogenen gesunden Verhältnis
und bezieht sich hauptsächlich für Kranke, Arme, Benachteiligte und hilflos Bedürftige. ---

Ehrenamtliche tragen zu einem guten Miteinander bei,
in einem offenen Ohr, in einem freundlichen Wort, in einer helfenden Hand.
Es ist auch eine Haltung des Herzens, ist Wirken mit gutem Gewissen, Herz und Hand,
ein Dienst des Wohlwollens, Vorbild der gelebten Nächstenliebe wie es Gott gefällt,
ein Gewinn für die Lebensfreude aller und der Gemeinschaft. ---

Im Ehrenamt wird Zeit zu ermutigendem Segen,
Worte werden zu tröstendem Hoffen und Hände zu befreienden Brücken über Grenzen.
Es ist schön, dass es Menschen gibt,
die Kraft, Nerven und Geduld für andere einsetzen,
unentgeltlich auch einfache Tätigkeiten machen
[hier evtl. Arbeits-Beispiele aus dem Ehrenamt einfügen, das NN ausübte],
obwohl sie ihre Zeit auch im Liegestuhl verbringen könnten.
Dafür dürfen wir ihm/ihr/NN und allen ehrenamtlich Tätigen von Herzen danken.

[Karl Müller; siehe auch den besinnlichen Text „ehrenamtlich" unter Pkt. 14.4.]

Eigenheiten - Gedanken:

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Weg sind nicht meine Wege ..."
So steht es in der Bibel + so ist es wohl mit jedem Menschen.
Jeder + jede von uns hat seine eigenen, ganz besonderen Gedanken
+ jeder + jede von uns geht seinen eigenen, ganz besonderen, persönlichen Weg.
Die Gedanken + die Wege eines jeden Mensch sind sein eigenes Geheimnis
+ niemand sollte über ein Leben eines anderen richten,
auch am Ende eines solchen Weges nicht.

Nur einer kennt alle Gedanken + Werke, + das ist unser Gott.

einsam - Angst [es sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „allein"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat sich im Pflegeheim wohlgefühlt;
aber trotz vieler Besuche fühlte er/sie sich manchmal auch einsam.
oder: Wie mir die Angehörigen erzählten,
war NN etwa beim Arbeitskreis … und beim Verein …, um einer möglichen Vereinsamung vorzubeugen / um den Kontakt mit den Menschen nicht zu verlieren.*]* ---

Die Dichterin Mascha Kaléko hat einmal gesagt:
„Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?" ---

Aus dieser Aussage spricht die Angst heraus, alleine, verlassen und einsam zu sein,
wenn nacheinander Menschen sterben, die einem nah und lieb sind.
Angst vor der Stille, vorm Nachdenken,
vor der Herausforderung alleine bestehen zu müssen, verloren zu sein.
Niemanden mehr zu haben, ist eine bittere Erfahrung und kann weh tun. ---

„Allein" zu sein heißt aber nicht immer „einsam" zu sein.
Viele Menschen leben ja bewusst allein;
weil sie das annehmen können, sich dennoch wohl fühlen, Stille aushalten,
weil sie damit weder Angst, noch Mangel noch Elend verbinden.
Nur wenn das Alleinsein ungewollt ist, ständig quält und schmerzt,
wenn es zum Leid wird, dann ist es Vereinsamung.
Und sich auf Dauer noch mehr zurückziehen, macht es sicher nicht besser;
dann verliert man den Kontakt zu seinem Umfeld. ---

Jesus Christus waren besonders die Armen, Kranken, Ausgegrenzten
und auch die Einsamen ein Anliegen.
ER wusste, dass Menschen Angst haben, von Menschen und von Gott verlassen zu sein.
ER tröstete seine Jüngerinnen und Jünger mit den Worten *(ex Joh 14,18-19)*:
„Ich lasse euch nicht als Waisen zurück. Gott wird mit euch sein.
Ich werde leben und auch ihr werdet leben." ---

Der Glaube hilft Christinnen und Christen zu vertrauen, dass Gott stets mit uns ist,
der Tod nur ein Durchgang zum ewigen Leben im Himmel ist
und wir über Gott mit unseren lieben Verstorbenen weiterhin verbunden sind.
Wir müssen keine Angst haben, dass wir einsam und verlassen sind. ---

Und wir können auch selbst etwas gegen Einsamkeit unternehmen.
Etwa aktiv Kontakt zu Menschen im Alltag suchen, zum Beispiel Gespräche mit Nachbarn,
Vereinen beitreten wie etwa einem Chor,
mit anderen etwas unternehmen möglicherweise in der Natur. ---

Verwandte und Freunde nur 1 Mal im Jahr anzurufen ist sicher zu wenig,
ebenso abzuwarten bis Menschen auf einen zukommen.
Auch die moderne Technik, TV, Handy, diverse Apps sind keine wahre Lösung;
sie sind kein Ersatz für echte Begegnungen und richtige Gespräche.
Am hilfreichsten ist die Nähe anderer zu suchen,
Kontakte, Beziehungen und Freundschaften zu pflegen.

„Aktiv gemeinsam statt einsam" heißt die wirksamste Initiative. --- *[Karl Müller]*

einsam - gemeinsam [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „allein"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat sich im Pflegeheim wohlgefühlt und war sehr dankbar für Besuche.
(Nicht allen Menschen ist dies vergönnt. Viele fühlen sich einsam.)
oder: NN war ehrenamtlich im Arbeitskreis Caritas der Pfarre XY tätig,
der sich auch um einsame Menschen kümmert.
oder: Trotz vieler Besuche fühlte sich NN manchmal auch einsam.*]* ---

Menschen in Altenheimen/Pflege-/ Seniorenheimen geht es äußerlich gesehen meist gut;
sie werden versorgt, haben gutes Essen und schöne Zimmer.
Und dennoch haben sie auch schlechte Tage;
besonders wenn sie ihr altes Leben daheim vermissen
oder wenn sie an verstorbene liebe Menschen denken.
Dann kann es sein, dass sie sich einsam und verlassen fühlen,
trotz vieler Menschen um sie, trotz der Besuche ihrer Angehörigen.
Sie wünschen sich mehr und engere / intensivere soziale Beziehungen und Kontakte. ---

Laut Umfragen fühlt sich jede 10. Person Mitteleuropas öfters einsam;
dabei nicht nur Ältere, sondern auch viele Jugendliche,
trotz der Möglichkeit moderner Kommunikation.
Wenn Menschen anfangen unter dem Alleinsein zu leiden,
dann ist es gut, nach Kontakt zu suchen. ---

Im Wort „gem**einsam**" kommt zwar das Wort „einsam" vor,
aber gemeinsam ist man selten einsam.
In verbindenden Gemeinschaften vereinsamen die Menschen weniger.
Etwa in funktionierenden Paarbeziehungen, Familien,
enge Freundschaften, Bekanntschaften,
aktive Nachbarschaft, berufliche Kollegialität,
in gleichgesinntem Vereinsleben, intakten Glaubens- und Kirchengemeinden.
All diese bieten wertvolle Beziehungen und Wege aus der Einsamkeit. ---

Gott hat uns Menschen als Beziehungswesen geschaffen.
Wir brauchen Kontakt, sind in Verbindung, leben Beziehungen,
brauchen sogar die Möglichkeit des Verschiedenseins,
dass Andere anders denken, ja sogar uns manchmal widersprechen,
wir möchten gehört werden und brauchen Nachfrage, Resonanz, Liebe.
In jeder Beziehung braucht es sowohl einen guten Abstand, als auch eine gute Nähe.
Denn wir leben in Verbindung, in einem Netz mit dem Umfeld,
sind verwoben in unserem Sein mit anderen Menschen, mit der Schöpfung
und mit Gott. ---

In der Bibel steht geschrieben, dass Gott sagte:
„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist." *(Gen 2,18)*
Und es ist auch <u>nicht</u> gut, wenn wir <u>gezwungen</u> sind, auf Dauer allein zu sein.
Wir brauchen ein Gegenüber, etwa zum Austausch, zur gegenseitigen Stütze und Hilfe. ---

Allein, das sind wir als Christinnen und Christen sowieso nie; denn Gott ist ja immer da.
Wir dürfen vertrauen, dass Gott mit uns geht und seine Hände über uns hält.
Dies gilt auch für unsere christlich lebenden Verstorbenen; sie sind im Tod nicht allein.
Gott wird sie in Liebe empfangen, sie segnen und in seine Hände nehmen.
Sie fallen nicht ins Leere, nicht ins Nichts;
sie werden sinnbildlich von Gottes Händen sanft und zärtlich aufgefangen, gehalten.
Aus Gottes Hand empfingen sie ihr Leben, in Gottes Hand haben sie es zurückgegeben. ---

Dies ist unser Glaube und das kann uns Christinnen und Christen Trost in der Trauer sein.

Das sollte auch unsere Lebenshaltung sein.
In der Beziehung mit Gott sind wir und unsere Verstorbenen gut aufgehoben. ---

[Karl Müller]

einsam - verlassen [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „allein"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat in einem Seniorenheim gearbeitet,
in dem auch darauf geschaut wird, dass die Menschen nicht vereinsamen.
oder: NN hat sich im Pflegeheim wohlgefühlt und war sehr dankbar für Besuche.
oder: Trotz vieler Besuche fühlte sich NN manchmal auch einsam.*]* ---

(Denn) einsam zu sein oder sich verlassen, isoliert zu fühlen,
das kann ein beklagenswertes / bitteres / jämmerliches / schlimmes Empfinden sein.
Es ist kein spezielles Problem des Alters; es kann jeden betreffen, auch Jugendliche.
Auch unter Menschen, trotz Mitteln moderner Medien, kann man sich einsam fühlen.
Etwa: Keiner braucht mich, niemand kam gestern, keine Seele wartet auf mich (persönlich),
nicht ein Einziger grüßt mich / ruft mir zu, ich habe niemanden, bin allen übrig,
ich fühle mich ausgeschlossen, verlassen und allein. ---

Um nicht zu vereinsamen, brauchen Menschen
sowohl das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer gemeinschaftlichen Gruppe
als auch enge, verlässliche Beziehungen zu einzelnen Menschen. ---

Einsam sind weniger Menschen, die „bewusst" alleine leben „wollen",
sondern vor allem Menschen, die „ungewollt" allein leben „müssen",
da sie keine (natürlichen) sozialen Kontakte mehr haben,
weil ihnen lebendige Beziehungen (und persönliche Kommunikation) fehlen. ---

Schon am Anfang der Menschheit, in der biblischen Schöpfungsgeschichte, stellt Gott fest:
„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist." *(Gen 2,18)* ---

Auch Jesus hatte immer wieder mit ausgegrenzten und sozial isolierten Menschen zu tun.
Auch ER selbst kennt die Erfahrung von Einsamkeit.
In seiner Angst vor dem Tod zieht er sich zum Beten in den Garten Getsemane zurück.
Drei der Menschen, die ihm am nächsten stehen, sind zwar bei ihm;
doch sie sind keine Hilfe und schlafen ein.
Auch am Kreuz fühlt sich Jesus verlassen.
Doch schließlich hilft ihm das Beten und sein Glaube,
dass Gott immer da ist, auch im Sterben. ---

Dieser Glaube,
dass es einen Gott gibt, der uns liebt und immer nahe ist, uns nie alleine lässt,
das kann auch uns beim Tod eines lieben Menschen trösten.
Einen besseren Trost gibt es wohl nicht,
als in Beziehung zu sein mit Gott und über Gott auch zu den verstorbenen Menschen. ---

Das ist uralter Glaube, wie es auch im Alten Testament in den Psalmen heißt,
wo sehr viele Menschen noch von Viehzucht lebten,
wilde Tiere und Räuber an der Tagesordnung waren *[ex Psalm 23,1-6; evtl. Lektor 2]*:

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.
ER lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
ER stillt mein Verlangen; ER leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.
Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil;
denn DU bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit." ---

(Dieses Vertrauen basiert auch darauf,
dass dieser Gott christlich lebenden Menschen eine neue, friedliche Welt ermöglicht,
eine ewige Wohnung und Gemeinschaft in seinem Himmel.
Wir dürfen hoffen, ja vertrauen auf die Barmherzigkeit und Liebe Gottes.
Das sind starke Gründe schweren Schicksalsschlägen zu trotzen.) --- *[Karl Müller]*

einsam - Wege heraus [sollte kein Vorwurf herauszuhören sein; siehe auch unter „allein"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat sich im Pflegeheim wohlgefühlt und war sehr dankbar für Besuche.
(Nicht allen Menschen ist dies vergönnt. Viele fühlen sich einsam.)
oder: NN war ehrenamtlich im Arbeitskreis Caritas der Pfarre XY tätig,
der sich auch um einsame Menschen kümmert.
oder: Trotz vieler Besuche fühlte sich NN manchmal auch einsam.*]* ---

Nicht alle, die einsam sind, sind allein.
Man kann auch mitten unter Menschen einsam sein.

Andererseits heißt Alleinsein auch nicht immer einsam sein.
Manche leben bewusst allein.
Tun Dinge lieber ganz für sich und fühlen sich wohl damit,
weil sie damit weder Angst, noch Mangel noch Elend verbinden. ---

Wenn Menschen aber ungewollt einsam sind, unter dem Alleinsein leiden,
sich engere und intensivere Kontakte wünschen, dann kann das Gefühl einsam zu sein
quälen, schmerzhaft empfunden werden und schwer krank machen. ---

Einsamkeit wird oft als persönlichen Misserfolg gewertet, als soziales Versagen.
Doch sie gehört scheinbar zu unserer modernen, digitalen Gesellschaft dazu,
trotz Fernsehen, Computer und Handy,
trotz vieler Möglichkeiten an Betreuung und guter Pflege,
trotz vieler Besuche von Angehörigen. ---

Vereinsamung wird oft tabuisiert, ist aber meist still und macht still, auch bei Jugendlichen.
Denn Online-Netzwerke ersetzen keine echten Freundschaften oder wahre Beziehungen. ---

Es gibt viele Wege, aus der Einsamkeit herauszukommen.
Vor allem enge soziale Beziehungen, sich trauen darüber zu sprechen,
gute Gemeinschaften und soziale Medien suchen,
aktives Vereinsleben, Chorsingen, Bücher, Hobbys, Tiere und Natur,
dem Leben nachgehen und es ändern, gemeinsam tun statt einsam leiden.
Auch wir können vieles tun, dass Mitmenschen nicht vereinsamen:
Sich Zeit für sie nehmen, sie wahrnehmen, zuhören, aufeinander achten. ---

Auch wir brauchen Gemeinschaft und Kontakte;
am besten persönlich durch Treffen, Besuche, Gespräche,
durch Austausch mit Anderen über das was man denkt, tut und fühlt.
Es tut gut, mit Anderen verbunden zu sein, nicht nur 1 Mal im Jahr, sondern immer wieder.
In einem Netz gegen Einsamkeit, schon jetzt und nicht erst wenn man ungewollt alleine ist. ---

Als christliche Menschen fühlt man sich auch nicht wirklich einsam.
Denn Gott ist nach unserem Glauben immer mit uns
und wir haben auch eine Glaubens- und Kirchengemeinschaft.
In der Bibel heißt es ja, dass Gott sich mit dem Namen „Jahwe" bezeichnet hat,
was so viel wie „ICH bin da, ICH bin mit euch" heißt.

Wir dürfen getrost „Vater unser im Himmel, dein Wille geschehe" sprechen,
weil wir glauben, dass Gott unser Wohl will, dass ER es gut mit uns meint,
auch wenn wir Leid und Schmerz in unserem Leben nicht verstehen. --- *[Karl Müller]*

Eisenbahn – siehe unter „Zug"

Engel - Gott

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie (von NN)
kamen wir auch auf das Thema „Engel" zu sprechen.
oder: In der Parte/Todesanzeige (von NN) war ein Engel abgebildet.
(Dazu stand der Spruch: „Wenn man einen geliebten Menschen verliert,
gewinnt man einen Schutzengel dazu.")
oder: NN glaubte an Engel. Deshalb hängt in seinem/ihrem Wohnbereich
auch ein Bild eines Schutzengels.*]* ---

Bei vielen Familien hängt das Bild eines Schutzengels in der Wohnung.
Früher war das vor allem jenes Bild, wo 2 Kinder über eine marode Brücke gehen,
darunter ein reißender Fluss, und ein großer, schwebender, weißer Engel
breitet seine großen Flügel und seine Hände schützend darüber aus.
Manche Menschen tragen Schutzengel-Medaillons
oder hängen Engels-Figuren an den Innenspiegel ihres Autos
oder haben den Spruch aufgeklebt:
„Fahr nie schneller als dein Schutzengel fliegen kann." ---

Was fasziniert nun die Menschen an diesen meist geflügelten Wesen? ---

Vermutlich die Hoffnung und Zuversicht, begleitet, behütet und beschützt zu sein.
Studien sagen sogar, dass mehr Menschen an Engel glauben als an Gott.
Irgendwie sehr komisch.

Engel sind ja Boten Gottes und wenn man an Engel glaubt,
sollte man auch an den Auftraggeber glauben.
Nicht „wir" rufen Engel zu uns.
„Gott" sendet uns die Engel von sich aus,
um uns gute Botschaften zu bringen, Kraft zu geben,
neue Wege zu weisen, vor Gefahren zu warnen,
uns zu beschützen, ermutigen und zu helfen. ---

Vermutlich sind Engel deshalb so beliebt,
weil man sie sich besser vorstellen kann als Gott,
weil wir das Gefühl haben, dass uns der Schutzengel öfters hilft.
Liebevolle freie Wesen, die uns gut tun, unterstützen
und nicht mit Geboten, Vorschriften oder schlechtem Gewissen kommen.
Es ist doch schön, dass jeder mindestens 1 persönlichen Schutzengel hat.
Und dieser unterstützt und hilft uns
ohne dass wir was dazu tun und ohne dass wir ihn darum bitten müssen. ---

Es stimmt, sich Gott vorzustellen ist ziemlich schwer.
Aber ER beauftragt die Engel all dies zu tun.
Und ER selbst ist auch stets mit uns, hilft uns auch „durch die Engel"
und wir dürfen IHN sogar mit DU ansprechen,
den Allmächtigen Gott, der das ganze Weltall und auch uns erschaffen hat,
der so weit über uns und den Engeln steht.
Ist das nicht etwas ganz Besonderes, viel Größeres, Wichtigeres? ---

Gott ist wie seine Engel übernatürlich, himmlisch, voller Liebe.
Und ER hat uns aus Liebe nicht nur die Engel,
sondern auch den menschgewordenen Jesus geschickt.
Durch Tod und Auferstehung Jesu Christi dürfen wir Hoffnung haben,
dass unser Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist.

Wir dürfen glauben, dass christlich lebende Menschen
nach ihrem Tod zu den Engeln, ins göttlich Himmlische, aufbrechen,
dass für sie das Leben verwandelt weitergeht, etwas göttlich Neues beginnt.
--- *[Karl Müller]*

Engel - im Himmel und auf Erden

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) war ein Engel abgebildet.
(Dazu stand der Spruch: „Möge ein Engel dich immer begleiten.")
oder: NN glaubte fest an Engel. Deshalb hängt in seinem/ihrem Wohnbereich
auch ein Bild eines Schutzengels.*]* ---

Sie begegnen uns vor allem in der Advents- und Weihnachtszeit: Engel.
Meist haben sie Flügel, als Symbol für das Himmlische und Schützende.
Oft stehen oder hängen sie herum, in vielerlei Gestalten,
(männlich, weiblich, kindlich, etwa aus Glas, Holz oder Kunststoff,)
rundlich oder zart, edel oder kitschig. ---

Richtige Engel sind unsterblich-geistige, mächtige Geschöpfe, heilige Lichtgestalten,
faszinierende Mittler zwischen unserem allmächtigen Gott und uns Menschen.
Und sie stehen nicht herum, sondern sind immer in Bewegung, haben viel zu tun.
Sie bringen uns Botschaften, begleiten, behüten und beschützen, geben uns Kraft,
im Auftrag Gottes. ---

Engel sind barmherzige Geschöpfe Gottes,
die Glaube und Hoffnung verkünden, uns den richtigen Weg zeigen,
Gottes Gegenwart, Fürsorge und Liebe verkörpern.
Deshalb können auch Menschen einander Engel sein.

Wohlwollende, gute Menschen, die gleichsam zu Engeln werden,
indem sie andere Menschen liebevoll begleiten, schützen, trösten,
Kraft geben, Hoffnung und Mut machen.
Etwa im Kranken- und Pflegeberuf oder ehrenamtlich in der Freizeit.
Helfende Engel ohne Kitsch und Klimbim, aber mit viel Mitgefühl und Herz.

Gott lässt sich viel einfallen,
damit seine Liebe und seine Botschaft zu uns Menschen kommt. ---

Wo das Leben uns letztendlich hinführt, wissen wir nicht.
Aber Gott ist immer mit uns, manchmal auch in Gestalt eines Engels.
Es ist doch ein schönes Bild:
Wenn wir sterben, werden wir von Engeln empfangen, begleitet und geführt. ---

Oder um in den Worten von Dietrich Bonhoeffer zu sprechen:
„Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag." ---

Engel begleiten unser Leben von der Geburt - siehe Weihnachtsgeschichte -
bis zum Tod und darüber hinaus.

Sie können unseren Blick auf Leben und Tod verändern,
vor allem mit Glaube, Hoffnung und Liebe. --- *[Karl Müller]*

[*danach evtl.:* Singen wir nun gemeinsam dieses Lied „Von guten Mächten",
im Gotteslob die Nummer 897, Strophen 1, 5 und 6]

Engel - im Leben und im Tod

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Heute, am 2. Oktober, ist Schutzengeltag.
Bei diesem 500 Jahre alten Fest gedenken wir unseren Schutzengeln.
oder: In der Parte/Todesanzeige (von NN) war ein Engel abgebildet.
(Dazu stand der Spruch: „Wenn man einen geliebten Menschen verliert,
gewinnt man einen Schutzengel dazu.")
oder: NN glaubte an Engel. Deshalb hängt in seinem/ihrem Wohnbereich
auch ein Bild eines Schutzengels.*]* ---

Was sind Schutz-Engel? ---

Neben dem Christentum kennen auch der Islam und das Judentum
persönliche Schutzengel.
Von Gott - jedem von uns - gesandte einfühlsame, himmlische Wesen,
die uns begleiten, Hoffnung und Zuversicht geben, behüten und beschützen.
Engel berühren unsere Herzen, bringen uns auch Gottes Botschaft näher,
sind auch Mittler, vermitteln zwischen Mensch und Gott,
legen vor Gott ein gutes Wort für uns ein. *(Ijob 33,23-24)* ---

In der Bibel im Psalm 91 heißt es *(Ps 91,11-12)*:
„Gott befiehlt seinen Engeln dich zu behüten auf all deinen Wegen.
Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt."
Das ist doch eine schöne Aussage:
Gott begleitet uns auf unserem Lebensweg durch seine Engel.

Engel räumen nicht alle Schwierigkeiten aus dem Weg.
Natürlich bleiben die Steine, an denen wir uns stoßen könnten, weiter vorhanden.
Aber die Engel weisen darauf hin. Entscheiden müssen wir selbst, was wir tun.
Wir haben ja von Gott die Freiheit und die Intelligenz erhalten, selbst zu denken.

Engel kommen in der Bibel mehrfach,
zum Teil namentlich vor wie Michael, Gabriel, Raffael.
Auch Jesus hat über Engel, die von Gott gesandt sind, gesprochen. ---

Ich bin überzeugt, es gibt Engel, so wie es Gott gibt und die Liebe
und Gott schickt auch den Trauernden seine Engel;
die helfen das Geschehene durchzustehen, die Trauer aufzuarbeiten,
die davor bewahren möchten, flügellahm durchs Leben zu gehen,
die uns unterstützen, Mut und Kraft geben.
Auch im Schmerz sind wir nicht allein.
Und sehr oft gibt es auch liebe Mitmenschen,
die Trauernde engelhaft auf dem Weg in das weitere, veränderte Leben begleiten. ---

Engel gehen mit uns nicht nur durch das Leben, sondern auch durch den Tod.
In einem Beerdigungsritus kommt der Satz vor: „Mögen Engel dich begleiten."
Dahinter steht das Bittgebet,
Gott schicke dem oder der Verstorbenen einen Beistand,
himmlische Boten, die zur Seite stehen, unterstützen und geleiten,
dass er oder sie den Weg zu IHM findet.

Auch das ist tröstend:
Gott lässt uns nicht allein, ER begleitet uns durch seine Engel auch im Tod. ---

(evtl. Lektor 2:)
NN, mögen Engel dich geleiten durch das Dunkel des Todes in das Licht Gottes
und durch Christus, der für uns gestorben, soll ewiges Leben dich erfreuen. ---

Mögen Engel die Trauernden begleiten, auf dem Weg, der vor ihnen liegt
und sie in ihrer Seele berühren/streicheln, wenn sie einsam und traurig sind.
Mögen Engel ihnen ein Licht in der Dunkelheit anzünden,
mit ihnen die offenen Fragen und den Schmerz aushalten,

Mögen Engel auch bei uns sein, behüten, beschützen und stärken,
in guten wie in schweren Tagen.
Mögen wir andere Menschen haben,
die gut zu uns sind, sich um uns sorgen und helfen, für uns Engel sind.

Mögen auch wir unseren Mitmenschen in Worten und Taten Engel sein.

--- *[Karl Müller]*

Engel - kurzer Text

In den Häusern, aber auch auf vielen Gräbern sieht man Engeln,
die uns schützen und trösten sollen.
Sie sollen uns nicht nur im Leben, insbesondere bei Schwierigkeiten, begleiten
und uns auch den Himmel nahe bringen,
sondern uns auch über die Schwelle des Todes in den Himmel tragen.
Fast jeder von uns glaubt,
dass jeder Mensch bei seiner Geburt einen Schutzengel bekommt,
der ihn ein Leben lang begleitet und ihn auch im Tod nicht alleine lässt.

An Engel glaubte auch NN.
Manche sagen auch, dass liebe Verstorbene uns als Engel schützend begleiten.
Das hieße, dass auch wir für andere Menschen Engel sein können,
wenn wir mit dem Herzen handeln.

Lieber/Liebe NN, mögen dich alle Engel des Himmels umhüllen mit ihrem Licht
und dir den ewigen Frieden und die Liebe bringen,
nach dem dein Herz sich schon lange sehnte.

[Karl Müller nach einem Text unbekannter Autorenschaft]

Engel - Träume

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) war ein Engel abgebildet.
(Dazu stand der Spruch: „Wenn man einen geliebten Menschen verliert,
gewinnt man einen Schutzengel dazu.")
oder: NN glaubte an Engel. Deshalb hängt in seinem/ihrem Wohnbereich
auch ein Bild eines Schutzengels.
oder: NN wurde mit einem engelhaften Vornamen getauft, nämlich
Angela / Angelika / Angelina / Engelbert / Gabriel:a / Michael:a / Raffael:a /…] ---

Engel sind unsterbliche Geistwesen, die von Gott erschaffen wurden,
bei ihm leben und oft Gottes Boten an die Menschen sind.
In der Kunst werden sie meist als junge schöne Menschen mit Flügeln dargestellt.

In der Bibel kommen Engel öfters vor, unsichtbare als auch sichtbare.

Drei besonders bekannte Engel, genannt Erzengel,
sind Michael, Gabriel und Raphael.
(Michael schützt, Gabriel steht für die Botschaft Gottes
und Raphael heilt und hält Fürsorge.) ---

Der Engel Michael besiegt die Feinde Gottes und beschützt die Menschen.

Der Engel Raphael begleitet den jungen Tobias auf einer gefährlichen Reise,
vermittelt ihm eine gute Ehefrau und heilt den Vater von Tobias.

Und in der Advents-/Weihnachtszeit erinnern wir uns gerne an den Engel Gabriel.
Er erschien Maria und verkündete, dass Gott in ihr Mensch werde,
dass sie Jesus zur Welt bringe, der alles zum Heil wende.

Ein Engel kommt im Traum auch zu Josef. Er möge Gottvertrauen haben;
das Kind sei ein Gotteskind. Alles werde gut, er möge nicht aufgeben.
Josef hält dann zu Maria, sorgt für sie, denn der Engel hat Josef bestärkt. ---

(Engel warnen auch vor Gefahren; etwa im Traum die 3 Könige vor Herodes.
Diese himmlischen, mächtigen Geistwesen verändern unseren Blick,
helfen, halten Sehnsüchte in uns wach und machen Hoffnung.)

Auch heutzutage haben viele Menschen schon erfahren,
dass durch Träume in ihnen eine wegweisende Botschaft aufgelebt ist.
Etwa „tu jenes" oder gar „tu das ja nicht".
Und dann haben sie das Gefühl, dass sie dadurch einen Wink von oben,
von Gott, seinen Engeln oder von verstorbenen geliebten Menschen,
erhalten haben. ---

Und manche haben immer wieder den Eindruck,
dass jemand sie begleitet, ihnen Richtung gibt, ja sogar beschützt,
dass ein Schutzengel sie vor Schlimmem bewahrt.

Manchmal können auch lebende Menschen uns Engel sein,
indem sie uns durch Worte oder Taten überraschend helfen und weiterbringen.
Dann kommen Aussagen wie „Dich schickt mir der Himmel"
oder „Du bist mir ein Engel".

So ein Vertrauen, so ein Halt durchs Leben ist ein himmlisches Geschenk.
So eine Zuversicht in Gott kann auch durch schwere Zeiten hindurch helfen,
etwa wenn ein geliebter Mensch stirbt.
Wir sind nicht allein;
Gott und seine Engel sind mit uns und mit unseren Verstorbenen.

(Oder wie es in den Psalmen des Alten Testaments anschaulich heißt
[Psalm 23,3-6: evtl. Lektor 2]:

Gott, DU leitest mich auf rechten Pfaden.
Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil;
denn DU bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.
Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.") --- *[Karl Müller]*

Engel - von Gott gesandt

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie (von NN)
kamen wir auch auf das Thema „Engel" zu sprechen.

oder: In der Parte/Todesanzeige (von NN) war ein Engel abgebildet.
(Dazu stand der Spruch: „Wenn man einen geliebten Menschen verliert,
gewinnt man einen Schutzengel dazu.")
oder: NN glaubte an Engel. Deshalb hängt in seinem/ihrem Wohnbereich
auch ein Bild eines Schutzengels.*]* ---

Als „Engel" werden geistige, unsterbliche Wesen bezeichnet,
die von Gott erschaffen wurden und ihm untergeordnet sind.
Sie stehen zwischen Gott und den Menschen, handeln im Auftrag Gottes
und werden von Gott gesandt,
um uns Botschaften und Aufträge zu bringen, vor Gefahren zu warnen,
neue Wege zu weisen, uns zu beschützen, zu helfen und zu stärken. ---

In der Bibel kommen Engel über 300 Mal vor.
Angefangen vom Paradies, wo sie den Eingang zum Paradies bewachen
bis zur Offenbarung des Johannes, wo sie beim Endgericht mitwirken.
Es gibt sie also in unserer gesamten Menschheitsgeschichte. ---

Eine biblische äußerliche Beschreibung gibt es nicht;
am ehesten kann man sie als Lichtgestalten umschreiben
oder dass sie uns in Gestalt von Menschen begegnen.
In Bildern werden sie oft mit Flügeln dargestellt,
als Symbol dafür, dass sie himmlische Wesen sind
und jederzeit überall hinkommen können, auch in unsere Träume und unser Herz.
Sie treten ganz überraschend und unerwartet auf
und beginnen ihre Botschaft häufig mit den Worten „Fürchte dich nicht!"
Man muss sich vor ihnen auch <u>nicht</u> fürchten,
solange man nichts ganz Böses angerichtet hat.

Das hebräische Wort für „Engel" kann man mit „Bote" übersetzen;
darum werden sie oft auch als „Engel des Herrn" oder „Engel Gottes" bezeichnet,
weil sie im Auftrag Gottes kommen und auch viel von Gottes Wesen haben.
Etwa dass wir ihnen sehr wichtig sind, sie unsere Herzen himmlisch berühren,
sie sich um uns kümmern. ---

Und doch ist Gott, um uns zu zeigen dass er uns liebt,
<u>nicht</u> als „Engel" zu uns gekommen, sondern als „Mensch".
Der allmächtige große Gott macht sich für uns klein im Kind von Bethlehem.
Das ist schwer zu begreifen,
dass er nicht als übermächtige Lichtgestalt über uns erscheint,
sondern bei uns ist als einfacher Mensch, als Kind nackt und arm geboren,
vom Bösen versucht, angefeindet und verspottet, mit Leid und Schmerz
und dass er auch menschlich stirbt. ---

Gott schickt uns aus Liebe nicht nur die Engel,
sondern hat auch den menschgewordenen Jesus gesandt.
Durch Tod und Auferstehung Jesu Christi dürfen wir Hoffnung haben,
dass unser Leben mit dem Tod <u>nicht</u> zu Ende ist.

Wir dürfen glauben, dass christlich lebende Menschen
nach ihrem Tod zu den Engeln, ins Himmlische, aufbrechen,
dass für sie das Leben verwandelt weitergeht, etwas göttlich Neues beginnt.
NN, mögen Engel dich durch das Tor des Todes geleiten,
mögen sie dir den Weg des ewigen Lebens zeigen. --- *[Karl Müller]*

Engel - Weihnachten

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Die Angehörigen sagten, NN hatte eine Engels-Geduld bei den Enkelkindern.
oder: In 1 Woche feiern wir das Weihnachtsfest.
oder: NN ist am Weihnachtstag / in der Weihnachtszeit verstorben.*]* ---

Engel gehören zu Gott und zur Weihnachtszeit einfach dazu.
Sichtbare Engel werden ja meist mit Flügeln dargestellt,
als Symbol, dass sie vom Himmel kommen und über uns schweben.
Engel sind ja Geistes-Wesen,
die zwischen Gott und den Menschen stehen, Himmel und Erde verbinden,
im Auftrag Gottes handeln, uns persönlich beschützen, Gutes reden oder tun.---

Gerade in der Weihnachtsgeschichte kommen Engel mehrfach als Boten vor.
Ein Engel kündet Maria die Geburt ihres Sohnes an, der der Welt Heil bringen wird,
und ermutigt Maria mit den Worten: „Für Gott ist nichts unmöglich".
Ein Engel kommt auch zu Josef und hilft ihm eine gute Entscheidung zu treffen.
Engel erscheinen den Hirten in Bethlehem auf dem Feld
und verkünden ihnen große Freude, da Jesus geboren wurde.
Engel erscheinen im Traum den 3 Königen und warnen sie vor großen Gefahren. ---

Diese himmlischen Wesen verkünden Gottes Botschaft, die auch für uns gilt:
„Habt keine Angst, Gott ist mit euch, will euer Heil, nur Gutes und die Liebe!
Er will, dass Streit, Not, Tod und Böses überwunden werden." ---

Engel sind Boten der Zuversicht, sprechen in unsere Herzen Gutes zu,
machen Mut, schaffen Vertrauen.
Auch Mitmenschen sind uns oft wie Engel,
begleiten, helfen und unterstützen uns im Alltag.
Manche brauchen gar eine echte Engelsgeduld,
wenn sie Manches zum x-ten Mal wiederholen müssen. ---

Seien auch <u>wir</u> anderen engelsgleich.
Indem wir Geduld mit Ungeduldigen haben,
Zuversicht, Mitgefühl und Trost vermitteln,
in Worten und Taten Gottes Boten auf Erden sind.
Seien wir Engel der Liebe, einander wohlwollend, ein Lächeln schenkend,
dann können wir schon hier einander den Himmel spüren lassen. ---

Und wenn wir an Engel glauben,
(*oder:* Und wenn Sie, liebe Trauergäste, an Engel glauben,)
die uns beschützen und Botschaften bringen,
dann heißt das auch, dass es einen liebenden Gott gibt.
Denn ohne Gott gibt es weder Engel, noch Menschen
noch eine Auferstehung in das ewige Leben. --- *[Karl Müller]*

engelhafte Namen: als Abschluss des persönlichen Teils und als Übergang

Angela (leitet sich vom lateinischen „Angelus" ab = Abgesandter, Bote, Engel) /
Angelika (griechisch-lateinischer Vorname mit der Bedeutung „engelhaft") /
Angelina (Koseform von „Angela", also Engel) /
Engelbert (althochdeutsch, bedeutet "glänzender Engel") /
Gabriel:a (ein Erzengel in der Bibel; hebräisch für „Meine Kraft ist Gott") /
Michael:a (ein Erzengel in d.Bibel; bedeutet „Wer ist wie Gott?" = unvergleichlich) /
Raphael:a (ein Erzengel in der Bibel; bedeutet „Gott hat geheilt") / …

Unser/Unsere Verstorbener/-e heißt mit seinem/ihre Vornamen …

Dieser Name kommt aus dem althochdeutschen/hebräischen/… und bedeutet „…".
(*oder:* Der Vorname NN bedeutet/heißt so viel wie …)

Wer seinem Kind einen solchen engelhaften Taufnamen gibt,
möchte, dass es behütet und beschützt durch das Leben geht,
möchte, dass es damit mit Gott verbunden ist.
So wie der Name zur jeweiligen Person gehört,
so sollen auch Gott und seine Engel immer da sein.

Engel sind ja Boten Gottes, die uns Gottes Botschaft näher bringen,
Mittler sind zwischen Gott und uns Menschen.
Da NN sehr religiös und hilfreich war, war er vielleicht auch für seine Lieben
ein Bote, Vermittler und Helfer Gottes.
Viele glauben auch an persönliche Schutzengel, die uns stets begleiten,
vor Bösem bewahren und dass uns Engel nach dem Tod zu Gott geleiten. ---
[Karl Müller]

Deshalb habe ich folgenden Text an NN ausgewählt:
„Geh nur beruhigt, dort wartet schon der Engel am Tor / auf dich …"
[von Ute Latendorf; es gibt verschiedene Fassungen; wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben, aber im Internet zu finden]

engelhafte Texte als mögl. Abschluss der Ansprache oder als besinnlichen Text

- **Dein Engel des Abschieds: Wenn dich ein Abschied trifft und du nicht weißt …**
  (von unbekannt)
  [Wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben, aber im Internet zu finden]
- **Engel (Karl Müller; 225 Wörter; siehe unter besinnliche Texte 14.4.)**
- **Geh nur beruhigt, dort wartet schon der Engel am Tor / auf dich. …**
  (Ute Latendorf; es gibt verschiedene Fassungen; Inhalt: Liebe, leicht, heim);
  [Wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben, aber im Internet zu finden]
- **Ich ließ meinen Engel lange nicht los und er verarmte … (Rainer Maria Rilke)**
  [Wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben, aber im Internet zu finden]
- **Ich wünsche dir einen Engel der dich tröstet … / der an deiner Seite ist …**
  (Gisela Baltes / Gisela Zimmermann / …; es gibt verschiedene Fassungen);
  [Wegen möglicher Rechte hier nur stichwortartig wiedergegeben, aber im Internet zu finden]
- **Mögen Engel …**

  NN, mögen Engel dich geleiten durch das Dunkel des Todes in das Licht Gottes
  und durch Christus, der für uns gestorben, soll ewiges Leben dich erfreuen.---
  Mögen Engel die Trauernden begleiten, auf dem Weg, der vor ihnen liegt
  und sie in ihrer Seele berühren/streicheln, wenn sie einsam und traurig sind.
  Mögen Engel ihnen ein Licht in der Dunkelheit anzünden,
  mit ihnen die offenen Fragen und den Schmerz aushalten,
  Mögen Engel auch bei uns sein, behüten, beschützen und stärken,
  in guten wie in schweren Tagen.
  Mögen wir andere Menschen haben,
  die gut zu uns sind, sich um uns sorgen und helfen, für uns Engel sind.
  Mögen auch wir unseren Mitmenschen in Worten und Taten Engel sein. --- *[Karl Müller]*
- **Schick mir keinen Engel der alle Dunkelheit bannt aber einen der mir Licht …**
  (Elisabeth Bernet?)
  [Wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben, aber im Internet zu finden]
- **Still seid leise es waren Engel / war ein Engel auf der Reise … kam von Gott**
  (von unbekannt; passt besonders bei einem kleinen Kind / Totgeborenes)

[Wegen möglicher Rechte hier nur stichwortartig wiedergegeben, aber im Internet zu finden]

- **Zum Engel der letzten Stunde den wir so hart den Tod nennen wird uns …**
  (Jean Paul)
  [Wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben, aber im Internet zu finden]

entscheiden - Adam & Eva

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
Z. B.: „Es ist nicht unsere Entscheidung, dich gehen zu lassen,
aber entschieden tragen wir dich in unseren Herzen."
oder: „Wir können nicht wählen, wie und wann ein Weg endet.
Aber wir entscheiden, wie wir ihn ihm Herzen weitergehen."*]* ---

In unserem menschlichen Leben müssen wir immer wieder Entscheidungen treffen.
Meist handeln wir intuitiv, automatisch, aber oft müssen wir bewusst wählen;
erst recht, wenn es um etwas Wichtiges geht.
Ein Sprichwort sagt sogar: „Wer die Wahl hat, hat auch die Qual." ---

Entscheidungen werden von vielen Faktoren beeinflusst oder geprägt.
Etwa eigene Lebenserfahrungen, Ängste, Wünsche und Sehnsüchte,
(egoistisches) Profit-, Machtdenken oder wie wir von Anderen gesehen werden könnten.
Wichtige Entscheidungen können folgenreiche Konsequenzen haben;
etwa beim Berufsweg, bei der Partnerwahl oder bei unserer Gesundheit;
da braucht es oft Geduld, Kopf und Herz einzuschalten und einen festen Willen. ---

Entscheiden/Wählen zu können bedeutet, dass wir mitreden können, frei sind.
Wer sein eigener Herr sein will, der muss aber auch was dafür tun.
Jede Entscheidung formt unser Leben, bringt uns ein Stück weiter, schenkt Erfahrung;
jede Auswahl erzählt auch etwas von dem Menschen, der wir sind. ---

Auch NN, den/die wir heute verabschieden, hat Entscheidungen getroffen,
die bei ihm/ihr und bei uns Spuren hinterlassen haben,
etwa Spuren der Liebe, der Fürsorge, der Hingabe,
nachhaltige Spuren - die bleiben. ---

Und was hat Gott mit unseren Entscheidungen zu tun? ---

Christinnen und Christen glauben an einen allmächtigen Gott,
der uns nicht nur erschaffen hat,
sondern uns auch die Möglichkeit, also die Freiheit gegeben hat,
vieles - nach bestem Wissen und Gewissen - selbst entscheiden zu können.

Die Bibel, also das Buch mit den Erfahrungen der Menschen mit Gott,
beginnt sogar mit für uns schwerwiegenden Entscheidungen.
Gott entschied sich selbstständige Menschen zu erschaffen
und Adam und Eva können im Paradies praktisch alles frei wählen.
Und sie entscheiden sich, sogar gegen Gottes ausdrückliches Verbot,
Früchte vom Baum der Erkenntnis zu essen.
Diese Entscheidung war von der Schlange, von Neugierde und Machtwahn beeinflusst.
Was dabei herausgekommen ist, wissen Sie vermutlich alle.

Sich gegen Gott zu entscheiden, bedeutet,
auf das Leben im Paradies verzichten zu müssen. ---

Gott hat auch uns die Freiheit gegeben zu entscheiden,
ob wir mit IHM durch unser Leben gehen wollen oder nicht;

diese Entscheidung hat auch weitere Folgen,
etwa ob wir mit Gott auch ewig leben wollen oder nicht.
Wenn ein weiteres, ja sogar ewiges Leben möglich ist, dann wäre das für uns ja sehr wichtig,
ja sogar entscheidend, existenziell. Oder nicht? ---

Wir wählen also mit der Art und Weise, „wie" wir glauben und leben, mit,
ob und wie unsere Lebensgeschichte nach dem Tod weitergeht.
Wir können uns in so vielem frei entscheiden,
zu lächeln oder ein finsteres Gesicht zu machen,
zu loben oder Klatsch zu schüren,
zu heilen oder durch Worte und Taten zu verletzen,
zu lieben oder Neid, Wut, Hass zu verbreiten.

Und wir können uns auch frei und von Herzen für GOTT und seine Liebe entscheiden.
ER wird uns dazu sicher nicht zwingen. „An uns" liegt es. *[Karl Müller]*

entscheiden - Freiheit

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
Z. B.: „Beim Tod lieber Menschen dürfen wir nicht mitentscheiden;
aber wir dürfen wählen, wie wir uns erinnern:
etwa mit Liebe, Dankbarkeit und Hoffnung."
oder: „Manchmal trifft das Leben Entscheidungen, die wir nicht verstehen..."*]* ---

Im Leben müssen wir Menschen ständig Entscheidungen treffen.
Am Morgen etwa ob wir sofort aufstehen, was wir frühstücken, welche Schuhe wir anziehen.
Oft führt eine getroffene Auswahl auch noch zur nächsten Auswahl-Möglichkeit.

(Wenn wir genauer überlegen, stehen wir jeden Tag vor einer Fülle solcher Chancen;
etwa was wir essen und tun, ob wir andere anlächeln, loben, ihnen zuhören oder nicht.
Unser Leben ist also quasi ein Wahl-Marathon.
Unsere Entscheidungen haben oft auch mit einer grundsätzlichen Lebenshaltung zu tun;
etwa ob wir menschenfreundlich und hilfsbereit sein wollen oder nur pure Egoisten.)

Oft entscheiden wir automatisch und leicht, je nachdem unser Leben geprägt, geformt ist,
ob uns was entgegenkommen, aus unserer Erfahrung, unserem Bauchgefühl. ---

Es stimmt, Vieles im Leben ist vorgegeben, durch Gene, Hormone, Verhältnisse,
aber Vieles ist nicht vorgegeben und da heißt es, sich zu entscheiden.
Oft sagt uns die innere Stimme, das Herz, das Gefühl, was richtig und zu tun ist. ---

Wer frei, selbstbestimmt und verantwortungsvoll leben will,
der muss sich trauen, im Großen und im Kleinen auswählen aus den Möglichkeiten.
Gerade bei wichtige Lebensentscheidungen sollten wir genauer überlegen, werten,
Vor- und Nachteile abwägen, das Gewissen und unsere Herz miteinbeziehen. ---

Entscheidungen zu lange hinauszuschieben ist meist auch keine gute Lösung.
Da schwingt meist die Angst mit, sich für das Falsche zu entscheiden
oder dass es vielleicht noch etwas Besseres gibt.
Wir können uns aber nicht ein Leben lang alle Türen offen halten,
um ja keine Chance zu verpassen. Denn manche Türen schließen sich schnell.

Das Leben ist ja keine Generalprobe, die wir immer neu wiederholen können.
Und wenn wir uns für eine bestimmte Türe entscheiden, dann heißt das oft auch,
auf andere mögliche Türen zu verzichten. ---

Im Leben müssen wir zur Kenntnis nehmen,
dass die meisten Entscheidungen nicht in unserer Macht liegen,
wir diese Situationen aushalten, dulden, das beste daraus machen müssen. ---

(Wie wir entscheiden, hat auch damit zu tun, was uns wichtig ist.
Viele beten Besitz, Geld, Macht an,
manche Intellekt, Körper, Fitness, Schönheit oder erotische Reize,
bei einigen stehen ethische Prinzipien oder die Familie an erster Stelle
oder wie sie von anderen gesehen werden.
Wir entscheiden, was uns wichtig ist. ---)

Wenn wir unserem Gewissen folgen, heißt das aber nicht, dass alles automatisch „gut" wird.
Es entlastet aber unser Gewissen, dass Gott irgendwie mitentschieden hat,
dass es dennoch, trotzdem gut ist – so wie es geworden ist,
dass eine andere Entscheidung ja noch ärger gewesen sein könnte. ---

Als Menschen stehen wir auch vor der Entscheidung, an Gott zu glauben oder nicht.
Unser christlicher Glaube sagt, dass Gott uns unser irdisches Leben
und auch bewusst die Freiheit der Selbstbestimmung geschenkt hat.
Eigentlich können wir meist zwischen Gut und Böse unterscheiden
und uns demnach zwischen richtig und falsch entscheiden.
Wir alle tragen auch eine Verantwortung für uns, die Mitmenschen und die Schöpfung. ---

Gott liebt uns, begleitet uns im Leben und im Sterben, aber die Wahl bleibt bei uns,
ob wir uns für das Gute und somit für GOTT entscheiden.
Dann kann sich auch die Tür zu einem weiteren, ewigen Leben bei IHM im Himmel öffnen.
[Karl Müller]

entscheiden - Gott

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
Z. B.: „'Das Leben trifft Entscheidungen, die wir nicht beeinflussen können.
Aber wir können das Licht des Guten in unseren Herzen brennen zu lassen."
oder: „Immer nur wird das entscheiden, was der Mensch den Menschen war."*]* ---

Was hat Gott mit unseren Entscheidungen zu tun? ---

Das ist natürlich eine Frage des Glaubens.
In der Bibel werden Erfahrungen der Menschen mit Gott beschrieben
und wir können aus vielen Beschreibungen ersehen,
dass sowohl Gott als auch die Menschen immer wieder Entscheidungen trafen.

Gott hat uns als freie Menschen geschaffen;
somit sind wir nicht ferngesteuert,
sondern in vielen Belangen selbstbestimmende Lebewesen.
Gott zwingt uns nicht zu bestimmten Entscheidungen,
hat aber beispielsweise in den 10 Geboten kundgetan,
was uns nicht gut tut und hat uns auch ein Gewissen als Lebens-Kompass mitgegeben.
Das alles bedeutet aber auch Verantwortung, die uns keiner abnehmen kann. ---

Viele unserer Entscheidungen sind nicht rein logisch,
sondern mit unserem Herzen, unserem Innerem, intuitiv mit dem Gewissen verbunden.
Mit einer vorentschiedenen guten Lebenshaltung können wir leichter entscheiden.
Wir können nicht immer die richtige Wahl treffen,
können aber darauf vertrauen, dass unser Leben vom Guten gehalten ist,
auch wenn wir uns irren.

Nicht immer erkennen wir sofort, ob wir richtig entschieden haben.
Aber oft könnte eine andere Entscheidung ja noch ärger gewesen sein.
Manchmal hadern wir auch mit unseren Möglichkeiten und Entscheidungen
und suchen einen Schuldigen.
Können wir dafür gar Gott verantwortlich machen? ---

Wenn Gott immer eingreifen würde, um unsere Entscheidungen zu korrigieren,
wäre unsere Eigenständigkeit und Freiheit stark eingeschränkt.
Dies würde unserer Persönlichkeit und dem selbstbestimmten Leben nicht weiterhelfen.
Wir müssen es einfach aushalten und müssen damit klarkommen,
dass manche Entscheidungen auch falsch oder über uns hinweg getroffen sind,
dass nicht „wir" alles bestimmen können,
dass wir auch Fehler machen und Vielem ohnmächtig ausgeliefert sind. ---

Gott liebt uns und nimmt uns und unsere Freiheit und Selbstständigkeit ernst.
Jesus nennt Gott einen guten Vater und Freund, der uns begleitet, erinnert, stärkt,
aber die Entscheidungen bleiben bei uns.
Wenn wir zwischen verschiedenen Möglichkeiten abwägen, ringen, zweifeln,
dann ist es oft gut, unser Gewissen, unsere Verantwortung mit einzubeziehen
oder durch Beten GOTT.
Eine gute Beziehung mit IHM zu haben schadet nie.
Wir können darauf vertrauen, dass ER mit uns auch mitgeht,
wenn wir falsch entscheiden und ER die Konsequenzen mit aushält. ---

Als Menschen stehen wir tagtäglich auch vor der Entscheidung,
an Gott zu glauben oder nicht.
Wenn wir da hin und her überlegen,
sollten wir auch die entscheidende, existenzielle Frage stellen:
Was bleibt, wenn wir sterben? Ist ein weiteres Leben möglich? ---

Wir Menschen sind in vielem frei und können uns entscheiden, entscheiden etwa für Gott.
Wir können glauben, hoffen, lieben.
Die Liebe ist das größte in unserem Leben und auch im Himmel bei Gott. ---

Gott schenkt Orientierung, aber zwingt uns nicht.
ER lenkt uns nicht wie ein Puppenspieler;
ER begleitet uns wie ein guter Hirte seine Schafe.
Und ER hält zu uns, auch wenn wir uns verlaufen. --- *[Karl Müller]*

entschlafen

(In der Todesanzeige wurde das Wort „entschlafen" erwähnt…)

Wenn wir einen schlafenden Menschen betrachten, empfinden wir selten Furcht.
Wir sehen ein Gesicht, das zur Ruhe gekommen ist,
einen Atem, der ruhig und gleichmäßig geht.
Schlaf ist uns vertraut, weil er nichts Endgültiges an sich hat.
Wir wissen aus eigener Erfahrung: Nach dem Schlaf kommt ein Erwachen.

Dieses vertraute Bild begegnet uns auch beim Apostel Paulus,
wenn er von Menschen spricht, die gestorben sind. Er nennt sie die *„Entschlafenen"*.
Ein altes Wort, das heute kaum noch gebraucht wird –
und doch einen Gedanken in sich trägt, der uns bis heute berühren kann.

Paulus beschönigt den Tod nicht.
Er kennt die Trauer und den Schmerz des Abschieds.

Und dennoch wählt er das Bild des Schlafes – nicht, um den Tod zu verharmlosen,
sondern um ihn im Licht der Hoffnung zu betrachten.

Ein schlafender Mensch entzieht sich unseren Blicken.
Wir können ihn für eine Weile nicht erreichen, nicht mit ihm sprechen.
Aber wir wissen: Er ist nicht ausgelöscht. Sein Leben ist nicht zu Ende gedacht.

So dürfen wir auch auf die Menschen schauen, die uns durch den Tod genommen sind.
Sie sind unserem Blick entzogen, aber nicht aus Gottes Blick.
Wir können nicht wissen, was hinter der Grenze des Todes liegt.
Doch wir dürfen darauf vertrauen, dass sie in einer Geborgenheit ruhen,
die wir nicht sehen können.

Das ist keine billige Vertröstung.
Sie nimmt unseren Schmerz nicht weg.
Und sie muss es auch nicht.
Trauer darf ihren Platz haben.
Aber neben die Trauer stellt der christliche Glaube eine Hoffnung,
die größer ist als unser Begreifen:
Gott ist - wie Jesus sagt - nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.

Darum dürfen wir auch NN loslassen, ohne ihn/sie dem Nichts zu überlassen.
Wir legen ihn/sie zurück in die Hände Gottes –
in die Hände dessen, der Leben schenkt und Leben bewahrt.

Vielleicht ist das die stille Hoffnung, die im Wort *„entschlafen"* liegt:
Dass die Nacht nicht das Letzte ist.
Dass Gott einen neuen Morgen bereithält – einen Morgen,
den wir noch nicht sehen und uns nicht vorstellen können, dem wir aber vertrauen dürfen.

Und so nehmen wir heute Abschied von NN:
mit Tränen und Dankbarkeit, mit der schmerzlichen Gewissheit des Abschieds –
und mit der Hoffnung, dass sein/ihr Leben bei Gott geborgen ist
und der Tod nicht das letzte Wort behält.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. „entschlafen" bei den besinnlichen Texten Pkt. 14.2. und 14.4.]

Erfahrungen mit Gott

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen von NN
kam auch zur Sprache, dass NN eine große Lebenserfahrung hatte.
oder: In der Parte/Todesanzeige stand, dass NN sehr viel …-Erfahrung hatte.
oder: NN arbeitete über 40 Jahre als …; da kann man schon davon ausgehen,
dass er/sie sich viel Berufserfahrung erworben hat.] ---

Wir alle sammeln Wissen an, machen unsere Erfahrungen
und lernen aus dem gelebten, erlebten, aktiven Leben,
besonders aus unseren Niederlagen oder Fehlern.
Dagegen bringt es uns nicht weiter / können wir kaum im Geist wachsen, reifen,
wenn uns Vieles einfach so geschenkt ist, nur aus glücklichem Zufall gelingt,
wir keine inneren, zu Herzen gehende Erfahrungen damit machen können
oder wenn wir von Krankheit, Leid und Schmerz weitgehend stets verschont bleiben.
Man könnte fast sagen, „ohne Tränen, Schmerz oder Erfahrung"
ist es ein Leben auf dem Abstellgleis. ---

Lebenserfahrung ist erworbenes, breitgefächertes Wissen,
durch Beobachtung, aus Theorie oder noch besser praktisch erprobt und bewährt
und die dadurch verarbeitete und gewonnenen Einsichten, Erkenntnisse und Fähigkeiten.

Erfahrungen sind hilfreiche Schätze, wenn sie uns eingeprägt sind und wirklich nutzen.
Sie können auch an Andere weitergegeben werden,
aber möglichst nur wohl dosiert und ja nicht belehrend oder besserwisserisch.

Andererseits haben unsere Mitmenschen auch das Recht und es tut ihnen oft auch gut,
ihre ganz eigenen Erfahrungen zu machen, sowohl die guten als auch die schlechten.
Denn was für A gilt, muss ja nicht für B gelten.
Es gibt nicht immer einfache, glatte, dieselben Lösungen
und auch nicht nur Gut oder Böse oder nur schwarz-weiß. Unsere Welt ist farbig. ---

Das gilt auch für Erfahrungen im „christlichen Glauben".
Was dem einen im Leid hilft, muss dem anderen nicht unbedingt Hilfe sein.
Erst recht nicht fromme Sprüche oder Sätze wie „Du musst nur fest daran glauben!"
Nicht jeder macht Erfahrungen des Glaubens und auch das ist normal;
denn oft sind Angst, Sorge, Zweifel stärkere Alltagsthemen, überlagern den Glauben. ---

Erfahrungen mit „Gott" sind in der Bibel beschrieben.
Und dadurch können wir Einiges über Gott erfahren und unser Leben danach orientieren.
Erfahrungen mit Gott sind meist auch nicht offensichtlich,
werden uns oft erst im Nachhinein bewusst und eher mit dem Herzen empfunden.
Sie sind also Glaubenssache. ---

Damit wir „selbst" Gott erfahren, ist es wie bei den allgemeinen Lebens-Erfahrungen:
Wir können kaum reifen oder im Glauben wachsen, es bringt uns auch nicht weiter,
wenn wir einfach nur auf Gottes Erscheinen warten, nur passiv sind.
Wir „selbst" müssen für IHN offen sein, uns auf ihn einlassen,
es zumindest versuchen, den Glauben erproben,
um Einsichten, Erkenntnisse und Fähigkeiten erwerben zu können. ---

Bei der Erfahrung mit Gott ist uns NN nun einen Schritt voraus. ---
Diese Erfahrung kommt auf uns erst noch zu, darauf hoffen wir. ---

Christlich lebende Menschen setzen auf Gott, versuchen seine Empfehlungen einzuhalten,
die Gebote von Gott Vater, der uns geschaffen hat,
Glaube – Hoffnung – Liebe von Jesus Christus gelebt und verkündet,
die Stärkung unserer Glaubenserfahrungen durch den Heiligen Geist.
Christlich lebende Menschen erfahren meist schon im Leben Gott, spätestens im Tod. ---
[Karl Müller]

erfülltes Leben

(siehe auch die Ansprachen „brauchen im Leben", „Leben …" oder „Sinn des Lebens …")
[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
In der Parte/Todesanzeige von NN heißt es, dass er/sie nach einem erfüllten Leben starb.]

Eigentlich wollen wir „alle" ein (reich) erfülltes Leben / Leben in (reicher) Fülle.
Aber oft wird darunter Verschiedenes verstanden
und je nachdem, ist es auch Ansichtssache. ---

„Ich" verstehe darunter, ein „sinnvolles, gutes, schönes Leben" zu haben,
das Leben als geglückt zu sehen, beschenkt, dankbar, zufrieden zu sein. ---
Das ist auch eine persönliche Sichtweise,
ein Lebens-Gefühl, eine Lebens-Kunst und Lebens-Haltung,

zufrieden und dankbar zu sein, Freude, Gutes und Schönes zu empfinden,
einen Sinn gefunden zu haben.
Das hat auch mit Gottvertrauen zu tun, mit dem Gespür, gesegnet zu sein.

Wer hinnehmen kann, was nicht zu ändern ist,
wer sinnvoll und zufrieden lebt, was Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrifft,
wer sich mit Gottvertrauen dem Leben stellt,
tut sich selbst und seinen Mitmenschen einen Gefallen. ---

Es gibt Menschen, die alles haben und doch unzufrieden sind, innerlich, im Herzen leer.
„Glück" im Leben zu haben ist etwas Anderes als ein „geglücktes Leben" zu haben. ---

Man braucht eigentlich nicht viel, um glücklich zu sein.
Ein erfülltes Leben kann es geben, auch wenn viele Wünsche unerfüllt bleiben. ---

Ein „erfülltes Leben" hat also nichts mit Konsum, Geld, Macht zu tun,
aber mit Glaube, Hoffnung, Liebe,
denn ohne Hoffnung und ohne Vertrauen auf ein ewiges Leben
ist unser Leben irgendwie ohne Sinn, ist es nicht ganz erfüllt. ---

Ich finde, diese Lebens-Entscheidung ist eine wichtige
und deshalb ist jede und jeder immer wieder gefragt:
„Wie" soll ich leben, dass ich zu mir selbst sagen kann, ich habe ein „erfülltes",
also ein sinnvolles, gutes, schönes, geglücktes, zufriedenes Leben? ---

Und so eine erfüllende Lebens-Haltung sollte uns prägen,
damit wir und unsere Lieben bei „unserer" Totenwache zu uns sagen können:
„Du hattest ein erfülltes Leben." --- *[Karl Müller]*

erinnern - belastend

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
NN hatte es in seinem Leben nicht immer leicht.
Die Erinnerungen an schwere Momente, etwa in seiner/ihrer Kindheit,
(kamen immer wieder hoch und) belasteten ihn/sie zeitlebens).*]* ---

Erinnerungen sind Teil unserer Geschichte und Identität,
wesentlicher Bestandteil unseres Lebens und unserer Gedanken,
sie helfen uns zu reifen, den Alltag zu bewältigen, möglichst richtig zu entscheiden.
Sie können erfreuen und trösten, aber auch Schmerz und Traurigkeit hervorbringen,
denn das Leben selbst ist ja voller Höhen und Tiefen,
nur zum Teil gelungen und bisweilen leidvoll und fehlerhaft. ---

Manchmal fordern uns Erinnerungen auch heraus,
erst recht, wenn sie belastend oder zwiespältig sind.
wir zu bestimmten Menschen ein getrübtes Verhältnis,
an Ärger, Bitterkeit und Verhärtungen noch ordentlich zu kauen haben. ---

Erinnerungen formen uns zwar, aber sie gestalten nicht unsere Zukunft,
denn wir können aus Erlebnissen ja lernen, uns frei entscheiden
und selbst herausfordernde Bürden können uns auch stärker machen.
Insgesamt gesehen bereichern uns aber Erinnerungen
und die Zeit hilft, mit Belastendem besser umzugehen.

Auch wenn man zeitlebens mit Jemandem ein eher schwieriges Verhältnis hatte,
sieht man vergangene Erlebnisse und Beziehungen später oft mit anderen Augen,
mit Abstand und gereifter Lebenserfahrung gelöster und verständnisvoller.
(andere Worte z. B.:
klarer/neutraler/nüchterner/objektiver/pragmatischer/sachlicher/selbstbewusster/toleranter)

Das hilft damit neu umzugehen.
Mit Nachdenken und innerlich Verarbeiten blickt man meist versöhnlicher und liebevoller auf negative Ereignisse zurück, kann man gar Frieden schließen. ---

Der Apostel Paulus schrieb *(1 Thess 5,21)*:
„Prüft alles und was gut ist, das behaltet." ---

Wir sollten also die „guten" Eigenschaften und „positiven" Ereignisse uns merken und nicht nur auf das Negative blicken. ---

Christinnen und Christen leben mit einer seit 2.000 Jahren überlieferten guten Erinnerung, die Hoffnung, Heil und ewiges, gutes Leben verspricht.
Wir müssen keine Angst vor dem Tod oder vor dem verlassen/vergessen/benachteiligt/… zu werden haben.
Denn der allmächtige Gott, unser Schöpfer - der uns liebt, ist stets bei uns, im Leben, im Sterben und auch im Jenseits.
Und ER wird ergänzen - was unvollständig ist, gerade richten - was krumm gewachsen und heil machen - was verletzt. ---

Im Buch Jesaja heißt es etwa bildhaft *[Jes 42,3]*:
„Das geknickte Rohr zerbricht ER nicht und den glimmenden Docht löscht ER nicht aus; ja – ER bringt wirklich das Recht." ---

Nur Gott kann letztlich wirklichen Trost, Halt, absolute Hilfe, Kraft, Liebe einen Durchblick und einen Sinn im Leben geben.
Zwar wird nichts vergessen sein, aber alles ist in etwas Größerem - bei Gott, aufgehoben.

[Karl Müller]

erinnern - Bonhoeffer - Schatz *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch „was bleibt"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Diese Totenwache ist auch dankbares Erinnern an NN,
soll Trost und Hoffnung für die Angehörigen vermitteln,
uns aber auch Besinnung auf den eigenen Tod sein
und uns an unseren christlichen Glauben erinnern.
oder: In der Parte stand der Spruch *(Z. B.)*:
„Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem man nicht mehr vertrieben werden kann."
(*oder etwa:* „In unseren Herzen bleibst du unvergessen!")
oder: In der Todesanzeige hieß es: Wir werden ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten.
oder: NN schwelgte immer in seinen/ihren Erinnerungen (an …)] ---

Liebe Angehörige, vermutlich bittersüß fühlt sich euer Erinnern an NN an.
Voller Wehmut und Trauer, Vieles vergangen, kommt nie mehr wieder.
Und doch auch Nähe, gute Beziehung, Gemeinsamkeit, Verbundenheit, Dankbarkeit. ---

In der Trauer dreht sich nicht alles um Erinnerungen, aber was sie hervorrufen können, ist schon eine Art Wunder, welch riesiger Vorrat an viel Erlebtem gespeichert ist, wieder aufgerufen, wieder durchlebt wird.
Erinnerungen sind mehr als nur blanke, im Kopf abgespeicherte Informationen, mehr als nur Rückblicke oder Spuren gemeinsamer Erlebnisse.

Er-Innerungen sind auch mit Gefühlen und den Herzen verschmolzen
und enthalten neben Bildern oft auch Geräusche, Klangfarben, Gerüche, Atmosphäre, Empfindungen und Stimmungen.
Gute, liebe Erinnerungen sind kostbare Schätze, bereichern das Leben, können unsere Herzen an kalten und dunklen Tagen erwärmen und nähren,

halten die Verbindung mit den Verstorbenen aufrecht,
lassen sie in uns gewissermaßen weiterleben. ---

Christinnen und Christen rufen auch Gott in Erinnerung.
Die ganze Bibel ist voll geschrieben über Erfahrungen und Botschaften von Gott,
die sie an guten, aber auch an schweren Tagen in das Leben einbeziehen möchten.
Eine Grundbotschaft ist ja,
dass der allmächtige Gott alles, auch jeden von uns, geschaffen hat,
uns liebt, stets bei uns ist und für uns das Gute will.

Wir dürfen uns erinnern, dass Gott uns sicher nicht vergisst.
Denn bei Gott und im Himmel gibt es ja weder Raum noch Zeit
und daher weder irdische Vergangenheit noch ein Erinnern, wie wir sie kennen. ---

Zum Thema Erinnern gibt es schöne Trostworte von Dietrich Bonhoeffer,
dem evangelischen Theologen, der im April 1945 von den Nazis hingerichtet wurde:

[Lektor 2:]
„Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit eines uns lieben Menschen ersetzen kann
und man soll das auch gar nicht versuchen;
man muss es einfach aushalten und durchhalten.
Das klingt zunächst sehr hart, aber es ist doch zugleich ein großer Trost;
denn indem die Lücke wirklich unausgefüllt bleibt,
bleibt man durch sie miteinander verbunden.
Es ist verkehrt, wenn man sagt, Gott füllt die Lücke aus.
Er füllt sie gar nicht aus, sondern er hält sie vielmehr gerade unausgefüllt
und hilft uns dadurch, unsere echte Gemeinschaft
– wenn auch unter Schmerzen – zu bewahren.

Ferner: Je schöner und voller die Erinnerungen, desto schwerer die Trennung.
Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in eine stille Freude.
Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel,
sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.
Man muss sich hüten, in den Erinnerungen zu wühlen, sich ihnen auszuliefern,
wie man auch ein kostbares Geschenk nicht immerfort betrachtet,
sondern nur zu besonderen Stunden und es sonst nur wie einen verborgenen Schatz,
dessen man sich gewiss ist, besitzt.
Dann geht eine dauernde Freude und Kraft von dem Vergangenen aus. …" ---

[Karl Müller]
[Zu dieser Ansprache passen besinnl. Texte (vgl.14./…), in denen das Wort „Erinner" vorkommt;
Tipp: Suchfeld öffnet sich z. B. nach gleichzeitigem Drücken der Tasten „Strg+F"]

erinnern - in guter Erinnerung bleiben - mit Gebet *[siehe auch unter „was bleibt"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(*etwa:* „In unseren Herzen bleibst du unvergessen!"
oder: „Wir werden NN/ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten.")
oder: „Wie mir die Angehörigen im Gespräch mitteilten,
denken sie an NN in großer Dankbarkeit zurück."] ---

NN bleibt seinen Angehörigen also in guter Erinnerung.
(Und es wird so sein; denn sie haben diesen Spruch ja ausgesucht.) ---

Eigentlich möchte jeder von uns einmal in guter Erinnerung bleiben.
Wie schafft man aber das, einen bleibenden, positiven Eindruck zu hinterlassen?

Wie können also „wir“ in guter, positiver Erinnerung bleiben? ---

Zunächst hängt dies von unseren Worten, Taten und unserem Verhalten ab,
wo wir von Gott die Freiheit erhalten haben, uns zu entscheiden.
Mut machen, helfen und sich engagieren *[Tipp: Beispiele von NN verwenden]*
können z. B. nachhaltigen guten Eindruck hinterlassen.

Auch unsere Werte, Prinzipien und Grundhaltungen können dazu beitragen,
dass wir in achtbarer Erinnerung bleiben.
Etwa tolerant, mitfühlend, gerecht sein und christliche Nächstenliebe praktizieren.

Zudem sind Charaktere, Eigenschaften und Fähigkeiten einprägend;
z. B. kreativ, intelligent, naturverbunden sein, Gottvertrauen haben.

Besonders eine große Rolle spielen aber die Art und Weise,
wie wir zwischenmenschliche Beziehungen und Begegnungen mit Anderen leben.
Verhalten wir uns feinfühlig, respektvoll, freundlich? ---

Erfolg, Geld, Macht oder Materielles werden selten genannt,
wenn es um die Frage geht, was in guter, positiver Erinnerung geblieben ist.

Im Familien- und Bekanntenkreis ist es vor allem das,
was an Liebe, Herzlichkeit und Freundschaft verschenkt
und alles Gute, was in Worten und Taten oder durch Beistand bewirkt wurde.

Solch gute Er-innerungen sind Kostbarkeiten, werden als verinnerlicht,
da Verstorbene in den Herzen der Angehörigen weiterleben.
Dieses im Inneren miteinander verbunden sein reicht über den Tod hinaus.

All diese fruchtbringenden Werte zu leben und positive Beiträge zur Welt zu leisten
bedeuten nicht nur, einmal in guter Erinnerung zu bleiben,
sondern hängen auch mit unserer eigenen Zufriedenheit
und unserem Glücklichsein im Leben zusammen.

Nichts davon ist also vergebens und sinnlos.
Alles Gute, was uns ausmacht, bleibt in positiver Erinnerung bei unseren Lieben
und gelangt auch vor Gott, lebt also mit uns im Himmel weiter.

Gott wird niemanden fragen, ob er Erfolg, Geld oder Macht erworben hat.
Bei Gott geht es um die fruchtbringenden Werte wie etwa die Liebe,
um christliche Taten, Beziehungen und Beiträge. ---

[Gebet:] Allmächtiger, ewiger Gott, zu Dir beten wir:
Du hast uns allen das Leben geschenkt;
wir danken Dir für NN und alles Gute, was er/sie an uns bewirkt hat.
Dankbar sind wir für unendlich viele wohlwollenden Erfahrungen und Erinnerungen,
die uns niemand nehmen kann,
für die miteinander geteilte und geschenkte Zeit in guten und schweren Zeiten.

Wir bitten Dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
sei bei uns allen in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir. Amen.

[Karl Müller]

[Dazu passt z. B. der besinnliche Text von Ruth Rau, der im Internet zu finden ist:
„Was bleibt, wenn wir von einem Menschen Abschied nehmen müssen?"]

erinnern - Verbindung bleibt *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch „was bleibt"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(Z. B. „Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem man nicht mehr vertrieben werden kann."
(*oder:* „In unseren Herzen bleibst du unvergessen!"
oder: „Wir werden ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten.")] ---

In solchen Worten zeigt sich die Auffassung und Einstellung,
dass die Verbindung zwischen diesen Menschen nicht abreißen wird,
sie sich jedenfalls im Herzen stets nahe bleiben. ---

Und Vielen geht es auch so:
Wenn sie ein Foto einer verstorbenen, ihnen lieben Person sehen
oder ein Erinnerungsstück in ihren Händen halten,
dann wird die Vergangenheit wieder hervorgespült,
glauben sie die Nähe dieser verstorbenen Person zu fühlen,
sie und ihre Besonderheiten wahrzunehmen,
etwa ihren Gang, ihre Statur oder ihre Schritte,
hören im Inneren fast ihre Stimme mit ihren typischen Worten. ---

Solche Menschen spüren, wie sehr ihr Leben nach wie vor miteinander verbunden ist,
mit welchen Kostbarkeiten sie beschenkt wurden,
die vorher vielleicht gar als selbstverständlich galten
und sie werden besinnlich und traurig ob dieser Lücke,
weil die Erinnerungen auch weh tun können. ---

In schweren Zeiten kann trösten, wenn wir uns entsinnen,
dass auch Gott mit uns verbunden ist und wie ER sich zeigt: Barmherzig, liebevoll, treu.

Jesus Christus hat eine Verbindung zwischen dem Dies- und Jenseits uns auch zugesagt:
„Seid gewiss: Ich bin bei euch - alle Tage - bis zum Ende der Welt."
Diese bedingungslosen Worte Jesu stehen als Abschluss im Matthäus-Evangelium (Mt 28,20),
sind quasi ein Schlussakkord, Jesu testamentliche, zusammenfassende Versicherung. ---

Lasst uns also nicht vergessen,
dass wir Menschen mit lieben Verstorbenen und auch mit Gott verbunden sind
- über unsere Seelen und über gute Erinnerungen -
und das kann uns die Trauer etwas erleichtern.

Und halten wir uns vor Augen:
An Ostern feiern wir die Auferstehung Jesu, dass Gott auch uns
den Durchgang vom irdischen Leben in das ewig himmlische ermöglicht
und wir uns alle einmal neu sehen werden, von Angesicht zu Angesicht.

[Karl Müller]
[Zu dieser Ansprache passen besinnl. Texte (vgl.14./…), in denen das Wort „Erinner" vorkommt;
Tipp: Suchfeld öffnet sich z. B. nach gleichzeitigem Drücken der Tasten „Strg+F"]

erinnern - vergessen [nur wenn eher gute Erinnerungen; siehe auch unter „was bleibt"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Diese Totenwache ist auch dankbares Erinnern an NN,
(soll Trost und Hoffnung für die Angehörigen vermitteln,

uns aber auch Besinnung auf den eigenen Tod sein
und uns an unseren christlichen Glauben erinnern).
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(Z. B.: „Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem man nicht mehr vertrieben werden kann."
oder: Wir werden ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten.
oder: „In unserem Herzen bleibst du unvergessen!")] ---

Erinnerungen sind ein höchstpersönlicher, kostbarer Schatz.
Sie spiegeln unser Leben, beeinflussen unsere Gedanken, Worte und Taten.
Wir brauchen sie zum Leben wie Luft, Liebe oder Schlaf.

Wir Menschen sind lebendige Speicher, Erinnerungs-Wesen
und in jedem Menschen leben andere weiter,
im Charakter und im Herzen,
in Nachahmung und Gesten, in Eigenschaften und Verhaltensweisen.
Erinnerungen sind Teil unserer Geschichte und Identität,
wesentlicher Bestandteil unseres Lebens und unserer Gedanken.
Vergangene Erlebnisse und Erfahrungen haben Einfluss
wie wir denken, entscheiden und handeln. ---

Was wäre unser Leben ohne Erinnerungen? ---
Eine Ahnung davon erfahren diejenigen, die mit dementen Menschen zu tun haben. ---

Und was würde von Verstorbenen bleiben, wenn wir keine Erinnerung mehr an sie hätten? ---
Darüber gibt ja auch den Spruch:
„Die Menschen sind dann erst gestorben, wenn sie vergessen sind." ---

Wir dürfen froh sein, wenn wir gute Erinnerungen an liebe Verstorbene in uns tragen
und sie unser Leben bereichert haben.
In unseren Herzen sind sie immer noch mit uns verbunden und leben weiter.
Dies ist ein wertvolles Geschenk, wofür wir dankbar sein sollten. ---

Dankbar sollten wir auch demjenigen gegenüber sein,
der uns zu unserem Leben auch Erinnerungen gab:
Gott, unserem allmächtigen Schöpfer.

Lebt auch ER in unseren Herzen, ist auch ER mit unseren Gedanken verbunden? ---

Für Christinnen und Christen stehen die seit 2.000 Jahren
überlieferten Erinnerungen an Jesus Christus im Mittelpunkt ihres Glaubens;
wie ER gelebt und gehandelt, was ER gesagt hat, wie ER gestorben und auferstanden ist
und dass seine Jüngerinnen und Jünger das alles bezeugt haben.
Das sollten wir nie vergessen,
das lässt uns glauben, hoffen und auch lieben. Denn Gott ist die ewige Liebe. ---

[evtl. Gebet:] Allmächtiger, ewiger Gott, zu Dir beten wir:
Du hast uns allen das Leben geschenkt;
wir danken Dir für NN und alles Gute, was er/sie an uns bewirkt hat.
Dankbar sind wir für unendlich viele wohlwollenden Erfahrungen und Erinnerungen,
die uns niemand nehmen kann,
für die miteinander geteilte und geschenkte Zeit in guten und schweren Zeiten.

Wir bitten Dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
sei bei uns allen in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben

und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir. Amen. --- *[Karl Müller]*

erinnern - wichtig [nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „was bleibt"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Diese Totenwache ist auch dankbares Erinnern an NN,
(soll Trost und Hoffnung für die Angehörigen vermitteln,
uns aber auch Besinnung auf den eigenen Tod sein
und uns an unseren christlichen Glauben erinnern).
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(Z. B.: „Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem man nicht mehr vertrieben werden kann."
oder: Wir werden ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten.
oder: „In unserem Herzen bleibst du unvergessen!")] ---

Erinnerungen gehören zu unserem Leben und zu unseren Gedanken dazu.
Sie halten wesentliche Momente fest, sind für unser Weiterbilden und Reifen notwendig,
lassen prägende Erlebnisse und Erfahrungen wieder aufleben,
haben große Auswirkungen wie wir fühlen, denken, handeln,
machen uns zu dem, was und wie wir sind. ---

Mit den Erinnerungen tragen wir auch unsere Lebensgeschichte in uns ständig mit.
Die vielen Erlebnisse in unserem Leben summieren sich zu einem großen, kostbaren Schatz.
Oft reicht nur ein Foto, dass ganze Geschichten von längst vergangenen Zeiten
wieder hochkommen, von glücklichen Momenten oder auch von schweren, wehmütigen. ---

Auch im Trauerprozess spielen gute Erinnerungen eine wichtige, bedeutende Rolle;
sie können helfen, den Verlust eines geliebten Menschen zu bewältigen.
Sie können sehr wertvoll sein, können etwa trösten, zusammenführen,
Herzen erwärmen und nähren, Verbindungen aufrecht erhalten und heilen was verwundet,
dass wir in Dankbarkeit zurückschauen können. ---

Dietrich Bonhoeffer hat folgende, wunderschöne Worte zur Trauer formuliert:
„Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer die Trennung.
Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in eine stille Freude.
Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel,
sondern wie ein kostbares Geschenk in sich." ---

Als Christinnen und Christen sollten wir uns auch an Gott erinnern;
nicht nur in guten Zeiten, sondern auch, wenn es um Leid und Tod geht.
Wir dürfen glauben,
dass Gott uns alle geschaffen hat, jeden liebt und keinen von uns vergisst,
ER uns also in guter Erinnerung hat.
Wir dürfen glauben,
dass liebe Verstorbene nicht nur in unseren Herzen weiterleben,
sondern auch in Gottes Ewigkeit,
dass sie uns nur vorausgegangen sind und wir alle diesen Weg gehen.

Deshalb ist es gut und sinnvoll, beizeiten auch an unseren Tod zu denken
und uns darauf vorzubereiten. ---

Wie wollen wir unseren Mitmenschen und Gott in Erinnerung bleiben?

[Karl Müller]
[Zu dieser Ansprache passen besinnl. Texte (vgl.14.), in denen das Wort „Erinner" vorkommt;
Tipp: Suchfeld öffnet sich z. B. nach gleichzeitigem Drücken der Tasten „Strg+F"]

erlösende Befreiung nach Krankheit und Leid [vgl. „Leid" und 14.3. besinnl. Texte]

Es gibt Wege im Leben, die so beschwerlich sind, dass jeder Schritt eine Überwindung ist.
Wege, auf denen der Mensch nicht nur gegen äußere Lasten,
sondern auch gegen die eigene Erschöpfung ankämpft.
NN ist einen solchen Weg gegangen –
einen Weg, der nicht nur den Körper, sondern auch den Geist und die Seele forderte.
Es war ein Weg, der von uns allen viel abverlangt hat:
Geduld, Mitgefühl, die Bereitschaft, einfach da zu sein.

Heute stehen wir an einem Punkt, an dem dieser Weg für NN ein Ende gefunden hat.
Doch dieses Ende ist kein Abbruch, kein plötzliches Aufhören.
Es ist vielmehr ein Ankommen. Ein Ankommen an einem Ort, an dem keine Last mehr drückt,
an dem keine Müdigkeit mehr bleibt, an dem alles, was schwer war, in Frieden übergeht.

Als Menschen fragen wir uns oft:
Warum muss es so viel Leid geben?
Warum muss der Weg manchmal so steinig sein?

Doch im Glauben dürfen wir ahnen, dass es hinter allem einen Sinn gibt –
einen Sinn, der uns oft verborgen bleibt, der aber in der Gewissheit mündet:
Dass am Ende aller Wege eine Hand ist, die uns auffängt.
Dass es einen Ort gibt, an dem alles, was uns hier belastet, keine Macht mehr hat.

Wir glauben: NN ist nun an diesem Ort.
Er/Sie ist nicht mehr gefangen in dem, was ihn/sie hier bedrängte.
Stattdessen ist er/sie geborgen – in einer Weite, die wir uns kaum vorstellen können,
in einer Liebe und einem Frieden, die alles übersteigen, was wir kennen.
Und diese Geborgenheit ist nicht nur für NN, sondern auch eine Zusage für uns:
Dass auch wir eines Tages diese Weite spüren werden,
dass auch wir in einer Liebe geborgen sein werden,
die stärker ist als alles, was uns hier trennt.

So steht dieser Abschied nicht im Zeichen der Hoffnungslosigkeit,
sondern der stillen Gewissheit:
Dass NN nun dort ist, wo er/sie sein darf – frei von allem, was ihn/sie belastet hat.
Und dass wir eines Tages wieder vereint sein werden –
in einer Welt, in der kein Abschied mehr schmerzt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.3. und 14.4. „erlös…"]

erlösender Tod - wenn das Leiden ein Ende hat [vgl. „Leid" und 14.3. besinnl. Texte]

[*Mögliche Einführung:* Wenn ein Mensch lange leiden musste,
kann neben der Trauer auch Erleichterung spürbar werden.
Was bedeutet es, den Tod als Erlösung zu verstehen?
Und welche Hoffnung eröffnet uns der christliche Glaube?]

Solange es uns gut geht, erscheint vieles selbstverständlich.
Wir stehen auf, erledigen unsere Aufgaben, begegnen anderen Menschen
und freuen uns an den kleinen Dingen des Alltags.
Erst wenn eine Krankheit unser Leben verändert oder die Kräfte nachlassen,
merken wir, wie sehr wir darauf angewiesen sind, dass unser Körper mitmacht
und wir unser Leben selbst gestalten können.

Ein schwerer Leidensweg kann einem Menschen viel abverlangen.
Schmerzen, Einschränkungen und die Abhängigkeit von anderen bestimmen den Alltag.
Was früher leichtfiel, kostet Kraft.

Was Freude bereitet hat, ist vielleicht nicht mehr möglich.
Auch für Angehörige und andere Menschen, die begleiten und pflegen,
ist es schwer mitzuerleben, wie die Kräfte eines nahen Menschen schwinden
und seine Möglichkeiten immer geringer werden.

Wenn ein solcher Weg zu Ende geht, bleibt der schmerzliche Abschied.
Wir hätten NN gerne noch bei uns gehabt.
Wir vermissen seine/ihre Stimme, seine/ihre Nähe und die vielen kleinen Dinge,
die zu unserem gemeinsamen Leben gehörten.
Auch wenn wir wussten, dass der Tod näher rückte,
müssen wir uns erst damit zurechtfinden, dass NN nicht mehr da ist.

Und doch darf neben der Trauer Erleichterung sein.
NN muss nicht länger leiden.
Die Schmerzen und Einschränkungen, die sein/ihr Leben zuletzt geprägt haben,
belasten ihn/sie nicht mehr.
Das kann tröstlich sein und wir brauchen uns dafür nicht zu rechtfertigen.
Denn unsere Erleichterung gilt dem Ende des Leidens, nicht dem Verlust des Menschen.
Wir hätten NN ein Weiterleben gewünscht –
mit Freude und ohne die Beschwerden, die sein/ihr Leben zuletzt so sehr erschwert haben.

Was aber bedeutet es, von einem erlösenden Tod zu sprechen?
Es bedeutet nicht, dass der Tod an sich etwas Gutes wäre.
Auch müssen wir dem Leiden keinen Sinn geben.
Vielmehr kommt in diesem Gedanken die Hoffnung zum Ausdruck,
dass NN von dem befreit ist, was ihn/sie zuletzt so sehr belastet hat.

Der christliche Glaube führt diese Hoffnung weiter.
Er verspricht uns kein Leben ohne Krankheit und Leid.
Aber er erzählt von einem Gott, der das menschliche Leiden kennt.
In Jesus hat Gott selbst Schmerz und Verlassenheit erfahren – bis hin zum Tod am Kreuz.
Mit der Auferstehung Jesu bekennen wir,
dass der Tod nicht das letzte Wort behält und Gottes Leben stärker ist als der Tod.

Die Bibel beschreibt diese Hoffnung mit dem Bild einer Zukunft,
in der Gott alle Tränen abwischt und es keinen Tod und keinen Schmerz mehr gibt
(Offb 21,4).
Wir wissen nicht, wie diese Zukunft aussehen wird.
Aber wir dürfen darauf hoffen, dass Gott einen Menschen nicht auf seine Krankheit,
seine Schwäche oder seine letzten schweren Jahre festlegt.
Ein ganzes Leben umfasst mehr als das, was am Ende schwer geworden ist.

So nehmen wir Abschied von NN – in Trauer über den Verlust
und in der Hoffnung, dass er/sie bei Gott Frieden findet.
Wir denken an das, was sein/ihr Leben ausgemacht hat
und an die Menschen, die ihn/sie begleitet und umsorgt haben.
Möge uns die Hoffnung tragen,
dass das Leiden nicht das letzte Wort über ein Menschenleben hat
und Gottes Liebe weiter reicht als unser Schmerz und unser Abschied.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte 14.3. „erlösender Tod - …"]

Erlösung nach Kampf [vgl. „Leid" und 14.3. besinnl. Texte]

Es gibt Momente im Leben, in denen der Kampf so lang
und die Last so schwer wird, dass wir uns fragen:

Wann darf es endlich genug sein?
Wann darf der Mensch loslassen, was ihn belastet, gar quält?
NN hat diesen Kampf gekannt – einen Kampf, der nicht nur den Körper,
sondern auch die Seele und alle, die ihn/sie liebten, an die Grenzen brachte.
Es war ein Weg, der oft von der stillen Frage begleitet war: Wann kommt die Ruhe?

Heute wissen wir: Diese erlösende Ruhe ist jetzt da.
Der Tod, den wir so oft fürchten, war für NN nicht das Ende, sondern die Befreiung.
Eine Befreiung von Schmerz, von Erschöpfung, von allem,
was das Leben in den letzten Jahren und Monaten so beschwerlich gemacht hat.
Es ist, als hätte Gott selbst gesagt:
"Es ist genug. Komm jetzt in meine Arme, wo du Ruhe und Geborgenheit findest."

Als Christen glauben wir, dass der Tod nicht das Letzte ist.
Er ist vielmehr der Übergang in eine Welt, in der kein Leid mehr existiert,
in der jede Träne getrocknet und jeder Schmerz geheilt ist.
NN ist nun bei Gott – dort, wo die Last weicht und der Frieden einkehrt.
Dort, wo die Liebe, die hier oft so schwer zu spüren war, vollkommen wird.

Und so steht dieser Abschied nicht im Zeichen der Hoffnungslosigkeit, sondern der Hoffnung.
Denn wir wissen: NN ist nicht mehr gefangen in einem Körper, der litt.
Er/sie ist frei – frei in einer Liebe, die alles trägt, frei in einem Licht, das alles erhellt.
Und diese Freiheit ist nicht nur für NN, sondern auch eine Verheißung für uns:
Dass auch wir eines Tages diese Geborgenheit erfahren werden,
dass auch wir in Gottes Frieden geborgen sein werden.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.3. und 14.4. „erlös…"]

Erntezeit

„Wenn die Zeit erfüllt ist, beginnt die Erntezeit." ---

Dieses vergleichende Bild kann man auf das Leben von NN beziehen.
Denn wenn man erntet, ist zuvor eine Zeit erfüllt worden,
die Zeit des Säens, die Zeit des Wachstums + die Zeit der Reife.
Das Wort „Ernte" steht für das erfüllte Leben, dessen Kreislauf mit der Ernte zu Ende geht,
aber wie ein geerntetes Korn nicht verloren ist,
sondern als Fülle für den Sämann bestimmt ist,
als Samen auch zu neuem Leben auferstehen kann.

Er/Sie wurde nun heimgeholt;
sein/ihr Bemühen, seine/ihre guten Taten, sein/ihr liebendes Wirken,
+ andere gereiften Produkte, wurden nun als Lebensernte durch Gott eingebracht.
Auch wir durften viele seiner/ihrer Früchte mit-ernten, auch bei uns wurde Samen gelegt.

Für NN kam die Ernte fast erwartet,
angekündigt durch die Beschwernisse der letzten Zeit.
Er/Sie war gerüstet,
vorbereitet auf die Begegnung mit seinem/ihrem Schöpfer + Herrn der Ernte.
Jesus sagte ja, dass er „den Seinen" eine Wohnung bereitet + sie heimholen wird. ---

Beim Wort Ernte denke ich auch an Erntedank.
Danken wir unserm Herrn + Gott für NN, dass wir teilhaben durften an der reichen Ernte.

Und bitten wir unseren Herrn der Ernte,
dass er ihn/sie voll Barmherzigkeit aufnehme im paradiesischen Garten ewigen Lebens.

[Karl Müller nach einem Text unbekannter Autorenschaft]



erwarten siehe auch bei „warten"

Erziehung [siehe auch unter „Bildung" / „Lehrer" / „Pädagogik" / „Schule"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN studierte an der Hochschule XY Erziehungswissenschaft/Pädagogik.
oder: NN war Lehrer/-in, zuletzt an der Mittelschule in …
und unterrichtete die Schulfächer XY und XY.
oder: NN war eine Fachkraft in der Schul-/Sozial-/Sonder-/Heil-/Förderpädagogik.
oder: NN war im Bereich Bildung tätig. … / NN war von Beruf Pädagoge/-in. …
Er/Sie unterrichtete 10 Jahre an der Volksschule …, dann 20 Jahre …
oder: NN war Zeit seines/ihres Lebens in Kindergärten tätig, vor allem in … +…]---

Erziehung, Pädagogik und das Schulwesen haben vor allem die Aufgabe,
junge Menschen zu unterstützen und sie in ihrem Können zu fördern,
damit sie wichtige, nachhaltige Befähigungen für das Leben erlangen
wie Allgemein-Wissen, soziale Kompetenz und emotionale Stärke.
Ganz wichtig für eine gute Erziehung ist eine gute Beziehung,
die Liebe und das Wohlwollen zum Kind,
das Zuhören, Ernst nehmen und Achten der Bedürfnisse und der Persönlichkeit.
Wer erzieht, der hat auch eine große Verantwortung, etwa zu Entscheidungen,
und gibt auch die Richtung der Erziehung vor,
etwa welche Regeln, Vorgaben und Grenzen einzuhalten sind.

Im Idealfall sind die Eltern die zentralen Akteure in der Erziehung,
mit Ergänzung durch Lehrerschaft, Großeltern,
und eventuellen Betreuern in der Freizeitgestaltung.
Probleme gibt es dann, wenn Teile dieses Netzwerks überfordert sind
etwa durch Unvermögen, zu wenig Zeit, zu wenig Liebe oder ohne klare Regeln,
also inkonsequente, orientierungslos machende Erziehung,
dass nur noch Geld, Konsum, Macht und Egoismus die Lebenshaltung bestimmen. ---

Bei der Erziehung wird vermehrt über Wohlstandsvernachlässigung gesprochen.
Wenn also Eltern ihren Kindern zu viel Geld geben, Vieles kaufen,
alle Spiele, das neueste Handy, Fernreisen, die teuerste Privatschule,
aber für keine klaren Regeln sorgen, auch keine Vorbilder sind.
Materielle Dinge können aber nie ersetzen, was für Kinder das Wesentliche ist:
Liebe und Zeit. ---

Eine Erziehung braucht es meist auch in Glaubensangelegenheiten.
Denn ohne Grundlagen und Werte, ohne Vorbilder etwa durch Eltern,
ohne christliches Wissen finden nur wenige zum Glauben
oder sie machen sich ihren eigenen, ihren Wünschen angepassten Glauben.
Die Voraussetzungen für einen Glauben an einen liebenden Gott
sind sich aber sehr ähnlich mit denjenigen eines guten Erziehers.
Eine gute, liebende, anerkennende Beziehung zu Gott,
die Regeln möglichst einzuhalten sowie soziale Kompetenz,
also das Wohlwollen für die Mitmenschen und ihre Grundbedürfnisse zu achten. ---

Manchmal scheint mir unser irdisches Leben wie eine Schule für das ewige Leben zu sein.
Wir haben von Gott die Möglichkeit, uns selbst darauf einzuüben,
Gottes Gebote einzuhalten, uns zu entscheiden, ob wir bei ihm sein wollen.

Unser Glaube sagt, dass jeder Mensch von Gott geschaffen und geliebt ist
und dass christlich lebende Menschen Hoffnung auf Auferstehung haben dürfen. ---

[*evtl.:*

1) Bei aller Trauer für NN dürfen wir glauben und hoffen,
dass auch er/sie nach seinem/ihrem Tod verwandelt auferstehen wird,
und wir uns einmal wiedersehen.
Das kann uns Trost in der Trauer sein. *(oder:)*

2) Das klingt doch wie eine Einladung.
Eine offene Tür für christlich lebende Menschen.
Gott wird alle willkommen heißen, die sich bemühen zu ihm zu kommen. *(oder:)*

3) Bei aller Trauer für NN dürfen wir glauben und hoffen,
dass auch ihm/ihr die Tür zum Himmel offen steht und wir uns einmal wiedersehen. *(oder:)*

4) In diesem Glauben haben wir keine Angst;
das ist Trost, Ermutigung und Hoffnung in der Trauer.] --- *[Karl Müller]*

essen - Einladung [siehe auch bei „backen" oder „Brot" oder „kochen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde mehrfach gesagt,
dass keiner eine Gemüsesuppe/… so gut kochen konnte, wie NN.
Er/Sie verstand es durch Erfahrung, mit der persönlichen Würze/Note und Liebe
dieses Gericht außergewöhnlich schmackhaft und köstlich zuzubereiten.
oder: NN hat gerne Gutes / eigenen „Riebel" / … gegessen
(sogar mehrmals in der Woche / auch selbst mit Freude gekocht, Rezepte ausprobiert /
besonders Süßspeisen hatten es ihm/ihr angetan) und
wenn er/sie darauf angesprochen wurde, gesagt: „Essen hält Leib und Seele zusammen."
oder: NN hat gerne liebe Menschen eingeladen
um sich mit ihnen an den Tisch zu setzen und gemeinsam zu essen.
oder: NN schätzte es, dass er mehrmals in der Woche von seinen Schwiegertöchtern
zum Essen eingeladen wurde.] ---

In der Bibel sind Essen und Trinken allgegenwärtig.
Dabei ist am Tisch nicht nur die leibliche Nahrung zu sehen.
Es ist auch sinnbildliches Symbol für ein gutes Leben selbst;
etwa Gemeinschaft, Gastfreundschaft und Freude zu erleben,
zu Kraft zu kommen, als Lohn der Arbeit, Dankbarkeit gegenüber Gott.
Jesus sagte ja: „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein." ---

Das miteinander Essen hat auch Einfluss auf das Wachsen von guten Beziehungen
und das geistige und soziale Wohlbefinden.
Das spürt man, wenn ein Baby von seiner Mutter gestillt wird.
Für das Baby ist nicht nur die Milch notwendig und wichtig,
sondern auch der Kontakt, die Beziehung und geliebt zu sein. ---

Die Aufnahme von lebensspendender Nahrung
begleitet uns Menschen von der Geburt bis zum Tod.
Es gibt kaum ein wichtiges persönliches Ereignis im Leben,
in allen gesellschaftlichen Schichten, Weltkulturen und Religionen,
das nicht mit einem gemeinsamen Essen begangen wird.

(Auch Agape und Totenmahl haben den Sinn,
sich zusammenzusetzen, gemeinsam zu erinnern, miteinander Verstorbene zu würdigen,
Trauernde zu trösten, Belastendes als auch Tröstendes zu teilen.) ---

Die Bibel vergleicht den Himmel bildhaft mit einem Festmahl,
bei dem die Menschen miteinander um einen langen, festlich gedeckten Tisch sitzen
und ausgelassen gemeinsam feiern, essen und trinken.

Ein gutes Leben zu haben hat ja auch mit inneren Bildern des Genießens zu tun,
mit befreiendem Ausruhen, der Fülle an Gutem und der Gemeinschaft.

Der Himmel ist also wie ein Fest, zu dem Gott uns einlädt
mit einer Festtafel, an dem Gott mit den Menschen an einem Tisch sitzt.
Ich finde, das ist ein schönes Hoffnungsbild, gerade über den Tod hinaus.
Gott, der jeden von uns erschaffen hat,
feiert mit uns unser Heimkommen und das ewige Leben. ---

So eine himmlische Tafel erbitten wir auch für NN,
dass er bei Gott gut angekommen ist und nun ein Fest in Fülle hat.
Wir alle sind eingeladen und können Gottes Angebot annehmen.
Gott hat uns Menschen die Freiheit gegeben, diese Einladung anzunehmen
und uns aufzumachen auf diesen Weg des ewigen Lebens. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„In früheren Zeiten haben die Menschen vor dem Essen gebetet, es gesegnet,
auch als Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber Gott für alles Lebensnotwendige.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jedes Essen sollte uns dankbar werden lassen,
weil es nicht selbstverständlich ist genug auf dem Tisch zu haben
und weil so viele Menschen daran beteiligt sind.
Diese Dankbarkeit sollten wir auch auf unser Leben beziehen;
auch da ist so Vieles nicht selbstverständlich."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

essen - Eucharistie [siehe auch bei „backen" oder „Brot" oder „kochen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde mehrfach gesagt,
dass keiner eine Gemüsesuppe/… so gut kochen konnte, wie NN.
Er/Sie verstand es durch Erfahrung, mit der persönlichen Würze/Note und Liebe
dieses Gericht außergewöhnlich schmackhaft und köstlich zuzubereiten.
oder: NN hat gerne Gutes / eigenen „Riebel" / … gegessen
(sogar mehrmals in der Woche / auch selbst mit Freude gekocht, Rezepte ausprobiert /
besonders Süßspeisen hatten es ihm/ihr angetan) und wenn er/sie darauf angesprochen
wurde, gesagt: „Essen hält Leib und Seele zusammen."
oder: NN hat gerne liebe Menschen eingeladen
um sich mit ihnen an den Tisch zu setzen und gemeinsam zu essen.
oder: NN schätzte es, dass er mehrmals in der Woche von seinen Schwiegertöchtern
zum Essen eingeladen wurde.] ---

Zu essen dient nicht nur der menschlichen Ernährung,
es hat auch Einfluss auf das körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden
und ist zudem weltweiter Bestandteil der gesellschaftlichen Gemeinschaft und Kultur.

Zu Tisch wird nicht nur gegessen, sondern auch geredet, informiert, diskutiert;
Arbeit, Pläne und Sorgen werden auf den Tisch gelegt, Freud und Ärger,
Leben und Meinungen geteilt, auch ausgeteilt.
Es gibt zu Tisch nicht nur Nahrung zu verdauen,
auch das Alltagsleben und die zwischenmenschlichen Höhen und Untiefen. ---

Zum Essen kommen die Menschen zusammen;
zwischen Genuss und Gespräch verbringt man viel Zeit miteinander.
Alle Sinne werden angesprochen: Sehen, hören, riechen, schmecken, spüren.
Beim Essen zeigen sich Vorlieben, aber auch Unverträglichkeiten, auch des Alltags.
Mit wem man gemeinsam isst, sagt auch viel über unsere Lebenshaltung aus. ---

Jesus Christus hat oft mit anderen zusammen gegessen.
Auch mit denen, die sonst bei Tisch nicht gerade beliebt waren,
daher meist ausgegrenzt und gemieden wurden.
Seine Gegner haben ihm ja vorgeworfen, dass er mit Sündern und Dirnen isst,
gemäß dem Sprichwort: „Der Mensch ist, was und mit wem er isst!" ---

Christsein bedeutet also, gemeinsam essen und miteinander reden zu können,
wenn möglich nicht nur mit der eigenen Familie und den uns lieben Menschen,
sondern auch - trotz vieler Gegensätze - mit Anderen.
Das ist auch ein Beispiel christlichen Lebens / christlicher Nächstenliebe. ---

In der kirchlichen Messe feiern wir das Sakrament der Eucharistie.
Dabei wird an das sogenannte „Abendmahl Jesu Christi" mit seinen Jüngern erinnert,
etwa Petrus - der kurz danach Jesus verleugnet hat,
Judas - der ihn sogar an die Feinde ausgeliefert hat
und viele Andere - die Jesus im Leid und am Kreuz im Stich gelassen haben.
Jesus Christus hat all diese fehlerhafte Menschen und damit auch uns
zum gemeinsamen Mahl, zur Feier mit ihm eingeladen. Wir alle sind seine Gäste. ---

Das Wort „Eucharistie" kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Danksagung",
da Jesus im Abendmahl vor allem „Gott" gedankt hat,
für das Leben und unser tägliches Brot, also für Alles, was Gott uns schenkt.
In der Eucharistie werden auch das Sterben und die Auferstehung Jesu Christi verkündet,
als Heilsereignis, dass auch für „uns" ewiges Leben möglich ist,
dass auch „wir" zum himmlischen Mahl eingeladen sind. ---

In der Bibel wird ja der Himmel öfters bildhaft mit einem Festmahl verglichen,
bei dem die Menschen miteinander um einen langen, festlich gedeckten Tisch sitzen
und ausgelassen gemeinsam feiern, essen und trinken.
Da gibt es weder zugewiesene, feste Plätze, noch eine Auswahl oder Rangordnung.
Gott lädt uns alle zu ihm ein zu einem ewigen Leben in Gemeinschaft, in Liebe und Fülle.
Wir alle sind eingeladen und können Gottes Angebot annehmen.
Wir müssen nur selbst, von Herzen, kommen wollen. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„In früheren Zeiten haben die Menschen vor dem Essen gebetet, es gesegnet,
auch als Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber Gott für alles Lebensnotwendige.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jesus Christus hat vor dem Essen Gott gedankt, für Alles, was Gott uns schenkt.
Jedes Essen sollte uns nachdenken lassen und vermitteln,
dass viele Menschen daran beteiligt sind, dass Essen auf unseren Tisch kommt.
Dieses vergleichende Bild kann man auch auf das Leben beziehen

und uns dankbar werden lassen gegenüber NN selbst als auch Gott,
der uns unser Leben schenkte und uns viel Gutes in unser Leben mitgab."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

essen - miteinander [siehe auch bei „backen" oder „Brot" oder „kochen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde mehrfach gesagt,
dass keiner eine Gemüsesuppe/… so gut kochen konnte, wie NN.
Er/Sie verstand es durch Erfahrung, mit der persönlichen Würze/Note und Liebe
dieses Gericht außergewöhnlich schmackhaft und köstlich zuzubereiten.
oder: NN hat gerne Gutes / eigenen „Riebel" / … gegessen
(sogar mehrmals in der Woche / auch selbst mit Freude gekocht, Rezepte ausprobiert /
besonders Süßspeisen hatten es ihm/ihr angetan) und wenn er/sie darauf angesprochen
wurde, gesagt: „Essen hält Leib und Seele zusammen."
oder: NN hat gerne liebe Menschen eingeladen
um sich mit ihnen an den Tisch zu setzen und gemeinsam zu essen.
oder: NN schätzte es, dass er mehrmals in der Woche von seinen Schwiegertöchtern
zum Essen eingeladen wurde.] ---

Essen und Trinken sind in unserem Leben allgegenwärtig.
Sie sind mehr als nur körperliche Energiezufuhr.
Denn wir essen auch mit geistigen und sozialen Sinnen und Gefühlen,
etwa mit Augen, Ohren, Mund, oder Erwartung, Freude und Liebe. ---

Zu einem schmackhaften Essen gehört auch dazu, nicht „alleine" essen zu müssen,
sondern Beziehungen zu pflegen, Gutes in „Gemeinschaft" zu genießen,
Gespräche zu suchen, das Leben miteinander zu teilen.
All das, was uns beschäftigt, Belastendes und Neues, Freud und Leid, Gefühle und Arbeit
kommen auch auf den Tisch, werden praktisch mit-verkostet und -genossen.
Manchmal wird auch über den Tellerrand geschaut, sogar Gericht gehalten
und oft muss dabei nicht nur Nahrung verdaut werden. ---

Das Miteinander-Essen kann das körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden stärken
und darum ist der Ess-Tisch in allen Kulturen ein Ort,
Gastfreundschaft und sich selbst zu zeigen,
sich gut begegnen zu können, miteinander reden zu können,
gar gegenseitiges Wohlwollen auszudrücken.
Wir hungern ja nicht nur nach Kalorien,
sondern auch nach Verbundenheit, Frieden, Achtung, Gemeinschaft und Freundschaft.
Das gemeinsame Essen hat also Einfluss auf das Wachsen von guten Beziehungen. ---

Das Miteinander-Essen spielt in der Bibel eine große Rolle, auch im Leben Jesu.
Etwa beim Weinwunder bei der Hochzeit in Kanaan,
bei der Speisung der 5.000 Menschen, die zu ihm gekommen sind
oder beim letzten Abendmahl.
Jesus wollte die Menschen auf den Geschmack der Gemeinschaft und mit Gott bringen.
ER hat das Reich Gottes als ein himmlisches, großes Hochzeitsmahl beschrieben,
wo alle Menschen von Gott eingeladen sind
und es sinnbildlich ein gemeinschaftliches Festessen geben wird. ---

Als Christinnen und Christen dürfen wir den Worten Jesu Christi glauben:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben,
auch wenn er stirbt und jeder, der an mich glaubt wird in Ewigkeit nicht sterben."
(Joh 11,25-26) ---

Wir dürfen zuversichtlich glauben,
dass wir am Ende unseres irdischen Lebens zu Gott, unserem Schöpfer
und seinem Himmel gelangen und wir dort liebe Verstorbene wieder sehen.
Wir müssen nur selbst, von Herzen, zu diesem Fest Gottes kommen wollen.
Dort gibt es weder Hunger noch Tränen noch Trauer noch Tod.
Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Daran glauben wir. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„In früheren Zeiten haben die Menschen vor dem Essen gebetet, es gesegnet,
auch als Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber Gott für alles Lebensnotwendige.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jedes Essen sollte uns dankbar werden lassen,
weil es nicht selbstverständlich ist genug auf dem Tisch zu haben
und weil so viele Menschen daran beteiligt sind.
Diese Dankbarkeit sollten wir auch auf unser Leben beziehen;
auch da ist so Vieles nicht selbstverständlich."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

Fahrrad - Balance

NN fuhr begeistert Rad. / Fahrradmechaniker / Ich sah NN oft mit dem Fahrrad. / …

Albert Einstein, bekanntester Wissenschaftler der Neuzeit, soll gesagt haben:
„Das Leben ist wie Fahrradfahren.
Um die Balance zu halten, musst du in Bewegung bleiben." ---
(oder: Das Fahrradfahren kann man auch mit dem Glauben/Leben vergleichen.)
(oder: Mit unserem Glauben/Leben verhält es sich wie mit dem Fahrradfahren.)
Es ist eine Frage des Eingeübt-Habens, des Gleichgewichts und des In-Bewegung-Seins.

Wenn ich zu mir selbst finde, einen Lebens-Sinn und ihn lebe,
der Glaube das Fahrgestell bildet,
wenn ich Gott in mein Herz lasse, er die Mitte, die Nabe meines Lebens bildet ,
dann komme ich ins Gleichgewicht.
Wir dürfen auch nicht zu sehr nach hinten sehen, sonst könnten wir schnell stürzen.
Also aufmerksam bleiben und das, was vor uns liegt, im Blick behalten.

Um vorwärts zu kommen, müssen wir uns auch in Bewegung setzen,
uns nach vorne bewegen.
Und wie beim Fahrradfahren ist im Glauben/Leben weniger die Geschwindigkeit wichtig,
sondern das Gefühl von Freiheit, die Bewegung, viel frische Luft,
die Freude an der Natur, meiner Umwelt, die Begegnungen mit Mitmenschen,
die Erlebnisse und Erfahrungen.

Die Art und Weise, also wie man das Ziel erreicht,
ist ein wesentlicher Bestandteile unseres Lebens/Glaubens /unserer Lebensreise.
[Karl Müller]

Fahrrad - Geschwindigkeit

NN fuhr begeistert Rad. / Fahrradmechaniker / Ich sah NN oft mit dem Fahrrad. / …

Ich kann mit dem Auto mit 160 über die Autobahn flitzen,
mit dem Flugzeug nach New York düsen
und dennoch ist beides nicht zu vergleichen mit dem Radfahren.
Es kommt also nicht auf das Tempo drauf an;
denn dabei kann ich ja viele schöne Dinge verpassen.
Wenn ich gemütlich mit eigener Kraft durch die Welt strample,
auch Zeit habe nach links und rechts zu blicken,
dann nehme ich meine Umwelt viel bewusster wahr.

Geschwindigkeit spart zwar viel Zeit, verhindert aber auch viele Erfahrungen
und schont weder Konto, Nerven noch die Umwelt für heute und morgen.
Beim Fahrradfahren können Gefühle und Seele und damit mein Leben und Glauben
und auch mein Schutzengel das Tempo besser mithalten. ---

Der Glauben ist wie das Radfahren; zu Beginn brauchen wir etwas Unterstützung
bis wir die Balance, das Gleichgewicht beherrschen,
aber dann geht das Radfahren wie von selbst; Hauptsache wir bleiben in Bewegung
und behalten unseren Lebensweg achtsam im Blick.
Auch der Glaube will gepflegt und geübt werden,
um im Leben Balance und Halt durch Gott zu erfahren.
Und wie beim Radfahren ist im Glauben weniger die Geschwindigkeit wichtig,
sondern Freude, Liebe und Interesse an Gott und seiner Schöpfung.

Gott schenkt mir die Zeit,
aufmerksam und in Ruhe mich selbst durchs Leben bewegen zu können;
ER begleitet mich dabei
und empfängt mich am Ende meines irdischen Lebensweges mit offenen Armen.
[Karl Müller]

Fahrrad - Glauben

NN fuhr begeistert Rad. / Fahrradmechaniker / Ich sah NN oft mit dem Fahrrad. / …

Beim Radfahren fühlt man sich ungebunden, frei, leicht
und wie beim Reiten irgendwie mit Rad, Natur und Gottes Schöpfung verbunden,
was glücklich macht, sich positiv auf das Wohlbefinden auswirkt.
Zufrieden, dass man das Radfahren beherrscht, auch längere Weg schnell überwindet,
man wie auf einem Ausguck sein Umfeld überblicken kann,
man nicht auf Auto oder verkehrslärmende, stickige Fahrspuren angewiesen ist,
die Sehnsucht nach Freiheit, Bewegung und frische Luft auch ausgefüllt wird.
In unser stressigen Zeit werden Aufenthalt und Bewegung in der Natur
als Gesundheits-Faktor immer mehr geschätzt,
auch um eine gesunde, ausgeglichene Balance im Leben zu finden. ---

Mit dem Glauben verhält es sich ähnlich.
Mit Gott an der Seite fühlt man sich ungebundener, freier, leichter,
mit Gottes Schöpfung verbunden.
Glaubende sind meist zufriedener, glücklicher, ausgeglichener,
was sich positiv auf das Wohlbefinden auswirkt.

Und wie beim E-Bike der helfende Strom,
fühlen sich auch Christen durch Gott verstärkt, entlastet, unterstützt.

Hilfe durch Gott wird uns zugesagt
nicht nur im Neuen Testament durch Jesus Christus, auch im Alten Testament:
„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, denn ich bin dein Gott.
Ich stärke dich, ich helfe dir, ich halte dich." ---

Dieser von Gott versprochene Halt
lässt uns auch in schwierigen Situationen unseres Lebens nicht stürzen.
Es ist der Halt im Glauben, den Menschen immer wieder erleben.
Gott begleitet uns auf all unseren Lebenswegen,
in Höhen und Tiefen, im Hellen und Dunklen
und empfängt uns am Ende unseres irdischen Lebensweges mit offenen Armen.
[Karl Müller]

fallen der Blätter: siehe

Texte zum Herbst-Gedicht von Rainer Maria Rilke:
> 10.3 andere Andachten: „Die Blätter fallen, …"
> 12.6 Ansprache: „alt & Herbstliche Erinnerungen"
> 14.4 Sonstige besinnliche Texte – Trost: „Blätter: Fabel von den 2 Blättern"
> 14.4 Sonstige besinnliche Texte – Trost: „Herbst und Blätter …"

fallen - Fehler im Leben [passt auch, wenn NN offensichtlich Fehler machte]

[*entweder folg. Ansprache direkt beginnen (ohne Übergangstext, nur mit kurzer Pause)*
oder mit Übergang vom Persönlichen:
z. B.: NN hatte nach einem Oberschenkelhalsbruch Angst vor dem Fallen.
oder: NN ist im Alter öfters hingefallen und hat sich dabei auch verletzt.]

Es gibt einen Spruch / ein Zitat:
Unser ganzes Leben ist ein ständiges Fallen und wieder aufstehen. ---

(Oder: # Es ist nicht schlimm hinzufallen, viel wichtiger ist das Wieder-Aufstehen.
Oder: # Hinzufallen ist nichts Besonders in unserem Leben.
Dann wieder aufzustehen ist der stark-machende, wichtigere Teil.
Oder: # Öfters hinfallen ist keine Schmach, immer wieder aufzustehen macht stark.
Oder: # Stark sein bedeutet nicht, nie zu fallen, sondern immer wieder aufzustehen.
Oder: # Wer auch mal in ein tiefes Loch gefallen ist,
erweitert seine Erfahrung und innere Stärke.
Oder: # Wer fällt und wieder aufsteht ist stärker als jemand,
der noch nie am Boden lag. --- *)*

Wenn wir auf unser Leben zurückblicken, kommen eine Menge Stürze zusammen;
durch fehlende Balance sowohl körperlich als auch mental,
im Herzen oder des Ego, kleine und große, stolpern und fallen,
Missgeschicke, Rückschläge, Stolperer, Unfälle, Unglücke,
mit Schrammen oder solche ohne bleibende Eindrücke,
Stürze - von denen wir nichts erzählen, da sie uns unangenehm sind,
aber auch welche mit Narben – die manche gar stolz herzeigen
und solche, die uns im Nachhinein gesehen eigentlich auch gut getan haben.

Durch Stürze machen wir Erfahrungen, lernen, reifen, erstarken wir,
werden wir erst so, wie wir sind.
Unser ganzes Leben besteht aus Auf und Ab, Fallen und wieder aufstehen. ---

Nehmen wir unsere Kindheit her:
Bis wir endlich selbständig gehen konnten, sind wir viele Male hingefallen.
Auch später im Leben kamen wir manchmal zu Fall,
ging einiges schief, kam vieles anders als wir wollten, ein Rauf und Runter,
beruflich, privat, in Beziehungen, auch mit Gott. ---

Tiefe Stürze prägen, verändern unser Leben,
etwa Abstürze, die zu Herzen gehen wie der Tod einer geliebten Person.
Fallen und Stürzen gehören zu unserem Leben, sind zutiefst menschlich. ---

Auch wenn wir Fehler machen oder sündigen fallen wir;
aber kaum jemand gibt das dann gerne zu.
Als Außenstehende sollten wir niemanden verurteilen, der fällt oder Fehler macht;
vielleicht würden auch wir mit solchen Voraussetzungen und Umständen
genau so hinfallen. Und niemand kann aus seiner Haut heraus. ---

Jesus hat ja gesagt:
Wer unter euch nie gesündigt hat, gefallen, gestürzt ist,
werfe den ersten Stein. ---

Die Bibel ist ja voll von Engeln und Menschen,
die gesündigt haben, gestürzt und tief gefallen sind.
Etwa Adam und Eva, die deswegen aus dem Paradies verstoßen wurden,
oder König David, der auch ein Mörder war,
oder Paulus, der durch einen Sturz
vom Verfolger der Christen zum Völker-Apostel berufen wurde. ---

Auch Petrus, der ein enger Freund Jesu war und ihn dennoch 3 Mal verraten hat.
Wie tief kann man fallen. ---
Für Petrus war gerade dieser bodenlose Fall eine tiefgründige Lektion.
Und Jesus hat dann genau diesen Petrus beauftragt,
den Menschen von ihm und von Gott zu erzählen und die Christen zu führen.---
Das heißt doch: Gott schließt auch gefallene Menschen nicht aus. ---

Leben heißt, auch mit dem Fallen, dem Stürzen und den Fehlern zu leben,
daraus zu lernen und es beim nächsten Mal besser zu machen. ---

Zum Leben gehört auch der Tod.
Der Tod ist der abschließende, letzte Fall im irdischen Leben. ---

Und wir sollten uns fragen:
> Wohin fallen wir? Ins Leere, ins Nichts? ---
> Können und wollen wir dann auch wieder aufstehen, in das ewige Leben? ---

Christlich lebende Menschen glauben und hoffen:
Wir können nicht tiefer fallen als in Gottes liebende Hände.

[Karl Müller]

fallen in Gottes Hand

[*entweder folg. Ansprache direkt beginnen (ohne Übergangstext, nur mit kurzer Pause)*
oder mit Übergang vom Persönlichen:
z. B.: NN hatte nach einem Oberschenkelhalsbruch Angst vor dem Fallen. *oder*
NN ist im Alter öfters hingefallen und hat sich dabei auch verletzt. *oder*
NN hatte öfters schwere Depressionen. Wenn Menschen eine Depression
bekommen, fühlt es sich oft so an, als würden sie in ein tiefes Loch fallen.
(nur wenn Depressivität allgemein bekannt und Angehörige einverstanden,
dass darüber in dieser Totenwache/Beerdigung gesprochen werden darf!)]

Es gibt das Zitat: „Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand." ---

Für Menschen, die nicht an Gott glauben,
ist dieser Satz nur eine religiöse Phrase ohne Tröstung oder Nutzen.
Für Gläubige kann dieser Spruch Trost und zu denken geben,
nachzudenken über eine christliche Lebenshaltung, Erwartung bei Tod und Gott.

(Die Betrachtungsweise zu diesem Spruch ist natürlich von Fall zu Fall verschieden.
Und wer von schweren Momenten betroffen ist,
denkt und fühlt anders als Nicht-Betroffene.)

Wenn das Schicksal einen wirklich tief trifft, kann man zum Zweifeln kommen,
da dieses Fallen im Leid ja dadurch nicht begründet wird.
Viele, die in ein tiefes Loch fallen, fragen sich dann:
Wenn Gott mein Leben wirklich in der Hand hält, warum lässt er mich erst fallen? ---

Gott scheint in solchen schweren Momenten ganz weit weg zu sein. ---

Bei diesem Spruch „Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand"
geht es aber nicht darum, „warum" man fällt
oder ob man das Fallen „verhindern" hätte können, sondern man fällt ja schon.
Dieser Spruch soll auch nicht einfach nur vertrösten.

Bei diesem Spruch geht es um „Gott", um das Vertrauen auf Gott im Fallen,
wie Gott handelt und hilft, wenn wir fallen.
Und dieses Fallen dürfen wir auch mit schweren Momenten, etwa dem Tod, vergleichen. ---

nun Möglichkeit 1:
Dazu ein Gleichnis, in denen Gott mit Vater und Mutter verglichen wird: ---

Damit ein kleines Kind gehen lernt,
müssen ihm die Eltern zuerst die Möglichkeit geben,
sich frei zu entwickeln, sich frei zu bewegen.
Und bis es wirklich selbständig gehen kann, fällt das kleine Kind viele Male hin.
Mutter und Vater werden dabei gut auf das Kind aufpassen,
dass sich das Kind nicht zu sehr weh tut;
sie werden das Kind trösten, wenn es hinfällt und ihm wieder aufhelfen. ---

Das Kind muss also nicht nur körperlich gehen lernen,
sondern auch Mut für Selbständigkeit, Freiheit, Leben und Zukunft entwickeln,
nach jedem Fallen wieder aufzustehen und es erneut zu versuchen.
Dabei hilf das Vertrauen in Mutter und Vater und ihr Zutrauen. ---

Das drückt der Spruch „Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand" auch aus:
Gott vertrauen, nicht verzagen, Gott ist stets mit uns,
hält uns in unserem Fallen seine Hand entgegen.
Christliche Menschen fallen nicht ins Nichts, ihr Leben endet nicht in diesem Fallen.
Und das kann im Fallen tröstlich sein, uns Hoffnung geben,
dass es ein Weiterleben und ein Wiedersehen mit lieben Verstorbenen gibt. ---

oder Möglichkeit 2:
Dazu ein Gleichnis aus dem Lukas-Evangelium,
in dem Jesus Gott mit einem barmherzigen Vater vergleicht *[Lk 15, 11-32]:* ---

Ein junger Mann, der eigenständig, unabhängig, frei leben wollte,
ließ sich von seinem Vater sein Erbe auszahlen.
Damit ging er weg und lebte in Saus und Braus, bis das Erbe verprasst war.
Erst nachdem es ihm besonders schlecht ging, er tief gefallen war,
wurde ihm bewusst, wie gut er es bei seinem Vater hatte.

Er ging in sich und bereute zutiefst.
Schließlich brach er zu seinem Vater auf,
der nach ihm schon Ausschau hielt und ihn barmherzig in die Arme schloss. ---

Und so wie im Gleichnis der Vater seinen verlorenen Sohn in die Arme nimmt,
so öffnet Gott im Himmel seine Hände auch für uns Fallende.
Gott umarmt sogar Sünder, wenn sie von sich aus auf Gott zukommen.
Gott liebt uns und gibt uns die Freiheit, selbst über das Leben zu entscheiden. ---

Unser Leben endet nicht in einem Fallen in ein tiefes Loch;
christliche Menschen fallen nicht ins Nichts.
Das kann uns trösten, zu wissen,
dass Gott uns in unserem Fallen seine barmherzige und liebende Hand hinhält.

Das drückt der Spruch „Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand" auch aus:
Gott vertrauen, nicht verzagen, Gott ist mit uns;
ein Weiterleben und ein Wiedersehen mit lieben Verstorbenen ist möglich.

[Karl Müller]

Familie - füreinander da sein [siehe auch „Wohlwollen - Variante 2 Familie"]

[*Lektor 1 - möglicher Einstiegstext 1:*
In der Parte / Todesanzeige stand, dass das Leben von NN von Liebe und Fürsorge für seine/ihre Familie geprägt war. Das sagt etwas Wesentliches über ihn/sie aus. Deshalb möchte ich nun über Familie sprechen – und darüber, was es bedeutet, füreinander da zu sein.

Lektor 1 - möglicher Einstiegstext 2:
Wenn ein Mensch stirbt, wird uns oft besonders bewusst, was er für andere bedeutet hat.
Für NN war die Familie ein Mittelpunkt seines/ihres Lebens.
Er/Sie hat sich um sie gekümmert, sie begleitet und Anteil an ihrem Leben genommen.
Heute denken wir dankbar an diese Fürsorge zurück
und an vieles, was er/sie für seine/ihre Familie getan hat.
Davon soll nun die Rede sein: von Familie, von Verbundenheit und von dem, was bleibt.]

Lektor 2:
Familie ist mehr als eine Gemeinschaft, in der Menschen miteinander verwandt sind.
Familie bedeutet auch: füreinander da sein, sich kümmern, zuhören,
mittragen, wenn es schwierig wird und sich mitfreuen, wenn etwas gut gelingt.

Oft zeigt sich das in ganz alltäglichen Dingen:
in einem Gespräch, einem guten Rat, einem Besuch
oder einfach darin, dass man wirklich wissen möchte, wie es dem anderen geht.
Solche Fürsorge erscheint oft selbstverständlich.
Und gerade deshalb wird ihre Bedeutung manchmal erst dann spürbar,
wenn ein Mensch fehlt.

Für NN stand die Familie an erster Stelle.
Sein/Ihr Leben war geprägt von Liebe und Fürsorge für die Menschen, die ihm/ihr nahestanden.
Er/Sie Sie wollte nicht nur wissen, wie es ihnen geht - er/sie wollte, dass es ihnen gut geht.
Er/Sie hat begleitet, unterstützt und Anteil genommen an dem, was seine/ihre Familie bewegt.
Und er/sie durfte miterleben,
wie die Menschen, die ihm/ihr wichtig waren, ihren eigenen Weg gingen.

Auf das, was seine/ihre Angehörigen beruflich und persönlich erreichten,
blickte er/sie mit Dankbarkeit und auch mit ein wenig Stolz.

Nicht, weil ihre Erfolge sein/ihr eigenes Leben größer gemacht hätten,
sondern weil er/sie sich darüber freuen konnte, was aus den Menschen geworden war,
die er/sie ein Stück ihres Weges begleitet hatte.

Vielleicht ist das eine wichtige Seite von Familie: Man begleitet einander, gibt etwas weiter
und lässt den anderen zugleich die Freiheit, ihren eigenen Weg zu gehen.

Nun fehlt NN.

Gerade im Familienalltag wird das spürbar: bei Gesprächen, bei gemeinsamen Gewohnheiten
und bei den vielen kleinen Dingen, die bisher selbstverständlich waren.
Was bleibt, ist das, was miteinander gelebt wurde.

Die Erinnerung an einen Menschen, der sich um seine/ihre Familie gekümmert hat.
Die Dankbarkeit für gemeinsame Jahre.
Und das Bewusstsein, dass das, was ein Mensch anderen gegeben hat,
Teil ihrer Lebensgeschichte bleibt.

Auch der christliche Glaube verbindet mit dem Tod nicht nur Abschied,
sondern die Hoffnung, dass ein Mensch bei Gott geborgen ist.
Dazu gehört auch die Hoffnung auf ein Wiedersehen bei Gott.
Darauf dürfen wir vertrauen – auch wenn vieles jetzt schwerfällt.

So können wir NN in Gottes Hände geben
und zugleich dankbar auf das schauen, was er/sie seiner/ihrer Familie mitgegeben hat.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Familie - Liebe, die bleibt [siehe auch „Wohlwollen - Variante 2 Familie"]

[*Lektor 1 - möglicher Einstiegstext 1:*
In der Parte stand, dass das Leben von NN von Liebe und Fürsorge für seine/ihre Familie
geprägt war. Das sagt etwas Wesentliches über ihn/sie aus.
Denn Familie war für NN nicht nur ein Teil des Lebens. Sie war ihm/ihr wichtig.
Er/Sie hat sich gekümmert, Anteil genommen und sich darüber gefreut,
wenn es den Menschen, die ihm/ihr nahestanden, gut ging.
Darum soll es beim nächsten Text um Familie gehen –
um Fürsorge, Verbundenheit und um die Liebe, die über viele Jahre ein Leben geprägt hat.

Lektor 1 - möglicher Einstiegstext 2:
Wenn ein Mensch stirbt, wird uns besonders bewusst,
wie eng unser Leben miteinander verbunden ist.
Wir denken an einen Menschen, der für seine Familie da war,
sich um andere gekümmert und Anteil an ihrem Leben genommen hat.
Für NN war es eine große Freude, die Menschen, die ihm/ihr anvertraut waren,
zu begleiten und zu sehen, was aus ihnen geworden ist.

Heute nehmen wir Abschied.
Und zugleich fragen wir: Was bleibt, wenn ein Mensch nicht mehr bei uns ist?
Es bleiben die Erinnerungen und die gemeinsame Erfahrungen.
Und es bleibt die Liebe, die ein Leben geprägt hat.
Davon soll nun die Rede sein –
und von der Hoffnung, dass diese Liebe bei Gott geborgen ist und nicht mit dem Tod endet.]

Lektor 2:
Es gibt Menschen, deren Leben sich vor allem darin zeigt, was sie für andere getan haben.
Sie stehen nicht unbedingt im Mittelpunkt.
Aber sie sind da, wenn sie gebraucht werden.
Sie hören zu und fragen nach.

Sie kümmern und sorgen sich.
Sie freuen sich mit anderen und tragen mit, wenn Probleme das Leben schwer machen.

Für NN war die Familie ein solcher Mittelpunkt seines/ihres Lebens.
Er/Sie hat ihr nicht nur seine/ihre Zeit geschenkt,
sondern auch seine/ihre Aufmerksamkeit und seine/ihre Liebe.
Das Wohlergehen der Menschen, die ihm/ihr anvertraut waren, lag ihm/ihr am Herzen.

Und er/sie durfte miterleben, wie die Menschen, die ihm/ihr wichtig waren, ihren Weg gingen.
(*evtl., wenn zutrifft:* Vielleicht gehörte auch dazu, dass sie beruflich Verantwortung übernahmen und persönliche Ziele erreichten. Was ihnen gelang, war für ihn/sie Grund zur Freude – und auch zu einem stillen, berechtigten Stolz).

Vielleicht liegt darin ein besonderer Reichtum des Lebens und der Familie:
Am Leben anderer Anteil zu haben.
Sich zu freuen, wenn etwas gelingt,
weil man weiß, wie viel Mühe, Mut und Ausdauer darin liegen.
Und dankbar zu sein für das, was man gemeinsam erleben durfte.

Doch nun ist ein schmerzlicher Einschnitt da.
Viele Dinge, die bisher selbstverständlich waren, sind nicht mehr möglich.
Wir können NN nicht mehr von unserem Alltag erzählen, seine/ihre Stimme nicht mehr hören
ihn/sie nicht mehr an unseren Freuden und Sorgen teilhaben lassen.
Gerade weil er/sie zugehört, sich gekümmert und Anteil genommen hat,
wird seine/ihre Abwesenheit besonders spürbar sein.

Dennoch ist mit dem Tod nicht alles ausgelöscht,
was ein Mensch in seinem Leben an Liebe und Fürsorge geschenkt hat.
Was in Liebe geschehen ist, bleibt Teil unseres Lebens.
Es bleibt in den Erinnerungen, in gemeinsamen Erfahrungen
und in dem, was Menschen voneinander gelernt haben.

Der christliche Glaube geht noch einen Schritt weiter.
Er sagt <u>nicht</u> nur: Die Erinnerung bewahrt einen Menschen.
Er vertraut darauf: Gott bewahrt <u>ihn</u>.

„Die Liebe hört niemals auf" –
dieser Satz aus der Bibel ist deshalb mehr als ein schöner Gedanke.
Er ist Ausdruck christlicher Hoffnung.

Wir müssen heute nicht wissen, wie alles weitergehen wird.
Wir müssen den Schmerz nicht kleinreden.
Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass NN bei Gott geborgen ist –
bei dem Gott, dessen Liebe größer ist als unser Abschied.
Und wir dürfen hoffen, dass auch das, was uns jetzt endgültig erscheint,
bei Gott nicht das letzte Wort hat.

So bleibt neben der Trauer auch Dankbarkeit: Für einen Menschen,
der seine/ihre Familie geliebt, für sie gesorgt und sich über ihr Leben gefreut hat.
Vieles von dieser Liebe bleibt in den Menschen, die mit NN verbunden waren.
Und NN selbst dürfen wir nun vertrauensvoll in Gottes Hände legen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt vorab der besinnliche Text 14.2. „Familie - ein Stück Heimat"]

Farben - buntes Leben

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*

z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen von NN
haben wir auch über Farben des Lebens / … gesprochen.
oder: NN war (Kunst-)MalerIn (und …) von Beruf; er/sie hatte also viel mit Farben zu tun.
oder: NN hatte ein Hobby, das Malen von Bildern. Er/Sie arbeitete also viel mit Farben.
oder: Beim Gespräch mit den Angehörigen von NN haben wir festgestellt,
dass NN auch mal (als Hobby) Bilder malte. Malen hat meist mit Farben zu tun.] ---

Was wäre unsere Welt ohne Farben? ---

Sie haben die Menschen seit jeher fasziniert und erfreut,
denken wir nur an bunte Schmetterlinge, die Bäume im Spätherbst
oder einen Regenbogen am Himmel. ---

Mit Farben verbinden wir unter anderem auch Jahreszeiten und Gefühle.
Im Frühling grünt es frisch, viele Blumen blühen gelblich auf,
Natur und Lebensgefühle erwachen.
Mit dem Sommer kommt vermehrt das satte Rot,
die Beeren werden reif, Rosen erfreuen uns mit Duft und vielen verschiedenen Farbtönen,
der Abendhimmel leuchtet in einem warmen Feuerrot.
Der Herbst bringt mildere Farben, oft bunt mit einem bräunlichen Hintergrund.
Den Winter verbinden wir mit dem hellen Weiß, der Farbe für kalten Schnee und Licht,
aber auch mit langen dunklen Nächten. ---

Farben haben eine besondere Wirkung auf uns Menschen,
wecken unterschiedliche Gefühle, können ausgleichend wirken, entspannen, motivieren
und mit ihnen verbinden wir auch gewisse Stimmungen.
Einem gemalten Bild sieht man an,
in welchem Gemütszustand die malende Person dabei war
und welche Farbtöne sie bevorzugte.
Und die Lieblingsfarben wiederum sagen oft viel über den Charakter,
den Geist und das Temperament aus. ---

Auch unser „Leben" hat seine Farben,
mit Abstufungen und Nuancen, Licht- und Schattenseiten, mit oder ohne Glanz,
bunt oder eintönig, warm oder kalt, knallig, satt, frisch oder mild ... ---
Eigentlich gibt es viele Farb-Möglichkeiten unser Leben zu sehen
und wir entscheiden selbst oft, wie wir es sehen wollen. ---

Alles nur in schwarz-weiß? ---
Oder lassen wir auch andere Farben zu? ---
Lassen wir auch das ganze Farbspektrum Gottes in uns wirken? ---

Christen glauben, dass Gott so allmächtig ist und über uns steht,
dass wir das Göttliche gar nicht sehen, begreifen, erfassen können.
Deshalb können wir Gott auch nicht mit den irdischen Farben vergleichen.
Wir wissen aber, dass ER uns und unsere Welt so erschuf,
damit wir sie farbig und nicht nur in schwarz-weiß - wie in alten Fotos und Filmen - sehen,
und nicht nur in schwarz-weiß, also nur Gut oder Böse, einteilen. ---

Gott hat unser Leben und auch die Menschen in ihrem äußeren und inneren Wesen
bunt gemacht; jede und jeder ist einzigartig, wertvoll und liebenswert. ---

(*<u>Gebet als ergänzende Möglichkeit 1</u> – durch weiteren Lektor:*

Gott, der unser Leben erleuchtet und erwärmt,
ER schenke NN und uns das sonnige GELB
der Glückseligkeit, der Weisheit und Harmonie.

Gott, der uns und alles um uns kreativ erschaffen hat,
ER gebe NN und uns das frische GRÜN
der Hoffnung, der höchsten Vollendung und des Neubeginns im ewigen Leben.
Gott, der die Liebe ist und für uns da ist,
ER schenke NN und uns das warme ROT
des Herzens für alles Gute, für Lebenskraft und Freude.
Gott, um den sich unser Glaube dreht, der uns nicht vergisst,
ER gewähre NN und uns das strahlende BLAU
des ewigen Himmel, des Vertrauens und Friedens.
Gott, der das Licht des Lebens ist,
ER gebe NN und uns das helle WEISS
der Engel, des treuen Glaubens und der christlichen Vollendung.
Gott, der in vielfältig lebt und wirkt,
ER schenke NN und uns die BUNTHEIT
des Regenbogens, des Optimismus und des farbenreichen Lebens.
Das gewähre uns der gute Gott in seiner Mannigfaltigkeit mit seinem reichen Segen,
Gott, der schöpferische, barmherzige und uns liebende Vater,
Jesus Christus, sein menschgewordener Sohn und unser Freund,
der Hl. Geist, der uns tröstet, stärkt und Kraft gibt. Amen.

<u>Gebet als ergänzende Möglichkeit 2</u> – durch weiteren Lektor:

Lieber/Liebe NN, wir wünschen dir
das helle WEISS der Reinheit, des Glaubens und der Ewigkeit,
das sonnige GELB als Farbe der Erleuchtung, der Glückseligkeit und der Harmonie,
das frische GRÜN der Hoffnung und des Neubeginns deines Lebens,
das warme BLAU des weiten, ewigen Himmels, des Göttlichen und der Ewigkeit,
das beseelte ROT der Liebe, Barmherzigkeit und Freude,
all das BUNTE des Regenbogens, als Symbol des Bundes zwischen Mensch und Gott.
Das erbitten wir für NN und schließen es ein ins uralte Segensgebet: ---
„Der Herr segne und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.
Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden." Amen.)

--- *[Karl Müller]*

fassungslos - Leid

Es ist nicht leicht, die richtigen Worte zu finden heute bei diesem Abschied.
Wir alle, die wir hier sind, sind fassungslos über dem, was geschehen ist.
Wir können kaum beschreiben, wie uns zumute ist.
Oft kommt das Leid im Übermaß.

Es gibt eigentlich keine Worte,
die über diesen Berg von Schmerz + Trauer hinweghelfen können.
All unser Denken + Reden bleibt hier leer.
Der Tod zeigt uns hier unerbittlich, dass wir Menschen hier auf Erden vergänglich sind,
wie Gras, das am Morgen noch blüht + sprosst + des Abends welkt + verdorrt.

Fastenzeit - durch den Tod hindurch zum Leben

NN ist in der Fastenzeit gestorben.

Wenn wir einen geliebten Menschen verlieren, erfahren wir diese Wochen anders als sonst.

Die Fastenzeit, die uns zur Besinnung und zur Vorbereitung auf Ostern einlädt,
bekommt eine neue, schmerzliche Tiefe.
Was wir aus der biblischen Überlieferung kennen – Leiden, Abschied und Tod,
wird plötzlich Teil unserer eigenen Lebenswirklichkeit.
Wir spüren, wie schwer es ist,
einen vertrauten Weg nicht mehr gemeinsam weitergehen zu können.

Die Fastenzeit lädt uns ein, innezuhalten und uns den Fragen zu stellen,
die im Alltag oft keinen Raum finden.
Sie erinnert uns an unsere Grenzen und daran,
dass wir nicht alles bestimmen, bewahren oder festhalten können.
Im Tod eines Menschen wird diese Erfahrung unausweichlich.
Er durchkreuzt unsere Pläne, lässt uns Vertrautes vermissen
und stellt uns vor Fragen, auf die wir oft keine Antwort finden.

Gerade in solchen Stunden richtet sich unser Blick auf Jesus.
Auch er ist den Weg des Leidens gegangen.
Er hat Angst und Verlassenheit erfahren und ist am Kreuz gestorben.
Gott hat ihm den schweren Weg nicht erspart.
So dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch uns in unserer Trauer nahe ist.
Vor ihm dürfen wir aussprechen, was uns bewegt:
unsere Fragen, unsere Klage und unsere Ohnmacht angesichts des Abschieds.

Doch die Fastenzeit führt uns nicht nur nach Golgota.
Sie führt durch Karfreitag hindurch auf Ostern zu.
Der Gekreuzigte bleibt nicht im Grab.
Gott hat Jesus Christus auferweckt und damit eine Hoffnung eröffnet,
die über den Tod hinausreicht.
Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Diese Hoffnung macht den Abschied nicht leichter und nimmt uns die Trauer nicht ab.
Aber sie bewahrt uns davor, im Dunkel des Todes nur das Ende zu sehen.
Wo unsere Möglichkeiten erschöpft sind, dürfen wir auf Gottes Möglichkeiten vertrauen.
Wo wir loslassen müssen, dürfen wir uns dem anvertrauen, dessen Liebe stärker ist als der Tod.

So legen wir NN in Gottes Hände.
Wir wissen nicht, wie das Leben bei Gott sein wird.
Aber wir vertrauen auf den Gott, der Jesus vom Tod zum Leben geführt hat
und auch uns in seine ewige Gemeinschaft ruft.

Darum dürfen wir mitten in der Trauer auf Ostern hoffen.
Nicht, weil wir schon verstehen, was der Tod bedeutet,
sondern weil wir auf Gottes Treue vertrauen.
Unser Weg endet nicht in der Hoffnungslosigkeit.
Wir dürfen glauben, dass unser Leben bei Gott geborgen ist
und seine Liebe uns auch über den Tod hinaus trägt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Fastenzeit - loslassen und das Wesentliche entdecken

NN ist in der Fastenzeit gestorben.
In diesen Wochen, die uns einladen, stiller zu werden, innezuhalten
und uns auf das Wesentliche zu besinnen,
erfahren wir den Abschied von einem Menschen auf besondere Weise.
Denn die Fastenzeit lenkt unseren Blick auf das, was unser Leben trägt, was wirklich zählt
und was bleibt, wenn vieles andere in den Hintergrund tritt.

Es ist eine Zeit der Stille und der inneren Einkehr.
Eine Zeit, in der wir Abstand gewinnen dürfen von der Geschäftigkeit des Alltags,
von unseren Gewohnheiten und von vielem, das unsere Aufmerksamkeit beansprucht.
Sie lädt uns ein, genauer hinzuschauen, dankbarer wahrzunehmen, was uns geschenkt ist
und uns neu der Frage nach Gott zu öffnen.

Der Tod eines Menschen führt uns auf schmerzliche Weise vor Augen,
wie kostbar und zugleich vergänglich unser Leben ist.
Was uns sonst selbstverständlich erscheint, gewinnt plötzlich ein anderes Gewicht:
gemeinsame Stunden, vertraute Worte, ein liebevoller Blick,
das stille Wissen, füreinander da zu sein.
Wir erkennen, wie viel uns geschenkt war –
und wie wenig wir davon für immer festhalten können.
Was bleibt, sind die Erinnerungen, die Spuren eines gelebten Lebens
und die Liebe, die uns mit einem Menschen verbindet.

Unser Leben ist uns anvertraut, aber nicht unbegrenzt.
Wir dürfen es gestalten, füreinander da sein und das Gute dankbar annehmen.
Doch wir können die Zeit nicht anhalten
und die Menschen, die wir lieben, nicht für immer bei uns behalten.

Wir sind Gäste auf dieser Erde.
Auch daran erinnert uns die Fastenzeit:
Sie ruft uns auf, uns nicht im Vergänglichen zu verlieren,
sondern dem Raum zu geben, was unserem Leben Tiefe und Sinn verleiht.

Als Christen dürfen wir dabei über den Tod hinausblicken.
Die Fastenzeit führt uns mit Jesus durch Leiden und Sterben hindurch auf Ostern zu.
Gott hat Jesus nicht im Tod gelassen, sondern ihn auferweckt.
Darin gründet unsere Hoffnung:
Unser Leben endet nicht einfach im Dunkel des Todes. Wir dürfen darauf vertrauen,
dass Gottes Liebe uns auch über die Grenzen unseres irdischen Lebens hinaus trägt.

So dürfen wir NN Gott anvertrauen.
Wir müssen nicht festhalten, was wir loslassen müssen.
Wir dürfen Abschied nehmen in der Hoffnung, dass NN bei Gott geborgen ist –
in jener Liebe, die unser Leben geschenkt hat, uns durch alle Zeiten begleitet
und stärker ist als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Fehler [siehe auch unter „fallen - Fehler"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Die Angehörigen erzählten, dass NN nicht gerne einen Fehler zugab.
oder: NN war sehr genau im Arbeiten;
deshalb ärgerte er sich, wenn ihm doch einmal ein Fehler passierte.
oder: Wenn NN ein Fehler passierte, dann sagte er/sie oft: „Niemand ist fehlerfrei."*]* ---

Variante 1

Fehler gehören zum Leben dazu.
Sie passieren, etwa weil man unaufmerksam war, abgelenkt
oder sich in einer Sache noch nicht so gut auskennt.
Fehler beschäftigen uns meist sehr lange,
erst recht, wenn andere uns darauf aufmerksam machen.

Wir ärgern und schämen uns, hadern und sind missmutig, suchen Ausreden und Schuld,
fühlen uns gar als Versager oder mit Makel, auf die man mit dem Finger zeigt
und stehen noch mehr unter Druck. ---

Wir alle wissen, niemand ist perfekt.
Fehler zu machen ist menschlich. Und doch ist es uns jedes Mal peinlich.

Eigentlich sollten wir uns weniger damit beschäftigen, „dass" ein Fehler passiert ist,
sondern eher mit der Frage, wie wir damit umgehen.
Etwa, dass wir den Fehler akzeptieren, dazu stehen, uns entschuldigen können,
versuchen, daraus zu lernen und es dann besser machen. ---

Thomas Alva Edison soll tausende Versuche unternommen haben,
bis er die Glühlampe zum Alltagseinsatz entwickeln konnte.
Viele Menschen sahen in den vielen Versuchen nur Rückschläge.
Er selbst sagte dazu: Ich bin nicht gescheitert;
ich weiß jetzt tausende Wege, wie man keine Glühlampe bauen soll. ---

Jesus hat einmal gesagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!"
Das gilt auch für Fehler.
Und Jesus hat sich gerade für Menschen eingesetzt,
die allzu menschlich, sündig, mit Fehlern behaftet waren.
Z. B. Petrus hat ihm mehrmals treue Freundschaft versprochen, immer zu ihm zu stehen
und hat ihn doch drei Mal verleugnet.
Und diesem Petrus vertraut Jesus die Führung des ersten Christentums an. ---

Es ist auch tröstlich zu wissen, dass Gott uns fehlerhaft schuf.
Machte ER also Fehler oder bezog ER unsere bewusst in unser Leben ein?

Eigentlich ein Mysterium, dass das höchste Wesen, das uns und das ganze Weltall erschuf,
Interesse an uns fehlerhaften Menschen hat, uns Wohlwollen schenkt.
Dieser große, allmächtige Gott liebt uns und nimmt jeden Einzelnen wahr. ---

Unser Glaube sagt, dass jeder Mensch von Gott geschaffen und geliebt ist
und dass christlich lebende Menschen trotz Mängel und Fehlern
Hoffnung auf Auferstehung haben dürfen.
Gott ist uns gnädig und barmherzig, wenn wir uns für IHN aktiv entscheiden.
Gottes Liebe kann ergänzen - was unvollständig, gerade machen - was krumm,
heil - was verletzt oder fehlerhaft. --- *[Karl Müller]*

Variante 2

Wir Menschen versuchen uns gegenüber anderen immer gut und wichtig zu präsentieren.
In Wirklichkeit sind wir nicht so gut und perfekt, wie wir uns gerne zeigen würden.
Manches verläuft anders, als wir es gerne möchten und bisweilen machen wir auch Fehler.
Wir alle, ja die ganze Schöpfung, sind nicht fehlerlos;
wir alle haben unsere Macken und Unzulänglichkeiten.
Und wer von sich behauptet fehlerfrei zu sein, der macht wahrscheinlich auch nicht viel. ---

Fehler sind nicht nur negativ zu sehen; denn sie lehren uns zu Erkenntnissen;
ohne Fehlereinsicht erweitern wir nicht unser Wissen und unsere Lebenserfahrung.
Wir sollten sie weniger als Rückschlag und mehr als Chance sehen.
Es kommt nicht drauf an keine Fehler im Leben zu machen,
sondern es ist viel wichtiger, „wie" wir mit den Fehlern umgehen.
Dass wir den Mut es besser zu machen nicht aufgeben
und dabei auch barmherziger mit uns selbst sind. ---

Auch Gott wird niemanden fragen, wie viele Fehler er gemacht hat.

Bei Gott geht es um die fruchtbringenden Werte wie etwa die Liebe,
um christliche Taten, herzliche Beziehungen und Beiträge zum Guten. ---

Eine Unvollkommenheit bedeutet nicht das Ende des Lebens; sie gehört dazu.
Das ändert auch nichts an unserem Wert und an unseren Fähigkeiten.
Gott hat uns ja bewusst unvollkommen geschaffen und Gott kann mit unseren Fehlern leben.
ER liebt uns dennoch und macht uns Mut, es erneut zu versuchen,
auch wenn wir etwas falsch gemacht haben.
Wir müssen uns und unsere Fehler deshalb nicht verstecken. ---

(Ein Vergleich aus der Natur:
Der Vogel Pfau ist Symbol für Schönheit und Macht; das steht schon in der Bibel.
Wie Pfaue stolzieren manche Menschen durchs Leben, wollen Eindruck machen
und werden wegen ihres Stolzes auch belächelt.
Nichtsdestotrotz sollten wir aber auch ihre und unsere Rückseite betrachten.
Denn ein Pfau versucht seine Kehrseite zu verstecken;
von hinten sieht er nämlich unscheinbar graubraun, eher kleiner, dürr und mickrig aus.
Unser Leben ist zumeist nur eine Sache der Ansicht. ---)

(*oder:* Ein Vergleich aus der Natur:
Schmetterlinge sind Symbole für Schönheit und Eleganz.
Wir sollten sie aber nicht nur von oben betrachten;
auf der Unterseite sehen sie nämlich meist nur unscheinbar grau,
ja gar düster und abschreckend aus.
Unser Leben ist zumeist nur eine Sache der Ansicht. ---)

Zur Wahrheit und Gerechtigkeit gehören dazu,
dass man alle Seiten des Lebens betrachtet und zeigt.
Das macht auch Gott; er sieht sogar in unser Inneres.
ER sieht in unser Herz und wir werden gesehen, wie wir sind.
Das ist doch eine wohltuende Gewissheit und Beruhigung.
Wir dürfen Scheitern, menschliche Fehler und Unzulänglichkeiten gelassener nehmen.
Denn wir sind von Gott geliebt und ER ist an unserer Seite. --- *[Karl Müller]*

Variante 3

Die Bibel ist voller Erzählungen fehlerhafter Menschen.
Das fängt schon bei Adam und Eva im Paradies an, denn sie sündigen,
Noah – der sich betrinkt, Jakob war ein Lügner und Betrüger, Moses und David Mörder. ---

In der Bibel begegnen uns keine Helden,
sondern fast nur Menschen wie du und ich, mit Schwächen, Unzulänglichkeiten, Fehlern.
Die dunkeln Seiten und das Scheitern werden da nicht ausgeblendet.

Solche Menschen sind dennoch geliebte Kinder Gottes.
Gott schenkt ihnen einen Neuanfang, weil sie in sich gehen, bereuen und umkehren.
Bei der Sintflut wird gar erzählt, dass Gott selbst sein Tun bereut, irgendwie dazulernt,
sich korrigiert und beschließt, die Erde nicht noch einmal zu vernichten. ---

Auch Jesus irrte sich, wie es im Evangelium heißt; er wollte zunächst keine Heiden heilen,
ließ sich dann aber vom Glauben einer Frau überzeugen, dass sie recht hat und nicht ER.
Jesus sagte zudem: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!"
oder „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken." ---

ER hat sich gerade für Menschen eingesetzt, die sündig, mit Fehlern behaftet waren.
Am Kreuz sagte er noch zum Verbrecher, der bereute und um die Fürsprache Jesu bat:
„Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein." *(Lk 23,42-43)* ---

Eigentlich wissen wir alle um unsere Fehlbarkeit und Irrtümer.
Und dennoch sprechen wir sehr ungern über unsere Fehler und Misserfolge,
schämen uns dafür, suchen Ausreden und gar andere Schuldige.
Fehler sind aber auch dazu da,
dass wir daraus lernen, daran wachsen, es nun besser können,
dass wir aus dem Scheitern „gescheiter" werden.

Der richtige Umgang mit Fehlern, eine gute Fehlerkultur ist wichtig.
Wie viel Druck würden wir von uns nehmen, wenn wir wirklich akzeptieren könnten,
dass Fehler Teil auch unseres Lebens sind. ---

Irgendwie möchten wir vor anderen Menschen immer gut und möglichst fehlerlos dastehen,
makellos und perfekt sein, um die Wertschätzung und Würdigung anderer zu gewinnen.
Aber das, was im Leben wirklich wichtig und kostbar ist,
kann man sich nicht durch Macht, Geld oder Fehlerlosigkeit kaufen.
Das alles ist vergänglich, zerfällt zu Staub.
Es bleiben nur Liebe, Herzlichkeit und Freundschaft, die wir verschenkt haben
und alles Gute, was wir in Worten und Taten oder durch unseren Beistand bewirkt haben.
Dadurch gewinnen wir auch wahre Wertschätzung bei den Mitmenschen und bei Gott. ---
[Karl Müller]

Variante 4

Es ist menschlich, dass wir alle Ecken und Kanten haben, uns allen auch Fehler passieren.
Es ist menschlich, dass wir immer gut dastehen, mit Wertschätzung gesehen werden wollen.
Deshalb streiten viele einen Fehler ab, lenken davon ab, reden sie klein oder drumherum,
schieben die Ursache auf außergewöhnliche Umstände oder gar andere Menschen.
Das belastet, kostet viel Kraft, strengt an,
und das Ganze nur, weil Fehler machen und auch noch zugeben peinlich sei.

Ist es aber nicht peinlicher alles Mögliche zu tun um ja als perfekt gesehen
oder gar als Schummler, Täuscher, Vertuscher wahrgenommen zu werden? ---

Es wird gesagt, dass die hervorragendsten und kostbarsten Orientteppiche
einen Fehler haben und das ganz bewusst, mit Absicht.
Denn für Muslime sei die perfekte Schönheit und die absolute Vollkommenheit
allein Allah, also Gott, vorbehalten.

Irgendwie ein interessanter Brauch und auch doppelsinnig.
Denn Perfektion ist im Letzten doch langweilig und vor allem unmenschlich.
Wer keine Fehler machen darf, steht doch unter enormsten Druck;
das schadet, macht auf Dauer krank und unglücklich.
Wir Menschen sind auf Erden gottlob begrenzt, endlich und nicht perfekt;
sonst würden wir zu hochnäsig werden, abheben, uns mit Gott vergleichen.
Aber wir dürfen bei vielen Dingen ruhig etwas gelassener sein. ---

Wir Menschen machen Fehler; aber deshalb sind wir noch lange keine Versager.
Zu kritisch auf sich selbst zu schauen, den eigenen Ansprüchen nie zu genügen,
ist unbarmherzig, hartherzig, ohne Selbstwert- und -mitgefühl.
Wir sollten mit uns selbst Frieden machen und zu uns selbst freundlicher sein.
Nur wer sich selbst liebt, kann auch andere lieben.
Und es ist auch herzlos, auf die Fehler der anderen hinzuweisen
und blind für die eigenen zu sein. ---

Gott hat uns menschlich geschaffen, also mit Fehlern und Schwächen.
Und ER sieht nicht nur auf unsere Schwächen, sondern auch auf unser Potential,
was wir aus unseren Talenten machen.

Gott, der ja die Liebe ist, hat uns die Aufgabe gegeben,
IHN zu suchen und den Nächsten zu lieben wie uns selbst,
barmherzig zu sein gegenüber anderen und auch zu sich selbst.
Was zählt ist, wie wir mit unseren Fehlern umgehen.
ER mag mich so wie ich bin und ER sucht mich als Freund.
Wer sich von Gott geliebt weiß, kann Fehler gelassener nehmen,
mit Einsicht und Vergebung, Ehrlichkeit und Güte. --- *[Karl Müller]*

Felix - Felicitas - Zita

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Unser Verstorbener heißt **„Felix"**.
Diese Vorname ist international verbreitet und beliebt;
er kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „glücklich, glücksbringend, erfolgreich".
Da mehrere Heilige den Namen Felix trugen,
gibt es im Namenskalender 7 verschiedene Gedenktage.

oder: **„Felicitas"** ist der Vorname unserer Verstorbenen.
Er kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Glück, Glückseligkeit, Fruchtbarkeit".
Die Kurzform lautet oft auch „Zita".

oder: Unsere Verstorbene heißt **„Zita"**.
Dieser Vorname stammt aus dem Italienischen und bedeutet „junges Mädchen";
manchmal ist er auch die Kurzform des Vornamens Felizitas,
was „Glück, Glückseligkeit, Fruchtbarkeit" bedeutet.*]* ---

Felix/Felicitas/Zita wird also „der/die Glückliche" genannt.
War er/sie das nun wirklich, wenn wir auf sein/ihr Leben zurückblicken? ---

Ich glaube, das können wir bei jedem Menschen nur schwer feststellen.
Denn das Glücklich-Sein spielt sich im Inneren ab und ist schwer messbar.
Das Leben ist ein ständiges Auf und Ab, mal besser, mal weniger
und „glücklich sein" ist ein persönliches, relatives Empfinden,
an bestimmte besondere Momente gebunden.
Manchmal traf die Bezeichnung „der/die Glückliche" auf NN sicher zu,
manchmal wieder weniger. ---

Nur für eine gewisse Zeit glücklich zu sein bedeutet ja nicht,
dass das Leben insgesamt geglückt ist.

Maßgebend für ein „geglücktes Leben" ist die innere Lebenseinstellung,
erfahrene Liebe, persönliche Sinnfindung etwa durch erfüllendes Engagement,
Gutes erhalten, getan, erreicht zu haben
und gelingende Beziehungen.

Zu einem geglückten Leben trägt auch das richtige Verhältnis von Können und Wollen bei,
der rechte Umgang mit Ängsten und Begierden,
nicht zu vergessen Anerkennung, Dankbarkeit, Optimismus, Wohlbefinden,
gelassenes Annehmen von Dingen - die man nicht ändern kann,
selbstgenügsam, zufrieden und mit guten Werten gelebt zu haben. ---

Niemandem von uns wird der Tod erspart
und dann heißt es Lebens-Bilanz zu ziehen.
Dann zählen nicht mehr Geld, Macht, Egoismus oder Zufallsglück,
sondern was wir an Gutem vorgelebt haben.
Und daran sollten wir uns heute schon orientieren,
unser Verhalten, unsere Lebenshaltung und Lebensweise danach ausrichten. ---

Unser Leben ist im Rückblick dann geglückt,
wenn auch andere Menschen mit uns Glück erfahren haben,
wenn sie glücklich sind, dass es uns gibt oder gegeben hat,
wenn auch Gott zu unserem gelebten Leben „JA" sagen kann. ---

Christinnen und Christen glauben,
dass Gott, unser Schöpfer, uns liebt und unser Wohl will.
Und ER sagt zu jedem von uns:
„Du bist mir kostbar, wertvoll, von MIR gewollt; ICH bin froh, dass es dich gibt."
Gott empfängt uns mit offenen Armen,
so wie es Jesus in seinem Gleichnis vom barmherzigen Vater und dem verlorenen Sohn erzählt hat.

An uns liegt es, ob wir zu Gott gelangen wollen, denn ER hat uns die Freiheit dazu gegeben.
An uns liegt es, unser Wohlwollen mit uns selbst und Anderen möglichst zu leben.
Dadurch ist uns der Himmel und das himmlische, ewige, wahre Glück offen. --- *[Karl Müller]*

Fluss - Gottvertrauen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) war ein Fluss (mit einem Boot) abgebildet.
(Dazu stand der Spruch: „Der Fluss des Lebens mündet ins Meer der Ewigkeit.")
oder: NN ist früher ab und zu auch mit einem Boot/Kanu/Kajak auf Flüssen gefahren.*]* ---

Das irdische Leben kann mit einem Fluss verglichen werden.
Beide haben ihre beginnende Quelle und eine endende Mündung.
Beide sind ständig in Bewegung, werden größer, breiter und tiefer,
nehmen neue Richtungen und an Inhalt stetig zu.
Manchmal rinnen sie ruhig und sanft dahin, dann wieder tosend, stark und sprudelnd,
mit Höhen und Tiefen,
mit Herausforderungen und Hindernissen – die formen und prägen.

Vielleicht ist das Leben wie ein Fluss und wir sitzen in Booten,
steuern in die eine Richtung und der Fluss zieht in die andere unaufhaltsam weiter.
Wir können zwar vorbereitet sein, aber es kommt oft anders, überraschend und plötzlich.
Leben und Flusslandschaft können sich hinter der nächsten Biegung schnell ändern.
Von der weichen Wiese zum steinigen, scharfkantigen Ufer,
vom flachen, kristallklaren Untergrund zum unergründlich tiefen Strudel,
vom Paradies zur lebensbedrohenden Brandung.
Und wenn dazu Wasser in unser Lebens-Boot eindringt und es zu kentern droht,
können wir in unserer Ohnmacht oft nur noch beten. ---

Statt sinnlos gegen den Fluss des Lebens anzukämpfen,
ist es oft besser, „mit" ihm zu fließen, sich anzupassen, tragen zu lassen,
denn der Fluss strömt unaufhaltsam seinem Ziel entgegen.
Oft erkennen wir den optimalen Weg erst danach, wenn wir es nicht mehr ändern können.
Aber wir können daraus lernen,
immer das Beste daraus zu machen, überlegt und ruhig, mit Mut und Zuversicht. ---

Unser Leben ist stets im Fluss; wir sind Reisende in diesem Lauf des Lebens.
Und „wir" können uns entscheiden,
welches Lebens-Gefühl und welche Lebens-Haltung wir auf dieser Reise einnehmen.
Ständig Angst zu haben vor der Zukunft, zu allen Gefahren nur zu jammern,
ändert an der Lage nichts.

Wir dürfen aber, trotz aller Strudel und Untiefen,
zufrieden und dankbar uns über das Schöne im Leben freuen,
offen sein für Zukunft, Veränderungen und Begegnungen. ---

Wer hinnehmen kann, was nicht zu ändern ist,
wer sinnvoll und zufrieden lebt, was Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrifft,
wer sich mit Gottvertrauen dem Leben stellt,
tut sich selbst und seinen Mitmenschen einen Gefallen. -
Ja, gerade als Christinnen und Christen können wir unseren Lebensfluss
auch mit Gottvertrauen bewältigen. ---

Mit einem Vertrauen auf den allerhöchsten, allmächtigen Gott und sein Handeln,
dass ER unser Wohl möchte und allen Dingen ihren Sinn und Gerechtigkeit gibt,
auch dem Schicksal und dem Tod.
„Gottvertrauen" brauchen wir bei allem, was wir selbst nicht in der Hand haben,
was über unser Selbstvertrauen hinausgeht.
Wir können zwar selbst handeln und planen,
aber Vieles kommt doch anders als man will. ---

Legen wir unser Leben in die Hände Gottes,
in der Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott,
im Vertrauen auf seine Liebe, Güte und Fürsorge.
ER trägt uns, unser Kreuz, unseren Schmerz und unsere Trauer mit. --- *[Karl Müller]*

Fluss - Lebensfluss

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie (von NN)
kamen wir auch auf das Thema „Fluss" zu sprechen.
oder: In der Parte/Todesanzeige (von NN) war ein Fluss / Wasserfall eines Flusses abgebildet.
(Dazu stand der Spruch:
„Unser Leben ist wie ein Fluss, der sich ins Meer ergießt, das ‚Sterben' heißt.")*]* ---

Unser Leben ist im Fluss, in stetiger Bewegung wie ein Fluss.
Alles verändert sich, alles fließt, nichts bleibt wie es ist.
Wir sind Reisende in diesem Fluss des Lebens. ---

Am Anfang entspringt ein kleines Wässerchen,
still und doch lebhaft, manchmal auch sprudelnd aus dem Boden; eine Quelle.
Dann macht sich dieses lebensspendende nasse Rinnsal auf die Reise,
bahnt sich einen Weg durch die Natur.
Durch Regenfälle und Begegnung mit anderen Wassern gewachsen,
vereinigen sich solche Bäche zu einem fließenden, großen Fluss. ---

Das Leben ist in dauernder Bewegung wie ein Fluss.
Wir schwimmen mit oder sind in unserem Boot darauf unterwegs.
Was das Leben mit uns macht, können wir nicht immer planen und steuern.
Manchmal rinnt es lieblich dahin, dann wieder wirbelnd und drohend.
Es fordert uns heraus, schüttelt uns manchmal ordentlich durch,
entwickelt uns weiter, formt uns zu dem, was und wie wir sind. ---

Auch in der Bibel haben Flüsse eine große Bedeutung; etwa der Jordan,
sowohl als Taufort als auch sein Überschreiten als Allegorie für das Sterben;
daraus entstand auch die deutsche Redensart „über den Jordan gehen".
(Der Jordan mündet etwa 415 Meter unter dem Meeresspiegel in das Tote Meer.)
Im Buch der Offenbarung entspringt der Fluss des Lebens am Thron Gottes
und stellt Gottes lebensspendende Gegenwart dar. ---

Ein Fluss hat auch symbolisch Vieles gemeinsam mit „Gott".
Denn Gott ist ja Schöpfer, Ursprung, Quelle, aber auch Ziel unseres Lebensflusses.
Gott und das Leben formen uns zu dem, was und wie wir sind.
Wie das Wasser der Flüsse stets erneuert wird
und wie uns das Wasser der Flüsse reinigt, so reinigt und erneuert uns auch Gott,
etwa in der Taufe, im Bußsakrament oder am Ende unseres irdischen Lebens. ---

Unser Glaube sagt, dass christlich lebende Menschen nach ihrem Tod auferstehen,
dass für sie das Leben weitergeht, etwas Neues, Liebendes, Göttliches beginnt.
Eine solche Auferstehung bedeutet nicht nur ein Hindurchgehen durch den Tod,
sondern auch, dass unsere Fehler und Sünden, auch Leid und Tod,
durch Gott ins Gute, zu unserem Wohl verwandelt werden, zum Gesegneten. ---

(*evtl. durch 2. Lektor:* Wir beten:

Gott, Schöpfer, Ursprung und Ziel unseres Lebens,
aus der Quelle deiner Liebe wurde NN geboren.
Wir danken DIR von Herzen, dass Du ihn/sie uns geschenkt
und auf unsere Lebensreise ein Stück weit mitgegeben hast.
Er/sie ist uns wertvoll und wichtig geworden
durch viele guten Taten, Fähigkeiten und Begabungen,
die uns zugute gekommen sind und unser Leben bereicherten.
Nimm ihn/sie voll Erbarmen auf in dein ewiges Reich. ---

Gott der Liebe,
wenn uns ein geliebter Mensch stirbt, fließen auch Tränen.
Berühre die Seelen der Trauernden mit deiner Kraft,
auszuhalten diesen schweren Abschied, loszulassen auch wenn sie festhalten wollen,
anzunehmen was nicht zu ändern ist.

Gott des Lebens,
wir bitten dich, bring auch „unser" aller Leben wieder in Fluss,
führe uns zu frischem, lebendigem Wasser.
Sei du selbst die Quelle für Glaube, Hoffnung und Zuversicht,
für Kraft, Lebensmut und Liebe, die uns zufließen und beleben mögen.
Steuere unser Lebensboot zu deinem himmlischen Hafen. Amen. ---)

[Karl Müller]

Fluss - mündet ins Meer

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Die Wohnung von NN liegt neben dem Fluss ...
oder: In der Parte/Todesanzeige (von NN) war ein Fluss (mit einem Boot) abgebildet.
(Dazu stand der Spruch: „Der Fluss des Lebens mündet ins Meer der Ewigkeit.")
oder: NN liebte es, im Fluss … zu schwimmen.*]* ---

Flüsse sind Lebensadern unserer Erde, artenreiche Lebensräume,
die uns mit Wasser und Nahrung versorgen,
Lebensgrundlage für Mensch und Natur sind.
Sie symbolisieren Schöpferkraft und Leben, sind seit frühester Zeit natürliche Reisewege,
mächtige, gefährliche, unaufhaltsame Gewalten,
die Landschaften formen, prägen und schaffen, aber auch Tod bringen können. ---

Flüsse sind ständig im Fließen, im Durchfluss, im Dahinströmen;
sie werden mit Beständigkeit, aber auch Veränderung, dem stetigen Unterwegssein
und mit der Sehnsucht nach Ferne in Verbindung gebracht.

„Man steigt nur einmal in den gleichen Fluss“, ist ein Spruch - der darauf hinweist,
dass unser Leben und auch wir als Personen selbst
eigentlich ständig in Bewegung, immer wieder Neuerungen unterworfen sind.
Denn wir werden älter, vergessen manches und lernen Neues dazu;
auch unsere Gefühle und Stimmungen ändern sich,
so dass wir Dinge über Nacht schon wieder etwas anders sehen als zuvor.
Wir kommen aus dem Fluss anders heraus als wir hineingestiegen sind.
Und das ist gut so. Denn stehendes, altes Wasser wird brackig, stirbt ab;
nur fließendes Wasser ist frisch und belebend. ---

[Eine weitere Redewendung heißt „gegen den Strom schwimmen“;
sie meint, bewusst und mit aller Kraft gegen den Fluss anzukämpfen,
sich im Leben anders als die Masse zu verhalten, sich nicht gleich anzupassen
und damit auch Nachteile in Kauf zu nehmen.
(Auch NN hat ab und zu versucht, gegen den Strom zu schwimmen.) ---]

Der Abschluss der Flüsse, das Zusammenfließen mit dem Meer,
symbolisiert das Ende des Lebensflusses, das Ankommen, das Ziel,
Vereinigung des irdischen Lebens mit dem Größten, Mächtigsten,
mit der Ewigkeit und dem Absoluten. ---

Ist der Tod für uns wirklich das Ende? ---

Christinnen und Christen glauben, dass der Tod nur ein Durchfluss des Lebens darstellt,
ein Übergang in die Fülle der Ewigkeit. So wie Flüsse in das Meer fließen.
Wenn wir die gewaltige Größe der Meere und Flüsse,
die Vielfalt des Lebens und die Unendlichkeit des Alls betrachten,
erahnen wir Menschlein vielleicht im Ansatz die Allmacht unseres Schöpfers.
Gott können wir weder erfassen noch begreifen,
so wie wir etwa das Weltall nicht erfassen können
und Gott hat den ganzen Kosmos, die Schöpfung und uns Menschen erschaffen. ---

NN hat das Ende seines Lebensflusses erreicht
und wurde in eine Fülle lebendigen Wassers einbezogen.
Wir Christen vertrauen darauf,
dass Gott ihn/sie in Liebe empfangen und aufgenommen hat.
Sein/Ihr Leben ist nicht ins Leere, nicht ins Nichts geflossen,
sondern in Gottes Ewigkeit aufgegangen.
Aus Gottes Hand empfing er/sie sein/ihr Leben, in Gottes Hand kehrt es zurück. ---
[Karl Müller]

Fotoalbum - Liebe

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN fotografierte gerne, besonders seine Enkelkinder / …
und seine Bilder zeigte er gerne herum …
oder: NN zeigte seinen Besuchern gerne sein Familienalbum
oder: NN schaute im Alter gern noch sein Familienalbum an)

Viele Menschen sammeln ihre Fotos in Fotobüchern.
Das Einkleben und Beschriften macht zwar Arbeit,
aber später, gerade im Alter, wenn sie mehr Zeit dafür haben,
oder im Familien- oder Freundeskreis, freuen sie sich über die vielen Bilder.
Dabei werden Erinnerungen wach an besondere Festtage wie Geburt, Hochzeit, Feiern
und die Menschen auf den Bildern werden irgendwie lebendig,
wenn man an sie denkt und von ihnen erzählt.

Und erst jetzt, im Rückblick, fällt auf,
dass unser Lebensbuch in den vielen Jahren doch recht voll geworden ist.

Solche Schätze der Erinnerung erfahren wir dann als besonders wertvoll,
wenn wir dankbar zurückschauen können,
auf liebe Menschen - die uns wertvoll und wichtig waren,
aber auch die Spuren Gottes, seiner Güte und Gnade in unserem Leben.
Dadurch holen wir auch Kraft für die Gegenwart. ---

In den Fotoalben gibt es aber auch Fotos, die uns einen kleinen Stich versetzen,
meist Bilder von geliebten Menschen, die uns jetzt fehlen.
Da merken wir, dass viel Anderes daneben unwichtig ist.
Dabei kommt es auch nicht auf die Qualität der Fotos drauf an.
In unserem Leben sind also „die" Personen wichtig,
die uns etwas bedeuten, für uns etwas ganz Besonderes, wertvoll sind,
bei dem „Liebe" mit im Spiel ist. ---

Wenn uns ein lieber Mensch davon-stirbt, so trauern wir.
Es ist Ausdruck eines schweren Verlustes, dass wir jemanden Wichtigen verloren haben.
Diese Person geht uns sehr ab; dieses Abschiednehmen und Loslassen schmerzt, tut weh.

Trauern heißt aber auch: Sich der Liebe so richtig bewusst werden;
denn nur wer geliebt, wird betrauert;
und diese Liebe stirbt nicht, sie geht über den Tod hinaus.

Trauernde sind eigentlich Liebende; sie haben „Liebe" im Leben erfahren.

Und zu diesem Gefühls-Wort zitiere ich nun einige Sätze aus dem „Hohelied der Liebe"
des Apostel Paulus *(ex 1 Kor 13,1-13)*: ---

Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht,
wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
Und wenn ich alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte;
wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
Die Liebe ist langmütig, sucht nicht ihren Vorteil.
Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
Die Liebe hört niemals auf.
Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
doch am größten unter ihnen ist die Liebe. ---

„Liebende" sind im Herzen miteinander verbunden.
Und wenn ein geliebter Mensch zu Gott heimgekehrt ist,
dann bleibt diese Liebes-Brücke zueinander bestehen,
denn Gott ist die Liebe - das Höchste was es gibt -
und Gott ist die tragende Brücke der Liebe. ---

Ich glaube: Wahrhaft Liebende begegnen sich bei Gott und durch Gott. --- *[Karl Müller]*

Fotoalbum und Bibel

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN zeigte seinen Besuchern gerne sein Familienalbum.
oder: NN schaute im Alter gern noch sein Familienalbum an.
oder: Da NN im Seniorenheim viel Zeit hatte, schaute er oft seine Fotoalben an.
oder: NN freute sich, wenn er anderen Menschen seine Fotos zeigen konnte.)

Fotos und Fotobücher sind eine gute Möglichkeit,
frühere Ereignisse wieder ins Gedächtnis zu rufen, Begebenheiten festzuhalten.
Fotografiert werden vor allem zentrale Ereignisse und glückliche Augenblicke,
wie z. B. Taufen, Hochzeiten, Geburtstagsfeiern
sowie besondere Momente in der Familie, mit Freunden, bei Reisen oder im Urlaub.
Und wenn man so ein Fotoalbum oder ein Album durchblättert,
werden viele Erinnerungen und Gefühle zum vergangenen Leben wieder wach
und die Menschen auf den Fotos irgendwie wieder lebendig.
Gerade bei der Durchsicht von Alben wird man sich bewusst,
wie voll das Leben doch gewesen ist. ---

Die Bibel haben viele schon mit einem Fotobuch verglichen,
da beide, Bibel und Fotobuch Bilder aus dem Leben zeigen, Lebensbücher sind,
besondere Erlebnisse festhalten, Erinnerungen wachhalten wollen. ---

Es gibt jedoch Unterschiede, wenn man es genauer betrachtet.

Die Bibeltexte berichten in einer Bildsprache über „Gott",
beschreiben Bilder über Erfahrungen und Erlebnisse von Menschen mit Gott.

Die Fotos zeigen Bilder von Menschen, die Natur, die Erde,
also von der „Schöpfung" Gottes.
Von Gott selbst können wir uns kein Bild machen,
denn ER ist das allerhöchste Nonplusultra, mit unserer Intelligenz nicht erfassbar.
Deshalb auch das Gebot, dass wir uns von ihm kein Bild machen sollen,
damit in uns kein falsches Bild von IHM entsteht. ---

Ein weiterer Unterschied ist, dass meist nur gute, glückliche Momente fotografiert werden
und weniger die bitteren, schmerzvollen, traurigen oder die man weglassen möchte.
Die Bibel erzählt aber vielfach auch von „diesen" Erfahrungen:
Verrat, Leid, Böses, Tod, Schmerzvolles - denken wir nur an Jesus. ---

Die Bibel beschreibt zudem in einer Bildersprache auch das,
was „vor" dem Leben war - z. B. dass Gott uns geschaffen hat,
und auch das, was mit uns „nach" dem Tod sein kann.
In der Bibel heißt es etwa an einer Stelle *(Psalm 139,16)*:
„Gott sah mich schon, als ich noch nicht einmal geboren war
und alle Tage meines Lebens sind in seinem Buch festgehalten."
Und der Apostel Paulus schreibt in einem Brief an die Gemeinde in Korinth *(1 Kor 13,12)*:
„Jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild.
Aber dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht.
Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke. Aber dann werde ich durch und durch erkennen,
so wie Gott mich schon jetzt durch und durch kennt." ---

Die Bibel ist also viel umfassender als ein Foto-Lebensbuch.
Fotos zeigen meist nur das Äußere.
Die Bibel schaut vor allem auf die Herzen, auf Gutes und Schlechtes,
erzählt in Geschichten und Bildern, was es heißt, Mensch zu sein,
erzählt von der Beziehung zwischen Gott und Mensch,
hilft uns zu Gott und einem ewigen Leben bei Gott zu finden.

Und in Gottes Lebensbuch sind nicht nur einzelne Momente unseres Lebens festgehalten,
sondern umfassend alles, was wir aus seinen Gaben und Möglichkeiten,
die ER uns in unser Leben mitgegeben hat, gemacht haben.
Gott sieht uns mit unserem ganzen Menschsein, mit den Hoch und Tiefs.
Denn wir sind ihm wichtig, weil wir seine Kinder sind und ER uns liebt.

An uns liegt es, ob wir seine Einladung annehmen,
mit ihm auf Erden und im Himmel zu leben. --- *[Karl Müller]*

Fotografieren - Bilder

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN fotografierte gerne, besonders seine Enkelkinder / …
und seine Bilder zeigte er gerne herum / konnte man in … sehen. …)

Ein Werbefachmann warb vor 100 Jahren mit dem Satz:
„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte."
Es bringt zum Ausdruck, dass komplizierte Sachverhalte mit einem Bild
oft viel einfacher erklärt werden können als durch einen umfangreichen Text.
Aber das stimmt nicht immer.

Bei einem „Gesicht" trifft der Satz aber meist zu.
In wenigen Sekunden können wir schon wahrnehmen,
ob eine Person heiter oder traurig ist, müde oder munter.
Das Äußere einer Person verleitet uns aber auch zu Missverständnissen oder Vorurteilen.

Ein Bild kann auch Stimmung „für" oder „gegen" etwas machen;
denken wir nur an die Werbung.
Bilder können Menschen also auch manipulieren, falsche Botschaften verbreiten.
Durch ein Objektiv gemachte Bilder sind also nicht immer objektiv.

Gute Fotografen sind mit Herz und Liebe bei ihrer Arbeit.
(Bei NN kann ich mir gut vorstellen, dass er deshalb seine Enkelkinder so viel fotografierte,
da sie ihm am Herzen lagen, sie ihm überaus wichtig waren. …)
Und gute Fotos berühren auch „unsere" Herzen, beeindrucken und begeistern uns.
Solche Bilder betonen und verstärken die Botschaft, bewegen uns.

Vor 2000 Jahren gab es noch keine Fotoapparate.
Aber Jesus Christus war irgendwie doch so ein Fotograf,
denn er fokussierte sich auf die Mitmenschen
und sprach zu ihnen in Bildern wie:
Ich bin das Licht, ich bringe euch eine Perspektive.
Jesus hatte die Gabe, seine Botschaft in kräftigen Bildern auszudrücken.
Er konnte so einprägsame Worte nur finden, weil sie wie Bilder zuerst in seinem Herzen waren
und ihm aus dem Herzen auf die Lippen kamen.
Er ließ den Menschen damals lebendige Bilder im Herzen entstehen:
Mit seinen Botschaften und Gleichnissen,
mit tiefgehenden Einblicken über das Leben hier und im Jenseits,
mit seinem Glauben, seiner Hoffnung und Nächsten-Liebe.

So ähnlich ist es auch mit der Bibel,
die oft in einer Bildsprache über Gott berichtet, über Erfahrungen und Erlebnisse mit Gott.

Fokussieren auch wir uns auf die Mitmenschen und auf Gott;
stellen wir unser Lebens-Objektiv darauf ein.
Und ich glaube, Gott kennt alle Lebensbilder von NN und auch von uns,
denn ER war ja immer dabei,
war daher immer über unsere Gedanken, Worte und Taten im Bilde. *[Karl Müller]*

Fotografieren - gute Fotografen / Photographen

(Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war von Beruf Photograph/Fotograf.
oder: Das Hobby / Eine Passion von NN war das Fotografieren.

oder: NN fotografierte gerne, besonders die Natur, und gewann damit auch schon Preise.
Seine/Ihre schönen Fotos sind mir schon letztes Jahr bei der Ausstellung in … aufgefallen. ---)

Fast jeder von uns hat ein Handy und dadurch die Möglichkeit,
an jedem Ort und zu jeder Zeit Bilder und Videos zu machen.
Daher wurden noch nie so viele Fotos gemacht wie heutzutage. ---
Da kann man sich schon fragen:
Wer schaut sich denn diese Bilderflut überhaupt noch an? ---

Irgendwie ein Widerspruch.
Man möchte schöne Momente festhalten, die Zeit anhalten
indem man Fotos klickt und klickt.
Aber dann bräuchte es wieder Zeit, diese vielen Bilder anzuschauen
und wischt sie beim Bildschirm einfach weg, weil es so viele davon gibt.
Überfülle, Reizüberflutung, keine Zeit dafür …
Denn alles wird immer noch mehr, schnelllebiger und es rennt die Zeit davon.
Das ist sehr oft kein befriedigendes, bereicherndes Leben mehr. ---

Da kommen mir auch die Jetset-Menschen in den Sinn.
Sie müssen bei allen Highlights dabei sein, möglichst viele Stars gesehen haben,
wollen alle Orte und Sehenswürdigkeiten der Welt besucht haben,
um dann viele Fotos davon herzeigen zu können.

Da könnte man einen Satz von Jesus zitieren:
„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt,
dabei aber sein Leben einbüßt?“ *(Mk 8,36 und Mt 16,26)* ---

Für die guten Momente im Leben braucht man Zeit, Ruhe und viel Geduld;
und das gilt auch für das Fotografieren; da braucht es die guten, richtigen Momente.

Wenn man Glück hat, können auch Schnapp-Schüsse gute Fotos werden.
Wer aber auf Dauer gute Fotos machen möchte,
sollte Interesse daran haben, was um ihn herum geschieht,
sich intensiver mit dem zu fotografierenden Objekt auseinandersetzen, darauf fokussieren,
eine Beziehung herstellen, kreativ denken, mit ganzem Herzen dabei sein,
sollte Liebe zur Fotografie, zur Schöpfung, zu Menschen, Orten, und Tätigkeiten haben.

Ein guter Fotograf arbeitet hauptsächlich mit seinen Augen,
braucht also ein gutes, geschultes Auge;
beobachtet alles genauer, auch das ganze Spektrum, nimmt auch die kleinen Dinge wahr,
zieht auch die Wirkung des Lichts, der Entfernung, der Perspektiven,
der Bildkomposition, des Hintergrunds und Zusammenhangs mit ein,
hört in die zu fotografierende Schöpfung hinein, mit Feingefühl und Fingerspitzen.

Die besten Fotografen können Fotos quasi lebendig machen, also zum Leben erwecken,
dass sie sogar die Persönlichkeit, Empfindungen
und die inneren Werte der Menschen zum Ausdruck bringen können. ---

Und vieles, was ich soeben über gute Fotografen gesagt habe,
sollten auch wir Christinnen und Christen im Umgang mit anderen Menschen beherzigen.
Sich Zeit nehmen, mit deren Persönlichkeit auseinandersetzen,
Geduld üben, mit Liebe dabei sein, wertschätzend umgehen,
nicht nur auf das Äußere der Mitmenschen achten, auch deren kleine Dinge wahrnehmen.

Von Gott können wir uns eigentlich kein Bild machen,
denn für uns einfache Menschen ist ER unbegreiflich, das allerhöchste Nonplusultra.
Er hat ja das All, das Leben, uns geplant und erschaffen.

Wir können IHM in seiner Größe, Vielfalt und Macht nie gerecht werden;
wir werden IHN auch nie begreifen, festhalten, festlegen, verstehen … können.

Und dennoch sollten wir auch bei Gott die Eigenschaften eines guten Fotografen anwenden:
Sich für ihn intensiver Zeit nehmen, sich interessieren, ihn zu Herzen nehmen,
eine Beziehung zu Gott herstellen,
Freude an IHM, an Glauben und Hoffnung auf Auferstehung sowie Liebe entwickeln,
dankbar sein für all die guten Momente - wo wir himmlische Bilder aufblitzen sehen oder spüren dürfen, seine Schöpfung achten und beachten, usw.

Ich bin auch davon überzeugt,
dass man die kostbarsten, innigsten Momente nicht mit greifbaren Bildern festhalten kann.
Zum Beispiel beten.
Denn wenn man voll und ganz betet, kann man nicht gleichzeitig auch noch fotografieren.

Die innigsten, kostbarsten Bilder sind als Erinnerungen in unseren Herzen festgehalten,
haben mit Liebe zu tun, zu Menschen, die uns was bedeuten, wichtig sind.
Dass diese Bilder in unseren Herzen zum Leben erwecken,
dafür sind Fotografien von lieben Menschen, auch von Verstorbenen hilfreich und gut. ---
[Karl Müller]

Fotografieren - Schöpfung Gottes

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN fotografierte gerne, besonders die Natur. …)

Ein Natur-Fotograf muss ein gutes Auge für das Besondere haben.
Er sieht die Natur nicht einfach nur an, sondern schaut genauer, tiefer, herzlicher,
spürt hinein in das Leben im Kleinen und Großen, lebt mit,
kann darin Gottes Werk erkennen.

Die Natur als Gottes wunderbare Schöpfung zu sehen ist auch ein Glaubens-Bekenntnis.
Wir glauben an Gott, der schöpferisch tätig war und ist.
Ein guter Natur-Fotograf wird auch Gottes herrliche Schöpfung lieben
und für diese Naturliebe nimmt er viel Zeit und Geduld auf sich,
den richtigen Moment einzufangen.
Das ist oft wie eine Sucht, wie ein Abenteuer, ein erfüllendes Erlebnis.

Viele Menschen sehen ja vor lauter Bäumen den Wald nicht;
sie übersehen die Details wie Eidechsen, Käfer, das Glitzern der Spinnweben
oder wie farbenreich die Schmetterlinge, Blumen und Blätter sind,
wie beseelt Gottes Schöpfung ist.

Gute Natur-Fotos können begeistern und beeindrucken,
sind Beweis dafür, wie wunderschön unsere Erde ist.
Sie berühren unsere Herzen,
ähnlich wie ein schöner, in allen Farben schillernder Regenbogen uns nahe geht.

Und für schöne Naturbilder muss man nicht in ferne Länder reisen;
denn überall auf der Welt gibt es Schönes.
Ob Eis, Schnee oder Wasser, ob Berge oder Täler, kleine oder große Tiere und Pflanzen,
es gibt genug Motive, auch bei uns, im eigenen Garten oder gleich um die Ecke.
Man muss nur genauer hinschauen.

Die Begegnung mit Gottes Schöpfung führt uns über uns selbst hinaus
und lässt uns die Allmacht und Größe Gottes erahnen, staunen.

Im zweiten Schöpfungsbericht heißt es (Gen 2,15):
„Und Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden,
damit er ihn bebaue und behüte."

Das Naturparadies behüten oder bewahren heißt also nicht,
dass wir es ausbeuten, zerstören, vergiften dürfen.
Es gehört uns nicht, gehört auch nicht den Reichen oder Konzernen.
Die Schöpfung sollte uns allen, jedem einzelnen, „heilig sein".

Wir kommen nicht ohne Gott und seine Natur aus;
die Natur kommt aber durchaus ohne uns Menschen zurecht.
Eine kranke Schöpfung macht unweigerlich auch uns Menschen krank.

Seien wir unserer Verantwortung gegenüber Gottes Schöpfung bewusst
und danken wir IHM für dieses wunderbare Geschenk. *[Karl Müller]*

Fotos - Spuren

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*

z. B.: NN fotografierte gerne, besonders seine Enkelkinder / …
und seine Bilder zeigte er gerne herum …
oder: NN zeigte seinen Besuchern gerne sein Familienalbum
oder: NN schaute im Alter gern noch sein Familienalbum an)

Heutzutage sind Fotos nichts Besonderes mehr,
nachdem jeder jederzeit mit seinem Handy fotografieren kann.
Es gibt ja abertausende Fotos und kaum jemand hat noch einen Überblick über seine Bilder.

Früher war das noch anders,
als nur wenige Menschen Fotoapparate hatten und diese auch bedienen konnten;
zudem musste man auf die fertigen Bilder noch warten, bis sie entwickelt waren.
Und vor etwa 100 Jahren waren Fotos noch wertvolle Raritäten
und wurden höchstens zu Hochzeiten gemacht.
Deshalb haben wir auch kaum Fotos aus dieser Generation unserer Ahnen.

Wir würden die abgebildeten Personen auch nicht persönlich kennen,
wissen oft nicht einmal ihre Namen oder Lebensdaten.
Aber wir tragen manches von unseren Vorfahren in uns:
Gesichtszüge, Charaktere, Talente, usw.
Viele ihrer Eigenschaften, ja sogar Kostbarkeiten leben und wirken in uns weiter.
Irgendwie können wir ihren Spuren auch jetzt noch begegnen oder erahnen.

Und welche Spuren bleiben von „uns" einmal? ---

Der Arzt und Philosoph Albert Schweitzer sagte:
„Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen,
wenn wir weggehen." ---

Mit „Liebe" ist nicht einfach nur „Liebhaben" gemeint,
sondern das Wohl der Mitmenschen mit Fürsorge, Respekt und mit dem Herzen wollen
und danach handeln.
Dann hinterlassen wir solche Spuren der Liebe
und denken die Angehörigen dankbar an das Gute zurück,
das wir ihnen geschenkt haben.
Und im Danken bewahren sie auch schöne Erinnerungen im Herzen. ---

Deshalb schauen viele auch gerne Familienalben oder ältere Fotos an,
da beim Durchblättern immer wieder wertvolle Schätze der Erinnerungen geweckt werden
von lieben Menschen, die ihnen wertvoll und wichtig, die ihnen wohlgesonnen waren.
Dadurch kann man auch Kraft für die Gegenwart holen. ---

Und wenn wir Herzens-Bilder in unserem Lebensalbum der Erinnerungen anschauen,
dann entdecken wir sicher auch Spuren Gottes.
Wir haben ja Spuren Gottes, unseres Schöpfers, in uns,
das Gute, die Liebe, die Seele, das Gewissen, die Freiheit, seinen Lebensatem,
all das, was ER mit uns geschaffen und uns geschenkt hat.

Und ER ist all unsere Wege mitgegangen,
nicht nur bei schönen Anlässen, sondern auch in den schwierigen Zwischenzeiten.
Oft hat ER uns sogar durch schwere Momente hindurch getragen.

Dafür sollten wir Gott auch danken, für seine Güte und Gnade in unserem Leben.

(Gebet - Lektor 2:)
Allmächtiger, ewiger Gott,
wenn wir jetzt Totenwache für NN halten,
werden in uns Bilder der Erinnerung lebendig von gemeinsamen Zeiten und Erlebtem.
Für all die guten Spuren, die er/sie uns hinterlassen hat, wollen wir DIR und ihm/ihr danken.
Wir empfehlen ihn/sie DIR an und alle unsere lieben verstorbenen Menschen.
Segne ihr Leben und nimm sie und auch uns in Gnade auf.
Guter Gott, hilf uns, eine gute Spur des Lebens zu hinterlassen,
eine Spur des Wohlwollens und der Liebe für die Mitmenschen,
eine Spur, die zu DIR führt. Amen. --- *[Karl Müller]*

Fotos wecken Erinnerungen

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN zeigte seinen Besuchern gerne sein Familienalbum.
oder: NN schaute im Alter gern noch sein Familienalbum an.
oder: Da NN im Seniorenheim viel Zeit hatte, schaute er oft seine Fotoalben an.
oder: NN freute sich, wenn er anderen Menschen seine Fotos zeigen konnte.)

Mit Fotos kann man schöne Reisen machen, Reisen in die Erinnerung.
Fotos geben Anstoß Rückblick zu halten, das Gedächtnis zu starten,
Ereignisse, Landschaften und Menschen wieder-zu-entdecken:
„Das ist doch Martin, als er vom Kindergarten kam; muss etwa 1988 gewesen sein.
Und dieses Bild, ich weiß es genau, ist in Wien vor dem Stephansdom entstanden." ---

Fotoreisen sind die leichteste und schnellste Art,
ohne Gepäck zeitlos von einem Ort zum anderen rund um die Welt zu reisen
und ohne Stress gemeinsame, schöne Abende zu erleben.
Stundenlang kann man Fotos anschauen, einander erzählen und zuhören.

Denn Erinnerungen stoßen auch eigene Wurzeln, Lebenswege und Beziehungen an,
sind viel mehr als blanke Informationen, sind wertvolle Schätze - gespeichert in uns,
bringen auch Gefühle, Szenen, Gerüche,
Gesagtes, Geräusche, gehörte Musik und weitere Bilder wieder hoch.

Solche Erinnerungen können sich auch bittersüß anfühlen, voller Wehmut,
gerade zu verstorbenen, uns lieben Menschen:
Früher, leider vorbei, vergangen.
Und zugleich voller Verbundenheit, Dankbarkeit und Liebe. ---
Manche Menschen leben fast nur noch aus solchen Erinnerungen heraus.

Es wäre aber besser, sie fänden zurück in die Gegenwart, lebten auch im Geiste im Jetzt.

Fotos sind nicht die Krönung, aber was sie in uns auslösen können,
ist doch wie ein kleines Wunder. ---

Bei Wunder denke ich an Jesus, der sich um Arme, Kranke, Trauernde gekümmert hat,
ja sogar Verstorbene zum Leben erweckt hat, selbst vom Tod erstanden ist.
Das haben Jünger und andere Menschen damals bezeugt,
haben für dieses Zeugnis Leid und sogar den Tod auf sich genommen.

Daran erinnern wir uns Christen, z. B. in der Eucharistie - im Abendmahl der Messe.
- Tut dies zu meinem Gedächtnis. -
Dass auch wir Hoffnung auf ein Weiterleben haben.

Auch Kerzen für Verstorbene anzünden sind Rituale,
die Erinnerungen und Gebete wecken, die den Alltag zum Innehalten unterbrechen.
So wie diese Totenwache heute, wo wir einem/einer Verstorbenen gedenken,
uns erinnern, ihn/sie würdigen, ihm/ihr danken,
den Trauernden - beim sich Erinnern - beistehen. *[Karl Müller]*

Fragen bei Tod

Der Tod wirft Fragen auf, Fragen ganz persönlicher Art,
denen wir uns angesichts des Todes eines geliebten Menschen nicht entziehen können.
Wir ahnen, ja wir spüren,
dass der Tod nicht das letzte Wort im Leben dieses Menschen sein kann.
Schließlich wird doch nicht alles vergebens gewesen sein:
all unsere Liebe, all unsere Freude, all unsere Mühen, alles Gute + Schöne,
alles Leid + Schwere, all unsere Hoffnungen + Sorgen.

Fragen nach dem Tod sind immer auch Fragen nach dem Leben.
Sie sind Anfragen an das eigene Verständnis von Leben + Tod,
von Hoffnung + Leid, von Trauer + Trost.
Wie jemand zum Leben steht, nicht anders steht er zum Tod.

Wer im Leben auf Jesus Christus gehofft + an ihn geglaubt hat, der vertraut darauf,
dass sich dieser Glaube + diese Hoffnung gerade angesichts des Todes bewähren werden.
Kein Mensch kann ohne Hoffnung leben.
Hoffen können ist etwas, was zum Menschen gehört.
Unsere Hoffnung geht über den Tod hinaus.

Der Apostel Paulus schreibt in einem Brief an die Römer *(Röm 14,7-8)*:
„Keiner von uns lebt sich selber, + keiner stirbt sich selber:
Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn".

Diese Hoffnung nimmt sicher nicht die Trauer,
die wir beim Tod eines geliebten Menschen empfinden, aber sie schenkt Trost.
Auch Christinnen + Christen trifft der Tod in aller Härte,
mitunter auch in aller Unbarmherzigkeit. Auch für sie bleiben viele Fragen zunächst offen.
Aber in ihrer Trauer finden sie christlichen Trost.

Trost hängt zusammen mit dem Wort „trauen" + „treu".
Über den Tod wollen wir dem geliebten Menschen verbunden sein,
ihm im Herzen treu bleiben.
Solcher Trost lässt Trauer zu, ja gibt erst Kraft zum Trauern.

Als Christinnen + Christen vertrauen wir nicht allein unseren eigenen Kräften,
vielmehr suchen + erfahren wir Trost + Halt in der Treue Gottes + in seiner Zusage,
dass wir leben. Seine Botschaft lautet: Der Tod ist das Tor zum ewigen Leben!

So kann der Apostel Paulus an die Gemeinde der Thessalonicher schreiben:
„Brüder, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen,
damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben.
Wenn Jesus, + das ist unser Glaube, gestorben + auferstanden ist,
dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm
zur Herrlichkeit führen. Tröstet also einander mit diesen Worten!" *(1 Thess 4,13-14.18)*.

Fragen - Leid - Paulus

Wir fragen uns oft: Warum lässt ein liebender + allmächtiger Gott so ein Leid zu? ---

Diese Frage kann niemand beantworten; auch in der Bibel gibt es keine klare Antwort.
Aber ich kann Beispiele aus der Bibel nehmen; z. B. den Apostel Paulus:
Als Saulus verfolgte er Christen.
Dann hatte er eine Gottesbegegnung + er wurde Christ.
Hatte er es nun leichter? ---

Nein. Sein Leben war von Leid + Verzicht durchzogen.
Er wurde verfolgt, ins Gefängnis geworfen, gefoltert,
er erlitt mehrmals Schiffbruch, erlebte Hunger + Durst,
stand vor der Frage zu leben oder wegen seines Glaubens hingerichtet zu werden.

Und dennoch lobte er Gott, war er sich Gottes Nähe bewusst + dass Gott mit uns geht.
Dieser Glaube blieb sogar bestehen,
wenn er in Not war + wenn er keine direkte Hilfe von Gott erfuhr.

Paulus hatte dazu/jedoch seinen Glauben, ja fast die Gewissheit,
dass die irdischen Leiden nicht ins Gewicht fallen im Vergleich zu dem,
was ihn nach dem Tod erwartete.
Paulus sah über das irdische Leben hinaus.
Das gab ihm Mut + Kraft seine Überzeugung zu leben, obwohl dies mit Leid verbunden war.

Welche Schlussfolgerung „wir" aus unserem Wissen + unseren Lebenserfahrungen ziehen,
bleibt jedem + jeder von uns selbst überlassen.
Es ist ein Angebot an uns, an einen liebenden Gott zu glauben oder nicht;
aber nur wenn ich an ihn glaube + nach seinen Geboten lebe,
habe ich auch Hoffnung, Perspektiven + Trost.

[Karl Müller nach einem Text unbekannter Autorenschaft]

Fragen - Warum beschwerliches Leben ?

<u>Persönliche Einleitung z. B.:</u>
NN hatte ein sehr beschwerliches Leben.
Von Geburt an war sie sehbehindert + mit verschiedensten Leiden behaftet;
das hat sie schon früh von menschlichen Kontakten abgeschnitten.
Seit vielen Jahren war sie pflegebedürftig,
in den letzten Jahren konnte sie kaum noch ihre Umgebung wahrnehmen.
Ihr Leben war arg eingeschränkt, geprägt von Krankheit, begleitet von Leid.

Wir können nicht ermessen, was es für einen Menschen bedeutet,
so erbarmungslos von Krankheit, Behinderung + Leid gefesselt zu sein,
ohne Aussicht auf Besserung, ohne Hoffnung.
Da ist es ganz natürlich, dass man nicht immer bester Stimmung ist.

So war es auch für ihre Lieben + Pflegenden nicht immer einfach, sie zu begleiten.
Es waren auch für sie harte, schwere Jahre, manchmal bis an die Grenzen des Möglichen.
Miteinander hat die Familie diese schwere Krankheit mit-getragen.
Am vergangenen Montag ist NN verstorben; ihr irdisches Leiden ist zu Ende.

Hauptteil:
Ich frage mich oft, warum das Leben für Viele so schwer sein muss.

In Jesaja 55,8.9. heißt es:
"Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, + eure Wege sind nicht meine Wege,
spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde,
so sind auch meine Wege höher als eure Wege + meine Gedanken als eure Gedanken." ---

Wir fragen uns manchmal, warum manches im Leben so verläuft, wie es läuft.
Aber wir bekommen darauf nur die Antwort, dass Gott es ist, unsere Schöpfer,
der dies alles geplant + geschaffen hat.
Wir würden manches gerne anders machen.
Wenn es nach uns ginge, dann gäbe es keine Krankheit + Not,
keine Tränen + keine dunklen Stunden.

Aber Gottes Gedanken sind eben anders, als unsere Gedanken.
Die Gedanken Gottes sind höher; wir können sie nicht verstehen.
Vermutlich sind es letztlich doch immer Gedanken der Liebe + des Erbarmens,
auch wenn dies manchmal sehr hohl klingt.

Und wir sollten mit-bedenken,
dass Gottes Geschichte mit uns Menschen ja nicht mit unserem Tode endet.
Manches, was in unserem Leben geschieht,
ist nur vom Blickwinkel Gottes aus zu verstehen, im Blick auf die Ewigkeit,
im Blick auf seine ewigen Pläne, im Blick auf seine unsichtbare Welt.

Fragen - wohin?

Vielleicht empfinden viele von uns so, weil ein lieber Mensch gestorben ist:
Er/Sie ist von uns hier fortgegangen. Wir wissen nicht, wohin. Uns allen voraus?

Wir wissen nur, dass er/sie nie wieder zur Tür herein kommen wird,
dass wir nie wieder seine/ihre Stimme hören, sein/ihr Lachen, seinen/ihren Atem.
Keine Umarmung mehr, kein Kuss, keine zärtliche Berührung,
keine Gespräche, keine Antwort, keine gemeinsamen Zukunftspläne.
Wir wissen nicht mit Sicherheit, wo er/sie jetzt ist.
Auf dem Weg zu Gott, oder schon angekommen? ---

Und doch können wir ihn/sie an allen Orten hier auf Erden wieder finden,
an denen er/sie seine/ihre Spuren hinterlassen hat.
Spuren auf dieser Erde + Spuren in unseren Herzen. Und deren gibt es viele.
Wer ihn/sie geliebt hat, kann ihn/sie vielerorts finden.
Ein kleiner Trost in der Traurigkeit.

Was bleiben, sind Erinnerungen + die geschenkte Liebe!
Sie wird zur Straße ins Jenseits, zum Tor des Himmels.
Die gelebte Liebe wird zur Hoffnung auf ein Wiedersehen,
auf eine gemeinsame Zukunft in der Vollendung Gottes. *[unbekannte Autorenschaft]*

Freiheit - Gott wählen

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*

z. B.: NN schätzte die Freiheit sehr.
oder: Seine/Ihre Freiheit war NN wichtig. ---]

Freiheit und Selbstbestimmung sind nicht nur für unsere Gesellschaft,
sondern auch für jeden Einzelnen von uns wichtig.
Etwa, den gewünschten „eigenen" Lebensweg gehen
oder den persönlichen Sinn des Lebens verwirklichen zu können. ---

Hier in Europa haben wir wirklich eine große Freiheit;
davon können die meisten anderen Menschen nur träumen.
Wir dürfen frei wählen, können frei in der Welt herumreisen
und müssen keine Angst vor willkürlichen Konsequenzen haben,
etwa wenn wir unsere Meinung öffentlich sagen oder unseren Glauben praktizieren.

Bei der Freiheit ist es wie bei der Gesundheit;
sie wird erst dann geschätzt, wenn man sie nicht mehr hat. ---

Die Freiheit von uns Menschen liegt aber nicht darin,
dass wir rücksichtslos alles tun können, was wir wollen,
sondern dass wir nicht tun müssen, was wir nicht wollen. ---

Freiheit bedeutet, dass wir auch Anderen ihre Freiheit lassen,
wenn es niemandem schadet.

Der Apostel Paulus schreibt in einem Brief sogar:
„Zur Freiheit hat uns Christus befreit.
Ihr seid zur Freiheit berufen. Nur benutzt die Freiheit nicht für euch selbst.
Benutzt die Freiheit in Liebe für andere Menschen. (Gal 5,1+13)"

Wir sollen also verantwortungsvoll und mit Respekt handeln, gegenüber uns und anderen.
Gerade weil Gott uns nicht nur das Leben geschenkt hat,
sondern auch noch die Freiheit
unser Leben selbstbestimmend und sinnerfüllend zu gestalten,
wir wählen können das Gute zu tun und das Schlechte zu lassen
und wir Verantwortung auch für unsere Mitmenschen haben. ---

Für uns steht es auch frei zu entscheiden, „welchen" Gott wir in unsere Mitte stellen.
Einen Gott des Konsums, des Geldes, der Macht? ---

Wenn wir diese Götter näher anschauen, fällt auf,
dass sie nicht frei machen, sondern einseitig, hörig, abhängig.
Auch Egoismus, Wut, Hass, Neid, Gier, Krieg legen uns in Fesseln, machen nicht frei. ---

Unser christliche Gott hat uns die Freiheit gegeben;
ohne IHN gibt es weder wahres Leben noch echte Freiheit.

Jesus Christus hat von einem Gott der Liebe gesprochen.
Wir haben die Freiheit JA zu diesem Gott zu sagen, eine gute Beziehung aufzubauen,
dieses JA und das Gute als Lebenshaltung zu „leben".
Wir müssen nur ehrlich wollen. Gott will uns nicht dazu zwingen.

Und denken wir daran:
Wenn wir uns für Gott entscheiden,
mündet dieses irdische Leben auch ins ewige Leben im Himmel.
Wenn wir also die Liebe leben, das Wohl auch der Mitmenschen wirklich wollen,
mit Respekt, Fürsorge und Herz auf sie und uns schauen, dann liegen wir nie falsch.

--- *[Karl Müller]*

Freude - Ahnung über den Himmel

[Das Thema „Freude" bei einer Totenwache/Beerdigung sensibel und nur dann verwenden, wenn die Angehörigen selbst die „Freude" ansprachen und es allen Angehörigen passt.]

(Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen kam die Rede auch darauf,
wie sich NN so richtig von Herzen freuen konnte / über Vieles freute.) ---

Liebe, Dank, Freude und Trauer scheinen so unterschiedlich zu sein, ja fast gegensätzlich;
und doch haben sie einiges gemeinsam.
Denn all diese Gefühle und Emotionen sind Herzensangelegenheiten.
Von Herzen lieben, (von Herzen) sich freuen, (im Herzen) trauern.

Für erfahrene herzliche Liebe und Freude darf man auch dankbar sein;
denn nicht allen ist es gegönnt.
Und wenn man um jemanden trauert, dann erinnert man sich an Liebe und Freude
und sehnt sich an diese schönen Zeiten zurück. ---

Das Leben von NN war sicher auch erfüllt mit Momenten von Höhen und Tiefen,
heller und dunkler Augenblicke, lauter und leiser Erlebnisse.
Auch wir dürfen heute weinen und zugleich lächeln.
Denn heute ist der Moment gekommen, um NN zu danken.
Ein echtes Danken kommt von Herzen, wenn das Herz frei ist,
wenn man über das Vergangene auch lächeln und den Dank frei geben kann.
Lächeln oder sich zu freuen bedeutet aber nicht,
die Trauer zu verdrängen oder von ihr abzulenken. ---

Freude und Trauer sind menschlich, haben mit unserem Herzens-Leben zu tun
und damit auch mit Gott, denn ER hat uns ja alle erschaffen,
uns Freude und Trauer, Liebe und Dank mit ins Leben gegeben.
Über 200 Mal kommen die Worte „Freude" oder „sich freuen" in der Bibel vor.
Sich zu freuen ist also im christlichen Glauben sehr wichtig, eine Glaubenshaltung.

Nicht umsonst nennt man das Neue Testament,
also den Teil der Bibel, in dem es um Jesus und seine Auferstehung geht,
die „Frohe Botschaft".
Denn das ist doch eine gute, frohe Botschaft des auferstandenen Jesus,
dass der Tod nicht das Ende bedeutet,
dass auch uns ein ewiges Leben, ein Wiedersehen in Gottes Himmel, möglich ist.
Und wenn man sich mit Leib und Seele, aus vollem Herzen freut,
dann hat man vielleicht eine kleine Ahnung,
wie es im Himmel, im ewigen Ort der Liebe und Freude Gottes, sein wird. ---

Wir dürfen glauben: Kein Lächeln, keine Träne, kein Dank und keine Liebe sind vergeblich.
All dies ist aufgehoben in Gottes Händen. ---

[Karl Müller; anschließend evtl. einen besinnlichen Text - siehe Punkt 14.4., z. B.
Tod und Trauer sind nicht das Ende
Trauer und Freude]

Freude - Krankheit und Leid

[Das Thema „Freude" bei einer Totenwache/Beerdigung sensibel und nur dann verwenden, wenn die verstorbene Person etwa selbst in Krankheit und Leid noch Freude ausstrahlte.]

(Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN hat sich seine Freude sogar in schweren Krankheit bewahrt / nicht nehmen lassen /
NN hat tapfer und wohlgemut / frohen Mutes Krankheit und Leid ertragen.) ---

Liebe Angehörige und Trauergäste,
wir stehen hier in der Totenwache im Angesicht von Krankheit, Leid und Tod,
Lebens-Umstände, die uns erschüttern und an unsere Grenzen führen.
Und doch, auch mitten in der Dunkelheit leuchtet uns ein Funken Freude.

Freude, die nicht von Glück oder Unglück abhängt,
sondern aus der Gewissheit wächst, dass unser Leben trotz Trauer
getragen ist von Lebens-Grundhaltungen der Liebe und Freude,
da alles, etwa jeder Atemzug, jede Begegnung, jedes Lächeln ein Geschenk ist.
Dass jeder Nacht ein neuer Tag folgt, auf den Winter wieder ein neuer Frühling.
Dass Gott uns liebt und stets bei uns ist. ---

Liebe, Dank, Freude und Trauer sind Emotionen, Herzensangelegenheiten,
für die wir eigentlich nichts dafür können und die wir auch nicht kaufen können.
Und dennoch; nicht allen Menschen sind solche Empfindungen geschenkt.
Manche kennen weder Liebe, noch Dank, Freude oder Trauer.
Ihr Leben ohne solche Gefühle ist eigentlich sehr arm. ---

Seien wir dankbar, dass wir Herzensangelegenheiten empfinden können
und da ist eben auch das Trauern dabei.
Die Trauer zeigt uns, wie wertvoll ein Mensch für uns ist, dass wir lieben können.
Und Liebe ist doch sicher ein positives Gefühl.
Nur wer liebt, trauert, und nur wer geliebt wird, wird auch betrauert. ---

Leid und Trauer gehören zu unserem Leben, ob wir wollen oder nicht,
auch wenn wir irdisch und menschlich gesehen keinen Sinn dahinter erkennen.
Unser Glaube sagt aber, dass Gott stets mit uns ist, mit uns leidet, auch mittrauert.
Es heißt ja in der Bibel so trefflich:
„Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, Gott ist bei mir" *(Psalm 23,4)* ---

Krankheit, Leid und Tod gehören zu unserem Lebensweg,
doch sie haben nicht das letzte Wort.
Als Christinnen und Christen dürfen wir glauben, dass es Gott gibt, der uns erschaffen hat,
uns liebt und will, dass wir zu IHM stehen und bei IHM leben.

Der auferstandene Christus hat gesagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben." *(Joh 14,19)*

Darum dürfen wir uns freuen: Über das Geschenk des Lebens,
über die Liebe, die bleibt und über die Hoffnung, dass Gott uns in seine Ewigkeit ruft.
Diese Freude kann uns tragen, auch jetzt, mitten in Trauer, Leid und Schmerz.
Dass wir liebe Verstorbene einmal wiedersehen werden,
in Gottes ewigem Himmel der Liebe und Freude. --- *[Karl Müller]*

Freude - Lebenselixier

*[Das Thema „Freude" bei einer Totenwache/Beerdigung sensibel und nur dann verwenden,
wenn die Angehörigen selbst die „Freude" ansprachen und es allen Angehörigen passt.]*

(Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Ein Merkmal von NN war, dass er/sie sich über Besuche … stets freute.
Freude - auch über Kleinigkeiten - hat sein Leben geprägt.
oder: NN lebte eine Lebensfreude und Lebensmut. Er/Sie ist immer mit einem Lachen
auf das zugegangen, was das Leben für ihn/sie so bereitgehalten hat.) ---

Zu einem Abschied von einem lieben Menschen gehört die Trauer dazu.
Sie zeigt, wie wertvoll ein Mensch für uns war und dass er uns was bedeutet hat.
Trauer ist ein menschliches Gefühl als Reaktion auf den Tod eines geschätzten Menschen.
Sie dient zur Bewältigung dieses schmerzlichen Verlusts und um Loslassen zu können. ---

Moderne Trauerforschung zeigt,
dass im Trauerprozess auch positive Emotionen wie Freude nicht nur erlaubt,
sondern sogar wertvoll, wichtig und hilfreich sind, da sie eine Entlastung des Herzens
und eine Form der Annahme von schönen Erinnerungen darstellen.
Es ist also normal, gleichzeitig Trauer und Freude zu empfinden,
etwa wenn man sich an glückliche Momente mit einer verstorbenen Person erinnert. ---

Gefühle und Emotionen sind für uns Menschen charakteristisch
und es ist meist gut und hilfreich, sie angemessen / im Rahmen des Guten zuzulassen,
auch die Freude bei Krankheit, Leid, Tod und Trauer,
etwa über Gutes, das wir erfahren durften, über gemeinsame schöne Wege
oder über eine besondere Liebe und Beziehung, die uns niemand mehr nehmen kann.

Sich freuen zu können gehört ja zur Grundausstattung des Menschen;
es ist ein wichtiges, ja notwendiges Lebenselixier und kommt uneigennützig von Herzen.
Diese Freude trotz schmerzhaften Ereignissen kann uns die Kraft schenken weiterzugehen
und die Hoffnung, dass wir im Herzen weiterhin verbunden bleiben. ---

Auch im Vertrauen auf Gott dürfen wir in der Trauer Freude zulassen,
da Gott ja stärker ist als der Tod, alles zum Guten wenden
und die Traurigkeit in Freude verwandeln wird.
Meist nicht sofort und wie wir uns das vielleicht vorstellen und wünschen,
aber schlussendlich doch.
Gott hält unser Leben in seinen liebenden Händen, auch über den Tod hinaus. ---

Wir Menschen dürfen beides fühlen:
Die Trauer über den schmerzlichen Verlust
und die Freude, etwa aus dem Glauben, dass das Leben bei Gott weitergehen
und ein Wiedersehen in Gottes Himmel voller Liebe und Freude gut möglich sein kann.
So kann uns der Glaube Licht und Kraft schenken auch in der Dunkelheit des Lebens.

[Karl Müller; anschließend evtl. einen besinnlichen Text - siehe Punkt 14.4., z. B.
Tod und Trauer sind nicht das Ende
Trauer und Freude]

Freude - Liebe und Dank

[Das Thema „Freude" bei einer Totenwache/Beerdigung sensibel und nur dann verwenden,
wenn die Angehörigen selbst die „Freude" ansprachen und es allen Angehörigen passt.]
(Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
In der Todesanzeige stand der Spruch: „Freude und Glück brachte er/sie in unser Leben,
Trauer und Unfassbarkeit, seit er/sie von uns ging.") ---

Trauer und Freude oder Freude trotz Trauer? ---

Das klingt sehr widersprüchlich.
Und doch ist es für Christinnen und Christen ein wichtiger Glaubensinhalt,
wenn wir tiefer in die Bibel blicken.
Denn Jesus Christus hat uns durch seinen Tod Hoffnung auf das ewige Leben gegeben.
Er ist ja auferstanden, hat den Tod überwunden und das ist für uns eine große Freude;
ER hat ja auch seinen Jüngerinnen und Jüngern eine himmlische Freude zugesagt.
Tod und Freude sind also so gesehen miteinander verbunden. ---

Christlich lebende Menschen dürfen sagen: Freude - trotz Tod und Trauer.
Freude, weil sie glauben, dass das Leben stärker ist als der Tod.
Freude, weil sie vertrauen, dass ein geliebter Mensch nun geborgen ist in Gottes Hand.
Freude, weil sie sich in Gottes Himmel wiedersehen werden. ---

Wir glauben, dass Gott uns erschaffen hat,
ER uns liebt, sich an uns erfreut und daher will, dass wir leben und uns auch freuen.
Deshalb dürfen wir unseren Lebensweg als irdischen Pilgerweg verstehen,
den Tod bildhaft als Tür, durch die wir in Gottes unendliche Liebe hineingehen.
Wir müssen das nur auch selbst wirklich wollen und uns bemühen,
durch diese Tür zu gelangen. ---

Diese Botschaft der Auferstehung Jesu vom Tod bedeutet auch,
dass wir uns im Himmel Gottes wiedersehen, in einer Freude, die nicht mehr vergeht.
So dürfen wir, trotz Trauer, eine riesengroße Freude im Himmel „erahnen".

Christinnen und Christen dürfen hoffen, dass NN das Ziel seines/ihres Lebens,
diese Tür in den Himmel der Liebe und Freude, erreicht hat.
Und wir dürfen uns dankbar freuen, dass wir ihn/sie doch so lange bei uns haben durften.
Denn wer von Herzen dankt, der dankt mit Freude im Herzen,
und wer trauert, der liebt über den Tod hinaus. ---

Auch trotz eines schweren Abschieds kann eine Freude bleiben; etwa in den Erinnerungen.
Wenn unsere Gedanken zurückschauen, finden wir auch Spuren der Liebe,
die sich ja in vielen Momenten der herzlichen Freude auszeichnete. ---

Liebe, Freude und Dank werden durch den Tod nicht ausgelöscht.
Sie leben weiter in unseren Herzen und in unserer Seele;
sie sind wie Samen, die in uns weiterwachsen, ja sogar weitergegeben werden können.
Und wenn wir noch tiefer in die Trauer schauen, also Liebe, Freude und Dank entdecken,
dann sind diese drei auch Bestandteil eines großen, wichtigen Ziels in unserem Herzen,
den Sinn unseres Lebens.
So viele Menschen suchen ihr ganzes Leben danach, vermutlich auch NN und wir:
nach Liebe, Freude und Dank.

[Karl Müller; anschließend z. B. das Gebet bei der Ansprache „dankbar – trotz Trauer"]

Freude - Liebe und Tod

*[Das Thema „Freude" bei einer Totenwache/Beerdigung sensibel und nur dann verwenden,
wenn die Angehörigen selbst die „Freude" ansprachen und es allen Angehörigen passt.]*

(Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein Mensch, der in seiner Jugend einige schwere Zeiten erlebt hat
und sich trotzdem immer wieder an Vielem erfreute, auch an Kleinigkeiten.
oder: NN war ein meist freudig gestimmter Mensch, der wollte / gewollt hätte,
dass wir bei seiner/ihrer Beerdigung mit bunter Kleidung kommen,
nicht trauern – sondern mit Freude an ihn/sie denken.) ---

NN/Er/Sie ist nun gestorben und wir wissen,
auch unser Lebensweg führt einmal durch das Dunkel des Todes.
Der Tod ist uns also sicher. Aber gerade dadurch erkennen wir,
dass jeder Augenblick und jede Begegnung im Leben kostbar, einzigartig ist. ---

Christinnen und Christen glauben, dass Gott uns erschaffen hat,
ER uns liebt, sich an uns freut und daher will, dass wir leben und uns auch freuen.
Deshalb dürfen wir den Tod bildhaft als Tür verstehen,
durch die wir in Gottes unendliche Liebe hineingehen können,
sofern wir uns darum bemühen. ---

Wer Gott für sein Leben dankt, der lebt gerne und freut sich auch am Dasein.
Gott ist also der Mittelpunkt unserer Existenz, der Freude am Leben
und die Hoffnung über den Tod hinaus.

Wer also auf Gott vertraut, der empfindet auch eine gewisse Freude,
selbst im Angesicht des Todes.
Der weiß auch, dass das letzte Wort nicht der Tod hat, sondern Gott und seine Liebe.
Deshalb lebt auch die Liebe über den Tod hinaus;
das erfahren auch die Trauernden, weil sie die Verstorbenen immer noch lieben. ---

Wir dürfen uns also in schweren Zeiten auch freuen, zugleich, trotz allem;
denn gerade in Leid und Schmerz ist eine positive Freude wichtig.
Sie hilft uns im Leid nicht abzustumpfen, nicht zu verkümmern,
sondern das Leben und die Zukunft dennoch anzunehmen, zu mögen, zu würdigen.

Gott hat uns nicht nur das Leben geschenkt, sondern auch die Liebe und die Freude.
Sie sind ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes, ein kleiner Lichtblick vom Himmel.
Im Tod können wir durch die Tür hinein in Gottes Reich der unendliche Liebe und Freude
gelangen.

(In der Offenbarung des Johannes heißt es ja:
"Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird keine Macht mehr haben;
keine Trauer, keine Klage, kein Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.") ---

*[Karl Müller; anschließend z. B.: Wir singen nun das Lied "Wir sind nur Gast auf Erden",
im Gotteslob die ersten 3 Strophen der Nummer 505.]*

Freude - Trauer

*[Das Thema „Freude" bei einer Totenwache/Beerdigung sensibel und nur dann verwenden,
wenn die Angehörigen selbst die „Freude" ansprachen und es allen Angehörigen passt.]*

(Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein freundlicher Mensch, strahlte meist Zufriedenheit und Freude aus.) ---

Wir sind heute hier in der Totenwache / bei der Beerdigung versammelt,
um Abschied zu nehmen und doch spüren wir,
dass von NN manches bleibt, das stärker ist als der Tod:
Etwa eine Liebe oder unsere Beziehungen,
die Erinnerungen an unseren/unsere lieben/liebe Verstorbenen/Verstorbene
und wie er/sie oft spürbar Freude (so richtig) ausstrahlte.
(Hier evtl. Beispiele der Freude von NN hier einfügen) ---

Diese Freude (von innen heraus) war charakteristisch für ihn/sie, war nicht nur oberflächlich,
sondern eine wohlwollende, wohltuende Lebenshaltung, die von Herzen kam.
Dadurch schenkte er/sie anderen Licht im Alltag, machte ihr Leben freundlicher.
Die Erinnerung an seine/ihre Freude ist ein wertvolles Vermächtnis,
ein kostbares Geschenk, das uns selbst noch lange erfreuen kann.
Sie ruft uns auf, diese (nachahmenswerte) Freude auch selbst zu leben. ---

Wir haben es vielfach selbst in der Hand,
ob wir trotz Trauer auch Freude in unserem Leben zulassen.
Zu trauern heißt ja nicht, sich jeglicher Freude zu verschließen.
Wozu denn? Hilft es? Wer hat was davon? Ist es in Gottes Sinne sich nicht zu freuen? ---

Liebe, Dank, Freude und Trauer sind Emotionen, Herzensangelegenheiten,
für die wir eigentlich nichts dafür können; sie sind uns geschenkt!
Diese Gefühle dürfen auch nebeneinander sein, schließen sich nicht aus.
Wer trauert, der liebt ja auch, der darf auch danken
und sich zugleich für das Vergangene freuen.
Denn zu lieben, dankbar sein oder sich freuen zu können ist nicht allen Menschen gegönnt
und erst recht nicht von Herzen, in schweren Zeiten oder als Lebenshaltung. ---

(Liebe Angehörige, werte Trauergemeinde,)
wir werden einen Tod nicht besiegen können, wenn wir uns nie mehr freuen würden.
Auch eine unendliche Trauer bringt Verstorbene nicht zurück.
Wenn wir aufhören, uns an Schönem im Leben,
etwa an unseren lieben Angehörigen oder an der wundervollen Natur, zu freuen,
dann gewinnt schließlich eben der Tod und nicht das Leben. ---

NN freut sich sicher darüber,
wenn wir ihm/ihr nun danken und seine/ihre oft gelebte Freude uns als Vorbild nehmen.
Die Freude erinnert uns daran, dass das Leben zwar nicht immer einfach ist,
aber auch schön, ein Licht sein kann, trotz allem Dunklen.
Es ist auch eine Lebenshaltung und Sichtweise,
was im Leben und für die Zukunft wirklich wichtig ist. ---

Das Gegenteil von Freude ist etwa Trübsinn oder Traurigkeit.
Über den Verlust eines lieben Menschen zu trauern ist notwendig und wichtig,
ist auch keine verlorene Zeit.
Trauer ist nicht nur ein Gefühl,
sie ist auch ein Weg der Heilung, der Neu-Ordnung und Neu-Orientierung.
Trauernde dürfen hoffnungsvoll sein: Auf jeden Winter folgt ein Frühling und ein Sommer. ---

Die Bibel beschreibt diese Weisheit ganz poetisch im Buch Kohelet *(evtl. Lektor 2)*:

„Alles hat seine Zeit und alles Geschehen hat seine Stunde.
Geboren werden hat seine Zeit und das Sterben.
Eine Zeit zum Weinen und eine zum Lachen,
eine Zeit zum Klagen und eine zum Tanzen/Freuen.
Schweigen hat seine Zeit und Reden.
Umarmen hat seine Zeit und die Umarmung zu lösen.
Und alle Zeit steht in Gottes Hand." *(ex Koh 3,1 ff)* ---

[Karl Müller; anschließend evtl. einen besinnlichen Text - siehe Punkt 14.4., z. B.
Tod und Trauer sind nicht das Ende
Trauer und Freude]

Freundlichkeit - Licht in der Dunkelheit

Liebe Trauergemeinde, wir stehen heute hier, um Abschied zu nehmen – und doch auch,
um uns zu erinnern: nicht nur an das, was war, sondern auch an das, was bleibt.
An die Liebe, die uns geschenkt wurde.
An die Spuren, die ein Leben in den Herzen anderer hinterlässt.
Und zu diesen Spuren gehört die Freundlichkeit –
wie ein stilles Licht, das auch in den dunkelsten Nächten nicht erlischt.
Sie ist kein Zufall, sondern Mitmenschlichkeit, Ausdruck eines Herzens,
das den anderen mit Achtung und Zuneigung begegnet.

Unsere Welt ist oft laut, hektisch, von Eile und Gleichgültigkeit geprägt.
Umso kostbarer sind die kleinen, stillen Zeichen der Menschlichkeit:
ein freundlicher Blick, ein tröstendes Wort, ein offenes Ohr, eine helfende Hand.
Was unscheinbar wirkt, kann ein Leben verändern –
kann Trost schenken, Hoffnung wecken, einen Menschen aufrichten.
Freundlichkeit kostet nichts, und doch vermag sie Vieles zum Guten zu wenden.
Sie ist wie ein Funke, der von Herz zu Herz überspringt und die Kälte der Welt durchbricht.

Wahre Freundlichkeit ist mehr als bloße Höflichkeit.
Sie entspringt einer inneren Haltung, die den anderen nicht als Mittel zum Zweck,
sondern als Mensch mit unverlierbarer Würde sieht.

Wer freundlich handelt, schenkt nicht nur sich selbst,
sondern empfängt oft neue Freude, Nähe und Verbundenheit.
Freundlichkeit beschenkt immer beide Seiten – den Gebenden wie den Empfangenden.

Die Bibel spricht immer wieder von der Freundlichkeit Gottes.
In Jesus Christus wird sie greifbar:
Er wandte sich den Kranken, den Ausgegrenzten, den Trauernden zu.
Er schenkte ihnen Aufmerksamkeit und Hilfe, Würde und Hoffnung.
Seine Freundlichkeit war gelebte Liebe –
eine Liebe, die niemanden aufgibt und stärker ist als Leid und Tod.

Gerade heute, in unserer Trauer, darf uns diese Botschaft tragen:
Gottes Freundlichkeit endet nicht am Grab.
Sie begleitet uns durch die Dunkelheit und schenkt Hoffnung, die über den Tod hinausreicht.
Sie verheißt uns, dass wir nicht verloren sind,
sondern von einem freundlichen Gott gehalten werden, dessen Liebe kein Ende kennt.

So wollen wir heute nicht nur Abschied nehmen, sondern auch dankbar zurückblicken –
auf die Freundlichkeit, die uns durch unseren verstorbenen Menschen geschenkt wurde.
Und vielleicht nehmen wir als Vermächtnis dieses Tages den Entschluss mit,
selbst ein wenig mehr Freundlichkeit in die Welt zu tragen.
Denn jedes freundliche Wort, jede helfende Hand, jedes offene Herz
lässt etwas von Gottes Licht unter uns aufscheinen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Freundlichkeit - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Friede

NN war ein friedfertiger Mensch.
Friede ist ganz wichtig
– für uns Lebende untereinander, aber auch im Frieden mit sich selbst
– und für unsere Verstorbenen,
von denen wir oft sagen, dass sie nun endlich ihren Frieden gefunden haben.
Der Name „Friedhof" deutet schon darauf hin, dass es um den Frieden geht,
den wir uns alle doch im Innersten ersehnen.
Friede ist eine absolute Qualität des menschlichen Lebens;
Friede ist auch ein Merkmal des Himmels.

Aus dem Alten Testament kennen wir das Wort Friede unter dem Begriff des Shalom,
mit dem sich gläubige Juden bis in unsere Zeit hinein begrüßen.
Und dieses Shalom bedeutet den Gottesfrieden schlechthin,
den universellen Frieden für alle Menschen, Rassen + Nationen.
Und diesen Frieden will Gott allen christlichen Menschen geben.

Friede & Ruhe

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch / das Zitat:
etwa: „Nun ruhe sanft und geh in Frieden, wir werden dich immer lieben."
oder: „Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft und hab für alles Liebe Dank."
oder: „Ruhe in Frieden."
oder: NN hatte ein friedsames Gemüt/Wesen / eine ruhige, friedliebende Art/Ausstrahlung.
oder: NN war längere Zeit in der Friedensbewegung tätig.
oder: NN wurde mir als sanftmütiger und friedliebender Mensch beschrieben.] ---

Wir alle wünschen uns den Frieden, also ein harmonisches Leben ohne Gewalt.

Frieden beginnt bei uns, mit mir selbst, mit meinem Umfeld.

Der Weg zu innerem Frieden ist der eigene, persönliche Weg:
im Einklang mit sich selbst zu leben, mit der Seele, mit dem Herzen, mit dem Gewissen,
dankbar für alles zu sein (– das meiste ist ja nicht selbstverständlich), vertrauen zu können,
mich nicht mit anderen ständig zu vergleichen und mit ihnen zu messen,
in mir selbst zu ruhen(, auch was die Wünsche betrifft). ---

Diese eigene Zu-frieden-heit kann uns im Leben tragen, stärken, Kraft und Ruhe geben,
erst recht, wenn der christliche Glaube an Gott und seine Liebe mitbeteiligt sind.
Und erst dann kann auch der äußeren Frieden, also mit Mitmenschen, gelingen. ---

Wenn aber etwa Hass, Wut oder Machtdenken mit im Spiel sind,
wird es keinen echten, nachhaltigen Frieden geben;
dazu sind etwa Harmonie, Freiheit und Gerechtigkeit nötig. ---

Vielfach kann man auf Parten, Trauerschleifen, Grabinschriften
oder als Abschluss-Worte bei Trauer-Reden hören: „Ruhe in Frieden."
Auf lateinisch heißt es „Requiescat in pace" und wird mit R.I.P. abgekürzt.
Dieser Satz ist im Psalm 4,9 in der Bibel begründet, der da vertrauensvoll heißt:
„In Frieden lege ich mich nieder und schlafe ein; denn du, Herr, lässt mich sorglos ruhen."---

Das Wort „Frieden" im Hebräischen heißt „Schalom", was nicht nur keinen Krieg bedeutet,
sondern die Gegenwart Gottes, dass er mit uns ist, also ein Leben mit Gott
und jeder Beteiligte aus tiefstem Herzen Frieden will und sich dafür einsetzt,
ohne dass es Verlierer gibt. ---

Mit dem biblischen Wort „Ruhen" ist dabei das hebräische Wort „schabbat" gemeint,
was so viel heißt wie bei der Arbeit „aufhören, unterbrechen, Atem schöpfen",
aber nicht ausruhen „von" etwas, sondern „in" etwas. ---

Klarer, begreiflicher formuliert sollte man sagen: „Ruhe in Gott",
da ER ja der Friede in Person, die Liebe, das Gute ist. ---
So sagte es auch ein Zitat von Kirchenvater Augustinus:
„Unruhig ist unser Herz, bis es ruht, O Gott, in Dir." ---

Der Tod bedeutet für Christinnen und Christen also nicht das Ende;
nur eine Art Pause machen und das Leben geht in Gott im Himmel weiter.
Sie haben Hoffnung,
dass sie Gottes Liebe, Frieden und Ruhe sowie liebe Verstorbene im Himmel erwarten.

NN, ruhe in Frieden, bei Gott! Das erbitten wir für dich. --- *[Karl Müller]*

Friede - himmlisch

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch / das Zitat:
etwa: „Nun ruhe sanft und geh in Frieden, wir werden dich immer lieben."
oder: „Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft und hab für alles Liebe Dank."
oder: „Ruhe in Frieden."
oder: Für NN waren Familie und Friede sehr wichtig.
oder: NN hatte ein friedsames Gemüt/Wesen / eine ruhige, friedliebende Art/Ausstrahlung.
oder: NN war längere Zeit in der Friedensbewegung tätig.
oder: NN wurde mir als sanftmütiger und friedliebender Mensch beschrieben.] ---

Fast alle Menschen wünschen sich „Frieden".
„Frieden" verstehen viele als ein Zusammenleben ohne Gewalt.
Das sollte eigentlich selbstverständlich sein, ist es aber leider nicht.

Im tieferen Sinne geht es beim Frieden aber nicht nur um Gewaltlosigkeit,
sondern auch um einen guten, harmonischen Umgang miteinander, auf Augenhöhe.
Das wäre dann schon fast ein himmlischer Friede;
deshalb sagte Jesus ja auch: „Der Friede sei mit euch." ---

„Frieden" beginnt schon im Kleinen, bei uns selbst,
in unserer Familie und Verwandtschaft, vor unserer Haustür,
in unserer Gemeinde, in unserer Gesellschaft.

Nur wenn wir im Einklang mit unserer Seele und unserem Gewissen sind,
mit uns selbst Frieden und Harmonie geschlossen haben,
selbst Frieden in unserem Umfeld leben und stiften, kann Zu-frieden-heit entstehen. ---

Innerer Friede fängt auch damit an, wie wir unsere Welt betrachten.
Vergleichen wir uns ständig mit anderen
und glauben und versuchen besser zu sein oder meinen immer benachteiligt zu sein? ---
Sehen wir nur lästiges Unkraut im Garten oder statt dessen natürliche Wildkräuter? ---
So ein positives Betrachten kann man auch auf Menschen übertragen, die wir nicht mögen.---

Nur wenn alle Menschen in Freiheit, Gerechtigkeit und Harmonie miteinander leben,
ohne dass es Verlierer gibt, kann auch äußerer, echter Friede entstehen. ---
Und so einen Frieden stellen wir Christinnen und Christen uns auch im Himmel vor. ---

So ein friedliches Bild kann man sich auch vom Leben nach dem Tod vorstellen.
Ein lieber Verstorbener / Eine liebe Verstorbene *[je nach Geschlecht d. Verstorbenen]*
liegt wie ein Embryo geborgen in einer riesengroßen göttlichen Hand,
wie in einem weichen Nest.
Er/Sie hat die Augen zufrieden geschlossen, genießt die Seelenruhe und das Glück,
atmet ruhig und befriedigt den himmlischen Atem ein, strahlt Harmonie aus.
Um ihn/sie herum ein Paradies, Vogelgezwitscher, Löwen und Schafe friedlichst daneben.
Auch die Menschen gehen liebevoll miteinander um.
Und der unendliche, ewige Himmel ist in ein warm-sanftes Licht getaucht. ---

So ähnliche Bilder über das Jenseits gibt es in der Bibel.
Wir wissen zwar nicht, wie es dort wirklich ausschaut;
vermutlich ganz anders wie wir kleine Menschlein es uns überhaupt vorstellen können.
Denn der allmächtige große Gott, der das ganze Weltall und auch uns erschaffen hat,
hat sicher noch viel bessere, himmlischere, göttlichere Möglichkeiten. ---

Gerade in der Trauer kann uns dieses symbolhafte Bild trösten und Hoffnung sein.
Gottes Liebe und Frieden erwarten uns im Himmel. ---

(*evtl.:* NN, ruhe in Gott. Das erbitten wir für dich.) --- *[Karl Müller]*

Friedhof [siehe auch unter „Garten" und „Grab"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Die Angehörigen erzählten, dass NN jahrelang das Familiengrab pflegte.
oder: NN hat in einer Gärtnerei gearbeitet, die auch auf Grabpflanzen spezialisiert ist.
oder: NN ist an Allerheiligen/-seelen gestorben.
Da gibt es den Brauch, Gräber von lieben Verstorbenen auf Friedhöfen zu besuchen.
oder: NN war Steinmetz und hatte daher öfters mit Grabsteinen und Friedhöfen zu tun.*]* ---

Variante 1

Die Botschaft von Gräbern, Friedhöfen und Allerseelen (heißt):
Besuche diejenigen, die dir lieb und schon verstorben sind,
würdige, gedenke, erinnere dich ihrer und bedenke dein eigenes Sterben.
Nimm dir dazu die nötige Zeit; denn eines Tages bleibst auch du an diesem Ort. ---

Friedhöfe sind Orte der „Begegnung" zwischen Lebenden und Toten.
Hier findet jeder Mensch sein Plätzchen, egal ob reich oder arm,
erfolgreich oder eher unbedeutend, berühmt oder kaum bekannt.
Viele empfinden das nach den vielen Unterschieden im Leben
irgendwie ausgleichend, tröstlich, gerecht. ---

Friedhöfe sind Orte der „Verbundenheit".
Man kann das etwa an Allerheiligen sehen und spüren,
wenn die Gräber hergerichtet sind und viele Kerzen brennen,
wenn die Liebe der noch Lebenden zu ihren unvergessenen Verstorbenen findet.
Die Beziehung zueinander bleibt, über den Tod hinaus,
sie wird nur neu wahrgenommen und anders gepflegt. ---

Friedhöfe sind Orte des „Gedenkens und des Würdigens".
In besonderer Atmosphäre laden sie ein uns an die Verstorbenen zu erinnern.
Man darf traurig sein, aber auch an schöne und gute Momente denken,
darf auch viel Liebe und Dankbarkeit verändert spüren.
Man kann in Ruhe und Frieden sich erinnern,
was mir diese Menschen in all ihren Facetten bedeutet haben. ---

Auf christlichen Friedhöfen finden sich oft Kreuze und andere religiöse Symbole,
die an den Glauben an Jesus Christus und die Auferstehung erinnern.
Diese Symbole dienen als Zeichen der Hoffnung,
dass unsere Verstorbenen nun in Gottes Frieden ruhen
und dass wir eines Tages wieder vereint sein werden.
Diese Hoffnung kann uns Trost und Zuversicht geben, dass der Tod nicht das Ende ist,
sondern Durchgang zu einem neuen, ewigen Leben in Liebe bei Gott. ---

Die Bezeichnung „Friedhof" deutet schon an, dass es hier um „Frieden" geht,
einen inneren und ewigen Frieden, den nur Gott und sein Himmel uns geben kann.
Und unser christlicher Glaube besagt, dass Gott uns einen solchen Frieden auch bereithält.

Gott hat uns den freien Willen gegeben, uns für IHN zu entscheiden oder nicht.
An „uns" liegt es, wie wir uns unserer Zukunft stellen. --- *[Karl Müller]*

[Dazu passen auch folgende besinnliche Texte von Punkt 14.4. - sind im Internet zu finden:
> „In manchen Gegenden nennen sie den Friedhof Gottesacker" … von Peter Klever;
> „Die Blätter fallen von den Bäumen" … Friedhof von unbekannt]

Variante 2

Friedhöfe sind eine Art öffentlicher, gemeinschaftlicher Grünflächen, allgemeiner Parkanlagen,
von Gemeinden oder Städten angelegt, häufig schön gestaltet und gepflegt.
Ein Besuch dort ist auch eine Art Reise durch die Zeit,
erst recht bei alten Friedhöfen und wenn ich Verstorbene kenne.
Hinter jedem Grab steckt ein eigenes Leben mit seiner eigenen Geschichte. ---

Wenn ein geliebter Mensch auf dem Friedhof begraben liegt,
wird dieser Ort auch ein emotionaler, persönlicher, mit Erinnerungen und Trauer,
mal intensiver, mal weniger.
Vielen fällt es schwer auf den Friedhof zu gehen
und doch hilft es zu lernen mit der Trauer umzugehen.
Es ist so ruhig, nichts lenkt ab;
die Stille hat einen besonderen Klang und eine eigene Atmosphäre.
Man kann einfach da sein, in sich gehen, alles auf sich wirken lassen,
mit den Verstorbenen und mit Gott in Gedanken reden und beten. ---

Der Tod gehört schon seit Beginn zu unserem Da-Sein dazu
und jeder Friedhof lädt uns ein, dankbar für unser Leben zu sein,
dankbar für liebe Verstorbene und ihre Existenz
und welche prägenden Spuren sie in unserem Leben hinterlassen haben.

Rituale und Symbole, wie etwa Kreuze und Sprüche,
sind wichtige Bestandteile des christlichen Glaubens,
erst recht wenn es um ein ewiges Leben und ein Wiedersehen geht.
Solche Rituale bieten Gemeinschaft, Trost und Hoffnung
und helfen dadurch den Verlust zu verarbeiten und Gefühle auszudrücken. ---

Christinnen und Christen glauben,
dass Gott uns erschaffen und in Jesus selbst Mensch geworden ist.
Für seine Botschaft von der Liebe ging ER sogar in den Tod.
Und mit seiner Auferstehung hat ER uns Menschen
auch die zeitlose Ewigkeit im Himmel ermöglicht. ---

Wir dürfen zuversichtlich sein, dass der Tod nicht das Ende bedeutet,
dass christlich lebende Menschen nicht tiefer fallen können als in die Hände Gottes,
sie bei Gott gut aufgehoben sind,
Hoffnung auf Auferstehung haben in ein neues, durch Gott verwandeltes ewiges Leben.
In diesem Glauben und in dieser Zuversicht
müssen wir keine Angst im Leben, Sterben und Tod haben;
das kann Trost, Ermutigung und Hoffnung in der Trauer geben. --- *[Karl Müller]*

Variante 3 - Namen [siehe auch unter „Namen - ...]

Friedhöfe haben eine einzigartige Atmosphäre.
Manche Menschen meiden sie, da sie sie an Abschiede und Verluste erinnern
und dass ihr eigenes Leben begrenzt, sterblich ist.
Friedhöfe sind aber auch Orte der Verbundenheit mit lieben Verstorbenen.
Wo sonst, außer in den Erinnerungen, können wir ihnen so nahe sein! ---

Wenn wir über einen Friedhof gehen, sehen wir Gräber.
Und alle Gräber haben etwas gemeinsam. Praktisch auf allen finden wir einen Namen.
Die Namen stehen für jeweils eigene, einmalige Lebensgeschichten,
für einzigartige Personen, individuelle Persönlichkeiten, die wir nicht vergessen wollen.
Unsere Namen tragen wir ein Leben lang; sie begleiten uns auch noch darüber hinaus.
Man sagt ja, dass wir über den Tod hinaus noch weiterleben,
so lange man unseren Namen noch kennt und nennt. ---

Christinnen und Christen glauben,
dass der Tod diese Menschen nicht einfach verschwinden lässt.
Denn Gott hat uns erschaffen und ER liebt jeden einzelnen von uns.
ER kann uns auch ein weiteres Leben ermöglichen
und ruft auch Verstorbene noch mit ihrem Namen und so ins Leben. ---

Das Grabkreuz steht eigentlich nicht für die Toten,
sondern für Tod und Auferstehung Jesu Christi
und als Symbol, dass auch uns eine Auferstehung möglich ist.
Der Tod eines geliebten Menschen ist für die Angehörigen
zwar mit Schmerz und Trauer verbunden,
aber die Möglichkeit eines Wiedersehens kann trösten und Hoffnung geben. ---

Auf dem Friedhof können wir Verstorbene besuchen, ihnen Blumen schenken, sie würdigen.
Viele Menschen sprechen sogar mit ihnen, sagen Mama oder Papa oder ihre Kosenamen.

Mit den persönlichen Namen kommen auch immer wieder Erinnerungen
und das tut gerade in der Trauer gut.
(Auf dem Weg durch den Friedhof können wir auch die Namen anderer Verstorbenen lesen
und wenn wir sie gekannt haben, erinnern wir uns an ihre Stimmen, ihr Lachen,
ihren persönlichen Gang und an das eine oder andere gemeinsame Erlebnis.
All diese Menschen gehören zu unserer Lebensgeschichte dazu,
weil sie uns in unterschiedlicher Art und Weise mitgeprägt haben.)

Friedhöfe sind also keineswegs nur Orte des Todes und der Toten,
sondern vor allem Orte der Geschichte, des Gedenkens, des Würdigens.
(Sie sind also Kulturstätten, ein Stück ausgeübter Kultur, wie man mit Mitmenschen umgeht,
Orte der Trauerhandlungen und Trauerarbeit, der Kommunikation und Beziehung.
Beziehung lebt ja von gelebter Kommunikation; nur wer kommuniziert pflegt Beziehung.)

Friedhöfe sind auch zentrale Orte des Innehaltens, des Glaubens, der christlichen Rituale
und der Beziehung mit Gott.
In der Bibel heißt es etwa im Buch Jesaja *[langsam sprechen]*:
„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1) ---

Friedhöfe sind eingefriedete Räume, die nach oben, zum Himmel hin, offen sind,
ein Ort der (christlichen) Auferstehung. --- *[Karl Müller]*

Variante 4

Bei „Friedhöfen" denken wir meist an Tod, Trauer und Abschiednehmen müssen.
Doch sie sind weit mehr.
Es sind etwa auch Kultur- und Glaubensstätten,
wie wir mit Mitmenschen umgehen, Abschied nehmen, wie wir glauben. ---

Friedhöfe haben auch mit dem Leben zu tun;
sie liegen ja meistens mitten im Dorf, mitten im Leben, zwischen den Häusern.
Und die Blumen auf den Gräbern zeigen uns das Leben,
etwa wenn sie im Frühling sprossen, knospen, aufblühen.
Der Tod ist ein Teil unseres Lebens, aber nicht umgekehrt. ---

Friedhöfe sind auch keine Denkmale des Todes, stellen keinen Selbstzweck dar;
sie sind vor allem für die lebenden Menschen eingerichtet:
Für die Trauerarbeit, zum Innehalten, Gedenken, Würdigen,
für die Kommunikation mit den Verstorbenen und mit Gott.

Friedhöfe tragen in sich auch Botschaften; unter anderem
dass sie Gärten sind, die an Blühen und Verwelken, Werden und Vergehen erinnern,
dass jedes Leben sterblich ist.
Der Garten Eden, das Paradies, stand am Anfang der Menschheit
und in so ein Paradies, so sagt es die Bibel - unser Glaubensbuch,
werden wir durch den Tod hindurch wieder hineingehen. ---

Friedhöfe sind Erinnerungsorte;
die Namen wecken in uns Erinnerungen an einzigartige Personen
und unsere Begegnungen mit ihnen.
Im Nachhinein fühlen sich ihre Ecken und Kanten viel friedlicher und versöhnlicher an.
Geburts- und Sterbedaten regen an,
über ihre einmaligen Lebensgeschichten nachzudenken. ---

Friedhöfe sind öffentlich und dienen daher der Gemeinschaft,
um gemeinsam den Verstorbenen zu gedenken, den Verlust zu tragen,
zu trauern und Gefühle zu teilen.
Diese Verbundenheit mit den Lebenden und den Verstorbenen
kann man besonders an Allerheiligen sehen und spüren,
wenn Gräber besucht, hergerichtet und Kerzen angezündet werden. ---

Die Beziehung zueinander bleibt, über den Tod hinaus;
sie wird nur von einer anderen Perspektive neu wahrgenommen und anders gepflegt.
Der Tod ändert die Perspektiven über das irdische Leben.
„Weise" sind diejenigen, die sich jetzt schon fragen,
was im Leben wirklich wichtig ist, was von ihnen einmal bleiben wird
und demzufolge christlich handeln und leben.

Gott wird es ihnen vergelten.
ER hat uns erschaffen und kann uns auch ein ewiges Leben geben. --- *[Karl Müller]*

friedliebend - Leben im Einklang

Liebe Trauergemeinde, wir sind heute hier, um von NN Abschied zu nehmen –
von einem Menschen, der uns durch seine friedvolle, sanftmütige Art
und sein tiefes Harmoniebedürfnis geprägt hat.
Es war eine gewisse Ruhe, die von ihm/ihr ausging, die uns alle berührte.
Eine Ruhe, die nicht Leere, sondern Raum für Verständnis, für Ausgleich
und für das verbindende Miteinander war.

Friedliebend zu sein bedeutet nicht, Konflikte zu vermeiden.
Es bedeutet, sie mit einer solchen Gelassenheit und einem solchen Respekt anzugehen,
dass am Ende nicht der Streit, sondern die Versöhnung steht.
NN hat uns gezeigt, wie man Brücken baut –
nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus innerer Überzeugung.
Brücken zwischen Menschen, zwischen Meinungen, zwischen Herzen.
In einer Welt, die oft von Hektik und Lärm geprägt ist, war NN ein Ort der Ruhe,
ein Anker der Gelassenheit.

Doch diese Friedfertigkeit war keine Schwäche. Sie war Stärke -
die Stärke, die es braucht, um in einer unvollkommenen Welt an das Gute zu glauben,
und die Stärke, die es braucht,
um auch in schwierigen Momenten an die Möglichkeit der Harmonie zu glauben.
Und genau diese Stärke zeichnete NN aus:
eine Stärke, die auch aus dem tiefen Vertrauen an eine höhere Macht, in Gott, erwuchs.

Denn am Ende ist es der Glaube, der uns lehrt, dass Frieden nicht nur ein irdisches Ideal,
sondern eine göttliche Verheißung ist.
Jesus sagt: *„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch."* *(Johannes 14,27)*
Dieser Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Streit.
Er ist die Gewissheit, dass wir in Gottes Händen geborgen sind –
auch in den Momenten des Abschieds, der Trauer und des Verlusts.

NN hat diesen Frieden gelebt.
Und heute dürfen wir hoffen, dass er/sie ihn nun in voller Fülle erfährt.
Dass er/sie bei Gott ist, wo kein Streit, keine Träne und kein Schmerz mehr sein werden,
wo die Harmonie, nach der er/sie sich so sehr gesehnt hat, für immer wahr wird.

Wir trauern, doch wir danken auch für das Geschenk, das NN für uns war.
Und wir hoffen auf die Begegnung in einem Frieden,
der all unsere irdischen Vorstellungen übersteigt. Amen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.2. und 14.4. „friedliebend - …"]

Früchte - gestern, heute, morgen

[nach Persönlichem z. B. Übergang:
Im Garten von NN wuchsen verschiedene Nutzpflanzen.
Deshalb habe ich den folgenden Text ausgewählt.
Oder: NN verschenkte gerne selbstgemachte Fruchtmarmelade / selbstgemachten Fruchtsaft
aus dem eigenen Garten. Letztes Jahr waren es sogar 35 Liter Traubensaft.]

Früchte finden wir in den Lebensmittelgeschäften in großer Auswahl und zu jeder Jahreszeit.
Nicht immer war es so selbstverständlich.
Früher war man nahezu Selbstversorger
und man betete noch um gutes Wetter und gute Ernten,
damit man überleben konnte und dankte Gott für alles Gute.
Die Bäume wurden über Generationen gehegt und gepflegt;
neue Bäume wurden gepflanzt, damit die folgenden Generationen dann ernten konnten.
Auch wir haben vielfach Früchte geerntet,
wo andere das Nötige dazu beigetragen, vorbereitet, gesät haben.
Ich denke da vor allem an unsere Eltern, aber auch an die Generationen vorher,
die z. B. dieses Land hier urbar gemacht, unsere Gemeinschaft aufgebaut,
unzählig Gutes und Verbesserungen in die Wege geleitet haben.
Materielles, Soziales, Religiöses, Humanitäres, Technisches, bei der Arbeit, usw.

Wir können auf so vieles zurückgreifen,
das für uns eine ungeheure Erleichterung darstellt, einen unschätzbaren Wert hat
und, wenn wir es genauer betrachten, das nicht selbstverständlich ist.
Auch im familiären Bereich dürfen wir gute Früchte ernten,
wo liebe Menschen in uns viel Zeit, Kraft, Geld und Geduld investiert haben.
Da gibt es auch Früchte einer langjährigen Partnerschaft oder Freundschaft,
Früchte der Kollegialität bei Arbeit und Vereinen, des Ehrenamtes,
Früchte - wenn man mehr getan hat als man hätte tun müssen.
Z. B. Angehörige pflegen, ein nettes Wort schenken - gar ein Lob oder eine Wertschätzung,
kranke und alte Menschen besuchen, miteinander gut umgehen, für jemanden beten.
Denn wir leben nicht nur von Brot allein und dürsten nach mehr als nur Wasser.

Vermutlich fallen jeder und jedem von uns Mitmenschen ein,
Lebende und auch bereits Verstorbene, von denen wir Früchte ernten durften.
Und wenn wir was erhalten haben, sollten wir auch wieder weitergeben,
damit Mitmenschen und auch spätere Generationen Früchte einbringen können.
Wir tragen Verantwortung für künftige Generationen und auch unser Heil im Jenseits.
Es ist sicherlich herausfordernd und oft eine Selbstbeschränkung,
wenn wir heute etwa Bäume der Hilfe, Gerechtigkeit, Solidarität, des Guten
auf dem Boden der Nächstenliebe oder der Humanität pflanzen,
aber wir könnten was für die „Zukunft" tun. Unsere Nachfahren werden es uns danken.

(Gebet - Lektor 2:) Allmächtiger ewiger Gott,
in den Früchten deiner wunderbaren Schöpfung erahnen wir deine Größe und Güte.
Wir danken dir für all das Gute, das wir ernten dürfen
und für die vielen Menschen, die dazu beigetragen haben und es noch tun.
Wir danken dir, dass du NN in unseren Gemeinschafts-Garten gepflanzt hast,
für all die guten Früchte,
die er/sie seiner/ihrer Familie und uns Mitmenschen geschenkt hat,

für die Freude, die er/sie uns bereitet hat,
für allen Segen, der von ihm/ihr ausgegangen ist.

Hilf den Menschen zu erkennen,
dass diese Welt und alles Leben ein einmaliges Geschenk, wunderbar, schützenswert ist
und dass wir auch für künftige Generationen verantwortlich sind.
Gib uns Mut und Voraussicht, schon heute mit Beiträgen für morgen zu beginnen.
Sei unseren Seelen gnädig
und führe unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene und uns zu neuem Leben im himmlischen Garten. Amen. --- *[Karl Müller]*

früher Tod - Vollendung und Heimat [vgl. „jung" / „Kind" / „plötzlich"]

Wenn ein Mensch nach einem langen Leben stirbt,
können wir auf viele gemeinsame Jahre zurückschauen.
Wir erinnern uns an verschiedene Lebensabschnitte, an Erlebnisse und Begegnungen
und an vieles, was sich im Lauf der Jahre entfaltet hat.
Auch dann fällt der Abschied schwer.
Doch wir hatten Zeit, miteinander zu leben,
Erfahrungen zu teilen und vieles gemeinsam zu erleben.

Wenn ein Mensch „früh" stirbt, ist es etwas anders.
Wir hätten NN noch so viele Jahre gewünscht:
Zeit, um Pläne zu verwirklichen, Neues zu erfahren
und weitere Schritte auf dem eigenen Weg zu gehen.
Und auch wir hätten NN gerne noch lange bei uns gehabt,
hätten weitere Begegnungen, Gespräche u. gemeinsame Erlebnisse mit ihm/ihr teilen wollen.

Nun schmerzt der Gedanke an all das, was nicht mehr möglich sein wird.

Vielleicht fragen wir uns, ob ein Leben, das so früh endet, unvollständig bleiben muss.
So vieles ist offen geblieben, manches hätte sich erst noch entwickeln können.
So vieles hätten wir NN noch gewünscht.

Doch lässt sich die Bedeutung eines Menschen daran messen,
wie viele Jahre ihm geschenkt waren?
Entscheidend ist auch, was ein Mensch in seiner Lebenszeit erfahren,
anderen gegeben und in ihrem Leben bewirkt hat.
Ein freundliches Wort, eine helfende Hand, ein gemeinsames Lachen
können Spuren hinterlassen, die weit über den Augenblick hinausreichen.

Das macht den frühen Tod nicht weniger schmerzlich.
Keine Erinnerung kann die verlorene gemeinsame Zeit ersetzen
und keine Antwort nimmt uns den Abschied ab.
Aber was NN in das Leben anderer eingebracht hat, bleibt bedeutsam.
Es lebt weiter in unseren Erinnerungen, in Geschichten, die wir erzählen
und in dem, was wir durch NN erfahren und gelernt haben.

Unser christlicher Glaube eröffnet darüber hinaus eine Hoffnung,
die nicht allein von unserer Erinnerung abhängt.
Gott kennt NN mit allem, was sein/ihr Leben ausgemacht hat:
mit dem Gelungenen und dem Unvollendeten,
mit dem Sichtbaren und dem Verborgenen.
Nichts davon ist ihm fremd.

Im Johannesevangelium verspricht Jesus, uns eine Wohnung bei seinem Vater zu bereiten
(Joh 14,2).

Darin liegt die Hoffnung auf eine Heimat bei Gott, die wir uns nicht verdienen können,
sondern als Geschenk seiner Liebe und Gnade empfangen.
Diese Hoffnung entbindet uns nicht davon, unser Leben verantwortlich zu gestalten
und Liebe weiterzugeben.
Doch wir dürfen hoffen, dass Gott unser Leben zur Vollendung führt
und bei ihm auch das aufgehoben ist, was hier unvollendet geblieben ist.

So nehmen wir heute Abschied von NN.
Wir müssen nicht verstehen, warum sein/ihr Leben so früh zu Ende gegangen ist.
Wir dürfen NN Gott anvertrauen und hoffen, dass er/sie bei ihm geborgen ist
und der Tod nicht das letzte Wort über sein/ihr Leben behält.

Auch wir dürfen unseren Weg weitergehen –
mit der Trauer um NN, mit den Spuren, die er/sie in unserem Leben hinterlassen hat
und im Vertrauen darauf, dass Gottes Liebe weiter reicht als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

früher Tod - wenn noch so viel Leben vor einem liegt [vgl. „jung" / „Kind" / „plötzlich"]

Wenn ein Mensch stirbt, schauen wir zurück auf das, was wir miteinander erlebt haben.
Wir erinnern uns an gemeinsame Jahre, an Begegnungen und Erlebnisse,
an Worte und Gesten, die uns mit diesem Menschen verbinden.

Wenn ein Mensch „früh" stirbt,
richtet sich unser Blick aber auch auf das, was noch vor ihm gelegen hätte.
Da waren Pläne und Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen.
Da hätten noch viele Gespräche stattfinden, Erfahrungen geteilt
und gemeinsame Jahre folgen können.

Gerade das macht einen solchen Abschied so schwer.
Wir trauern um NN, der uns fehlt.
Zugleich schmerzt uns der Gedanke an all das, was wir noch miteinander vorhatten
und nun nicht mehr erleben werden.
Wir müssen uns von einer Zukunft verabschieden, die wir uns ganz anders vorgestellt hatten.

Vielleicht fragen wir uns, warum NN so früh sterben musste.
Wir suchen nach Erklärungen und wünschen uns Antworten.
Doch nicht auf jede Frage gibt es eine Antwort,
und nicht alles, was geschieht, können wir verstehen oder annehmen.
Der Glaube verlangt nicht, dass wir unsere Fragen unterdrücken oder unseren Schmerz
überspielen.
Wir dürfen klagen, zweifeln und vor Gott aussprechen, was uns bewegt.

Auch die Bibel erzählt von Trauernden, die einen geliebten Menschen verloren haben.
Als Jesus vom Tod seines Freundes Lazarus erfährt, weint er.
Er erklärt den Angehörigen nicht, warum sie diesen Verlust erleiden müssen.
Er lässt sich von ihrer Trauer berühren und teilt ihren Schmerz.
Dann ruft er Lazarus aus dem Grab.
In dieser Geschichte wird sichtbar, dass Jesus dem Tod nicht das letzte Wort überlässt.

Das zeigt uns: Auch vor Gott müssen wir unsere Trauer nicht verbergen.
Wir brauchen keine fertigen Antworten und müssen nicht so tun, als wären wir stark.
Wir dürfen mit allem zu ihm kommen, was uns belastet,
was wir nicht verstehen und was wir nur schwer loslassen können.

Der christliche Glaube eröffnet uns eine Perspektive, die über den frühen Abschied hinausreicht.
Wir vertrauen darauf, dass der Tod nicht das letzte Wort über einen Menschen hat.

Unsere Zuversicht gründet in Gott,
der uns das Leben schenkt und uns auch im Tod nicht verloren gehen lässt.

Wir wissen nicht, wie das Leben bei Gott sein wird.
Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass bei ihm zur Vollendung kommt,
was hier unvollendet geblieben ist,
und dass NN bei ihm eine Zukunft findet, die über unser irdisches Leben hinausreicht.

So nehmen wir heute Abschied von NN.
Wir dürfen um die gemeinsame Zeit trauern, die uns nicht mehr geschenkt ist,
und dankbar sein für das, was wir miteinander erleben durften.
Wir legen NN in Gottes Hände und vertrauen darauf, dass er bei ihm geborgen ist
und Gottes Liebe weiter reicht als unsere Lebenszeit.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnl. Text 14.2. „früher Tod - noch so viel vor Augen"]

Furcht & Angst

[siehe auch unter „Angst"; da „Angst" und „Furcht" ähnliche Themen sind - Empfehlung: Nicht gleichzeitig „besinnlichen Text" und „Ansprache" mit diesen Themen verwenden]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
(Z. B.: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst …")
oder: NN war eher (nicht) furchtsam, etwa vor dem Dunkeln.*]* ---

Befürchtungen und Ängste kann man nicht einfach von sich abschütteln
oder gar beherrschen.
Es gibt viele Gründe, sich zu fürchten.
Erst recht in Zeiten der Krisen, Katastrophen, Krankheiten
oder in Sorgen um Zukunft oder Tod. ---

Die Furchtsamkeit selbst kann auch ein Problem sein.
Es macht Stress, krank und unsicher;
es entmutigt, lähmt, hält uns ab - uns Auswege zuzutrauen.
Wer sich fürchtet, der trifft keine oder schlechte Entscheidungen.
Oft, aber nicht immer, hilft nur eines: Sich der Furcht zu stellen,
genauer zu schauen, was das ist, was fürchten lässt.

Angst und Furcht haben aber auch gute Seiten;
sie sind Warnsignal auf mögliche Gefahren und Unheil.
Sie helfen uns vorsichtig, achtsam zu sein und nicht gedankenlos ins Unglück zu rennen.
Es zeigt uns auch die Prioritäten im Leben auf, was uns wichtiger ist;
etwa geliebte Menschen und das Wohlergehen. ---

In der Bibel sind Angst und Furcht ein zentrales Thema;
über hundert Mal kommt die Aussage vor: „Fürchte dich nicht!"
Meist von Gott gesagt oder durch Engel, die seine Botschaft verkünden.
„Fürchte dich nicht, denn ich bin dein Gott und bin mit dir.
Hab keine Angst, glaube an mich, an dich, vertraue, ich helfe dir!" (Jes 41,10)
Diese Zusage Gottes zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Bibel. ---

Die Gewissheit der Gegenwart Gottes kann uns stärken; wir sind nicht allein.
Gott ist da. Bei IHM sind wir gut aufgehoben.
Wir können in Krisen geraten, das Wasser kann uns bis zum Halse stehen,
ja – liebe Menschen und auch wir können sterben,
aber wir alle können nicht tiefer fallen als in Gottes gute Hände. ---

Jesus sagt im Johannesevangelium zu seinen Jüngern und somit auch zu uns:
„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." *(Joh 16,33)*
Das heißt doch: Glaubt mir. Es gibt ein Leben nach dem Tod.
Gott hat das Weltall und uns geschaffen
und kann uns auch ein weiteres Leben ohne Leid, Furcht oder Angst geben. ---

Das ist doch beruhigend, einen allmächtigen, uns liebenden Gott bei uns zu haben,
der größer ist als meine irdischen Ängste, Krisen und Sorgen.
Fürchtet euch nicht. Gott ist mit uns. --- *[Karl Müller]*

Furcht & Glaube

[siehe auch unter „Angst"; da „Angst" und „Furcht" ähnliche Themen sind - Empfehlung:
Nicht gleichzeitig „besinnlichen Text" und „Ansprache" mit diesen Themen verwenden]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
(Z. B.: „Fürchte dich nicht und hab keine Angst, denn Gott begleitet dich.")
oder: NN war eher (nicht) furchtsam, ängstlich.*]* ---

„Fürchte dich nicht, fürchtet euch nicht!", so oder ähnlich heißt es hunderte Male in der Bibel.

Da ist es zuerst einmal sicherlich wichtig, WER dies WEM sagte.
In der Bibel ist es auch Gott selbst, etwa an Abraham oder an den Propheten Jesaja.
Oder vielfach Engel, also Boten Gottes,
die mit diesen Worten beginnend seine Botschaften überbrachten.
Etwa an Maria, dass sie ein Kind vom Heiligen Geist bekommen werde,
an Josef, dass er bei Maria bleiben möge,
an die Hirten auf dem Felde, um ihnen die Geburt Jesu zu verkünden.

Auch Jesus selbst hat diese Worte gesagt, etwa in der Ostergeschichte an die Jünger,
als sie die Türen aus Furcht verschlossen und ER sich ihnen als Auferstandener zeigte. ---

Dieses „Fürchtet euch nicht!" bedeutet nicht, dass nun alles gut ist
oder dass das Befürchtete kein Problem mehr darstellt.
Die Angst bleibt, aber es geht darum, ihr die „lähmende" Macht, die Ohnmacht, zu nehmen.
Es ist ein mutmachender Zuspruch,
dass uns der allmächtige Gott in dieser Krise begleitet, unser Kreuz mitträgt.
Es entkrampft unser Denken und Fühlen, holt uns aus der Schockstarre heraus,
damit wir unser Leben wieder proaktiv beherzt gestalten, wo und wie wir es können.
Es gibt uns die innere Kraft, uns unserer Angst zu stellen. ---

Das gilt auch für Trauer und Tod.
Der Glaube an Gott hilft nicht gegen das Traurig-Sein, wenn ein lieber Mensch stirbt;
aber wir sehen das Ganze umfassender, auch im Hinblick auf Gott,
ein mögliches Leben und Wiedersehen im Himmel.
Der christliche Glaube kann dem Tod seine lähmende Ohnmacht nehmen;
denn er ist ein Zuspruch, dass uns Gott in dieser Krise begleitet, unser Kreuz mitträgt.
Ein Gottvertrauen ermutigt, unser Leben trotz allem wieder proaktiv beherzt zu gestalten.
Und das kann uns auch ein wenig Trost sein, Hoffnung in der Trauer geben. ---

Im christlichen Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe können wir ein Licht finden,
das stärker ist als die Finsternis der Furcht.
(Gottvertrauen, so wie NN es hatte, kann eine große Hilfe sein, wenn man Angst hat.)
Denn/Und im Gebet kann ich mit Gott über meine Ängste und Befürchtungen reden.
Auch das kann erleichtern und helfen. ---

[Karl Müller; anschließend evtl. ein Gebet – siehe z. B. bei der Ansprache „Angst & Glaube"]

Fürchte dich nicht

[siehe auch unter „Angst"; da „Angst" und „Furcht" ähnliche Themen sind - Empfehlung: Nicht gleichzeitig „besinnlichen Text" und „Ansprache" mit diesen Themen verwenden]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
(Z. B.: „Den Tod fürchten die am wenigsten, deren Leben den meisten Wert hat.")
oder: NN war eher (nicht) ängstlich/furchtsam.*]* ---

„Fürchte dich nicht!" Über hundert Mal kommt dieses Aussage in der Bibel vor.
Meist sind es Engel, Boten Gottes, die solche Worte den furchtsamen Menschen sagen.
Und oft wird diese Aussage auch noch begründend ergänzt, etwa:
„Fürchte dich nicht, denn ich bin dein Gott und bin mit dir. Hab keine Angst, ich helfe dir!"
(Jes 41,10) ---

Was für eine starke Aussage.
Das heißt doch: Wir sind freie Menschen,
müssen weder Gott noch Menschen fürchten
und auch keine Angst um unsere Zukunft haben.
Gott, unser Schöpfer, spricht uns persönlich und vertrauensvoll direkt mit „DU" an,
gibt uns somit Würde und begleitet uns wie ein guter Freund.
Uns kann nichts Böses passieren; der allmächtige Gott hilft uns, will unser Wohlergehen. ---

ER will uns Kraft geben, ermutigen, aufrichten. Wir sind nicht allein auf uns angewiesen.
Gottes Zuspruch "Fürchte dich nicht" stärkt uns, sich unseren Ängsten zu stellen,
unserer Würde bewusst zu werden und auch für die Würde anderer Menschen einzustehen.
Fassen wir Vertrauen.

„Fürchte dich nicht" bedeutet doch: Hab keine Angst, glaube, fasse Vertrauen.
Das heißt zwar nicht, dass es kein Leid mehr gibt.
Aber Gott ist mit uns. Wir sind nicht allein.

Das gilt für uns heute und galt auch für die Menschen in biblischen Zeiten,
wo sehr viele Menschen noch von Viehzucht lebten
wilde Tiere, Räuber, Hunger, Leid und Tod an der Tagesordnung waren,
wo Furcht und Angst zum Alltag gehörten.

So heißt es etwa in den Psalmen sehr anschaulich ohne Furcht und sehr zuversichtlich
[ex Psalm 23,1-6; evtl. Lektor 2]:

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.
ER lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
ER stillt mein Verlangen; ER leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen*.
Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil;
denn DU bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.
Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit." ---

*[Karl Müller; *treu seinem Namen meint: Gott wird im Alten Testament „Jahwe" genannt, was bedeutet: „ich bin für euch da, will euer Wohlwollen, bin gütig, treu, barmherzig …"]*

Furcht vor Gott – Gottesfurcht – Gott fürchten

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es, dass NN ein Leben voller Gottesfurcht führte.
Als ich das las, habe ich mir überlegt, was das bedeuten könnte.] ---

Gottesfurcht bedeutet sicher nicht, Gott zu fürchten,
so wie sich in der Bibel Kain nach dem Mord an Abel sich vor Gott versteckte.

Und es geht nicht vorrangig um eine Furcht vor Gottes Strafgericht. ---

Wichtig dazu ist auch das „Gottesbild", das wir haben.
Ist ER ein Gott, der uns mit starker Hand unterdrücken will? ---

Dann hätte ER uns als sklavische maschinenartige Diener erschaffen
und bei jedem kleinsten Widerstand mit der Faust auf den Tisch gehauen
und Ruhe wäre gewesen.
Oder hätte ER uns keine Freiheit geschenkt, selbst denken und entscheiden zu können,
dann hätte er sich manchen Aufwand sparen können. ---

Gerade in seinem Wirken liegt die große Faszination unseres christlichen Gottes.
Gott wird freiwillig Mensch, teilt unsere Schwächen und Ängste, Leid und Schmerz,
und stirbt aus Liebe für uns einen qualvollen Tod.
Jesus, der Sohn Gottes, wie wir IHN bezeichnen,
setzt sich nicht für die Starken und Mächtigen ein,
sondern für die Armen, Schwachen und Kranken, zeigt für sie Verständnis.
Jesus wäscht anderen die Füße und nennt sie Freunde. *(Joh 15,15)*

Ist dieser Freund von uns nun ein Gott, vor dem wir uns so sehr fürchten müssen? ---

„Gott fürchten", „Gottesfurcht" oder „Furcht vor Gott" zu haben meint in der biblischen Sprache
Hochachtung, Ehrfurcht und tiefen Respekt vor Gott, unserem Schöpfer zu haben,
im Bewusstsein seiner Allmächtigkeit und Liebe.
Diese Erkenntnis und Lebenshaltung soll uns zu einem gottgefälligen Leben,
zu einer tiefen Beziehung mit Gott führen,
die sich in unserem Denken und in Taten zeigt. ---

Im Vergleich mit Gott, der ja das ganze Weltall und alles Leben erschaffen hat,
außerhalb von Raum, Zeit und unserer Möglichkeiten steht,
sind wir ja nur kleinste Menschlein, winzigste Körnchen im großen Weltall,
die wir mit unserem Verstand Gott weder erfassen, verstehen, noch uns vorstellen können.
Wie könnten denn auch Eintagsfliegen die Jahreszeiten verstehen
oder das Wirken von Planeten und Gezeiten auf die Welt?
Wir können uns aus der Bibel, dem Buch mit den Erfahrungen mit Gott,
nur erahnen WIE ER ist; wir können nur glauben und IHM vertrauen.

ER hat uns das irdische Leben geschenkt und kann uns auch das ewige Leben geben.
Im Leben und Tod brauchen wir Gott.
Ohne Gott ist unser Leben im Grunde genommen völlig sinnlos.

Zusammenfassend ist „Gottesfurcht" eine gottgefällige liebende Lebenshaltung
mit Wohlwollen für Gott, uns selbst, die Mitmenschen und Gottes Schöpfung.

[Karl Müller]

Fußwaschung [siehe auch unter „spazieren" oder „wandern" oder „Wege"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen (von NN) wurde gesagt,
dass seine/ihre Füße zwar müde geworden sind, aber nicht sein/ihr Geist.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
„NN hat in unserem Leben / in unseren Herzen seine/ihre Fußabdrücke hinterlassen."
oder: NN litt über viele Jahre hinweg immer wieder an Fußbeschwerden.
oder: NN war in der Podologie tätig, das ist die Heilkunde für Füße.
oder: NN war XX Jahre in der (kosmetischen/medizinischen) Fußpflege/Pediküre tätig,
Schwerpunkt vorbeugend-pflegende / diabetische Fußpflege.
Ein Spruch sagt ja: „Füße tragen dich durchs Leben, darum sollst du sie pflegen." ---]

Unsere Füße sind die Körperteile, die am weitesten von unserem Kopf entfernt sind
und auf die wir gewissermaßen immer herabblicken.
Ist das der Grund, dass wir auf deren Gesundheit oft vergessen
und erst dann an sie denken, wenn sie uns weh tun? ---

Die Füße sind auch ein Symbol für unser Leben.
Sie tragen (Kopf, Hände, Herz,) unser gesamtes Gewicht;
mit ihnen können wir aufrecht gehen und stehen,
verlieren wir nicht so schnell den Boden unter den Füßen.

Mit den Füßen stehen wir im Leben; sie tragen uns kostenlos, meist lebenslänglich.
Sie geben uns Stand und Festigkeit und sind doch empfindsam,
etwa wenn ein kleines Steinchen in den Schuh gelangt oder jemand uns auf den Fuß tritt.
Mit ihnen gehen wir, können wir uns fortbewegen und sind doch mit der Erde verbunden. ---

In der Bibel gibt es eine schöne, lehrreiche Geschichte.
Jesus und seine Jünger wanderten ja viel herum, denn Fahrzeuge gab es damals nicht.
Und ihre Füße in den Sandalen waren wegen der staubigen Wege sicher sehr schmutzig.
Damals war es Sitte, sich vor dem Essen Hände und Füße zu waschen;
in besseren Häusern wuschen, als Zeichen der Gastfreundschaft,
Diener und Sklaven die müden und schmutzigen Füße der Gäste. ---

Nun verbrachte Jesus den letzten Abend mit seinen Jüngern;
er wusste, dass sein Tod nahte.
Dennoch hielt ihnen Jesus keine langen Vorträge,
wusch ihnen nicht von oben herab ordentlich den Kopf,
sondern gab ihnen ein Beispiel für ihre Zukunft als christliche Gemeinschaft:
Er nahm demütig einen niederen Dienst an, den sonst Diener oder Sklaven machen mussten,
bückte sich tief, wusch jedem von ihnen die dreckigen Füße und trocknete sie dann ab. ---

Dann sprach er: „Wenn nun ich, euer Herr und Meister,
euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.
Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt,
wie ich an euch gehandelt habe." *(Joh 13, 14-15)* ---

Jesus gab ihnen durch dieses Füßewaschen ein Zeichen seiner Liebe
und der christlich-demütigen Lebenshaltung.

Man bedenke, dass am nächsten Tag seine Jünger ihn im Leid im Stich lassen,
Petrus ihn verleugnet
und ihn Judas an die Feinde verrät und ausliefert. ---
Jesus nimmt in seiner Liebe Kreuz und Tod auf sich für uns Menschen,
ja sogar für Judas. ---

Folgen wir sinnbildlich mit unseren Füßen, in großen und kleinen Schritten,
Jesus Christus nach, damit wir zum ewigen Leben bei Gott gelangen.

In Christus bleiben wir mit lieben Verstorbenen verbunden,
mit denen, die uns vorausgegangen sind,
auf einem Weg, den wir alle noch gehen werden.
Christinnen und Christen dürfen glauben, dass wir uns wiedersehen werden.
Dies kann uns etwas Trost und Hoffnung geben. --- *[Karl Müller]*

Fußball - ergebnisorientiert? [siehe auch unter „Sport"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*

z. B.: In seiner Jugend spielte NN selbst mal Fußball;
später trainierte er einige Jugendmannschaften.
Für ihn/sie war die Freude am Spiel wichtiger als das Ergebnis. … *evtl. Beispiel*] ---

Der Heilige Don Bosco, der über 250 Häuser für arme, benachteiligte Jugendliche eröffnete,
sagte: Wenn du Jugendliche für dich gewinnen möchtest, dann wirf einen Ball in die Luft
und alle kommen her. ---

Ein rollender Ball zieht Jugendliche wie magisch an.
Ein Ball ist „das Symbol" für Spielen, aktiviert Persönlichkeit, Spieltrieb und Wettbewerb.
Beim Fußballspiel sind nicht nur die Muskeln beteiligt und gefordert,
sondern der ganze Mensch, Leib, Psyche und Seele, Haltung und Werte.
Fußball kann auch Menschen formen und eine Lebensschule sein. ---

Was zählt beim Fußballspiel? - Das Ergebnis oder das Spiel-Erlebnis? ---
Nehmen wir an, ein Spieler verliert den Spaß am Spiel. Hilft das dem Spiel oder schadet es?

Wenn das Spiel-Ergebnis wichtiger ist als die Spiel-Freude,
dann wird vermehrt unfair und egoistisch gespielt, gemogelt und betrogen.
Dies ist gegen einen guten Teamgeist, wenn man niemandem mehr trauen kann.
In einem Team ist man Teil eines größeren Ganzen.
Das Team kann nur erfolgreich sein,
wenn man zusammenarbeitet, einander kennt und vertraut, hilft und unterstützt.

Das gilt nicht nur für den Sport,
sondern auch für das Leben, für die Beziehungen untereinander und die Kirchengemeinschaft.

Jesus hat es uns vorgemacht, dass es andere Werte und Lebenshaltungen gibt,
die schlussendlich glücklicher machen als „nur" Erfolg und Reichtum.
Er hat ja z. B. gesagt:
„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder,
so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen." *(Mt 18,2)*
Damit meinte er vor allem, dass wir ehrlich und ohne Hintergedanken agieren
und miteinander umgehen, einfach Freude am Leben und im Miteinander haben sollen.
Wenn wir ungezwungen Freude leben,
dann geben wir sie weiter und sie kommt vielfach zurück.
Wenn es unter uns nicht wichtig ist, wer Bester ist oder wer Letzter,
das verhilft zu gutem Leben.

Oder in einem Beispiel zusammengefasst:
Es ist schön, wenn man gewonnen hat,
sich riesig freut und man selbst auch weitergekommen ist.
Es ist aber noch schöner,
wenn man auch jemanden hat, der hilft, zu einem hält, wenn es nicht geklappt hat.
Solche Erlebnisse vergisst man nicht so schnell und tun uns wohl.
Das Ergebnis ist dann zweitrangig.

Und wie sagte Jesus: „Im Himmelreich werden die Letzten die Ersten sein." *(Mt 19,30)*

(*evtl.:* Zurückzukommen auf NN: Es ist zutiefst im christlichen Sinne,
wenn er/sie ehrenamtlich, mit Freude, Herzblut und viel Idealismus
jugendliche Fußballer betreute, unterstützte und förderte. Das ist gelebte Nächstenliebe.
Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf hoffen,
dass das irdische Spiel des Lebens eine Fortsetzung im Himmel erfährt.) --- *[Karl Müller]*

Fußball & Glauben [siehe auch unter „Sport"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In seiner Jugend spielte NN selbst mal Fußball und in den vergangenen Jahren war er ein begeisterter Anhänger des XY-Fußballvereins.
oder: NN versäumte wohl kaum ein Heimspiel seiner Mannschaft.] ---

Bei „Fußball" gibt es manche Ähnlichkeiten mit Glauben und Religion.
Etwa das Gemeinschaftsgefühl, der Glaube zu etwas Größerem zu gehören
oder fixe Regeln, Verbote und Rituale.
Wie bei einer Prozession ziehen die Anhänger ein, es wird gesungen und gefeiert,
als starke Gemeinschaft Hobby, Freud und Leid geteilt.
Es geht ideell um faires Miteinander, bei wichtigen Ereignissen wird niedergekniet
und für manche Fußballverrückte ist es fast eine eigene Religion
- mit Glaubensfragen und Bekenntnis -
und sie reden gar von geweihtem Boden, Hand Gottes oder Fußball-Göttern.

(*evtl.:* Sicher sind solche Worte total übertrieben, aber es ist menschlich,
dass man in höchsten Gefühlen schwebend Begriffe verwendet,
die irgendwie überirdisch, nach höherer Macht, nach einem Wunder klingen,
um etwas Unerklärliches, Besonderes, Magisches symbolhaft erklärbar zu machen.)

Manchmal kann man bei Fußball auch eine Parallele mit der Osterwoche erkennen.
Zuerst wird wie an Palmsonntag ein Hosianna über Trainer und Spieler gerufen,
sie werden also hochgejubelt wenn sie einziehen
und wenig später wird ausgebuht, geschmäht und niedergemacht.

Für viele sind Spiel und Verein sogar eine eigene, zentrale Glaubensangelegenheit,
an sich selbst, den Verein und den Sieg zu glauben. ---

Auch die Religiosität spielt oft ein wichtige Rolle.
Es gibt viele Spieler, die sich zu ihrem Glauben bekennen,
indem sie etwa vor dem Spiel oder nach einem Treffer ein Kreuzzeichen machen.
Und wenn sie glauben, dass Gott sie liebenswert und kostbar finden,
dann stärkt das natürlich auch das Selbstwertgefühl. ---

Es gibt in einigen Bereichen zwischen Fußball und Glauben Ähnlichkeiten,
aber auch Unterschiede.
Zu einem Fußballspiel muss man oft Eintritt zahlen, für einen Kirchbesuch nicht.
Und manche meinen, sie müssten beim Gottesdienst nur zuschauen
und nichts tun wie beim Spiel.
Beim Fußball hat man ein Ergebnis nach meist 90 Minuten,
beim Gottesdienst geht's um die Ewigkeit.

Viele haben auch ihren Glauben an das Gute im Fußball schon wieder verloren:
Wenn Macht und das Finanzielle wichtiger als alles Andere ist,
Skandale die Fußballwelt erschüttern,
Schlägereien und Alkoholexzesse die Spiele begleiten,
Polizisten zur Sicherheit eingesetzt werden müssen … ---

Der Ball ist zwar rund, aber Gott ist sicher nicht rund;
ER ist schwerer zur fassen und zu begreifen.
Auch der Glaube ist kein Selbstläufer und keine runde Sache.
Mit Gott und unserem Glauben müssen wir öfters ringen, nicht spielen.

Gott ist nicht nur auf der Seite der Gewinner;
ER ist eben auch ein Gott der Verlierer und ein Gott der Fehlermachenden.
Gott ist einfach ganz anders als wir uns vorstellen können.

Christinnen und Christen wissen auch,
dass Gott nicht nur an guten Tagen mit ihnen ist,
sondern auch bei Niederlagen, Misserfolgen.
Bei Gott geht es nicht um den Sieg, sondern vor allem um Liebe und Gnade. ---

Haben wir Gottvertrauen.
Freuen wir uns über Gott und sind dankbar, dass er uns im Spiel des Lebens mitmachen lässt.
Aber auch für den Glauben gilt: Öfters trainieren, damit wir in Form bleiben,
das irdische Spiel des Lebens gelingt und eine Fortsetzung im Himmel erfährt.
(*evtl.:* Wie trainieren? --- Ich denke, mit gutem Willen kommen Sie selbst darauf.) ---

[Karl Müller]

Fußball - Papst Franziskus [siehe auch unter „Sport"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Wenn man fragt: Wofür konnte sich NN begeistern?
dann fällt die Antwort wohl nicht schwer. Fußball!
Er ließ wohl kein Heimspiel seiner Mannschaft XY aus
und bei einer Weltmeisterschaft konnte er kaum den Blick vom Fernseher nehmen.
Wenn über Fußball geredet wurde, dann war er im Element.] ---

Wie NN ist auch Papst Franziskus ein begeisterter, großer Fußballfan
und er ist der erste Papst, der auch Mitglied eines Fußballvereins ist.
Auch ohne Fernsehen zu schauen, ist er in seiner Lieblingssportart immer auf dem Laufenden.

Bei einem Treffen mit Fußballspielern sagte er etwa:
„Fußball ist ein Mannschaftsspiel, das Menschen einlädt,
Freundschaft zu teilen, sich gegenseitig wahrzunehmen,
sich gegenseitig herauszufordern und seine Fähigkeiten zu testen. …
Das Tolle am Spiel mit einem Ball ist, dass man es zusammen mit anderen machen kann …,
dass man lernt, ein Spiel aufzubauen und als Team zusammenzuarbeiten.
Es geht beim Fußball und beim Fußballtraining nicht nur um Muskeln und Techniken,
es geht letztlich um Persönlichkeit und Haltung. …
Fußball ist ein Spiel und muss es bleiben! Vergesst das nicht: Fußball ist ein Spiel." ---

Und an die Eltern gerichtet betonte Papst Franziskus:
„Ermutigt eure Kinder in schweren Momenten, besonders nach einer Niederlage. …
Die Reservebank ist keine Demütigung, sondern eine Gelegenheit zum Wachsen
und eine Chance für jemand anderen. …" ---

In einem alten Fußballerlied heißt es:
„Fußball ist unser Leben, denn König Fußball regiert die Welt." ---

Die Welt des Fußballs ist das Eine; es ist Spiel und Hobby.
Aber gibt es nicht noch andere Aspekte des Lebens, gar Bessere, Wichtigere? ---
Gibt es nicht noch höhere Stufen von Freude, Glück, Sinn und Zweck? ---
Ich denke etwa an Familienleben, Liebe, Gott. ---

Und für einige Minuten im siebten Fußballhimmel zu schweben ist auch nicht das Ultimative.
Erstens ist es nur für kurze Zeit und zweitens ist nur für wenige Platz.
Die Verlierer müssen ja draußen bleiben.

Im wirklichen Himmel ist das doch ganz anders.
Da haben viele Platz, auch die Fehlermachenden und diejenigen, die gar nicht spielen können.
Da gibt es viele Wohnungen, da werden die Letzten die Ersten sein, Missstände beseitigt,
da werden Trauernde getröstet, Not und Leid beendet
und Gott selbst richtet alles gerade - was krumm war, macht heil - was verletzt.

--- *[Karl Müller]*

Fußball - Teamgeist

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von Fußball begeistert; fast sein ganzes Leben spielte er Fußball
und seine Teamfreunde waren ihm sehr wichtig.
oder: NN hatte einen Sportsgeist; besonders Fußball hatte es ihm angetan. ...] ---

Fußballsport ist viel mehr als nur 1 Ball, dem 22 Leute nachlaufen.
Damit man beim Spiel Erfolg hat,
sind nicht nur Können, Freude und Ehrgeiz Voraussetzungen.

Auch Teamgeist ist wichtig, ja unerlässlich;
also versuchen zusammenzuarbeiten, miteinander zu harmonieren, aufeinander zu hören,
gemeinsame Werte zu leben, Solidarität, Kameradschaft, sich aufeinander verlassen können,
fair miteinander umzugehen, einander zu unterstützen, eine gute Atmosphäre zu schaffen.
Dann wird man erst ein echtes Team, Teil einer Mannschaft, Teil eines größeren Ganzen,
wenn man gemeinsam gewinnen und noch viel wichtiger auch gemeinsam verlieren kann
- ohne Schuldzuweisungen oder groben Streit.

Und wenn man in diesen Gemeinschaftssinn auch noch die „andere" Sports-Mannschaft
und gar noch die Zuschauer einbeziehen kann,
es also vor allem um gemeinsame Spielfreude geht und weniger um Prestige oder Geld/Sieg,
dann macht das Spiel erst richtige, vollkommene Freude,
dann ist so ein Sport auch ein Ort der Verbundenheit, Mitmenschlichkeit und des Friedens.

Teamgeist zu leben ist eine erstrebenswerte, wertvolle Charaktereigenschaft,
nicht nur beim Fußballspiel, sondern in unserer gesamten Gesellschaft;
sie sollte eine Lebens-Grundhaltung sein, damit eine gute Gemeinschaft gelingen kann. ---

So ein guter, verbindender Teamgeist ähnelt auch dem Heiligen Geist in der Bibel.
DIESER schafft Gemeinschaft, schenkt Kraft, Freude, Hoffnung, Mut und Beistand. ---

Diese Gaben erhielten eben die Apostel zu Pfingsten vom Heiligen Geist (geschenkt).
Jesus war zwar nicht mehr da, aber in ihren Herzen spürten sie ihn und seinen Beistand.
Sie waren gestärkt, mutig, voller Freude und Hoffnung. ---

Und so ähnlich ist es oft auch mit unseren geliebten Verstorbenen.
Auch wenn sie leiblich nicht mehr da sind, kann man ihre Nähe tief in uns drinnen spüren.
Eine Nähe, die immer noch, über den Tod hinaus verbindet und wärmt.

Diese bestehende Liebe, Nähe und verbindende Kraft kann trösten
wie auch der christliche Glaube, dass die Verstorbenen bei Gott gut aufgehoben sind
und auch die christliche Hoffnung, dass es im Himmel ein Wiedersehen gibt.

--- *[Karl Müller]*

Fußball - Wichtigkeit [siehe auch unter „Sport"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Wenn man fragt: Wofür konnte sich NN begeistern?
dann fällt die Antwort wohl nicht schwer. Fußball!
Er ließ womöglich kein Heimspiel seiner Mannschaft XY aus
und bei einer Weltmeisterschaft konnte er kaum den Blick vom Fernseher nehmen.
Wenn über Fußball geredet wurde, dann war er im Element.
oder: NN war ein Fan vom Fußballclub ...] ---

Fußball ist bei uns wohl der beliebteste Sport.
Man fiebert mit, drückt seiner Lieblingsmannschaft beide Daumen,
ist enttäuscht – wenn man verliert, voll begeistert – wenn man gewinnt.
Mit dem Ball rollen auch die Emotionen; die allergrößten Gefühle sind zu spüren:
Glück, Trauer, Liebe, Wut, Sehnsucht, Erwartung und Erlösung. ---

Manchmal ist es wie im Leben. Aber das Fußballspiel darf nicht das Wichtigste im Leben sein.
Denn dann wäre es kein Spiel mehr - das Lebensfreude schenken kann,
sondern blinder Fanatismus.

Das Leben ist kein Spiel, bietet auch viel mehr, dauert auch länger als nur 90 Minuten.
Beim Fußballspiel kann man vielleicht dem Alltag entfliehen, sich entspannen, ablenken,
aber es löst keine Probleme,
gibt keine Antworten auf die großen, wichtigen Fragen des Lebens.

Sogar Jürgen Klopp, ein Star-Trainer, hat klar gesagt:
„Das Wohl der Gesellschaft ist wichtiger als der Fußball; keine Frage." ---

„Fußball ist unser Leben" heißt ein bekanntes Lied und es passt auch ins Stadion.
Aber was ist „nach" diesem Fußball-Leben? ---

David Alaba, österreichischer Teamkapitän, meinte: "Leben ohne Gott ist wie Fußball ohne Ball."
Ihm ist Gott also sehr wichtig, eine Lebenshaltung.

Und sicher wird Gott am Ende des Lebensspiels nicht danach fragen,
„wie viele Spiele hast du gewonnen?", sondern eher:
„Wie viel Liebe hast du im Leben gegeben und was hast du Gutes getan ?!" ---

Die Liebe zum Fußball verbindet viele Menschen
und deshalb sind Spiele auch oft ein beliebtes Gesprächsthema. Das ist gut so.
Aber unser Leben spielt in einer ganz wertvolleren Liga
und es gibt noch andere, wichtigere Aspekte des Lebens,
noch höhere Stufen von Freude, Glück, Sinn und Zweck.
Etwa das Leben selbst, die Familie, gute Gemeinschaft, die Liebe zu Menschen und Gott.

Das wird uns gerade bei einer Totenwache/Beerdigung/beim Abschied einer lieben Person
bewusst.

[evtl. Gebet:] Allmächtiger, ewiger Gott, zu Dir beten wir:
Du hast uns allen das Leben geschenkt;
wir danken Dir für NN und alles Gute, was er/sie an uns bewirkt hat.
Dankbar sind wir für unendlich viele wohlwollenden Erfahrungen und Erinnerungen,
die uns niemand nehmen kann,
für die miteinander geteilten und geschenkten Momente in guten und schweren Zeiten.

Wir bitten Dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
sei bei uns allen in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir. Amen. --- *[Karl Müller]*

Garten - Ablauf wie in unserem Leben [siehe auch bei „Acker" und „Blumen"]

NN war ein/e Gärtner/in, liebte die Natur, besonders seine/ihre Rosen...,
war oft im Garten zu finden
+ hat sich im Ablauf des Gartenjahres sicher gut ausgekannt.

Für viele ist der heimische Garten ein Auszug der herrlichen, wunderbaren Natur,
eine Oase inmitten von Lärm + Hektik, ein selbstgestalteter paradiesischer Ort
mit der Liebe zum Leben, mit Wachsen, Blühen, Gedeihen,
zwar mit Arbeit verbunden, aber dennoch ein bodenständiger Ort der Freude,
zum Auftanken, zur Erholung, zurück zu den Wurzeln, zu sich zu finden.
Im Garten gibt es eigentlich immer was zu tun;
es ist „der" Ort wo Neues gesät oder gepflanzt wird, wo etwas aufgeht,
wo es wächst, blüht, gedeiht, wo man aber auch Ordnung schaffen muss.

Und wir Menschen können dem Garten einen Rahmen geben,
planen, mitbestimmen - was wir fördern + was wir zurückdrängen.
Aber wir sind nicht die eigentlichen Schöpfer der Gärten,
das ist Gott, der alles geschaffen hat
+ wir sind auf Gott sowie die Gegebenheiten von Natur + Umwelt angewiesen,
wie Sonne, Wetter, Temperatur + Wasser
+ manchmal kommt alles anders als geplant, oft auch sehr plötzlich.
===

So wie mit dem Garten ist es auch mit unserem Leben.
Auch in unserem Leben können wir vieles säen, wachsen + blühen lassen,
aber wir sollten auch Ordnung schaffen.
Wir können planen, mitbestimmen - was wir fördern + was wir zurückdrängen,
+ doch haben wir unseren Lebensgarten nicht nur uns selbst zu verdanken,
denn Gott hat uns geschaffen, uns Talente mitgegeben,
Eltern +Freunde + Umfeld hatten großen Einfluss
+ wir selbst sollten mitarbeiten, dass Gutes in + um uns gedeihen kann.

Und so wie ein Garten erleben auch wir verschiedene Schwankungen + Jahreszeiten,
mal üppig - mal karg, mal Blühen - mal Herbst.
Als Säugling + Kind sieht unser Leben anders aus
als in der Blüte des Lebens oder gar im Alter.
Und was wir in Kindheit, in der Jugendzeit + als Eltern von Kindern gesät haben,
das können wir manchmal erst im Alter ernten.
So wie in einem Garten bleibt auch unser Leben nie gleich,
verändert sich ständig vieles.

Wir erleben Frühling, Sommer, Herbst + Winter
+ das bedeutet auch Abbau + Sterben ---
+ so müssen wir manchmal Abschied nehmen,
von Menschen + Dingen, die uns lieb geworden sind.

So kann es auch sein, dass wir es plötzlich mit dem Acker Gottes zu tun haben,
wie der Friedhof auch genannt wird.
Jedes Grab enthält kostbare Saat, ist selbst ein kleiner Garten,
der mit der Ernte des Lebensgartens zum Garten der Auferstehung werden kann.
Von vielen Angehörigen liebevoll gepflegt, mit Blumen geschmückt,
wird er zu einem Garten der Trauer, der Beziehung, der Erinnerung,
der Gemeinschaft der Lebenden mit den Toten.
Und wir schmücken die Gräber mit Blumen,
+ in unserer Erinnerung sehen wir auch mehr die schönen Blüten
+ weniger die Dornen.

Als Christen glauben wir daran,
dass das kostbare, gute Saatgut unserer Verstorbenen
verwandelt wird in reiche Frucht im paradiesisch-himmlischen Garten Gottes,

der uns erschaffen hat ,
+ uns aus Gnade auch das Weiterleben ermöglichen kann.
Schaffen wir uns schon hier auf Erden, solange wir es können, die Voraussetzung,
dass Gott unsere Saat im himmlischen Garten weiterwachsen lassen kann.
Jäten wir das Unkraut in unserem Leben + fördern wir das Gute im Sinne Gottes.
[Karl Müller]

Garten - Friedhof - Kreuz/Auferstehung - Paradies

NN war ein/e Gärtner/in, liebte die Natur, besonders seine/ihre Rosen...,
war oft im Garten zu finden. ---

Für viele ist der heimische Garten ein Auszug der herrlichen, wunderbaren Natur,
ein selbstgestalteter paradiesischer Ort
mit der Liebe zum Leben, mit Wachsen, Blühen, Gedeihen,
zwar mit Arbeit verbunden, aber dennoch ein bodenständiger Ort der Freude,
zum Auftanken, zur Erholung, zurück zu den Wurzeln, zu sich zu finden. ---
Aber mitunter kommt es im Garten wie im Leben anders als geplant,
oft auch plötzlich, radikal.

Manchmal haben wir es mit einem anderen Garten zu tun,
so wie Jesus, der im Garten des Ölbergs betete:
„Herr, lass diesen Kelch an mir vorübergehen."
Oder es kann auch sein, dass wir es plötzlich mit dem Acker Gottes zu tun haben,
wie der Friedhof auch genannt wird.
Von vielen Angehörigen liebevoll gepflegt, mit Blumen geschmückt,
wird er zu einem Garten der Beziehung, der Erinnerung,
der Gemeinschaft der Lebenden mit den Toten.

Das Grabkreuz ist nicht nur Symbol für den Verlust,
es wächst in diesem Garten der Trauer wie ein Baum in den Himmel,
es zeugt auch von der christlichen Einstellung des verstorbenen Menschen,
vom Glauben, von Hoffnung + Vertrauen auf das ewige Leben bei Gott.
Jedes Grab enthält kostbare Saat, ist selbst ein kleiner Garten,
der mit der Ernte des Lebensgartens zum Garten der Auferstehung werden kann.

Denn mit den Worten des Apostels Paulus kann man sagen:
Das, was an Saatgut eines christlichen Menschen in die Erde gelegt wird,
wächst nun zu etwas Wunderbarem heran,
wird verwandelt in ein anderes, ewiges Leben bei Gott.

Auch der gekreuzigte Jesus wurde in einem Garten bestattet,
und in diesem Garten Gethsemane ist der Auferstande Jesus Christus
der Jüngerin Maria Magdalena auch erschienen.
Schon das Paradies war ein Garten, ein Garten der Liebenden.

Als Christen glauben wir daran,
dass das gute Saatgut unserer Verstorbenen
verwandelt wird in reiche Frucht im paradiesisch-himmlischen Garten Gottes,
der uns erschaffen hat,
+ uns aus Gnade auch das Weiterleben ermöglichen kann.
Schaffen wir uns schon hier auf Erden die Voraussetzung,
dass Gott unsere Saat im himmlischen Garten weiterwachsen lassen kann.
Gehen wir also auf Erden christliche Gartenwege, im Vertrauen auf Gott. *[Karl Müller]*

Garten: Herbst - Winter - Frühling [siehe auch bei „Acker"]

(Neben seiner Familie war der Garten seine/ihre Lieblingsbeschäftigung.)
Der Garten war seine/ihre Lieblingsbeschäftigung.
Er/Sie freute sich am Gedeihen der Natur, über Pflanzen + Tiere,
über das Aufblühen, das Buntwerden, sich vermehren,
ein intensives Erleben durch Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen.

Jetzt in der Herbstzeit erleben wir das Vergehen der Natur,
die aber nicht stirbt, sondern gleichsam in einen Winterschlaf versinkt,
um im Frühling mit frischer Kraft neu zu erstehen.
Das, was wir an der Natur jedes Jahr entdecken können,
dürfen wir auch für das Menschenleben glauben.

Das Saatgut unserer Verstorbenen wirkt nicht nur „in uns" weiter,
sondern mit dem Vergehen des Saatkorns in der Erde erwächst neues Leben.
Als Christen glauben wir daran,
dass das gute Saatgut unserer Verstorbenen
verwandelt wird in reiche Frucht im paradiesisch-himmlischen Garten Gottes,
der uns erschaffen hat + uns aus Gnade auch das Weiterleben ermöglichen kann.
[Karl Müller nach einem Text unbekannter Autorenschaft]

Garten & Leben verglichen

NN war ein/e Gärtner/in, liebte die Natur, besonders seine/ihre Rosen...,
war oft im Garten zu finden.
NN war auch gläubig, glaubte an Gott + die Auferstehung.
Im Folgenden möchte ich Garten + christlichen Glauben miteinander vergleichen.

Für viele ist der Garten eine Oase inmitten von Lärm + Hektik,
zwar mit Arbeit verbunden, aber dennoch ein bodenständiger Ort der Freude,
zum Auftanken, zur Erholung, zu sich zu finden, zurück zu den Wurzeln.
Auch im christlichen Glauben kommen wir zu unseren Wurzeln zurück;
Gott hat uns geschaffen, Gott begleitet uns als Gärtner.
An unserem christlichen Leben sollten wir aber auch arbeiten,
wenn wir nicht wollen, dass es verkommt oder ganz verwildert.

Im Garten gibt es eigentlich immer was zu tun;
es ist „der" Ort wo Neues gesät wird, wo etwas aufgeht,
wo es wächst, blüht, gedeiht, wo man aber auch Ordnung schaffen muss.
Auch in unserem Leben blüht es immer wieder,
können wir Freude empfinden, können wir ernten.
Wir müssen uns aber auch langfristig überlegen, was wir in unserem Leben säen,
wo wir Ordnung schaffen müssen, um Gutes erfahren + einbringen zu können.

Sowohl in unserem Garten als auch in unserem Leben
geht nicht immer alles glatt, so - wie wir wollten.
Und sicherlich ist es auch gut so,
damit wir erkennen, dass nicht alles selbstverständlich ist,
und wir in Dankbarkeit ernten.

Sowohl Garten als auch unserem Leben sollten wir einen soliden Rahmen geben,
in Liebe damit umgehen, Gutes fördern + Unkraut zurückdrängen.
Gärten sind wirklich etwas Wunderbares, Schönes
+ ich glaube nicht, dass dies alles + wir nur aus Zufall entstanden sind.

Ich glaube, etwas Großes, Mächtiges hat in Liebe den Anstoß dazu gegeben,
Gott, den schon viele Menschen als liebende Kraft erfahren durften
+ der uns hier auf Erden mit Natur + auch im Umgang mit Mitmenschen „gärtnern" lässt.
Wer Gott liebt, der wird auch die Natur + das Leben lieben + achten.
Und wer Gottes Schöpfung missachtet,
der wird auch Gott + das Leben nicht lieben.

Und Gott ist sowohl für Garten als auch für unser Leben der eigentliche Schöpfer,
ihm müssen wir danken, ihm können wir vertrauen,
auf ihn können wir hoffen, wenn unser Lebensgarten zur Ernte kommt.
Tun wir alles dazu,
dass wir von Gott für würdig gehalten werden,
das ewige Leben im paradiesischen Garten des Himmels zu erlangen.

[Karl Müller]

Garten - Saat & Wachstum [ähnlich dem Text „Acker - Wurzeln & Ernte"]

Fassung 1 – 482 Wörter:

Liebe Angehörige, werte Trauergemeinde,
wir stehen heute hier, um Abschied zu nehmen von NN,
der/die das Leben nicht nur durchlebt, sondern mit beiden Händen in der Erde gestaltet hat.
Fast jeden Tag fand man ihn/sie im Garten – zwischen Aussaat, Pflege und Blüte.

Für NN war der Garten mehr als nur ein Stück Land:
Er war ein Ort der Verbundenheit, der Stille und der Werte, die sein/ihr Handeln prägten:
unermüdliche Sorgfalt, beharrliche Geduld und eine tiefe Ehrfurcht vor der Schöpfung.

Der Garten lehrt uns Geduld.
Man sät nicht heute und erntet morgen.
Es braucht Zeit, Hingabe und Vertrauen in den Kreislauf des Lebens.
NN hat diese Gelassenheit verkörpert.
Er/Sie wusste: Nicht jeder Same keimt, nicht jede Blume blüht –
und doch hat er/sie nie den Mut verloren, immer wieder von Neuem zu beginnen.
Das ist eine kostbare Lehre für uns alle:
Dass wir, auch wenn das Leben uns Steine in den Weg legt,
nicht verzagen, sondern weiterarbeiten, weiterhoffen, weitervertrauen.

Diese beharrliche Haltung des Glaubens hat NN uns nicht nur vorgelebt,
sondern tagtäglich durch die Arbeit im Garten gezeigt.
Der Garten lehrt uns auch Demut.
Die Natur gibt und die Natur nimmt.
NN hat gelernt, beides anzunehmen – die Freude über eine üppige Blüte ebenso
wie die Gelassenheit angesichts einer kargen oder gar ausgefallenen Ernte.
Diese Demut hat ihn/sie zu einem Menschen gemacht,
der nicht nur die Früchte der eigenen Arbeit,
sondern auch die Schönheiten der kleinen, stillen Momente zu schätzen wusste.

Und der Garten lehrt uns Gemeinschaft.
Kein Garten gedeiht durch die Arbeit eines Einzelnen.
Es braucht Hände, die mitanpacken, Wissen, das weitergegeben wird,
und Herzen, die einander tragen.
NN war ein solcher Mensch –
jemand, der nicht nur für sich, sondern auch für andere gearbeitet hat.
Er/Sie hat geteilt: die Arbeit, die Ernte, die Geschichten.

Und genau das macht seinen/ihren Abschied so schmerzlich:
Wir verlieren nicht nur einen Menschen, sondern auch einen Teil unserer eigenen Geschichte.

Heute liegt sein/ihr Garten still.
Doch die Spuren von NN bleiben:
in den Beeten, die er/sie angelegt hat,
in den Pflanzen, die dank seiner/ihrer Fürsorge gewachsen sind,
und vor allem in den Herzen all derer, die mit ihm/ihr gearbeitet, gelacht und gelebt haben.

Lassen Sie uns diese Spuren bewahren.
Lassen Sie uns weiterarbeiten – im Geiste von NN,
der uns gezeigt hat, wie man mit beiden Händen im Leben steht
und es mit Beharrlichkeit, Demut und Gemeinschaftsgeist gestaltet.

Und lassen Sie uns in dieser Stunde besonders bedenken:
So wie NN den irdischen Garten gepflegt hat,
so sind wir alle berufen, den Garten unseres Lebens zu gestalten.
Gott schenkt uns den Samen, die Erde, die Zeit.
ER gibt uns die Kraft zum Säen und Ernten, zum Hoffen und Vertrauen.

Möge NN nun in Gottes ewigem Garten des Paradieses ruhen – dort, wo alle Mühe belohnt,
alle Geduld erfüllt und alle Demut in seine Herrlichkeit aufgenommen wird.
Dort, wo der Garten des Lebens nie mehr verwelkt, sondern in ewiger Fülle blüht und gedeiht.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Garten - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

<u>Fassung 2 – 673 Wörter mit längerem Glaubens-Schluss:</u>

Liebe Angehörige, werte Trauergemeinde,
wir sind heute zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von NN.
Ein Abschied, der uns traurig macht, weil ein Mensch aus unserer Mitte gegangen ist,
der vielen von uns viel bedeutet hat.

Wer NN kannte, der wusste: Sein/Ihr Herz schlug für den Garten.
Fast täglich war er/sie dort anzutreffen –
zwischen Beeten und Blumen, zwischen Aussaat und Ernte.
Der Garten war für ihn/sie weit mehr als ein Hobby oder ein Stück Land.
Er war ein Lebensraum, ein Ort der Ruhe und zugleich ein Spiegel dessen,
was das Leben selbst ausmacht.

Denn ein Garten erzählt vom Leben.
Wer einen Garten pflegt, weiß: Nichts wächst von selbst.
Jede Ernte beginnt mit einem kleinen Samen.
Was später blüht und Früchte trägt, braucht Zeit, Geduld, Pflege und Vertrauen.
Man legt den Samen in die Erde, obwohl man noch nichts sieht.
Man wartet, obwohl man nicht alles beeinflussen kann.
Man hofft auf Wachstum, obwohl manches ungewiss bleibt.

Diese Haltung hat NN gelebt.
Er/Sie wusste, dass nicht jeder Same aufgeht und nicht jede Mühe sofort belohnt wird.
Dennoch hat er/sie immer wieder neu gesät, neu begonnen und weitergearbeitet.
Darin liegt eine wertvolle Botschaft für unser eigenes Leben:
Nicht aufzugeben, wenn etwas misslingt.
Nicht zu verzweifeln, wenn Pläne scheitern.
Sondern darauf zu vertrauen, dass aus Geduld und Beharrlichkeit Neues entstehen kann.

Der Garten lehrt aber noch etwas anderes: Demut.

Kein Mensch kann Wachstum erzwingen.
Sonne und Regen, Gelingen und Misslingen liegen nicht allein in unserer Hand.
Wer gärtnert, lernt anzunehmen, was geschenkt wird
und auch das zu tragen, was nicht gelingt.

Auch diese Haltung war NN eigen.
Er/Sie konnte sich an einer reichen Blüte freuen und zugleich gelassen hinnehmen,
wenn die Ernte einmal geringer ausfiel.
Darin zeigt sich eine Weisheit, die heute oft selten geworden ist:
die Fähigkeit, dankbar zu sein für das, was ist, und nicht nur auf das zu schauen, was fehlt.

Und schließlich lehrt uns der Garten die Verbundenheit.
Die schönsten Gärten entstehen dort, wo Menschen ihr Wissen teilen, einander helfen
und gemeinsam Freude an dem haben, was wächst.
So war auch NN ein Mensch, der gerne teilte:
seine/ihre Zeit, seine/ihre Erfahrung und seine/ihre Ernte.
Er/Sie hat Spuren hinterlassen –
nicht nur in der Erde, sondern vor allem in den Herzen der Menschen.

Deshalb schmerzt uns sein/ihr Abschied.
Denn mit NN verlieren wir nicht nur einen Menschen,
sondern auch Erinnerungen, Begegnungen und ein Stück gemeinsamer Lebensgeschichte.

Heute steht vieles still. Der Platz von NN bleibt leer.
Doch das, was er/sie gesät hat, lebt weiter.
In den Menschen, die er/sie geprägt hat.
In der Liebe, die er/sie geschenkt hat.
In den Erinnerungen, die bleiben.
Und vielleicht auch in den kleinen Dingen des Alltags,
die uns immer wieder an ihn/sie erinnern werden.

Gerade an diesem Punkt führt uns das Bild des Gartens zur christlichen Hoffnung.

Jesus selbst hat oft von Samen, Feldern und Ernten gesprochen.
Er wusste, dass die Menschen darin etwas vom Geheimnis Gottes erkennen können.
Ein Samenkorn muss in die Erde fallen, damit neues Leben entsteht.
Was zunächst wie ein Ende aussieht, wird zum Anfang von etwas Neuem.

So glauben wir Christen, dass auch unser Leben nicht im Tod endet.
Wie ein Samenkorn der Erde anvertraut wird,
so vertrauen wir einen geliebten Menschen den Händen Gottes an.
Was wir loslassen müssen, geht nicht verloren. Gott bewahrt es und führt es zur Vollendung.

Wir glauben an einen Gott des Lebens.
Einen Gott, der das Wachsen schenkt, der unsere Wege kennt
und der uns über die Grenzen dieser Welt hinaus begleitet.

Darum dürfen wir hoffen, dass NN nun angekommen ist bei Gott –
dort, wo keine Mühe mehr drückt, keine Krankheit mehr belastet
und keine Trennung mehr schmerzt.
Dort, wo Gottes Liebe alles vollendet, was hier auf Erden unvollkommen geblieben ist.

Möge NN nun ruhen in Gottes ewigem Garten, in seinem Frieden und in seiner Geborgenheit.
Und möge uns die Erinnerung an sein/ihr Leben Trost schenken
und uns ermutigen, selbst weiterhin Gutes zu säen:
Liebe, Hoffnung, Vertrauen und Menschlichkeit.
Denn alles, was in Liebe gesät wird, bleibt nicht ohne Frucht –
weder in dieser Welt noch in der Ewigkeit.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Garten - Wurzel & Blüte [siehe auch bei „Blumen"]

Fassung 1 – 518 Wörter:

Liebe Angehörige, werte Trauergemeinde,
ein Garten ist mehr als Erde und Boden,
mehr als die Summe aller Pflanzen, die in ihm wachsen.
Ein Garten ist auch ein lebendiger Dialog – zwischen dem Menschen, der sät,
und der Schöpfung, die darauf antwortet.
NN hat diesen Dialog Tag für Tag geführt:
mit Geduld, mit Hingabe und der tiefen Überzeugung, dass alles seine Zeit braucht.

Nicht alles, was man pflanzt, blüht sofort.
Doch irgendwann öffnet sich die Knospe.
Irgendwann trägt der Baum Früchte.
Und in dieser Gewissheit lag für NN eine tiefe Ehrfurcht vor der Schöpfung –
vor dem Wunder des Wachsens, vor der Geduld der Natur
und vor dem Vertrauen, dass alles, was gelebt hat, weiterwirkt.

In einer Welt, die oft von Hektik und Effizienz geprägt ist,
war der Garten für NN ein Ort der inneren Einkehr.
Hier galt nicht das Gesetz der Uhr, sondern der Rhythmus der Jahreszeiten.
Hier zählten nicht die Minuten, sondern die Momente:
das erste zarte Grün im Frühling, der betörende Duft von Lavendel im Sommer,
das sanfte Rascheln der Blätter im Herbst und die stille Erwartung des Winters,
die schon den nächsten Frühling in sich trägt.

NN hat uns gelehrt, dass wahres Wachstum Zeit braucht –
dass Pflege und Fürsorge nicht nur den Pflanzen,
sondern auch den Menschen zugutekommen, die sie umsorgen.

(Doch dieser Garten war nicht nur sein/ihr Werk, sondern auch „unser" Zuhause.
Wir alle waren Teil dieses Gartens:
ob in gemeinsamen Stunden zwischen den Beeten,
in Gesprächen unter dem Schatten der Bäume
oder in der stillen Freude, wenn sich eine neue Blüte öffnete.
NN hat nicht nur die Pflanzen gepflegt, sondern auch uns mit Sorgfalt und Wärme umgeben.
Er/Sie hat uns nicht nur gelehrt, wie man einen Garten hegt,
sondern auch, wie man Gemeinschaft lebt.
Hier durften wir atmen, hier durften wir wachsen –
hier durften wir spüren, dass wir Teil von etwas Größerem sind.)

Und doch der Garten war für NN auch ein Ort der Freiheit.
Ein Ort, an dem der Atem tief gehen konnte, an dem die Hände in der Erde versanken
und der Geist sich weiten durfte.
Hier war Raum für Kreativität, für Experimente,
für das Ausprobieren und Scheitern und das immer neue Beginnen.

Ein Garten ist nie fertig. Er ist immer im Werden.
Und vielleicht ist das die größte Lehre, die uns NN hinterlässt:
dass das Leben, wie der Garten, nie stillsteht.
Dass es immer weitergeht – auch wenn wir selbst nicht mehr da sind, um es zu sehen.

Heute stehen wir hier, um Abschied zu nehmen.
Doch wir stehen auch hier, um uns zu erinnern – an die Spuren,
die NN in diesem Garten und in unseren Herzen hinterlassen hat.

An die Blumen, die weiterblühen.
An die Bäume, die weiterwachsen.
An die Erde, die weiter fruchtbar ist.

Denn was wir im Garten lernen, ist dies:
Dass nichts, was wir lieben, jemals ganz verschwindet.
Es verwandelt sich nur – in Erinnerungen, in Geschichten, in dem, was weiterlebt.
Und so bleibt NN in uns und um uns herum gegenwärtig:
in der Schönheit der Natur, die er/sie so sehr verehrte,
und in der Gewissheit, dass wir, die wir Teil dieses Gartens waren,
seine/ihre Liebe und Fürsorge weiter tragen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Garten - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

<u>Fassung 2 – 642 Wörter mit längerem Glaubens-Schluss:</u>

Liebe Angehörige, werte Trauergemeinde,
ein Garten ist weit mehr als ein Stück Erde.
Er ist ein Ort des Wachsens und Werdens, ein Ort des Lebens.
Wer einen Garten pflegt, weiß:
Jede Pflanze braucht starke Wurzeln und Raum, sich zu entfalten.
Sie braucht Halt und Freiheit, Heimat und Weite.

Vielleicht liegt gerade darin ein schönes Bild für das menschliche Leben.

Auch wir Menschen brauchen Wurzeln.
Wir brauchen einen Boden, auf dem wir stehen können.
Wir brauchen Menschen, die uns tragen, Werte, die uns Orientierung geben,
und Orte, an denen wir zuhause sind.
Ohne Wurzeln kann nichts wachsen.

Für NN war der Garten ein solcher Ort.
Hier war er/sie verwurzelt.
Hier fand er/sie Ruhe und Beständigkeit.
Hier konnte er/sie erleben, dass alles Leben Zeit braucht.
Dass Wachstum nicht erzwungen werden kann.
Dass Geduld oft wichtiger ist als Eile und Fürsorge mehr bewirkt als bloßer Erfolg.

Wer einen Garten pflegt, lernt, auf das Wesentliche zu achten.
Man kann den Samen in die Erde legen, doch wachsen lassen kann man ihn nicht.
Man kann gießen, pflegen und schützen, doch das Leben bleibt ein Wunder und Geschenk.

Diese Erfahrung macht dem Menschen bewusst, dass er nicht über alles verfügen kann.
Sie lehrt Dankbarkeit und Demut.
Vielleicht hat gerade deshalb der Garten für NN eine so große Bedeutung gehabt.
Er/Sie wusste, dass vieles im Leben nicht gemacht, sondern empfangen werden muss.

Doch Pflanzen brauchen nicht nur Wurzeln.
Sie streben auch nach oben. Sie suchen das Licht.
Sie entfalten Blätter, Blüten und Früchte. Sie wachsen über sich hinaus.

So braucht auch der Mensch Licht.
Hell sind unsere Träume und Hoffnungen, Licht verleiht Flügel.
Sie sind die Fähigkeit, Neues zu wagen, sich weiterzuentwickeln
und den Blick über den eigenen Horizont hinaus zu richten.
Sie schenken uns die Freiheit, das Leben nicht nur zu bewahren,
sondern es immer wieder neu zu gestalten.

Auch darin war NN vielen ein Vorbild.
Verwurzelt im Leben zu sein und zugleich offen für Neues.
Fest verbunden mit den Menschen und doch mit einem Herzen, das sich nicht verschloss.
So hat er/sie Spuren hinterlassen – nicht nur in der Erde seines/ihres Gartens,
sondern auch in den Herzen der Menschen, die ihn/sie begleiten durften.

Heute schmerzt uns der Abschied.
Ein vertrauter Mensch fehlt. Ein Platz bleibt leer.

Und doch spricht gerade der Garten eine tröstliche Sprache.

Wenn im Herbst Blätter fallen und Pflanzen welken, scheint vieles zu Ende zu sein.
Aber der erfahrene Gärtner weiß:
Das Leben ist nicht verschwunden. Es ruht nur verborgen. Die Wurzeln bleiben.
Und aus ihnen wächst neues Leben.

Dieses Bild führt uns zur christlichen Hoffnung.
Jesus selbst hat immer wieder von Pflanzen, Samen und Bäumen gesprochen.
Er hat die Menschen eingeladen, in der Schöpfung die Handschrift Gottes zu erkennen.
Er hat uns gelehrt, dass Gott ein Gott des Lebens ist und dass der Tod nicht das letzte Wort behält.

So wie die Wurzeln einer Pflanze tiefer reichen, als wir sehen können,
so reicht auch Gottes Liebe weiter, als wir uns vorstellen können.
Und so wie eine Pflanze dem Licht entgegenwächst,
so ist auch unser Leben auf Gott hin ausgerichtet.

Darum dürfen wir hoffen, dass NN nun geborgen ist in Gottes Liebe.
Dass die Wurzeln seines/ihres Lebens ihren tiefsten Grund in Gott gefunden haben.
Und dass ihm/ihr nun Licht und Flügel geschenkt sind für jene Wirklichkeit,
die wir noch nicht sehen können.

Was hier auf Erden begonnen hat, wird bei Gott vollendet.
Was wir in Liebe gesät haben, geht nicht verloren.
Was wir an Gutem weitergegeben haben, trägt Frucht über unser eigenes Leben hinaus.

So vertrauen wir NN heute den Händen Gottes an –
dankbar für alles, was war,
traurig über das, was wir verlieren,
und zugleich voller Hoffnung auf das, was Gott verheißen hat.

Mögen die Wurzeln der Erinnerung uns Halt geben.
Und mögen das Licht der Hoffnung unseren Blick über den Schmerz hinausheben –
hin zu Gott, der Leben schenkt, Leben bewahrt und Leben vollendet.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gartentexte andere

siehe auch bei „Blumen" und unter „Natur"
Evangelium nach Johannes (12,24): Jesus sagte seinen Jüngern:
Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt,
bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.
Paulus schrieb an die Korinther (1 Kor 15, 35-38, 42-44):
Nun könnte einer fragen:
Wie werden die Toten auferweckt, was für einen Leib werden sie haben?
Was für eine törichte Frage! Auch das, was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt.
Und was du säst, hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird;
es ist nur ein nacktes Samenkorn, zum Beispiel ein Weizenkorn oder ein anderes.

Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat, jedem Samen eine andere.
So ist es auch mit der Auferstehung der Toten.
Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich.
Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich.
Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark.
Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib.
Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen überirdischen.
Paulus schreibt im 1. Brief an die Korinther:
„Betrachten wir das Korn. Es wächst heran …" [Peter Klever]
In manchen Gegenden nennen sie den Friedhof Gottesacker ... [Peter Klever]
Jedes Saatkorn ist ein reiches Versprechen, es trägt eine ganze Welt in sich ...
[Phil Bosmans]
Niemand wird einen abgeernteten und gepflügten Acker als einen traurigen und trostlosen Ort ansehen ... [Peter Klever]

Gebete siehe „beten" bzw. „Gebete" selbst unter Dokument „Totenwache erstellen … 6."

geduldig ertragene Krankheit - in Gottes Liebe vollendet

Wenn ein Mensch lange schwer krank ist, verändert sich vieles.
Der Alltag richtet sich nach den Kräften, die noch bleiben.
Was früher selbstverständlich war, wird beschwerlich
und manches, worauf man sich gefreut hat, ist nicht mehr möglich.
Die Krankheit bestimmt zunehmend, was noch geht und worauf man verzichten muss.

Eine solche Zeit verlangt viel.
Man muss sich auf Veränderungen einstellen,
mit Einschränkungen leben und annehmen lernen, was sich nicht ändern lässt.
Es gibt Tage, an denen Zuversicht trägt, und andere, an denen die Kraft kaum reicht.
Geduld bedeutet nicht, dass Zweifel und Mutlosigkeit keinen Platz haben.
Manchmal besteht sie einfach darin,
einen Tag nach dem anderen anzunehmen und auch schwierige Stunden durchzustehen.

In der Parte stand, dass NN nach geduldig ertragener längerer Krankheit verstorben ist.
Was NN in dieser Zeit durchstehen musste, können wir nur erahnen.
Umso mehr verdient dieser Lebensabschnitt unseren respektvollen Blick.
Unser Dank gilt auch allen, die NN begleitet, unterstützt und umsorgt haben.
Auch für sie war es nicht immer leicht, den Kräfteverlust eines nahestehenden Menschen
mitzuerleben und immer wieder für ihn da zu sein.

Doch die Krankheit erzählt nicht die ganze Geschichte eines Menschen.
NN war mehr als die Beschwerden und Einschränkungen der letzten Zeit.
Zum Leben gehörten Begegnungen und Erfahrungen,
Freude und Sorgen, Beziehungen und gemeinsam Erlebtes.
NN hat das Leben anderer mitgeprägt und Spuren hinterlassen.
All das gehört zu dieser Lebensgeschichte und bleibt Teil unserer Erinnerung.

Nun müssen wir Abschied nehmen.
Vielleicht schmerzt uns, was NN durchstehen musste.
Vielleicht empfinden wir zugleich Erleichterung, dass das Leiden ein Ende hat.
Und vielleicht bleibt der Wunsch, NN wäre noch länger bei uns geblieben.
Solche Gefühle dürfen nebeneinanderstehen.
Sie gehören zu einem Abschied, in dem Trauer, Erleichterung und Sehnsucht ihren Platz haben.

Der christliche Glaube nimmt uns die Trauer nicht ab
und erklärt uns auch nicht, warum ein Mensch so viel ertragen musste.

Aber er schenkt uns eine Hoffnung, die über das hinausreicht,
was wir sehen und begreifen können.
Wir glauben an einen Gott, der unser Leben in seiner ganzen Geschichte kennt
und uns auch in Zeiten der Schwäche nicht verlässt.
Darum dürfen wir darauf vertrauen,
dass NN mit allem, was sein/ihr Leben ausgemacht hat, bei Gott gut aufgehoben ist.

Wir hoffen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat
und Gott zur Vollendung führt, was in unserem Leben unvollkommen und offen geblieben ist.
In dieser Hoffnung nehmen wir Abschied von NN und vertrauen ihn/sie der Liebe Gottes an.
Möge Gott NN in seinen Frieden aufnehmen
und allen, die um NN trauern, Zuversicht und Kraft für die kommende Zeit schenken.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnl. Text 14.2. „geduldig ertragene Krankheit …" und „krank"]

gehen siehe bei „Berg" / „pilger…" / „spazier…" / „Wallfahr…" / „wander…" / „Wege"

Gelassenheit - getragen von Gott

Einleitungs-Variante 1:
Liebe Trauergemeinde, es gibt einen schlichten Satz, der tiefe Weisheit in sich trägt:
„Bevor ich mich ärgere, ist es mir egal."
Diese Worte sind keine Aufforderung zur Gleichgültigkeit,
sondern eine Einladung, bewusst zu wählen, wofür wir unsere Kraft einsetzen.
Denn nicht jede Sorge, nicht jede Kränkung und nicht jede Enttäuschung verdient es,
unser Herz dauerhaft zu belasten.)

Einleitungs-Variante 2:
Liebe Trauerfamilie, wenn wir an NN denken, dann erinnern sich viele von uns an einen Menschen, den so schnell nichts aus der Ruhe bringen konnte.
In einer Welt, die oft laut, hektisch und voller Sorgen ist,
war NN ein fester Fels in der Brandung.
Seine/Ihre Gelassenheit war kein Zeichen von Gleichgültigkeit,
sondern ein Geschenk an uns alle.
Es war die Fähigkeit auch in schweren Zeiten zu sagen: „Es wird schon gut werden."
So eine Gelassenheit im Herzen würde uns allen gut tun.

Einleitungs-Variante 3:
Liebe Trauergemeinde, der/die Verstorbene war ein gelassener Mensch.
Er/Sie konnte Dinge oft so annehmen, wie sie kamen und das Beste daraus machen.
Typisch für ihn/sie war die Redewendung … / folgende kleine Anekdote: …

Einleitungs-Variante 4:
In der Stille dieser Stunde gedenken wir NN.
Wer an ihn/sie denkt, erinnert sich sofort an seine/ihre wunderbare Gelassenheit.
In Momenten, in denen andere nervös wurden, blieb NN (eher/meist) ruhig.
Er/Sie wusste oft besser, welche Dinge es wert waren, sich aufzuregen und welche nicht.
Diese Gelassenheit hat auch uns oft Halt gegeben.
Auch heute, an diesem schweren Tag, dürfen wir uns an diese Ruhe anlehnen.
Lassen Sie uns in genau diesem Geist der Gelassenheit und der Dankbarkeit gemeinsam wachen und erinnern.

Einleitungs-Variante 5:
Wenn ein Sturm aufzieht, biegen sich viele Bäume vor Angst.
Doch starke Bäume stehen oft fast regungslos und vertrauen auf ihre tiefen Wurzeln.
So ein Baum war NN. Er/Sie besaß diese seltene, tiefe Lebensgelassenheit.

Egal, wie heftig der Wind im Alltag auch wehte, NN blieb (meist) geerdet, ruhig und gelassen.
Diese ansteckende Ruhe hat oft auch uns beruhigt.

Im Alltag verlieren wir oft Energie für Dinge, die schon morgen keine Rolle mehr spielen.
Ein unbedachtes Wort, eine verletzende Bemerkung oder ein unerfüllter Wunsch
können uns lange belasten.
Doch hier, am Grab eines geliebten Menschen, verändert sich unser Blick.
Vieles, was uns gestern noch wichtig erschien, verliert an Gewicht.
Der Tod rückt die Maßstäbe zurecht.
Er erinnert uns daran, dass das Leben kostbar und unsere Zeit begrenzt ist.

Gelassenheit bedeutet nicht, alles schweigend hinzunehmen.
Es gibt Momente, in denen wir für Wahrheit, Gerechtigkeit und die Würde eines Menschen
eintreten müssen.
Aber Gelassenheit hilft uns, den Unterschied zu erkennen zwischen dem,
was unser entschlossenes Handeln verlangt, und dem, was wir getrost loslassen dürfen.

Diese Einsicht wächst aus der Erfahrung unserer eigenen Grenzen:
Wir können lieben, begleiten und helfen –
doch wir können weder das Leben festhalten noch den Tod aufhalten.
Gerade diese Ohnmacht schmerzt uns heute.

Doch der christliche Glaube lädt uns ein, an dieser Grenze nicht stehenzubleiben.
Er sagt uns: Unser Leben ruht letztlich nicht in unseren Händen, sondern in den Händen Gottes.
Was wir loslassen müssen, fällt nicht ins Leere. Es fällt in SEINE unendliche Liebe.
ER kennt unseren Anfang und unser Ende.
ER sieht unsere Freude und unsere Tränen.
Und ER lässt keinen Menschen verloren gehen, der IHM vertraut.

Darum ist Gelassenheit mehr als eine menschliche Tugend – sie ist eine Frucht des Vertrauens.
Wer glaubt, muss nicht alles verstehen, um hoffen zu können.
Er darf darauf vertrauen, dass Gott auch dort einen Weg bereitet, wo wir keinen mehr sehen.

So nehmen wir heute Abschied – mit Trauer im Herzen, aber auch mit Hoffnung.
Wir vertrauen den/die Verstorbenen/Verstorbene Gott an,
der barmherziger ist, als wir es begreifen können.
Und wir bitten IHN um die Gelassenheit, die uns hilft, das Unveränderliche anzunehmen,
das Gute mutig zu tun und unser Leben auf das auszurichten, was wirklich bleibt: die Liebe.
Denn sie endet nicht am Grab. In Gott findet sie ihre Vollendung. Amen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Gelassenheit - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

genügsam siehe bei „brauchen im Leben" (verschiedene Ansprachen)

Gericht: siehe bei „Recht"

Geschichte des Lebens siehe bei „Lebensgeschichte" (verschiedene Ansprachen)

gesehen werden - von Gott geliebt

Liebe Trauergemeinde,
jeder von uns trägt eine tiefe Sehnsucht in sich: wirklich gesehen zu werden.
Nicht nur flüchtig wahrgenommen, sondern als Person erkannt, der wir sind –
mit all unseren Hoffnungen, Ängsten, Träumen und Lasten.
Diese Sehnsucht ist kein Zufall.

Sie ist ein Echo des göttlichen Rufs in uns:
Ich bin da. Mein Leben zählt. Ich bin nicht gleichgültig.

Diese Sehnsucht begleitet uns ein Leben lang.
Schon als Kinder suchen wir den Blick, der uns bestätigt: *„Ich sehe dich. Du bist wichtig.*"
Später hoffen wir, dass unsere Mühe, unsere Liebe, unser Einsatz wahrgenommen werden.
Und selbst diejenigen, die nach außen stark und unabhängig wirken,
tragen oft diesen stillen Wunsch in sich: Bedeutung zu haben, geliebt zu werden.

Doch in einer Welt, die schnell urteilt, oft nur das Sichtbare bewertet
und Menschen nach Leistung oder Nutzen misst, bleibt diese Sehnsucht nicht selten unerfüllt.
Wir übersehen einander, behandeln andere manchmal wie Luft, stecken sie in Schubladen.
Nicht alles, was ein Mensch fühlt, zeigt sich nach außen.
Manche Sorgen bleiben verborgen, manche Liebe geschieht im Stillen,
manche Last wird allein getragen.

Vielleicht berührt uns deshalb der Abschied von einem geliebten Menschen so tief.
Denn im Angesicht des Todes wird uns schmerzlich bewusst:
Ein Menschenleben ist mehr als das, was sichtbar war.
Da war eine Geschichte, die nur wenige ganz kannten.
Da waren Gedanken, Hoffnungen, Beziehungen, gelebte Liebe –
vieles davon bleibt uns verborgen.
Und doch war es da. Und es war wertvoll.

Und genau hier öffnet der Glaube einen Horizont, der über alles Menschliche hinausgeht.
Er sagt uns: Dein Wert kommt nicht davon, was andere in dir sehen.
Dein tiefster Wert gründet darin, dass Gott dich sieht –
nicht mit dem flüchtigen Blick eines Vorübergehenden,
sondern mit der Tiefe dessen, DER dich erschaffen hat.

Der Psalmist bezeugt es in der Bibel:
„Herr, du erforschst mich und kennst mich." (Psalm 139,1)
Gott sieht nicht nur unsere Taten – ER kennt unser Herz.
ER kennt unsere Wege, unsere Freude und unsere Enttäuschungen,
unsere Stärke und unsere Schwäche.
ER sieht das Gute in uns, das verborgen blieb, die Liebe, die niemand bemerkt hat,
die Tränen, die im Stillen geweint wurden.
Und sein Blick ist kein Blick des Urteilens,
sondern des Erbarmens, der Annahme und der unendlichen Liebe.

In Jesus Christus wird dieses Gesehenwerden greifbar.
Immer wieder begegnet ER Menschen, die von der Gesellschaft übersehen wurden:
den Kranken, den Ausgegrenzten, den Trauernden.
ER schaut nicht zuerst auf Leistung oder Schuld – ER sieht den Menschen.
Und wo Jesus Menschen ansieht, schenkt ER ihnen Würde, Hoffnung und neues Leben.

Heute stehen wir hier, um Abschied zu nehmen.
Wir erinnern uns an einen Menschen, dessen Leben Spuren hinterlassen hat.
Vieles bleibt in unseren Herzen bewahrt.
Doch als Christinnen und Christen trägt uns eine Hoffnung,
die weiter reicht als unsere Erinnerung:
Der Mensch, von dem wir Abschied nehmen, ist nicht verloren. Er bleibt gesehen – von Gott.

Denn Gottes Blick endet nicht an der Grenze des Todes.
ER kennt uns beim Namen und lässt nicht los, was ER liebt.

Darin liegt unsere Hoffnung: Dass wir am Ende unseres Weges nicht ins Vergessen fallen,
sondern hineingenommen werden in die Liebe DESSEN, DER uns immer gesehen hat –
und uns für immer sieht.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnliche Text „gesehen werden" bei Punkt 14.4.]

gesund [passt auch, wenn NN krank / behindert war und dies gut annehmen konnte]
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Der/Die Verstorbene sprach öfters über das Glück, gesund zu sein.
oder: In der Parte/Todesanzeige heißt es, dass NN bis vor kurzem vor Gesundheit strotzte. "
oder: NN ist am 7. April geboren / gestorben. / wird da beerdigt / …
oder: NN versuchte gesund zu bleiben; er schaute auf seine Ernährung und betrieb Sport.*]*---

längere Version (etwa 570 Worte):

Liebe Trauerfamilie, liebe Trauergemeinde,
„Hauptsache gesund!" – so klingt es auf Geburtstagskarten oder bei Neujahrswünschen.
Gesundheit scheint das höchste Gut zu sein.
Und doch merken wir gerade heute, in dieser Stunde der Trauer,
wie brüchig dieser Wunsch ist. Wie wenig wir letztlich in der Hand haben.
Und wie sehr wir uns nach etwas sehnen, das tiefer reicht als körperliche Unversehrtheit.

Der Weltgesundheitstag am 7. April erinnert uns jedes Jahr daran,
dass Gesundheit mehr ist als die Abwesenheit von Krankheit.
Die WHO spricht von einem Wohlbefinden auf körperlicher, psychischer und sozialer Ebene.
Und wir wissen: Auch das reicht nicht aus.
Denn selbst wer körperlich gesund ist, kann innerlich erschöpft sein.
Und Menschen, die schwer krank sind,
können eine erstaunliche innere Kraft, Freude und Sinn finden.
Viele von uns kennen beeindruckende Beispiele:
Menschen mit Behinderungen, die Großartiges leisten.
Menschen mit chronischen Krankheiten, die ihr Leben meistern.
Menschen, die trotz Schmerzen lieben, hoffen, lachen.

Und der Satz „Hauptsache gesund" kann für jene, die krank sind, sogar schmerzhaft sein.
Denn was bedeutet er für die Kranken?
Für jene, die Abschied nehmen müssen?
Für jene, die heute hier sind und spüren:
Gesundheit ist nicht das Letzte, nicht das Entscheidende.)

Jeder von uns hat vermutlich schon erlebt, wie Krankheit plötzlich alles verändert.
Wie dankbar man wird für Menschen, die helfen –
beruflich, ehrenamtlich oder einfach aus Liebe.
Für Pflegekräfte, Ärztinnen, Angehörige, Nachbarn. Für ein Gesundheitssystem, das trägt.
Für jede Hand, die hält. Für jede Stunde, in der man nicht allein ist.
Krankheit lehrt uns Dankbarkeit – und Demut.

Und doch: Wenn Gesundheit das Wichtigste wäre,
dann wäre das Verhalten Jesu in seinem Leben kaum zu verstehen.
Er heilt viele – aber nicht alle.
Er zieht sich zurück zum Gebet, obwohl Menschen ihn brauchen.
Er macht deutlich: Diese Welt ist vergänglich. Die Ewigkeit nicht.
Gesundheit ist ein Geschenk – aber nicht das Ziel. Es gibt etwas Größeres.

Jesus zeigt uns: Wichtiger als körperliche Gesundheit ist eine gesunde Gottesbeziehung.
Wichtiger als Zufriedenheit ist die Hoffnung, die Gott schenkt.
Wichtiger als ein schmerzfreies Leben ist die Liebe, die bleibt.

Ein Freund sagte einmal: „Ich wünsche lieber Zufriedenheit als Gesundheit.
Denn ein kranker, aber zufriedener Mensch ist besser dran
als ein gesunder, der nur glücklich ist, wenn alles perfekt läuft."
Und ich würde noch weitergehen: Am wichtigsten ist die Hoffnung.
Nicht die Hoffnung im Sinne von „Es wird schon wieder",
sondern jene Hoffnung, die trägt, wenn nichts mehr wird.
Die bleibt, wenn Gesundheit geht. Die hält, wenn der Tod ins Leben tritt.

Diese Hoffnung kommt nicht aus uns. Sie kommt von Gott. Die Bibel nennt sie *Schalom*:
ein umfassender Friede, ein Heilwerden an Leib, Seele und Geist.
Ein Friede, der nicht von dieser Welt ist. Ein Friede, der auch im Sterben nicht zerbricht.

Heute, in dieser Totenwache, spüren wir die Zerbrechlichkeit unseres Lebens.
Wir spüren Trauer, Schmerz, vielleicht auch Wut oder Müdigkeit.
Und zugleich spüren wir Liebe –
die Liebe zu dem Menschen, von dem wir Abschied nehmen.
Diese Liebe ist ein Zeichen dafür,
dass wir für mehr geschaffen sind als für ein paar gesunde Jahrzehnte.
Wir sind geschaffen für Beziehung, für Sinn, für Ewigkeit.

Darum dürfen wir heute sagen:
Gesundheit ist ein großes Gut. Aber Gottes Segen ist größer.
Er umfasst alles: Körper, Seele, Geist. Er umfasst Dank und Trauer, Liebe und Verlust.
Er umfasst unser Leben – und unseren Tod.

Und so vertrauen wir heute darauf, dass Gott unserem verstorbenen Menschen das schenkt,
was wir ihm nicht mehr geben können: Heilsein. Frieden. Vollendung. Leben in Fülle.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

mittlere Version (etwa 360 Wörter):

Liebe Trauerfamilie, liebe Trauergemeinde,
„Hauptsache gesund!" – so wünschen wir es uns zum Geburtstag, zu Neujahr, im Alltag.
Gesundheit scheint das Wichtigste zu sein. Und doch spüren wir gerade heute,
in dieser Stunde der Trauer, wie brüchig dieser Wunsch ist.
Gesundheit ist kostbar, aber sie ist nicht verlässlich. Sie ist ein Geschenk – kein Besitz.

Der Weltgesundheitstag am 7. April erinnert uns daran,
dass Gesundheit mehr ist als ein funktionierender Körper.
Die WHO beschreibt sie als Wohlbefinden auf körperlicher, psychischer und sozialer Ebene.
Viele Menschen leben mit Krankheiten oder Behinderungen
und finden dennoch Sinn, Freude und Stärke.
Andere sind körperlich gesund und doch innerlich erschöpft. Gesundheit allein trägt nicht.
Und der Satz „Hauptsache gesund" kann für jene, die krank sind, sogar schmerzhaft sein.

Ich denke an Menschen, die trotz schwerer Diagnose ihr Leben meistern.
An jene, die mit Einschränkungen Großartiges leisten.
Und ich denke an all jene, die sich um die Gesundheit anderer kümmern –
beruflich, ehrenamtlich oder in der Familie.
Ihnen gilt heute unser Dank. Sie tragen, pflegen, begleiten.
Sie schenken Zeit, Nähe und Liebe. Ohne sie wäre unsere Welt kälter.

Jeder von uns hat vermutlich schon erlebt, wie Krankheit plötzlich alles verändert.

Wie dankbar man wird für Menschen, die da sind.
Für ein Gesundheitssystem, das trägt. Für jede Hand, die hält.
Krankheit lehrt uns Demut – und Dankbarkeit.

Und doch:
Wenn Gesundheit das Wichtigste wäre, wäre das Verhalten Jesu kaum zu verstehen.
Er heilt viele – aber nicht alle.
Er zieht sich zurück zum Gebet, obwohl Menschen ihn brauchen.
Er macht deutlich: Diese Welt ist vergänglich. Die Ewigkeit nicht.
Gesundheit ist wertvoll, aber nicht das Ziel. Es gibt etwas Größeres.

Jesus zeigt uns: Wichtiger als körperliche Gesundheit ist eine gesunde Gottesbeziehung.
Wichtiger als Zufriedenheit ist die Hoffnung, die bleibt.
Wichtiger als Schmerzfreiheit ist die Liebe, die trägt –
auch durch Krankheit, Abschied und Tod.

Diese Hoffnung nennt die Bibel „Schalom":
ein umfassender Friede, ein Heilwerden an Leib, Seele und Geist.
Ein Friede, der nicht von dieser Welt ist. Ein Friede, der auch im Sterben nicht zerbricht.

Darum vertrauen wir heute darauf, dass Gott unserem verstorbenen Menschen schenkt,
was wir ihm nicht mehr geben können: Heilsein. Frieden. Vollendung. Leben in Fülle.

[Karl Müller: Grundgerüst, Inhalte, Stichworte vorgegeben, finalisiert; KI generiert]

kürzere Version (etwa 200 Wörter):

Liebe Trauerfamilie, liebe Trauergemeinde,
gesund sein – wir sagen es so leicht, wünschen es einander so selbstverständlich.
Doch erst wenn die Gesundheit brüchig wird, wenn der Körper müde wird oder die Seele schwer,
begreifen wir, wie verletzlich wir sind.
Und wie sehr wir angewiesen bleiben auf andere Menschen:
auf jene, die pflegen, trösten, zuhören;
auf jene, die beruflich oder aus Liebe an unserer Seite stehen.
Krankheit macht uns dankbar – und demütig.

Heute, in dieser Stunde der Trauer, spüren wir besonders deutlich,
dass Gesundheit nicht alles ist.
Sie ist ein großes Gut, aber sie trägt nicht durch jede Dunkelheit.

Es gibt Menschen, die trotz Krankheit Hoffnung ausstrahlen.
Menschen, die mit Einschränkungen leben und dennoch eine innere Kraft besitzen,
die uns staunen lässt.
Sie erinnern uns daran, dass Heilsein mehr ist als ein gesunder Körper.

Die Bibel nennt dieses tiefere Heilsein „Schalom": Frieden an Leib, Seele und Geist.
Ein Frieden, der nicht von dieser Welt ist.
Ein Frieden, der bleibt, wenn Gesundheit vergeht und das Leben sich neigt.

So legen wir heute unseren verstorbenen Menschen in Gottes Hände.
In die Hände dessen, der heilt, was wir nicht heilen können.
Der vollendet, was hier unvollendet blieb.
Und der uns die Hoffnung schenkt, die stärker ist als Krankheit und Tod.

[Karl Müller: Grundgerüst, Inhalte, Stichworte vorgegeben, finalisiert; KI generiert]

Anschließend passt ein Gebet; z. B.

Gott, du kennst unsere Zerbrechlichkeit.

Du weißt, wie sehr wir uns nach Gesundheit sehnen – am Körper, im Herzen, in der Seele.
Heute bringen wir dir unsere Trauer und unseren Dank, unsere Liebe und unsere Fragen.

Heile, was verwundet ist. Tröste, was weint. Stärke, was müde ist.
Und schenke uns den Frieden, der bleibt, wenn alles andere vergeht.

In deine Hände legen wir den Menschen, von dem wir Abschied nehmen.
In deine Hände legen wir uns selbst.
Du bist unser Heil – heute, morgen und in Ewigkeit.

[Karl Müller: Grundgerüst, Inhalte, Stichworte vorgegeben, finalisiert; KI generiert]

Gesundheits-Berufe siehe bei „Arzt/…" oder „Pflege-/…"

Getreide - Erntedank

[nur bringen, wenn ältere, gereifte Person gestorben!]
[Einführung z. B.:] NN baute Getreide an.
Er bereitete seine Felder vor, brachte das kostbare Saatgut in die Erde,
schaute gut zu den Pflanzen + wenn das Getreide reif war,
schnitt er die Pflanzen + erntete die Körner.

Früher lebten fast alle Menschen von der Landwirtschaft;
man war sehr auf die Natur, auf Reifen + Ernten angewiesen.
Und da die Menschen früher starben,
gab es auch einen viel intensiveren Bezug zur Ernte + auch zum Tod,
+ oft verglich man die Ernte mit dem Tod.

Zum Beispiel gab es auch Gedichte + Lieder zum „Schnitter Tod",
die den als Schnitter dargestellten Tod + die Vergänglichkeit der Menschen thematisierten
+ auch in Bildern wurde der Tod als Schnitter, als Sensenmann dargestellt. ---

Warum sät man? --- Auf den Tod hin? ---

Nein; das Säen geschieht auf eine Ernte hin.
Auch wir leben mit dem Bewusstsein,
dass das Leben hier auf Erden endlich ist,
aber als Christen auch, dass mit dem Tod nicht Ende ist,
sondern Gott die Ernte unseres Lebens einfährt.
Unser Leben ist eine Aussaat, ein Wachsen + Reifen,
+ wir alle wissen, dass nach dem bunten Lebenssommer es auch Herbst wird
+ dass wir auf eine Ernte zugehen.

Wie bei den Pflanzen ist es gut, wenn wir in unserem Leben andere um uns haben.
Denn eine einzelne Pflanze hat es schwer.
Gegenseitig können wir uns aber stützen + einander Hilfe, Gemeinschaft sein.
Wenn die Körner einer Pflanze reif sind, dann stirbt die Pflanze selbst langsam ab;
aber das Ergebnis ihres Lebens, die geernteten reifen Körner, die leben weiter.

Und bei Menschen ist es ähnlich.
Reife Menschen, die nicht nur für sich selbst gelebt haben,
sondern auch für andere da waren, aus denen vielfaches Leben stammt
oder vielleicht auch für andere geistige Nahrung waren, die leben bei Gott weiter.
Und diesen Menschen dürfen wir in unseren Gebeten danken.
Die Totenwache ist also in gewisser Hinsicht auch eine Art Erntedank. ---

[anschließend evtl. ein Dankes-Text, z. B. „Danke für das, was war ..."
oder „Danke – für die gemeinsam erlebten Stunden mit dir ..."] [Karl Müller]

Glaube an d.Auferstehung [siehe auch unter „Auferstehung" od. „Reise - Glaubensreise"]

Ein Spruch lautet:
Auferstehung ist unser Glaube - Wiedersehen unsere Hoffnung - Gedenken unsere Liebe.

Glaube im christlichen Sinn heißt „vertrauen".
Wir vertrauen aufgrund glaubwürdiger Zeugnisse + der Zusage Jesu Christi,
dass unser Leben im Tod nicht abbricht, sondern eine Vollendung finden wird,
dass christlich Lebende auferstehen werden.
Und deshalb darf dieses irdische Leben nicht einfach nur ein Dahinleben sein,
sondern sollte auf Gottes Ewigkeit hin, auf ein Weiterleben mit Ihm ausgerichtet sein.

Die Auferstehung gibt uns einen Beweggrund in unserem Glauben durchzuhalten,
welche Schwierigkeiten uns auch immer begegnen mögen,
+ sie ist der Kernpunkt des ganzen Evangeliums.
Ohne Auferstehung wäre das Evangelium keine gute Nachricht,
sondern bestenfalls eine Anleitung für sozial verträgliches Leben.
Dafür jedoch ist Jesus Christus nicht gestorben.

Der 2. Teil des Spruches lautete „Wiedersehen ist unsere Hoffnung". ---
Dank der Auferstehung ist das Wiedersehen unsere Hoffnung.
In einer bekannten Rede [Joh 14,1-6] sagt Jesus,
dass es im Haus seines Vaters viele Wohnungen gibt.
Das ist ein Bild dafür, dass wir bei Gott Gemeinschaft erfahren,
Gemeinschaft mit Menschen, die wie wir auf der Erde gewesen sind.
Wir werden gemeinsam im Haus Gottes wohnen.

Der 3. Teil des Spruches lautete „Gedenken ist unsere Liebe". ---
„Gedenken" ist viel mehr als sich nur „zu erinnern".
Wir können uns an einen schönen Urlaub erinnern oder an eine Begegnung.
Das Gedenken ist aber mehr;
es geht vielmehr darum, Menschen, die einem wichtig sind,
über den Tod hinaus im Herzen aufzubewahren
+ ihnen auf diese Weise zugewandt zu bleiben.
Das Gedenken zeigt unsere Liebe den Verstorbenen gegenüber.

Mit dem Gedenken ist das Gebet eng verbunden;
das Gespräch + die Verbindung mit Gott suchen + mit unseren lieben Verstorbenen.
Es ist ein Zeichen der Zuneigung + der Liebe diesen gegenüber,
weil das Gebet das einzige Kommunikationsmittel zwischen uns ist.
Mit dem betenden Gedenken
halten wir auch das Andenken an diese uns lieben Menschen lebendig.

Darüber hinaus ist gedenkendes Beten eine Vorbereitung auf das eigene Sterben,
weil wir es dadurch nicht verdrängen + wir uns trösten können
mit dem Glauben an die Auferstehung + ein Wiedersehen.
Deshalb gilt für Christen:
Auferstehung ist unser Glaube - Wiedersehen unsere Hoffnung - Gedenken unsere Liebe.
[Pfr. Walter Juen, von Karl Müller vielfach abgeändert]

Glaube - christlich [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Angehörigen bezeichneten NN als gläubig. / NN bezeichnete sich als gläubig / …
oder: NN glaubte an Gott und an die Auferstehung.
oder: NN glaubte an ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Mann im Himmel.] ---

Was meint man eigentlich mit „glauben"? ---

„Glauben" heißt:
Obwohl man etwas nicht ganz sicher weiß, es wissenschaftlich nicht beweisen kann,
einen Sachverhalt doch ganz stark vermuten, erwarten, für wahrscheinlich halten. ---
„Christlicher Glaube" bedeutet sogar ein Vertrauen,
Zutrauen in die Lehre Christi über einen Gott der Liebe zu haben.
Sich davon angesprochen zu fühlen,
eine Beziehung mit diesem allmächtigen Gott jetzt und für die Ewigkeit aufzubauen,
zu IHM JA zu sagen, einen Bund mit IHM einzugehen
und zu versuchen christliche Glaubens-Grundhaltungen ins Leben einzubeziehen. ---

Und wie lernt man diese Glaubens-Grundhaltungen kennen? ---

Es ist so ähnlich wie bei anderen Bereichen wie etwa Musik oder Sport.
Ohne mein Interesse und mein Wollen, ohne mein Zutun und Üben
entwickle ich mich nicht weiter.
Manches ist mir vielleicht schon von vornherein geschenkt und gegeben,
etwa erblich, durch Eltern oder unser Umfeld, durch Erfahrungen.
Aber erst durch das Praktizieren und Anwenden,
etwa das In-sich-Gehen, Beten und Handeln,
„entfaltet" sich der christliche Glaube. ---

Christlicher Glaube ist sicher auch „mehr" als nur den Kirchenbeitrag zu zahlen,
ist „mehr" als nur an Irgendetwas zu glauben ohne Hintergrund oder aktivem Glauben.
Christlicher Glaube heißt auch Gott und seine Wege zu suchen und zu gehen. ---

Bei vielen Entscheidungen wird auch gefragt: „Was bringt mit das?" ---

Irdische Güter wie Reichtum, Macht oder Konsum,
Karriere, Erfolg oder stete Gesundheit vermutlich nicht.

Es ist das „Innere" in uns, das vom Glauben profitiert.
Der Glaube kann Lebenssinn geben,
helfen glücklicher, sinnvoller und befreiender zu leben,
ein Vertrauen in das Leben und die wichtigen, wahren Werte zu finden.

Christlicher Glaube kann Freude machen, den eigenen Horizont erweitern,
etwa dankbar zu sein für all das, was uns Gott schenkt,
wie etwa unser Leben, die schöne Natur, liebe Mitmenschen.
Denn das Meiste ist nicht selbstverständlich oder unser Verdienst. ---

An einen christlichen Gott zu glauben gibt im Alltag einen guten Kompass
um gute Wege zu gehen, wichtige Werte zu erkennen,
auf Mitmenschen zu achten, sich gegenseitig zu helfen,
verbindend, fair und friedlich miteinander umzugehen. ---

Zu glauben bedeutet nicht,
dass es weder Krankheit noch Leid, weder Not noch Tod gibt,
aber Gott zuzutrauen, dass er mit uns geht, unser Kreuz mitträgt. ---

Und noch ein ganz wichtiger Grund zu glauben:
Wir Christinnen und Christen vertrauen darauf,
dass der Tod nicht das Ende bedeutet,
dass christlich lebende Menschen bei Gott gut aufgehoben sind,
Hoffnung auf Auferstehung haben
und an ein neues, durch Gott verwandeltes Leben glauben dürfen. ---

(In diesem Glauben müssen wir keine Angst im Leben, Sterben und Tod haben;
das kann auch Trost, Ermutigung und Hoffnung in der Trauer geben.) --- *[Karl Müller]*

*[Als Abschluss passt auch das gemeinsam gebetete „**Glaubensbekenntnis**". Einleitung z. B.:*
In diesen Tagen sind unsere Gedanken sicher oft bei NN, seinem/ihrem Tod
und bei den Angehörigen, die Abschied nehmen müssen.
Für Christinnen und Christen können Gebete dabei eine Stütze sein
und so bekennen wir uns nun zu Gott,
der uns geschaffen und uns das Leben geschenkt hat:
Ich glaube an Gott … *]*

[weitere Gebete siehe Punkt 6. im Dokument „Totenwache erstellen / gestalten und Texte"]

Glaube - christliche Hoffnung

Wenn wir über Glauben sprechen, dann sprechen wir nicht über Beweise oder bloße Ideen.
Biblisch ist Glaube ein Beziehungsbegriff.
So wie wir sagen: „Ich glaube dir" – nicht, weil wir alles wissen, sondern weil wir vertrauen.

Christlicher Glaube heißt: Ich vertraue Gott. Ich folge IHM.
Ich halte mich an IHN – und lasse mich von IHM halten.

Die Bibel erzählt von Menschen, die genau diesen Glauben erfahren haben:
Abraham, der aufbricht – ohne Ziel, nur mit einer Verheißung im Herzen.
Hiob, der alles verliert – und dennoch nicht loslässt.
Und Jesus selbst, der sich am Kreuz verlassen fühlt – und trotzdem sagt:
„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist."

Diese Geschichten zeigen:
Glaube ist nicht immer stark. Manchmal ist er nur Hoffnung.
Manchmal nur ein Rest Vertrauen.
Ein Gebet in der Nacht. Ein Schritt weiter – ohne zu wissen, wohin.

Aber vielleicht ist gerade das der tiefste Glaube:
Nicht, wenn wir alles verstehen, sondern wenn wir trotzdem nicht aufhören zu hoffen.
Wenn wir uns halten lassen von einem Gott,
der größer ist als unsere Fragen und treuer als unsere Zweifel.

Der christliche Glaube schenkt uns mehr als Orientierung.
Er schenkt uns die Zuversicht auf das ewige Leben.
Er sagt uns: Wir gehen nicht verloren. Gott hält uns – im Leben und im Sterben.

Darum legen wir heute unsere Trauer, unsere Sorgen und unsere Unsicherheiten
in Gottes Hände.
Vertrauen wir darauf, dass ER das Seine tut.
Denn Glauben heißt: Ich halte mich fest an DEM, der mich hält.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Glaube - ewig leben [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Angehörigen bezeichneten NN als gläubig. / NN bezeichnete sich als gläubig / …
oder: NN glaubte an Gott und an die Auferstehung.
oder: NN glaubte an ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Mann im Himmel.] ---

Was heißt eigentlich zu „glauben"? ---

Christlicher Glaube ist eine Lebenshaltung,
sich immer wieder persönlich zu einer GOTTES-Beziehung zu entschließen
ohne GOTTES-Beweise zu haben. ---

Denn einen GOTT,
der uns, unsere wunderbare Schöpfung und das ganze Weltall erschaffen hat,
so einen allmächtigen Gott können wir Menschlein nicht beweisen,
höchstens mit dem Herzen, mit der Seele erahnen und deuten,
spüren und glauben "wie" ER ist. ---

Christlicher Glaube bedeutet auch
die Unbegreiflichkeit GOTTES auszuhalten - wie der Theologe Karl Rahner sagte,
GOTT in seiner Liebe, Gnade und Treue zu bejahen, IHM zu vertrauen,
das "ICH" unter den Scheffel zu stellen und nach SEINEM Licht zu leben. ---

Glaube und Leben sind wie zwei Wege, oft mit Hürden und Schwierigkeiten.
Gott hat uns die Freiheit gegeben selbst zu entscheiden,
welchen Lebensweg und auch welchen Glaubensweg wir gehen wollen.
Für christlich lebende Menschen vereinen sich die beiden Wege zu „einem" Weg,
der zu Gott und zum ewigen Leben im Himmel führt.
Gott hat uns die Freiheit geschenkt, uns auf den Weg zu IHM zu machen. ---

Jesus Christus sagte ja: „Wer an mich glaubt, wird ewig leben."
Diese Worte sind so zu verstehen,
dass wir uns im Leben um das Gute und die Nächstenliebe bemühen sollen,
also aktiv christlich leben in Gedanken, Worten und Werken.
Dann steht uns der Himmel offen. ---

Schicksalsschläge wie der Tod eines geliebten Menschen
rütteln am Glauben, am Vertrauen, an der Liebe Gottes,
lassen uns klagen, zweifeln, ja verzweifeln.
Warum bürdet ER uns solch ein Kreuz auf? ---

Auch der gekreuzigte Jesus war in einer verzweifelnden Lage.
Und doch verlor er nicht das Vertrauen in Gott,
legte seine Seele in die Hände Gottes. ---

Jesu Jüngerinnen und Jüngere bezeugten dann seine Auferstehung
und verkündeten seine Botschaft über Glaube, Hoffnung, Liebe und ewiges Leben." ---

[*nun evtl. auf den Glauben von NN zurückkommen – wie bei der Einleitung der Ansprache;*
z. B. Die Angehörigen bezeichneten NN als gläubig. / NN bezeichnete sich als gläubig / …
oder: NN glaubte an Gott und an die Auferstehung.
oder: NN glaubte an ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Mann im Himmel.

dann z. B.: Und wie steht es mit „unserem" Glauben?] --- *[Karl Müller]*

*[**Als Abschluss** passt z. B. auch das gemeinsam gebetete „**Glaubensbekenntnis**.*
Einleitung z. B.:
In diesen Tagen sind unsere Gedanken sicher oft bei NN, seinem/ihrem Tod
und bei den Angehörigen, die Abschied nehmen müssen.
Für Christinnen und Christen können Gebete dabei eine Stütze sein
und so bekennen wir uns nun zu Gott,
der uns geschaffen und uns das Leben geschenkt hat:
Ich glaube an Gott …

*Oder der folgende **Text 1** von Karl Müller, gelesen vom 2. Lektor:*

Wir glauben:
Unser Gott ist ein Gott des Lebens. Er hat uns geschaffen, ist also unser Vater & Mutter.
Unser Gott sagt über sich selbst: Ich bin da, ich bin immer bei euch.
Unser Gott ist ein Gott der Liebe. Er hält zu uns, er liebt uns, er ist uns treu.
Unser Gott hat Jesus Christus von den Toten auferweckt.
Warum also sollte Gott nicht auch uns auferwecken? ---

*Es passt auch der folgende **Text 2** von Karl Müller, gelesen vom 2. Lektor:*

Woher nehmen wir unseren Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod?
Z. B. schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth *(1 Kor 15,13ff)*:
„Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden.
Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.
Er ist uns erschienen, zuerst dem Petrus, dann den Zwölf,
dann mehr als 500 Brüdern zugleich; als Letztem von allen erschien er auch mir."

Wir dürfen uns fragen: Hätten die Jünger wirklich so zahlreiche Strapazen und Anfeindungen auf sich genommen, um diese Botschaft der Auferstehung zu verkünden,
wenn sie selbst nicht an diese und ihre eigene Auferstehung geglaubt hätten?
Ihr unbeirrtes Zeugnis durch Marter und Tod hindurch ist für uns ein unmissverständlicher Hinweis auf das, was sie erlebt, gesehen haben, was sie überzeugt hat.
Deshalb sind sie hinausgezogen und haben den Menschen diese „Frohbotschaft" verkündet.

In einem seiner Briefe schreibt der Apostel Paulus *(Röm 8,39)*:
„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben,
weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,
weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Kreatur uns scheiden kann
von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn".

Und Christus hat verkündet *(Joh 11,25)*:
„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt". ---

Unter anderem deshalb dürfen wir an einen liebenden Gott
und an ein Weiterleben nach dem Tod glauben.*]*

Glaube - Freiheit [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Angehörigen bezeichneten NN als gläubig. / NN bezeichnete sich als gläubig / …
oder: NN glaubte an Gott und an die Auferstehung.
oder: NN glaubte an ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Mann im Himmel.] ---

Unser Glaube ist eine persönliche, freiwillige Entscheidung, die jeder selbst treffen darf.
Es geht nicht um die 100 Prozent an totaler Gewissheit,
sondern um eine grundsätzliche Lebenshaltung,
auf Gott als Kompass und seine Wege zu vertrauen mit dem Ziel des ewigen Lebens.
Glaube bedeutet, mit einem Gott der Liebe, der uns erschaffen hat, einverstanden zu sein,
ebenso mit den Höhen und Tiefen, die es auf der irdischen Lebensreise gibt. ---

Manche werden fragen: Und was habe ich davon?
Den vielen Menschen ohne Glauben geht es scheinbar auch blendend.

Ja, das stimmt.
Auch abgeschnittene Blumen sind schön, aber nur bis sie verblüht sind. ---

Lassen wir Gott in unserem Leben zu, nehmen wir immer wieder Verbindung mit IHM auf,
in Wort und Tat.
So ein Glaube kann uns den nötigen Sinn, den Halt und die Stärke geben,
dieses Leben gut zu leben und eine Hoffnung zu haben. Gott und seinen Himmel. ---

Es gibt keinen Nichtglauben; auch diejenigen, die Gott ablehnen,
  glauben Nicht-an-Gott, vertrauen nur sich selbst.
Sie können nicht gewinnen, können nur mehr verlieren,
  denn sie sind schon auf dem Höhepunkt ihres Lebens und kommen nicht mehr höher. ---

Wenn „wir" an „Gott" glauben, woran glaubt dann „Gott"? ---

ER glaubt an uns Menschen. Sonst gäbe es uns erst gar nicht.
Eigentlich ein starkes, nahezu unglaubliches Stück.
Der allmächtige Gott, der so weit über uns steht,
  der uns und das ganze Weltall erschaffen hat,
  den wir mit menschlicher Erfahrung und irdischem Wissen nicht erfassen können,
  ER will uns und wir dürfen IHN mit DU anreden. ---

Glauben zu können, dass so ein Gott uns wirklich mag,
  ist der Beginn eines ehrlichen, reifen Glaubens.
Mit so einem Glauben können wir auch uns selbst mögen, an uns glauben,
  trotz aller Mängel und Fehler.
Denn Gott kann sich schließlich nicht täuschen.
Aus Gottes Liebe empfingen wir Menschen unser Leben,
  in Gottes Hand dürfen wir es zurückgeben. ---

Auch der Apostel Paulus, dem Gott erschienen ist,
  hat selbst sein Leben für diesen Glauben gegeben.
In seinem Schreiben ist er sich sicher: Der Tod ist nicht das Ende!
Denn Gott ist die Liebe. ER liebt uns und ER will mit uns zusammen sein. ---

Wie Gott uns das „irdische" Leben geschenkt hat, so wird ER uns auch das „ewige" geben.
Ob wir die Ewigkeit bei Gott wollen, ist unsere Entscheidung;
  denn Gott hat uns die Freiheit gegeben, „JA" zu IHM zu sagen.
Und nur wenn wir an IHN wirklich glauben „wollen", werden wir erlöst. --- *[Karl Müller]*

*[Als Abschluss passt auch das gemeinsam gebetete „**Glaubensbekenntnis**.]*

Glaube - Grundfragen [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Angehörigen bezeichneten NN als gläubig. / NN bezeichnete sich als gläubig / …
oder: NN glaubte an Gott und an die Auferstehung.] ---

Wenn wir heute Abschied nehmen, stehen (auch) wir vor Fragen,
  die jeden Menschen betreffen:
  Woher komme ich? Wohin gehe ich? Woran glaube ich - was gibt meinem Leben Sinn?

Wer diese Grundfragen ernst nimmt, stößt unweigerlich auf die Gottesfrage.
Denn wenn Leben mehr ist als Zufall, wenn es uns geschenkt und anvertraut ist,
  dann stellt sich auch die Frage, ob es mit dem Tod endet – oder in Gott weitergeht.

Zugleich bleibt Gott ein Geheimnis.
Keine Religion kann ihn besitzen, niemand kann ihn beweisen oder begreifen.
Alles Reden von Gott ist Glauben – ein Eingeständnis menschlicher Begrenztheit
  und Ausdruck der Suche nach Halt, Sinn und Vertrauen.

Hier beginnt der Glaube: nicht als Theorie, sondern als Antwort des Herzens.
Als Vertrauen im Herzen darauf, dass das Leben getragen ist.
Als Vertrauen darauf, nicht ins Nichts zu fallen.
Als Vertrauen darauf, dass Gott größer ist als unser Verstehen – und dennoch nahe.

Aus diesem Vertrauen wächst die Überzeugung, dass dieses Leben nicht alles ist.

Dass Gott dem Menschen mehr zutraut und mehr schenkt.
Glaube bedeutet dann: gehalten zu sein, begleitet zu sein, nicht verloren zu gehen.
Dieses Vertrauen nimmt nicht alle Lasten, aber es nimmt die Angst.
Es ist wie ein unsichtbares Band zwischen Gott und uns.

Und so stehen wir heute hier – mit unseren Fragen, unserer Trauer, unserer Dankbarkeit.
Das Geheimnis des Lebens lässt sich nicht lösen, aber wir können uns ihm anvertrauen.
Glaube heißt dann nicht, alles zu wissen, sondern sich halten zu lassen:
Meine Wege und die Wege meiner Lieben enden nicht im Dunkel.

Dieses Vertrauen trägt durch den Abschied.
In diesem Vertrauen dürfen wir loslassen.
Und wir geben zurück in Gottes Hände, was aus seinen Händen kam.

*[Als Abschluss passt auch das gemeinsam gebetete „**Glaubensbekenntnis**".*
*oder ein kurzes **Gebet**; z. B.:*

Gott, wir kommen zu dir mit unserer Trauer und unseren Fragen.
Du kennst uns, unser Suchen nach dir und unsere Sehnsucht nach Halt.
Wir danken dir für das Leben, das du schenkst
und für den Menschen, von dem wir heute Abschied nehmen.

Wir bitten dich:
Sei uns nahe in dieser Stunde.
Stärke unser Vertrauen und unseren Glauben an DICH.
Schenke dem/der Verstorbenen den Frieden und ewige Freude bei dir
und uns Trost, Mut und Zuversicht.
Nimm auch uns einmal in deine Hände auf. Amen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Glaube - Hoffnung - Liebe [siehe auch unter „Auferstehung" od. „Reise - Glaubensreise"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Angehörigen bezeichneten NN als gläubig. / NN bezeichnete sich als gläubig / …
oder: NN glaubte an Gott und an die Auferstehung.
oder: NN glaubte an ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Mann im Himmel.] ---

„Glaube" beginnt da,
wo man etwas nicht ganz verstehen, nicht sicher wissen und beweisen kann,
man aber erwartet, ja vertraut, dass es so ist.
„Christlicher Glaube" heißt darauf zuversichtlich zu vertrauen,
dass das, was Jesus Christus gesagt und gelebt hat, richtig und beispielgebend ist,
dass Gott uns geschaffen hat, uns liebt, bei uns ist, uns nicht fallen lässt,
dass der Tod nicht das Ende bedeutet und auch wir auf Auferstehung hoffen dürfen. ---

So wie die Geburt ein Durchgang zu einem anderen Leben ist, so ist es auch mit dem Tod.
Das irdische Leben ist nur eine Vorbereitung, ein Wachsen, ein Reifen,
auf das - was dann kommt, damit unser Seele lebens- und liebesfähiger wird.

Christlicher Glaube bedeutet nicht an einfach „irgendetwas" zu glauben,
sondern der Botschaft Jesu Christi und darauf aufbauend Gott zu vertrauen,
Gott zu suchen, zu begegnen und eine persönliche Beziehung mit IHM zu haben
und immer wieder zu versuchen, christlich und die Nächstenliebe zu leben.

Mit Nächstenliebe ist nicht eine Art von „Liebhaben" oder „Freundschaft" gemeint.

Sie bedeutet den Egoismus, den Eigennutz, die Ichbezogenheit zu überwinden,
mit anderen Menschen liebevoll umzugehen,
sie wohlwollend und wertschätzend zu achten und anzunehmen,
so wie Jesus Christus es vorgelebt hat.

Der Apostel Paulus hat gesagt,
dass Glaube, Hoffnung und Liebe, christlich gesehen, neue Horizonte eröffnen:
Glaube an Gott - Hoffnung auf ewiges Leben - Vertrauen auf Gott und seine Liebe.
Das Wichtigste darunter ist die Liebe und sie hört niemals auf. ---

„Liebende" sind im Herzen miteinander verbunden.
Und wenn ein geliebter Mensch zu Gott heimgekehrt ist,
dann bleibt diese Liebes-Brücke zueinander bestehen,
denn Gott, das Höchste was es gibt, „ist die Liebe"
und daher die tragende Brücke der Liebe. ---

Wir dürfen glauben: Wahrhaft Liebende begegnen sich bei Gott und durch Gott.

Auch wenn der Tod eines lieben Menschen schwer ist,
kann der christliche Glaube uns stützen und etwas Trost in der Trauer geben.
--- *[Karl Müller]*

Glaube - Und was glauben Sie? *[siehe auch unter „Auferstehung"]*

Liebe Trauergemeinschaft:

Glauben Sie an Gott? ---

Glauben Sie, dass Jesus Christus am dritten Tag auferstanden ist? ---

Glauben Sie an ein Weiterleben im Sinne des christlichen Glaubens? ---

Es ist nicht einfach von einem Weiterleben zu sprechen,
wenn man gerade von Sterben + Tod betroffen ist.
Zudem leben wir in einer Zeit, in der handfeste Beweise gefordert werden,
alles angezweifelt wird, auch die Existenz eines Gottes,
wir die Auswahl aus verschiedensten Glaubens-Richtungen haben,
alles miteinander esoterisch vermischt wird,
sich jeder seinen eigenen Glauben + seine eigene, dies- + jenseitige Welt schafft,
in einer Zeit, in der immer mehr Hektik + Stress auf uns zukommen
+ wo die Gegenwart, das Jetzt oft zentraler ist als die Zukunft. ---

Ich bin ein einfach gestrickter Mensch,
aber mir ist wichtig, worauf ich mein Leben ausrichte + was auf mich zukommt.
Klar, handfeste Beweise fehlen, aber das haben auch alle anderen nicht.
Aber mein Herz und meine Sehnsucht sagen mir,
dass diese Schöpfung mit mir nicht zufällig entstanden ist,
dass es etwas geben muss, das damit im Zusammenhang steht,
etwas Gutes, Gerechtes, Zukünftiges, Liebendes.
Und das finde ich nur in einem liebenden Gott! ---

Mir stellt sich die Frage: „Was sagt uns die Christenlehre über die Auferstehung?" ---

Es gibt viele Menschen, die die Auferstehung Christi bezeugt haben,
die für diese Überzeugung sogar in den Tod gegangen sind,
die von einem gnädigen, liebenden Gott
+ von einem Weiterleben gesprochen haben.

Und auch viele andere Menschen sind überzeugt,
  dass Christus nach wie vor lebt, heimgegangen ist zu Gott Vater
  + auch uns ein Jenseits möglich ist.

Ich glaube an diesen Gott, der uns geschaffen hat + uns wie seine Kinder liebt,
  der uns gnädig, barmherzig ist, uns ein Weiterleben bei ihm ermöglicht
  + uns seine Hände offen hält, wir auf ihn nur zugehen müssen.
Wir kleinen Geschöpfe dürfen vor diesen allmächtigen Gott hintreten,
  mit allem, was uns ausmacht, mit unserer Lebensgeschichte,
  mit Freuden + Nöten, mit unseren Gedanken + Werken,
  auch mit dem, was wir gefehlt haben.
Und dieser Glaube + dieses Vertrauen auf Gott ist mir im Leben ein große Stütze. ---

--- Und was glauben Sie? --- *[Karl Müller]*

Glaube –Vertrauen

Wenn wir Abschied nehmen, geraten wir leicht aus der Orientierung.
Das Leben, das eben noch selbstverständlich war, wird fragil und fraglich.
In solchen Momenten spüren wir besonders deutlich: Menschen suchen Orientierung.
  Wir brauchen etwas, das uns trägt, wenn das Leben uns aus dem Gleichgewicht bringt.

Manche sagen: „Ich glaube erst, wenn etwas wissenschaftlich bewiesen ist."
  Und die Frage steht im Raum: Gibt es Beweise, dass es Gott gibt?
Doch schon das Wort „Glaube" zeigt, dass es um mehr geht als um Beweise.
Seine sprachliche Wurzel bedeutet „lieb haben", „gutheißen", „fest vertrauen".
Aus derselben Wurzel kommt auch das Wort „Kredit" – jemandem etwas anvertrauen.

Unser Leben ist voller solcher Vertrauensakte.
Wir vertrauen Menschen, ohne Garantien.
Wir vertrauen darauf, dass Beziehungen halten, dass Freundschaft trägt, dass Liebe bleibt.
Wir leben ständig aus einem Vorschuss an Vertrauen – ohne Beweise, ohne Sicherheit,
  oft nur aus dem Gefühl heraus: *Ich kann mich darauf verlassen.*

So ist es auch mit dem Glauben.
Jede Religion stellt letztlich die Frage: Habe ich Zutrauen zu diesem Glauben?
  Und zugleich: Was hält mich aufrecht, wenn es keine Beweise gibt?

Gerade im Abschied spüren wir diese Wahrheit.
Wir wünschen uns Gewissheit, ein Zeichen, eine Antwort.
Doch oft sehen wir nichts – nur Fragen, Zweifel, Leere.
  Und trotzdem: Gerade dann wird der Glaube wichtig.
  Weil er nicht Theorie ist, sondern etwas, das trägt.

Glaube ist Orientierung.
Er ist ein unsichtbares Band, das uns hält, wenn unsere eigenen Kräfte nicht reichen.
Er schenkt Mut, weiterzugehen, auch wenn der Weg dunkel ist.
Er ist nicht das Wissen um Antworten, sondern das Vertrauen, dass wir nicht allein gehen.
Und dass der Mensch, von dem wir heute Abschied nehmen, nicht ins Leere fällt –
  sondern in die Hände Gottes.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Glaube - Weiterleben [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Angehörigen bezeichneten NN als gläubig. / NN bezeichnete sich als gläubig / …
oder: NN glaubte an Gott und an die Auferstehung.

oder: NN glaubte an ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Mann im Himmel.] ---

Wenn wir hier zusammenstehen, im Angesicht des Todes,
dann drängt sich eine Frage auf, die wir im Alltag oft wegschieben:

Was glauben wir eigentlich?
Glauben wir an Gott? Glauben wir an ein Weiterleben?
Oder hoffen wir nur, dass „irgendetwas" kommt?

Gerade eine Totenfeier zwingt uns, ehrlich zu werden.
Denn wenn es ein Weiterleben gibt – und wir nichts dafür tun –, dann ist das nicht belanglos.
Dann betrifft es unser ganzes Leben, unsere Entscheidungen, unsere Haltung.
Und wenn es kein Weiterleben gäbe, wenn alles im Nichts endete,
dann müssten wir uns fragen, ob unser Leben überhaupt einen letzten Sinn trägt.

Schauen wir auf die Welt:
Egoismus, Machtspiele, Kriege, Leid, Ideologien – die Menschen verschleißt.
Vieles wirkt hart, kalt, sinnlos.

Und gerade deshalb spüren viele Menschen eine tiefe Sehnsucht nach einem allmächtigen,
guten, liebenden Gott.
Einem Gott, der uns kennt, uns trägt,
unserem Leben einen Sinn gibt, der über den Tod hinausreicht.
Ohne diesen Gott, ohne diese Hoffnung, bleibt vieles leer.

Doch Gott zwingt sich uns nicht auf. Er hat uns Freiheit gegeben:
Freiheit, unser Leben zu gestalten.
Freiheit, IHN zu suchen oder zu ignorieren.
Freiheit, mit IHM in Beziehung zu bleiben – oder uns nur um uns selbst zu drehen.

Wie würden „wir" uns fühlen, wenn wir uns um unsere Kinder bemühen,
sie lieben, ihnen alles geben – und sie uns nie besuchen, nie mit uns sprechen?

Vielleicht spüren wir darin einen Hauch dessen, was Gott empfindet,
wenn wir IHN aus unserem Leben heraushalten.

Ich bin überzeugt:
Wenn wir Gott suchen, wenn wir mit IHM durchs Leben gehen wollen,
wenn wir mit IHM in Beziehung bleiben, uns im Guten versuchen,
dann gelangen wir auch zu IHM – in den Himmel, in das Leben in Fülle.
Nicht, weil wir perfekt wären, sondern weil wir uns ihm anvertrauen.

Und wer das nicht möchte?
Wer sein Leben nur um sich selbst kreisen lässt, um Macht, Geld, Erfolg, Konsum?

Gott lässt auch diese Freiheit. Liebe zwingt nicht.
Doch die Sehnsucht der Menschen nach „mehr" bleibt.
Nach Sinn. Nach Heil. Nach einem Zuhause, das größer ist als diese Welt.

Darum dürfen wir heute hoffen: Unser verstorbener Mensch ist nicht ins Nichts gefallen.
Er ist in Gottes Hände gefallen. Und dort ist Leben. Weiterleben. Vollendung.

*[Als Abschluss passt auch das gemeinsam gebetete „**Glaubensbekenntnis**".*
*oder ein kurzes **Gebet**; z. B.:*

Gott, du kennst unsere Sehnsucht nach Sinn und nach Leben, das bleibt.
Du weißt, wie sehr wir hoffen, dass der Tod nicht das Letzte ist.
Wir bitten dich: Sei uns nahe in unserer Trauer.
Stärke unseren Glauben an dein Weiterleben.

Und nimm NN / den Menschen, von dem/der wir Abschied nehmen,
auf in dein Licht und in deinen Frieden. Amen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Glaube - wichtig [siehe auch unter „Auferstehung" oder „Reise - Glaubensreise"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Angehörigen bezeichneten NN als gläubig. / NN bezeichnete sich als gläubig / …
oder: NN glaubte an Gott und an die Auferstehung.
oder: NN glaubte an ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Mann im Himmel.] ---

Für NN war der Glaube an einen Gott also „wichtig". ---

Wie bedeutsam ist der christliche Glaube in „unserem" Leben? ---

Dem Glauben und Gott in unserem Leben einen angemessenen Platz zu geben,
ist ja in unserer Zeit oft nicht leicht.
Es gibt so Vieles, was uns sonst schon im Alltag beschäftigt:
Komplexe Schwierigkeiten und Anforderungen, Leistungsdruck, Geld verdienen ---
und auch Handy, Internet und das Konsumangebot vereinnahmen uns völlig,
machen uns gleichsam zu Akkord-Arbeitern am Fließband des Lebens
mit Reizüberflutung, Zeitmangel und Stress.

Da haben wir für Gott und Glauben kaum mehr Zeit.
Spärlich Zeit für ein kurzes Dankes-Gebet vor dem Essen oder dem Schlafengehen,
auch nicht am freien Sonntag. Oder doch? ---

Gerade der Tod eines lieben Menschen sollte uns aufrütteln,
das eigentlich Wegweisende im Leben nicht aus den Augen zu verlieren,
uns selbst wieder Lebens-Fragen zu stellen wie etwa:
Was ist mir im Leben wirklich wichtig? --- Was gibt mir Rückhalt? ---
Welchen Fokus möchte ich meinem Leben geben? ---

Gott hat uns das Leben geschenkt und dazu die Freiheit,
das Gute zu tun, Schlechtes zu lassen
und unser Leben wohlwollend, sinnerfüllend und in Liebe zu gestalten,
damit wir von uns aus auch ein ewiges Leben im Himmel erlangen können.

Wir sollten versuchen, Gott und unseren Glauben wahrzunehmen,
mit Gott eine gute Beziehung aufzubauen
und christliche Grundhaltungen ins Leben einzubeziehen.
Wir sind eingeladen, verantwortungsvoll mit unserem Leben umzugehen,
so zu leben, dass es gute Früchte trägt. ---

Der Glaube an Gott kann auch die Möglichkeit geben,
Standfestigkeit und innere Ruhe zu finden, gerade in schweren Zeiten
oder wenn wir drohen, im Stress und in den Sorgen des Alltags zu versinken.
Denn Gott liebt uns, geht mit uns, vergisst uns nicht.
Zu IHM dürfen wir jederzeit kommen, IHM auch unsere Nöte übergeben und klagen.

Nehmen wir uns mehr Zeit für Gott und für eine gute Beziehung zu ihm! --- *[Karl Müller]*

*[Als Abschluss passt auch das gemeinsam gebetete „**Glaubensbekenntnis**". Einleitung z. B.:*
In diesen Tagen sind unsere Gedanken sicher oft bei NN, seinem/ihrem Tod
und bei den Angehörigen, die Abschied nehmen müssen.
Für Christinnen und Christen können Gebete dabei eine Stütze sein
und so bekennen wir uns nun zu Gott,
der uns geschaffen und uns das Leben geschenkt hat:

Ich glaube an Gott …]

Glaubensbekenntnis als gemeinsames Hoffnungswort

Wenn ein Mensch stirbt, stehen wir plötzlich vor den Grundfragen des Lebens.
Was bleibt? Was trägt? Was erwartet uns?

Und in solchen Momenten drängt sich oft eine stille, aber eindringliche Frage in unser Herz:
„Woran glaubst du?" Nicht als Forderung, sondern als Einladung – sich neu bewusst zu machen, worauf wir hoffen und worauf wir unser Leben bauen.

Seit fast zwei Jahrtausenden antworten Christinnen und Christen auf diese Frage mit Worten, die wie eine kräftige Litanei klingen: dem Glaubensbekenntnis.
Entstanden nicht aus Harmonie, sondern aus dem Ringen um Wahrheit und Orientierung.
Auf dem Konzil von Nicäa vor 1700 Jahren suchte man eine gemeinsame Sprache des Glaubens.
Besonders ging es um die Frage: *Wer war Jesus?*
Ein außergewöhnlicher Mensch? Oder wahrer Gott?

Die Bischöfe wählten nicht für den einfachen Weg.
Sie bekannten:
Jesus Christus ist „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott".
Nicht geschaffen, sondern gezeugt. Eines Wesens mit dem Vater.

Diese Worte sind nicht theoretisch gemeint; sondern Glaubensaussage.
Sie sind die Grundlage unserer Hoffnung: Wenn Gott in Jesus Mensch geworden ist, dann hat er unser Leben, unser Leiden und unseren Tod wirklich geteilt.
Dann hat der Himmel die Erde berührt.
Dann ist die Ewigkeit in unsere Zeit eingetreten.

Das Glaubensbekenntnis ist im eigentlichen Sinn kein Gebet.
Es ist ein gegenseitiges Zusprechen von Hoffnung.
Ein stilles „Wir". Wir stehen nicht allein mit unserer Sehnsucht, nicht allein mit unserer Trauer, nicht allein mit unserer Hoffnung.

Wenn wir sagen: „Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben", dann sprechen wir das oft gerade durch Tränen hindurch.
Wie zum Trotz gegen den Tod. Wie ein Aufstand der Hoffnung.

Und manchmal, wenn eine Gemeinde trauert, hört man einzelne Sätze besonders deutlich:
Dann treten einzelne Worte hervor, fast Rufe aus der Tiefe:
„…von dort wird er wiederkommen…" „…zu richten die Lebenden und die Toten…"
„…die Auferstehung der Toten…" „…das ewige Leben…"

Diese Worte tragen unsere ganze Hoffnung.
Gerade angesichts des Todes sind sie von unendlichem Trost.

Das Glaubensbekenntnis ist nicht nur Erinnerung an alte Konzilien.
Es fasst zusammen, was uns trägt: – Gott ist der Schöpfer.
– Christus hat die Macht des Todes gebrochen. – Der Himmel steht uns offen.

Das bedeutet: Wir sind gehalten. Wir sind erlöst. Wir haben Zukunft.

Darum dürfen wir heute – mitten in der Trauer – sagen:
Der Tod hat nicht das letzte Wort. Gott hat es. Und sein Wort heißt Leben.

(*evtl.:* Wenn wir nun gemeinsam das Apostolische Glaubensbekenntnis sprechen, verbinden wir uns mit allen Christen – früher, heute und künftig.
Sie finden es im Gotteslob: Nr. 3, Abschnitt 4. Ich glaube an Gott, den Vater …)

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Glaubensbekenntnis – Ich glaube

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, stoßen wir an die Grenzen unseres Verstehens.
Und an diesen Grenzen tauchen Fragen auf, die wir sonst gern verdrängen:
Wer ist Gott für mich? Was trägt mich durch die Dunkelheit? Was lässt mich hoffen?

Glaube beginnt nicht mit Gewissheiten.
Er wächst aus Fragen, aus Zweifeln, aus tastendem Ringen und Suchen.
Thomas, einer der Jünger, zeigt das eindrücklich.
Acht Tage nach Ostern begegnet er dem Auferstandenen – und plötzlich bricht aus ihm ein Bekenntnis hervor, das nur fünf Worte umfasst: „Mein Herr und mein Gott."
Ein Bekenntnis, das aus Zweifeln entstanden ist, nicht aus blindem Vertrauen.

Auch das sogenannte Apostolische Glaubensbekenntnis setzt beim Einzelnen an:
„Ich glaube …" Nicht: Wir glauben. Nicht: Man glaubt.
Sondern: Ich. Ich spreche für mich. Ich bekenne, worauf ich mein Leben gründe.
Ich spreche aus, was mir Hoffnung gibt.

Und doch: Sobald ich diese Worte ausspreche, spüre ich die Gemeinschaft.
Ich bin nicht allein. Andere Stimmen tragen mit.
Das persönliche „Ich" weitet sich zu einem „Wir", ohne dass ich es herbeiführen müsste.
Das Glaubensbekenntnis ist wie ein Angebot: „Das glaube ich. Du darfst nachfragen.
Du darfst zweifeln. Und du darfst dich mit hineinnehmen lassen."

Vor 1700 Jahren haben Menschen in Nicäa darum gerungen,
auszudrücken, was ihnen heilig war.
Sie wollten Klarheit darüber, wer Jesus ist.
Weil es um den Kern des christlichen Glaubens ging:
Ist Gott uns wirklich so nahe gekommen, indem er selbst Mensch geworden ist?
Hat Jesus den Tod wirklich überwunden?

Ihre Antwort war ein entschlossenes Ja. Und sie fassten es in Worte, die bis heute tragen: Gott ist der Ursprung allen Lebens. Christus hat uns erlöst. Der Heilige Geist wohnt in uns.

Dieser Glaube hat Konsequenzen. Er verändert, wie wir leben – und wie wir sterben.
Er sagt:
Ich bin nicht der Schöpfer meines Lebens, aber ich bin verantwortlich für diese Welt.
Ich muss mich nicht selbst erlösen, denn Christus hat mich befreit.
Gott geht meinen Weg mit – durch alles hindurch.

Und er schenkt mir eine Hoffnung, die größer und stärker ist als der Tod:
„Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben."
Diese Worte sind keine Flucht aus der Realität.
Sie sind ein Gegenruf gegen die Macht des Todes.
Sie sagen: Der geliebte Mensch ist nicht verloren. Er ist Gott entgegengegangen.
Und wir dürfen hoffen, ihn wiederzusehen.

Glauben heißt nicht: alles zu begreifen. Glaube heißt: sich halten zu lassen.
Sich bergen in Gottes großem Ja zu dieser Welt, in seiner Liebe zu uns.
Und darauf vertrauen, dass der, der uns geschaffen hat, uns auch vollenden wird.

Darum dürfen wir heute – trotz aller Trauer – sagen:
Gott hält uns. Gott trägt uns. Gott führt uns heim.

(*evtl.:*
Wenn wir jetzt das Apostolische Glaubensbekenntnis sprechen –
ein über 1.500 Jahre altes Bekenntnis, das die Mitte unseres Glaubens zusammenfasst –,
treten wir ein in die große Gemeinschaft der Christen:

Mit allen, die vor uns geglaubt haben, mit allen, die heute weltweit glauben,
und mit allen, die nach uns dieses Bekenntnis sprechen werden.
Sie finden es im Gotteslob unter Nr. 3, Abschnitt 4. Ich glaube an Gott, den Vater …)

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Glaubenszweifel

Selbst wenn dieser Tod (von NN, den/die wir Christinnen + Christen bei Gott wissen,)
die Glaubenszweifel nährt, drängt sich die Frage nach Gott auf.
Wenn wir an diesen Gott als einen glauben können, den unser Schicksal berührt,
wenn wir an diesen Gott als einen glauben können,
der aus Liebe zu uns Mensch geworden, menschlich gelitten hat + gestorben ist
einen Gott also, der mitfühlt + mitleidet,
dann ist es möglich, dass wir in dieser Situation auch Trost finden können.

gläubig - Glaube als Anker [wenn NN gläubig war]

Liebe Trauergemeinde, wir sind heute hier, um Abschied zu nehmen –
von einem Menschen, der sein Leben im Vertrauen auf Gott gestaltet hat.
Ein Mensch, der sich selbst als gläubig bezeichnete
und in Gottes Nähe Trost, Kraft und Orientierung fand.
In einer Welt, die oft von Hektik, Zweifeln und Unsicherheiten geprägt ist,
war dieser Glaube für ihn/sie ein fester Halt:
ein Anker, der half, Stürme zu überstehen und in schwierigen Zeiten Hoffnung zu bewahren.

Glaube bedeutet, an etwas Größeres zu glauben – an eine Liebe, die alles trägt,
an eine Hoffnung, die nicht enttäuscht, und an einen Gott, der uns nie verlässt.
Er ist nicht immer einfach.
Er verlangt uns ab, auch Zweifel und Fragen ohne Antworten auszuhalten
und trotzdem weiterzugehen.
Doch gerade darin liegt seine Stärke:
Er gibt uns die Gewissheit, dass wir nicht allein sind.
Dass es eine Macht gibt, die größer ist als wir selbst –
eine Macht, die uns trägt, auch wenn wir sie nicht immer spüren oder verstehen.

NN hat diesen Glauben gelebt.
Er/Sie hat gehofft, auch wenn die Umstände schwierig waren.
Er/Sie hat vertraut, auch wenn der Weg unklar schien.

In der christlichen Tradition steht der Glaube für die Verbindung zu Gott,
die über den Tod hinausgeht.
Jesus Christus hat uns versprochen:
"Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt."
Diese Worte sind heute besonders tröstlich.
Sie erinnern uns daran, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern ein Übergang –
ein Schritt in eine neue, ewige Gemeinschaft mit Gott.

Lassen Sie uns heute nicht nur trauern, sondern auch danken:
Für ein Leben, das vom Glauben geprägt war, für die Momente,
in denen wir die Liebe und den Frieden gespürt haben, die aus diesem Glauben erwuchsen.
Und lassen Sie uns hoffen –
auf eine Zukunft, in der wir alle, die wir an Gott glauben, wieder vereint sein werden.

Möge der Glaube, der unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene durchs Leben getragen hat,
auch uns heute Trost spenden.

Und möge er uns daran erinnern, dass wir – selbst in unserer Trauer – nicht allein sind.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.2. und 14.4. „gläubig - …"]

Glocken

Martin Luther hat einmal gesagt:
"Die Glocken klingen so viel anders, wenn ein lieber Freund gestorben ist."
Ja, man hat den Eindruck, dass alles viel dumpfer, dunkler ist als sonst.
Man hat den Eindruck, dass der Himmel verhangen bleibt.
Und das passt zu meinen/unseren Gefühlen in einem solchen Augenblick.

Schließlich heißt es: Abschied nehmen, Abschied von NN.
Endgültig Abschied nehmen von einem Menschen,
den wir kennen- + schätzen gelernt haben,
mit dem wir ein Stück des Lebens gemeinsam gegangen sind,
dem wir uns persönlich verbunden fühlen - wie mit dir lieber/liebe NN,
das ist wohl eines der schwersten Augenblicke im Leben.

Glück - Glaube [nur wenn Angehörige Thema Glück ansprachen]

[evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
Das Glück seiner Familie bedeutete NN viel.
NN fand das Glück in den kleinen Dingen des Lebens.
NN meinte rückblickend / öfters, dass er/sie ein glückliches Leben hatte.]

Was bedeutet Glück? ---

Öfters mal Glück im Leben zu haben bedeutet nicht unbedingt,
dass das Leben „insgesamt" (ge)glückt oder man stets glücklich, zufrieden ist.
„Zufallsglück" ist also etwas Anderes als „Lebensglück".
„Glück" ist ein mehrdeutiger Begriff, hat aber meist mit kürzeren
oder länger anhaltenden positiven Empfindungen zu tun. ---

„Glücksgefühle" kann man zum Teil mit Genetik, Botenstoffen oder Hormonen erklären.
Das Glück selbst, glückliche Fügungen oder Zufriedenheit jedoch meist nicht.
Die Zufriedenheit hängt ja nicht von Schönheit, Reichtum oder Macht ab,
sondern stark von der inneren Lebenseinstellung,
von der persönlichen Sinnfindung
oder ob etwa gute soziale Beziehungen das Leben erfüllen, erfreuen. ---

In der Bibel wird das Wort Glück meist mit Heil, Freude, Zufriedenheit umschrieben.
Es wird jenen Menschen verheißen, die sich an Gottes Gebote halten und glauben.
Im Buch der Sprüche heißt es:
„Wer auf das Wort des Herrn achtet, findet Glück;
wohl dem, der auf IHN vertraut." ---

In Studien ist sogar wissenschaftlich belegt,
dass religiös-aktive Menschen insgesamt glücklicher sind als nicht-religiöse.
Denn „zu glauben" heißt zuversichtlich sein dass es Gott gibt,
„Hoffnung haben" auf das ewige Glück bei Gott.
Glaube, Hoffnung und Liebe können uns durch schwere Zeiten tragen,
etwa wenn wir einen geliebten Menschen verlieren. ---

Jesus Christus ist uns Lehrer, ja Vorbild
von Glaube, Hoffnung und Liebe in unserem Leben.

Durch seine Auferstehung ist er für uns alle
zum Hoffnungsträger, ja Glücksträger geworden,
dass unser Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist. ---

Als Christinnen und Christen glauben wir auch,
dass wir Menschen nicht durch einen Glücks-Zufall entstanden sind,
sondern dass der allmächtige Gott alles Leben geplant und geschaffen hat.
Wir dürfen zuversichtlich sein,
dass wir am Ende unseres irdischen Lebens zu Gott, unserem Schöpfer
und seinem Himmel gelangen und dort liebe Verstorbene wieder sehen, erleben.
Die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten nimmt nicht unsere Trauer,
die wir beim Tod eines geliebten Menschen empfinden,
aber sie schenkt auch Trost. ---

In der Bibel heißt es bei den Offenbarungen des Johannes:
"Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.
Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.
Denn was früher war, ist vergangen." *(Off 21,4)* ---

Ich finde, dieser Satz über unser Leben nach dem Tod hat etwas sehr Tröstliches und
Hoffnungsvolles; er ist auch eine Glücksverheißung. ---

(Jemand hat mal gesagt: „Glück bedeutet, von Gott geliebt zu sein."
Deshalb finde ich, dürften wir Christinnen und Christen auch in unserer Lebenseinstellung und -
ausstrahlung glücklich sein. ---) *[Karl Müller]*

Glück - Rückblick [nur wenn Angehörige Thema Glück ansprachen]

[evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
Das Glück seiner Familie bedeutete NN viel.
NN fand das Glück in den kleinen Dingen des Lebens.
NN meinte rückblickend / öfters, dass er/sie ein glückliches Leben hatte.]

Was ist Glück? ---

(Angenommen, wir gewinnen 10.000 Euro.
Wären wir da glücklich? Und wie lange? ---
Würden 20.000 Euro nicht noch „glücklicher" machen? ---

Und dieser Gewinn wäre doch sofort nebensächlich/abstrus/abwegig,
wenn ein uns lieber Mensch wegstirbt. ---)

Glück ist ein relatives, persönliches Empfinden,
das man im Hier und Jetzt wahrhaftig leben muss
und nicht von einem „Wenn" abhängig gemacht werden darf.
Menschen (wie NN), die ihr Glück in den kleinen Dingen des Lebens finden,
sich an der Schönheit der Natur erfreuen, ein Freude machendes Hobby
oder eine sinnstiftende, gar ehrenamtliche Tätigkeit ausüben,
mit ihrem Leben insgesamt zufrieden sind,
werte ich glücklicher als Andere mit Reichtum oder Macht.
Auch Geld, Erfolg und Gesundheit sind nicht entscheidend.

Maßgebend für ein geglücktes Leben ist nicht Zufallsglück,
sondern die innere Lebenseinstellung,
Gutes zu erhalten und selbst getan zu haben,
erfahrene Liebe, persönliche Erfüllung und gelingende Beziehungen. ---

Und es geht nicht nur um unser „eigenes" Glück.
(Das merkt man gerade beim Tod eines lieben Menschen.)

Wir sollten uns auch fragen:
Erfahren andere Menschen Glück „mit uns"?
Sind sie glücklich, dass es uns gibt? ---

Diese Frage darf auch Orientierung, Maßstab und Ziel in unserem Leben sein,
daran dürfen wir unser Verhalten ausrichten.
Christinnen und Christen sagen dazu auch „gelebte Nächstenliebe",
wenn uns Andere wohlwollend wichtig sind. ---

Niemandem von uns wird der eigene Tod erspart;
er kommt unausweichlich auf uns zu; an ihm führt kein Weg vorbei.
Und dann heißt es Bilanz zu ziehen, das Endresultat des Lebens zu zeigen. ---

Viele Menschen glauben auch,
dass beim Sterben das ganze Leben im Innern nochmals abläuft.
Und wenn es so ist, wie wäre „unser Rückblick"? ---

Schönheit, Geld oder Macht wären dabei sicher nicht mehr so wichtig,
aber gute Beziehungen geführt zu haben, ein geglücktes Leben
mit Gott im Herzen und gelebter Nächstenliebe. ---

Ich hoffe und wünsche, dass es im Rückblick,
neben schwierigen und leidvollen Zeiten,
neben Fehlern, Unterlassungen und Schuld
auch Gutes und viele schöne, geglückte Zeiten gab,
dass viele Menschen über uns dann denken oder sagen:
„Ich bin froh, dass es „dich gab". ---

So eine Aussage sollten wir schon jetzt leben und Andere glücklich machen,
indem wir ihnen öfters signalisieren: „Ich bin froh, dass es dich gibt." ---

Christinnen und Christen glauben,
dass Gott, unser Schöpfer, uns liebt und unser Wohl will.
Und ER sagt zu jedem von uns:
„Du bist mir kostbar, wertvoll, von MIR gewollt; ICH bin froh, dass es dich gibt."

An uns liegt es, unser Wohlwollen mit uns selbst und Anderen möglichst zu leben.
Dadurch ist uns der Himmel und das himmlische, ewige, wahre Glück offen. ---

[Karl Müller]

Gott als tragende Beziehung im Leben

Liebe Trauernde, wenn wir Abschied nehmen, spüren wir, wie zerbrechlich unser Leben ist.
Vieles, was uns im Alltag selbstverständlich erscheint, verliert plötzlich seine Stabilität.
Und gerade in dieser Erschütterung taucht die Frage auf:
Worauf kann ich mich wirklich verlassen?

Der christliche Glaube gibt darauf keine einfachen Erklärungen.
Er sagt etwas anderes – etwas Mutiges:
Gott ist Beziehung. Gott ist Gegenwart. Gott ist ein DU, das bleibt, wenn alles andere fällt.

Der Apostel Paulus spricht von der Gewissheit, dass uns nichts und niemand –
weder Tod noch Leben – trennen kann von der Liebe Gottes.

Das mag unglaublich erscheinen.
Und doch kann es tröstlich sein, daran zu glauben und zu hoffen,
dass hinter allem, was in unserem Leben geschieht,
eine allmächtige Kraft und Wirklichkeit steht, die wir Gott nennen.
Eine Wirklichkeit, die uns hält, auch dann, wenn wir selbst kaum noch Halt finden.

Der christliche Glaube sagt: Gott, der das ganze Weltall und auch uns erschaffen hat,
liebt uns und geht unseren Weg mit uns - auch in den Dunkelheiten unseres Lebens.
Wir dürfen ihn mit DU ansprechen, und ER hört uns zu.
Auch wenn wir vieles nicht verstehen: Auf IHN können wir uns verlassen.

Gott geht weit über alles hinaus, was wir Menschen wissen, kennen, ausdrücken
oder uns vorstellen können.
Und gerade deshalb kann der Glaube uns ein tiefes Gefühl des Aufgehobenseins,
der Zuversicht und der Sicherheit im täglichen Leben schenken.

Heute legen wir einen Menschen aus unseren Händen in Gottes Hände.
Und wir dürfen darauf vertrauen, dass diese Hände größer, weiter und liebevoller sind
als alles, was wir begreifen können.
Das kann uns Trost sein und uns in schweren Zeiten tragen.

Gott nimmt uns die Trauer nicht ab – aber ER geht mit uns hindurch.
Und ER verspricht: Der Tod hat nicht das letzte Wort.

[anschließend evtl. der kurze besinnliche Text Pkt. 14.4. „Gott als tragende Beziehung im Leben"]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gott - Beziehung

Wie ist Gott?
Diese Frage begleitet Menschen seit Jahrhunderten.
Manche stellen sich Gott als allmächtigen Herrscher oder Richter vor,
andere als strengen Beobachter,
wieder andere als eine unbestimmte Kraft im Hintergrund.
Doch all diese Bilder greifen zu kurz.
Denn Gott ist kein Begriff, den man erklären kann. Gott ist eine Beziehung, die man lebt.

Viele Christen glauben: Gott weiß, hört und sieht alles.
In Psalm 139 heißt es:
„Siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht schon wüsstest."
Wenn das stimmt – warum sollen wir dann überhaupt beten?
Warum sollen wir Gott etwas erzählen, das er ohnehin schon weiß?

Vielleicht, weil Beziehung nicht aus Wissen besteht, sondern aus Nähe.
Auch in einer Liebesbeziehung weiß man vieles voneinander –
und trotzdem tut es gut, es auszusprechen.
„Ich liebe dich" verliert nicht an Bedeutung, nur weil man es schon weiß.
Im Gegenteil: Es vertieft die Verbindung.

So ist es auch mit Gott.
Er kennt uns – unseren Charakter, unsere Stärken, unsere Fehler.
Aber er möchte, dass wir uns ihm zeigen. Freiwillig. Offen. Ehrlich.
Nicht, weil er Informationen braucht,
sondern weil er unsere Verbindung zu ihm stärken möchte,
Nähe nur entsteht, wenn wir uns auf ihn einlassen.

Gott ist nicht der ferne Beobachter, der über unserem Leben schwebt.
Er ist der, der uns beim Namen ruft.
Der uns Freiheit schenkt, unseren Weg zu gehen – und uns dennoch begleitet.
Der uns nicht festhält, aber uns hält. Der uns nicht zwingt, aber einlädt.

Im Menschen Jesus von Nazaret wird das sichtbar.
Er zeigt einen Gott, der sich den Menschen zuwendet, der heilt, der vergibt, der liebt.

Einen Gott, der nicht im Großen glänzt, sondern im Kleinen und bei den Schwachen wirkt:
im Zuhören, im Mitgehen, im Erbarmen.

Wenn wir heute Abschied nehmen, dann dürfen wir glauben:
Dieser Gott, der uns kennt und sucht, hat auch den Menschen,
von dem wir uns trennen müssen, beim Namen gerufen.
Von Gott ist sein Leben ausgegangen – in Gott mündet es wieder.

*[Dazu passt das **Glaubensbekenntnis** GL 3.4.]*

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gott, der bleibt, trägt, mitgeht

Im Alltag können wir vieles beiseite schieben,
aber in der Stunde des Todes eines lieben Menschen taucht das Thema Gott wieder auf
und mit ihm die Frage: „*Wie ist dieser Gott eigentlich, der Leid zulässt?*"

Manche stellen sich Gott als strengen Richter vor,
andere als starken Mann, wieder andere als „lieben Gott", der alles schon richten wird.
Doch all diese Bilder bleiben ungenau. Wir sind Menschen – begrenzt, verletzlich, fragend.
Wie sollten wir auch einen allmächtigen Gott begreifen können,
der die Unendlichkeit des Weltalls und uns Menschen erschuf?

Und doch spüren wir: Diese Frage ist weder theoretisch noch unwichtig.
Sie trifft uns dort, wo wir verwundbar sind.
Wir sehnen uns nach einem Halt, der trägt, wenn alles andere brüchig wird.
Nach einer Kraft, die uns weiter trägt, wenn wir selbst es nicht mehr können.
Nach einem Gegenüber, das uns sieht – gerade jetzt, wo wir jemanden loslassen müssen.

Viele sagen: *Gott ist die Liebe.*
Aber wie passt das zusammen mit dem Schmerz dieses Abschieds?

Vielleicht so: Gott erfüllt nicht all unsere Wunsch-Vorstellungen.
Er nimmt uns die Fragen nicht ab – aber er lässt uns mit ihnen nicht allein.
Gott ist nicht die Lösung jedes menschlichen Rätsels,
aber er ist die Kraft, die uns befähigt, das Unbegreifliche auszuhalten.

ER hat uns ja die Freiheit gegeben, selbst verantwortlich zu entscheiden,
uns Intelligenz und Gewissen mitgegeben und die Möglichkeit,
das Gute und die Liebe zu suchen und voneinander zu unterscheiden.

Der christliche Glaube sagt: Gott hat sich nicht von uns zurückgezogen.
Im Gegenteil: ER, das Größte was es gibt, hat sich ganz klein gemacht.
ER ist in Jesus von Nazaret selbst Mensch geworden – einer von uns.
Und wie Jesus lebte, zeigt, wie Gott ist: zugewandt, heilend, barmherzig, mitfühlend.
Nicht der Richter am Ende des Weges, sondern unser Gefährte bei jedem Schritt –
auch im Dunkeln.

Vielleicht ist das Entscheidende nicht, dass wir Gott verstehen,
sondern dass wir uns von ihm halten lassen.
Von Gott ist unser Leben ausgegangen – in Gott mündet es wieder.

Wenn wir heute Abschied nehmen, dürfen wir darauf vertrauen:
Der Mensch, den wir loslassen müssen, ist nicht ins Nichts gefallen.
Er wird von Gottes Händen sanft aufgefangen.
Und diese Hände sind nicht hart, sondern barmherzig.
Nicht kalt, sondern von Liebe durchwärmt. Nicht verschlossen, sondern offen.

So ist Gott: Einer, der bleibt. Einer, der trägt.
Einer, der mitgeht, auch durch das Tal des Todes.
Und einer, der uns heimholt in ein Licht, das stärker ist als alles Dunkel.

*[Dazu passt das **Glaubensbekenntnis** im Gotteslob Nummer 3.4.]*

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gott gehören

Apostel Paulus sagt zum Leben + zum Sterben:
Ob wir leben oder sterben, immer gehören wir dem Herrn.
Dieses Wissen, ich gehöre Gott,
hat schon vielen Menschen im Leben + beim Sterben geholfen.
Und so hoffen wir auch für NN,
dass das Geschenk der Verbundenheit mit Gott auch für ihn/sie gilt.

Und was uns selber betrifft:
Wir, die wir unterwegs sind in diesem Leben,
oft auch belastet mit allen möglichen Sorgen, Verletzungen + Enttäuschungen,
aber auch mit so manchen großen Erfolgen + Hoffnungen,
wir dürfen angesichts des Todes auch durchatmen
+ versuchen, die alten Worte zu sprechen:

Gott, in deinen Händen ruht auch mein Leben.
Dir in die Hand vertraue ich mich.
Du weißt um mich, ob ich sitze oder stehe, + du kennst mich.
Du hast mich bei meinem Namen gerufen, ich gehöre dir.
Wer so verbunden mit Gott leben kann, wird vermutlich auch am Ende seines Lebens
sprechen können: In deine Hände lege ich mein Leben.

Gott - gibt es etwas nach dem Tod?

[passt, wenn NN so ähnlich dachte]

Liebe Trauergemeinde, wenn ein Mensch stirbt,
stehen wir vor einer Grenze, die wir irdisch nicht überschreiten können.
Und doch spüren viele von uns – selbst jene, die sich nicht als religiös bezeichnen –,
dass der Tod nicht das letzte Wort sein kann.
„Irgendetwas wird es schon geben", sagen viele dann.
Ein Satz, der oft beiläufig klingt und doch eine tiefe Wahrheit berührt:
Unsere Sehnsucht nach Sinn ist kein Zufall.

Wir sind Wesen, die fragen. Wesen, die hoffen.
Wesen, die sich nicht damit abfinden, dass alles einfach endet.
Diese Sehnsucht ist kein psychologischer Trostmechanismus. Sie ist ein Hinweis.
Eine Andeutung darauf, dass wir auf etwas Größeres hin geschaffen sind.

Wenn wir heute Abschied nehmen, spüren wir diese Spannung besonders deutlich:
Wir wissen, dass wir den Menschen, den wir lieben, nicht festhalten können.
Aber ebenso spüren wir, dass seine Geschichte nicht einfach ins Nichts fällt.
Liebe ist zu groß, um im Tod zu verschwinden.
Und genau hier beginnt Glaube: nicht als fertige Antwort, sondern als Vertrauen,
dass unsere Sehnsucht nach Sinn und Vollendung nicht ins Leere führt.

Der christliche Glaube sagt: Diese Sehnsucht ist ein Echo. Ein Echo Gottes in uns.
Ein Hinweis darauf, dass wir nicht zufällig existieren, sondern aus Liebe geschaffen –
und zur Liebe hin bestimmt sind.

Deshalb glauben wir, dass Gott, der uns liebt, uns auch im Tod nicht loslässt.
Dass er den Menschen, den wir verabschieden, in seine Hände aufnimmt.
Und dass wir selbst einmal dorthin heimkehren, wo unsere Sehnsucht zur Erfüllung wird.

„Irgendetwas wird es schon geben" – ja.
Aber dieses „Irgendetwas" hat im christlichen Glauben einen Namen: Gott.
Und dieser Gott ist kein ferner Gedanke,
sondern ein Gegenüber, das trägt, wenn wir selbst nicht mehr können.

Heute dürfen wir trauern. Aber wir dürfen auch hoffen.
Denn unsere Sehnsucht ist nicht sinnlos. Sie weist uns den Weg.

[anschließend evtl. der besinnliche Text Pkt. 14.4. „Manchmal bleibt nur ein leiser Gedanke"]

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gott - Glaube orientiert

Liebe Anwesende,
wenn ein Mensch stirbt, stehen wir vor Fragen, die wir im Alltag oft verdrängen:
Was ist der Sinn unseres Lebens? Wohin gehen wir?
Was bleibt von uns, wenn alles Körperliche vergeht?
Der Tod zwingt uns darüber nachzudenken, ehrlich zu werden.
Er nimmt uns die Vorstellung, wir hätten alles im Griff,
und führt uns an die Grenze unseres Verstehens.

Im irdischen Leben gibt es eine Ordnung und verschiedene Dimensionen.
Ein Stein empfindet nichts. Eine Pflanze empfindet anders als ein Tier.
Und tierisches Denken ist nicht dasselbe wie menschliches Denken.
Warum also sollte es nicht noch etwas Höheres geben –
eine Wirklichkeit, die über unser Begreifen hinausreicht,
größer als alles, was wir messen oder beweisen können?

Unser christlicher Glaube öffnet genau diesen weiteren Horizont.
Er sagt: Hinter allem steht eine Kraft, die uns trägt – eine Kraft, die wir Gott nennen.
Ein Gott, der Ursprung und Ziel ist.
Der uns gewollt hat, lange bevor wir uns selbst verstanden haben.
Der uns liebt, nicht wegen unserer Vollkommenheit, sondern weil wir seine Geschöpfe sind.

Unser Leben ist kein Zufall. Wir sind gewollt, geschaffen, geliebt.
Und unser Ziel ist nicht das Nichts, nicht das Verstummen im Dunkel, sondern Gott selbst –
der uns entgegenkommt wie ein Vater, wie eine Mutter, wie ein Freund.

Ich mag mir ein Leben ohne Gott und ohne Weiterleben in Gottes Himmel gar nicht vorstellen:
ohne Liebe, ohne Ziel, ohne Gerechtigkeit, ohne Sinn. Wozu denn?
Der Glaube nimmt uns die Fragen nicht ab, aber er gibt ihnen Tiefe und Richtung.
Er erinnert uns daran, dass es mehr gibt als das Alltägliche – eine Wirklichkeit, die trägt.

Gott geht weit über alles hinaus, was wir Menschen wissen oder ausdrücken können.
Und doch ist er uns nahe. Er begleitet uns, hört uns zu und kennt unseren Weg.

Darum dürfen wir heute sagen:
Der Mensch, den wir verabschieden, ist nicht in einen leeren Tod gefallen.
Er ist heimgegangen – zu dem Gott, der ihn geschaffen, durch dieses Leben begleitet
und nun in seine Ewigkeit aufgenommen hat.

Und auch wir, die wir zurückbleiben, dürfen uns von dieser Hoffnung tragen lassen.
Sie nimmt uns nicht die Trauer, aber sie schenkt ihr einen gewissen Sinn und einen Horizont.
Sie sagt uns: Unser Weg endet nicht im Dunkel, sondern in Gottes Licht.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gott - Leben nur Zufall?

Liebe Trauergemeinde,
in Momenten wie diesem stehen wir vor der Frage, die uns alle betrifft:
Ist das Leben nur ein Zufall – oder trägt es eine Bedeutung, die größer ist als wir selbst?
Viele Menschen sagen: „Irgendetwas wird es schon geben."
Und oft klingt das wie ein vorsichtiges Ausweichen, eine vage Hoffnung.
Doch eigentlich steckt darin eine Entscheidung. Eine Entscheidung gegen die Sinnlosigkeit,
ein Widerstand gegen die Vorstellung, unser Leben sei letztlich bedeutungslos.

Denn wenn wir heute Abschied nehmen, spüren wir:
Das Leben dieses Menschen war nicht beliebig.
Seine Liebe, seine Güte, seine Fehler, seine Hoffnungen –
all das war real, bedeutsam, unverwechselbar.
Und etwas in uns sträubt sich dagegen,
dass all das einfach ausgelöscht sein soll, ohne Sinn.

Der christliche Glaube nimmt diese Erfahrung ernst.
Er sagt: Was Bedeutung hat, bleibt.
Nicht, weil wir es uns einreden, sondern weil Gott selbst der Garant dafür ist,
dass nichts Wertvolles verloren geht.
Wir glauben nicht, weil wir alles verstehen,
sondern weil wir uns weigern, das Leben auf Zufall zu reduzieren.

Glaube heißt:
Ich vertraue darauf, dass die Liebe stärker ist als der Tod.
Ich vertraue darauf, dass Gott den Menschen, den wir verabschieden, nicht fallen lässt.
Ich vertraue darauf, dass unser Leben nicht ins Nichts führt,
sondern in eine Zukunft, die größer ist als alles, was wir kennen.

„Irgendetwas wird es schon geben" – das ist kein resigniertes Schulterzucken.
Es ist sehr oft ein Bekenntnis:
Ich glaube, dass es einen Gott gibt.
Ich glaube, dass er uns erwartet.
Ich glaube, dass der Tod nicht das Ende ist.

Und so dürfen wir heute Abschied nehmen –
nicht ohne Schmerz, aber auch nicht ohne Trost und Hoffnung.
Denn wir geben diesen Menschen nicht ins Nichts, sondern in Gottes Hände.

[anschließend evtl. der besinnliche Text Pkt. 14.4. „Manchmal bleibt nur ein leiser Gedanke"]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gott - Liebe - Röm 8,34b-39

Wenn ein Mensch stirbt, gar ein Mensch, den wir gekannt haben oder der uns vertraut war,
dann ist es gut + richtig, dass wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen.
Es ist wichtig, inne zu halten, dem oder der Verstorbenen die Ehre zu geben,
an ihn oder sie zu denken, für ihn oder sie zu beten.

In diesem Nachdenken ist Platz für alles, was uns bewegt:
Unsere Trauer, weil wir jemanden verloren haben,
aber auch die Dankbarkeit, dass wir diese Person vorher haben durften.
Bei Menschen, die uns lieb sind, bleiben die Erinnerungen auch in unseren Herzen,
nicht nur im Gedächtnis.

Bei solchen Anlässen werden wir auch daran erinnert, dass auch „wir" sterblich sind.
Wir alle werden geboren, leben ein Zeit lang hier auf Erden + verlassen die Welt wieder.
Das klingt einfach, bringt uns aber auch zum Nachdenken:
Ist das alles? Was ist danach? Sehen wir unsere Lieben wieder?

Nur ein liebender, barmherziger Gott kann unsere Hoffnung sein;
dann bekommt unser Leben Sinn + Richtung.
Und die Worte im Neuen Testament ermutigen dazu.
Der Apostel Paulus hat in seinem Leben Höhen + Tiefen erlebt,
+ doch ist er sich gewiss, dass uns nichts von der Liebe Gottes trennen kann.

Auch wir dürfen darauf vertrauen:
Die Lebenden wie die Toten werden nicht aus der Liebe Gottes herausfallen.
In Christus bleiben wir miteinander verbunden, mit denen, die uns vorausgegangen sind,
+ mit denen, die nach uns kommen werden.

2. Lektor - Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer:
Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist,
sitzt zur Rechten Gottes + tritt für uns ein.
Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?
Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?

All das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat.
Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte,
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe
noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes,
die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Worte des Apostels Paulus in einem Brief an die Römer. ---

Gott – mehr als ein „Irgendetwas"

„Irgendetwas wird es schon geben" –
so antworten viele Menschen, wenn man sie nach Gott fragt.
Es klingt modern und bequem: Man legt sich nicht fest, schließt aber auch nichts aus.
Doch ein solcher Glaube bleibt ein Gefühl ohne Fundament, ohne Funken –
oft eher eine höfliche Distanz zu einem persönlichen Gott und zur Kirche.
Alles bleibt vage, folgenlos.

Und vielleicht zeigt das etwas Grundsätzliches unserer Zeit:
Die Gottesfrage ist den meisten egal geworden.
Gott und eine christliche Lebenshaltung spielen im Denken und im Alltag vieler
kaum noch eine Rolle.

Erst wenn Menschen mit Tod oder Trauer konfrontiert werden,
beginnt diese Frage wieder leise aufzuleuchten.
Dann meldet sich ein kaum hörbares Flüstern, ein erstes Knistern:
„Da muss doch mehr sein."
Vielleicht ist dieses Knistern der erste, zarte Funke des Glaubens –
noch kein Feuer, aber ein Glimmen, das ahnen lässt, dass wir nicht ins Leere fallen.

Denn ein nebelhaftes „Etwas" trägt nicht.
Im Ernstfall bleibt ein unbestimmtes „Etwas" zu schwach.
Der Mensch braucht mehr als Ahnung und Gefühl:
Er braucht Wahrheit, Klarheit, Licht, Verlässlichkeit. Er braucht Gott selbst.

Wer an einen persönlichen Gott glaubt, kann auch glauben,
dass unser Leben nicht im Nichts endet.
Denn es wäre unvorstellbar, dass ein Gott, der uns liebt und das Leben schenkt,
uns am Ende im Dunkeln, fallen lässt. *„Unser Gott ist ein Gott der Lebenden."*

Darum genügt ein vages „Irgendetwas" nicht.
Es tröstet nicht. Es trägt nicht.
Halt finden wir nur in Gott – dem Ursprung und Ziel unseres Lebens,
dem Grund unserer Hoffnung.

Und hier beginnt wirkliche Zuversicht: im Vertrauen, dass wir in Gott geborgen sind.
Denn wo Gott ist, ist Licht, bleibt Leben. Wo Gott ist, bleibt Liebe.
Und Gott – die Liebe – ist stärker als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gott - mehr als irgendeine Kraft

Wenn wir heute zusammenkommen, tun wir das mit Fragen, die größer sind als wir selbst.
Fragen, die erst im Angesicht des Todes wirklich Gewicht bekommen:
Was trägt mich jetzt? Was bleibt, wenn ein Mensch geht?
Und: Wie ist Gott – mitten in dieser Trauer?

Der Tod reißt uns aus allem Gewohnten.
Ein Mensch, der zu uns gehörte, ist nicht mehr da.
Seine Stimme verstummt, seine Nähe fehlt –
und wir spüren, wie zerbrechlich unser Leben ist.
Nichts ist mehr selbstverständlich. Alles fühlt sich anders an.

Und unweigerlich taucht die Frage auf: Wo ist hier Gott? ---

Viele Menschen sprechen in solchen Momenten lieber von „etwas Höherem".
Das ist sicher offen gemeint, klingt unverbindlich – und hat doch einen wahren Kern.
Ja, es gibt eine Kraft, die Leben hervorbringt und uns übersteigt.

Aber der christliche Glaube sagt etwas Größeres:
Gott ist nicht nur eine Kraft. Gott ist ein DU.
Ein Gegenüber, das uns beim Namen kennt und liebt.
Nicht anonym, nicht fern und auch nicht unbeteiligt –
sondern eine Person, die uns ansieht und sagt: *„Du bist mir wichtig."*

Die Bibel fasst das in einem Satz Gottes zusammen,
der gerade in der Trauer eine ungeheure Kraft hat:
„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst.
Ich habe dich beim Namen gerufen: Du bist mein."
Ein Gott, der beim Namen, per DU ruft – das ist Nähe, Beziehung, Liebe,
die uns nicht loslässt, auch wenn wir loslassen müssen.

Und dann geschieht im christlichen Glauben etwas Unfassbares: Dieser Gott wird Mensch.
ER kennt Tränen, Verlust, Angst. ER kennt das Sterben – von innen.
In Jesus Christus bekommt Gottes Liebe ein Gesicht, ein Herz, das für uns schlägt.
Gott bleibt nicht im Himmel, nicht in der Ferne.
ER kommt in unsere Welt, in unsere Dunkelheit,
damit wir nicht allein durch sie hindurchgehen müssen.

Niemand kann Gott beweisen.
Aber wir können ihn in Vielem erahnen:
Im Leben und Sterben Jesu Christi. In der Liebe zu unseren Kindern.

In einem Wort, das uns tröstet. In einem Licht, das selbst im Dunkel nicht erlischt.
In Menschen, die uns beistehen, ohne viele Worte.

Und ja, wir kennen auch die andere Seite, die auch Jesus kannte:
Zweifel, Leere, die Frage, wo Gott bleibt, wenn ein Mensch stirbt.
Diese Fragen sind kein Zeichen von Schwäche.
Sie gehören zur Liebe, die wir empfinden.

Doch gerade dann gilt: Gott ist Halt, wenn alles wankt.
ER ist Gegenwart, wenn wir uns verlassen fühlen.
ER ist das Geheimnis, das uns tragen kann, auch durch den Tod hindurch.

Heute, im Abschied, dürfen wir uns dieser Hoffnung anvertrauen:
Dass Gott uns beim Namen kennt. Dass er uns hält – im Leben und im Sterben.
Dass wir nicht ins Nichts fallen, sondern in seine Hände.

Darum können wir sagen: Wir lassen los – aber nicht ins Leere.
Wir vertrauen darauf, dass Gott das Seine tut.
Diese Hoffnung nennen wir Glauben.
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gott - Tod im AT

Im Alten Testament im Buch der Weisheit steht:
Gott hat den Tod nicht gemacht + hat keine Freude am Untergang der Lebenden.
Zum Dasein hat er alles geschaffen, + heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. ---

Und im Psalm 30 heißt es:
Ich will dich rühmen Herr, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen.
Herr, du hast mich herausgeholt aus dem Reich des Todes,
aus der Schar der Todgeweihten mich zum Leben gerufen.
Singt + spielt dem Herrn, ihr seine Frommen, lobt seinen heiligen Namen!
Höre mich Herr + sei mir gnädig!
Herr sei du mein Helfer. Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt;
Herr mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.

Gott treu

NN war seinem/ihrem Glauben treu. In Offenbarung 2,10 heißt es:
"Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Treue kommt von dem Wort „Vertrauen".
Wo Vertrauen in den Schöpfer-Gott ist, da ist auch Treue + Liebe zu Gott,
zu einem Gott, der für uns Mensch geworden ist,
einem Jesus Christus – der uns Menschen bis zum Tode treu geblieben ist,
obwohl die Menschen ihn zum Tod verurteilt haben.
Wo Vertrauen zu Gott ist,
da vertrauen wir uns immer wieder unserem Gott an,
da ist Gott immer an unserer Seite, ist „Er" die Basis unserer Lebenseinstellung,
da wenden wir uns an ihn, da rechnen wir mit seiner Hilfe,
erst recht für das Leben nach dem Tod.

Für NN war Gott sehr wichtig(, auch wenn er/sie nicht viel davon geredet hat).
Und ich bin mir sicher; Gott gibt Liebe + Treue zurück.
Das ist dann das Ziel, die Krone des Lebens.

Dieser Spruch, „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben",
soll uns Christinnen + Christen trösten in der schmerzlichen Zeit der Trauer.

Gott - wer ist ER für uns?

Wenn ein Mensch stirbt, rückt eine Frage in den Mittelpunkt, die wir im Alltag oft übergehen:
Wie ist Gott?
Nicht als theoretische Überlegung, sondern als Frage, die uns im Innersten berührt.
Denn in dieser Stunde wie dieser spüren wir deutlicher als sonst:
Unser Bild von Gott entscheidet darüber, ob wir Halt finden oder ob wir uns verloren fühlen.

Viele Vorstellungen von Gott entstehen im Laufe des Lebens eher beiläufig.
Sie wachsen aus Erzählungen, aus Erfahrungen, aus Sätzen,
die uns irgendwann geprägt haben.
Und gerade in schweren Momenten merken wir, dass manche dieser Bilder uns nicht tragen.
Ein Gott, der alles lenkt und deshalb auch das Leid verursacht — wie sollte er trösten?
Ein Gott, der prüft, bewertet und richtet — wie sollte er uns in der Trauer nahe sein?
Ein Gott, der schweigt — wie sollte er Hoffnung schenken?

Darum lohnt es sich, neu hinzuschauen: Wie zeigt sich Gott wirklich?
Die Bibel beschreibt ihn nicht als abstrakte Idee, sondern als Gegenüber.
Als einen, der sieht, was uns bedrückt.
Als einen, der mitgeht, der mitfühlt, der mitträgt.
In Jesus wird das greifbar: Gott bleibt nicht auf Distanz.
Er kennt Angst, Schmerz und Abschied.
Er weint am Grab seines Freundes.
Er hält das Dunkel nicht von sich fern, sondern geht hindurch.

Und was bedeutet das für uns heute?
Es bedeutet, dass wir nicht vor einem unberechenbaren Gott stehen.
Nicht vor einem, der uns im Leid allein lässt.
Sondern vor einem, der treu ist.
Der unsere Tränen ernst nimmt.
Der den Menschen, von dem wir Abschied nehmen, nicht verliert.
Der Wege kennt, die wir nicht kennen —
Wege, die nicht ins Nichts führen, sondern in seine Gegenwart.

Vielleicht lässt sich Gott so beschreiben:
Er ist der, der bleibt, wenn alles andere zerbricht.
Der, der uns beim Namen kennt.
Der, der uns in seiner Liebe hält — jetzt und über den Tod hinaus.

*[Als Abschluss passt auch das gemeinsam gebetete „**Glaubensbekenntnis**", im GL Nr. 3,4. oder der gleichnamige **besinnliche Text** unter Pkt. 14.4.]*

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gottesbeweise 1 [vgl. besinnlichen Text 14.4. Gottesbeweise]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.
„NN hat fest an Gott geglaubt. Viele Menschen glauben erst dann an etwas,
wenn es wissenschaftlich bewiesen ist und sie es selbst erfahren haben.
Gibt es nun Beweise, dass es Gott gibt?" ---]

[Das Wort „Glaube" geht sprachlich gesehen weit über das bloße „Für-wahr-Halten" hinaus.
Die indogermanische Wurzel bedeutete so viel wie „gutheißen"
und ist mit „geloben" verwandt, mit „fest vertrauen" und „Zuversicht".
Auch das lateinische Wort „credo", übersetzt mit „ich glaube",
hängt mit dem Wort „Kredit" zusammen, also jemandem etwas anzuvertrauen.
Das Wort „Glaube" hat also viel mit „Vertrauen" zu tun.

Unser ganzes Leben lang müssen wir anderen vertrauen,
auch wenn es oft keine Sicherheiten oder sichere Beweise gibt.
Und bei jeder Religion kommt es darauf an, ob wir Zutrauen zu diesem Glauben haben.
Beim Christentum kommt noch das Vertrauen, die Zuversicht auf das ewige Leben dazu.]

Häufig werden Christinnen und Christen gefragt, welche Beweise sie für „Gott" hätten.
Beweise sind oft sehr wichtig, insbesondere wenn es darum geht,
ob etwas sicher zutrifft oder nicht.
Aber wie immer im Leben, es gibt nicht nur schwarz-weiß
oder richtig-falsch. Beweise sind immer nur „eine" Dimension.

Begriffe wie Gott, Himmel, Liebe, Ewigkeit oder Unendlichkeit
sprengen jede menschliche Definition,
überschreiten unser Verstehen, unsere Möglichkeiten.
Gott, seine Allmacht und Möglichkeiten entziehen sich unvermeidlich
all unseren Vorstellungen und Versuchen,
IHN zu begreifen oder zu beschreiben.
Gott wissenschaftlich nicht beweisen zu können
sagt also nichts über die Existenz Gottes aus.
Zudem gibt es weder Beweise noch sicheres Wissen, dass es Gott nicht gibt. ---

Menschliche Beweise sind ja auch nicht das Gelbe vom Ei.
Zum Beispiel glaubte man „bewiesenermaßen" Jahrtausende lang,
dass die Erde eine waagrechte Scheibe sei.
Auch Zugvögel brauchen während ihrer Reise keine ständigen Beweise,
dass sie in der richtigen Richtung unterwegs sind.

Muss Gott sich uns dennoch hundertprozentig beweisen,
damit wir Menschlein endlich an IHN glauben? ---

(Und „wie" müsste ER sich uns beweisen,
damit wir uns auch noch am nächsten Tag SEINER sicher sind? ---)

(Müssen wir eigentlich immer alles voll verstehen, begreifen, beweisen? ---)

Ist Seine Schöpfung, das unendliche Weltall, das Leben im Großen und Kleinen,
nicht auch schon selbst ein Beweis? ---

Ob wir an Gott glauben oder nicht, ob wir IHN beweisen können oder nicht
ändert nichts an „SEINER" Existenz.
Aber vielleicht an „unserem" Leben, jetzt und nach dem Tod. ---

Wir haben die Freiheit, zu glauben, zu hoffen, zu lieben.
Und mit der Erkenntnis, dass unser Schöpfer-Gott
so viel größer ist als wir und dass ER uns wohlgesonnen ist,
können und sollten wir IHM einfach „**vertrauen**".
Deshalb heißt es ja hunderte Male in der Bibel,
dass wir uns nicht fürchten sollen,
da unser Leben in Gottes Hand liegt,
ER stets bei uns ist, auch in den Tiefen des Lebens.

Christinnen und Christen vertrauen ihrem Herzen, ihrem innerlichen Kompass,
dass es einen sie liebenden Gott gibt und ER überall im Leben dabei ist.
Sie vertrauen auch Gott selbst, da ER für sie glaub-würdig ist
und nötigen vertraulichen Eigenschaften hat.
ER handelt stets offen und ehrlich, ER will ihr Wohl und sie können sich auf IHN verlassen.

Und Gott ist für sie sichtbar, hörbar und erfahrbar geworden,
in Worten und Taten Jesu, Gottes Sohn. --- *[Karl Müller]*

Gottesbeweise 2 [vgl. besinnlichen Text 14.4. Gottesbeweise]

Wenn wir Menschen uns nicht sicher sind,
ob etwas wahr ist oder nicht, wer schuldig ist und wer nicht,
möchten wir unwiderlegbare, zweifelsfreie Beweise haben.

Viele angeblichen Beweise sind aber weder echt noch glaubwürdig.
Mit falschen Beweisen wurde nachweislich schon vielfach Krieg geführt
und wir müssen nur die Medien genauer prüfen,
bei denen, etwa durch künstliche Intelligenz,
viele Geschichten, Bilder und Filme manipuliert sind.

Weiters kann man vieles weder messen noch beweisen.
Denn es gibt oft noch weitere, tiefere Ebenen und Dimensionen des Lebens
und auch solche, die wir noch kaum kennengelernt oder erfahren haben.
Etwa Gott, die Unendlichkeit des Alls
oder wie es in uns selbst wirklich ausschaut, was uns berührt und bewegt
und wir dennoch weder sehen noch begreifen können.

Da geht es weniger um Beweise,
sondern oft um kaum messbare innere Lebenskräfte, Lebenshaltungen,
wie etwa Vertrauen und Zuversicht, Glaube, Hoffnung und Liebe.
Diese können unermesslich sein
und könnte man auch als „Argument" oder „Hinweise" für Gottes Existenz anführen.
Denn weshalb glauben wir an Gott, haben wir Hoffnung und Sehnsucht nach Gott,
warum suchen wir Gott und den Sinn im Leben?

Die Bibel ist voller Erfahrungen der Menschen mit Gott und ist daher voller Gottesbeweise.
Dass Gott in Jesus Mensch geworden und am Kreuz gestorben ist,
das ist doch ein großer Liebes-Beweis Gottes.

Auch die Auferstehung Jesu vom Tod können wir wissenschaftlich eigentlich nicht beweisen.
Der Apostel Paulus zählt aber in seinem Brief an die Korinther dutzende Augenzeugen auf,
denen sich Jesus nach dem Tod lebendig gezeigt hat.
So viele Zeugen können sich doch kaum irren;
viele davon haben für ihr Zeugnis sogar Verfolgung, Marter und Tod auf sich genommen.

Gerade Paulus selbst hat ja zuvor die Botschaft von der Auferstehung für Unsinn gehalten,
hat viele Zeugen zuerst verfolgt bis er einen Gotteserlebnis hatte
und nun wusste und verkündete, dass Jesus lebt.
Auch dass am Lebensende nicht unbedingt der Tod stehen muss, sondern das Leben,
ist eigentlich unglaublich und für uns nicht beweisbar.

Christinnen und Christen glauben:
Gott ist stärker als der Tod. Nachdem Gott uns das irdische Leben gegeben hat,
kann ER uns auch ein neues Leben in seinem Himmel geben.
Dieses weitere Leben wird nicht wieder genau so, wie es vorher war, aber viel besser.
Haben wir Vertrauen und Zuversicht in Gott. --- *[Karl Müller]*

Gottesbild - Wie ist Gott?

<u>längere Fassung</u>

Als Christinnen und Christen stehen wir im Angesicht des Todes vor einer entscheidenden Frage:
Wie ist Gott? ---

Denn unser Bild von ihm bestimmt, ob wir in dieser Stunde Halt und Trost finden.

Die Bibel beschreibt Gott nicht als ferne Kraft, nicht als kosmische Energie im Hintergrund.
Sie beschreibt ihn als Person, als Gegenüber:
> Als eine tröstende Mutter, die ihr Kind an sich drückt.
> Als einen guten Hirten, der sucht, was verloren ist.
> Als einen Gott, der gerecht ist und treu, barmherzig und geduldig.
> Als den, der jeden Menschen konkret liebt.

Gott ist allmächtig, allwissend, allgegenwärtig. Er ist ewig. Er ist das Gute selbst.
Und doch bleibt er für uns unbegreiflich. Wir können uns kein Bild von ihm machen,
weil er größer ist als alles, was wir denken können.
Er hat das ganze Weltall erschaffen – und auch uns.
Er steht unendlich weit über uns, und gerade deshalb entzieht er sich unseren Vorstellungen.

Und dennoch: Dieser unbegreifliche Gott zwingt uns nicht.
> Er hat uns Freiheit gegeben – die Freiheit, uns für ihn oder gegen ihn zu entscheiden.
> Er drängt sich nicht auf.
> Er ruft, aber er überfährt uns nicht.
> Er lädt ein, aber er zwingt nicht.

Das Entscheidende am christlichen Glauben ist jedoch nicht nur,
dass Jesus von Nazaret Gottes Sohn ist.
Das wirklich Umwälzende ist die umgekehrte Aussage:
Gott ist in Jesus von Nazaret Mensch geworden.
Der unendliche Gott wird ein Kind, geboren von einer Frau, in Windeln gewickelt.
Der Allmächtige wird verwundbar. Der Ewige wird sterblich. Ist das nicht erstaunlich?

Unser Glaube sagt: Gott gibt um unseres Heiles willen alles auf –
seine Macht, seine Herrlichkeit, seine Unangreifbarkeit –, um uns nahe zu sein.
Er wird einer von uns, teilt unser Leben, unsere Freude und Trauer,
unsere Angst, Hoffnung und unsere Wunden.
Und er geht diesen Weg bis ans Kreuz.
Nicht, weil er es müsste, sondern weil seine Liebe so weit geht.

Im Menschen Jesus von Nazaret erkennen wir, wie Gott wirklich ist:
> nicht fern, sondern nah;
> nicht unberührbar, sondern mitfühlend;
> nicht distanziert, sondern solidarisch bis in den Tod.

Darum dürfen wir heute sagen:
Der Mensch, von dem wir Abschied nehmen, ist nicht ins Nichts gefallen.
Er wird von den Hände dessen sanft aufgefangen,
der uns geschaffen hat, der uns liebt, der uns Freiheit schenkt –
und der uns in Jesus gezeigt hat, dass seine Liebe stärker ist als der Tod.

So ist Gott:
> der Unbegreifliche, der sich begreifbar macht;
> der Ewige, der sterblich wird;
> der Mächtige, der sich klein macht;
> der Ferne, der uns näher ist als unser eigener Atem.
In dieser Gewissheit dürfen wir trauern – und hoffen.

<u>kürzere Fassung</u>

Wenn wir Abschied nehmen müssen, rückt oft eine grundlegende Frage in den Mittelpunkt:
Wie ist Gott?

Denn unser Bild von ihm entscheidet, ob Trost uns erreicht und ob wir Hoffnung haben.

Die Bibel zeigt keinen fernen, unpersönlichen Gott.
Sie spricht von einem Gott, der uns zugewandt ist:
von einer Mutter, die ihr Kind hält;
von einem Hirten, der sucht, was verloren ist;
von einem Gott, der gerecht, treu, barmherzig und geduldig ist.
Ein Gott, der jeden Menschen mit Wohlwollen, Herzlichkeit und Gewogenheit ansieht.

Gott übersteigt alles, was wir begreifen können: ewig, allwissend, allmächtig.
Und dennoch: Er zwingt nicht, er drängt nicht, er überfährt niemanden.
Seine Weise ist die Einladung, nicht der Druck.
Er schenkt Freiheit – und bleibt uns zugleich liebevoll verbunden.

Das Zentrum unseres Glaubens ist Gottes Zuwendung:
Der Unendliche wird Mensch. Er kommt als Kind, verletzlich und angewiesen.
Er teilt unser Leben, unsere Freude und unsere Trauer, unsere Angst und unsere Hoffnung.
Er kennt unsere Wunden – und trägt sie mit.
Und er geht den Weg der Liebe bis ans Kreuz.
Nicht aus Zwang, sondern aus einer Liebe, die sich verschenkt.

In Jesus erkennen wir, wie Gott ist: nah, mitfühlend, solidarisch – bis in den Tod.

Darum dürfen wir glauben: Der Mensch, von dem wir Abschied nehmen, fällt nicht ins Nichts.
Er fällt in die Hände dessen, der uns geschaffen hat,
der uns wohlgesinnt begleitet und dessen Liebe stärker ist als der Tod.

So ist Gott:
der Unbegreifliche, der sich finden lässt;
der Ewige, der sterblich wird;
der Mächtige, der sich klein macht;
der Ferne, der uns näher ist als unser Atem.

In dieser Gewissheit dürfen wir trauern – und hoffen.

*[Als **Abschluss** passt auch das gemeinsam gebetete „**Glaubensbekenntnis**".]*
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Gottesfurcht siehe bei „Furcht vor Gott - Gottesfurcht"

Gottvertrauen - Hoffnung im Abschied

Liebe Trauergemeinde, wir sind heute zusammengekommen, um Abschied zu nehmen.
Das erfüllt unsere Herzen mit Trauer, aber auch mit Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit.
Gleichzeitig spüren wir die Leere, die ein geliebter Mensch hinterlässt
und Fragen drängen sich auf – Fragen, auf die wir keine Antwort haben.
Gerade in solchen Stunden wird uns schmerzlich bewusst,
wie begrenzt unsere Möglichkeiten sind:
Wir können den Tod nicht aufhalten, das Vergangene nicht zurückholen.
Und doch sehnen wir uns nach einem Halt, der über uns selbst hinausreicht.

Gottvertrauen wächst aus dieser Sehnsucht.
Es bedeutet nicht, den Schmerz zu verdrängen oder uns die Wirklichkeit schönzureden.
Es ist auch keine billige Hoffnung nach dem Motto: *„Es wird schon wieder gut."*
Nein, Gottvertrauen ist die Gewissheit,
dass Gott uns gerade dort nahe ist, wo unsere Kraft an ihre Grenzen stößt.
Seine Liebe trägt weiter, als unsere Möglichkeiten reichen.

Viele von uns kennen Situationen, in denen sie dachten: *„Das schaffe ich nicht."*
Und doch ging das Leben weiter.
Nicht, weil wir immer stark waren, sondern weil wir getragen wurden –
durch Menschen, die uns beigestanden haben
und durch eine Kraft, die größer war als wir selbst.
Im Glauben erkennen wir darin Gottes Wirken.
Er eröffnet Wege, wo wir keine mehr sehen
und schenkt neue Kraft, wenn unsere eigene nicht ausreicht.

Gottvertrauen nimmt uns die Verantwortung nicht ab.
Es lädt uns ein, das zu tun, was in unseren Händen liegt –
und zugleich das, was wir nicht ändern können, vertrauensvoll Gott zu überlassen.
Wir dürfen traurig sein, klagen und zweifeln.
Doch wir müssen die Last unseres Lebens nicht allein tragen.

Die christliche Hoffnung geht noch einen Schritt weiter.
Sie vertraut darauf, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod.
In Jesus Christus hat Gott selbst den Weg durch Leiden und Sterben auf sich genommen
und den Tod überwunden.
Darum dürfen wir seinen Worten vertrauen:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt."
Diese Verheißung schenkt uns Hoffnung, wo unser Verstehen an seine Grenzen stößt.

So dürfen wir unseren/unsere lieben/liebe Verstorbenen/Verstorbene der Liebe Gottes
anvertrauen –
im Vertrauen darauf, dass Gott ihn/sie ins Leben gerufen hat, auf seinem/ihrem Weg
begleitet hat
und ihn/sie auch jetzt nicht loslässt.
Und auch wir dürfen unseren weiteren Weg in diesem Vertrauen gehen.
Gott geht mit uns durch die Trauer.
Er schenkt Trost in der Dunkelheit, Kraft für den nächsten Schritt
und Hoffnung über den Tod hinaus.
Denn seine Liebe ist größer als unsere Angst und stärker als der Tod. Amen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Grab [siehe auch unter „Friedhof" und „Garten - …"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Die Angehörigen erzählten, dass NN jahrelang das Familiengrab pflegte.
oder: NN hat in einer Gärtnerei gearbeitet, die auch auf Grabpflanzen spezialisiert ist.
oder: NN ist an Allerheiligen/-seelen gestorben.
Da gibt es den Brauch, Gräber von lieben Verstorbenen auf Friedhöfen zu besuchen.
oder: NN war Steinmetz und hatte daher öfters mit Grabsteinen und Friedhöfen zu tun.*]* ---

Variante 1 - Auferstehung

Jeder Tod und jedes Grab macht uns bewusst,
dass auch wir sterblich sind, dass auch unser Körper einmal bestattet wird.
Was bleibt dann von uns auf Grabstein oder Urnenwand,
außer einem Namensschild mit Geburts- und Sterbedatum? ---

Früher waren Beerdigungen und Grabstätten viel aufwändiger.
Tage- und nächtelang wurde gebetet, viele Rituale und Bräuche waren einzuhalten.
Und die Verstorbenen wurden nach großen Beerdigungen, wo alles eingeladen wurde,
in prunkvollen Grabstätten mit bedeutsamen Zitaten bestattet.

Mit Begräbnis und Grabstätten wurde gezeigt,
welch wichtige soziale Rolle und Stellung die Verstorbenen im Leben hatten.

Heutzutage hat sich diese Darstellung fast gänzlich in die irdische Lebenszeit verlagert.
Für die Menschen scheint wesentlicher zu sein, was „jetzt" im lebenden Alltag geschieht
und weniger, was danach passiert.
Viele Menschen möchten im Leben bedeutend, wichtig sein, in der Öffentlichkeit stehen.
Sie sind oft intensiv damit beschäftigt, viele Freunde zu haben, im Gespräch zu bleiben,
Bilder und Worte von sich und ihrer Tätigkeit zu posten, sich selbst gut zu inszenieren.
Sie möchten wahrgenommen werden, sich stets von der besten Seite zeigen.

Ab dem Tod ist es heute ganz anders als früher.
Als Verstorbene möchten viele keine Spuren hinterlassen, irgendwie fast verschwinden,
in Stille beerdigt, in einem einfachen Urnengrab, ja sogar anonym bestattet werden,
etwa um die Nachkommen nicht mit einer Grabpflege zu belasten.

Diese Kehrtwende der Darstellung von Verstorbenen ist irgendwie interessant
und doch nicht überraschend;
denn in Europa glaubt ja nur noch ein Drittel an ein Leben nach dem Tod. ---

(Nur dieses Drittel glaubt daran, dass dieses irdische Leben nicht alles, nicht das Wichtigste ist,
dass da noch etwas besseres kommt.)

Woher nehmen wir Christinnen und Christen
unseren Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod? ---

Z. B. schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth *(1 Kor 15,13ff)*:
„Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden.
Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.
Er ist uns erschienen, zuerst dem Petrus, dann den Zwölf,
dann mehr als 500 Brüdern zugleich; als Letztem von allen erschien er auch mir." ---

Wir dürfen uns fragen: Hätten die Jünger wirklich so zahlreiche Strapazen und Anfeindungen
auf sich genommen, um diese Botschaft der Auferstehung zu verkünden,
wenn sie selbst nicht an diese und ihre eigene Auferstehung geglaubt hätten? ---

Ihr unbeirrtes Zeugnis durch Marter und Tod hindurch ist für uns ein unmissverständlicher
Hinweis auf das, was sie erlebt, gesehen haben, was sie überzeugt hat.
Deshalb sind sie hinausgezogen und haben den Menschen diese „Frohbotschaft" verkündet.

Und Christus hat verkündet *(Joh 11,25)*:
„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt". ---

Unter anderem deshalb dürfen wir an einen liebenden Gott
und an ein Weiterleben nach dem Tod glauben. --- *[Karl Müller]*

*[Dazu passen auch folgende **besinnliche Texte** von Punkt 14.4. - sind im Internet zu finden:*
> „In manchen Gegenden nennen sie den Friedhof Gottesacker" … von Peter Klever;
> „Die Blätter fallen von den Bäumen" …Felder abgeerntet…Gottesacker… Korn von unbekannt;
> „Wenn ich gestorben bin hat sie gewünscht" …der ein Gott von Lebendigen ist von Kurt Marti.

*Oder der **folgende Text** von Karl Müller, langsam vorgetragen, evtl. vom 2. Lektor:*

Jeder Tod und jedes Grab lädt uns ein,
nachzudenken über unser sterbliches Dasein. ---
„Wer" wollte, dass wir leben - und was ist der tiefere Sinn,
was bleibt von uns auf Erden - und nach dem Tod wohin? ---
„Windhauch" sind wir - und kleinste Körnchen im Weltenstaub,
nur Gäste hier - wie im Herbst das fallende Laub. ---

Mit leeren Händen stehen wir da, - denn Erfolg, Geld und Macht müssen wir lassen,
die Erinnerungen an uns vergehen ja - sogar der Name auf dem Grab wird verblassen. ---
Gott wird unser Fallen in seinen Händen halten, - ER hat uns ja in seine Hand geschrieben,
ER wird sein Herz offenhalten - und uns trotz aller Fehler immer lieben. ---
ER weiß um unsere Mängel und das Gute, - was uns als Menschen ausmacht,
was wir in vielen Lebensminuten - an Freud, Leid und Schwerem durchgemacht. ---
Vertrauen wir schon jetzt auf GOTT - und nicht erst in Not und Tod.
SEINE Liebe führt uns über das Grab hinaus - in das ewige Vaterhaus. --- *]*

Variante 2 - wiedersehen

An den Gräbern werden wir daran erinnert, dass jemand verstorben ist, nicht mehr da ist
und dass auch unser Leben endlich, sterblich ist,
dass auch unser Leib einmal bestattet werden wird.
Gräber, so meint man auf den ersten Blick, sind nur für Verstorbene.
Viel wichtiger sind sie aber für die Hinterbliebenen,
für ihr Abschiednehmen, ihr Beten am Grab, für ihre Trauer, ihr Gedenken,
selbst Ruhe und Frieden zu finden
und sich an die neue Wirklichkeit gewöhnen zu können. ---

Viele Menschen fühlen sich am Grab einem Verstorbenen näher.
Aber ist das wirklich so? ---

Nur bedingt; denn Trauer, Liebe und Beziehung wurden da ja nicht mitbegraben.
Das Grab ist nur Ort des sterblichen Körpers.
Aber Gedanken und Erinnerungen, Herz und Seele,
sowie Beziehungsempfindungen wie Trauer und Liebe
gehen weit über das Körperliche hinaus, sind eine ganz andere, weitere Dimension.
Liebgewonnene Lebewesen sind uns fast überall sehr nahe;
sie sind an keinen bestimmten Ort oder eine bestimmte Zeit gefesselt.
In dieser Art und Weise können wir auch erahnen,
was mit „Unsterblichkeit der Seele" gemeint ist. ---

Wir können auch nicht beweisen, begreifen oder erklären,
was genau unter „Auferstehung der Toten" oder unter „ewigem Leben" zu verstehen ist,
wie dies abläuft und wie der Himmel Gottes ausschaut.
Das Leben bei Gott ist ja ganz ein anderes als hier auf Erden.
Im Himmel gibt es ja weder Raum noch Zeit, weder Not noch Leid; aber er ist voller Liebe. ---

In Todesanzeigen steht oft: „Du lebst in unseren Erinnerungen weiter!" ---

Das gibt zwar Trost, macht aber die Verstorbenen nicht wieder lebendig.
Und die Erinnerungen verblassen mit der Zeit,
sind für folgende Generationen nur noch „Windhauch". ---

Der einzig echte, wirkliche Trost ist,
dass christlich-lebende Verstorbene bei Gott sind und wir sie letztlich wiedersehen.
Unser Glaube sagt doch, dass unser Leben von Gott kommt und zu Gott führt.
Wer an einen uns liebenden Gott-Vater glaubt, der uns als seine Kinder das Leben schenkte,
der wird auch an ein mögliches Weiterleben glauben können,
denn ein liebender Gott-Vater wird ja seine Kinder nicht ins Nichts fallen lassen. ---

Gott streckt uns seine Hand entgegen und lädt uns ein,
an seinem ewigen Leben teilzunehmen.
Wir haben die Freiheit, diese Einladung anzunehmen und das Unsere dazu zu geben,
dass wir also unser irdisches Leben im Sinne Gottes gut nutzen. --- *[Karl Müller]*

Variante 3 - Symbole Gottes

Friedhöfe und Gräber sind voller Symbole und Zeichen,
die religiöse, kulturelle und persönliche Bedeutungen haben.
Die einfriedenden schützenden Mauern trennen die Welt der Lebenden
von den bestatteten toten Körpern.
Draußen der Lärm des Alltags,
drinnen ein Hof des Friedens mit einer besonderen Atmosphäre
und einem speziellen Klang der Stille. ---

Meist betritt man durch ein kunstvolles Tor den geweihten Boden;
diese Trennung erinnert an die Pforten des Garten Edens in der Bibel.
Bäume, Blumen und ein hoher Grünanteil symbolisieren die Schöpfung Gottes.
Die Natur mit ihrem Kommen und Gehen, Knospen und Aufblühen
deuten die Vergänglichkeit an, aber auch den Kreislauf des Lebens,
dass ein Frühling vorbestimmt ist.
Schöpfung und Paradies standen am Anfang der Menschheit
und unser Glaube macht uns Hoffnung,
dass wir am Lebensende durch die Auferstehung wieder in ein Paradies kommen. ---

Grabsteine kennzeichnen,
dass hier an einzigartige Persönlichkeiten erinnert wird.
Namen, Geburts- und Sterbedaten weisen auf eine einmalige Lebensgeschichte hin.
Das Kreuz ist das bekannteste christliche Symbol;
es steht für Jesus Christus, seinen Tod und seine Auferstehung.
Es ist ein Zeichen des Gebets, des Trostes und der Hoffnung auf ewiges Leben. ---

Brennende Kerzen symbolisieren die ständige Gegenwart Gottes,
Glaube und Hoffnung auf Auferstehung, die Liebe der Angehörigen
und das ewige Licht, das den Verstorbenen leuchten soll.
Grüne Kränze haben weder Anfang noch Ende und versinnbildlichen das ewige Leben.
Das Weihwasser erinnert an die Taufe, die Christen untrennbar mit Gott verbindet. ---

Gräber und solche Symbole dienen vor allem dazu
uns bewusst zu machen, dass wir sterblich sind,
die Erinnerungen an Verstorbene lebendig zu halten,
ihre einzigartige Persönlichkeit zu ehren,
auf unsere Beziehungen zu ihnen hinzuweisen, zu danken
und den Glauben an Gott und die Auferstehung zu bekräftigen. --- *[Karl Müller]*

(Tipp: Evtl. noch auf Symbole/Zeichen hinweisen, die NN wichtig waren z. B. als Pfadfinder oder als Bild bei Parte verwendet wurden z. B. Ähren, betende Hände, Rose, Sonne oder Symbole auf dem Familiengrab, in dem NN bestattet wird)

Variante 4 - Symbole

Gräber und Friedhöfe haben tiefgehende Bedeutungen
sowohl im religiösen Sinn als auch in der öffentlich-kulturellen Gemeinschaft.
Religiös,
da sie Gebetsorte und geweihte Glaubensstätten mit vielen Riten und Symbolen sind,
öffentliche Kulturstätten,
da sie über den Glauben hinausgehen, für alle da sind und auch benutzt werden,
bildhaft zeigen, wie man in einer guten Gemeinschaft mit Mitmenschen umgeht. ---

Gräber sind zwar Ruhestätten für die sterblichen Überreste von Menschen,
aber vor allem sind sie für die Angehörigen und Trauernden da,
als Orte der Beziehung, des Abschieds, der Trauer, der Würdigung, des Gedenkens,
ein Ort um die Verbindung mit Verstorbenen zu pflegen
und für Christen verbunden mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen. ---

Gräber erinnern an unsere Vergänglichkeit und dass das Leben kostbar ist.
Wir werden eingeladen, über Leben und Tod nachzudenken,
woher wir kommen und wohin wir gehen,
was eigentlich wichtig ist im Leben im Angesicht des Todes. ---

Gräber spielen eine wichtige Rolle.
Sie helfen uns die Erinnerung an Verstorbene lebendig zu halten,
zu trauern, den Verlust zu verarbeiten, Trost zu finden.

Für Christinnen und Christen sind „Friedhöfe" voller Symbole.
Es sind ja, wie der Name schon sagt, eingefriedete Räume,
die nach oben, zum Himmel hin, offen sind,
ein Ort der Auferweckung zum ewigen Frieden.
Dazu „Kreuze" als Symbol der Auferstehung Jesu Christi,
grüne „Pflanzen" wie etwa der Kranz als Zeichen des Kreislaufs des Lebens,
„Weihwasser", „Bibelsprüche", „Engel",
oder „brennende Kerzen" als Symbol der Liebe und der ständigen Gegenwart Gottes. ---

Gräber und Friedhöfe zeugen von Glaube, Hoffnung und Liebe,
Vertrauen in Gott und seinen ewigen Himmel.
Wie die Blumen auf den Gräbern im Frühjahr wieder Leben zeigen
und wie Jesus am Kreuz gestorben und durch den Tod ins neue Leben getreten ist,
so können auch christlich lebende Menschen im österlichen Lichte Gottes aufblühen.
Wir glauben: Diese Menschen lösen sich nicht einfach ins Nichts auf, sondern leben weiter.
Aus diesem Glauben wächst die Hoffnung,
dass wir uns - nach unserem eigenen Tod - wiedersehen. --- *[Karl Müller]*

Variante 5 - Was sollte auf dem eigenen Grab stehen?

Jeder Tod und jedes Grab macht uns bewusst, dass auch „unser Leben" sterblich ist.
Normalerweise stehen auf einem Grab der Name, das Geburts- und Todesdatum
und vielleicht ein Spruch oder ein Symbol,
das die verstorbene Person selbst kennzeichnet
oder Trauer und Glauben der Angehörigen ausdrückt.
Manche Menschen überlegen schon im Leben,
wie sie bestattet werden wollen oder wie ihr Grab ausschauen soll.
Auch unser Körper wird einmal in einer Grabstätte bestattet werden.

Deshalb die Frage: Was soll auf dem eigenen Grab stehen? ---

Schließlich ist das ein letztes Zeugnis unseres Lebens,
oft in Stein gehauene wichtige Botschaften, Beziehungen, Werte
oder was in Erinnerung bleiben soll. ---

Welche zentralen Lebens- und Glaubenshaltungen haben wir? ---

Was ist uns wichtig? Etwa auch ein Gott und ein Leben nach dem Tod? ---

Damit wir diese persönlichen, sehr wichtigen Ziele erreichen,
sollten wir unser Leben schon jetzt darauf ausrichten.
Diese Lebenshaltungen haben eine große Bedeutung
und Gott hat uns die Freiheit gegeben, uns dazu entscheiden zu können.
Zumindest sollten wir es versuchen
und wenigstens die Hände nach diesen Zielen ausstrecken. ---

Auch für die Angehörigen ist es oft eine schwere Entscheidung,
was auf dem Grabmal stehen soll.
Der Name ist ein wichtiges, persönliches Erkennungszeichen,
von der Taufe bis über den Tod hinaus.

Geburts- und Todestag sind Eckdaten des persönlichen Lebens,
weisen auf eine einzigartige Lebensgeschichte hin.

Bei den ergänzenden Worten und Symbolen kommen zumeist
die Lebens- und Glaubenshaltungen zum Ausdruck oder typische Eigenschaften,
Worte des Abschieds oder Danks, der Liebe oder Beziehung, Würdigung oder Trauer.
Worte der Hoffnung und des Glaubens können den Hinterbliebenen Trost spenden
und die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits stärken. ---

Wer verschiedene Friedhöfe besucht,
staunt oft, wie vielfältig Gräber, Symbole und Sprüche sind.
Oft frägt man sich, was und wie diese Menschen wohl waren,
was sie ausgemacht, glücklich gemacht, ihr Leben erfüllt hat.
Jeder Mensch und jeder Tod ist einzigartig.
Unweigerlich kommt die Feststellung dazu, dass auch wir einmal sterben werden.
Und was sollte auf unserem Grab stehen? --- *[Karl Müller]*

*(Tipp: Evtl. noch auf Worte/Lebenshaltungen/… hinweisen, die NN wichtig waren
oder als Bild bei Parte verwendet wurden z. B. Ähren, betende Hände, Rose, Sonne
oder Symbole/Worte auf dem Familiengrab, in dem NN bestattet wird)*

grüßen - Begegnung

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN bleibt mir in Erinnerung, da er/sie mich auf der Straße meist grüßte,
obwohl wir nicht bekannt oder verwandt sind.
oder: NN wurde mir als sehr freundlichen, umgänglichen Menschen beschrieben,
der seine Mitmenschen grüßte (und für sie oft ein nettes Wort hatte).*]* ---

Wir freuen uns, wenn wir bei einer Begegnung mit einem freundlichen Lächeln gegrüßt werden
und unser Gruß auch beantwortet wird.
Wir fühlen uns dann an-ge-sehen; das hebt unsere Stimmung und tut uns gut.
(Oder nicht?) ---

Freundlichkeit beginnt schon im Kleinen, wie man sich einander begegnet, wahrnimmt.
Grüßen hat auch mit Höflichkeit, Benehmen und guten Umgangsformen zu tun,
ist heutzutage leider oft rar geworden.
Ohne „Muh" oder „Mäh" gehen viele aneinander vorbei. ---

Dass man in der Stadt nicht jeden grüßen kann, ist verständlich.
Aber wenn man sich auf einen benachbarten Sitz im Bus oder Zug setzt
ohne einander anzuschauen,
das hat schon etwas mit Bärbeißigkeit und Schroffheit zu tun.
So wird man auch angesehen, als missmutiger, unfreundlicher Mensch. ---

Und natürlich verhindern auch die allgegenwärtigen Handys oder der gesenkte Blick darauf
den freundlichen Umgang und den Kontakt mit Mitmenschen.
Man könnte zumindest Menschen grüßen, die für mich Dienste verrichten,
etwa Busfahrer beim Einsteigen oder die Kassiererin im Supermarkt,
damit auch sie sich wertgeschätzt fühlen
und sich über freundliche und dankbare Menschen freuen können. ---

Auch beim Abschied ist es doch schön, wenn man nicht einfach so auseinandergeht,
sondern noch einen Gruß mit auf den Weg gibt, bevor man einander den Rücken kehrt.
Denn die meisten Grußformen sind Segenswünsche und haben mit Gott zu tun.
Nur ist das oft in Vergessenheit geraten oder nicht mehr „in"(/, nicht mehr aktuell).

Sich zu grüßen ist uralte christliche Kultur.

Etwa „Grüß Gott" in verschiedensten Varianten wie „Griaß di",
was eine kurze Umschreibung vom ursprünglichen „Grüß dich Gott"
oder „Möge dir Gott freundlich begegnen" oder „Gott segne dich" bedeutet.
Auch das französische „Adieu" *[„adjö" gesprochen]*
und das spanische „Adios" *[„adios" gesprochen]* heißen wörtlich übersetzt „zu Gott".
Davon abgeleitet sind auch „Tschüss" und „Pfiat di", was „Behüt' dich Gott" ausdrückt. ---

Ein ehrlicher Segensgruß ist doch eine wohlwollende Sache und bedeutet Mitmenschlichkeit.
Ich nehme dich wahr. Dein Wohl ist mir ernst. Ich wünsche dir Gutes.
Ich freue mich und danke Gott, dass du da bist. Gott sei mit dir und segne dich. ---

Zu grüßen ist christliche Tradition und Kultur, hinter der Gott steht.
Wir alle sind Kinder Gottes
und sollten unsere Brüder und Schwestern mit Respekt, wohlwollend behandeln,
auch wenn das eigene Leben und das Leben mit ihnen nicht immer einfach sind. ---

Einander zu achten, zu beachten sollte eine Grundhaltung sein.
Freundlich sein, einander Gutes wünschen,
weil wir es als Christinnen und Christen auch „selbst wollen".
Wenn das den anderen noch gut tut, umso besser.
Und wenn andere „uns" grüßen, also uns Gutes wünschen, dann ist das doch schön. ---

*[anschließend evtl. ein Segensgebet, siehe unter „**Segensgebete für NN**", z. B.:*
Wir müssen uns von NN verabschieden.
Dazu möchten wir ihm/ihr einen Segensgruß mitgeben, ihn/sie Gott anvertrauen: ---
(evtl. Lektor 2:) Herr, allmächtiger Gott, unser Schöpfer.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, mache heil, was noch unvollendet ist
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Begleite auch seine/ihre Trauernden; schenke ihnen Geduld, Kraft und Trost.
Segne uns alle, dass das Leben gelingt.
Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen.] --- *[Karl Müller]*

grüßen - Gott

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN bleibt mir in Erinnerung, da er/sie mich auf der Straße meist grüßte,
obwohl wir nicht bekannt oder verwandt sind.
oder: NN wurde mir als sehr freundlichen, umgänglichen Menschen beschrieben,
der seine Mitmenschen grüßte (und für sie oft ein nettes Wort hatte).*]* ---

Bei größeren Menschenmengen, etwa in der Stadt, wird der Gruß nicht mehr praktiziert.
Aber auf dem Land gehört er in unseren Regionen zum guten Benehmen.
Ein freundlicher Gruß hat noch nie geschadet und wenn's nur ein kurzes Zunicken ist.

Fast alle Menschen freuen sich darüber,
wenn sie bei einer Begegnung gegrüßt werden und ihr Gruß auch beantwortet wird.
Wohlwollen und Befriedigung, dass man wahrgenommen wird, den Anderen nicht Luft ist.
Denn jeder von uns möchte doch Respekt, Aufmerksamkeit und Wertschätzung.
Das hebt auch die Stimmung und tut gut, gerade am Morgen noch vor der Arbeit. ---

Durch den Gruß wird das Zusammentreffen zu einer kleinen mitmenschlichen Begegnung.
Und es geht auch um die Lebens-Haltung, „wie" ich mit Anderen umgehe,
ob sie mir gleichgültig sind oder ob ich ihnen durch eine kleine Geste guten Benehmens
doch Gesehen-Werden, Interesse, Wohlwollen schenke. ---

Grüßen hat eine uralte, christliche Tradition.
Den Anderen als Kind Gottes zu sehen, ihn als Mitmenschen zu respektieren. ---

Und deshalb haben fast all unsere Grußworte mit Gott und mit Segenswünschen zu tun.
Denn Gott will unser Wohl, dass unser Leben gelingt.
Schon die himmlischen Boten, die Engel, beginnen die Botschaft Gottes mit einem Gruß:
„Fürchte dich nicht, denn Gott ist mit dir und will dich segnen."
Dieser Gruß kommt in der Bibel immer wieder vor. ---

Bei christlichen Menschen kommt Gott in so vielen Grußvarianten vor.
Das „Grüß Gott" oder „Grüß dich Gott" etwa,
was eigentlich „Möge dir Gott freundlich begegnen" oder „Gott segne dich" bedeutet,
den Gegrüßten also Gott anzuvertrauen. ---

Auch die Abschiedsworte sind zumeist Segenswünsche.
„Geh mit Gott", „Gott zum Gruße".
Auch andere Sprachen bringen Gott ins Spiel:
Etwa französisch „Adieu" *[„adjö" gesprochen]*, Spanisch „Adios" *[„adios" gesprochen]*,
was wörtlich übersetzt „zu Gott" heißt;
davon abgeleitet sind auch „Tschüs" und „Pfiat di", was „Behüt' dich Gott" bedeutet. ---
Gott grüße und segne dich - Geh mit Gott - Adieu - Behüt' dich Gott. ---

Im Alten Testament waren folgende Abschiedsgrüße üblich:
„Gott sei mit dir und segne dich. Geh in Frieden." ---

Jüdische Menschen sagen auch heute noch „Schalom" *[„Schalom" gesprochen]* dazu,
was nicht nur ein Segensspruch für „Frieden, Heil, Wohlbehalten" bedeutet,
sondern der Wunsch nach all dem, was jeder sich im Innerstes von Gott ersehnt.

Wir Christinnen und Christen meinen damit wohl den Himmel,
das ewige Leben im persönlichen Frieden.
Und denken wir auch für „unser" Leben: Hinter all dem Guten steht Gott. ---

*[anschließend evtl. ein Segensgebet, siehe unter „**Segensgebete für NN**", z. B.:*

NN ist verstorben.
Wir dürfen ihm/ihr zum Abschied unsere Segenswünsche, unsere Grüße mitgeben: ---
(evtl. Lektor 2:) Herr, allmächtiger Gott, unser Schöpfer.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, mache heil, was noch unvollendet ist
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Begleite auch seine/ihre Trauernden; schenke ihnen Geduld, Kraft und Trost.
Segne uns alle, dass das Leben gelingt.
Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen.] --- *[Karl Müller]*

Hand - Bild Gottes [siehe auch unter „Handarbeit" und „Handwerk" und „linkshändig"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte von NN sind (betende) Hände abgebildet.
oder: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
etwa: „Aus Gottes Hand empfing ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück."
oder: „Herr, in deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt."
oder: „Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende."
oder: „Wir lassen nur die Hand los, nicht unseren lieben Menschen (NN)."
oder: Mit NN hatten seine Familie und Freunde immer eine helfende Hand.] ---

„Hände" sind Wunderwerke der Schöpfung Gottes.

Einmalig, sei es bei Lebewesen
oder im Fingerabdruck, in den Handlinien, in der Handschrift.
Unentbehrlich, etwa im Greifen und Halten, Ertasten und Tragen,
Schaffen und Gestalten, Spüren und Heilen. ---

Hände sind die Verkörperung von menschlicher Aktivität,
vom Handeln, Handhaben, Handwerken.
Sie sind universelle, wichtige Werkzeuge, zum Essen oder für die Arbeit,
sogar wenn es viel Fingerspitzengefühl braucht;
etwa beim Chirurgen oder beim Musizieren mit dem Konzertflügel.
Auch unsere Beziehungen drücken sich in Gesten der Hände aus,
beispielsweise Streicheln, Umarmen, Zuwinken oder einander die Hand geben.

Die Hände sind ausführende Werkzeuge unserer Gedanken
und man kann an ihnen auch die Lebenshaltung oder die Gefühle erkennen(,
sogar was die Seele wägt). ---

Jesus hat seinen Jüngerinnen und Jüngern mit dem Gleichnis des verlorenen Sohnes
ein Abbild von Gott Vater im Himmel gegeben.
Der holländische Künstler Rembrandt malte ein beeindruckendes Bild von jenem Moment,
in dem der verlorene Sohn zu seinem Vater zurückkehrt.
Der Vater umarmt ihn voller Freude mit Herzlichkeit, Vergebung und Güte. ---

Das Besondere an dem wunderbaren Bild ist, dass der Vater zwei verschiedene Hände hat:
Eine männliche, kräftig aussehende Hand und eine weibliche, feine Hand.
Die Hände verkörpern so vortrefflich unsern Gott Vater im Himmel,
liebend, zärtlich, barmherzig
und das ist gleichzeitig eine Aussage unseres christlichen Glaubens. ---

Auch wenn wir manches im Leben falsch machen,
heißt uns Gott herzlich und barmherzig willkommen,
wenn wir das Unrechte bereuen und wir uns aktiv zu IHM aufmachen.
Gott wartet auf uns und reicht uns seine Hände. ---

Wenn unser Lebensweg zu Ende geht,
dürfen wir vertrauensvoll die Hände unserer Lieben loslassen
und die Hände Gottes ergreifen.
Auch wir dürfen die Hände unserer lieben Verstorbenen getrost loslassen.
Sie fallen nicht ins Leere; sie sind aufgehoben, aufgenommen in die Hände Gottes,
in die Hände dessen, der niemanden abweist, weil wir alle aus seiner Hand stammen.
--- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend kurzer besinnl. Text – siehe Pkt. 14.4… – durch 2. Lektor:
> Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand … (Arno Pötzsch)
> Wohin fallen wir, wenn wir sterben? … In seiner Hand ruht … (Alfons Gerhardt)]

Hand - Gott liebt uns [siehe auch unter „Handarbeit" und „Handwerk" und „linkshändig"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte von NN sind (betende) Hände abgebildet.
oder: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
etwa: „Aus Gottes Hand empfing ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück."
oder: „Herr, in deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt."
oder: „Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende."
oder: „Wir lassen nur die Hand los, nicht unseren lieben Menschen (NN)."] ---

„Hände" symbolisieren den Menschen; etwa seine Arbeit und Kraft,
menschliche Gesten wie umarmen, Handschlagqualitäten und auch das Beten.
„Hände" ermöglichen erst unser Leben und es zu gestalten, wie wir es kennen;
etwa zu arbeiten und zu handeln, Nahrung zuzubereiten und einzunehmen,
uns Wohnungen zu bauen, Waren herzustellen, Musik und Sport zu machen.
Die Hände von Arbeitern sind oft gezeichnet von ihrer langjährigen Tätigkeit. ---

Wir begrüßen und verabschieden uns mit einem Winken oder Händedruck.
Wenn wir jemandem die Hand reichen, drückt das unser Vertrauen aus
und wenn wir uns jemandem in die Hände legen, kann es auch Zuneigung bedeuten.
Wir versuchen alle, unser Leben in unsere eigene Hand zu nehmen
und suchen doch begleitende Menschen, die uns wenn nötig helfen, halten, schützen,
ja sogar streicheln, umarmen, bei der Hand nehmen. ---

NN ist uns unseren Händen nun entrissen, aber nicht den Herzen, die um ihn/sie trauern.
Christinnen und Christen bleibt aber der Trost:
Auch wenn sie seine/ihre Hände loslassen mussten,
wird er/sie auch weiterhin von einem lebensbegleitenden Gott gehalten.
Sinnbildlich gesehen: Aus Gottes Hand empfing er/sie sein/ihr Leben,
in Gottes Hand kehrt er/sie zurück. ---

Gott hat Handschlagqualität und lässt niemanden im Tod, der ihn sucht.
Darauf können wir vertrauen.
Der allmächtige Gott, der uns geschaffen hat
und uns wie ein guter Vater und eine gute Mutter liebt,
dem wir wichtig sind, der uns gnädig, barmherzig ist,
uns ein Weiterleben bei ihm ermöglicht und uns seine Hände offen hält,
der lässt uns nicht ins Nichts fallen, wenn wir wirklich zu IHM kommen wollen. ---

Jesus hat uns dies im Gleichnis des verlorenen Sohnes bildhaft beschrieben.
Der Vater umarmt seinen heimkommenden Sohn voller Liebe, Freude und Herzlichkeit,
mit Vergebung und Güte. ---

Und das ist auch die Aussage unseres christlichen Glaubens:
Gott liebt uns und hält uns seine Hände offen.
Wir müssen nur auf IHN zugehen. --- *[Karl Müller]*

[<u>evtl. anschließend kurzer besinnlicher Text</u> – siehe Pkt. 14.4… – durch 2. Lektor:
> Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand … (Arno Pötzsch)
> Wohin fallen wir, wenn wir sterben? … In seiner Hand ruht … (Alfons Gerhardt)]

Hand Gottes - gut aufgehoben [vgl.„Handwerk" / „linkshändig" / „Zeit - in Gottes Händen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte von NN sind (betende) Hände abgebildet.
oder: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
etwa: „Aus Gottes Hand empfing ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück."
oder: „Herr, in deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt."
oder: „Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende."
oder: „Wir lassen nur die Hand los, nicht unseren lieben Menschen (NN)."
oder: Mit NN hatten seine Familie und Freunde immer eine helfende Hand.] ---

Unsere Hände sind einmalig, unentbehrlich, etwas Besonderes, vielfältige Werkzeuge.
Sie können etwa streicheln und schlagen, zärtlich und gewalttätig sein,
etwas formen und zerstören, umarmen und wegstoßen, heilen und segnen. ---

Sinnbildlich gesehen spricht man auch Gott Hände zu.

Die „Hand Gottes" kommt in der Bibel hunderte Mal vor.
Sie symbolisiert etwa seine Kraft zu erschaffen und zu gestalten,
zu schützen und zu retten, zu herrschen und zu richten. ---

Auch bei JESUS kann man im übertragenen Sinne von der Hand Gottes sprechen.
Die Bibel beschreibt IHN interessanterweise nicht von seinem Äußeren her,
etwa wie sein Gesicht ausschaute,
sondern von dem, was ER sagte und wie Er hand-elte.
ER handelte wie Gott, liebte und segnete die Menschen, tat Gutes, heilte mit den Händen.
Er sagte: Habt keine Angst, geht mutig voran. Ich stehe hinter euch, gehe mit euch,
stärke euch den Rücken, halte die Hände schützend über euch. ---

Dies gilt auch für uns.
Wir dürfen vertrauen, dass Jesus mit uns geht und seine Hände über uns hält.

Dies gilt auch für unsere christlich lebenden Verstorbenen.
Gott wird sie in Liebe empfangen, sie segnen und in seine Hände nehmen.
Sie fallen nicht ins Leere, nicht ins Nichts;
sie werden sinnbildlich von Gottes Händen sanft und zärtlich aufgefangen.
Aus Gottes Hand empfingen sie ihr Leben, in Gottes Hand geben sie es zurück. ---

Dies ist unser Glaube und das kann uns Christinnen und Christen Trost in der Trauer sein.
Das sollte auch unsere Lebenshaltung sein.
Bei Gott sind wir und unsere Verstorbenen gut aufgehoben. --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend kurzer besinnl. Text – siehe Pkt. 14.4… – durch 2. Lektor:
> Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand … (Arno Pötzsch)
> Wohin fallen wir, wenn wir sterben? … In seiner Hand ruht … (Alfons Gerhardt)]

Hand Gottes - Sinnbild [siehe auch unter „Handarbeit" u. „Handwerk" u. „linkshändig"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte von NN sind (betende) Hände abgebildet.
oder: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
etwa: „Aus Gottes Hand empfing ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück."
oder: „Herr, in deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt."
oder: „Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende."
oder: „Wir lassen nur die Hand los, nicht unseren lieben Menschen (NN)."] ---

Hände verwenden wir vor allem als Tast- und Greiforgane,
als Werkzeug oder zur Verständigung, etwa mit Gesten.
Sie haben einen besonders hohen Status in unserem Leben,
wie sich auch in Begriffen wie handeln, handhaben oder überhandnehmen zeigt.
Mit unseren Händen können wir im wahrsten Sinne des Wortes kreativ handwerken,
aber nicht jede Hand-lung, also was Menschen mit ihren Händen tun, ist gut.
Die Hände sind uns unentbehrlich, aber vieles im Leben liegt nicht in unserer Hand. ---

Christinnen und Christen strecken ihre Hände vertrauensvoll Gott entgegen,
damit ER sie an der Hand nehme und durchs Leben führe.
Sie vertrauen darauf, dass sie bei Gott in guten Händen sind
und der Tod vor allem einen Übergang in das neue, endgültige Leben bei Gott erschließt.
Auch Gott streckt uns seine Hand entgegen und lädt uns ein, an seinem Leben teilzunehmen.
Wir haben die Freiheit, diese Einladung anzunehmen oder nicht. ---

Die Hand ist auch Sinnbild des unsichtbaren Gottes.
Dass ER uns erschaffen hat, uns trägt und führt, weist und schützt, heilt und segnet.

In jeder Taufe wird deutlich, was Jesus schon vor 2.000 Jahren an Kindern tat;
er nahm sie in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.
Jesus hat verkündet, dass Gott uns ein liebender Vater ist,
jede und jeden einzelnen von uns liebt und in seiner schützenden Hand hält. ---

Dies gilt für uns alle, im Leben auf Erden, für NN und auch für die Trauernden.
Gott ist stets mit uns, trägt unser Schicksal mit. ---

Wir alle brauchen so eine Hand, die uns Halt gibt, in der wir uns wohl fühlen;
eine Hand, die mitträgt, gerade dann, wenn wir uns traurig und elend fühlen.
Wir dürfen darauf vertrauen,
dass Gott christlich lebende Menschen in seinen schützenden Händen hält
und dass sie nach dem Tod in seinen Händen auf ewig geborgen sind.
Dies kann uns Trost sein angesichts des Todes. ---

In dieser Situation sagt uns der Glaube:
Wir können unsere Verstorbenen loslassen, sie fallen nicht ins Leere;
sie sind aufgehoben, aufgenommen in die Hand Gottes,
in die Hand dessen, der niemanden abweist, weil wir alle aus seiner Hand stammen.

--- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend kurzer besinnl. Text – siehe Pkt. 14.4… – durch 2. Lektor:
> Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand … (Arno Pötzsch)
> Wohin fallen wir, wenn wir sterben? … In seiner Hand ruht … (Alfons Gerhardt)]

Hand Gottes - vertrauen [siehe auch unter „Handarbeit" u. „Handwerk" u. „linkshändig"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte von NN sind (betende) Hände abgebildet.
oder: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
etwa: „Aus Gottes Hand empfing ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück."
oder: „Herr, in deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt."
oder: „Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende."
oder: „Wir lassen nur die Hand los, nicht unseren lieben Menschen (NN)."] ---

Die Hände sind wohl etwas Einzigartiges, Wundervolles, Unentbehrliches,
haben uns Menschen erst zu dem gemacht, was wir sind und können.
Mit ihnen greifen, begreifen wir unsere Welt,
können essen, schreiben, musizieren, arbeiten und vieles mehr.
Unsere Hände sind uns eine große Hilfe; ohne sie wären wir hilflos;
das merkt man meist erst dann, wenn man ohne sie zurechtkommen muss.
Hände sind notwendige, sehr bewegliche und belastbare Greif- und Sinnesorgane;
sie können schlagen, unterdrücken und zerstören,
aber auch umarmen, (positive Gefühle ausdrücken,) heilen und segnen. ---

In vielen Gebeten und Geschichten der Bibel spielen Hände eine Rolle.
Von Gott heißt es:
„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir." *(Psalm 139,5)*
Und die Israeliten führte er mit mächtiger Hand aus der ägyptischen Sklaverei. *(2 Ex 13,14)*---

Von Jesus wird berichtet, dass keiner, der zu ihm kam, mit leeren Händen gehen musste.
Alle wurden reichlich beschenkt mit dem, was sie wirklich brauchten:
Anerkennung und Trost, Gnade und Barmherzigkeit, Glaube, Hoffnung und Liebe.
Jesus hat mit seinen Händen viel Gutes gewirkt,
gebetet, gesegnet, Hände aufgelegt und geheilt.

Und die letzten Worte Jesu am Kreuz, bevor er starb, waren ein Gebet aus dem Buch der Psalmen *(31,2)*: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." ---

Auch wir dürfen unsere Verstorbenen voll Vertrauen in Gottes barmherzige Hände legen.
Denn als glaubende Christinnen und Christen können sie nicht tiefer fallen
als nur in Gottes Hände.
Aus Gottes Hand empfingen sie ihr Leben, in Gottes Hand geben sie es zurück. ---

Auch wir dürfen Gott vertrauen; ER, unser Schöpfer, hat uns in seine Hände eingezeichnet
- wie es im Buch Jesaja so bildhaft heißt *(Jes 49,16)*.
ER hält uns also immer mit seinen Händen,
hat uns immer vor Augen, vergisst uns also sicher nicht,
ist stets mit uns, in Höhen und in allen Tiefen unseres Lebens.
ER liebt uns, stützt uns und letztlich ruhen wir doch alle in Gottes Hand;
wir dürfen uns IHM anvertrauen.
Das kann uns trösten und stärken. --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend kurzer besinnl. Text – siehe Pkt. 14.4… – durch 2. Lektor:
> Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand … (Arno Pötzsch)
> Wohin fallen wir, wenn wir sterben? … In seiner Hand ruht … (Alfons Gerhardt)]

Hand - Jesus - mit Gebet [siehe auch unter „Handwerk" und „linkshändig"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte von NN sind (betende) Hände abgebildet.
oder: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
etwa: „Aus Gottes Hand empfing ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück."
oder: „Herr, in deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt."
oder: „Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende."
oder: „Wir lassen nur die Hand los, nicht unseren lieben Menschen (NN)."
oder: Mit NN hatten seine Familie und Freunde immer eine helfende Hand.] ---

„Hände" stehen für greifen, arbeiten, werkeln, aktiv tun und gestalten;
das steht schon am Anfang der Welt und der Menschheit.
Wie es in der Bibel sinnbildlich steht, hat Gott das Weltall und alles Leben geschaffen,
wie ein Handwerker uns Menschen gestaltet.

Hände brauchen wir unser Leben lang; etwa zum Essen, Arbeiten und Streicheln,
Anpacken und Heben, Festhalten und Stützen und einander die Hand zu geben.
Handgesten begleiten meist auch Gefühle und unsere Kommunikation. ---

Auch Jesus hat seine Hände intensiv genutzt:
Gutes gewirkt, gebetet und gesegnet, Kranken die Hände aufgelegt und geheilt,
Schwache und Trauernde getröstet und gestützt, Stürme und Ängstliche beruhigt. ---

Und diese Hände wurden schließlich am Kreuz durchbohrt und angenagelt.
Die letzten Worte Jesu, bevor er starb, waren ein Gebet aus dem Alten Testament *(Ps.31,2)*:
„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist."
Als Auferstandener hat er den Jüngerinnen und Jüngern, damit sie ihn erkennen,
zuerst seine Hände gezeigt, hat sie damit gesegnet und dann als Apostel ausgesandt. ---

In der Bibel gibt es noch viel mehr Sätze über Gottes Hand.
Etwa vom Propheten Jesaja (Jes 42,6):
„Gott ist dir treu. Er nimmt dich bei der Hand und beschützt dich." ---

Gott hält uns seine Hand entgegen, er hält uns, schenkt Geborgenheit,
unterstützt uns, tut Gutes, so wie Jesus an seinen Mitmenschen ge-hand-elt hat.

Setzen auch wir uns für Andere ein, packen an wo Leid und Not ist, helfen,
trösten Trauernde, segnen unsere Angehörigen und auch die Verstorbenen. ---

Wir dürfen vertrauen,
dass christlich handelnde Menschen in Gottes Händen auf ewig geborgen sind.
Dies kann uns Trost sein angesichts des Todes.
Dass liebe Verstorbene über Gottes Hände nach wie vor mit uns verbunden sind
und wir uns einmal im Himmel wiedersehen. --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend kurzer besinnlicher Text – siehe Pkt. 14.4… – durch 2. Lektor:
> Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand … (Arno Pötzsch)
> Wohin fallen wir, wenn wir sterben? … In seiner Hand ruht … (Alfons Gerhardt)]

oder mögliches Gebet als Abschluss (2.Lektor):

Wir wollen beten:

Allmächtiger, ewiger Gott, es ist nicht selbstverständlich,
dass du uns geschaffen hast und uns liebst, trotz unserer Fehler.
Wir danken dir dafür von Herzen.

Wir danken dir heute besonders für NN
und all seine/ihre guten Taten, Fähigkeiten, Begabungen und für die Liebe,
die uns zugute gekommen sind und unser Leben bereicherten.
Manch Schönes durften wir durch ihn/sie erfahren.

Wir bitten dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
stütze uns alle in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.

Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deine himmlischen Hände auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Gott des Lebens, in deine barmherzigen Hände legen wir seinen/ihren Geist.

Halte auch über uns deine schützenden Hände, die halten und ermutigen, heilen und retten.
Hilf uns, dass auch wir zu DIR halten, DIR uns anvertrauen, in DIR uns geborgen wissen.
Amen.] --- *[Karl Müller]*

Hand - Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen [eher bei ergreifend.Fällen; evtl.2.Lektor]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte von NN sind (betende) Hände abgebildet.
oder: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
etwa: „Aus Gottes Hand empfing ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück."
oder: „Herr, in deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt."
oder: „Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende."
oder: „Wir lassen nur die Hand los, nicht unseren lieben Menschen (NN)."] ---

Ein beklagenswerter/plötzlicher/schreckl./tragischer Tod eines lieben Menschen trifft uns tief.
Kein Wunder, dass wir in solchen Momenten Gott klagen oder an der Liebe Gottes zweifeln.

Das Lied des Niederländers Huub Oosterhuis im Gotteslob Nummer 422
bringt dieses Befinden treffend zum Ausdruck:
„Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr; fremd wie dein Name sind mir deine Wege." ---

Was soll man noch sagen, wenn man weder Worte noch Trost noch Sinn findet,
Glauben und Gott einem fremd/kraftlos/unverständlich / fern (stehend) geworden sind? ---

Wenn hilflose, ohnmächtige Menschen resignieren,
da Verstand, Mund, Herz und Hände ohne Glauben, Hoffnung und Liebe sind,
kommen sie in eine innere, trostlose Lebens-Leere. ---

In der ersten Strophe des Liedes heißt es weiter:
„*Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott; mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?*
Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen." ---
Das sind echte Lebens- und Glaubensfragen.
Wie bist du und wo bist du, Gott, jetzt - wo ich dich brauche? --- Warum Leid und Tod?---

Auch solche wahrhaftige, lebensreelle, heftige Fragen können Gebet sein, Klagegebete,
gerade in Krisen oder wenn es einem schlecht geht. ---

In der zweiten Strophe geht es mit energischen Fragen an Gott weiter.
„Von Zweifeln ist mein Leben übermannt, mein Unvermögen hält mich ganz gefangen.
Hast du mit Namen mich in deine Hand, in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?
Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land? Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?"---

Man kann diese Worte auch anders formulieren:
Ich bin verzweifelt, ohnmächtig und entmutigt.
Gott, hast du mich vergessen? ---
Stehst du noch zu deinen Verheißungen deiner Hilfe und des ewigen Lebens? ---
Habe ich noch Hoffnung? ---

Die eindringlichen persönlichen Bitten in der dritten Strophe klingen wieder gefasster:
„Sprich du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben.
Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete." ---

In diesem Lied gibt es mehr Zweifel, Klagen und Fragen an Gott als Antworten.
Aber in dunklen Stunden gehören sie zu unserem echten Glaubens-Leben dazu,
ebenso wie in sonnigen Tagen das Gott-Vertrauen und die Hoffnung
sowie unsere Sehnsucht nach einem uns liebenden, gerechten Gott
und einem ewigen, himmlischen Leben. ---

Dieses Lied bringt sehr gut zum Ausdruck,
dass uns Gott oft unbekannt ist, wir ihn nicht verstehen.
Wir vergessen immer wieder,
dass wir Gott, der ja uns und das ganze Weltall erschaffen hat,
mit menschlicher Erfahrung und mit irdischem Wissen nicht erfassen können,
da er ja so weit über uns steht.

Und dennoch dürfen wir „Du" zu ihm sagen,
ihm all unsere Sorgen und Klagen vorlegen.
(So wie Hiob aus dem Alten Testament.) ---

An wen sollen wir uns angesichts des Todes sonst wenden, wenn nicht an Gott? ---

Singen wir nun im Gotteslob bei der Nummer 422 dieses Lied. …
--- *[Karl Müller]*

Handarbeit - textile [siehe auch unter „Arbeit" und „Hand" und „Handwerk" und „Textil"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN häkelte/nähte und strickte gerne, etwa Socken/… für ihre Enkel.
[Evtl. ein Handarbeits-Werk von NN als Beispiel herzeigen.]
oder: NN liebte Handarbeiten / NN liebte es zu
filzen/häkeln/klöppeln/knüpfen/spinnen/sticken/stricken/weben/… und zu nähen.

oder: NN unterrichtete „Textiles Werken" / war Handarbeitslehrerin an der …schule in …
oder: Schon seit ihrer Kindheit war NN begeisterte Näherin und Stickerin;
davon profitierte die ganze Familie.] ---

Textile Handarbeiten wie Filzen/Weben/Nähen/… *[Handarbeitarbeit von NN einfügen]*
haben eine lange Tradition.
Seit Urzeiten gehört die Herstellung von Kleidung, Innenausstattung,
von Zubehör und Deko zur Arbeitswelt und zur Kultur der Menschen.
Kleidung ermöglicht, sich vor Witterungseinflüssen besser zu schützen,
sich warm und trocken zu halten.
Auch gefälliges Beiwerk dekoriert und verschönert unseren Alltag.

Bis vor 200 Jahren waren vor allem Männer in textilen Berufen tätig.
Erst mit der Industrialisierung
(und den Rollenbildern der Hausfrau des 19./20. Jahrhunderts)
wurde textiles Arbeiten vorwiegend weiblich(e Aufgabe/Beschäftigung/Tätigkeit.) ---

Ich finde,
handwerklich gemachte Waren sind ausdrucksvoller, einzigartiger und wertvoller,
haben mehr Menschliches und mehr Seele als industriell hergestellte Massenware.
„Handarbeit" erfordert neben fachlichem Wissen Genauigkeit und Geschicklichkeit
viel Geduld, Kreativität und Zeit.
Die Werke sind Unikate, persönlicher und individueller(;
das deutet auch die Redewendung an: „So bin ich gestrickt.") ---
„Handarbeit" fördert zudem das Wohlbefinden, Kontakte mit Gleichgesinnten
und die Kommunikation.
Sie trägt oft auch dazu bei, dass man zur Ruhe kommt, geistig fit bleibt
und sich mental von Alltagsproblemen lösen kann.

Während die geschickten Hände fast automatisch beschäftigt sind,
ermöglicht sie bei Geübten auch sich zu entspannen und anderen Gedanken nachzugehen,
etwa über Gott und die Welt, über unser Leben.
Der Klang der rhythmischen Arbeit kann zu einer fast meditativen Stimmung führen,
für das Herz wie schöne, beruhigende Musik wirken
und zu friedlicher Einstimmigkeit mit der Tätigkeit führen.
Und wenn sich mit den gelungenen Werken auch noch Lob und Wertschätzung einstellt,
dann kann dieses Hobby sogar süchtig machen. ---

Es fördert die Freude, etwa die eigene Bekleidung und die Innenausstattung
mit eigenen Ideen, mit eigener Produktivität zu verschönern
und man fühlt sich noch wohler.
Mit Fürsorge und Liebe gemachte Werke sind wohlwollende Besonderheiten für die Lieben.
Solche Erinnerungsstücke werden meist geschätzt,
auch wenn etwa der gestrickte Pullover nicht ganz unseren Geschmack trifft
und manchmal etwas kratzt. ---

Wenn man etwas aus Liebe liebevoll für Andere macht, gefällt das sicherlich auch Gott.
Unser allmächtige Gott hat ja, ähnlich einer Handarbeit,
mit Bedacht, viel Geduld und Geschicklichkeit unser Universum
und damit auch uns erschaffen.
An der Schöpfung ersehen wir auch seine Liebe zu uns und seine wundersame Kreativität.
Dafür und heute insbesondere für NN
sollten wir IHM danken, IHN loben und wertschätzen. ---

Mit Liebe, Sorgfalt und Freude hat Gott gearbeitet;
und ER findet jedes seiner Werke als wertvoll und gut – wie es in der Bibel heißt.

Jede und jeder von uns ist einzigartig, etwas Besonderes.
Und seine Handarbeit hat IHN und uns zusammengebracht;
wir sind auf vielfältige Weise miteinander verbunden,
im Glauben, in der Hoffnung auf ewiges Leben und erst recht in der Liebe. ---

Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass nicht alles von unserer Tüchtigkeit und Arbeit abhängt,
dass wir alles, auch Verlust und Leid, vertrauensvoll in Gottes Hände legen können.
Als Christinnen und Christen sehen wir unsere Zukunft bei Gott, unserm Schöpfer.
ER wird das, was in unserem Leben schief gelaufen ist, richtig stellen.
ER wird ergänzen, was unfertig, bruchstückhaft und allzu menschlich war.
Leid, Not und Tod wird es nicht mehr geben.
Gott wird uns ein Leben in Fülle schenken und wir werden nichts mehr vermissen.
--- *[Karl Müller]*

Handy: siehe bei „Telefon" (verschiedene Ansprachen)

Handwerk - Beispiele von Bereichen und Berufen

Bau und Ausbau: Bauwerksabdichter, Baugeräteführer, Bauzeichner, Beton- und Stahlbetonbauer, Brunnenbauer, Dachdecker, Estrichleger, Feuerungs- und Schornsteinbauer, Gerüstbauer, Hochbau…, Kanalbauer, Maurer, Ofenbauer, Schornsteinfeger, Steinmetz und Steinbildhauer, Straßenbauer, Stuckateur = Gipser, Tiefbau, Trockenbau…, Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer, Werksteinhersteller, Zimmerer
Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerk: Buchbinder, Handschuhmacher, Kürschner, Modist = Hutmacher, Raumausstatter, Sattler, Schneider, Schuhmacher, Segelmacher, Seiler, Textilgestalter, Textilreiniger
Fahrzeug- und Maschinentechnik: Fahrrad- und Zweiradmonteur, Kfz-Schlosser, Karosserie- und Fahrzeugbau, Land- und Baumaschinen…, Maschinen- und Anlagenführer, Stellmacher
Farbtechnik: Bühnenmaler, Fahrzeuglackierer, Maler und Lackierer, Objektbeschichter
Gesundheits- und Körperpflegehandwerk sowie chemisches und Reinigungsgewerbe: Augenoptiker, Hörakustiker, Orthopädie…, Zahntechniker; Friseur, Kosmetiker, Mani-, Pediküre…, Maskenbildner, Nageldesigner
Glas- und Keramikhandwerk: Feinoptiker, Glasapparatebauer, Glaser, Glasveredler, Keramiker, Porzellanmaler
Holz und Kunststoff: Bootsbau…, Bürsten- und Pinselmacher, Flechtwerkgestalter, Holzbildhauer, Parkettleger, Rollladen- und Sonnenschutzmechatroniker, Technischer Modellbauer, Tischler = Schreiner, Treppenbauer
Instrumentenbau: Geigenbauer, Holzblas-, Metallblas-, Zupf-Instrumentenmacher, Klavierbauer, Orgelbauer
Lebensmittelhandwerk: Bäcker, Brauer und Mälzer, Fleischer, Konditor, Lebensmittelverkäufer, Weintechnologe
Metall und Elektro: Behälter- und Apparatebauer, Büchsenmacher, Feinwerkmechaniker, Goldschmied, Graveur, Konstruktionsmechaniker, Metallbauer (Schlosser, Schmied), Metallbildner, Metalltechnik…, Silberschmied, Präzisionswerkzeugmechaniker, Zerspanungsmechaniker; Elektroniker, Informationselektron., Systemelektroniker
Papier- und sonstiges Gewerke: Automobilkaufmann, Bestatter, Büromanagement, Edelsteinschleifer, Einzelhandelskaufmann, Fotograf…, Kerzenhersteller, Lagerist, Mediengestalter…, Metall- und Glockengießer, Oberflächenbeschichter, Produktdesigner, Schilder- und Lichtreklamehersteller, Uhrmacher, Vergolder
Sanitär- und Versorgungstechnik: Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik…
(etwa Blechner, Installateur, Klempner, Mechatroniker, Rohrleitungsbauer, Spengler)
Stein- und Plattenlegehandwerk: Fliesen-, Platten- und Mosaikleger

Handwerk - Gott als Schöpfer [siehe auch unter „Arbeit" und „Handarbeit" und „Hand"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war Fliesenleger/-in, also in einem Handwerker-Beruf, und auch seine/ihre Eltern waren schon handwerklich tätig, die Mutter Näherin, der Vater Maurer.
Von ihnen hat er/sie sicherlich auch das genaue Arbeiten übernommen
und das Geschick, in Beruf und Freizeit schöne und solide Dinge zu schaffen
(, wie z. B. …)
oder: NN war als Floristin tätig, ein Handwerksberuf mit Erzeugnissen der Natur.
oder: NN war ein Dachdecker, also in einem typischen Handwerksberuf tätig.] ---

Die handwerkliche Tätigkeit kann man der industriellen Massenproduktion gegenüberstellen.
Im Handwerk erbringt man Dienstleistungen auf Nachfrage, etwa Reparaturen,
oder fertigt Produkte auf Bestellung an.

Heutzutage gibt etwa 150 verschiedene Handwerksberufe,
vom Augenoptiker(, über Bestatter) bis zum Zimmerer. ---

Aus dem Mittelalter stammt das Sprichwort „Handwerk hat goldenen Boden",
was damals, wegen der Armut vieler Handwerker, eher ironisch gemeint war.
Der ganze Spruch lautet nämlich: „Handwerk hat goldenen Boden, sprach der Weber,
da schien ihm die Sonne in den leeren Brotbeutel." ---

Ich finde, handwerklich gemachte Dinge sind sehr wertvoll, individueller, ausdrucksvoller,
haben mehr Menschliches und mehr Seele als industriell hergestellte Massenware
und wenn jemand sein Handwerk versteht, bekommt er meine volle Anerkennung.
Gute Handwerker haben vor allem folgende Eigenschaften und Fähigkeiten:
fachlich begabt und versiert, kreativ mit gutem Vorstellungsvermögen,
vertrauenswürdig, zuverlässig und mit Handschlagqualität. ---

In der Bibel, beim Propheten Jesaja, wird Gott mit einem schöpferischen Handwerker,
einem Keramiker, verglichen (Jes 64,7):
„Du, Herr, bist unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer,
wir alle sind das Werk deiner Hände." ---

Ich finde, das ist ein schöner Vergleich unserer Schöpfung.
Gott wählt sorgsam den passenden Ton aus, überlegt, was ER damit macht,
gibt die erforderliche Menge auf die Töpferscheibe
und bearbeitet und modelliert dann sorgfältig den Ton mit seinen kreativen Händen. ---

So wird aus rohem Ton etwa ein Krug oder ein Teller oder eine Vase.
Jedes Geschöpf ist einmalig, wertvoll und mit Liebe gemacht,
vom allmächtigen Gott, der das ganze All erschaffen hat.
Wir sind keine Industrieware, kein Zufall, sondern genau so gewollt, wie wir sind. ---

Und wie ein Töpfer seine exklusiven, fertigen Waren anschaut,
so wird Gott auch uns liebevoll in seine Hände nehmen
und voll Freude (und Hochstimmung) betrachten.
Weil ER uns schätzt, wir IHM am Herzen liegen, wir für IHN wie seine Kinder sind. ---

Und Gott hat uns die Freiheit gegeben, an uns selbst weiter zu arbeiten,
unsere Bestimmung und das Gute zu suchen,
dem Leben dienlich zu sein und auch anderen Freude zu machen.
Oder wollen wir unser Leben nur für uns leben, nur als Ansichtsware herumliegen? ---

Wenn wir gestorben sind,
zählen nicht die kleine Ecken, Macken und Fehler, die jeder von uns hat,
sondern was wir an Herzlichkeit, an Herzensgüte,
an Gutem und Wohlwollen weitergegeben haben. ---

Am Ende unseres Lebens, wenn wir in den Tod fallen, ist auch wichtig,
dass wir von Gott, unserem Schöpfer, sanft und zärtlich aufgefangen werden wollen.
Daher ist es gut, dass wir schon vorher mit Gott eine Beziehung eingehen. ---

(Übrigens, „beten" ist auch ein Handwerk.
Braucht nicht einmal so ein besonderes Geschick;
nur etwas Interesse, Zeit und Geduld, wie jedes Handwerk. ---)

*[(Als Abschluss passt auch das gemeinsam gebetete **Glaubensbekenntnis**; Einleitung z. B.:)*

In diesen Tagen sind unsere Gedanken sicher oft bei NN, seinem/ihrem Tod
und bei den Angehörigen, die Abschied nehmen müssen.

Für Christinnen und Christen können Gebete dabei eine Stütze sein
und so bekennen wir uns nun zu Gott,
der uns geschaffen, uns das Leben geschenkt hat und uns liebt.
Wir beten das Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott … *]* --- *[Karl Müller]*

Handwerk - vertrauen [siehe auch unter „Arbeit" und „Handarbeit" und „Hand"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war Fliesenleger/-in, also in einem Handwerker-Beruf, und auch seine/ihre Eltern
waren schon handwerklich tätig, die Mutter Näherin, der Vater Maurer.
Von ihnen hat er/sie sicherlich auch das genaue Arbeiten übernommen
und das Geschick, in Beruf und Freizeit schöne und solide Dinge zu schaffen
(, wie z. B. …)
oder: NN war als Floristin tätig, ein Handwerksberuf mit Erzeugnissen der Natur.
oder: NN war ein Dachdecker, also in einem typischen Handwerksberuf tätig.] ---

Guten Handwerkern schaue ich mit Achtung, Anerkennung und fast mit etwas Neid zu.
Denn sie sind Fachgrößen, haben eine kreative, praktische, schöpferische Arbeit,
sind begabt, geschickt und
anwendungsbezogen/befähigt/fingerfertig/funktional/konstruktiv/pragmatisch/praktikabel,
können ihre Werke mit allen Sinnen erfassen
(*oder:* räumlich sehen und auch körperlich anfassen, die erkennbar einen Sinn machen).
In vielen anderen Berufen, etwa im Büro, ist das nicht möglich
und es macht doch Freude, etwas Schönes, Kreatives selbst erschaffen zu können. ---

Zu einem anerkannten Handwerker gehört neben dem Können besonders das Vertrauen.
Dass etwa gute Materialien verwendet werden, die Arbeit solide, nachhaltig gemacht wird
und der Preis fair ist. ---

Im Christentum ist der heilige Josef, der ja als Zimmermann seine Familie ernährt haben soll,
der Schutzpatron aller Handwerker.
Verlässlich, ruhig und gewissenhaft soll er seine Arbeit gemacht haben. ---

Sein Ziehsohn Jesus hat ihm dabei sicherlich zugeschaut und oft auch geholfen.
Auch später war ER eine Art Handwerker, denn mit den Händen hat er viel Gutes gewirkt,
gebetet, gesegnet, Hände aufgelegt und geheilt.
Und als Jünger hat Jesus meist Handwerker berufen, etwa Fischer. ---

Gott Vater war auch eine Art Handwerker,
als er das Weltall und uns Menschen geschaffen hat
und der Heilige Geist, der uns als kreativer Atem Gottes belebt, sowieso. ---

Handwerk, das ist Fortsetzen der Schöpfung Gottes im Kleinen
mit menschlichen Werkzeugen, Ideen und Möglichkeiten.
Diese Arbeit hilft nicht nur in der Not, wenn etwa ein Rohrbruch geschehen ist,
es nützt den Menschen, verbessert und ermöglicht ein zeitgemäßes Alltagsleben. ---

Gott, unserem guten Handwerker können wir vertrauen.
In seine Hände können wir Krankheit und Leid, Sorgen und Trauer,
unser ganzes Leben vertrauensvoll/zuversichtlich legen. ---

Gott hat uns die Freiheit gegeben, ob wir zu IHM kommen wollen,
IHN weiter als Handwerker in unser Lebenshaus lassen,
besonders wenn es darum geht, etwas Gutes aufzubauen
oder etwaige Fehler oder Missstände auszubessern. ---

Denn der allmächtige Gott, unser Schöpfer - der uns liebt, ist stets bei uns,
im Leben, im Sterben und auch im Jenseits.

Und ER wird ergänzen - was unvollständig (ist),
gerade richten - was krumm geworden
und heil machen - was verletzt. --- *[Karl Müller]*

Harmonie: siehe bei „Fried…"

Hausbau: siehe bei „Bau - …" (verschiedene Ansprachen)

Hausfrau/Hausmann: siehe etwa bei „backen" oder „kochen" oder „Pflege-/…"

Heil-Berufe: siehe bei „Arzt / …" oder „Pflege-/…"

heilig - wichtig sein [siehe auch bei „Allerheiligen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Für NN war der Sonntag / sein Hobby … / seine Familie / … heilig … oder
In der Parte stand der Spruch *(Z.B.):* „Du bist geborgen in Gottes heiligem Frieden." ---

Wir kommen heute zusammen, weil ein Mensch gestorben ist, der vielen von uns wichtig war.
Und der Tod zeigt uns etwas, das wir im Alltag oft vergessen:
Wir haben nicht alles im Griff.
Wir können viel planen, wir können vieles bewirken – aber nicht alles.
Genau an solchen Punkten merken wir: Das Leben ist größer, als wir es oft glauben.
Es ist mehr als das, was wir erklären, leisten oder kontrollieren können.

Wenn ein Mensch stirbt, der uns etwas bedeutet hat, macht das etwas mit uns.
Es wirft uns aus dem Alltag. Es macht uns still und nachdenklich.
Und in dieser Stille spüren wir: Da ist eine Tiefe im Leben, die wir nicht erklären können.
Etwas, das uns berührt, ohne dass wir es machen oder festhalten können.
Für solche Momente, für diese besondere Würde eines Lebens,
verwenden Menschen manchmal das Wort **„heilig"**.

Heilig heißt nicht „perfekt".
Heilig heißt: Das ist wichtig. Das ist kostbar. Das hat Würde.
Heilig ist das, was uns beeindruckt, was uns ergreift, was unser Herz berührt.

(Und genau so hat es auch der/die Verstorbene verstanden.
Er/Sie hat selbst gesagt,
dass ihm/ihr seine/ihre Familie (oder: sein/ihr Hobby …) „heilig" war.
Etwas, das er/sie nicht einfach nur „mochte", sondern das ihm/ihr wirklich am Herzen lag.
Etwas, das ihm/ihr Kraft gegeben hat, Orientierung, Freude.
Etwas, was ihm/ihr wirklich wichtig war, das er/sie schützen wollte.
Daran sehen wir: Heilig ist oft ganz nah, mitten im Alltag.)

Heute denken wir an einen Menschen, der uns geschenkt war – mit allem Schönen,
das er / sie in unser Leben gebracht hat, und auch mit dem, was schwer war.
Und wir glauben: Diese Würde, diese Tiefe, dieses Besondere endet nicht mit dem Tod.

Wenn wir „Heilige" hören , denken viele an große Vorbilder.
Aber die ersten Christen meinten damit etwas anderes.
Sie sagten: Wir alle gehören zu einer „Gemeinschaft der Heiligen".
Ganz normale Menschen.
Menschen, die Fehler machen.
Menschen, die mit dem Alltag und den Umständen oft auch kämpfen müssen.
Menschen wie wir.

Heilig sein heißt bildhaft: offen sein für Liebe, für das Gute, für Licht.

Wie ein buntes Glasfenster: Es erzeugt das Licht nicht selbst, aber es lässt es durch –
in seiner eigenen Farbe, manchmal klar, manchmal leicht undeutlich.
Und gerade das macht es besonders.

So ist es auch mit uns. Niemand ist perfekt. Aber jeder Mensch kann Licht weitergeben –
durch Freundlichkeit, Nähe, Liebe, durch das, was er anderen bedeutet hat.
Auch der Mensch, von dem wir heute Abschied nehmen,
hat solches Licht oft durchscheinen lassen und weitergegeben.

Wir glauben: Dieses Licht kommt von Gott.
Gott ist das Heilige selbst – nicht fern, nicht unnahbar,
sondern der, der unser Leben hält und unsere Wunden sieht.
Der uns begleitet, auch wenn wir ihn nicht immer spüren.

Darum hoffen wir: Dieses Leben ist nicht ins Nichts gefallen.
Es ist heimgegangen zu Gott, der festhält, was wir loslassen müssen.
Zu Gott, unserem Schöpfer, der Liebe ist, Güte, das Besondere.
Und wir vertrauen darauf, dass Gott ergänzen kann, was in einem Leben offen geblieben ist;
dass er gerade machen kann, was krumm geworden ist;
dass er heil machen kann, was verletzt oder zerbrochen war.
Gott kann aus allem Gutes wachsen lassen – auch aus dem, was wir nicht mehr verstehen.
ER heilt, was verletzt war. ER vollendet, was unvollständig blieb.
Sein Licht ist stärker als der Tod.

So nehmen wir Abschied – dankbar für das Leben, das uns geschenkt war,
und in der Hoffnung, dass dieses Leben jetzt geborgen ist im Licht Gottes.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[Dazu passen ein Heilig- oder Sanctuslied
oder die besinnlichen Texte 14.4. „Heilig" oder „Allerheiligen" , gelesen vom 2. Lektor.]

Heimat - 1

Einleitung z. B.: NN wurde in der Steiermark geboren,
ist mit ... Jahren nach Vorarlberg gekommen + hier heimisch geworden.
Die Verbindung mit seiner Kindheits-Heimat + seinen Verwandten
hat er aufrechterhalten; viele Urlaube verbrachte er gerne in der Steiermark,
auch wenn Vorarlberg seine zweite Heimat wurde.

Hauptteil:
Für NN war die/seine/ihre „Heimat", das daheim sein, wichtig.
Mit „Heimat" verbinden wir Familie, Freunde,
sich im Herzen zugehörig fühlen, sich wohlfühlen.
Heimat, das sind Wurzeln, Verbundenheit, Liebe, Geborgenheit, Sehnsucht,
dort, wo es mich hinzieht.
Heimat ist überall dort, wo vertraute Orte, Menschen, Kulturen sind,
die mir etwas bedeuten.

Entfernungen, Grenzen oder Zeiten spielen dabei keine Rolle,
wenn es darum geht, sich „heimisch" zu fühlen. ---
Wir Christen glauben, dass wir unsere Wurzeln in Gott haben;
aus Gott sind wir geboren, mit Gott fühlen wir uns verbunden,
sein Himmel ist unsere Ur-Heimat;
dorthin zieht uns das Herz, dort erwarten wir Geborgenheit und Liebe. ---
Fehlt uns die Heimat, haben wir Heimweh.

„Trauer" ist das Heimweh unseres Herzens nach den verstorbenen Menschen,
die wir lieben, mit denen uns solche heimatlichen Gefühle verbinden:
Wurzeln, Vertrauen, emotionale Gemeinsamkeit,
Zugehörigkeit, Geborgenheit + Zuneigung. ---

Gebet: Allmächtiger Gott, nimm NN auf in deine ewige Ur-Heimat
und lass ihn/sie teilhaben an deiner himmlischen Herrlichkeit.
Begleite die Trauernden in ihrem Leid;
stütze sie bei ihrem Heimweh nach den Verstorbenen
durch Trost, Lebensmut und liebe Mitmenschen,
(besonders wenn der Herzensschmerz zu groß erscheint).
Uns allen schenke eine Heimat sowohl auf Erden
als auch nach dem „Heimgehen" im Himmel, damit wir nie „heimatlos" sind.

[Karl Müller]

Heimat - 2

Einleitung z. B.: NN wurde in … geboren, ist dort aufgewachsen und zur Schule gegangen.
Mit seinem Beruf als … ist er als junger Mann nach Vorarlberg gekommen
+ hier heimisch geworden.
Die Verbindung mit seiner Kindheits-Heimat + seinen Verwandten
hat er aufrechterhalten; viele Urlaube verbrachte er gerne in der Steiermark,
auch wenn Vorarlberg seine zweite Heimat wurde.

Hauptteil:
Jesus Christus hat den Tod mit einem „Heimgehen" verglichen,
einem Heimkehren zu Gott Vater im Himmel,
wo es keine Tränen, keinen Schmerz + keine Trauer mehr gibt,
wo Gott selber alle Tränen abwischen wird,
wo es keinen Tod + keinen Abschied mehr gibt. ---
Heimgehen heißt „Zurückkommen aus der Fremde in die Heimat",
dorthin - wo wir unsere Wurzeln haben,
wo es uns hinzieht, wo wir uns heimisch fühlen,
Personen, Orte, Gegebenheiten, die uns was bedeuten.

Aus Gott sind wir geboren, mit Gott sind wir verbunden;
sein Himmel ist unsere Ur-Heimat,
dort erwarten wir Geborgenheit + unendliche Liebe.
Fehlt uns die Heimat, haben wir Heimweh. ---

„Trauer" ist das Heimweh unseres Herzens nach den verstorbenen Menschen,
die wir lieben, mit denen uns heimatliche Gefühle verbinden wie
Wurzeln, Vertrauen, Zuneigung haben,
sich geborgen, zugehörig, wohl fühlen,
Verbundenheit, Gemeinsamkeiten + Sehnsucht spüren. ---

Gebet: Allmächtiger Gott, begleite die Trauernden in ihrem Leid;
stütze sie bei ihrem Heimweh nach den Verstorbenen
durch Trost, Lebensmut + liebe Mitmenschen.
Barmherziger Gott, Herr über Leben und Tod,
schenke uns + unseren Lieben eine Heimat
sowohl auf Erden als auch nach dem „Heimgehen" im ewigen Himmel,
damit wir nie „heimatlos" sind.

[Karl Müller]

Heimholen

Wenn Gott das große Amen zu einem geliebten Menschen spricht,
spüren wir unsere Wortlosigkeit + unsere Ohnmacht.
Doch zugleich wissen wir, dass Er in jedem endgültigem Amen das Liebevollste spricht,
das Er uns Menschen sagen kann: "Ich hole dich heim."

Herbst - Blätter fallen [siehe auch „alt & herbstliche Erinnerungen" oder „Ernte"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Als ich zum Gespräch über die Totenwache zum Haus des/der Verstorbenen gegangen bin, sind mir am Boden die vielen Herbst-Blätter aufgefallen.
oder: NN ist nun im Herbst (nach kurzer, schwerer Krankheit / …) verstorben.] ---

Der Herbst ist die Jahreszeit, in der die Tage kürzer werden,
das Sonnenlicht abnimmt, die Temperaturen fallen, Vieles langsamer abläuft.
Die Natur verändert sich: Blätter werden farbig und fallen ab,
die Gräser sind feucht und kalt, die Landschaft trübe und düster.
Alles ist im Vergehen. ---

Zeit des Abschieds; vom Sommer, von Licht und Wärme.
Zeit zu ernten, Bilanz zu ziehen und zu danken,
sich zu erinnern und der eigenen Vergänglichkeit zu besinnen.
Zeit für umfassende Veränderungen,
Platz zu machen für den Winter mit der Hoffnung auf einen Neubeginn.
Denn neben den abfallenden Blättern beginnt es schon zu knospen. ---

Alles hat seine Zeit.
Pflanzen und ernten,
geboren werden und sterben,
Abschied nehmen und neu beginnen.
Ich darf darauf vertrauen, dass es wieder Frühling wird und neues Leben entsteht.

Das wäre eine Grundhaltung von uns Christinnen und Christen:
Wie es den Winter gibt, müssen wir zwar sterben.
Aber wir dürfen auf den himmlischen Frühling rechnen,
ein ewiges Leben in Liebe und Fülle ohne Leid und Tod.
Unser ewiges Leben knospt zu Ostern,
wo Jesus Christus von den Toten auferstanden ist.
Das macht Hoffnung und Mut, befreit von Angst und tröstet in der Trauer. ---

Wir können das Jahr mit seinen Jahreszeiten auch mit unserem Leben vergleichen.
Frühling – Sommer – Herbst und Winter.
Deshalb spricht man ja auch vom Herbst des Lebens,
wenn jemand ins Rentenalter kommt.
Und so ein symbolischer Vergleich kommt auch im Gedicht „Herbst"
von Rainer Maria Rilke vor: ---

(evtl. Lektor 2, langsam gesprochen:)

„Die Blätter fallen, fallen wie von weit;
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde. ---
Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit. ---

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: Es ist in allen. ---

Und doch ist EINER, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält." ---

Ein wunderbares Gedicht mit einer wirklich guten Botschaft im letzten Satz:
Und doch ist EINER, der dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält. ---

Das bedeutet doch,
dass wir geborgen sind in Gottes Hand; ER hält unser Fallen unendlich sanft auf.
--- *[Karl Müller]*

Herbst des Lebens [siehe auch „alt & herbstliche Erinnerungen" oder „Ernte"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: z. B.: NN ist im Früh-/Spät-Herbst seines/ihres Lebens verstorben.] ---

Der Herbst (steckt voller Metapher,) ist ein großer Lehrmeister für das Leben,
ein symbolkräftiges Bild für unseren Lebenskreis.
Das trifft gerade für ältere Menschen zu, die im „Herbst des Lebens" stehen,
wie es so bildhaft beim Alter umschrieben wird,
oft positiv, wenn wir an die Erntezeit denken,
manchmal aber auch ernüchternd für Lebensabend und Lebensneige.

Der Sommer ist zu Ende gegangen, die Nächte werden länger,
der Wind bläst uns kalt entgegen und die Lebenskräfte lassen nach.
Die Natur zieht sich zurück,
die Blätter werden braun, beginnen sich zu lösen und fallen zu Boden.

Eine eigenartige Endzeit-Stimmung kommt nicht nur zur Erntezeit auf,
auch Allerheiligen ist eine bewegende Zeit rund um Sterben und Tod,
um innezuhalten, sich zu erinnern, besinnlich zurückzuschauen,
nicht nur auf geliebte Verstorbene, sondern auch auf das eigene Leben. ---

Und was bleibt von Verstorbenen, was bleibt von mir? --- ---

Auch der spät-herbstliche Nebel trägt zur nachdenklichen Stimmung bei.
Natur und auch Menschen(leben) lösen sich nur langsam aus dem Dunst,
so dass sie geheimnisvoll wirken
und Gesichter erst im letzten Moment erkennbar sind.
Nur wenn sie uns sehr nahe sind, können wir sie klarer erkennen.
Und dann werden sie vielleicht unerwartet
wieder vom Nebel oder von der Dunkelheit verschluckt,
entschwinden im trüben Nebelschleier. ---

Auch in unserem Leben kann es unerwartet trübe, dunkel werden.
Etwa wenn wir einen lieben Menschen verlieren,
der aus unserer Sicht entschwindet, von Dunkelheit und Trauer verschluckt wird.
Wir können unseren Weg nicht mehr erkennen,
fühlen uns verlassen, alleingelassen, orientierungslos,
wie in einer plötzlichen Nebelbank.

Da ist es gut, wenn wir an Gott glauben können
und an die biblischen, vertrauensvolle Worte im Psalm 23:
„*Und wenn ich auch wandere in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil;*
denn DU bist bei mir." ---

Starke Worte des Glaubens, des Gottvertrauens,
die in schweren Zeiten ermutigen, uns stützen und trösten können.
Gott an der Seite zu wissen.

Herbst und Nebel sind Teil unserer Lebensreise,
die unweigerlich auf den Tod zugeht,
und nicht immer sehen wir Licht und Klarheit.
Da liegt Kraft darin zu wissen,
dass Nebel und Tod zu unserem Leben dazugehören, genauso wie Gott.

ER ist nicht nur unser Schöpfer, ER und sein Himmel sind doch auch unser Ziel.
Und diesem allmächtigen Gott sind wir so wichtig, dass er stets bei uns ist,
im Leben und im Tod. --- *[Karl Müller]*

Herbst - Erntedank [siehe auch „alt & herbstliche Erinnerungen" oder „Ernte"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Als ich zum Gespräch über die Totenwache zum Haus des/der Verstorbenen gegangen bin, sind mir am Boden die vielen Herbst-Blätter aufgefallen.
oder: NN ist nun im Herbst (nach kurzer, schwerer Krankheit / …) gestorben.] ---

Es ist Herbst geworden.
Es wird früher dunkel und die Temperaturen fallen;
die Blätter an den Bäumen verfärben sich und fallen dann ab.
Das Wort „Herbst" bedeutete ursprünglich „Erntezeit";
später bezeichnete man mit diesem Wort gleich diese dritte Jahreszeit.
Das Kirchenjahr geht zu Ende und in einigen Ländern wird die Uhrzeit umgestellt.---

Der Herbst ist auch eine Zeit für alle Sinne und die Seele,
für Wehmut, Abschied und loszulassen.
Die jahreszeitlichen Veränderungen kann man auch auf die Empfindungen
von Trauernden nach dem Tod eines lieben Menschen übertragen.
Es wird kühler, dunkler, eine andere Zeit beginnt, man muss sich umstellen. ---

Der Herbst steht Sinnbild für mehrere Themen;
etwa für Feuchte und Nebel, bunte raschelnde Blätter,
vollfruchtigen Geschmack, Kürbis und Kastanien, Weinlese, Most,
vor allem für den Dank des erfüllt gelebten Lebens von Natur und Mensch
und das Bedenken auch der eigenen Vergänglichkeit. ---

Das Erntedankfest erinnert uns daran,
dass wir Vieles im Leben nicht unserer eigenen Leistung verdanken,
sondern dass es uns geschenkt wurde.
Etwa von den Eltern, von anderen Menschen
oder von Gott, der alles Leben erschuf
und uns auf unserem Weg mit seinem Segen begleitet. ---

In der Bibel ist das „Ernten" immer wieder ein Thema.
Da zeigt sich der Lohn für den unermüdlichen Einsatz der letzten Monate,
was die Menschen zuvor an Arbeit investiert haben.
Gibt es Oliven mit gutem Geschmack oder ist gar der Baum eingegangen?,
süße Trauben oder saurer, ungenießbarer Wein?, reife Ähren oder viel Unkraut?
(Die Versäumnisse in den ersten Monaten oder das schlechte Wetter
kommen im Herbst und im Winter zum Tragen.
Natürlich kann es auch im Frühling einen Frost oder im Sommer ein Unwetter geben,
ohne dass man dafür was kann.) ---

Die Erntezeit ist im übertragenen Sinn auch ein Bild eines Menschenlebens
und was davon bleibt.
Sie erinnert uns daran, dass bei uns der Sommer ebenfalls mal zu Ende geht
und der Herbst unseres Lebens Einzug halten und der Winter einbrechen wird.

Lebenskraft verlieren, verwelken, zu-Ende-Gehen, absterben, Vollendung-finden.
Allerheiligen, Allerseelen, Grabbesuch. ---

Als Christinnen und Christen dürfen wir glauben,
dass wir auf einen Frühling hoffen dürfen.
Das verheißt uns die Natur und das Osterfest mit der Auferstehung Jesu.
Und Gott begleitet uns auch in schweren Zeiten wie etwa in der Trauer. ---

Im Alten Testament hat schon der Prophet Jesaja Gottes Zusage verkündet:
„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein." (Jes 43,1) ---

Vertrauen wir darauf. Dann haben wir Trost
für unsere geliebten Verstorbenen und auch für unseren Lebensherbst.
--- *[Karl Müller]*

Herbst - Teil eines Zyklus [siehe auch „alt & herbstliche Erinnerungen" oder „Ernte"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN ist nun im Herbst (nach kurzer, schwerer Krankheit / …) verstorben.] ---

Die Jahreszeiten symbolisieren auch den Kreislauf des Lebens.
Der Herbst wird mit dem letzten Lebensabschnitt in Verbindung gebracht,
dem Ende des Wachstumszyklus,
dem der Tod und die Wiedergeburt folgt: Allerheiligen und Weihnachten. ---

Das Wort „Herbst" bedeutete ursprünglich „Erntezeit"
und steht im übertragenen Sinne auch
für Vergänglichkeit, Bilanzziehen, Dankbarkeit, zur Ruhe kommen. ---

Wenn vom „Herbst des Lebens" die Rede ist, klingt das immer nach alt sein,
nach sich verabschieden, nach Endlichkeit und sogar nach Sterben.
Ja, das stimmt. Wir leben unvermeidlich auf den Tod zu.
Das sollten wir uns lebenslang klar machen. ---

Aber vorher bietet unser Leben auch einen wachsenden, lebensfrohen Frühling,
den warmen, hellen Sommer und den bunten und farbenreichen Herbst.
Und für das ganze Leben, für jede Jahreszeit gilt Gottes Versprechen:
„Ich bleibe euch treu, ich begleite euch, bis ihr alt seid." ---

Der Tod im Herbst ist auch ein Bild dafür,
dass dies nicht das endgültige Ende bedeutet,
sondern Teil eines größeren Zyklus ist,
der im Frühling mit neuem Leben wieder beginnt.
Der Herbst erzählt nicht nur von der Vergänglichkeit,
von kostbaren Momenten des Lebens in der Vergangenheit.
Denn es schaut auch schon der Frühling, die Zukunft, das neue Leben durchs Fenster herein.
Der Herbst ist nur ein Durchgang. ---

Ein typisches Symbol ist etwa das Samenkorn,
das in dieser Jahreszeit scheinbar tot in die kalte Erde fällt,
um im Frühling neues, vielfaches Leben hervorzubringen.
Das Geerntete geht also in größere Existenzformen über. ---

Diese Veranschaulichung kann helfen,
Abschied, Schmerz und Verlust zu verarbeiten und auch Trost zu finden. ---

In der Herbstzeit erleben wir die Vergänglichkeit, das Vergehen der Natur.
Der Lebens-Herbst wird zu Ende gehen und der Winter Einzug halten.

Und doch wissen wir, dass auf sie eine stille Zeit und dann ein neues Jahr folgt,
mit der Geburt des Frühlings, mit knospender Natur und erneutem Blühen.
Das gibt Hoffnung und Kraft die dunkle und kalte Zeit zu überstehen. ---

Was wir in Gottes Schöpfung jedes Jahr erfahren,
dürfen wir auch für unsere Verstorbenen glauben.
Der Tod ist für christlich lebende Menschen
ein Hindurchgehen in ein neues, ewiges Leben,
die uns unser Glaube durch die Auferstehung Christi verheißt.

Dies feiern wir an Ostern.
Die Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott. --- *[Karl Müller]*

Herz - barmherzig

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN litt viele Jahre an Herzproblemen.
oder: NN war ein sehr herzlicher Mensch.
oder: NN war in der Kardiologie tätig,
einem medizinischen Teilgebiet spezialisiert für Herz-Kreislauferkrankungen.
oder: Viele haben NN als herzensguten Menschen kennengelernt.] ---

Das Herz ist wohl ein wichtiges, zentrales Organ des Menschen,
sowohl körperlich als auch seelisch,
Sitz der Gefühle wie z. B. der Liebe, des emotionalen Sinnes und Denkens,
der menschlichen Vernunft, der Beziehungen und Tiefen-Wahrnehmung,
nach innen und nach außen wirkend und durch nichts zu ersetzen. ---

Das Herz macht einen wesentlichen Teil der Menschlichkeit aus.
Anteilnahme, Freude, Freundschaft oder etwa Glaube, Hoffnung, Liebe
werden erst durch die Herzensgüte wahrhaftig und wertvoll.
Christlicher Glaube ist vor allem eine Herzensangelegenheit. ---

Unsere Sprache kennt hunderte Bilder und Sprüche dazu, oft aus der Bibel - etwa:
beherzt, großherzig, herzerfrischend,
mit Herzblut, Löwenherz, Mutterherz,
das Herz ausschütten, ein Herz und eine Seele sein, ins Herz schließen,
sich ein Herz fassen, von Herz zu Herz. ---

Gutherzig, warmherzig oder herzlich zu sein sind Geschenke Gottes;
man kann sie weder kaufen noch jemandem aufzwingen.
Und in der Herzlichkeit ist Gott anwesend. ---

Warmherzige Menschen sind auch barmherzig, mit sich und mit Anderen;
sie haben einen Blick dafür, wenn es jemandem nicht gut geht,
helfen uneigennützig wo es möglich ist und setzen sich für das Gute ein.
In der Bibel kommen viele solche Geschichten vor;
etwa im Gleichnis vom barmherzigen Samariter,
wo ein frommer Mann Jesus fragt, was zu tun sei,
um in den Himmel zu kommen.
Jesus antwortet ihm, die Gottesliebe und Nächstenliebe zu leben
und erzählt dieses Beispiel: ---

Ein Mann wird überfallen und schwer verletzt.
Zwei fromme Männer gehen vorbei und ignorieren das Leid.
Schließlich sah ein Samaritaner den verletzten Mann, erbarmte sich,
versorgte die Wunden und brachte ihn zur Herberge.

Dort beauftragte er den Wirt mit der weiteren Pflege und gab ihm dafür Geld. ---

Barmherzig sein heißt, sich von Leid und Not berühren lassen und helfen.
Sich ein Herz fassen und beherzt handeln sollte eine Lebenshaltung sein. ---

Jesus hat seinen Anhängern ans Herz gelegt:
„Seid barmherzig, wie es auch euer Vater im Himmel ist. *(Lk 6,36 u. a.)*" und
„So, wie ihr behandelt werden wollt, so behandelt auch die anderen. *(Mt 7,12)*"
--- *[Karl Müller]*

Herz - Bibel

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN litt viele Jahre an Herzproblemen.
oder: NN war ein sehr herzlicher Mensch.
oder: NN war in der Kardiologie tätig,
einem medizinischen Teilgebiet spezialisiert für Herz-Kreislauferkrankungen.
oder: Viele haben NN als herzensguten Menschen kennengelernt.] ---

In der Bibel war das Herz der wichtigste, zentrale Teil des Menschen,
Sitz der Vernunft, des Fühlens, Wollens und sogar Denkens.
Vom Herzen her soll der Mensch die Welt wahrnehmen, begreifen,
Beziehungen eingehen. ---

Schon im Alten Testament heißt es *(1 Sam 16,7)*:
„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an." ---

Auch Jesus war das Äußere nicht so wichtig, auch nicht Macht, Reichtum, Ansehen.
ER hat mit seinem Herzen in die Herzen seiner Mitmenschen gesehen,
sah das Wesentliche, das, was den anderen Menschen verborgen blieb. ---

Unser ganzes Menschsein spiegelt sich im Herzen.
Freude, Respekt, Vertrauen oder Glaube, Hoffnung, Liebe.
Das Herz macht den ganzen Menschen aus, seine ganze Person,
durch und durch. ---

In jeder Herzlichkeit, in der wir handeln, klingt Gottes Liebe durch.
Nur Herzensliebe ermöglicht wahrhaftiges Leben.
Das schreibt auch der Apostel Paulus *(1 Kor 13)*:
„Und wenn ich alles tun, erreichen und machen könnte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts, wäre all dies nichts." ---

Auch unsere Beziehung zu Gott geht fast nur über das Herz und weniger den Kopf.
Und Gott hat ein Herz für uns Menschen, denn er hat uns ja geschaffen
und hat uns Menschen als Zeichen seiner Herzensliebe
Jesus Christus ins Leben gegeben.

Und dieser hat uns die zentrale Botschaft verkündet:
„Liebt einander" oder anders formuliert: „Habt ein Herz füreinander."
Dass wir also das Wohl der Mitmenschen wirklich wollen,
mit Herz, Fürsorge und Respekt auf sie schauen,
verbindend, fair und friedlich miteinander umgehen,
einander achten, helfen und Zuwendung schenken.
Dann hätten wir schon ein Paradies auf Erden, ein himmlisches Leben
und das Himmelstor wäre für uns offen. --- *[Karl Müller]*

Herz - großherziger Gott

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache

z. B.: NN litt viele Jahre an Herzproblemen.
oder: NN war ein sehr herzlicher Mensch.
oder: NN war in der Kardiologie tätig,
einem medizinischen Teilgebiet spezialisiert für Herz-Kreislauferkrankungen.
oder: Viele haben NN als herzensguten Menschen kennengelernt.] ---

Viele wichtige Dinge im Leben kann man nicht kaufen
z. B. Freude, Freundschaft, Frieden oder Optimismus, Respekt, Vertrauen,
oder Glaube, Hoffnung, Liebe.
All diese Schätze haben mit dem Herzen zu tun. ---

Das Herz ist wohl das wichtigste Organ eines Menschen und es kann auch so viel:
Es pumpt Blut und Sauerstoff durch unseren Körper, belebt den Menschen,
gibt lebenslang den Takt vor, beherbergt die Gefühle,
klopft wenn Liebe im Spiel ist, kann vor Freude springen,
viel Liebe verschenken, aber auch vor Trauer tief leiden oder gar brechen,
wenn wir von einer geliebten Person Abschied nehmen müssen.
Wir können unsere Verstorbenen aber weiterhin in unserem Herzen tragen.
Unser ganzes Menschsein und unsere Mitmenschlichkeit spielt sich dort ab. ---

Jesus hat mit seinem Herzen in die Herzen seiner Mitmenschen gesehen
und dadurch die Welt bewegt, zu Gott hin.
Die Herzlichkeit ist der Ort, an dem sich Gott und der Mensch begegnen. ---

Gott hat ein Herz für uns Menschen.
Nur ein Gott mit großem liebenden Herz kann uns gnädig und barmherzig sein,
kann unsere Schwächen und Unzulänglichkeiten verzeihen. ---

Vertrauen wir der Großherzigkeit unseres Gottes
und seinem Gebot der Nächstenliebe, für andere ein Herz zu haben.
Der Schlüssel zu Gottes Himmelreich ist die Liebe, die wir verschenken,
das liebevoll miteinander Umgehen in Worten und Handeln,
das Wohl der Mitmenschen wollen. ---

Die Herzensliebe ist ja das Wichtigste und Wertvollste in unserem Leben,
verbindet Menschen und lebt über den Tod hinaus.
Sie ist auch der oberste Maßstab dafür, ob unser Leben gelungen ist. ---

Wenn wir gestorben sind,
zählen nicht die kleine Ecken, Kanten und Fehler, die jeder von uns hat,
sondern was wir an Herzlichkeit, an Herzensgüte,
an Gutem und Wohlwollen weitergegeben haben. --- *[Karl Müller]*

Herz - Lebensorientierung

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN litt viele Jahre an Herzproblemen.
oder: NN war ein sehr herzlicher Mensch.
oder: NN war in der Kardiologie tätig,
einem medizinischen Teilgebiet spezialisiert für Herz-Kreislauferkrankungen.
oder: Viele haben NN als herzensguten Menschen kennengelernt.] ---

Von Jesus ist der Satz überliefert:
„Wo Dein Schatz ist, da wird auch Dein Herz sein. *(Mt 6,21)*"
Oder anders formuliert: „Woran dein Herz hängt,
daran orientiert sich dein Leben, das bestimmt dein Leben." ---

Bei vielen Menschen hängt das Herz daran,
viel Geld oder Macht zu erwerben, eine große Karriere zu machen,
viel zu reisen, zu konsumieren, Spaß zu haben.

Ist das der Sinn des Lebens, ist das erfüllend, wenn man immer mehr braucht? ---

Und zudem muss man immer mit der Angst leben,
dass irgendetwas kommt, das all das wegnimmt.
Man kann es auch nicht in ein weiteres Leben mitnehmen. ---

Wenn es um die Frage geht, was von einem Verstorbenen
in guter, positiver Erinnerung geblieben ist,
dann werden Erfolg, Geld oder Macht selten genannt.
Im Familien- und Bekanntenkreis ist es vor allem das,
was an Liebe, Herzlichkeit und Freundschaft verschenkt
und alles Gute, was in Worten und Taten oder durch Beistand bewirkt wurde.

Erfolg, Reichtum, Macht bleiben nicht im warmen Herzen in Erinnerung,
wenn, dann höchstens in einem kühlen Resümee. ---

(Fortsetzungsvariante 1:)
Nachhaltig glücklich macht nur,
wenn das Herz an Beziehungen und an Gutem hängt.

Albert Schweitzer, Friedensnobelpreisträger und Urwalddoktor, hat gesagt:
„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen der Mitmenschen." ---

Man kann diese kostbaren, guten Erinnerungen, Begegnungen und Beziehungen,
auch nicht so einfach wegnehmen oder zerstören;
sie sind auch Maßstab dafür, ob unser Leben wirklich gelungen ist. ---

Diese Eigenschaften des Herzens machen unsere Seele reich,
haben Wert bis in die Ewigkeit hinein, sind die Schlüssel für das Himmelreich. ---

Und wenn wir beim Himmel, bei Gott sind:
Wir möchten ja bei unseren Mitmenschen und bei Gott in guter Erinnerung bleiben.
Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass Gott uns alle geschaffen hat, für jeden Menschen ein großes Herz hat,
keinen von uns vergisst, ER uns also in guter Erinnerung hat. ---

Wie ist es aber umgekehrt?
Haben „wir" IHN in unser Herz geschlossen? ---

(Fortsetzungsvariante 2:)
Auch Gott wird niemanden fragen, ob er Erfolg, Geld oder Macht erworben hat.
Bei Gott geht es um die fruchtbringenden Werte wie etwa die Liebe,
um christliche Taten, herzliche Beziehungen und gute Beiträge.
Ein gutes Herz sucht seinen Lebenssinn nicht im „Haben wollen" oder in der Macht;
ein warmes Herz gibt anderen Menschen Güte, Hoffnung und Liebe,
orientiert sich an Gott. ---

Bei herzlichen Menschen schlägt das Herz
auch für eine gerechte und gute Zukunft Anderer.
Wenn sie ihr Herz für die Mitmenschen öffnen, dann sind sie auch Gott nahe. ---

[evtl. Gebet:] Allmächtiger, ewiger Gott, zu Dir beten wir:
Du hast uns allen das Leben geschenkt;
wir danken Dir für NN und alles Gute, was er/sie an uns bewirkt hat.

Dankbar sind wir für viele wohlwollende, herzliche Erfahrungen und Erinnerungen,
die uns niemand nehmen kann,
für die miteinander geteilte und geschenkte Zeit in guten und schweren Zeiten.

Wir bitten Dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
sei bei uns allen in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Hilfe, Trost und Hoffnung.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir. Amen.

--- *[Karl Müller]*

[Dazu passt z. B. der besinnliche Text von Ruth Rau, der im Internet zu finden ist:
„Was bleibt, wenn wir von einem Menschen Abschied nehmen müssen?"]

Himmel [siehe auch unter „Sterne"]

[passt z. B., wenn in der Todesanzeige vom Himmel gesprochen wird]

Jesus ist am Kreuz gestorben, am dritten Tage aber von den Toten auferstanden
und später in den Himmel aufgefahren.
Die Apostel haben das bezeugt und für diese Überzeugung sogar ihr Leben gegeben.
--- Wie schaut aber der Himmel aus? --- --- Das wissen wir nicht. ---
Ich glaube, dass wir einfache Menschen uns das nicht vorstellen können.

Auch Jesus hat nur in Gleichnissen über den Himmel gesprochen;
aber sicher wird es nicht so weitergehen, wie wir es auf Erden erfahren haben.
Ich glaube, dass das, was wir „Seele" nennen,
die eigentliche, unverwechselbare Persönlichkeit jedes Menschen,
seinen Geist, seine Identität, sein „Ich" ausmacht.
Und wenn wir uns aktiv für Gott entscheiden und Gott uns gnädig ist,
dann wird der himmlische Gott Vater unsere Seele in seine Gemeinschaft aufnehmen.

Der Evangelist Markus hat geschrieben,
dass Jesus unser Leben im Himmel mit dem der Engel verglichen hat (Mk 12,25).
Engel sind sicherlich nicht so, wie wir sie oft sehen; als kindliche, putzige,
geflügelte Wesen, die ganztägig auf Wolken sitzen und Harfe spielen.
Vielmehr sind die Engel in der Bibel unsterbliche, mächtige Wesen;
sie alle haben ungeahnte Möglichkeiten, jeweils eine eigene, unverwechselbare Persönlichkeit
und auch einen freien Willen. Auch sie sind Kinder Gottes.

Wir alle haben Hoffnung über den Tod hinaus, auf ein Leben im Himmel. ---
Ich weiß nicht, wie der Himmel ausschaut, aber Gott, der mich geschaffen hat,
liebt mich, ist die Liebe und deshalb wird es mir bei Gott gutgehen.
Ich vertraue darauf.

Das Wichtigste und Schönste in unserem Leben haben wir noch vor uns:
Die Auferstehung in den Himmel zu Gott! ---

In der Offenbarung heißt es:
"Gott wird einmal alle unsere Tränen abwischen; der Tod wird nicht mehr sein
und es wird auch kein Leid und keinen Schmerz mehr geben."

Wir Christinnen und Christen glauben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.
Auch wenn wir jetzt um liebe Angehörigen trauern
und von ihnen Abschied nehmen müssen, ist das nicht für immer.
Das ist unsere Hoffnung.

Gott ist nicht der Gott der Toten, sondern der Lebenden. Daran glauben wir. ---
(evtl. Fortsetzung: Bekräftigen wir unseren Glauben,
in dem wir jetzt gemeinsam das Glaubensbekenntnis ganz bewusst sprechen).
[Karl Müller]

Hiob - zu Hiob/Ijob 2,13

Hiob ist ein frommer Mann; dennoch nahm ihm das Schicksal alles, was er hatte:
Besitz, Familie, Gesundheit. In Anlehnung daran bezeichnet
der umgangssprachliche Begriff „Hiobsbotschaft" eine schlimme Unglücksnachricht.

Im Buch Hiob 2,13 heißt es:
Die 3 Freunde Ijobs hörten von all dem Bösen, das über ihn gekommen war.
Und sie kamen, um ihm ihre Teilnahme zu bezeigen + um ihn zu trösten.
Sie saßen bei ihm auf der Erde 7 Tage + 7 Nächte; keiner sprach ein Wort zu ihm.
Denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr groß war. ---

Ich finde, dies ist ein sehr schönes Bild, wie sie schwiegen.
Sie machten nicht das oder jenes, sie schwiegen einfach, hielten mit ihm aus;
sie gaben seinem Schmerz Ansehen, sie würdigten ihn + seinen Schmerz.
Und in diesem Schweigen liegt sehr viel Kraft + Begleitunterstützung.
Auch wenn sie keine Antwort geben konnten, in ihrem Schweigen konnten sie Antwort sein,
da sein im Verständnis + dadurch Hiob ermöglichen in seine Antworten hineinzuwachsen.

Oft fragen wir uns: Warum lässt Gott das zu? Warum muss gerade ich das durchmachen?
Darauf kann auch der gläubigste Mensch keine Antwort geben. Das weiß niemand sicher.
Aber wir können den Weg gemeinsam gehen;
wir können sagen „Ich weiß es auch nicht", aber wir halten es gemeinsam aus.
Das kann oft die beste Antwort + neben dem christlichen Glauben der einzige Trost sein.
[Karl Müller nach einem Text von Monika Müller]

Hiob - zu Ijob 17,11-16

Im Alten Testament wird von Ijob erzählt, einem gerechten + frommen Mann,
dem „alles", Hab + Gut, + seine ganze Familie weggenommen wurde *[Ijob 17,11-16]*.

In einer Stunde wie der jetzigen kann mancher der Verzweiflung des Ijob nachempfinden
+ seine Fragen gleichen den unsrigen.
Unverstehbares ist geschehen, Pläne, Hoffnungen + Lebensentwürfe sind durchkreuzt
+ mit einem Male ist nichts mehr wie bisher.

Paulus kennt dieses unverstehbare Leid, das völlig unerwartet über einen kommen kann,
+ er weiß um die kaum zu ertragene Trostlosigkeit,
wenn es auf so viele Fragen keine Antworten gibt.
Doch gerade in dieser Antwortlosigkeit verweist Paulus auf Jesus von Nazareth.
Mitten aus dem Leben heraus hatte man ihn unschuldig verurteilt + hingerichtet.
Aber Gott hat ihn nicht im Tod gelassen.

In der Auferweckung Jesu Christi hat er für alle Zeiten dokumentiert,
dass der Tod nicht das letzte Wort spricht.
Ja mehr noch, so wie Jesus Christus werden auch die Seinen von Gott auferweckt werden.
Das Dunkel, das uns jetzt die Sicht nimmt, wird sich lichten
+ das jetzt Unverstehbare wird sich einfügen in einen großen Sinnzusammenhang.
Diese Botschaft beantwortet nicht unsere Fragen, sie kann aber Hoffnung geben,
weil unser Leben nicht im Tod endet, sondern in ein ewiges Leben mündet.

hoffen - auferstehen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige heißt es / steht der Spruch (vom Hl. Augustinus):
„Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe."
oder: NN hat seine schwere Krankheit mit vorbildlicher Geduld und Hoffnung ertragen.
oder: NN war ein hoffnungsvoller Mensch.] ---

Es passieren so viele Dinge in der Welt, die uns Angst machen.
Was wir dann brauchen, sind zumindest Zeichen der Hoffnung.
Wo wir noch hoffen können,
da ist noch nicht alles verloren, müssen wir noch nicht verzweifeln.
Hoffnung hat eine große Wirkung, lässt uns atmen und leben,
gibt uns Kraft, Mut und Freiheit. ---

Hoffnungsvolle Worte finden wir viele in der Bibel.
Denn „zu glauben" heißt „Hoffnung haben".
Glaube, Hoffnung und Liebe können uns durch schwere Zeiten tragen,
etwa wenn wir einen geliebten Menschen verlieren.
Jesus Christus ist uns Lehrer, ja Vorbild von Glaube, Hoffnung und Liebe in unserem Leben.
Durch seine Auferstehung ist er für uns alle zum Hoffnungsträger geworden,
dass unser Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist. ---

Als Christinnen und Christen glauben wir zuversichtlich darauf,
dass wir am Ende unseres irdischen Lebens zu Gott, unserem Schöpfer
und seinem Himmel gelangen und wir dort liebe Verstorbene wieder sehen.
Die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten nimmt nicht unsere Trauer,
die wir beim Tod eines geliebten Menschen empfinden, aber sie schenkt etwas Trost. ---

In der Bibel heißt es bei den Offenbarungen des Johannes:
"Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.
Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.
Denn was früher war, ist vergangen." *(Off 21,4)* ---

Ich finde, dieser Satz hat etwas sehr Tröstliches und Hoffnungsvolles. --- *[Karl Müller]*

hoffen & Trauer

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige heißt es / steht der Spruch (vom Hl. Augustinus):
„Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe."
oder: NN hat seine schwere Krankheit mit vorbildlicher Geduld und Hoffnung ertragen.
oder: NN war ein hoffnungsvoller Mensch.] ---

„Hoffnung" ist ein Sehnsuchtswort, dass wir manch Schweres besser ertragen können.
Sie gibt uns Kraft, Mut und Durchhaltevermögen, dass wir nicht verzagen.
Zu hoffen bedeutet, dass wir an eine gute Zukunft glauben.

Worauf können wir Christinnen und Christen hoffen,
wenn wir einen geliebten Menschen verlieren oder uns großes Leid trifft? ---

Das ist auch eine Frage nach dem Sinn.
Und wenn es um das Leben an sich geht und auch um den Tod,
dreht sich Hoffnung um Gott, den Schöpfer allen Lebens.
Wir setzen unsere Hoffnung „in Gott"
und ER hat Hoffnung für uns Menschen, trotz der vielen Fehler, die wir machen. ---

Der Glaube ist für uns die spirituelle Hoffnungsquelle, dass es gut gehen kann,
dass Gott mit uns ist, uns wohlgesonnen ist,
dass diese Krise in unserem Leben nicht das letzte Wort hat.
Der Glaube kann uns die Kraft verleihen, eine schwierige Situation durchzustehen. ---

Glaube, Hoffnung und Liebe sind persönliche Lebenshaltungen, bergen aber auch Risiken.
Denn ganz sicher wissen wir ja nicht, was uns erwartet oder dass es gut geht.
Sie sind weder Schutzschild, noch Versicherung noch Notfallambulanz.
Glaube, Hoffnung und Liebe sagen aber JA zum Leben mit all seinen Gefahren,
zuversichtlich darauf zu vertrauen, dass es sinnvoll und gut ist, was wir tun. ---

Der christliche Glaube ist die Hoffnung auf Jesus Christus,
Gottes menschgewordenen Sohn,
der uns Lehrer und Vorbild von Glaube, Hoffnung und Liebe in unserem Leben ist.
Durch seine Auferstehung ist er für uns alle zum Hoffnungsträger geworden,
dass unser Leben mit dem Tod nicht zu Ende ist,
dass wir zu Gott in den Himmel kommen und dort liebe Verstorbene wieder sehen. ---

Die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten
nimmt uns weder Sterben, noch Tod, noch Trauer,
aber sie kann trösten und Kraft geben. ---

Worte über die Hoffnung der Christen hat auch der Apostel Paulus an die Thessalonicher geschrieben:
„Brüder und Schwestern, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen,
damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben.
Wenn Jesus - und das ist unser Glaube - gestorben und auferstanden ist,
dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm
zur Herrlichkeit führen." (1 Thess 4,13-14) --- *[Karl Müller]*

Hoffnung auf Himmel

Als Christinnen + Christen glauben und vertrauen wir darauf,
dass wir am Ende des irdischen Lebens den Weg zum himmlischen Zuhause,
zu unserem Schöpfer-Gott, gehen.
Denn der Tod + die Auferstehung Christi schenken uns Hoffnung
auf die liebevolle letzte Geborgenheit bei unserem göttlichen Vater im Himmel.
Diese Hoffnung ist befreiend + gibt uns Trost in der Trauer.
Die tiefe Sehnsucht nach Leben heute + in den Tagen der Ewigkeit wächst,
wenn wir uns dem wichtigsten Geheimnis unseres Glaubens anvertrauen, nämlich:
Christus ist auferstanden, Christus schenkt uns weiteres, ewiges Leben.

Hoffnung der Auferstehung

Die Hoffnung von der Auferstehung der Toten nimmt nicht unsere Trauer,
die wir beim Tod eines geliebten Menschen empfinden, aber sie schenkt Trost.
Auch Christinnen + Christen trifft der Tod in aller Härte,
mitunter auch in aller Unbarmherzigkeit.
Auch für sie bleiben viele Fragen zunächst offen. Aber in ihrer Trauer finden sie Trost.

Trost hängt zusammen mit den Worten „trauen" + „treu".
Über den Tod hinaus wollen wir dem geliebten Menschen verbunden sein,
ihm treu bleiben. Solcher Trost lässt Trauer zu, ja gibt erst Kraft zum Trauern.

Als Christinnen + Christen vertrauen wir nicht allein unseren eigenen Kräften,
vielmehr suchen + erfahren wir Trost + Halt in der Treue Gottes
+ in seiner Zusage, dass wir leben.

Seine Botschaft lautet: „Der Tod ist das Tor zum Leben!"

So kann der Apostel Paulus an die Gemeinde der Thessalonicher schreiben:
„Brüder + Schwestern, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen,
damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben."

Hoffnung - Leben gewandelt

In Jesus Christus erstrahlt uns die Hoffnung,
dass wir zum unvergänglichen Leben auferstehen.
Bedrückt uns auch das Los des sicheren Todes,
so tröstet uns doch die Verheißung der künftigen Unsterblichkeit.
Denn den Gläubigen wird das Leben gewandelt, nicht genommen.

hohes Alter siehe bei „alt - …"

Holz - Geigenbau [siehe auch unter „Bäume" oder „Natur"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Für NN war Holz in seinen vielen Formen eine kreative Freizeitbeschäftigung.
oder: In der Freizeit bastelte NN ideenreich / kreativ mit dem Werkstoff Holz.
oder: NN arbeitete in einem Unternehmen, das Holzwaren verkaufte / mit Holz zu tun hatte.
oder: NN besaß einen Wald, in dem er viel arbeitete und auch Brennholz zurichtete.
oder: NN spielte früher Geige/Violine in einem Orchester.
oder: NN war oft mit Holzarbeiten im Wald beschäftigt, seinem größten Hobby.
Diese Arbeit im Holz hat ihn auch körperlich immer fit gehalten.] ---

Holz ist ein wunderbarer, natürlicher, vielseitig verwendbarer Werkstoff
mit biologischen, thermischen, optischen, aber auch akustischen Eigenschaften,
Teil unserer Zivilisation und Kulturgeschichte.
Aus Holz kann man etwa Bauwerke und Möbel machen,
aber auch wundervolle Musikinstrumente wie etwa Geigen, auch Violinen genannt.
Diese Streichinstrumente spielen gerade in der Tradition der klassischen europäischen Musik
eine herausragende Rolle.
Mit ihnen kann man so gefühlvolle, wunderbar-herrliche, himmlische Musik machen. ---

Zum Bau von guten Geigen eignet sich nur erlesenes, vortreffliches Holz von Bäumen,
die hoch im rauen Gebirge langsam und astfrei wachsen.
Den Bäumen sieht man von außen gar nicht an, ob das Holz einen guten Klang ergibt.
Dazu braucht es Erfahrung, ein gutes Gespür, ein Feingefühl wie die des Gegenbauers. ---
Die Suche nach gutem Geigenholz ist anstrengend, aufwändig und beschwerlich,
aber das Ergebnis hörbar einzigartig, kostbar und wertvoll. ---

Das Holz dieser Bäume wird in dünne Brettchen geschnitten
und nur ein Kenner kann jeweils daraus einen guten, hellen Klang entnehmen
und das passende Holz richtig weiterverarbeiten.
Geigenbauer müssen an vielen Brettchen klopfen und nur die wenigsten davon klingen gut.

Das Geheimnis besteht darin, die Geschichte, den Faserverlauf,
die Eigenheiten und Verletzungen des Holzes bei der Bearbeitung zu berücksichtigen,
den Besonderheiten gerecht zu werden und den best-möglichen Klang herauszuholen.
Gute Geigen kann man nicht nach einem 08-15-Schema herstellen. ---

Und bei Menschen gilt Ähnliches.
Jede und jeder hat seine Besonderheiten und Eigenschaften und die Suche nach einem guten
Lebensklang kann man mit der Suche nach gutem Klangholz vergleichen. ---

Aus welchen Wurzeln sind wir gewachsen und aus welchem Holz sind wir geschnitzt? ---

Welchen Klang ergeben wir? --- Warme, weiche, liebenswerte Töne oder nur kalte? ---

Machen wir nur Solo-Musik für uns oder spielen wir in einem Lebensorchester?
Nehmen wir auch Glauben, Hoffnung, Liebe und Gott in unsere Lebens-Melodien hinein? ---

Begeben wir uns nicht auf den Holzweg,
dass wir uns selbst alles im Leben ermöglicht haben,
wir unser Lebensglück selbst geschnitzt haben.
Wir sind Geschöpfe Gottes, in Liebe geschaffen und aus verschiedenem Holz geschnitzt,
je nach unseren Wurzeln, Stürmen und Erfahrungen in unserem Leben.
In jedem von uns gibt es schöne Klänge und wunderbare, unsterbliche Musik.
Wir müssen uns nur von Gottes Liebe berühren, seinen Geist in uns erklingen lassen.
Gott trägt unsere Töne mit und hat uns die Freiheit und die Möglichkeit gegeben,
stimmige, wunderbare, himmlische Musik für unsere Ewigkeit zu entfalten. --- *[Karl Müller]*

Holz - geschnitzt [siehe auch unter „Bäume" oder „Natur"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Für NN war Holz in seinen vielen Formen eine kreative Freizeitbeschäftigung.
oder: In der Freizeit bastelte NN ideenreich / kreativ mit dem Werkstoff Holz.
oder: NN arbeitete in einem Unternehmen, das Holzwaren verkaufte / mit Holz zu tun hatte.
oder: NN besaß einen Wald, in dem er viel arbeitete und auch Brennholz zurichtete.] ---

Als nachwachsender heimischer Rohstoff ist Holz eines der wichtigsten Pflanzenprodukte.
Vielseitig verwendbar, als Energieträger oder auch weiterverarbeitet etwa zu Bauwerken,
Möbel, Gegenständen, ist die Holzwirtschaft Teil unserer Zivilisation und Kulturgeschichte.
Nahezu alle Menschen mögen Holz; weil es natürlich ist, sich relativ leicht bearbeiten lässt,
optisch Wärme verleiht und auch schön anzuschauen ist, etwa die einmalige Maserung.---

Zu Holz gibt es auch viele Redewendungen; beispielsweise „etwas auf dem Kerbholz haben",
„auf dem Holzweg sein", „auf Holz klopfen" oder „aus hartem Holz geschnitzt sein".
Versinnbildlicht formuliert, sind wir alle aus verschiedenem Holz geschnitzt;
denn wir können etwa hart im Nehmen sein oder einen weichen Charakter haben,
wir können Wärme in unser Umfeld bringen oder kühl, glatt oder rau wirken,
wir können einen stabilen Kern haben, belastbar sein oder relativ schnell brechen. ---

Was gibt uns Stabilität im Leben und was hat NN Resistenz gegeben? ---
Die Wurzeln, die Familie, Werte, Glaube, Lebenshaltung? ---

All das kann das Holz ausmachen, aus dem wir Menschen geschnitzt sind.
Und wie gehen wir pfleglich mit uns und unseren Mitmenschen um? ---
Ist alles so selbstverständlich oder sollten wir jemandem dafür dankbar sein? ---

Auch wir zeigen einmalige Maserungen, entwickelt im Laufe unseres Lebens,
durch markante gute Jahre oder prägende Erlebnisse und Erfahrungen,
die uns zu dem geformt haben, wie wir jetzt sind, innerlich und äußerlich.
Wir sind keine starr gegossene Formen wie aus Metall oder Beton.
Wir sind einzigartig, kostbar, wertvoll, können Wärme abgeben, wenn wir wollen. ---

Der Schriftsteller Theodor Storm hat gemeint:
„Man muss sein Leben schnitzen aus dem Holz, das man hat
und wenn es krumm und knorrig wäre." ---

Ja, das stimmt.
Das Leben besteht nicht nur aus schönen, weichen, glatt gehobelten Brett'chen,
ist auch nicht nach Wunsch zu kaufen. Das wäre schlussendlich nicht zu unserem Wohle.

Unser Holz wächst ja noch am Baum des Lebens,
wie es in der Bibel über das Paradies heißt;
wir sind von Gott geschaffen, der uns wie ein guter Vater und eine gute Mutter liebt.
Und als noch wachsendes Holz können wir uns immer noch verändern. ---

Unser Glaube sagt uns Christinnen und Christen,
dass Gott uns liebt, auch wenn wir krumm und knorrig geworden sind.
Gerade solches Holz wird oft besonders geschätzt. ---

Wichtig ist, dass wir aus gutem Holz geschnitzt sind.
Und daran sollten wir täglich arbeiten. --- *[Karl Müller]*

hören - hörendes Herz [siehe auch unter „zuhören"]

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von Beruf Hörakustiker / hörbeeinträchtigt / Berater bei Hörstörungen / ...
oder: NN hatte Tinnitus – ein ständiges Ohrengeräusch / einen Hörsturz / …
oder: NN konnte gut zuhören.
oder: NN hatte für seine/ihre Familie immer ein offenes Ohr.
oder: Um besser hören zu können, brauchte NN in den letzten Jahren Hörgeräte.)

Wir Menschen haben mehrere Sinne, um das Leben wahrzunehmen.
Neben Riechen, Schmecken, Tasten und Sehen besonders auch das Hören.
Über die Ohren nehmen wir Geräusche, Töne, Musik, unseren Atem und vieles mehr wahr.
Bewusstes Hinhören ist eine Grundvoraussetzung bei der Verständigung mit anderen Lebewesen.
Und wenn man dabei auch die Zwischentöne hören kann, wird aus Zuhören ein Mitfühlen. ---

Wir schätzen Mitmenschen, die auch mitdenken und ein „hörendes Herz" haben,
die also auch mit dem Herzen hören können,
die schon aus „einem" gesprochenen Wort oder einer Gestik heraushören können,
wie es einem geht. ---

In der Bibel wird berichtet, dass König Salomo von Gott ein hörendes Herz erbat und bekam,
er deshalb sehr klug und weise regierte.
Deshalb ist heute noch der Begriff „salomonisches Urteil" in unserem Sprachgebrauch verankert.

Wie bekommt man ein hörendes Herz? ---
Indem man einem Mitmenschen genau zuhört, sich auf ihn einlässt,
geduldig Zeit für ihn nimmt, mit Liebe verstehen will, was er sagt.
Auch mal stille Pausen zulässt; denn Stille ist die Voraussetzung nach innen zu hören. ---

„Still zu werden" ist auch eine Methode,
in sich selbst hinein zu hören, auf die innere Stimme
und mit Gott ins Gespräch zu kommen.

Darum geht es beim Beten: Still zu werden und mein Herz Gott zu öffnen.
Mich auf Gott einzulassen, ihm zu vertrauen.

Auch Jesus hatte ein hörendes Herz, hat sich mit Armen, Kranken, Benachteiligten eingelassen,
hat ihnen zugehört, ihnen geholfen.
Er hat sich aber auch öfters in die Stille zurückgezogen, um zu beten.

Nehmen wir uns Menschen mit hörenden Herzen als Vorbild.
Menschen mit hörenden Herzen tun ihren Mitmenschen einfach gut.
(*evtl.:* Und danken wir Gott, wenn wir solche liebe Mitmenschen bei uns haben durften.)

[Karl Müller; evtl. Fürbitten als Abschluss siehe unter „hören – gut zuhören"]

hören - offenes Ohr [siehe auch unter „zuhören"]

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von Beruf Hörakustiker / hörbeeinträchtigt / Berater bei Hörstörungen / ...
oder: NN hatte Tinnitus – ein ständiges Ohrengeräusch / einen Hörsturz / …
oder: NN hörte gerne Musik.
oder: NN hatte für seine/ihre Familie immer ein offenes Ohr.
oder: NN konnte gut zuhören.
oder: Um besser hören zu können, brauchte NN in den letzten Jahren Hörgeräte.)

Das menschliche Ohr ist eines von 5 Sinnesorganen,
mit dem wir hören, unser Gleichgewicht halten und uns orientieren können.
Das Gehör nimmt Sprache, Musik und Umgebungsgeräusche wahr.
Schon das Ungeborene kann den Herzschlag der Mutter und andere Töne hören,
kann sogar die Stimme der Mutter von anderen Stimmen unterscheiden. ---

Meist lernen wir Menschen den Hörsinn erst schätzen,
wenn wir etwa das Rascheln von Laub im Herbst oder feine Musik von Mozart
oder gar das Gesagte von Mitmenschen nicht mehr wahrnehmen können.

Hören zu können ist für die Kommunikation mit Mitmenschen sehr wichtig;
ohne Hörsinn drohen wir zu vereinsamen, beziehungslos, krank zu werden.
Viele verlieren ihr seelisches Gleichgewicht und ihre Orientierung im Leben.
Denn unsere Ohren sind auch ein mögliches Tor zu unserer Seele.

In unseren Kulturen gelten meist jene Menschen als sympathisch, klug und weise,
die zuhören können und dadurch Erfahrungen und Erkenntnisse sammelten. ---

In der Bibel wünschte sich König Salomo ein hörendes Herz.
Und gläubige Juden beten täglich das Gebet „Höre, Israel".
Auch Jesus war ein guter Zuhörer und appellierte immer wieder an die Menschen:
„Wer Ohren hat, der höre".

Wir sollen nicht nur für Mitmenschen, Kranke und Benachteiligte ein offenes Ohr haben,
sondern auch auf das Wort Gottes hören.
Wir dürfen Gott auch unsere Anliegen, Sorgen und Bitten bringen.
Es ist die Grundlage unserer Beziehung zu Gott.
Der uns liebende Gott hat offene Ohren für uns Menschen, für jeden für uns. ---

Das Gehör ist er erste Sinn, der sich beim Ungeborenen herausbildet
und der letzte, der beim Sterben schwindet.
Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass die Ohren unserer verstorbenen Lieben nun himmlische Klänge hören dürfen.
[Karl Müller]

Horizont - Beginn des Himmels

[evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
In der Parte/Todesanzeige heißt es: „Der Tod ist wie ein Horizont,
der nichts Anderes ist als die Grenze unseres Sehens."
NN liebte Bilder von Schiffen auf See mit der Sonne am Horizont.
NN liebte Reisen ans Meer;
besonders Sonnenauf- und -untergänge am Horizont bedeuteten ihm/ihr viel.]

[evtl. besinnlicher Text: Der deutsche Rocksänger Udo Lindenberg hat zum Tod einer engen
Freundin das Lied „Hinterm Horizont geht's weiter" geschrieben. Darin heißt es:
„Wir waren so richtig Freunde für die Ewigkeit … Das kann nie zu Ende sein."
Liedtext wegen möglicher Rechte hier nur teilweise wiedergegeben, aber im Internet zu finden.]

Unsere sichtbare Welt endet am Horizont, wo Himmel und Erde sich berühren.
Unsere Sicht ist begrenzt und doch sind wir uns sicher,
dass es hinter dem Horizont weitergeht. ---

Und wie ist es mit unserem Leben, mit unseren Gedanken, unserem Wissen? ---

Sind sie nicht auch begrenzt mit unserer Sichtweite,
durch das, was wir gesehen, kennengelernt, erfahren haben? ---

Ist der Tod nicht auch eine Art Horizont, eine Grenzlinie in unserem Leben,
wo die Erde gleichsam endet und der Himmel beginnt? ---

NN hat diese Grenzlinie seines/ihres irdischen Lebens durchschritten.
Ist mit dem Tod für ihn/sie nun alles zu Ende? ---

Christinnen und Christen glauben,
dass sie dann zu neuem, veränderten Leben auferstehen, gleichsam vor Gott stehen.
In Gottes unendlicher Welt gibt es keine Grenzen, weder zeitlich noch räumlich.
Auch nicht bei seiner Liebe, Barmherzigkeit und seinen Möglichkeiten.
Gott, der Schöpfer des Alls und allen Lebens, steht ja so weit über uns,
dass wir als kleine Menschlein seine Allmacht nicht erfassen können
und auch nicht seine Beweggründe, warum wir sterben müssen. ---

Aber so viele, unzählige Menschen haben Gottes Werke, Schutz, Unterstützung und Da-Sein
schon erfahren und deshalb dürfen wir IHM vertrauen,
dass ER unser Wohl will, dass sich Glaube, Hoffnung und Liebe lohnt.
Und deshalb kennzeichnet der Tod, also der Horizont des Lebens,
weniger das Ende der Welt, sondern den Beginn des Himmels,
für diejenigen, die Gott auch suchen.
Denn ER hat uns Menschen die Freiheit gegeben, selbst wählen zu dürfen. ---

Mit dem Glauben an diesen wohlwollenden Gott erweitern wir unseren Horizont
und auch die Zuversicht auf ein himmlisches Leben
ermöglicht uns neue Sichtweisen und Perspektiven.
Dieser neue Blick gibt uns Zukunft, einen Sinn für unser Leben,
kann beruhigen und entlasten, kann uns durch schwere Zeiten tragen.
Wir sind nicht Zufall, nicht Statisten auf der Erde;
wir sind einzigartig, kostbar, von Gott geschaffen und gewollt. ---

Und das kann uns Christinnen und Christen gerade in der Trauer helfen.
Trost darin zu sehen, dass unsere lieben Verstorbenen nun in Gottes Händen geborgen sind
und wir sie wiedersehen werden. --- *[Karl Müller]*

Horizont - durchgehen

[evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
In der Parte/Todesanzeige heißt es: „Der Tod ist wie ein Horizont,
der nichts Anderes ist als die Grenze unseres Sehens."
NN liebte Bilder von Schiffen auf See mit der Sonne am Horizont.
NN liebte Reisen ans Meer;
besonders Sonnenauf- und -untergänge am Horizont bedeuteten ihm/ihr viel.]

Der Horizont ist das äußerste, weiteste, was wir auf Erden sehen können.
Und irgendwie beschäftigt uns Menschen die Neugierde oder sogar die Sehnsucht
auf das, was hinter dem Horizont ist.
Denn wir glauben ja, dass es weiter geht.
Glauben wir das auch beim Tod eines lieben Menschen, dass es weiter geht? ---

Ein Spruch lautet / Der ganze Spruch lautet / Der Spruch auf der Parte lautet:

„Der Tod ist ein Horizont, und ein Horizont ist nichts anderes,
als die Grenze unseres Sehens. Wenn wir um einen lieben Menschen trauern,
freuen sich andere, ihn hinter der Grenze wieder zusehen." ---

In einer Papua-Sprache gibt es das Wort „Hoffnung" nicht;
es wird durch den Begriff „Durch den Horizont sehen" umschrieben.
Das ist ein schönes Sinnbild:
Über den Horizont des Irdischen hinaus blicken,
dorthin, wo es weder Not noch Tod gibt. Hoffnung haben. ---

Zu Ostern feiern wir Christinnen und Christen die Überwindung von Leid und Tod.
Denn Jesus Christus ist auferstanden und seinen Jüngern erschienen. ---

Eine christliche Auferstehung bedeutet nicht nur ein Hindurchgehen durch den Tod,
sondern dass Leid und Tod durch Gott ins Gute verwandelt werden,
wir in Gottes Hand gut aufgehoben sind, bei IHM weiterleben
und wir liebe Verstorbene wiedersehen werden,
in guter Gemeinschaft, Beziehung und Liebe. ---

Mit dem Glauben an Gott und ein ewiges, himmlisches Leben bei Gott
öffnet sich sowohl für unser Erden-Leben
als auch unseren Tod eine neue Perspektive.
Ungeahnte neue, wunderbare Aussichten tun sich auf. ---

Gottes himmlische Welt wartet hinterm Horizont,
auf dass wir unseren Horizont mit IHM erweitern.
Denn Gott hilft uns weiterzusehen.
Denn ER sieht weiter, steht so viel weiter über uns,
dass wir IHN, seinen Himmel und das ewige Leben
menschlich nicht sehen, nicht erfassen und nicht verstehen können.
Unsere menschlichen Erfahrungen und Erkenntnisse
reichen ja nur bis zum irdisch sichtbaren Horizont und nicht weiter. ---

Wir wissen nicht, was uns hinter dem Horizont erwartet,
aber christlich lebende Menschen dürfen zuversichtlich sein,
dass ein christlich lebender und tätiger Gott
und seine himmlische Welt auf sie wartet. ---

NN ist durch den Horizont des Todes gegangen
und wir sind zuversichtlich, dass er/sie nun weiter ist,
über der Grenze unseres körperlichen Sehens
und unserer Erfahrungen und Erkenntnisse. ---

Durch Gott und die Liebe im Herzen kann man durch den Horizont hindurch
auch spürbar miteinander in Verbindung bleiben.

Durch den Horizont mit dem Herzen sehen;
das ist auch ein Sinnbild für Glaube, Hoffnung und Liebe. --- *[Karl Müller]*

[anschließend evtl. besinnlicher Text: Der deutsche Rocksänger Udo Lindenberg hat zum Tod
einer engen Freundin das Lied „Hinterm Horizont geht's weiter" geschrieben. Darin heißt es:
„Wir waren so richtig Freunde für die Ewigkeit … Das kann nie zu Ende sein."
Liedtext wegen möglicher Rechte hier nur teilweise wiedergegeben, aber im Internet zu finden.]

Horizont - Glaube

[evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
In der Parte/Todesanzeige heißt es: „Der Tod ist wie ein Horizont,
der nichts Anderes ist als die Grenze unseres Sehens."

NN liebte Bilder von Schiffen auf See mit der Sonne am Horizont.
NN liebte Reisen ans Meer;
besonders Sonnenauf- und -untergänge am Horizont bedeuteten ihm/ihr viel.]

Das Wort Horizont kommt aus dem Griechischen
und bedeutet so viel wie Grenzlinie.
Der Horizont ist die Grenze weit draußen, wo sich Erde und Himmel berühren.
Er symbolisiert nicht nur das Ende des Sehens durch unsere Augen,
sondern auch die Begrenzung unserer eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse.
Unsere Augen und Gedanken sind ja begrenzt durch das,
was wir noch sehen und meinen zu kennen. ---

Der Tod ist auch so ein Horizont des Lebens, eine Begrenzung.
Dass es hinter diesem Horizont weitergeht, das glauben sehr viele Menschen,
vor allem jene, die an einen Gott glauben, der uns alle erschaffen hat.
Wie es hinter dem Horizont ausschaut,
das können wir nur aus Gehörtem und Gelesenen folgern,
uns vorstellen und glauben.
Genaueres wissen wir nicht,
da dies alles außer unserer Sichtmöglichkeit liegt. ---

Sinnbildlich heißt „Glauben" auch zu versuchen, über den Horizont zu blicken.
Der Glaube ermöglicht es, mit dem Herzen und mit den Vorstellungen
über die Begrenzungen des Sichtbaren hinauszuschauen.
Der Glaube eröffnet neue Sichtweisen, Perspektiven, Hoffnungen,
etwa auf Gott und das ewige, himmlische Leben. ---

Der feste Glaube, die große Hoffnung, ja die Zuversicht auf Gott,
auf seine Liebe und Barmherzigkeit kann uns Trost sein,
etwa dass uns ein ewiges Leben hinter dem Horizont erwartet
und wir liebe Verstorbene einmal wiedersehen.
Gott, der Glaube an Gott und die Auferstehung Jesu Christi
sind die Grundlage all unseres Trostes. ---

Unser Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod
begründet sich auch auf Aussagen des Apostels Paulus.
In einem Brief an die Korinther hat er etwa geschrieben:

„Jesus Christus ist gestorben, von Gott auferweckt worden
und über 500 Brüdern und auch mir erschienen.
Es gibt eine Auferstehung der Toten." *[ex 1 Kor 15, gekürzt]* ---

Christinnen und Christen glauben und vertrauen,
dass hinter dem Horizont des irdischen Lebens sie Gott empfängt.
Diesen Glauben, diese Zuversicht und diesen Trost wünsche ich allen Menschen,
die trauern und Abschied nehmen müssen.
Gottes himmlische Welt ist ohne Grenzen,
hat also keine Horizonte, die eine Sicht oder das Leben selbst begrenzen.
--- *[Karl Müller]*

[anschließend evtl. besinnlicher Text: Der deutsche Rocksänger Udo Lindenberg hat zum Tod
einer engen Freundin das Lied „Hinterm Horizont geht's weiter" geschrieben. Darin heißt es:
„Wir waren so richtig Freunde für die Ewigkeit … Das kann nie zu Ende sein."
Liedtext wegen möglicher Rechte hier nur teilweise wiedergegeben, aber im Internet zu finden.]

Humor [nur wenn Trauerfamilie über NN`s Humor sprach und folgende Texte passen]

Einstiegsvariante 1:

NN war überall bekannt für seinen/ihren großen/prägnanten/unverkennbaren Humor
(; sogar als es ihm/ihr schlechter ging, erzählte er/sie noch Witze;
sogar über den Tod konnte er/sie lachen). ---

Einstiegsvariante 2:

NN war ein Mensch mit (Frohsinn und) großem/markantem/prägendem Humor,
den/die er/sie sich bis zu seinem/ihrem Tod / auch in schweren Zeiten /
auch in seiner/ihrer Krankheit bewahrt hat. ---

Einstiegsvariante 3:

Viele von uns kennen NN als sehr (geselligen und) humorvollen Menschen,
der/die gerne lachte(, auch über sich selbst,) und häufig Witze erzählte. … ---

eventuell ergänzend:

Das hat ihm/ihr geholfen, den Elan / Frohmut / Lebenswillen / Optimismus / Witz /
die Beherztheit / Laune / Lebensbejahung / Lebensfreude / Zuversicht
nicht (so schnell) zu verlieren, sondern das Vertrauen / den (Lebens)Mut,
die Hoffnung und die positive Lebenseinstellung in den Vordergrund zu stellen. ---)

eventuell ergänzend:

Bei NN/ihm/ihr passte der Spruch sehr wohl: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht."
(Fast) Bis zuletzt hat er/sie sich den Humor / eine innere Stärke / eine positive Lebenshaltung /
einen starken Lebenswillen bewahrt.
Sein/Ihr Humor war meist stärker als alles andere. ---

Es ist ein Gottesgeschenk, mit gutem Humor durchs Leben gehen zu können.
Und wer echten Humor hat, verbittert auch nicht.
Humorvolle Menschen sind besonders jene, die lieber lachen,
wenn es sich nicht lohnt sich über etwas zu ärgern. ---

Humor ist eine spirituelle Lebenskunst,
gibt uns oft die Kraft mit schwierigen Situationen umzugehen,
besonders wenn daran eh nichts geändert werden kann.
Gerade Menschen mit großem Gottvertrauen gelingt es noch am ehesten,
humorvoll mit einem schlimmen Schicksal fertig zu werden.
Da ist meist auch Hoffnung mit im Spiel;
dass diese schlimme Krise und der Tod nicht das unwiderrufliche Ende bedeuten,
dass es da noch Gott gibt, der uns in seiner Liebe eine Tür offenhält. ---

Fortsetzungsvariante 1:

Gott hat uns und unseren Humor erschaffen.
Und mit uns Menschen braucht es ja eine Menge Humor, um uns auf Dauer auszuhalten
und die Geduld nicht so schnell zu verlieren.
Wir dürfen also glauben, dass Gott selbst auch eine Art guten Humor hat.
Was ER sicher nicht mag, ist, andere bloßzustellen oder lieblos niederzumachen
oder anders formuliert: ironisch, spöttisch, zynisch zu sein. ---

Auch der Mensch gewordene Jesus hatte mit Unzulänglichkeiten der Welt und der Menschen
sowie alltäglichen Schwierigkeiten und Missgeschicken öfters zu tun.
Dabei zeigte ER immer wieder heitere Gelassenheit durch die Sicht Gottes,
aber auch Gefühle wie Trauer, Zorn und Freude.
Warum sollte also Jesus nicht gelacht haben?

Humor ist ja auch eine temperamentvolle seelische Gefühlsbegabung,
Situationen durch eine andere Perspektive zu sehen. ---

Auch der Apostel Paulus macht uns auf eine andere Sicht aufmerksam,
wenn er schreibt *(1 Kor 15,55+57)*:
„Tod, wo ist nun dein Sieg, wo ist dein Stachel?
Gott sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch Jesus Christus, unseren Herrn." ---

Oder anders formuliert: Der Tod ist gar nicht so mächtig, wie viele meinen.
Er beendet zwar das Leben hier, aber über alles Weitere hat er nicht die geringste Macht.
Wir müssen keine Angst vor dem Tod haben, wir sind frei. Durch Gott und seine Liebe. ---

Und das hilft gerade uns Christinnen und Christen in der Trauer.
Trost darin zu sehen, dass unsere lieben Verstorbenen nun in Gottes Händen geborgen sind
und wir sie wiedersehen werden. --- *[Karl Müller]*

Fortsetzungsvariante 2:
In diesem Sinne der Hoffnung widersprechen sich Leid, Humor und Glaube nicht.
Wir sollten das Leben auch nicht nur aus der Sichtweise von Leid und Not sehen.
Denn schon im Alten Testament heißt es:
Es gibt eine Zeit zum Lachen, eine Zeit zum Weinen, eine Zeit zum Trauern. ---

(Humor „hilft" nicht nur dieser Person; er trägt letztlich auch zum „Frieden" bei.
Denn wer sich selbst nicht immer so schrecklich wichtig nimmt,
wer mit positivem Denken, mit Hoffnung auf Freude durchs Leben geht,
kann besser mit Kompromissen leben.

Wer miteinander humorvoll umgeht, baut Vertrauen auf.
Ein gemeinsames Lachen oder Lächeln kann Barrieren in Sekundenbruchteilen abbauen.
Nur Fanatiker, Diktatoren oder intolerante Menschen können Humor nicht ertragen. ---)

Das Leben ist sehr vielseitig, nicht einseitig.
Wir sollten das Leben im Ganzen und aus allen Perspektiven sehen,
etwa auch aus der Sicht Gottes, der uns liebt
und uns durch das Leben und den Tod seines Sohnes Jesus gezeigt hat,
dass auch „uns" ein ewiges Leben möglich ist.

Als Christinnen und Christen glauben und vertrauen wir darauf,
dass wir am Ende des irdischen Lebens den Weg zum himmlischen Zuhause,
zu unserem Schöpfer-Gott gehen.
Denn der Tod und die Auferstehung Christi schenken uns Hoffnung,
die befreiend ist und uns Trost in der Trauer geben kann. --- *[Karl Müller]*

Fortsetzungsvariante 3:
Gerade in schweren Zeiten, mit Sorgen, Leid und Trauer ist Humor ein Segen Gottes,
der löst, befreit, tröstet, Kraft gibt, hilft.
Wer den Schmerz wenigstens für einige Momente vergessen kann,
gewinnt vielleicht auch wieder andere Perspektiven für das Leben.
Schon kleine Wolkenfenster von Freude und Humor können uns die Kraft geben,
mit schwierigen Situationen umzugehen.
Wer trotz Leid noch eine Portion Augenzwinkern und liebevolles Schmunzeln behalten kann,
hat noch Hoffnung, hält länger aus, gibt so schnell nicht auf.
Und umgekehrt gesehen:
Ohne Freude, ständig mit Sorgenfalten und tierisch ernst zu leben,
das löst ja auch weder Krisen, Probleme noch Ärger. ---

Leben und Tod sind dicht beieinander.

Geboren werden bedeutet ja auch gleichzeitig sterben zu müssen.
Zu leben bringt immer auch Leid mit sich.
Als Christinnen und Christen wissen wir aber nicht nur von Weihnachten und von Karfreitag,
wir feiern ja vor allem auch Ostern, die Auferstehung Jesu Christi,
die stärker ist als der Tod, die auch uns ein ewiges Leben ermöglicht hat.
Der christliche Glaube hofft, vertraut, sieht eine Perspektive, dass das Leben weiter geht.

Humor und Glaube sind sich in Vielem sehr ähnlich und beide sind für uns wichtig,
dass wir nicht verbittern, das Gute noch erkennen, wir Kraft bekommen.
Beide lassen schweren Krisen-Momenten nicht das letzte Wort.
Nicht um sie auf die leichte Schulter zu nehmen,
sondern vor allem gelassener, nicht zu ernst zu leben,
nicht nur in Sorgen, Kummer und Schwere aufzugehen.
Humor und Glaube lassen uns ertragen, was oft schwer zu tragen ist. ---

NN hatte Humor und steht nun vor Gott. Nun wird er/sie erfahren, ob auch Gott Humor hat.

Das ist eigentlich auch für uns sehr wichtig, nämlich „wie" Gott ist;
es geht um unseren Glauben und das ewige Leben im Himmel.
Es macht doch einen großen Unterschied, ob ER ein strenger, penibler Richter ist
oder doch ein gnädiger, lächelnder Vater, der uns wohlgesonnen ist
und unsere Unvollkommenheiten in Liebe hintanstellt. ---

Was glauben Sie, hat Gott Humor? --- *[Karl Müller]*

(*evtl.:* Beten wir nun gemeinsam das „Glaubensbekenntnis" / das „Vater unser".)

Hund - Mensch - Gott

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Für NN ist sein/ihr Hund NAME zum/zur liebevollen Lebensgefährten/-in geworden.
oder: NN arbeitete in einem Unternehmen, das Hundenahrung und -artikel verkaufte.
oder: NN besaß/hatte einen Hund, HUNDENAME, und der war ein wichtiger Bestandteil
seines/ihres Lebens, ein/eine liebgewonnener/-e Gefährte/-in.] ---

In Österreich leben derzeit zwischen 600.000 und 900.000 Hunde; so viel wie nie zuvor.
Das zeigt auch, dass sie sehr beliebt sind,
obwohl diese Tiere Verantwortung, Arbeit und vielerlei Umstände bedeuten,
Einiges kosten, Geduld und Zeitaufwand benötigen,
wenn sie etwa zu Unzeiten und bei jedem Wetter Gassi gehen müssen. ---

Hunde geben aber auch viel zurück.
Sie freuen sich immer, wenn man sich mit ihnen beschäftigt, etwas mit ihnen macht
und ihre freudige, gute Stimmung überträgt sich wieder zurück.
Sie fördern die psychischen Gesundheit und Sozialkontakte;
man lernt schnell andere Hundebesitzer kennen, kommt mit ihnen leichter ins Gespräch
und sie bringen Gemeinschaftsgefühl, Leben und Freude in den Alltag.
Sie halten geistig und körperlich fit, da man sich mit ihnen beschäftigen und ins Freie muss.
Am liebsten möchten diese Vierbeiner ständig mit ihrer Familie zusammen sein. ---

Hunde zeigen ihre Gefühle und Bedürfnisse ganz ehrlich,
können richtig gute und treue Freunde sein,
wenn man sie als echtes Gegenüber betrachtet, sie wahrnimmt
und ihnen Zuwendung schenkt.
Sie sind ganz und gar auf Beziehung ausgelegt
und freuen sich riesig, wenn man heimkommt, wie sonst kaum ein Lebewesen. ---

Viel von dem, was hier gesagt wurde, - nur auf einer ganz anderen, höchsten Ebene,
kann als Sinnbild auch auf die Beziehung zwischen Gott und uns
und auf das Heimkommen bei Gott bezogen werden.

Gott nimmt Verantwortung für uns und jeden von uns wahr;
ER wendet sich uns zu, betrachtet uns als echtes Gegenüber.
Wir sind für ihn kostbar und wertvoll, dürfen ihn im Gebet mit DU anreden,
obwohl ER doch als Allmächtiger, ewiger Gott und Schöpfer so weit über uns steht.
Gott ist uns Freund fürs Leben und es gefällt ihm, wenn wir uns Zeit für ihn nehmen.
IHM können wir auch unser Innerstes, unsere Sorgen und Probleme mitteilen.
ER liebt uns, ist die Liebe und freut sich, wenn wir Nächstenliebe üben,
zu ihm heimkommen, den Weg zu ihm finden. ---

Sowohl wir Menschen als auch Tiere sind Geschöpfe Gottes.
Ob auch Tiere nach dem irdischen Leben zu Gott in den Himmel kommen,
das wissen wir nicht, wie wir auch viele andere wichtige Fragen nicht beantworten können.
Der Himmel hat aber vor allem mit innerlichen Vorgängen, mit der Seele zu tun,
mit guten Werten und Taten wie Liebe, Zuneigung, Ehrlichkeit, Treue und Dankbarkeit.
Und da haben etwa Hunde auch Chancen, beseelt zu sein,
denn sie stehen oft für diese Eigenschaften.
Und an solchen guten Werten sollten auch wir Menschen uns ein Beispiel nehmen.

Diese Werke gehen so schnell nicht verloren und sind auch für Gott kostbar und wichtig.
Wenn wir diese Werte leben - Liebe, Zuneigung, Ehrlichkeit, Treue und Dankbarkeit - ,
dann ist auch für uns ein guter Platz bei Gott im Himmel vorbereitet.
Das hat ja Jesus Christus christlich lebenden Menschen zugesichert. --- *[Karl Müller]*

Hund wie Familienmitglied

NN hatte einen Hund namens HUNDENAME,
der/die für ihn/sie fast wie ein Familienmitglied war, also mehr als ein bloßes Lebewesen,
dem man Futter und einen warmen Platz zum Schlafen gibt.
HUNDENAME ist ihm/ihr ein Freund / eine Freundin fürs Leben geworden,
Teil seines/ihre Lebens und stand ihm/ihr auch in schlechten Zeiten treu zur Seite.
NN hängte an ihm/ihr und konnte sich ein Leben ohne ihn/sie kaum mehr vorstellen. ---

Natürlich bedeutet so ein/eine vierbeiniger/-e Gefährte/-in auch eine Menge Verantwortung,
Arbeit, Umstände, Zeit und Geld.
Und doch hat HUNDENAME das Leben von NN bereichert.
Eine treue Begleitung, Freude und Freundschaft sind eigentlich unbezahlbar.
Man fühlt sich dadurch auch wertgeschätzt, getröstet und bestimmt weniger einsam,
wie Seelengefährten, auch ohne Worte.
Das gibt einem auch Kraft in schweren Zeiten. ---

So eine Kraft kann uns auch der Glaube und das Vertrauen in Gott geben.
Auch im Glauben und durch Gott kann man sich durchs Leben begleitet sehen,
wertgeschätzt und getröstet.
Auch Gott nimmt Verantwortung für uns wahr, liebt uns bedingungslos
und nimmt uns an, so wie wir sind.
Und ER freut sich, wenn wir uns Zeit für ihn nehmen, Beziehung mit ihm suchen
und zu ihm heimkommen. ---

Um das Wesen „Gottes" zu beschreiben, wird in der Bibel
oft ein Sinnbild aus der Tierhaltung gewählt, denn „das" kannten damals alle Menschen.

Im Buch Ezechiel kann man lesen *(ex Ez 34,11 ff)*:
„Siehe, ich will nach meinen Tieren fragen und mich um sie kümmern.

Wie ein guter Hirt sich um seine Herde kümmert.
Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die verletzten verbinden,
die schwachen kräftigen, die Tiere behüten." ---

Oder im Psalm 23 heißt es:
„Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir mangeln.
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit zum Ruheplatz am Wasser.
Meine Lebenskraft bringt er zurück.
Auch wenn ich gehe im finsteren Tal, ich fürchte kein Unheil; denn DU bist bei mir.
Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des Herrn für lange Zeiten." ---

Es wäre schön, wenn so etwas, was über das Wesen Gottes geschrieben steht,
auch unsere Mitmenschen, die Schöpfung und vor allem Gott
über „unsere Haltung mit allen Lebewesen" sagen könnten.
Dann würde uns das Haus Gottes sicher offen stehen. --- *[Karl Müller]*

Josef - Fürsorge [passt besonders, wenn NN fürsorglich war]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN heißt mit (zweitem) Vornamen „Josef".
oder: NN ist am 19. März, Josefi-Tag (*oder:* 1. Mai, dem Fest des Hl. Josefs des Arbeiters),
gestorben.
oder: NN war längere Zeit im Josefsheim tätig. ---]

Über den Hl. Josef, den Nährvater von Jesus, steht in der Bibel eigentlich nicht viel.
Kein einziges Wort aus seinem Munde ist überliefert.
Gerade mal, dass er kurz genannt wird; scheinbar ist er nur eine kleine Nebenfigur.
Das sieht man schon beim Krippenspiel:
Das Jesuskind als Hauptfigur, Maria - die das Kind geboren hat, singende Engel,
Hirten und Könige - die sich extra auf den Weg machen, zum Kind kommen und huldigen,
Schafe, Ochs, Esel und noch Josef als stille Statisten am Rande.
Was ist denn Besonderes an ihm? ---

Er muss einen immensen Glauben und großen Mut gehabt haben.
Er tut etwa 2 Mal sofort und ohne zu Murren gänzlich Unerwartetes,
obwohl ihm Gott sehr Schweres zumutet.
Seine Braut ist schwanger, nicht von ihm.
Und nur aufgrund eines Traumes hält er dennoch fest zu seiner Verlobten und zum Kind.

Und nach der Geburt des Kindes rettet er Maria und Jesus nochmals
und flieht mit ihnen ohne Reiseplan, ohne Geld, ohne Vorbereitung nach Ägypten,
da der König sie umbringen wollte.
Josef ist lebenswichtig für Maria und Jesus;
er beweist stets Haltung, ist treu, beschützt und hilft, wo er kann.
Da gehört viel Gottvertrauen und Mut dazu, sich dieser Bestimmung zu stellen. ---

Josef, ein Gerechter, der nicht viele Worte macht, aber sich in den Dienst Gottes stellt
und uneigennützig handelt. So wird der heilige Josef in der Bibel beschrieben.
Sein Tun bestand darin, für Maria und Jesus fürsorgender Mann und Vater zu sein.
Er sah darin seine Berufung durch Gott.
Und darin ist er für uns ein großes Vorbild: Gottvertrauen und Fürsorge. ---

So eine Fürsorge steht meist nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit,
steht nicht in den Helden-Büchern des Lebens,
ist meist ein stilles, aber beherztes Tun im Kleinen,

im Hintergrund, achtsam und hingebungsvoll,
Gottes Stimme der Fürsorge für Andere hörend. ---

Nicht umsonst wird dieser stets bescheiden gebliebene Josef „heilig" genannt.
Er ist der bekannteste Schutzpatron aller arbeitenden Menschen (und auch der Sterbenden).
Ihm gedenken wir am 19. März und am 1. Mai, dem Tag der Arbeit. ---

Von „Gottes" wunderbarer „Fürsorge" gibt es viele Beispiele in der Bibel.
Etwa mit seinem Volk Israel, dem er zur Flucht aus Ägypten verhilft
und ihnen auf der Reise Manna, Brot vom Himmel, schenkt.
Und für uns Christinnen und Christen hat Gott Vaters Fürsorge
Hände, Füße, Herz bekommen, in Person des menschgewordenen Jesus,
der als Kind selbst Fürsorge durch Maria und Josef brauchte. ---

Und Jesus hat uns die Fürsorge bis zum äußersten vorgelebt;
für Arme, Kranke und für Ausgeschlossene aus der Gesellschaft.
Nicht für sich selbst hat er gelebt und gelitten;
für „alle Menschen" hat er sein Leben riskiert und eingesetzt.

Das soll uns erinnern, dass wir uns um unsere Mitmenschen kümmern sollen,
insbesondere um diejenigen, die schwach oder bedürftig sind.
Gott wird unsere Fürsorge im Himmel vergelten. --- *[Karl Müller]*

Josef - Gottvertrauen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN heißt mit (zweitem) Vornamen „Josef".
oder: NN ist am 19. März, Josefi-Tag (*oder:* 1. Mai, dem Fest des Hl. Josefs des Arbeiters),
gestorben.
oder: NN war längere Zeit im Josefsheim tätig. ---]

Vom heiligen Josef ist nicht viel bekannt; nur Weniges ist von ihm in der Bibel überliefert.
Dass er aus dem Geschlechte Davids stammte, mit Maria verlobt war.
Aber Gott muss größtes Zutrauen zu ihm gehabt haben,
dass er Josef als irdischen Vater für Jesus vorsah.
Und Josef hatte enormes Gottvertrauen, dass er, nur aufgrund eines Traumes,
fest zu Maria hält und zu ihrem Kinde, das nicht von ihm war. ---

Er muss nicht viel geredet haben, denn kein Wort ist von ihm selbst überliefert.
Gott mutete ihm sehr Schweres und viel Unverständliches zu.
Josef muss aus dem Glauben heraus gelebt, fürsorglich und mutig gehandelt haben.
Mit Maria und Jesus floh er sogar bis nach Ägypten,
weil der König sie alle umbringen wollte.
Und das einfache Leben war sicher nicht einfach. ---

Josef, ein großes Vorbild für Vertrauen, Glauben und Fürsorge. ---

Auch heute gibt es viele solche fürsorgliche Josefs und Marias,
die bescheiden und gehorsam im Hintergrund stehen,
einfach beherzt ihre Arbeit tun,
die eigentlich „Helden des Helfens im Alltag" genannt werden könnten. ---

Unter „Gottvertrauen" versteht man unser Vertrauen
auf den allerhöchsten, allmächtigen Gott und sein Handeln,
darauf zu vertrauen, dass ER unser Wohl möchte
und allen Dingen ihren Sinn und Gerechtigkeit gibt, auch dem Schicksal und dem Tod.

„Gottvertrauen" brauchen wir bei allem, was wir selbst nicht in der Hand haben,
was über unser Selbstvertrauen hinausgeht, also besonders bei Ängsten und Sorgen.

Wir können zwar selbst handeln und planen, aber Vieles kommt doch anders als man will. ---

Legen wir unser Leben in die Hände Gottes,
in der Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott,
im Vertrauen auf seine Liebe, Güte und Fürsorge.
ER trägt uns, unser Kreuz, unseren Schmerz und unsere Trauer mit. --- *[Karl Müller]*

Josef - Vorbild [passt besonders, wenn NN vorbildlich lebte]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN heißt mit (zweitem) Vornamen „Josef".
oder: NN ist am 19. März, Josefi-Tag (*oder:* 1. Mai, dem Fest des Hl. Josefs des Arbeiters), gestorben.
oder: NN war längere Zeit im Josefsheim… / in der Kirche zum Hl. Josef in … als … tätig. ---]

Der 19. März ist der kirchliche Gedenktag des heiligen Josef.
In Bildern wird er meist als alter Mann dargestellt, mit den Attributen Wanderstab oder einem Werkzeug für Holz, da er Zimmermann gewesen sein soll.
Genaueres wissen wir nicht; denn in der Bibel steht nicht viel von ihm.

Josef war der Bräutigam von Maria. Sie war schwanger, aber nicht von ihm.
Ehebruch wurde damals in Judäa mit der Steinigung bestraft.
Doch Josef wollte nicht, dass Maria und das Kind sterben sollten;
deshalb hatte er vor, sich in aller Stille von ihnen zu trennen.
Doch nach einem Traum, in dem ihm Mut zugesprochen wurde,
blieb er bei Maria und dem Kind, stand ihnen bei
und tat alles, was in seiner Macht lag, um sie zu beschützen. ---

Obwohl in der Bibel kein einziges von Josef gesprochene Wort
und auch sonst nur wenig überliefert ist,
kann man dennoch daraus recht vieles entnehmen.

Josef muss ein großes Vertrauen in Gott gehabt haben.
Für Jesus hat er wahrscheinlich auch eine wichtige Rolle in der Erziehung gespielt:
den Glauben näher gebracht, die Heilige Schrift erklärt,
seine Sicht auf Gott und die Schöpfung dargelegt,
den Umgang mit Mitmenschen, die Wahrheit und die Liebe vorgelebt
und vieles mehr, was dann Jesus selbst gelebt hat.
Und es liegt fast auf der Hand,
dass hinter dem wunderbaren Gleichnis Jesu über den barmherzigen Vater
seine eigene Vatererfahrung dahinter steht. ---

Daher ist Josef auch für uns ein Vorbild und wird zurecht „heilig" genannt;
ein treuer, fürsorglicher Vater, der Haltung und Mut zeigte.
Er stellte sich nicht in den Vordergrund, tat Vieles still im Kleinen,
wirkte Gutes mit großem Herzen.
Josef, mit einer christlichen Grundhaltung, mit Zuversicht und großem Vertrauen in Gott. ---

Deshalb ist Josef auch Schutzpatron der Kirche, der Sterbenden,
der arbeitenden Menschen und der Ehe. ---

Manchmal wird er auch mit der Hand an der Ohrmuschel dargestellt.
Er lauscht, hört zu, hört auf das, was Gott möchte.
Er horcht in sich hinein und handelt wohlwollend, gerecht und beherzt. --- *[Karl Müller]*

jung

Es gibt keine Worte des Trostes für den Tod eines jungen Menschen.

Ein hoffnungsvolles Leben wurde von einer Sekunde zu anderen
durch die unglückliche Verkettung von Zufällen ausgeblasen,
einer Sekunde, die eine Familie in unermesslichen Kummer stürzt,
dem Freund, der Freundin den Freund nahm und uns alle traurig und betroffen macht.

jung - und vollendet [vgl. „früh" / „Kind" / „plötzlich"]

Es ist schwer, Worte zu finden, wenn ein junges Leben endet –
wie ein Lied, das mitten im Refrain abbricht.
Wir stehen hier mit Fragen, die keine Antwort zu geben scheint:
Warum so früh? Warum so plötzlich?
Die Trauer um das, was nicht mehr sein wird, ist tief.
Die Pläne, die Träume, die ungesagten Worte – alles bleibt zurück wie ein leerer Raum.

Wenn ein junger Mensch aus unserer Mitte gerissen wird,
überkommt uns eine lähmende Ohnmacht.
Es fühlt sich falsch an,
es widerspricht der natürlichen Ordnung, die wir in unserem Leben erwarten.
Ein junger Tod hinterlässt keinen wehmütigen Rückblick,
sondern einen Scherbenhaufen aus ungelebten Träumen,
ungesagten Worten und Plänen, die niemals Wirklichkeit werden.

Inmitten dieses Schmerzes neigen wir dazu, den Wert eines Lebens an seiner Dauer zu messen.
Wir rechnen in Jahren, Jahrzehnten, in Meilensteinen wie Karriere, Familiengründung
oder dem Erreichen des Ruhestands.
Doch diese menschliche Logik greift zu kurz.
Ein Leben ist kein Marathon, der erst im Ziel seine Gültigkeit erhält.
Die Würde, die Liebe und die Spuren, die ein Mensch hinterlässt,
sind nicht an die Zahl seiner Geburtstage gebunden.

Aus christlicher Sicht ist die „Liebe" das wichtigste Lebensziel und die tiefste Erfüllung.
Die Liebe, die wir erhalten haben, und die Liebe, die wir schenkten,
geben einem Leben seinen wahren Wert.
Auch ein kurzes Leben kann intensiv, ganz und in sich vollkommen sein.
Jedes Lächeln, jede geteilte Freude und jede tiefe Begegnung behalten ihren ewigen Wert.

Hier setzt der christliche Glaube an: Er schaut über den Horizont des Sichtbaren hinaus.
Jesus Christus selbst hat kein langes, irdisches Alter erreicht.
Sein Weg zeigt uns, dass Vollendung nicht am Ende vieler Jahre steht,
sondern in der bedingungslosen Geborgenheit bei Gott.
Gott vollendet, was unvollkommen blieb – die Träume, die Liebe, die Sehnsüchte,
die hier auf Erden nicht zur Erfüllung kamen.
Sein Tod am Kreuz war kein sinnloses Ende,
sondern der Beginn einer neuen, ewigen Gemeinschaft mit Gott –
eine Gemeinschaft, die in der Liebe gründet.

Unsere Hoffnung gründet sich darauf, dass der Tod nicht das letzte Wort behält.
Gott fängt das auf, was hier unvollendet bleiben musste.
Er vollendet die Träume, die hier im jungen Leben zerbrachen, in seiner ewigen Herrlichkeit.
In dieser Stunde des Abschieds dürfen wir uns an diese Verheißung klammern:
Das Leben, das uns so abrupt verlassen hat, ist in Gottes Händen geborgen.
Es ist nicht verloren, sondern verwandelt –
wie ein Same, der in die Erde fällt, um neues Leben zu tragen.

Lasst uns also trauern, aber auch hoffen.
Denn unser Glaube sagt uns: Der Tod ist nicht das Ende, sondern ein Übergang.

Und in dieser Hoffnung können wir Trost finden.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.2. und 14.4. „jung - …"]

Jurist, Jus: siehe bei „Recht"

Kaffee - Beziehung

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN arbeitete mehrere Jahre in einem Café in A-Dorf
und hat sich bei der Zubereitung von guten Kaffee's sicher bestens ausgekannt.
oder: NN liebte Kaffee, besonders …, und trank jeden Tag mehrere Tassen davon.
oder: NN war Fachverkäuferin in einem Geschäft, das Kaffeeprodukte verkaufte. ---]

Zu einem guten Morgen gehört für Viele das Ritual um eine gute Tasse Kaffee.
Die Zubereitung, die Vorfreude schon mit dem typischen Geruch, der dabei entsteht,
das kurze Warten bis das Getränk aufgeheizt und dann wieder etwas abgekühlt ist,
das bedachtsam-vorsichtige Kosten und dann der volle genießerische Geschmack.

Dieser belebende Energieschub am Morgen und untertags als sinnliche Pause
tut einfach für Körper und Geist gut und das öfters, immer wieder aufs Neue. ---

Vieles, was auf dieses Getränk zutrifft, könnte man auch auf Gott anwenden.
Wie eine Gewohnheit jeden Morgen in der Frühe an Gott denken,
sich also einen Kaffee für die Seele, einen Energieschub für den Alltag geben.
Auch ein Gebet kann stärkend, belebend sein und dem Herzen gut tun. ---

Über den Kaffee lernt man auch andere Menschen näher kennen,
kommt miteinander ins Gespräch über Familie, Arbeit und Freizeit
und das Gegenüber freut sich, wenn man sich gemerkt hat,
wie jemand seinen Kaffee zubereitet haben möchte und wie er ihn trinkt.
So etwas ist auch ein Zeichen des Wohlwollens und des Beachtung-Schenkens. ---

Auch mit dem Gebet kann man in Beziehung treten, Gott begegnen;
es ist ein Zeichen des Wohlwollens und des Beachtung-Schenkens.
Erst recht, weil wir Gott all unser Leben und auch solche Geschenke wie Kaffee verdanken.

Die ganze Bibel thematisiert Beziehung und Begegnung mit Gott und Mitmenschen.
Gott hat uns Menschen als sein Bild, als sein Gegenüber geschaffen.
Wir sind von Gott eingeladen, Beziehung zu ihm und Wohlwollen zu pflegen. ---

Eigentlich ist es unglaublich,
dass der allmächtige Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat,
eine wertschätzende Beziehung mit uns unvollkommenen, fehlerbehafteten Menschen möchte.

Aber so ist es. In der Bibel im Buch Jesaja heißt es z. B. *[langsam vortragen]*:
„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" *(Jes 43,1)* ---

Gott ist mit uns per „Du" und sagt zu jedem Menschen:
„Du musst keine Angst haben, ich will dein Heil, dein Wohl, das Gute.
Du bist erlöst, ich habe dich aus aller Schuld ausgelöst
und erfüllst nun alle Voraussetzungen, dass wir eine Beziehung haben können." ---

Und weil Gott jeden von uns liebt, jeden von uns wahrnimmt,
kennt er jeden beim Namen,
spricht uns persönlich mit Namen an; wir sind ihm in Liebe willkommen.

Wir sind viel mehr als nur ein Staubkorn im Weltall;
wir sind Gott wichtig und wertvoll. ---

Wir sind von Gott auf Gott hin geschaffen, für eine Gemeinschaft mit ihm.
Weil wir zu Gott gehören
sehen manche Menschen darin einen Sinn, die Erfüllung unseres Lebens,
den Ursprung unserer Sehnsucht nach Gott und seinem Himmel. ---

Wir sind frei, Gottes Einladung zu einer Beziehung zu ihm anzunehmen,
z. B. durch Beten, Bibel lesen, Gott danken,
das Leben, den Nächsten und die Schöpfung wertzuschätzen. --- *[Karl Müller]*

Karfreitag: siehe bei „Tod - Karfreitag"

Kartoffeln - Erdlinge

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Der Kartoffelanbau war seine/ihre Leidenschaft / war die Leidenschaft von NN.
oder: Kartoffeln zu setzen, ernten, lagern und zu essen bedeuteten ihm/ihr sehr viel.
Er/Sie schätzte es, seine/ihre eigenen Kartoffeln selbst zu erarbeiten.
Dafür investierte er/sie viele mühevolle Stunden.
oder: NN aß gerne (seine/ihre eigenen) Kartoffeln / Erd-Äpfel / Grumpara / Herdöpfl.
oder: NN baute gerne seine/ihre eigenen Kartoffeln an.
oder: NN besaß einen Kartoffelacker.
oder: NN sah man oft auf seinem/ihrem Acker.
Besonders Kartoffeln waren ihm/ihr wichtig.
oder: Zu seinem/ihrem jährlichen Ritual gehörte der Anbau von Kartoffeln.] ---

Es gab Zeiten, da waren Kartoffeln,
man nennt sie auch Erd-Äpfel, Herd-Äpfel / … oder Grundbirnen, überlebenswichtig.
Da war man glücklich, wenn man einen kleinen Acker hatte,
um Kartoffeln anbauen zu können oder überhaupt, Kartoffeln auf Vorrat zu haben.
Dann konnte man sich vielleicht auch mal satt-essen. ---

Und wie ist es bei uns heute? ---

Kartoffeln sind kaum mehr ein notwendiges Grundnahrungsmittel;
eher als Beilage oder Pommes bekannt.
Sie sind das ganze Jahr über erhältlich und als Massenware relativ billig.
Und gefragt sind die „großen" Knollen; denn sie machen bei der Verarbeitung weniger Arbeit.

Dieses Grundprinzip kennen wir auch in unserem Leben.
Die Großen, Mächtigen und Starken sind in unserer Gesellschaft gefragt,
stehen im Rampenlicht, haben ihren Mehrwert.
Die Kleinen, Unscheinbaren, Krummen finden nur wenig Beachtung,
stehen im Schatten, bleiben oft übrig. ---

Bei Jesus stehen aber gerade „diese" Menschen im Mittelpunkt:
Arme, Kranke, Außenseiter, vom Schicksal gekrümmte Menschen.
Jesus nimmt sich ihrer an; es ist zwar mühevoll, aber es lohnt sich;
sie sind weder schlechter noch weniger wert als die Mächtigen, Großen, Reichen. ---

Und die Gottesmutter Maria preist Gott, da er die Mächtigen vom Thron stößt,
die Niedrigen erhöht, die Hungrigen beschenkt und die Reichen leer ausgehen lässt. ---

Kartoffeln und Menschen haben auch manches gemeinsam;
beide sind Geschöpfe Gottes und kommen aus der Erde, sind Erdlinge.

Denn in der Bibel - im Buch Genesis 2,7 - heißt es:
Gott formte den Menschen aus Erde vom Ackerboden
und blies in seine Nase den Lebensatem. ---

Und das Wort „Adam" steht im Hebräischen in enger Verwandtschaft
mit dem Wort für Erde „adamah"; der Mensch ist also ein Erdling. ---
Im Hebräischen ist auch das Wort „Erde"
eng mit den Wörtern „Staub" und „Asche" verbunden.
An Aschermittwoch, zu Beginn der Fastenzeit,
gibt es ja das eindrücklich-besinnliche Ritual der Auflegung der Asche.
Dazu spricht der Priester: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist
und wieder zum Staub zurückkehren wirst." ---

Kartoffeln und Aschermittwoch können uns auch als Gleichnis
für unser „Leben und Sterben" dienen.
Nicht immer sind augenscheinliche Triebe und Blüten das Wichtige;
das Wertvolle finden wir oft darunter, im Dunkeln.
Mutter-Knollen ruhen geduldig in der Erde, umgeben von Staub und Dreck
und man kann sie nicht sehen.

Und doch verwandeln sie das kostbare Licht in Energie, Wachsen und Reifen.
Man weiß nicht immer, „wann" sie Frucht bringen, „wie viel" und „wo"
oder ob es überhaupt eine Ernte gibt.
Und doch schenken sie wichtiges Leben,
geben sich selbstlos hin für neue Früchte, die uns sättigen.

Ein in vielen Belangen christliches Vorbild:
sich nach außen nicht wichtig hervortun, im Kleinen Großes tun,
sich für andere hingeben, Frucht bringen, andere satt machen.

Variante 1 - *auf NN eingehen, wenn er ähnlich lebte / wirkte / für die Familie da war …*
Dann abschließend z. B.:
Für solch mütterlich lebende Menschen (wie es auch NN war) dürfen wir dankbar sein.

Variante 2:
Auch Jesus hat sich für uns hingegeben
um uns „so" neues, ewiges Leben in Fülle zu ermöglichen.

Abschied nehmen fällt schwer.
Aber wir tun es als Menschen, die eine Hoffnung haben.
Als Christinnen und Christen dürfen wir den Worten Jesus Christus glauben:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben,
auch wenn er stirbt und jeder, der an mich glaubt wird in Ewigkeit nicht sterben."
(Joh 11,25-26)

Wir Christinnen und Christen haben Hoffnung, dass wir uns wiedersehen.
Das kann trösten. *[Karl Müller]*

Kartoffeln - verbeultes Wunder

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Der Kartoffelanbau war seine/ihre Leidenschaft / war die Leidenschaft von NN.
oder: Kartoffeln zu setzen, ernten, lagern und zu essen bedeuteten ihm/ihr sehr viel.
Er/Sie schätzte es, seine/ihre eigenen Kartoffeln selbst zu erarbeiten.
Dafür investierte er/sie viele mühevolle Stunden.
oder: NN aß gerne (seine/ihre eigenen) Kartoffeln / Erd-Äpfel / Grumpara / Herdöpfl.
oder: NN baute gerne seine/ihre eigenen Kartoffeln an.

oder: NN besaß einen Kartoffelacker.
oder: NN sah man oft auf seinem/ihrem Acker.
Besonders Kartoffeln waren ihm/ihr wichtig.
oder: Zu seinem/ihrem jährlichen Ritual gehörte der Anbau von Kartoffeln.] ---

Kartoffeln sind eines der wichtigsten Nahrungsmittel der Welt.
Eigentlich sind Pflanzen und Knollen unauffällig, bescheiden, unförmig.
Die kleinen Blüten und Beeren unscheinbar und außer den dreckigen Knollen ist alles giftig.
Sie sind weder besonders schön noch ansehnlich, weder weltberühmt noch perfekt.

Jede Knolle hat seine eigene Größe und Form, ist weder eckig noch richtig rund;
irgendwie wirken sie farblos, unregelmäßig, verbeult.
Und deshalb hat wohl kaum ein Kunstmaler oder ein Fotograf
Kartoffeln auf einem Bild verewigt. ---

Und doch ist die Pflanze voller Energie und eigentlich ein „Wunder".
Tief im Boden, wo es praktisch kein Licht gibt, umgeben von Staub und Dreck,
treibt die Kartoffel-Knolle aus den sogenannten Augen aus,
keimt, bildet in der Erde Ausläufer.
Es bilden sich viele neue Früchte, die wachsen, reifen
und als Grund-Nahrung für Mensch und Tier dienen,
gesund sind und uns so richtig satt machen können. ---

Kartoffeln kann man zu den besonderen, segensreichen Geschenken Gottes reihen;
sie sind bodenständig, grundsolide, Hunger stillend;
christliches Symbol für hingebungsvolles Leben und Sterben, Auferstehen in Fülle. ---

Auch der „Anbau" von Kartoffeln ist für unseren christlichen Glauben lehrreich.
Der Kartoffel-Gärtner muss den Boden vorbereiten, anhäufeln, gutes Pflanzgut setzen,
warten können – aber doch dazuschauen und auf das Ergebnis vertrauen.
Denn alles hat seine Zeit.

Der Gärtner wäre wohl töricht,
wenn er ungeduldig die Kartoffeln öfters ausgraben würde um nachzuschauen,
ob sie keimen, wachsen, Früchte bilden.

Und auch Gott kann man mit Kartoffel-Knollen in Verbindung bringen:
Gott sieht man nicht und wir müssen auch nicht ständig nachsehen; IHM einfach vertrauen.
Auch Gottes Wirken, Beistand und Hilfe spüren wir nicht unbedingt augenscheinlich;
sie sind eher im Dunkeln, tief im Inneren, bei unseren Wurzeln.
Das Vertrauen an Gott und seine Kraft ist wichtig;
wir werden IHN bei der Ernte von Angesicht zu Angesicht schauen;
dann werden auch unsere Augen aufgehen. ---

Und eine Verknüpfung zu Sterben und Tod:
Beim Anbau von Kartoffeln können wir erahnen,
dass in die Erde geben einen neuen Anfang verspricht.
Haben wir dafür Glauben und Zutrauen.

Für wahre Christinnen und Christen wird das Leben nicht fruchtlos verkommen.

Unsere christlichen Keime sollten wir pflegen,
auf Gott vertrauen , mit ihm in Verbindung bleiben,
ihm für die Früchte, die er uns schenkt, danken. *[Karl Müller]*

Karwoche - durch die Trauer hindurch

NN ist in der Karwoche gestorben,
in jener Woche, in der wir Christen den Weg Jesu durch Leiden und Tod bedenken –
bis zum Kreuz, an dem seine Geschichte scheinbar zu Ende geht.

Schon der Name „Karwoche" erinnert an das, was uns heute bewegt.
Er geht auf das althochdeutsche Wort „*kara*"zurück, das Klage, Kummer und Trauer bedeutet.
Die Karwoche erinnert uns daran, dass Leid und Trauer zum Leben gehören
und dass wir ihnen nicht ausweichen können und müssen.
Es gibt Zeiten, in denen wir nichts beschönigen und nichts vorschnell überwinden können.

Auch wir müssen heute Abschied nehmen.
Mit NN fehlt ein Mensch, der seinen Platz in unserem Leben hatte.
Erinnerungen an gemeinsame Wege werden lebendig, Dankbarkeit mischt sich mit Schmerz.
Vielleicht ist manches ungesagt geblieben,
vielleicht sind Fragen offen, auf die wir keine Antwort finden.
Wir spüren, wie ohnmächtig wir dem Tod gegenüberstehen:
Wir können einen geliebten Menschen weder festhalten noch den Abschied rückgängig machen.

Gerade hier berührt uns die Geschichte Jesu.
Auch er kennt Angst, Verlassenheit und Leiden.
Am Kreuz scheint alle Hoffnung zu zerbrechen.
Der Karfreitag verschweigt nichts von der Härte des Todes.
In Jesus begegnet uns ein Gott,
der das menschliche Leid kennt und die Leidenden nicht allein lässt.

Doch das Kreuz ist nicht das Ende.
Auf Karfreitag folgt Ostern.
Gott erweckt Jesus von den Toten und eröffnet damit eine Hoffnung,
die über unser irdisches Leben hinausreicht.
Diese Hoffnung nimmt uns den Schmerz des Abschieds nicht ab.
Sie verlangt auch nicht, dass wir unsere Trauer möglichst schnell überwinden.

Trauer braucht ihre Zeit und jeder Mensch geht seinen eigenen Weg durch sie hindurch.
Christliche Hoffnung bedeutet nicht, den Tod zu verharmlosen.
Sie gründet im Vertrauen darauf, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat
und auch uns Leben über den Tod hinaus verheißt.

So dürfen wir NN Gott anvertrauen, auch wenn vieles für uns unbegreiflich bleibt.
Wir müssen nicht wissen, wie das Leben bei Gott sein wird.
Es genügt, uns seiner Liebe anzuvertrauen und darauf zu hoffen,
dass er vollendet, was wir nicht vollenden können.

Wir stehen heute im Schmerz des Karfreitags.
Doch unser Blick darf über das Kreuz hinaus auf Ostern gerichtet sein.
Denn die Hoffnung des christlichen Glaubens lautet:
Der Tod hat nicht das letzte Wort.
Gottes Liebe reicht weiter –
über den Abschied hinaus, durch den Tod hindurch und hinein in das Leben, das er verheißt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Karwoche - im Schweigen auf Ostern hoffen

NN ist in der Karwoche gestorben,
jener besonderen Zeit des Kirchenjahres, in der wir Christen den letzten Weg Jesu bedenken –
seinen Abschied, sein Leiden und seinen Tod.

Noch führt dieser Weg nicht zum Jubel von Ostern.
Zunächst stehen wir vor dem Kreuz und müssen aushalten,
dass der Tod scheinbar alles beendet.

Stille ist in unserem Alltag selten geworden.
Oft füllen wir sie rasch mit Worten, Geräuschen oder Beschäftigung.
Doch angesichts des Todes fehlen uns manchmal die Worte.
Wir spüren, dass etwas unwiderruflich geschehen ist.
Keine Erklärung nimmt uns den Verlust ab, keine Antwort macht den Abschied ungeschehen.
Da ist die Trauer um einen Menschen, der uns fehlt
und die bange Frage, wie das Leben ohne ihn weitergehen soll.

Und doch muss diese Stille nicht leer bleiben.
In ihr können Erinnerungen lebendig werden,
Dankbarkeit kann neben dem Schmerz ihren Platz finden.

Wir dürfen uns vergegenwärtigen,
was NN für uns bedeutet hat,
was wir miteinander erlebt haben
und was von diesem Menschen in unserem Leben weiterwirkt.
Wir müssen unsere Gefühle nicht ordnen und nicht sofort wissen, wie es weitergehen soll.
Manches darf offenbleiben, manches braucht Zeit.

Auch die Karwoche kennt eine solche Zeit des Schweigens.
Auf Jesu Tod am Kreuz folgt der Karsamstag.
Die Jünger haben erlebt, wie ihre Hoffnung zerbrochen ist.
Jesus liegt im Grab
und noch ist nichts von dem neuen Leben zu erkennen, das Gott schenken wird.
Es ist ein Tag des Wartens, an dem die Zukunft verschlossen scheint.

Vielleicht erkennen wir darin etwas von unserer eigenen Trauer.
Auch wir stehen vor einem Verlust, den wir nicht begreifen können.
Wir wissen noch nicht, wie wir mit ihm leben werden.
Was uns künftig Halt geben wird, liegt noch im Dunkeln.

Hoffnung lässt sich nicht erzwingen.
Niemand muss schon heute Trost finden oder Zuversicht empfinden.

Doch der Karsamstag ist nicht das Ende der Geschichte.
Auf ihn folgt Ostern.
Gott erweckt Jesus von den Toten und eröffnet damit eine Hoffnung,
die über unsere Vorstellungskraft hinausgeht.
Wir können dieses Geheimnis nicht erklären und den Weg durch die Trauer nicht abkürzen.
Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod.

Auch in unserer Trauer gibt es einen Karsamstag:
eine Zeit des Schweigens, des Wartens und des Noch-nicht-Verstehens.
In dieser Zeit dürfen wir NN Gott anvertrauen,
auch wenn unsere Hoffnung nur leise zu spüren ist.
Denn Ostern verheißt uns: Gottes Liebe reicht weiter als der Tod.
Und selbst dort, wo wir nur Dunkelheit sehen, kann Gott neues Leben schenken.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Katze - Fürsorge

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN besaß einen/eine Kater/Katze, der/die viele Jahre sein/ihr Leben begleitete/teilte.

oder: NN hatte in den letzten Jahren einen Gefährten / eine Gefährtin,
den Kater / die Katze NAME.] ---

"Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei." steht in der Bibel.
Wie schön, wenn ein Mensch gerade in schweren Zeiten oder im Alter seines Lebens
ein Wesen mit viel Gespür und Wärme bei sich hat, egal ob auf zwei oder vier Beinen.
Katzen geben uns viel, vor allem Zuwendung, Gelassenheit, Freude,
Lebenszufriedenheit, Wohlwollen und das Gefühl von vertrauter Nähe.
Diese Haustiere übertragen solche Eigenschaften auf uns Menschen. ---

Sie sind zwar Lebensbegleiter, haben aber auch das Recht darauf,
in ihrer Natur Tiere zu bleiben. Tiere sind kein Menschenersatz.
Und wir sind für sie verantwortlich, wie es Antoine de Saint Exupéry sagte:
„Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast."
Haustiere sind weder Spielzeug noch Konsumwaren; sie sind auch nicht für die Katz.
(Und NN zeigte Verantwortung.
NAME / Das Tier ist für ihn/sie zum/zur Gefährten/Gefährtin geworden.) ---

Auch im Schöpfungsbericht, also ganz am Anfang der Bibel, sagt Gott den Menschen,
dass wir uns die Erde zu Nutzen machen und die Tiere hüten dürfen.
Also wie „Hirten" die Tiere hegen und für sie zu sorgen, dass es ihnen gutgeht.
Tiere sind Mitgeschöpfe und wir sind wie Hirten für sie mitverantwortlich,
erst recht, wenn sie uns vertrauen, treue Gefährten, Lebensbegleiter sind. ---

In den Psalmen der Bibel heißt es über Gott:
„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.
Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht."

Auch Jesus nennt sich in Gleichnissen als „guten Hirten".
Diese Bezeichnung strahlt Vertrauen aus, Sicherheit, Schutz, Geborgenheit, Fürsorge.
Ein guter Hirte kennt die Seinen und sie kennen ihn. ---

Es ist eine Sache des Vertrauens, ob wir Gott als unseren guten Hirten sehen,
der auf uns schaut, mit uns geht, uns behütet.
Das Vertrauen soll unser Leben so „tragen",
wie der gute Hirte eines seiner Schäfchen trägt und schützt
oder wie jemand sein Kätzchen wohlwollend in den Armen hält, streichelt und beschützt. ---

Vertrauen und miteinander vertraut sein haben auch mit einer guten „Beziehung" zu tun.
Haben wir eine gute Beziehung zu Gott? ---
Oder holen wir Gott nur in unser Leben, wenn wir ihn brauchen, es anders nicht geht? ---

Gott hat uns die Freiheit gegeben, eine Beziehung mit IHM zu suchen und aufzubauen
und das Gute als Lebenshaltung zu „leben".
Wir müssen nur ehrlich wollen.

Und denken wir daran:
Wenn wir uns „für Gott" entscheiden,
mündet dieses irdische Leben auch ins ewige Leben im Himmel.
Wenn wir also das Gute leben, das Wohl auch der Mitgeschöpfe wirklich wollen,
mit Respekt, Fürsorge und Herz auf sie und uns schauen, dann liegen wir nie falsch. ---
[Karl Müller]

Katze - Gottvertrauen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN besaß einen/eine Kater/Katze, der/die viele Jahre sein/ihr Leben begleitete/teilte.
oder: NN hatte in den letzten Jahren einen Gefährten / eine Gefährtin,
den Kater / die Katze NAME.] ---

Von Katzen können wir eine Menge lernen.
Etwa weil sie selbstbestimmter leben,
sie dem Tag, der Zukunft und ihrem Menschen vertrauen,
gelassen sind und sich einfach so, in den Tag hinein, wohlfühlen.
Stoisch schauen sie uns zu, agieren nur wenn sich was bewegt,
betrachten in Ruhe ihre Umgebung, den Regen und die Natur,
strecken alle Viere von sich und sind total entspannt.
Halbschlafend gähnen sie und beginnen ohne Grund zu schnurren.
Abgeklärt gehorchen sie ihrer eigenen Natur und sind mit ihrem Leben zufrieden.
Ihr Wohlbehagen, ihre Ruhe und Genügsamkeit ist auch für ihre Menschen ansteckend. ---

In Vielem können Katzen uns ein Vorbild sein und sie geben uns auch viel.
Für manche Menschen sind sie auch eine Art Therapie.
Sie helfen bei Einsamkeit, sind einfach da, hören zu, schenken Ruhe und Gelassenheit,
kennen keine Falschheit und haben kaum Angst.
Sie scheinen oft ein feines Gespür zu haben, wie es anderen geht. ---

Während viele Menschen der Macht, dem Geld, Konsum und Glück nachjagen,
stellt sich bei Katzen Zufriedenheit und Glück von selbst ein.
Wenn eine Katze Hunger verspürt, setzt sie sich einfach vor ihren Futternapf
und wartet mit großen Augen.
Nützt das nicht, läuft sie ihrem Menschen hinterher
und setzt einen Herzens-schmelzenden Blick auf, bis sie was bekommt. ---

In der Bibel kommen Katzen kaum vor.
Aber vielfach sind sie mitgemeint, wie etwa wenn Jesus sagte: „Seht die Vögel am Himmel;
sie säen nicht, sie ernten nicht und der himmlische Vater ernährt sie doch."
Und diese Botschaft gilt auch heute noch,
dass wir gelassener und vertrauensvoller leben sollen.
Denn Katzen säen nicht, sie ernten nicht und sie bekommen doch alles, was sie brauchen.
Haben auch wir mehr Gottvertrauen. ---

Gerade in schweren Zeiten, etwa wenn ein geliebter Mensch verstorben ist.
Abschied nehmen fällt schwer. Aber wir tun es als Menschen, die eine Hoffnung haben.
Als Christinnen und Christen dürfen wir den Worten Jesu Christi glauben:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben,
auch wenn er stirbt und jeder, der an mich glaubt wird in Ewigkeit nicht sterben."
(Joh 11,25-26) ---

Wir Christinnen und Christen dürfen Glauben, Hoffnung, Vertrauen haben,
dass es einen Gott gibt, der uns liebt, stets mit uns ist
und wir unsere lieben Verstorbenen wiedersehen.
Das kann Trost in unserer Trauer sein. --- *[Karl Müller]*

Kerze anzünden – Gebete und Texte [siehe auch unter „Licht"]

[z. B. nach einer Ansprache zum Thema Kerze / zu einem Kerzen-Text / schon zu Beginn der Totenwache/Feier; Angehörige od.2. Lektor zünden dazu eine Kerze an der Osterkerze an; dazu passt evtl. auch ein Spruch, etwa von der Parte oder auf der Kerze selbst.
Weitere Texte siehe Punkt 5.5. Einführungstext > Kerze anzünden / Osterkerze anzünden]

Gebets-Beispiel 1:
Allmächtiger, großer Gott, du bist das Licht der Welt, das Licht für Lebende und Tote.
Wie das Licht der Kerze das Dunkle erhellt,
so erhelle Du den Weg von NN zu Dir, unser aller Leben
sowie unser Gedenken / unsere Erinnerung an NN und andere liebe Verstorbene.
(oder: … so erhelle DU unser aller Leben und unser Gedenken an liebe Verstorbene.)
Schenke uns in den Bedrängnissen des Lebens Kraft, Hoffnung und Zuversicht
und hilf uns, auch das Leben anderer Menschen hell zu machen.
Der du lebst und herrschest in Ewigkeit. Amen.

Gebets-Beispiel 2:
Allmächtiger großer Gott, DU hast alle Menschen erschaffen
und auch den Tod in unser Leben mitgegeben.
DU hast uns auch deinen Sohn Jesus Christus geschenkt.
Er teilte mit uns (menschlich gesehen) Leben, Leid und Sterben
und ist von dir zum ewigen Leben auferweckt worden.
So haben wir die große Hoffnung,
dass auch wir auferstehen zu einem erfüllten ewigen Leben in deiner Liebe.
Das erbitten wir von DIR auch für unseren/unsere NN
und zünden als Zeichen unseres Gebets eine Kerze an.

Gebets-Beispiel 3:
In unserer Betroffenheit und Trauer wenden wir uns an Gott(, dem auch NN immer vertraute):
Allmächtiger ewiger Gott, wir bitten dich für unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene/NN.
Lass ihn/sie nicht in der Dunkelheit / im Schatten des Todes,
sondern erleuchte ihn/sie mit dem Licht und Glanz deiner Herrlichkeit.
Erstrahle auch über unserem Leben und erbarme dich aller, die trauern und weinen.
Denn du hast für alle ein Herz und lässt niemanden im Stich, der zu dir ruft.
Dir sei Lobpreis, Dank und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Gebets-Beispiel 4:
Herr Jesus Christus, Licht unseres Lebens und unserer Hoffnung.
DU hast unser menschliches Dasein geteilt und bist Mensch geworden,
hast das Dunkel des Sterbens, der Trauer und der Angst erlitten wie wir.
Bleibe bei uns und lass uns Hoffnung und Trost finden bei dir.
Schenke NN das ewige Leben bei dir. Amen.

Gebets-Beispiel 5:
Allmächtiger, ewiger Gott, wir danken DIR für das Licht, das DU in die Welt gebracht
und dass DU uns alle geschaffen hast.
Diese Kerze soll Zeichen deiner Gegenwart, unseres Glaubens und Gebetes sein.
Möge ihr Schein uns daran erinnern, dass DU immer bei uns bist, uns leitest und beschützt.
Möge sie die Dunkelheit in unserem Leben vertreiben und uns Hoffnung schenken.
Erhelle unsere Herzen und Gedanken, damit wir dein Licht in die Welt tragen können.
Amen.

Gebets-Beispiel 6:
Jesus Christus, wir zünden eine Kerze für NN an.
Das Licht ist Sinnbild für unser Gedenken, unsere Erinnerungen an ihn/sie, unsere Trauer,
unseren Glauben, unsere Hoffnung auf Auferstehung und die Liebe.
DU bist das Licht, das jedes Dunkle aufzuhellen vermag.
Sei du bei unserem/unserer lieben Verstorbenen,
zeige ihm/ihr mit deinem Licht den Weg zum ewigen Leben.
Sei auch bei den Trauernden; schenke ihnen Trost und Kraft.
Lass uns erfahren, dass unser Leben bei dir geborgen ist. Amen. ---

Gebets-Beispiel 7:

Lebendiger Gott, wenn sich unser Lebensweg verdunkelt, es ausbläst ein Lebenslicht,
dann brauchen wir dein Licht, denn ohne dich gibt es weder Leben noch Licht.
Ewiger Gott, wenn der Tod eines lieben Menschen in unsere Gemeinschaft hereinbricht,
dann brauchen wir dein Licht, das uns Zuversicht verspricht.
Gott, unser Freund, wenn Leid und Schmerz den Alltag belasten in jeder Hinsicht,
dann brauchen wir dein Licht, damit wieder Hoffnung und Freude ins Leben bricht.
Allmächtiger Gott, wenn heftiger Sturm und Kälte bläst in unser Gesicht,
dann brauchen wir dein Licht, das wärmt und uns deinen Beistand verspricht.
Barmherziger Gott, immer dann, wenn es in uns dunkel wird, brauchen wir dein Licht,
das unsere Herzen umarmt und tröstet, uns Hoffnung und deine Liebe zuspricht.

Text- und Gebets-Beispiel 8:

NN war oft ein Licht für seine/ihre Angehörigen.
Wie eine Kerze sich selbst für ihr Licht verzehrt,
so war er/sie auch für viele andere gelebte Nächstenliebe, Hilfe und Unterstützung.
In diesem Sinne zünden wir nun eine Kerze an.
Sie ist ein Zeichen, dass Gott bei uns ist und unser Wohl will.
Sie ist Symbol für unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene,
dass sein/ihr Licht immer noch unter uns ist.
Sie ist auch Sinnbild für unsere Gebete und Bitten sowie unseren Dank.
Gott, Schöpfer allen Lebens,
nimm ihn/sie und auch uns einmal in deine himmlische Herrlichkeit auf. Amen.
--- *[Karl Müller]*

Text- und Gebets-Beispiel 9:

Diese Kerze brennt für NN.
Weil wir uns an ihn/sie erinnern, ihn/sie würdigen, ihm/ihr danken.
Und es ist auch flammendes Gebet, Hoffnung auf ein Wiedersehen im Himmel.

Diese Kerze brennt für die Trauernden von NN, für ihre Liebe und Zuneigung.
Der Schmerz, ihn/sie verloren zu haben, ist stark,
der Trost, die Lücke zu füllen, gering,
der Mut, dem Kummer zu begegnen, klein.

Diese Kerze brennt auch als Zeichen der Gegenwart Gottes und der Auferstehung.
Denn Christus sagt: „Ich bin das Licht der Welt."
Christus ist Anfang und Ende, Gott in alle Ewigkeit. Amen. --- *[Karl Müller]*

Text- und Gebets-Beispiel 10:

Möge diese Kerze, die ich anzünde / angezündet habe, Licht verbreiten und uns erleuchten.
Möge sie Wärme geben für unsere Erinnerungen und unsere Herzen.
Möge sie Feuer sein für unseren Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe.
Möge sie unseren Schmerz vergehen lassen und unseren Trost wachsen.
Möge sie uns im Herzen weiterhin brennen, uns untereinander und mit Gott verbinden.
Möge sie ein Licht der Hoffnung in dieser dunklen Zeit sein.
Allmächtiger Gott, wir danken DIR für NN und bitten DICH:
Nimm ihn/sie und uns auf in DEIN ewiges Reich der Liebe. Amen. --- *[Karl Müller]*

Text- und Gebets-Beispiel 11:

Die Osterkerze ist ein Symbol der Gegenwart und der Auferstehung Jesu Christi.
Gott ist das Licht des Lebens.
Deshalb entzünden wir die Kerze am Sarg / an der Urne von NN an der Flamme der Osterkerze.
Denn wenn Gott in seiner Liebe uns Menschen das Licht des irdischen Lebens schenkt,
kann er uns auch das himmlische Leben geben.
Möge NN das ewige Licht leuchten.

Das erbitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen. --- *[Karl Müller]*

Text- und Gebets-Beispiel 12:
Die brennende Osterkerze ist das Zeichen für den auferstandenen Herrn.
Christus hat uns und allen Gläubigen das ewige Leben geschenkt.
Im Vertrauen auf Gott entzünden wir daher diese Kerze
für *(z. B.)* unsere Mama, Oma und Uroma NN an der Osterkerze.
Nimm ihn/sie auf in dein ewiges Licht der Liebe. Amen.

Text-Beispiel 13:
Der Tod von lieben Menschen geht uns nahe.
Als glaubende Christinnen und Christen dürfen wir auch Gott stets nahe wissen.
Deshalb brennt hier auch eine Osterkerze, als leuchtendes Zeichen dafür,
dass Gott seinen Menschensohn Jesus vom Tod auferweckt hat
und auch uns ein ewiges Leben bei Gott im Himmel möglich ist.
Dieses Licht der Auferstehung übernehmen wir nun für die Kerze unseres/unserer Verstorbenen.
Möge ihm/ihr das ewige Licht leuchten.
(*oder:* Tochter XY hat für ihren Papa eine Kerze gestaltet;
sie wird diese nun an der Osterkerze entzünden,
als Symbol und Hoffnung dafür, dass ihm das ewige Licht leuchte*.)* *[Kerze entzünden]*
[Karl Müller]

Text-Beispiel 14:
Der Tod eines lieben Menschen verdunkelt unser Leben.
Wir brauchen das Licht zum Leben
und selbst das Licht einer kleinen Kerze ist stärker als alle Dunkelheit.
Eine brennende Kerze ist Symbol der Friedfertigkeit und der Mahnung,
dass auch unser Leben einmal erlischt.
Die Kerze am Sarg ist ein Bild dafür,
dass unsere lieben Verstorbenen nun in einem höheren, helleren Lichte sind,
weiterhin Licht für uns und wir mit ihnen (auch im Tod) verbunden sind
in unserer Erinnerung, in unseren Gedanken, in unseren Herzen.
Wir entzünden diese Kerze am Licht der Osterkerze,
dem Symbol für die Auferstehung Jesu Christi,
dem Zeichen, dass Gott stets mit uns ist, im Leben und im Tod. --- *[Karl Müller]*

Text-Beispiel 15:
Für NN / unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene wird nun eine Kerze angezündet.
Wir wollen ihn/sie in unsere Mitte nehmen,
uns im Lichte seines/ihres Todes Zeit für ihn/sie nehmen
und an Momente, Begegnungen, Augenblicke oder gemeinsam Erlebtes denken.
Sein Licht und Gottes Licht mögen verbunden sein und in unseren Herzen leuchten.
[Karl Müller]

Text-Beispiel 16:
NN ist von uns gegangen. Sein/Ihr irdisches Lebenslicht ist erloschen.
Wir zünden eine Kerze für ihn/sie an
und denken an ihn/sie und was er/sie für uns ist/war. --- *[Karl Müller]*

Text-Beispiel 17:
Wir werden jetzt eine Kerze für NN anzünden.
Wir nehmen ihn/sie in unsere Mitte
und denken an Momente, Begegnungen, Augenblicke, gemeinsam Erlebtes.
Wir nehmen uns Zeit für Besinnung und Gebet. --- *[Karl Müller]*

Text-Beispiel 18:

Ein Spruch sagt:
„Der Tod löscht das Licht des irdischen Lebens aus, aber niemals das Licht der Liebe." ---
Der auferstandene Jesus hat uns die Hoffnung in unser Leben gegeben,
dass wir als christlich lebende Menschen nicht im Dunkel des Todes bleiben,
sondern in das ewige Licht Gottes auferstehen und wir uns im Lichte Gottes wiedersehen.

Text-Beispiel 19:
(NN, du bist gegangen, dein irdisches Lebenslicht ist erloschen. Du bist nicht mehr.)
NN, wir zünden dir diese Kerze an
und erinnern uns gerne und dankbar an dein Dasein unter uns,
an dein Lachen, deine Sprüche, deine Liebenswertigkeit und ... *(andere Eigenschaften)*
(Diese Kerze ist Ausdruck unserer Liebe, von unserem Schmerz,
von unserem Glauben und unserer Hoffnung auf ein Wiedersehen.)

Text-Beispiel 20:
Als Christinnen und Christen leben wir aus dem Glauben,
dass Gott und seine Liebe stärker sind als der Tod
und ER unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene und einst auch uns
an der Auferstehung Jesu Christi teilhaben lässt.
Im Vertrauen auf Gott zünden wir nun eine Kerze für NN an.
Gott möge ihn/sie aufnehmen in sein ewiges Licht der Herrlichkeit.

Text-Beispiel 21:
Wir zünden nun diese Kerze an der Osterkerze an,
dem Symbol für die Gegenwart Gottes und die Hoffnung auf unsere Auferstehung.
Eine brennende Kerze erzählt von Licht/Vertrauen, Wärme und Freude,
löst in uns Sehnsucht nach Frieden, Geborgenheit und Liebe aus,
ist Zeichen unserer Bitten, unseres Betens/Gebets und Dankens.
Möge NN und auch uns einmal das ewige Licht leuchten. --- *[Karl Müller]*

Kerze - bei Anliegen und Verabschiedung [siehe auch unter „Licht"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf Reisen hatte NN die Gewohnheit Kirchen zu besuchen
und dort eine Kerze für persönliche Anliegen anzuzünden.
oder: Für NN spielte eine brennende Kerze schon immer eine große Rolle im Leben,
etwa bei besonderen Festen oder wenn ihm/ihr was auf dem Herzen lag.
oder: NN pflegte jahrelang das Grab ihrer Eltern / ihres Ehemanns …
und zündete dort sehr oft Kerzen an.] ---

Manche Reisende gehen mit Vorliebe in Kirchen
um sich hinzusetzen, auszuruhen und die Kirche anzusehen.
Dann nutzen manche die Gelegenheit, zünden eine Kerze an,
beten und machen ein Kreuzzeichen. ---

Die brennende Kerze drückt dann all das aus, was ihnen durch den Kopf geht,
etwa ein Dank für die gute und schöne Reise, eine Bitte um ein bestimmtes Anliegen
oder was sie belastet, wonach sie sich sehnen, worum sie sich sorgen,
alles legen sie voll Vertrauen in Gottes Hände.
Und wenn diese Menschen die Kirche verlassen,
können sie ihre Anliegen in der brennenden Kerze zurücklassen,
die still und stellvertretend noch weiter für sie betet und leuchtet. ---

Die angezündete Kerze ist quasi ein brennendes Gebet, das mehr aussagt als viele Worte
und die Gedanken und Anliegen der betenden Person sind bei ihr gut aufgehoben.
In solchen Situationen erschließt sich der Satz Jesu:
„Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid. Ich werde euch Ruhe schenken!" *(Mt 11,28)* ---

Solche Gebetskerzen werden nicht nur auf Reisen angezündet.
Auch vor entscheidenden Situationen, etwa einer wichtigen Prüfung oder einer Operation.
Eine brennende Kerze heißt:
„Wir denken an dich und das Anliegen, wir beten für dich. Du bist uns wichtig!"

Oft ist es das einzige, was man in schweren Momenten machen kann.
Die sorgenden Gedanken und Bitten vertrauensvoll Gott übergeben
und selbst etwas gelöster in die Zukunft gehen.
Denn im Licht einer brennenden Kerze erscheinen unsere Anliegen
oft in einem anderen, wärmenden und tröstenden Licht. ---

Auch bei der Verabschiedung von lieben Verstorbenen und bei der Grabpflege
spielen brennende Kerzen eine wichtige Rolle.
Sie sind nicht nur eine schöne Geste oder eine christliche Tradition.
Denn das „Licht" ist „das" Symbol der Auferstehung und somit des ewigen Lebens.
Es drückt Trauer und Gedenken aus,
vermittelt Wärme und Geborgenheit, Glaube, tröstende Hoffnung und Liebe. ---

Es tut auch den Trauernden gut: Eine Kerze anzünden, etwas tun zu können
und dabei an die Menschen zu denken, die man vermisst, sie Gott anzuempfehlen.
Mit dem Licht entsteht irgendwie auch eine Verbindung mit ihnen und mit Gott,
leuchtet im Lichte Gottes auch die Hoffnung auf ein Wiedersehen auf.

Und dafür stehen auch die brennenden Kerzen für Verstorbene.
Für das gelebte Leben und für das, was noch kommt.
Christinnen und Christen haben Hoffnung über den Tod hinaus.
Und vielleicht stellt eines Tages jemand auch ein Licht auf „unser Grab". ---

[Karl Müller; anschließend evtl. Kerze anzünden - mögliche Texte siehe „Kerze anzünden…"]

Kerze - ewiges Licht [siehe auch unter „Licht" und „Sterne"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN glaubte an Gottes Gegenwart im Himmel und auf Erden.
oder: NN ist in der Osternacht / Osterwoche / zu Ostern verstorben.
oder: NN pflegte jahrelang das Grab seiner Eltern / seiner Frau …
und zündete dort sehr oft Kerzen an.] ---

Ein Totengebet für Verstorbene lautet:
„Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Lass sie ruhen in Frieden." ---

Dieses aus dem Lateinischen übersetzte alte Gebet dürfen wir nicht wörtlich verstehen,
denn es ist voller Symbolik mit biblischem Hintergrund.
Es geht nicht um Ruhe zu geben oder friedlich in unserem Sinne zu sein,
sondern um ein Segensgebet, das die Verstorbenen Gott anempfiehlt,
ER möge sie in seine ewige Herrlichkeit aufnehmen,
an einen Ort, an dem es ihnen himmlisch gut geht, ihnen an Nichts fehlt,
an dem sie von Sorge und Last befreit sind.
Gottes Liebe und Licht möge ihnen scheinen.
Denn Gott ist die wahre Liebe und das absolut reine Licht. ---

In jeder katholischen Kirche brennte eine Kerze ständig, immerwährend,
also 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche.
Man nennt diese Kerze „ewiges Licht".
Es ist meist hinter rotem Lampenglas *(evtl. zum ewigen Licht hinzeigen)*
und dient als Symbol zur Erinnerung an die ständige Gegenwart Gottes,

als Verehrung Gottes, der die Liebe, Licht für uns ist, unser Schöpfer,
denn ohne Licht keine Leben.
Deshalb ist es in der Nähe des Tabernakels,
also dort, wo die geweihten Hostien aufbewahrt werden. ---

Einzig zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag,
wenn der Kelch mit den geweihten Hostien vom Tabernakel weggebracht wird,
dann brennt auch das „ewige Licht" nicht mehr,
bis es zu Ostern neu entzündet wird.
Denn mit der Auferstehung Jesu Christi ist die Trauer zu Ende,
wie es in der Bibel im Buch Jesaja so schön heißt:
„Die Sonne geht dann nicht mehr unter und der Mond nimmt nicht mehr ab;
denn der Herr ist dein ewiges Licht, dein Gott dein strahlender Glanz,
zu Ende sind deine Tage der Trauer. *(Jes 60,19-20)* ---

Wo Trauer ist, da sollte es auch Licht geben
und dadurch ist es im Laufe der Zeit üblich geworden,
bei Trauerfeiern Kerzen anzuzünden.
Sie vermitteln Wärme und Geborgenheit, Glaube, Hoffnung und Liebe.
In einer Zeit, in der es sich anfühlt, als würde das Leben im Dunkel stehen,
da tut es gut, wenn es ein kleines Licht gibt,
das Wege aufzeigt, Trost und Wärme im Herzen spendet. ---

Das „ewige Licht" erinnert auch an die Lichter, die auf Friedhöfen brennen;
bei manchen Gräbern fast immerwährend.
Brennende Kerzen und das ewige Licht sind ein tröstliches, schönes Zeichen im Christentum.
Und dann passt wieder das Segensgebet, Verstorbene Gott anzuempfehlen:
„Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Lass sie ruhen in Frieden. Amen." ---

[Karl Müller; anschließend evtl. Kerze anzünden - mögliche Texte siehe „Kerze anzünden…"]

Kerze - Lebenslicht [siehe auch unter „Licht"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf Reisen hatte NN die Gewohnheit Kirchen zu besuchen
und dort eine Kerze für persönliche Anliegen anzuzünden.
oder: Für NN spielte eine brennende Kerze schon immer eine große Rolle im Leben,
etwa bei besonderen Festen oder wenn ihm/ihr was auf dem Herzen lag.
oder: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch (z. B.):
„Der Tod ist wie eine Kerze, die erlischt, wenn der Tag anbricht."] ---

Brennende Kerzen spenden nicht nur Licht, Wärme, Freude,
auch Harmonie, Ruhe, Kraft sowie Glaube, Hoffnung und Liebe.
Jede Flamme erinnert in ihrer Lebendigkeit auch an das Lebenslicht,
gerade wenn ein Luftzug kommt und die Flamme zuckt oder sie klein geworden ist.

Das ganze Leben ist wie eine Kerze, am Anfang groß und hell,
brennt sie nieder, bis sie am Ende nur noch etwas flackert und erlischt.
Und so sind auch wir hier (in der Totenwache / …) versammelt, wie Lebenslichter.
Einige gerade angezündet, manche brennen ruhig vor sich hin
wieder andere sind im unteren Lebensdrittel.
Und niemand weiß wie lange noch, denn ein kurzer Windstoß kann das Ende bringen.
Aber das Gute an Kerzen ist, dass man sie auch an anderen anzünden,
Licht, Wärme und Lebendigkeit weitergeben kann. ---

Brennende Kerzen sind auch eine Art Opfer.

Geben und Nehmen. Wachs von sich und Licht für andere.
Am Ende ist kaum mehr was übrig, nur noch etwas Hülle.
Doch in ihrem Vergehen geben sie ihren eigenen Zauber. ---

Kerzen begleiten Menschen durchs ganze Leben, von der Wiege bis zur Bahre.
Im übertragenen Sinn steht Licht auch für das Leben.
Denn es heißt, man erblickt das Licht der Welt, wenn man geboren wird
und manche haben eine besondere Ausstrahlung, sind Lichtblicke.
Die erste Kerze ist oft die Taufkerze; sie ist ein Zeichen dafür,
dass Jesus für uns brennt, im Herzen und in der Seele mit uns lebt.
Den Eltern ist dieses Lebenslicht zur Obhut anvertraut. ---

Ein paar Jahre danach kommt in der christlichen Liturgie die Kommunionkerze dazu
und später evtl. die Hochzeitskerze, die beide Ehepartner gemeinsam anzünden
und sich versprechen, füreinander Licht sein zu wollen.
Die letzten Kerzen, die für eine Person brennen,
sind die Sterbekerze oder Kerzen am Grab.
Das Lebenslicht auf Erden ist erloschen, nicht aber in den Herzen der Trauernden. ---

Es fällt auf, dass diese Kerzen und ihr Licht immer mit Gott zu tun haben,
auf Gottes Beistand und auf Christus hinweisen
und sie nicht von dieser Person selbst angezündet werden.
Es ist immer jemand anderer da, der diese Lebenslichter zum Leuchten bringt. ---

Und da Gott unser Schöpfer ist, uns das Lebenslicht gegeben hat,
zünden wir in der Kirche solche Lebenslichter auch meist an der Osterkerze an,
dem Zeichen der immerwährenden Gegenwart Gottes und der Auferstehung Jesu Christi,
als Symbol dafür, dass jeder Tod vom Licht der Auferstehung überstrahlt wird.
Jesus hat ja selbst gesagt:
„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis untergehen.
Er wird das Licht des Lebens haben." ---

Die Kerzen zum Tod eines Menschen können auch zum Zeichen dafür werden,
dass sein Leben nun in ein anderes Licht gerückt wird, in Gottes ewiges Licht. ---

[Karl Müller; anschließend evtl. Kerze anzünden - mögliche Texte siehe „Kerze anzünden…"]

Kerze - Licht [siehe auch unter „Licht"]

[passt z. B. auch, wenn Angehörige eine Kerze anzünden]

„Bei einer Kerze ist nicht das Wachs wichtig, sondern das Licht,"
heißt ein Zitat des Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry.

Diesen Satz kann man auch mit dem Leben von Menschen vergleichen.
Es ist also nicht die Menge an Lebensjahren entscheidend,
oder wie viel Materielles ein Mensch im Leben angehäuft hat,
sondern, dass die Kerze dann, wenn das Licht gebraucht wird,
den Funken auch aufnimmt und dann ein gutes Licht an seine Umgebung abgibt.

Von einer Kerze, die zwar viel Wachs besitzt, aber nicht leuchtet, haben wir nichts,
und auch nichts, wenn die Flamme nur glimmt oder wenn das Licht abgedeckt ist.
Wenn das Licht nur für sich selbst brennt, erhellt es nicht die Herzen anderer
und wenn es am Tag brennt, wenn es eh schon hell ist, bringt es auch nicht viel.
Zudem ist der Docht wichtig, das Rückgrat, das Zentrum, die Seele der Kerze;
denn wenn der Docht schwächelt, ist die Flamme sehr schnell wieder aus.

Sinn und Zweck einer Kerze ist zum richtigen Zeitpunkt für andere zu leuchten,
die Qualität des Lichtes, den anderen nicht durch Ruß die Sicht zu nehmen
oder gar das Atmen zu erschweren. ---

So wie mir die Angehörigen erzählt haben,
hat NN, obwohl er/sie nur ... Jahre alt wurde, hell + stark für sie geleuchtet
(und mit seinem/ihrem Herz) deren Herzen erwärmt;
und ich bin mir sicher, dass er/sie in deren Erinnerungen weiterleuchtet. ---
[Karl Müller]

Kerze - Symbol für unser Leben [siehe auch unter „Licht"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Für unsere(n) Verstorbene(n) sehen wir hier eine wunderschön gestaltete Kerze.
oder: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch (z. B.):
„Der Tod ist wie eine Kerze, die erlischt, wenn der Tag anbricht."
oder: NN erzeugte / fertigte an / liebte / stellte her / verkaufte Kerzen, für Basar, …] ---

Kerzen sind uns allen vertraut.
Sie sind mehr als nur Wachs mit einem Docht.
Sie sind Symbol, etwa für Licht und Wärme, für Glaube, Hoffnung und Liebe,
für Romantik, Gedenken und sich Erinnern, für Beten, Bitten und Dank,
für Advent, Weihnachten und Ostern, für Taufe, Geburtstag und Tod. ---

Für Christinnen und Christen können Kerzen auch Zeichen für die Gegenwart Gottes
und die Auferstehung Jesu Christi sein.
Dass Gott Licht und Liebe ist und wir Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott haben.
Wenn wir beten und dazu eine Kerze anzünden,
dann legen wir unsere Bitten, Sorgen und all das, was uns auf dem Herzen liegt,
quasi in das Licht hinein und die Flamme betet für uns weiter, auch ohne unsere Worte.
Das Wachs schmilzt, gibt sich hin, löst sich auf, für Licht und Wärme,
die sich ausbreiten und emporsteigen. ---

Die Flamme steht auch für das Lebenslicht, das einmal erlischt,
das Wachs als die Fülle, für die Hingabe um Licht und Wärme zu schenken,
die vergängliche Kerze insgesamt als Symbol für das Leben.

Und so gesehen, können wir uns jetzt schon bildhaft fragen:
Leben „wir" so, dass wir Anderen Licht, Wärme und Hoffnung geben? ---
Oder sind wir wie eine „Zier"kerze, die nur herumsteht und keine Liebe abgibt? ---
Wofür „brennt" unser Leben? ---

Kerzen wie Menschen können für unser Herz gerade in der Dunkelheit so Vieles geben:
Einen Funken Mut, ein Lichtlein Kraft, eine Spur Frieden und Harmonie,
viel Zuversicht, Glaube, Hoffnung und Liebe.
Und dieses lebendige Licht bleibt in den Herzen,
auch wenn alles Wachs geschmolzen und die Flamme erloschen ist. ---

Menschen, die ein gutes Herz haben, sind wie Kerzen.
Sie geben sich für andere hin, um ihnen ein Licht zu sein, die Welt heller zu machen.
Sie teilen ihre Freude, ihr Lachen und ihre Liebe.
Auch wenn die Kerze des irdischen Lebens im Tod erlischt,
bleibt die Flamme der Liebe in unseren Herzen für immer lebendig. ---

[Karl Müller; anschließend evtl. Kerze anzünden - mögliche Texte siehe „Kerze anzünden…"]

Kerze - Zeichen [siehe auch unter „Licht"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf Reisen hatte NN die Gewohnheit Kirchen zu besuchen
und dort eine Kerze für persönliche Anliegen anzuzünden.
oder: Für NN spielte eine brennende Kerze schon immer eine große Rolle im Leben,
etwa bei besonderen Festen oder wenn ihm/ihr was auf dem Herzen lag.
oder: NN liebte den Schein von Kerzenlicht.] ---

Brennende Kerzen geben Licht und etwas Wärme.
Sie haben aber vor allem eine große symbolische Bedeutung,
je nach Verwendung und kulturellen, religiösen und persönlichen Hintergründen.
In Kirchen findet man sie häufig als Zeichen der Andacht und der Gegenwart Gottes.
Das Entzünden einer Kerze für einen verstorbenen Menschen ist ein uraltes Ritual.
Das Flackern der Flamme steht für das Licht des Lebens,
das jederzeit erlöschen kann, aber auch über den Tod hinaus leuchtet.
Es ist Symbol etwa für Gedenken und Würdigung,
für Glaube, Hoffnung auf Auferstehung und Liebe. ---

Viele Menschen stellen in der Kirche oder auf dem Friedhof eine Kerze auf,
unabhängig davon, ob sie an Gott glauben oder nicht.
Manche verbinden mit dem Kerzenlicht auch ein Gebet, Erinnerungen, Besinnlichkeit,
das „zur Ruhe kommen", das Übergeben von Anliegen an den Himmel,
einen konkreten Wunsch oder einen Dank.
Es sind die lebendige Flamme, die Stille und die Magie des Augenblicks und des Orts,
die mit ihrem Zauber faszinieren. ---

Das Licht einer Kerze hellt zwar die Dunkelheit nur wenig auf, aber es blendet nicht,
wirkt beruhigend und tröstlich, macht die Gegebenheiten erträglicher.
Es strahlt auch in unsere Gefühle, unser Herz und unser Leben hinein;
aber wir dürfen der Flamme nicht zu nahe kommen,
denn sonst verbrennen wir uns die Finger.
Das schwingt alles mit hinein, wenn wir Kerzen entzünden. ---

Kerzen spielen in unserem Leben, von der Wiege bis ins Grab, eine besondere Rolle.
Etwa bei Taufe, Kommunion, Hochzeit oder beim Tod,
ob im Advent, zu Weihnachten oder zu Ostern,
wenn wir uns Sorgen machen um uns oder liebe Menschen,
wenn uns Worte fehlen oder nicht weiterbringen
oder wenn wir Gott suchen, wenn wir erkennen, dass nur ER weiterhelfen kann. ---

Eine Kerze für Verstorbene anzünden,
das ist wirklich nicht viel und bewirkt im Inneren doch so viel.
Es ist weder etwas Magisches noch bedeutet es, dass nun alles sicher gut ist.
Aber es ist ein Zeichen,
dass wir immer noch mit ihnen verbunden sind, an sie denken, Gutes wünschen.
Und Christinnen und Christen glauben auch, dass Gott an ihrer und unserer Seite ist,
ER uns alle liebt und behütet.
Mit solch einem Gefühl können wir besser loslassen und Verstorbene Gott anvertrauen. ---

Eine Kerze anzünden, ein so altes wie auch tröstliches Symbol, eine wunderschöne Geste.
Dieses Licht gibt uns Kraft, hellt unser Leben auf, wärmt unser Inneres, tut einfach gut. ---

[Karl Müller; anschließend evtl. Kerze anzünden - mögliche Texte siehe „Kerze anzünden…"]

Kind - anvertrauen

Das Leben ist ein Geschenk, + der Mensch kann nicht bestimmen, wie lange es währt.

Dies wird uns bewusst, wenn wir uns von Kindern verabschieden müssen,
die in so kurzer Zeit zur Vollendung ihres Lebens gelangt sind.

Wir denken an das Leben, das in diesen Kindern aufgeleuchtet ist.
Wir denken an den Schmerz der Mütter + Väter, an ihre Sorgen + Ängste
+ an die Hoffnungen, die nicht in Erfüllung gingen.
Wir denken an alle, die sich mit den Eltern in den vergangenen Wochen + Monaten
gesorgt + mit ihnen gebangt haben.

Wir stehen vor dem Geheimnis des Todes + wollen uns in diesem Moment
Gott als den Schöpfer + Vollender des Lebens anvertrauen.

Kind Gottes [vgl. „früh" / „jung" / „plötzlich"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat seinen/ihren Kindern vor dem Schlafen noch Geschichten vorgelesen
und mit ihnen gebetet.
oder: NN hatte Kinder gern. (Und da er/sie am Weltkindertag, am 20. September, verstorben ist,
sind „Kinder" auch Thema der folgenden Worte.)] ---

Viele Menschen beschreiben ihre Kindheit als schön,
weil sie unbeschwert in den Tag hinein, mit kindlicher Leichtigkeit leben durften.
Als Kind interessierte es sie nicht, was gestern war und was morgen sein könnte.
Sie haben sich gut aufgehoben gefühlt,
vielleicht auch, weil sie es nicht besser wussten.
Klar gab es ebenfalls Sorgen und Armut, aber die sind ihnen nie über den Kopf gewachsen;
alles war irgendwie kleiner und leichter. Und Alltagshektik oder Stress gab es auch kaum.

Vielleicht hatte man damals noch Eigenschaften, die inzwischen verloren gegangen sind,
Kompetenzen, die das Kindsein besonders ausmachen:
Etwa Vertrauen in Familie und Gemeinschaft, Offenheit an der Zukunft, Vorurteilslosigkeit,
neugierig, ehrlich, unbefangen, begeisterungsfähig zu sein,
sich an den kleinen Dingen zu erfreuen
beispielsweise an einer Raupe oder einer Wasserpfütze,
zu staunen über all die vielen Wunder dieser Welt.
Vieles von dem ist uns in der zunehmend egoistischen und abgestumpften Welt,
im Druck und in der Rastlosigkeit des modernen Alltags abhanden gekommen. ---

Vielleicht sollten wir uns bewusst sein, sollte es uns zu staunen und zu danken geben,
dass Gott, weil er uns liebt, als Mensch auf die Welt gekommen ist,
als verletzliches Kind, das auf die Liebe und die Hilfe der Eltern angewiesen ist.
Dieser Gottessohn Jesus nannte Gott als seinen Vater
und bezeichnete alle Menschen als Kinder Gottes.
Und das sind wir auch; von Gott geschaffen und geliebt.
Diese Sicht, diese Glaubenshaltung kann unser Leben erleichtern. ---

Gott begleitet uns, liebevoll und geduldig, wie wenn wir seine Kinder wären.
So, wie „gute Eltern" versuchen mit ihren Kindern Hand in Hand durchs Leben zu gehen,
damit sie lernen, verantwortlich und gereift ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.
Und Gott braucht gute Nerven, muss es aushalten, mit uns gemeinsam weiterzugehen,
auch wenn wir eigenwillig so oft anders entscheiden, als es eigentlich gut wäre. ---

Jesus sagte einmal: „Werdet wie die Kinder, damit ihr in das Himmelreich Gottes kommt."
(Mt 18,3)
Damit meinte er <u>nicht</u>, dass wir „kindisch" werden sollten,
sondern dass wir die Welt und unser Leben vermehrt durch kindliche Augen sehen,
dass wir die guten Eigenschaften und Werte von Kindern im Leben anwenden sollten.

Wie etwa ehrlich, unbefangen, staunend das Leben anzunehmen,
offen, neugierig, begeisterungsfähig und vertrauensvoll auf Gott zuzugehen,
eventuell auch mal Festgefahrenes zu hinterfragen, unseren Horizont zu erweitern,
uns als Kind Gottes zu sehen, das auf die Liebe und Hilfe Gott angewiesen ist,
Gott zu achten, zu ehren und den ständigen Kontakt zu IHM zu suchen. ---

Mich als Kind Gottes, Teil seiner Familie zu sehen kann tröstlich sein.
Auch wenn ich klein, auf andere angewiesen bin, Grenzen und Schwächen habe,
Gott nimmt mich in den Arm, trägt und hält mich, auch wenn ich traurig bin.
Ich bleibe nicht allein zurück, wenn ein lieber Mensch gestorben ist.
Das kann uns Kraft geben. --- *[Karl Müller]*

Kind - Jesus (passt auch bei Sternenkind / verstorbenem Kind)

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war die Familie sehr wichtig; an den Kindern und Enkeln freute er sich besonders.
oder: NN ist ein Sternenkind; so werden Kinder bezeichnet, die während der Schwangerschaft oder während der Geburt oder kurz danach sterben.
Ein Leben ist zu Ende, noch bevor es richtig gelebt wurde.
Und das ist doch sehr traurig.
oder: Sternenkinder werden so genannt, da sie sinnbildlich die himmlischen Sterne schon erreicht haben, bevor sie noch das Licht der Welt erblicken durften.
oder: Hinweis auf 15. Oktober, weltweitem Gedenktag für Sternenkinder.)
oder: NN ist am 20. September verstorben, am Weltkindertag.
oder: Nächste Woche ist / Letzte Woche war Weltkindertag.)] ---

Wer mit (Klein-)Kindern lebt, der kann die Welt und den Alltag belebender, frischer erleben.
Sie sehen alles aus einer anderen Perspektive
und sorgen mit ihrem Spielen und Staunen über alltägliche Dinge dafür,
dass auch wir Erwachsene Vieles neu entdecken und mit ihnen miterleben dürfen. ---
Sie machen unser Leben lebendiger, freudiger und reicher. ---

Für Kinder zählt der Moment, das Hier und Jetzt; sie nehmen sich dafür alle Zeit der Welt.
Sie interessieren sich für unscheinbarste Dinge wie etwa einen Grashalm oder eine Pfütze
und können sich an diesen kleinen Wundern des Lebens
so richtig ehrlich und von Herzen freuen.
Ohne Berührungsängste gehen sie auf so Vieles zu
und untersuchen frei und unbeschwert, was man so alles machen kann.
Ihr ganzes Leben ist verspielte Neugierde, freudiger Forschungseifer
und interessiertes Ausprobieren.
Wir können Vieles von den Kindern lernen. ---

Auch Jesus sagte, dass wir wie Kinder werden sollten; etwa offener gegenüber Gott sein
und dem Leben wieder mit Staunen, Demut, Freude und mehr Vertrauen begegnen.
Deshalb gehöre das Reich Gottes den Kindern.
Und weil sie sich für Gott und seine Schöpfung interessieren,
ist auch ER an ihnen besonders interessiert.
Kinder liegen Gott also am Herzen. ---

Jesus fühlte sich mit Gott eins.
Er nannte IHN seinen Vater und sprach IHN einfach mit DU an, ganz wie ein kleines Kind.
Und Jesus bezeichnet alle Menschen als Kinder Gottes.
So wie Kinder sollten wir ehrlich und unbefangen handeln, glauben, vertrauen,
die Welt aufmerksam und mit Freude erfassen, daran wachsen
und neugierig auf Gott zugehen. ---

Jesus nahm die Kinder auch in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.
Das können und sollen auch wir tun.
Kinder sind nicht nur ein Segen, wie man oft sagt.
Sie sollen auch selbst gesegnet werden, mit Glaube, Hoffnung und Liebe.

So wollen wir NN als Kind Gottes nun **segnen**
[weitere Gebete siehe unter „Segensgebete für NN" in diesem Dokument]: ---

Allmächtiger, ewiger Gott,
ohnmächtig stehen wir dem Sterben und Tod von NN gegenüber.
Vieles verstehen wir nicht, vieles macht uns zu schaffen.
Wir sind traurig, glauben aber, dass DEINE Liebe stärker ist als der Tod.
Denn DU stehst für das Leben.
DIR vertrauen wir unsere/unseren liebe/lieben NN an.
Segne sie/ihn und nimm sie/ihn bei DIR auf.
+ Im Namen des Vaters, **+** des Sohnes und **+** des Heiligen Geistes. Amen.
*[bei den drei **+** insgesamt das **Kreuzzeichen** bei sich machen*
*oder bei jedem **+** mit Daumen gemachte Kreuzzeichen Richtung (Kinder-)Sarg/Urne;*
*weitere Möglichkeit: für NN eine **Kerze** anzünden; Texte unter „Kerze anzünden"]*
[Karl Müller]

Kind - schlimm, nichts Tröstliches

Ein Kind zu verlieren, das ist wohl eines der schlimmsten Schicksale,
die einen Menschen treffen können.
Liegt es doch eigentlich in der Ordnung des Lebens, dass die Eltern vor den Kindern sterben.
Ich kann nur ahnen, welch abgrundtiefe Trauer die Angehörigen jetzt durchleben müssen.
In Gedanken bin ich bei Ihnen + hoffe + wünsche, dass Sie irgendwann Trost finden werden.
Auch wenn im Moment so gar nichts Tröstliches erkennbar ist.

Kind - schmerzvoll, sprachlos

Das endgültige Abschiednehmen vom eigenen, geliebten Kind
gehört wohl zum Schmerzvollsten, was Menschen zugemutet werden kann;
Alles in uns sträubt sich zu Recht, so etwas zu verstehen, geschweige denn anzunehmen.
Ich kann diesen Schmerz nur erahnen; es muss unerträglich sein, ich selbst bin sprachlos.

Kind / Totgeborenes / Fehlgeburt – Sternschnuppe

Wie ein schwerer Schleier dunkler Nacht legt die Traurigkeit sich über uns.
Es macht uns traurig, dass NN uns nur für ein paar Monate geschenkt war.
Kurz wie eine Sternschnuppe hat er/sie aufgeleuchtet.

NN, wie gern hätten wir dich bei deinem Namen gerufen.
Wie gerne deine Stimme gehört, wie gerne deinen Atem gespürt,
wie gerne in deine Augen gesehen!
Stattdessen können wir uns jetzt nur gegenseitig anschauen + schweigen,
weil uns die Worte fehlen zu trösten.

Kind / Totgeborenes / Fehlgeburt – unfassbar

„Warum lässt Gott das zu?" fragten die Eltern eines verstorbenen Kindes einen Mönch.

„Wissen Sie", sagte der alte Mönch,
„Für mich ist es genauso unfassbar wie für Sie, dass Ihr Kind so früh gestorben ist.
So sehr ich auch nachdenke, ich finde keine tröstende Erklärung.
Ich weiß auch nicht, ob es eine überhaupt gibt.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie das heute Unfassbare irgendwann annehmen können.

Im Moment bleibt mir nur, Sie einzuladen,
sich bei mir Ihren Kummer von der Seele zu reden, + für Sie zu beten,
dass Gott Ihnen die Kraft geben möge, mit diesem schweren Verlust zu leben."

Kind / Totgeborenes / Fehlgeburt – Kerze anzünden

NN, du bist vorzeitig gegangen. Dein irdisches Lebenslicht ist erloschen,
noch ehe wir den Schein in deinen Augen sehen konnten.
Du bist nicht mehr. Wir können es noch gar nicht ganz fassen.
In Vorfreude auf dein Kommen lebte/lebten deine Mutter/Eltern mit dir.
Und wir durften daran Anteil nehmen.

Nun ist es in uns ein Stück einsamer + unser Leben ärmer geworden.
Das Dasein für dich, das Besorgtsein um dein Wohl, dies alles ist zu Ende.
Es gibt nur noch Nachworte + Nachgedanken + viele traurige Gefühle.
Die Fragen der Anfangszeit sind geblieben, neue sind dazugekommen.

Wie unerbittlich ist der Schlusspunkt deines kurzen Daseins im Mutterschoß.
Wer kann ermessen, was dein Leben gewesen wäre? ---
All die vielen Augenblicke, die kostbaren + die schmerzvollen,
lassen sich nicht in Worte fassen.
Das Wesentliche tragen wir im Herzen. Unsere Gedanken kreisen um das, was war.

Wir zünden eine Kerze für dich an, + und denken an dich.
Du bist wieder gegangen – wir sind mit unseren Gedanken allein zurückgeblieben.
Mit der Gewissheit, dass du bei Gott bist, wollen wir getröstet weiterleben.

Kleidung in der Bibel [siehe auch unter „Textiles"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war zuletzt als Modeberaterin in einem Kleidergeschäft in A-Stadt tätig.
oder: NN war Fachverkäuferin in einer Boutique / in einem Mode-/Textilgeschäft.
oder: NN erlernte den Beruf einer Kleidermacherin/Maß-/Modeschneiderin/
Modedesignerin/Näherin/Schneiderin. (Durch die Industrialisierung und Konfektionsfertigung
in Billiglohnländern wie China oder Bangladesch
ist die handwerkliche Schneiderei hier in Europa stark zurückgegangen.) ---]

Adam und Eva wird biblisch nachgesagt, dass sie als erste Kleidung trugen,
da sie im Paradies nach dem verbotenen Essen von der Frucht erkannten,
nackt zu sein.
Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze daraus. ---

Zur biblischen Zeit, also auch zur Zeit Jesu, war Kleidung schon sehr wertvoll,
denn über 90% der Menschen waren sehr arm und hatten nur die Kleidung,
die sie am Leib trugen:
Ein langes Hemdkleid, einen Gürtel und ein großes rechteckiges Tuch,
das tagsüber als Mantel, nachts als Decke und auch als Transport-Behältnis
benutzt wurde. ---

Die Sorge um diese einzige Kleidung war damals genauso existenziell
wie die Sorge um das tägliche Brot; die meisten Menschen waren ja entweder versklavt
oder Tageslöhner, die hungern mussten, wenn sie keine Arbeit fanden
und frieren, wenn sie kein Gewand mehr hatten.
Deshalb gab es in der Bibel viele Hinweise,
dass das Pfänden der Grundbekleidung eine Entwürdigung des Menschen sei.

Und daher stehen im Matthäus-Evangelium über das Weltgericht
auch einige Beispiele Jesu über die „guten" Taten *(Mt 25,35+36)*:
„Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben;
ich war nackt und ihr habt mich bekleidet!" ---

(evtl.: Daraus hat die Kirche auch die 7 leiblichen Werke der Barmherzigkeit aufgestellt; wie:
Hungrige speisen, Nackte kleiden und Tote bestatten.
Zu den 7 geistigen Werken der Barmherzigkeit zählen etwa
Trauernde trösten sowie für Lebende und Tote beten. ---)

Kleidung ist mehr als nur den Körper warm halten und die Blöße bedecken.
„Wie" wir uns kleiden, sagt viel über uns aus;
etwa unser Alter, unseren Geschmack und Status
und wie wir gesehen werden wollen.

Für viele Menschen haben Mode und Kleidung einen hohen Stellenwert.
Sie beeinflussen auch unser Denken und Fühlen; je nach Kleidung
wird auch ein sozialer Status und bestimmtes Können zugeschrieben.
Nicht umsonst gibt es den Spruch: „Kleider machen Leute."
Äußerlichkeiten können uns blenden, machen Vorurteile,
führen zu Schubladendenken.
Schon Jesus hat eindringlich gemahnt *(Joh 7,24)*:
„Urteilt nicht nach dem Augenschein, sondern urteilt gerecht!" ---

Auch selbst hat er nicht auf Äußerlichkeiten geachtet; im Gegenteil;
gerade auf Arme, Ausgestoßene, Menschen am Rande ist er zugegangen.
Für ihn war wichtiger, ob jemand in Not ist oder das Gute sucht
und ob jemand offen ist für die Botschaft Gottes. ---

Und der Apostel Paulus mahnte die Christinnen und Christen *(Kol 3,12-14)*:
„Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen.
Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld!
Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander,
wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat.
Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!
Vor allem aber bekleidet euch mit der Liebe, denn die Liebe ist das Band,
das alles zusammenhält und vollkommen macht." ---

Eigentlich ist für uns Menschen die äußere Ausstattung nicht wichtig;
und auch für Gott nicht.
Wesentlich ist, wie wir uns im Inneren kleiden;
ob wir unser Herz mit Glaube, Hoffnung, Liebe bedecken
und ob wir unsere Lebenshaltung mit Gottvertrauen bekleiden. --- *[Karl Müller]*

Klima - Verantwortung (Stand 2025)

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch darauf zu sprechen,
dass NN bewusst kein Auto kaufte, um die Umwelt nicht zu sehr zu schädigen.]

Es ist vielfach erwiesen, dass sich das Klima zur Zeit stark verändert.
In so kurzer Zeit hat es das früher noch nie gegeben und es ist nur logisch,
dass die heutige Lebensweise der Menschen maßgeblich dazu beiträgt.
Diese Klimaveränderung wirkt sich massiv auf unsere Erde aus
und verursacht Leid und Tod. ---

In den Feststellungen des Weltklima-Rates heißt es zum Beispiel:

„Es ist zweifelsfrei, dass der menschliche Einfluss die Atmosphäre der Erde aufgeheizt hat.
Die CO_2-Konzentration in der Atmosphäre ist höher als zu jedem anderen Zeitpunkt
seit mindestens zwei Millionen Jahren.
Der Klimawandel hat katastrophalen Folgen." ---

Unsere Welt ist Gottes Schöpfung.
Sie ist uns anvertraut, damit wir sie bewahren und pflegen.
Das ist also ein Auftrag, ein wichtiges biblisches Grundgebot Gottes.
Da ist nicht gemeint, dass der Mensch alles jetzt und für sich verbrauchen soll.
Wir dürfen uns nicht einfach zurücklehnen und sagen,
nach mir die Sintflut oder Gott und die Wissenschaft werden das schon richten. ---

Es gibt nur 1 Erde
und sie soll auch für nachkommende Generationen guter Lebensraum sein.
Denn mit dem Klima kann man nicht verhandeln.
Wenn wir unser Leben nicht radikal ändern,
dann ändert das geänderte Klima das Leben auf Erden katastrophal. ---

NN hat sich auch deshalb entschieden,
mit seiner/ihrer Lebensweise verantwortlich und respektvoll für die Schöpfung umzugehen.
Er/Sie hat sich etwa bewusst bei Auto- und Flugzeugreisen gründlich eingeschränkt,
öffentliche Verkehrsmittel benutzt
und dadurch einen Beitrag für das Wohl von Mensch und Natur geleistet.
Denn persönliche Freiheit und Bequemlichkeit gehen dann zu weit,
wenn sie anderen schaden. ---

Spätestens vor Gott muss sich jeder von uns fragen,
wie er mit Mitmenschen und Gottes Schöpfung umgegangen ist:
unverantwortlich egoistisch oder wohlwollend fürsorglich. --- *[Karl Müller]*

kochen - Fertigmenü? [Beruf/Hobby; siehe auch bei „backen" oder „Brot" oder „essen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN hat gerne gekocht.
oder: NN hat jede Woche mal, auch als seine/ihre Kinder schon auswärts wohnten,
für sie und ihre Familien gekocht.
oder: NN war (begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r) Koch/Köchin.] ---

Kochen und Essen gehören zu unserem Mensch-Sein und unserer Gemeinschaft dazu,
sind elementare Bestandteile aller Kulturen und Religionen.
„Gutes (und Gesundes) zu Kochen" ist Berufung, keine Selbstverständlichkeit,
hat auch was zu tun mit Freude und Liebe, sich Zeit dafür zu nehmen.
Das macht man nicht so nebenbei,
indem man etwas schnell zum Aufwärmen in die Mikrowelle gibt. ---

Einfache Fertigmenüs gibt es für Vieles im Leben nicht,
etwa für Gemeinschaft, Leben und die Liebe.
Wie für das Kochen macht es viel Arbeit und Mühe,
braucht es dafür Bemühen, Geduld, Zeit und gute Zutaten. ---

Auch unser Glaube und erst recht Gott sind keine Fertigmenüs,
die wir uns ab und zu einfach bestellen
und zum Aufwärmen in die Mikrowelle geben können. ---

In der Bibel sind Essen und Trinken allgegenwärtig, auch bei Jesus:
etwa das Weinwunder bei der Hochzeit in Kanaan,

die Speisung der 5.000 Menschen, die zu ihm gekommen sind
oder das letzte Abendmahl. ---

Bei Jesus gibt es zwar keine kompletten Rezepte um Essen zuzubereiten,
aber Anleitungen und elementare Bestandteile zum Leben, auch zum ewigen Leben.
Dazu sind gute, gesunde Zutaten notwendig,
wie etwa sich Bemühen, Beten, Liebe und Dankbarkeit,
dazu eine bekömmliche Würze aus Barmherzigkeit, Demut, Güte und Wohlwollen. ---

Jesus ist ganz bewusst auf ausgegrenzte, auch seelisch hungrige Menschen zugegangen
und hat mit ihnen gegessen und getrunken.
Er wollte sie auf den Geschmack der Gemeinschaft mit Gott bringen. ---

Es gibt einen Spruch: Essen hält Leib und Seele zusammen.
Damit das Essen schmeckt, muss aber jemand auch mit Leib und Seele kochen,
also mit Herz und Freude und nicht einfach nur Nahrungsmittel zubereiten.
Gemeinsames und gutes Essen ist viel mehr;
es kann Gemeinschaft stiften, gute Beziehung schaffen, Freude machen,
Einfluss auf Gesundheit, Leib und Seele haben. ---

Deshalb heißt ein Sprichwort: „Der Mensch ist, was er isst!"
Und was er zu sich nimmt, das hat meist auch mit der Köchin oder dem Koch zu tun.
Gott selbst ist sinnbildlich Koch und Köchin und lädt uns zum großen Gastmahl bei ihm ein.
--- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„In früheren Zeiten haben die Menschen vor dem Essen gebetet, es gesegnet,
auch als Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber Gott für alles Lebensnotwendige.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jedes Essen sollte uns dankbar werden lassen,
weil es nicht selbstverständlich ist genug auf dem Tisch zu haben
und weil so viele Menschen daran beteiligt sind.
Diese Dankbarkeit sollten wir auch auf unser Leben beziehen;
auch da ist so Vieles nicht selbstverständlich."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[**oder** Möglichkeit **besinnlicher Text**; siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun]*

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

kochen - Zuhause [Hausfrau/-mann; siehe auch bei „backen" oder „Brot" oder „essen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN hat gerne gekocht.
oder: NN hat gerne Gutes gegessen und auch selbst mit Freude gekocht;
besonders Süßspeisen hatten es ihm angetan.
oder: NN hat jede Woche mal, auch als seine/ihre Kinder schon auswärts wohnten,
für sie und ihre Familien gekocht.
oder: NN war (begeisterter/begeisterte / leidenschaftliche/-r) Koch/Köchin.
Besonders beliebt bei seinen/ihren Gästen waren seine/ihre Knödel und der Nachtisch.]---

Die Küche ist oft das Herzstück eines Hauses.
Um den Tisch bei der Küche versammelt sich die ganze Familie,
um gemeinsam zu essen, miteinander zu reden, Beziehungen zu pflegen.
Ein gutes Essen zuzubereiten ist Arbeit mit allen Sinnen, braucht Fleiß, macht Mühe,
kostet Aufmerksamkeit und Zeit; denn es soll abwechslungsreich und gesund sein.
Damit es gut schmeckt, muss man selbst auf den Geschmack des Kochens gekommen sein,
die Arbeit mit Herzen machen und öfters über den Tellerrand schauen. ---

„Gut Kochen" ist Berufung, keine Selbstverständlichkeit. Es muss zu einem passen.
Wer gut kocht, kocht mit Freude und Liebe, will anderen Menschen Gutes tun,
sie glücklich machen, Gemeinschaft schaffen, spüren und pflegen.
Einem guten Essen schmeckt man das auch an. ---

Was hat nun Kochen mit Gott zu tun? ---
Die heilige Teresa von Avila *(Gedenktag 15. Oktober – wenn NN an diesem Tag geboren / gestorben / beerdigt, dann darauf hinweisen, da es dazu passen würde)* hat gesagt,
dass Gott auch zwischen den Kochtöpfen zu finden ist.
Mit Gott ist also nicht nur in der Kirche oder beim Beten zu rechnen, sondern auch im Alltag.
Gott ist immer da; ob wir arbeiten oder schlafen, zu Hause oder in der Natur sind;
Gott hat ja das Weltall, die Erde und auch uns geschaffen;
wir sind also stets in seinem Element. ---

Über Jesus selbst und das Kochen und Essen gibt es viele Geschichten und Gleichnisse.
Etwa als Marta für seine Bewirtung beschäftigt war, Maria ihm dabei aufmerksam zuhörte
oder die Brotvermehrung oder das letzte Abendmahl.
Jesus hat das Reich Gottes als ein himmlisches Hochzeitsmahl beschrieben,
wo wir von Gott eingeladen sind und es sinnbildlich ein Festessen geben wird. ---

In der gesamten Bibel gibt es viele Erzählungen vom Essen und auch vom Kochen.
Es geht dabei nicht nur darum, essbare Nahrung zu sich zu nehmen,
es geht auch um Beziehung, gestärkt zu werden, Gemeinschaft zu erleben,
um Respekt, Gastfreundschaft, Austausch und ein Miteinander. ---

Der Mensch lebt ja nicht nur vom Brot allein.
Es gibt viele Menschen, die zwar genug zu essen haben, aber nach Frieden
und dem Sinn des Lebens hungern, nach Gerechtigkeit, Hoffnung und Liebe. ---

Für uns Menschen ist Jesus in die Welt gekommen
um uns diesen seelischen Hunger zu stillen,
um uns Hoffnung und Liebe zu zeigen und zu bringen.
Als Christinnen und Christen dürfen wir den Worten Jesu Christi glauben:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben,
wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt
und jeder, der an mich glaubt wird in Ewigkeit nicht sterben." *(Joh 11,25-26)*
Und die Jünger Jesu haben die Auferweckung Jesu bezeugt,
haben diesen Worten Jesu voll vertraut, dafür sogar Leid und Tod auf sich genommen. ---

Bitten wir bei Gott, unserem Schöpfer,
(der ja sinnbildlich gesehen uns unser Leben zubereitet hat,)
dass er NN das ewige Festmahl im Himmel (gnädig) schenke. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend** kann man auch ein **Segensgebet** für NN sprechen; Einleitung z. B.:*
„In früheren Zeiten haben die Menschen vor dem Essen gebetet, es gesegnet,
auch als Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber Gott für alles Lebensnotwendige.
So ein Segensgebet wollen wir nun auch über NN sprechen."
Danach das Segensgebet durch 2. Lektor; Beispiele siehe unter „Segensgebete für NN"]

*[**oder** Möglichkeit **Dank**; Einleitung z. B.:*
„Jesus Christus verwendete in seinen Worten öfters Gleichnisse über
säen – wachsen – reifen – blühen – ernten und Erntedank.
Jedes Essen sollte uns nachdenken lassen und vermitteln,
dass viele Menschen daran beteiligt sind, dass Essen auf unseren Tisch kommt.
Dieses vergleichende Bild kann man auch auf das Leben beziehen
und uns dankbar werden lassen gegenüber NN selbst als auch Gott,
der uns unser Leben schenkte und uns viel Gutes in unser Leben mitgab."
Danach ein Dankes-Text (evtl. durch 2. Lektor); Beispiele siehe unter „Dank…"]

*[**oder** Möglichkeit **besinnlicher Text**; siehe z. B. Pkt. 14.4. in Liebe arbeiten / handeln / tun]*

*[Möglichkeit **Agape** = Brötchen verteilen, evtl. Stehtische. Einleitung nun / am Schluss z. B.:*
„Die Angehörigen unseres/unserer Verstorbenen laden alle Anwesenden zur Agape ein.
Sie würden sich freuen, wenn viele Menschen nach dieser Beerdigung/Totenwache/…
vor der Kirche / in der Aula / im Pfarrsaal / … noch etwas zusammenstehen
um bei Brot und einfachen Getränken miteinander zu reden und sich NN zu erinnern."*]*

krank - auch Alzheimer / Behinderung / Demenz … [vgl. 14.3. „Leid & lange krank"]

Wir Menschen in Mitteleuropa glauben, viel zu wissen und wissen oft doch nichts.
Zum Beispiel über Gott
oder warum müssen manche Menschen so viel Leid erfahren und manche nicht? ---

Es bleiben doch viele Fragen offen. ---

Wer glaubt, der gute Verlauf seines Lebens sei nur das Ergebnis
seines eigenen Mühens und Schaffens oder Folge seines Intelligenz,
der kann plötzlich erfahren, dass dies nicht alles war.
Alles Wissen auf der Welt und das Verlassen auf den eigenen Verstand
können nur Hilfe im Leben sein, nützen uns aber oft nichts.
Das gilt für die Reiche und Gebildeten genauso wie für die weniger Gebildeten.

Vieles ist vor allem geschenkt, z. B. das Leben, die Gesundheit oder die Liebe.
Und mit dem Tod kann man das Wissen auch nicht ins Jenseits mitnehmen.

Ich glaube, auch im Leben ist es nicht so wichtig, was man alles kann oder nicht kann.
Wesentlicher ist, „wie" man lebt und was man aus dem Leben macht.
Und in Krankheit und Leid gilt, vor allem den Menschen zu sehen,
ihm näher zu bringen, dass er für uns wertvoll ist,
wir ihn begleiten und für ihn da sind.
Viele Kranke können das Leben auch in dieser schweren Zeit „genießen".

Zum Beispiel das Zusammensein mit anderen Menschen,
dass Andere ihnen zuhören, sich für sie interessieren.
Sie erfreuen sich an Musik, selbst zu singen, an gutem Essen, …
[Beispiele was NN gerne mochte] trotz Erkrankung.

Gerade im Umgang mit Krankheit sollte man mehr mit dem Herzen fühlen
und sich nicht nur auf das Wissen über die Krankheit/Behinderung verlassen.
Sich Zeit nehmen, ein freundliches Wort, eine nette Geste, eine kleine Freude
oder liebevolle Zuwendung sind bekömmlicher als Arzneimittel oder Ratschläge,
können medizinische und mitmenschliche Hilfe verstärken. ---

Nun ist NN gestorben. ---

Genauer betrachtet, dürfen wir den Tod nicht nur als Schlusspunkt
oder Erinnerung betrachten; wir sollten nicht nur rückwärts schauen.
Der Tod ist das Tor in eine andere Wirklichkeit, weist uns auch in die Zukunft.

Als Christinnen und Christen dürfen wir glauben, dass NN nun verwandelt
und in Gottes Händen geborgen ist, ohne Krankheit, Leid oder Schmerzen,
in einem neuen, ewigen Leben voller göttlicher Liebe. *[Karl Müller]*

krank - erlösend [vgl. „Erlös…" und besinnl. Texte bei 14.3. „Leid & lange krank"]

Obwohl er/sie die letzten Jahre seines Lebens eine schwere Krankheit auf sich nehmen musste
und der Tod für ihn eine Erlösung war, bleiben eine Leere und Lücke, die Trauer verursachen.

krank - getragen auf dem Weg [vgl. „Erlös…" + besinnl. Texte 14.3. „Leid & lange krank"]

[*Mögliche Einführung:*
NN war viele Jahre krank und in seinem/ihrer Alltag auf Unterstützung angewiesen.
Heute nehmen wir Abschied. Wir denken auch an die Menschen, die für ihn/sie da waren
und fragen, was uns in schweren Zeiten trägt.]

Es gibt Zeiten im Leben, in denen wir vieles selbst entscheiden und gestalten können.
Wir verfolgen unsere Pläne und bewältigen unseren Alltag aus eigener Kraft.

Doch das Leben verläuft nicht immer so, wie wir es uns vorstellen.
Eine Krankheit kann vieles verändern.
Manches wird schwieriger, andere Wege werden notwendig.
Und manchmal sind wir auf die Hilfe anderer angewiesen.

Dann wird spürbar, wie sehr unser Leben mit dem anderer Menschen verbunden ist.
Ein Besuch, ein vertrautes Gespräch,
eine helfende Hand oder die Bereitschaft, sich Zeit zu nehmen –
all das kann den Alltag erleichtern und einem Menschen zeigen: Du bist nicht allein.

Wenn eine Krankheit viele Jahre dauert, verändert sich auch das Leben der Menschen,
die für einen anderen da sind.
Sie stellen sich auf neue Situationen ein, übernehmen Aufgaben
und versuchen, vieles möglich zu machen, was sonst nicht mehr gelingen würde.
Das kann erfüllend sein, aber auch Kraft kosten.
Beides gehört zur Wirklichkeit solcher Jahre und darf heute seinen Platz haben.

Wir denken an alle, die NN unterstützt haben und für ihn/sie da waren.
Ihre Hilfe konnte die Krankheit nicht aufheben und nicht jede Einschränkung überwinden.
Aber sie konnte den Alltag erleichtern, Zuwendung schenken
und zeigen, dass NN nicht allein war.

Und wir erinnern uns an NN selbst:
an seine/ihre Lebens-Geschichte, seine/ihre Persönlichkeit, an Vorlieben und Gewohnheiten
und an das, was ihn/sie mit anderen verbunden hat.
Denn NN war nicht nur ein Mensch, der Hilfe brauchte.
Er/sie war auch anderen wichtig und hat Spuren bei den Seinen/Ihren hinterlassen.

Der christliche Glaube erinnert uns daran,
dass wir unser Leben nicht allein aus eigener Kraft bewältigen müssen.
Wir brauchen einander.
Und wir dürfen darauf vertrauen, dass auch Gott uns trägt.

Jesus hat Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen ernst genommen.
Er hat sich ihnen zugewandt und selbst erfahren,
was es bedeutet, auf andere angewiesen zu sein.
In ihm ist Gott uns nahegekommen –
mitten im menschlichen Leben, mit seinen Freuden und Grenzen, mit Leid und Tod.

Nun ist NN seinen/ihren Weg auf dieser Erde zu Ende gegangen.

Wir können ihn/sie nicht mehr begleiten.
Was wir für ihn/sie tun konnten, hat seine Grenze erreicht.
Doch wir glauben, dass damit nicht alles vorbei ist.

Unser Glaube gründet in der Auferstehung Jesu Christi
und in der Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort behält.
Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott unser Leben über den Tod hinaus bewahrt
und zur Vollendung führt.

So vertrauen wir NN der Liebe Gottes an.
Und wir denken an alle, die ihn/sie vermissen.
Mögen die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit ihnen Kraft geben
und ihnen Hoffnung schenken, dass auch sie auf ihrem weiteren Weg nicht allein sind.

Denn wir glauben an einen Gott, der uns aus Liebe ins Leben gerufen hat und uns nicht verlässt
– auch dann nicht, wenn wir einander loslassen müssen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

krank - mehr als die Grenzen des Lebens [vgl. „Erlös…" + 14.3. „Leid & lange krank"]

[*Mögliche Einführung:* NN hat viele Jahre mit gesundheitlichen Einschränkungen gelebt.
Heute nehmen wir Abschied und erinnern uns an das, was sein/ihr Leben ausgemacht hat –
weit über die Krankheit hinaus.]

Wenn ein Mensch lange krank ist, verändert sich vieles.

Der Alltag richtet sich nach dem, was noch möglich ist.
Wege, die früher selbstverständlich waren, werden mühsam oder bleiben versperrt.
Manches braucht mehr Zeit, manches die Hilfe anderer.
Und der eigene Lebensraum kann enger werden, als man es sich je vorgestellt hat.

Doch bei aller Veränderung stellen sich zwei Fragen, die weit über Krankheit hinausreicht:
Was macht einen Menschen aus?
Worin liegt der Wert seines Lebens?

Wir leben in einer Gesellschaft,
in der viel davon abhängt, was jemand kann, leistet und erreicht.
Selbstständigkeit gilt als selbstverständlich, Leistungsfähigkeit als Stärke.
Anerkennung findet, wer etwas bewegt und vorweisen kann.

Aber muss ein Leben diesen Maßstäben genügen, um wertvoll zu sein?

Nein.

Denn nicht alles, was zählt, lässt sich daran messen.
Ein Mensch ist nicht deshalb wertvoll, weil er viel leistet.
Und er verliert nichts von seinem Wert, wenn seine Kräfte nachlassen
oder er auf andere angewiesen ist.

Auch ein Leben mit Krankheit ist mehr als das, was nicht mehr möglich ist.
Es hat seine eigene Geschichte, seine Beziehungen,
seine vertrauten Gewohnheiten und seine besonderen Augenblicke.
Es gibt Begegnungen, die guttun, vertraute Menschen, die wichtig sind
und kleine Dinge, die Freude schenken.

Wie NN seinen/ihren Alltag erlebt hat und was ihm/ihr wichtig war,
wissen vor allem jene, die ihn/sie gut kannten und begleitet haben.
Wenn wir heute Abschied nehmen,
wollen wir deshalb nicht nur auf die Krankheit und ihre Einschränkungen schauen.

Wir erinnern uns an NN als Menschen:
an seine/ihre Persönlichkeit, an das, was ihn/sie geprägt hat,
an gemeinsame Erlebnisse und an das, was uns mit ihm/ihr verbunden hat.

Der christliche Glaube führt diesen Gedanken weiter.
Die Würde eines Menschen hängt nicht von seiner Gesundheit, seinen Fähigkeiten
oder seiner Selbstständigkeit ab.
Sie ist ihm von Gott geschenkt.
Jeder Mensch ist von Gott gewollt und geliebt.
Diese Würde bleibt, auch wenn sich das Leben verändert
und die eigenen Möglichkeiten kleiner werden.

Jesus hat Menschen nicht nach ihrer Leistung beurteilt.
Er hat sich ihnen zugewandt, sie ernst genommen und ihnen gezeigt,
dass sie in Gottes Augen wertvoll sind.
Gerade Menschen, die auf Hilfe angewiesen waren oder am Rand standen,
fanden bei ihm Beachtung und Zuwendung.

Darin liegt eine Hoffnung, die über unser irdisches Leben hinausreicht.
Gott sieht einen Menschen nicht nur in seinen Grenzen.
Er kennt sein ganzes Leben, auch das, was anderen verborgen geblieben ist.
Und seine Liebe endet nicht dort, wo unsere Möglichkeiten enden.

Nun müssen NN loslassen.
Das fällt schwer.
Doch wir dürfen sein/ihr Leben Gott anvertrauen.
Wir glauben an Jesus Christus, der den Tod durchschritten hat und auferstanden ist.
In ihm gründet unsere Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort behält
und Gott unser Leben über den Tod hinaus bewahrt und zur Vollendung führt.

So nehmen wir Abschied von NN – mit unseren Erinnerungen an den Menschen,
der er/sie für uns war, und mit der Hoffnung, dass sein/ihr Leben bei Gott geborgen ist.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

krank – mühsam [vgl. „Erlös…" und besinnl. Texte 14.3. „Leid & lange krank"]

Die letzte Zeit des Lebens von NN war geprägt von Krankheit,
mühsam für ihn/sie + seine/ihre Angehörigen.

krank – Parkinson [vgl. „Erlös…" und besinnl. Texte 14.3. „Leid & lange krank"]

Im Jahr 20.. wurde (bei NN) die Diagnose Parkinson festgestellt.
Langsam schlich sich die Krankheit ein
+ Jahr für Jahr musste man ihre Hilfsbedürftigkeit mehr annehmen.
Ein Lernprozess für die ganze Familie.

Dank der intensiven Betreuung von ihrem Mann A, von B + C ist es gelungen
die Pflege zu Hause zu gewährleisten.
Die Geschwister sind B + C dafür sehr dankbar.
Ein herzliches Dankeschön gebührt ebenfalls D + E, dem Krankenpflegeverein,
dem Mobilen Hilfsdienst, insbesondere F,
die über 5 Jahre NN auf Abruf + mit viel Einsatz + Liebe betreute.

krank - seit Jugend [vgl. „Erlös…" und besinnl. Texte 14.3. „Leid & lange krank"]

NN hat es in seinem doch kurzen Leben nicht leicht gehabt.
Krankheiten prägten ihn seit seiner Jugend.
Vieles, was für Andere zum „Leben" dazu gehört, durfte er nicht machen.

Er wollte Anderen auch nicht zur Last fallen
+ zog sich daher lieber zurück in sein Zuhause, zu seiner Familie oder seinen Büchern.

Hinaus ging er eher ungern, außer
zur Arbeit - wo ihm auch dreckige Hände nichts ausmachten - oder
zu „seinem" ...verein. Da hat er sich richtig wohlgefühlt.
Die letzten 10 Monate waren Monate des Leidens; unsagbare Schmerzen quälten ihn.
Erst der Tod erlöste ihn davon; er hat es nun überstanden.

krank – zufrieden [siehe auch unter „gesund"]

Freundlichkeit, Güte + Zufriedenheit strahltest du aus in deinem Leben.
Mit Mut + Kraft kämpftest du geduldig + hoffnungsvoll
gegen die Schwere deiner Krankheit
+ übermittelst uns, die wir dir nicht helfen konnten, noch Stärke.
Alle, die dich kannten + liebten, können es nicht fassen,
dass du uns so früh verlassen musstest. Gott der Herr schenke dir das ewige Leben.

Krankenhaus - Abschied in Gottes Hand

Wir gehen oft durchs Leben, als wäre Gesundheit etwas Selbstverständliches –
bis ein Moment kommt, der uns eines Besseren belehrt.
Heute Abend kommen wir in tiefer Trauer und großer Betroffenheit zusammen.
Der plötzliche Tod von NN im Krankenhaus, so unerwartet während der Operation,
hat uns allen den Boden unter den Füßen weggezogen.
Gestern noch gab es Hoffnung, Pläne und das gemeinsame Warten auf eine gute Nachricht.
Doch das Schicksal hat anders entschieden.
Die Nachricht von seinem/ihrem Heimgang hinterlässt eine schmerzhafte Leere und viele Fragen.
Es fällt schwer zu begreifen, dass ein Leben, das wir eben noch teilen durften,
so jäh (im Operationssaal) enden musste.

Doch inmitten dieser Dunkelheit und Hilflosigkeit stehen wir heute nicht allein.
Wir sind hier, um gemeinsam diesen Abschied und die Last dieses Schmerzes zu tragen.
Wir beten für ihn/sie und bitten um Kraft für die Trauernden.

In dieser Stille, in diesem Leid, spüren wir die Leere.
NN fehlt – sein/ihr Lachen, seine/ihre Nähe, die Wärme, die er/sie ausstrahlte.
Doch gerade hier, in dieser Ohnmacht, dürfen wir als Christen unseren Glauben aussprechen:
Gottes Liebe hat uns das Leben geschenkt – und in Seine Liebe kehrt NN nun heim.
ER hat ihn/sie in seine Arme genommen –
dort, wo kein Schmerz mehr ist, wo keine Träne mehr fließt.

Der Tod mag im Krankenhaus gekommen sein, doch er ist nicht das Ende.
Als Christen glauben wir, dass NN jetzt bei Gott ist –
geborgen in einer Liebe, die weitaus größer ist als alles, was wir uns vorstellen können.
Dort, wo er/sie jetzt ist, gibt es weder Krankheit noch Angst noch Leid. Nur Frieden.
Ein ewigen Frieden, der uns sagt:
Das Leben geht weiter – nicht hier, aber dort, wo Gott es für immer bewahrt.

Und so ist dieser Abschied nicht das Ende, sondern ein Übergang.
NN ist nicht mehr bei uns, aber er/sie ist nicht weit.
Er/Sie wartet auf uns – in einer Welt, in der alles, was uns hier belastet, keine Macht mehr hat.
Bis dahin tragen wir seine/ihre Erinnerung in uns,
als ein Licht, das uns auch in den schwersten Momenten den Weg weist.
Denn eines Tages werden wir wieder vereint sein – in einer Liebe, die stärker ist als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

[dazu passt der besinnliche Text „Krankenhaus - …" bei Punkt 14.2.]

Krankenschwester: siehe bei „Pflege/…"

Krankheit und Leid - der Weg durch die Nacht

Es gibt Wege im Leben, die niemand freiwillig geht.
Wege, die nicht gerade und hell sind, sondern steinig, voller Mühe und Hürden.
NN hat einen solchen Weg gegangen –
einen Weg der Krankheit, des Leidens (, der vielen Beschwerden).
Es war ein Weg, der nicht nur Körper und Seele, sondern auch die Angehörigen forderte.
Ein Weg, der oft von der Frage begleitet war: Warum? Warum so viel Kreuz, Leid und Kampf?

Doch auch auf diesem Weg gab es Momente des Lichts.
Momente, in denen NN nicht allein war.
Momente, in denen die Nähe liebevoller Menschen, die Begleitung durch jene – die da waren,
wie ein warmes Licht in der Dunkelheit leuchtete.
Momente, in denen die Hoffnung nicht erlosch, selbst wenn die Kraft schwand.
Denn selbst in der größten Not bleibt der Mensch nicht allein -
weil es immer wieder Menschen gibt, die mitgehen, die halten, die nicht loslassen.
Und weil selbst in der tiefsten Nacht die Gewissheit bleibt:
Hinter der scheinbaren undurchdringlichen Dunkelheit gibt es Sterne,
gibt es eine Hand, die uns trägt, auch wenn wir sie nicht immer sehen.

Und heute, da NN von uns gegangen ist, fragen wir uns:
Was bleibt? Was bleibt von diesem langen Kampf, von diesem schweren Weg?
Als Christen dürfen wir antworten: Alles, was gut war, bleibt.
Denn das Leben von NN war mehr als nur das Leiden.
Es war auch geprägt von Geduld, von Mut, von Würde –
von einer Stärke, die sich in der Schwäche zeigte.
Und diese Spuren bleiben –
in unseren Herzen, in unseren Erinnerungen, in den guten Momenten, die wir teilen durften.

Der Tod ist nicht das Ende dieses Weges.
Er ist vielmehr der Übergang in eine neue Heimat,
in der kein Schmerz mehr ist, in der keine Träne mehr fließt,
in der alle Last, alle Schwäche, alle Not für immer überwunden sind.

NN ist nun bei Gott, wo die Krankheit keine Macht mehr hat,
wo der Körper nicht mehr leidet, wo Liebe, Frieden und Vollendung herrschen.
Dort ist er/sie nun angekommen – und wird uns eines Tages wieder begegnen;
denn was uns hier verband, bleibt für christlich lebende Menschen immer bestehen.
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.2. und 14.4. „krank - …"]

Kreis siehe bei „Lebenskreis"

Künstler, Natur

Ein wahrer Künstler lebt für seine Werke;
er legt seine innersten Gedanken, sein zentrales und kreatives Interesse hinein,
ja sein Herzblut und seine ganze Liebe fließt bis zur Erschöpfung in diese Arbeit,
er empfindet Befriedigung und freut sich am gelungenen Werk.
Gott hat die Welt und uns geschaffen;
die Welt ist seine Idee und sein Werk, ist so, wie er es wollte,
ist quasi ein Abbild seines Inneren, seiner Liebe.

Gottes Liebe durchströmt seine Schöpfung,
in der wir Menschen eine zentrale Rolle spielen.
In der Schönheit der Schöpfung können wir Gottes Wesen erkennen,
in seiner Schöpfung begegnen wir auch immer wieder diesem Gott.
Es gibt so viel Schönes, was er geschaffen hat,
Berge, Blumen, Schmetterlinge, Vogelgesang,
und Vieles geht über rein biologische Bedürfnisse weit hinaus,
wie z. B. ein Regenbogen, das Aufgehen der Sonne + der Sterne,
eine meditative Stille, das Blaue des Himmels, das Rauschen des Meeres.

In diesem Schönen hat uns Gott ermöglicht eine Ahnung seines Himmels zu erfahren.
(NN hat die Schönheit der Schöpfung erkannt, geliebt und betrachtet.)
Die Natur wertzuschätzen und zu lieben ist auch eine Art Frömmigkeit.

Gottes Schöpfung zu achten und zu preisen heißt,
Gott wahr zu nehmen, ihn zu ehren, zu loben, ihm dafür zu danken.
Wenn wir Gottes Werke wertschätzen, können wir uns auch Gott gewiss sein. *[Karl Müller]*

Labyrinth - Lebensweg Gott

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen von NN
ist mir ein Foto eines Labyrinths aufgefallen …
oder: NN war begeistert von der Kathedrale in Chartres, Frankreich.
Dort gibt es im Stein-Fußboden auch ein weltberühmtes Labyrinth in Form eines Kreuzes
aus dem 13. Jahrhundert, 12 Meter im Durchmesser, 262 Meter lang.
oder: NN war fasziniert von Labyrinthen.
oder: NN hatte mal ein Stein-Labyrinth in seinem/ihrem Garten.] ---

Labyrinthe strahlen etwas Mystisches, Geheimnisvolles, Rätselhaftes aus.
Sie sind international, friedlich, religionsübergreifend, für Alt und Jung.
Jede und jeder kann zur Ruhe, in die Mitte, zum Ziel kommen;
es gibt keinen Ersten und keinen Letzten. ---

Sie sind keine Irrgärten, die ja mehrere Wege zum Verirren anbieten.
Labyrinthe haben zwar viele verschlungenen Windungen, Kurven und Schlingen,
aber nur „einen" Weg zum Ziel in der „Mitte".
Man kann sich Zeit lassen, auch öfters stehen bleiben – kein Problem,
denn der Weg ist fix vorgegeben. ---

Wie bei einem Labyrinth, gibt es auch auf unserem „Lebensweg"
viele Biegungen, Kehren und Umwege zu gehen,
braucht es Geduld, Mühe und Vertrauen.
Mal ist man ganz nahe bei der Mitte und 2 Kehren weiter wieder fast beim Anfang. ---

Labyrinthe gibt es ganz viele „bei" oder gar „in" Kirchen, besonders bei Pilgerwegen.
Und zumeist ist ein Gottes-Symbol in der Mitte um uns bewusst zu machen,
was das Ziel unseres Lebensweges sein sollte.

Mal fühlen wir uns Gott nahe und dann scheint ER in unserem Leben wieder fern,
aber der Weg zu Gott ist immer möglich.
Wir wissen ja, dass es Gott, unsere Mitte, gibt
und Gott hat von oben den Überblick auf unser ganzes Lebens-Labyrinth.
Wo wir nur bis zur nächsten Schlinge sehen, kennt ER all unsere Wege.
Gott verliert uns nicht aus den Augen, ER stärkt und begleitet uns,
ist mit uns da im Labyrinth unseres Lebens. Das soll uns Mut geben. ---

Es macht auch deutlich, dass wir uns aufmachen, unterwegs sein müssen
um zur Mitte, zu Gott zu kommen, auch wenn unsere Wege so verschlungen sind.
Und am Ende unseres christlichen Lebensweges wartet unser Ziel, die Mitte, Gott. ---

(*mögliches Gebet als Abschluss dieses Teils – evtl. Lektor 2:*

Allmächtiger ewiger Gott, du bist in unserer Mitte.
DU bist Ursprung allen Lebens, hast NN und uns das Leben geschenkt.
DU bist auch unsere Hoffnung, Ziel unseres Lebensweges.

Wir danken dir für NN und unsere Gemeinschaft.
Dankbar sind wir
für die Windungen, Kehren und Umwege in unserem Leben,
denn sie werden für etwas gut gewesen sein,
für die miteinander geteilte Zeit
und für viele Erfahrungen und Erinnerungen, die uns niemand nehmen kann.

Wir bitten Dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände;
sei bei uns allen in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.

Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, hilf auch uns einander zu vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir. Amen.) --- *[Karl Müller]*

Labyrinth - Lebensweg Ziel

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen von NN ist mir ein Foto eines Labyrinths aufgefallen.
oder: NN war begeistert von der Kathedrale in Chartres, Frankreich.
Dort gibt es im Stein-Fußboden auch ein weltberühmtes Labyrinth in Form eines Kreuzes
aus dem 13. Jahrhundert, 12 Meter im Durchmesser, 262 Meter lang.
oder: NN war fasziniert von Labyrinthen.
oder: NN hatte mal ein Stein-Labyrinth in seinem/ihrem Garten.]

Um ans Ziel eines Labyrinths zu kommen
muss man - rein sachlich von außen gesehen - eigentlich nichts Besonderes tun,
weder nachdenken noch Höchstleistungen bringen noch Aufgaben lösen.
Es braucht weder Spezialkenntnisse, noch Einschulung, noch Navi.
Man kann sich nicht verlaufen wie etwa bei einem Irrgarten.

Jede und Jeder kann das Ziel, die Mitte erreichen,
die man meist von Anfang an sehen kann, erst recht von oben.
Einfach nur den Weg gehen, Schritt für Schritt. Das reicht und ist doch leicht. ---

Erst wenn man die vielen Wendungen und Schlingen selbst geht, merkt man,
dass es auch Konzentration, Balance und viel Geduld braucht
die vielen Biegungen, Kurven und Umwege zu gehen,
denn der Weg verläuft kreuz und quer, manchmal sogar um das Ziel herum.
Man muss gut achtgeben, damit man nicht stolpert oder die Orientierung verliert.
Und manch einer ist versucht einfach direkt zum Ziel zu gehen, gegen die Regel. ---

So ein Labyrinth ist daher auch ein wunderbares Bild für „unseren Lebensweg".
Unser Lebensweg verläuft nicht nur gerade aus,
sondern durch viele Kurven, Kehren und Durststrecken
und wir brauchen viel Balance um in der Spur zu bleiben
und Vertrauen, dass es weitergeht.

Manche Wegstrecken sind unübersichtlich, können auch Angst machen,
Furcht, sich zu verlaufen, erst recht, wenn man glaubt in einer Sackgasse zu sein
oder wenn man die Orientierung und das Ziel aus den Augen verliert. ---

Das Leben braucht viel Geduld und einen langen Atem.
Die Ziele liegen nicht einfach so hinter der nächsten Biegung
und es ist ein langer, unübersichtlicher Weg, der auch Fragen aufstellt, etwa:
Müssen diese vielen Schlingen und Umwege denn wirklich sein? ---
Wie weit ist es noch? ---
Warum tue ich mir das alles an? ---

Von außen gesehen glauben viele, das Leben sei leicht und einfach
und das Ziel sei Spaß, Geld, Macht.
Aber immer wieder konfrontiert uns das Leben und erst recht bei einem Todesfall
mit der zentralen Frage: Was ist das wichtigste „Ziel" unseres Lebensweges? ---

Darauf muss sich jeder und jede selbst eine Antwort geben.
Manche glauben, sie hätten noch genug Zeit im Leben darüber nachzudenken
und machen um diese Frage einen großen Bogen. ---

Christen glauben: Unser wichtigstes Ziel ist auch der Ursprung unseres Lebens,
Gott und sein ewiges Leben in Freude, Liebe
und in Gemeinschaft mit all jenen, die uns nahestehen. --- *[Karl Müller]*

lächeln - Gott [siehe auch unter „Humor"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch (z. B.):
„Hinter den Tränen der Trauer verbirgt sich das Lächeln der Erinnerung."
oder: NN war überaus freundlich (*oder:* NN war von sehr freundlicher Art);
vielen Menschen schenkte er/sie sein/ihr typisches Lächeln/Schmunzeln.
oder: Von NN bleibt mir sein/ihr auffallendes/herzliches Lächeln in guter Erinnerung.
oder Hinweis auf Welttag des Lächelns - immer am ersten Freitag im Oktober.] ---

Ein Lächeln ist ein wunderbares, wohltuendes Geschenk, das das Herz berührt,
ein liebenswertes Zeichen, das Gefühle erwärmt und die Sonne aufgehen lässt.
Es kostet weder Zeit noch Geld noch viel Aufwand und bereichert doch alle,
tut gut und bewirkt so viel.
Es schafft eine gute zwischenmenschliche Atmosphäre, wo man sich wohlfühlt,
bringt uns Menschen näher und macht einander sympathisch. ---

Ein Lächeln ist der Beginn einer guten Beziehung,
lädt ein, baut Brücken zwischen Menschen,
ist ansteckend und trotzdem heilende Medizin zur Gesundung aller.
Der Tag bekommt ein freundliche(re)s, friedliche(re)s Gesicht.
Wir müssen nicht in den Louvre fahren
um ein künstliches, gemaltes Lächeln der Mona Lisa zu sehen;
wir können uns so eine liebenswerte Geste
sogar lebendig und live/real gegenseitig schenken. ---

Schon Babys belohnen ihre Eltern mit diesem strahlenden Lächeln,
das wärmt und zu Herzen geht.
Es ist ihnen angeboren; kein Mensch muss es grundsätzlich einüben oder erlernen.
Jeder, der ein Herz hat, kann gar nicht anders,
kann sich diesem Zauber kaum entziehen,
als solche Babys zu mögen und auch sie anzulächeln. ---

Ein Lächeln ruft das Gefühl von Nähe, Geborgenheit und Wohlbehagen hervor,
von Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe.
Es kann ein Zeichen der inneren Freude und des Friedens sein,
sowohl beim Kommen als auch beim Abschied eines lieben Menschen. ---

Unser Glaube besagt, dass Gott die Menschen liebt,
Freude daran hat, wenn sie seinen Willen tun
und sie dabei - bildhaft gesehen - mit einem liebevollen Lächeln betrachtet.
Wir glauben auch,
dass christlich lebende Menschen nach dem Tod in den Himmel zu Gott kommen.
Und wir können uns gut vorstellen, dass diese Verstorbenen
von Gott dann auch mit einem Lächeln empfangen werden, was so viel heißt wie:
„Komm heim in meine Arme, du bist von mir geliebt und herzlich willkommen. ---

Für Jesus ist das Lächeln ein fester Bestandteil des Himmelreichs.
Er sagte nämlich: „Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen." *(Lk 6,21)* ---

Was für eine Verkündigung! Das Lachen wird das Weinen ablösen.
Dieses hoffnungsvolle Bild kann im Leid und in unserer Lebenshaltung
tröstlich und heilend sein. ---

[Wir glauben auch, dass „Gott selbst" zu lächeln angefangen hat,
etwa als er die Welt erschaffen hat und sah,
dass alles sehr gut war und er am siebten Tag ruhte. *(Gen 1,31 u. 2,2)*
Das kommt auch aus dem uralten aaronitischen Segen der Bibel heraus,
der auch über NN gesprochen werden kann:

„Der Herr segne und behüte dich.
ER lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.
Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil." *(Num 6,24-26)* ---

Diese Segensbitte ist doch eine ziemlich genau Umschreibung eines Lächelns.
Gott möge sich uns zuwenden und unser Angesicht zum Leuchten,
zum Lächeln, zur Freude bringen.] --- *[Karl Müller]*

lächeln - Zauber [siehe auch unter „Humor"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch (z. B.):
„Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen,
die an ihn denken."
oder: NN war von sehr freundlicher Art / NN war überaus freundlich;
vielen Menschen schenkte er/sie sein/ihr typisches Lächeln/Schmunzeln.
oder: Von NN bleibt mir sein/ihr auffallendes/herzliches Lächeln in guter Erinnerung.
oder Hinweis auf Welttag des Lächelns - immer am ersten Freitag im Oktober.] ---

Ein echtes Lächeln kann man nicht kaufen;
es kommt nämlich von Herzen, spricht durch die Augen,
sprengt Verschlossenheit auf und kann Missmut entwaffnen.
Darin liegt auch ein Zauber, dem sich kaum jemand entziehen kann.
Gesichter wirken gleich glücklicher, heller, wärmer, liebenswerter
und wer will nicht sympathisch und wohlwollend gesehen werden? ---

Menschen, die angelächelt werden, lächeln meist zurück,
zwischenmenschliche Beziehungen/Brücken tun sich auf.
Ein Lächeln steht jedem gut, ist das Schönste und Beste,
das man an Leib und Seele tragen kann.

Es kostet nichts
und macht die Welt und uns Menschen gleich ein wenig besser und friedlicher.
Es öffnet Türen und Herzen, wird überall auf der Welt sofort verstanden,
etwa als Ausdruck der Freundlichkeit, Freude, Dankbarkeit,
des Wohlbefindens, Wohlwollens und der Zuwendung.
Es kann ansteckend wirken und die Menschen befreien und verändern. ---

Jesus Christus hat die Menschen zum Guten verändert,
hat ihnen neuen Glauben, Hoffnung und Liebe vorgelebt.
ER hat uns auch eine zentrale Lebenshaltung gegeben:
„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen,
mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.
Ebenso sollst du deinen Nächsten lieben wie dich selbst." *(Lk10,27 / Mt 22,37-39)* ---

Mit „Nächstenliebe" ist nicht eine Art von „Liebhaben" oder „Freundschaft" gemeint.
Sie bedeutet den Egoismus, die Ichbezogenheit zu überwinden,
mit anderen Menschen liebevoll umzugehen, sie wohlwollend und wertschätzend zu achten
und anzunehmen, so wie Jesus Christus es vorgelebt hat.
Und das beginnt am besten mit einem freundlichen und herzlichen Lächeln,
mit einem bewussten Ansehen und dabei zu zeigen:
Schön, dass es dich gibt. Du bist mir wichtig und ich will dein Wohl. ---

Gerade beim Abschiednehmen, etwa wenn wir keine Worte finden,
können wir immer noch ein freundliches, würdigendes Lächeln mitgeben,
als Ausdruck unserer guten Erinnerung, der Wertschätzung und Dankbarkeit.
Als Zeichen,
dass die verstorbene Person und die Trauernden uns wichtig sind,
dass wir sie in unseren Herzen bewahren. ---

Lächeln darf man auch in der Trauer;
denn an schöne Erinnerungen zu denken, tut gut, ist Trauerarbeit.
Das schwere Herz wird für einen Moment leichter.
Es ist sicher heilend, mit den Tränen auch ein leises Lächeln loszulassen.
--- *[Karl Müller]*

lachen - Glaube [passt Thema zu Angehörigen?; siehe auch unter „Humor"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch (z. B.):
„Wenn ihr an mich denkt seid nicht traurig. Erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu lachen. Lasst mir einen Platz zwischen euch, so wie ich ihn im Leben hatte."
oder: NN hat viel und herzlich gelacht. / NN hatte ein markantes Lachen.
oder: NN konnte so richtig von Herzen lachen.
oder: Von NN bleibt mir sein/ihr herzliches Lachen / sein/ihr auffallendes Lächeln in guter Erinnerung.*]* ---

Lachen und Glaube haben bei genauerem Hinsehen manches gemeinsam.

Denn Gott hat uns erschaffen
und uns auch das **Lachen** als besonderes Geschenk ins Leben mitgegeben.
Wir müssen es nicht erlernen, es ist uns angeboren, ja in uns drin,
dass wir in besonderen Situationen uns dem Lachen nicht entziehen können.
Es ist ein Zeichen dafür, dass wir uns wohlfühlen und glücklich sind,
ein Ausdruck von Freiheit und Freude.
Es verbindet uns mit anderen Menschen, schafft Gemeinschaft
und hilft uns auch Herausforderungen auszuhalten und zu ertragen. ---

Auch der **Glaube** kann voller Freude, Halt und Lebenskraft sein.
Er ist wie ein Anker, der uns Halt gibt und uns erinnert, dass wir nicht allein sind.
Menschen die an einen allmächtigen Gott glauben,
der sie geschaffen hat und sie liebt, nehmen sich selbst nicht so ernst.
Der Glaube an Gott ist wie ein treuer Begleiter,
der einen stützt, der Kraft schenkt, wenn es nötig ist.
Das ist ein starker Rückhalt, der hilft, mit einem Lächelns durchs Leben zu gehen. ---

Glaube und Lachen kommen aus dem Herzen
und beide sind Balsam, Medizin für unser Herz, für unsere Herzlichkeit,
wie Brücken / offene Wege, über die viel Gutes in unser Herz gelangt.
In einer Welt, die oft von Sorgen, Ängsten, Leid oder Trauer geprägt ist,
sollten wir sowohl Gott und die Hoffnung auf ein ewiges Leben
als auch das Lachen nicht vergessen.
Glaube und Lachen machen Vieles im Leben erträglicher,
verbinden Menschen auf besondere Weise.
Sie haben die Kraft, Barrieren zwischen Menschen zu überwinden
und eine Atmosphäre der Gemeinschaft zu schaffen.
Das Alltagsleben bekommt ein anderes, befreiendes Gesicht,
wenn wir glauben und von Herzen lachen können. ---

Für **Jesus** ist das Lachen ein fester Bestandteil des Himmelreichs.
Er sagte nämlich: „Glückselig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen." *(Lk 6,21)*
Das ist ein starke, fast unglaubliche Aussage:
Das Lachen wird das Weinen ablösen. ---

Ja, es gibt im Leben traurige Zeiten, Tränen und Sorgen;
Zeiten, in denen einem wirklich nicht zum Lachen zumute ist.
Das Schwere kann man nicht ignorieren oder einfach weg-lachen,
aber Humor macht vieles leichter.
Und der Glaube an ein Weiterleben, an ein Wiedersehen bei Gott
kann wie das Lachen befreien, verändern, das Schwere wandeln
und wohl am besten trösten.
Am Ende hat gut Lachen, wer auf Gott vertraut. --- *[Karl Müller]*

lachen - schwere Zeiten [passt Thema zu Angehörigen?; siehe auch unter „Humor"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch (z. B.):
„Wenn wir von dir reden, dann lachen unsere Seelen ..."
oder: NN hat viel und herzlich gelacht. / NN hatte ein markantes Lachen.
oder: NN konnte so richtig von Herzen lachen.
oder: Von NN bleibt mir sein/ihr herzliches Lachen / sein/ihr auffallendes Lächeln in guter Erinnerung.*]* ---

Wie ist es mit dem Lachen im christlichem Glauben (und mit Gott)? ---

Lachen kommt in der Bibel zwar vor, aber nicht so oft,
da es zum normalen Leben einfach dazugehört
und nicht extra als Besonderheit erwähnt werden muss.

Wir können es uns gut vorstellen, dass auch Gott lacht.
Weil ER das Leben geschaffen hat und liebt.
Und wer das Leben liebt und sich darüber freut, lacht auch.
Gott hat uns das Leben samt dem Lachen geschenkt;
jedem ist es angeboren und es kommt aus dem Herzen, dem Herzlichen. ---

Der Heilige Johannes Klimakos,
asketischer Abt des Katharinenklosters am Berg Sinai im 7. Jahrhundert, sagte:
„Gott will, dass der Mensch aus Liebe zu ihm in seiner Seele lache und fröhlich sei." ---

Auch Jesus verkündete so eine Botschaft,
dass Gott uns liebt und will, dass wir ein Leben in Fülle haben.
Das heißt doch, dass wir Menschen fröhlich sein sollen,
dass sich Liebe, Freude und Friede auf unserer Erde ausbreite.
Und dazu gehört auch das befreiende und herzliche Lachen,
sofern es niemanden unterdrückt, verletzt und auch nicht zynisch ist. ---

Auch in schweren Zeiten ist Humor, Lächeln und Lachen erlaubt und wichtig,
denn es gehört zu einem erfüllten Leben und zur Heilung, zur Gesundung dazu.
Und wir brauchen Kraft und Energie um mit Leid und Trauer umgehen zu können.
Gerade wenn wir uns an die Fröhlichkeit und Lebensfreude von Verstorbenen erinnern oder an
lustige Momente in ihrem Leben, ist es nur natürlich und tut gut.
Denn Lachen und Humor behaupten sich im Schmerz, schützen vor zu viel Leid,
verhindern, dass unsere Trauer überläuft.
Es ist auch ein Protest gegen den Tod, die Möglichkeit wieder einmal aufzuatmen,
das Leben mit seinen Schwierigkeiten besser ertragen zu können.
Es tröstet, verändert und wandelt all das Leid.
Das schwere Herz wird erleichtert, befreit, versöhnt und befriedet. ---

Die Bibel sagt, dass es eine Zeit für alles gibt:
„Eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen." *(Koh 3,4)*
Als Christinnen und Christen haben wir allen Grund zum Lachen.
Denn am Ende der Zeit wird Gott den christlich lebenden Menschen alle Tränen abwischen.
Der Tod wird nicht mehr sein. Dann wird ihr Mund voll Lachens sein,
wie es so schön in der Bibel formuliert ist. *(Psalm 126,2)* --- *[Karl Müller]*

langes Leben siehe bei „alt - …"

Leben - ein Geschenk *[nur verwendbar wenn Trauer um NN]*

(siehe auch die Ansprachen „erfülltes Leben" oder „Sinn des Lebens …")

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
In der Parte/Todesanzeige von NN heißt es,
dass ein **Leben** in unendlicher Güte und Liebe zu Ende gegangen ist.
dass er/sie den **Lebens**weg nun vollendet hat.
dass er/sie in seinem/ihrem **Leben** viel Gutes und Wertvolles vermittelt hat.
dass er/sie nach einem erfüllten **Leben** von uns gegangen ist. ---]

Wenn ein Leben geht, dann bedeutet das für die Angehörigen oft,
dass die Trauer Einzug hält, nur Erinnerungen und eine Lücke bleiben,
dass sie von nun an neue Wege gehen müssen.
Ihr Leben ändert sich nun, wird oft schwer,
da man Gewohntes, Liebgewonnenes schweren Herzens loslassen muss. ---

Leben und Abschied nehmen heißt aber auch dankbar zu sein,
für liebe Menschen, die uns Gott für eine gewisse Zeit mitgegeben hat,
für die Unterstützung, die Liebe und die Wärme, die uns geschenkt wurden. ---

Gerade beim Abschied wird uns meist das Eingebüßte, Kostbare, Wertvolle bewusst. ---
Dann merken wir: Das Leben und das Leben in guten Beziehungen und Begegnungen
ist nicht unser Verdienst, ist nicht käuflich, ist nicht einfach so machbar;
das ist ein Geschenk. Ein Geschenk Gottes und lieber Mitmenschen. ---

Frauen, Männer, ja auch Kinder, die uns Gutes taten, uns Liebe gaben,
unser Herz und unser Leben bereicherten, waren wie engelhafte Begleiter,
die uns leben ließen, unser Leben teilten, stützten und mittrugen,
die uns richtig zu leben ermöglichten, das Leben zu entwickeln, zu entfalten.
Der Abschied von solch lieben Menschen, die uns einfach gut taten,
ist immer auch - so traurig es auch ist - eine Ermunterung,
selbst in ihre Fußstapfen zu treten, andere in guter Hinsicht zu unterstützen,
selbst Hilfe, Liebe und Wärme weiterzugeben, für andere ein Segen zu sein. ---

„Ermunterung" hat aber auch mit „Mut geben" zu tun.
Das wünsche ich auch den Trauernden.
Mit Liebe und Dankbarkeit Abschied nehmen zu können,
mit Mut die neuen Herausforderungen anzunehmen, in die Zukunft zu gehen. ---

Wir Christinnen und Christen dürfen darauf vertrauen,
dass Gott unseren Weg mitgeht, mit unserem Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe,
dass christlich lebende Menschen nach ihrem Tod zu Gott, ihrem Schöpfer, gelangen.
In diesem Glauben haben wir keine Angst;
das ist Trost, Ermutigung und Hoffnung in der Trauer. Amen.

[Karl Müller]

Leben - ewiges Leben

(siehe auch die Ansprachen „brauchen im Leben", „erfülltes Leben" oder „Sinn des Lebens ...")

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
In der Parte/Todesanzeige von NN heißt es,
dass ein **Leben** in unendlicher Güte und Liebe zu Ende gegangen ist.
dass er/sie den **Lebens**weg nun vollendet hat.
dass er/sie in seinem/ihrem **Leben** viel Gutes und Wertvolles vermittelt hat.
dass er/sie nach einem erfüllten **Leben** von uns gegangen ist. ---]

Beim Wort „Leben" denken wir meist nur an das biologische, körperliche, atmende,
sich weiterentwickelnde Existieren auf Erden.

Christinnen und Christen dürfen auch an ein erneuertes Leben nach dem Tod glauben,
an ein Leben in einer ganz anderen Dimension, bei Gott, unserem Schöpfer,
das wir uns menschlich eigentlich nicht vorstellen, nicht begreifen können.
Ein Schlüsselsatz unseres Glaubens steht am Schluss unseres Glaubensbekenntnisses:
„Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen." ---

Dieser Satz verändert unser Leben, betont das Zentrale, Wesentliche, das was wirklich zählt
und hat enorme Bedeutung für uns.
Neben „Gott" ist das vermutlich der wichtigste Faktor in unserem Leben:
Der Tod ist nicht das Ende, nur Durchgang in unserem Leben. ---

Jesus Christus ist unser Grund dieser Glaubens- und Lebenshaltung.
Durch seine Auferstehung hat ER auch uns das ewige Leben ermöglicht,
sind auch christlich lebende Menschen hineingenommen in Gottes Himmel.
Der Tod versperrt uns nicht mehr den Weg des Lebens. ---

Dass Jesus gestorben und auferstanden ist, dass er also lebt, haben seine Jünger bezeugt,
haben dafür sogar Leid und Tod auf sich genommen.
Der „Tod" ist also nicht das Gegenwort von „Leben"; er ist nur ein Durchgang im Leben. ---

„Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben." ---
Dieser Schlüsselsatz des christlichen Glaubens
kann Trost, Ermutigung und Hoffnung in Trauer und Leid geben. ---

Da Gott uns das irdische Leben geschenkt hat,
uns Menschen liebt, uns als wertvoll erachtet, lässt er uns nicht ins Nichts fallen.
Wir sind an den Grenzen unseres Lebens nicht allein;
denn ein liebender, barmherziger Gott hält unser Fallen in seinen Händen auf
und ermöglicht uns in seinem Schutz ein ewiges Leben.

Wir können nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand. ---
[Karl Müller]

Leben in 3D

(siehe auch die Ansprachen „brauchen im Leben", „erfülltes Leben" oder „Sinn des Lebens …")

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
In der Parte/Todesanzeige von NN heißt es,
dass ein **Leben** in unendlicher Güte und Liebe zu Ende gegangen ist.
dass er/sie den **Lebens**weg nun vollendet hat.
dass er/sie in seinem/ihrem **Leben** viel Gutes und Wertvolles vermittelt hat.
dass er/sie nach einem erfüllten **Leben** von uns gegangen ist.]

Leben. --- Was ist „Leben"? --- Was macht uns „lebendig"? ---

„Leben" sollten wir gesamtheitlich sehen; nicht nur für den Moment.
Als Christinnen und Christen glauben wir auch an ein Weiterleben nach dem Tod,
aber nicht so wie bisher, sondern in einer ganz anderen Dimension,
die wir uns so eigentlich nicht vorstellen, begreifen können.
Hier auf Erden lebt man einerseits körperlich, biologisch,
man lebt aber auch in den Herzen der Lieben.
Wenn der Körper nicht mehr lebt, kann die Liebe dennoch weiterleben.

Erst recht bei Gott, der ja das Gute, die Liebe ist, uns das Leben gab.
Gott hat sich im Alten Testament als „Ich bin da, ich bin bei euch" bezeichnet.
Wenn wir also liebe Menschen bei uns hatten,
die uns Gutes taten, uns Liebe gaben, unser Herz und unser Leben bereicherten,
dann ist das ein himmlisches Geschenk. ---

Nur wenn jemand nicht mehr in unseren Herzen lebt, ist für uns jemand wirklich tot. ---

Martin Luther King, der bekannte amerikanische Bürgerrechtler und Pastor,
hat gemeint, dass das vollkommene Leben drei Dimensionen umfasst,
sich also in 3D abspielt, in Länge, Breite und Höhe.
Die Länge unseres Lebens ist auf uns selbst gerichtet,
das eigene Wohlergehen, die eigene Leistung, ist also quasi die gesunde Selbstliebe.
Die Breite unseres Lebens ist nach außen gerichtet, über sich selbst hinaus zu sehen,
auf gute Beziehungen und Zusammenarbeit, auf das Wohlergehen anderer,
ist also die Fähigkeit der Nächstenliebe. ---

Damit das Leben aber gut, erfüllt, lebendig wird,
segensreich, vollkommen, ewig wird, ist auch noch die Höhe notwendig.
Das Hinaufstreben, das Hinaufstrecken zu Gott,
der weit größer ist als wir uns vorstellen können.
Erst mit Gott, erst in der göttlichen Liebe, meint Martin Luther King,
finden wir Menschen Erfüllung, Frieden, Glück. ---

Versuchen wir, unser Leben wahrhaft, in Farbe und 3D zu leben,
auch die Höhen-Perspektive, also Gott, in unser Leben einzubeziehen,
damit unser Leben ganzheitlich wird, gelingt. ---

Denken wir auch in der Breiten-Perspektive,
etwa an liebe Verstorbene, die uns gut taten, unser Leben bereicherten.
Nehmen wir sie in unsere Herzen, beten für sie und danken für ihr Wirken. ---

(nun evtl. ein Segensgebet, siehe unter Ansprache „Segensgebete für NN")
[Karl Müller]

Leben & Tod [Röm 14,8]

Irgendwie gehören Leben & Tod zusammen,
sind miteinander geheimnisvoll verbunden oder liegen zumindest eng beieinander:
Geboren werden & Sterben, ohne Tod kein Leben, plötzlicher Tod mitten im Leben, ...
Andererseits sind es zwei Worte, die kaum gegensätzlicher sein könnten.

Leben = Ja, möglichst reichlich und gut!
Unser lebendiger, heller Freund, dem wir zusprechen, den wir schätzen und meist lieben.

Tod = Nein, denn der ist todsicher und wir sind nicht todesmutig;
wir haben eine Todesangst, fürchten uns vor diesem finsteren „Todfeind" wie den Teufel
und machen diese todernste Thematik am liebsten mundtot!

Am besten mit ihm nichts zu tun haben, Augen schließen, ignorieren oder ihn fliehen.
Selbst Krankheit und Altwerden erscheinen uns als Todesboten oder Tod in Raten.

Jesus Christus hat den tödlichen Gegensatz von Leben und Tod überwunden;
er ist auferstanden und auch wir können auferstehen.

Die Apostel haben dies bezeugt und verkündet:
„Der ewige, allmächtige und barmherzige Gott ist der Herr über Leben & Tod.
Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören Ihm.
Leben & Tod liegen in Gottes Hand."

Als Christinnen und Christen dürfen wir also glauben:
Der ewige, lebendige Gott hat uns das Leben anvertraut;
er kann uns auch ein ewiges Leben ermöglichen.

Und deshalb feiern wir Ostern; weil wir den Tod eigentlich nicht so fürchten müssen.
Der Tod ist für uns nicht das Gegenteil oder Gegenwort von Leben,
der Tod ist tot, ist nur ein Durchgang für die Fortsetzung des Lebens
in einer anderen, himmlischen Dimension bei Gott.
Und darauf dürfen wir uns eigentlich freuen. *[Karl Müller]*

Lebensbuch [siehe auch unter „alt und lebenserfahren" oder „lesen"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Bei der Todesanzeige von NN steht der Spruch: „Das Buch des Lebens ist geschlossen,
aber die Geschichte der Liebe, die du uns geschenkt hast, endet nie."
oder: NN hat Bücher geliebt / besaß eine große Anzahl an Büchern / war Bibliothekar/-in,
arbeitete in einem Buchdrucker-Unternehmen / Buchgeschäft / … ---]

Variante 1:

Das Lebensbuch von NN ist geschlossen/zugeschlagen.
Ja, das Leben wird oft mit einem Buch verglichen,
einem Buch, das von Gott herausgegeben und begonnen wurde.
(*oder:* Wir sagen oft: Ein Leben sei wie ein Buch – ein Buch, das von Gott begonnen wurde,
lange bevor der erste Mensch darin lesen konnte.)
Ganz vorne steht die Zusage Gottes: Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen – mein bist du.

Wenn wir uns dieses Lebensbuch von NN vorstellen,
dann wurde es vor rund … Jahren aufgeschlagen und am vergangenen … geschlossen.
Zwischen Anfang und Ende liegen viele Seiten –
beschrieben mit all dem, was ein Menschenleben ausmacht.
Wäre jeder Tag eine Seite, dann hätte NN (mit seinen/ihren … Lebensjahren)
ein stattliches Buch hinterlassen.

Und die Schrift darin wäre so unterschiedlich wie das Leben selbst:
manchmal kräftig, sicher, schön;
manchmal zittrig, dünn, von Krankheit oder Sorge gezeichnet;
mal heiter, mal ernst; mal voller Freude, mal voller Fragen.

Es ist sein/ihr eigenes Buch - voller Erfahrungen, Eindrücke, Bilder.
Manche Seiten kennen wir gut, andere nur am Rand.
Manches können wir entziffern, manches bleibt uns verborgen.
In unterschiedlicher Nähe haben wir einzelne Seiten mitgeschrieben –
als Familie, als Freunde, als Wegbegleiter.
Und doch: Es war sein/ihr Lebensbuch.
Keiner von uns kennt alles, was darin steht,
selbst wenn wir lange und eng mit ihm/ihr verbunden waren.
Denn auch das Unausgesprochene, die Sehnsüchte, Hoffnungen, Ängste und Träume –
all das gehört zu diesem Buch seines/ihres Lebens.

Nun ist es geschlossen.
Und wir meinen: Es hätte noch ein paar Seiten mehr haben dürfen.
Es gibt dicke und dünne Bücher – aber die Dicke sagt nichts über die Qualität aus.
Es gibt umfangreiche Werke, die einen kaum fesseln.
Und es gibt schmale Büchlein, die so reich und lebendig sind,
dass man am Ende gern weitergelesen hätte.
Ein Buch muss nicht dick sein, um gut und segensreich zu sein.

Und einer kennt dieses Buch ganz: Gott,
(während wir das Buch nur bruchstückhaft kennen).

Der Gott des Lebens von Anfang an.
Der Gott des Lebens an jedem Tag und in jeder Stunde.
Der Gott des Lebens auch in den dunklen Kapiteln.
Der Gott des Lebens – gerade über den Tod hinaus.

Er sieht tiefer, als wir sehen können.
Er liebt weiter, als wir lieben können.
Und wir vertrauen darauf:
Gott hat NN in sein göttliches Buch des ewigen Lebens eingeschrieben –
in ein Buch, das keinen letzten Satz kennt.

Variante 2:

Liebe Trauernde, wir sagen oft: *Ein Leben sei wie ein Buch.*

Wenn wir heute hier zusammenkommen, dann blicken wir auf ein Werk,
dessen letztes irdisches Kapitel nun geschrieben ist.
Und während wir in Gedanken zurückblättern, sehen wir die spannenden Passagen der Jugend,
die tiefgründigen Kapitel der mittleren Jahre und die leisen, zarten Zeilen des Abschieds.
Wir spüren: Dieses Buch hat uns berührt. Es hat Spuren hinterlassen –
in unseren Herzen, in unseren Erinnerungen, in dem, was wir selbst geworden sind.

Manche mögen denken, dieses Buch sei zu früh zu Ende gegangen.
Andere hätten sich gewünscht, dass es noch ein paar Seiten mehr gegeben hätte.

Doch ein gutes Buch misst man nicht an seiner Seitenzahl,
sondern an der Tiefe seiner Geschichte – und daran, wie sehr es uns beim Lesen bewegt hat.

Der Mensch, den wir verabschieden, hat uns viele Sätze hinterlassen,
die wir nun in unseren Herzen weitertragen, weiterlesen werden.
Auch wenn der Buchdeckel geschlossen wurde, bleibt die Geschichte in uns lebendig.
Jedes Mal, wenn wir uns erinnern, schlagen wir eine Seite wieder auf –
und etwas von ihm/ihr tritt erneut in unser Leben.

Für NN war das Lesen mehr als ein Hobby.
Es war eine Tür zu anderen Welten, ein stilles Gespräch mit klugen Geistern,
ein Rückzugsort, wenn die Welt laut wurde.
Wer liest, lebt tausend Leben, sagt man.
Und so war sein/ihr Geist immer unterwegs – neugierig, offen,
weit über die Grenzen des Alltags hinaus.

Lesen heißt: den Blick weiten, das Unwahrscheinliche denken, sich dem Unsichtbaren öffnen.
Lesende Menschen sind Menschen, die nicht stehen bleiben,
die weiterfragen, weiterhoffen, weiterwachsen.
So war es auch bei ihm/ihr:
ein wacher, suchender Geist, der immer noch eine Seite mehr entdecken wollte.

Heute stehen wir an einer Grenze, die wir nicht überschreiten können,
(wo wir nicht weiterlesen können).
Der Tod wirkt wie ein Punkt am Ende eines Satzes.
Und doch: Vielleicht ist er eher wie das Aufschlagen eines neuen, unbekannten Bandes –
in einer Sprache, die wir noch nicht kennen, die wir erst lernen, kennenlernen müssen.

Der christliche Glaube sagt uns: Das Licht der Erkenntnis erlischt nicht.
Gott vollendet, was wir begonnen haben.
Er schreibt weiter, wo wir nicht mehr können.
Er kennt die ganze Geschichte –
auch die Kapitel, die wir nicht verstanden haben oder offen blieben.

Darum vertrauen wir: Das Buch des Lebens von NN ist nicht zu Ende.
Gott selbst nimmt es nun in seine Hände und schreibt weiter,
mit jener Liebe, die den Menschen beim Namen ruft und keinen letzten Satz kennt.
Und die Geschichte, die Gott schreibt, führt in ein Licht, das keine Seite mehr verdunkelt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Dazu passt folgender besinnlicher Text:

Ein Buch, das bleibt

Ein Buch, das man liebt, legt man nicht weg, nur weil die letzte Seite gelesen ist.
Man stellt es ins Regal der Erinnerung, an einen stillen Platz, an dem das Herz es wiederfindet.
Die Worte darin werden zu Gefährten, die Geschichten zu einem Teil unseres eigenen Weges.

Manchmal blättern wir zurück,
manchmal genügt ein einziger Satz, und plötzlich ist alles wieder da:
die Nähe, das Lächeln, die Wärme eines Augenblicks, der uns durch die Dunkelheit trägt.
So bleibt das Gelesene – und das Gelebte – ein kostbarer Besitz, den uns niemand nehmen kann.
Es wohnt in uns weiter, leise, aber verlässlich.

Und wir vertrauen darauf: Gott bewahrt dieses Buch.
Er hält es in seinen Händen, und in seinem Licht wird jede Seite hell – auch jene, die schwer war.
Nichts geht verloren. Alles bleibt geborgen in Gottes guten Händen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Lebensgeschichte - Jesus ist auferstanden

NN hatte eine einzigartige Lebensgeschichte.
Vor allem viele Begebenheiten in früheren Zeiten haben ihn/sie geprägt.
Es war nicht immer leicht.
Es gab Höhen und Tiefen, Zeiten der Arbeit, Sorge, Sehnsucht und Liebe.
Wir alle wissen: Das Leben ist nicht immer schön und perfekt und dennoch ist es kostbar. ---

Heute, bei dieser Totenwache/Beerdigung, dürfen wir uns an ihn/sie/NN erinnern.
An ausgeprägte Worte, die uns begleitet und berührt haben.
An typische Gesten und charakteristische Mimik, die wir so schnell nicht vergessen.
An markante Momente, die uns verbinden.
(evtl. NN-Typisches anführen, Charakterzüge/Eigenschaften vgl. Punkt 12.2.)
Seine und unsere Lebensgeschichte sind Teil eines großen Ganzen. ---

So ist es auch mit der Bibel;
sie besteht aus vielen einzelnen Büchern und Lebensgeschichten,
im Alten Testament etwa von Abraham, Mose, David.
All diese Bücher sind Teil der Lebens- und Glaubensgeschichte des ganzen Volkes Israel,
voller Erfahrungen mit Gott, unserem allmächtigen Schöpfer.
Und im Neuen Testament ist vor allem die Lebensgeschichte Jesu Christi beschrieben,
wie er gelebt, was er gesagt hat, was ihm wichtig war und wie er gestorben ist. ---

Ist die Lebensgeschichte von Jesus mit dem Tod am Kreuz zu Ende? ---

Christinnen und Christen sagen „nein"!
Denn Jesus ist dann von den Toten auferstanden,
seinen Jüngerinnen und Jüngern erschienen und diese haben es bezeugt.
Sie haben sich zur Auferstehung Jesu und seiner Botschaft bekannt,
haben dafür sogar Verfolgung, Marter und Tod auf sich genommen! ---

Auch wir Christinnen und Christen vertrauen dem Zeugnis der Jünger Jesu.
Das macht unser Leben lebenswert, leichter, heller.
Und wir hoffen auf Gottes Liebe und unsere Auferstehung. ---

In Todesanzeigen steht oft: „Du lebst in unseren Erinnerungen weiter!" ---

Das gibt zwar Trost, macht aber die Verstorbenen nicht wieder richtig lebendig.
Und die Erinnerungen verblassen mit der Zeit,
sind für folgende Generationen nur noch Windhauch. ---

Der einzig echte, wirkliche Trost ist,
dass liebe Verstorbene bei Gott leben und wir sie letztlich in Liebe wiedersehen.
Unser Glaube sagt doch, dass unser Leben von Gott kommt
und für christlich lebende Menschen zu Gott führt.

Wir alle sind doppelt gefragt:
Glaubst du an deine Auferstehung und was trägst du dazu bei? --- *[Karl Müller]*
[siehe auch die besinnlichen Texte „Lebensbuch" + „Lebensgeschichte …" unter Pkt. 14.4.]

Lebensgeschichte - verknüpft

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Lebensgeschichte von NN ist eine besondere und es hat mich berührt,
wie seine/ihre Kinder sie mir voller Respekt vor seinem/ihrem Leben erzählten,
mit tiefer Dankbarkeit, mit viel Wärme/Zuneigung/Achtung und ganz viel Liebe.
oder: NN freute sich, anderen Menschen über sein Leben / seine Erlebnisse / Jugend
zu erzählen. Denn er/sie hat viel erlebt und gesehen.) ---

Wir sind zusammengekommen, um Abschied zu nehmen, von einem Menschen,
dessen Leben (viele) Spuren hinterlassen hat, besonders bei den Angehörigen.
Spuren im Alltag, in Begegnungen, Erinnerungen und im Herzen.
Wir erinnern uns *(NN-Typisches anführen; vgl. Punkt 12.2. Charakterzüge/Eigenschaften)*
an das/sein/ihr markante/-s Lächeln, an typische Gesten, charakteristische Mimik,
an sein/ihr familiäres/fürsorgliches/gutmeinendes/mitmenschliches… Wesen,
an Augenblicke, die sich uns eingeprägt haben, an Wärme, die uns angestrahlt hat.

Jeder Mensch hat seine besondere Art,
seinen eigenen Werdegang, einen einzigartigen Weg,
der geprägt wurde unter anderem von Eltern und Bekannten, Gedanken und Gefühlen,
Erlebnissen und Erfahrungen, Höhen und Tiefen, von Glaube, Hoffnung und Liebe.
Auch wir sind Teil der Lebensgeschichten unserer Mitmenschen
und diese sind auch Teil unseres eigenen Lebens.
Unsere Lebensgeschichten sind alle miteinander verbunden, verwoben, verknüpft. ---

Doch was bleibt (an Spuren) von unserem Leben und unserer Geschichte? ---

Hoffentlich gute Erinnerungen!
Denn wer betrauert wird, der wurde geliebt
und da gibt es sicher auch liebenswürdige, herzliche Erinnerungen
an all das Gute / an viel Gutem, das weitergegeben wurde.
Denn die Liebe überdauert ja auch den Tod. ---

(Mögen uns Erinnerungen nicht nur traurig machen, sondern auch dankbar.
Denn wir durften Teil einer guten Lebensgeschichte sein,
die nicht nur aus Jahren bestand, sondern auch aus liebevollen Begegnungen,
schönen gemeinsamen Erlebnissen, einer herzlichen Dankbarkeit. ---)

Und für Christinnen und Christen bleibt
auch die Hoffnung auf ein Wiedersehen in Gottes Himmel. ---

Auch Gott ist Teil all unserer Lebensgeschichten.
Denn ER hat ja das ganze Weltall und auch uns erschaffen, hat uns das Leben geschenkt.
Und ER geht mit uns mit, durchs ganze Leben.
Gott kennt also all unsere Lebensgeschichten höchstpersönlich. ---

Christinnen und Christen glauben,
dass für christlich lebende Menschen die Lebensgeschichte <u>nicht</u> mit dem Tod endet.
Warum sollte Gott denn das auch wollen? Gar, wenn wir zu ihm wollen? ---

ER liebt uns ja und hat uns für das Leben geschaffen. ---

Und Jesus Christus gab uns mit seiner Auferstehung die Hoffnung,
dass das Irdische zwar vergeht, aber nicht die Liebe Gottes
und all das, was wir Gutes getan haben und unsere Liebe.
Gott hat uns auch die Freiheit gegeben,
dass wir über unsere Lebenswege vielfach selbst entscheiden können.
Wir entscheiden also mit der Art und Weise, wie wir leben, <u>mit</u>,
ob und wie unsere Lebensgeschichte nach dem Tod weitergeht. ---

[Karl Müller]
[siehe auch die <u>besinnlichen</u> Texte „Lebensbuch" + „Lebensgeschichte …" unter Pkt. 14.4.]

Lebensgeschichte / Lebensweg - Gott und die Liebe [vgl. „Wege des Lebens"]

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*

z. B.: Auf der Todesanzeige steht der Spruch: *„Der Lebensweg ist zu Ende gegangen, die Erinnerung aber bleibt.*"
oder: Bei Beerdigungen hört man oft berührende Lebensgeschichten.
oder: Jeder Mensch hat seine eigene Lebensgeschichte(, … seinen eigenen Lebensweg/-ablauf mit Ereignissen, persönlichen Erfahrungen und Entwicklungen).
oder: NN hat viel erlebt u. gesehen. Deshalb konnte er viel aus seinem Leben erzählen. ---)

Jede Lebensgeschichte ist ein einzigartiger Weg,
geprägt etwa von Herausforderungen, Entscheidungen, Begegnungen und Hoffnungen.
Manche Spuren sind tief und sichtbar, andere nur sachte angehaucht, doch alle bedeutsam.

Wer schreibt denn eigentlich unsere Lebensgeschichte, unseren Lebensweg, Werdegang? ---

Christinnen und Christen glauben, dass GOTT der handelnde ist,
denn ER beginnt jede Lebensgeschichte, indem ER uns schuf
und ER hat auch die Macht, über das Ende jeder Lebensgeschichte zu bestimmen.

Nur dazwischen schreibt jeder Mensch an seiner persönlichen Lebensgeschichte
und gestaltet die seiner Mitmenschen mit,
etwa durch seine aktiven Entscheidungen, seine Worte, durch sein Handeln
bzw. gar mit Gleichgültigkeit oder Untätigkeit – obwohl er eigentlich aktiv handeln sollte.
Das Leben umfasst viel umfassender, mehr als wir glauben zu kennen,
beginnt nicht erst mit dem ersten Herzschlag und endet auch nicht mit dem letzten.
Und keine Lebensgeschichte gleicht der anderen. / Kein Lebensweg gleicht dem anderen.
Denn jeder hat seine persönlichen Voraussetzungen, Gedanken, Gefühle, Entscheidungen,
lebt auf seine eigene Art und Weise, mit Höhen und Tiefen, mit Glück und Trauer. ---

Jeder Mensch hinterlässt Spuren;
Spuren im Alltag, im Leben und in den Herzen der Mitmenschen, in ihren Erinnerungen.
Etwa durch *(hier evtl. gute Eigenschaften von NN erwähnen, wie z. B.)*
seine freundliche Art, ein offenes Ohr, seine Hilfsbereitschaft/Unterstützung,
durch gute Taten, seinen typischen Humor, seine Stärke zu ermutigen,
durch die Wärme - die dieser Mensch ausgestrahlt hat
oder einfach die stille positive optimistische Art, mit der er seinen Lebensweg ging. ---

Gott lebt in Beziehung zu uns Menschen, so erzählt die Bibel.
Zum Beispiel sagt ER zu jedem einzelnen von uns:
„Es ist kein Zufall, dass es dich gibt. Ich habe dich mit Liebe geschaffen.
(Ich habe dir viele Talente gegeben, die du auch einbringen darfst und sollst.)
Ich gehe mit dir durchs ganze Leben, auch wenn du es nicht immer spürst.
Dein Leben ist kostbar und wertvoll, auch wenn nicht immer alles perfekt läuft.
Du bist mir wichtig und bist es auch für deine Mitmenschen(;
denn sonst würden sie deinen Tod nicht betrauern).
Deine Lebensgrundhaltung soll die Liebe zu mir sein, deinem Gott und Schöpfer,
und die Liebe zu deinen Mitmenschen; dann endet dein Leben nicht mit dem Tod." ---

Das heißt für uns: Wir sollten unsere Ichbezogenheit und das Machtstreben überwinden,
mit Gott und mit allen Menschen, also auch mit uns selbst, liebevoll umgehen,
sie wohlwollend und wertschätzend achten und annehmen,
so wie Jesus Christus es uns vorgelebt hat.
Diese Liebe eröffnet uns neue Horizonte, ja sogar ein ewiges Leben bei Gott im Himmel. ---

Auch wenn der Tod eines lieben Menschen schwer ist,
kann der christliche Glaube uns stützen und Trost in der Trauer geben,
dass wir bei Gott und seiner Liebe gut aufgehoben sind und wir uns einmal wiedersehen.

[Karl Müller]

[siehe auch die <u>besinnlichen</u> Texte „Lebensbuch" + „Lebensgeschichte …" unter Pkt. 14.4.]

Lebenskreis - von Gott vollendet [siehe auch „Lebensgeschichte" / „Wege des Lebens"]

[*<u>Mögliche Einleitung:</u>* In der Parte von NN steht der Satz: „Der Lebenskreis hat sich geschlossen."
Ein schlichtes Bild, das uns zum Nachdenken einlädt.
Es spricht vom Ende eines Lebens und führt uns zugleich zu einer Frage,
die uns angesichts des Todes bewegt: Ist damit alles vorbei?
Oder dürfen wir auf eine Vollendung hoffen, die über den Tod hinausreicht?]

Jedes Leben ist einzigartig.
Von seinen ersten Anfängen an entfaltet es sich auf einem unverwechselbaren Weg –
durch Jahre des Lernens und Arbeitens,
durch Begegnungen und Beziehungen,
durch Zeiten des Glücks,
aber auch durch schwierige Abschnitte, Enttäuschungen und Abschiede.

Kein Lebensweg gleicht dem anderen.
Jeder Mensch prägt seinen Weg auf eigene Weise – durch das, was er liebt,
wofür er sich einsetzt, was er anderen schenkt und was er von ihnen empfängt.

Auch das Leben von NN hatte seinen unverwechselbaren Verlauf.
Heute denken wir an gemeinsame Erlebnisse, an vertraute Gesten und Worte,
an Augenblicke, die uns miteinander verbunden haben.
Vielleicht erinnern wir uns auch an manches, das offen geblieben ist.
Denn kein Leben verläuft vollkommen.
Nicht alle Wünsche erfüllen sich, nicht alle Fragen finden eine Antwort.

Nun ist der irdische Weg von NN zu Ende gegangen.
Die gemeinsame Zeit lässt sich nicht zurückholen.
Doch wir dürfen dankbar sein für das Gute, das wir durch NN erfahren haben
und für die Spuren, die er/sie in unserem Leben hinterlässt.
Was wir miteinander erlebt und einander geschenkt haben, bleibt Teil unserer Geschichte.

Doch was bedeutet es, wenn sich ein Lebenskreis schließt?
Bleibt am Ende nur die Erinnerung derer, die zurückbleiben?

Ein Kreis hat keinen Anfang und kein Ende.
Vielleicht liegt darin ein Bild der Hoffnung:
Auch wenn unser irdischer Lebensweg endet, muss damit nicht alles vorbei sein.
Unsere Erinnerung hält fest, was war;
unsere Hoffnung richtet sich auf das, was Gott für uns bereithält.

Der christliche Glaube gibt dieser Hoffnung einen festen Grund.
Jesus Christus ist gestorben und auferstanden.
Sein Sieg über den Tod ist die Zusage,
dass der Tod nicht das letzte Wort über unser Leben behält.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott den ganzen Menschen sieht:
das Gelungene ebenso wie das Unvollkommene, die Freude ebenso wie die Mühe.
Vor IHM müssen wir nicht so tun, als wäre alles gelungen.
Wir dürfen unser Leben seiner Barmherzigkeit anvertrauen und hoffen,
dass er vollendet, was unvollkommen geblieben ist.

So stehen wir heute zwischen Abschied und Hoffnung.
Wir müssen NN loslassen und dürfen ihn/sie zugleich der Liebe Gottes anvertrauen.
Unser Leben auf Erden ist begrenzt.
Doch Gottes Liebe reicht über diese Grenze hinaus.

Wenn sich unser Lebenskreis schließt, dürfen wir hoffen, bei Gott geborgen zu sein.
Dort findet unser Leben seine Vollendung –
nicht, weil alles vollkommen war, sondern weil Gott uns in seiner Liebe annimmt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Lebensweg vgl. „Lebensgeschichte" und „Wege des Lebens"

Lehrer Jesus [siehe auch unter „Bildung" / „Erziehung" / „Pädagogik" / „Schule"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN studierte an der Hochschule XY Erziehungswissenschaft/Pädagogik.
oder: NN war Lehrer/-in, zuletzt an der Mittelschule in … und
unterrichtete die Schulfächer XY und XY. Zudem leitete er/sie die Schulbibliothek.
oder: NN war eine Fachkraft in der Schul-/Sozial-/Sonder-/Heil-/Förderpädagogik.
oder: NN war im Bereich Bildung tätig. … / NN war von Beruf Pädagoge/-in. …
Er/Sie unterrichtete 10 Jahre an der Volksschule …, dann 20 Jahre …
oder: NN war in seinem Beruf als Tischler auch in der Erwachsenenbildung tätig.
oder: NN war Zeit seines/ihres Lebens in Kindergärten tätig, vor allem in … +…] ---

Pädagogen wie z. B. Erzieherinnen/Lehrer/… prägen das Leben von uns Menschen
insbesondere in den vielen Jahren der Kindheit.
Das Aufgabenfeld ist aber nicht nur auf Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern und
Jugendlichen begrenzt. ---

Gute Pädagogen sind für eine positive Entwicklung der Menschen enorm wichtig
und dafür sollten wir ihnen sehr dankbar sein.
Mit ihnen tritt man in eine wohltuende Beziehung;
und sie haben Charisma, Reife, können begeistern und das Interesse wecken,
sie fühlen sich zu ihrer Tätigkeit berufen, zeigen Einsatz, Engagement
und ein besonderes Geschick mit (jungen/künftigen) Erwachsenen umzugehen. ---

Und das ist oft nicht leicht, gerade in der Pubertät
oder wenn Handy und Nachtleben scheinbar wichtiger sind.
Wir lernen ein Leben lang und lebenslang hinterbleiben auch Eindrücke
in unseren Erinnerungen über gute oder schlechte, ungerechte Lehrende. ---

Für Christinnen und Christen ist „ein" Lehrer besonders in Erinnerung geblieben,
Jesus Christus, der vor etwa 2.000 Jahren lebte.
Seine Jüngerinnen und Jünger, was man mit „Schüler" gleichsetzen kann,
nannten ihn Rabbi, was so viel heißt wie „mein Lehrer".

Jesus ist nicht in einer Schulklasse oder gar an der Tafel gestanden.
ER ist von Dorf zu Dorf gezogen, hat Begegnungen gesucht,
Geschichten über Lebenshaltungen und Werte erzählt,
das wirklich Wichtige im Leben gelehrt
und das Gesagte meist auch selbst praktisch umgesetzt.
Jesus war ein ganzheitlicher Lehrer, der nicht nur erklärte und lehrte,
sondern seine Lehre auch authentisch lebte.
Ihm waren Wohlwollen und Nächstenliebe wichtiger als herzlose Regeln.
Hausaufgaben gab es keine, dafür Vieles zum Nachdenken
wie über Gott, die Liebe und die persönliche Lebenshaltung.

Die Menschen scharten sich um ihn;
besonders die Armen, Kranken und Benachteiligten; viele hat er auch geheilt.
Seine Jüngerinnen und Jünger und viele Menschen waren begeistert.

Andere weniger, weil sie etwa um ihre Macht fürchteten
und sie erreichten, dass Jesus deshalb am Kreuz hingerichtet wurde. ---

Auch in der Glaubens- und Gotteslehre können wir unser Wissen noch erweitern;
es ist ein offener Lernprozess fürs Leben, der vor allem im Herzen wirkt.
Wir können immer noch Neues erlernen, unseren Horizont erweitern
und auch heute noch bei Jesus in die Schule gehen.
Und wir können als christliche lebende Menschen
auch selber Pädagoge, Lehrende und Vorbilder sein,
in dem wir die Lehre Jesu selbst vorleben. --- *[Karl Müller]*

Leid [vgl. „erlös…" bei Ansprachen 12.6. und bei besinnl. Texten 14.3.]

Liebe ..., Sie sind in tiefes Leid gestürzt. Ein lieber Mensch ist Ihnen genommen.
Einsamkeit + Leere haben Sie überfallen. Fragen brechen in Ihrer Seele auf.
Wer nicht selbst solche Stunden tiefen Schmerzes durchlebt hat,
wird schwerlich erfassen können, wie hart das Leid + wie dunkel die Nacht ist,
von der Sie umgeben sind.
Man kann Sie auch kaum trösten;
denn für solche Situationen fehlen meist die richtigen Worte.
Wir Mitmenschen können nur ein Zeichen setzen, dass wir in dieser Stunde mit da sind,
dass Sie nicht alleine in Ihrem Schmerz sind.

Lektor siehe bei „Lesen - Lektor…"

Lesen - Bibliothek / Bücherei [24.10. = Tag der Bibliotheken]

[sehr ähnlich dem besinnlichen Text 14.4. „Bibliothek / Bücherei"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Für NN war das Lesen eine Leidenschaft.
oder: In der Parte stand der Spruch*:* „Das Lebenskapitel schließt sich."
oder: NN war Bibliothekarin / war in einer Bücherei tätig.] ---

Liebe Trauernde, es gibt Orte, an denen Worte leiser sprechen und doch tiefer wirken.
Eine Bibliothek ist so ein Ort.
Zwischen Regalen und Seiten, zwischen Papier und Gedanken entsteht ein Raum,
in dem Geschichten atmen und Menschen für einen Moment leichter werden.
Wer liest, öffnet eine Tür — zu einer anderen Welt,
zu einem anderen Herzen, manchmal auch zu sich selbst.

Für NN war eine Bücherei mehr als ein Arbeitsplatz oder ein Hobby.
Sie war auch eine Art Zuhause.
Ein Ort, an dem Stille nicht leer war, sondern voller Stimmen aus anderen Zeiten.
Ein Ort, an dem Fantasie wachsen durfte und die Welt ein wenig weiter wurde.

Lesen heißt, sich berühren, sich führen zu lassen,
sich erinnern zu lassen, dass jeder Moment eine Geschichte des Lebens ist.

Wenn wir heute auf NN's Leben schauen, sehen wir ein Lebensbuch vor uns:
mit hellen Kapiteln und schweren,
mit mutigen Sätzen und angefangenen,
mit Seiten, die wir gerne noch einmal lesen würden,
und solchen, die uns herausforderten, die wir lieber schnell umblätterten.

Und doch gehört alles zusammen - wie in einer Bibliothek,
in der jedes Buch seinen Platz hat, auch das Unvollkommene, das Fragile, das Unfertige.

Für uns Christen endet dieses Bild nicht im Dunkel.
Wir glauben, dass kein Buchstabe eines Lebens übersehen wird.

Gott ist der Hüter aller Lebensbücher.
ER ist das Alpha und das Omega, also Anfang und Ende,
ER kennt die geschriebenen als auch ungeschriebenen Gedanken.
Und ER vollendet, was fehlerhaft und unvollendet blieb.
Bei IHM bleiben wir gut aufgehoben.

Der Tod ist nicht das Ende.
Er ist das Hinüberreichen unseres Lebensbuches in Gottes Hände
(Dorthin, wo jede Geschichte ihren Frieden findet und kein letzter Satz das Ende bedeutet.)

[dazu passen die besinnlichen Texte „Buch der Bücher" und „Gott liest unser Leben" Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Lesen - Bibliothek des Lebens [24.10. = Tag der Bibliotheken]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Für NN war das Lesen eine Leidenschaft.
oder: In der Parte stand der Spruch*:* „Worte waren deine Welt."
oder: NN war Bibliothekarin / war in einer Bücherei tätig.] ---

Liebe Trauernde, NN las sehr gerne.
Für solche Menschen sind Bücher kein bloßer Zeitvertreib.
Lesen bedeutet für sie:
einzutauchen in eine andere Wirklichkeit, weiterzudenken als der Alltag es erlaubt,
sich berühren zu lassen von Worten, die manchmal mehr sagen als das Leben selbst.

Vielleicht kennen viele von uns dieses leise, fast magische Gefühl:
Ein Buch aufzuschlagen – und plötzlich nicht mehr allein zu sein.
Mit einer Figur mitzufiebern, als wäre sie ein alter Freund.
Abenteuer im Kopf zu erleben, die uns mutiger machen, als wir es im Alltag je wären.

Denn wir lesen, weil wir Antworten suchen auf die großen Fragen des Lebens.
Wir lesen, um zu verstehen, um zu wachsen, um zu spüren,
dass unser eigenes Leben Teil einer größeren, geheimnisvollen Geschichte ist.
Wer Bücher liebt, weiß: Hinter jedem Einband verbirgt sich eine Welt.
Und manchmal genügt ein einziges Buch, um den Blick auf das Leben zu verändern.

Bücher öffnen Horizonte. Sie lassen uns reisen, ohne den Ort zu verlassen.
Und sicher kennt jeder die heimliche Freude,
endlich ein besonderes Buch in den Händen zu halten
oder eines, das sonst immer ausgeliehen war.

Wenn wir an Bibliotheken oder Büchereien denken, tauchen Bilder auf:
lange, meterhohe Regale voller Geschichten und Gedanken,
ein Duft von altgewordenem Papier und festgehaltenem Wissen,
ein Raum, der gleichzeitig still und voller Stimmen ist.
Und wir spüren: Ein einziges Leben reicht nicht aus, um all das zu lesen,
was Menschen aufgeschrieben haben.

Bibliotheken und Büchereien sind Orte der Begegnung.
Orte, an denen Menschen zusammenkommen, die neugierig sind,
die suchen, die sich nicht zufriedengeben mit einfachen Antworten.
Kinderaugen leuchten, wenn sie im Stehen die ersten Seiten verschlingen.
Andere stöbern in Regalen und Kisten, entdecken Neues, lassen sich überraschen.

Es ist, als ob jeder Mensch dort ein Stück von sich selbst findet –
und zugleich etwas, das größer ist als er.

Vielleicht liegt darin etwas zutiefst Menschliches:
Wir sind nie fertig mit uns selbst und nie fertig mit der Welt. Wir bleiben Suchende.
Wir möchten verstehen. Wir möchten wissen, wie die Geschichte weitergeht.

Doch jedes irdische Buch hat eine letzte Seite.
Irgendwann schließt sich der Einband.
Und wenn ein Mensch stirbt, stehen wir fassungslos vor diesem geschlossenen Buch.
Wir fragen uns: War das alles? Ist die Geschichte nun vorbei? ---

Hier öffnet der christliche Glaube eine Tür der Hoffnung –
eine Tür, die nicht laut aufspringt, sondern leise aufgeht wie eine Seite im Wind.
Die Bibel spricht vom „Buch des Lebens".

Ein Buch, das von Gott begonnen wurde, von uns mitgeschrieben wird
und in dem Gott jede Seite kennt.
ER begleitet uns durch unser Lebensbuch hindurch –
durch die hellen Kapitel und die dunklen, durch das Gelungene und das Unvollendete.

Der Tod ist nicht das Zerreißen aller Seiten.
Er ist das Schließen des irdischen Bandes,
damit dieses Lebensbuch in die Hände Gottes kommt - bewahrt, geschätzt, geliebt.

Darum dürfen wir hoffen, ja vertrauen, dass NN nun beim Schöpfer aller Worte geborgen ist.
Dort, wo keine Fragen mehr offenbleiben. Dort, wo Gottes Licht jede Geschichte vollendet.

[dazu passen die besinnlichen Texte „Buch der Bücher" und „Gott liest unser Leben" Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Lesen - Gott liest unser Leben [siehe auch unter „Lebensbuch"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Für NN war das Lesen eine Leidenschaft.
oder: In der Parte stand der Spruch*:* „Worte waren deine Welt."
oder: NN war Bibliothekarin / Lektorin.] ---

Liebe Trauernde,
wenn ein Mensch stirbt, blättern unsere Gedanken durch die Kapitel seines Lebens.
Wir erinnern uns an Worte, Gesten, Begegnungen – an das, was ihn und uns geprägt hat.
„Ein Leben ist wie ein Buch", sagen wir manchmal.
Doch was steht in diesen Lebensbüchern? Und wer liest sie?
Im Mittelpunkt steht letztlich Gott.
ER hat unser Lebensbuch eröffnet; wir haben es mitgeschrieben.
Und Gott liest unser Leben.

Lesen bedeutet: sich einem Text zuwenden, ihn ernst nehmen, ihn nicht übergehen.
So wendet Gott sich uns zu.
ER liest unser Leben nicht oberflächlich, sondern mit dem Blick eines Liebenden.
ER überliest nichts, er verurteilt nicht.
ER versteht, er fühlt mit.
Alles, was gelungen ist, alles, was schwer war, alles, was unausgesprochen blieb –
es ist bei IHM gut aufgehoben.

Der Mensch, den wir verabschieden, war ein lesender Mensch.
Bücher waren für ihn/sie ein Raum der Freiheit, der Fantasie, der inneren Weite.
Beim Lesen kann ein Mensch träumen, was er im Alltag nicht leben konnte.

Er kann mit dem Herzen lesen, sich in andere hineinfühlen,
neue Welten entdecken, Horizonte erweitern, Hoffnungen entfalten.
Lesende Menschen bleiben offen, neugierig, suchend –
weil sie spüren, dass das Leben größer ist als das, was wir sehen.

Vielleicht hat gerade diese innere Weite ihn/sie geprägt:
ein Mensch, der sich nicht mit dem Offensichtlichen zufriedengab,
der im Lesen Spuren von Wahrheit, Schönheit und Sinn fand.

Doch heute stehen wir an einer Grenze, die wir nicht überschreiten können.
Wir können nicht sehen, was hinter dem letzten Kapitel liegt.
Aber wir dürfen glauben: Gott kennt die ganze Geschichte.
ER liest nicht nur die sichtbaren Seiten, sondern auch die verborgenen.
Und ER bewahrt sie – wie ein Buch, das er nie aus der Hand legt.

Die Bibel sagt: „Ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben."
Das bedeutet: Gott verliert und vergisst uns nicht.
Auch wenn „wir" nur einen Teil des Lebens eines Menschen kennen – Gott kennt das Ganze.
Und er hält es fest, nicht als Erinnerung, die verblasst,
sondern als Gegenwart, die bleibt, und als Zukunft, die sich öffnet.

Darum dürfen wir hoffen: Der Verstorbene / die Verstorbene ist nicht im Dunkel verschwunden.
Er/Sie ist in Gottes Licht, in Gottes Liebe, in Gottes Ewigkeit geborgen.
Gott liest weiter, wo wir nicht mehr lesen können.
Und in seiner Geschichte geht niemand verloren.

[dazu passen die besinnlichen Texte „Buch der Bücher" und „Gott liest unser Leben" Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Lesen in der Bibel [siehe auch unter „Lebensbuch"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Für NN war das Lesen eine Leidenschaft.
oder: In der Parte stand der Spruch*:* „Für immer eingeschrieben in unseren Herzen."
oder: NN war Bibliothekarin / Lektorin.] ---

Liebe Trauernde, wir sagen oft: „Ein Leben sei wie ein Buch."
Heute stehen wir an einem Punkt, an dem ein letztes irdisches Kapitel geschrieben wurde.
Wir blättern in Gedanken zurück, sehen die spannenden Passagen der Jugend,
die tiefgründigen Kapitel der mittleren Jahre und die leisen Zeilen des Abschieds.
Manche mögen denken, dieses Buch sei zu früh zu Ende gegangen.
Andere hätten sich gewünscht, dass es noch ein paar Seiten mehr gegeben hätte.
Doch ein gutes Buch misst man nicht an seiner Länge,
sondern an der Tiefe seiner Geschichte – und daran, wie sehr es uns berührt hat.

Lesende sind Menschen, die noch nicht fertig sind mit sich und der Welt.
Auch für unseren Verstorbenen / unsere Verstorbene war das Lesen mehr als ein Hobby:
Es war Lebensbegleiter.
Bücher öffneten ihm/ihr Türen zu anderen Welten, ließen ihn/sie tausend Leben leben,
erweiterten den Blick über das Hier und Jetzt hinaus.
Lesen bedeutete für ihn/sie Genuss und Verlangsamung: innehalten, zurückblättern, vorblättern,
einen Satz noch einmal an sich vorbeiziehen lassen – wie ein Atemholen der Seele.

Doch unter all den Büchern hatte die Bibel einen besonderen Platz.
Sie war für ihn/sie kein Zeitvertreib, sondern ein Ort der Orientierung.
In ihr zu lesen bedeutete, sich der Hoffnung zu öffnen –
und der Wahrheit, dass wir nicht alles allein tragen müssen.

„Der Herr ist mein Hirte“, „Ich bin bei euch alle Tage“ –
    das sind keine frommen Floskeln, sondern über Jahrtausende bewährte Fundamente.
In solchen Worten fand er/sie Trost, Halt und eine Sprache für das, was größer ist als wir selbst.

Die Bibel ist ein Buch der Verheißung.
Sie erzählt von einem Gott, der unser Leben kennt,
    der unsere Wege begleitet, der uns nicht fallen lässt.
Sie sagt uns: Unser Leben endet nicht am Grab. Der Tod hat nicht das letzte Wort.
Gott schreibt weiter, wo wir nicht mehr können.

Vielleicht ist der Tod wie das Aufschlagen eines neuen, unbekannten Bandes –
    in einer Sprache, die wir erst noch lernen müssen.
Doch das Licht, das uns hier geführt hat, erlischt nicht.
Christus selbst sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“
In diesem Wort liegt die Zusage, dass Gott vollendet, was wir begonnen haben;
    dass er die losen Fäden unseres Lebens aufnimmt und in ein größeres Ganzes einwebt.

Darum dürfen wir hoffen: Das Buch seines/ihres Lebens ist nicht zu Ende.
Es wird weitergeschrieben –
    bei Gott, der die ganze Geschichte kennt,
    der den Namen unseres Verstorbenen / unserer Verstorbenen in sein Herz eingeschrieben hat
    und in dessen Händen wir geborgen sind, jetzt und in Ewigkeit.

[dazu passen die besinnlichen Texte „Buch der Bücher“ und „Gott liest unser Leben“ Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Lesen - Lektor bei einem Verlag [siehe auch bei „Lebensbuch“]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war als Lektor/-in beim Verlag …
        für die inhaltliche, stilistische und strukturelle Optimierung von Texten zuständig.] ---

Liebe Trauernde, liebe Familie, liebe Pfarr-Gemeinde,
    es gibt Berufe, die im Hintergrund wirken und doch entscheidend prägen,
    wie wir die Welt wahrnehmen.
Der Beruf eines Lektors gehört dazu.
Wer Texte prüft, verbessert, ordnet und ihnen eine klare Form gibt,
    gestaltet nicht nur Sprache - er gestaltet Gedanken, Inhalte und Verständlichkeit.

Ein Lektor liest nicht einfach. Er hört zwischen den Zeilen,
    erkennt, was ein Text sagen will, und hilft ihm,
    seine Wahrheit klarer hervortreten zu lassen.

Für NN war dieser Beruf mehr als Arbeit.
Er brachte darin sein feines Sprachgefühl, seinen Sinn für Struktur
    und sein (tiefes) Verantwortungsbewusstsein ein.
Er wusste: Worte können Orientierung geben, Klarheit schaffen, Menschen berühren.
Und er hat mit seinem Können vielen Texten eine Stimme gegeben,
    die ohne ihn weniger klar und weniger kraftvoll gewesen wäre.

Heute fragen wir uns:
    Was bleibt von einem Menschen, der so viel Sorgfalt in Worte gelegt hat?
    Was trägt uns, wenn seine Stimme verstummt?

Hier führt uns der Glaube weiter.
Denn die Bibel, (die auch er kannte und schätzte,) sagt uns:
    Gott ist ein Gott, der uns beim Namen ruft und unser Leben versteht -

mit allem Licht und aller Dunkelheit.
ER kennt unsere Geschichte besser, als wir sie selbst erfassen können.

Darum vertrauen wir: Gott hält das Lebensbuch eines jeden Menschen in seinen Händen.
ER vollendet, was bei uns unvollendet bleibt.
ER bewahrt, was wertvoll ist.
Und ER führt weiter, was hier an Grenzen stößt.

So dürfen wir glauben, dass NN nun in Gottes Licht geborgen ist -
bei dem, der unser Lebensbuch kennt, heilt und vollendet
und es für immer in seiner Liebe bewahrt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Lesen - Lektorendienst in der Pfarre

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN engagierte sich ehrenamtlich als Lektor/-in in der Pfarre …,
wo er/sie biblische Texte, Fürbitten und Gebete im Gottesdienst vortrug.] ---

längere Fassung:
Liebe Trauernde, liebe Familie, liebe Gemeinde,
es gibt Dienste in unserer Kirche, die leise sind und doch eine große Wirkung haben.
Der Lektorendienst gehört dazu.

Wer als Lektor vor die Gemeinde tritt, leiht dem Wort Gottes seine Stimme.
Er liest nicht einfach einen Text vor.
Er schafft eine Atmosphäre, in der Gottes Wort die Menschen erreichen kann -
so, dass es ankommt, verstanden wird und etwas im Herzen bewegt.

Ein Lektor ist jemand, der sich mit den Texten der Bibel auseinandersetzt,
der sie sie aufmerksam liest, im Gebet vertieft
und sie dann so vorträgt, dass sie Menschen berühren.

Für NN war dieser Dienst mehr als eine Aufgabe.
Es war ein Stück Berufung.
Ein Ehrenamt, das er nicht aus Pflicht,
sondern als Lebenshaltung, aus innerer Überzeugung gelebt hat.
Er wusste: Wenn er liest, dann trägt er nicht nur Worte vor -
er trägt die Botschaft Jesu in die Gemeinde hinein.
Er schenkt anderen das, was ihn selbst berührt und getragen hat:
Orientierung, Glaube, Ermutigung, Hoffnung.

Wer Lektor ist, weiß:
Nicht die eigene Person steht im Vordergrund, sondern das Wort Gottes.
Man steht zwischen dem Text und den Menschen.
Man dient - und gerade darin liegt eine große Würde.

NN hat diesen Dienst mit Sorgfalt, mit Liebe zur Schrift und mit Dankbarkeit getan.
Er hat sich Zeit genommen,
die Lesungen vorzubereiten, sie zu verstehen, ihren Klang zu finden.
Und viele von uns haben gespürt:
Da liest jemand, der meint, was er sagt.
Da spricht jemand, der selbst aus dem Wort lebt.

Heute stehen wir hier und schauen auf sein Leben zurück.
Ein Leben mit hellen Kapiteln und dunkleren Seiten, mit Freude und Verantwortung,
mit Aufgaben, die er übernommen hat, und mit Menschen, für die er da war.

Und wir dürfen dankbar sein für alles, was er eingebracht hat -
in seine Familie, in die Gemeinschaft, in unsere Pfarre.

Und heute spüren wir in uns die Fragen:
Was bleibt?
Was trägt uns, wenn ein Mensch, der uns wichtig war, nicht mehr unter uns ist?

Hier führt uns der Glaube weiter.
Denn die Worte, die NN so oft gelesen hat, sprechen auch jetzt zu uns.
Sie sagen uns: Gott ist ein Gott der Lebenden.
ER ist der, der uns beim Namen ruft, der uns kennt, der uns nicht fallen lässt.
ER ist der Ursprung unseres Lebens - und sein Ziel.

Wenn wir Abschied nehmen, dürfen wir darauf vertrauen,
dass Gott nun das Lebensbuch eines jeden Menschen in seinen Händen hält.
Kein Kapitel ist ihm fremd. Kein Buchstabe geht verloren.
ER vollendet, was bei uns unvollendet bleibt.
ER heilt, was gebrochen ist.
ER führt weiter, was hier an Grenzen stößt.

So dürfen wir glauben: Der Tod ist nicht das Verstummen eines Lebens,
sondern das Hinüberklingen in Gottes Ewigkeit.
Nicht das Ende eines Weges oder Lesungstextes, sondern der Schritt in Gottes Licht.
Nicht das Schweigen, sondern das Aufgehoben-Sein in der Liebe, aus der wir kommen.

Und vielleicht ist es ein tröstlicher Gedanke,
gerade für einen Menschen, der das Wort Gottes geliebt und verkündet hat:
Jetzt darf er selbst hören, was er so oft gelesen hat.
Jetzt darf er schauen, was er geglaubt hat.
Jetzt darf er bei dem sein, dessen Botschaft er weitergegeben hat -
bei Christus, dem Wort des Lebens.

So danken wir heute für alles, was NN uns geschenkt hat.
Wir legen sein Lebensbuch in Gottes Hände zurück.
Und wir bitten darum, dass das Wort, das er verkündet hat, auch uns trägt:
in unserer Trauer, in unserem Erinnern, in unserer Hoffnung.

kürzere Fassung:
Liebe Trauernde, liebe Familie, liebe Gemeinde,
es gibt Dienste in unserer Kirche, die leise sind und doch viel bewirken.
Der Lektorendienst gehört dazu.

Wer als Lektor vor die Gemeinde tritt, leiht dem Wort Gottes seine Stimme.
Er liest nicht einfach einen Text, sondern schafft eine Atmosphäre,
in der Gottes Wort Menschen erreichen und berühren kann.

Ein Lektor setzt sich mit der Bibel auseinander, liest aufmerksam,
vertieft die Texte im Gebet und trägt sie so vor, dass sie Herzen öffnen.
Für NN war dieser Dienst mehr als ein Ehrenamt.
Es war eine Haltung, eine innere Überzeugung.
Er wusste: Wenn er liest, trägt er die Botschaft Jesu in die Gemeinde hinein.
Er schenkt anderen das, was ihn selbst getragen hat:
Orientierung, Glaube, Ermutigung, Hoffnung.

Wer Lektor ist, weiß:
Nicht die eigene Person steht im Vordergrund, sondern das Wort Gottes.
Man dient - und gerade darin liegt Würde.

NN hat diesen Dienst mit Sorgfalt und Liebe zur Schrift getan.
Viele von uns haben gespürt:
Da liest jemand, der meint, was er sagt. Da spricht jemand, der selbst aus dem Wort lebt.

Heute schauen wir dankbar auf sein Leben zurück:
auf helle und dunklere Zeiten, auf Verantwortung, auf Menschen, für die er da war.
Und wir spüren die Fragen in uns:
Was bleibt?
Was trägt uns, wenn ein Mensch, der uns wichtig war, nicht mehr unter uns ist?

Hier führt uns der Glaube weiter.
Die Worte, die NN so oft gelesen hat, sprechen auch jetzt zu uns:
Gott ist ein Gott der Lebenden.
ER ruft uns beim Namen, kennt uns und lässt uns nicht fallen.
ER ist der Ursprung unseres Lebens - und sein Ziel.

Darum vertrauen wir: Gott hält das Lebensbuch eines jeden Menschen in seinen Händen.
Kein Kapitel ist ihm fremd.
ER vollendet, was bei uns unvollendet bleibt, und heilt, was gebrochen ist.

So dürfen wir glauben: Der Tod ist nicht das Verstummen eines Lebens,
sondern das Hinüberklingen in Gottes Ewigkeit.
Nicht das Ende eines Weges, sondern der Schritt in sein Licht.
Nicht Schweigen, sondern Aufgehoben-Sein in der Liebe, aus der wir kommen.

Und vielleicht tröstet uns der Gedanke:
Jetzt darf NN hören, was er so oft gelesen hat.
Jetzt darf er schauen, was er geglaubt hat.
Jetzt darf er bei Christus sein - bei dem Wort des Lebens.

So danken wir heute für alles, was er uns geschenkt hat.
Wir legen sein Lebensbuch in Gottes Hände zurück
und bitten darum, dass das Wort, das er verkündet hat, auch uns trägt:
in unserer Trauer, in unserem Erinnern, in unserer Hoffnung.
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Anschließend kann folgender besinnlicher Text vom 2. Lektor vorgelesen werden:

Es gibt ein Vorlesen, das mehr ist als Stimme und Klang.
Ein Vorlesen, das spürbar macht, dass jemand dem Wort Gottes Raum gibt
und es mit innerer Haltung weiterträgt.
So wie es im Lektorendienst geschieht.

Und es gibt ein Lesen, das im Herzen geschieht - wenn wir versuchen zu verstehen,
was unser Leben uns zeigt und welche Spuren es hinterlässt.

Heute denken wir an einen Menschen,
der in unserer Pfarre dem Wort Gottes seine Stimme geliehen hat.
Der Texte nicht nur gelesen, sondern mitgetragen und weitergegeben hat.

Wir vertrauen darauf, dass Gott all das sieht, was uns wichtig war und bleibt.
Dass er sammelt, was gelungen ist, und heilt, was offen blieb.
So legen wir unsere Erinnerungen in Gottes Hände
und bitten um seinen Frieden - für NN, für uns, für alles, was weiterklingt.
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Lesen - Türen des Lebens [siehe auch bei „Lebensbuch"]
[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*

z. B.: Für NN war das Lesen eine Leidenschaft.
oder: In der Parte stand der Spruch*:* „Jede Seite mit dir war ein Geschenk."
oder: NN war Bibliothekarin / war in einer Bücherei tätig.] ---

Liebe Trauernde, wenn wir heute an NN denken,
denken wir an einen Menschen, der im Lesen mehr sah als nur Schriftzeichen.

Ein Buch war für ihn/sie nicht einfach etwas, das man aufschlägt und wieder weglegt.
Ein Buch war eine Tür - eine Einladung innezuhalten, sich zu öffnen, sich berühren zu lassen.
Ein stiller Platz, in dem Gedanken wachsen durften und das Herz weit werden konnte.

Lesen bedeutete für NN, sich einer Geschichte zuzuwenden -
und damit auch dem Menschen hinter dieser Geschichte,
seinen Fragen, seiner Hoffnung, seiner Sehnsucht.
Wer liest, lebt nie nur in einer einzigen Welt.
Beim Lesen öffnet sich ein innerer Raum:
Die Fantasie wird lebendig, Erinnerungen steigen auf, neue Gedanken entstehen.
Manchmal schenkt ein Buch Trost. Manchmal Mut.
Manchmal hilft es, das eigene Leben besser zu verstehen.

Darum waren Bibliotheken und Büchereien für NN besondere Orte.
Nicht bloß Räume voller Bücher, sondern Orte der Stille und der Begegnung.
Zwischen hohen Regalen, die nach Papier, Zeit und vergangenen Geschichten duften,
fand er/sie etwas, das in unserer lauten Welt selten geworden ist: Ruhe, Sammlung, Tiefe -
Orte, an denen man sich verlieren und zugleich wiederfinden kann.
Denn in einer Bücherei geschieht weit mehr, als nur Bücher auszuleihen.

Dort begegnen sich Menschen, oft ohne es zu merken.
Kinder lauschen mit leuchtenden Augen Geschichten,
die sie schon unzählige Male gehört haben - und die doch jedes Mal neu klingen.
Erwachsene bleiben vor einem Buch stehen, schlagen es auf -
und finden plötzlich Worte für etwas, das sie selbst lange nicht ausdrücken konnten.
Vor offenen Bücherschränken kommen Menschen miteinander ins Gespräch,
die einander sonst vielleicht nie begegnet wären.

Bücher können auch Gemeinschaft schaffen.
Sie verbinden Menschen über Zeiten und Grenzen hinweg.
Sie lehren uns, mit anderen mitzufühlen, fremde Wege mitzudenken
und über den eigenen Horizont hinauszuschauen.

Vielleicht liegt darin eine tiefe Wahrheit:
Wir Menschen leben nicht nur von Arbeit, Besitz oder Erfolg.
Wir leben auch von Sinn, von Erinnerung, von Geschichten -
und von Worten, die unsere Seele berühren.

Doch jedes irdische Buch hat eine letzte Seite.
Irgendwann schließt sich der Einband.
Und wenn ein Mensch stirbt,
stehen wir oft da wie vor einem Buch, das uns plötzlich entzogen wurde.
Wir halten inne und fragen: War das nun alles? Endet hier die Geschichte?

Der christliche Glaube antwortet anders. Er sagt: Kein Leben endet im Nichts.
Kein Buchstabe geht Gott verloren.
ER kennt die hellen Kapitel unseres Lebens und die dunklen.
ER kennt das Gelungene und das Zerbrochene,
die mutigen Sätze und die abgebrochenen Gedanken.
Gott liest unser Leben nicht wie ein Richter, sondern wie einer, der liebt.

Darum glauben wir: Der Tod ist nicht das Auslöschen einer Geschichte.
Er ist das Hinüberreichen unseres Lebensbuches in Gottes Hände.
Dort wird bewahrt, was kostbar war.
Dort wird geheilt, was verwundet blieb.
Dort wird vollendet, was unvollendet geblieben ist.

So vertrauen wir darauf, dass NN nun angekommen ist im Licht Gottes -
dort, wo keine Geschichte verloren geht und wo Gottes Liebe das letzte Wort spricht.

[dazu passen die besinnlichen Texte „Buch der Bücher" und „Gott liest unser Leben" Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Licht - Gott [siehe auch unter „Kerze" und „Sterne"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
„Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Weges."
(oder: „Der Tod löscht das Licht aus, aber niemals das Licht der Liebe.")
oder: NN war von Beruf Lichttechniker / Lichtbildner=Fotograf / Lichtplaner / Beleuchter …] ---

Der allmächtige Gott steht in seiner Größe und Macht so weit über uns,
dass es uns Menschen nicht möglich ist, IHN uns vorzustellen oder zu begreifen.
ER ist ja schon ewig da und hat das ganze Weltall und alles Leben erschaffen.
In der Bibel wird ER mit dem Symbol „Licht" verglichen, stärker als alle Sonnen
da es uns unmöglich ist, IHN zu fassen, zu verstehen und anzuschauen;
es würde uns blenden. ---

Gott liebt uns Menschen so sehr, dass er selbst Mensch wurde
als Kind das Licht der Welt erblickte. Mit Jesus fällt das Licht Gottes auf die Erde.
Und Jesus Christus sprach: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt,
der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." ---

Die Osterkerze symbolisiert die Gegenwart Gottes und die Auferstehung Jesu Christi;
ähnlich dem Wachs der Kerze verzehrte sich Jesus in seiner Liebe für die Menschen
und das Licht dieser Osterkerze möge uns den Weg des ewigen Lebens leuchten;
denn es ist stärker als die dunkelste Finsternis, stärker als der Tod. ---

Gott ist unser Licht und von IHM kommt es. Ohne Licht kein Leben.
Mit Jesus geht uns ein Licht auf
– deshalb auch die vielen Kerzen in der Advents-, Weihnachts- und Osterzeit
und mit diesem Licht können wir wahrhaft leben, wachsen, gedeihen, reifen.
An Jesu Persönlichkeit und Leben ist Gottes Wesen erkennbar.
An ihm wird sichtbar, was der christliche Glaube meint: Liebe, Gnade, Barmherzigkeit, …
Wie sich das Leben nach dem Licht ausrichtet, können wir uns an Jesus orientieren
und selbst Licht für die Menschen werden. ---

(Wie man bei uns andere mit „Hallo" oder „Grüß Gott" begrüßt,
sagt man bei einem afrikanischen Volk: „Es wird hell, wenn du kommst!"
Eigentlich ein wunderschönes Kompliment schon bei der Begegnung.
Dass Licht vom Gegenüber ausgeht, Freude und Wärme.
Es liegt an uns, ob wir einander das Leben hell machen, Licht ins Leben lassen,
etwa durch Gutes tun. Dann sind wir auch im Licht Gottes. ---)

(*wenn zutrifft evtl.:*
Auch NN war für seine Lieben oft wie ein Licht.
Mit lieben Menschen geht uns oft die Sonne auf,
etwa wenn sie Freude ausstrahlen, uns Wärme, Licht und ein Lächeln schenken.

Oft wird uns erst durch den Tod von solchen „Lichtmenschen“ bewusst
- wenn es also dunkel in unserem Herzen wird -,
wie wichtig sie in unserem Leben waren, welchen Schatz wir mit ihnen hatten.
Sie waren einfach wohltuend. ---)

Der amerikanische Pastor und Bürgerrechtler Martin Luther King hat mal gesagt:
„Komme, was mag - GOTT ist mächtig!
Wenn unsere Tage verdunkelt sind und unsere Nächte finsterer als tausend Mitternächte,
so wollen wir stets daran denken,
dass es in der Welt eine große, segnende Kraft gibt, die GOTT heißt.
GOTT kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen.
ER will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln,
zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.“ --- *[Karl Müller]*

*[evtl. anschließend **Kerze anzünden** - mögliche Gebete/Texte siehe „Kerze anzünden…“]*
*mögliche **Gebete** ohne Kerze anzünden, evtl. Lektor 2:*
1) Guter Gott,
DU bist Quelle und Ursprung allen Lichtes,
DU bist das Licht, das unsere Welt hell macht.
DU umfängst uns mit Deiner Liebe, so wie die Wärme der Sonne uns durchdringt.
Ohne Licht kein Leben. Daher ist das Licht für uns auch ein Zeichen Deiner Gegenwart.
Wir bitten wir DICH:
+ Bring Licht in das Leben von NN.
+ Gib, dass Dein Licht Frieden bringt in unsere Herzen und in alle Welt.
+ Führe NN und uns auf dem Weg des Glaubens und der Liebe
zu jenem Licht, das nie erlöschen wird.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

2) Allmächtiger Gott, DU Quelle und Ursprung allen Lichtes,
DU hast uns NN für ein Stück unseres Lebensweges anvertraut
und unsere Welt durch ihn/sie heller und wärmer gemacht.
Wir danken DIR dafür und bitten DICH *(3-5 # auswählen, evtl. selbst Bitten erstellen)*:
Schenke NN das ewige Licht in DEINER Herrlichkeit.
Lass NN in deinem ewigen Licht geborgen sein.
Lass die Trauernden erkennen, dass DU in dieser schweren Zeit mit ihnen bist;
leuchte ihnen den Weg des Lebens und schenke ihnen Trost, Hoffnung und Zuversicht.
Hilf uns, die Erinnerung an unsere Verstorbenen in Liebe und Dankbarkeit zu bewahren
und die Gewissheit, dass sie in deinem Licht geborgen sind.
Lass uns Licht für unsere Mitmenschen sein
und schenke uns in schweren Zeiten ein Leuchtfeuer der Orientierung und Sicherheit.
Erleuchte unsere Wege in dunklen Stunden und bei schwierigen Entscheidungen.
Gib, dass die Helligkeit in unserem Leben stets stärker ist als das Dunkle.
Mach unsere Herzen hell für Menschlichkeit/Nächstenliebe, Güte und Barmherzigkeit.
Schenke uns die Fähigkeit, Licht ins Leben unserer Mitmenschen zu bringen.
Lass unser Leben mit dem Licht des Glaubens/Friedens, der Hoffnung und der Liebe leuchten.
Guter Gott, wir danken dir,
dass du immer bei uns bist, unser Leben erleuchtest
und dass du uns Menschen mitgibst, die uns Licht im Leben waren und sind. Amen.

3) Im Alten Testament bei Mose steht geschrieben,
dass Gott die Menschen beauftragte einander zu segnen, auf dass ER sie segne.
Dieses Segensgebet wollen wir nun über NN sprechen:
„Gott segne und behüte dich.

ER lasse sein Angesicht leuchten über dich und sei dir gnädig.
ER wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden." Amen.
[weitere Segensgebete für NN siehe unter „Segensgebete für NN"; Karl Müller]

Licht - Jesus [siehe auch unter „Kerze" und „Sterne"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
„Das Licht der Liebe ist stärker als die Schatten des Todes.")
oder: NN war von Beruf Lichttechniker / Lichtbildner=Fotograf / Lichtplaner / Beleuchter …] ---

Praktisch in jeder Weltreligion ist das „Licht" ein Symbol für Gott.
Etwa 250 mal findet sich dieses Wort in der Bibel,
unter anderem ganz am Anfang und am Ende.
Gott erschafft das „Licht" als Erstes:
ER sprach: „Es werde Licht. Und es wurde Licht." *(Gen 1,3)* ---

Und im letzten Kapitel, im Buch der Offenbarung,
schreibt der Seher Johannes über das Ende der Zeit:
„Es wird keine Nacht mehr geben und sie brauchen nicht das Licht der Sonne.
Denn ‚Gott' wird über ihnen leuchten." *(Offb 22,5)* ---

Auch der Evangelist Johannes beginnt sein Buch mit den Worten:
„Im Anfang war das Wort und das Wort war Gott …
Im Wort war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.
Und das Licht leuchtet in der Finsternis, die es nicht erfassen konnte." *(Joh 1,1+4-5)* ---

Ohne Licht gibt es ja kein Leben, keine Wärme, keine Orientierung.
Das merkt man, wenn man in stockdunkler Nacht unterwegs ist. ---

Mit dem Licht ist „Jesus" gemeint; mit seiner Geburt ist das ersehnte Licht, der Messias,
in die Welt gekommen. Mit Jesus Christus finden wir Orientierung und Erlösung.
Und bildhaft gesehen folgen auch die Weisen aus dem Osten,
bekannt als die heiligen drei Könige, dem Licht des Sterns,
suchen nach dem menschgewordenen Licht und finden Jesus in der Krippe in einem Stall.
Jesus selbst sagte ja später: „Ich bin das Licht Gottes in der Welt. Wer mir nachfolgt,
wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben."
(Joh 8,12) ---

„Jesus, das Licht", meint:
ER bringt das Licht und die Liebe Gottes in die Welt,
macht Gott für die Menschen sichtbar, erfahrbar.
Wer sein Leben an IHM orientiert, hat Hoffnung auf das ewige Licht bei Gott,
der tappt nicht mehr im Dunkeln, muss sich nicht mehr ängstigen.
„Licht" war in der Bibel immer schon ein Symbol nicht nur für Gott, Helligkeit und Wärme,
sondern auch für das Gute, für Wissen und Weisheit, Gnade und Hoffnung,
als Gegensatz zum Dunklen, Bösen, zur Sünde und Verzweiflung.

Und als Jesus am Kreuz starb, wurde es dunkel und es setzte eine Finsternis ein.
Hell wurde es dann am Morgen des Ostersonntags, nachdem Jesus auferstanden ist.

Und das können wir auch auf „unser" Leben übertragen.
In den Stunden des Sterbens, des Todes und der Trauer wird es dunkel in uns und um uns.
Doch diese Finsternis weicht für christlich lebende Menschen dem Morgen der Auferstehung.
Nicht die Dunkelheit hat das letzte Wort, sondern das wärmende, heilende Licht Gottes.
Wir dürfen auf das ewige Licht Gottes hoffen, das nicht mehr erlischt. ---

[evtl. anschließend Kerze anzünden - mögliche Gebete/Texte siehe „Kerze anzünden…"]

[mögliche Gebete ohne Kerze anzünden siehe „Licht - Gott"] [Karl Müller]

Lichtmenschen [passt bei wirklicher Trauer; siehe auch unter „Kerze"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
„In das Dunkel des Todes leuchtet das Licht der Erinnerungen und der Ewigkeit."
oder: NN war von Beruf Lichttechniker / Lichtbildner=Fotograf / Lichtplaner / Beleuchter …] ---

Wenn wir an Licht und seinen Ursprung denken, kommt uns die Sonne in den Sinn.
Sie macht die Finsternis hell, auch dann, wenn sie selbst nicht direkt zu sehen ist.
Erst wenn es hell genug ist, können wir uns orientieren,
können wir Menschen, Umgebung und mögliche Gefahren erkennen,
fühlen wir uns viel sicherer. Denn Dunkelheit belastet, ängstigt, lähmt uns. ---

Licht ist also sehr wichtig und auch in der Bibel geht es schon gleich am Anfang darum:
(evtl. Lektor 2) „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr,
Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.
Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.
Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis
und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht.
Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag." *(Gen 1,1-5)* ---

„Licht" ist also nicht selbstverständlich.
Es ist der erste Schöpfungsakt Gottes aus dem Dunkel des Ursprungs.
Ohne Sonne, ihr Licht und ihre Wärme, gäbe es kein Leben und keine weitere Schöpfung,
da sie die Grundlage für viele wichtige Lebens-Prozesse ist,
etwa für Energie, Luft, Wachsen und Reifen.
Auch wir Menschen selbst brauchen Licht, für Körper und Geist. ---

Dunklere Monate mögen wir weniger, da sie grau, nass und kalt sind;
wir fühlen uns dann oft selbst trüb, antriebslos, ja sogar bedrückt.
Wenn hingegen der Frühling kommt, die Sonne scheint, erhellt das auch unsere Gemüter,
wir entwickeln Lebensfreude und Tatendrang. ---

Wir brauchen auch Menschen, die für uns Licht sind.
Mit lieben Menschen geht uns die Sonne auf,
etwa wenn sie Freude ausstrahlen, uns Wärme, Licht und ein Lächeln schenken,
uns in die Herzen scheinen, Gutes in Liebe tun.
Wer Gutes tut ist im Licht Gottes, in dem ist Licht und er bringt es in die Welt,
macht sie hell, klar und wahr. ---

Oft wird uns erst durch den Tod von solchen „Lichtmenschen" bewusst
- wenn es also dunkel in unserem Herzen wird -,
wie wichtig sie in unserem Leben waren, welchen Schatz wir mit ihnen hatten.
Sie waren einfach wohltuend.
Deshalb bezeichnen manche solche Menschen mit: „Er oder Sie war ein Sonnenschein. ---

Lasst auch uns „Lichtmenschen" sein,
Menschen, die Gottes Licht und Liebe ausstrahlen in unsere oft kalte und dunkle Welt,
etwa durch eine liebende Geste, durch gute Worte, durch eine helfende Tat,
so dass das Leben heller, freundlicher und lebenswerter wird.
Der Friedensnobelpreisträger und Urwaldarzt Albert Schweitzer hat einmal gesagt:
(evtl. Lektor 2) „Wo Licht in den Menschen ist, scheint es aus ihnen heraus." ---

So wird es auch bei Jesus gewesen sein, da doch so viele von ihm fasziniert waren.

Jesus selbst sagte einmal: *(evtl. Lektor 2)* „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt,
wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben."
(Joh 8,12) ---

Das ist auch die Botschaft der Osterkerze: Gottes Gegenwart und Jesu Auferstehung.
Stärker als der Tod ist die Liebe. Jesus Christus ist uns Licht und Orientierung.
Christlich lebende Menschen haben Hoffnung auf ein ewiges Leben im Lichte Gottes. ---
(Christinnen und Christen glauben ja,
dass in jeder Seele auch ein göttlicher Funke, ein göttliches Licht steckt.
Und in der Tiefe unseres Herzens sehnen wir uns nach Licht, nach Gott.
Wir sind von Gott gewollt, geliebt;
wir sind Licht von Gottes Licht und Jesus hat uns die Hoffnung gegeben,
dass wir Christinnen und Christen uns einst im Lichte Gottes wiedersehen.) ---

[evtl. anschließend Kerze anzünden - mögliche Gebete/Texte siehe „Kerze anzünden…"]
[mögliche Gebete ohne Kerze anzünden siehe „Licht - Gott"] [Karl Müller]

Liebe - 1 Kor 13 - mit Gebet

*[diese Ansprache passt nur, wenn NN wirklich gegenüber allen Angehörigen liebevoll war;
nur, dass Angehörige einen Spruch über Liebe/… ausgewählt haben heißt allein noch nicht,
dass NN auch tatsächlich gutherzig und liebevoll war!]*

[Lektor 1:] Christinnen und Christen glauben an einen Gott, der die Liebe selbst ist,
der uns aus Liebe erschaffen hat.
Das sagt uns die Bibel und Jesus hat das gepredigt und auch gelebt.
Beim Gespräch mit den Angehörigen von NN kam auch zur Sprache,
dass sein/ihr Leben von Liebe zur Familie erfüllt war
/ dass er/sie sehr liebevoll mit seiner/ihrer Familie umging,
/ dass er/sie seiner/ihrer Familie viel Fürsorge und Liebe schenkte. ---

In der Bibel gibt es viele Stellen über die Liebe.
Etwa aus dem Korintherbrief des Apostels Paulus (1 Kor 13, 4-8) kann man erkennen,
wie Liebe ist und wie Liebende handeln:

[Lektor 2:] Die Liebe ist langmütig; die Liebe ist gütig.
Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig,
sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. ---

[Lektor 1:] Für Paulus sind diese Beschreibungen der Liebe vor allem Gaben,
die Gott von sich aus uns Menschen schenkt. Weil Gott die Quelle der Liebe ist.
Für dieses Geschenk sollten wir auch dankbar sein.
Denn geliebt zu werden ist nicht selbstverständlich; nicht allen ist sie vergönnt.
Und sie weitergeben an andere kann nur jemand, der sie selbst empfangen hat. ---

Die Liebe, die wir verschenken, das liebevoll Umgehen miteinander in Worten und Handeln,
das Wohl der Mitmenschen wollen, das ist auch der Schlüssel zu Gottes Himmelreich.
Und das ist auch das Wichtige in unserem Leben.
Wenn wir gestorben sind,
zählen nicht die kleine Ecken, Kanten und Fehler, die jeder von uns hat,
sondern was wir in Liebe und Gutem, mit Güte und Wohlwollen weitergegeben haben. ---

Wir beten:

[Lektor 2:] Guter Gott,
viele von uns haben das Glück, eine gute Mutter oder einen guten Vater zu haben.

Wir danken dafür
und bitten für diejenigen Familien-Beziehungen, die sich schwer miteinander tun.
Wir beten für unsere verstorbenen Mütter und Väter
und bitten für alle, die eine geliebte Person verloren haben und deswegen trauern.
Wir beten für alle, die gerade Vater oder Mutter geworden sind.
Schenke ihnen Kraft und Geduld,
ihre Kinder auf ihrem Lebensweg gut und mit Liebe zu begleiten.

Guter Gott, der du uns Mutter und Vater bist, erhöre unsere Bitten
und halte deine segnende Hand über alle Familien. Amen. --- *[Karl Müller]*

Liebe bleibt [nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „erinnern" und „was bleibt"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: … Liebe …
(*Z. B.:* „Das Leben endet, die Liebe nicht."
oder: „In unseren Herzen bleibst du unvergessen!"*)*
oder: „Wie mir die Angehörigen im Gespräch mitteilten,
denken sie in Liebe und großer Dankbarkeit an NN zurück."*]* ---

Was bleibt, wenn ein uns lieber Angehöriger verstirbt? ---
Als Christinnen und Christen denken wir dabei an die Worte des Apostels Paulus
im ersten Korintherbrief *(1 Kor 13,13+8)*: „Es bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe."

Der Glaube, dass Gott uns Menschen das irdische Leben geschenkt hat
und auch ein ewiges geben kann.
Die Hoffnung, dass wir unsere Verstorbenen in Gottes Himmel wieder sehen.
Und die Liebe mit den Erinnerungen im Herzen als beseelte Brücke zu ihnen. ---

Jesus Christus sagte es und auch die Bibel behauptet: Gott ist die Liebe.
Und Paulus ergänzt: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes. ---

Und sie ist auch die eigentliche, ewige Lebenskraft. ---

Dabei ist nicht ein Gefühl des Verliebtseins gemeint,
sondern etwas Handfestes, eine Lebenshaltung mit echtem Lebenswert,
ein Fundament, das tragfähig ist für ein ganzes Leben,
ein christliches Verhalten und Tun, das uns mit Gottes Liebe verbindet. ---

Die Liebe, die wir verschenken, das liebevoll Umgehen miteinander in Worten und Handeln,
das Wohl der Mitmenschen wollen, das ist auch der Schlüssel zu Gottes Himmelreich.
Die Liebe ist ja das Wichtigste und Wertvollste in unserem Leben,
verbindet Menschen und lebt über den Tod hinaus.
Sie ist auch der oberste Maßstab dafür, ob unser Leben gelungen ist. ---

Wenn wir gestorben sind,
zählen nicht die kleine Ecken, Kanten und Fehler, die jeder von uns hat,
sondern was wir an Liebe und Gutem, mit Güte und Wohlwollen weitergegeben haben. ---

[Falls passt, evtl. nochmals Spruch aus der Parte nennen.] --- *[Karl Müller]*
[Dazu passt z. B. der besinnlichen Text von Ruth Rau, der im Internet zu finden ist:
„Was bleibt, wenn wir von einem Menschen Abschied nehmen müssen?"]

Liebe - Mutter/Vater in der Bibel - mit Gebet

[sichergehen, dass es Liebe in der Familie gab/gibt, sonst wäre diese Ansprache evtl. ungut;
nur, dass die Angehörigen einen Spruch mit Liebe/… ausgewählt haben heißt allein noch nicht,
dass sie auch Liebe tatsächlich empfinden!]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen von NN kam auch zur Sprache,
dass sein/ihr Leben von seiner/ihrer Liebe zur Familie erfüllt war.
oder: In der Parte/Todesanzeige stand der Spruch: „… Liebe …" oder
dass NN einen (besonders) liebenswerten/liebenswürdigen Charakter hatte.
oder: NN schenkte ihrer/seiner Familie viel Fürsorge und Liebe.
oder: NN zeichnete sich durch seine/ihre Liebe für die Familie aus.] ---

Die Liebe einer guten Mutter / eines guten Vaters wird in der Bibel auch als Beispiel für Gottes Liebe genannt.
In Jesaja heißt es: „Ich will dich trösten, wie eine gute Mutter und ein guter Vater trösten!" (Jes 66,13) ---

NN hat sein/ihr Leben in Liebe / mit Liebe vor Augen / mit Liebe im Mittelpunkt gelebt.
Jesus sagt uns in der Bergpredigt,
dass es um mehr geht als nur um das Einhalten von einzelnen Geboten. (Mt 5,38-48)
Jesus hat die Gebote im Doppelgebot der Liebe zusammengefasst:
die Liebe gegenüber Gott und den Nächsten. (Mt 22,40)
Dies soll unsere Grundhaltung im Leben sein, eine grundlegende Liebe. ---

Denn was am Ende unseres irdischen Lebens dann wichtig wird,
ist die Liebe, die wir „verschenkt" haben - nicht nur an unsere Liebsten.
Denn diese verschenkte Liebe ist der Schlüssel zu Gottes Himmelreich. ---

Liebe Trauernde, NN hat sein/ihr Leben auch für euch gelebt; euch wurde Liebe geschenkt und ihr habt eine Ahnung der großen Liebe im Himmel erfahren.
Ihr werdet auch spüren, dass euer (Groß-)/Vater / eure (Groß-)/Mutter zwar gegangen ist,
aber dass er/sie dennoch da ist, in euren Erinnerungen und Gefühlen,
dass er/sie weiterlebt in eurem Herzen.
Und was er/sie euch geschenkt hat, das möge Gott jetzt ihm/ihr schenken:
Eine Liebe, die auch vor dem Tod nicht Halt macht, eine Liebe, die nie aufhört. ---

Bei aller Trauer über seinen/ihren Tod habt ihr auch Grund, dankbar zu sein,
für sein/ihr liebenswertes Wesen, durch sein/ihr weiches Herz, für sein/ihr Beispiel,
dass ihr Nähe, Liebe, Fürsorge / Geborgenheit / Zärtlichkeit / … erfahren habt,
was nicht allen Menschen vergönnt ist.
Liebe zu erhalten ist eine Gnade, ein Geschenk. ---

(evtl. Lektor 2:)

Guter Gott,
viele von uns haben das Glück, eine gute Mutter oder einen guten Vater zu haben.

Wir danken dafür
und beten für diejenigen Familien-Beziehungen, die sich schwer miteinander tun.
Wir beten für unsere verstorbenen Mütter und Väter
und bitten für alle, die eine geliebte Person verloren haben und deswegen trauern.
Wir beten für alle, die gerade Vater oder Mutter geworden sind.
Schenke ihnen Kraft und Geduld,
ihre Kinder auf ihrem Lebensweg gut und mit Liebe zu begleiten.

Guter Gott, der du uns Mutter und Vater bist, erhöre unsere Bitten
und halte deine segnende Hand über alle Familien. Amen. --- *[Karl Müller]*

Liebe - Nächstenliebe - Spruch in Parte/Todesanzeige

[sichergehen, dass es Liebe in der Familie gab/gibt, sonst wäre diese Ansprache evtl. ungut;
nur, dass die Angehörigen einen Spruch mit Liebe/… ausgewählt haben heißt allein noch nicht,
dass sie auch Liebe tatsächlich empfinden!]

Möglichkeit 1: In der **Parte/Todesanzeige** stand der **Spruch**:
„Du hast viele Spuren der Liebe und Fürsorge hinterlassen
und diese Erinnerung an all das Schöne mit dir wird stets in uns lebendig bleiben." ---
Diese Aussage unbekannter Autorenschaft passt auch zu dem,
was mir die Angehörigen über ihre Mutter mitteilten,
dass sie ihrer Familie viel Liebe schenkte.

Möglichkeit 2:
Die Angehörigen haben für die **Parte/Todesanzeige** folgenden **Spruch** ausgewählt:
„Liebe hat sie uns gegeben, Liebe war ihr ganzes Leben, Liebe folgt ihr in das Grab." ---
„Liebe" hat also das Leben von NN bestimmt.

Möglichkeit 3:
Die **Parte/Todesanzeige** wurde durch folgenden **Spruch** begleitet:
„Du bist nicht mehr hier, dein Platz ist leer und du fehlst uns allen sehr.
Aber in unseren Herzen lebst du ewig weiter." ---
(Diese Aussage deutet darauf hin, dass NN geliebt wurde und immer noch wird.)

Möglichkeit 4:
In der **Parte/Todesanzeige** stand folgender **Spruch** von Johann Wolfgang von Goethe:
„Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht durch den Tod verlieren." ---

Möglichkeit 5:
Die **Parte/Todesanzeige** wurde durch folgenden **Spruch** von Stefan Zweig eröffnet:
„Niemand ist fort, den man liebt. Liebe ist ewige Gegenwart." ---

Möglichkeit 6:
NN wurde von ihren Angehörigen als eine Person/Mutter/… geschildert,
die ihrer Familie viel Liebe schenkte.
In der **Parte/Todesanzeige** stand auch der **Spruch**:
„Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe,
die wir hinterlassen, wenn wir weggehen." ---
Als Autor wird der deutsch-französischen Urwaldarzt Albert Schweitzer genannt,
dem unter anderem der Friedensnobelpreis 1952 zuerkannt wurde.

Fortsetzung:
Jesus Christus gab uns Menschen einen einzigen Auftrag
um das Glück und das ewige Leben zu erlangen:
„Du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst!" (Lk 10,27)
Dieser Satz ist das Herzstück unseres christlichen Glaubens, der Schlüssel zum Himmel. ---

Bei unserem Tod können wir ja nichts Materielles mitnehmen,
weder Reichtum oder Einfluss, noch Titel, Erfolge, Kraft oder Macht.
Was dann zählt ist einzig, was wir an „Liebe"
- nicht nur an unsere Liebsten - verschenkt haben,
wie wir also in Begegnungen, in Worten und Handeln, miteinander umgegangen sind,
ob wir das Wohl der Mitmenschen wirklich wollten,
mit Liebe, Herz, Fürsorge und Respekt auf sie schauten,
ob wir den Nächsten achteten, mit Zuwendung bedachten.

Nächstenliebe ist also nichts, was uns einfach so geschenkt wird;
auch nicht eine Art „Liebhaben" oder „Freundschaft".

Sie ist eine christliche Lebens-Grundhaltung nicht nur in Worten, sondern auch im Handeln,
ist sehr herausfordernd, braucht Bemühen, manchmal sogar Überwindung. ---

Dazu passt auch die Aussage von Abbé Pierre:
„Unser Sinn im Leben und unsere Aufgabe besteht darin, lieben zu lernen." ---

Der Tod eines lieben Menschen lädt uns immer wieder ein,
über Gott nachzudenken, Fragen zu stellen und für sich selbst zu beantworten, etwa
Welche Lebensspuren möchte ich hinterlassen? --- Spuren der Liebe? --- *[Karl Müller]*

Liebe - Paulus in 1 Kor 13

*[sichergehen, dass es Liebe in der Familie gab/gibt, sonst wäre diese Ansprache evtl. ungut;
nur, dass die Angehörigen einen Spruch mit Liebe ausgewählt haben heißt allein noch nicht,
dass sie auch Liebe tatsächlich empfinden!]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen von NN kam auch zur Sprache,
dass sein/ihr Leben von seiner/ihrer Liebe zur Familie erfüllt war.
oder: In der Parte/Todesanzeige stand der Spruch: … Liebe …"
oder dass NN einen (besonders) liebenswerten/liebenswürdigen Charakter hatte.
oder: NN schenkte seiner Familie viel Fürsorge und Liebe.
oder: NN zeichnete sich durch sein/ihre Liebe für die Familie aus.] ---

1. Lektor:
Liebe Trauergemeinde, so beginne ich hier.
Liebe Gemeinde in Korinth, so begann damals Paulus seine Briefe an seine Pfarrgemeinde,
die er selbst gegründet hatte und die ihm am Herzen lag. Er schrieb dann:

2. Lektor:
„Wenn ich in allen Sprachen der Menschen und der Engel reden würde,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nur Lärm.
Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse und Erkenntnisse hätte,
hätte aber die Liebe nicht, wäre ich ein Nichts.
Und wenn ich alles verschenkte, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts."
(1 Kor 13, 1-4) ---

1. Lektor:
Paulus spricht es klar aus:
Alle Begabungen und Macht, alles Wissen, Geld oder außergewöhnliches Können
nützen uns nichts, bringen uns nicht weiter,
wenn die Liebe fehlt, wenn es um das wirklich Wichtige im Leben geht. ---

Das soll nicht heißen, dass wir uns weder Geld noch Freude gönnen dürfen,
sondern dass es noch Besseres, Wertvolleres, Nachhaltigeres gibt,
etwa gute, herzliche, tiefgreifende Beziehungen zu lieben Menschen,
Beziehung zu Gott oder ein ewiges Leben. ---

Alles andere geht ins Leere, denn ohne Liebe sind wir eigentlich nichts.
Das sagen auch andere Bibelstellen und besonders Jesus Christus,
etwa im Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus. (Lk 16,19-31) ---

Liebe Trauergemeinde, die Gesellschaft ist dabei, den Glauben an einen christlichen Gott
und die christliche Orientierung im Leben zu verlieren.
Die meisten Menschen glauben zwar schon, es wird irgendwas Höheres geben,
machen sich aber keine konkreteren Gedanken darüber und was dem Tod folgt. ---

Haben wir die Liebe vielfach nicht auch schon verloren? ---

Wobei das Wort „Liebe" sehr interpretationsbedürftig ist;
viele denken dabei nur in erotischen Bildern oder an die Befriedigung des eigenen Triebs
und weniger an eine liebevolle Lebenshaltung als Zuwendung zu anderen Lebewesen.
Dabei wären Wertschätzung, Respekt und Achtung, das Wohlwollen für andere Menschen
doch Grundbedingungen für ein gutes Miteinander.

Interessant ist, was Paulus dann in seinem Brief schreibt (1 Kor 13, ex 4-13):

2. Lektor:
„Die Liebe hat Geduld, sie zeigt sich gütig.
Sie prahlt nicht, bläht sich nicht auf.
Sie sucht nicht ihren Vorteil, trägt nicht nach.
Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
Sie erträgt alles, hofft alles, hält allem stand.
Die Liebe hört nie auf.
Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe; diese drei;
doch am größten unter ihnen ist die Liebe." ---

1. Lektor:
Gott liebt uns, jede und jeden von uns, ohne Vorbehalt.
Denn Gott ist „die" Liebe.
Und christlich lebende Menschen dürfen gewiss sein,
dass Gott sie im Tod in Barmherzigkeit und Liebe mit offenen Armen empfängt.

--- *[Karl Müller]*

*(ähnlich auch die **besinnlichen Texte***
siehe unter Pkt. 14.4. „in Liebe arbeiten / handeln / tun" oder „in Liebe leben")

Liebe - Spuren - Dank

*[sichergehen, dass es Liebe in der Familie gab/gibt, sonst wäre diese Ansprache evtl. ungut;
nur, dass die Angehörigen einen Spruch mit Liebe ausgewählt haben heißt allein noch nicht,
dass sie auch Liebe tatsächlich empfinden!]*

In der Todesanzeige stand der Satz:
"Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe,
die wir hinterlassen, wenn wir weggehen."

NN hat seiner/ihrer Familie viel Liebe geschenkt;
deshalb bleiben auch viele solcher Spuren zurück.
Dankbar denken die Angehörigen an das Gute zurück,
das sie durch ihn/sie empfangen haben.
Und im Danken können sie auch schöne Erinnerungen bewahren.

*(anschließend evtl. **besinnlicher Text**,*
siehe z. B. Pkt. 14.4. „in Liebe arbeiten / handeln / tun" oder „in Liebe leben")

Liebe - Tränen - Trauer

*[sichergehen, dass es Liebe in der Familie gab/gibt, sonst wäre diese Ansprache evtl. ungut;
nur, dass die Angehörigen einen Spruch mit Liebe ausgewählt haben heißt allein noch nicht,
dass sie auch Liebe tatsächlich empfinden!]*

Wer trauert, der liebt auch. Die Tränen sind der Preis der Liebe, heißt es.
Nehmen Sie Ihre Tränen als Zeichen der Liebe.
Und vertrauen Sie, auch wenn es Ihnen momentan schwer fällt,
auf das Wort der Heiligen Schrift: Die Liebe ist schlussendlich stärker als der Tod.

linkshändig [siehe auch unter „Hand" und „Handwerk"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war Linkshänder/Linkshänderin und er/sie hat öfters erzählt,
dass man ihn/sie zwang, beim Schreiben und Arbeiten die rechte Hand zu nehmen.] ---

Fast 90 Prozent aller Menschen sind Rechtshänder.
Daher waren früher auch die Werkzeuge und Geräte im Beruf und Alltagsleben
auf rechtshändige Arbeitsweise angepasst.
Und wenn die Linkshänder damit Probleme hatten, wurden sie als linkisch wirkend belächelt.

„Link sein" bedeutet zudem auch unfair, betrügerisch, tricksend sein.
Es gab auch andere abwertende dumme Intoleranz, vorgeblich sogar biblisch begründet,
da beim Jüngsten Gericht die Guten auf die rechte Seite
und die Bösen zur linken Seite Gottes kämen (Mt 25,32).
Die Linkshänder wurden mit oft drakonischen Mitteln zu Rechtshändern umerzogen
und das konnte zu Unsicherheiten, Lernschwierigkeiten
und zu fehlendem Selbstvertrauen führen. ---

Heutzutage ist von Umerziehen keine Rede mehr.
Nur in der Sprache findet man noch unrechte Begriffe.
Wenn jemand etwa zum Ausdruck bringen möchte,
dass etwas einfach zu erledigen ist, meint er: „Das mache ich mit links!" ---

Und man sagt auch „das Herz am rechten Fleck haben", obwohl es auf der linken Seite liegt.
Linkshändern sagt man sogar nach, dass sie angeblich kreativer seien;
als Beispiele werden etwa Dürer, Mozart und Einstein angeführt. ---

Gott hat die Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten ausgestattet.
Und es kommt bei Gott sicherlich nicht drauf an,
ob man Frau oder Mann ist, links- oder rechtshändig, groß oder klein.
Gott liebt uns, denn wir alle sind seine Geschöpfe, kostbar und wertvoll. ---

Was ist denn für Gott wichtig? ---

Für Gott ist nicht wichtig, ob wir erfolgreich oder intelligent, mächtig oder reich waren.

Gott sieht mit dem Herzen, uns ins Herz,
ob wir herzlich, liebenswert, mitfühlend waren,
was wir aus unseren Talenten Gutes getan haben, egal mit welcher Hand.
ER macht ganz, wenn etwas unvollkommen, fehlerhaft, allzu menschlich war. ---

Und für uns ist wichtig, dass Gott uns als im Tode Fallende
unendlich sanft und zärtlich auffängt, egal ob mit seiner rechten oder linken Hand. ---
--- *[Karl Müller]*

loslassen [siehe auch unter „Abschied"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch darauf zu sprechen,
wie schwer das „Loslassen" fällt.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß ein Spruch: „Loslassen ist schwer."
(*oder den Spruch:* „Wir lassen nur die Hand los, nicht den Menschen.)
oder: Oft hört man den Rat bei der Trauer: „Du musst einfach loslassen!"] ---

Was heißt das eigentlich – „loslassen"? ---

„Loslassen" bedeutet so viel wie „lockern, lösen, nicht mehr festhalten,
etwas annehmen, akzeptieren, das Ablösen zulassen." ---

Ein Loslassen eines geliebten Menschen ist nicht einfach so machbar,
genauso wie man nicht anordnen kann einen Menschen zu lieben.
Es ist ein Prozess, benötigt ein Reifen und Wachsen, braucht sehr viel Zeit,
manchmal sogar viele Jahre, gelingt nicht immer oder nur zum Teil.

Einen geliebten Menschen loslassen, diese Trennung aushalten zu können,
ist wirklich sehr schwer, kostet viel Kraft, tut besonders weh.
Denn eine einschneidende, tiefe, schmerzende Wunde hat sich aufgetan,
die so schnell nicht heilt, immer wieder aufbricht, gar nur vernarbt,
da das Vergangene immer noch da ist, Bedeutung behält, weiter wirkt. ---

Für das Loslassen-können hilft uns Christinnen und Christen unser Glaube.
Dass es Gott gibt, ein Wiedersehen, eine ewige Liebe.
Eine verstorbene Person loslassen bedeutet im christlichen Glauben,
ihr und unser Los Gott zu „über"-lassen und anzuvertrauen,
IHM in die Hände zu legen, IHM zu vertrauen, dass letztendlich alles gut wird.
Im Christentum hat neben dem Schmerz und dem Loslassen
auch die „Dankbarkeit" ihren Platz und die Bitte für die „Zukunft".

Dies können wir etwa in Gebeten zum Ausdruck bringen,
wo wir über Gott als Vermittler auch eine Brücke zur verstorbenen Person haben.
Wir können Leid, Sterben, Tod und Trauer Gott überlassen
und haben die Hände frei für das, was noch auf uns zukommt.
Eine Zukunft, die zwar anders ist als wir es uns vorgestellt oder gewünscht haben,
aber dennoch lebenswert und schön sein kann,
wo wir dankbar auf das Vergangene zurückschauen
und daraus Kraft schöpfen können. ---

Unser ganzes Leben ist Veränderungen und dem Wandel unterworfen
und dabei müssen wir immer wieder Abschied nehmen und Loslassen:
Etwa als Ungeborenes das Loslassen vom Leben im Mutterleib,
dann im Kindesalter die Unbeschwertheit,
im Herbst die Wärme des Sommers, im Alter etwa von der Vorstellung,
dass wir stets fit, jung, gesund, ohne Wehwehchen sind. ---

Loslösungsprozesse sind immer von tiefen Gefühlen begleitet
und erst recht bei der Trauer um geliebte Menschen.
Loslassen, sich lösen, Abschied nehmen müssen gehören zum Leben. ---

Als Christinnen und Christen dürfen wir „darauf" vertrauen,
dass Gott uns in solch schweren Momenten begleitet und unser Kreuz mitträgt.
IHM, dem Allmächtigen, unserem Schöpfer
dürfen wir alles übergeben und selbst los-lassen. --- *[Karl Müller]*

(Dann eventuell – von Lektor 2 gelesen – einen der folgenden 3 Texte, die wegen des Urheberrechts hier nicht wiedergegeben, im Internet aber leicht zu finden sind:)

Zum Thema Loslassen hat die Autorin **Ruth Rau** geschrieben:
1) Abschied bedeutet loslassen und loslassen fällt uns schwer. Ob es auch dem Baum …
2) Eine Hand hat losgelassen. Sie hat die Arbeit aus der Hand gegeben, die Freude …
3) Vieles ist gereift im Laufe eines langen Lebens. Gedanken und Erfahrungen …

Lücke

Durch den Tod von NN ist eine Lücke entstanden,
die wir aushalten und ertragen müssen.
Gott schenke den trauernden Angehörigen Kraft, Trost und Unterstützung
in der schweren Zeit des Abschiednehmens und der Trauer.

Mängel + Schwächen

Wenn wir diese Totenwache für NN feiern, so denken wir an Vieles.
Wir denken an NN, an sein/ihr Lebens, an unsere letzte Begegnung mit ihm/ihr,
daran, was uns mit ihm/ihr verbunden oder was er/sie uns bedeutet hat.

Dabei werden uns nur einzelne Begebenheiten in den Sinn kommen;
sein ganzes Leben wird uns nie offenbart;
nur kleinste Bruchstücke + die nur aus „unserer" Sicht.
Sein ganzes Leben, die Beweggründe für manche Geschehnisse,
das liegt offen nur Gott vor.

Was muss das für ein allmächtiger Gott sein,
der uns geschaffen hat + in unsere Gedanken, Taten + Werke Einsicht nehmen kann.
Einem solchen Gott, der uns auch den freien Willen lässt,
einem Gott, der selbst einfacher Mensch geworden ist, weil er die Liebe ist,
einem solchen Gott traue ich, vertraue ich auch zu,
dass er die Seinen nicht verderben lässt,
sondern sie trotz Schwächen +Mängeln, deren Ursachen + Gründe wir ja nicht kennen,
in seiner Barmherzigkeit zu sich in das ewige Leben aufnimmt.

(Gott wird das, was noch einer Ergänzung oder Berichtung bedarf, vollenden.)
(oder: Gott wird zur Reife bringen, was noch nicht ausgereift war,
ER wird vollenden, was unfertig, unvollkommen, bruchstückhaft und allzu menschlich war).

[Karl Müller]

Maria bitten [siehe auch unter „Ehrenamt - Maria"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN hieß mit Vornamen / 2. Namen Maria.
oder: NN hielt viel von der Gottesmutter Maria.
oder: NN hat oft/viel den Rosenkranz / das „Gegrüßet seist du Maria" gebetet.
oder: NN ist am Marienfeiertag … gestorben.] ---

Maria ist ja die Mutter Jesu Christi;
deshalb sagt man zu ihr auch „Mutter Gottes";
denn Jesus kommt von Gott, ist mit Gott verbunden, gottgleich,
wird auf die gleiche Ebene wie Gott gesetzt,
wird von Jüngern nach seiner Auferstehung auch „Gott" genannt.
Maria hat trotz schwieriger Herausforderungen immer wieder JA zu Gott gesagt,
musste das Martyrium ihres Sohnes ertragen, seinen furchtbaren Tod mitansehen
und ihn ins Grab legen.
Und dennoch hat sie „nie" Gott in ihrem Herzen verloren,
hat als einzige Person immer auf ihn vertraut, stets geglaubt.

Sie gilt als Ratgeberin, Fürsprecherin, Helferin,
mit einem großen, mütterlichen Herz für uns alle.
Genau deswegen verehren sie viele Menschen
und fühlen sich im Gebet bei dieser sympathisch-bescheidenen, starken und heiligen Maria
so wohl und gut aufgehoben.
Ihr, die selbst so vieles mitgemacht hat, kann man sein Herz ausbreiten.
Viele beten auch dadurch,
dass sie eine Kerze anzünden und dabei Maria um etwas bitten
oder sich bei ihr bedanken.

Maria, die Mutter von Jesus, stellt für Gläubige die Schnittstelle zum Himmel dar;
sie gilt als besondere Fürsprecherin für eine gute Sterbestunde.
Das kommt auch im letzten Satz des „Gegrüßet seist du Maria" zum Ausdruck,
einem der meistgesprochenen christlichen Grundgebete.

Dieses alte Gebet wollen wir auch jetzt - gemeinsam in Gedanken und in Worten - sprechen,
für NN und auch für uns in unserem Sterben.
Die Worte „gebenedeit sein" bedeuten so viel wie „gesegnet, selig gepriesen sein": ---

„Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen." ---

[Karl Müller]

Tipp: dazu passen Marien-Lieder

Maria - Mutter der Kirche [siehe auch unter „Ehrenamt - Maria"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN hieß mit Vornamen / 2. Namen Maria.
oder: NN hielt viel von der Gottesmutter Maria.
oder: NN hat oft/viel den Rosenkranz / das „Gegrüßet seist du Maria" gebetet.
oder: NN ist am Marienfeiertag … gestorben.] ---

Die Mutter von Jesus Christus heißt ja bekanntlich Maria.
Diese Maria wird von ganz vielen Menschen als Vorbild und als Vermittlerin zu Gott verehrt,
die uns gütig hilft und für uns bei Gott Bitte einlegt.
Und weil Jesus am Kreuz seine Mutter seinem Lieblingsjünger Johannes anvertraute,
wird sie auch als gute Mutter „aller" Christinnen und Christen angesehen.

„Siehe, deine Mutter", das sagt Jesus zu Johannes und das ist auch seine Einladung an uns.
Wir sind eingeladen, wie der Apostel Johannes, Maria in unser Leben einzubeziehen.
Sie, die Jesus geboren hat, die Jesus treu war bis in den Tod am Kreuz,
sie kann auch uns zu Jesus Christus, zu Gott führen.

Mit ihrem vorbildhaften Leben lehrt sie uns auch,
unser Leid annehmen und ertragen zu können.

Ein Bild oder eine Statue, die den toten Sohn Jesus auf dem Schoß seiner Mutter darstellt,
nennt man „Pi-eta", was so viel wie „Mitleid" oder „Erbarmen" heißt.
Maria war nicht nur eine Mitleidende für ihren Sohn Jesus.
Unser Glaube sagt, dass sie auch das Leiden der „Welt", also „unser" Leid mitträgt,
denn das Leid wurzelt ja insbesondere aus der Sünde
und wie die katholische Kirche verkündet, war sie „ohne" Sünde,
ist sie Fürsprecherin auch heute für uns sündige Menschen bei Jesus Christus.
Deshalb dürfen wir Maria auch vertrauensvoll unsere Anliegen vorbringen
und sie um Fürsprache bei Gott bitten.

Deshalb beten wir Christinnen und Christen ja auch das „Gegrüßet seist du Maria",
das Gebet über und zu Maria, die uns helfen möge,
gerade auch im Sterben oder wenn jemand gestorben ist.

Wir beten jetzt gemeinsam das „Gegrüßet seist du Maria",
für NN und auch für uns in unserem Sterben.
Die Worte „gebenedeit sein" bedeuten so viel wie „gesegnet, selig gepriesen sein":

„Gegrüßet seist du Maria, …" --- *[Karl Müller]*

Tipp: dazu passen Marien-Lieder

Maria - Wer sie war und wer sie für uns heute ist [siehe auch unter „Ehrenamt - Maria"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN hieß mit Vornamen / 2. Namen Maria.
oder: NN hielt viel von der Gottesmutter Maria.
oder: NN hat oft/viel den Rosenkranz / das „Gegrüßet seist du Maria" gebetet.
oder: NN ist am Marienfeiertag … gestorben.] ---

Wenn wir heute hier zusammenkommen, um Abschied (von NN) zu nehmen,
dann stehen wir vor Fragen, die größer sind als unser Verstehen.
Fragen nach Sinn, nach Trost, nach dem, was bleibt.
In solchen Momenten wenden wir unseren Blick oft auf Menschen,
die uns Orientierung geben können.
Einer dieser Menschen ist Maria, die Mutter Jesu, die vor über zweitausend Jahren lebte
und bis heute eine besondere Rolle in unserem Glauben spielt.

Wer war sie? ---
Maria war eine junge Frau aus Nazareth,
vertraut mit der Heiligen Schrift, geprägt von der Hoffnung Israels.
Und doch wurde sie von Gott zur Mutter Jesu auserwählt – weil sie IHM vertraute,
weil Gott ihr wichtiger war als ihre eigene Sicherheit, ihr eigenes Wohlergehen.

Als der Engel ihr die Botschaft brachte, sagte sie: „Mir geschehe nach deinem Wort."
Dieser Satz fiel nicht in eine heile Welt,
sondern in eine Situation voller Unsicherheit und lebensbedrohenden Gefahren.
Er war kein leichtfertiges Wort, sondern Ausdruck eines tiefen, mutigen Vertrauens:
Sie ließ Gott in ihr Leben hinein, ohne zu wissen, wohin dieser Weg führen würde.
Und wer ist sie für uns heute? ---

Maria ist uns Vorbild im Glauben.
Sie zeigt, dass Vertrauen nicht bedeutet, alles zu verstehen,
sondern sich Gott anzuvertrauen – gerade dann, wenn Wege dunkel werden.
Sie kennt Freude und Schmerz, Hoffnung und Verlust.
Sie hat ihren Sohn begleitet bis unter das Kreuz.
Darum wissen wir: Sie versteht unsere Trauer.

Maria ist aber nicht nur Vorbild, sondern auch Fürsprecherin.
Seit Jahrhunderten bringen Menschen ihre Sorgen zu ihr.
Nicht, weil sie Gott ersetzen würde,
nicht als Zwischeninstanz, die zwischen uns und Gott steht –
sondern als eine, die uns unterstützt,
die uns mit ihrem Gebet begleitet und uns zu Christus hinführt.
Wer zu Maria betet, sucht Nähe zu Gott selbst.

In unserer Trauer kann sie uns helfen, den Blick zu heben:
weg von der Ohnmacht, hin zur Hoffnung.
Denn Maria hat erfahren, dass Gott Leben schenkt, wo wir nur Grenzen und Tod sehen.
Sie hat die Auferstehung ihres Sohnes erlebt –
und damit die Gewissheit, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

So dürfen wir heute sagen: Maria geht mit uns.
Sie begleitet unsere Fragen, unsere Tränen, unsere Sehnsucht.
Und sie führt uns zu dem Gott, der versprochen hat, uns nicht zu verlassen.
In diesem Vertrauen legen wir NN in Gottes Hände – und uns selbst ebenso.

Gott hält, was wir nicht halten können. ER trägt, wo wir nicht weiterwissen.
Und ER schenkt Leben, wo wir nur Abschied sehen.
In dieser Hoffnung dürfen wir weitergehen.

[Dazu passen auch:
besinnlicher Text siehe Punkt 14.4. wie z. B. „Maria - Vertrauen das trägt";
Gebet „Maria, Mutter Jesu, du hast Gott vertraut" siehe Punkt 6.7.;
gemeinsam gebetetes „Gegrüßet seist du Maria";
Übergang z. B.: Neben vielen Marienliedern gibt es zu Maria auch das uralte Gebet „Gegrüßet seist du, Maria", das es in seiner heutigen Form etwa seit 460 Jahren gibt. Das Wort „gebenedeit" darin bedeutet so viel wie „gesegnet und gepriesen sein": --- Gegrüßet seist du, Maria, … ;
Marienlied siehe Punkt 11;
Rosenkrankgesätz siehe Punkt 9.]

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

medizinische Berufe: siehe bei „Arzt/…" oder „Pflege-/…"

Meer - Psalm 139

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
etwa: In der Parte/Todesanzeige stand folgender Spruch:
(Z. B.:) „Unser Leben ist der Fluss, der sich ins Meer ergießt, das ‚Sterben' heißt."
oder: NN liebte das Meer. Jedes Jahr fuhr er in den Süden / nach … in den Urlaub.
oder: NN packte immer wieder die Sehnsucht nach dem Meer.] ---

Das Meer hat auch in den Beschreibungen und Geschichten der Bibel eine große Bedeutung.
Dieses Buch der Bücher beschreibt ja die Beziehung von Gott mit uns Menschen
und unsere Beziehung und unsere Erfahrungen mit IHM.
Gott ist seinem Schöpfungswerk, uns Menschen und unserer Erde, immer schon sehr nahe.

Dies kommt auch im Psalm 139 - der dem israelitischen König David zugeschrieben wird -
sehr nahe: *(evtl. Lektor 2 für diese Bibelstelle:)*

„Herr, DU hast mich erforscht und kennst mich.
Ob ich sitze oder stehe, DU weißt von mir und erkennst meine Gedanken.
Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge, DU, Herr, kennst es bereits.
Von allen Seiten umgibst DU mich und hältst deine Hand über mir.
Komme ich in den Himmel, so bist DU dort; aber auch in der Unterwelt bist DU zugegen.
Nähme ich Flügel der Morgenröte oder wäre am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten."
(Psalm 139,1-5, 8-10) ---

Dieses Gebet enthält wunderschöne, poetische Worte.
Gott ist überall und immer bei uns; im Himmel und auf Erden, auf der ganzen Welt,
vom Osten - wo die Sonne aufgeht
bis zum äußersten Meer im Westen, dem Sonnenuntergang
Wir können IHM also nicht nur auf weiten Reisen begegnen;
ER ist uns auch ganz nah, selbst „in" uns.
Die Nähe und Liebe Gottes ist wie eine große Geborgenheit,
die uns bis ins Innerste kennt, trägt, schützt.
Gott lässt uns nicht los; aus seiner Hand können wir nicht herausfallen. ---

Diese Vorstellung kann uns beruhigen; erst recht in schweren Zeiten und sogar im Tod.
Wir alle, auch unsere Verstorbenen, sind in Gottes Hand, unserem Schöpfer, geborgen.

Es gibt keinen Ort ohne Gott;
ER durchdringt mit seiner Gegenwart sogar unsere Hoffnungen, Träume, Traurigkeiten. ---

Bei diesem Gebet werden dann auch noch Licht und Sonne angesprochen.
Gott ist Lebens-Licht, gerade wenn wir uns im Dunkel des Todes verloren haben.

Mit dem Meer verbinden wir ja meist auch den Himmel.
Wenn wir am Strand stehen und über das Meer zur Sonne sehen,
dann bewegt sich der Lichtschimmer auf den Wellen immer auf uns zu.
Die Sonne schlägt immer eine Lichtbrücke zu uns.
Die Lichtstrahlen weisen direkt auf uns, leuchten und glitzern zu uns,
egal wo wir auf Erden sind. Wie wenn nur „wir" gemeint wären.
Auch ein schöner Gottes-Vergleich.
Gott verbindet sich mit uns, strahlt uns an, macht unsere Wege hell. ---

Solche Gottes-Sinnbilder geben uns eine gefühlte Ahnung, wie wichtig wir für Gott sind.
Wir können uns getrost durchs Leben hindurch und auch im Tod von IHM getragen wissen;
ER ist stets für uns da.
Und wir dürfen Gott auch unsere Verstorbenen anvertrauen. ---

[*evtl.:* Nochmals die ersten Gebets-Worte des Psalms 139:

„Herr, DU hast mich erforscht und kennst mich.
Ob ich sitze oder stehe, DU weißt von mir und erkennst meine Gedanken.
Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge, DU, Herr, kennst es bereits.
Von allen Seiten umgibst DU mich und hältst deine Hand über mir.
Komme ich in den Himmel, so bist DU dort; aber auch in der Unterwelt bist DU zugegen.
Nähme ich Flügel der Morgenröte oder wäre am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten."
(Psalm 139,1-5, 8-10)] ---

--- *[Karl Müller]*

Meer - Schöpfer

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
etwa: In der Parte/Todesanzeige stand folgender Spruch:
(Z. B.:) „Unser Leben ist der Fluss, der sich ins Meer ergießt, das ‚Sterben' heißt."
oder: NN fuhr früher (mehrere Jahre) zur See. …
oder: NN erzählte immer so gern vom Meer.
oder: NN liebte das Meer. Jedes Jahr fuhr er in den Süden / nach … in den Urlaub.
oder: NN war ein lebensfroher Mensch, der vor allem das Meer und die Sonne liebte.] ---

Das grenzenlose Meer, verbunden mit Urgewalten und Gezeiten,
ungeheuren Tiefen und vielfältigen Kreaturen,
mit ewigem Rauschen, unablässigen Wellen und tosenden Stürmen,
unter zeitlosem Himmel und unzähligen Sternen, oft malerischen Schiffen und Inseln,
mit Hoffnungen, Sehnsüchten und Träumen,
übt seit Urzeiten eine große Anziehungskraft auf uns Menschen aus.
Diese wilde See birgt eine gewaltige Macht,
imponiert, fasziniert, inspiriert, zieht wohl jeden magisch in den Bann. ---

Viele Menschen fühlen sich mit dem Meer verbunden (, so wie NN).
Wasser ist Voraussetzung für das Leben.
Auch in der Schöpfungsgeschichte der Bibel hat Gott zuerst das Wasser geschaffen;
es heißt: der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.
Erst am dritten Tag schuf Gott das Land und am sechsten Tag den Menschen. ---

Wenn wir die gewaltige Größe der Meere (– etwa 2 Drittel der Erdoberfläche),
die Vielfalt des Lebens und die Unendlichkeit des Alls betrachten,
erahnen wir Menschlein vielleicht im Ansatz die Allmacht Gottes.
Das Ganze erfassen und begreifen können wir nicht.
Und vielleicht auch deshalb zieht uns das Element Wasser magisch in den Bann. ---

Die große Bedeutung des Meeres ist aus vielen Geschichten der Bibel erkennbar.
Etwa Noah und die Sintflut, die Flucht der Israeliten durch das Meer,
Jonas im Bauch des großen Fisches
und auch Jesus, der über das Wasser ging, dem See-Sturm Einhalt gebot
und seine Jünger, die Fischer waren. ---

Ein großer Teil der Menschheit lebt auch heute von dem, was ihnen das Meer gibt.
Ohne Wasser und ohne Nahrung kein Leben.

Meer und Fahrten zur See werden immer wieder mit dem „Leben" verglichen.
Auch in unserem Alltag kommen gleichlautende Begriffe vor
wie etwa Gegenwind, Stürme, Flauten, Ebbe und Flut,
Abschied nehmen, gefahrvolle Reisen, Entdeckungen, Heimathafen, Anker. ---

Aus dem Meer geht für viele sichtbar die Sonne auf
und im Meer geht die Sonne am Abend wieder beeindruckend unter.
Diesen Rhythmus kann man mit Geboren werden und dem Sterben verknüpfen.
Ein anschauliches Bild, das uns aber gleich zur Lebens-Frage führt,
ob denn auch Verstorbene wieder geboren werden. ---

Unser christlicher Glaube fußt ja darauf,
was uns Jesus Christus vorgelebt und verkündet hat.
Und wir glauben, ja vertrauen darauf,
dass christlich lebende Menschen quasi neu geboren werden.
Durch und bei unserem allmächtigen Gott im Himmel,
der uns geschaffen hat, uns liebt, „die Liebe" ist.

Gott lebt auch im irdischen Leben bei uns, mit uns.
Oder bildlich gesprochen „ist" ER schon in unserem Boot.
Nicht „wir" suchen Gott, sondern der uns liebende „Gott" hat uns gesucht
und schon längst gefunden. In unserem Herzen wohnt ER.
Wir müssen IHN nur in unseren Alltag der Lebensreise einbeziehen,
also auch in Gedanken und Werken in unser Lebensboot holen. --- *[Karl Müller]*

Meer - Sehnsucht

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
etwa: In der Parte/Todesanzeige stand folgender Spruch:
(Z. B.:) „Unser Leben ist der Fluss, der sich ins Meer ergießt, das ‚Sterben' heißt."
oder: NN erzählte immer vom Meer; er/sie war wie süchtig danach.
oder: NN liebte das Meer. Jedes Jahr fuhr er in den Süden / nach … in den Urlaub.
oder: NN packte immer wieder die Sehnsucht nach dem Meer.] ---

(Das Meer hatte ihn/sie in seinen Bann gezogen.)

Meer und Strand sind für viele Menschen Quellen der Kraft, der Sehnsucht und Erholung.
Wasser und Horizont scheinen kein Ende zu haben;
andere Dimensionen und Perspektiven tun sich auf, als ob man ins Jenseits blickte.
Wir erkennen uns als kleinen, zerbrechlichen Tropfen einer riesigen, weiten Wasserwelt
und fühlen uns zugleich ungebunden, frei und erhaben, verbunden mit der Schöpfung. ---

Ein seliger Frieden macht sich irgendwie breit; wir atmen anders, fühlen uns leichter
und die Probleme werden in einem anderen Verhältnis gesehen.
Manchmal scheinen die Sorgen des Alltags wie von den Wellen weggespült.

Das Meer macht uns ruhiger und entspannter, eine befreiende Stimmung.
Als Kontrast zu Hektik, Druck und Stress fühlen wir uns wie ausgewechselt,
angesichts der puren Natur von Meer und Wind, des Hin- und Her-Tanzens des Wassers,
der Bewegung und Ruhe zugleich.
Das gleichmäßige rhythmische Rauschen der anrollenden Wellen,
die erfrischende Meeresbrise, das Blaue des Himmels,
die beeindruckenden, romantischen Sonnenauf- und -untergänge
sowie der weiche, knisternde Sand zwischen den Zehen sind Balsam für Leib und Seele.
Alle Sinne und viele guten Eindrücke werden angesprochen.
Ein traumhafter, paradiesischer Urlaub. ---

Zu einem Paradies gehört aber auch Gott, der diese Welt, das Meer und uns, ja erschaffen hat.
Wir Menschen haben Sehnsucht nach so einem himmlischen Ort,
wo wir uns hineinfallen lassen können in die Hängematte des Leben,
wo wir auf Händen getragen und geschützt werden
ohne Leid, Sorgen oder Problemen in Frieden ruhen können,
wir uns frei und geborgen fühlen. ---

Von Antoine de Saint-Exupéry stammt das Zitat: „Wenn Du ein Schiff bauen willst,
dann rufe nicht Menschen zusammen um Holz zu sammeln und Arbeiten einzuteilen,
sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer." ---

Diese Sehnsuchts-Gedanken passen nicht nur zum Meer,
sondern etwa auch für unser persönliches Leben, für unseren Glauben
für die Sehnsucht nach einem uns liebenden Gott und für das ewige himmlische Leben.
Unser christliche Gott ist kein Gott der Toten;
denn er wollte, dass wir leben - deshalb hat er uns ja geschaffen
und er will auch unser ewiges, himmlisches, paradiesisches Leben.

Gott hat uns die Freiheit gegeben selbst zu entscheiden,
welchen Lebensweg und auch Glaubensweg wir gehen wollen.
Jesus Christus hat uns den richtigen Weg verkündet:
„Liebt einander" war seine zentrale Botschaft.

Dass wir also das Wohl der Mitmenschen wirklich wollen,
mit Herz, Fürsorge und Respekt auf sie schauen,
verbindend, fair und friedlich miteinander umgehen,
einander achten, helfen und Zuwendung schenken.
Dann hätten wir zudem schon ein Paradies auf Erden, ein himmlisches Leben. --- *[Karl Müller]*

Mensch - mehr, als man sieht

[möglicher persönlicher Einstieg:
> Ich erinnere mich an einen Nachmittag, als NN mir ganz beiläufig erzählte, dass …
> Es war eine kleine Begebenheit – aber sie hat mir etwas von NN gezeigt,
das man nicht sofort sieht. …
Solche kleinen Momente sind es oft, die uns mehr über einen Menschen erzählen
als vieles andere.]

Wenn ein Mensch stirbt, verändert sich unser Blick auf sein Leben.
Wir erinnern uns an sein Gesicht, seine Stimme, seine Eigenheiten.

Wir denken an das, was wir mit ihm erlebt haben –
an Schönes und Schweres, an Worte und Gesten,
an das, was uns mit ihm verbunden hat.

Und vielleicht wird uns gerade jetzt neu bewusst, was einen Menschen eigentlich ausmacht.
Nicht nur das, was er geleistet hat.
Nicht sein Beruf, sein Besitz oder das, was andere über ihn gesagt haben.

Ein Mensch ist immer mehr, als sich auf den ersten Blick zeigt.
Manchmal genügt ein zweiter, genauerer Blick,
und etwas bekommt eine ganz andere Bedeutung.
Ein vertrauter Gegenstand, eine alte Fotografie, eine kleine Erinnerung –
auf einmal wird sie kostbar, weil sie mit einem Menschen und seiner Geschichte verbunden ist.

Auch ein Mensch erschließt sich nicht auf den ersten Blick.
Hinter seinem Gesicht liegt eine Geschichte.
Erfahrungen haben ihn geprägt.
Schönes hat ihn wachsen lassen, Schweres vielleicht vorsichtiger gemacht.
Manche Wunden sind sichtbar, andere bleiben verborgen.

Wenn wir heute auf NN schauen, dürfen wir uns deshalb fragen:
Was hat ihn geprägt?
Was hat ihm Freude gemacht?
Was hat ihn getragen?
Was hat ihn verletzt?
Welche Spuren hat das Leben in ihm hinterlassen?
Und was hat ihn zu dem Menschen gemacht, den wir gekannt und geliebt haben?

Vielleicht liegt genau darin ein Stück von der Würde des Menschen:
Dass wir nicht beim Äußeren stehen bleiben, sondern genauer hinsehen.

Ich sehe dich.
Ich nehme dich wahr.
Du bist mehr, als ich auf den ersten Blick erkennen kann.

Die Bibel erzählt von einem Gott, der jeden Menschen auf diese Weise ansieht.
Bei Jesaja heißt es: „Du bist kostbar und wertvoll für mich, und ich habe dich lieb."
Das ist ein anderer Blick auf den Menschen –
ein Blick, der nicht nach Leistung fragt,
nicht beim Äußeren stehen bleibt
und die ganze Geschichte eines Menschen kennt.

Vielleicht dürfen wir von diesem Blick Gottes lernen:
Menschen nicht vorschnell zu beurteilen, sondern genauer hinzusehen.
Zu ahnen, dass in jedem Menschen mehr verborgen ist, als wir erkennen können.

Heute schauen wir auf das Leben von NN zurück.
Wir sehen vieles – und wissen doch, dass wir diesen Menschen nie ganz erfassen konnten.

Gott aber sieht tiefer.
ER kennt NN ganz.
ER kennt seine Geschichte, seine Freude und sein Leid, seine Stärke und seine Verletzlichkeit.

Und deshalb dürfen wir NN jetzt in Gottes Hände legen:
in die Hände Dessen,
DER ihn kennt, DER ihn liebt und für DEN sein Leben kostbar ist.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

mitten aus dem Leben gerissen - doch bei Gott geborgen [vgl. „plötzlich“ / „unerwartet“]

Wenn ein Mensch mitten aus dem Leben gerissen wird, ist das kaum zu begreifen.
Ein Leben, das gestern noch selbstverständlich zu unserem Alltag gehörte,
ist plötzlich nicht mehr da.
Ein Mensch, mit dem wir gesprochen, gelacht und Pläne gemacht haben, fehlt.
Was uns vertraut war,
ist von einem Augenblick auf den anderen aus dem Gleichgewicht geraten.

Ein unerwarteter Tod lässt uns schmerzlich erfahren,
dass wir unser Leben nicht vollständig in der Hand haben.
Wir können planen, Entscheidungen treffen und unsere Zukunft gestalten.
Doch nicht alles lässt sich vorhersehen oder beeinflussen.
Manchmal werden wir ohne jede Vorbereitung mit einem Abschied konfrontiert,
auf den wir nicht gefasst waren.

Dann bleiben Fragen:
Warum dieser Mensch? Warum gerade jetzt? Warum musste es so kommen?
Manche suchen nach einer Erklärung.
Andere denken an das, was noch hätte sein können:
gemeinsame Erlebnisse, unausgesprochene Worte,
Wünsche und Vorhaben, die nun unerfüllt bleiben.

Besonders schmerzt, dass unser gemeinsamer Weg so plötzlich endet,
obwohl wir ihn mit NN noch so gerne ein Stück weitergegangen wären.

Mit unserer Fassungslosigkeit, unseren Fragen und unserer Trauer dürfen wir vor Gott treten.
Der Glaube verlangt nicht, dass wir den Tod erklären
oder unseren Schmerz überwinden, bevor wir dazu bereit sind.
Auch in der Bibel begegnen uns Menschen, die klagen, zweifeln
und Gott nach dem Warum fragen.
Glauben bedeutet nicht, auf alles eine Antwort zu haben.
Es heißt, auch mit dem Unbegreiflichen zu Gott kommen zu können.

Der christliche Glaube eröffnet uns eine Hoffnung, die über den Tod hinausreicht.
Jesus Christus ist selbst durch den Tod gegangen.
Seine Auferstehung lässt uns darauf vertrauen,
dass der Tod nicht das letzte Wort hat und unser Leben bei Gott aufgehoben ist.
Auch wenn wir nicht begreifen können, was im Tod geschieht, dürfen wir darauf hoffen,
dass Gottes Möglichkeiten über das hinausreichen, was wir sehen und verstehen.

Das macht den Abschied von NN nicht leichter und nimmt uns den Schmerz nicht ab.
Wir müssen erst lernen, ohne ihn/sie weiterzuleben.
Vieles ist unvollendet geblieben.
Doch wir vertrauen darauf, dass NNs Leben nicht mit dem endet, was hier offenbleiben musste.
Wir dürfen ihn/sie Gott anvertrauen, der diesen Menschen kennt und liebt.

Mitten aus dem Leben gerissen – und doch nicht aus Gottes Hand gefallen:
Möge dieser Glaube uns in unserer Trauer Halt geben,
die Hoffnung stärken, dass NN bei Gott geborgen ist
und uns Zuversicht schenken für den Weg, der nun ohne ihn/sie weitergeht.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

mühsam gewordener Weg - dem Licht entgegen

(in Parte: „Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Weges.")

[*Einleitung z. B.:* Der Spruch in der Parte nennt den Tod ein Tor zum Licht.
Er führt uns zu einer Frage, die Menschen seit jeher bewegt:
Gibt es nach dem Ende unseres irdischen Lebens eine Zukunft bei Gott?]

Wenn ein Mensch stirbt, stehen wir vor einer Grenze.
Wir können auf sein Leben zurückschauen, Erinnerungen bewahren
und erzählen, was er uns bedeutet hat.
Was jenseits des Todes liegt, bleibt unserem Blick verborgen.

Gerade deshalb berührt uns das Bild vom Tod als einem Tor zum Licht.
Es spricht die Hoffnung aus,
dass nach allem Schweren nicht einfach Leere bleibt und ein Leben,
das von Krankheit, Sorgen oder Mühen geprägt war, nicht in diesem Schweren endet.
Wir wünschen NN, dass sein/ihr Weg in einen Frieden führt,
den wir uns hier nur unvollkommen vorstellen können.

Doch das Bild vom Licht beschönigt unseren Abschied nicht.
NN fehlt uns.
Wir trauern um die Nähe, die nicht mehr möglich ist, um gemeinsame Erfahrungen,
die wir nicht mehr machen werden, und vielleicht auch um manches, das offen geblieben ist.
Der Glaube verlangt nicht, dass wir diese Trauer überspringen.
Wir dürfen fragen und zweifeln und müssen nicht so tun, als könnten wir alles verstehen.

Zugleich eröffnet uns der christliche Glaube eine Hoffnung, die über das Sichtbare hinausreicht.
Im Johannesevangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern:
„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen" (Joh 14,2).
Er spricht von einem Platz bei Gott,
von einer Heimat, in der wir angenommen sind und nicht verloren gehen.

Diese Hoffnung gründet in Jesus Christus.
In seiner Auferstehung bekennen wir, dass der Tod nicht die letzte Macht über unser Leben hat.
Gottes Liebe bleibt treu, auch dort, wo unsere Möglichkeiten enden.
Wir dürfen darauf vertrauen, dass unser Leben bei ihm aufgehoben ist
und zu seiner Vollendung findet.

Das können wir uns nicht verdienen und nicht aus eigener Kraft sichern.
Wir sind auf Gottes Gnade angewiesen.
Zugleich sind wir gerufen, unser Leben in Liebe zu gestalten
und füreinander Verantwortung zu übernehmen.
Was wir füreinander tun, ist bedeutsam –
doch unsere letzte Hoffnung hängt nicht allein von dem ab, was wir selbst vollbringen.
Sie liegt in Gott, der unser Leben kennt und vollenden kann.

So nehmen wir Abschied von NN.
Wir vertrauen ihn/ihr Gott an –
mit allem, was gelungen ist, und allem, was unvollendet geblieben ist.
Wir hoffen, dass NN bei Gott ankommt und sein/ihr Leben in IHM zur Vollendung findet.

Unser eigener Weg geht weiter.
Wir werden NN vermissen und die Erinnerung an ihn/sie bewahren.
Dabei darf uns die Gewissheit tragen, dass Gottes Liebe weiter reicht als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt d.besinnl. Text 14.2. „Ende eines mühsam gewordenen Weges - ankommen dürfen"]

mühsam gewordener Weg - getragen und angekommen

[*Einleitung z. B.:* In der Parte steht der Satz:
„Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Weges."
Dieses Bild lädt uns ein, auf den Lebensweg von NN zurückzuschauen
und nach der Hoffnung zu fragen, die uns im Abschied trägt.]

Ein Lebensweg besteht nicht nur aus leichten und schönen Tagen.
Es gibt Zeiten, in denen vieles gelingt und wir zuversichtlich nach vorne schauen.
Und es gibt Wegstrecken, die uns fordern:
Aufgaben, die bewältigt werden müssen,
Sorgen, die uns begleiten,
und Erfahrungen, die uns an unsere Grenzen bringen.

Oft erkennen wir erst im Rückblick, wie viel Kraft ein Mensch gebraucht hat.
Wir sehen, was er geleistet und für andere getan hat.
Doch wir wissen nicht immer,
welche Sorgen ihn begleiteten und was er mit sich allein ausmachen musste.
Hinter einem Leben, das nach außen selbstverständlich erscheint,
kann vieles liegen, das andere kaum wahrgenommen haben.

Heute schauen wir auf den Lebensweg von NN zurück.
Wir erinnern uns an gemeinsame Erlebnisse und an das Gute, das er/sie anderen geschenkt hat.
Vielleicht denken wir auch an Zeiten, in denen die Kräfte nachließen
und manches nicht mehr möglich war wie früher.
Denn ein Leben besteht nicht nur aus dem, was gelungen ist.
Auch das Schwierige und Unvollendete gehört dazu.

Der Satz aus der Parte spricht vom Tod als einem Tor zum Licht.
Darin liegt die Sehnsucht, dass die Mühen eines Lebens nicht für immer andauern
und ein Mensch von dem frei werden darf, was ihn zuletzt belastet hat.
Ein Tor markiert eine Grenze und eröffnet zugleich einen Durchgang.
Es lässt uns hoffen,
dass hinter dem Ende unseres irdischen Weges etwas liegt, das wir noch nicht sehen können.

Auch Jesus wendet sich den Menschen zu,
die müde geworden sind und schwer zu tragen haben:
„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken." (Mt 11,28)
Diese Einladung gilt gerade jenen, deren Kräfte erschöpft sind
und die nicht mehr aus eigener Kraft weiterkommen.
Jesus begegnet ihnen nicht mit Vorwürfen, sondern mit Zuwendung.

Darin zeigt sich, wie Gott den Menschen sieht.
Er kennt nicht nur das Gelungene, sondern auch das Verborgene:
die guten Absichten, das Scheitern und die Sorgen,
von denen andere vielleicht nichts wussten.
Wir dürfen darauf vertrauen,
dass er uns mit Barmherzigkeit begegnet und unser Leben annimmt –
mit allem, was gelungen ist, und allem, was unvollendet geblieben ist.

So nehmen wir Abschied von NN.
Wir wissen nicht, wie wir uns das Leben bei Gott vorstellen dürfen.
Aber wir hoffen, dass NN bei ihm frei von allem Schweren ist.
Der christliche Glaube vertraut darauf,
dass der Tod nicht das letzte Wort hat und unser Leben bei Gott seine Vollendung findet.

Unser eigener Weg geht weiter.

Wir werden NN vermissen.
Vielleicht lässt uns dieser Abschied aufmerksamer werden für die Menschen an unserer Seite:
für das , was sie tragen,
für ihre unausgesprochenen Sorgen
und für die Hilfe, die ihnen guttun könnte.

NN aber vertrauen wir Gottes Liebe an.
Möge er/sie bei Gott ankommen und Frieden finden.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnl. Text 14.2. „Ende eines mühsam gewordenen Weges - Licht am Ende"]

Musik - Chorgeist

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
NN sang für sein/ihr Leben gern und er/sie fühlte sich beim … *[Chornamen]* sehr wohl...] ---

Chorgesang ist viel mehr als nur gemeinsam gesungene Lieder einiger Menschen.
Damit solche Musik gelingt und gut klingt,
sind nicht nur Können, Freude und Ehrgeiz Voraussetzungen.

Auch Chorgeist ist wichtig, ja unerlässlich;
also versuchen zusammenzuarbeiten, miteinander zu harmonieren, aufeinander zu hören,
gemeinsame Werte zu leben, Solidarität, Kameradschaft, sich aufeinander verlassen können,
fair miteinander umzugehen, einander zu unterstützen, eine gute Atmosphäre zu schaffen.
Dann wird man erst Teil eines guten Chor`s, wenn man gemeinsam Höhen erlebt,
auch Tiefen und Durchhänger meistert, ohne Schuldzuweisungen oder groben Streit.

Und wenn man in diesen Gemeinschaftssinn auch noch die Musik und die Zuhörer
einbeziehen kann, also viel Freude, Herz und Beziehung eingebunden wird,
dann ist Chorgesang auch ein Ort der Verbundenheit, des Mitfühlens und Friedens. ---

Solchen Geist zu empfinden und zu leben ist erstrebenswert und wertvoll,
nicht nur bei einem Chor, sondern in unserer gesamten Gesellschaft;
sie sollte eine Lebens-Grundhaltung sein, damit eine gute Gemeinschaft gelingen kann. ---

So ein guter, verbindender Chorgeist ähnelt auch dem Heiligen Geist in der Bibel.
DIESER schafft Gemeinschaft, schenkt Kraft, Freude, Hoffnung, Mut und Beistand. ---

Diese Gaben erhielten eben die Apostel zu Pfingsten vom Heiligen Geist (geschenkt).
Jesus war zwar nicht mehr da, aber in ihren Herzen spürten sie ihn und seinen Beistand.
Sie waren gestärkt, mutig, voller Freude und Hoffnung. ---

Und so ähnlich ist es oft auch mit unseren geliebten Verstorbenen.
Auch wenn sie leiblich nicht mehr da sind, kann man ihre Nähe tief in uns drinnen spüren.
Eine Nähe, die immer noch, über den Tod hinaus verbindet und wärmt.

Diese bestehende Liebe, Nähe und verbindende Kraft kann trösten
wie auch der christliche Glaube, dass die Verstorbenen bei Gott gut aufgehoben sind
und auch die christliche Hoffnung, dass es im Himmel ein Wiedersehen gibt.

--- *[Karl Müller]*

Musik - geistliche / kirchliche [siehe auch unter „Orgel"]

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war X-/viele Jahre Kirchenmusiker / beim Kirchenchor.
oder: NN liebte die Kirchenmusik / NN hörte gerne geistliche Musik / Kirchenmusik.
oder: NN komponierte geistliche Musik / Kirchenmusik.
oder: NN war Dirigent/-in beim Kirchenchor … / leitete viele Jahre einen Kirchenchor.

oder: NN war X-/viele Jahre Kantor/-in in unserer Kirche.
oder: NN spielte X-/viele Jahre die Orgel in unserer Kirche / in unseren Gottesdiensten.
evtl. auf das musikalische Schaffen hinweisen.)

Im Gottesdienst ist die Kirchenmusik kein Konzert, kein Schmuck oder nur eine Zutat,
sie ist wesentliches Element und integraler Bestandteil der Liturgie
und trägt zur Gottesdienstgestaltung bei.
Bei der Kirchenmusik geht es nicht nur darum, Töne einzustudieren und dann zu singen.

Kirchlicher Gesang und geistliche Musik sind Ausdruck tätiger Teilnahme
am Lob und der Verherrlichung Gottes, ist also auch Andacht und Gebet
sowie eine besondere Art der Verkündigung der heiligen Worte und des Glaubens.
Es schwingen Theologie, Spiritualität, Liturgie und Musik zu einer Einheit zusammen,
die Beziehung zu Gott und zu sich selbst, zum Innersten, zur Seele,
Glaubenszweifel und -bekenntnis, Gottvertrauen, Dank und Bitte,
ausgeführt durch Geist, Körper und mit viel Herz.

Kirchenmusik kann durch seine besinnliche Art und Weise
Herz und Seele in Schwingungen versetzen, den Glauben öffnen, erschließen, vertiefen,
vieles greifbar, spürbar und verstehbar machen.
Geistliche Musik, egal ob leise oder klanggewaltig, meditativ oder hochvirtuos,
kann den Glauben auslegen, sinnlich erfahrbar machen,
eine Kraftquelle sein, Menschen verändern,
kann zu religiösen Inhalten, Glaubensaspekten, ja zu Gott hinführen..

Musik überwindet Raum und Zeit,
ist ein Stück vom Himmel, auch eine Sprache im Himmel,
ist ein Stück Kultur der Sinne, des Herzens, der Gemeinschaft,
tröstet und stärkt, erhebt unsere Gemüt, unsere Seele in den Himmel, zu Gott.
Sie gibt und nimmt,
nicht nur bei den Musizierenden, sondern auch bei den Hörenden.

Geistliche Musik ist auch eine Art Seelsorge; den Seelsorge heißt der Seele guttun.
Und eine gute Art der Musik tut uns auch gut;
sonst würden wir nicht freiwillig zuhören, mitsingen, mitbeten.

Ich bin froh, dass es Menschen gibt, die sich der Kirchenmusik verschrieben haben
und die Melodie unseres Glaubens und Lebens zum Klingen bringen.

Und für diesen Dienst für Gott und uns dürfen wir NN (von Herzen) danken. *[Karl Müller]*

Musik - Gemeinschaft im Verein

Wenn wir heute hier zusammenkommen um Abschied (von NN) zu nehmen,
dann spüren wir, wie sehr Gemeinschaft unser Leben trägt.
Gemeinschaft entsteht
(nicht nur in großen Momenten, sondern im Alltag,) (dort, wo Menschen
Zeit miteinander teilen, Verantwortung übernehmen, miteinander etwas gestalten,)
an vielen Orten – in Familien, in Freundschaften, in Vereinen:
Ein solcher Ort war für NN der (Blas-)Musikverein ...

Dort wurde nicht nur musiziert, dort wurde gelebt:
miteinander geprobt, gelacht, gefeiert, einander geholfen.

(Dort wächst Zusammenhalt – nicht, weil alles immer leicht wäre,
sondern weil man sich aufeinander verlassen kann.
Wer ein Instrument spielt, opfert Freizeit, übt, trägt das Vereinsleben mit.

Das ist Ehrenamt in seiner schönsten Form:
Man tut es nicht für sich allein, sondern für die Gemeinschaft.)

Musik verbindet Menschen auf eine Weise, die Worte oft nicht erreichen.
Sie schafft Nähe, selbst wenn man schweigt.
Sie lässt uns spüren, dass wir Teil eines größeren Ganzen sind.
Genau das hat NN über viele Jahre hinweg erlebt – mitgestaltet und mitgetragen.

Der Musikverein begleitet das Leben seiner Mitglieder:
bei Festen, Jubiläen, (Gottesdiensten,) besonderen Anlässen.
Und er begleitet sie auch im Abschied.
Es ist tröstlich, wenn Musikanten bei der Beerdigung eines Vereinsmitglieds spielen -
nicht als Pflicht, sondern als Ausdruck von Treue, Dankbarkeit und Verbundenheit.
„In Freud und Leid zum Spiel bereit" –
dieser Satz beschreibt eine Haltung, die NN kannte und lebte:
Wir feiern zusammen und wir lassen einander in der Trauer nicht allein.

Musik und Glaube haben viel gemeinsam.
Beide öffnen Räume, in denen wir über uns hinausblicken.
Beide schenken Trost, wenn das Leben schwer wird und Worte fehlen.
Beide lassen uns ahnen, dass unser Dasein eingebettet ist in etwas Größeres.

Für uns Christinnen und Christen ist dieses Größere Gott selbst.
ER ist der Ursprung aller Harmonie, der Grundton unseres Lebens.
In IHM finden wir Halt, wenn unsere eigenen Kräfte an Grenzen stoßen.
Und wir vertrauen darauf,
dass ER NN nun aufnimmt in sein Licht, in seine Liebe, in seinen Frieden(,
dorthin, wo alles, was hier nur ein leiser Anfang war,
in Gottes Harmonie seinen vollen, unverlierbaren Klang findet).

So dürfen wir heute Abschied nehmen – traurig, aber getragen.
Dankbar für die Klänge, mit denen NN unser Leben bereichert
und unsere Gemeinschaft zum Klingen gebracht hat.
Dankbar für die Gemeinschaft, die bleibt.
Und hoffnungsvoll, weil Gott uns zusagt:
Kein Ton, kein Leben, keine Liebe geht bei IHM verloren.

[anschließend passt der besinnl. Text „Musik- …" - siehe Pkt. 14.4. oder Musik vom Musikverein]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Musik - Kirchenchor

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN sang gerne, war lange Zeit(, über 30 Jahre,) beim Kirchenchor ...
oder: NN liebte die Musik und leitete/war seit 10 Jahren den/beim Kirchenchor … --- *]*

„Singen" hat etwas Befreiendes, öffnet innere Gefühle, weitet Herz, Lungen und Mund.
Es erreicht und verbindet Menschen, berührt das Schöne, Schöpferische, Kreative,
drückt Gefühle nicht nur mit der Stimme aus, beruhigt Leib und Seele,
lenkt von den Sorgen ab, hilft mit Schwerem umzugehen. ---

Singen ist vor allem eine Sache des Herzens(, weniger des Verstandes oder der Vernunft).
Es beschenkt und verändert den einzelnen Menschen und die Gesellschaft.
Wer miteinander und füreinander singt, nimmt sich als Gemeinschaft wahr. ---

Wenn Menschen zusammen singen,
dann passen sich Herzschlag, Atem und Klang zu einem gleichen Rhythmus an,
zu einer gemeinsamen Harmonie, zu einem Klangkörper.

Das tut allen gut, sowohl an Leib als auch an der Seele.

Ein Kirchenchor singt nicht nur zur Abwechslung oder weil es nett und schön anzuhören ist,
sondern zur Freude Gottes, der Sängerinnen und Sänger und der Zuhörenden.
Musik ist nicht nur Beiwerk zum Gottesdienst,
sondern selbst - in sich - schon Gottesdienst,
eine neue Dimension des Gesprächs mit Gott, des Betens und Wahrnehmens.
Es soll eine Verkündigung von Gottes Botschaft sein,
aus dem Herzen kommend auch an offene Herzen gerichtet sein. ---

Musik hat einen großen, auch geistigen und uralten kulturellen Stellenwert,
denn sie überwindet Raum und Zeit und kann uns so den Himmel näherbringen.
Das kommt auch durch manche Zitate zum Ausdruck.
Etwa vom Kirchenlehrer Augustinus vor 1.600 Jahren:
„Wer liebt, der singt. Wer singt, der betet doppelt. Darum singe!"
Oder Hildegard von Bingen vor etwa 1.000 Jahren:
„In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen."
Und Werner Braun sagte: „Musik verbindet uns mit dem Jenseits." ---

Glauben und gute Musik haben viel gemeinsam:
Beide sprechen aus dem Herzen,
können Brücken in den Himmel sein, Hoffnung und Liebe verkünden und geben,
können durch schwere Zeiten tragen, stärken und Trost schenken,
etwa wenn wir einen geliebten Menschen verlieren. ---

Wir dürfen froh sein, dass es Menschen gibt, die sich der Kirchenmusik verschrieben haben
und die Melodien unseres Glaubens, Hoffens und der Liebe zum Klingen bringen.
Und für diesen wertvollen Dienst für Gott und uns dürfen wir NN (von Herzen) danken,
danken für sein/ihr Engagement und für all seine/ihre Lieder/Musik für uns. ---

Der Kirchenchor singt nun / Wir singen nun das Lied …(, das NN so gern mochte).

--- *[Karl Müller]*

Musik - Klang eines Lebens (Musikverein)

Wenn wir heute Abschied (von NN) nehmen,
dann denken wir an einen Menschen, dessen Leben von Musik geprägt war.
Musik war für NN nicht nur ein Hobby, sondern ein Lebensrhythmus.
Viele Jahre lang hat er im Blasmusikverein … die Tuba gespielt,
jenes Instrument, das den tiefen Grund legt, auf dem andere aufbauen können.
So hat NN nicht nur Musik gemacht, sondern auch Gemeinschaft getragen.

Wer im Blasmusikverein spielt, weiß:
Musik entsteht nicht allein. Sie entsteht im Miteinander –
im Proben, im Zuhören, im Sich-Einfügen, im gemeinsamen Atem.
So hat NN Gemeinschaft erlebt und gestaltet:
über viele Jahre hinweg, ehrenamtlich, mit Hingabe, Verlässlichkeit und Freude.
Feste wurden gefeiert, Gottesdienste begleitet, Jubiläen verschönert.
Musikanten schenken Zeit – und damit schenken sie Freude.

Und sie schenken Trost.
Besonders dann, wenn sie bei der Beerdigung eines Vereinsmitglieds spielen.
Es ist ein Zeichen der Treue: Wir stehen zusammen, im Leben wie im Sterben.
Wir feiern gemeinsam – und wir tragen einander, wenn die Freude verstummt.

Musik und Glaube berühren sich.
Beide erzählen davon, dass unser Leben mehr ist als das Sichtbare.

Ein Musikstück lebt auch von dem, was zwischen den Tönen liegt –
von der Stille, vom Vertrauen, vom gemeinsamen Hören.
So ist es auch mit dem Glauben:
Er lebt von der Gewissheit, dass Gott da ist, auch wenn wir IHN nicht sehen.

Für uns Christinnen und Christen ist Gott der Ursprung aller Harmonie,
der Grundton unseres Lebens.
Er ist der, der den ersten Ton setzt – und auch der letzte Ton gehört IHM.
Doch dieser letzte Ton ist kein Verstummen, sondern ein neuer Anfang.

So vertrauen wir heute darauf, dass NN nun in Gottes Frieden geborgen ist.
Dass das, was hier unvollendet blieb, bei Gott seine Vollendung findet.
Und dass die Melodie seines Lebens weiterklingt –
in unseren Erinnerungen, in unserer Dankbarkeit, in Gottes Ewigkeit.

[anschließend passt der besinnl. Text „Musik- …" - siehe Pkt. 14.4. oder Musik vom Musikverein]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Musik - Kunst, Talent, Leben, Heimat

Einleitung: NN liebte es auf dem … [Musikinstrument] zu spielen / hörte gerne Musik / ...

Musik ist ein Kulturgut und hat viel mit Kunst, also Können, und Ästhetik zu tun.
Sie kann die Menschen jenseits aller Sprachen verbinden,
kann tiefste Gefühle ausdrücken und verstärken, Selbstbewusstsein steigern,
ermöglicht den Kontakt zum innersten Selbst, zu Anderen und zum Glauben.

Musik braucht ein gutes Talent für richtige Ordnung, exakte Tonhöhe, Rhythmus,
ein besonderes Gespür für Lautstärke, Klangfarbe, Tondauer, Pausen
und verlangt ein gutes Zusammenspiel all dieser Faktoren.
Sie ist auch ein Instrument zur Bildung der Harmonie
aus den Beziehungen der Töne und der Menschen; ---
ohne harmonisches Miteinander gibt es auch keine Musik.

Musik ist eine Botschafterin des Lebens und der Gefühle,
der Freude, Liebe, Freiheit, der Trauer und der Klage.
Musik kann in Tiefen dringen, die kein Wort erreicht,
kann das ausdrücken, was nicht gesagt werden kann.

Musik schafft Heimat, weil sie Bindungen an soziokulturelle, verbindende Räume erzeugt.
Sie kann auch eine Brücke sein, die uns über das Hier und Jetzt hinausführt;
im Gottesdienst eine Brücke in den Himmel; ---
nicht umsonst stellt man sich die Engel vor, dass sie jubilieren und singen.

Musik/Singen kann sowohl für den Körper als auch für die Seele sehr heilsam sein.
Bei guter Musik kommen auch Freude, Spaß und Geselligkeit nicht zu kurz.

[Karl Müller]

Musik - Lebenslied

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN sang gerne, war lange Zeit beim Chor XY.
oder: NN liebte das Singen / die Musik / NN hörte gerne Musik, besonders …
oder: NN sang viele Jahre beim …chor / spielte viele Jahre Trompete beim …verein.)

Musik begleitet uns Menschen durch das ganze Leben.
Viele Vergleiche aus der Musik wenden wir im übertragenen Sinn
auf das Verhalten im Alltag und im Leben an.

Dass jemand die erste Geige spielt oder etwas ausposaunt,
  ein Loblied anstimmt, Taktgefühl hat oder der Ton die Musik macht.
Man sagt etwa: Das Leben ist kein Wunschkonzert - und das stimmt auch.
Es ist immer ein Wechsel zwischen Dur und Moll, zwischen Folklore, Pop und Requiem. ---

Dass unser Leben von einer Grundstimmung durchzogen ist,
  oder dass es ein Intermezzo - also ein Zwischenspiel - gegeben hat.
Bestimmte Phasen unseres Leben kann man auch mit Melodien vergleichen,
  Höhen, Tiefen, Missklang, Harmonie.
Man kann auch von einem „Lebenslied" sprechen. ---

Musik ist eine Art Sprache, die jeder von uns verstehen kann,
  da sie oft mehr ausdrücken kann als Worte,
  da sie Gefühle und Melodien der Seele zum Klingen bringen kann,
  unser Inneres bewegt, zum Herzen spricht.
Sie kann auch trösten, Halt, Vertrauen und Mut geben.
Musik erfüllt also eine seelsorgliche Funktion
  und ist seit jeher mit unserem christlichen Glauben verbunden.

Wenn wir in diese Totenwache Lieder / Musik einfließen lassen,
  dann soll dies auch unsere Herzen und Seelen öffnen,
  unsere Gedanken und Erinnerungen über den Verstorbenen / die Verstorbene
  und seine/ihre Lebensmelodie. ---

Musik verbindet uns Menschen hier in der Totenwache,
  schafft Beziehung zu Verstorbenen und auch Beziehung zu Gott,
  der ja nicht nur uns Menschen erschaffen,
  sondern uns dazu auch die Musik geschenkt hat.
Nehmen wir auch Gottes Melodie in uns auf, Melodie des Herzens, der Liebe,
  dass er stets bei uns ist, im Leben und im Tod. ---

Und wenn wir hier zusammen singen oder mit dem Herzen zuhören,
  ist das auch gemeinschaftliches Beten.
[Evtl.: Singen wir nun im Gotteslob bei der Nummer … die Strophen …+… des Liedes ….]

[Karl Müller]

Musik - singen 1

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN liebte das Singen; er/sie sang viele Jahre (vor allem als Tenor/Bass/ Sopran/Alt) bei
  verschiedenen Chören und war auch als Kantor/-in - also Vorsänger/-in - tätig.
  (wenn unklar evtl. beim Chor / bei der Pfarre … Genaueres nachfragen)]

Heutzutage singen viele Menschen nicht mehr selbst;
  sie lassen sich lieber durch das Radio berieseln.
Gottesdienste sind noch wenige Momente, wo gemeinsam gesungen wird,
  zum Lob, zur Andacht und Verherrlichung Gottes.

Singen kann man auch als Ursprache aller Menschen betrachten,
  da Babys zuerst musisch summen und Töne ausprobieren, bevor sie sprechen.
Menschen verstehen sich musikalisch auch über Sprachgrenzen hinweg.

Singen fördert die Gemeinschaft, ist auch Gesinnungs- und Glaubensausdruck
  ist auch tätiges Beten, Mitteilen, Trauern.

Singen löst Anspannungen, Ängste, Belastungen,
  tut gut bei Sorgen, Stress, Leiden,

kann Körper und Geist in Aktivität, Bewegung, Schwingung versetzen,
ist Dichtung, Kunst, Kultur der Sinne, des Herzens, der Gemeinschaft,
ist Ausgleich, Belebung, Freude,
befreit zu einem anderen Leben - jenseits von Streit, Trauer, Zwängen, Widrigkeiten.
Man kann loslassen, loswerden, sich einfühlen, spürbar und verstehbar machen.
Singen ist auch eine Sprache im Himmel, kann uns erfüllen, unserer Seele guttun.

Deshalb finde ich es auch gut, selbst zu singen und auch mitzusingen.
Nicht nur am Weihnachtsabend, auch bei traurigen Anlässen wie jetzt.
Da ist einem oft nicht zum Singen zumute.
Aber man kann in dieser Zeit der Hilf- und Sprachlosigkeit,
da wir sonst nichts dagegen tun können, nicht die richtigen Worte finden können,
Melodien des Abschieds, der Gefühle, des versuchten Trostes zum Ausdruck bringen.

Und Singen hat mit „Atmen" zu tun.
Wir müssen aus- und einatmen, Lebensatem loslassen und wieder aufnehmen,
damit wir weiterleben, agieren können, Atem und Lebensrhythmus wieder finden. ---

NN liebte das Singen und hat Melodien wie der *(auswählen, evtl. ergänzen)*
Dankbarkeit/Freude/Fürsorge/Güte/Herzlichkeit/Hilfsbereitschaft/Lebensfreude/Liebe
und des Familiensinns/Glaubens/Guten/Herzens/Mitgefühls … auch im Leben gesungen.
Mögen diese guten Melodien auch in unseren Herzen immer wieder erklingen. ---

Wir singen nun das Lied …(, das NN so gerne mochte). --- *[Karl Müller]*

Musik - singen 2

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN sang gerne, war lange Zeit beim Chor XY
oder: NN liebte die Musik, hörte gerne Musik und sang viele Jahre beim Kirchenchor XY.)

Singen tut gut, verbindet Menschen, berührt Herzen.
Der „ganze" Mensch singt, nicht nur die Stimmbänder;
der ganze Körper, die Haltung, der Atem, Seele und Geist
und auch Sinne, Gefühle, Emotionen sind gleichermaßen beteiligt.
Stimme macht Stimmung, fördert die Gesundheit, kann glücklich und traurig machen
bei den singenden als auch zuhörenden Personen.
Und wer singt, hört sich ja auch selber zu. ---

Lieder gibt es für jede Lebenslage:
Für Feste und Freude, über Liebe und Hoffnung, zu Leben und Tod, bei Trauer und Klage.
Singen befreit zu einem anderen Leben – jenseits der Zwänge, Nöte oder Lasten.
Die Gemütsbewegungen,
die Sehnsucht nach Gott, gutem Leben, Liebe, Friede und Harmonie klingen mit. ---

Die Sprache des Singens ist eine uralte Form der Kommunikation in allen Weltkulturen,
von Menschen jeden Alters.
Eine Mutter singt oder summt melodienhaft beruhigende Worte, wenn ihr Baby weint.
Das Baby reagiert darauf, versteht also diese Ursprache.
Obwohl es noch nicht sprechen kann, teilt sich auch das Baby mit,
wenn es rhythmisch summt, brabbelt oder schreit; das ist wie ein Lied, wie eine Melodie.
Kinder singen sowieso gerne und fragen sich erst gar nicht, ob sie singen können
und ob es anderen gefällt.

Singen lässt die Seele atmen, macht die Herzen weit, lässt Gefühle leben,
verbindet Menschen und Stimmung, verändert uns.

Wer es schafft, auch in dunklen, bedrückenden Stunden zu singen,
der kann loslassen, frischen Atem spüren, Luft holen,
der merkt, dass es entlasten, entspannen, erleichtern, befreien, trösten kann.
Lieder können für unser Herz, ja unser ganzes Leben stehen,
für unseren Glauben, unsere Überzeugung, unsere Spiritualität. ---

Manche Sonntage im Kirchenjahr haben Namen.
So gibt es auch einen Sonntag, den die Kirche „Kantate" nennt; auf Deutsch: „Singt".
Mit diesem Wort fängt ein Psalm an, ein Gebet in der Bibel:
„Singt dem Herrn ein neues Lied!"

Ich bin mir sicher: Musik ist auch eine Sprache Gottes;
denn sie kommt ja von Herzen; Herz und Seele singen, summen, wirken ja mit.
Gerade in schweren, bedrückenden Zeiten kann Musik uns Menschen gut tun.
Deshalb wird auch auf Beerdigungen normalerweise gesungen;
Musik macht den Anlass andächtiger, besinnlicher, würdevoller.

Zu singen fällt uns oft leichter als die richtigen Worte zu finden.
Mit Musik lässt sich in Worte fassen, was die Seele bewegt.
Singen angesichts des Todes ist eine Hoffnungskraft.
Hoffnung auf ein Wiedersehen, Hoffnung auf das ewige Leben, Hoffnung auf Gott. ---

(*evtl. z. B.:* Und wenn wir nun jetzt das Lied „…" singen,
dann können wir dabei das Lebenslied von NN und auch Gottes Melodie
in unser Herz, unsere Gedanken und Stimmen einfließen lassen.
Als Christ/-in glaube ich, liebe Verstorbene sind uns auch jetzt noch nahe
und NN singt von dort, wo er jetzt ist, irgendwie mit.) --- *[Karl Müller]*

Musik - Tod und Trauer

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN hörte gerne Musik, besonders die klassische; er spielte selbst Klavier.
Auch seine Kinder sind sehr musikalisch und spielen bei Bands mit.
oder: NN liebte die Musik, besonders von Orchestern / Melodien aus den 60ern / … ---]

Was wäre das Leben ohne Musik? ---

Noch vor 70 Jahren kannte man Musik im „alltäglichen" Leben kaum
und es gab praktisch auch keine Profi-Musiker.
Nur an feierlichen Tagen wurde musiziert, selbst gespielt und gesungen.

Wenn man aber genauer überlegt: Musik begleitet uns das ganze Leben.
Der Herzschlag der Mutter, den ein Kind im Mutterleib hört,
ist die erste Melodie des Lebens und zusammen mit dem eigenen Puls
vermutlich auch der wichtigste und schönste Takt in unserem Leben.

Auch die Stunden, Tage, Jahreszeiten haben Rhythmus, sind Takt im Jahreslauf,
genau so wie etwa Arbeit, Mahlzeiten, Schlaf Teil dieses Wechsels sind.
Und seit es Radio und Tonträger gibt, ist Musik aus dem Alltag kaum mehr wegzudenken.
Musik ist grundsätzlich ein für Ohr und Gemüt gefälliger, wohltuender Teil der Schöpfung,
ein besonders schönes, helfendes Geschenk Gottes
und gehört zum ganzen irdischen Leben dazu. ---

Aber auch zu Tod und Trauer? ---

Die richtigen Worte zu Tod und Trauer zu finden ist meist sehr schwer.

Wohldosierte passende Musik hingegen beruhigt, entspannt, bewegt unser Inneres,
kann eine besondere Art und Weise haben
in das Seelenleben von Trauernden vorzudringen, zu heilen und zu trösten.
Sie kann uns zum Weinen bringen, aber auch Hilfe, Kraft und Hoffnung geben. ---

Tod, Trauer und Abschied nehmen waren immer schon Themen,
die mitfühlende Menschen beschäftigte.
Unzählige Musikstücke sind darüber entstanden: Etwa Requien und Klagelieder
oder eigene Musikstücke zu christlichen Begräbnisfeiern und Bestattungen.
Solche Musik, etwa von Brahms oder Bach, bewegen, kräftigen, richten auf,
erst recht, wenn keine passenden Worte zu finden sind. ---

Musik kann also gerade bei Tod und Trauer von Nutzen sein.
Wie eine Mutter tröstet, so kann uns auch Mutter Musik in schweren Momenten helfen.
Sie verbindet sich mit unserem Innersten und gefühlsmäßig mit höheren, seligen Sphären;
sie macht Hoffnung, dass alles gut wird, sowohl für die Verstorbenen als auch für uns.

Wie wir von guter Musik getragen werden,
so sind unsere lieben Verstorbenen in Gottes Hand gut aufgehoben. ---

Wie sich Klänge und Melodien in unseren Herzen ausbreiten,
so können sich, gerade im christlichen Glauben, auch Liebe und Hoffnung ausbreiten,
auf ein gutes Wiedersehen.
Und diese Hoffnung wird nicht nur mit Worten gesagt,
sie erreicht nicht nur Ohren, Kopf und Verstand,
diese Hoffnungsmelodien rühren sehr oft auch an unser Herz und können so trösten. ---

Da Musik unsere Trauerfeiern sehr bereichert, Gemüt und Gefühle heilsam berührt,
uns also gut tut, gehört sie zu unserer Begräbniskultur dazu. ---

Musik und christlicher Glaube sind sich sehr ähnlich.
Beide entstehen aus unserem Innersten und haben etwas Befreiendes,
berühren direkt Herz, Gemüt und Seele,
verbinden das Heute mit dem Gestern, ermutigen für das Morgen,
geben Hoffnung für das, was über das Morgen hinausweist, in die Ewigkeit.
Beide verbinden auch Erde und Himmel,
Menschen untereinander und ihre Beziehung zu Gott.
Und da Gott uns Menschen die Musik geschenkt hat,
kann es gut sein, dass auch im Himmel so etwas wie musiziert wird,
nur auf einer viel viel höheren, seligen Sphäre. ---

Unser Glaube sagt:
Für christlich lebende Menschen ist der Tod nicht das Ende,
sondern ein Durchgang zu einem neuen, ewigen Leben in Liebe bei Gott. --- *[Karl Müller]*

Musik verbindet auch mit Verstorbenen

Einleitung: NN liebte es auf dem … [Musikinstrument] zu spielen / hörte gerne Musik / ...

Musik kann Menschen verbinden,
eine Hilfe sein, auch Gott + dem/der Verstorbenen sehr nahe zu sein.
Indem wir Musik hören, können wir uns eins mit ihnen fühlen.

Musik kann Trauer, Glaube + unsere Stimmung ausdrücken;
Musik kann ein Fenster zum Himmel sein.
Man kann sich hineinfallen lassen + ahnen,
dass diese Musik jetzt bei Gott auf neue, höhere Weise erklingt.

So kann mein Hören mich mit den Verstorbenen verbinden,
die im Himmel Gottes Wort nicht nur mit ihren Ohren,
sondern mit ihrem ganzen, neuen, himmlischen Wesen hören, Gott hinhören.

Mutter - gute Eltern - mit Gebet

[sichergehen, dass NN als Mutter auch geschätzt wurde, sonst wäre diese Ansprache evtl. ungut;
nur, dass die Angehörigen einen Spruch mit Liebe/Mutter ausgewählt haben
heißt allein noch nicht, dass sie auch Liebe tatsächlich empfinden!]

[siehe auch unter „Liebe"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde NN (mehrmals) als eine gute Mutter (und Großmutter) beschrieben.]

Was macht denn eine gute Mutter aus? ---

Da können wohl viele gute Eigenschaften und Empfindungen genannt werden, etwa
Nähe, Geborgenheit, sich Zeit nehmen und Da-Sein vermitteln,
gute Beziehung, Zuhören können und interessiert sein,
sich geliebt fühlen auch in schlechten Tagen fast ohne Bedingungen,
gegenseitiges Vertrauen, Zutrauen, sich verbunden fühlen,
verlässlich sein, schützen, Fürsorge,
das sich-Kümmern, zärtlich – liebevoll - gerecht handeln.

Ich denke, diese Eigenschaften gelten auch für gute Väter,
aber es gibt wohl keinen Menschen, der all diese Eigenschaften perfekt vereint
und im Elternsein auch in der Tat leben kann.
Lebensreife Menschen zeichnen sich dadurch aus, dass sie das Beste aus dem machen,
was ihnen im Alltag und in all ihren Umständen möglich ist.
Jemand kann – trotz wenig Zeit für die Angehörigen zu haben – dennoch gute Mutter sein. ---

„Gott" wird in der Bibel oft mit einem guten Vater oder einer guten Mutter verglichen,
insbesondere wegen seiner großen Liebe.
Die Liebesfähigkeit setzt voraus, dass wir geliebt worden sind und dass wir geliebt werden.
Bei der uns geschenkten Liebe denke ich nicht nur an Gott,
der uns aus Liebe geschaffen hat
und uns aus Liebe Gnade und das ewige Leben schenkt,
sondern auch an gute Mütter und Väter, die ihre Liebe ihren Kindern schenken. ---

NN war so ein mütterlicher Mensch.
Sie hat sich für ihre Angehörigen stets viel Zeit genommen / … *[genannte Eigenschaften …]*
und Werte wie Mitmenschlichkeit, Versöhnung, (Glaube,) Hoffnung, Liebe weitergegeben.
Solche Werte kann man nicht lehren, nur vorleben und so weitergeben.
Ihre Gedanken kreisten lebenslang um das Wohlwollen, um Fürsorge für ihre Lieben. ---

Das hat Spuren bei ihren Angehörigen hinterlassen, hat sie geprägt.
Solchen mütterlichen und väterlichen Menschen sollten wir auch dankbar sein. ---

(evtl. Lektor 2:)

Guter Gott,
viele von uns haben das Glück, eine gute Mutter oder einen guten Vater zu haben.

Wir danken dafür
und beten für diejenigen Familien-Beziehungen, die sich schwer miteinander tun.
Wir beten auch für unsere verstorbenen Mütter und Väter
und bitten für alle, die einen Elternteil verloren haben und deswegen trauern.

Wir beten für alle, die gerade Vater oder Mutter geworden sind.
Schenke ihnen Kraft und Geduld, ihre Kinder auf ihrem Lebensweg gut zu begleiten.

Guter Gott, der du uns Mutter und Vater bist, erhöre unsere Bitten
und halte deine segnende Hand über alle Familien. Amen. --- *[Karl Müller]*

Mutter - von Gott umfangen

[sichergehen, dass NN als Mutter auch geschätzt wurde, sonst wäre diese Ansprache evtl. ungut;
nur, dass die Angehörigen einen Spruch mit Liebe/Mutter ausgewählt haben
heißt allein noch nicht, dass sie auch Liebe tatsächlich empfinden!]

[siehe auch unter „Liebe"]

Im Buch Jesaja (66,12) heißt es, dass Gott uns trösten will, wie eine Mutter ihre Kinder.

Gott erinnert uns an eine gute Mutter:
„Sie" hat ihr Leben gewagt, um uns das Leben zu schenken!
Auf „sie" baut unser ganzes Leben, auch unsere Lebenshaltung + -einstellung auf,
genetisch, aber auch durch unsere Beziehung zu ihr in den Jugendjahren!
„Sie" war der Mensch, der immer für uns da war!
„Sie" war die Person, zu der wir Kinder kamen, wenn wir betrübt oder ängstlich waren.

„Sie" hatte meist ein gutes Wort – helfend, aufrichtend, tröstend.
„Sie" - oder die Erinnerung an sie - hat uns in wichtigen Augenblicken des Lebens gehalten.
„Sie" hat uns mit ihren Gebeten + ihrem Segen in das Leben hinausbegleitet.

Bei der Mutter sein zu dürfen – das war Liebe, Schutz, Geborgenheit, Wärme, Hilfe, Trost.
Wenn wir nun an einen Gott glauben, der uns eine gute Mutter ist,
dann müssen wir um unsere lieben Verstorbenen keine Angst mehr haben,
dann können wir sicher sein, dass Gott mit uns ist.

Der Schweizer Reformator Johannes Calvin hat einmal gesagt:
"Nichts tröstet mächtiger als die Gewissheit,
mitten im Elend von der Liebe Gottes umfangen zu werden."

Das erbitte ich für uns alle,
dass wir trotz verwundeten Herzens, trotz tiefer Trauer, stets den Glauben bewahren,
dass Gott uns liebt, dass Gott uns Vater + Mutter ist + bleibt.

[unbekannte Autorenschaft]

Namen - genannt in Totenfeiern

[Thema „Namen" passt fast immer, aber besonders wenn NN sich mit Namens-Forschung,
Genealogie (= Ahnen- / Familien-Forschung) / Namensbedeutung / … beschäftigte]

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)

Liebe Trauergemeinde,
Totenwachen und Beerdigungen wühlen mich immer wieder im Innersten auf,
besonders, wenn der Name genannt wird.
Es geht nicht nur um den Tod dieses Menschen,
seine endgültige Verabschiedung und die Würdigung seines ganzen Lebens,
mir kommen auch Gedanken über „meinen" Tod hoch, einmal mein Name genannt wird,
und auch die Erinnerungen an den Tod von mir lieben Menschen.
Ich weiß noch, wie bei der Beerdigung meines Vaters sein Name genannt wurde,
ich dabei erschrak und einen Kloß im Hals bekam.
Ich fragte mich: Ist das wirklich real?
Und irgendwie wollte ich das auch nicht ganz wahrhaben. ---

Ich glaube, in so einer Situation geht es vielen so ähnlich.
Ich finde, nicht nur für die Trauerarbeit ist es gut, den Namen eines verstorbenen Menschen
in einer gemeinschaftlichen Feier noch ein paar Mal zu nennen.
Es zeigt auch, dass diese Person, auch wenn sie nicht mehr lebt,
noch lange nicht vergessen ist, sie wert ist, dass man sich an sie erinnert.

Denn der Name ist wichtig und wertvoll, hebt uns aus der Anonymität und Menge heraus,
würdigt uns als einzigartige, einmalige Persönlichkeit.
Mit dem Namen angesprochen zu werden, ist meist ein Zeichen der Wertschätzung.
Nicht umsonst sagt man, dass wir über den Tod hinaus noch weiterleben,
so lange man unseren Namen noch kennt und nennt.

Auch in der Bibel gibt es zum „Namen", z. B. im Buch Jesaja, wunderschöne Worte:
Dass der Name eines Menschen unauslöschlich in die Hand Gottes geschrieben ist,
ER uns immer vor Augen hat. (Jes 49,16)
Oder: Gott sagt zu seinem Volk (Jes 43,1):
Fürchte dich nicht. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir.

Das ist doch hoffnungsvoll und tröstend:
Gott wendet sich jedem von uns liebevoll zu, lässt uns nicht fallen.
ER kennt alle beim Namen;
wir sind ihm also wertvoll und wichtig und wir brauchen uns nicht zu fürchten.
Wir sind nicht allein, sind geborgen, haben nicht vergeblich gelebt.
Dass Gott sich immer an uns erinnert, wir in seiner Hand immer aufgehoben sind,
selbst wenn wir auf Erden vergessen sind. ---

Ich finde diese Bibelstellen zeigen ein wunderbares Bild:
So, wie die Linien auf unseren Fingerkuppen und Handinnenflächen
einzigartig für jede Person sind, einmalig zu uns gehören,
so unwiderruflich gehören wir zu Gott, sind wir in seinen Händen geborgen.
Wir sind wie die Linien eingezeichnet in die Hände Gottes
und ER ruft uns mit Namen zu sich.

Unsere Rettung, unser Heil beginnt damit, dass wir Gott vertrauen
und IHM mit einem ehrlichen „JA - ich will" entgegengehen. *[Karl Müller]*

Namen - Gott hören

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)
NN ist nun am … verstorben und Gott ruft seinen/ihren Namen.
So kann man es der Bibelstelle im Buch Jesaja entnehmen, wo es heißt *[langsam sprechen]*:
„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1) ---

Das ist doch etwas Besonderes;
dass Gott, das allerhöchste Wesen, jeden von uns beim Namen kennt und ruft
und noch ergänzt, dass wir keine Angst haben müssen.

Die Bibel hat noch ein wunderschönes Bild:
Dass der Name eines Menschen in die Hand Gottes geschrieben ist,
aus der wir unser Leben empfangen haben
und in der wir als Christinnen und Christen geborgen sind.

Mit dem persönlichen Namen angesprochen zu werden
ist doch ein Zeichen der Wertschätzung, dass wir wertvoll und wichtig sind,
dass Gott, von sich aus, Interesse an Gespräch und Beziehung mit uns zeigt.

Das ist doch eine wunderbare, liebevolle Zuwendung und Zusage Gottes.
Und das, wo wir gewiss keine Musterschüler, keine Heiligen sind.

Wir müssen Gottes Ruf nur noch hören und sein Angebot annehmen wollen.

Und da kommen wir auch zum irdischen Leben.

Nehmen wir Gottes Angebot an, mit ihm an der Seite durch unser Leben zu gehen
immer wieder Beziehung mit ihm zu suchen
indem wir z. B. das Beten nicht vergessen? ---
Halten wir uns im Leben an Gottes Gebote wie z. B.
Gott, den Nächsten und sich selbst zu lieben,
also zu achten, respektvoll zu behandeln, liebevoll miteinander umzugehen? ---
Hören wir Gottes Botschaft oder beschäftigen wir uns zu sehr mit uns selbst,
dass wir sonst nichts hören? ---

Versuchen wir es doch jetzt schon und vergessen nicht,
Gottes Botschaft und Rufen zu hören. *[Karl Müller]*

Namen - Gott ruft beim Namen (Jes 43,1)

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)
Er/Sie ist nun am … verstorben und Gott ruft seinen/ihren Namen.

Dazu passt auch die Bibelstelle im Buch Jesaja, wo es heißt *[langsam vortragen]*:
„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1) ---

Und kurz zuvor sagte er: „Ich bin da" - das ist mein Name. (Jes 42,8)
Gott ist also nicht anonym, sondern hat einen Namen
und er ruft uns Menschen, jeden einzelnen, bei unserem Namen.
Wir sind für ihn also keine Nummern oder nichts oder nur irgendjemand.

Wenn Gott Menschen in der Bibel persönlich ruft, anspricht, z. B.
Mose aus dem brennenden Dornbusch - als dieser das Volk Israel aus Ägypten führen sollte,
oder beim Kampf mit Jakob, als er diesen zum Stammvater Israels machte,
oder bei der Taufe Jesu,
da wurde jedes Mal das Leben der Betroffenen auf neuen Grund gestellt,
eine neue Ordnung aufgestellt, hat eine neue, erlöste Zeit begonnen.
Aus Gefangenen wurden Befreite, Gesegnete, Gerettete, Erlöste.

Wenn Gott ruft, dann folgt eine neue Sicht, dann steht ER uns bei,
wendet ER sich uns zu, nimmt ER selbst unsere Zukunft in die Hand.
Dann müssen wir nichts anderes mehr fürchten.
Gott kennt jeden von uns, unsere Talente und auch unsere Schwächen;
und trotzdem wendet er sich uns zu; wir sind IHM wertvoll und wichtig,
werden von ihm persönlich bei unserem Namen gerufen.
Wir müssen IHN nur noch hören wollen
und seine Zuwendung und Hilfe annehmen. ---

Der Name macht uns doch zum individuellen Menschen, zum persönlichen Einzelwesen.
Wenn wir einen Namen nennen, dann meinen wir bestimmte Personen.
Und wenn wir die Namen von Verstorbenen aussprechen,
heißt das doch, dass sie in uns noch lebendig sind,
lebendig bleiben, solange wir uns an sie erinnern. ---

Und Gott vergisst uns als seine Kinder nicht, in alle Ewigkeit nicht. ---

„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1) ---

Namen - Gott ruft uns beim Namen (Jes 43,1)

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)
Er/Sie ist nun am … verstorben und wir müssen ihn/sie in Gottes Hände geben.

In dieser Totenwache nehmen wir unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene,
der/die ja auf den Namen NN *(Vorname)* getauft wurde, nochmals in unsere Mitte
und übergeben ihn/sie voll Vertrauen in Gottes Hände.

(evtl.: Der Name NN kommt aus … und bedeutet … *siehe Patron/Heiligenlexikon… im Internet*;
Beispiele siehe Punkt 12.3. unter „Namens-Bedeutung")

Im Alten Testament heißt es bei Jesaja *[langsam vortragen]*:
„So spricht Gott, der dich geschaffen hat.
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem ‚Namen' gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1)

Und beim Evangelisten Lukas heißt es über Christen:
„Freut euch, dass eure ‚Namen' im Himmel geschrieben sind." (Lk 10,20b)

Das heißt doch:
„Bei Gott ist NN willkommen, geborgen, nicht vergessen, aufgehoben.
Er/Sie gehört nun zu Gott." Erst recht, da NN im Namen Gottes getauft ist.
Wir sind nicht nur ‚Nummern' oder gar ‚Nichts' und wir gehen nicht verloren.

Oder beispielhaft gefragt: „Ist euch ein ‚Nichts' wertvoll?
Ist euch ein nur ‚irgendetwas' wichtig? --- "

Wir haben bei Gott einen persönlichen Namen, sind ihm wertvoll und wichtig.
Dieser Gott hat alle von uns im Auge, sieht jede einzelne Person an.
Wir haben ‚Ansehen' bei Gott, sind nicht nur „etwas". Das ist doch was Besonderes!

Wir Christen beten ja: „Im Namen des Vater, des Sohne und des Hl. Geistes."
Und Gott ruft NN und auch uns mit Namen. ER kennt NN und uns.
ER kennt unser ganzes Leben, das Gute und das weniger Gute,
das Schöne, das Traurige, das Schwere.
Wir sind Kinder Gottes und ER liebt uns, so wie wir sind.

Eigentlich ist es kaum vorstellbar, etwas ganz Besonderes,
dass das höchste Wesen, das alles erschaffen hat,
Interesse an uns unvollkommenen Menschen hat,
sogar an Kranken, Verlierern, Sündern.
Das ist jedoch eine zentrale Botschaft im Christentum:
Dass dieser große, mächtige Gott jeden Einzelnen wahrnimmt,
liebt und Interesse an einer Beziehung hat.

Und Gott ruft NN und auch uns beim persönlichen Namen.
Wir müssen Gott nur noch hören wollen
und seine Zuwendung und Hilfe annehmen. --- *[Karl Müller]*

Namen - Gott und sein JA

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene wurde auf den Namen NN *(Vorname)* getauft.

(*evtl.:* Der Vorname kommt aus … und bedeutet … *siehe Patron/Heiligenlexikon… im Internet*;
Beispiele siehe Punkt 12.3. unter „Namens-Bedeutung") ---

Wir alle tragen einen Namen;
denn wir sind ja keine Nummer oder nur irgendein Lebewesen,
sondern jede und jeder ist eine einzigartige Persönlichkeit.

Diesen Namen haben wir uns nicht selbst gegeben.
Unsere Eltern haben ihn für uns ausgesucht,
weil sie ihn schön fanden oder weil er eine bestimmte Bedeutung hat.

Dieser persönliche Name wurde uns bei der Taufe zugesprochen
in einem Atemzug mit dem Namen unseres Gottes, unseres Schöpfers, der uns liebt.
ER ist stets mit uns, geht mit uns einen lebenslangen Bund ein,
denn wir sind für IHN einzigartig, wertvoll und liebenswert. ---

Unseren Namen tragen wir im Prinzip ein Leben lang,
er begleitet uns, wie Gott, über unseren Tod hinaus.
Beide, unser Name und das Kreuz Gottes, werden unser Grab kennzeichnen.

Und auch dann noch wird unsere Person bei Menschen, die uns geliebt haben,
im Herzen präsent, verbunden bleiben.
Und wenn sie unseren Namen aussprechen,
dann denken sie an uns, erinnern sich an uns und unserer Individualität,
was wir ihnen bedeuten und was sie mit uns verbindet. ---

Wir sind auf „Gottes Namen",
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, getauft.
Weil ER so allmächtig und unbeschreibbar ist, dass wir IHN nicht erfassen können,
wird Gott noch mit vielen anderen Namen bezeichnet
wie etwa: Der Allmächtige, Ewige, Lebendige, unser Schöpfer, die Liebe. ---

Im biblischen Judentum durfte man den Gottesnahmen JHWH
[Wissen um ursprüngl. Aussprache verloren gegangen; wahrscheinlich „JAHWE"]
aus Ehrfurcht nicht aussprechen;
an seine Stelle nahm man die Bezeichnung „ADONAI", was „HERR" bedeutet.
Gott stellte sich seinem Volk in den 10 Geboten so vor:
„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten,
aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe.
Du sollst keine andern Götter haben neben mir." *(AT Buch Exodus; Ex 20,2-3)*
Und als Mose Gott fragte, wie sein Name sei, antwortete Gott:
„Ich bin JHWH."
JHWH heißt so viel wie „ICH bin da", „ICH bin für euch ewig da". ---

Gott liebt uns, sagt JA zu uns, ohne Wenn und Aber,
und geht unser Leben und Sterben mit.
Und für christlich lebende Menschen ist der Tod nicht das Ende,
sondern ein Durchgang zu einem neuen, ganz anderen ewigen Leben bei Gott,
der die Liebe ist. --- *[Karl Müller nach einer Predigt von Dorothea Kik]*

Namen - individuelle Stärken und Schwächen

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene wurde auf den Namen NN *(Vorname)* getauft.

(*evtl.:* Der Name NN kommt aus … und bedeutet … *siehe Patron/Heiligenlexikon… im Internet*;
Beispiele siehe Punkt 12.3. unter „Namens-Bedeutung") ---

Wir alle tragen einen Namen;
denn wir sind ja keine Nummer oder nur irgendein Lebewesen,
sondern jede und jeder ist eine einzigartige Persönlichkeit.

Diesen Namen haben wir uns nicht selbst gegeben.
Unsere Eltern haben ihn für uns ausgesucht,
weil sie ihn schön fanden oder weil er eine bestimmte Bedeutung hat.
Diesen Namen tragen wir im Prinzip ein Leben lang.
Mit ihm werden wir bezeichnet, angesprochen, wahrgenommen,
identifiziert, individualisiert, personalisiert. ---

Auch haben wir uns als „Person" nicht selbst ausgesucht,
welche Eigenschaften wir haben, welche Stärken und Schwächen.

Auch unser „Leben" haben wir uns nicht selbst ausgesucht;
es wurde uns, unseren Eltern, Verwandten, Freunden … geschenkt,
das es „so" kein zweites Mal gibt, das man mit Geld nicht kaufen kann. ---

So wurde auch „NN" uns geschenkt, weltweit einmalig, so wie er/sie war.
Auch er/sie konnte seine/ihre „Person", seine/ihre Stärken und Schwächen nicht aussuchen. ---

Und wenn uns unsere Schwächen zusetzen,
so sollte uns unser christlicher Glaube eine Stärkung sein.
Gott, unser Schöpfer, hat uns und NN so gewollt, wie wir und auch er/sie sind.

Gott mutet uns nur zu, was er uns zutraut, damit um-gehen zu können.
Wir sind einzigartig, wertvoll und liebenswert.
Egal, was andere Menschen über uns denken oder sagen. ---

Gott liebt uns, sagt JA zu uns, ohne Wenn und Aber,
und geht unser Leben und Sterben mit.
Und für christlich lebende Menschen ist der Tod nicht das Ende,
sondern ein Durchgang zu einem neuen, ganz anderen Leben bei Gott,
wo es keine Stärken oder Schwächen mehr gibt,
aber eine ewige, gerechte, glückliche Heimat in ewiger Liebe. --- *[Karl Müller]*

Namen - Jesu Grab und Maria Magdalena

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene wurde auf den Namen NN *(Vorname)* getauft.

(*evtl.:* Der Name NN kommt aus … und bedeutet … *siehe Patron/Heiligenlexikon… im Internet*;
Beispiele siehe Punkt 12.3. unter „Namens-Bedeutung") ---

Unser Name ist wohl die Kurzfassung unserer einzigartigen Persönlichkeit,
ja unseres Lebens.
Unser Name steht für das, was uns individuell auszeichnet,
was uns ausmacht, was uns unverwechselbar macht, als einzigartige Person. ---

So kann man es der Bibelstelle im Buch Jesaja entnehmen, wo es heißt
[langsam sprechen]: „So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1) ---

Die Evangelisten der Bibel haben viele Erzählungen zu Jesus Christus aufgeschrieben.
Eine davon handelt vom Ostersonntag,
am 3. Tag nachdem Jesus gekreuzigt und begraben wurde.

Maria von Magdalena, eine treue Jüngerin Jesu, ist voller Trauer,
da Jesus einen so schrecklichen und ungerechten Tod sterben musste
und ihre Liebe und die Hoffnungen scheinbar zu Ende sind.
Weinend will sie wenigstens sein Grab besuchen und muss erkennen,
dass das Grab Jesu leer ist.
Sie glaubt, dass auch noch sein Leichnam gestohlen wurde.

Nichts ist ihr mehr geblieben; erschöpft, ohnmächtig und verloren steht sie da;
nicht einmal die Trauer am Grab ist ihr noch möglich.
Alles trostlos, zum Verzweifeln;
sie lässt ihren bitteren Tränen über das, was das Leben ihr zugefügt hat, freien Lauf.

Als sie mit weinenden Augen in die Grabkammer schaut, sieht sie jemanden.
Es ist Jesus, doch sie kann ihn wegen ihrer Tränen, Trauer und Emotionen nicht erkennen.
ER fragt sie: „Frau, warum weinst du? Suchst du jemanden?" ---

Dass Menschen in solchen Situationen weinen können, das ist gut;
es ist eine erleichternde Schutz-, Heil- und Hilfsreaktion.
Dabei dringen aber nicht alle gut gemeinten Worte wirklich durch den Tränennebel,
der Augen, Ohren, Herz und Geist bedeckt.

Maria müsste doch erkennen, wer vor ihr steht, müsste sich doch freuen
und antworten: „'Dich' suche ich, meine Freude, Hoffnung und Liebe."
Stattdessen ist sie wie blind, glaubt - er sei ein Gärtner und erwidert:
„Sag mir doch, wohin ihr ihn getragen habt." ---

Da sagt Jesus zu ihr: „Maria!" ---
ER nennt sie bei ihrem Namen,
so wie wir von Gott bei unserem Namen gerufen werden.
Dies ist die Wendung in dieser Erzählung.
Jetzt erst wendet sie sich IHM zu und erkennt IHN, unverwechselbar.
Jetzt beginnt für Maria erst Ostern; sie beginnt zu verstehen:
ER ist es, aber verändert.
Auferstehung ist nicht die Rückkehr von dem, was war,
sondern Auferstehung ist Aufbruch, Durchgang zu etwas ganz Neuem, zu Gott. ---

Und stellen wir uns vor:
Gott ruft auch uns nach dem Tod, jede und jeden christlich lebenden Menschen,
mit unserem Namen, wie bei unserer Taufe.
Das wird für uns die Wendung sein,
wenn wir Gott finden, erkennen und wenn ER sagt:
„Ich bin da, bei dir. Ich kenne dich, so wie du bist und verstehe dich.
Komm zu mir, du sollst leben!" --- *[Karl Müller nach einer Predigt von Dorothea Kik]*

Namen - Taufe

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene wurde im Namen Gottes
auf den Namen NN *(Vorname)* getauft.

(evtl.: Der Name NN bedeutet … *siehe Patron/Heiligenlexikon/… im Internet suchen;*
Beispiele siehe Punkt 12.3. unter „Namens-Bedeutung")

Vor über 100 Jahren wurden die Kinder meist 1 Tag nach ihrer Geburt auf den Namen des
jeweiligen Tagesheiligen getauft; man dachte dabei,
dass dieser Heilige besondere Macht habe und dem Kind Schutz gebe.

Zudem feierte man nicht den Geburtstag,
sondern den Tauftag - der ja zugleich Namenstag war
und den man viel wichtiger fand.

Auch heutzutage glaubt man,
dass der Name auch etwas über die Persönlichkeit aussage.
Der Name ist wichtig und wertvoll.
Jedem neugeborenen Kind gibt man zuallererst einen Namen,
der ein Stück unserer Identität wird, uns aus der Anonymität heraushebt
und den wir auch über den Tod hinaus noch tragen.
Nicht umsonst sagt man oft, dass wir über den Tod hinaus noch weiterleben,
so lange man unseren Namen noch kennt und nennt.

Wir sind keine Nummer oder nur irgendein Lebewesen,
sondern jeder ist eine einzigartige Persönlichkeit.
Mit dem Namen angesprochen zu werden, ist ein Zeichen der Wertschätzung.

Auch Gott ruft uns mit dem Namen.
So heißt es in der Bibel im Buch Jesaja *[langsam vortragen]*:
„So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1) ---

In diesen Worten ist für uns Christinnen & Christen
sehr viel Wertvolles und Wichtiges dabei.
Der allmächtige Gott, also das höchste Wesen, Herr über Raum und Zeit,
der das unendliche Weltall und auch uns erschaffen hat,
dieser Gott wendet sich an jeden Einzelnen von uns mit einem „Du",
spricht uns Menschen mit dem Namen an,
macht uns mit den Worten „Fürchte dich nicht" auch noch Mut entgegenzugehen
und sagt uns die Erlösung zu aus Leid, Not, vom Bösen.

Eigentlich ist es kaum vorstellbar,
dass ER Interesse an uns unvollkommenen, fehlerbehafteten Menschen hat,
in der Art „Du und ich".

Gott ruft NN und auch uns beim persönlichen Namen.
Wir müssen Gott nur noch hören wollen und mit einem „JA" entgegengehen.

Das können wir hier schon auf Erden beispielsweise, indem wir ab und zu beten.
Und das „Amen" bedeutet „Ja, so sei es!" *[Karl Müller]*

Namen - Zuwendung Gottes

(… nach Persönlichem aus dem Leben von NN …)
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene wurde im Namen Gottes
auf den Namen NN *(Vorname)* getauft.

(evtl.: Der Name NN kommt aus … und bedeutet … *siehe Patron/Heiligenlexikon… im Internet*;
Beispiele siehe Punkt 12.3. unter „Namens-Bedeutung")

Unsere Namen sind wohl die Kurzfassung unserer einzigartigen Persönlichkeit,
ja unseres Lebens.
Unsere Namen stehen für das, was uns individuell auszeichnet,
was uns ausmacht, unverwechselbar macht.

Und die Namen auf den Grabsteinen sollen ausdrücken,
dass diese Verstorbenen es wert sind sich an sie zu erinnern,
dass sie noch lange nicht vergessen sind.
(Wobei immer mehr der gegenteilige Wunsch aufkommt,
nämlich namenlos bestattet zu werden,
indem zum Beispiel die Asche im Wald oder über das Meer verstreut wird.)

Liebe Trauergemeinde,
manche Bibelverse ziehen sich als christliche Grundhaltung durch unser Leben.
Im Alten Testament zählen für mich dazu die wunderbaren Worte im Buch Jesaja:
[langsam vortragen:] „So spricht der HERR, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jes 43,1) ---

Es sind mutmachende, tröstende, hoffnungsvolle Worte von Gott, so in der Art:
„Du und ich, wir gehören zusammen, wir sind eine Gemeinschaft.
Du bist mir wertvoll und wichtig."
Das muss man sich zuerst einmal auf der Zunge zergehen lassen, bedenken.
Ist das etwa wirklich der Fall? ---

Gott, das allerhöchste Wesen, der das Weltall geschaffen hat,
ruft jeden Einzelnen liebevoll beim Namen,
also mit allem, was diese Person ausmacht, Gutes und auch Zerbrochenes.

Gott kennt ja all unsere Gedanken, Worte und Taten,
kennt jedes einzelne Haar auf unserem Kopf;
alles ist aufgehoben und geborgen in seinem Wesen.
Gott hat uns ins Leben hineingerufen und ruft uns aus dem Leben heraus.

Diese wenigen, aber äußerst wichtigen Worte
sind auch als Glaubens- und Lebenseinstellung von zentraler Bedeutung.
Wir müssen keine Angst haben; Gott wendet sich jedem von uns liebevoll zu.
Bei Gott ist niemand verloren, weder im Leben noch im Tod.

Unsere Rettung, unser Heil beginnt damit, dass wir Gott vertrauen
und IHM mit einem ehrlichen „JA - ich glaube und liebe" entgegengehen.
[Karl Müller]

Natur - Jahreszeiten [passt bes. im Winter; siehe auch unter „Blätter" / „Herbst" / „Holz"]

[nach Persönlichem z. B. Übergang:
NN hatte einen Garten und hat den Jahres-Ablauf in der Natur selbst erlebt und erfahren …]

Unseren **Lebensablauf** kann man auch mit der Abfolge der Jahreszeiten vergleichen. ---

Wie schön, wenn es **Frühling** wird,
die Pflanzen aus dem Boden spitzeln, Zweige zu knospen beginnen,
die Blüten in allen Farben zum Leben erwachen,
der Lenz bei Mensch und Tier die Freude weckt, die Jugend erblüht …

Sommer: Zeit für Erholung und Spiele, Sehnsüchte bereisen,
die langen hellen Abende und die Wärme genießen, dem blauen Himmel zuschauen,
Freiheit und Weite ausschöpfen, Rosenduft einatmen,
die Füße ins Wasser baumeln lassen, mitten im Leben, Eindrücke sammeln …

Herbst: Das Jahr hat Kräfte gekostet, die Natur wird abgeräumt,
manches entschwindet, der Nebel wird dichter, die Tage früh kühler und dunkler,
die Kastanien tragen nun Mäntel, letzte Früchte, Zeit der Ernte und des Dankes,
Liebgewonnenes entschwindet, die Zeit klopft mit dem Herbstwind ans Fenster …

Winter: Das Jahr ist alt geworden und die Natur kahl, Licht ist kostbar, fast erfroren,
manches wird mühsam, die Nächte drücken, heiße Suppen und Decken wärmen,
es wird still, Zeit der Erinnerungen an Menschen und Erlebtem, das Jahresende naht,
wir wünschen uns Liebe, Geborgenheit und warten auf die Ankunft Gottes …

Eigentlich scheinen Natur und Jahr nun tot zu sein; erkaltet, erfroren, zu Ende.
Was soll denn nun folgen? ---
Wir alle sind uns sicher; denn wir haben das Wunder schon viele Male erlebt.
Auf Gottes Natur-Kreislauf können wir uns verlassen;
auf den Winter folgt wieder ein Frühling.

Jesus sagt im Johannesevangelium *(Joh 11,25-26)*:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,
und jeder, der an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben." ---

Sehr viele Jünger Jesu haben den auferstandenen Jesus selbst gesehen und erfahren,
haben auf diese Worte Jesu und ihre eigene Auferweckung vertraut,
für das Verkünden ihrer Botschaft sogar Leid und Tod auf sich genommen.
Wir dürfen den Worten Jesu und dem Bekenntnis der Jünger ebenso fest vertrauen
wie dem selbst erlebten Kreislauf der Natur.

Für christlich lebende Menschen folgt dem Lebens-Winter
die Auferweckung im neuen, ewigen Lebens-Frühling bei Gott. ---

Und wenn jemand meint, auch eine Pflanze muss nach vielen Wintern einmal sterben,
dann weise ich auf die tausendfachen Samen und Kerne dieser einen Pflanze hin,
die in Gottes Licht aufgehen, knospen, sprießen und wieder blühen.
Bei unserm Gott ist alles möglich. *[Karl Müller]*

NN aus dem Leben: siehe bei Punkt 12.3, Charaktere, kurze Beispiele

Optiker, optisch: siehe bei „Augen - …"

Optimismus - Kraft, die uns trägt

Liebe Trauergemeinde, der Tod eines geliebten Menschen macht uns sprachlos.
Er reißt eine schmerzhafte Lücke in unser Leben
und stellt uns Fragen, auf die es keine einfachen Antworten gibt.
Doch gerade in dieser Dunkelheit zeigt sich,
dass echte Zuversicht nichts mit Oberflächlichkeit zu tun hat.
Sie verdrängt weder das Leid noch die Trauer.
Sie ist vielmehr die stille, unerschütterliche Kraft, die uns durch diese schwere Zeit trägt
und uns davor bewahrt, die Hoffnung zu verlieren.

Diese Hoffnung wächst dort, wo Menschen Liebe erfahren – in Familien, die tragen,
in Freunden, die zuhören, in Gemeinschaften, die den Schmerz teilen.
Sie entsteht auch aus der bewussten Entscheidung, den Blick nicht nur auf das zu richten,
was zerbrochen ist, sondern auf das, was bleibt: die Liebe, die Dankbarkeit
und die Spuren, die der Verstorbene in unseren Herzen hinterlassen hat.

Für uns Christinnen und Christen reicht diese Hoffnung noch tiefer.
Sie gründet im Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint.
ER kennt unsere Freude und unsere Tränen
und ER lässt uns auch auf den schwersten Wegen nicht allein.
Selbst aus Brüchen, Abschieden und Leid vermag ER Neues wachsen zu lassen.

Darum dürfen wir glauben: Für Gott ist kein Leben verloren.
ER führt alles seiner Liebe entgegen – zum Guten hin.

Die Bibel verschweigt die Dunkelheit des Lebens nicht.
Sie erzählt von Menschen, die zweifelten, trauerten und verzweifelten.
Doch sie erzählt auch von einem Gott, der mitgeht und Hoffnung schenkt.
Ihren tiefsten Ausdruck findet diese Hoffnung im Ostergeheimnis:
Jesus Christus ist den Weg durch Leiden und Tod gegangen –
und wurde von Gott zu neuem, unvergänglichem Leben auferweckt.
Seit Ostern wissen wir: Der Tod ist nicht das Ende.
Gottes Liebe ist stärker als der Tod und sie trägt über die Grenzen dieses Lebens hinaus.

So ist Optimismus keine Flucht vor der Wirklichkeit,
sondern eine Kraft, die aus der Hoffnung lebt.
Er richtet unseren Blick auf das Licht, das selbst in der tiefsten Dunkelheit nicht erlischt.
Er schenkt uns den Mut, füreinander da zu sein, Trost zu spenden
und den Weg des Lebens weiterzugehen.

Darum dürfen wir unseren lieben Verstorbenen heute vertrauensvoll in Gottes Hände legen –
in der Zuversicht, dass Gott ihn nun vollendet,
ihm Heimat schenkt und in seine grenzenlose Liebe aufnimmt.
Diese Hoffnung trägt uns: heute, in den kommenden Tagen und über den Tod hinaus.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. besinnliche Texte Pkt. 14.2 und 14.4. „optimis…"]

optimistisch - zuversichtlich

Liebe Trauergemeinde, wir sind heute hier, um Abschied zu nehmen von NN,
einem Menschen, der uns immer wieder gezeigt hat, was es bedeutet, zuversichtlich zu sein.
Er/Sie war eine Person, die selbst in dunklen Momenten
den Blick für das Gute, das Schöne und das Mögliche nicht verlor.
Diese Haltung war für NN keine naive Einstellung, sondern eine tiefe Überzeugung:
dass das Leben, trotz aller Herausforderungen, immer auch Chancen, Freude und Licht birgt.

NN hat uns vorgelebt, was es heißt, diese Zuversicht nicht zu verlieren –
besonders dann, wenn das Leben uns mit Unheil, Sorgen und Ängsten überhäuft.
Für NN war diese Haltung nicht nur eine Einstellung, sondern eine Lebenskraft:
eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren,
eine Kraft, den Kopf hochzuhalten, wenn alles zu scheitern scheint,
eine Kraft, Rückschläge zu ertragen
und die Zukunft nicht den Widrigkeiten zu überlassen, sondern sie selbst zu gestalten.

NN hat uns gezeigt, dass diese Haltung die Gesundheit des Lebens ist –
und dass man sie einüben kann,
indem man bewusst nach den positiven Aspekten einer Situation Ausschau hält.

NN mochte es, das Leben mit anderen trotz aller Sorgen um die Zukunft gelassen anzugehen:
sich nicht entmutigen zu lassen, mit dem Guten zu rechnen.
Diese Haltung war ansteckend. Sie hat uns alle inspiriert,
mutiger zu sein, offener für das Unerwartete und dankbarer für die kleinen Dinge.

Und vielleicht war es genau dieser Optimismus, der NN auch in schwierigen Zeiten getragen hat.
Es ist der Glaube, der viele trägt:
dass Gott es gut mit den Menschen meint und alles zum Guten führen wird.
Ein Vertrauen, das nicht laut verkündet, sondern still gelebt wurde.

Ein Vertrauen, das uns heute trösten darf:
dass NN nun an einem Ort angekommen ist, an dem diese Zuversicht erfüllt wird.

Lassen Sie uns also heute nicht nur trauern, sondern auch danken.
Danken für ein Leben, das uns gezeigt hat,
wie man mit Zuversicht und Hoffnung die Welt ein Stückchen heller macht.
Und lassen Sie uns mitnehmen, was NN uns geschenkt hat:
die Gewissheit, dass das Leben es wert ist, mit Hoffnung angegangen zu werden.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „optimistisch - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Orgel [siehe auch unter „Musik"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN arbeitete im Unternehmen A, das Orgeln baute, rekonstruierte und renovierte. Orgelbauer vereinen mehrere Berufe in einem, Bauen und Restaurieren, Kunst und Handwerk. Etwa Holz drechseln und verarbeiten, Blech- und Maschinenbau, Elektrotechnik, Gespür für Harmonie, Intonation, Klangkombination, sakrale Kunst, Geschick für Planen, Technik, Design und Logistik bei Tausenden von Teilen. Er/Sie kannte sich besonders im Pfeifen-/ Wind-/ Regierwerk/ Register /… / Designen/ in der Akustik/Wartung/… / beim Werkstoff Holz / bei historischen Orgeln gut aus.
oder: NN lebte für die Musik, liebte und spielte Orgel; 50 Jahre lang war er/sie Organist/-in in der Basilika St. Anton und über 20 Jahre auch in der Pfarrkirche St. Nikolaus. ---]

Die Orgel ist wohl ein ganz besonderes, faszinierendes, klangvolles,
unglaublich vielseitiges, wunderbares Musikinstrument.
Sie hat mehrere tausend Klangquellen, Pfeifen, die auch verschiedenst angebracht sind;
man hört also tausendfachen, reichhaltigen Klang aus vielen Richtungen,
in unterschiedlichsten orchesterartigen Registern, Spektren, Harmonien und Klangfarben,
die etwa auch nach Flöten, Trompeten, Glocken, Trommeln oder Geigen klingen können.
Die Gestaltungsmöglichkeiten sind zahllos; der Musikphantasie,
ihrer Klang-Fülle und ihrem Klang-Wunder sind fast keine Grenzen gesetzt.
Die Orgel ist wohl eine außergewöhnliche Schöpfungsgabe Gottes.
Nicht umsonst nennt man die Orgel auch die Königin der Instrumente. ---

Und hochvirtuose Menschen, die so ein außerordentliches Musikinstrument beherrschen,
erst recht wenn sie mit allen Fingern auf mehreren Klaviaturen
und sogar den Füßen gleichzeitig spielen, dass mir sogar schwindlig wird,
wenn ich nur zuschaue oder die unzähligen Noten, die vielen Schalter und Tasten sehe,
haben meine höchste Anerkennung. ---

Bei Orgel denke ich auch gleich an DAS Kircheninstrument zur Ehre Gottes
und an kirchliche Musik, obwohl das eigentlich nicht stimmt.
Wer bei Gottesdiensten aber Musik macht, hat sich sicherlich schon viele Gedanken
über den Glauben und über Gott gemacht.
Für Gott und die Mitmenschen zu musizieren, ist auch eine besondere Form des Gebets,
der Gottes-Verkündigung, Andacht zu feiern oder mit Gott in Beziehung zu treten.
Man sagt auch: Wo man singt und musiziert, da ist Gott nicht fern. ---

In der Bibel finden sich auch einige Worte zu solcher Musik.
Etwa im ersten Korintherbrief schreibt Paulus:
„Hätte ich die Liebe nicht, wäre ich nur tönendes Blech oder eine lärmende Pauke"
(1 Kor 13.1).
Man merkt also einem Musikanten an, ob er gerne, mit Liebe spielt oder nicht.
Musik berührt die Gefühle, die Stimmung und die Herzen aller.

Solche Musik ist auch ein Fenster zum Himmel, macht Glaube hörbar und stimmig. ---

In einem Pfingstlied heißt es, dass der Geist Gottes das All erfüllt.
Diesen Gedanken kann man auch auf die Orgelmusik umlegen;
ihre Töne, mal hochvirtuos, klanggewaltig oder donnernd, dann wieder flüsternd-zärtlich,
wind-säuselnd oder tänzerisch-leicht, erfrischend oder zuversichtlich,
erfüllen ganze Kirchenräume und auch unser Innerstes
mit wunderbarem, betenden Klang und mit Gefühlen von Sehnsucht, Friede und Freude.
Das bewegt uns, öffnet und durchweht Herz und Seele,
gibt uns Kraft, Trost und Wohlgefühl,
bringt uns die Vielfalt und den Geist Gottes näher und auch den Gottesdienst.

Die Orgel kann Menschen in die Tiefe ihres Herzens, ihrer Seele und zu Gott führen.
Und deshalb ist der Dienst der Organistinnen und Organisten ein sehr wichtiger;
ein Seelen-, ein Gottesdienst.
Ein Dank an NN für alles, was er/sie für uns zur Freude und auch für Gott getan hat.
--- *[Karl Müller]*

Ostern - Tod & Auferstehung *[vgl. „Auferstehung" / „Tod - Ostern" / „Zeit – Ostern"]*

Vor wenigen Tagen haben wir Ostern gefeiert: Das Fest der Auferstehung, des neuen Lebens.
In den Gottesdiensten hörten wir das Wort des Paulus:
"Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist deine Stachel?"

Im Evangelium sagt Jesus:
Wer im Glauben an mich lebt, wird in Ewigkeit nicht sterben.

Sicher: Auch nach Ostern sterben wir Menschen. Niemand lebt in diesem Leib weiter.
Trotzdem hat sich seit Ostern etwas geändert:
Nämlich der Tod selbst, jedenfalls für den, der glaubt.

Vor Jesu Tod war der Tod das Ende.
Der Tod war Ausdruck der völligen Hilflosigkeit des Menschen.
Für ein Leben nach dem Tod gab es nur dunkle Ahnungen.

Das wurde mit Jesu Tod anders:
Er ist gestorben, aber sein Tod war nicht das Ende, sondern Heimkehr zum Vater.
"Vater, in deine Hände gebe ich mein Leben", hat er am Ende, am Karfreitag, gesagt.
Er gab sein Leben in die Hände des Vaters und da ist er wahrhaftig gut aufgehoben.

Seitdem gilt für jeden der glaubt,
dass er im Sterben sein Leben in Gottes Hand geben kann.
Wer das tut, braucht um sein Weiterleben nicht mehr zu fürchten.
Für ihn geht nur eine Lebensform vorbei: Das Weizenkorn muss sterben.
Aber aus dem Tod des Saatkornes, in dunkler Erde wächst neues Leben im Licht.

Ähnlich soll unser Tod Saat und Durchbruch zu einem neuen Leben sein -
zu einem Leben ohne Krankheit, ohne Schmerzen oder Tod:
geschenkt von Gott, dem Ursprung unseres ersten und des ewigen Lebens.
Das feiern wir zu Ostern.

Osterzeit - der Tod hat nicht das letzte Wort

NN ist in der Osterzeit gestorben.
In jenen Tagen, in denen die Natur zu neuem Leben erwacht,
die Tage heller werden und die Welt nach dem Winter wieder aufblüht.
Wir Christen feiern in dieser Zeit Ostern –
das Fest der Auferstehung, die Botschaft, dass der Tod nicht das Ende sein muss.

Doch wenn ein geliebter Mensch stirbt,
ist es oft schwer, sich von dieser Hoffnung berühren zu lassen.
Während draußen neues Leben sichtbar wird, müssen wir Abschied nehmen.
Ein vertrauter Mensch fehlt, gemeinsame Wege sind zu Ende gegangen.
Was vor uns liegt, wird anders sein, als wir es uns vorgestellt haben.
Es bleiben Erinnerungen, Dankbarkeit
und die Sehnsucht nach einem Menschen, den wir gerne noch bei uns hätten.

Gerade angesichts des Todes stellt sich die Frage:
Was bedeutet Ostern, wenn wir selbst erfahren, wie endgültig ein Abschied sein kann?

Die Ostergeschichte verschweigt den Tod nicht.
Auch Jesus musste sterben.
Am Karfreitag schien alles zu Ende zu sein.
Seine Freunde hatten ihn verloren, ihre Hoffnung war zerbrochen.
Doch nach dieser Dunkelheit kam Ostern:
Die Jüngerinnen und Jünger erfuhren, dass Jesus lebt.
Gott hatte ihn von den Toten auferweckt.
Das Grab war nicht das Ende seiner Geschichte.

Darin liegt die Hoffnung des christlichen Glaubens.
Sie verspricht nicht, dass uns Trauer erspart bleibt oder wir den Tod verstehen können.
Aber sie vertraut darauf, dass Gott dem Tod nicht das letzte Wort überlässt.
So wie er Jesus neues Leben geschenkt hat,
dürfen auch wir hoffen, dass unser Leben bei ihm nicht verloren geht.

Wir dürfen NN Gott anvertrauen,
auch wenn wir nicht wissen, was uns jenseits des Todes erwartet.
Wir müssen nicht alle Fragen beantworten können.
Es genügt, uns der Hoffnung zu öffnen,
dass Gottes Liebe weiterreicht als unser Leben und stärker ist als der Tod.

Ostern nimmt uns den Abschied nicht ab.
Aber es lässt uns hoffen:
Der Tod hat nicht das letzte Wort.
Das letzte Wort gehört Gott – und seine Antwort ist das Leben.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Osterzeit - in Gottes Liebe geborgen

NN ist in der Osterzeit gestorben.
In einer Zeit, in der die Natur aufblüht, die ersten warmen Tage den Frühling spürbar machen
und überall neues Leben beginnt.
Ostern erzählt von Hoffnung und Neubeginn.

Doch für Menschen, die einen geliebten Menschen verloren haben,
kann diese Zeit einen schmerzlichen Gegensatz in sich tragen: Draußen erwacht das Leben,
während im eigenen Leben etwas unwiederbringlich zu Ende gegangen ist.

Wenn ein Mensch stirbt, der uns nahesteht,
wird uns bewusst, wie kostbar die gemeinsame Zeit war.
Wir erinnern uns an Begegnungen, an vertraute Worte,
an kleine Gesten, die uns vielleicht erst jetzt in ihrer Bedeutung aufgehen.

Manches erfüllt uns mit Dankbarkeit.
Anderes schmerzt, weil wir es nicht mehr nachholen oder aussprechen können.

Wir möchten den Menschen festhalten
und doch müssen wir lernen, ohne seine unmittelbare Gegenwart weiterzuleben.

Was bleibt von einem Menschen, wenn er nicht mehr da ist? ---
Vieles lebt in unseren Erinnerungen und in dem weiter, was er uns mitgegeben hat.
Doch die christliche Hoffnung reicht noch darüber hinaus.
Sie gründet in der Botschaft von Ostern:
Jesus ist gestorben und begraben worden, aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt.
Was für Menschen wie ein endgültiges Ende aussah, war nicht das Ende.

Diese Botschaft verspricht uns nicht,
dass wir verstehen können, wie das Leben bei Gott sein wird.
Sie lädt uns aber ein, darauf zu vertrauen,
dass ein Mensch nicht einfach ins Nichts fällt, wenn sein irdisches Leben zu Ende geht.

Gott kennt unser Leben mit allem, was gelungen und unvollendet geblieben ist.
Wir dürfen darauf hoffen, dass wir bei ihm geborgen sind –
nicht aufgrund dessen, was wir selbst vollbringen, sondern weil seine Liebe uns gilt.

So dürfen wir NN loslassen, ohne die Verbundenheit aufgeben zu müssen.
Wir können dankbar sein für das, was uns geschenkt wurde
und zugleich alles, was wir nicht mehr ändern können, Gott anvertrauen.

Ostern erinnert uns daran:
Wir müssen unsere Verstorbenen aus unseren Händen geben,
aber wir dürfen hoffen, dass sie in Gottes Händen aufgehoben sind.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Pädagogik [siehe auch unter „Bildung" / „Erziehung" / „Lehrer" / „Schule"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN studierte an der Hochschule XY Erziehungswissenschaft/Pädagogik.
oder: NN war Lehrer/-in, zuletzt an der Mittelschule in … und
unterrichtete die Schulfächer XY und XY. Zudem leitete er/sie die Schulbibliothek.
oder: NN war eine Fachkraft in der Schul-/Sozial-/Sonder-/Heil-/Förderpädagogik.
oder: NN war im Bereich Bildung tätig. … / NN war von Beruf Pädagoge/-in. …
Er/Sie unterrichtete 10 Jahre an der Volksschule …, dann 20 Jahre …
oder: NN war in seinem Beruf als Tischler auch in der Erwachsenenbildung tätig.
oder: NN war Zeit seines/ihres Lebens in Kindergärten tätig, vor allem in … +…]---

Die Wissenschaft, welche sich mit Bildung und Erziehung befasst
und welche Methoden das nachhaltige Lernen unterstützen und verbessern,
nennt man Pädagogik.
Ziele sind auch soziale Kompetenz und emotionale Stärke zu erwerben,
Motivation, Freude und Neugier zu fördern.
Gute Pädagogen nehmen sich Zeit, hören zu, wecken Vertrauen,
können begeistern, zeigen Engagement und haben ein besonderes Geschick
mit jungen und älteren Schülern umzugehen. ---

Im Altertum, also vor mehr als 2000 Jahren,
waren die Ziele der Pädagogen zwar gleich, also Lernen beibringen,
doch die Art des Lernens war doch anders.
Die Studenten wurden discipuli genannt und da hört man schon heraus,
dass strenge, spartanische schulische Disziplin und Zucht angewandt wurde.

(Und im Unterricht ging es um die Methoden hören – audio,
sehen – video und lernen – disco,
also erfahren und sich weiterbilden mit Anwendung dieser Schwerpunkte.) ---

Jesus Christus, der damals lebte, hatte jedoch andere Lehr-Methoden.
ER war zwar kein gelernter Pädagoge,
konnte aber mit seinen Schülerinnen und Schülern,
die sich freiwillig um ihn scharten, besonders gut umgehen.
ER als Lehrer hörte zu, fand zu den Problemen treffende Worte und Gleichnisse
und begeisterte so die Menschen.

Seine Schule des Lebens besonderer Art war von Begegnungen auf Augenhöhe gekennzeichnet,
mit Gott und den Mitmenschen,
mit Zuwendung und Einsatz vor allem für Arme, Kranke und Ausgegrenzte.
ER hat das wirklich Wichtige im Leben aufgezeigt und auch selbst umgesetzt.
Die Jüngerinnen und Jünger konnten so hautnah miterleben, lernen. ---

Berufe wie Pädagogik, Pflege, Polizei kann man zu den Beziehungsberufen zählen;
denn es geht um gelebte Beziehung zu anderen, um aktiven Einsatz für andere.
Solche Beziehungsberufe sind besonders herausfordernd
und mit großer Verantwortung.
Das Leben der Anderen muss einem wichtig sein und die Beziehungen tragfähig.

Und da fällt mir auf, dass auch Gott eine Art Beziehungsberuf ausübt.
Wir sind IHM wichtig und kostbar und er will, dass wir seine Nähe suchen.
(Wen die Beziehung zu Gott interessiert, kann auch aus der Bibel Vieles lernen
oder noch besser, direkt durch das Beten.) ---

Gerade wenn liebe Menschen Abschied nehmen,
wird uns unsere zwischenmenschliche Beziehung und unsere Liebe zu ihnen wieder bewusst.
Nur geliebte Menschen, zu denen man einen guten Bezug hatte, werden betrauert.
(Und in einem Spruch heißt es:
Der Tod beendet das irdische Leben, aber sicher nicht die Beziehung!)
--- *[Karl Müller]*

Pfadfinder - christlich

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Auf der Todesanzeige von NN habe ich ein Symbol gesehen:
Einen Kreis mit einem Punkt in der Mitte.
Dieses Symbol ist ein Wegzeichen der Pfadfinder und bedeutet:
„Ich habe meine Aufgabe erfüllt und bin nach Hause gegangen."
Es ist auch ein Sinnbild für das „Lebensende" und für die „Trauer".
oder: NN war ein/eine (begeisterter/-e) Pfadfinder/Pfadfinderin (mit Leib und Seele).
(Das ist auch auf der Todesanzeige durch das Pfadfinder-Symbol ersichtlich;
einem Kreis mit einem Punkt in der Mitte.)
oder: NN war seit seiner/ihrer Kindheit/Jugend ein/-e leidenschaftlicher/-e Pfadfinder/-in
so nach dem Motto: einmal Pfadfinder/-in, immer Pfadfinder/-in.]

[1. Lektor:] Die Pfadfinderbewegung gibt es seit über 100 Jahren.
Ziel ist es, junge Menschen in der Entwicklung zu Solidarität, Frieden und Hilfsbereitschaft
zu fördern, damit sie in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen können.

Derzeit machen über 60 Millionen Kinder und Jugendliche
aus praktisch allen Ländern der Welt dabei mit.
Z. B. In den Gruppenstunden sinnvolle Fertigkeiten erlernen, Basteln und Werken,

verschiedenste Spiele miteinander machen, mit der Gitarre am Lagerfeuer singen,
sich in der Natur zu Hause fühlen und mit Kompass und Karte zurechtfinden.
Vor allem macht das Pfadfinder-Sein aus,
dass aus Kindern ganz unterschiedlicher Herkunft eine feste Gemeinschaft entsteht,
die zusammen viel Schönes erleben und oft ein Leben lang befreundet bleiben.

Die Pfadfinder haben drei Grundsätze:
> die Pflicht gegen Gott
> die Pflicht gegen Andere und
> die Pflicht gegenüber sich selbst.

Das ist im Prinzip dasselbe, wie es in der Bibel (bei Lukas 10, 25-37) steht:

[2. Lektor:] Ein Gesetzeslehrer fragte Jesus:
Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?
Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort?
Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen
und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und:
Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.
Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben. ---

Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus:
Und wer ist mein Nächster?
Darauf antwortete ihm Jesus:
Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen.
Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder;
dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen.

Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter.
Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter.

Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid,
ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie.
Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn.
Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte:
Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen,
wenn ich wiederkomme. ---

Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen,
der von den Räubern überfallen wurde?
Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat.
Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso! ---

[1. Lektor:] Die Pfadfinder-Bewegung ist also auch eine christliche Bewegung,
die sich auf Gott, die Mitmenschen und sich selbst ausrichtet.
Oder biblisch formuliert: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst. ---

Auf ihre ganz eigene, aber doch christliche Weise verbindet die Pfadfinder-Bewegung
Kinder, Jugendliche und Erwachsene über alle Grenzen von sozialer, nationaler Herkunft und
individueller Eigenheiten hinweg miteinander und macht unsere Welt ein Stück besser.

Und solchen Menschen dürfen wir sehr dankbar sein. --- *[Karl Müller]*

Pfadfinder - Licht

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Auf der Todesanzeige von NN habe ich ein Symbol gesehen:
Einen Kreis mit einem Punkt in der Mitte.

Dieses Symbol ist ein Wegzeichen der Pfadfinder und bedeutet:
„Ich habe meine Aufgabe erfüllt und bin nach Hause gegangen."
Es ist auch ein Sinnbild für das „Lebensende" und für die „Trauer".
oder: NN war ein/eine (begeisterter/-e) Pfadfinder/Pfadfinderin (mit Leib und Seele).
(Das ist auch auf der Todesanzeige durch das Pfadfinder-Symbol ersichtlich;
einem Kreis mit einem Punkt in der Mitte.)
oder: NN war seit seiner/ihrer Kindheit/Jugend ein/-e leidenschaftlicher/-e Pfadfinder/-in
(so nach dem Motto: einmal Pfadfinder/-in, immer Pfadfinder/-in).]

Die Pfadfinder tragen ihr Programm quasi schon in ihrem Namen.
Ihren Pfad, also den „Weg" finden;
z. B. den rechten Lebensweg in der Gemeinschaft, nach Hause, zu Gott,
den Weg der Bewahrung der Schöpfung, der Freundschaft, des Friedens.

Die Pfadfinder verteilen deshalb auch das „Friedenslicht aus Bethlehem",
dass es bei vielen Menschen am Heiligen Abend
als Zeichen für Friede, Hoffnung und Verbundenheit leuchten möge.
Dieses Friedenslicht hat inzwischen die Herzen von Millionen Menschen auf der ganzen Welt
erobert und sich international zu einer unverzichtbaren Weihnachtstradition etabliert.

Wir Menschen sehnen uns nach einem solchen Licht,
das im Herzen brennt, uns berührt, stärkt und wärmt,
Heimat, Freude und Liebe erzeugt,
das uns erleuchtet und zum Brennen bringt.
Wir leben ja nicht nur von Brot allein, sagte schon Jesus (Mt 4,4).

Die Pfadfinder bringen also Licht in die Welt, gehen den Weg des Friedens,
sind Lichtblicke und Vorbilder für Hilfsbereitschaft, für Nächstenliebe, die Gemeinschaft.
Die Gemeinschaft ist ein Hauptanliegen;
deshalb machen ja so viele Menschen bei den Pfadfindern mit.

Wo immer Menschen einander Licht schenken, da wandelt sich etwas zum Guten,
da wird die Welt vom Licht erhellt, da wird das Angesicht der Menschheit erneuert;
denn Feuer und Licht gehören zu den Grundelementen des Lebens;
ohne Licht wäre kein Leben auf Erden möglich.
Jede Gemeinschaft, jede Liebe ist wie ein Lagerfeuer
und wenn ich keinen Brennstoff ins Feuer lege, geht es aus.

Im brennenden Dornbusch offenbarte sich Gott dem Mose
und teilte ihm seinen Namen mit: „Ich bin da, für dich da."
Gott brennt also für uns Menschen, gibt sich selbst uns als Licht;
ER ist da, wo „wir" sind.
Licht ist im Christentum auch Sinnbild für Jesus Christus,
der sich als das „Licht der Welt" bezeichnet.
Auch der Heilige Geist wird als Flammenlicht symbolisiert.

Der dreieinige Gott ist uns also wie Licht.
Auch wir sollen füreinander Licht sein, Licht weitergeben, also Nächstenliebe ausüben.
Deshalb begleiten auch Kerzen markante Punkte unseres Lebens als Christen.
Etwa Taufkerze, Kommunionkerze, Hochzeitskerze, Sterbekerze.
Und diese Kerzen werden nicht von der betreffenden Person selbst angezündet,
sondern von christlichen Mitmenschen. Und diese Kerzen verweisen auf Gott.

Auch die Osterkerze hier in der Kirche verweist auf Gott,
auf die Auferstehung seines Sohnes Jesus
und dass christlich lebende Menschen auch auferstehen werden.
Das ist unser Glaube und unsere Hoffnung.

Und deshalb geben auch wir durch die Sterbekerze Licht an NN weiter.
Als Symbol für Gott, Auferstehung, Glaube, Hoffnung, Liebe,
für Frieden und als unser stilles Gebet. --- *[Karl Müller]*

Pflege-/Betreuung/Krankenschwester/Gesundheitsberufe/Pharmazie/soziale Arbeit /Caritas/…

Ähnliche Texte siehe auch unter „Arzt / Heil-/medizinische-/Gesundheits-/…Berufe"
evtl. passendes Lied: Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott GL 453

Einleitungs-Möglichkeiten - persönliche Informationen, z. B.:

a) NN war (von Beruf) Pfleger / Pflegeassistent / Pflegehelferin / Krankenschwester / Gesundheitspfleger / Apothekerin / Pharmazeut / Psychotherapeut / Betreuerin von … / …

b) NN war X Jahre in einem Heilberuf / im Gesundheitswesen / Medizinbereich tätig / Assistentin in einer Arztpraxis / …

c) NN betreute/pflegte x/viele Jahre ihre Mama … (; sie war eine Pflegerin mit Herz) …

Ergänzungs-Möglichkeiten (Tipp: evtl. über den Beruf im Internet recherchieren):

d) Apotheker stellen diverse Medizinprodukte her, geben Arzneimittel ab, beraten Kunden, klären über Nebenwirkungen auf.

e) Der 12. Mai ist **Internationaler Tag der Pflege**, da die britische Krankenschwester Florence Nightingale 1820 an diesem Tag geboren wurde, die als Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege gilt.

f) Pflegeassistenten unterstützen Ärzte, erheben und überwachen medizinische Basisdaten, führen diverse Untersuchungen und Therapien durch, versorgen Wunden, verabreichen Arzneimittel.
Sie helfen Patienten z. B. beim Aufstehen, bei der persönlichen Pflege und Hygiene, richten Mahlzeiten an und falls erforderlich unterstützen sie sie beim Essen und sorgen sich auch sonst um die alltäglichen Abläufe bei Patienten und im Krankenzimmer.

g) Gesundheits- und Krankenpfleger / Pflegefachkräfte
sind wertvolle Bindeglieder zwischen Ärzten, Therapeuten, Angehörigen und Patienten;
sie assistieren Ärzten, begleiten, betreuen, versorgen und beraten eigenverantwortlich pflegebedürftige oder kranke Personen,
unterstützen Patienten in alltäglichen Lebensbereichen,
koordinieren medizinische Termine, planen die Pflege, dokumentieren die Durchführung, dienen als Ansprechpartner, beurteilen den Erfolg der angewandten Maßnahmen und Vieles mehr.

h) Dieser **Beruf** erfordert Menschen in Krankheit/ Krisen/ Leid / Not(lagen) / Last / Schmerz / in schweren/bestimmten Lagen/Situationen/Zeiten/ Bedrängnissen/Beschwernissen/ Komplikationen/Umständen/ mit Handicap/… in enger, persönlicher Nähe zu begleiten/ …, sich um sie zu kümmern, ihnen zu helfen, für sie / ihr Heil Sorge zu tragen.
Also kein Job, sondern eine „Berufung" für/zum/zur / mit Eigenschaften wie Anteilnahme / Caritas / Güte / Handreichung / Helfen / Hilfe leisten / Hilfestellung (geben) / Hilfsbereitschaft / Hingabe / Humanitas / Humanität / Menschenfreundlichkeit / Menschlichkeit / Mitgefühl / Nächstenliebe / Pflegen / zur Seite stehen / Solidarität / Unterstützen / Verständnis / Wohlwollen / Zuwendung / …
Seine/Ihre Arbeit diente dem Wohl und Heil der ihm/ihr anvertrauten Mitmenschen, zum Guten in der Welt. Dafür dürfen wir ihm/ihr danken.

i) Betreuen/Pflegen ist mehr als nur einen Beruf gewählt zu haben; es ist viel mehr Berufung, Hingebung, Engagement, Einsatzbereitschaft, Idealismus mit Leib und Seele, Humanität, Wohlwollen und Streben für das Heil der Mitmenschen.
Es ist ein Beruf im Dienst der Allgemeinheit, der Mitmenschen.

j) Mitarbeitende in der **Pflege** / im **Gesundheitsbereich** / in der **Betreuung** von Kranken /
Pflegende Angehörige / … leisten Wertvolles für pflegebedürftige/kranke/… Menschen;
sie helfen ihnen in schweren Zeiten, in Mühsal und Leid, gar in Elend und Not.
Ihr Beitrag ist unverzichtbar, unbezahlbar; denn sie tun Gutes.
Die Unterstützung pflegebedürftiger und kranker Menschen ist eine anspruchsvolle,
verantwortungsvolle, herausfordernde und oft sehr anstrengende Tätigkeit.
Und freundliche Worte, haltende Hände und eine Ermutigung des Gemüts
helfen oft besser als viele Medikamente.

k) Pflegende Angehörige leisten jeden Tag Außergewöhnliches.
Ihre Arbeit ist sehr verantwortungsvoll, psychisch und körperlich belastend,
vielfältig, anstrengend, oft nervenaufreibend, anspruchsvoll,
erst recht, wenn sich die Pflege oder Betreuung über Jahre hinzieht.
Ihre Gedanken kreisen fast 24 Stunden um die Pflegebedürftigen.
(Systemrelevante) Alltagsheld*innen sozusagen, die Wertvolles leisten.
Ihr Beitrag ist von sehr großer Bedeutung für das Funktionieren des Alltagslebens
und sie sind unverzichtbar, unbezahlbar, denn sie tun Gutes, mit Herzen.

l) Beeinträchtigt, krank oder pflegebedürftig zu sein, das möchte keiner von uns.
Nur noch eingeschränkt über sich selbst bestimmen zu können,
das löst in jedem von uns ungute Gefühle aus.
Wir möchten nicht **auf Andere angewiesen** sein, auf Hilfe, Pflege oder Betreuung;
wir möchten niemandem zur Last fallen.
Und passiert dies doch, so ist es belastend für die direkt Betroffenen,
für die Pflegenden und für die Angehörigen.
Pflegende Angehörige trifft es dann doppelt;
ihr Leben ist mehrfach eingeschränkt, voller Verantwortung,
die Arbeit psychisch und körperlich belastend, anstrengend und anspruchsvoll,
erst recht, wenn sich die Pflege oder Betreuung über Jahre hinzieht.

m) NN hatte als **Pflegerin/Betreuer/…** einen Beruf,
nahe bei alten, betreuungswürdigen/-bedürftigen Menschen zu sein,
sie auf vielfältige Weise zu unterstützen, ihnen zu helfen.
(Oder: Pflegende Angehörige leisten jeden Tag Außerordentliches.
Diese Arbeit haben sie sich nicht ausgesucht.)
Pflege kostet Zeit und Kraft, ein Knochenjob, sehr anstrengend,
oft im Schichtdienst, herausfordernd, mit viel Verantwortung.
Es geht um Menschen, ihre Gesundheit, oft um Leid und Not
und die persönliche Lebensgestaltung der Pflegenden/Betreuenden wird oft beschränkt.
Zudem lässt die Bezahlung oft zu wünschen übrig.
Nahezu immer sind es aber keine finanziellen Gründe
warum man diese Arbeit macht, sondern es ist ein Anliegen,
eine Lebenseinstellung, zu helfen, Gutes zu tun, andere zu unterstützen.
Und vielfach stehen diese Personen auch mit Leib und Seele hinter dieser Arbeit.

<u>christliche Fortsetzungs-Möglichkeiten [Karl Müller]:</u>

q) In der Bibel kann man lesen, dass vor 2000 Jahren viele Kranke
Heilung und Hilfe bei Jesus von Nazareth gesucht haben.
Jesus nahm die Beschwerden, Sorgen und das Leid der Menschen wahr.
Er/Jesus wendete sich Kranken, Benachteiligten, Schwachen und Armen zu,
kümmerte sich um Menschen in Leid und Not, betreute, unterstützte, half ihnen,
heilte an Leib und Seele.
Damit gab uns Jesus ein Beispiel der Nächstenliebe
und brachte uns die unendliche Liebe Gottes näher. ---

Betreuende (, pflegende) Menschen geben eine große Zeit ihres Lebens
ihren Mitmenschen, dem Guten hin.
(Oder: Menschen in Heilberufen verwenden einen Großteil ihres Lebens dazu,
die Menschen zu heilen / zur Gesundheit / Besserung zu verhelfen.)
Jesus sagte auch, dass es keine größere Liebe gibt,
als wenn einer sein Leben für Andere hingibt.
Es ist also zutiefst christlich, wenn jemand ein Großteil seines Lebens Kranken…widmet.

r) NN half, alten und pflegebedürftigen Menschen ihr Leben zu erleichtern / …
Der Heilige Paulus bezeichnete diese Haltung in einem Brief an die Gemeinden in Galatien
mit „**Einer trage des Anderen Last**".
Wir sollen also einander helfen, stärken und uns gegenseitig unterstützen,
die Lasten Anderer mittragen, ihnen beistehen, einander Gutes tun.
Es tut gut, wenn einem mal einer unter die Arme greift, etwas abnimmt, mitträgt, hilft.
Jesus Christus selbst war ein Lastenträger.
Durch seinen Leidensweg, sein Tragen des Kreuzes und seinen Tod
hat er uns ein Leben im Himmel ermöglicht, in der Welt Gottes.
„Einer trage des Anderen Last." Diese Worte des Heiligen Paulus gelten nicht nur
für Pflegende und Betreuende, auch wir dürfen sie uns zu Herzen nehmen.

s) Jesus hat seinen Jüngern einen Auftrag gegeben:
Geht, verkündet das Evangelium vom Reich Gottes und heilt die Kranken.
Ich finde, das ist auch für uns heute wichtig:
Christlich zu leben, zu handeln, Kranken, Armen und Benachteiligten zu helfen.
Es geht um das Heil von Menschen und ihr Wohl.
Hier gibt es unzählige Möglichkeiten.
Eine davon ist sich als Pflegerin / … (NN-Tätigkeit) liebevoll und wohlwollend um kranke /
alte / betreuungswürdige / pflegebedürftige Mitmenschen zu kümmern,
um Menschen - die an ihre Grenzen kommen,
ihr Leiden zu lindern, sie zu unterstützen, zu helfen …

t) Kranke und Schwache zu unterstützen, ihnen zu helfen, sie zu betreuen/pflegen,
ist eigentlich eine **christliche Grundhaltung**, nicht erst seit Jesus Christus.
Die Einstellung sich um Angehörige zu kümmern,
also die Situation pflegender Angehörigen, finden wir schon im Alten Testament,
z. B. in der Geschichte um Rut, die ihre Schwiegermutter Noomi
in ein fremdes Land begleitet in aller Ungewissheit über ihre gemeinsame Zukunft.
Rut sagt:
„Wo du hingehst, da will auch ich hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. …"
Die beiden Frauen bilden eine sorgende Gemeinschaft, stehen einander bei,
tragen die jeweils anderen Lasten mit.
Das ist gelebte Verlässlichkeit, Anerkennung, Solidarität, gegenseitiger Respekt.
Auch wir dürfen uns solch eine Grundhaltung zu Herzen nehmen.
Und ich bin mir sicher: Gott segnet so eine Lebenseinstellung.

u) Und was hat der Betreuungs-/Pflegeberuf mit dem Christentum zu tun? ---
Ich denke sehr sehr viel.
Gott pflegt und betreut uns; als unser Schöpfer ist er sozusagen pflegender Angehöriger.
Und ER respektiert uns, gibt uns den freien Willen - uns für IHN zu entscheiden oder nicht.
Auch in den Psalmen des Alten Testaments wird plastisch beschrieben, wie Gott uns hilft:
„Gott sorgt dafür, dass wir nicht stürzen.
ER hütet unseren Schlaf, schützt uns vor der stechenden Sonne
und beschattet den Körper. ER bewahrt vor Übel und schützt die Seele.
Und am Lebensende ist ER wiederum da und gibt uns Geleit in die Ewigkeit." ---
Diese Texte und auch die Worte Jesu vermitteln eine Geborgenheit,

seine Nähe, seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, die wir gut brauchen können.
Diesem sich für uns sorgenden/betreuenden Gott kann ich vertrauen,
kann ich mein Leben in die Hände legen, ganz getrost.
Ihm verdanke ich mein Leben
und ER begleitet mich mein ganzes Leben bis in die Ewigkeit. Das hat ER versprochen.
--- Ich meine, wir Menschen brauchen Unterstützung und Hilfe von zwei Seiten.
Einerseits Menschen, die einander beistehen und helfen - wie z. B. Pflegende (NN-Beruf),
aber auch Gottes Beitrag - und das in allen Lebenssituationen bis in die Ewigkeit.

Pharmazie siehe unter „Pflege/…"

pilger… siehe auch unter „spazier…" oder „Wallfahr…" oder „wander…" oder „Wege"

pilgern - Herausforderung [wenn lange, schwierige Pilgerwege zu Fuß]

[Einleitungen/Übergänge vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN erzählte voller Freude und Begeisterung von seinen/ihren Pilgererfahrungen.
NN ist einmal den Jakobsweg gegangen und das hat in sehr beeindruckt;
immer wieder hat er voll Freude davon erzählt. Deshalb die folgenden Gedanken: …
Voller Emotionen und Leidenschaft erzählte er/sie, wie sich ein Pilger fühlt,
wenn er/sie nach einer langen Wegstrecke
und nach einem großen Kraftakt am Pilgerort ankommt.*]*

Es ist eine echte Herausforderung über Stock und Stein hunderte Kilometer zu pilgern,
bei Nässe und Kälte, wenn Blasen, Füße, Gelenke schmerzen,
man mit einfachster Hygiene mit vielen Anderen in einer Massenherberge übernachtet.
Da fragen sich viele: Warum tue ich mir das an, wenn ich zu Hause im Warmen sitzen,
mir es doch gut gehen lassen könnte? ---

Und doch sagen die meisten nachher: Der Pilgerweg hat sich trotz allem gelohnt.
Er war einladend und herausfordernd, ein Abenteuer und schönes Erlebnis,
hart und zugleich befreiend, leer machend und doch erfüllend,
an die Grenze gehend und dennoch ausweitend,
hat aber auch in mir Manches bewegt. ---

Und Viele haben gefunden, was sie dabei gesucht haben, oft in ihrem Innersten.
Etwa ihr seelisches Gleichgewicht oder Antworten oder ein neues Ziel
oder andere Prioritäten.
Wir Menschen sind ja Suchende;
suchen unter anderem Antworten auf wichtige Fragen des Lebens, z. B.:
Was ist der Sinn des Lebens, gibt es Gott, wie gehe ich meinen Lebensweg weiter? ---

Kompromisse des Alltags sind oft nicht zufriedenstellend, nur vorübergehend beruhigend.
Und wir spüren häufig, dass wir uns selber eigentlich nicht genügen. ---

Pilgern unterscheidet sich vom bloßen Wandern vor allem dadurch,
dass es tiefere Dimensionen berührt, vor allem im Suchen und in der Spiritualität.
Pilgern bedeutet etwas hinter sich zu lassen um neue Prioritäten, gar Gott zu suchen,
etwas Neuem nachzugehen, eigene Grenzen auszuloten,
Aufbruch, neue Wege gehen, oft auch Neu-Anfang.

Irgendwie ist unser ganzes Leben eine große Pilgerreise;
sowohl als Kind, Jugendlicher, Erwachsener, aber auch im Alter, sogar im Sterben.
Jeder Tag schenkt uns neue Möglichkeiten, zu suchen, zu finden, bessere Wege zu gehen.
Aber was ist das Ziel? --- Und ist dann alles zu Ende? ---

Nicht wenige Menschen gehen auf Pilgerreise eben wegen solcher Lebensfragen.

Und auch, wenn sie keine sicheren Antworten darauf hören
kommen sie gestärkt zurück, gehen in ihrem alltäglichen Lebensweg dann anders weiter
und anders um mit sich selbst, mit ihren Mitmenschen, meist auch mit Gott.

In der Bibel wird immer wieder betont,
dass wir hier auf Erden nur unterwegs sind, nur Gastrecht genießen
und unser menschliches Leben eine Pilgerschaft sei,
auf der Suche nach dem Sinn, dem Bleibenden, dem Ewigen.

Mit dem Tod eines lieben Menschen wird uns wieder deutlich vor Augen geführt,
dass das Leben auf dieser Welt vergänglich ist.
Als Christinnen und Christen aber dürfen wir auf ein ewiges Leben bei Gott,
unserem Vater, hoffen.

Hier auf Erden sind wir nur Gast,
wie wir es nun im Lied "Wir sind nur Gast auf Erden" singen,
im Gotteslob, das dickere graue Buch, die ersten 3 Strophen der Nummer 505.

[Karl Müller]

pilgern - offen sein

[Einleitungen/Übergänge vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN erzählte voller Freude und Begeisterung von seinen/ihren Pilgererfahrungen.
NN pilgerte so manches Mal zur Basilika in Rankweil.
NN war ein begeisterter Pilger. 15 Mal hat er an der Fußwallfahrt teilgenommen.
Die Pilgerreisen nach Lourdes haben ihm/ihr (immer) viel bedeutet.
Fast jährlich suchte NN die Wallfahrtskirche … in … auf. (oder: …den Pilgerort … auf.)
Gerne ist er/sie gepilgert, ob nach Lourdes oder nach …
„Pilgern" war seine/ihre Leidenschaft. 15 Mal war er in … und 10 Mal in …*]*

Menschen, die pilgern, müssen offen sein.
Offen für Abschied und Aufbruch, bereit sein für jedes Wetter,
neue Wege gehen - auch tief ins eigene Ich oder gar zu Gott,
offen für Herausforderungen, Grenzen und sich selbst ausloten,
für Verzicht - mit dem Minimalsten auskommen.

Alles, was bisher „klar" war, ist weg:
Bekannte Menschen, das eigene gute Bett,
der gewohnte Tagesablauf, die Sicherheit, der frei verfügbare Kühlschrank. ---
Aber „nur so" bekommt man Kopf und Seele „frei" für Neues,
weitet sich der spirituelle Horizont.

Wer offen ist, wird Natur, die Menschen und das eigene Denken anders erleben.
Wer offen ist auch Hürden, Lasten oder gar Schmerz für wichtige Ziele auf sich zu nehmen,
wer Herausforderungen, Opfer, Fremdsein annehmen kann,
der ist mutig, vertraut darauf - dass er es schafft,
der übt sich damit auch in das Alltags-Vertrauen ein,
in den täglichen Lebensweg mit Auf und Ab.
Schritt für Schritt, einfach weitergehen; die Hürden haben nicht das letzte Wort.

Pilgerwege können auch mit unseren menschlichen Lebenswegen verglichen werden.
Als Christinnen und Christen erst recht im Vertrauen, dass Gott immer mit uns geht,
dass man eigentlich sehr wenig braucht, um zufrieden ins Bett fallen zu können.
Das stete Streben nach Konsum, mehr Macht und Geld,
immer schneller, höher und besser zu sein als die anderen,

solch eine Einstellung ist für den Lebensweg eine Bürde, ja eigentlich schädlich,
müssen wir vor dem Ziel unseres irdischen Pilgerweges sowieso zurücklassen.

Wir sind Geschöpfe Gottes und bleiben in Gottes Hand.
Das Alter ist so gesehen ein Zieleinlauf auf unserem irdischen Pilgerweg zum Himmel,
mit manchmal leichten und zeitweilig recht mühsamen Wegstrecken.
Orientieren wir uns dabei am Ziel unseres Pilgerweges, an Gott.

Gott wird uns sicher nicht fragen, wieviel Geld wir im Leben erarbeitet haben,
welche Rekorde wir erreicht haben, ob wir viel Macht auf Erden hatten oder nicht.
Für Gott und den Himmel gelten andere Maßstäbe. ---

Der Abschied von einem geliebten Menschen
ist deshalb immer zugleich eine Mahnung an jene, die zurück bleiben, also an uns,
im Leben die richtigen Prioritäten zu setzen, sich bewusst zu sein,
dass wir nur Pilger auf Erden sind
und das Ziel unseres Lebens Gott selbst und sein Himmel sind.

[Karl Müller]

pilgern - Suchende

[Einleitungen/Übergänge vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN hatte immer wieder das Bedürfnis, nach Bildstein zu pilgern.
NN machte mehrere Male eine Pilgerreise nach …, wo er/sie Trost und Hilfe fand.
NN pilgerte so manches Mal zur Basilika in Rankweil.
Die Pilgerreisen nach Lourdes haben ihm/ihr (immer) viel bedeutet.
Fast jährlich suchte NN die Wallfahrtskirche … in … auf. (oder: …den Pilgerort … auf.)
Gerne ist er/sie gepilgert, ob nach Lourdes oder nach …
So manches Mal pilgerte NN mit seiner Frau nach …, um Trost und Halt zu finden.
Wenn es auf Pilgerfahrt ging, blühte er/sie so richtig auf, ob in Lourdes, in Fatima
oder an vielen anderen heiligen Orten, wo er/sie seine/ihre Sorgen ausschütten konnte.*]*

Was unterscheidet denn das „Einfach-so-Gehen oder -Wandern" vom Pilgern? ---

Beim Pilgern wandert mit den Füßen auch das „Herz" mit.
Geld, Haus und Arbeit sind ja nicht alles, denn der Mensch lebt ja nicht nur vom Brot allein.
Wir Menschen sind ja Suchende; Suchende nach unserem Sinn im Leben,
nach innerem Frieden, Zufriedenheit, Klarheit, nach dem wirklich Wichtigen. ---

Ein Pilgerweg ist ein Weg, der die Nähe zu all dem verspricht,
ein „innerer", spiritueller Weg, zum eigenen ICH und auch zu GOTT.
Zudem bringt das Pilgern auch weitere wichtige Grund-Erlebnisse mit sich;
mit wenig auskommen, auf das Ursprüngliche, Nomadenhafte zurückgesetzt sein,
Ruhe schöpfen, den Kopf freibekommen, mit sich selbst ins Reine kommen,
mutig sein, wieder hoffen und glauben können, Herausforderungen bewältigen,
sich mit der schönen, oft aber auch harten Natur auseinandersetzen, Abenteuer erleben,
Selbstvertrauen und „Vertrauen überhaupt" tanken, sich regenerieren,
Gastfreundschaft, Teilen, Fremdsein, Dankbarkeit und Vieles mehr.

Pilgern kann ich nicht nur auf dem Jakobsweg;
pilgern kann ich überall, auch beim Wandern und Beten.
Man pilgert immer dann, wenn ich nach innen höre,
ich auch in mir achtsam weitergehe, was mein Herz wirklich sucht,
nach dem seelischen Wohl, dem „Mehr" im Leben als nur die Alltagswelt.

Auf dem Pilgerweg kann ich etwas von diesem „Mehr" erfahren.

Etwa durch die schöne Natur und die Ruhe,
das rhythmische Atmen im Takt mit den Füßen,
das schweigende Gehen bis an meine Grenzen,
beim In-Sich-Gehen, bei Gesprächen, durch die Pilger-Spiritualität.

Für christlich lebende Menschen auch durch Gespür und Wissen,
dass Gott auf meinem Pilger- und Lebensweg mitgeht, so wie
Gott die Israeliten aus der Gefangenschaft Ägyptens durch die Wüste in die Freiheit führte
oder der auferstandene Christus die Emmaus-Jünger begleitete.

Als Christinnen und Christen sollten wir unsern ganzen „Lebensweg" pilgern;
mit Gott, zu Gott; nach innen hören, mit dem Herzen sehen, denken und handeln,
mit der Eigen- und Nächsten-Liebe atmen und leben.

Das Zweite Vatikanische Konzil bezeichnete die ganze Kirche als pilgerndes Volk Gottes
und sieht unser Leben als einen Pilgerweg heim zu Gott. ---

NN hat seinen/ihren Pilgerweg auf Erden vollendet;
er/sie ist heimgekehrt zu Gott, wie wir das bei christlich lebenden Menschen glauben. ---

(Wir singen nun das Lied „Wir sind nur Gast auf Erden"
im Gotteslob bei der Nummer 505 die ersten 3 Strophen.)

[Karl Müller]

Pilgerreise

[Einleitungen/Übergänge vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN erzählte voller Freude und Begeisterung von seinen/ihren Pilgererfahrungen.
NN hatte immer wieder das Bedürfnis, nach Bildstein zu pilgern.
NN ist einmal den Jakobsweg gegangen und das hat in sehr beeindruckt;
immer wieder hat er voll Freude davon erzählt. Deshalb die folgenden Gedanken: …
NN machte mehrere Male eine Pilgerreise nach …, wo er/sie Trost und Hilfe fand.
NN pilgerte so manches Mal zur Basilika in Rankweil.
NN war ein begeisterter Pilger. 15 Mal hat er an der Fußwallfahrt teilgenommen.
Die Pilgerreisen nach Lourdes haben ihm/ihr (immer) viel bedeutet.
Fast jährlich suchte NN die Wallfahrtskirche … in … auf. (oder: …den Pilgerort … auf.)
Gerne ist er/sie gepilgert, ob nach Lourdes oder nach …
„Pilgern" war seine/ihre Leidenschaft. 15 Mal war er in … und 10 Mal in ….
So manches Mal pilgerte NN mit seiner Frau nach …, um Trost und Halt zu finden.
Voller Emotionen und Leidenschaft erzählte er/sie, wie sich ein Pilger fühlt,
wenn er/sie nach einer langen Wegstrecke
und nach einem großen Kraftakt am Pilgerort ankommt.
Wenn es auf Pilgerfahrt ging, blühte er/sie so richtig auf, ob in Lourdes, in Fatima
oder an vielen anderen heiligen Orten, wo er/sie seine/ihre Sorgen ausschütten konnte.*]*

Unser Leben hier auf Erden wird oft mit einer Pilgerreise verglichen.
Pilgern ist mehr als einfach nur wandern. Zum Pilgern gehört auch ein spiritueller Aspekt.
Der Weg ist das Ziel, ist also wichtiger als das Ziel;
das Neu-Aufbrechen aus dem Alltäglichen, das Weg-Gehen,
In-sich-Gehen ist das Wertvolle, besonders wenn das Herz mitgeht.

Es ist eine mehrfache Reise, nicht einfach nur eine Reise zum geografischen Ziel,
sondern eine Reise ins Innere, zur eigenen Mitte,
um Kopf und Seele „auszulüften", neu zu „erden", neu zu laden,
zum körperlichen und seelischen Gleichgewicht, zur Regeneration von Freude und Kraft,
zur Erkenntnis, mit wie wenig man eigentlich äußerlich und innerlich auskommt,

zum Verständnis, was wichtig im Leben ist,
dem Sinn des Lebens und somit auch Gott näher zu kommen.

Pilgern heißt auch von Vielem Abschied zu nehmen, von Gewohntem, Lieb-Gewonnenem;
täglich führt die Reise weiter, äußerlich und innerlich.
Pilgern zeigt auf, dass unser ganzes Leben ein „abschiedliches" Leben ist,
neue Wege, neue Begegnungen auf uns zukommen und überstanden werden können.

NN hat nun das Ziel seiner irdischen Pilgerreise erreicht.
Wir erkennen, dass auch wir auf Pilgerreise sind
und sich seine/ihre und unsere Wege nun trennen.

Es heißt auch für uns Abschied-nehmen, von Gewohntem, Lieb-Gewonnenem
und zu begreifen, dass wir äußerlich und innerlich nun mit weniger auskommen müssen.
Er/Sie geht nun seinen/ihren Weg zu Gott und wir unseren.
In diesem Sinne nehmen wir Abschied und geben NN in die Hände Gottes zurück,
wo unsere Lebens-Reise begann und unser aller Weg endet.

Wir danken, dass wir ein Stück weit mitreisen
und dabei viel Gutes und Schönes mit ihm/ihr erfahren durften;
unser Leben wurde bereichert und nachhaltig geprägt.
Ich glaube, dass er/sie jetzt Gott erkennen
und die vielen Fragen unseres Lebens beantworten kann. *[Karl Müller]*

Platz leer

Durch den Tod von NN sind die Angehörigen gefordert, den leeren Platz auszuhalten,
ihn nicht mit Drumherumreden oder rastlosem Tun aufzufüllen.
Sie sind gefordert mit dem Schmerz dieser Lücke leben zu lernen.

Dieser Abschied(, der kein Verabschieden erlaubte,)
muss nun durchlitten + durchlebt werden.
Jeder Abschied hat seinen Schmerz.
Loslassen, zurücklassen, überlassen, das geht nicht so ohne weiteres.

Gerade bei so einem Schmerz zweifelt man oft am christlichen Glauben,
muss man wieder hineinwachsen in die christliche Hoffnung und das Vertrauen,
dass wir zwar einen lieben Menschen hier verloren haben,
dieser Mensch aber Gott + den Himmel gefunden hat.
Möge es in den Zeiten, die nach einem Tod kommen, Menschen geben,
die mit den Angehörigen schweigen, trösten + ihren Schmerz mittragen.
Unsere Anwesenheit + unser Gebet hier ist für die Angehörigen von NN ein erster Ansatz dazu.

plötzlich - und doch geborgen [siehe auch bei „früh" / „jung" / „Kind" / „Unfall"]

Es gibt Momente im Leben, die uns sprachlos zurücklassen –
Momente, in denen die Welt plötzlich stillzustehen scheint.
Der plötzliche Tod von NN ist so ein Moment.
Keine Vorbereitung, keine Warnung, kein Abschied.
Ein Riss in unserem Leben, der uns fassungslos, erschüttert und tief betroffen zurücklässt.
Wie kann es sein, dass jemand, der noch gestern unter uns war, heute nicht mehr da ist?

In unserer Trauer und unserem Schmerz fragen wir uns:
Warum so plötzlich? Warum so unerwartet?
Diese Fragen sind berechtigt, und es ist gut, sie zu stellen.
Doch sie zeigen auch, wie sehr wir NN geschätzt haben – und wie sehr wir ihn/sie vermissen.
In dieser Stille, in dieser Leere, die zurückbleibt, spüren wir:
Er/Sie fehlt, und diese Lücke kann nicht geschlossen werden.

Doch gerade in dieser Ohnmacht dürfen wir als Christen eine Hoffnung aussprechen:
Dass Gott auch in diesem plötzlichen Abschied gegenwärtig ist.
Dass ER NN nicht fallen lässt, sondern in seine Arme nimmt –
dort, wo keine Träne mehr fließt, wo kein Schmerz mehr ist.
Der Tod mag für uns plötzlich gekommen sein, doch für Gott ist NN nie verloren.
Er/Sie ist bei IHM, geborgen in einer Liebe, die so unendlich und ewig ist wie Gott selbst.

Und so steht dieser Abschied nicht im Zeichen der Verzweiflung, sondern der Gewissheit:
Dass NN nicht einfach weg ist, sondern weitergegangen –
in eine Welt, in der er/sie auf uns wartet.
Dass wir eines Tages wieder vereint sein werden, in einem Frieden, der alles übersteigt.
Bis dahin tragen wir die Erinnerung an NN in uns –
als ein Licht, das uns auch in dunklen Tagen leuchtet.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.2. und 14.4. „plötzlich - …"]

plötzlicher Tod [siehe auch bei „früh" / „jung" / „Kind" / „Unfall"]

Der plötzliche Tod eines lieben Menschen,
der von einem Tag auf den anderen aus dem Leben gerissen wird,
bereitet unerträglichen Schmerz + stürzt die Hinterbliebenen in eine tiefe Trauer.
Worte des Trostes sind da kaum zu finden.

Schwer ist es dann zu glauben, dass nur die Zeit helfen wird,
diesen unsäglichen Schmerz zu lindern, den man im Herzen fühlt.
Wir können euch nur alle Kraft dieser Welt wünschen
um den Schmerz + die Trauer verarbeiten zu können.
Unsere Gedanken sind bei euch.

plötzlicher Tod - Beispielsätze

- Unsägliches Leid hat die Familie durch den unerwarteten Tod von NN getroffen.
- Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat die Angehörigen der Tod von NN getroffen.
- Wie ein plötzliches Erdbeben hat uns die unerwartete Nachricht vom Tod von NN getroffen.
- Wir alle können es nicht fassen; es ist unbegreiflich, dass NN so plötzlich gestorben ist.

plötzlicher Tod, eher jung: siehe 2. Teil bei „Bäume - plötzlicher Tod"

Puzzle - Lebensbild

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN puzzelte *(„passlte" ausgesprochen)* gerne, hat also ausgestanzte oder ausgeschnittene Puzzleteile *(„Passlteile" ausgesprochen)*, geschrieben PUZZLE *(„Puzzle" ausgesprochen)*, zu einem fertigen Bild zusammengesetzt und sich darüber gefreut. ---]

Dieses Legespiel macht Vielen Spaß
und ist eine spannende und zugleich entspannende Freizeitbeschäftigung.
Auch kleinste Details und Abweichungen in Formen und Farben sowie
Zusammenhänge mit anderen Teilen wahrzunehmen und die komplexe Aufgabe zu lösen.
Dies geht ja nur in vollster Konzentration, mit viel Geduld und einem guten Gedächtnis.
Man kann dabei auch gut von den Alltagssorgen Abstand gewinnen. ---

Faszinierend ist,
dass praktisch nie ein Puzzleteil gegen einen anderen ausgetauscht werden kann.

Jedes Teil ist irgendwie einzigartig in Form, Aussehen, Farbe und Bild,
oft nur in geringfügigen Details
und oft ergibt sich nur mit den benachbarten Teilen ein klareres Bild.
Jedes Teil braucht, um guten Halt zu finden, mehrere angrenzende, ergänzende Teile.
Und jeder Teil hat seinen eigenen Platz, ist gleich wichtig wie jeder andere.
Es gibt kein bestes oder wichtigstes oder gar unwichtiges Teil.
Fehlt auch nur 1 Teil, sind auch die anderen Teile fast wertlos, ohne Sinn. ---

So ähnlich ist es auch bei Menschen.
Jeder Mensch ist anders; im Aussehen, im Fingerabdruck, in seiner Art, wie er redet, usw.
Jede und jeder hat sein Profil, seine Ecken und Kanten, ist einzigartig, was Besonderes;
das steht schon auf der ersten Seite der Bibel:
Jeder Mensch ist ein Abbild Gottes und daher wertvoll,
unabhängig von seinem Platz auf Erden, unabhängig von Leistung oder Erfolg. ---

Unser Leben hat auch Vieles von einem Puzzle;
es besteht aus vielen einzelnen Teilen, die ständig dazukommen
und die wir in unser Lebensbild einbauen können und sollen.
Manches passt sofort, aber mit manchen Teilen haben wir Schwierigkeiten;
etwa weil sie zum falschen Zeitpunkt kommen oder keinen Spaß machen,
wir keine Geduld haben oder sie unseren Vorstellungen nicht entsprechen. ---

Unser Lebenspuzzle ist aber nicht nur zwei-dimensional;
es kommt etwa noch das innere Gefüge dazu, Nicht-Materielles.
Etwa Seele und Herz, Hoffnung und Wille, Glaube und Liebe halten die Teile zusammen.
Die Teile müssen auch dahingehend zusammenpassen. ---

Gott hat unser Lebensbild entworfen und wir haben die Freiheit,
unser Leben zusammenzustellen,
nach Alternativen zu suchen, auch wenn sie nicht passen.
Unser gesamtes Lebenspuzzle besteht aus vielen Teilen.
Etwa unsere Herkunft und Familie als Untergrund, unsere Stärken und Schwächen,
unsere Empfindungen, Erlebnisse, unsere Worte und Taten.
Wir sollten nicht nur ein einzelnes Teil zur Bewertung heranziehen,
sondern das Gesamtbild berücksichtigen. ---

Gott hat uns auch die Freiheit gegeben, IHN zu suchen.
Ohne IHN fehlen in unserem Lebenspuzzle wichtige Grundteile,
sind andere in Unordnung, ohne Plan oder Sinn, gar ohne Bild.
ER, als unser Schöpfer, kennt aber unseren ganzen Lebensplan,
all unsere persönlichen Teile und wohin sie gehören.
ER kann vollkommen machen was unvollständig, Fehlendes ergänzen, richtig platzieren
und aus allen Teilen Gutes entstehen lassen.
So kann am Ende bei Gott ein wunderschönes, ewiges Lebensbild von uns entstehen.
Und noch viel mehr:
Unsere fertigen Lebensbilder sind Teil eines riesengroßen Puzzles,
wo jede und jeder, wie die Sterne, Teil des unendlichen Himmels ist. --- *[Karl Müller]*

Recht & Gottes Liebe [für Juristen, Anwälte, Notare, Rechtsgelehrte, Rechtswissenschaft]

Liebe Trauergemeinde,
wenn wir heute Abschied nehmen,
denken wir an ein Leben, das geprägt war vom Einsatz für Recht und Gerechtigkeit.
NN hat als Jurist/Juristin nicht nur Gesetze angewandt.

Hinter vielen Entscheidungen stand immer wieder die Frage: *Was ist gerecht, recht und richtig?*

Denn Recht ist mehr als Paragrafen und Urteile, mehr als Schuld oder Unschuld.
Recht entspringt einer tiefen Sehnsucht des Menschen:
Dass das Leben nicht dem Recht des Stärkeren überlassen bleibt,
dass Würde geachtet wird und jeder Mensch seinen Platz und sein Recht erhält.

Hinter jedem Fall steht ein Mensch – mit seiner Geschichte, seinen Hoffnungen, seinen Grenzen.
Es bleibt immer etwas, das größer ist als unsere Maßstäbe.

Auch der christliche Glaube spricht von Recht und Gericht.
Er spricht etwa vom letzten Gericht –
von dem Augenblick, in dem unser Leben vor Gott offenbar wird.
Dieser Gedanke wurde früher oft mit Angst verbunden, mit Bildern von Strafe und Verdammnis.

Doch wenn wir auf Jesus schauen, entdecken wir ein anderes Bild Gottes.
Für IHN ist Gott die vollkommene Liebe, Ursprung, höchstes Ziel und Sinn unseres Lebens.
Und diese Liebe hat Jesus nicht nur verkündet, sondern gelebt.
ER spricht nicht von einem Gott, der darauf wartet zu verurteilen.
ER spricht von einem Gott, der den Menschen sucht, ihm nachgeht
und ihn zum Leben führen möchte.
Nicht Angst soll unser Verhältnis zu Gott bestimmen, sondern Vertrauen.
Darum hören wir durch die Botschaft Jesu hindurch immer wieder dieselben Worte:
„Fürchte dich nicht."

Gottes Liebe nimmt uns nicht die Verantwortung für unser Leben ab.
Aber sie nimmt uns die Angst, endgültig verloren zu sein.
Gott nimmt unser Leben ernst – unsere Entscheidungen, unsere Taten und auch das,
was wir versäumt haben. Vor ihm wird nichts verdrängt und nichts verborgen bleiben.
Doch sein Ziel ist nicht Strafe, sondern Wahrheit, Heilung und Vollendung.

Gott liebt alle Menschen und hat uns die Freiheit geschenkt, auf seine Liebe zu antworten.
Wir gestalten unser Leben durch das, was wir tun –
und manchmal auch durch das, was wir unterlassen.

Das bedeutet nicht, dass Gott alles gutheißt.
Aber es bedeutet, dass sein Blick uns nicht vernichten, sondern verwandeln möchte.
Vor IHM geht es nicht darum, verurteilt zu werden,
sondern darum, in Wahrheit auf unser Leben zu schauen, Schuld zu erkennen,
Versöhnung anzunehmen und heil zu werden.

Das Evangelium vom letzten Gericht erinnert uns daran:
Am Ende wird nicht gefragt nach Titeln, Ansehen oder Erfolg.
Entscheidend ist, ob Liebe in unserem Leben Gestalt angenommen hat –
in Güte, Mitgefühl, Barmherzigkeit und im Einsatz für andere.
„Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan."

NN hat sich im Berufsleben um Recht und gesellschaftliche Gerechtigkeit bemüht.
Heute erinnern wir uns aber nicht nur an Entscheidungen und Verantwortung,
sondern auch an die Spuren der Menschlichkeit: an Güte, Mitgefühl, Nähe und Nächstenliebe –
im Beruf, in der Familie und in den alltäglichen Momenten.

Und so dürfen wir unseren Blick heute über das Vergangene hinaus richten –
im Vertrauen darauf, dass am Ende nicht das Urteil das letzte Wort hat, sondern Gott selbst.
Denn Gott ist gerecht – und seine Gerechtigkeit ist von Liebe durchdrungen.
Und diese Liebe ist stärker als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Recht & letztes Gericht [f. Juristen, Anwälte, Notare, Rechtsgelehrte, Rechtswissenschaft]

Liebe Trauergemeinde,
das letzte Gericht – dieses Bild weckt oft Unbehagen.
Viele verbinden damit Abrechnung, Strafe oder ein endgültiges Urteil.
Doch der christliche Glaube lehrt uns etwas anderes:
Es ist der Moment, in dem das Leben eines Menschen ganz in Gottes Licht tritt –
nicht um zerstört, sondern um vollendet zu werden.

NN hat sein Leben dem Recht gewidmet.
Wer im juristischen Bereich wirkt, weiß:
Wahre Gerechtigkeit erschöpft sich nicht im bloßen Anwenden von Paragrafen.
Sie ist die Suche nach dem, was dem Menschen gerecht wird –
nach Wahrheit, Verantwortung und dem rechten Maß.

Vielleicht kann gerade deshalb das Bild des letzten Gerichts uns trösten.
Denn Gottes Gericht ist nicht mit menschlichem Richten zu vergleichen.
Menschen urteilen auf Grundlage des Sichtbaren.
Gott aber sieht den ganzen Menschen – seine Entscheidungen und Beweggründe,
seine Mühen und Hoffnungen, seine Stärke und seine Grenzen.

Gottes Gericht ist nicht Verurteilung, sondern Wahrheit in Liebe.
Es bringt ans Licht, was getragen hat, zeigt, was Bestand hat,
und bewahrt, was aus Liebe getan wurde.
Es richtet nicht nieder – e s richtet auf.

Recht, wie NN es verstand, war mehr als Paragrafen und Entscheidungen.
Es war die Überzeugung, dass Klarheit und Menschlichkeit zusammengehören,
dass Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit unvollständig bleibt
und dass jedem Menschen eine unverlierbare Würde zukommt.

Heute nehmen wir Abschied.
Doch wir vertrauen darauf: Was NN an Gutem gelebt hat, geht nicht verloren.
Fairness, Verantwortungsbewusstsein, Verlässlichkeit und Achtung vor anderen –
all das wirkt weiter.
Es bleibt in unseren Erinnerungen und ist aufgehoben in Gott.

So dürfen wir hoffen: Am Ende unseres Weges steht kein kaltes Urteil,
sondern der Gott der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit –
und seine Einladung in jene Gemeinschaft,
in der alles Vollendung findet, Versöhnung möglich wird und niemand verloren geht.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Regenbogen - bunte Farben

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Todesanzeige/Parte von NN ist ein Regenbogen abgebildet
(und steht der Spruch: „Am Ende des Regenbogens sehen wir uns wieder.").
oder: In der Wohnung von NN hängt ein schönes Foto von einem Regenbogen.
oder: NN liebte die schöne Natur/Schöpfung;
besonders bewunderte er/sie, wenn sich ein Regenbogen zeigte.*]* ---

Der Regenbogen fasziniert seit Urzeiten.
Der Regenbogen, der immer dann entstehen kann,
wenn die Sonne durch die Wolken in den Regen scheint.
Wenn sich die Sonnenstrahlen in den vielen Regentropfen bricht
und in buntesten Farben einen leuchtenden Bogen an den Himmel zaubert. ---

Die Farben erscheinen immer in der gleichen Reihenfolge:
Von oben gesehen als erstes das **Rot**, die Farbe der Liebe,
dann ein warmes, kraftvolles **Orange**,
in hellem, glänzenden **Gelb** die Farbe der Sonne,
Grün als Zeichen der Schöpfung, der Hoffnung und Harmonie,
Blau für Treue, Reinheit, Himmel,
Dunkelblau für Wasser, Weisheit und Heilung,
und als siebtes noch **Violett**, die Farbe der Zärtlichkeit und der Versöhnung. ---

Ein Regenbogen bringt Menschen meist zum Innehalten, Staunen und sich darüber freuen.
Er berührt auch Herz und Seele, lässt Sehnsucht, Frieden und Liebe wachsen,
ist auch Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen. ---

Dieses faszinierende Himmelsphänomen lädt uns ein,
das Leben nicht einfach nur in schwarz-weiß zu sehen, denn unsere Welt ist bunt.
Der Regenbogen hält auch für Trauernde die Hoffnung wach, dass nach dem Gewitter
die dunklen Wolken aufbrechen, die Sonne wieder hervorleuchtet,
dass nach Schmerz und Leid doch wieder Beruhigung und Frieden eintritt.
Er macht uns Mut zu vertrauen, dass Gott unser aller Wohl will, ER uns liebt,
dass das Licht des Lebens nicht erloschen ist
und im Himmel in allen Farben neu erstrahlt. ---

Der Regenbogen ist ein Himmelszeichen und verbindet die Erde mit dem Himmel,
wie eine Brücke.
Er erinnert Christinnen und Christen an Gottes Versprechen:
„Ich habe euch erschaffen, bin für euch da!
Ihr dürft Hoffnung haben, dass der Tod nur eine Brücke in den Himmel ist." ---

Gerade in der Trauer kann uns dieses symbolhafte Bild trösten und Hoffnung sein.
Wir dürfen glauben, dass wir liebe Angehörige wiedersehen werden.
Gottes Liebe und ewiger Frieden erwarten uns im Himmel. --- *[Karl Müller]*

Regenbogen - Hoffnung

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Todesanzeige/Parte von NN ist ein Regenbogen abgebildet
(und steht der Spruch: „Am Ende des Regenbogens sehen wir uns wieder.").
oder: In der Wohnung von NN hängt ein schönes Foto von einem Regenbogen.
oder: NN liebte die schöne Natur/Schöpfung;
besonders bewunderte er/sie, wenn sich ein Regenbogen zeigte.*]* ---

Wohl jede Person hält freudig inne, wenn sie einen Regenbogen entdeckt.
Dieses wundervolle Schauspiel der Natur fasziniert, verzaubert, rührt alle an,
lässt uns staunen und freuen.
Der Regenbogen ist wohl eines der schönsten Naturzeichen und Bilder in unserem Leben,
für Jung und Alt, in allen Ländern, Kulturen und Religionen.
Er ist Symbol für Freude, Harmonie, Hoffnung, für Schöpfung, Frieden und Vielfalt,
Schönheit, Glück und Aufbruch, der Verbindung zwischen Himmel und Erde. ---

Im Ersten Buch der Bibel heißt es:
(evtl. Lektor 2, langsam + deutlich vortragen) „Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes,
den ich stifte zwischen mir und euch und allen kommenden Generationen:
Meinen Bogen setze ich in die Wolken;
er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde." (Gen 9,12-13) ---

Für einen Regenbogen braucht es Sonne und Regen.
Er vereint Gegensätze und schafft ein wunderschönes Farbenspiel.

Er erinnert uns daran, dass nach dem Regen die Sonne wieder kommt,
wie nach dem Weinen es auch wieder einmal Freude gibt.
Ein Regenbogen im Leid bedeutet nicht, dass alles wieder gut ist,
aber er zeigt Sehnsucht, Aufbruch und Hoffnung. ---

In der Bibel heißt es, dass es für alles eine Zeit gibt.
(evtl. Lektor 2) Geboren werden hat seine Zeit und Sterben hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Stille, der Trauer und der dankbaren Erinnerung.
Suchen und verlieren, begrüßen und verabschieden, annehmen und abgeben,
bleiben und fortgehen, wachsen und vergehen, festhalten und loslassen.
Die Sonne geht auf und geht wieder unter.
Eine Zeit mit Tränen der Freude und eine Zeit mit Tränen des Abschieds.
Ein Jegliches hat seine Zeit. (frei formuliert ex Kohelet) ---

Der Regenbogen erinnert uns, dass das Leben wieder weitergeht,
mit Sommer und Winter, Saat und Ernte, Tag und Nacht.
Wir dürfen Sehnsucht, Hoffnung haben und Erinnerungen an viele schöne Momente.
Auch Dankbarkeit und Gedanken an Gottes Bund mit uns Menschen. ---

Sonne und Regenbogen können wir nie gleichzeitig sehen.
Wenden wir uns der Sonne zu, erfassen wir keinen Regenbogen.
Kehren wir uns dem wunderschönen Regenbogen hin,
dann sehen wir vielleicht auch unseren Schatten, aber die Sonne haben wir hinter uns.
Nur wenn wir uns Gott zuwenden, also - bildhaft gesehen - im Himmel sind,
sind wir auf gleicher Ebene mit Sonne und Regenbogen. ---

Ich wünsche allen Trauernden,
dass nach dem Verlust eines lieben Menschen dann wieder Farbe in ihr Leben kommt,
dass sie wieder einen Regenbogen entdecken,
nicht nur am Himmel, sondern auch in ihrem Herzen. --- *[Karl Müller]*

Regenbogen - over the rainbow

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Todesanzeige/Parte von NN ist ein Regenbogen abgebildet
(und steht der Spruch: „Am Ende des Regenbogens sehen wir uns wieder.").
oder: In der Wohnung von NN hängt ein schönes Foto von einem Regenbogen.
oder: NN liebte die schöne Natur/Schöpfung;
besonders bewunderte er/sie, wenn sich ein Regenbogen zeigte.
oder: NN liebte Musik, spielte selbst Gitarre und probierte auch mal
die Ukulele, ein ähnliches, exotisch klingendes Musikinstrument aus.
In der folgenden Ansprache spielt ein Lied mit einer Ukulele eine große Rolle.*]* ---

Eines der schönsten Himmels-Zeichen ist der Regenbogen.
Er fasziniert alle und wird gerne als Motiv verwendet;
etwa in Kindergärten und Schulen, bei Hilfswerken und Vereinen,
besonders wenn es um die Schöpfung und Schönheit geht, um Frieden und Vielfalt.
Auch in Kunst und Musik kommt der Regenbogen als Thema immer wieder vor. ---

„Somewhere over the Rainbow" ist dabei wohl das bekannteste Lied;
es entstand vor fast 100 Jahren als Schlaflied und wurde ein Evergreen.
Der todkranke hawaiische Sänger Israel Kamakawiwo'ole
hat es sehr zurückhaltend, weich und ganz sanft gesungen,
mit seiner kleinen Ukulele begleitet
und mit dem Lied „What a wonderful world" zu einem Medley verknüpft. ---

Aus dieser verträumten Musik klingen Abschied, Leid und Trauer,
Sehnsucht nach dem Himmel und einer heilen Welt
sowie Dankbarkeit für Gottes Schöpfung heraus.
Frei übersetzt lautet der Text: ---

(evtl. Lektor 2)
„Dort irgendwo, hinter dem Regenbogen, ganz weit oben, wo die Vögel fliegen,
werden die Träume wirklich wahr und farbenfroh.
Denn der bunte Regenbogen bringt Hoffnung, Frieden und Freiheit.
Ich wünsche mir einen Stern,
wo alle Sorgen dahinschmelzen und ich sie hinter mir lassen kann. ---

Ich sehe saftig grüne Bäume, tiefrote Rosen,
schau ihnen beim Blühen für dich und mich zu
und denk mir: Wie wundervoll und schön ist doch die Welt.
Ich sehe den blauen Himmel, die weißen Wolken, den strahlend schönen Tag
und denk mir: Wie wundervoll und schön ist doch die Welt.
Die Farben des Regenbogens strahlen am Himmel
und spiegeln sich auf den Gesichtern der Menschen, die sagen: Ich liebe dich." ---

Dieses schöne Lied spricht aus Herz und Seele, lässt in uns Bilder entstehen,
drückt in gefühlvollen Worten und durch liebliche Musik
himmlische Wünsche, Träume und Vorstellungen aus:
Sehnsucht, Trauer, Leid und doch ist die Welt so schön und voller Wunder.

Diese Sehnsucht schickt der todkranke Sänger verzweifelt, herzbewegend und doch sacht
zum Himmel, einer Welt voller Liebe und Glück, in der alles gut ist,
wünscht sich ein freies Leben über dem Regenbogen,
wo seine Träume verwirklicht werden, wo Tränen einfach dahinschmelzen. ---

Das Lied verbindet harmonisch wie der Regenbogen Himmel und Erde, Leben und Tod.
Der Regenbogen ist nicht nur ein Hoffnungsbild für das neue Leben nach dem Tod.
Er erinnert auch daran, dass Gott uns erschaffen hat mit einem freien und bunten Leben,
und an seine Zusage, dass ER stets mit uns ist.

Auf den letzten Seiten der Bibel heißt es *(Off 21,4) (evtl. Lektor 2):*
„Gott im Himmel wird dann alle Tränen abwischen.
Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.
denn was früher war, ist vergangen." ---

[Karl Müller]

Regenbogen - Sintflut

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Todesanzeige/Parte von NN ist ein Regenbogen abgebildet
(und steht der Spruch: „Am Ende des Regenbogens sehen wir uns wieder.").
oder: In der Wohnung von NN hängt ein schönes Foto von einem Regenbogen.
oder: NN liebte die schöne Natur/Schöpfung;
besonders bewunderte er/sie, wenn sich ein Regenbogen zeigte.*]* ---

Die Natur hat viele schöne Zeichen und Symbole; eines der schönsten ist der Regenbogen.
Zwar zeigt er sich nur kurz, dafür riesen-groß, bunt und am Himmel, sichtbar für alle,
wie wenn eine göttlich-segnende Hand dieses Zeichen gesetzt hätte
und Himmel und Erde verbindet.
Und wenn wir Menschen betrachten, die dieses glitzernde himmlische Band entdeckt haben,
dann merken wir, dass sie gestaunt und sich verändert haben. ---

Wir wissen, dass der Regenbogen nur ein optisches, naturwissenschaftliches Phänomen ist,
das mit Lichtbrechung und Blickwinkel, mit Sonne und Regen zu tun hat.
Und dennoch steckt die Faszination dieser Himmelserscheinung
positiv auch unser Herz an, unsere Erinnerungen, Träume und Sehnsüchte.
Der Regenbogen ist daher vielfältiges Symbol
wie etwa für Freude und Frieden, Harmonie und Toleranz, Schönheit und Glück,
für Schöpfung und Vielfalt, Aufbruch und Hoffnung und auch als Zeichen Gottes. ---

Ziemlich am Anfang der Bibel, da gibt es die Geschichte von der Sintflut.
Die Menschen sind ungehemmt boshaft geworden.
Da hat es Gott stark regnen und die ganze Erde überfluten lassen, dass alles Böse umkam.
Nur die Familie Noah und die Tiere haben überlebt.
Und als das Wasser abgeflossen war und die Familie mit den Tieren aus der Arche traten,
sehen sie einen großen Regenbogen und Gott sprach: ---

„Das ist das Zeichen des Bundes,
den ich stifte zwischen mir und euch und allen kommenden Generationen:
Meinen Bogen setze ich in die Wolken;
er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde.
So lange die Erde besteht, sollen nicht aufhören Saat und Ernte,
Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." (Gen 9,12-13; 8,22) ---

Der Regenbogen ist also auch ein Erinnerungszeichen der Zusage,
des Bundes von Gott mit den Menschen,
dass Gott es gut meint mit uns, unser Wohl und Heil will, da ist für uns,
und dass wir auch treu gegenüber Gott sein sollen
und mit seiner Schöpfung dankbar und verantwortungsvoll umgehen sollen. ---

Im Grunde genommen bedeutet der Regenbogen auch all das, was wir brauchen,
Wasser und Sonne, damit wir säen, die Natur wachsen und wir ernten können.
Die Kräfte von Sonne und Wasser sind miteinander verbunden und Himmel und Erde dazu.
Regenbögen sind ohne Anfang und ohne Ende.

Auch unser Leben ist mit Himmel und Erde verbunden,
hat ihren Anfang eigentlich bei Gott
und hat für christlich lebende Menschen kein irdisches Ende. ---

Beim Regenbogen scheint es oft, als wenn sich der Himmel öffnet,
als wenn er eine Brücke zum Himmel wäre.
Nehmen wir dies als Zeichen, dass christlicher Glaube, christliche Hoffnung und Liebe
den Verstorbenen eine Brücke zum himmlischen, offenen Tor bildet. --- *[Karl Müller]*

Reise - Bibelstelle Off 21.1-6 - als mögl. Abschluss des Persönlichen / der Ansprache

(Übergang z. B.: Im Folgenden einige Sätze aus dem Buch der Offenbarung,
die fast am Schluss der Bibel stehen:)

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen.
Und GOTT wird bei den Menschen sein.
ER wird alle Tränen von ihren Augen abwischen:
Der Tod wird nicht mehr sein, weder Klage noch Mühsal.
Denn was früher war, ist vergangen.

Und ER sagte: Siehe, ICH mache alles neu.
ICH bin der Anfang und das Ende.

Wer durstig ist, den werde ICH aus der Quelle trinken lassen,
aus der das Wasser des ewigen Lebens strömt.

Reise - Glaubensreise Grundfragen

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.*
Variante 1: NN reiste früher viel und gern.
Krankheitsbedingt/Altersbedingt musste er/sie die letzten Jahre viel im Bett verbringen.
So waren ihm/ihr nun nur noch Gedankenreisen möglich,
etwa über die Vergangenheit, das Leben oder über seinen/ihren Glauben.
So wollen auch wir eine kurze Glaubensreise machen.

Variante 2: NN reiste viel und gern(, insbesondere in den Süden ans Meer / nach …).
Ich habe gehört, dass ihm/ihr auch der Glaube am Herzen lag.
So verbinde ich diese beiden Themen und mache eine Glaubensreise. ---]

Die Bibel ist wohl „das" Glaubensbuch,
voller Glaubensgeschichten von Erfahrungen mit Gott.
Fast alle wichtigen Personen darin sind viel gereist:
z. B. Abraham, Mose, Maria und Josef, Jesus oder die Apostel.
Und die Arche Noah ist so etwas wie die erste Kreuzfahrt der Weltgeschichte. ---

Unsere Lebensreise ist auch eine Glaubensreise,
eine Rückbesinnung auf die wohl größte Frage im Leben:
Gibt es Gott? ---

Die Existenz Gottes kann wohl kein Mensch beweisen.
Aber was wäre das auch für ein allerhöchster Gott,
der das Universum und auch uns erschaffen hat,
der aber von Menschen einfach und genau festgelegt werden könnte? ---

Eine weitere wichtige Frage ist die, ob Jesus wirklich auferstanden ist. ---

Dass Jesus von den Toten auferstanden ist,
das haben viele Menschen bezeugt - so steht es in der Bibel, unserem Glaubensbuch.

Die Bibel und vor allem Jesus wollen uns Menschen Mut machen, uns sagen:
Wo ihr auch seid, was ihr auch tut, Gott ist „mit" euch.
ER ist da, auch wenn ihr auf Reisen seid. ER ist da, auch wenn es um euch dunkel ist
und ER wird euch die Liebe und das ewige Licht schauen lassen. ---

Dann haben wir auf unserer Glaubensreise vor allem noch die Fragen:
Wohin gehen wir nach unserer Lebensreise? Warum das Leid? ---

Auch darauf können wir nicht mit klaren Beweisen antworten,
können nur glauben, Jesus vertrauen, der selbst gelitten hat und auferstanden ist.
Als Menschen können wir es nur „erahnen",
können aus der Bibel, aus unseren Erfahrungen, aus unserem Wissen nur ableiten,
dass es einen großen Sinn gibt, der über allem steht,
dem – nach christlichem Glauben – Gott und die Liebe zugrunde liegt. ---

An Jesus und an ein Weiterleben nach dem Tod glauben,
heißt nicht, dass es kein Leid mehr gibt, man nie mehr traurig ist.
Mit dem Glauben, mit der Hoffnung, mit dem Vertrauen in Gott
können wir aber - trotz Leid und Wunden, die heilen müssen -
mehr Perspektiven erkennen und in vielem auch Trost finden:
Wiedersehen und Weiterleben bei Gott in einer besseren Welt. --- *[Karl Müller]*

[evtl. darauf anschließende Texte siehe unter
> Reisegedanken oder > Reisesegen oder > Segensgebete]

Reise - Glaubensreise Paulus

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.*
Variante 1: NN reiste früher viel und gern.
Krankheitsbedingt/Altersbedingt musste er/sie die letzten Jahre viel im Bett verbringen.
So waren ihm/ihr nur noch Gedankenreisen möglich,
etwa über die Vergangenheit, das Leben oder über seinen/ihren Glauben.
So wollen auch wir eine kurze Glaubensreise machen.

Variante 2: NN reiste viel und gern(, insbesondere in den Süden ans Meer / nach …).
Ich habe gehört, dass ihm/ihr auch der Glaube am Herzen lag.
So verbinde ich die beiden Themen und mache eine Glaubensreise.]

Die größte Glaubensreise hat wohl der Heilige Paulus kurz nach Jesu Tod gemacht.
Vom Saulus, einem Christenverfolger,
wurde er nach einer Offenbarung und Bekehrung zum Apostel Paulus,
dem bedeutendsten Missionar und Theologen des Urchristentums.

Nach seiner inneren Glaubensreise und Berufung war er zu Fuß und mit Schiff
mehrmals im gesamten östlichen Mittelmeerraum unterwegs,
um allen Menschen von Jesus und seiner Auferstehung zu berichten.
Paulus ist überzeugt, dass Christus „für uns" gestorben ist, um uns zu erlösen.
Paulus war Jahrzehnte auf Reisen. ---

Auch unser Glaube bleibt nicht immer am selben Ort, ist unterwegs.
Glaube ist ein Weg und keine Eisenbahn oder Schnellstraße
und wir müssen nicht stets zu allem scheinbar Feststehenden JA sagen;
wir dürfen an Manchem bisweilen auch zweifeln.
Manchmal müssen wir den Weg vielleicht wieder suchen,
Hindernisse und dunkle Pfade durchmachen.

Wichtig ist, dass wir uns aufmachen, auf den Weg machen zu Gott und seiner Liebe,
wir uns immer wieder bemühen dran zu bleiben
und oft bietet dieser Glaubensweg etwas ganz Neues, sogar Überraschendes.
Und jeder hat seine eigene Glaubensreise, seinen Glaubensweg zu gehen
und diesen Weg in die Reise des Lebens einzubinden. ---

NN ist seine/ihre irdische Lebens- und Glaubensreise gegangen.
Nun trennen sich unsere Wege, nun heißt es Abschied nehmen.
Er/Sie macht nun seine/ihre letzte Reise zu Gott
und wir haben noch manche Glaubensreisen vor uns. ---

Wir dürfen NN danken;
für seine/ihre Unterstützung und Begleitung auf unserer Glaubens- und Lebensreise,
für seinen/ihren Beitrag und Beistand,
für all die guten Erinnerungen, die wir in uns weiter bewahren dürfen.

Wir alle geben unser Gebet, unsere guten Wünsche, unseren Segen mit,
dass Engel ihn/sie empfangen und begleiten mögen
auf der letzten Reise zur Ewigkeit. ---

In diesem Sinne nehmen wir Abschied
und geben NN in die Hände Gottes zurück,
wo unsere Lebensreise begann und unser aller Weg endet. --- *[Karl Müller]*

[evtl. darauf anschließende Texte siehe unter
> Reisegedanken oder > Reisesegen oder > Segensgebete]

Reise - Himmel

(NN hat seine/ihre) irdische Fahrt vollendet.
So schmerzhaft auch die Stunde des Abschiednehmens ist,
so zeigt uns die Himmelfahrt Jesu doch die Richtung an,
in die unser Weg, unsere Reise nach unserem Tode führen wird,
nämlich zum himmlischen Vater.
Dort wird es für christliche Menschen ein Wiedersehen geben.
(Wir beten nun das Rosenkranzgesätz „der in den Himmel aufgefahren ist".)

Reise - Lebensreise

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:* NN reiste viel und gern.*)*

Über das Reisen gibt es viele Sprüche und Zitate, etwa:
Wenn einer eine Reise tut, so kann er viel erzählen. ---
Ich denke, NN hat viel zu erzählen gehabt, er war ja schon in Italien, Spanien, …

Man sagt auch: Reisen ist Abenteuer, Erleben, Inspiration.
Reisen heißt weiter sehen, mehr sehen, mehr hören, riechen, schmecken und fühlen. ---
Ich glaube, NN hat wohl schon Vieles erlebt und gesehen.

Reisen soll auch bilden, etwa in Wissen, Erfahrung, Toleranz, Menschenkunde. ---
Und keine Reise gleicht der anderen;
denn auch wenn viele Menschen ein und dasselbe anschauen,
fühlt wahrscheinlich jeder im Herzen etwas komplett anderes dabei.

Beim Reisen erweitert man nicht nur den Horizont;
manchmal muss man über sich selbst hinauswachsen.
Beim Reisen überschreitet man verschiedenste Grenzen,;
manchmal auch die eigenen, wenn Wege etwa ins Innere führen, zu sich selbst.
Und die Seele reist immer mit.

Ein Zitat heißt: Reisen ist Leben, wie umgekehrt Leben auch Reisen bedeutet.
Ja, unser Erdenleben ist eine Reise, eine Lebensreise.
Eine Reise von unserem Schöpfergott zu unserem Leben auf Erden
und dann zurück in die ewige Heimat, wo unsere lieben Verstorbenen auf uns warten.

Von Gott haben wir quasi auch Kompass und Navi miterhalten,
etwa unser Gewissen oder die Bibel oder die Botschaft Jesu,
um den Himmel erreichen zu können.
„Wie" wir reisen, wie wir mit unseren Talenten, mit Gott und Mitmenschen umgehen,
das trägt bei, „wie" wir am Ende unserer Lebensreise vor Gott stehen.

Gott hat uns bei unserer Lebensreise auch noch andere Mitmenschen als Hilfen mitgegeben,
etwa solche, die für uns da sind, uns unterstützen, Kraft geben
oder uns manchmal auch wieder auf den richtigen Weg führen,
wenn wir von diesem abgekommen sind.

Und die Bibel ist ein Buch von Erfahrungen auf Reisen;
es soll den Menschen Mut machen, ihnen sagen:
Wo ihr auch seid, was ihr auch tut, Gott ist mit euch.
ER ist da, auch wenn ihr auf Reisen seid. ER ist da, auch wenn es um euch dunkel ist
und ER wird euch die Liebe und das Licht schauen lassen.

Unsere Lebensreise hat also auch mit Vertrauen zu tun,
auf Gott, der Beginn und Ziel unserer Lebensreise ist. *[Karl Müller]*

[evtl. darauf anschließende Texte siehe unter
> Reisegedanken oder > Reisesegen oder > Segensgebete]

Reise - siehe auch unter „Abschied – Reise" oder „Wege"

Reise - Vorbereitungen

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:* NN reiste viel und gern; etwa nach …)

Bei „Reisen" heißt es für mich vorausschauend zu planen und vieles zu bedenken,
wie etwa: Wohin soll es gehen? Was brauche ich dazu? Was sollte ich berücksichtigen?
Ich denke, auch NN hat sich solche Fragen gestellt und gerade bei längeren Reisen
in für ihn/sie fremde Länder umsichtig, vorausschauend wohl überlegt. ---

Zu diesem Weitblick-Verhalten möchte ich einen Vergleich zweier Reisenden anstellen: ---

Jemand wusste, dass er eine große Reise antreten musste.
Aber, er nahm sich keine Zeit sich dafür vorzubereiten.
Immer hatte er dazu Ausreden, hatte Wichtigeres zu tun,
bis der Tag der Abreise plötzlich da war
und er ohne Vorkehrungen oder Planung abreisen musste. ---

Eine andere Person bereitete sich auf ihre Reise bedachtsam vor:
Wohin und was möchte ich, wer und was erwartet mich,
was ist dafür notwendig und wichtig? ---

Welcher der beiden Personen handelte nun klug? ---

Diese Frage gilt auch uns allen. Denn so ist es auch mit unserer Reise im Tod. ---
In der Bibel im Psalm 90,12 - übersetzt von Martin Luther - steht dazu:
Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden! ---
Dass wir also unser von Gott gegebenes irdische Leben weise,
auf Gott hin gerichtet gut nutzen,
wir unserer Vorbereitung zur wichtigen Reise nach dem irdischen Tod nicht ausweichen
und uns auf das Leben nach dem Tod „wohl-vorbereiten". --- *[Karl Müller]*

Reisegedanken - als möglichen Abschluss des Persönlichen / der Ansprache

(Übergang z. B.: Im Folgenden einige persönliche Reisegedanken:)

Variante 1:
NN, du gehst nun einen Weg, den keiner von uns kennt.
Doch als Christinnen und Christen glauben wir: Du bist nicht allein.
Unsere Gedanken und Segenswünsche sind mit dir und vor allem:
GOTT wird dich erwarten, ER, der die Liebe und die Gnade, dir Mutter und Vater ist.
ER wird dich stützen, tragen, bewahren, ER wird dich in seine Arme schließen,
denn ER hat dich geschaffen und von Anfang an in seine Hand geschrieben.
So wirst du dein Ziel, deine ewige Heimat bei IHM erreichen. --- *[Karl Müller]*

Variante 2:
NN, deine Lebensreise geht nun einen Weg, den keiner von uns genauer kennt.
Doch als Christinnen und Christen glauben wir: Du bist nicht allein.
Unsere Gedanken und Segenswünsche sind mit dir und vor allem:
GOTT ist mit dir, ER stützt und trägt dich, nimmt dich in seine Arme,

denn ER hat dich geschaffen und von Anfang an in seine Hand geschrieben.
ER, der die Liebe und die Gnade, dir Mutter und Vater ist, kommt dir entgegen.
So wirst du dein Ziel, deine ewige Heimat bei IHM erreichen. --- *[Karl Müller]*

Reisesegen - als möglichen Abschluss des Persönlichen / der Ansprache

[weitere Segen siehe unter „Segensgebet"]
(Übergang z. B.: Bei Christinnen und Christen gibt es den Brauch, über Reisende einen Reisesegen zu sprechen. Diesen wollen wir auch NN mit auf den Weg geben.*)*

Lasset uns beten:
Allmächtiger, ewiger Gott, du bist Ursprung und Ziel unserer Lebensreise.
Deshalb bitten wir dich um deinen Segen für NN.
Nimm ihn/sie barmherzig auf in dein ewiges Leben
und schenke uns ein Wiedersehen in Deiner Gemeinschaft.

Amen. *(oder stattdessen / gegebenenfalls – gerade am Ende der Totenwache:)*
[Kreuzzeichen] + Im Namen des Vaters,
+ des Sohnes und
+ des Heiligen Geistes. Amen. *[Karl Müller]*

Reisen verändert

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:* NN reiste viel und gern; etwa nach …*)*

Man sagt, dass Reisen mit uns was macht;
durch fremde Kulturen, Schönheiten von Natur und Landschaften,
durch eine andere Luft und wenn die Sinne anders angesprochen werden.
Ver-reisen ver-ändert, macht mit-menschlicher, welt-offener, er-weitert den Horizont,
schärft den Blick auf andere Erfahrungen und Erkenntnisse, Lebensweisen und Menschen.
Ich bin mir sicher, auch NN hat sich durch seine Fahrten in vielem verändert. ---

Es hat auch was mit „uns selbst" zu tun, gerade wenn Wege nicht nur in fremde Welten,
sondern auch zu sich selbst führen, in die Gefühle, ins Herz, in die Seele
und Freude, Abenteuerlust und Sehnsüchte geweckt werden. ---

Oft fällt es schwer, besondere Reise-Momente in die richtigen Worte zu fassen.
Auch kann eine fremde Gegend für immer einen Platz im Herzen haben,
ohne dass man genau weiß, warum.

Manches möchte man gerne „wieder" einmal erleben, weil es einfach ein-malig war,
mit Erinnerungen, die einem keiner nehmen kann,
die unbezahlbar und gleichzeitig oft unbeschreiblich sind. ---

Reisen verwandelt unser Leben
und unser Erdenleben ist wie eine Reise, die uns verändert. ---

Auch die Bibel ist ein Buch von Erfahrungen auf Reisen,
über Verwandlungen bei Menschen zum Guten.
Fast alle wichtigen Personen darin sind viel gereist:
z. B. Abraham, Mose, Maria und Josef, Jesus und die Apostel. ---

Über Reisen - die uns verwandeln - hat auch Jesus gesprochen,
ebenfalls über die Reise zu Gott,
etwa im Gleichnis über die Rückkehr eines Sohnes zu seinem Vater:

Ein Sohn will frei, eigenständig sein
und lässt sich von seinem Vater das Erbe vorzeitig auszahlen.
Er zieht in die weite Welt, genießt das Leben und verprasst dabei all sein Geld.

Erst als er im Leben ganz unten angekommen ist, geht er in sich,
wird ihm bewusst, wie gut er es bei seinem Vater hatte.
Er bereut zutiefst und bricht schließlich - durch die Erfahrung gewandelt -
zu seinem Vater auf, der ihn barmherzig, voll Liebe und Güte, in die Arme schließt.
Kein Vorwurf kommt diesem über die Lippen;
er freut sich einfach und ist froh, seinen verlorenen Sohn wieder zu haben. (Lk 15,11-24)

Bei Jesus ging es bei diesem Gleichnis weniger um die Reise;
vielmehr wollte er hinweisen, „**wie Gott ist**".
Wir dürfen immer zu Gott, unserem Vater, heimkehren,
egal wie weit wir von ihm entfernt sind, wann immer wir wollen
und was auch immer wir vorher getan haben. ---

Das ist doch eine hoffnungsvolle, befreiende Botschaft.
Eine Botschaft Jesu, Schlechtes zu bereuen,
umzukehren, sich auf den Weg zu Gott hin zu machen.
Es gibt keine weitere Bedingung. Nur Gott als Ziel unserer Lebensreise.

Dieses Gleichnis Jesu klingt für mich nicht nach Sorge oder Ungewissheit,
was uns bei der Rückkehr von unserer irdischen Lebensreise erwartet.
Eher erinnert es mich an ein Heimkommen unter Freude und mit viel Liebe. ---

Unser Glaube sagt, dass christlich lebende Menschen zu Gott Vater heimkommen
und von IHM voll Liebe und Güte aufgenommen werden. --- *[Karl Müller]*

Religionsunterricht bildet

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*

- NN unterrichtete neben Geografie auch x Jahre in der …-Schule Religion/Ethik/ …
- NN war über x Jahre Religionslehrerin. ---)

Bildung für Menschen ist sehr wichtig.
Zu unserer Bildung gehört aber nicht nur Schreiben, Lesen, Rechnen;
denn ohne grundlegende Kenntnisse des Christentums
ist unsere abendländische Kultur überhaupt nicht zu verstehen.

Im Religionsunterricht geht es auch nicht nur um bloße Information;
es geht um Inspirationen, persönliche Orientierung und Herzensbildung,
um das, was uns zu menschenfreundlichen, besinnlichen Menschen macht,
um Halt im Leben zu bekommen, Hoffnung und Vertrauen zu finden.
Die großen Menschheitsfragen nach dem Woher und Wohin werden angesprochen,
Werte wie Freiheit, Toleranz, Solidarität erörtert,
Gemeinschaft, Mitmenschlichkeit und Verantwortung nähergebracht,
die Möglichkeit geboten über Gott, die Gerechtigkeit und den Glauben zu diskutieren.
Unter anderem deshalb ist der Religionsunterricht so wichtig. ---

Oder wie es jemand mal formulierte:
„Was nützt es dem Menschen, wenn er Lesen und Schreiben gelernt hat,
aber das Denken anderen überlässt?" ---

Ein Zitat aus der Bibel sagt es noch deutlicher :
„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt besitzt,
aber Schaden an seiner Seele nimmt?" ---

Im Religionsunterricht werden Menschen mit christlichem Gedankengut vertraut gemacht,
wird vermittelt, wie man die Welt und das Leben mit christlichen Augen betrachten kann.

Das sind Werkzeug und Kenntnisse, die braucht man ein Leben lang,
beruflich wie privat, in Gedanken, Worten und Taten,
für sich selbst, aber auch in der Begegnung mit Mitmenschen.

Religionsunterricht und Tod haben auch viel gemeinsam:
Bei Beiden geht es ums Leben, um Liebe und um Gott. ---
Und das ist doch sehr wesentlich für uns. ---

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt besitzt,
aber Schaden an seiner Seele nimmt?" --- *[Karl Müller]*

religiös

Religiöse Menschen glauben, dass das Leben einen Grund + seinen Sinn hat,
auch wenn wir es oft nicht verstehen.
Religiöse Menschen glauben, dass der Mensch nicht das Maß aller Dinge ist,
sondern Geschöpf ist, geschaffen von einem weit höheren, uns geheimnisvollen Wesen.

Christliche Menschen glauben an einen uns liebenden Gott, der uns Vater + Mutter ist.
Kann denn eine Mutter ihr Kind vergessen?
Wenn Gott uns in Liebe so geschaffen hat, so wie wir sind,
+ er uns Vater + Mutter ist, kann er uns dann vergessen?

Bei so einem liebenden Gott, der von sich aus zu uns sagt,
ich bin für euch da, ich bin bei euch alle Tage,
da brauchen wir uns vor dem Schatten der Nacht nicht zu fürchten.
Wir können uns getragen wissen, dass Gott zu uns steht,
uns auch in scheiternden Momenten gnädig ist, uns auffängt,
uns in die Arme nimmt wie den verlorenen Sohn,
uns die Tür in der ewigen Heimat offen steht. *[Karl Müller]*

Rosen schenken [passt bes., wenn NN Rosen verschenkte / Rosen bei Sarg/Urne]

Variante 1 kürzer:
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN liebte Rosen / erfreute sich an Rosen (und hatte selbst Rosen im Garten).
oder: NN schenkte seiner Frau gerne Rosen.
oder: Hier an seinem/ihren Sarg / bei der Urne sehen wir wunderschöne Rosen.] ---

Eine Geschichte:
Ein Mann wollte eine rote Rose kaufen,
um damit das Grab seiner geliebten Frau zu schmücken.
Im Blumengeschäft fand er eine wunderschöne, langstielige, tiefrote
und wollte sie gerade bezahlen, als er auf dem Etikett las,
dass sie aus Afrika importiert wurde.

Er fragte, ob es denn nicht Rosen aus der Nähe gäbe, etwa aus einem Glashaus.
Die Verkäuferin meinte, in einer solchen Qualität eben nicht.
Und außerdem, sie zeigte auf den Stiel, wurden die Dornen weggezüchtet,
so dass sie nicht mehr stechen können.
Der Mann dachte kurz nach und sagte dann:
„Tut mir leid; diese Rose passt sicher nicht zu meiner Frau"
und verließ das Geschäft.

Bei Rosen denken wir an den Duft und an die Blüte,
weniger an die verletzenden Dornen oder dass sie nicht immer nur blühen. ---
Machen wir es auch so, wenn wir an unsere Verstorbenen denken.

Erinnern wir uns vor allem an ihre Blüten oder wie sie uns erfreut haben.

Wenn wir uns aber an ihnen festhalten wollen,
sollten wir auch ihre Dornen bedenken.
Und wie bei den Rosen,
nur mit den Dornen, die sie vielleicht als Schutz in ihrem Leben benötigten,
waren sie typisch und echt.
Ohne Dornen sind sie irgendwie nur Abklatsch, unnatürlich. ---

Und bei unserem Leben können wir auch an Rosen denken.
Gott hat uns das Leben geschenkt, aber dabei nicht nur Blüten mitgegeben.
Jeder findet unter den Blüten auch Dornen,
kleine und große, spitze, verletzende, die Schmerzen verursachen können.
Aus irgendwelchen Gründen sind sie für unser Leben notwendig;
ohne Dornen ist unser Leben nicht echt, nicht menschlich; dann fehlt etwas.
[Karl Müller; vgl. auch „Rose" bei den besinnlichen Texten Punkt 14.2. und 14.4.]

Variante 2:
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN liebte Rosen / erfreute sich an Rosen (und hatte selbst Rosen im Garten).
oder: NN schenkte seiner Frau gerne Rosen.
oder: Hier an seinem/ihren Sarg / bei der Urne sehen wir wunderschöne Rosen.] ---

Für viele Menschen ist die Rose ihre Lieblingsblume.
Sie wird ja auch als Königin der Blumen oder Blume der Liebe bezeichnet.
Denn Verliebte schenken sich Rosen.
Auch bei Verstorbenen symbolisieren Rosen eine starke Verbundenheit,
tiefe Dankbarkeit und ehrende Anerkennung. ---

Wie Rosen unser Herz erfreuen,
so können auch Menschen Freude und Liebe in unser Leben bringen.
Wie die Rosenblätter sich im Blühen öffnen,
so können auch liebe Menschen unser Leben entfalten und zum Blühen bringen.
Wie Rosen mit Schönheit, Zier und wunderbarem Duft uns Freude bereiten,
so können auch wir das Leben von Anderen bereichern, bunter und fröhlicher machen,
ihnen Ansehen schenken, ihnen mitgeben – dass wir uns freuen, dass es sie gibt. ---

Rosen verschenken ist meist eine Herzensangelegenheit;
sie stehen symbolisch für die Nahrung der Seele, für Freude, Anerkennung und Liebe.
Und „das" brauchen wir Menschen auch;
denn wir leben ja nicht nur von Arbeit und Brot allein. ---

Wenn wir Rosen verschenken, erzählen sie von Nähe, Zuneigung, guten Erinnerungen.
Wenn wir Rosen verschenken, bedeutet das,
dass wir an diese Person denken, sie uns im Herzen nahe ist.
Wenn wir Rosen verschenken, erhoffen wir ein Wiedersehen, ein neues Erblühen. ---
Bei Rosen denken wir an den Duft und an die Blüte,
weniger an die verletzenden Dornen oder dass sie nicht immer nur blühen. ---

Machen wir es auch so, wenn wir an unsere „Verstorbenen" denken.
Erinnern wir uns vor allem an ihre Blüten oder wie sie uns erfreut haben.
Wir werden aber ihre Dornen kennenlernen, wenn wir uns an ihnen „festhalten" wollen. ---

Auch unser „Leben" können wir mit Rosen vergleichen.
Gott hat uns das Leben geschenkt, aber dabei nicht nur Blüten mitgegeben.

Jeder findet unter Knospen und Blüten auch Dornen,
kleine und große, verletzende, die Schmerzen und Leid verursachen können.
Aus irgendwelchen Gründen sind sie für unser Leben notwendig;
ohne Dornen ist unser Leben eben nicht echt und nicht wahr; dann fehlt etwas. ---

Als Christinnen und Christen glauben wir, dass Gott die Liebe ist, uns alle liebt.
Rosen sind Zeichen der Liebe und Jesus Christus hat uns die Liebe vorgelebt.
Dies hat er in seinem Leben, im Tragen der Dornenkrone und in seinem Sterben gezeigt.

Gott hat uns Menschen und die Natur erschaffen.
Im Winter scheint der Rosenstock mit seinen verblühten Rosen nun tot zu sein;
erkaltet, erfroren, zu Ende.
Und doch sind wir uns alle sicher und verlassen uns darauf:
Dem Winter folgt wieder ein Frühling.

Jesus sagt im Johannesevangelium *(Joh 11,25-26)*:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,
und jeder, der an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben." ---

Wir dürfen den Worten Jesu fest vertrauen
wie auch dem Bekenntnis seiner Jünger, die seine Auferstehung bezeugt haben,
die für das Verkünden dieser Botschaft sogar Leid und Tod auf sich genommen haben.

Für christlich lebende Menschen folgt dem Lebens-Winter die Auferweckung
und ein neues, ewiges Erblühen im Paradies-Garten des Himmels. ---
Bei unserm Gott ist dies möglich.
[Karl Müller; vgl. auch „Rose" bei den besinnlichen Texten Punkt 14.2. und 14.4.]

Rosen & Dornen [siehe auch unter „Garten" oder „Natur"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Die Rosenpflege war die Leidenschaft von NN/ war seine/ihre Leidenschaft.
oder: Die Rosen in seinem/ihrem Garten bedeuteten ihm/ihr sehr viel.
Er/Sie schätzte es, diese wunderschönen Blumen selbst zu pflegen.
Dafür investierte er/sie viele mühevolle Stunden.
oder: NN besaß eine Auswahl an schönen Rosenstöcken.
oder: NN besaß einen besonders schönen Garten mit wunderbaren Rosen.
oder: NN konnte man mit Rosen eine Riesenfreude machen.
oder: NN liebte seine/ihre Rosen / erfreute sich an seinen/ihren Rosen.
oder: NN sah man oft in seinem/ihrem Garten.
Besonders Rosen waren ihm/ihr wichtig.
oder: Rosen waren seine/ihre Lieblingsblumen.
evtl.: Auch hier beim Sarg / bei der Urne sehen wir wunderschöne Rosen.] ---

Die Rose wird schon seit über 2.000 Jahren als „Königin der Blumen" bezeichnet.
Schon damals gab es z. B. in China, Persien, Ägypten und Griechenland
eigene Rosengärten, nicht nur wegen ihrer Schönheit und Zier,
sondern auch wegen ihres wunderbaren Duftes.
Rosenöl ist ja ein wichtiger Grundstoff der Parfum-Industrie.
Rosen und deren Pflanzenteile werden auch sonst genutzt,
wie etwa zur Herstellung von Rosenwasser, Marmelade oder Desserts
oder die Früchte, also Hagebutten, in der Heilkunde. ---

Rosen galten schon immer als Sinnbild von Schönheit, Freude und Dankbarkeit.
„Rote" Rosen symbolisieren zudem herzliche Liebe, Zuneigung und Jugendfrische.
„Weiße" Rosen werden mit Reinheit und Treue, aber auch mit Trauer verbunden.---

Mit Rosen verbindet man oft auch die Vorstellung von Schmerz und Leid;
man sagt ja: „Keine Rose ohne Dornen."
Zu einer „richtigen, echten Rose" gehören Dornen einfach dazu,
wie auch der Mensch und auch das Menschenleben
seine Ecken und Kanten hat, oder eben Dornen, um beim Bild der Rose zu bleiben.
Menschen und Menschenleben können manchmal sehr dornig sein
und Wunden und Narben erzeugen, die wir ertragen müssen:
etwa Enttäuschungen, Krankheiten, leidvolle Erfahrungen. ---

Bei „Rosen" denken wir aber meist nicht an die verletzenden Dornen,
sondern vor allem an freudige, schöne Zeiten der Blüte und an den wunderbaren Duft.
Und deshalb kann uns das Bild der Rose (hier in der Totenwache)
vielleicht auch die guten Erinnerungen hervorheben,
Dankbarkeit und Würdigung gegenüber der verstorbenen Person bekräftigen,
uns auch durch die schwere Zeit des Abschieds und der Trauer begleiten. ---

Ich wünsche uns, dass es immer mehr gelingt,
die guten Blütenseiten bei uns selbst, im eigenen Leben
und bei anderen Menschen zu entdecken.
Ich wünsche uns, dass es immer mehr gelingt,
unser Leben anzunehmen, wie es ist, mit Dornen, aber auch mit wunderschönen Blüten. ---

Und denken wir dabei an eines:
Gott hat alle Menschen, alle Rosen und auch die Dornen dazu geschaffen.
Warum – dass wissen wir nicht.
Vertrauen wir IHM aber. In der Bibel, im Buch Genesis (1,31) heißt es ja:
Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Es war sehr gut. ---

Und als Zeichen der „Liebe" Gottes
kam sein Sohn in unsere dornige Welt und trug eine Dornenkrone.
Und dieser Sohn Jesus zeigte uns seine Liebe.
Und die Liebe wird durch Rosen symbolisiert. ---

Versuchen auch wir für andere wie Rosen zu sein. ---

[Karl Müller; vgl. auch „Rose" bei den besinnlichen Texten Punkt 14.2. und 14.4.]

Ruhe in Frieden

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch / das Zitat:
etwa: „Nun ruhe sanft und geh in Frieden, dich werden wir immer lieben."
oder: „Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft und hab für alles Liebe Dank."
oder: „Ruhe in Frieden."
oder: „Wenn wir dir auch die Ruhe gönnen, so ist voll Trauer unser Herz."
oder: In seinem Leben suchte NN eher die Ruhe der Natur und der Stille.
oder: NN hatte ein ruhiges Gemüt/Wesen / eine ruhige und friedsame Art/Ausstrahlung.
oder: NN war ein Mensch von ruhiger und zufriedener Natur.
oder: NN war ein ruhiger und hilfsbereiter Mensch.
oder: NN wurde mir als sehr ruhiger und friedliebender Mensch beschrieben.] ---

„In der Ruhe liegt die Kraft", heißt es in einem Spruch.
Das bedeutet so viel wie: gut Ding braucht Weile, eins nach dem anderen,
keine Hektik, nichts überhasten oder überstürzen. ---

Gerade in der heutigen, unruhigen, hektisch-stressigen Zeit und erst recht in schweren Momenten
hat dieser Spruch oft seine Berechtigung: Runter vom Gas, entschleunigen, innehalten.

Jetzt gilt es die gegenwärtige Situation vor allen anderen zu behandeln, zu bedenken;
jetzt sind diejenigen die wichtigsten Menschen,
um die es hauptsächlich geht, die davon betroffen sind. ---

Es stimmt: „Ruhe" fördert das Nachdenken, die Konzentration und Kreativität.
Und um zur Ruhe zu kommen, ist vor allem die „innere Ausrichtung des Herzens" wichtig.
Mich beeindrucken Menschen, die „die Ruhe selbst" ausstrahlen
und sie auch an ihr Umfeld weitergeben. ---

In der Bibel kommt die Ruhe sehr oft vor, in Hinsicht auf Menschen, aber auch auf Gott.
Das ganze Weltall und alle Geschöpfe hat ER in 6 Tagen, symbolisch gesehen, geschaffen.
Und am 7. Tag hat Gott geruht und freute sich über seine Schöpfung. ---

Vielfach kann man auf Parten, Trauerschleifen oder bei Trauerfeiern lesen und hören:
„Ruhe in Frieden."
Auf lateinisch heißt das „Requiescat in pace" und wird mit R.I.P. abgekürzt,
was auch eine traditionelle Grabinschrift ist.
Dieser Satz ist im Psalm 4,9 in der Bibel begründet, die da übersetzt vertrauensvoll heißt:
„In Frieden lege ich mich nieder und schlafe ein; denn du, Herr, lässt mich sorglos ruhen."---

Mit dem biblischen Wort „Ruhen" ist dabei das hebräische Wort „schabbat" gemeint,
was so viel wie bei der Arbeit „aufhören, unterbrechen, Atem schöpfen" bedeutet,
aber nicht ausruhen „von" etwas, sondern ruhen „in" etwas.
Klarer, begreiflicher formuliert sollte dieser Trauerspruch also heißen: „Ruhe in Gott",
da ER ja der Friede in Person, die Liebe, das Gute ist. ---

So sagte es auch ein Zitat von Kirchenvater Augustinus:
„Unruhig ist unser Herz, bis es ruht, O Gott, in Dir." ---

Der Tod bedeutet für Christinnen und Christen also nicht das Ende,
nur eine Art Pause machen; denn das Leben geht in Gott im Himmel weiter. ---

NN, ruhe in Gott! Das erbitten wir für dich.
--- *[Karl Müller]*

Samen

Der Tod eines uns lieben Menschen hinterlässt in uns eine Leere, eine Lücke,
die umso schmerzlicher ist, je wichtiger diese Person für unser Herz + unsere Seele war.
Solch ein Lücke kann + soll durch nichts ersetzt werden,
denn diese einmalige Person war + ist immer noch eine Säule unseres Lebens,
Saatgut an Persönlichkeit, Eigenschaften, Wesensmerkmalen,
Qualitäten, Beziehung, Liebe, ... das in unserem Herzen keimen + wachsen darf.

Dieser Samen kann uns auch weiterhin behilflich sein;
wir müssen ihn nur richtig auswählen + das Wachsende gut hegen + pflegen.
Solche Samen tragen das Alte in sich,
sind aber auch Keimen, Aufgehen, Blühen, Reifen, Gedeihen,
gleichsam Hoffnung, Vertrauen, Zukunft.
Solche Samen können fruchtbar sein,
mein Leben positiv beeinflussen, ein Weiterleben bedeuten. *[Karl Müller]*

Schicksal - trösten

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN hatte viele Schicksalsschläge zu ertragen; zuerst …, 2 Jahre darauf … und dann…

oder: Beim Gespräch zur Totenwache kamen wir auch darauf zu sprechen, dass
das Los / die Bestimmung/Fügung/Vorsehung der Menschen oft ungleich verteilt ist.
Manche haben ein schweres Schicksal zu tragen und manche haben (mehr) Glück. ---]

Wohl jeder von uns hat schöne und auch schlechtere Zeiten erlebt.
Manche Menschen erleiden aber sehr schwere Schicksalsschläge;
Unglück, Verlust, Krankheit, Tod und Verderben. ---

So wie im Alten Testament der Bibel auf Hiob Schreckensnachrichten einstürmen,
sogenannte Hiobsbotschaften. Er verliert alles, Besitz und Familie. ---

Wenn das Schicksal gnadenlos zuschlägt, wenn das Leben leidvoll durchkreuzt wird,
wirft das viele Menschen aus der Bahn.
Fragen stürmen ein, etwa: Wer hat Schuld daran? Ich? ---
Wozu soll das gut sein? --- Was hat das Leben noch für einen Sinn? ---

In der Geschichte von Hiob klagt und weint er.
Seine Freunde kommen, setzen sich einfach zu ihm hin;
schweigend, mitleidend, mitaushaltend;
denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr groß war. ---

So ein Trösten tut immer gut und ist besser als versuchen zu erklären, aufzumuntern
oder die Fehler und die Schuldigen zu suchen.
Menschen, die ein Schicksalsschlag getroffen hat, brauchen keine Ratschläge.
Sie brauchen Trost, um neue Lebenskräfte für die Zukunft zu sammeln;
denn das Vergangene ist ja nicht mehr zu ändern.
Trösten heißt, da zu sein, Halt zu geben, Beistand, Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken. ---

Schicksalsschläge brauchen Aushalten, Trost, Unterstützung und viel Zeit.
Sie können nur selten verdrängt werden oder ganz heilen;
sie vernarben vielleicht, sind aber immer wieder spürbar und können wieder aufreißen.
Sicherlich sind auch bei NN die Erinnerungen immer wieder hochgekommen. ---

Jeder Mensch hat seine persönliche Geschichte, sein eigenes Lebensgeschick.
Es gehört einfach zu uns; denn es hatte Einfluss wie wir zu dem geworden sind,
was wir jetzt sind, wie wir denken, fühlen und handeln,
macht uns einzigartig, zu etwas Besonderem. ---

Unserem Schicksal sind wir oft ausgeliefert; das ist nicht einfach zu verkraften.
Erst recht, wenn mir meinen, dass nur wir von Leid betroffen sind,
der Rest der Welt begünstigt, gar glücklich ist
und die Erde sich weiterdreht, unbeirrt (und das irritiert). ---

Selbst Jesus hat mit seinem Schicksal gehadert und mit ihm gerungen.
Schließlich fragte er sich im Garten Gethsemane, was der Wille Gottes sein könnte.
Und darauf betete er: „Nicht wie ich will, sondern wie DU willst!" (Mt 26,39)
Und mit diesem Vertrauen auf seinen Gott Vater konnte er sein Leiden annehmen
und sein Kreuz tragen. ---

Vielleicht ist das auch für uns Christinnen und Christen eine Hilfe.
Trauer, Klagen und trotzdem hoffen schließen sich nicht aus.
Wir haben unseren Gott, der unser Schicksal und unser Leiden mitträgt.
Wir dürfen voll Hoffnung und Vertrauen auch durch schwere Zeiten gehen
und ans ewige Leben und ein Wiedersehen mit unseren geliebten Verstorbenen glauben. ---
[Karl Müller]

Schicksal - trotzdem

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*

z. B.: NN hatte viele Schicksalsschläge zu ertragen; zuerst …, 2 Jahre darauf … und dann…
oder: Beim Gespräch zur Totenwache kamen wir auch darauf zu sprechen, dass
das Los / die Bestimmung/Fügung/Vorsehung der Menschen oft ungleich verteilt ist.
Manche haben ein schweres Schicksal zu tragen und manche haben (mehr) Glück. ---]

Wenn von Schicksal oder Los im Leben eines Menschen die Rede ist,
dann meint man meist den schlimmen Ablauf von Ereignissen,
der außerhalb der Entscheidungsfreiheit liegt, dem man ausgeliefert ist,
der also von Zufall oder höheren Mächten bestimmt wird.
Andere Kulturen sagen zu dieser unausweichlichen Bestimmung
auch „Kismet" oder „Karma" dazu. ---

Solchen Schicksalsschlägen zu bestehen, gehört viel Geduld, Ausdauer, ja Trotz dazu.
Bei „Trotz" denkt man zuerst an trotzige Kinder: dickköpfig, stur, uneinsichtig.
„Trotz" ist aber auch positiv zu sehen;
etwa wenn wir gegen etwas Üblem mit all unserer Kraft ankämpfen.

Zum Beispiel bei einer schweren Krankheit.
„Dem" etwas entgegen zu halten, also „trotz-dem", „dennoch" zu agieren,
sich nicht unterkriegen zu lassen, zeigen – dass wir nicht so schnell aufgeben,
dass das Leben trotzdem, dennoch lebenswert ist, das Beste daraus zu machen. ---

Es gibt auch einen Trotz im Glauben.
Dran bleiben am Glauben, auch wenn Gott und das Gute fern zu sein scheinen. ---

Die Bibel ist voll von solchen Geschichten über Menschen,
denen Leidvolles, Not oder Übles widerfährt
und die trotzdem am Glauben und an Gott festhalten.
Zwei davon sind etwa Hiob und Maria.
Beide haben weder Schuld auf sich geladen noch gröbere Fehler gemacht. ---

Aus der Geschichte über Hiob kennen wir heute noch die sogenannten Hiobsbotschaften.
Nacheinander brechen Unglück, Tod und Verderben auf ihn ein.
Alles verliert er: Hab und Gut, all seine Kinder und auch seine Gesundheit.
Und hielt trotzdem standhaft an Gott fest. ---

Die Muttergottes Maria war noch sehr jung, verlobt und wurde schwanger,
aber nicht von ihrem Verlobten.
Das konnte damals sehr schlimm, oft sogar tödlich ausgehen.
Und dennoch sprach sie zu ihrem Schicksal: Mir geschehe, wie Gott es meint.

Auch später hatte sie es extrem schwer;
ihr Mann Josef starb, sie war nun alleine und musste zusehen,
wie ihr Sohn Jesus wie ein Verbrecher hingerichtet wurde und qualvoll am Kreuze starb.
Trotzdem hält sie an Gott fest. Offensichtlich steckt in diesem „Trotzdem" eine große Kraft. ---

Diese Kraft kann also, wie wir aus den Beispielen von Hiob und Maria sehen,
aus einer tiefgläubigen Sichtweise kommen,
die uns auch Jesus Christus verkündet und selbst ganz vorgelebt hat.
Unser allmächtige Gott hat uns und das ganze Weltall erschaffen;
als seine Geschöpfe liebt er uns, obwohl wir uns egoistisch oft „gegen" das entscheiden,
wie „ER" es eigentlich möchte, wir also sündigen.
Eigentlich müsste ER an uns Menschen verzweifeln.

Trotzdem hält ER zu uns, ist „mit" uns.
Dieser Glaube an diesen liebenden Gott kann uns ermutigen,
durchzuhalten, an Gott festzuhalten, in allen Lagen das Beste zu versuchen. ---

Das ist uralter, treuer Glaube, wie es auch im Alten Testament in den Psalmen heißt,
wo sehr viele Menschen noch von Viehzucht lebten,
wilde Tiere und Räuber an der Tagesordnung waren *[ex Psalm 23,1-6]*:

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.
ER lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
ER stillt mein Verlangen; ER leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.
Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil;
denn DU bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.
Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit." ---

Dieses Vertrauen basiert auch darauf,
dass dieser Gott christlich lebenden Menschen eine neue, friedliche Welt ermöglicht,
eine ewige Wohnung in seinem Himmel.
Wir dürfen hoffen, ja vertrauen auf die Barmherzigkeit und Liebe Gottes.
Das sind starke Gründe schweren Schicksalsschlägen zu trotzen. --- *[Karl Müller]*

Schiff - Segelboot am Horizont

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war begeisterter Bootsfahrer.
oder: NN hatte zu Hause ein Bild mit einem Segelboot an der Wand.
oder: Auf der Parte von NN ist ein Segelboot abgebildet.
Dazu passt folgende Geschichte.] ---

[Lektor 2:] Ein Segelschiff startet seine Reise über das Meer.
Es segelt immer weiter hinaus und verschwindet dann am Horizont.
Da sagt jemand: „Jetzt ist es weg, verschwunden." ---
Da antwortet eine andere Person:
„Wir sehen es zwar nicht mehr, aber verschwunden ist es sicher nicht.
Es ist immer noch da, aber für uns nicht mehr so greifbar, sichtbar.
In Wirklichkeit ist es immer noch gleich groß wie vorher.
Nur aus unserer Perspektive ist es immer kleiner geworden und ist nicht mehr da.
Und vielleicht ruft jetzt jemand:
Ich seh' ein Schiff oder ein anderer: Da kommt ein Schiff, es legt an!
Und die Menschen auf dem Schiff freuen sich vielleicht,
weil sie angekommen, am Ziel, nach einer langen Reise endlich zu Hause sind." ---

[Lektor 1:] Unser Leben hat mehr als nur 1 Perspektive oder Dimension
und nicht alle kann ich sehen und begreifen.
Wir sollten eine Lebensreise auch aus Sicht der Reisenden betrachten
und ebenfalls Gottes Dimension erahnen, auch wenn uns vieles unbegreiflich ist
und wir es aus derzeitiger Sicht anders wollten. ---

Unsere Trauer bei einem Abschied fällt vielleicht heller aus,
wenn wir uns vorstellen, dass wir Verstorbene zwar nicht mehr sehen können,
sie aber auf der anderen Seite des Horizonts angekommen, zu Hause sind
und andere sie mit offenen Armen empfangen. ---

Unsere Lebensreise kann man zudem mit einer Bootsreise vergleichen.
Christen glauben, dass auch Gott mit an Bord ist.
Und das kann Halt und Hoffnung geben; auch dass mit dem Tod nicht alles aus ist.

Wir alle sind Reisende an Bord eines Schiffes,
das von einem Hafen losgefahren ist, den wir nicht kennen

und das sich einem Hafen nähert, von dem wir kaum was wissen,
vieles nur erahnen, glauben können.
--- Kommen wir an und wo? --- Ein Heimathafen? --- Werden wir begrüßt? ---
Unser Leben als Schiffsreise. --- *[Karl Müller]*

Schiff - Stürme im Leben

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war begeisterter Bootsfahrer / Matrose / fuhr früher zur See ...
oder: NN liebte es, mit seinem Boot auf dem Bodensee zu fahren.
oder: NN hatte zu Hause ein Bild mit einem Boot an der Wand hängen.
oder: Auf der Parte von NN ist ein (Segel-)Boot abgebildet (mit dem Spruch…)] ---

Manche fahren gerne mit einem Schiff,
andere werden dabei seekrank und meiden daher Wasser und Schiffe.

Die Bibel ist voll von Geschichten über Wasser, Schiffe, Seereisen und Stürme.
Etwa Noah mit seiner Arche,
Mose in einem Schilfkörbchen im Nil und bei der Teilung des Meeres,
Jona im Bauch eines großen Fisches,
Jesus wie er die wilde See beruhigt oder auf dem Wasser geht,
die Apostel wie sie weite Seereisen auf ihren Missionierungen zurücklegen.

Fast immer geht es dabei um Glauben und Vertrauen;
wir wollen lieber stabile, sichere Verhältnisse.
Wir wollen darauf vertrauen, dass Gott mächtiger ist als jeder Sturm,
dass ER uns festhält und errettet wenn wir zu ertrinken drohen.

In unserem Leben haben wir immer wieder Stürmen zu trotzen;
der Wind zieht auf, die Wellen schlagen ins Boot, Angst und Gefahren steigen.

So fühlen sich auch Schicksalsschläge an
wie etwa der Tod eines uns lieben Menschen.
Sie erfassen uns bei unserer Reise des Lebens
und schütteln uns in unserer gefühlten Nussschale gewaltig durch.
Erreichen wir den sicheren, rettenden Hafen oder gehen wir dabei unter? ---
Wohin steuern wir? ---
Wer kann uns helfen? ---

Früher waren Reisen auf dem Wasser riskant und gefährlich,
desgleichen die Lebensreise der Menschen.
Aber auch heute leben wir, so empfinden wir es, fast hilflos in stürmischen Zeiten.
Was sich da alles zusammenbraut!
Es gibt so Vieles, was uns rüttelt und schüttelt, was untergeht, was Angst macht.

(eventuell: Eine sehr schlimme Form von Angst ist die Trennungsangst,
vor allem aber sich von Gott und der Welt verlassen zu fühlen.
„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"
So hat Jesus in seinem Sterben gebetet. ---)

Zurückzukommen zur Geschichte vom Sturm auf dem See. *(Mk 4,35-41)*
Jesus und seine Jünger fuhren mit einem Boot.
Als Jesus eingeschlafen ist, erhob sich ein heftiger Sturm,
das Boot füllte sich mit Wasser und drohte zu kentern.
Als seine Jünger ihn weckten,
sagte Jesus zum See: Sei still und der Wind legte sich.

Zu den Jüngern sagte er: Warum habt ihr solche Angst?
Habt ihr noch keinen Glauben? ---

Diese Geschichte dürfen wir auch auf unsere Lebensreise übertragen,
wenn Stürme über uns hereinbrechen, wir unterzugehen drohen.
Was ist „unser Glaube"? ---

Jesus Christus ist auferstanden! ---
Für christlich lebende Menschen ist der Tod nicht das Ende,
sondern ein Durchgang zu einem neuen, ewigen Leben in Liebe bei Gott.
Wir dürfen glauben, dass NN uns nur vorausgegangen ist
und wir uns wiedersehen werden.
Dies ist uns Trost und Hoffnung. --- *[Karl Müller]*

Schlaf

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN schlief viel. / NN hielt seit Jahren fast jeden Mittag ein Schläfchen.
oder: Auf der Parte von NN gab es den Spruch *(z. B.)*:
Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft und hab für alles vielen Dank.] ---

Der Schlaf gehört schon von Beginn an zu unserem Leben;
denn Babys schlafen schon im Bauch der Mutter.
Wir brauchen den Schlaf, um uns zu entspannen, auszuruhen, zu regenerieren,
Kraft zu holen. ---

Nicht alle Menschen können den Alltag beruhigt loslassen;
manche glauben sogar, der Schlaf sei unnütz, vergeudete Zeit.
Dem ist aber nicht so, sondern im Gegenteil:
Nur wer gut und ausreichend schläft ist leistungsfähig,
kann auf Dauer auch gute Ergebnisse liefern
und je besser wir schlafen, um so besser geht es uns dann,
besonders in Krankheiten und schweren Zeiten.
Unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden hängen davon ab.
Wie Gott den Sonntag als Ruhetag nach einer Arbeitswoche anregte,
so hat ER uns auch die Nachtruhe als Pause vom Tag geschaffen.

Guten Schlaf kann man nicht erzwingen,
er ist ein Gottesgeschenk, ein Segen, heilsam und nicht selbstverständlich.
Der Volksmund sagt auch, dass ein gutes Gewissen und vertrauensvoll loslassen können
ein sanftes Ruhekissen sei. ---

Einschlummern, Schlaf, Träume und gut Aufwachen sind sehr geheimnisvoll
und können eigentlich nicht kontrolliert werden.
Wir sind mit Geist und Leib bei uns und doch nicht wirklich da,
sind uns selbst gleichzeitig entzogen.
Wir sind uns bewusst, nehmen uns wahr
und wissen doch nicht, was und wie uns geschieht
und was die Träume uns genau sagen wollen. ---

Schlaf ist irgendwie auch ein Sinnbild für den Tod und das Jenseits.
Das irdische Alltagsleben loslassen, hinter mir lassen können,
sich geistig und körperlich entspannen,
mich vertrauensvoll in Gottes Hände legen, sich gut behütet fühlen
und sich auf das Aufwachen freuen.

Auch in der Bibel kommt der Schlaf öfters vor.

Etwa als Gott den Adam in einen tiefen Schlaf fallen lässt,
um aus einer Rippe Eva zu erschaffen.
Gott hat auch mehrmals zu Josef, dem Mann von Maria, im Schlaf gesprochen;
er möge seine schwangere Maria nicht verlassen, nach der Geburt mit ihr und dem Kind
nach Ägypten fliehen und später wieder in die Heimat zurückkehren.

Und in den Psalmen heißt es *(Ps 3,6+4,9)*:
„Ob ich liege, schlafe oder erwache, du Herr bist bei mir und beschützt mich."
„In Frieden will ich mich niederlegen und schlafen, denn du allein, Gott,
lässt mich sicher wohnen." ---

Das ist ungemein beruhigend und zuversichtlich.
Da ist jemand, der mich beschützt und begleitet.
Einer, der mich liebt, dem ich vertrauen, all meine Sorgen anvertrauen kann.
Dass Gott bei uns ist und uns hält,
auch wenn wir wehrlos sind wie kleine Kinder im Schlaf.
Dass jemand auf uns aufpasst, auch wenn wir schlafen. --- *[Karl Müller]*

schließen - Schlüssel zum Himmelstor

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von Beruf … und hatte oft mit Schlössern/Schlüsseln zu tun,
NN baute beruflich viele Schlösser in Türen ein.
oder: NN war auch ein Fachmann/Verkäufer für Schlösser und Schlüssel.
oder: NN war in einem Schlüsseldienst-Unternehmen tätig.
oder: NN war gelernter Schlosser. Dieser Berufsname weist darauf hin,
dass diese Handwerker in früheren Zeiten Türschlösser schmiedeten und erzeugten;
heutzutage führen Schlossereien ja verschiedenste Metallarbeiten durch.] ---

Der Tod eines geliebten Menschen ist so,
wie wenn eine Verbindungs-Tür ins Schloss gefallen ist und sich nicht mehr öffnen lässt.
Gerade eben hatten wir noch Verbindung und Kontakt, greifbar, hörbar, sichtbar
und nun ist diese Tür verschlossen, blockiert, wie zugemauert.
Wenn sich diese Tür doch wenigstens einen Spalt weit öffnen ließe! ---
Auch durch das Schlüsselloch sehen wir nichts mehr.

Oder gibt es gar einen Schlüssel zu dieser Tür? ---

Im Matthäus-Evangelium erhält Petrus vom auferstandene Jesus Christus
die Schlüssel des Himmelreichs.
Deshalb meinten einzelne, dass der Heilige Petrus den Schlüssel für das Himmelstor habe,
er also eine Art Türsteher oder Türöffner sei, der unser Leben bewerte und darüber richte.
Petrus habe also die sogenannte Schlüsselgewalt über uns. ---

„So" ist es jedenfalls sicher <u>nicht</u>!

Denn Jesus Christus war entschieden gegen Gewalt,
hat uns durch sein Leben und Sterben sogar das Tor zu Gott erschlossen
und durch seine Worte ganz klar eröffnet, dass der richtige Schlüssel bei „uns" liegt.
Es ist die „Liebe", die uns das Himmelstor und die Tür zu den Herzen der Menschen öffnet.
"Liebt Gott, euch selbst und liebt einander, wie ich euch geliebt habe", hat Jesus gesagt.

Nicht Petrus richtet über uns, sondern wir selbst.
„Wir" haben den Schlüssel zu unserem Himmel.

Die Liebe ermöglicht den Zugang zu allem Guten, öffnet nahezu alle verschlossenen Türen
wie etwa von Egoismus, Feindbild, Hartherzigkeit, Teilnahmslosigkeit
und somit auch das Verhältnis zu Gott.

Sie ermöglicht, dass wir „selbst" offene Türen werden,
wir uns öffnen können, für Gott und seine Schöpfung, andere Menschen, das Leben
und dass andere auch für uns offen sind.
Die Liebe öffnet unser Herz, zwischenmenschliche Beziehungen
und kann uns ein Stück Himmel schon auf Erden aufschließen, ahnen, spüren lassen.
Die Liebe schenkt uns auch „Schlüsselmomente, Schlüsselerfahrungen" in unserem Leben.

Christlich lebende Menschen glauben,
dass der Tod nicht das Ende unseres Lebens bedeutet,
sondern gleichsam ein Tor, ein Übergang zu Gott ist und zum ewigen Leben.

Bei aller Trauer für NN dürfen wir glauben und hoffen,
dass auch ihm/ihr die Tür zum Himmel offen steht und wir uns einmal wiedersehen. ---
[Karl Müller]

schmerzlicher Tod

Der Tod eines Menschen ist sehr schmerzlich.
Oft wird uns erst jetzt richtig bewusst, was dieser Mensch für uns bedeutet hat.
Einsamkeit + Traurigkeit können uns erfassen, + es stellt sich die bange Frage:
„Hat das Leben einen Sinn, wenn ohnehin jeder sterben muss?" ---

Wir können uns diese Frage nicht selbst beantworten.
Das Leben ist nicht selbstverständlich. Es ist uns gegeben.
Wir können es weiterschenken, aber nicht schaffen.
Immer wieder erfahren wir, dass wir nicht selbst Herr über Leben + Tod sind.

Das Leben ist ein Geheimnis, über das wir nur staunen können.
Manchmal ahnen wir seine Tiefe.

An Jesus Christus können wir erkennen, was es heißt, Mensch zu sein.
An ihm wurde erfahrbar, dass hinter dem Leben nicht der blinde Zufall,
sondern Liebe steht.
So machte er es uns möglich, das Leben als Geschenk Gottes anzunehmen.
Auch im Tod hat Jesus auf Gott vertraut.
So konnte er im Sterben sprechen: „Vater, in deine Hände gebe ich mein Leben."

Gott ist treu. Seine Liebe ist stärker als der Tod.
Gott hat Jesus auferweckt + ihm ewiges Glück geschenkt.
Wenn wir versuchen, Jesus in seinem Glauben nachzufolgen,
werden wir für unsere Verstorbenen + für uns auf diese Vollendung bei Gott hoffen.

Dann können wir zu Gott beten *[nach Gotteslob 28.2]*:
Barmherziger Gott, hilflos stehen wir dem Sterben unserer Lieben gegenüber.
Du aber hast uns Jesus gesandt, damit wir durch ihn deine Liebe erfahren + auf dich vertrauen.
Darum können uns weder Trübsal noch Bedrängnis, ja nicht einmal der Tod von dir trennen.
Stärke in uns diesen Glauben + führe unsere Verstorbenen in das vollendete Leben. Amen.

Schule - Chance [siehe auch unter „Bildung" / „Erziehung" / „Lehrer" / „Pädagogik"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN studierte an der Hochschule XY Erziehungswissenschaft/Pädagogik.
oder: NN war Lehrer/-in, zuletzt an der Mittelschule in … und
unterrichtete die Schulfächer XY und XY. Zudem leitete er/sie die Schulbibliothek.
oder: NN war eine Fachkraft in der Schul-/Sozial-/Sonder-/Heil-/Förderpädagogik.
oder: NN war im Bereich Bildung tätig. … / NN war von Beruf Pädagoge/-in. …
Er/Sie unterrichtete 10 Jahre an der Volksschule …, dann 20 Jahre …

oder: NN war in seinem Beruf als Tischler auch in der Erwachsenenbildung tätig.]---

Eine Schule besuchen zu dürfen, ist genau genommen ein Privileg.
Etwa 300 Millionen Kinder weltweit können nicht zur Schule gehen,
obwohl laut Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte
jeder Mensch das Recht auf Bildung hat.
Unterrichtet zu werden bedeutet vor allem eine Chance zu haben,
eine Ausrüstung für die Zukunft zu bekommen,
den Horizont erweitern zu können, Lesen und Schreiben zu erlernen,
die Möglichkeit eigene Fähigkeiten zu entfalten,
selbstbestimmter leben zu können. ---

Auch wir Erwachsene sollten die Chance mehr nutzen,
unser Wissen und unser Können zu erweitern.
Denn wir lernen ja nicht nur für die Schule, sondern lebenslang für unser Leben.
Dies gilt auch im Glauben. Nur mit Üben und mit Interesse bilden wir uns weiter. ---

Es geht weniger um materielles, fachliches Können und Wissen,
es geht vielmehr um Hoffnung und Vertrauen in Gott
und folglich um eine entsprechend christliche, herzliche Lebenshaltung hier auf Erden,
worauf sich auch das ewige Leben bei Gott anschließt. ---

Jesus Christus war auch ein Lehrer, ein ganz guter, besonderer.
Gute Lehrerinnen und Lehrer sind so etwas wie Geburtshelfer,
neues, richtiges Leben auf die Welt zu bringen,
wie wir am besten mit Leben hier auf Erden umgehen
und uns gerade zu Beginn zu unterstützen.
Das Weitere liegt dann an uns. ---

Bei Schule denkt man auch an Zeugnis, Bewertungen, Noten.
Gott bewertet uns und unseren Glauben aber nicht nach Leistung und Tests,
nicht nach Können, Wissen und Fähigkeiten.
Bei Gott zählt vor allem unsere Nächstenliebe,
also was wir an „Liebe" - nicht nur an unsere Liebsten - verschenken,
wie wir in Begegnungen, in Worten und Handeln, miteinander umgehen,
ob wir das Wohl der Mitmenschen wirklich wollen,
mit Liebe, Herz, Fürsorge und Respekt auf sie schauen,
ob wir den Nächsten achten, ihm Zuwendung geben. ---

Gott freut sich an unserem Können und Wissen,
er nimmt aber auch unsere Schwächen, Sünden und unsere Schuld in sein Herz.
Gottes Liebe, Güte und Barmherzigkeit sind größer als all unser Versagen. ---

Für unser Lebenszeugnis auf Erden zählt für Gott vor allem die Liebe
und er hat uns zugesagt, dass wir bei ihm immer willkommen sind.
Wir selbst haben die Freiheit und Chance,
Gott zu suchen, ihn zuzugehen und die Nächstenliebe zu üben und zu leben.

Und ein Spruch sagt: „Unser Sinn und unsere Aufgabe in der Lebensschule besteht darin,
lieben zu lernen." --- *[Karl Müller]*

schwere Momente - wenn Worte enden

[nur wenn besonders schwere Umstände; langsamer, eher sacht vortragen, mit Pausen]

Bei vielen schweren Momenten sind gute Worte schwer zu finden,
gibt es keine richtigen Worte, enden die Worte, die erklären oder trösten könnten. ---

Auch die Stille wiegt schwer; --- sie bedrückt und ist kaum auszuhalten.

Erklärungen wären vielleicht leichter zu ertragen.
etwa Antworten auf die Frage: Warum nur? ---

Ich glaube, in solch schweren Momenten ist es wirklich besser zu schweigen,
auch wenn die Stille sehr schwer, kaum anzunehmen, auszuhalten ist. ---

Es ist menschlicher zu fragen „Warum nur?".
Aber nicht, um eine Stille zu übertönen.
Denn wir haben keine wirkliche Antwort, keine absolute Erklärung.
Unsere Worte enden. ---

Einzig Gebete können wir in diese Stille über solch schwere Momente/Zeiten einfügen,
in dieses versuchte Aushalten.
Für NN, für die Familie, für alle Mitbetroffenen.
Wir hoffen und wollen vertrauen, dass da Gott ist, der unsere Fragen und Nöte hört.
Der unseren Schmerz und unsere Trauer kennt.
Unsere Fragen, Gebete und Bitten können wir Gott übergeben.

Andere Worte enden hier, haben wir nicht. ---

*[Nun evtl. ein gemeinsames **Lied** oder gemeinsam das **„Vater unser"]***
Einleitung z. B.: Wir beten nun gemeinsam das „Vater unser";
oder: Wir singen nun gemeinsam das Lied …; wie etwa:]

Herr, ich bin dein Eigentum
Hilf, Herr meines Lebens
Ich steh vor dir mit leeren Händen
Jesus, dir lebe ich. Jesus, dir sterb ich
Mir nach, spricht Christus
Von guten Mächten treu und still umgeben
Wer unterm Schutz des Höchsten steht
Wir sind nur Gast auf Erden
Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz
Zwei Jünger gingen voll Not und Zweifel

*[Natürlich kann man auch ein **anderes Gebet** vorbeten, wie etwa:]*

Allmächtiger Gott, DU hast uns erschaffen,
DU hast uns das Leben gegeben, DU bist einmalig.
Einzig DIR trauen wir zu, uns wahrhaft trösten zu können, zu heilen, was verwundet ist.
DU traust „uns" zu, auch mit schweren Lebenswegen umgehen zu können,
schwere Zeiten bewältigen zu können.
DICH bitten wir, sei mit uns, hilf uns unser Kreuz tragen zu können.

Gib uns Beistand in Leid und Not,
Frieden an Leib und Seele, Hoffnung auf gutes Leben auf Erden und im Himmel.
Und wenn alles so sein muss,
dann hilf uns es auszuhalten, anzunehmen, DIR zu vertrauen.
Darum bitten wir von Herzen. Amen. --- *[Karl Müller]*

[weitere Gebete siehe Punkt 6. im Dokument „Totenwache erstellen / gestalten und Texte"]

Schuhe

NN verkaufte Schuhe / war Schuhmachermeister / ….

Schuhe sind Symbol, dass wir unterwegs sind.
Als gläubiger Christ war NN sich sicher,
dass wir hier auf Erden nur Gast sind auf dem Weg heim zu Gott.

Wenn man Hilfe brauchte oder wenn es um ehrenamtliche Arbeit ging,
konnte man immer + jederzeit zu NN kommen, egal wo der Schuh drückte.
Er packte selbst an, dass der Schuh dann nicht mehr drückte. *[Karl Müller]*

schwimmen [siehe auch unter „Meer" und „Wasser"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
etwa: NN liebte das Element Wasser und ging gerne schwimmen.
Am liebsten mochte er/sie schon ganz Früh im Schwimmbad … seine/ihre Bahnen ziehen;
bei jedem Wetter und bei allen Temperaturen.
oder: NN war ein lebensfroher Mensch und ging gerne schwimmen.
Für ihn/sie war es nach der Arbeit Erholung, sich mit Menschen beim Baggersee zu treffen,
sich auszutauschen und etwas zu schwimmen.] ---

Wie bei allen wichtigen Dingen im Leben geht es beim Schwimmen auch um Beziehungen
und bei Beziehungen geht es darum, einander zu trauen.
Es braucht Vertrauen zu den Menschen,
die einem das Schwimmen beibringen, allenfalls eingreifen,
dem Element Wasser zu trauen, sich selbst getrauen und sich zuzutrauen,
die letzte Sicherheit den Mitschwimmenden anzuvertrauen und auch Gottvertrauen. ---

Mit der Glaubensbeziehung ist es ähnlich wie mit dem Schwimmen.
Am Anfang brauche ich begleitende vertrauenswürdige Menschen,
die mir die Glaubensgrundlagen beibringen, die mir Vorbild sind,
mich in zweifelnden Momenten unterstützen.
Ich sollte mir selbst etwas zutrauen und den Willen haben, auf Gott zuzugehen
und auch hier habe ich nicht die volle Sicherheit; ich sollte auch Gottvertrauen haben.
Ohne Vertrauen funktionieren sowohl Schwimmen als auch Glauben nicht. ---

Der Glaube kann für viele Menschen im Alltagsleben auch eine Art Schwimmflügel,
Rettungsweste oder Rettungsring sein.
Er hält über Wasser, wenn es Wellen gibt, Sturm aufzieht und man unterzugehen droht.
Schwimmen muss man schon selber, aber der Glaube an Gott macht einfach sicherer. ---

Unser christlicher Glaube hat auch damit zu tun, was nach dem Tod sein wird.
Der Tod wurde auch schon mit einem unausweichlichen Sprung
von einer Klippe in das uneinsichtige, tiefe Weltenmeer verglichen.
Bis zu meinem Tod weiß ich nicht sicher,
ob das, was ich glaube und hoffe, auch eintreten wird.
Ob es dort, wo ich ankomme,
genug rettendes, lebendig machendes Wasser zum Schwimmen gibt
oder ein Rettungsnetz oder sonst eine Sicherheit und Hilfe. ---

Erst wenn ich gestorben bin wird sich zeigen,
ob es Gott gibt und wenn ja, für mich die Ewigkeit und wie diese ausschaut.
Wenn ich nicht an Gott und an ein weiteres Leben glaube,
dann darf ich auch nichts erwarten, nur NICHTS. ---

Es gibt aber viele Gründe, warum wir Christinnen und Christen an Gott glauben.
Jesus Christus hat etwa verkündet, dass ER lebendiges Wasser für uns ist,
es ein Weiterleben gibt und ER ist auferstanden;
das haben viele seiner Jüngerinnen und Jünger bezeugt.
Und so viele Menschen haben schon daran geglaubt, waren fest davon überzeugt
und können uns daher Vorbilder sein.

Auch die wunderbare Schöpfung weist auf jemanden hin,
der das Leben geschaffen hat und will.

Und ich bin doch nicht nur zufällig entstanden;
dann wären ja unendlich, unerschöpflich viele Zufälle im Spiel gewesen.
Das Leben ist doch sicher mehr als nur ein einmaliger Zufall.
Auch unser Gewissen ist ein Hinweis,
dass es im Leben nicht nur um Materialismus, Egoismus und Machtfaktoren geht,
denn wir können auch Gut und Böse erkennen.
Auch die Liebe, dieses stärkste Gefühl, wo es um Wohlwollen für andere geht,
ist doch stärker als das Ego oder gar der Tod. ---

Wir dürfen darauf vertrauen, dass wir am Ende unseres Lebens nicht ins NICHTS fallen,
sondern von einem gütigen Gott voll Liebe aufgefangen werden.
Gott hat uns die Freiheit gegeben, selbst zu entscheiden,
ob wir von IHM aufgefangen werden wollen. ---

(diesen Absatz nur, wenn die Angehörigen zu NN Liebe und Trauer empfinden:
Übrigens: Auch die Worte „trauern" oder „betrauern" sind solch wichtige Ausdrücke,
wo es um Beziehungen geht.
„Trauern" heißt doch: Sich der Liebe so richtig bewusst werden;
denn nur wer geliebt, wird betrauert;
und diese Liebe stirbt nicht, sie geht über den Tod hinaus.
„Trauernde" sind eigentlich „Liebende".
Sie haben „Liebe" im Leben erfahren, etwas sehr Wichtiges, das viele nie kennenlernen.*)* ---

Gott hat uns erschaffen und ist die Liebe.
Würde ein liebender Gott uns im Stich lassen, wenn wir wirklich zu IHM kommen wollen? ---
Das kann ich nicht glauben. --- *[Karl Müller]*

[Als Symbol, dass NN gerne geschwommen ist passt auch eine in Wasser schwimmende Blüte als Deko auf dem Altar oder vor dem Sarg…; evtl. darauf hinweisen]

Seele - Ostern [siehe auch unter „selig"; ähnlich klingend, aber andere Bedeutung]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In der Todesanzeige von NN stand der Spruch *(z. B.)* „Was von dir bleibt,
wenn du Abschied genommen hast, zieht in meine Seele ein. *(Karl Müller)*"
oder: NN war die gute Seele der Familie / des Betriebs … ---]

Das Wort „Seele" kommt im christlichen Sinn ja öfters vor.
Wobei sie weder bewiesen werden kann noch in der Bibel genau erklärt wird.
Tatsache ist, dass der Mensch aus Leib und Seele besteht,
die Seele also als wichtiger Teil seiner Persönlichkeit existiert.

Im Sprachgebrauch kommt das auch vor. Wenn etwa Pfarrer auch Seelsorger sind,
gesunde Ernährung angeblich „Futter für die Seele" ist oder
wenn jemand als „gute Seele der Familie, des Hauses oder des Betriebes" genannt wird.
Das soll meist bedeuten, dass diese Person für den Erhalt und Zusammenhalt wichtig ist,
etwa durch Erfahrung, Hilfsbereitschaft oder eine gute handelnde Art.
Oder umgekehrt, dass etwas, z. B. der menschliche Körper,
ohne Seele, ohne Psyche, ohne Gefühle nicht oder nur schlecht funktioniert. ---

Seelisch sind uns Kinder weit voraus.
Denn die Seele ist irgendwie das Innerste unserer Empfindungen, Gefühle, Beziehungen,
die Zentrale unseres spirituellen Herzens.
Und Kinder leben ihr Innerstes auch völlig aus;
im Spiel, im Tanz, in der Freude und auch in Schmerz, Leid und Trauer.
Und gerade Kinder sind Beziehungswesen. Sie brauchen besonders ihre Mutter.

Aus christlicher Perspektive sehnt sich unsere Seele auch nach Gott,
so wie auch Gott eine gute Beziehung zu uns sucht.
Gott hat ja uns geschaffen, ist uns wie eine gute Mutter und ein guter Vater. ---

Christinnen und Christen glauben daran, dass Gott stets bei uns, mit uns ist, in uns ist,
in guten wie in schlechten Tagen.
Und manche glauben, dass die Seele dabei eine wichtige göttliche Rolle spiele.
Manche glauben auch, dass sie von Anfang an unsterblich sei.
Auch das kann nicht bewiesen werden. Ist eigentlich nicht der springende Punkt. ---

Denn das Wichtige in unserem Glauben ist, dass Jesus Christus sich am Ostersonntag
mit verklärtem Leib und mit lebendiger Seele seinen Jüngerinnen und Jüngern gezeigt hat.
Und nachdem Jesus verkündet hat, dass auch wir auferstehen können,
dürfen christlich lebende Menschen darauf vertrauen,
dass auch sie nach dem Tod von Gott neu beseelt werden,
mit ewig lebendem, verklärtem Leib und Seele.
Und das haben die Jüngerinnen und Jünger bezeugt,
dafür sogar Verfolgung, Marter und Tod auf sich genommen.

Wir sind in Gottes Hand geborgen, im Leben und im Tod.
Das kann uns viel Trost in unserer Trauer geben. --- *[Karl Müller]*

Seele - Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In der Todesanzeige von NN stand der Spruch:
„Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus." ---]

Dieser Satz wurde von Joseph von Eichendorff in der Zeit der Romantik,
vor fast 200 Jahren, im Gedicht „Mondnacht" geschrieben,
voller Gefühle über Abschied, Sehnsucht, Heimweh nach Höherem.
In dieser Traumwelt spürt man förmlich,
dass das Irdische nicht alles ist, dass Manches fehlt, schmerzt,
dass die Seele alleine ist, noch auf der Suche nach Heimat.
So klingt unerfüllte Sehnsucht, Fern- und Heimweh des Innenlebens. ---

Das irdische Leben und die Welt sind meist schön und wundervoll,
etwa die liebliche Natur und ihre Landschaften,
erst recht, wenn wir uns darin frei fühlen.
Aber sie sind nicht der Himmel.
Es bleibt ein Suchen und Sehnen nach der echten Heimat,
nach der großen, unendlichen Liebe und Geborgenheit,
eine Ahnung und Hoffnung, dass der Himmlische das Ziel unseres Strebens ist,
dass Gott vollkommen macht, was hier in Bruchstücken,
dass Gott heilt, was hier verwundet
dass Gott unsere Tränen im Himmel abtrocknet, uns in seine gütigen Hände aufnimmt. ---

Fast in jedem von uns steckt die Sehnsucht nach echter, tiefer Liebe, wahrer Lebendigkeit,
Freiheit, Unendlichkeit und unbeschwertem Himmel.
Und ich glaube nicht, dass diese Sehnsucht durch irdische Mittel
wie Macht, Geld oder Konsum gestillt werden kann.
Diese irdischen Suchtgüter machen nicht wirklich satt, sind nicht einfühlsam, nicht beseelt. ---

Die Fragen nach unserem Woher und unserem Wohin,
die Fragen nach dem Sinn des Lebens und nach Gott
lassen uns Menschen selbst in den Träumen nicht los.

Wir suchen nach Antworten.
Erst recht, wenn die Seele eines geliebten Menschen von uns Abschied nimmt.

In solchen Momenten geht uns das Herz auf,
werden uns diese Lebens-Fragen zur Seele des Menschen wieder bewusst.

Nochmals der Satz/Spruch von Joseph von Eichendorff (auf der Todesanzeige von NN):
„Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus."

--- *[Karl Müller]*

Segen - Beziehung

Liebe Trauergemeinde, wir stehen heute hier, um Abschied zu nehmen – und doch spüren wir:
Nicht alles endet mit diesem Abschied.
Weder für NN noch für unsere Beziehung zu ihm/ihr.
Es gibt eine Kraft, die uns weiterhin verbindet und trägt,
selbst wenn die Worte fehlen und unsere Herzen schwer sind.
Die Bibel nennt diese Kraft Gott und seinen Segen.

Seit jeher sehnen sich Menschen nach Segen: nach Zuspruch, nach Geborgenheit,
nach der Gewissheit, dass ihr Leben – trotz aller Brüche – einen Sinn hat.
Sie sehnen sich danach, vom Schöpfer gesehen, angenommen und getragen zu sein.
Gerade heute, in einer Zeit, in der viele mit Glaube und Kirche wenig verbinden,
ist diese Sehnsucht oft tiefer, als wir es für möglich halten.

Doch was ist Segen?
Er ist kein Zauberspruch. Er bewahrt uns nicht vor Leid und erfüllt nicht jeden Wunsch.
Er ist auch kein bloßes Gefühl oder ein Selbstzuspruch.
In der christlichen Tradition ist Segen Gottes Geschenk an uns –
sein liebendes *Ja* zu unserem Leben. Seine Zusage: *„Ich bin mit dir. Du bist nicht allein."*

Segen bringt das, was schon da ist, zum Blühen und Wachsen.

Genau darin liegt heute unser Trost.
Der Segen Gottes, der NN durch sein Leben begleitet hat
und der auch uns heute zugesprochen wird, lässt das Gute nicht verloren gehen.
Er bewahrt die Liebe, die wir erfahren durften, die Treue, die uns getragen hat
und die Fürsorge, die unser Leben bereichert hat.
Was in Liebe gesät wurde, trägt weiter Frucht – in unseren Erinnerungen, in unserem Handeln
und in den Spuren, die NN in unseren Herzen hinterlassen hat.

So schenkt uns Gottes Segen die Kraft, unseren Weg weiterzugehen –
nicht, weil der Schmerz verschwunden wäre, sondern weil wir wissen: Wir sind getragen.

Besonders sichtbar wird dieser Segen in unseren Beziehungen.
Wo Menschen einander vertrauen, füreinander sorgen und sich in Liebe zuwenden,
entfaltet er seine Kraft.

Darum dürfen wir heute bitten:
„Gott, segne unsere Trauer, unsere Erinnerungen und unsere Hoffnung.
Segne die Menschen, die wir lieben und schenke uns den Mut,
das Gute weiterzutragen, das wir durch NN erfahren haben."

Denn Segen ist keine Magie.
Er ist die Gewissheit, dass unser Leben in Gottes Händen geborgen ist.

So lädt uns der Segen heute ein, den Tod nicht als endgültiges Ende zu sehen,
sondern als Übergang.

Wir vertrauen darauf, dass Gott das Leben von NN vollendet und ihn/sie in seine Liebe aufnimmt.
Und wir hoffen, dass auch wir einst dort ankommen,
wo Gottes Segen in seiner ganzen Fülle Wirklichkeit wird.

In diesem Vertrauen dürfen wir heute Abschied nehmen – traurig, aber nicht ohne Hoffnung.
Denn wo Gottes Segen ist, da hat der Tod nicht das letzte Wort.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „Segen…" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Segen - erhalten und geben [siehe auch unter „Reisesegen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde erzählt,
dass NN seine/ihre Kinder beim Abschied oft mit einem Kreuz gesegnet hat.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Segensspruch: …
(*Z. B.:* „Der Herr segne und behüte dich. ER lasse sein Angesicht über dich leuchten.")
oder: NN war der Segen bei Gottesdiensten immer wichtig.*]* ---

Das Wort „segnen" heißt lateinisch „bene dicere", wörtlich „Gutes sagen".
Gott ist der Ursprung allen christlichen Segens.
„Von Gott gesegnet zu sein" bedeutet, dass Gott darauf schaut, dass das Leben gelingt,
dass ER uns sinnbildlich gesehen hält, trägt, beschützt, vor Bösem bewahrt,
auf unserem Lebensweg in besonderer innigen Nähe mit uns geht. ---

„Segnen" ist eine besondere Form des Gebets.
Jede und jeder kann beten und daher kann auch jeder segnen, also Gott bitten,
seinen Segen zu geben für eine Person, eine Sache oder ein Tun. ---

Einen Segen zu bekommen ist ein Geschenk, kann man nicht kaufen.
Denn es ist etwas Besonderes, Mystisches, Geheimnisvolles,
vor allem gegeben zu Schnittstellen des Lebens
wie Taufe, Hochzeit, am Sterbebett, beim Abschied.
Es öffnet Herz und Seele, berührt unser Inneres,
bezieht den Himmel ins Irdische mit ein im Bewusstsein,
dass es mehr gibt als das Menschliche, Machbare, Kalkulier- und Beherrschbare.
Es öffnet eine größere Dimension, die über das Irdische hinausgeht. ---

Fast alle spüren etwas davon, dass Segnen eine Art heilbringende Handlung ist,
mehr als nur eine Geste der Zuwendung.
Es ist ein ganzheitliches, sinnliches Erleben,
bewegt und berührt, Segen Gebende als auch Gesegnete.
Erst recht, wenn symbolhafte Handlungen mit eingesetzt werden,
etwa Stille, ein Kreuzzeichen, Weihwasser, salbendes Öl, Berührungen, Handauflegung
oder Zuspruch-Worte wie „Gott segne und behüte dich!" ---

Wem der Segen Gott zugesprochen wird,
dem sollte bewusst werden, dass das Gute im Leben nicht nur eigener Verdienst ist.
Schon das Leben selbst verdanken wir Gott.
Und es steht schon ganz am Anfang der Bibel, in der Schöpfungsgeschichte:
„Gott schuf den Menschen als sein Abbild;
als Mann und Frau schuf er sie und ER segnete sie." *(ex Gen 1,27-28)*
Bevor wir es uns überhaupt verdienen konnten, bekommen wir schon den Segen Gottes.
Welch ein Geschenk und Zuspruch! ---

Wenn wir schon den Segen Gottes erhalten,
dann sollten wir auch andere Menschen segnen.

Erst recht zum Abschied, etwa hier bei der Totenwache/Beerdigung:

Gutes sagen, Zuwendung, Würdigung und Dank zeigen,
Gott bitten, dass ER seinen Segen zum irdischen Leben der Verstorbenen gibt,
Gottes Barmherzigkeit für das ewige Leben erbitten. --- *[Karl Müller]*

*[anschließend evtl. ein Segensgebet; Beispiele siehe unter „**Segensgebete für NN**";*
es passt auch ein „Segenslied – siehe Pkt. 11.3."]

Segen für andere

Es gibt wohl kaum ein schöneres Kompliment über einen Menschen
als wenn man von ihm sagt, er sei ein Segen.
Oft schon konnten wir von Kindesbeinen an erfahren,
dass jemand für uns zum Segen geworden ist.
Solchen Menschen verdanken wir sehr viel.

Zu Festtagen, Jubiläen, aber auch in schweren Zeiten von Krankheit und Trauer
wünschen wir einander letztlich den Segen Gottes.
Damit erbitten wir Gottes heilende Kräfte, wo wir mit unserer Kraft am Ende sind.
Damit verbinden wir Gottes tröstende Nähe und spürbare Hilfe, wo wir hilflos sind.

Segen - Gutes sagen [siehe auch unter „Reisesegen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde erzählt,
dass NN seine/ihre Kinder beim Abschied oft mit einem Kreuz gesegnet hat.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Segensspruch: …
(*Z. B.:* „Der Herr segne und behüte dich. ER lasse sein Angesicht über dich leuchten.")
oder: NN erzählte, dass er/sie von seiner/ihrer Mutter mit Kreuzzeichen gesegnet wurde,
wenn er/sie in die Schule oder auf Reisen ging.*]* ---

Segnen heißt auf Lateinisch „benedicere", was „Gutes sagen, loben" meint.
Es bedeutet also, dass ich dem Anderen gut sein will, ihm Gutes wünsche
und ich verbinde mich dafür mit dem „Urgrund meines Seins", mit Gott, meinem Schöpfer.
Der Allmächtige ist es, der segnet, Gutes gibt und die Macht dazu hat,
gerade dann, wenn uns selbst Grenzen gesetzt sind, wir ohnmächtig sind. ---

Segnen ist ein Glaubensbekenntnis, bringt ein Gottvertrauen, einen Bezug zum Ausdruck,
denn wir holen in dieser innigen, liebevollen Geste Gott in unsere Beziehung mit hinein.
Es ist ein bewegendes, sinnliches, übernatürliches Erfahren,
rührt an Herz und Seele, Glaube, Hoffnung, Liebe
und ist zugleich etwas Schönes, jemand Anderem etwas Gutes zuzusagen,
ihn der Liebe Gottes anzuvertrauen. ---

Der Segen ist nicht auf geistliche Berufe beschränkt.
Zu segnen ist ein Gebet; daher kann jede und jeder auf Gott zukommen und ihn bitten,
jemandem oder etwas seinen Segen zu schenken.
Von Gott kommt der gute, heilbringende Segen, den wir nur vermitteln.

In der Bibel ist das Segnen über 450 Mal genannt.
Schon am Anfang in der Schöpfungsgeschichte segnet Gott alle Geschöpfe.
Zu Abraham sprach Gott: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein! *(Gen 12,2)* ---

Jesus hat besonders die Kranken, die Kinder und seine Jünger gesegnet;
auch das Segensgebet bei Tisch gehörte zu seinem Alltag.
Auch wir werden von Jesus und seinen Jüngern aufgerufen andere Menschen zu segnen,
weil ja auch wir durch Gott gesegnet sind, um dadurch selbst zum Segen zu werden. ---

In dieser Totenwache/Beerdigung gedenken wir NN,
sagen ihm/ihr Dank und segnen ihn/sie, treten also bei Gott für ihn/sie ein.

*(anschließend evtl. ein Segensgebet, siehe unter „**Segensgebete für NN**" oder z. B.:*
Herr, allmächtiger Gott, unser Schöpfer.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Begleite auch seine/ihre Trauernden; schenke ihnen Geduld, Kraft und Trost.
Segne uns alle, dass das Leben gelinge. Amen.)

[als Abschluss passt auch ein „Segenslied – siehe Pkt. 11.3."] --- *[Karl Müller]*

Segen - im Alltag [siehe auch unter „Reisesegen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde erzählt,
dass NN seine/ihre Kinder beim Abschied oft mit einem Kreuz gesegnet hat.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Segensspruch: …
(*Z. B.:* „Der Herr segne und behüte dich. ER lasse sein Angesicht über dich leuchten.")
oder: NN erzählte, dass er/sie von seiner/ihrer Mutter mit Kreuzzeichen gesegnet wurde,
wenn er/sie in die Schule oder auf Reisen ging.*]* ---

Früher gehörte der Segen zum normalen Alltag.
Gesegnet wurden etwa Familie und Freunde, die Äcker, das tägliche Brot, Reisende,
als Dank und Bitte an Gott, er möge dazu seinen Segen geben,
das Gedeihen und Gelingen unterstützen, helfen und vor Gefahren beschützen. ---

Heutzutage wird er eher zurückhaltender gegeben,
etwa am Ende der Gottesdienste oder
zu besonderen Schnittpunkten des christlichen Lebens wie Taufe, Hochzeit oder Tod.
Sonst wird im Alltag kaum noch gesegnet und auch über Gott wird kaum noch geredet.
Liegt es daran, dass viele Menschen glauben, sie bräuchten Gottes Segen nicht mehr? ---

Denn segensbedürftig sind ja alle;
wir alle möchten Heil, Schutz, Glück, dass unser Leben gelingt.
Und segnen, Gott um dieses Heil, um seinen Segen bitten, das könnte ja jeder. ---

Vielleicht sollten wir einander wieder öfters segnen, direkt und offen, nicht nur indirekt.
Man singt ja zum Geburtstag „Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen."
Nur an Gott denkt man dabei selten.
„Mahlzeit" sagt man beim Essen, was ursprünglich „Gesegnete Mahlzeit" hieß.
Auch bei den Grußformeln wie „Tschüss" oder „Ade" war früher Gott miteinbezogen;
„Ade" ist die Abkürzung für das lateinische „Ad Deus" und meint „Geh mit Gott".
„Adieu" ist französisch und bedeutet „bei Gott sein", „Gott befohlen". ---

Jemanden zu segnen ist eine wunderschöne Geste.
Sowohl im Leben, im Sterben als auch unsere Verstorbenen.
Gott, unseren Schöpfer, zu bitten, ER möge diesem uns lieben Menschen beistehen.

Segnen heißt auch, Gottes Güte zu vertrauen,
IHM für alles zu danken, auch für die Menschen,
die ER in unser Leben mitgegeben hat und die für uns zum Segen geworden sind. ---

Ein „Danke" von Herzen und mit Liebe gesprochen ist auch ein Beten und Segnen.
Wenn wir jetzt NN gedenken und für ihn/sie ein „Vergelts Gott" aussprechen,
dann segnen wir ihn/sie, beten wir für ihn/sie, treten wir bei Gott für ihn/sie ein.
Wir sagen Danke und Adieu. Geh mit Gott und sei gesegnet! --- *[Karl Müller]*

*[anschließend evtl. ein Segensgebet; Beispiele siehe unter „**Segensgebete für NN**“;*
es passt auch ein „Segenslied – siehe Pkt. 11.3.“]

Segen - Verstorbene [siehe auch unter „Reisesegen“]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde erzählt,
dass NN seine/ihre Kinder beim Abschied oft mit einem Kreuz gesegnet hat.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Segensspruch: …
(*Z. B.:* „Der Herr segne und behüte dich. ER lasse sein Angesicht über dich leuchten.“)
oder: NN war der Segen bei Gottesdiensten immer wichtig.*]* ---

Das christliche „Segnen“ ist ein Gebet oder Ritus,
in dem man Personen, Sachen oder einem Tun
göttliche Kraft, Gnade oder Gutes zuspricht, dass das Leben gelingt.
Dazu wendet man sich Gott zu, bittet IHN um seine Hilfe, seinen Schutz und Segen.
Der eigentlich Segnende ist also Gott, nicht eine menschliche, nur vermittelnde Person. ---

Ein Segen wird meist mit der Geste des Kreuzzeichens vollzogen,
kann aber auch etwa durch Besprengung mit Weihwasser,
durch Handauflegen oder eine persönliche Geste verbunden werden.
Es gibt viele verschiedene Arten von Segen,
etwa Apostolischer Segen wie Urbi et orbi des Papstes,
Blasius-, Mutter-, Pilgersegen, Primiz-, Reise- oder Wettersegen. ---

Eine Segnung ist eine besondere Form des Gebets,
eine mutmachende Erinnerung, dass wir geliebte Kinder Gottes sind,
dass ER zugesagt hat uns zu begleiten, dass wir IHM vertrauen dürfen.
Sie bedeutet aber nicht, dass das Gute und das Glück auf Dauer bleibt.

Der Segen, das Wohlwollen für andere, öffnet Blick, Herz und Seele,
dass es zwischen Himmel und Erde mehr gibt als nur das Menschliche und Materielle.
Wer segnet, glaubt an Gott, an das Gute,
bekennt sich zu Gott und seinem Reich mit Liebe, Barmherzigkeit und Zuversicht. ---

Segnen ist eine sinnliche Geste großer Zuwendung, Nähe und Nächstenliebe,
besonders in Zeiten, wo es einem vielleicht nicht so gut geht.
Es ist nicht an bestimmte Orte wie etwa eine Kirche gebunden,
auch nicht an besondere Personen, an bestimmte Zeiten oder an bestimmte Rituale.
Segen zusprechen kann jeder und jede.
Oft sagt diese Handlung mehr aus als tausend Worte. ---

Auch in der Bibel spielt das Segnen über 450 Mal eine große Rolle.
Schon am Anfang in der Schöpfungsgeschichte segnet Gott alle Geschöpfe
und auch die bekannten Personen des Alten Testaments etwa ihre Kinder.
Bekannt sind auch die Segnungsworte von Elisabeth
an die schwangere Maria und ihr ungeborenes Kind.
Und Jesus hat seine Jünger gesegnet, bevor er in den Himmel aufgenommen wurde.
(Lk 24,50-51) ---

Segensrituale begleiten uns durch das ganze Leben.
Von der Taufe über Kindheit, Hochzeit bis zum Tod;
sogar Wetter, Brot und Ernte werden gesegnet.

(Mit „Aussegnung“ wird in der evangelischen Liturgie eine Verabschiedung vor der Überführung
der Toten genannt; in der katholischen Liturgie Österreichs
wird die Verabschiedung von Verstorbenen oft „Einsegnung“ genannt. ---

Der Segen ist weder Garantie noch Magie; es wird damit nicht gleich alles gut.
Aber bei diesem Gebet ruft man Gott an,
ER möge anderen Menschen, Lebenden wie Verstorbenen, beistehen,
Gnade, Schutz und Segen geben, wo man selbst hilflos ist. ---)

Gerade bei Verstorbenen geht es dabei um Glaube, Hoffnung, Liebe,
um Würdigung, Zuwendung und Wohlwollen.
Wenn wir andere segnen, dann kann das unsere Angst und Sorge lösen,
uns helfen, trösten und unsere Situation leichter machen,
damit wir gestärkt und mit neuem Mut unsere Lebenswege gehen können. --- *[Karl Müller]*

*[anschließend evtl. ein Segensgebet; Beispiele siehe unter „**Segensgebete für NN**";*
es passt auch ein „Segenslied – siehe Pkt. 11.3."]

Segen - wohlvorbereitet

In der Todesanzeige konnte man lesen, dass NN „wohlvorbereitet" gestorben ist,
er/sie sich also auf den Tod vorbereitete
und von der irdischen Welt, der „Zeitlichkeit", Abschied nahm.
Früher sagte man dazu auch: Er oder sie segnete das Zeitliche,
indem man Gottes Segen auf sich und das gelebte Irdische herabwünschte.

Man wünschte sich also, dass Gott das durchlaufene Leben ab-segnet,
gut heißt, anerkennt, bejaht, würdigt, gar belohnt.
Und sicherlich wünschte NN auch für seine Lieben Gottes Segen,
also Gottes Gnade und Gottes Schutz.

Das hebräische Wort „barach" für „segnen" scheint erstmals in der Schöpfungsgeschichte auf:
„Und Gott segnete den 7. Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken."
Diese Bibelstelle kann man auch auf den Tod übertragen.
Auch NN ruht jetzt von all seinen/ihren Werken und hat Gottes Segen darüber erbeten.
Einen Segen erbittet man oft zudem, wenn man sich auf eine lange Reise begibt.
Gesegnet werden auch andere zentrale Lebensstationen, wie Taufe, Firmung, Trauung.

Wozu dient der Segen Gottes?
Er bezieht sich auf das, was man mit Geld nicht erwerben kann:
Man kann sich ein Haus kaufen, aber nicht das Gefühl, „daheim" zu sein.
Man kann sich ein Bett kaufen, aber damit noch keinen ruhigen Schlaf.
Man kann Tabletten kaufen, aber keine Gesundheit.
Der Segen ist nicht käuflich. Er ist ein Geschenk.
Auch dass wir einen lieben Menschen bei uns haben oder hatten,
ist ein Geschenk, ein Segen für uns; dafür sollten wir Gott dankbar sein.

So wollen auch wir das abgeschlossene, irdische Leben von NN segnen,
bejahen mit seinen Vorzügen und Unvollkommenheiten,
es ab-segnen, gut heißen, würdigen und Gottes Gnade auf ihn/sie herabbitten.

*[anschließend evtl. ein Segensgebet; Beispiele siehe unter „**Segensgebete für NN**"]*

[Karl Müller nach Texten unbekannter Autorenschaft]

Segensgebete für NN (als Abschluss des Persönlichen / der Ansprache / des Vater unsers)

= NN segnen, Gebet für NN, Gebet über NN, Gott bitten für NN

Segen als Abschluss der gesamten Totenwache siehe Punkt 6.8. Gebete eher am Schluss /Segen; andere Gebets-Beispiele (ohne Segen) siehe Punkt 6. (im Dokument „Totenwache erstellen …"); Ansprache „beten" siehe unter „beten"

Tipps:

⊙ *eignen sich bestens dazu, **von Angehörigen** vorgetragen zu werden*
(wirkt noch persönlicher, wenn der Text und das Vortragen wirklich von Herzen kommen)
⊙ *Texte wirken viel **persönlicher**, wenn Anliegen oder Themen eingebaut werden,*
die der verstorbenen Person wichtig waren (z. B. Familie, Frieden, Natur, Sehnsucht …)
oder Charakteren, die zu ihrem Leben gehörten. Zum Beispiel:
„Gott, erfülle ihm seine Sehnsucht nach Frieden/Geborgenheit/Gerechtigkeit/..." oder:
„Gott, ergänze was in ihrem Leben unvollständig, fehlerhaft war."

mögliche Einleitung A:
Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass sich Gott jedem Menschen zuwendet, bei jeder Person stets da ist.
Daher bitten wir nun Gott um seinen Segen für NN,
seine Liebe, Barmherzigkeit und Güte.
Alles, was das Leben unseres/unserer Verstorbenen ausmacht,
möge bei Gott ein gutes Ende finden,
mit Jesus Christus zur Auferstehung gelangen. --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung B:
Als Christinnen und Christen sprechen wir über Menschen gerade bei wichtigen Lebensmomenten
einen Segen: Etwa bei Taufe, Hochzeit oder Tod.
(Was wir heutzutage fast verlernt haben:
Der Segen gehört nicht nur in die Kirche,
sondern auch mitten hinein in den Alltag,
bei Tisch, beim Nachtgebet, über die Kinder, zu den Kranken
und auch bei einem besonderen Abschied-Nehmen.)
Deshalb wollen wir jetzt über NN ein Segensgebet sprechen. --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung C:
Bei Christinnen und Christen gibt es oft den Brauch,
Reisende beim Abschiednehmen zu segnen.
Dies wollen wir auch bei NN machen,
ihm/ihr einen Segen mit auf seinen/ihren Weg geben. --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung D:
Beim Gespräch über die Gestaltung der Totenwache/Beerdigung
erklärten mir die Angehörigen, dass NN / der/die Verstorbene
für die Familie in vielfacher Hinsicht ein Segen gewesen sei. *(evtl. Bsp. anführen)*.
So wollen auch wir über NN ein Segensgebet sprechen. --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitungen E:
Bitten wir (jetzt) Gott um seinen Segen für NN. --- oder:
Bitten wir um Gottes Segen für NN. ---

mögliche Einleitung F:
Das Wort „segnen" klingt doch ganz ähnlich wie das Wort „regnen".
Wie guten Regen, den die Natur für das Gedeihen so nötig hat
bedürfen wir für ein gutes Leben auch Gottes Liebe, Güte und Wohlwollen.
Das Wort „segnen" ist auch mit dem Begriff „signieren" verwandt.
Der Segen ist sozusagen die Signatur, die Unterschrift, die Zusage.
Wir sagen „Ja" zueinander und auch Gott möge seine Signatur dazu geben.
Daher erbitten wir für NN Gottes Segen. --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung G:

Gerade ältere Grußformeln enthalten in den Worten unsere Bitte um Gottes Segen.
Etwa in der Begrüßung „Grüß dich Gott"
oder beim Abschied „Adieu" oder „Adios" oder „tschüs",
was „zu Gott" oder „Gott befohlen" bedeutet oder „Behüt dich Gott".
Wir stellen den Anderen unter den Schutz Gottes;
er möge Gott vertrauen, möge bei Gott gut aufgehoben sein,
Gott möge ihn begleiten, möge mit ihm sein.
Auch bei dieser Totenwache/Beerdigung nehmen wir Abschied
und bitten um Gottes Segen für NN (*gegebenenfalls:* und uns). --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung H:
Gott beauftragt uns, zum Segen für andere zu werden.
„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein" sagt er zum Beispiel zu Abraham.
Wenn wir segnen, dann machen wir das von Herzen, in Liebe,
mit Wertschätzung und guter Hoffnung.
Deshalb wollen wir nun auch NN und sein/ihr Leben segnen. --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung I:
Segen ist ein Zeichen der Gegenwart Gottes.
Jemanden segnen heißt, ihn Gott anzuvertrauen. --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung J:
Segnen bedeutet wertschätzen, Gutes erhoffen, wünschen und zusagen,
jemandem Gottes Segen und Frieden erbitten.
Gerade bei einer Totenwache/Beerdigung, wo wir Abschied nehmen,
heben wir viel Gutes hervor, wünschen als Christinnen und Christen
der verstorbenen Person für ihre Begegnung mit Gott alles Gute,
erbitten Gottes Segen, Barmherzigkeit und Güte. --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung K:
„Segnen" heißt, Gottes Kraft und Gnade erbitten,
das gelebte Leben ab-segnen, an-nehmen, be-jahen
und eine gute Zukunft mit Gott zu fördern und zu erbitten.
Deshalb beten wir: --- *[Karl Müller]*

mögliche Einleitung L:
NN ist uns wichtig.
Wir wissen, dass er/sie auch dir, allmächtiger Gott, wichtig ist,
der du ihn/sie ja erschaffen hast, uns ins Leben mitgegeben hast.
(Deshalb beten wir / Deshalb bitten wir dich um deinen Segen:) … --- *[Karl Müller]*

Variante 1 - kann auch gemeinsam gebetet werden, da im GL bei Nr. 28.9
Es segne dich Gott, der Vater, der dich nach seinem Bild geschaffen hat.
Es segne dich Gott, der Sohn, der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat.
Es segne dich Gott, der Heilige Geist, der dich zum Leben gerufen und geheiligt hat.
Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist,
geleite dich durch das Dunkel des Todes in sein Licht.
ER sei dir gnädig im Gericht und gebe dir Frieden und ewiges Leben. Amen.

Variante 2 - Aaronitischer Segen (4. Mose 6,22)

Im Alten Testament bei Mose steht geschrieben,
dass Gott die Menschen beauftragte einander zu segnen, auf dass ER sie segne.
Dieses Segensgebet wollen wir nun über NN sprechen:
„Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.
Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden." Amen.
oder: „Gott segne und behüte dich.
ER lasse sein Angesicht leuchten über dich und sei dir gnädig.
ER wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden." Amen.

Variante 3

Allmächtiger, ewiger Gott, zu Dir rufen wir in dieser Stunde:
DU schenkst uns das Leben.
Jeder Atemzug verbindet uns mit Deiner Schöpfung, erfüllt uns mit Leben.
Wir sind Teil Deiner Schöpfung, die geboren wird, aufblüht, wächst und gedeiht,
werkt und schafft, stirbt und vergeht.

Vieles verstehen wir nicht, vieles macht uns zu schaffen, vieles können wir nicht ändern.
Hilflos stehen wir dem Sterben und dem Tod gegenüber.

Dein Sohn Jesus Christus war in Vielem wie wir ein Mensch mit Freude und Leid.
In seinem Kreuz, Sterben und Tod hat er unser Menschsein mitgetragen
und in seiner Auferstehung den Tod auch für uns überwunden.

Wir bitten Dich:
Wende Dich NN und uns zu und hilf, dass wir bestehen können.
Segne uns und schenke Kraft in schweren Stunden.
Stärke in uns Glauben, Hoffnung und Vertrauen auf Dich.

Nimm NN und auch unsere Seelen in Deiner Gnade und Barmherzigkeit auf
in Dein ewiges Reich der Liebe und Herrlichkeit.
Dir o Gott sei Ehre und Dank.

Amen. *(oder stattdessen / gegebenenfalls – gerade am Ende der Totenwache:)*
[Kreuzzeichen:] + Im Namen des Vaters,
+ des Sohnes und
+ des Heiligen Geistes. Amen. *[Karl Müller]*

Variante 4

Allmächtiger, ewiger Gott, zu Dir beten wir:
Du hast uns allen das Leben geschenkt;
wir danken Dir für NN und unsere Gemeinschaft.
Dankbar sind wir
für unendlich viele Erfahrungen und Erinnerungen, die uns niemand nehmen kann,
für die miteinander geteilte und geschenkte Zeit in guten und schweren Zeiten.

Wir bitten Dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
sei bei uns allen in dieser schweren Zeit,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.

Es segne uns Gott, unser Vater, der uns geschaffen hat.

Es segne uns Gott, der Sohn, der durch sein Leben, Leiden und Sterben
uns allen die Auferstehung verkündet hat.
Es segne uns der Heilige Geist, der uns im Glauben und in der Trauer stärken kann.

Amen. *(oder stattdessen / gegebenenfalls – gerade am Ende der Totenwache:)*
[Kreuzzeichen] +++ Dieser dreieinige Gott
geleite NN und auch uns durch das Dunkel des Todes,
sei uns allen gnädig im Gericht
und gebe uns Frieden und ewiges Leben. Amen. *[Karl Müller]*

Variante 5

Allmächtiger Gott, Du stehst so viel weiter über uns als wir überhaupt begreifen können.
Daher verstehen wir Vieles nicht, können Deine Macht und Liebe nur erahnen.
Du hast uns Jesus Christus geschenkt.
Durch Seine Worte, Sein Sterben und Seine Auferstehung dürfen wir hoffen,
nach unserem Tod zu Dir zu gelangen und von einer Fülle von Liebe umgeben zu sein.

Ewiger Gott, wir glauben an Deine Macht und Barmherzigkeit.
DU wirst uns entgegenkommen und aufnehmen,
wir werden zu Dir, o Schöpfer, heimkehren in den Himmel ewigen Lebens.

In diesem Vertrauen empfehlen wir Dir NN an.
Segne sein/ihr Leben, nimm ihn/sie auf in Dein ewiges Reich der Liebe
und schenke uns ein Wiedersehen in Deiner Gemeinschaft.

Amen. *(oder stattdessen / gegebenenfalls – gerade am Ende der Totenwache:)*
[Kreuzzeichen] + Im Namen des Vaters,
+ des Sohnes und
+ des Heiligen Geistes. Amen. *[Karl Müller]*

Variante 6

Unser allmächtige Gott und Vater, der uns geschaffen hat,
ER segne, behüte und begleite dich,
ER lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig,
ER wende dir sein Antlitz zu und schenke dir den Frieden.

Der gütige Gott helfe dir in seinem reichen Erbarmen,
ER stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes,
ER befreie dich von aller Schuld und rette dich,
ER richte dich auf und nehme dich in seine liebende Arme.

Der ewige, lebendige Gott erbarme sich und sei dir Stütze,
ER gebe dir die Auferstehung durch die Liebe Jesu Christi,
ER erweise dir durch deine Taufe seine Huld und Treue,
ER schenke dir das Heil des ewigen Lebens im Himmel.

Nachlass, Vergebung und Verzeihung der Sünden
gewähre uns allen der allmächtige und barmherzige Herr.

Amen. *(oder stattdessen / gegebenenfalls – gerade am Ende der Totenwache:)*
[Kreuzzeichen] + Im Namen des Vaters,
+ des Sohnes und
+ des Heiligen Geistes. Amen. *[Karl Müller]*

Variante 7

Der allmächtige ewige Gott, Schöpfer allen Lebens,
segne dein Leben mit all den guten Taten und Vorzügen,
aber auch mit den Schwächen und Unvollkommenheiten.

ER nehme dich auf in seiner Gnade und Barmherzigkeit,
in sein ewiges Reich im Himmel mit (Paradies,) Engeln und Heiligen,
dem Ziel unseres Glaubens und unserer Hoffnung,
Ort der Gerechtigkeit, des Friedens und ewiger Liebe,
wo wir - so hoffen wir - all unsere Lieben wiedersehen.

Der gute Gott behüte dich,
ER sei mit dir in deinen Gedanken, *[Kreuzzeichen:]*
+ als liebender, gnädiger Gott-Vater, der dich geschaffen,
+ als Jesus Christus, der (auch) für dich am Kreuz gelitten, gestorben und auferstanden,
+ als Heiliger Geist, der dir seelische Kraft gibt. Amen. --- *[Karl Müller]*

Variante 8
Der allmächtige Gott Vater,
der uns geschaffen hat und uns wie seine Kinder liebt,
ER sei dir (und uns) barmherzig.
Der auferstandene Jesus Christus,
der uns Liebe lehrte und uns Beispiele gab,
ER nehme dich (und uns) an der Hand.
Der Heilige Geist,
der uns im christlichen Leben kräftigt,
ER stehe dir und uns bei.

Heiliger Gott, führe NN und auch uns ins ewige Leben bei Dir.
Wir danken Dir und bitten um Deinen Segen,
[Kreuzzeichen:] +++ des Vaters, des Sohnes u. des Heiligen Geistes. Amen. *[Karl Müller]*

Variante 9
NN, es segne dich Gott Vater, der dich erschaffen hat,
es segne dich Jesus Christus, der für dich gestorben und auferstanden ist,
es segne dich der Heilige Geist, der dich stets begleitet und gestärkt hat.
Der allmächtige, dreieinige Gott nehme dich auf in seinen Himmel,
damit du dort in Freude, Frieden und Liebe,
versammelt mit den Deinen, ewig leben kannst. Amen. *[Karl Müller]*

Variante 10
Jesus Christus hat gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird ewig leben."

Diesen Jesus Christus bitten wir um seinen Segen für NN.
Sei ihm/ihr gnädig, denn er/sie gehört trotz allem zu dir und deiner Liebe.
Schenke ihm/ihr das vollkommene Heil seiner/ihrer Seele.
Behüte ihn/sie und führe ihn/sie zum ewigen Leben.
Möge sein/ihr irdisches und himmlisches Leben gesegnet sein. Amen. *[Karl Müller]*

Variante 11
Herr, allmächtiger Gott, unser Schöpfer.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, mache heil, was noch unvollendet ist
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.

Begleite auch seine/ihre Trauernden; schenke ihnen Geduld, Kraft und Trost.
Segne uns alle, dass das Leben gelingt.
Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen. *[Karl Müller]*

segnen - das Zeitliche 1 [siehe auch unter „Segen"]

Unsere Vorfahren verwendeten eine schöne Redewendung als Umschreibung dafür,
dass jemand gestorben ist: „Er oder sie segnete das Zeitliche." ---

Damals fürchtete man sich vor einem unvorbereiteten, schnellen Tod.
Man legte Wert darauf, sich als christliche Menschen gut auf den Tod vorzubereiten,
beschäftigte sich mit der „Ars moriendi", der „Kunst des Sterbens",
also mit dem richtigen, heilsamen, vorbildhaften Verhalten beim Sterben,
wie ein „befriedetes, seliges, ja sogar schönes" Sterben
und ein endgültig Abschiednehmen ausschauen sollten. ---

Damals gab es auch den christlichen Brauch,
sehr vieles im Leben mit einem Kreuzeszeichen und wenigen Worten zu „segnen",
öfters etwa Familie und Freunde, die Äcker, das tägliche Brot, Reisende,
als Dank und Bitte an Gott, er möge dazu seinen Segen geben,
das Gedeihen und Gelingen unterstützen, helfen und vor Gefahren beschützen.
Leider sind diese kostbaren Bräuche des Segnens inzwischen verloren gegangen. ---

Geblieben ist die mildernd klingende Sterbe-Redewendung „das Zeitliche segnen." ---

Das Wort „segnen" heißt lateinisch „bene dicere", wörtlich „Gutes sagen".
Segnen ist eine Gebetsbitte um Gottes Bejahen, Beistand und Segenskraft.
So segnet der auf sein Leben rückblickende und abschiednehmende Sterbende
sowohl sein irdisches Leben, das ja nur zeitlich begrenzt ist und nun vergeht,
als auch seine Lieben, Familie und Freunde
und wünscht ihnen alles Gute auf ihrem weiteren Weg. ---

Oder anders formuliert: „Das Zeitliche segnen" kann bedeuten,
dass der Sterbende sein zeitlich begrenztes irdisches Leben mit Freud und Leid
als ein Geschenk und Segen Gottes dankbar annimmt
und diese erfahrene Lebens- und Liebeskraft als Segen selbst an seine Lieben weitergibt.

Auf diese gute Weise hat der Sterbende sein Leben in Liebe und Frieden abgeschlossen
und wird dabei das Beste, was man von jemandem sagen kann:
Ein segensreicher Mensch,
von dem noch im abschiedlichen Sterben Segen ausgegangen ist. ---

[Karl Müller; erster und die letzten zwei Sätze nach Jörg Zink, siehe 14.4. besinnlicher Text;
*anschließend evtl. ein Segensgebet; Beispiele siehe unter „**Segensgebete für NN**";*
es passt auch ein „Segenslied – siehe Pkt. 11.3."]

segnen - das Zeitliche 2 [siehe auch unter „Segen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde gesagt,
dass NN stets ein gelassener und zufriedener Mensch gewesen sei
und er/sie das „Sterben müssen" nicht als Leid angesehen habe.
Er/Sie habe auch öfters betont, dass er/sie ein schönes Leben hatte,
er/sie in Frieden Abschied nehme und seine/ihre Familie segne.*]* ---

Früher verwendete man oft eine sanftere Formulierung, wenn jemand starb,
gerade wenn es sich um ein gutes Abschiednehmen handelte.
Dann sagte man: „Er oder Sie segnete das Zeitliche." ---

„Das Zeitliche" ist das irdische Leben, das was man verlässt
und „segnen" tun Menschen, die Gott um seinen Segen zu etwas bitten.
„Das vergangene Leben segnen" heißt zurückschauen und „Ja" dazu zu sagen,
in Dankbarkeit und Güte Abschied nehmen zu können
und Gott um den Segen dafür zu bitten,
dass er darüber Gutes spricht, es gutheißt, absegnet. ---

Dies trifft vor allem auf jene Personen zu,
die sich mit Gott, ihrem Leben und ihrem Sterben beschäftigt haben.
Wer segnet, glaubt an Gott, an das Gute,
bekennt sich zu Gott und seinem Reich mit Liebe, Barmherzigkeit und Zuversicht. ---

„Das Zeitliche segnen" bedeutet zugleich,
im Abschiednehmen vom Irdischen die verbleibenden lieben Angehörigen zu segnen,
für sie Gottes Segen zu erbitten, alles Gute und Wohlergehen.

Diese Redewendung über das Sterben gibt es seit etwa 400 Jahren,
wo sich Menschen mit dem „guten Sterben" beschäftigten und sich darauf vorbereiteten.
Man wünschte sich ein irdisches Abschiednehmen wie einst bei Abraham in der Bibel,
wo sich seine Großfamilie um sein Sterbebett versammelte,
er sie segnete, also Gottes Segen auf sie herabrief
und er sein eigenes künftiges Leben Gott anvertraute. ---

Ich finde: Seine Lieben zu segnen, ihnen Gutes wünschen, ist ein schöner Brauch.
Sowohl im Leben, im Sterben als auch unsere Verstorbenen.
Es ist eine sinnliche Geste großer Zuwendung, Nähe und Nächstenliebe,
Gott, unseren Schöpfer, zu bitten, ER möge ihnen beistehen,
Gnade, Schutz und Segen geben, wo man selbst nicht mehr helfen kann.
Segnen heißt auch, Gottes Güte zu vertrauen,
IHM für alles zu danken, auch für die Menschen,
die ER in unser Leben mitgegeben hat und die für uns zum Segen geworden sind. ---

Wir dürfen „Gott sei Dank" sagen.
Ein „Danke" von Herzen und mit Liebe gesprochen ist auch ein Segnen und Beten.
Wenn wir jetzt NN gedenken und für ihn/sie ein „Vergelts Gott" aussprechen,
dann segnen wir ihn/sie, beten wir für ihn/sie, treten wir bei Gott für ihn/sie ein.
*[anschließend evtl. ein Segensgebet; Beispiele siehe unter „**Segensgebete für NN**";*
es passt auch ein „Segenslied – siehe Pkt. 11.3."]

segnen - das Zeitliche 3 [siehe auch unter „Segen"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand, dass NN
nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben ruhig eingeschlafen ist.
oder: NN hatte vor Sterben und Tod er/sie keine Angst.
Er/Sie schien gelassen, meinte nur, jeder müsse mal sterben.
Er/Sie habe ja auch ein schönes Leben gehabt, glaube an Gott
und freue sich darauf, seine/ihre Lieben im Himmel wiederzusehen.*]* ---

Der Tod von Menschen, die in Ruhe und Frieden gestorben sind,
umschreibt man oft mit „er oder sie hat das Zeitliche gesegnet".

Diese Umschreibung trifft vor allem für Gläubige zu,
die sich auf Gott und das Sterben vorbereitet, auf ihr Leben zurückgeschaut haben,
für ihr Leben dankbar waren und in Güte Abschied nehmen konnten
und Gott um den Segen für sich und die Zurückbleibenden erbittet haben.

Der letzte Wunsch eines Sterbenden wird für besonders wirkungsvoll gehalten
und so ist der Segen das Letzte, was er für die Welt und seine Hinterbliebenen tun kann. ---

„Das Zeitliche" ist eine Umschreibung für das irdische Leben.
„Segnen" ist eine besondere Form des Betens, sich und andere Gott anzuempfehlen.
„Das Zeitliche segnen" kann also bedeuten, dass der Sterbende Gott bittet,
sowohl seinem irdischen und auch künftigen himmlischen Leben
als auch seinen zurückbleibenden Lieben den göttlichen Segen zu geben,
also zu bejahen, abzusegnen und für ein gutes, gelingendes Leben beizustehen.

Dieser Mensch schließt in Frieden und Liebe sein Leben ab, segnet getrost das Zeitliche.
Im Sterben geht von ihm noch Segen aus. ---

Die Formulierung „das Zeitliche segnen" konfrontiert uns auch damit,
dass das Leben hier auf Erden für uns zeitlich begrenzt ist.

(Haben wir ein gutes, gelingendes, christliches Leben gelebt? ---)
Wird Gott seinen Segen dazu / zu unserem Leben geben? ---
Waren wir ein Segen für andere? ---

„Memento mori" sagten die alten Römer, „bedenke, dass du sterben wirst." ---

Was wäre, wenn der Tod nicht unser „Feind", sondern unser „Bruder" ist,
so wie es der Heilige Franziskus im berühmten Sonnengesang nannte? ---

In der Bibel, im Buch der Weisheit steht *(Weish 1,13-15; 2,23-24)*:

„Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden.
Zum Dasein hat er alles geschaffen und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt.
Das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich.
Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen
und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht." ---

Segen bedeutet auch, Gottes liebevolle Zusage an seine Schöpfung
immer wieder neu auszusprechen und weiterzugeben.
Oder wie Gott zu Abraham sprach:
„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein." *(Gen 12,2)* --- *[Karl Müller]*
*[anschließend evtl. ein Segensgebet; Beispiele siehe unter „**Segensgebete für NN**";*
es passt auch ein „Segenslied – siehe Pkt. 11.3."]

sehen: siehe bei „Augen" (verschiedene Ansprachen)

selig die Trauernden [siehe evtl. „Seele"; ähnlich klingend, aber andere Bedeutung]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In der Todesanzeige stand der Spruch:
„Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden." ---]

Das Wort „selig" klingt irgendwie nach himmlischer Sprache,
hat aber nichts mit der Seele des Menschen zu tun.
Es bedeutet tatsächlich so viel wie glücklich, heilsam, wohl- und gutgehend
und einige zusammengesetzte, gefühlvolle Worte sind daraus entstanden
wie glückselig, mühselig, friedselig, rührselig. ---

Auch Jesus hat dieses Wort mehrfach gesagt,
erst recht in der Bergpredigt in den Seligpreisungen.
Die bekanntesten sind *(Mt 5,3-5)*:
„Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.
Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden." ---

Irgendwie klingt das unlogisch, unwirklich, phrasenhaft,
Leiden und Nöte als selig zu preisen.
Diese Worte waren auch zu Jesu Zeiten sehr ungewöhnlich, gewagt, revolutionär,
wurden fast als Unsinn angesehen.
Denn die Armen, Kranken, Benachteiligten galten damals als zurecht in dieser Lage,
da sie ja gesündigt haben mussten und deshalb von Gott gestraft wurden.
Warum sollten sie dann selig, also glücklich sein? ---

Jesus stellt sich diesem Irr-Glauben nahezu aller damaligen Menschen entgegen. ---

Schauen wir uns diese Sätze unverschlüsselt, genauer an.

„Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich."
Das meint nicht, dass nur arme Menschen in den Himmel kommen,
sondern dass diejenigen Menschen auf dem besten Weg zum Himmel sind,
die nicht an Geld, Macht, Leistung oder Egoismus hängen,
aber das berücksichtigen, was wirklich zählt für ein gottgewolltes Leben
und auf Gott vertrauen. ---

„Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben."
Damit lobt Jesus die Menschen, die versuchen friedselig, freundlich, gütig zu leben,
den Frieden suchen, die zufrieden mit sich und der Welt sind
und verstanden haben, dass Gewalt und Kampf sie nicht weiterbringt,
Feindschaft, Hass und Böses allen nur schaden.
Es hat auch mit dem Gebot der Nächstenliebe zu tun. ---

„Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden."
Trauern ist ein Gefühls-Ausdruck eines schweren Verlustes einer geliebten Person.
Trauernde sind also Fühlende, Liebende
und die Liebe geht nicht so schnell verloren,
die bleibt auch über den Tod hinweg bestehen.
Und wenn Trauernde an-Gott-glaubende Menschen sind
und an ein Wiedersehen mit ihren Geliebten glauben können,
dann kann das für sie ein großer Trost sein.
Sie haben in der Trauer auch Gott an der Seite,
der ja die Liebe höchstpersönlich ist. ---

Jesus bagatellisiert nicht die Leiden und Nöte und preist sie nicht als solche selig.
Sondern er würdigt und ermutigt diejenigen,
die sich diesen schweren Herausforderungen im Leben stellen
und in ihren christlichen Werten und Haltungen standhaft bleiben, sie umsetzen.

Die Seligpreisungen in der Bergpredigt Jesu ergehen auch an uns.
Uns zu bemühen christlich zu leben, in Worten und Taten das Gute zu suchen.
All diesen Menschen sagt Jesus die Seligkeit zu;
ein Stück weit auf Erden, vor allem aber im Himmel
und diese göttliche Seligkeit bleibt dann auf ewig bestehen. ---

Auch NN wünschen wir diese Seligkeit und bitten Gottes Segen auf ihn herab:
Gott hab' dich selig, führe dich zur Seligkeit. Amen. --- *[Karl Müller]*

selig - glücklich [siehe auch bei „Seele" - ähnlich klingend, aber andere Bedeutung]
[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*

z. B.: In der Todesanzeige stand der Spruch (Z. B.):
„Glückselig, die Frieden stiften. Denn sie werden Kinder Gottes heißen."
oder: NN war ein friedseliger / leutseliger / rührseliger Mensch. ---]

Das Wort „selig" hat einen mystisch-erhabenen, fast veralteten Beigeschmack.
Dieses Wort geht auf das germanische Wort „saelig" zurück,
das seit dem 8. Jahrhundert belegt ist.
Es bedeutet „glücklich, glückselig, heil"
und hat daher nichts mit dem seelischen, also der menschlichen Seele zu tun.
Auch davon abgeleitete Worte sind uns vertraut, da sie immer noch in Gebrauch sind
wie „armselig, feindselig, leutselig, redselig, trübselig, Habseligkeiten". ---

Das fromm klingende Wort „selig" ist ein typisches Wort des Christentums.
Denn Jesus hat uns mit seinen bekannten und wertvollen „Seligpreisungen"
eine erste Basis seiner Botschaft, eine Heilszusage gemacht.
Wichtige Seligpreisungen sind etwa: *(die 6 # Seligpreisungen evtl. durch Lektor 2:)*

Selig die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.
Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.

Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.
Selig die rein sind im Herzen, denn sie werden Gott schauen.
Selig die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. ---

„Glückselig sein", das möchten ja alle, auch wir in unserer Zeit.
Dass das Leben - gerade wenn man trauert und leidet -
heil wird, gedeiht und doch noch gelingt.
Dass auch all diejenigen glückselig werden,
die christlich leben und sanftmütig, friedfertig, barmherzig handeln.
Dass es auf Erden Gerechtigkeit gibt und nicht immer nur diejenigen vorne stehen,
die reich, mächtig und vorlaut sind. ---

Die Seligpreisungen Jesu Christi gehen auch in diese Richtung:
Gerechtes Handeln bewirkt Wohlergehen, sowohl auf Erden als auch bei Gott.

Wir sind daher gefordert, christlich zu handeln und zu leben,
Gott zu suchen mit seinem Frieden, seiner Gerechtigkeit und Liebe.
Dann werden wir sowohl im irdischen Leben selig
als auch in das Reich Gottes gelangen.
Und im Himmel gibt es weder Armut noch Leid,
weder Ungerechtigkeit noch Trauer. ---

(Ob nun auch NN selig ist, also die Vollendung bei Gott erreicht hat? ---
Das wissen wir nicht; darauf können wir höchsten glauben, vertrauen
und Gott um seinen Segen für ihn/sie bitten.

*anschließend evtl. ein Segensgebet, siehe unter „**Segensgebete für NN**", z. B.:*
Herr, allmächtiger Gott, unser Schöpfer.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, mache heil, was noch unvollendet ist
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Begleite auch seine/ihre Trauernden; schenke ihnen Geduld, Kraft und Trost.
Segne uns alle, dass das Leben gelingt.
Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen.) --- *[Karl Müller]*

selig - Gott [siehe auch bei „Seele"; ähnlich klingend, aber andere Bedeutung]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Bei einem Gespräch zum Tod von NN sagte jemand: „Gott hab ihn/sie selig."
oder: In der Todesanzeige stand der Spruch (Z. B.):
„Glückselig, die Frieden stiften. Denn sie werden Kinder Gottes heißen."
oder: NN war ein friedseliger / leutseliger / rührseliger Mensch. ---]

„Gott hab ihn oder sie selig."
Das war noch bis vor wenigen Jahrzehnten
eine übliche Redensart über Verstorbene.
Manchmal eine Phrase, aber oft ehrlich gemeint. ---

Eigentlich ein schöner Ausdruck, wenn er von Herzen kommt;
würdevoll, mit Wohlwollen, Wärme und Nächstenliebe,
mit dem Wunsch der Erfüllung unserer christlichen Hoffnung und Sehnsucht.
Gerade wenn viele Worte zu viel sind oder einem die richtigen Worte fehlen.
Es ist sowohl ein Gottes- und Glaubensbekenntnis
als auch ein kurzes Segensgebet. ---

„Selig" bedeutet so viel wie „gesegnet, überaus glücklich."
Solche besonderen Momente kennt sicher jeder von uns.
„Gott hab ihn oder sie selig" drückt aus, die verstorbene Person möge bei Gott sein,
wunschlos, endlos, glückselig im Himmel. ---

Diesen kurzen, prägnanten Satz können auch wir sagen,
etwa wenn wir erfahren, dass jemand verstorben ist
und erst recht als Gebet bei der Verabschiedung: „Gott hab ihn oder sie selig!"
(Und fast alle von uns hätten auch sicher nichts dagegen,
wenn andere Menschen diesen Satz auch bei unserem Tod beten würden.)

Denn unser Glaube, unsere Liebe und Sehnsucht sagen uns:
Mit dem Tod eines Menschen ist nicht alles aus;
es gibt Gott und für christlich lebende Menschen ein Weiterleben.
Auch der Tod kann gut ausgehen, zum Guten führen,
dass unsere geliebten Verstorbenen gut aufgehoben sind. ---

Fortsetzungsvariante 1:
Martin Luther King hat einmal treffend zum Ausdruck gebracht:
„Komme, was mag. Gott ist mächtig.
Wenn unsere Tage verdunkelt sind
und unsere Nächte finsterer als tausend Mitternächte,
so wollen wir stets daran denken,
dass es in der Welt eine große, segnende Kraft gibt, die Gott heißt.
Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen.
Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln -
zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit." ---

Fortsetzungsvariante 2:
Wir Christinnen und Christen dürfen auf ein neues Leben bei Gott hoffen.
Wir vertrauen darauf,
dass es unseren lieben Verstorbenen im glückseligen Himmel gut geht.
Wir glauben daher an ein nur „vorübergehendes" Abschied nehmen,
an ein freudiges Wiedersehen.
Und nicht nur in den Erinnerungen und in den Herzen,
auch im Gebet, über Gott, bleiben wir miteinander verbunden.
Dies kann uns Trost sein in aller Trauer und schmerzhaftem Leid. ---

*(anschließend evtl. ein Segensgebet, siehe unter „**Segensgebete für NN**", z. B.:*
Herr, allmächtiger Gott, unser Schöpfer.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, mache heil, was noch unvollendet ist
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Begleite auch seine/ihre Trauernden; schenke ihnen Geduld, Kraft und Trost.
Segne uns alle, dass das Leben gelingt.
Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen.) --- *[Karl Müller]*

selig - Himmel [siehe auch bei „Seele"; ähnlich klingend, aber andere Bedeutung]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In der Todesanzeige stand der Spruch (Z. B.):
„Glückselig, die Frieden stiften. Denn sie werden Kinder Gottes heißen."
oder: NN war ein friedseliger / leutseliger / rührseliger Mensch. ---]

Das erhaben, fromm und fast überirdisch klingende Wort „selig" ist typisch christlich
und bedeutet „heilsam, gesegnet, überaus glücklich,
voller Freude zu sein und glückselig wie im Himmel."
„Selig zu sein" ist auch ein großes Ziel in unserem Leben,
dass es glückt, gelingt, vollkommen zufrieden macht. ---

Jesus spricht dieses Thema schon gleich am Anfang seines Wirkens an
und stellt die größten Nöte der damaligen Menschen in den Mittelpunkt,
wo es doch rundum Armut, Tod, Unterdrückung, Gewalt und Egoismus gab.---

Er verkündete in den Seligpreisungen etwa
„Selig sind die Armen, die Friedfertigen, die Trauernden"
und liefert auch die Begründungen dazu:
Weil es mit Gott und wenn die Menschen wirklich christlich leben
kein Leid, keine Not, keine Gewalt und keine Trauer mehr gibt.
Das ist wie im Himmel, alles ist gut, perfekt, voller Liebe. ---

Die Seligpreisungen forderten damals und fordern auch uns auf, so zu leben,
dass es diese Zustände nicht mehr gibt.
Also Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu suchen,
Frieden zu stiften, Trauernde zu trösten. ---

Das klang damals sehr ausgefallen, eigentlich eine Zumutung,
weil allgemein Armut, Krieg, Tod und Not als von Gott gewollt,
als seine Strafe für begangene Schuld angesehen wurde
und überhaupt nichts Seliges an sich hatte.

Die Botschaft Jesu war hingegen: Gott will weder Not noch Tod,
Gott ist die Liebe, will, dass unser Leben gelingt, gut und selig wird.
Gott ist auf der Seite der Armen, Schwachen, Kranken, Unterdrückten. ---

Selig sind diejenigen,
die ihr Leben nicht nach Geld, Macht oder Ansehen ausrichten,
damit sie ihre Augen und Herzen frei haben für das, was wirklich zählt im Leben,
etwa Gerechtigkeit, Herzlichkeit, gute Beziehungen. ---

Selig sind die Trauernden, weil sie fühlen können, den Schmerz nicht überspielen,
sondern zulassen, aushalten, lernen auch das Leid der anderen zu empfinden.

Leid und Trauer gehören zu unserem Leben, ob wir wollen oder nicht,
auch wenn wir irdisch menschlich gesehen keinen Sinn dahinter erkennen.

Unser Glaube sagt aber, dass Gott stets mit uns ist, mit uns leidet, auch mittrauert.
„Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, Gott ist bei mir"
heißt es so trefflich in der Bibel *(im Psalm 23,4)*.
Jesus ist für uns sogar gestorben. ---

Menschen, die Gutes, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Nächstenliebe suchen,
also selig handeln und leben, kommen dem Himmel nahe.
Und das meinen auch die „Seligsprechungen der Kirche".
Das Vertrauen, dass ein seliger Mensch die Vollendung bei Gott bereits erreicht hat.

*(anschließend evtl. ein Segensgebet, siehe unter „**Segensgebete für NN**", z. B.:*
Herr, allmächtiger Gott, unser Schöpfer.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, mache heil, was noch unvollendet ist
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Begleite auch seine/ihre Trauernden; schenke ihnen Geduld, Kraft und Trost.
Segne uns alle, dass das Leben gelingt.
Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen.) --- *[Karl Müller]*

singen: siehe bei „Musik" (verschiedene Ansprachen)

Sinn des Lebens - bei Krankheit, Leid, Sterben

Jeder Mensch stellt sich im Laufe seines Lebens immer wieder die Frage nach dem „Sinn".
Nach dem Sinn zu fragen, das tun nur frei entscheidende Menschen
+ hat sicherlich auch selbst einen Sinn;
vielleicht ist das auch ganz bewusst von Gott so geplant.
Die Sinnfrage ist ganz natürlich + wird meist in schweren Lebenszeiten gestellt;
denn das Gelingen, die Freude, freier Lebensweg, Zweck + Ziel unseres Daseins,
gehören zum Leben, beleben, lassen Leben gelingen.

Wie aber ist es mit Krankheit + Leid, ja mit Sterben + Tod? ---
Welcher Sinn steckt „da" dahinter? ---

Schon immer haben Menschen sich diese Frage gestellt.
Und auch ich kann „irdisch gesehen" höchstens die biologische Antwort geben,
dass neues Leben nur entstehen kann, wenn altes Leben auch ein Ende kennt.

Das heißt, neues Leben baut auf altem Leben auf + entwickelt sich weiter.
Könnte das aber nicht auch im Religiösen so gesehen werden,
dass das neue Leben auf dem alten aufbaut + sich weiter entwickelt?

Wenn Jesus so gelebt hat, wie wir es glauben, dann hat das Leben sicher einen Sinn;
denn dann können auch die Verstorbenen weiter leben,
in einem Leben voll Liebe ohne Zeit + Ende.
Dies hat Jesus Christus, dessen Auferstehung viele Menschen bezeugten, uns verheißen.
Dann hat auch der Tod einen Sinn, dann können wir von einem „Bruder Tod" sprechen,
wie es Franz von Assisi gesagt hat.

*(evtl.: Jesus hat das Sterben mit einem Bild aus der Natur verglichen:
Auch das Weizenkorn muss sterben, damit das Leben durch kann.)*

[Joh 12, 24-26; dazu passt das Lied: "Wer leben will wie Gott auf dieser Erde" GL 460]

[Karl Müller]

Sinn des Lebens - sinnerfülltes Leben

Gerade bei Anlässen wie dem Tod denken viele Menschen über den Sinn des Lebens nach.
Das Leben hat jedenfalls den Sinn, den wir ihm in unseren Gedanken und Taten,
also in unserem Leben geben.
Und diesen Sinn kann uns niemand nehmen - auch nicht der Tod.
Und der Sinn hinter unseren Gedanken und Taten,
der ist wohl das entscheidende, das, was nachhaltig wirkt und bleibt,
vor allem das Gute und die Liebe.

Das Leben von NN war jedenfalls ein sinnerfülltes Leben.
Dieser Gedanke kann in unserer Betroffenheit ein wenig Trost sein,
auch wenn er zugleich den schmerzlichen Verlust akzentuiert,
erst recht wenn wir nachsinnen, was in diesem Leben noch hätte wirken können.

Daher bleibt uns für NN jedenfalls Respekt und Dankbarkeit;
oder wie es Albert Schweitzer sagte:
„Das schönste Andenken, das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen der Mitmenschen."

Sinn des Lebens - Weg der Liebe und Hoffnung

Liebe Trauernde, wir stehen heute hier, um Abschied zu nehmen.
Zugleich sind wir eingeladen, dankbar zurückzublicken auf das,
was ein Mensch uns geschenkt hat.
Denn der Tod beendet ein Leben – nicht aber die Liebe, die Verbundenheit und die Spuren,
die ein Mensch in unseren Herzen hinterlässt.
Gerade in Stunden wie dieser fragen wir nach dem Sinn des Lebens.
Vielleicht ist er kein fernes Ziel, das wir eines Tages erreichen, sondern ein Weg,
der sich aus unzähligen Begegnungen, Erfahrungen und Augenblicken der Liebe zusammensetzt.

Wir alle wissen aus eigener Erfahrung:
Das größte Glück unseres Lebens finden wir nicht im Besitz,
in Erfolg oder Anerkennung, sondern in verlässlichen Beziehungen.
Liebe – in all ihren Formen – verbindet uns mit unseren Mitmenschen,
mit uns selbst und mit Gott.
Sie trägt uns durch schöne Zeiten und schenkt uns Halt, wenn wir Abschied nehmen müssen.
In der Erinnerung an gemeinsames Lachen, an geteilte Tränen
und an stille Augenblicke der Nähe wird diese Liebe heute neu lebendig.

Doch Sinn wächst auch in der inneren Stille.
Wer sich den Herausforderungen des Lebens stellt, an ihnen reift und sich mit seinen Stärken
und Grenzen versöhnt, gewinnt eine Tiefe, die kein äußerer Erfolg schenken kann.
Oft sind es die kleinen Dinge, die das Leben kostbar machen:
eine herzliche Umarmung, ein gemeinsames Schweigen, ein bewegendes Lied,
der Duft einer Blume oder der Blick in einen klaren Sternenhimmel.
Solche Augenblicke berühren nicht nur unsere Sinne, sondern auch unser Herz.

Vielleicht besteht der Sinn des Lebens nicht darin, auf alle Fragen eine Antwort zu finden,
sondern offen zu werden für die vielen Spuren des Guten.
Gerade im Abschied fragen wir: Was bleibt? Was trägt uns?

Die Heilige Schrift antwortet mit einem schlichten und zugleich tiefen Wort (1 Joh 4,16):
„Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm."
Jesus Christus hat uns vorgelebt,
dass die Liebe zu Gott, zum Mitmenschen und zu uns selbst untrennbar zusammengehören.

Wo Liebe gelebt wird, wächst Hoffnung.
Und diese Hoffnung reicht weiter als unser irdisches Leben.

Darum dürfen wir heute nicht nur trauern, sondern auch hoffen.
Die Liebe, die wir geschenkt und empfangen haben, kann der Tod nicht auslöschen.
Sie lebt weiter in unseren Herzen und weist über den Tod hinaus.

So dürfen wir auf das Wort Jesu vertrauen (Joh 11,25):
„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt."

Mit dieser Hoffnung nehmen wir Abschied – im Schmerz des Verlustes, aber auch im Vertrauen darauf, dass Gott unser Leben vollendet und seine Liebe stärker ist als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Sinn - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Sonne - Aufgang bis Niedergang wie Menschenleben

(z. B. wenn Sonne-Spruch/Bild in Todesanzeige ...;
entspricht sicher NN/Situation, da es die Angehörigen bewusst ausgesucht haben.)

Mir fällt zu diesem Bild/Spruch das Lied ein
„Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang", ein Volks- + Kirchenlied
[GL 415; Kanon nach Psalm 113,3: Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang,
sei gelobet der Name des Herrn, sei gelobet der Name des Herrn!],
+ den Text, den sie vorhin gehört haben / den sie anschließend hören.
Die Sonne ist das zentrale Gestirn am Himmel, begleitet uns im ganzen Leben,
symbolisiert Licht + Wärme in unserem Leben,
ist Urquelle + Ablauf unseres irdischen Lebens.

Die Sonne von NN ist vor über ... Jahren aufgegangen,
... *[evtl. Lebensablauf/-rückblick einbauen].*
NN saß vielleicht auch viel draußen + sah der Sonne zu;
er/sie liebte die Natur, Pflanzen sprießen – blühen – gedeihen zu sehen,
aufgehen + vergehen der Tage + der Jahreszeiten.
Er/Sie wusste sich da eingebunden, tief verwurzelt in den Kreislauf der Natur,
von Geben + Nehmen, von Aufgang + Niedergang, von Ruhe + sich aufmachen.

Alles irdische Leben beschreibt diesen Bogen,
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, vom Frühling bis zum Winter,
von der Saat bis zur Ernte, von der Geburt bis zum Tod.
Und selbst, wenn die Sonne untergegangen ist, wissen wir,
dass sie weiter Menschen begleitet auf ihrem Lauf.
Und --- dass sie wieder erscheinen wird.

Aufgang + Untergang der Sonne kann man mit dem Leben vergleichen,
Leben, von Gott geschaffen.
Dem ersten Schöpfungsbericht zufolge
setzte Gott die Sonne wie eine Lampe an den Himmel,
hat Gestirn + Sonne die Bahn, den Ablauf, gegeben.
Sonne + Mensch sind Werke unseres Schöpfers:

Auch wenn Dämmerung + Dunkelheit sich über das Land legt,
Sonne + Tag sind nur Teil eines viel größeren Ablaufs,
+ Gott hat uns die Möglichkeit gegeben,
selbst zu entscheiden, ob + wie hinter dem Horizont,
für unser Leben etwas ganz Neues anbricht.

Ein himmlisches Leben, wo die Sonne nicht mehr untergeht,
wo es keine Dunkelheit mehr gibt,
weder Tod + Leid, noch Schmerz oder Tränen.

Mit diesen Gedanken will ich Tod + Trauer nicht verharmlosen;
denn Sterben + Tod eines lieben Menschen
sind schwere, traurige, schmerzhafte Zeiten in unserem Leben:
„Man sieht die Sonne untergehen und erschrickt doch, wenn es dunkel wird."
Aber für christlich lebende Menschen kann es durch solche Gedanken + Glauben
doch Hoffnung für ein Weiterleben + Wiedersehen geben.

vorher/nachher evtl. die Texte:
Beim Aufgang der Sonne und bei ihrem Untergang erinnern wir uns an sie …
Der Sonnengesang *[Bruder Sonne...+Tod; Lobpreis+Dank Gott; Franz von Assisi, GL 19,2]*
Am letzten Tag meines Lebens, wenn Sonne untergegangen, alles ist gut … *[Phil Bosmans]*
Bleibe bei uns Herr, denn es will Abend werden… *[gemeinsam altes Kirchengebet GL 11.5 beten]*
Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, Gotteslob 415 Kanon, nach Psalm 113

[Karl Müller nach Texten unbekannter Autorenschaft]

Sonntag - geheiligt und gut [blauer Text evtl. vom 2. Lektor vorgelesen]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN ist am Sonntag, dem TAG MONAT, verstorben.
oder: Solange es ging, besuchte NN den sonntäglichen Gottesdienst in unserer Pfarre.] ---

Der Sonntag soll geheiligt werden.
Das ist das dritte von zehn Geboten der katholischen Kirche.
Der Sonntag soll vor allem der Ruhe, dem Gebet und der Verehrung des Schöpfers dienen,
gemäß dem Gebot,
das Moses auf dem Berg Sinai mit den anderen Gesetzen von Gott empfing. ---

Im vollen Wortlaut heißt es in der Bibel im 2. Buch Mose:
„Gedenke des Sabbat-Tages und halte ihn heilig.
Sechs Tage darfst du arbeiten und jede Arbeit tun;
aber der siebte Tag ist ein Ruhetag, Gott geweiht.
An ihm sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn oder deine Tochter,
weder Knecht noch Magd, noch dein Vieh, auch nicht der Fremde, der in deiner Stadt lebt.
Denn in sechs Tagen hat Gott, der Herr, Himmel, Erde und Meer gemacht
und alles was dazugehört; am siebten Tage aber ruhte er.
Darum segnete Gott den Sabbat-Tag und hat ihn für heilig erklärt." *[Exodus 20,8-11]* ---

„Sabbat" ist hebräisch und bedeutet aufhören mit etwas, Unterbrechung, Ruhetag.
Gott unterbricht sein Tun, ruht sich aus, schaut auf seine Schöpfung und sagt:
Das alles ist gut, auch das ausruhen. Sei gesegnet. ---

Gott der Allmächtige ruht nicht, weil ER müde ist.
ER ruht, weil er so seiner Schöpfung Ruhe, Freiheit, freie Zeit schenkt,
uns das Leben vorlebt mit Arbeit und Ruhe.
Und es war gut so und ER segnete die Schöpfung.
In der Ruhe können auch wir Gott begegnen und seinen Segen empfangen,
vielleicht zu Gott sagen, DU bist gut, deine Schöpfung ist gut, danke. ---

Viele Menschen arbeiten aber dagegen.
Gerade Workaholics, also Arbeitssüchtige, meinen,
Muße und Ausruhen seien verlorene, wertlose Zeit, ergäben keinen Sinn, keine Leistung.
Es sei unwirtschaftlich, etwa ein Drittel unserer Lebenszeit dafür zu verwenden. ---

Viele Menschen erschrecken vor dem Sonntag,
vor dem scheinbaren Mangel an Terminen, Aufgaben und Beschäftigung,
die Furcht, ihr Handy, ihr Computer und die Programme
wie E-Mails oder Whatsapp/Facebook könnten ausfallen.
Ohne diese Arbeit fühlen sie sich wertlos, sinnlos, unvollständig zu sein.
Dabei sollten diese Geräte uns helfen und nicht versklaven. ---

Beim Sonntag geht es um persönliche Freiheit, zur Ruhe, zu sich zu kommen,
Zeit für sich und die Familie zu haben und die Begegnung mit Gott.

Schlussvariante 1:
Wir alle brauchen einen Tag, uns nicht von Anderen oder vom Geld bestimmen zu lassen.
Dieser Tag des Herrn braucht es für unsere Seele, uns zu erholen und neue Kraft zu tanken.

Gott sagt zu jedem christlich lebenden Menschen, vermutlich auch zum Leben von NN:
„Es ist gut so, du bist gut, sehr gut. Sei gesegnet. Du bist mir willkommen." ---

Schlussvariante 2:
Denken wir auch daran, was bleibt von einem Menschen in guter Erinnerung, wenn er stirbt?
Dass er rund um die Uhr stets gearbeitet hat, keine Zeit für die Familie hatte
und auch nicht für Gott? ---

Für Familienangehörige, Mitmenschen und für Gott ist viel wertvoller und wichtiger,
wenn jemand sich Zeit für sie nahm, Gemeinschaft, Liebe, Freundschaft lebte,
gerecht oder tolerant war, andere achtete, ihnen Gutes tat.
Bei all diesen Punkten handelt es sich um Angelegenheiten des Herzens, der Nächstenliebe.
Diese Größen des Herzens machen unsere Seele wahrhaftig reich,
haben Wert bis in die Ewigkeit hinein, sind die Schlüssel für das Himmelreich.

--- *[Karl Müller]*

Sonntag - Kultur [siehe auch unter „Ruhe"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN schätzte den sonntäglichen Gottesdienst.
oder: NN wurde an einem Sonntag geboren und ist an einem Sonntag verstorben.] ---

Für Christinnen und Christen ist der Sonntag ein besonderer Tag.
Er erinnert an die Auferstehung Jesu und die Hoffnung,
dass auch uns Menschen ewiges Leben möglich ist.
Außerdem ist es eines der Gebote Gottes, am siebten Tage zu ruhen;
dieser Ruhetag sei für die Menschen da, von IHM geheiligt und gesegnet
und auch ER habe am siebten Tag seiner Schöpfungswoche selbst geruht. ---

Der Sonntag unterbricht die Hektik und den Stress des Alltags
und lässt uns Menschen zur Ruhe kommen.
Wir können die körperliche und seelische Freiheit erleben,
zu der wir von Gott bestimmt sind.
Wir sind frei von den Zwängen des Alltags, vom Diktat von Leistung, Konsum und Geld. ---

Am Sonntag haben wir Zeit, für uns selbst und unsere Seele, für Familie und Freunde,
Zeit für Gott und über das Leben in Ruhe nachzudenken,
dass alles wieder seinen richtigen Stellenwert bekommt.
Wir haben so die Möglichkeit, Körper und Seele baumeln, schweben zu lassen.
Wer sagt denn, dass nur Müh und Arbeit der einzige Sinn unseres Daseins sei? ---

Heute wird der Sonntag oft in Frage gestellt.
(Man möchte ja auch die Freiheit haben, zu jeder Zeit einkaufen zu können.)

Konsum, Geld und fehlende Zeit dominieren unser Leben, denn Zeit ist Geld.
Stimmen aus Wirtschaftskreisen meinen gar,
man könne sich einen freien Sonntag nicht mehr leisten. ---

Dabei hat der Ruhetag grundsätzlich nichts mit Wohlstand, Überfluss
oder Reserve-Arbeitstag zu tun.
Im Gegenteil: Wenn wir noch mehr arbeiten, sind wir doch wohl noch ärmer gestellt,
dem Diktat der Mächtigen und Reichen unterworfen,
wird unser Leben noch mehr entmenschlicht. ---

Der Sonntag ist für uns Menschen da, ist gelebte christliche Kultur.
Er ist der einzige Tag der Woche, den so viele zur freien Verfügung haben,
an dem wir als Familie in Ruhe zusammenkommen,
an dem wir uns auch tagsüber mit Anderen treffen können
um gemeinsam etwas zu unternehmen, uns auszutauschen über Gott und die Welt.
Das ist wichtig für Körper und Geist, für die Gemeinschaft,
für das Miteinander in unserer Gesellschaft. ---

Leider werden Sonn- und Arbeitstage immer mehr vermischt.
Früher wurde der Sonntag hochgehalten, gefeiert;
das kam auch in kleinen Gesten zum Ausdruck:
Schon am Vorabend wurde alles für den Ruhetag vorbereitet.
Am Sonntag selbst, dem Tag des Herrn, gab es extra Festkleidung zum Gottesdienst,
schöneres Geschirr, besonderes Essen – mit Fleisch und Nachtisch.
Beim Tischgebet wurde oft noch den Verstorbenen gedacht.
Dieser Tag war einfach ein gemeinsamer Festtag und Feste brauchen Tiefe.
(Ohne Festkultur, ohne die nötige Ruhe und Rückbesinnung auf Gott stirbt der Sonntag.) ---

Wie gehen wir heute mit diesem von Gott geschenkten, freien Tag um? ---

(Was hat der Sonntag noch mit unserem Glaubensleben zu tun? ---)

Feiern wir dabei die Auferstehung Jesu und leben die Hoffnung,
dass auch „uns" ewiges Leben möglich ist? --- *[Karl Müller]*

Sonntag - Ruhe [siehe auch unter „Ruhe"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN schätzte den sonntäglichen Gottesdienst.
oder: NN wurde an einem Sonntag geboren und ist an einem Sonntag verstorben;
außerdem wurde er/sie mir als sehr ruhiger und zufriedener Mensch beschrieben.] ---

Im Schöpfungsbericht der Bibel wird berichtet, dass Gott am siebten Tage ruhte,
nachdem er an sechs Tagen vorher Himmel, Erde und alle Lebewesen erschuf.
Im jüdischen Kalender war der siebte Tag der Sabbat
und weil in den zehn Geboten auch ein Ruhetag vorgeschrieben war,
durfte an diesem Tag, bei uns heißt er Sabbat Samstag,
keine Arbeit verrichtet werden. ---

Der römische Kaiser Konstantin, unter dem das Christentum zur Staats-Religion wurde,
legte 321 nach Christus in einem Gesetz den „Sonntag" als freien Tag, als Ruhetag fest,
weil Jesus laut Bibel an einem Freitag gekreuzigt wurde
und dann am Sonntag von den Toten auferstand.
Der Sieben-Tage-Rhythmus wurde beibehalten und es wurde üblich,
den Sonntag nicht mehr als ersten, sondern als siebten Tag der Woche anzusehen. ---

Manche Menschen müssen am Sonntag arbeiten;
etwa in Krankenhäusern, im öffentlichen Verkehr oder in der Gastronomie.

Für die meisten hebt sich dieser Tag aber von den restlichen Tagen ab.
Sie können ausruhen, aufatmen, aufleben, können den Alltag hinter sich lassen,
können frei entscheiden, was sie an diesem Tag des Herrn tun.
Für sie ist daher jeder Sonntag ein kleines Osterfest;
einerseits um die Auferstehung Christi feiern zu können,
aber auch als Tag der „eigenen" Auferstehung, des Auflebens von Körper und Geist. ---

Gott hat uns laut Bibel diesen Ruhetag selbst vorgelebt.
Sechs Tage hat ER an der Schöpfung gearbeitet,
aber am siebten Tag heiligte, segnete ER sie und dann ruhte ER.
Einen Ruhetag für Körper und Geist braucht es auch nach unserem Bio-Rhythmus. ---

Der freie Sonntag ist ein Geschenk für uns, sollte nicht zum Arbeitstag werden,
denn er hat einen anderen, guten Zweck für uns.
Wir müssen nichts, ja sollen nichts müssen, wir dürfen einfach frei leben, wir selbst sein. ---

Und das ist oft gar nicht so leicht, wenn wir sehen,
wie viele Menschen von sich aus nicht ausruhen können, sogar sonntags Hektik haben,
fast süchtig ständig irgendwas tun, sich beweisen müssen, immer mehr und höher.

Nutzen wir unseren Sonntag für das, was uns und unseren Familien nützt und wohltut.
Dazu zählt auch ein gesundes Seelenleben. Also mit Gott und mit uns im Reinen zu sein. ---

Am Schluss eines Begräbnisses betet man oft die Worte:
„Herr, gib unseren Verstorbenen die ewige Ruhe."
Mit „ewiger Ruhe" ist aber nicht etwa ein ewiges Schlafen gemeint, auch nicht Ruhe geben,
sondern in Gottes Himmel das wahre Leben, das Sein können, die Vollendung,
den Lebens-Sonntag zu finden.
Es ist also eine Auferstehungsbitte, ein Gebet für ein heiles, vollendetes Leben bei Gott,
was wir eigentlich auch jeden Sonntag beim Gottesdienst erbitten. --- *[Karl Müller]*

soziale Arbeit: siehe bei „Pflege/…"

spazier…: siehe auch unter „pilger…" oder „Wallfahr…" oder „wander…" oder „Wege"

spazieren gehen in der Trauer

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN ging gern spazieren.
oder: Das Spazieren war seine/ihre Leidenschaft.
oder: NN hatte das Bedürfnis, jeden Tag 1 Stunde spazieren zu gehen.
Dabei ist er/sie sicherlich auch viele Wege gegangen.
oder: NN machte jeden Tag eine Runde.
oder: Der tägliche Spaziergang (mit XY) hat ihm/ihr (immer) viel bedeutet.]

Das Spazierengehen steigert nicht nur das Wohlbefinden,
sondern fördert die gesamtheitliche Gesundheit.
Es macht fit, reduziert Stress, lindert Rückenschmerzen
und hält Leib und Seele in Schwung.
Der ganze Körper samt Gehirn werden mit mehr Sauerstoff versorgt
und ist somit leistungsfähiger.

Somit ist ein Spaziergang bestens dafür geeignet,
den großen Fragen des Lebens nachzugehen:
Gibt es Gott, ein Weiterleben nach dem Tod? ---
Was ist wichtig, was gibt mir Sinn im Leben? ---

Manchmal tut es gut, langsamer zu gehen,
den Stress im Alltag zu unterbrechen und eine Zeitlang nachzudenken, in sich zu gehen.
Dann wird uns bewusst, was uns trägt, was wirklich wichtig ist,
dass es mehr gibt als nur Geld und Macht, auch wofür wir dankbar sein dürfen.

Auch für Trauernde ist ein Spaziergang wohltuend und heilsam.
Man muss dabei nicht einmal reden, da richtige Worte oft fehlen.
Man kann aber Energie auftanken,
nach den schweren Momenten wieder mal durchatmen,
mit etwas Ruhe und Abstand über das schmerzlich Geschehene nachdenken,
verarbeiten, die Gedanken neu sortieren.

Ein Kampf gegen Sterben und Tod ist sinnlos, bringt nichts,
heilt die Wunde nicht, schließt die Lücke nicht, verbessert nicht unser weiteres Leben.
Wir können diesen Verlust nur akzeptieren und unser Leben weitergehen,
in eine Zukunft, deren Richtung wir mitbestimmen,
indem wir Wege zu anderen wichtigen, positiven Dingen für unser Leben einschlagen.

Auch für die Verstorbenen bringt unsere Trauer wenig;
wenn, dann nur unser Gebet und unser Segen auf ihrem weiteren Weg.
Wir dürfen ihr abgeschlossenes, irdisches Leben segnen,
bejahen mit seinen Vorzügen und Unvollkommenheiten,
es ab-segnen, anerkennen, würdigen und Gottes Gnade herabbitten.

Und wir dürfen Gott dafür danken,
dass er uns eine Zeit lang einen lieben Menschen mit auf unseren Weg gegeben hat.

[Karl Müller]

spazieren gehen - Trauerweg

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN ging gern spazieren.
oder: Das Spazieren war seine/ihre Leidenschaft.
oder: NN hatte das Bedürfnis, jeden Tag 1 Stunde spazieren zu gehen.
Dabei ist er/sie sicherlich auch viele Wege gegangen.
oder: NN machte jeden Tag eine Runde.
oder: Der tägliche Spaziergang (mit XY) hat ihm/ihr (immer) viel bedeutet.]

Das Leben war für NN und ist auch für uns oft kein einfacher Spaziergang.
Doch gerade in bedrückten Zeiten wird empfohlen einfach spazieren zu gehen.
Denn es tut für Leib und Seele gut,
sich im Freien bewegen und frische Luft durchatmen zu können.
Man kommt meist auch anders zurück als man losgegangen ist.

Spazieren gehen vertreibt trübe Gedanken,
ist ein Kurzurlaub für Seele und Herz, ein Energie-Auftanken des Körpers.
Wir können die Gedanken laufen lassen und bekommen den Kopf wieder frei.
Wir entdecken gar neue Wege, sehen andere Möglichkeiten, wie es weitergehen kann.

Liebe Angehörige,
der Trauerweg ist kein einfacher Spaziergang
und es gibt dazu auch keine einfache Gebrauchsanleitung.
Der Trauer kann man nicht ausweichen; sie braucht Zeit.
Einen „richtigen" Weg gibt es nicht, sondern nur den Willen,
trotz des Geschehenen jeden Tag aufs Neue diesen Weg zu gehen
und ihn zu verbinden mit dem Lebensweg der Gegenwart und der Zukunft.

Trauer hört nicht auf - sie verändert sich nur.

Jeder muss lernen den eigenen Trauerweg zu finden,
mit Sterben, Tod und Trauer umzugehen.
Er bringt die Trauernden an ihre Grenzen und viele Fragen tun sich auf.
Nur Gott und eine gute Gottes-Beziehung kann neue Hoffnungs-Perspektiven geben.

Wir Christinnen und Christen dürfen aber vertrauen,
dass Gott diesen Trauerweg mitgeht im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe;
ER nimmt sich Zeit dafür, hört auch die Klagen, sieht und kennt die Herzen. ---

(Gebet - Lektor 2:)
Herr und Gott, Schöpfer allen Lebens,
ein Mensch ist gestorben, der Vielen (lieb und) (sehr) nahe war.
Sie sind darüber traurig, denn er fehlt ihnen nun
in ihren Gedanken, Gefühlen, Worten und Taten.
Wir bitten: Begleite sie in ihrer Trauer und im Leid.
Tröste sie, steh ihnen bei und bring Licht in ihren Lebensweg
durch Lebensmut, Hoffnung und Frieden.
Befreie sie von allem, was sie einengt oder hemmt;
stütze sie, wenn sie keine Kraft mehr haben.
Nimm sie spürbar in deine schützenden Arme,
segne sie und auch NN.

Allmächtiger, liebender Gott,
wir glauben, dass du uns geschaffen hast, nicht nur auf Erden zu leben,
sondern durch deine Gnade auch im Himmel.
In diesem Vertrauen glauben wir,
dass alle christlich lebenden Menschen nach ihrem Tod zu dir gelangen
und von einer Fülle von Liebe umgeben sind.
In diesem Glauben haben wir keine Angst;
das ist Trost und Hoffnung in der Trauer. Amen.

[Karl Müller]

spazieren gehen - wahrnehmen

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN ging gern spazieren.
oder: Das Spazieren war seine/ihre Leidenschaft.
oder: NN hatte das Bedürfnis, jeden Tag 1 Stunde spazieren zu gehen.
Dabei ist er/sie sicherlich auch viele Wege gegangen.
oder: NN machte jeden Tag eine Runde.
oder: Der tägliche Spaziergang (mit XY) hat ihm/ihr (immer) viel bedeutet.]

Das Spazierengehen fördert Gesundheit und Wohlbefinden an Leib und Seele.
Es geht nicht nur um die Bewegung, es geht auch um das Wahrnehmen.

Einerseits Wahrnehmen der Umgebung, der Gegend, der Natur,
andererseits der eigenen Stimmung, der Gedanken, was einem bewegt,
die Möglichkeit des In-sich-gehens, des Nach-Gehens der inneren Stimme.
Weiters, wenn mehrere miteinander spazieren oder wenn man Menschen trifft,
die Möglichkeit des Gesprächs, sich auszutauschen,
wahrzunehmen, was den Anderen bewegt, wie er manche Themen sieht.

Es ist auch wohltuend, wenn man hört oder einander von dem erzählen kann,
was nicht so rund läuft.

Solch ein Wahrnehmen ist beim schnelleren Wandern und Laufen
direkt nicht so gut möglich.
Es tut also gut, auch mal langsamer zu gehen und nicht immer nur schneller, höher, weiter.

Für das Wahrnehmen braucht es auch etwas neugierig, wissbegierig,
entdeckungsfreudig zu sein.
Kleine Kinder z. B. bleiben beim Spaziergang alle paar Meter stehen,
sei es bei einem Stein, einer Blume, einem kleinen Tierchen.
Sie entdecken immer wieder Neues, können minutenlang davor ausharren;
es ist eher ein spazieren stehen als ein gehen.

Hin und wieder sollten auch wir neugieriger und offener sein für das,
was in uns und um uns herum ist,
wahrnehmen unsere innere Stimme, unser Gewissen, unsere Seele,
wahrnehmen unsere Sehnsucht nach Frieden, Liebe, nach Gott,
seine wunderbare Schöpfung sowie Not und Leid der Mitmenschen,
erkennen das wirklich Wichtige in unserem Leben,
erkennen dass alles wirklich Wichtige uns von Gott geschenkt ist.

Spazierengehen ist wie ein Sonntag nach Werktagen.
Mal zur Ruhe kommen, Zeit haben, sich Gutes tun, sich erholen, Energie auftanken
und manche Menschen danken beim Anblick der schönen Natur Gott,
beten, loben und preisen ihn.

(Das Leben war für NN und auch für uns oft kein einfacher Spaziergang.
Aber Gott nimmt jeden von uns wahr und ist diese Lebenswege stets mitgegangen.
Das ist christlicher Glaube.)

[Karl Müller]

spazieren - wesentlich im Leben

(*Tipp: Eher langsamer vortragen; Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
NN spazierte gerne. *oder:*
Für NN war es ein Bedürfnis, jeden Tag 1 Stunde spazieren zu gehen. *oder:*
Der tägliche Spaziergang [mit XY] hat ihm/ihr immer viel bedeutet.)

Viele Menschen genießen es, sich an der frischen Luft zu bewegen.

Zu einem Spaziergang braucht es keine besondere Kleidung, kein teures Sportgerät,
keine dicke Geldtasche, keine Mitgliedschaft.
Jede und jeder, egal welchen Alters, kann überall, sofort, direkt vor der Haustüre,
einfach so losgehen. Unkompliziert, ohne Grundvoraussetzungen, ohne Aufwärmen.
Auch alleine möglich, als Paar, als Familie,
miteinander auf dem Weg sein mit einem gemeinsamen Ziel.

Und die Bewegung an der frischen Luft ist gesund, tut gut, erfrischt,
vertreibt trübe Gedanken, macht friedlich und gelassen.
Der Kopf kann sich vom Arbeitsalltag lösen.
Schritt für Schritt, ohne Verpflichtung, ohne überlegen zu müssen, einfach so;
rundweg wohltuend und heilsam.

Man kann Gottes Schöpfung genießen, der Natur beim Wachsen zuschauen,
oft sogar die Stille wieder hören.
Man hat Zeit zum Nachdenken, zum Reden über das Leben wie es geht,
kann den großen Fragen des Lebens nachgehen,
denn auch Herz und Seele können das Tempo mithalten. ---

Wir leben heute in einer Welt, die ja immer schneller wird, ständig mehr will, ohne Pausen;
wir rennen unserem wahren Leben, dem - was wichtig ist, eigentlich nur noch hinterher.

Was ist letztlich wesentlich? Was trägt, was bleibt? ---

Albert Schweizer hat gesagt: „Das einzig Wichtige im Leben
sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen." ---
Das wirklich Wichtige im Leben ist nicht käuflich;
wie etwa echte Liebe, Wertschätzung, Freundschaft,
gute Beziehungen zu anderen Menschen und auch zu Gott.

Beim Spazierengehen kann man all diese Wichtigkeiten einüben, ausüben;
Kontakte pflegen, Freundschaft, Beziehungen, auch zu Gott, Gespräche mit Gott suchen.

In einem afrikanisches Gebet heißt es:

„Lass mich langsamer gehen, Herr, lass meine Seele stillwerden.
Löse die Anspannung meiner Nerven und Muskeln.
Lass mich langsamer gehen, um eine Blume zu sehen,
ein paar Worte mit einem Freund zu wechseln.
Lass mich langsamer gehen, Herr, stille werden in meiner Seele,
damit ich wachsen kann in meiner Beziehung zu dir." ---

[Karl Müller]

Sport - Teamgeist

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von … *[Sportart]* begeistert …
und seine/ihre Sportsfreunde/Sportsfreundinnen waren ihm/ihr sehr wichtig.
oder: NN hatte einen Sportsgeist; besonders … *[Sportart]* hatte es ihm/ihr angetan. ...] ---

… *[Sportart]* ist viel mehr als nur 1 Ball und … *[Anzahl]* Sportler/-innen.
Damit man beim Spiel Erfolg hat, sind nicht nur Können, Freude und Ehrgeiz Voraussetzungen.

Auch Teamgeist ist wichtig, ja unerlässlich;
also versuchen zusammenzuarbeiten, miteinander zu harmonieren, aufeinander zu hören,
gemeinsame Werte zu leben, Solidarität, Kameradschaft, sich aufeinander verlassen können,
fair miteinander umzugehen, einander zu unterstützen, eine gute Atmosphäre zu schaffen.
Dann wird man erst ein echtes Team, Teil einer Mannschaft, Teil eines größeren Ganzen,
wenn man gemeinsam gewinnen und noch viel wichtiger auch gemeinsam verlieren kann
- ohne Schuldzuweisungen oder groben Streit.

Und wenn man in diesen Gemeinschaftssinn auch noch die „andere" Sports-Mannschaft
und gar noch die Zuschauer einbeziehen kann,
es also vor allem um gemeinsame Spielfreude geht und weniger um Prestige oder Geld/Sieg,
dann macht das Spiel erst richtige, vollkommene Freude,
dann ist so ein Sport auch ein Ort der Verbundenheit, Mitmenschlichkeit und des Friedens.

Teamgeist zu leben ist eine erstrebenswerte, wertvolle Charaktereigenschaft,
nicht nur beim … *[Sportart]*, sondern in unserer gesamten Gesellschaft;
sie sollte eine Lebens-Grundhaltung sein, damit eine gute Gemeinschaft gelingen kann. ---

So ein guter, verbindender Teamgeist ähnelt auch dem Heiligen Geist in der Bibel.
DIESER schafft Gemeinschaft, schenkt Kraft, Freude, Hoffnung, Mut und Beistand. ---

Diese Gaben erhielten eben die Apostel zu Pfingsten vom Heiligen Geist (geschenkt).
Jesus war zwar nicht mehr da, aber in ihren Herzen spürten sie ihn und seinen Beistand.

Sie waren gestärkt, mutig, voller Freude und Hoffnung. ---

Und so ähnlich ist es oft auch mit unseren geliebten Verstorbenen.
Auch wenn sie leiblich nicht mehr da sind, kann man ihre Nähe tief in uns drinnen spüren.
Eine Nähe, die immer noch, über den Tod hinaus verbindet und wärmt.

Diese bestehende Liebe, Nähe und verbindende Kraft kann trösten
wie auch der christliche Glaube, dass die Verstorbenen bei Gott gut aufgehoben sind
und auch die christliche Hoffnung, dass es im Himmel ein Wiedersehen gibt. ---

[Karl Müller]

Spuren

Spuren, die Welt ist „voll" davon;
es gibt nichts, was nicht Spuren hinterlässt; etwas bleibt immer zurück.
Wir alle tragen Spuren in uns:
Genetische Spuren unserer Vorfahren, Spuren des menschlichen Geistes,
Spuren der Geschichte, Spuren in den Gefühlen + Gesichtern der Menschen,
Spuren, über deren Ursache wir vielleicht rätseln.
Der Verlauf des Lebens prägt uns, innerlich + äußerlich;
der Einfluss vom Umfeld, der Erziehung, Freundschaft, Partnerschaft + Lebenserfahrung.

Es sind positive Erfahrungen von Liebe + Geborgenheit, von Hilfe + Fürsorge,
aber auch die leidvollen + bitteren Erlebnisse,
die sich in unserer Erinnerung festgesetzt haben:
Verluste, Enttäuschungen, Fehlentwicklungen + Rückschläge,
die Ärgernisse des Alltags + nicht zuletzt auch die spitzen Worte,
welche die Seele verletzen,
deren Wunden immer wieder aufbrechen + nach Heilung suchen.

Jeder Mensch hinterlässt Spuren: durch die Art + Weise seines Lebens,
in der Weitergabe seiner Erbanlagen + der Erziehung der Kinder,
in Beruf, Freizeit und Öffentlichkeit;
durch sein Dasein – indem er so ist, wie er ist,
durch sein Reden, Handeln + Unterlassen,
durch seine Überzeugungen + Wertvorstellungen, Ziele + Wünsche,
durch Lebensentscheidungen + Einflussnahmen,
durch positive oder negative Denkweisen, durch sein Fehlverhalten,
aber auch durch das Gute, das er bewirkt.

Wenn uns ein Mensch verlässt, dann ist immer etwas von ihm zurückgeblieben:
persönliche Gegenstände, vielleicht sogar ein besonderes Lebenswerk,
Briefe, Bilder oder Worte, die noch nachklingen.
Die tiefsten Spuren finden wir in unserer Erinnerung, im Herzen:

Vielleicht sind es Gefühle der Liebe oder einer freundschaftlichen Verbundenheit.
Vielleicht waren es besondere Begegnungen oder Erlebnisse mit diesem Menschen,
die angerührt oder gar geprägt haben.
Vielleicht war es das Vorbild dieses Menschen, das beeindruckt oder ermutigt hat,
seine Lebensfreude, seine Schaffenskraft, seine Fähigkeiten.

Vielleicht waren es auch die liebenswerten Eigenarten, Güte + Wärme dieses Menschen,
seine Aufrichtigkeit, seine Ausstrahlung, sein Einsatz für andere,
dass er da war, wenn man ihn brauchte.
Vielleicht waren es Glaubenskraft + Zuversicht, Geduld + Dankbarkeit.

Vielleicht war es einfach nur das Dasein dieses Menschen,
welches das eigene Leben bereichert + Spuren hinterlassen hat.

Vielleicht gibt es auch Spuren, die rätselhaft geblieben sind:
Erinnerungen, die Unverständnis, Schmerz oder gar Zorn + Bitterkeit aufkommen lassen,
Fragen, die unbeantwortet geblieben sind;
vielleicht sind da auch noch Wunden, die es zu heilen gilt.
Vielleicht wird uns auch eigenes Versagen schmerzhaft bewusst,
Spuren unbewältigter Vergangenheit.

Allen Spuren gemeinsam ist, dass sie Teil unserer Vergangenheit sind,
die man nicht zurückholen kann,
Spuren, die uns in der Trauer noch deutlicher + bewusster werden.
Man kann sie als Orientierungshilfe für den eigenen Weg nutzen.
Aber „den" muss jeder selbst gehen;
jeder wird dabei eine eigene Spur hinterlassen, die sich von allen anderen unterscheidet.

Ich sehe auch Spuren Gottes:
unser Leben, die Größe + Schönheit seiner Schöpfung, die Liebe, sein Wort;
+ ich selbst bin, obwohl einmalig + selbständig, zugleich Teil einer Spur,
die zurückgeht auf alle meine Urahnen – bis letztlich hin zum Schöpfer allen Seins.

<u>dazupassendes Gebet 1:</u>
Guter Gott, wir tragen in uns die Spuren Deines Lebens.
Oft übersehen wir Deine Spuren, überhören Deinen Anruf an uns + geraten in die Gefahr,
uns an Spuren zu orientieren, die nicht zum Leben, weg von Dir führen.
Wir bitten Dich:
Hilf uns, eine gute Spur des Lebens zu hinterlassen,
eine Spur, auf die wir zufrieden sein können,
eine Spur, die zu Dir führt + wo Du uns am Ende unserer Zeit entgegenkommst. Amen.

<u>dazupassendes Gebet 2:</u>
Herr, unser Gott,
wenn wir heute für unseren/unsere Verstorbenen/Verstorbene, NN, beten,
wird in uns die Erinnerung lebendig an die gemeinsame Zeit + wie wir sie gelebt haben,
unser Miteinander + Füreinander, die Gespräche, Überlegungen + Pläne.
Wir denken an die freud- + leidvollen Erfahrungen,
die unser gemeinsame Leben geprägt haben.
All dies wird nicht vergessen sein, nicht im Grab versinken.
Die Spur, die das Leben von NN in uns hinterlassen hat,
sie wird so schnell nicht verblassen,
+ irgendwann – so hoffen wir – werden wir sie wieder aufnehmen dürfen.

Sterben - Angehörige

Lange Wochen + Monate haben Sie in der Familie den zermürbenden Prozess des Sterbens
in dieser unheilvollen Krankheit durchstehen müssen.
Viele bereitwillige Helfer haben Sie begleitet;
Sie durften auch Hilfe, Ermutigung + Anteilnahme empfangen.
Dieses Beispiel gelebter Hoffnung in der tödlichen Krankheit steht uns jetzt vor Augen.
Für die Angehörigen bitten wir um Kraft + Trost in dieser Zeit des Verlustes,
für NN bitten wir um die erfüllende Geborgenheit in Gott.

Sterben - z. B. für Karfreitag / Ostern / Allerseelen

Ein Zitat lautet: „Leben heißt Sterben!"
oder anders formuliert: „Alles was lebt muss einmal sterben; auch ich."

Es gibt keinen Ausweg auf Erden
+ auch beim „wann" + beim „wie" sind wir im Prinzip machtlos,
ob wir z. B. plötzlich + jung, schmerzlos od. nach längerer Krankheit sterben.
Viele verdrängen den Tod aus ihrem Leben,
wollen nichts damit zu tun haben, gehen allem was damit zu tun hat, aus dem Weg,
sei es Krankenhaus, Altenheim, ans Sterben denken oder auch nur Beten. ---

Ich glaube, das ist der falsche Weg, hat auch etwas mit „Angst" zu tun,
macht schlussendlich das Sterben nicht leichter.
Besser ist es, sich dem Thema Sterben zu stellen, sich gar schon jetzt darauf vorzubereiten,
damit wir im Frieden mit uns selbst + im Vertrauen auf Gott gehen können.
Christen, die an Gott glauben + danach leben, können eher „Ja" zum Leben sagen,
zu den schönen + weniger schönen Dingen im Leben,
zum Lachen + Weinen, auf die Welt kommen + von der Welt gehen.
Denn Christen gehen anders mit Leben + Sterben um,
haben Hoffnung + Vertrauen, können an einen Sinn glauben,
an ein Heimgehen zum Schöpfer, an eine unendliche Liebe. ---

Franz von Assisi hat einmal gesagt:
„Gelobt (!) bist du, mein Herr, für unseren „Bruder", den leiblichen Tod,
dem niemand entrinnt …"
Oder anders ausgedrückt:
„Ich vertraue Gott Vater + der Tod gehört zu mir wie ein Familienmitglied,
ich habe keine Angst vor ihm; denn Gott sei Dank gibt es ihn, damit ich zu Gott gelange." ---

Darum ist der Ostersonntag auch der höchste christliche Feiertag.
Leben, Sterben + Auferstehung.
Und deshalb sollten wir das Zitat vom Anfang „Leben heißt Sterben"
ergänzen durch „Auferstehung zum ewigen Leben".
Als Christen sollten wir immer an alle drei denken + dementsprechend auch leben.

<u>Dazu passen auch besinnliche Texte wie z. B.</u>
Das Bild des Todes: Vom berühmten Erzbischof von Mailand, dem heiligen Karl Borromäus...
Der Tod und der Hirte am Fluss... fürchtest du dich nicht? *[verschiedene Fassungen]*
Der Trost der Schöpfung: Verzage nicht, Mensch, weil etwas zu Ende geht. Nach der Aussaat…

[Karl Müller]

Sterne - 3 Könige [siehe auch unter „Himmel" und „Kerze" und „Licht"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
„Erinnerungen sind wie Sterne in der Nacht, die in unseren Herzen funkeln."
oder: In ? Tagen feiern wir Dreikönig. / NN ist am Dreikönigs-Tag verstorben.
Da geht es um weise Sterndeuter aus dem Morgenland.
oder: NN hat sich für die Astrologie / Astronomie / Sternenkunde / … interessiert.
oder: NN wurde am Dreikönigs-Tag, am 6. Jänner … geboren.] ---

Schon seit Urzeiten haben Menschen Orientierung bei den Sternen gesucht.
Denn sie haben erkannt,
dass sich je nach Jahreszeit bestimmte Sternbilder am Himmel zeigten.
Damit konnten sie feststellen, in welche Richtung sie mit dem Boot fahren sollten
oder wann die Zeit etwa für die Aussaat gekommen war.
So etwas konnte das Überleben bedeuten. ---

Der Sternenhimmel hat die Menschen schon immer fasziniert.
So geheimnisvoll, unendlich weit, so außergewöhnlich und beeindruckend.

Die Erde mit all ihren Geschöpfen ist ja im Vergleich nur winzig.
Und Gott hat Himmel und Erde, alles, erschaffen.
Über die Macht und Größe „Gottes" können wir daher nur ehrfürchtig staunen,
erst recht, da wir Winzlinge IHM so wichtig sind und ER uns liebt. ---

In der Bibel wird zur Geburt Jesu eine Geschichte erzählt.
Sterndeuter aus dem Osten sehen einen beeindruckenden Stern aufgehen.
Das macht sie neugierig, sie brechen auf, gehen dem Stern nach
und werden zum neugeborenen Jesus nach Betlehem geführt.
Legenden machen aus den Sterndeutern dann drei weise, heilige Könige. ---

Nach christlicher Auslegung repräsentieren sie die heidnische Welt,
die durch die Geburt Jesu sich freuen und auch Glauben finden.
Sie bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe für Jesus.
Gold als das angemessene Geschenk für einen König,
Weihrauch für den Messias, den höchsten Priester und Vertreter Gottes
und Myrrhe, Symbol für den Heilsbringer für's Leben und über den Tod. ---

Die Heiligen Drei Könige sind Sinnbild und Deutungen auch für „unser Leben".
Wir sollten nach dem heilsbringenden Leit-Stern suchen, der uns zu Gott führt,
uns für das Wichtige im Leben aufmachen.
Jesus und seine Botschaft sind uns Kompass und Orientierung,
geben uns Licht auf unserem Glaubens- und Lebensweg.
Knien auch wir nieder vor Gott, freuen uns über seine Nähe und Liebe,
schenken Gott Respekt, Ehre und Dank.
Denn Gott ist größer als all unser Wissen und Verstehen. ---

Unser Glaube sagt,
dass Jesus am Kreuz gestorben und am dritten Tag auferstanden ist.
Und Jesus Christus hat glaubenden Menschen zugesagt,
dass auch sie auferstehen.
Das macht Hoffnung und Mut, kann von Angst befreien und in der Trauer trösten.
Wir dürfen auf die Auferstehung, den himmlischen Frühling rechnen,
ein ewiges Leben in Licht, Liebe und Fülle ohne Leid und Tod. ---

evtl. Gebete - vorgelesen durch 2. Lektor:

1) Guter Gott, DU bist Quelle und Ursprung allen Licht's,
DU bist das Licht, das unsere Welt hell macht.
DU umfängst uns mit Deiner Liebe, so wie die Wärme der Sonne uns durchdringt,
so wie der Sternenhimmel uns umgibt.
Ohne Licht kein Leben.
Daher ist das Licht für uns auch ein Zeichen Deiner Gegenwart.
Wir bitten wir DICH:
+ Bring Licht in das Leben von NN (, dass er/sie den Weg zu DIR finde).
+ Gib, dass Dein Licht Frieden bringt in unsere Herzen und in alle Welt.
+ Führe NN und uns auf dem Weg des Glaubens und der Liebe zu jenem Licht,
das nie erlöschen wird.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

2) Allmächtiger Gott, DU hast Sonne, Mond und Sterne erschaffen,
bist also Quelle und Ursprung allen Lichtes.
DU hast uns NN für ein Stück unseres Lebensweges anvertraut
und unsere Welt dadurch heller und wärmer gemacht.
Wir danken DIR für ihn/sie.
Nun ist er/sie gestorben.

Er/Sie fehlt vielen von uns und ohne ihn/sie ist es dunkler geworden. ---
Verstorbene sehen wir oft in neuem Lichte.
Wenn wir eine Kerze anzünden
oder nachts in den Himmel blicken und die funkelnden Sterne sehen,
dann erinnert uns das oft an liebe verstorbene Mitmenschen. ---

Gott des Lebens, wir bitten DICH *(3-5 # auswählen, evtl. selbst Bitten erstellen)*:
Schenke NN das ewige Licht in DEINER Herrlichkeit.
Lass NN in deinem ewigen Licht geborgen sein.
Führe NN nach Hause und lass ihn/sie ruhen in deinem Lichte und Frieden.
Lass die Trauernden erkennen, dass DU in dieser schweren Zeit mit ihnen bist; leuchte ihnen den Weg des Lebens
und schenke ihnen Trost, Hoffnung und Zuversicht.
Hilf uns, die Erinnerung an unsere Verstorbenen in Liebe und Dankbarkeit zu bewahren und gib uns die Gewissheit, dass sie in deinem Licht geborgen sind.
Lass uns Licht für unsere Mitmenschen sein und schenke uns in schweren Zeiten ein Leuchtfeuer der Orientierung und Sicherheit.
Erleuchte unsere Wege in dunklen Stunden und bei schwierigen Entscheidungen.
Gib, dass die Helligkeit in unserem Leben stets stärker ist als das Dunkle.
Mach unsere Herzen hell für Menschlichkeit/Nächstenliebe, Güte und Barmherzigkeit.
Schenke uns die Fähigkeit, Licht ins Leben unserer Mitmenschen zu bringen.
Lass unser Leben mit dem Licht des Glaubens/Friedens, der Hoffnung und der Liebe leuchten.

Guter Gott, wir danken dir, dass du immer bei uns bist, unser Leben erleuchtest und dass du uns Menschen mitgibst, die uns Licht im Leben waren und sind. Amen.

[Karl Müller]

Sterne - Einfluss auf Leben [siehe auch unter „Himmel" und „Kerze" und „Licht"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN hat gerne das Horoskop für seine/ihre Sternzeichen gelesen
um dann darüber zu schmunzeln.
oder: NN hat sich für die Astrologie / Astronomie / Sternenkunde interessiert …
oder: NN war bei einem Unternehmen tätig,
das auch mit Astronomie / Raumfahrt / Sternwarte / … zu tun hatte.] ---

Immer schon faszinierten Sterne;
denn sie sind so unvorstellbar weit weg und doch können wir ihr Licht sehen.
Sterne sind ja meist Sonnen und diese
sind ja eine Grundvoraussetzung für unser Leben, haben Einfluss darauf.
Gibt es gar einen Zusammenhang zwischen den Sternen und unserem Leben? ---

Zunächst zur esoterischen Astrologie,
die aus Lauf und Stellung der Gestirne auf irdische Geschehnisse schließen will,
aber die Ansprüche an eine echte Wissenschaft nicht erfüllt.
Horoskope zu Geburtstagen und Sternenkonstellationen
oder andere Zukunfts-Wahrsagerei haben sicher keinen Einfluss auf unser Leben.
Auch Stärken, Schwächen, Lebenswege, gute oder schlechte Beziehungen
oder die beste Zeit für Entscheidungen,
die einem Sternzeichen zugeschrieben werden, sind Aberglauben.
Nahezu alle Studien, die astrologische Lehren überprüften,
konnten die Behauptungen nicht bestätigen. ---

Davon streng abzugrenzen ist die Astronomie oder Sternkunde,
eine echte Naturwissenschaft, die vor allem die Positionen, Bewegungen und Eigenschaften

aller Himmelsobjekte erforscht,
etwa Strahlung, Anziehung und eine eventuelle Wechselwirkung untereinander.
Zum Beispiel ohne Mond gäbe es auf Erden voraussichtlich kein Leben.
Diese Sternkunde erforscht wissenschaftlich und nachweislich
den Zusammenhang mit unserem natürlichen Leben. ---

Es gibt aber auch noch andere Verbindungen zwischen Sternen und dem Leben.
Alle Planeten sind ja aus explodierenden Sternen, aus Sternenstaub entstanden;
und letztendlich auch das Leben.
Wir Menschen sind aus diesem Sternenstaub entstanden
und wenn wir sterben, werden wir wieder zu Sternenstaub.
Auch die Sonne, sie ist ja ein Stern, hat sehr großen und wichtigen Einfluss.
Ohne sie gäbe es weder Licht noch Wärme und somit kein Leben. ---

Sterne haben auch eine symbolische Bedeutung.
Sie entstehen und vergehen und spiegeln so den Kreislauf unseres Lebens wider.
Sie lehren uns, dass das Leben weitergeht:
Nach jeder Nacht folgt ein neuer Tag
und nach jedem Abschied gibt es einen neuen Anfang.
Sie erinnern an die Unendlichkeit des Universums
und dass wir nur ein winzig kleiner Teil eines größeren Ganzen sind. ---

Sterne dienen Menschen seit uralten Zeiten als Orientierungshilfe,
etwa als Richtungsweiser auf dem Meer oder als Kalender für die Aussaat.
Sie symbolisieren seit jeher auch das Ewige, Beständige, das Himmlische
und erinnern uns Christen, dass es im unermesslichen, unendlichen Universum
mehr als nur das Irdische oder das (persönlich-eigene) ICH gibt,
dass eine all-mächtige Kraft, die wir Gott nennen, über allem steht,
der dies alles geschaffen, geordnet hat und den Überblick hält. ---

Und jeder Stern kann uns erinnern,
dass wir einander das Leben heller machen, Licht sein können.
Jede und Jeder kann auf gute Art leuchten und Licht ins Dunkle bringen.
Wenn jeder sein Licht beiträgt, können wir besser, christlicher zusammenleben. ---

Sterne können auch eine Verbindung mit Menschen ausdrücken, die man vermisst,
und Hoffnung auf ein Wiedersehen geben.
Sie stehen für das gelebte Leben und für das, was noch im Himmel kommen wird.
Denn Gott ist ewiges Licht und unermessliche Liebe. --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend Gebet - mögliche Gebete siehe „Sterne - 3 Könige"]
[mögliche Gebete mit Kerze anzünden siehe „Kerze anzünden"]
[evtl. passt Text „Wenn du mich suchst, kannst du mich finden…" von Rudi Schillings;
wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben - im Internet zu finden]

Sterne - Gott [siehe auch unter „Himmel" und „Kerze" und „Licht"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
„Erinnerungen sind wie Sterne in der Nacht. Sie funkeln hell in unseren Herzen."
oder „Wenn die Sonne des Lebens untergeht, leuchten die Sterne der Erinnerung."] ---

Der Anblick eines klaren, unendlichen Sternenhimmels fasziniert, fesselt, inspiriert,
bezaubert, erfüllt und ergreift unser Herz, macht uns stumm vor Staunen.
Sterne schenken uns Licht und Orientierung,
stehen für die Sehnsucht nach Weite, Hoffnung, nach dem Ewigen.
Sie sind seit jeher Symbol für das ganz Große, Beständige, das Himmlische.

Kein Wunder, dass die Menschheit hinter dieser unendlichen Weite,
dieser unfassbaren Schönheit und unermesslichen Macht
eine göttliche Kraft sah, die das alles erschaffen und geordnet haben muss. ---

Auch in der Bibel ist öfters von den Sternen die Rede.
Gott erschafft Sonne, Mond und Sterne
und verspricht Abraham Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel.

Im Buch Hiob heißt es: „Ist Gott nicht so groß wie der Himmel?
Schau dir nur die Sterne an!" *(Hiob 22,12)*

Sterndeuter folgen einem Stern bis zur Krippe Jesu in Bethlehem.

Der Morgenstern wird besungen, als Bild für Gottes Sohn.

Sterne symbolisieren Gottes Liebe, Nähe und Versprechen. ---

Der staunende Blick in den Sternenhimmel macht uns bewusst:
Wir sind nur winzigste Bestandteile und leben nur eine ganz kurze Zeit
des uns bekannten Universums.
Da draußen sind viele Milliarden Sterne und Planeten,
die viele Milliarden Jahre alt sind, die Milliarden Kilometer von uns entfernt sind
und deren Licht Ewigkeiten zu uns braucht. ---

Aber wir leben, dürfen frei erleben, bedenken,
sind Teil, sind verbunden mit diesem so großen Universum
und dessen und unser Schöpfer Gott liebt uns,
kennt jeden bei seinem Namen und wir dürfen „DU" zu ihm sagen.
Eigentlich unglaublich. ---

Das sollte uns zu denken geben.
Auch, gerade in schweren Zeiten,
dass der Sternenhimmel zum großen Teil dunkel ist.
Aber niemand sieht das Dunkle, sondern vor allem die hellen, leuchtenden Sterne
und ohne Dunkelheit würden wir die Sterne nicht sehen.
So sollten wir auch im Alltag weniger am Dunklen hängen bleiben,
sondern das Positive und Helle sehen. ---

Das Licht der Sterne erfreut uns,
obwohl die meisten Sonnen davon schon vor langer Zeit erloschen sind.
Das kann man bildlich gesehen auch mit lieben Menschen vergleichen.
Obwohl sie schon verstorben sind,
schenken sie uns immer noch Licht und Freude auf unserem Lebensweg,
wenn wir uns an sie erinnern.
(Dazu passt der Spruch:
„Erinnerungen sind wie Sterne in der Nacht. Sie funkeln hell in unseren Herzen."
oder: „Wenn die Sonne des Lebens untergeht, leuchten die Sterne der Erinnerung.")

Die Sterne lehren uns, dass das Leben weitergeht.
Anders, aber doch.
Und wenn es schwer wird, sollten wir einen Blick in den Sternenhimmel werfen
und Gott bitten, dass uns ein Licht aufgehe,
das uns tröste sowie Glaube, Hoffnung und Liebe schenke.
Seien wir uns bewusst, dass Gott stets mit uns ist wie die Sterne in der Nacht,
auch wenn wir sie wegen der Wolken oft nicht sehen können. --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend Gebet - mögliche Gebete siehe „Sterne - 3 Könige"]

[mögliche Gebete mit Kerze anzünden siehe „Kerze anzünden"]
[evtl. passt Text „Wenn du mich suchst, kannst du mich finden…" von Rudi Schillings;
wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben - im Internet zu finden]

Sterne - Weißt du, wie viel Sternlein… 1 [blauer Text evtl. von 2. Lektor gelesen]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
„Erinnerungen sind kleine Sterne,
die tröstend in das Dunkel unserer Trauer funkeln/ leuchten/ strahlen."
oder: NN hat seinen/ihren Kindern gerne Schlaflieder vorgesungen
wie etwa das Lied „Weißt du wieviel Sternlein stehen".] ---

Vermutlich hat auch NN der Sternenhimmel / die vielen Sterne fasziniert.
Es gibt so viele unermessliche Himmelskörper, unbekannt, still und zauberhaft,
weit weg und doch anziehend, nah,
achtungsgebietend, beeindruckend und überwältigend.
Irgendwie ahnen wir alle, dass da über dem unendlich weiten Sternenhimmel
eine allmächtige Kraft, die wir Gott nennen, stecken muss,
die alles geschaffen und geordnet hat,
alles gut macht und sogar auf uns Winzlinge schaut. ---

Im Psalm 8 der Bibel, vor fast 3.000 Jahren geschrieben, heißt es:
„Herr, wenn ich zum Himmel blicke, was du geschaffen hast.
Mond und Sterne, alles hat seinen Platz.
Was ist da der Mensch, dass DU an ihn denkst und DU dich seiner annimmst?
Herr, unser Gott, wie gewaltig ist dein Name im Himmel und auf Erden." ---

Diese Stimmung kommt auch in einem fast 200 Jahre alten Abend- und Wiegenlied
zum Ausdruck:
„Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viel Wolken gehen weithin über alle Welt?
Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet
an der ganzen großen Zahl." ---

Und am Schluss des Liedes heißt es dann:
„Gott im Himmel hat an allen sein Wohlgefallen,
kennt auch dich und hat dich lieb." ---

Das Lied handelt von der Sorgfalt, Achtsamkeit und Liebe,
die der allmächtige Gott seiner Schöpfung entgegenbringt.
Obwohl das Lied nicht direkt den Tod anspricht,
vermittelt es doch Trost und Zuversicht
durch Gottes Fürsorge und Zuverlässigkeit.
Es erinnert daran, dass Gott über allem wacht,
auch über die Seelen der Verstorbenen.
Für Gott ist jede und jeder wichtig; ER kennt sogar jeden beim Namen. ---

Gerade weil es um die Sterne am ewigen Himmel geht,
dürfen wir glauben und vertrauen,
dass Gottes Fürsorge auch für ein Leben nach dem Tod gilt, für die Ewigkeit.
Nicht nur dieses Lied, auch Jesus Christus hat uns daran erinnert,
dass wir in Gottes Händen geborgen sind, egal ob im Leben oder im Tod. ---

Zur Anzahl der Sterne, die im Lied gefragt wurde:
Etwa 6.000 Sterne können wir bei klarer Sicht mit bloßem Auge erkennen.

In unserer Milchstraßen-Galaxie sind es etwa einhundert Milliarden Sterne
und etwa einhundert Milliarden Galaxien wären derzeit theoretisch mit technischen Geräten erkennbar.
Hundertmilliarden Galaxien zu je Hundertmilliarden Sternen,
also menschlich unermesslich, nicht zu verstehen.

Die Erde ist nicht mal ein Staubkorn im Universum.
Und dann wollen wir Menschen Gott, der dies alles erschaffen hat, begreifen
und glauben gar hier auf Erden alles besser zu wissen? --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend Gebet - mögliche Gebete siehe „Sterne - 3 Könige"]
[mögliche Gebete mit Kerze anzünden siehe „Kerze anzünden"]
[evtl. passt Text „Wenn du mich suchst, kannst du mich finden…" von Rudi Schillings;
wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben - im Internet zu finden]

Sterne - Weißt du, wie viel Sternlein… 2 [blauer Text evtl. von 2. Lektor gelesen]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: In der Parte/Todesanzeige (von NN) steht der Spruch:
„Dein Stern wird uns immer leuchten."
oder: NN hat seinen/ihren Kindern gerne Schlaflieder vorgesungen
wie etwa das Lied „Weißt du wieviel Sternlein stehen".] ---

Die Sterne, die in einer klaren, dunklen Nacht am Himmel leuchten,
sind seit jeher Symbole für das Ewige, Beständige, das Himmlische.
Sie erinnern uns, dass es im unermesslichen, unendlichen Universum
mehr als nur Irdisches, Menschliches gibt,
dass eine all-mächtige Kraft, die wir Gott nennen, über allem steht,
der dies alles geschaffen, geordnet hat und den Überblick hält. ---

Dies kommt in biblischen Texten
und auch in einem alten, bekannten Abend- und Wiegenlied zum Ausdruck:
„Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viel Wolken gehen weithin über alle Welt?
Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet
an der ganzen großen Zahl." ---

Und am Schluss des Liedes heißt es dann:
„Gott im Himmel hat an allen sein Wohlgefallen,
kennt auch dich und hat dich lieb." ---

Das tief Berührende an diesem Text ist Gottes Fürsorge für all seine Werke.
ER ist ja der Schöpfer von Himmel, Sterne, Erde und auch von uns Menschen.
Gott hat alles, auch jeden von uns lieb und schaut, dass nichts verloren geht.
Jede und jeder von uns ist IHM wertvoll, hat für IHN eine hohe Bedeutung. ---

Und auch die Sterne oben am Himmel sind nicht zufällig dort.
Jedes Staubkorn ist gewollt und wunderbar gemacht.
Gott hat Alles liebevoll im Blick.
Ich bin nicht irgendeine Nummer, sondern ER hat mich in seine Hand geschrieben,
wie es in der Bibel so schön heißt. *(Jes 49,16)*
Gott kennt mich bis ins Innerste und hat mich unendlich lieb, so wie ich bin. ---

Beim Betrachten der unzähligen Sterne in einer klaren Nacht
können wir eine Ahnung erhalten von der Unermesslichkeit und Macht Gottes,
der Abraham vor etwa 4.000 Jahren versprach,
dass seine Nachkommen so zahlreich werden wie die Sterne am Himmel. *(Gen 15,5)* ---

Sterne sind sichtbar gewordene Verbindungen zwischen Himmel und Erde.
Sie leuchten uns zu, obwohl sie tausende Lichtjahre,
also unerreichbar weit weg sind.
Flackernde Kerzen erinnern an funkelnde Sterne
und es ist ein besonders gefühlvoller Moment,
wenn zu Allerheiligen auf den Friedhöfen nachts viele Kerzen brennen
und am Himmel oben die Sterne zu den Verstorbenen herunterleuchten. ---

Denn das „Licht" ist „das" Symbol der Auferstehung und somit des ewigen Lebens.
Es drückt Trauer und Gedenken aus, vermittelt Wärme und Geborgenheit,
Glaube, tröstende Hoffnung und Liebe.
Mit Kerzen und Sternen entsteht irgendwie eine Verbindung mit Menschen,
die man vermisst, leuchtet auch die Hoffnung auf ein Wiedersehen auf.
Sie stehen für das gelebte Leben und für das, was noch im Himmel kommen wird
Christinnen und Christen haben Hoffnung über den Tod hinaus. --- *[Karl Müller]*

[evtl. anschließend Gebet - mögliche Gebete siehe „Sterne - 3 Könige"]
[mögliche Gebete mit Kerze anzünden siehe „Kerze anzünden"]
[evtl. passt Text „Wenn du mich suchst, kannst du mich finden…" von Rudi Schillings;
wegen möglicher Rechte hier nur der Anfang wiedergegeben - im Internet zu finden]

Sternenkind: siehe bei „Kinder" (verschiedene Ansprachen)

Stille

NN suchte eher die Ruhe der Natur + die Stille.
Solche Menschen haben meist auch eine gute Gottesbeziehung.
Denn wo ist man Gott sehr nahe? ---
Können wir im Lärm oder im Trubel zu Gott beten, eine Beziehung zu ihm aufbauen? ---

Mir geht es jedenfalls so: Wenn es ruhig um mich herum ist,
z. B. an einem stillen See, oder am Meeresstrand mit den ständigen Wellen,
oder beim Licht einer Kerze die vor sich hin flackert,
in der freien Natur wenn ich einzelne Vogelstimmen heraushöre,
wenn die Sonne langsam auf- oder untergeht + kein Lärm diese Stimmung trübt,
„da" kann ich fast stundenlang zuschauen, ohne dass mir langweilig wird,
„da" kann ich meinen grundlegenden Gedanken nachgehen
wie „Woher komme ich vor der Geburt?",
„Wohin gehe ich nach dem Tod?"
„Was ist der Sinn meines Daseins?"
+ bei solchen Gelegenheiten komme ich auf „Gott",
kann ich mit Gott sprechen, zu ihm beten, werde ich gläubig.
[Karl Müller]

evtl. dazu passend 1 Kön 19,11-13:
Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss
+ die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm.
Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben.
Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer.
Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln.
Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus
+ stellte sich an den Eingang der Höhle. Da vernahm er die Stimme des Herrn.

Stricken & Leben [vgl. auch die Ansprachen „Textiles"]

Version 1 Maschen

Es gibt Tätigkeiten, die uns etwas über das Leben lehren, ohne dass sie viele Worte brauchen.
Das Stricken gehört dazu.

Wer schon einmal gestrickt hat, weiß: Ein Pullover entsteht nicht mit einem Handgriff.
Er wächst Masche für Masche.
Jede einzelne scheint für sich unbedeutend zu sein.
Und doch trägt jede dazu bei, dass am Ende etwas entsteht, das wärmt und schützt.

So ist auch unser Leben.
Es besteht nicht nur aus den großen Ereignissen, an die wir uns erinnern –
Geburtstage, Hochzeiten, Abschiede oder besondere Erfolge.
Viel mehr noch wird unser Leben von den unzähligen kleinen Augenblicken geprägt:
von freundlichen Worten, stillen Gesten, gelebter Treue und den täglichen Entscheidungen,
die oft niemand bemerkt.
Wie einzelne Maschen fügen sie sich zu einem Ganzen zusammen.

Wer strickt, kennt aber auch die andere Seite.
Manchmal verrutscht eine Masche.
Ein Fehler zieht sich durch das Muster.
Dann stellt sich die Frage: Lasse ich ihn stehen oder gehe ich zurück und beginne noch einmal?
Auch das gehört zum Leben. Niemand lebt fehlerlos.

Wir alle kennen Enttäuschungen, Schuld, verpasste Chancen und schmerzliche Erfahrungen.
Doch gerade darin zeigt sich unsere Menschlichkeit.
Ein Leben wird nicht dadurch schön, dass es keine Fehler kennt,
sondern dadurch, dass Liebe, Versöhnung und Geduld stärker sind als das Misslungene.

Und noch etwas lehrt uns das Stricken:
Während wir arbeiten, sehen wir meist nur den kleinen Abschnitt, der gerade vor uns liegt.
Das fertige Muster oder Erzeugnis erkennen wir oft erst am Ende.
Im Leben geht es uns ähnlich. Vieles bleibt unverständlich.
Warum manche Wege leicht und andere schwer sind, warum Menschen leiden
oder warum wir Abschied nehmen müssen – darauf finden wir nicht immer eine Antwort.

Der christliche Glaube lädt uns ein, trotzdem zu vertrauen.
Er sagt: Unser Leben ist kein zufälliges Knäuel von Fäden.
Gott kennt das ganze Muster.
ER sieht den Zusammenhang, den wir oft nicht erkennen können.
ER lässt keine Masche unseres Lebens verloren gehen.
Selbst das, was zerbrochen scheint, kann in seiner Liebe einen neuen Platz finden.

Darum endet mit dem Tod nicht alles.
Wir glauben an den Gott, der Leben vollendet.
Was hier unvollständig geblieben ist, darf bei ihm zur Fülle gelangen.
So vertrauen wir darauf, dass NN nun in Gottes Händen geborgen ist –
dort, wo das Muster seines Lebens vollendet ist und wo seine Liebe alles umfasst.

<u>Version 2 - Beziehung</u>
Ein Wollknäuel besteht aus einem einzigen langen Faden.
Erst durch viele Maschen entsteht daraus etwas Wertvolles –
eine Decke, ein Pullover oder Socken, die Wärme schenken.
Das Stricken erinnert uns daran, dass Leben immer Beziehung ist.
Keine Masche steht für sich allein.
Jede ist mit der vorhergehenden und der nächsten verbunden.
Würde eine fehlen, verlöre das Ganze seinen Halt.

So leben auch wir Menschen.

Niemand wächst allein auf.
Vom ersten Tag unseres Lebens an sind wir mit anderen verbunden:
mit Eltern und Geschwistern, mit Freunden, Nachbarn und Weggefährten.
Manche Beziehungen begleiten uns ein Leben lang, andere nur für eine Wegstrecke.
Doch jede Begegnung hinterlässt Spuren.
Menschen geben einander Halt, tragen Lasten mit und schenken Wärme –
oft, ohne große Worte.

Diese Verbundenheit macht das Leben schön.
Sie macht uns aber auch verletzlich.
Wenn ein Mensch stirbt, endet nicht nur ein Lebensfaden.
Es fehlt ein Mensch, der in den Stoff unseres Lebens eingestrickt war –
einer, der uns Halt gab, uns wärmte und unser Leben mit seiner Nähe bereicherte.
Seine Abwesenheit hinterlässt eine Lücke
und das vertraute Muster unseres Alltags verändert sich.

Trauer ist deshalb kein Zeichen von Schwäche, sondern Ausdruck der Liebe.
Nur wer verbunden war, kann einen Verlust so tief empfinden.

Vielleicht ist gerade das die tröstliche Botschaft des Strickens:
Auch wenn wir einzelne Maschen nicht mehr sehen, bleiben sie Teil des Ganzen.
Das, was ein Mensch an Liebe, Güte und Fürsorge geschenkt hat, wirkt weiter.
Es lebt in den Herzen der Menschen fort, die von ihm geprägt wurden.
Seine Spuren bleiben eingewebt in das große Gewebe unseres Lebens.

Der christliche Glaube geht noch einen Schritt weiter.
Er vertraut darauf, dass unsere Beziehungen nicht an der Grenze des Todes enden.
Gott selbst ist der Ursprung aller Liebe.
Was aus Liebe gelebt wurde, geht bei ihm nicht verloren.
Jesus hat den Tod nicht als endgültige Trennung verstanden,
sondern als Übergang in die Gemeinschaft mit Gott.
In seiner Auferstehung schenkt er uns die Hoffnung,
dass auch unsere Gemeinschaft mit den Verstorbenen nicht für immer zerbrochen ist.

Darum dürfen wir heute traurig sein und zugleich hoffen.
Der Faden des irdischen Lebens ist zu Ende gegangen.
Doch Gottes Liebe reißt nicht ab. Sie hält zusammen, was für uns auseinanderfällt.
In seinen Händen bleibt unser verstorbener Mensch aufgehoben –
und wir alle bleiben verbunden in der Hoffnung auf das ewige Leben,
das Gott denen verheißt, die auf ihn vertrauen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „Stricken" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Suizid - Bemerkungen, Hinweise, Tipps

Suizid, auch Selbsttötung genannt, ist ein äußerst schwierig zu handhabendes,
sehr sensibles, vielschichtiges, komplexes Thema.
Dabei geht es nicht nur um die Fragen nach dem Warum?
Hätte? ich? man? wie? wann? was? dagegen machen, helfen, verbessern können?
War es wirklich Suizid?, freiwillig? oder nur die Möglichkeit des Todes in Kauf nehmen?
War es nur eine Verzweiflungstat in einer Ausnahme-Situation? krankheitsbedingt?
Habe ich vielleicht was übersehen?, Ankündigungen überhört?, Zeichen missachtet?
Hätte ich fachliche Hilfe erzwingen müssen? Warum hat er/sie sich nicht helfen lassen?
Wie gehen die Zurückbleibenden damit um? Wie lebe ich damit weiter?

Würde ich in einer solchen Situation (mit solchen Umständen) vielleicht nicht auch so handeln?
Es geht auch um die eigene Ohnmacht, Hilflosigkeit, sich irgendwie schuldig fühlen. usw.

Ich meine, ein „Rezept" oder die „richtigen Worte" gibt es dazu nicht.
Und (aus meiner Ansicht gutmeinende) Worte zu dieser Situation, gar fromme Worte, Floskeln wie „Das Leben geht weiter" oder „Die Zeit heilt Wunden" oder „Denk an die Anderen" können oft mehr schaden als nützen. Aber auch Nicht-Ausgesprochenes oder vieldeutige / anders gemeinte Worte können schaden, indem z. B. falsche Schlüsse gezogen werden.

Meist braucht es Geduld, viel Geduld, hilft nur das Aushalten der unerträglichen Situation, des Schmerzes, der Trauer und Verarbeiten der vielen unvereinbaren, antwortlosen Fragen.

Suizid ist praktisch keine „freie" Tat, daher auch kein „Freitod", kein freiwillig gewählter Tod.
Wenn Menschen so sehr leiden, verzweifeln, …, dass sie sich das Leben nehmen wollen, dann sollten wir versuchen, ihnen zu helfen. Oft können wir aber nicht helfen.
Also dürfen wir weder diese Menschen noch uns dabei verurteilen, jemanden schuldig sprechen.
Auch in keiner der neun Bibelstellen, wo es um Suizid geht, wird die Tat moralisch verurteilt.
Unser Gott ist ein Gott des Lebens, der Liebe, der Gnade, und das ist stärker als jeder Tod.

Meine Tipps zu Texten bei einem möglichen Suizid sind (Ich weise darauf hin, dass ich dafür kein Fachmann bin und in der Praxis noch keinen Text dafür gemacht habe):

- Nur vorsichtigst und sensibel auf den (möglichen) Suizid der verstorbenen Person eingehen; Rücksprache mit Seelsorger / Fachperson / Angehörigen … halten.
- Texte grundsätzlich im Sinne „aller" Angehörigen / Trauernden formulieren.
  Was nützt es, wenn bestimmte Worte manchen Angehörigen helfen, aber andern schaden?
  Gerade bei so einem Tod Gesagtes kann das Leben mancher dauerhaft beeinflussen, kann Gutes, aber auch Schlimmes auslösen (z. B. weiteren Suizid).
- Worte zu einem (möglichen) Suizid grundsätzlich nur dann verwenden, wenn „alle" davon Betroffenen dies möchten, gar darüber nachdenken sowie sich aussprechen konnten und damit einverstanden sind.
  Dies wird oft schwierig sein (Zeitproblem, Betroffene haben genug mit sich selbst zu tun; z. B. wahrhaben wollen, sich den Fragen stellen, Abschied nehmen, … = prozessorientiert).
- Bei psychomentaler Belastung der Trauernden / meiner Person professionelle Hilfe suchen!
- Grundsätzlich nur kurz auf den Suizid eingehen; denn ein längeres Herumreden auf dieser offenen Wunde heilt sicher nicht!
- Heilsam, lösend, öffnend, hilfreich, … können am Schluss des persönlichen Teils sein z. B. eine „stille Minute" für persönliche Bitten / Gedanken, ein meditatives Lied / Musikstück / gemeinsames Gebet (z. B. „Vater unser" gesungen), um die Sprachlosigkeit, Enge, Betroffenheit auszuhalten, wo gesprochene Worte oft zu viel sind.

Eventuell passende Texte z. B. 5.5. Einführungstext, 6.5.+6.7. Gebete, 9.14.-25. Glaubenssätze, 12.6. Ansprachen Suizid,
besinnliche Texte 14.2. Abschied - etwas ratlos, Abschied - offene Fragen, Im Nebel und 14.3. Suizid und 14.4. Ich denke mir, dass du immer noch unter uns bist

Suizid? [beachte Hinweise unter „Suizid - Bemerkungen …"]

NN ist verstorben. Wir sind erschrocken + traurig.
Wir können nur schweigen im Blick auf den Tod.
Er verschlägt uns die Sprache.

Wir suchen nach Worten, die helfen, trösten + Hoffnung wecken.
Wir brauchen Gottes Wort, um dem Tod zu begegnen.

Wir bitten dich Gott: Durchbrich das Schweigen, das uns erdrückt,
+ sprich zu uns dein helfendes, tröstendes, Hoffnung weckendes Wort.

Hilf uns leben + sterben, dem Tod widerstehen
+ den Tod ertragen – im Glauben an dich.

Suizid? - schwierige Zeiten 1 [beachte Hinweise unter „Suizid - Bemerkungen"]

Lieber/Liebe NN, du bist oft durch schwierige Zeiten gegangen,
wenn dich Unruhe, Einsamkeit, innere Kämpfe, ja Verzweiflung plagten.
Vieles wurde dir wohl zu beschwerlich + unerträglich.
Du suchtest Sinn + Ziel in diesem schweren Dasein + hinterfragtest das irdische Leben.
Wieder Ruhe zu finden, das war wohl deine größte Sehnsucht,
endlich Frieden mit dir selbst + den Menschen.

Nun sind wir hier versammelt + hoffen, dass du deinen ersehnten Frieden finden konntest.
Nicht leicht wird es für viele von uns sein, + doch müssen auch sie dich nun los-lassen.
Wir vertrauen dich nun Gott an.
Wir glauben an Jesus Christus,
den ja auch Einsamkeit, Schmerzen, innere Kämpfe + Verzweiflung plagte,
der aber auferstanden + jetzt mit Gott ist.

Deshalb glauben wir auch, dass Gott die Liebe selbst ist, dir gerecht ist,
+ bitten, er möge deine Sehnsucht nach Frieden stillen + dich in seine Arme nehmen.
Gott, der dich schuf, ist stärker als jede Verzweiflung, stärker als jeder Tod.
Gott ist das Leben + die Liebe; daran glauben wir Christen.
Und deshalb vertrauen wir NN der großen Liebe + Barmherzigkeit Gottes an. *[Karl Müller]*

Suizid? - schwierige Zeiten 2 [beachte Hinweise unter „Suizid - Bemerkungen"]

NN ist oft durch schwierige Zeiten gegangen.
Ich vermute, die letzten Monate waren voller Unruhe;
vieles wurde beschwerlich + unerträglich,
vieles von Dunkelheit umhüllt + scheinbar ohne Ziel + ohne Sinn.
Wieder Frieden + Ruhe zu finden, war wohl sein/ihr größter Wunsch.

Nun sind wir hier zu seiner/ihrer Totenwache versammelt + hoffen,
dass er/sie seine/ihre ersehnte Ruhe + seinen/ihren Frieden gefunden hat.
Vielen von uns ist dieser Tod sehr nahe gegangen;
vielen fällt es nicht leicht, ihn/sie los-zu-lassen.
Wir können NN nur Gott anvertrauen.
Gott kennt jeden von uns bis ins Innerste.

Wir glauben an Jesus Christus,
der selbst durch Not, Schmerz + Verzweiflung gegangen ist.
Deshalb glauben wir auch, dass Gott die Liebe selbst ist, den Menschen gerecht ist,
+ besonders jenen nahe ist, die es schwer im Leben hatten. *[Karl Müller]*

Telefon - beten

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Als NN wusste, dass der Tod näher kam, wollte er/sie sich verabschieden
und hat bewusst mit vielen Menschen ein letztes Gespräch gesucht.
oder: NN schätzte das Telefon, denn so konnte er/sie mit seinen/ihren Verwandten,
Bekannten und Freunden in Kontakt bleiben.] ---

Heutzutage sind Handy's allgegenwärtig; faszinierend, was sie alles können.
Für Manche ein Albtraum, wenn ihr Gerät verloren ginge.
Ein Zeichen, dass sie davon gar abhängig geworden sind, ihm ausgeliefert sind.

Wenn das Handy die Menschen beherrscht, dann schadet es an Leib und Seele,
ist es kein hilfreiches, gutes Werkzeug mehr, da es Stress und Sucht bewirkt.
Denn wir brauchen Freiheit und Zeit für uns selbst, für andere und für Gott. ---

Was bleibt von uns, wenn wir diese Welt verlassen? ---

Was ist dann noch wichtig? --- (Dass wir viel Zeit am Handy verbrachten? ---)

Die wirklich wichtigen und bleibenden Werte sind nicht Preise, Wissen oder materielle Dinge,
sondern positive Eigenschaften, Haltungen und Werte,
die persönlich tatsächlich gelebt wurden und deshalb in guter Erinnerung bleiben.
Etwa gute Begegnungen, Beziehungen, Liebe, Freundschaft
und dafür muss man sich viel, wohlwollende Zeit nehmen. ---

Das ist sehr schwierig, wenn man ständig auf den Bildschirm starrt
und die Menschen nicht mehr direkt anschaut.
Es ist unmöglich über das Handy dem Anderen ins Herz zu schauen,
Berührungen und seinen Lebensatem zu spüren. ---

Albert Schweitzer, Friedensnobelpreisträger und Urwalddoktor, hat ja gesagt:
„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann,
steht in den „Herzen" der Mitmenschen." ---

Die Größen des Herzens machen uns für Andere reich,
haben Wert bis in die Ewigkeit hinein,
sind die Schlüssel für die Liebe, das Gute und letztendlich für das Himmelreich.

Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass Gott uns alle geschaffen hat, jeden liebt und keinen von uns vergisst.

Wie ist es aber umgekehrt? ---

Ist „uns Gott" wichtig? ---

Nehmen wir uns „Zeit für IHN"? ---

Über das Telefon finden wir weder Verbindung zu IHM noch zu Verstorbenen.
So wie das Telefon hilfreich für den Kontakt zwischen „Menschen" ist,
kann das „Gebet" eine Verbindung mit Gott herstellen.

Und wenn wir liebe Verstorbene durch unser Beten in Gottes Hände geben,
sie IHM anvertrauen, bleiben wir mit ihnen auch in Verbindung und Beziehung.
Mit der Einbeziehung von Gott als Vermittler erreichen wir sie und sie uns. --- *[Karl Müller]*

Telefon - Gott

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN arbeitete bei einem Telefonunternehmen …
NN war lange Zeit Telefonagent/-berater/…, hat also Menschen am Telefon beraten./
NN hat in einem Callcenter gearbeitet, also telefonisch Marktkontakte geschaffen.
oder: NN schätzte das Telefon, denn so konnte er/sie mit seinen/ihren Verwandten, Bekannten
und Freunden in Kontakt bleiben.] ---

Ein Telefon ist ein Kommunikationsgerät und ermöglicht,
mit anderen Menschen - trotz örtlicher Entfernung - in Kontakt zu bleiben/treten.
Mit dem Smartphone oder Handy gibt es noch viele weitere Möglichkeiten,
etwa Texte und Bilder übermitteln, auf das Internet zugreifen, fotografieren oder spielen.
Telefone sind heutzutage aus dem Gesellschaftsleben nicht mehr wegzudenken. ---

Für viele ist dieses Gerät beruflich und privat unentbehrlich
und es wäre für sie fast eine Katastrophe, es zu verlieren.

Es ist in vielem eine große, schnelle Hilfe, eine nützliche Unterstützung,
kann aber auch stressen, zermürben, krank und süchtig machen. ---

Etwa wenn man es zu exzessive nutzt, immer erreichbar und über alles informiert sein will,
gar Angst hat etwas zu verpassen, es nicht mehr weglegen oder ausschalten kann,
das Smartphone zum drangsalierenden Beherrscher der Person wird. ---

„Wir" haben es in der Hand, wie oft wir es benutzen oder ob wir es mal abschalten,
um durchzuatmen, Zeit zu verbringen mit uns selbst, mit Hobbys, Menschen und Gott.
Was ist wichtiger?
Die eigene Gesundheit, gute Beziehungen mit Menschen, Gespräche und Kontakt mit Gott
oder ständig informiert zu sein über Dinge,
die zumeist weder wichtig noch notwendig, oft weder gut noch wahr sind? ---

Benutzen wir doch mehr Zeit für direkte Gespräche mit lieben Menschen und mit Gott.
So wie das Telefon Menschen miteinander verbindet,
kann das Gebet eine Verbindung mit Gott herstellen.
ER ist jederzeit erreichbar, will das Beste für uns,
als Freund in Liebe, Treue, ohne Kontrolle oder Druck. ---

Einfach mal ausprobieren; es ist gebührenfrei und ohne gesundheitliche Nebenwirkungen.
ER freut sich über jeden Anruf, auch zwischendurch einmal,
etwa wenn ich IHM meine Gedanken übergebe, bitte und danke, meine Freude teilen will,
ja sogar wenn ich klage und jammere.
Rufen wir nicht immer nur dann an, wenn wir was möchten oder brauchen. --- *[Karl Müller]*

Telefon - Handy

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch über die Totenwache im Haus des/der Verstorbenen
kamen wir auch auf das Thema „Handy" zu sprechen,
da NN sein/ihr Gerät intensiv nutzte.
oder: NN schätzte das Handy, denn so konnte er/sie mit seinen/ihren Verwandten, Bekannten
und Freunden in Kontakt bleiben.] ---

Die Beziehung zum Handy ist zwiespältig.
Einerseits kann dieses kleine Gerät so Vieles:
Fotografieren, rechnen, Sprachen übersetzen, navigieren und an Termine erinnern.
Wir können telefonieren, Briefe schreiben und erhalten, Zeitung lesen und Musik hören.
Andererseits kann es auch stressen, ja süchtig machen.
Man sieht ja so viele Menschen ständig auf den Bildschirm starren,
sogar beim Essen oder mitten auf der Straße. ---

Das Gerät versetzt die Menschen in ihre eigene Welt und fordert immer mehr Aufmerksamkeit;
ohne Handy glaubt man scheinbar so Wichtiges zu verpassen.
Für Anderes bleibt keine Zeit, obwohl das Handy ja Zeit einsparen sollte.
Es illusioniert, dass man alles ständig unter Kontrolle haben könnte und sollte,
Mitmenschen nur noch indirekt als mögliche Nummer braucht.
Es macht Angst und Bange, ohne dieses Gerät hilflos zu sein.
Es beherrscht bei Vielen das Leben, beruflich und privat. ---

Ob wir das Handy zu viel verwenden, merkt man auch daran,
wenn wir es ständig aufladen müssen, wenn das Gerät so viel Energie verbraucht.
Aber nicht nur dieses Gerät benötigt von Zeit zu Zeit Energie-Nachschub.
Auch Beziehungen zu lieben Mitmenschen brauchen immer wieder eine Aufladung,
ein Update, ein in-Stand-Halten.

Denn wenn eine Freundschaft oder Partnerschaft nicht gewartet wird,
immer nur auf Energiesparmodus, mit dem letzten Saft läuft, kommt schnell das Aus. ---

Das Gleiche gilt für die Beziehung zu Gott.
Auch diese muss gepflegt werden,
damit wir daraus wieder Kraft holen, wirklich leben, glauben und handeln können.
Gott sollte ja nicht nur eine Telefon-Notruf-Nummer sein,
wenn man selbst nicht mehr weiterweiß.
Oder wie fühlen sich Eltern,
wenn Ihre Kinder „nur dann" anrufen, wenn sie was brauchen? ---

Das Handy an sich bietet viele gute Möglichkeiten.
Bei sehr vielen Menschen hat es den 1. Platz im Leben eingenommen;
dafür wird aber immer mehr von der eigenen Zeit geopfert
und die Zeit der echten, direkten Beziehungen, auch die mit Gott.
Das sollten wir uns bewusst machen. ---

Wir Menschen brauchen ein lebendiges Gegenüber, wahre, echte Beziehungen
und kein abhängig machendes, seelenloses Gerät.
Wir sollten den Alltag bewusster wahrnehmen,
unserem Gegenüber mehr Ansehen verschaffen.
Jemanden direkt ins wahre, lebendige Gesicht zu sehen,
die klaren Zwischentöne zu hören, Mimik, Gestik und ein Lächeln mitzubekommen,
Stimmung, Pausen und Gefühle von Angesicht zu Angesicht, also wirklich zu spüren,
das ist etwas ganz Anderes, als nur Buchstaben und Wörter hin- und her-zu-schicken. ---

Als Christinnen und Christen dürfen wir glauben und darauf vertrauen,
dass Gott nicht nur über einen seelenlosen Satelliten mit uns verbunden ist,
sondern uns in unserem Innersten, der Seele, begleitet, also näher ist als alles Andere.
Und unsere Seele tritt bei unserem Tod vor Gott. Von Angesicht zu Angesicht. --- *[Karl Müller]*

Telefonseelsorge - Lebenshilfe

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde gesagt,
dass NN auch ehrenamtlich bei der Telefonseelsorge tätig war.
oder: NN war in der Diözese XY unter anderem für die Telefonseelsorge tätig.] ---

Die Telefonseelsorge ist eine Hilfseinrichtung / ein gemeinnütziger Verein,
die/der Menschen mit Sorgen, Nöten und Krisen
rund um die Uhr telefonisch (oder auch über Chats oder über das Internet) berät.
In Österreich ist sie über die Telefon-Nummer 142 gebührenfrei erreichbar.
Die vorwiegend ehrenamtlichen Mitarbeitenden werden gut ausgebildet
und unterliegen der Schweigepflicht. ---

Die Telefonseelsorge hilft Menschen, die das anonyme Gespräch oder den Kontakt suchen,
da sie etwa Schwierigkeiten mit ihrer persönlichen Situation haben
und jemanden brauchen, der ihnen gut zuhört
und gar Lebenshilfe, Lebenskraft und Motivation geben kann.
Gegebenenfalls werden die anfragenden Personen über weitere Hilfsangebote informiert.
Wenn nötig wird auch eine fachliche Beratung vermittelt.

Die Bereitschaft zur Hilfe besteht auch über einen längeren Zeitraum,
solange ein hilfesuchender Mensch Gespräch und Begleitung braucht und möchte. ---

Wer in der Telefonseelsorge arbeitet, braucht eine gewisse vorurteilsfreie Offenheit
und das Interesse, mit Menschen in schwierigen Situationen in Kommunikation zu treten,
ihnen ganz genau zuzuhören, ihren Ärger, ihre Probleme und Zustände mit auszuhalten.
Dabei geht es oft sehr tief in das Seelenleben,
um Ungerechtigkeiten, Schmerz und Leid. ---

Manchmal wird der Grund der Problematik nicht direkt gesagt,
sondern kann nur zwischen den Zeilen, aus dem nicht Ausgesprochenen gespürt werden.
Das ist dann eine besondere Kunst,
das Un-gesagte aus den Pausen und Zwischentönen der Seele herauszuhören. ---

Seelsorge am Telefon ist eine besondere Form der Lebenshilfe und sehr anspruchsvoll.
Es braucht eine aufmerksame Geduld und viel Kraft,
tiefe Emotionen, Verzweiflung und Leid mit auszuhalten.
Denn häufig kann nichts geändert werden, sind alle ohnmächtig,
gefangen in einer abwärts gerichteten Krisen-Spirale. ---

Dann ist es gut, wenn Telefonseelsorgende belastbar sind, stabil im Leben stehen,
ihre Grenzen akzeptieren können und einen festen Glauben haben.
Einen Glauben daran, dass es auch noch einen Gott gibt,
dem man Sorgen, Leid und Schmerz übergeben kann.

Aus Gottes Hand empfingen wir unser Leben, in Gottes Hand geben wir es zurück.
ER ist stets mit uns, in Höhen und in allen Tiefen unseres Lebens.
Letztlich ruhen wir alle in Gottes Hand. --- *[Karl Müller]*

Telefonseelsorge - zuhören

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde gesagt,
dass NN auch ehrenamtlich bei der Telefonseelsorge tätig war.
oder: NN war in der Diözese XY unter anderem für die Telefonseelsorge tätig.] ---

Die Vorarlberger Telefonseelsorge ist ein gemeinnütziger Verein,
der Menschen in Krisenzeiten rund um die Uhr kostenlos und höchst vertraulich berät.
Man muss keinen Namen nennen;
einfach aussprechen, rauslassen, was drückt oder Sorgen macht.

Dabei ist das aktive Zuhören durch die seelsorglich Mitarbeitenden sehr wichtig.
Hören kann jeder, aber nicht viele Hörende sind wirklich gute Zuhörende.
Dazu braucht es aufmerksame Geduld und vorurteilsfreies, tiefes Einfühlungsvermögen.
Zuhören beginnt mit der freien Entscheidung,
sich sehr viel Zeit für Mitmenschen und ihre Krisen und Anliegen zu nehmen. ---

Den Anrufenden kann schon das Gefühl gut tun,
nicht mehr allein mit Problemen zu sein, Sorgen teilen zu können,
jemanden gefunden zu haben - der wohlwollend zuhört und nicht kleinredet,
wahrgenommen zu werden, endlich mal gehört, er-hört zu werden,
jemandem frei von der Leber weg alles offen erzählen zu können,
sich aussprechen zu können. Das kann Stillstand und Blockaden lösen. ---

Die Telefonseelsorge versucht die Gesprächspartner zu begleiten,
den Schmerz mit auszuhalten und die anrufenden Personen zu stützen, zu stärken,
dass sie ihre Krisenzeiten möglichst gut bewältigen können.
Die Krisen und Probleme sind zwar noch da,
aber man kann sie dann gemeinsam ordnen, manches filtern, klären
und miteinander überlegen, wie es weitergehen könnte.

Dann kann Energie, Mut und Sachlichkeit wieder in Fluss kommen
und ein nächster Schritt gesehen, gar gegangen werden. ---

Entscheidend ist also oft, dass jemand zuhört
und weniger, dass gleich mögliche Ratschläge erteilt werden.
Telefonseelsorge braucht - sinnbildlich gesehen - einen guten Draht zwischen Menschen
und wird auch als „Erste Hilfe für die Seele" bezeichnet. ---

Die Seele also wieder zu beleben, erste Anstöße zu geben,
gemeinsam einen Ausweg aus dem Labyrinth der Sorgen zu suchen,
helfen den Knoten zu entwirren, weg vom Leid - hin zu einer vorsichtigen Zuversicht.
Schon oft konnten Berater der Telefonseelsorge Hilfsangebote zeigen und Tipps geben.
Wenn nötig, vermitteln sie auch weitere fachliche Unterstützung. ---

Bei der Telefonseelsorge geht es nicht um eine Glaubensmissionierung,
obwohl viele Beratende christlich orientiert sind und ehrenamtlich arbeiten.
Für die Mitarbeitenden kann ihr Glaube eine Stütze sein.
Denn oft wissen sie abschließend nicht, ob sie wirklich helfen konnten
und wie die Problematik ausgegangen ist.
Ihr Wissen und ihre Möglichkeiten sind begrenzt.
Als Glaubende hilft ihnen sicher ein Gebet und dann zu sagen:
„Gott, ich habe getan, was ich konnte;
das Übrige darf ich DIR in die Hände übergeben." ---

Das kann auch uns in schweren Zeiten eine Hilfe sein.
Ein Gebet zu sprechen und in der Ohnmacht alles in die Hände Gottes zu legen.
Und wenn wir uns einen sinnbildlichen Vergleich der Telefonseelsorge mit Gott vorstellen:
Auch Gott können wir jederzeit anrufen;
ER hört uns zu, hat viel Geduld, nimmt sich für uns Zeit.
Und das, obwohl er so weit über uns steht. ---

In der Bibel heißt es bei den Offenbarungen des Johannes:
"Im Himmel wird Gott alle Tränen abwischen.
Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.
Denn was früher war, ist vergangen." *(Off 21,4)* --- *[Karl Müller]*

Textiles - Faden [Beruf/Hobby Schneider(in)/ …; siehe auch „Kleidung" und „Stricken"]

Das große Hobby von NN war das Arbeiten mit Textilien.
Sie hatte viel Freude mit Nähen, Häkeln + Stricken, besonders für ihre Enkelkinder.
Sie war mit Leib + Seele Schneiderin.

Wenn ein Mensch stirbt, dann wird der Lebensfaden abgeschnitten.
Auch wir Trauernden kommen uns wie vom Leben abgeschnitten vor.
Gebrechlichkeit, Krankheit + Tod sind Schnitte im Leben.
Sie trennen Menschen von ihrem Liebgewonnenen, zerschneiden gewohnte Bahnen.
Manchmal plötzlich +unvorbereitet, manchmal langsam
verbunden mit (schwerem) Leiden + Beschwerden.

Wenn der Lebensfaden dünner + schwächer wird,
ist es gut, wenn man Bindungen aufweisen kann.
Für NN waren besonders die Freunde/Freundinnen/... in solch schwierigen Zeiten
eine große Stütze + starker Halt.
Sie war dankbar für Freundschaft, Gespräche + dass sie auf ihrem Weg begleitet wurde.

Variante 1:

Als Christinnen + Christen leben wir aus dem Glauben + Vertrauen auf Gott,
dass das Abschneiden eines Lebensfadens nicht Ende des Lebens,
sondern Abschluss des Herstellens eines (wertvolleren, weiterentwickelten) Produktes daraus, z. B. eines Kleidungsstückes, kennzeichnet,
+ daher eines neues, anderes, himmlisches Leben bei Gott beginnt.
Dies erfüllt uns mit Trost + Zuversicht.

Variante 2:
Das Leben ist wie ein Gewebe, manchmal auch sehr bunt.
Es gibt dicke + dünne Wollfäden, dichtere + lockere Webarten;
es gibt Fäden, die sich durchziehen, aber auch abgerissene Fäden.
Manchmal ist das Leben voll bestickt mit Erlebnissen + Erfahrungen,
Begegnungen, Eindrücken + Ereignissen.
Ein Lebenslauf kann ein solches Lebensgewebe darstellen.

Variante 3, evtl. auch als Fortsetzung von Variante 2:
Was bedeutet bei einem Werkstück, z. B. beim Sticken eines Bildes,
wenn man den letzten Faden abschneidet?
Es bedeutet, dass das Bild nun fertig ist,
dass aus einer Rohware, einem Zwischenprodukt, nun ein Endprodukt entstanden ist.
Als Christinnen + Christen leben wir aus dem Glauben + Vertrauen auf Gott,
dass das Abschneiden eines Lebensfadens nicht Ende des Lebens,
sondern dass aus diesem irdischen Leben nun etwas Fertiges entstanden ist,
was wertvoller, weiterentwickelter ist,
das höhere Ziel, die Bestimmung, der Zweck des Ganzen also erreicht wurde.
Gott wird das, was noch einer Ergänzung oder Berichtung bedarf, vollenden.
(Und bei Gott reißt unser Lebensfaden nicht ab; ER hat sich bis in Ewigkeit mit uns verbunden.
Dies erfüllt uns mit Trost + Zuversicht.)

dazu passt z. B.:
Wenn ein Mensch stirbt, dann reißt immer der Lebensfaden…angeknotet… [Ruth Rau]

[Karl Müller]

Textiles - Fäden des Lebens [Beruf/Hobby/…; siehe auch „Kleidung" und „Stricken"]

Wenn ein geliebter Mensch von uns geht,
ist es, als würde ein einzigartiger Faden in unserem Leben durchtrennt –
ein Faden mit eigener Farbe, eigener Struktur und eigener Stärke.
Besonders wenn dieser Mensch, wie NN, sein Leben den Textilien, den Stoffen, den Fäden gewidmet hat, wird uns dies noch bewusster.
Jeder Stoff, den er/sie berührt hat, jeder Faden, den er/sie verarbeitet hat,
trägt die Spur seiner/ihrer Hände, seiner/ihrer Liebe zum Detail, seiner/ihrer Hingabe.

Und jetzt, wo er/sie nicht mehr da ist, spüren wir diese Leere –
wie ein Gewebe, dem ein wichtiger Faden fehlt.
Doch genau hier, in dieser Leere, in diesem Schmerz, offenbart sich etwas Wichtiges:
Die Fäden, die er/sie in unser Leben gewoben hat, sind nicht verschwunden.
Erst durch das Verbinden mit den Fäden anderer Menschen
entstand ein stabiles Tuch, das uns allen Halt gab.
Die Erinnerungen an seine/ihre Arbeit, an seine/ihre Leidenschaft, an die Momente,
in denen er/sie uns mit seiner/ihrer Kunst, seiner/ihrer Hingabe berührt hat – all das bleibt.
Diese Fäden sind unsichtbar, aber sie halten uns.
Sie erinnern uns daran, wie sehr dieser Mensch unser Leben bereichert hat,
wie sehr er/sie uns geprägt hat.

Und doch fragt sich der Mensch: Was bleibt, wenn alles zerreißt?
Als Christen dürfen wir eine Antwort geben:
Gott ist derjenige, der alle Fäden in Seiner Hand hält.
ER sieht die Fäden, die wir nicht mehr sehen,
die uns mit denen verbinden, die wir verloren haben.
ER webt sie weiter – unsichtbar, aber sicher – bis zu dem Tag,
an dem wir sie wieder in den Händen halten werden.
In einer Heimat, wo kein Faden mehr reißt, wo kein Abschied mehr schmerzt,
wo das Licht alles umhüllt, was je war und sein wird.

Der Tod nimmt, d och er gibt auch:
die Gewissheit, dass die Liebe, die wir geteilt haben, stärker ist als der Abschied.
Und dass wir eines Tages wieder vereint sein werden –
dort, wo alle Fäden zu einem vollkommenen Ganzen vereint sind.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[Dazu passt etwa der besinnliche Text unter Pkt. 14.4. „Fäden des Lebens"]

Textiles - Tuch [Beruf/Hobby/…; siehe auch unter „Kleidung" und „Stricken"]

Als Christinnen + Christen leben wir aus dem Glauben,
dass der Tod ein Durchgang zu einem neuen Leben bei Gott ist.
(oder: dass der Tod nicht Ende, sondern Beginn eines neuen Lebens ist).

Einen schönen, bildhaften Vergleich dazu finden wir im alttestamentlichen Prophetenbuch
Jesaja (Jes 38, 12b), wo der Satz über Gott steht:
Wie ein Weber hast du mein Leben zu Ende gewoben,
du schneidest mich ab wie ein fertig gewobenes Tuch.

Diesen anschaulichen Vergleich finde ich sehr passend.
Aus dem Lebensfaden ist über viele Kreuzungen, Verknüpfungen, Bindungen,
durch viele Ecken, Kanten, Schwachstellen + Löcher,
ein buntes, vielfältiges Tuch, ein neues Erzeugnis, geworden,
beim einen etwas größer, beim anderen etwas kleiner,
+ jede Größe hat seine Schönheit + seinen Nutzen.
Das fertig gewobene Tuch wird durch den Tod vom Webstuhl abgeschnitten;
das fertige Tuch ist aber nicht das Ende des Lebensfadens,
sondern als Tuch wird nun das Ganze seinem eigentlichen, wertvolleren, höheren,
weiter entwickelten Verwendungszweck erst zugeführt.

Als Christinnen + Christen leben wir nun aus dem Glauben + dem Vertrauen auf Gott,
dass das Fertigweben des Lebensfadens nicht Ende,
sondern Beginn eines neuen, himmlischen Lebens bei Gott ist.
Dies erfüllt uns mit Trost + Zuversicht.

[Karl Müller nach Texten unbekannter Autorenschaft]

Textiles - Wirken [siehe auch unter „Kleidung" und „Stricken"]

NN hatte beruflich mit Textilem zu tun,
mit Fäden, Gewirken, Maschenbildung und Verschlingungen.
Auch unser Leben hat viel mit Wirken,
mit einem Grundstoff, Verbindungen, Verkettungen, Verknüpfungen,
Verwobenem, Verbundenem zu tun.
Verbindungen im Geografischen, Kulturellen, mit Gott, mit der Natur,
in der Ehe, mit Verwandten, Freunden, Bekannten, Nachbarn,
ja mit allen Mitmenschen.

Wenn ein Mensch stirbt, dann wird der Lebensfaden abgeschnitten.
Auch wir Trauernde kommen uns von der verstorbenen Person,
und eigentlich wie vom Leben abgeschnitten vor.
Gebrechlichkeit, Krankheit und Tod sind Schnitte im Leben.
Sie trennen Menschen von ihrem Liebgewonnenen,
zerschneiden gewohnte Verbindungen und Bahnen.

Unser Leben ist wie ein Stoff, und wir können oft selbst mit dazu beitragen,
ob dieser Lebens-Stoff bunt ist, ob er grob oder fein gearbeitet ist
und wie dieser Stoff mit anderen verbunden ist.
Und eigentlich gibt unser aller Leben viel Stoff zum Erzählen,
denn es ist voll mit Erlebnissen und Erfahrungen,
Begegnungen, Eindrücken und Ereignissen. Unser aller Leben wirkt auf andere.

[Karl Müller]

Tod - fallen

„Im Letzten ereignet sich bei allen eben doch im Tod dasselbe:
Uns wird alles genommen und wir auch uns selber;
wir alle fallen, jeder für sich allein in den finsteren Abgrund,
in dem es keine Wege mehr gibt.
Und diesen Tod, der zunächst einmal unserer ist, ist Jesus gestorben;
ER, der aus der Herrlichkeit Gottes kam,
ist nicht nur in unser Menschenleben herabgestiegen,
sondern auch in den Abgrund unseres Todes gefallen,
und sein Sterben hat begonnen, da ER zu leben begann,
und war zu Ende am Kreuz, da ER sein Haupt neigte und starb." *[Karl Rahner]*

Tod & Glaube

Mit dem Tod möchten wir eigentlich nichts zu tun haben.
Denn er ist ein zerstörerisches Ereignis, für viele sogar eine Katastrophe;
er bedeutet das irdische Ende eines Menschen, der gemeinsamen Lebensbeziehungen
und auch Zerstörung der gemeinsamen Hoffnungen und Zukunft.
Wir sind alleingelassen - Gewohntes ist nicht mehr.

Der Tod eines geliebten und geschätzten Menschen macht uns ratlos und stumm;
wir sind sprachlos - irritiert - ohnmächtig.
Direkt vom Tod betroffen kann man ihn nicht mehr verdrängen.
Der Tod stellt auch uns selbst infrage,
konfrontiert uns mit unserer eigenen Endlichkeit, Sterblichkeit,
mit dem Sinn des Lebens und dem „Warum?". ---

Auch ich kann diese Fragen nicht beantworten. ---

Als Mensch kann ich es nur „erahnen",
kann aus meinen Erfahrungen, meinem Wissen und Glauben nur ableiten,
dass es einen Sinn geben muss, der über allem steht,
dem - nach christlichem Glauben - die Liebe zugrunde liegt.

An einen Gott und an ein Weiterleben nach dem Tod „glauben",
heißt nicht, dass es kein Leid mehr gibt, man nie traurig ist.
Mit dem Glauben, mit der Hoffnung, mit dem Vertrauen in eine höhere Macht,
kann man aber - trotz Wunden, die heilen müssen -
mehr Perspektiven erkennen und daher auch Trost finden:
Wiedersehen und Weiterleben bei Gott, der uns erschaffen hat. --- *[Karl Müller]*

Tod - Karfreitag [siehe auch bei „Sterben"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch auf Sterben und Tod zu sprechen.
oder: In der Parte/Todesanzeige von NN heißt es (/ … steht der Spruch) (*z. B.):*
„Der Tod ist das Tor zum ewigen Leben."
oder: NN dachte schon längere Zeit über den Tod nach. / NN sprach öfters vom Tod.
oder: NN ist am Karfreitag gestorben.] ---

Sterben und Tod sind vermutlich die größten Ängste der Menschen.
Denn sie werden vielfach mit Leid, Schmerz und Trauer verbunden,
sind einmalig, letztmalig im Leben, tödlich, beklemmend und unheimlich. ---

Jeder Tod ist auch anders.
Deshalb will man damit nichts zu tun haben, will nicht einmal darüber reden,
obwohl jedes Lebewesen davon betroffen ist.
Wir sind ihm ohnmächtig ausgeliefert und können nichts dagegen tun. ---

Der Tod bewegt, gehört zu den größten emotionalen, geheimnisvollen Geschehnissen;
weil er irgendwie brutal, erbarmungslos, ohne Rücksicht zuschlägt,
erst recht, wenn eine geliebte Person stirbt.
Das ist dann ein außerordentliches Leid für die Angehörigen,
bringt Trauer mit sich und oft Wut, Verzweiflung und Trostlosigkeit.
So ein Tod hinterlässt eine große Lücke und reißt eine große Wunde auf,
die mit der Zeit zwar heilen kann, aber immer eine Narbe hinterlässt. ---

Und was sagt das Christentum zu Sterben und Tod?

Auch Christinnen und Christen leiden, trauern und müssen sterben.
Auch sie fragen sich, wozu ein allmächtiger Gott Leid und Tod zulässt.
Auch ihnen fällt es schwer, von einem lieben Gott zu sprechen,
wenn ein geliebter Mensch leidet und stirbt und eine große Lücke hinterlässt. ---

Aber Christinnen und Christen kennen Karfreitag und Ostern.
Gott versteckt sich nicht hinter den Wolken, beschwichtigt nicht, redet nicht nur schön.
Gott steigt durch Jesus Christus selbst in die Abgründe des Lebens und Leidens,
des Sterbens und Todes.
Jesus hat fast alle Ausnahmesituationen in seinem kurzen irdischen Leben erlebt und erlitten,
sogar das Gefühl von Gottverlassenheit. ---

Jesus hat uns auch gelehrt und vorgelebt,
was wir in solch außerordentlichen Momenten tun können:
Festhalten an Gott und seiner Liebe, IHM vertrauen.
Im ärgsten Moment seines Lebens betet Jesus.
Er hält sich an Gebeten und somit an Gott fest, verarbeitet so das Ohnmächtigste. ---

Karfreitag und Ostern sind die wichtigsten Tage für Christinnen und Christen.
Karfreitag zeigt die tiefsten Abgründe und Ostern die Auferstehung Jesu Christi;
für uns gibt es die Möglichkeit des Weiterlebens nach dem Tod.
Gott selbst hat die absolute Finsternis nicht gescheut.
Das ist wohl die ultimativste Möglichkeit uns zu zeigen, dass ER uns liebt. ---

Der Tod ist nicht das Ende, er ist ein Ziel unseres irdischen Lebens,
ein Ankommen, ein Anfang neuen Lebens.
Ja er ist auch ein Höhepunkt dessen, was wir Leben nennen.
Der Tod ist wie eine Tür zwischen zwei Lebensräumen,
dem irdischen und dem göttlich himmlischen, der auf uns wartet. --- *[Karl Müller]*

Tod - Kohelet, Altes Testament

Jeder Tod fordert unsere Gedanken heraus, lässt auch unser Schicksal zur Frage werden:
Was erwartet uns am Ende? ---

Im Alten Testament, bei Kohelet 12 steht:
„Das Geräusch der Mühle verstummt, die Töne des Liedes verklingen,
der Krug zerschmettert an der Quelle, das Rad zerbricht,
der Staub fällt auf die Erde zurück als das, was er war,
und der Atem kehrt zu dem zurück, der ihn gegeben hat." ---

Was erwartet uns am Ende? ---

Ich glaube:
Gott, der uns geschaffen hat; und unsere Beziehung zu Gott wird dabei sehr wichtig sein.
[Karl Müller nach Monika Müller]

Tod & Leben

Liebe Trauernde, wir stehen heute hier, weil uns der Tod eines lieben Menschen tief berührt hat.
Sein Abschied führt uns unweigerlich zu einer der Urfragen des Menschseins:
Ist mit dem Tod alles vorbei?
Sind wir nur eine vergängliche Verbindung von Stoffen, die zerfällt, wenn das Leben erlischt?
Sind wir am Ende nichts als Staub, der zur Erde zurückkehrt?

Der Tod stellt diese Fragen mit einer Unausweichlichkeit, der sich niemand entziehen kann.
Doch gerade in dieser Konfrontation erinnert er uns auch daran,
wie unermesslich kostbar das Leben ist.
Weil unsere Zeit begrenzt ist, wird jeder Moment zum Geschenk.

Keiner von uns bleibt vom Tod verschont.
Das kann Ängste wecken –
die Angst vor Verlust, vor Vergessenwerden, vor dem eigenen Vergehen.
Und wo die Angst das Herz beherrscht,
wird der Mensch verschlossen, auf sich selbst bezogen.

Die Liebe hingegen öffnet uns den Blick für das, was über uns selbst hinausgeht.

Hier setzt der christliche Glaube an.
Er antwortet mit einer klaren Botschaft: Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern Gott.
ER ist der Ursprung des Lebens und bleibt uns treu -
auch dort, wo unsere irdischen Möglichkeiten enden.
Für IHN ist der Tod keine ausweglose Grenze,
sondern der Übergang in die Vollendung des Lebens.
Die Verstorbenen sind nicht im Nichts verschwunden.
Sie sind geborgen in Gottes Liebe, die stärker ist als der Tod.

Schon die Schöpfung selbst zeugt von dieser Liebe.
Wenn wir ein neugeborenes Kind sehen, erwacht in uns fast von selbst der Wunsch,
es zu beschützen, zu bewahren und ihm ein erfülltes Leben zu schenken.
Wenn wir Menschen zu einer solchen Liebe fähig sind – wie viel tiefer, wie viel umfassender
muss dann die Liebe Gottes sein, der uns das Leben überhaupt geschenkt hat?
ER erschafft nicht, um zu vernichten. ER ruft ins Dasein, weil ER liebt.

Daher ist die Hoffnung auf die Auferstehung kein bloßer Trost, keine fromme Wunschvorstellung.
Sie gründet im Wesen Gottes selbst.
SEIN Blick auf uns ist kein prüfender, kein kontrollierender Blick –
sondern ein Blick voller Liebe, der den ganzen Menschen erfasst.

ER sieht nicht nur unsere Vergänglichkeit,
sondern auch unsere unsterbliche Seele und unsere Bestimmung zur Gemeinschaft mit IHM.

Mit dieser Hoffnung dürfen wir heute Abschied nehmen.
Wir vertrauen darauf, dass unser/unsere verstorbener/verstorbene Angehöriger/Angehörige
nicht ins Nichts gegangen ist, sondern in Gottes Hände.
Und wir dürfen darauf hoffen, dass auch für uns der Tod nicht das Ende bedeutet,
sondern der Beginn jenes Lebens,
das Gott allen verheißen hat, die IHN von Herzen suchen.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Tod - Ostern [siehe auch unter „Auferstehung" / „Ostern" / „Sterben" / „Zeit-Ostern"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Beim Gespräch mit der Trauerfamilie kam man auch darauf zu sprechen,
dass der Tod für Christinnen und Christen nicht das Ende bedeutet.
oder: In der Parte/Todesanzeige von NN heißt es (/ … steht der Spruch) (*z. B.):*
„Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man durch den Tod nicht verlieren."
oder: NN dachte schon längere Zeit über den Tod nach. / NN sprach öfters vom Tod.] ---

Nahezu alle Menschen fragen sich, wie es nach dem Tod weitergeht.
Ist dann alles aus und vorbei, ist es das Ende allen Lebens, bleibt nur noch Staub übrig?

Der Tod ist beklemmend, erbarmungslos, geheimnisvoll und unausweichlich.
Auch für Christinnen und Christen bleiben viele Fragen offen. ---

Jesus Christus ist vor über 2.000 Jahren vom Tod auferstanden
und ist seinen Jüngerinnen und Jüngern erschienen.
Das feiern wir an Ostern.
Der Tod hat nicht das letzte Wort, sondern das Leben. ---

Beim letzten Abendmahl, vor dem Leiden und Sterben Jesu,
als Jesus seinen Jüngern zu verstehen gab, dass er bald sterben würde,
fragten ihn die Jünger, wie es nach dem Tod wohl weitergehen würde.

Jesus sagte *(Joh 14,1-4)(evtl. durch Lektor 2)*:
„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!
Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre,
hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?
Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe,
komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.
Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr.
Denn ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater außer durch mich." ---

Jesus zeigt uns damit ein tröstliches, symbolisches Bild.
Christinnen und Christen sind im Tod nicht allein. Jesus kommt selbst, holt sie ab
und geht mit ihnen in ihre himmlische Wohnung, wo sie erwartet werden, zuhause sind.

Wir alle sollten also die Wege Jesu gehen,
nach seinem Beispiel der Nächstenliebe, des wahren Friedens, der Gerechtigkeit.
Das sichert uns das ewige, himmlische Leben. ---

Für Christinnen und Christen ist es tröstlich zu wissen, dass Gott durch Jesus Christus
selbst in die tiefsten Abgründe des Lebens und Leides gestiegen ist,
für uns gestorben ist und am Ostersonntag vom Tod auferstanden ist.
Durch die Auferstehung Jesu ist auch klar, dass unser Leben durch den Tod nicht endet.

Wie die Auferstehung genau funktioniert, dass wissen wir zwar nicht.
Aber durch Gott ist sie möglich, genau so wie Gott unser irdisches Leben ermöglicht hat.

Über den eigenen Tod und das Danach nachzudenken kann helfen,
das irdische Leben noch bewusster zu leben,
über die eigene Lebenshaltung und über Gott und ein Weiterleben nachzudenken.

Der Heilige Paulus sagte zusammengefasst: „Glaube, Hoffnung, Liebe; diese drei bleiben."

Das klingt sehr christlich; aber eine andere Alternative zum Tod kennen wir nicht.
--- *[Karl Müller]*

Tod - Was wirklich zählt

Es gibt Momente im Leben, in denen uns die Realität des Todes so unerbittlich trifft,
dass uns der Atem stockt.
Der Verlust eines geliebten Menschen reißt eine Wunde auf,
die sich nicht mit Worten schließen lässt.
Wir stehen da, mit leeren Händen und einem Herzen, das sich weigert zu akzeptieren,
dass dieser Mensch nicht mehr an unserer Seite ist.
Die Trauer kommt in Wellen – manchmal still und schwer,
manchmal überwältigend und schmerzhaft.
Sie erinnert uns daran, wie sehr dieser Mensch unser Leben geprägt hat.
Jede Träne, jeder Gedanke ist ein Beweis dafür, wie sehr er oder sie zu uns gehört.

Doch gerade in dieser Trauer, in diesem Schmerz, offenbart sich etwas Tieferes:
Der Tod nimmt uns den Menschen, aber nicht das, was er in uns hinterlassen hat.
Die Erinnerungen, die Werte, die Liebe – sie bleiben.
Und sie sind es, die uns sagen:
Dieser Mensch war wichtig. Diese Beziehung war echt. Diese Verbindung war stark.

Gott, der uns erschaffen hat, kennt unseren Schmerz.
ER hat uns nicht nur das Leben, sondern auch die Fähigkeit geschenkt,
zu lieben und geliebt zu werden.
ER geht mit uns durch jedes Tal, durch jede Trauer, durch jedes Leid,
auch wenn wir es oft nicht direkt spüren.
In den dunklen Stunden trägt ER uns, wenn wir nicht mehr weiterwissen.
Und ER zeigt uns, was im Leben wirklich zählt: nicht der Besitz, nicht der Ruhm,
sondern die Liebe, die wir teilen, die Spuren, die wir in den Herzen anderer hinterlassen.

Als Christen wissen wir: Der Tod ist nicht das Ende. Er ist ein Übergang,
ein Schritt in eine Welt, die wir noch nicht erkennen, aber der wir vertrauen dürfen.
Gott, der uns Alles geschenkt hat, bewahrt uns auch über den Tod hinaus.
ER hält uns fest, wenn wir wankend sind, und gibt uns die Gewissheit: Wir sind nicht allein.
In unserer Trauer dürfen wir hoffen – auf ein Wiedersehen,
auf einen Frieden, der alle Tränen trocknet, auf eine Liebe, die stärker ist als der Tod.

Der Abschied schmerzt. Aber er lehrt uns auch, was wirklich zählt:
die Spuren, die wir in den Herzen anderer hinterlassen.
Und die Gewissheit, dass wir eines Tages wieder vereint sein werden –
dort, wo keine Trauer mehr ist, sondern nur noch Gottes Licht.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen auch folgende besinnliche Texte:]

Variante 1:

Was die Trauer uns sagt:

Es gibt keine richtigen Worte für diesen Schmerz.

Die Trauer sitzt tief, schwer wie ein Stein.
Manchmal ist sie still, ein leises Pochen im Herzen.
Dann wieder bricht sie aus wie ein Vulkan - heiß und unkontrollierbar.

Wir vermissen liebe Verstorbene in großen und kleinen Momenten,
in den Gewohnheiten, die jetzt leer wirken.
Die Welt fühlt sich anders an ohne sie,
als hätte das Leben seine Farben verloren.

Doch die Trauer ist mehr als nur Schmerz.
Sie zeigt uns, wie tief diese Menschen in unserem Leben verwurzelt sind.
Jede Träne, jeder Seufzer erzählt von der Liebe, die zwischen uns war und immer noch ist.

Und manchmal, wenn wir die Augen schließen,
spüren wir sie noch – in den Erinnerungen, die warm in uns nachklingen.

Gott, der diese Liebe geschenkt hat, bewahrt sie
in Seiner eigenen Liebe und Güte und in Seinen himmlischen Händen.
Er hält uns und gibt uns die Gewissheit:
Eines Tages werden wir uns alle wiederfinden - dort, wo keine Tränen mehr sind.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Variante 2:

Die Stimme der Trauer

Die Trauer kommt leise, wie ein Hauch, der durch den Raum weht.
Sie lebt nicht nur in unserem Leben, in unseren Herzen, sondern auch in allen Dingen –
im leeren Stuhl, im ungenutzten Teller, in der Stille, die plötzlich so laut ist.
Die Welt scheint für einen Moment stillzustehen, als hätte sie den Atem angehalten.

Diese Trauer ist mehr als nur Schmerz.
Sie erzählt von einer Liebe, die tief verwurzelt ist,
von einer Verbindung, die stärker ist als alle Worte.
Sie erinnert daran, was wirklich zählt:
die Spuren, die ein Mensch in den Herzen anderer hinterlässt.

Und manchmal, wenn die Erinnerungen wach werden,
spürt man noch die Wärme, die von dieser Liebe ausging.

Gott, der uns erschaffen und diese Liebe in uns gelegt hat, lässt sie nicht verloren gehen.
ER hält uns, wenn wir schwach sind, und sagt uns zu:
Eines Tages werden alle Tränen getrocknet sein –
dort, wo kein Abschied mehr schmerzt,
dort, wo Gottes Licht und Frieden uns umgibt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Todesanzeige - Spruch

Den Dank und die Wertschätzung für NN
kommt im Spruch der Todesanzeige so richtig zur Geltung: SPRUCH …

tot - nicht das letzte Wort

Liebe Trauergemeinde, „tot" - ein Wort, das wir nur ungern aussprechen.
Es beschreibt zunächst das, was wir äußerlich wahrnehmen:
Ein Mensch spricht nicht mehr, bewegt sich nicht mehr, sein Herz schlägt nicht mehr.
Wir sehen das Ende des irdischen Lebens – und doch bleibt die Frage:
Sagt dieses Wort wirklich alles am Schluss eines Menschenlebens aus?

Kann ein ganzes Leben mit seiner Liebe, seinen Beziehungen, seinen Hoffnungen
und seiner unverwechselbaren Persönlichkeit in diesem einen Wort aufgehen?

Der Tod stellt uns vor Fragen, die so alt sind wie die Menschheit selbst:
Ist das wirklich das Ende?
Ist alles vorbei, wenn das irdische Leben erlischt?
Diese Fragen berühren uns tief, denn der Abschied von einem geliebten Menschen
hinterlässt eine Leere, die sich mit Worten kaum füllen lässt.

Und doch spüren wir:
Das Leben ist mehr als das, was sichtbar und messbar ist.
Liebe, Hoffnung, Vertrauen, Gewissen und Erinnerungen lassen sich nicht festhalten –
und doch tragen sie unser Leben.
Sie weisen darauf hin, dass der Mensch mehr ist als sein vergänglicher Körper.

Als Christinnen und Christen glauben wir deshalb,
dass „tot" nicht das letzte Wort über einen Menschen ist.
Der Tod bedeutet nicht Vernichtung, sondern Übergang.
Jesus Christus hat durch Seine Auferstehung gezeigt, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod.
Darum vertrauen wir darauf, dass kein Mensch im Nichts verloren geht,
sondern in Gottes Liebe geborgen bleibt.

Unsere Verstorbenen sind nicht einfach verschwunden.
Sie sind uns vorausgegangen – hinein in eine Wirklichkeit, die wir heute nur erahnen können:
In die Fülle des Lebens bei Gott,
wo seine Liebe alles vollendet und seine Gerechtigkeit Frieden schafft.

In dieser Stunde der Trauer dürfen wir uns an die Worte Jesu erinnern:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt."
(Joh 11,25)

Diese Hoffnung nimmt uns den Schmerz des Abschieds nicht.
Aber sie schenkt unserer Trauer einen Horizont.
Denn nicht das Wort „tot" spricht das letzte Urteil über einen Menschen.
Das letzte Wort hat Gott. Und Sein letztes Wort über uns heißt: Leben.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „tot" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Totenwache

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
Wir sind hier in der Kirche um Totenwache zu halten.
Des Öfteren hört man die Frage, was eine „Totenwache" eigentlich sei?] ---

Bei einer christlichen Totenwache handelt es sich um einen Gottesdienst,
der vor allem einem würdevollen guten Abschiednehmen von Verstorbenen dient.
Totenwachen gibt und gab es nahezu in allen Religionen und Kulturen.

Früher waren es meist Trauerrituale direkt am Totenbett der Verstorbenen,
die auch mehrere Tag- und Nachtwachen andauern konnten.
Familie, Verwandte, Freunde und das ganze Dorf kamen vorbei,
beteten und wachten, würdigten die Leistungen der Verstorbenen,
erzählten Begebenheiten, erwiesen die letzte Ehre,
trauerten, trösteten und nahmen Abschied.
(Dabei wurden auch Speisen und Getränke serviert.)

Totenwachen sind einerseits für die Trauerarbeit der Angehörigen wichtig;
denn ein Todesfall ist eine große Herausforderung und psychische Belastung;
das Geschehene muss bewältigt, verarbeitet werden.
Und das kann man in dieser angespannten Zeit nur,
wenn man etwas zur Ruhe kommen, in sich gehen kann,
sich von den Verstorbenen gut Abschied nehmen kann.
Gebete, einfache Zeichen und Rituale helfen, wenn wir überfordert oder hilflos sind.

Totenwachen ermöglichen andererseits auch anderen Personen
wie Nachbarn, Freunden, Kolleginnen und Kollegen und anderen Verwandten
feierlich Abschied zu nehmen, zu trauern und der Familie ihr Mitgefühl zu zeigen,
erst recht, wenn sie zur Beerdigung nicht kommen können.

Totenwachen bieten also eine gute rituelle Möglichkeit,
sich angemessen und würdig von den Verstorbenen zu verabschieden
– denn das hat sich jede Person verdient,
und auch den Angehörigen,
den vielen Fragen zu Leben und Tod und Gott zu begegnen.

Diese öffentliche Trauerfeier erweist sich immer wieder als sehr tröstlich und gut.
Denn es kommen oft auch Menschen, die man nicht oder kaum kannte,
die aber dennoch durch Verwandtschaft, Arbeit oder Freizeitgestaltung
einen Bezug mit der verstorbenen Person haben.
Gemeinsames Trauern stärkt Zusammenhalt, Gemeinschaft, Glauben
und stützt die Hinterbliebenen.
Man kann dabei auf die Anliegen der Angehörigen ;
etwa persönliche Texte, gewünschte Musik, Dekoration oder Kerzen anzünden,
auch viel mehr eingehen als bei der Beerdigung.

Und Totenwache zu feiern, ist auch Teil unserer christlichen Beerdigungskultur.
Als gläubige Menschen sollte es ein Anliegen sein,
unsere Angehörigen würdig zu bestatten, ihrer gemeinschaftlich zu gedenken.
Sie haben ja zur Gemeinschaft dazugehört.

„Tote würdig zu bestatten" ist auch eines von 7 christl. Werken der „Barmherzigkeit".
In diesem Begriff steckt das Wort „Herz" drin, also ein Herz haben;
etwas tun, wo Nächstenliebe konkret wird, wir Gott näher kommen.

Denn Gott ist barmherzig, mit NN und mit uns.
Gott hat jeden von uns geschaffen; für IHN ist jeder Mensch wertvoll.
ER liebt uns und will unser Heil.
Deshalb sollten auch wir jedem Menschen unsere Würdigkeit schenken.

Für uns Christinnen und Christen ist es Trost und Hoffnung,
dass für christlich lebende Menschen der Tod nicht das Ende ist,
sondern Durchgang in das endgültige Leben bei Gott. --- *[Karl Müller]*

Tränen - Sprache der Liebe

Wenn ein Mensch von uns geht, fließen Tränen.
Manche still und verborgen, andere offen und frei.
Doch jede Träne trägt dieselbe Botschaft:
Du hast uns berührt. Du fehlst uns. Du bleibst in uns.

Oft versuchen wir, unsere Tränen zurückzuhalten.
Wir möchten stark sein, uns zusammennehmen.
Doch vielleicht besteht wahre Stärke gerade darin, den Schmerz zuzulassen.

Denn wer nicht weinen kann, verliert auch die Fähigkeit,
die Liebe zu spüren, die weiterlebt.

Tränen sind keine Niederlage.
Sie sind die ehrliche Antwort unseres Herzens
auf den Verlust eines geliebten Menschen.
Es heißt: *Wer trauert, hat geliebt.*
Darum sind Tränen nicht nur Zeichen des Verlusts,
sondern auch der Liebe, die bleibt.

Jede Träne erzählt eine Geschichte:
von gemeinsamer Zeit, von Freude und Dankbarkeit,
von Momenten, die unser Leben bereichert haben.
Sie flüstert: *Du hast zu meinem Leben gehört. Du fehlst mir.*

Freilich nehmen Tränen den Schmerz nicht weg.
Sie beantworten nicht die Fragen, die der Tod in uns aufwirft.
Warum? Warum jetzt? Welchen Sinn hat das?
Auf vieles finden wir keine Antwort.
Und doch Tränen können etwas, was Worte oft nicht vermögen:
Sie lösen, was uns innerlich erstarren lässt.
Sie öffnen das Herz, damit Liebe und Erinnerung nicht im Schmerz begraben werden.

Auch die Bibel kennt diese Tränen.
Sie verlangt nicht, dass wir tapfer lächeln oder unsere Trauer verbergen.
Im Gegenteil: Der Beter ruft zu Gott: *„Sammle meine Tränen in deinen Krug."*
Welch tröstliches Bild!
Keine Träne ist für Gott bedeutungslos.
Keine fällt ins Leere.
Jede ist IHM kostbar, weil jeder Mensch IHM kostbar ist.

Und derselbe Gott spricht:
„Ich bin denen nahe, deren Herz zerbrochen ist."
ER zerbricht das geknickte Rohr nicht
und löscht den glimmenden Docht nicht aus.
ER wendet sich gerade denen zu,
die traurig, verwundet und ratlos sind.
Wir dürfen mit allem zu IHM kommen:
mit unserem Schmerz und unserem Verlust,
unserer Sehnsucht, unseren Fragen
und sogar unserem Zweifel.

So weinen wir heute nicht ohne Hoffnung.
Wir vertrauen darauf,
dass Gott NN / unseren/unsere lieben/liebe Verstorbenen/Verstorbene
in Seine barmherzigen Hände aufgenommen hat.
Dort ist alles Leid vollendet, jede Wunde geheilt und jede Träne gut aufgehoben.

Darum dürfen wir weinen.
Aber wir müssen nicht verzweifeln.
Denn unsere Tränen erzählen von der Liebe.
Und die Liebe ist stärker als der Tod.
In ihr bleibt die Verbundenheit bestehen – und in Gott findet sie ihre ewige Vollendung.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „Tränen" bei Punkt 14.2. bis 14.4.]

Trauer - Abschied nehmen

Der Tod eines geliebten Menschen stürzt viele in Verzweiflung und abgrundtiefe Trauer.
Oft findet diese Trauer keinen angemessenen Ausdruck.
Zuerst hält einem die Geschäftigkeit, um alles Äußere am Begräbnis zu regeln, fest.
Nachher kommt erst das dunkle Loch.
Darum ist Abschied nehmen so wichtig als aktives Tun:
den Verstorbenen ins Herz und ins Bewusstsein aufnehmen und ihn Gott übergeben.

Trauer - Anteilnahme [bei größerer Trauerfeier]

Der Tod eines lieben Menschen verändert die Welt.
Allein der Verlust, der Gedanke – dass nichts mehr so sein wird, wie es war,
wirkt wie ein Schock, rüttelt wie ein gewaltiges Beben an den Grundfesten;
Trauernden wird der Boden unter den Füßen weggezogen;
die Welt ist nicht mehr so, wie sie war, sie ist verändert, scheinbar im Chaos.
Wer trauert, sieht die Welt mit anderen Augen;
man glaubt, das Leben geht an einem vorbei, es würde sich einem verschließen.

Liebe trauernde Angehörige,
gerade deshalb, weil Sie sich in dieser Ausnahmesituation befinden,
sind (so) viele Menschen gekommen um zu zeigen,
dass sie Anteil an Ihrem Schmerz nehmen, aber auch, dass das Leben weitergeht.
Sie sind nicht allein; liebe Mitmenschen wollen Sie durch die Anwesenheit trösten,
die geschwisterliche Verbundenheit bezeugen und Sie im Gebet begleiten.
Gerade wenn ein schwerer Verlust sprachlos macht,
man nicht die richtigen Worte finden kann,
kann gemeinsames Beten eine helfende Sprache sein.

Als Christinnen + Christen glauben wir, dass der Tod nicht das Ende ist.
Als Christinnen + Christen leben wir aus dem Glauben + aus der Hoffnung,
dass Gott den Menschen im Tod voll Barmherzigkeit aufnimmt,
dass der Tod ein Durchgang zum weiteren, neuen, ewigen Leben bei Gott ist.
Als Christinnen + Christen schöpfen wir aus diesem Glauben Trost + Zuversicht.

[Karl Müller]

Trauer - Christen [siehe auch unter „Zeit der Trauer"]

Der Tod eines geliebten Menschen reißt ein tiefes Loch + löst Trauer aus.
Trauer kann sich sehr unterschiedlich ausdrücken,
kann ein Durch- + Ineinander verschiedenster Gefühle sein, kann laut + leise sein.
Manche brauchen jemanden zum Reden, andere wollen allein sein.
Mit dem Tod eines geliebten Menschen stirbt auch ein Teil von uns selbst;
wir begegnen unserer eigenen Endlichkeit.

Als Christinnen + Christen
dürfen wir aber einen Blick über die Grenze des Todes hinaus wagen.
Wir dürfen aus der Zusage leben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.
Aus dieser Zusage können wir Hoffnung schöpfen,
dass sich unsere Trauer einmal in etwas Neues verwandeln kann.

Und doch darf Trauer sein.
Wir dürfen den „Karsamstag" in unserem Leben
als den Tag der tausend Fragen ernst nehmen.
Die Trauer fordert uns aber existenziell zutiefst heraus
+ nicht ohne Grund wird vielfach von „Trauerarbeit" gesprochen.

Und wer die Trauer durchlitten hat, wer sich diesen ganz besonderen Gefühlen geöffnet,
wer auch dem Klagen + Zweifeln Raum gegeben,
kann in der Trauer etwas Kostbares entdecken.
Sie ist Ausdruck der Liebe + Verbundenheit.
Sie bringt uns mit unserer eigenen Lebendigkeit in Berührung.

Trauer - Fluss [passt z. B. wenn Bezug zu Fluss]

Trauern ist, wie wenn man von einem starken Fluss erfasst wird;
man kann mitschwimmen + versuchen, neues Ufer zu erreichen,
aber gegen den Strom kann man nicht schwimmen.
Denn Trauer kann so schnell nicht überwunden werden;
die Trauer kann allenfalls durch Trauerarbeit verwandelt, verändert werden.
Trauern heißt nun, in diesem Strom der Zeit sowohl den bisherigen Teil des Lebensufers,
als auch einen geliebten Menschen loslassen zu müssen,
die Gefühle zu diesem Menschen auf Erinnerungen + das eigene Herz zu beschränken,
ohne Sicht- + Rufkontakt, ohne Aussicht auf irdisches Wiedersehen,
die Liebe zu diesem Menschen aber noch inniger zu spüren.

Denn Trauer ist eigentlich nichts anderes als sichtbar + spürbar gewordene Liebe.
Trauern heißt zwar, diese Liebe stets vor sich zu haben, zu sehen + zu spüren,
aber auf Vieles in dieser Liebe verzichten zu müssen.
Und dieser Verzicht, der macht Trauern schwer,
zieht nach unten, schnürt Atem + Herz, lässt keine Ufer sehen.

Werte Trauernde, ein irisches Sprichwort lautet:
Tränen, die fließen, sind bitter. Bitterer sind aber die Tränen, die nicht fließen.
Und in diesem Sinne wünsche ich euch fließende Tränen, unterstützende Freunde,
aber auch, dass ihr im Fluss eurer Liebestränen die richtige Richtung nicht verliert,
damit ihr neues Ufer erreichen könnt.

[Karl Müller]

Trauer - Hoffnung - 1 Thess 4,13

[zur Lesung „Wir trauern nicht wie die, die keine Hoffnung haben."; 1 Thess 4,13]

Die Begegnung mit dem Tod lässt keinen Menschen unberührt.
Beim Abschied von einem lieben Menschen,
beim Verlust eines Angehörigen oder Freundes
brechen Fragen auf, die im Alltag oft verdrängt werden.
Angesichts des Todes entsteht Betroffenheit, der sich kaum jemand entziehen kann:
Das irdische Leben ist endlich, es hat eine Grenze. Was bedeutet diese Grenze?

Ist sie Abbruch, endgültiger Untergang, Zerstörung,
oder ist sie Durchgang, Verwandlung, Neubeginn? ---
Was wird mit dem Verstorbenen sein? ---

Die Religionen haben verschiedene Antworten auf diese zentralen Fragen des Menschen
gesucht, Antworten, die sich auch an den Totenbräuchen ablesen lassen.
Die alten Ägypter beispielsweise haben den Leichnam gewaschen, gesalbt + angekleidet;
sie haben den Verstorbenen Gaben ins Grab gelegt; Speisen, Schmuck, und anderes.
So haben sie ihrer Ehrfurcht vor dem Toten
+ der Gewissheit des Weiterlebens nach dem Tod Ausdruck verliehen.
Auch in der chinesischen Religion gibt es eine Beziehung
zwischen Lebenden + Verstorbenen.

Welche Antwort gibt der christliche Glaube auf die Herausforderung des Todes?

Die Heilige Schrift des Alten Testamentes
ist lange Zeit sehr zurückhaltend mit ihren Aussagen über den Tod.
Sie lässt ihn in seiner Unbegreiflichkeit + Unfassbarkeit stehen,
umfangen + getragen nur vom Glauben an den großen + mächtigen Schöpfergott.
Aus diesem Glauben wächst mehr + mehr die Überzeugung:
Gott ist den Seinen im Leben treu, aber auch über den Tod hinaus.

Die Heilige Schrift des Neuen Testamentes stellt als große Hoffnung
eine neue Erfahrung + ein neues Bild in die Mitte: die Auferstehung des Menschen.
Tiefster Grund dieser Hoffnung ist Jesus Christus.
Er ist den Weg des Menschen gegangen bis zum Tod.
Gott aber, der Schöpfer + Herr des Lebens, hat ihn von den Toten auferweckt.

Jesu Auferstehung bedeutet keine Rückkehr in das vorige Leben,
auch keine Wiedergeburt, sondern „Verwandlung" in ein neues Leben,
ewiges Angenommen- + Geliebtsein von Gott.
Weil Jesus lebt, werden auch wir leben.
Darum können wir an ein ewiges Leben glauben.

Die Heilige Schrift spricht vom himmlischen Hochzeitsmahl,
von der Freude, beim Herrn zu sein (2 Kor 5,8),
vom Schauen von Angesicht zu Angesicht, vom Leben in Fülle,
Bilder voll Hoffnung + Zuversicht.
Der christliche Glaube verdrängt den Tod nicht; er verharmlost ihn nicht.
Der Tod bedeutet Schmerz, Trennung, Abschied.
Doch im Glauben an den auferstandenen Herrn
trauern wir nicht "wie die anderen, die keine Hoffnung haben".

2. Lektor:
Der Apostel Paulus schreibt: Brüder und Schwestern,
wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen,
damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben.
Wenn Jesus - und das ist unser Glaube - gestorben + auferstanden ist, dann wird Gott
durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen.
Dann werden wir immer beim Herrn sein.
Tröstet also einander mit diesen Worten!

Worte des Apostels Paulus im ersten Brief an die Thessalonicher.

Trauer - Liebe

Kurz-Fassung:
Wenn uns ein lieber Mensch davon-stirbt, so trauern wir.
Es ist ein Ausdruck eines schweren Verlustes,
dass wir jemanden Wichtigen verloren haben.
Diese Person geht uns sehr ab.
Dieses Abschiednehmen und Loslassen schmerzt, tut weh.

Trauern heißt aber auch: sich der Liebe so richtig bewusst werden;
denn nur wer geliebt, wird betrauert;
und diese Liebe stirbt nicht, sie geht über den Tod hinaus.
Trauernde sind eigentlich Liebende.
Sie haben „Liebe" im Leben erfahren, etwas sehr Wichtiges, das viele nie kennenlernen.

Gott hat uns erschaffen und ist die Liebe.
Würde ein liebender Gott uns im Stich lassen? ---

Das kann ich nicht glauben.

Lang-Fassung:
Wenn uns ein lieber Mensch davon-stirbt, kommt die Zeit der Trauer.
Es ist Ausdruck eines schweren Verlustes,
dass wir jemanden Wichtigen verloren haben; jemand geht uns stark ab;
dieses Abschiednehmen + Loslassen schmerzt, tut weh.
Nur unsere Seele weiß um die Tiefe + um das Ausmaß dieser Schmerzenswunde;
eine solche Wunde bedarf auch einer langwierigen Heilung.

Trauern heißt: Das Leben mit dieser Wunde, die Narben hinterlässt, neu lernen.
Trauern heißt aber auch: Sich der Liebe so richtig bewusst werden;
denn nur wer geliebt wird, wird betrauert;
+ diese Liebe stirbt nicht, sie geht über den Tod hinaus.
Trauernde sind eigentlich Liebende;
sie besitzen etwas sehr Wichtiges im Leben, das viele nie kennengelernt haben.

Und wenn wir nun an einen liebenden, allmächtigen Gott glauben,
so wird uns auch seine Liebe nicht verlassen.
Denn Gott ist die „Liebe"; von Gott kommt die Liebe, zu ihm geht die Liebe.
Deshalb können Liebende darauf vertrauen, dass sie sich bei Gott wieder begegnen.
Dies kann Trost in der Trauer sein.
[Karl Müller; siehe auch besinnlichen Text Pkt. 14.4. Trauer und Liebe]

Trauer nicht erspart - Auferstehung

Die Trauer können wir nicht beiseiteschieben.
Tod hat für uns immer Dunkles an sich, der Schmerz des Abschieds drückt zu stark,
die erstarrende Gewissheit des Todes macht schwer + lässt unsere Seele selbst erstarren.
Diese Schwere bleibt uns niemals erspart.
So sehr wir diesen Abschied + die Trauer nicht beiseiteschieben können + dürfen,
so sehr sollten wir aber auch Hoffnungen in uns aufkeimen lassen,
die uns mit den Verstorbenen verbinden.

Gott will das Leben, nicht den Tod.
Die biblische Theologie sagt ganz eindeutig,
dieser Gott will nicht den Tod, er will das Leben;
er weckt Tote auf, er selbst ist ein Gott der Auferstehung,
+ dieser Gott des Lebens wartet auf uns wie ein guter Vater auf den verlorenen Sohn,
er sucht uns wie der Hirte sein Schaf sucht, er ist bei uns im Tal des Todesschattens
+ führt uns nach Hause, wie es im Psalm 23 heißt.

In diesen biblischen Hoffnungstexten
stoßen wir auch auf jene Erlebnisse der Frauen + Jünger in Jerusalem,
die dem Auferstandenen begegnen.
Auferstehung ist das große Danach.
Doch diese Auferstehung können wir uns nur in Bildern vorstellen,
sie ist damals + ist heute schwer zu glauben.

Trauer + Pflege/Alter/Betreuung

Bei alten oder lange Zeit schwerkranken Personen denkt man zwar oft an den Tod,
aber es ist dann doch etwas ganz Anderes,
mit dem Tod unmittelbar + direkt konfrontiert zu werden.

Man erschrickt + bei uns lieben Menschen schmerzt es in aller Härte,
unabhängig davon, wie alt die Person geworden ist
oder wie lange sie betreut oder wie intensiv sie gepflegt werden musste.
Denn gerade eine Betreuung + Pflege bedingt,
dass man noch tiefer miteinander verbunden ist,
+ der Tod reißt diese Beziehung, die ein Stück unseres Lebens geworden ist, auseinander.

Wir altern selber, + empfinden eine Ohnmacht + Leere,
erst recht, wenn wir elternlos geworden sind.
Als Christinnen + Christen glauben + vertrauen wir darauf,
dass wir am Ende des irdischen Lebens den Weg nach Hause,
zu unserem Schöpfer-Gott im Himmel, gehen, wo es kein Mühsal oder Leid mehr gibt.
Denn der Tod + die Auferstehung Christi schenken uns Hoffnung,
die befreiend ist + uns Trost in der Trauer gibt.

[Dazu passen z. B. die Texte:
> Der Tod gehört zum Leben, sagen wir, doch als er kam, der Tod, da war er fremd ...
> Es ist schön, dass es dich gab, und gerne hätten wir dich noch bei uns behalten ...]

Trauer + Pflege/Alter/mühselig

Wir nehmen Abschied von NN. Er/Sie ist 89 Jahre alt geworden, fast 90.
Sicher, da ist ein alter Mensch verstorben.
Und wir hätten Grund, mit diesem Tod versöhnt zu sein;
denn der Tod kam fast wie ein Freund.
Denn das Leben ist für ihn/sie + die Angehörigen in den letzten Jahren
sehr „mühselig" geworden.

Ist nun dadurch das Abschiednehmen für die Angehörigen leichter + die Trauer geringer?
Ich glaube nicht; denn gerade eine intensive Pflegephase bindet Menschen aneinander,
das Füreinander da sein, das Bemühen das Leben zu erleichtern schafft eine Vertrautheit
+ löst beim Abschiednehmen einen großen Schmerz aus.
Es war ein langer Abschied. Auch wenn damit gerechnet werden musste
+ der Tod fast als Erlöser kam, so schmerzt doch die Endgültigkeit.

Tür - offen [passt besonders zu Advent/Weihnachten]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von Beruf Türenbauer/Baumonteur.
oder: NN war Schreiner/Tischler und hatte vermutlich (auch) mit (vielen) Türen zu tun.
oder: NN war auch ein Fachmann/Verkäufer für Türen.
oder: NN hat für sein Unternehmen/… wohl so manchen Tag der offenen Tür veranstaltet.]

In vielen Kirchen gibt es eine Tür, oft „Tür der Toten" oder „Totenpforte" genannt,
die traditionell als Ausgang nur für Trauerzüge genutzt wird,
sehr feierlich geöffnet und dann wieder abgesperrt wird.
Etwa auch hier in der Kirche von Altach. *[evtl. näher auf betr. Türschmuck … eingehen.]* ---

Der Tod wird in Literatur, Filmen und Liedern oft mit der Symbolik einer Tür umschrieben,
ein Durchgang vom irdischen Leben in das Jenseits.
Auch in der Bibel werden Türen als Gleichnis
und auch als Sinnbild für den Übergang im Tod verwendet.
Jesus sagte etwa im Johannesevangelium *[Joh 10,9]*:
„Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden." ---

Offene Türen sind Begegnungszonen, bringen Menschen in Beziehung, ins Gespräch,
eröffnen auch neue Chancen und Möglichkeiten,
etwa für Gemeinsamkeit, Verständigung, Zufriedenheit.
Unter dem Namen und Motto der „Offenen Tür" werden manchmal ja auch
Informationsveranstaltungen von Unternehmen und Einrichtungen abgehalten. ---

Eigentlich sind die Türen selbst
nur als Einstieg, als kurze Durchgänge und nicht als Zentrales anzusehen.
Das Wichtige sind wir Menschen selbst,
dass wir eintreten, hineingehen in die neuen Räume, Lebenswelten, Sphären
und uns dort in wohlfühlenden Beziehungen zusammenfinden und erfreuen.
Und es kommt nicht so sehr auf die neuen Räumlichkeiten drauf an, sondern auf uns.
Dass wir selbst offen sind für andere und uns nicht einschließen. ---

Offene Türen haben zwei Seiten: nach Innen und nach Außen;
sie führen hinein, aber auch zurück oder auch hinaus ins Weite.
Offene Türen sind grundsätzlich auch eine christliche Grundhaltung,
stehen für Gastfreundschaft, nicht nur im Advent, wenn wir singen:
„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit."
Dieses Lied lädt uns ein, unser Herz dem ankommenden Herrn, also Gott, zu öffnen.
Wenn wir das berücksichtigen und nach Gottes Geboten leben,
dann steht die so wichtige Himmelstür für uns offen. ---

Wir wollen nun beten, dass NN und auch wir eine offene Tür bei Gott finden. ---

Allmächtiger, ewiger Gott, zu Dir rufen wir in dieser Stunde:
DU schenkst uns das Leben.
Jeder Atemzug verbindet uns mit Deiner Schöpfung, erfüllt uns mit Leben.
Wir sind Teil Deiner Schöpfung, die geboren wird, aufblüht, wächst und gedeiht,
werkt und schafft, stirbt und vergeht.

Vieles verstehen wir nicht, vieles macht uns zu schaffen, vieles können wir nicht ändern.
Hilflos stehen wir dem Sterben und dem Tod gegenüber.

Dein Sohn Jesus Christus war in Vielem wie wir ein Mensch mit Freude und Leid.
In seinem Kreuz, Sterben und Tod hat er unser Menschsein mitgetragen
und in seiner Auferstehung den Tod auch für uns überwunden.

Wir bitten Dich: Wende Dich NN und uns zu und hilf, dass wir bestehen können.
Nimm uns in Deiner Gnade und Barmherzigkeit auf
in Dein ewiges Reich der Liebe und Herrlichkeit.
Dir o Gott sei Ehre und Dank. Amen. --- *[Karl Müller]*

Tipp: Dazu passt das Advent-Lied „Macht hoch die Tür"

Türen - Durchgang zu Gott

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von Beruf Türenbauer/Baumonteur.
oder: NN war Schreiner/Tischler und hatte vermutlich (auch) mit (vielen) Türen zu tun.
oder: NN war auch ein Fachmann/Verkäufer für Türen.] ---

Was ist eigentlich eine Tür? ---

Eine Tür ist ein bewegliches Bauelement,
das einen Durchgang durch eine Mauer oder Wand ermöglicht.

Sie begrenzt, trennt das „Hier mit mir" vom „drüben, anderen, nicht mehr Sichtbaren",
kann den Anwesenden Klarheit und Schutz bieten vor dem draußen,
aber auch Kontakt, Begegnung und Beziehung ermöglichen.

Türen gehen auf und Türen gehen zu.
Manche Türen laden zum Eintreten ein, da ist praktisch jeder herzlich willkommen
(so wie es bei NN war …),
bei manch anderen muss man vorher warten und einzelne sperren aus.
Und ist die Tür fest verschlossen,
ist kein sofortiger direkter Kontakt oder nur umständlich möglich. ---

Der Tod eines Menschen ist so, als wenn eine Lebens- und Verbindungs-Tür
endgültig abgeschlossen wurde; oft überraschend, manchmal eigentlich erwartend.
Gerade eben war dieser Mensch für uns da, noch direkt erreichbar, greifbar
und nun ist der Kontakt abgebrochen, kalt.
Diese Verbindungstür ist irdisch endgültig zugegangen, ins Schloss gefallen.
Wie wenn wir plötzlich vor einer Wand stehen, wie zugemauert,
wo wir hier doch jahrelang ein- und ausgingen, uns begegneten, Beziehung pflegten. ---

Wir Christinnen und Christen dürfen dennoch glauben,
dass zwar die direkte „Verbindungs"-Tür zwischen uns abgebrochen ist,
dass aber seine/ihre „Lebens"-Tür nicht versperrt ist.
Wenn mit dem Tod die irdisch-körperliche Verbindungstür zufällt,
dann tut sich ein „weiterer" Raum auf mit dem ewigen Leben bei Gott. ---

Jesus Christus hat immer gesagt und hat auch so gelebt,
dass ER „Türen des Lebens" für uns öffnet.
ER hat ja auch verkündet, dass ER die „Tür" zum Leben ist
und ER uns in seines Vaters Haus einen Platz vorbereitet.
Die Tür des Todes sei kein Ende, sondern ein Durchgang, eine Wandlung unseres Lebens.
ER selbst ist ja nach seinem Tod am Kreuz auferstanden zu neuem Leben
und ist dann durch Türen gegangen um seinen Jüngern zu erscheinen. ---

Bei aller Trauer für NN dürfen wir glauben und hoffen,
dass auch er/sie nach seinem/ihrem Tod auferstehen wird,
dass für ihn/sie die Tür zum Himmel offen steht
und er/sie durch diese Tür hindurch gehen kann und wir uns einmal wiedersehen. ---

[Karl Müller]

Türen im Leben & zum Himmel

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von Beruf Türenbauer/Baumonteur.
oder: NN war Schreiner/Tischler und hatte vermutlich (auch) mit (vielen) Türen zu tun.
oder: NN war auch ein Fachmann/Verkäufer für Türen.] ---

Eine Tür grenzt Bereiche und Räume ab, ermöglicht aber dennoch einen Durchgang,
kann geschlossen oder geöffnet werden,
kann den Zugang schützen, verhindern oder genehmigen,
kann ein gewisses Maß an Privatsphäre gewährleisten,
kann trennen oder verbinden, einengen oder abweisen, ins Weite führen
und man kann einen anderen Raum oder Bereich betreten.

Türen haben eine vielschichtige Symbolik im Alltag.
Sie zeigen auch Größe, Macht und Reichtum der Bewohner,
zeigen manchmal, ob man willkommen ist, der Wohnbereich offen ist für Andere. ---

Im Laufe unseres Lebens sind wir wohl durch viele Türen hindurchgegangen.
Türen stehen auch als Sinnbild für das Leben in all seinen Facetten,
für Übergänge von einer Lebensphase in die nächste, von der Geburt bis zum Tod.

(evtl. direkt auf NN eingehen, etwa: NN trat durch die Geburt in die … Welt ein, …)

Durch die Geburt tritt man in eine weite, große Welt ein und man hat ein Daheim;
durch die Türen der Schulen betritt man Jahre des Wissenserwerbs.
Manch eine Braut wird durch den Bräutigam über die Türschwelle getragen.
Dann die vielen Türen des Alltags, der Berufswelt, der Erfahrung
und schließlich klopfen auch Krankheiten, das Alter, ja auch der Tod
unerbittlich an die Türen des irdischen Lebens und fordern Einlass.

Unser Leben ist ein ständiger Durchgang, Übergang.
Türen verschließen sich – etwa wenn ein geliebter Mensch von uns Abschied nimmt
und andere Türen, neue Chancen öffnen sich, oft unerwartet,
etwa wenn man andere Menschen kennenlernt.
So ist es auch im Glauben, wenn jemand Jesus und seine Lebenssicht kennenlernt.

Christlich lebende Menschen glauben,
dass der Tod nicht das Ende unseres Lebens bedeutet,
sondern eine Chance, Durchgang und Übergang ist zu Gott.
Der Tod ist also ein Tor zum himmlischen Licht, eine Tür zum ewigen Leben.

Jesus Christus hat auch viele Gleichnisse zu Türen gesagt;
etwa über die Tür der Schriften, die Tür der Schafe oder den Türhüter.
Und im Johannesevangelium *[Joh 10,9]* sagt er von sich:
„Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden." ---
Das bedeutet für uns:
Durch christliches Leben werden wir gerettet, werden wir nicht sterben.

Wir sind eingeladen, durch diese Tür in jenen Bereich zu kommen,
in der Gott, Liebe und Güte auf ewig zu Hause sind,
wo es keine Not, kein Leid, keinen Tod mehr gibt.
Versuchen wir es, durch dieses Himmelstor zu kommen. --- *[Karl Müller]*

Türen in Jesu Leben [passt besonders zu Karwoche/Ostern]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war von Beruf Türenbauer/Baumonteur.
oder: NN war Schreiner/Tischler und hatte vermutlich (auch) mit (vielen) Türen zu tun.
oder: NN war auch ein Fachmann/Verkäufer für Türen.] ---

Türen gehören zu unserem Alltag. Jeden Tag öffnen und schließen wir welche.
Im Laufe der Zeit haben wir wohl schon viele Türen durchschritten
und manche Türen bleiben in unserem Gedächtnis.
Etwa Türen wichtiger Gebäude auf unserem Lebensweg;
wie die Eingangs-Tür in unser Elternhaus, in unser Zimmer
oder Türen unserer Arbeitsstelle.
Manchmal tun sich Türen von selbst auf und manche haben sich für immer geschlossen,
etwa wenn geliebte Menschen verstorben sind. ---

Türen symbolisieren auch einen Übergang zwischen drinnen und draußen,
eine Barriere zwischen uns und den Anderen,
zwischen Vertrautem und Fremden, zwischen Daheim und Auswärtigem,
zwischen Willkommen und Abwehr, zwischen Geborgenheit und Gefahr,
zwischen Sicherheit und Risiko, zwischen Jetzt und Künftigem. ---

Es gibt Türen, auf die wir uns freuen,
etwa bei lieben Bekannten oder beim Adventskalender.
Geheimnisvolles und auch Merkwürdiges kann hinter Türen lauern;
einige knarren, quietschen und manche schrecken sogar ab.
Türen können auch Rätsel, Ängste und Fragen hervorbringen;
Was verbirgt sich hinter der Tür? --- Wer und was erwartet mich dahinter? ---

Türen kommen auch bei Jesus vor;
sowohl in seinen Worten und Gleichnissen, als auch in seinem Leben.
Etwa in seinen letzten Tagen, die wir Karwoche nennen.

Am Palmsonntag zieht er durch das Stadttor von Jerusalem
und wird mit Palmen und Jubel wie ein König gefeiert.
Dann ist da die Tür zum letzten Abendmahl mit seinen Freunden
und das Gartentor von Gethsemane, wo er verraten und abgeführt wird.
Die Türen des Gefängnisses und zum Verhör durch Pontius Pilatus,
die Tür durch die er nach der Folter der Öffentlichkeit vorgeführt und dann verurteilt wird,
die vielen Tore, durch die er beim Kreuzweg gehen musste
und die Tür des Todes, die jeder von uns durchschreiten muss, wenn wir gestorben sind.

Aber Jesus ist <u>nicht</u> im Grab geblieben, die durch einen Stein verschlossen wurde.
Gott Vater hat die Grabes-Türe geöffnet. Jesus ist auferstanden zu neuem Leben
und ist dann <u>durch</u> Türen gegangen und seinen Jüngern erschienen.
Jesus Christus hat durch sein Leben und Sterben auch <u>uns</u> die Tür in den Himmel geöffnet.

Nicht bei allen Türen können wir mit letzter Gewissheit sagen,
wohin sie führen und wie es dahinter aussieht. So auch bei dieser Himmels-Tür.
Jesus sagte aber auch im Johannesevangelium [Joh 10,9]:
„<u>Ich</u> bin die Tür; wer durch <u>mich</u> hineingeht, wird gerettet werden." ---

Und ein anderes Mal sagte er *[Joh 14,1-3]*: „Vertraut auf Gott, vertraut auf mich.
In meines Vaters Haus gibt es viele Wohnungen. Und ich gehe dort hin,
um dort für euch den Platz vorzubereiten, damit auch ihr dort seid, wo ich bin." ---

Das klingt doch wie eine Einladung. Eine offene Tür für christlich lebende Menschen.
Gott wird alle willkommen heißen, die sich bemühen zu ihm zu kommen. --- *[Karl Müller]*

über-wunden

<u>mögliche Einleitung:</u>
Wenn wir heute Abschied nehmen von NN, blicken wir auf ein Leben, das nicht leicht war.
NN musste vieles ertragen:
Krankheit, die den Körper zeichnete, Schicksalsschläge, die das Herz schwer machten,
und Zeiten, in denen die Angst größer schien als jede Hoffnung.
Wer NN kannte, weiß: Dieses Leben trug Spuren – manche sichtbar, manche unsichtbar.
Und doch hat NN nicht aufgegeben.
Immer wieder fand er/sie die Kraft, weiterzugehen.

Darüber wollen wir heute nachdenken: Über das Überwinden –
und darüber, was uns trägt, wenn die eigene Kraft nicht mehr ausreicht.

„Überwinden" klingt nach Anstrengung, nach Mut, Ausdauer und einem langen Atem.
Vieles davon hat NN selbst aufgebracht.
Doch wir wissen auch: Kein Mensch muss alles allein bewältigen.
Manchmal trägt uns etwas, das sich kaum in Worte fassen lässt:
die gute Nähe eines Menschen,
ein Vertrauen, das Halt gibt,
oder eine Hoffnung, die größer ist als die Angst des Augenblicks.

Für Christen hat diese Hoffnung einen Namen: Jesus Christus.
Er sagt:
„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost – ich habe die Welt überwunden." (Joh 16,33)

Jesus verspricht kein Leben ohne Angst und Leid.
Aber er stellt ihnen etwas entgegen:
Die Gewissheit, dass sie nicht das letzte Wort behalten.
Diese Gewissheit gründet in „Ostern".
Jesus ist nach seinem Tod am Kreuz nicht im Tod geblieben.
Gott hat ihn auferweckt zum Leben.
Der Tod konnte ihn nicht festhalten.

Dabei bedeutet „überwunden" nicht: „vergessen oder ausgelöscht".
Bemerkenswert ist, dass auch der auferstandene Jesus seine Wundmale trägt.
Sie sind geblieben – aber sie haben ihre Macht verloren.

Vielleicht liegt darin ein tröstlicher Gedanke:
Was einen Menschen verletzt hat, muss nicht verschwinden,
damit sein Leben heil werden kann.
Wunden dürfen Spuren bleiben.
Sie erzählen von dem, was war, aber sie bestimmen nicht das letzte Kapitel.

Für uns Menschen endet jedes Überwinden an der Grenze des Todes.
Der christliche Glaube aber sieht diese Grenze nicht als endgültiges Ende,
sondern als Übergang zu Gott.
Dort, so vertrauen wir, ist NN nun geborgen –
jenseits von Angst, Schmerz und aller menschlichen Mühsal.

Und so dürfen wir NN heute aus unseren Händen geben und in Gottes Hände legen.
Mit der Hoffnung, die uns Jesus zugesprochen hat:
„Seid getrost – ich habe die Welt überwunden."

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. „über-wunden" beim besinnlichen Text Pkt. 14.2.]

Uhr siehe bei „Zeit - …" (verschiedene Ansprachen)

Umarmen - Berührungen, die tragen

Es gibt Momente im Leben, die brauchen keine Worte.
Eine davon ist die Umarmung.
Wer einen Menschen herzlich umarmt, schenkt mehr als eine flüchtige Geste.
Er sagt damit: *„Es ist schön, dass du da bist."*
Er drückt Wertschätzung aus, Verbundenheit und Nähe.
Genau das hat auch NN immer wieder getan.
Viele von Ihnen werden sich erinnern:
wie selbstverständlich und herzlich NN Menschen in den Arm genommen hat.
Diese Umarmungen waren weniger Routine – sie kamen von Herzen.

Warum berührt uns das so tief?
Weil der Mensch nicht nur von Worten lebt.
Er lebt von Nähe, von Zuwendung und davon, angenommen zu sein.
Die Wissenschaft bestätigt, was wir längst wissen:
Eine liebevolle Umarmung tut gut.
Sie schenkt Geborgenheit, mindert Stress, stärkt das Vertrauen und lässt uns spüren:
„Du bist nicht allein."

Doch Nähe bedeutet auch, Grenzen zu respektieren.
Nicht jeder fühlt sich mit Körperkontakt wohl.
Echte Liebe fragt daher: *„Darf ich dich umarmen?*"
Wo eine Umarmung willkommen ist, kann sie zum Geschenk werden.

Heute stehen wir an einem Ort,
an dem wir die Grenzen menschlicher Nähe besonders schmerzlich spüren.
Wie gerne würden viele von uns NN noch einmal in die Arme schließen.
Noch einmal danken. Noch einmal sagen: *„Es war gut, dass du da warst.*"
Doch das ist uns nicht mehr möglich.

Und doch glauben wir Christen: Die Liebe endet nicht am Grab.
Jesus erzählt vom barmherzigen Vater, der seinem heimkehrenden Sohn entgegenläuft,
ihn umarmt, noch bevor ein Wort fällt.
In dieser Umarmung ist alles gesagt: *Du bist angenommen.*
Die Liebe ist stärker als Schuld, als Versagen, als die Vergangenheit.

Dieses Bild offenbart uns Gottes Wesen:
ER wartet nicht mit verschränkten Armen. ER öffnet sie.
ER kommt uns entgegen und nimmt uns auf – als seine geliebten Kinder.
Darum dürfen wir hoffen:
NN, der so vielen mit herzlichen Umarmungen begegnet ist,
ist nun selbst von Gottes unendlicher Liebe umfangen.
Was unsere Arme loslassen mussten, hält Gott für immer fest.
Wo unsere Nähe endet, beginnt seine ewige Gegenwart.
Vielleicht ist das die schönste Hoffnung unseres Glaubens:
Kein Mensch fällt ins Leere.
Jeder kann in die Arme Gottes fallen; er muss sich nur Gott zuwenden.

Und vielleicht bewahren wir NN so das lebendigste Andenken:
Indem wir selbst zu Menschen werden, die Nähe schenken –
mit einem offenen Herzen, einem freundlichen Blick, einer helfenden Hand
oder, wo sie willkommen ist, mit einer Umarmung.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „umarm…" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Umarmung - Zeichen der Liebe Gottes

Liebe Trauergemeinde, wenn wir von einem geliebten Menschen Abschied nehmen,
wird uns schmerzlich bewusst, was wir vermissen werden.
Es sind nicht nur die Gespräche oder die gemeinsam verbrachte Zeit.
Oft sind es die kleinen, stillen Gesten, die sich tief in unser Herz eingeprägt haben:
ein freundlicher Blick, ein warmes Lächeln,
eine Hand auf der Schulter oder eine herzliche Umarmung.
(NN war ein Mensch, für den Umarmungen eine besondere Bedeutung hatten.
Sie/Er schenkte sie großzügig
und sie waren ein Ausdruck ihrer/seiner herzlichen und verbindenden Art.)
Gerade solche Zeichen der Nähe sagen oft mehr als viele Worte.

Der Mensch lebt von Nähe.
Schon als Neugeborene werden wir in liebevolle Arme genommen.
Ein Kind sucht nach einem Sturz den Trost seiner Eltern.
Freunde fallen sich nach langer Trennung in die Arme.
Und in Zeiten der Krankheit oder des Abschieds werden selbst kleine Gesten kostbar:
eine Hand die uns hält, eine sanfte Berührung oder ein stilles Dasein.

Solche Zeichen schenken Trost, Geborgenheit und neue Kraft.
Sie lassen uns erfahren, dass wir angenommen und geliebt sind.

Doch eine Umarmung ist mehr als eine menschliche Geste.
Sie ist ein sichtbares Zeichen der Liebe.
Wer einen anderen Menschen umarmt, öffnet nicht nur seine Arme, sondern auch sein Herz.
Er sagt ohne Worte: Du bist mir wichtig. Ich bin an deiner Seite.
(NN hat uns das immer wieder gezeigt –
ihre/seine Umarmungen waren eine Einladung, sich geborgen zu fühlen.)

Auch Jesus wusste um die Kraft solcher Nähe.
ER blieb nicht auf Distanz.
ER berührte die Kranken und schenkte ihnen Heilung.
ER legte den Kindern die Hände auf und segnete sie.
ER wandte sich den Ausgegrenzten zu und richtete die Gebeugten auf.
Seine Nähe schenkte den Menschen Würde, Hoffnung und neues Vertrauen.
In seinen Berührungen wurde Gottes Liebe sichtbar - eine Liebe, die auch uns gilt.

Gerade in einer Stunde wie dieser, in der wir einen lieben Menschen loslassen müssen,
dürfen wir darauf vertrauen: Gott gibt niemanden aus seiner Hand.
Wo unsere Umarmungen an ihre Grenze kommen, beginnt Seine grenzenlose Liebe.
ER nimmt NN auf in seine barmherzigen Arme und schenkt ihm/ihr Geborgenheit und Frieden.
Zugleich trägt ER auch uns, die wir traurig zurückbleiben.

So wird jede Umarmung, die wir im Leben schenken oder empfangen durften,
(- und besonders die, die uns NN geschenkt hat,)
zu einem leisen Hinweis auf Gottes Liebe.
Sie ist stärker als unsere Angst, größer als unsere Trauer und mächtiger als der Tod.
Deshalb endet unsere Hoffnung nicht am Grab.
Wir glauben an den Gott des Lebens, der uns erschaffen hat
und uns einst in seine liebenden Arme schließen wird.
Dort wird jede Sehnsucht ihre Erfüllung finden, jede Träne getrocknet sein
und jeder Abschied für immer überwunden.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „umarm…" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Umarmung - Zeichen der Liebe und Hoffnung

Liebe Trauergemeinde, wenn ein lieber Mensch von uns geht,
wird uns besonders schmerzlich bewusst, was wir verloren haben.
Nicht zuerst die großen Worte oder außergewöhnlichen Ereignisse fehlen uns.
Es sind oft die stillen, einfachen Gesten: ein vertrauter Blick, ein herzliches Lächeln,
eine Hand auf der Schulter oder eine ehrliche Umarmung.
Gerade solche Zeichen der Nähe sprechen eine Sprache, die tiefer reicht als Worte.
Sie schenken Geborgenheit und lassen uns spüren: *Ich bin bei dir. Du bist nicht allein.*

Menschliche Beziehungen sind ohne Berührungen kaum vorstellbar.
Ein Kind sucht nach einem Sturz den Trost seiner Eltern.
Menschen fallen sich nach langer Trennung in die Arme.
Und am Krankenbett können eine sanfte Berührung oder eine schweigend gereichte Hand
mehr sagen als viele Worte.
Berührungen sind kein Luxus – sie gehören zu den tiefsten Bedürfnissen unseres Menschseins.
Sie schenken Ruhe, stärken das Vertrauen und lassen uns erfahren,
dass wir angenommen und geliebt sind.

NN hat uns gezeigt, wie kostbar solche Gesten sind.

Umarmungen gehörten zu seinem/ihrem Leben.
Sie waren Ausdruck seiner/ihrer Herzlichkeit, seiner/ihrer Freude am Menschen
und seiner/ihrer Fähigkeit, anderen Nähe zu schenken.
Wer einen Menschen umarmt, öffnet nicht nur die Arme, sondern auch das Herz.

Doch Umarmungen sind mehr als menschliche Zuwendung.
Sie weisen über sich hinaus.
Sie erinnern uns an den Gott, der dem Menschen nahe sein will.

Jesus hat diese Nähe immer wieder sichtbar gemacht.
ER blieb nicht auf Abstand.
ER berührte die Kranken und schenkte ihnen Heilung.
ER legte den Kindern die Hände auf und segnete sie.
ER richtete die Gebeugten auf und gab den Ausgegrenzten ihre Würde zurück.
In seinen Berührungen wurde Gottes Liebe sichtbar –
eine Liebe, die keinen Menschen aufgibt und niemanden ausschließt.

Diese Zusage gilt auch heute.
Gerade in der Stunde des Abschieds dürfen wir darauf vertrauen,
dass Gottes Liebe weiter reicht als unsere menschlichen Möglichkeiten.
Wo unsere Arme einen geliebten Menschen loslassen müssen, dort bleiben Seine Arme geöffnet.
ER nimmt NN in seine barmherzige Liebe auf und schenkt ihm/ihr Geborgenheit und Frieden.
Zugleich umfängt ER auch uns, die wir traurig zurückbleiben, mit seinem Trost und seiner Kraft.

So dürfen wir hoffen:
Jede Umarmung, die wir im Leben schenken oder empfangen haben –
und besonders jene, die uns NN geschenkt hat –, war ein leiser Widerschein der Liebe Gottes.
Diese Liebe vergeht nicht.
Sie ist stärker als unsere Trauer und mächtiger als der Tod.
Sie trägt uns durch den Schmerz des Abschieds und lässt uns darauf vertrauen,
dass wir alle einst in Gottes ewiger Liebe vollendet werden –
dort, wo jede Sehnsucht Erfüllung findet und jede Träne abgewischt wird.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „umarm…" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Umwelt siehe bei „Klima"

Unfall - es geht weiter [siehe auch bei „plötzlich - …"]

Es gibt Augenblicke, die unser Leben jäh unterbrechen, Momente, die alles verändern.
So ein Moment war der Unfall, der NN aus unserem Leben gerissen hat.
Er riss uns aus dem Alltag und konfrontierte uns mit einer schmerzhaften Wahrheit:
NN ist nicht mehr unter uns. Keine Vorwarnung, keine Zeit zum Abschiednehmen –
nur diese unerträgliche Leere, diese Fassungslosigkeit, dieser Schock,
der uns noch immer umklammert.

Wir stehen hier, erschüttert und bestürzt, und fragen uns: Warum musste es so kommen?
Diese Fragen bewegen uns tief und es gibt keine einfachen Antworten.
Doch vielleicht ist es gerade diese Unfassbarkeit, die uns zeigt, wie kostbar das Leben ist –
und wie kostbar NN für uns war. Sein/ihr Lachen, seine/ihre Energie, seine/ihre Liebe –
all das hat Spuren hinterlassen, die niemand auslöschen kann.

Doch inmitten dieses Schmerzes dürfen wir auch eine andere Wahrheit aussprechen:
Der Tod ist nicht das Ende.
Als Christen glauben wir, dass NN nicht einfach verschwunden ist.
Er/sie ist nicht verloren in der Kälte des Zufalls, sondern geborgen in der Wärme Gottes.

Dort, wo NN jetzt ist, gibt es weder Schmerz noch Tränen noch Fragen. Nur Frieden.
Ein Frieden, der uns sagt:
Das Leben geht weiter – nicht hier, aber dort, wo Gott es für immer bewahrt.

Und so ist dieser Abschied nicht das Ende, sondern ein Übergang.
NN ist nicht mehr bei uns, aber er/sie ist nicht weit.
Er/sie wartet auf uns –
in einer Welt, in der alles, was uns hier belastet, keine Bedeutung mehr hat.
Bis dahin tragen wir seine/ihre Erinnerung in uns,
als ein Licht, das uns auch in den dunkleren Tagen den Weg weist.
Denn eines Tages werden wir wieder vereint sein – in einer Liebe, die stärker ist als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.2. und 14.4. „plötzlich - …"]

Unfall - und doch geborgen [ähnlich der Ansprache „plötzlich - und doch geborgen"]

Es gibt Augenblicke, die unser Leben für immer verändern –
Augenblicke, in denen alles, was wir für selbstverständlich hielten, plötzlich infrage steht.
(*oder / und:* Es gibt Momente im Leben, die uns sprachlos zurücklassen –
Momente, in denen die Welt plötzlich stillzustehen scheint.)

Der Unfall, der NN aus unserem Leben gerissen hat, ist so ein Moment.
Keine Vorbereitung, keine Warnung, kein Abschied.
Ein plötzlicher, gewaltsamer Abriss,
der uns fassungslos, erschüttert und tief betroffen zurücklässt.
Wie kann es sein, dass jemand, der noch vor Kurzem mit uns gelacht, gelebt und geträumt hat,
jetzt nicht mehr da ist?

(Wo bleibt da der Sinn?
Wo die Gerechtigkeit in einer Welt, die uns so unvermittelt mit Verlust konfrontiert?)

In unserer Trauer und unserem Schmerz fragen wir uns:
Warum? Warum so plötzlich? Warum so grausam?
Diese Fragen sind berechtigt, und es ist gut, sie zu stellen.
Doch sie zeigen auch, wie sehr wir NN geschätzt haben – und wie sehr wir ihn/sie vermissen.
In dieser Leere, die zurückbleibt, spüren wir:
Er/Sie fehlt, und diese Lücke kann nicht geschlossen werden.

Doch gerade in dieser Ohnmacht dürfen wir als Christen eine Hoffnung aussprechen:
Dass Gott auch in diesem plötzlichen, schmerzhaften Abschied gegenwärtig ist.
Dass ER NN nicht fallen lässt, sondern in seine Arme nimmt –
dort, wo keine Träne mehr fließt, wo kein Schmerz mehr ist.
Der Unfall mag für uns sinnlos erscheinen, doch für Gott ist NN nie verloren.
Er/sie ist bei IHM, geborgen in einer Liebe,
die größer ist als alles, was wir uns vorstellen können.

Und so steht dieser Abschied nicht im Zeichen der Verzweiflung, sondern der Gewissheit:
Dass NN nicht einfach weg ist, sondern weitergegangen –
in eine Welt, in der er/sie auf uns wartet.
Dass wir eines Tages wieder vereint sein werden, in einem Frieden, der alles übersteigt.
Bis dahin tragen wir die Erinnerung an NN in uns –
als ein Licht, das uns auch in dunklen Tagen leuchtet.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte bei Punkt 14.2. und 14.4. „plötzlich - …"]

Unfall - wenn unser Leben keinen festen Boden mehr hat [siehe auch bei „plötzlich - …"]

Es gibt Erfahrungen, die uns daran erinnern, wie wenig wir unser Leben in der Hand haben.
Wir planen unsere Tage.
Wir verabreden uns.
Wir haben Vorstellungen davon, was morgen, nächste Woche oder in einigen Jahren sein wird.
Solche Pläne geben unserem Leben Halt.

Und dann geschieht ein Unfall.

Ein Augenblick genügt, und was selbstverständlich schien, ist es nicht mehr.
Ein Mensch fehlt.
Pläne können nicht mehr verwirklicht werden.
Und auch unser Gefühl von Sicherheit bekommt einen Riss -
als würde der Boden unter den Füßen nachgeben.

Vielleicht erschüttert uns ein Unfall deshalb so tief:
Er macht sichtbar, was wir im Alltag leicht verdrängen:
Wir haben unser Leben nicht vollständig in der Hand.
Wir wissen nicht, was der nächste Tag bringt.
Und wir können die Zeit nicht festhalten.

Das kann Angst machen.

Aber vielleicht führt uns diese Erfahrung auch zu einer anderen Frage:
Worauf können wir uns verlassen,
wenn das, worauf wir bisher gebaut haben, plötzlich nicht mehr trägt?

Der christliche Glaube gibt darauf keine Erklärung für den Unfall.
Er sagt nicht, warum gerade dieser Mensch sterben musste.
Und er macht aus dem Geschehenen nicht nachträglich einen Teil eines großen Plans,
den wir nur noch nicht verstehen.
Aber er spricht von einem Gott, der auch dort gegenwärtig bleibt,
wo wir selbst keinen Sinn mehr erkennen.

Jesus Christus kennt Leid, Verlassenheit und Tod.
ER ist nicht auf Abstand geblieben zu dem, was Menschen erschüttert.

Darum dürfen wir mit allem, was uns bewegt, zu IHM kommen:
mit unserer Trauer, unserer Wut, unseren Fragen und mit dem, was offenbleibt.

Und unser Glaube bleibt nicht bei diesen Fragen stehen.
Er gründet auf Christus, der den Tod selbst durchschritten hat und auferstanden ist.

Darum hat der Tod nicht das letzte Wort.
Wir hoffen auf Leben bei Gott.

Wir wissen nicht, wie dieses Leben aussehen wird.
Aber wir vertrauen darauf, dass das Leben eines Menschen bei Gott nicht ins Nichts fällt.
Was hier abgebrochen wurde, ist für Gott nicht verloren.

So dürfen wir NN Gott anvertrauen –
nicht weil wir alles verstehen, sondern weil wir darauf vertrauen,
dass seine Hand weiter reicht als unsere Zeit und seine Liebe stärker ist als der Tod.

Vielleicht ist das heute unser Halt:
Wir können das Geschehene nicht rückgängig machen.
Wir können die Zeit nicht zurückholen.

Aber wir dürfen NN in Gottes Hände geben und darauf hoffen,
dass Gottes Liebe auch über den Tod hinaus trägt.

*[*Karl *Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]*
[dazu passt der besinnliche Text 14.2. „Unfall - was plötzlich abbricht"]

unvergessen - in Gottes Gedächtnis

[evtl. Einführung: In der Todesanzeige steht das Wort „unvergessen" /
(Und) Im Gespräch sagten die Angehörigen: „Wir werden dich nicht vergessen."
Was das bedeutet und welche Hoffnung für uns Christen darin liegt,
darüber geht es im folgenden Text.]

Was bedeutet es eigentlich, unvergessen zu sein?

Wir denken dabei zunächst an Menschen, die uns nahe waren.
Wir bewahren Bilder auf, erinnern uns an gemeinsame Erlebnisse
und erzählen Geschichten weiter.
Manchmal genügt ein Wort, ein vertrauter Ort oder eine Melodie,
und für einen Augenblick ist uns ein Mensch, den wir vermissen, wieder ganz nahe.

Doch Erinnerungen verändern sich.
Mit den Jahren verblassen Einzelheiten.
Stimmen lassen sich schwerer ins Gedächtnis rufen, Gesichter werden unscharf.
Und irgendwann wird es Menschen geben, die NN nie persönlich gekannt haben.

Ist ein Mensch dann vergessen?
Ist mit dem Verblassen der Erinnerung auch verloren, was sein Leben ausgemacht hat?

Nein.

Denn ein Mensch ist mehr als das, woran andere sich erinnern.
Sein Wert hängt nicht davon ab,
wie viele Menschen seinen Namen kennen oder wie lange seine Spuren sichtbar bleiben.
Auch ein Leben, von dem später kaum noch erzählt wird, war reich an Erfahrung:
an Freude und Sorgen,
an Hoffnungen und Enttäuschungen.
Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte gelebt
und die Welt auf eine Weise berührt, die sich nicht vollständig festhalten lässt.

Der christliche Glaube führt diesen Gedanken weiter.
Er vertraut auf einen Gott, für den kein Mensch bedeutungslos ist.
Jesus erzählt von einem Gott, der den Einzelnen sieht, sich ihm zuwendet
und ihn nicht preisgibt.

Das ist mehr als die Hoffnung, in den Gedanken anderer weiterzuleben.
Gott kennt uns nicht nur aus dem, was andere von uns erzählen.
ER kennt auch, was verborgen geblieben ist, was uns gelungen ist
und woran wir gescheitert sind.
Er kennt unser Leben in seiner ganzen Wahrheit – und wendet sich von uns nicht ab.
Für IHN sind wir nicht bedeutungslos.

Wir wissen nicht, wie das Leben bei Gott sein wird.
Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass unser Leben bei ihm aufgehoben ist
und seine Liebe nicht mit unserem Tod endet.

So hat das Wort „unvergessen" für uns Christen eine besondere Tiefe.
Es ist der Wunsch, dass NN in unserer Erinnerung seinen Platz behält.
Zugleich ist es die Hoffnung, dass unser Leben auch dort nicht verloren geht,
wo menschliches Erinnern an seine Grenzen kommt.
Wir wollen uns an NN erinnern, von ihm/ihr erzählen
und bewahren, was er/sie in unserem Leben geprägt hat.

Und wir dürfen NN Gott anvertrauen.
Nicht, weil wir alles verstehen oder erklären könnten,
sondern weil wir darauf vertrauen, dass Gottes Treue über unser Leben hinausreicht.

Was in unserer Erinnerung eines Tages verblassen mag, ist bei Gott nicht verloren.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnlichem Text 14.2. „unvergessen - mitten im Leben"]

unvergessen - was ein Mensch in uns hinterlässt

[Einleitung, z. B.:
Im Gespräch mit der Familie ist deutlich geworden, was NN den Menschen bedeutet hat, die ihm/ihr nahestanden – und wie sehr er/sie nun fehlt.
Was ein Mensch in unserem Leben hinterlässt und was über den Abschied hinaus Bestand hat, davon handelt der folgende Text.]

Wenn ein Mensch stirbt, spüren wir, wie sehr er zu unserem Leben gehört hat.
Eine vertraute Stimme fehlt.
Ein Platz bleibt leer.

Manches, was selbstverständlich war, ist plötzlich nicht mehr möglich.
Da sind Worte, die wir gern noch gesagt hätten,
und gemeinsame Stunden, die wir uns noch gewünscht hätten.

Wir vermissen nicht nur den Menschen selbst,
sondern auch das, was ihn/sie für uns ausgemacht hat:
seine/ihre Art, uns zu begegnen,
seinen/ihren Humor,
seine/ihre ganz eigene Weise, das Leben mit uns zu teilen.

Und doch ist nicht alles mit ihm/ihr gegangen.
Ein Satz fällt uns ein, den er/sie oft gesagt hat.
Wir entdecken eine vertraute Geste an uns selbst.
Manchmal fragen wir uns, was er/sie wohl dazu gesagt hätte.

Wir merken:
Was wir mit einem Menschen erlebt haben, bleibt nicht einfach Vergangenheit.
Es hat uns geprägt und gehört zu unserer eigenen Geschichte.

Das macht den Abschied nicht leichter.
Wir sehnen uns nach seiner/ihrer Nähe.
Es tut weh, dass wir ihn/sie nicht mehr erreichen,
ihm/ihr nichts mehr erzählen und keine neuen gemeinsamen Stunden erleben können.

Doch neben dem Schmerz darf auch Dankbarkeit stehen:
für die gemeinsame Zeit,
für alles, was wir von ihm/ihr empfangen haben,
und für das Gute, das durch ihn/sie in unserem Leben möglich geworden ist. ---

Unser Glaube eröffnet uns darüber hinaus eine Hoffnung.
Denn ein Mensch ist nicht nur das, was andere von ihm/ihr kennen.
Sein/Ihr Leben hat auch vor Gott seinen/ihren Platz.
Gott kennt jeden Menschen in seiner ganzen Wahrheit:
das Gelungene und das Unvollkommene,
das, was andere gesehen haben,
und das, was verborgen geblieben ist.
Nichts davon ist IHM gleichgültig.

Darum dürfen wir NN Gott anvertrauen.
Wir wissen nicht, wie das Leben bei Gott sein wird.
Aber wir vertrauen darauf, dass mit dem Tod nicht alles verloren geht,
was einen Menschen ausmacht
und dass bei Gott zur Vollendung findet, was auf Erden begonnen hat.

Wir werden NN in Erinnerung behalten und manches von ihm/ihr in uns weitertragen.

Doch unsere Hoffnung hängt nicht allein an der Kraft unseres Erinnerns.

Auch wenn unsere Erinnerungen eines Tages verblassen,
bleibt NN Gott bekannt und von IHM geliebt.

Unvergessen – nicht nur in unserem Leben, sondern auch bei Gott.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passt der besinnlichem Text 14.2. „unvergessen - was bleibt"]

Vater - Gott [siehe auch bei „Vaterunser"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde betont/erzählt/gesagt,
dass NN ein guter Vater und Großvater gewesen sei. ---
(Leider können das nicht alle von ihren Vätern sagen.)
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
„Wir danken, dass es unseren guten Vater gab."*]* ---

Im Christentum ist oft von „Gott Vater" die Rede.
Warum ist Gott ein Vater und wie ist das zu verstehen? ---

Wenn man die Bibel genauer kennt, stellt man fest,
dass darin auch von „Gott als Mutter" gesprochen wird
und dass Gott mit nichts und niemanden verglichen werden kann. *(z. B. Jes 46,5)*.
Denn Gott, der das ganze Weltall erschaffen hat,
kann man mit menschlichem Wissen nicht erfassen,
da ER ja so weit über uns Menschlein steht. ---

Aus den biblischen Erfahrungen mit Gott versuchte man,
die Eigenschaften Gottes mit vergleichenden Bildern auszudrücken.
Und da gibt es wohl nichts Besseres als eine liebevolle Familie.
Gott hat Züge „wie" ein guter Vater und „wie" eine gute Mutter,
„wie" ein guter Freund, der mit uns im Bunde, uns immer nahe ist,
der uns beisteht und uns trotzdem große Freiheit lässt. ---

Auch Jesus meint mit „Gott Vater"
vor allem seine innig verknüpfte Beziehung mit Gott, unserem Schöpfer,
der „wie" ein guter Vater ihn bedingungslos liebt, treu, gütig und barmherzig ist
und ER sich seinem Vater daher ohne Weiteres unterordnen kann.
Der Begriff „Gott Vater" schließt also alle Züge und Eigenschaften ein,
die gut sind, mit göttlicher Liebe zu tun haben, egal ob männlich oder weiblich.
Und da Jesus seinen Jüngern auch noch das uns allen bekannte „Vaterunser Gebet" lehrte,
ist uns Christinnen und Christen das „Gott Vater" allgegenwärtig.

Es geht also nicht darum, ob Gott ein ER oder eine SIE, also männlich oder weiblich ist,
sondern einzig darum, dass er ein „DU" ist.
Gott als Schöpfer ist uns so nahe, dass wir IHN mit DU ansprechen dürfen.
DU liebst mich, kennst mich, bist bei mir. DIR vertraue ich! Bei DIR bin ich geborgen. ---

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn beschreibt Jesus, dass Gott „wie" ein guter Vater ist,
der seinen sündigen Sohn barmherzig und in Liebe wieder aufnimmt.
Dieses Gleichnis zeigt uns, wie unser himmlischer Gott zu uns Menschen steht.
Gott empfindet bildhaft gesehen zum Teil das gleiche,
wie menschliche gute Mütter und Väter für ihre Kinder empfinden.
Wir sind Gott nicht egal. ER interessiert sich für uns, will uns nahe sein.
ER freut sich mit uns, leidet „mit uns", möchte, dass unser Leben gelingt. ---

Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass Gott, sinnbildlich gesehen,
uns ein guter Vater (und zugleich eine gute Mutter) ist.
Wenn nun Menschen, als seine Kinder, nach ihrer Pilgerschaft auf Erden
zu Gott Vater und ihrer seelischen Heimat Himmel heimkehren,
wird dies für sie sicher kein Grund zur Trauer sein.
Für die Angehörigen kann es tröstend sein,
dass die Verstorbene selbst nicht traurig sind,
da sie ja heimkehren und es für sie kein Leid mehr gibt.

Und christlich gesehen ist die Muttersprache im Himmel die Liebe.
Die große Aufgabe unseres Lebens besteht darin, liebende, liebevolle Menschen zu werden.
Und wer die christliche Liebe auf Erden lebt,
der hat in der Muttersprache Gottes gesprochen.
Und wenn wir den Verstorbenen in Liebe gedenken,
dann sprechen wir auch ihre Sprache und die Sprache unseres Gottes. --- *[Karl Müller]*

Vater - himmlisch und irdisch [siehe auch bei „Vaterunser"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Beim Gespräch mit den Angehörigen wurde betont/erzählt/gesagt,
dass NN ein guter Vater und Großvater gewesen sei. ---
(Leider können das nicht alle von ihren Vätern sagen.)
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch:
„Wir danken, dass es unseren guten Vater gab."*]* ---

Gute Väter sind für die gesunde Entwicklung ihrer Kinder wichtig.
Gute Väter sind etwa fürsorglich, hören zu, sind Vorbilder,
zeigen und geben Liebe, betreuen und unterstützen ihre Anvertrauten,
sind für sie da und geben ihnen trotzdem viele Freiheiten.
Man sollte sich aber hüten, der Vaterschaft die Mutterschaft entgegenzusetzen;
denn irgendwie ergänzen sie sich, sind die Eigenschaften gar nicht so unterschiedlich.
Im Prinzip geht es um gute, erfreuliche, fruchtbare, innige Beziehungen. ---

In der Bibel hört man nicht nur von der Vaterschaft Gottes;
sehr oft ist auch von „Gott als Mutter" die Rede.
Denn unser Gott, der das Weltall erschuf, uns quasi geboren hat, ist ja auch mütterlich
wie auch der heilige Geist in der hebräischen Sprache weiblich ausgedrückt wird.
Auch viele Eigenschaften Gottes,
wie die Barmherzigkeit und die Geborgenheit sind zutiefst weiblich.
Es heißt auch: „Wie eine Mutter tröstet uns Gott." *(Jes 66,13)*

Nur weil wir Menschen zwischen männlich und weiblich unterscheiden,
dürfen wir Gott nicht in eine bestimmte menschlich-biologische Richtung festlegen.
Gott ist uns Vater und Mutter, ist aber noch viel mehr als nur das,
da ER ja so weit über dem Irdischen steht,
dass wir ihn mit menschlichem Wissen und Verstand nicht erfassen können. ---

Viel wichtiger ist in der Bibel die emotionale Bindung Gottes an die Menschen.
Dass Gott uns liebt, gütig, barmherzig ist, uns nahe steht.
Und da die Autoren der Bibel
Gott in begreiflichen, einfachen Worten beschreiben wollten,
verwendeten sie Begriffe aus der Alltagssprache, die jeder und jede kennt.
Gott habe also Züge und Eigenschaften „wie" ein guter Vater, „wie" eine gute Mutter.
Bei uns hängen geblieben ist vielfach nur Gott als Vater;
vor allem deshalb, weil Jesus Gott mit „Vater" anspricht
und seinen Jüngern auch das uns allen bekannte „Vaterunser Gebet" lehrte. ---

Trotz aller Unterschiede zwischen dem himmlischen Gott und der irdischen Elternschaft
dürfen wir sinnbildlich und menschlich gesehen dennoch Gemeinsamkeiten entdecken.
Gute menschliche Väter und Mütter meinen es gut mit ihren Kindern;
sie lieben sie bedingungslos, nehmen sich für sie Zeit, hören zu,
sind gütig, stehen ihnen bei und lassen ihnen die nötige Freiheit.
Die Kinder können ihnen also bedingungslos vertrauen. ---

Diese positiven Züge können wir menschlich gesehen auch auf Gott übertragen.
Gott empfindet und handelt sicher ziemlich ähnlich.
Auch IHM ist es wichtig, dass wir als seine Kinder in Verbindung mit IHM bleiben.
Auch IHM ist es sicher nicht egal, was wir tun oder lassen.
Auch ER möchte, dass unser Leben gelingt. ---

Für ein gelingendes Leben ist aber nicht nur entscheidend,
wie „Eltern" mit ihren Kindern umgehen,
sondern auch, wie wir als „Kinder" mit unseren Eltern umgehen.
Was soll man denn von Kindern halten,
wenn sie ihre Eltern, irdisch und himmlisch gesehen, fast nie
oder vielleicht gerade mal zu „Pflichtterminen" besuchen
oder nur, wenn sie etwas von ihnen brauchen? ---

Ob Gott mit solchen Kindern auch barmherzig und gnädig sein wird? ---

Nehmen wir uns vor, Gott mit Gebeten wieder öfters zu besuchen. --- *[Karl Müller]*

Vaterunser - Auslegung [siehe auch bei „brauchen im Leben - Vater unser" und „Vater"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: **Das Lieblingsgebet von NN war das Vaterunser.***]*
(blauen Text evtl. durch den 2. Lektor vortragen.) ---

Das Vaterunser ist das bekannteste und am weitesten verbreitete Gebet des Christentums.
Jesus selbst hat es seinen Jüngern gelehrt; es ist zu unserem Grundgebet geworden.
Es fasst zusammen, was für unser Leben wirklich wesentlich ist.
Jedes Wort ist dabei wichtig; alle menschlichen Probleme und Nöte haben ihren Platz.

Wer ein gutes Bild von seinem irdischen Vater hat, dem fällt es meist leichter,
dieses Gebet von Herzen auszusprechen, Gott als „unseren Vater" zu bezeichnen
(und uns als seine Kinder).
Denken wir beim Gebet an Gott, unseren Schöpfer, der „wie" ein idealer Vater ist,
der uns liebt, unser Wohl will und dass unser Leben gelingt. ---

Vater unser im Himmel. ---
Schon diese Anrede ist bedeutungsvoll.
Gott, der das ganze Weltall erschaffen hat, der ja so weit über uns Menschen steht,
den wir mit menschlichem Wissen nicht erfassen können, begibt sich auf Augenhöhe mit uns.

ER ist wie ein guter Papa, der uns stets nahe sein will,
mit uns allen wie in einer Familie verbunden ist,
zu dem wir immer vertrauensvoll kommen können.
Das Wort „Vater" bezieht auch die Mutterschaft ein; denn Gott hat uns ja quasi geboren. ---

Geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. ---
Diese 3 Bitten verdeutlichen, wie wir zu Gott stehen sollten.
Gerade weil dieser große Gott unser guter Vater ist,
unser Wohl und Heil will, wir ihm vertrauen können,
sollten wir ihm mit Ehrfurcht begegnen, uns IHM und seinem Wesen unterordnen.
Dann können wir auf eine bessere Welt hoffen,
mit Lebenshaltungen wie Liebe, Frieden, Gerechtigkeit, Wohlwollen und Barmherzigkeit. ---

Gib uns unser tägliches Brot heute. ---
Dies ist eine Bitte um unser irdisches Wohl.
Hier geht es nicht nur um Brot,
sondern um die Grundbedürfnisse an Leib und Seele,
all das, was wir zum täglichen Leben benötigen. ---

Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. ---
Menschen sündigen, etwa aus Geltungsbedürfnis, Gier, Hass, Neid, Rache, Zorn
oder weil sie nach Geld, Macht und Ansehen streben
oder hauptsächlich nur an eigene Anliegen denken.
Das trennt uns von Gottes Welt, macht uns schuldig.
Wenn wir dafür schon Gottes Gnade und Vergebung erbitten,
sollten auch wir anderen vergeben, die sich an uns schuldig gemacht haben,
damit wir Lasten loslassen, im Herzen frei und in Liebe bei Gott leben können. ---

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. ---
Jeder Mensch wünscht sich manchmal etwas,
was er nicht hat, was er glaubt haben zu müssen,
obwohl er es eigentlich nicht bräuchte und es ihm an Leib und Seele nicht guttut.
Und da erbitten wir Gottes Beistand, wenn wir irregeführt werden könnten
und natürlich auch, wenn wir vom Bösen versucht werden,
damit wir nicht vom Weg zu Gott abkommen.
Wenn das Böse in uns nicht mehr vorkommt,
dann wäre das der Anfang des Himmels, der guten, liebenden Welt Gottes. ---

Amen. ---
Dieses (hebräische) Formel-Wort ist eine Bekräftigung, Bestätigung des Vorgebeteten. ---

Wer das Vaterunser von Herzen spricht, ist auf dem richtigen Weg zu Gott.
Dieses Gebet kann uns helfen, gerade in schweren Zeiten, wenn uns eigene Worte fehlen.
Vielleicht sollten wir es öfter beten. --- *[Karl Müller]*

Vaterunser - Lebensgebet [siehe auch „brauchen im Leben - Vater unser" und „Vater"]
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Das Lieblingsgebet von NN war das Vaterunser.*]* ---

Das Vaterunser ist ein wunderbares Gebet; es passt immer;
alle wirklich wichtigen Dinge unseres Lebens und Glaubens sind darin enthalten.
Unsere Vorfahren haben es gesprochen und auch wir beten es hoffentlich immer noch,
zu Taufen, als Kinder vor dem Einschlafen, zu Hochzeiten,
an Krankenbetten und zu Beerdigungen, in Freud, bei Sorgen, Leid, Not und Tod.

Dieses Grundgebet ist wie ein Schlüssel oder eine schnelle Verbindungsbrücke zu Gott.
Es ist zeitlos, galt vor 2000 Jahren und ist auch heute immer noch aktuell,
vereinigt Menschen, über Sprachen hinweg, über Konfessionen und Orte.
Von Herzen gesprochen kann es uns beruhigen, Halt geben, helfen. ---

Jesus hat das Vaterunser seinen Jüngern gelehrt;
deshalb wird es auch als „Gebet des Herrn" bezeichnet.
Mit der Anrede Gottes als Vater, das aramäische Abba heißt eigentlich so viel wie „Papa",
hat uns Jesus auch die Beziehung zu Gott vermittelt
und dass wir IHM wie seine „Kinder" sind.
Ansonsten hätten wir wirklich ein Problem „wie" wir Gott anreden sollten,
da er in seiner Größe und Macht ja so weit über uns Menschen steht,
dass wir IHN mit menschlichem Wissen nicht erfassen können.
So eine innige, vertrauensvolle Beziehung zwischen Mensch und Gott
ist nicht selbstverständlich, sollte uns zum Nachdenken bringen und zum Dank. ---

Bei diesem Gebet des Lebens geht es nicht nur um persönliche Anliegen und Wünsche;
es geht auch um die Stellung Gottes in unserem Leben
und das alltägliche Zusammenleben mit Gott und allen Menschen,
um unsere Nachlässigkeiten, blinde Flecken, Schuld, Sünde und Vergebung.
Gott will unser Heil und Wohl, dass wir in Freiheit unser Leben leben, es gelingt,
unbelastet zu Gottes Reich führt, in Frieden und Liebe. ---

In diesem für Christen wichtigsten Gebet kommt der Alltag vor,
all das was vonnöten ist für Körper und Seele, Himmel und Erde.
Da wird nichts schöngeredet oder geschwafelt;
es ist in wenigen Worten prägnant angefüllt mit all dem, was wesentlich ist.
Es bringt zur Sprache, wofür uns sonst oft die Worte fehlen
und kann so stärken, trösten und ermutigen. ---

Wer das Vaterunser von Herzen betet, der nimmt den Glauben ernst,
der wird sich verändern, der ist auf dem besten Weg zu Gott und dem ewigen Leben.
Dieses wunderbare Gebet der Gemeinschaft und innigen Beziehung ist für uns ein Schatz,
eine kostbare Perle unseres Glaubens.

(Sprechen wir nun gemeinsam das Vaterunser, zu Gott und für uns, unsere Mitmenschen
und unsere Verstorbenen. --- Vater unser im Himmel, geheiligt werde …)
--- *[Karl Müller]*

Verantwortung - Mut, der bleibt

Wenn wir heute Abschied nehmen, spüren wir besonders deutlich:
Kein Mensch lebt für sich allein.
Unser Leben ist Beziehung – und Verantwortung ist die Form, die diese Beziehung annimmt.

Verantwortung beginnt nicht erst bei großen Entscheidungen.
Sie wächst aus unserer Haltung: aus der Art, wie wir denken, sprechen und handeln,
aus dem, was wir zulassen und was wir verweigern.
Verantwortung ist immer Beziehung – zu uns selbst, zu den Menschen, die uns anvertraut sind,
und zu Gott, der uns das Leben schenkt.

Doch Verantwortung zu übernehmen kostet etwas. Sie kostet Zeit, Kraft und nicht selten Mut.
Mut, sich dem zu stellen, was getan werden muss.
Mut, Entscheidungen zu treffen, die nicht bequem sind.
Mut, Nachteile in Kauf zu nehmen, weil das Richtige manchmal seinen Preis hat.
Verantwortung heißt: Ich gehe den Weg, der gut ist – auch wenn er nicht der leichteste ist.

Unser Gewissen hilft uns dabei.
Es spricht leise, aber es erinnert uns an das Gute, das wir tun können.
Verantwortung braucht Wohlwollen, damit sie nicht hart wird.
Wohlwollen öffnet den Blick: Was stärkt das Leben – mein eigenes und das der anderen?

Heute vertrauen wir einen Menschen Gott an.
Und wir erinnern uns: Verantwortung endet nicht im Tod.
Sie wird aufgehoben in Gottes Gegenwart.
Was wir aus Liebe getan haben, bleibt.
Was unvollkommen war, wird von Gott vollendet.
Und der Mut, den ein Mensch im Leben aufgebracht hat, verliert im Tod nicht seine Bedeutung.

So wird Verantwortung zu einer Haltung, die trägt – im Leben und im Sterben.
Eine Haltung, die Spuren hinterlässt, die weiterwirken, und die Gott in seinen Händen bewahrt.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[anschließend evtl. folgender besinnliche Text, vorgetragen von 2. Lektor]

Spuren - die bleiben

Es gibt Spuren, die man nicht sieht.
Spuren, die nicht in Stein stehen, sondern in Herzen.
Spuren von Worten und Gesten, die gutgetan haben.
Von Entscheidungen, die getragen haben.
Von Verantwortung, die jemand übernommen hat, ohne Aufhebens.

Solche Spuren bleiben.
Sie sind leise, aber sie tragen weit.
(Denn was bleibt von einem Menschen?
Spuren der Liebe. Spuren seines Lebens.
Spuren, die uns erinnern und uns weiterführen, auch jetzt.)
Sie erinnern uns daran, dass ein Leben mehr ist als das, was man sieht.
Und dass Gott alles bewahrt, was aus Liebe getan wurde.

Gerade in einer Stunde wie dieser spüren wir, wie kostbar solche Spuren sind.
Wie sie uns verbinden – über den Tod hinaus.
Wie sie Licht in unsere Trauer legen, weil das Gute nicht vergeht und Gott es hält.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Verbindung, verbunden siehe bei „Bund"

Verbundenheit - was der Tod nicht nimmt [siehe auch bei „Bund"]

Der Tod trennt.
NN ist nicht mehr da.
Wir können ihn/sie nicht mehr sehen,
nicht mehr mit ihm/ihr sprechen,
nicht mehr seine/ihre Nähe suchen.

Und doch spüren wir gerade in der Trauer:
Was uns mit NN verbindet, hängt nicht allein davon ab, dass er/sie körperlich bei uns ist.

Was wir mit ihm/ihr erlebt haben, hat Spuren in unserem Leben hinterlassen.
NN ist Teil unserer Geschichte geworden.
Seine/Ihre Worte, seine/ihre Art, gemeinsame Erfahrungen und Erinnerungen,
all das gehört zu dem, was von ihm/ihr in unserem Leben weiterlebt.

Darum kann die Sehnsucht nach NN schmerzen und zugleich etwas Kostbares in sich tragen.

Wir vermissen ihn/sie, weil er/sie uns nahe war und uns noch immer nahe ist,
weil er/sie uns etwas bedeutet hat und uns noch immer viel bedeutet.
Diese Nähe kann der Tod nicht einfach auslöschen.
Was wir mit NN geteilt haben, ist nicht vergangen.
Es trägt sich in unseren Erinnerungen weiter und prägt unser Leben auch jetzt.

Als Christen vertrauen wir darauf,
dass Gott um diese Verbundenheit weiß und NN in seine Hände nimmt.
Wir glauben: Kein Mensch fällt ins Nichts, wenn sein irdischer Weg zu Ende geht.
Der Tod ist nicht das letzte Wort.
Gott, der uns das Leben geschenkt hat, verlässt uns nicht – auch nicht im Tod.

Darum dürfen wir NN loslassen, ohne ihn/sie zu vergessen.
Wir dürfen Abschied nehmen und darauf vertrauen,
dass unsere gemeinsame Geschichte nicht mit dem Tod endet.

Und so können wir NN jetzt sagen:

Du bleibst ein Teil meines Lebens.
Was uns verbunden hat, trage ich in mir weiter.
Ich vertraue dich Gott an und wünsche dir, dass du nun in seiner Liebe und seinem Frieden bist.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt; dazu passen die besinnliche Texte 14.2. Erinnerung - was im Herzen bleibt und 14.4. geborgen in Gottes Liebe]

vergänglich und doch Hoffnung

In der Todesanzeige von NN stand ein Spruch über Vergänglichkeit und Sterblichkeit –
ein Gedanke, der uns heute besonders nahegeht.
Denn angesichts des Todes eines geliebten Menschen wird uns schmerzlich bewusst:
Unser Leben auf Erden ist begrenzt.
Diese Wahrheit können wir nicht verdrängen, auch wenn wir ihr im Alltag oft ausweichen.

Alles Lebendige ist vergänglich.
Die Natur kennt das Werden und Vergehen:
Blumen blühen und verwelken, die Jahreszeiten kommen und gehen.
Auch wir Menschen gehören zu dieser Schöpfung.
Kein Besitz, keine Schönheit, keine Leistung und kein Erfolg können die Zeit aufhalten.
Unser Leben ist ein kostbares Geschenk –
und gerade weil es begrenzt ist, ist es so unendlich wertvoll.

Vielleicht liegt darin eine der wichtigsten Lehren des Lebens.
Die Vergänglichkeit erinnert uns daran, bewusst zu leben.
Sie lädt uns ein, die Menschen an unserer Seite nicht als selbstverständlich zu betrachten,
Liebe und Versöhnung nicht aufzuschieben
und dankbar zu sein für jeden Tag, der uns geschenkt ist.

Wenn wir heute an NN denken, spüren wir, wie schnell die Zeit vergangen ist.
Wir erinnern uns an Begegnungen, an gemeinsame Erlebnisse,
an Augenblicke, die uns geprägt haben.
Menschen, die uns begleiten, prägen uns und hinterlassen Spuren in unserem Leben.
Sie gehen nicht einfach verloren.
Etwas von ihnen bleibt in unseren Herzen lebendig.

Der christliche Glaube nimmt die Vergänglichkeit des Lebens ernst. Die Bibel sagt:
„Der Mensch ist wie das Gras; er blüht wie eine Blume des Feldes.
Fährt der Wind darüber, ist sie dahin."

Doch die Bibel bleibt nicht bei dieser Erkenntnis stehen.

Denn über allem Vergänglichen steht die Zusage Gottes:
Der Mensch ist mehr als sein irdisches Leben.
Jeder Mensch ist von Gott gewollt, geliebt und getragen.

Jesus Christus hat uns zugesagt, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.
Er ist der Übergang zu einem neuen Leben bei Gott –
zu einer Wirklichkeit, in der kein Leid, keine Tränen und kein Tod mehr sein werden.

Wir dürfen heute trauern, weil wir einen wertvollen Menschen verloren haben.
Aber wir dürfen auch hoffen.
Denn Gottes Liebe ist stärker als die Vergänglichkeit.
Was in Liebe gelebt wurde, bleibt in Gottes Ewigkeit bewahrt.

So lädt uns die Vergänglichkeit nicht nur zum Abschiednehmen ein.
Sie lädt uns ein, das Leben bewusst zu leben – dankbar, liebevoll
und im Vertrauen darauf, dass wir in Gottes Händen geborgen sind.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
*[vgl. die besinnlichen Texte „*vergänglich*" bei Punkt 14.2. und 14.4.]*

Verlust

Der Verlust eines lieben Menschen schmerzt tief, hinterlässt Hilflosigkeit, Betroffenheit
und Angst: Angst vor dem plötzlichen Alleinsein, vor der neuen Lebenssituation,
aber vor allem auch Unsicherheit, was unmittelbar jetzt zu tun ist,
was bei einem Todesfall alles zu bedenken und zu erledigen ist.

[siehe auch besinnlichen Text Punkt 14.4. „Verlust"]

wählen siehe bei „entscheiden"

Wallfahrt - Pilgerfahrt

siehe auch unter „pilger…" oder „spazier…" oder „wander…" oder „Wege"

[*evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN war ein/eine (begeisterter/-e) Wallfahrer/-in, besonders nach … und …
oder: Die jährliche Wallfahrt (mit XY) zur Kirche … in … hat ihm/ihr (immer) viel bedeutet.
oder: Ab und zu eine Wallfahrt zu einer heiligen Stätte zu machen,
gehörte für NN zur christlichen Glaubenspraxis dazu.
Schon öfters war er/sie in Lourdes (und in Rom …) und in Assisi.]

Bei einer Wallfahrt oder Pilgerfahrt will man eine heilige Pilgerstätte besuchen,
die einem wichtig ist oder die eine hervorgehobene christliche Bedeutung hat,
um dort für etwas zu danken oder für ein oder mehrere Anliegen zu beten.
Wallfahrtsorten werden besondere Wirkungen zugesprochen
wie etwa Heilung an Leib und Seele, Hilfe oder Wirken des heiligen Geistes von Heiligen.

Vorrangig ist also dieses Ziel:
Den heiligen Ort zu erleben, von ihm berührt zu werden,
die Atmosphäre zu spüren und einzufangen, danken und beten.
Solche Gnadenorte, wie sie auch genannt werden, lassen erahnen und spüren,
wohin wir Menschen letztlich unterwegs sind, zur Heimat bei Gott.

Wallfahren und pilgern ist mehr als nur reisen oder wandern;
es berührt den Glauben, hat tiefgründigere, spirituelle Dimensionen;
man sucht die Beziehung mit Heiligen und unserm Gott.
Durch unser Beten und Singen auf der Pilgerreise / Pilgerfahrt / Wallfahrt
[den treffenderen Betriff auswählen]

bringen wir unseren Glauben, unsere Lebenshaltung zum Ausdruck,
wollen wir unser Leben vertiefen, unseren christlichen Horizont erweitern. ---

Unser Leben hier auf Erden kann man auch mit einer Pilgerreise / Wallfahrt vergleichen.
NN ist nun am Ziel seiner/ihrer irdischen Wallfahrt angekommen und steht nun vor Gott,
seinem/ihrem Schöpfer. ---

Anlässe wie ein Tod sollten jeden von uns auch zum Nachdenken
über „unsere", „innere Pilgerreise" des christlichen Glaubens anregen,
vor allem über das „Ziel" unserer wahren Pilgerreise / Wallfahrt auf Erden. ---

Für solche Pilgerwege muss ich äußerlich nicht einmal unterwegs sein;
sie können in unserem Denken, im Herzen, in der Seele gegangen werden.

Und eine Totenwache bietet sich gerade dazu an,
die Beziehung mit Gott, unserem Schöpfer zu suchen,
für NN zu danken und für ihn/sie, für die Angehörigen
und auch meine Anliegen zu beten. *[Karl Müller]*

wandern

siehe auch unter „Berg" oder „pilger…" oder „spazier…" oder „Wallfahr…" oder „Wege"

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN wanderte gerne, machte auch mit dem Alpenverein öfters Ausflüge in die Berge.
oder: Wandern war seine Leidenschaft.]

Wandern ist eine Form weiten Gehens, also über eine längere Zeit,
und ist mit Natur-Erleben verbunden.
Das zweckfreie Wandern fördert das Wohlbefinden, tut gut;
nicht nur für die körperliche, auch für die mentale Gesundheit - und für die Seele.

Wenn Körper und Geist an der frischen Luft und in der freien Natur bewegt werden,
kann man Abstand zum oft aufreibenden Lebensalltag bekommen.
Durch das Gehen werden Überdruck und angestaute Hochspannung abgebaut
und durch das Leerwerden kann man wieder frisch auftanken, sich regenerieren.
Oft fühlt es sich dabei an, wie wenn man aus der stickigen an die frische Luft kommt.
Viele Blockaden in Körper und Geist lösen sich
und man gewinnt einen neuen, frischen Lebensblick über sich selbst und die Welt.

Beim weiten Gehen entdecke ich immer wieder, wie schön die Natur ist.
Ich staune, halte innerlich inne, spüre das breite Leben in mir, um mich herum,
fühle mich als Teil der Schöpfung und werde innerlich zum Pilger.

Ich wandere auch zum eigenen Ich, zu meinen Sehnsüchten, zu meinem Herzen,
beleuchte mein Leben, meine Wege und die Herkunft dieser herrlichen Natur.

Einfach nur eine unendliche Serie von Zufällen,
dass aus Chaos und toter Materie ein so wunderbares Leben entstanden ist? ---
„Wer" steht hinter all dem dahinter? ---
„Wem" soll ich für all diese Geschenke danken? ---

Wandern bringt mir neue Impulse für meinen Glauben, für die Seele, für Dankbarkeit,
für meine Beziehung mit Gott und den Mitmenschen.
Der Mensch lebt ja nicht nur von Arbeit und Brot allein;
er hungert innerlich auch nach Freude, Gerechtigkeit, Frieden und vor allem Liebe.
Und diese Sehnsüchte erfüllt im Herzen zum Teil auch das Wandern:
Liebe und Zuneigung zur Natur, Freude und Frieden in sich wirken lassen,

die Welt erleben und entdecken, die Landschaft genießen, zur Ruhe kommen,
mit sich und der Welt zufrieden sein, eine Beziehung mit Gott spüren.

Jeder Wanderweg hat einen Anfang und ein Ziel
und es drängt sich ein allmächtiger, ewiger Gott auf,
der uns und diese wunderschöne Natur erschaffen hat
und dieser uns liebende Gott und sein Himmel ist, wie ich glaube,
Ziel unserer Pilgerwanderung.

[Karl Müller]

Wanderung

siehe auch unter „Berg" oder „pilger…" oder „spazier…" oder „Wallfahr…" oder „Wege"

Das Leben ist wie eine Wanderung.
NN ist seinen/ihren Lebensweg nun zu Ende gegangen.
Er/Sie setzte großes Vertrauen in seinen/ihren Schöpfer-Gott,
der ihm/ihr das Ziel vorgegeben, die Wege dahin aber freigestellt hatte.
Der Glaube war ihm/ihr Kompass, Jesus die Landkarte, gute Menschen die Wegweiser.
So konnte er/sie neben vielem Schönen auch geduldig Bürden + Hürden annehmen.

Auch er/sie konnte nicht immer alle Abkürzungen gehen,
auch ihm/ihr blieben viele Bequemlichkeiten + Herbergen verwehrt,
auch er/sie hat vielleicht Umwege, gesperrte Wege erfahren, einige Sackgassen erlebt,
manche scheinbar umständlichen Straßenführungen + Schilder nicht verstanden
+ ist vermutlich auch oft über die eigenen Füße + Unzulänglichkeiten gestolpert.

Aber insgesamt gesehen hatte er/sie Zutrauen zu der ihm/ihr vorgegebenen Richtung,
Ur-Vertrauen in die von Gott gegebene Zusage, auch wenn vieles oft mühselig war.
Und auf dieser Lebenswanderung ist NN auch zur Zuversicht gelangt,
dass der Lebensweg nicht weg führt, keine Irrfahrt ohne Ziel ist,
sondern heim, zum Ursprung des Lebens, zu Gott führen kann.
Und deshalb war seine/ihre Grundeinstellung Treue, Zutrauen + Vertrauen auf Gott,
gerade in den letzten Wegstrecken.

Diese Grundeinstellung zu Gott sollte auch unsere Wege betreffen.
In diesem Zutrauen + Vertrauen kann man den Tod als Ende des irdischen Weges,
aber zugleich auch als Übergang zur Urheimat,
als Tor zum ersehnten, himmlischen Paradiese bei Gott sehen.

Im Alten Testament, im Buch Ezechiel *[37, 12b-14]*, heißt es:
So spricht Gott, der Herr:
Ich öffne eure Gräber + hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf.
Ich bringe euch zurück in das Land Israel.
Wenn ich eure Gräber öffne + euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole,
dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.
Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig,
+ ich bringe euch wieder in euer Land.
Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.
Ich habe gesprochen + ich führe es aus - Spruch des Herrn.

[Karl Müller; ähnlich der besinnliche Text
„Lebenswege: Das Leben kann man mit einer Wanderung vergleichen" siehe Pkt. 14.4.]

warten - Hoffnung, die trägt

Geduld gehört heute nicht zu den Tugenden, die besonders gefragt sind.

Wir möchten, dass alles möglichst schnell geht.
Informationen sind jederzeit verfügbar, Bestellungen treffen oft schon am nächsten Tag ein,
und auf vieles müssen wir kaum noch warten.
Gerade deshalb fällt uns das Warten schwer. Es erscheint uns als verlorene Zeit.

Doch das Leben lehrt uns etwas anderes:
Die wichtigsten Dinge lassen sich nicht beschleunigen.
Ein Kind wächst nicht schneller, weil wir es uns wünschen.
Freundschaft und Liebe brauchen Zeit, um zu reifen.
Vertrauen entsteht nicht auf Knopfdruck.
Und auch die Trauer folgt ihrem eigenen Rhythmus.
Darum gilt das alte Sprichwort: *„Wer warten kann, hat viel getan."*
Wer warten kann, ist also nicht untätig. Er hat gelernt, dem Leben Zeit zu geben.

(Viele von uns haben diese Geduld bei NN erlebt.
Er/Sie konnte warten, zuhören und Menschen ihren eigenen Weg gehen lassen.
Das war eine stille Stärke, die bis heute in Erinnerung bleibt.)

[ALTERNATIV – wenn NN eher ungeduldig war:
Vielleicht gehörte Geduld nicht zu NNs größten Stärken.
Er/Sie wollte handeln, vorangehen und das Leben gestalten.
Darin zeigte sich eine große Lebendigkeit.
Doch gerade das Leben lehrt uns, dass nicht alles in unserer Hand liegt.
Manches braucht seine Zeit und entzieht sich unserem Einfluss.]

Das alte Wort „warten" bedeutete ursprünglich,
auf einer Warte aufmerksam Ausschau zu halten und den Überblick zu bewahren.
Bis heute heißt „warten" auch, etwas zu pflegen und instand zu halten;
wir warten unser Auto oder unsere Geräte.
Wer wartet, bleibt also aufmerksam.
Er bewahrt die Hoffnung und verliert das Ziel nicht aus den Augen.

Gerade angesichts des Todes bekommt dieses Warten eine tiefere Bedeutung.
Unser ganzes Leben ist ein Weg – ein Unterwegssein auf den Tod hin.
Von unserer Geburt an gehen wir wartend diesem Ziel entgegen.
Das mag zunächst erschrecken.
Doch der christliche Glaube lädt uns ein, den Tod nicht nur als Ende zu sehen,
sondern als Ankunft, ein Heimkommen bei Gott.

Der Advent kann uns dabei ein Bild sein.
Wochenlang warten wir auf Weihnachten.
Dieses Warten ist nicht von Resignation geprägt, sondern von freudiger Erwartung.
Wir bereiten uns auf eine Begegnung mit unserem Schöpfer vor.
So dürfen wir auch unser Leben verstehen:
als einen Weg auf die endgültige Begegnung mit Gott hin.

Jesus selbst sagt *(Joh 14,1-2)*: *„Euer Herz lasse sich nicht verwirren.*
Glaubt an Gott und glaubt an mich. Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen."
Diese Worte erklären nicht alles. Aber sie schenken Vertrauen.
Sie öffnen den Blick über den Tod hinaus.

Darum dürfen wir heute trauern und zugleich hoffen.
Wir vertrauen darauf, dass NN nun am Ziel seines/ihres Wartens angekommen ist.
Dort, wo Gottes Liebe alles vollendet, was auf Erden unvollkommen blieb.
Dort, wo kein Schmerz und keine Trennung mehr sind, sondern Frieden und ewiges Leben.

Diese Hoffnung nimmt uns die Tränen nicht.

Aber sie gibt unseren Tränen einen Horizont.
Sie erinnert uns daran: Nicht das Warten hat das letzte Wort – sondern Gott.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
*[vgl. die besinnlichen Texte „*warten*" bei Punkt 14.2. und 14.4.]*

warten im Heim - auf Gott zu

Warten gehört zu den stillen, oft übersehenen Erfahrungen unseres Lebens.
Meist verbinden wir es mit Stillstand, Langeweile oder verlorener Zeit.
Dabei warten wir ständig:
auf den nächsten Morgen, auf eine Nachricht, auf eine gute Wendung,
auf ein freundliches Wort, das Mut und Hoffnung schenkt.

Warten ist die Zeit zwischen dem, was war, und dem, was kommen soll.
Es ist eine Zeit, in der wir vieles nicht mehr selbst bestimmen können.
Gerade deshalb fällt uns das Warten schwer.
Es macht uns unsere Grenzen bewusst.
Zugleich kann es unser Herz öffnen für das, was wir nicht erzwingen können:
Vertrauen, Hoffnung und Sehnsucht.

Für NN war das Warten in den letzten Monaten kein Fremdwort.
Im Seniorenheim, an das Bett gebunden, bestimmte es den Alltag.
Er/Sie wartete darauf, dass morgens jemand kam, um ihm/ihr zu helfen,
auf das Essen, auf den Arzt, auf vertraute Menschen, die Zeit schenkten.
Und vielleicht – unausgesprochen, aber dennoch gegenwärtig –
wartete er/sie nicht nur auf den Tod,
sondern auch auf Frieden und auf die Begegnung mit Gott und seinen/ihren Lieben.

Doch dieses Warten war mehr als ein Warten auf den nächsten Termin.
Es war ein Warten des Herzens: die Sehnsucht nach Nähe,
nach einem freundlichen Gesicht, nach einer Hand, die Halt gibt,
nach einem Augenblick, der das Leben noch einmal hell werden lässt.
Gerade darin zeigt sich etwas von der Würde des Menschen.
Denn auch wenn die Kräfte schwinden,
bleibt die Sehnsucht nach Liebe, Geborgenheit und Sinn lebendig.

Heute stehen auch wir im Warten.
(3 Möglichkeiten auswählen, z. B.:)
Wir warten darauf, dass der Schmerz des Abschieds langsam leichter wird.
Wir warten darauf, dass die Erinnerung uns mehr Dankbarkeit als Trauer schenkt.
Und wir warten darauf, dass Gott unsere Herzen mit seinem Frieden erfüllt.
Wir warten auf Anerkennung / Erfolg / Erfüllung / Glück / Liebe / Lob / Sinn / …
Wir warten auf die Erfüllung von Gottes Verheißung.
Wir warten darauf, dass Gottes Licht unseren Weg erhellt.
Wir warten darauf, dass sich unser Blick klärt.
Wir warten darauf, dass Gottes Liebe vollendet, was im Leben unvollendet geblieben ist.
Wir warten darauf, dass aus den Grenzen dieser Welt Seine Ewigkeit wird.
Wir warten darauf, dass wir erkennen, was von diesem Leben bleibt.
Wir warten darauf, dass Gottes Liebe stärker ist als alles Vergängliche.
Und dass Gott uns die Zuversicht schenkt, die wir heute brauchen.
Und wir vertrauen darauf, dass Gott seinem Frieden Raum gibt.
Und wir bitten ihn/Gott, unsere Herzen mit Hoffnung und Frieden zu erfüllen.
Wir danken für das Leben von NN und vertrauen darauf,
dass Gott vollendet, was auf Erden unvollendet geblieben ist.
Zugleich bitten wir IHN, auch uns mit seinem Frieden und seiner Hoffnung zu begleiten.

Wir müssen nicht auf alles eine Antwort haben.
Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott unsere offenen Fragen kennt,
unsere Sehnsucht versteht und uns seinen Frieden schenkt.

Hier öffnet sich die Botschaft des Glaubens.
Die Bibel erzählt von Menschen, die lange warten mussten –
auf Befreiung, auf Heilung, auf Trost, auf die Erfüllung von Gottes Verheißungen.
Immer wieder zeigt sich: Gott vergisst die Wartenden nicht. ER kommt.
Nicht immer sofort. Nicht immer so, wie Menschen es erwarten. Aber ER kommt.

In Jesus Christus geht Gott den entscheidenden Schritt.
ER wartet nicht nur auf uns.
ER kommt uns entgegen.
ER begleitet uns durch das Leben, teilt unser Menschsein, trägt unser Leid
und geht selbst durch den Tod hindurch.
Darum dürfen wir glauben: Hinter der letzten Schwelle wartet nicht das Nichts,
sondern der Gott, der uns erschaffen hat, uns kennt und uns liebt.

So vertrauen wir darauf, dass NN den Weg des Wartens vollendet hat.
Was auf Erden unvollendet blieb, darf nun in Gottes Liebe heil und ganz werden.
Er/Sie ist angekommen – geborgen in der Gemeinschaft mit Gott.
In diesem Vertrauen dürfen wir loslassen und NN in Gottes Hände legen.

Und auch unser eigenes Warten ist nicht vergeblich.
Es wird getragen von der Hoffnung, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod
und dass auch wir eines Tages dort ankommen dürfen,
wo alle Sehnsucht ihre Erfüllung findet.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
*[vgl. die besinnlichen Texte „*warten" *bei Punkt 14.2. und 14.4.]*

warten & Tod – Was und Wer erwartet mich?

Es gibt Fragen, auf die kein Mensch eine endgültige Antwort geben kann.
Eine davon lautet: Was erwartet mich nach dem Tod?

Solange wir gesund sind, schieben wir diese Frage oft beiseite.
Das Leben fordert unsere ganze Aufmerksamkeit.
Doch wenn eine Krankheit kommt oder ein geliebter Mensch stirbt,
drängt sie sich mit neuer Dringlichkeit auf.
Dann geht es nicht mehr um eine theoretische Überlegung.
Dann geht es um unser Leben selbst.

So war es auch bei NN.
Er/Sie wusste, dass sein/ihr Leben zu Ende ging.
Das ist eine schwere Erfahrung.
Vieles, was vorher wichtig erschien, tritt in den Hintergrund.
Andere Fragen gewinnen an Bedeutung.
Wer weiß, dass er sterben muss, wartet anders.
Nicht mehr auf den nächsten Ausflug oder das kommende Fest,
sondern auf den letzten Schritt seines Lebens.
Dieses Warten kann von Angst begleitet sein,
aber auch von einer tiefen Sehnsucht nach Frieden und Geborgenheit.

Vielleicht kennen wir alle dieses Fragen:
Was wird sein? Wartet jemand auf mich? Oder wird mit dem Tod alles vorbei sein?

Aus eigener Kraft können wir darauf keine sichere Antwort geben.

Niemand kann hinter die Schwelle des Todes schauen.
Der christliche Glaube gründet deshalb nicht auf Vermutungen, sondern auf einer Person:
auf Jesus Christus.

Jesus spricht nicht nur von Gott – er macht Gottes Liebe sichtbar.
ER geht den Weg des Menschseins bis ans Ende.
ER nimmt Leiden und Sterben auf sich
und geht durch den Tod hindurch in die Auferstehung, zum Vater.
An Ostern bekennen wir: Der Tod konnte Jesus nicht festhalten.
Darum dürfen auch wir hoffen, dass der Tod nicht das letzte Wort über unser Leben hat.

Jesus sagt: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben.*
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt."
Das ist mehr als ein tröstender Gedanke. Es ist eine Verheißung.

Und Jesus sagt noch etwas: *„Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten.*"
Welch tröstliches Bild: Hinter der Schwelle des Todes wartet nicht das Nichts.
Es wartet kein blindes Schicksal und keine namenlose Dunkelheit.
Es wartet Gott - der Vater, der uns kennt, uns liebt und uns ein Leben lang begleitet hat.

Vielleicht ist das die tiefste Antwort auf unsere Frage.
Nicht zuerst: **Was** erwartet mich? Sondern: **Wer** erwartet mich?
Der Gott, der uns das Leben geschenkt hat, lässt uns auch im Tod nicht los.
Seine Liebe reicht weiter als unser letzter Atemzug.

Darum dürfen wir heute Abschied nehmen und zugleich hoffen.
Wir vertrauen darauf, dass NN nicht ins Leere gegangen ist, sondern in die Hände Gottes.
Dort wird jede Sehnsucht gestillt, jede Träne getrocknet und jede Angst überwunden.
Dort wartet die Liebe, die niemals endet.
Dort wartet DER, der uns schon immer entgegengekommen ist: Gott selbst.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. „warten & Tod" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

was bleibt

Von dem Menschen, den wir lieben, wird immer etwas in unseren Herzen (zurück)bleiben:
etwas von seinen Träumen,
etwas von seiner/-n Hoffnung/en,
etwas von seinem Leben,
alles von seiner Liebe. *[unbekannte Autorenschaft]*

was bleibt - Denkmal *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „erinnern"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Wir erinnern uns in dieser Totenwache dankbar an NN.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(*Z. B.:* „In unseren Herzen bleibst du unvergessen!"
oder: „Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann."
oder: „Wir werden NN/ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten."*)]* ---

Eigentlich möchten wir alle in guter Erinnerung bleiben,
so etwas wie ein persönliches Andenken hinterlassen,
eine Art „Gedächtnisstütze, ein Denkmal über uns und unser Leben sein",
das für uns steht, auf uns hinweist. ---

Man kann jetzt fragen: Was sollte unser eigenes Denkmal denn ausdrücken?
Erfolg, Schönheit, Wissen, Reichtum oder Macht? ---

Bei Befragungen trauernder Familienangehörigen und Freunde,
was ihnen im Gedenken an Verstorbene einfällt, haben diese meist auf
„gute Erinnerungen, Begegnungen, Beziehungen" hingewiesen,
„Liebe, Freundschaft sowie Werte und Haltungen, wie gerecht oder tolerant".

Und wenn man diese Antworten näher betrachtet,
dann handelt es dabei um Größen des „Herzens" und des „Dankes". ---

Auch Albert Schweitzer, Friedensnobelpreisträger und Urwalddoktor, hat gesagt:
„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen der Mitmenschen." ---

Was auffällt: All diese guten Erinnerungen kann man sich nicht kaufen,
nur entschieden leben, täglich erarbeiten, anderen schenken.
Man kann diese kostbaren Erinnerungen,
diese Werte in den Herzen auch nicht so einfach niederreißen oder zerstören;
sie sind auch Maßstab dafür, ob unser Leben wirklich gelungen ist. ---

Diese Größen des Herzens machen unsere Seele reich,
haben Wert bis in die Ewigkeit hinein, sind die Schlüssel für das Himmelreich.

Und wenn wir beim Himmel, bei Gott sind:
Wir möchten ja bei unseren Mitmenschen und bei Gott in guter Erinnerung bleiben.
Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass Gott uns alle geschaffen hat, jeden liebt und keinen von uns vergisst,
ER uns also in guter Erinnerung hat.

Wie ist es aber umgekehrt?
Haben „wir" IHN in unser Herz geschlossen ---
und erinnern auch „wir" uns im alltäglichen Leben an „Gott"?
--- *[Karl Müller]*

was bleibt - pos. Werte [nur wenn NN geschätzt/… wurde; siehe auch „erinnern"]

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: „Wir erinnern uns in dieser Totenwache dankbar an NN,
der nicht nur von seiner Familie, sondern auch im Berufsleben geschätzt wurde."
oder: „…, die vor allem wegen ihrer stets freundlichen und hilfsbereiten Wesens
sehr geschätzt wurde."
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(*Z. B.:* „Es ist schwer einen geliebten Menschen zu verlieren,
aber auch tröstend zu wissen, wie viele ihn geliebt und geschätzt haben."
oder: „Wir werden NN/ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten."*)]* ---

Trotz der Lücke, die der Tod eines geliebten Menschen
bei den Angehörigen hinterlässt, ist es für sie tröstlich zu wissen,
dass NN von vielen Menschen geachtet, geschätzt und vermisst wird.
Es sind solch kostbare Erinnerungen,
die er/sie als bleibende Werte und als tröstendes Vermächtnis zurücklässt. ---

Die wirklich wichtigen und bleibenden Werte sind nicht materielle Dinge,
sondern positive Eigenschaften, Haltungen und Werte,
die gelebt und geschätzt werden und deshalb in guter Erinnerung bleiben,
die uns zu dem machen, wie wir gesehen werde. ---

Und was bleibt noch, wenn wir von lieben Menschen Abschied nehmen müssen? ---

Natürlich die Liebe in unseren Herzen.

Auch die Liebe kann man nicht kaufen,
nur entschieden leben, täglich erarbeiten, anderen schenken.
Solche wichtige Größen im Leben machen Menschen zu etwas Besonderem, Wertvollen. ---

Jesus Christus lebte die Liebe und auch andere positive Haltungen und Werte.
ER sagte etwa: „Sammelt nicht Schätze hier auf Erden,
wo Motten und Rost sie zerfressen,
sondern sammelt Schätze für Gott und die Ewigkeit."
Und sein zentrales Vermächtnis lautet: „Liebt einander!" ---

Dieser kurze Satz ist das Herzstück unseres christlichen Glaubens,
der Schlüssel zum Himmel. Denn Gott ist die Liebe! ---

Bei unserem Tod können wir ja außer der Seele nichts mitnehmen,
weder Reichtum oder Einfluss, noch Erfolge, Kraft oder Macht.
Was dann zählt ist einzig,
was wir an „Liebe" - nicht nur an unsere Liebsten - verschenkt haben,
wie wir also in Begegnungen, in Worten und Handeln, miteinander umgegangen sind,
ob wir das Wohl der Mitmenschen wirklich wollten,
mit Herz, Fürsorge und Respekt auf sie schauten,
ob wir den Nächsten achteten, mit Zuwendung bedachten. ---

Wir trauern heute um NN, der eine große Lücke und Trauer hinterlässt,
aber wir feiern auch das wertvolle Leben, das er/sie mit uns gelebt hat
und erinnern uns dankbar an das Gute, das er/sie uns geschenkt hat. ---

[Falls passt, evtl. nochmals Spruch aus der Parte nennen.] [Karl Müller]
[Dazu passt z. B. der besinnlichen Text von Ruth Rau, der im Internet zu finden ist:
„Was bleibt, wenn wir von einem Menschen Abschied nehmen müssen?"]

was bleibt - Seele *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „erinnern"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Wir erinnern uns in dieser Totenwache dankbar an NN;
besinnen uns aber auch an unseren eigenen Tod und unseren Sinn des Lebens.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(*Z. B.:* „Das Leben endet, die Liebe nicht."
oder: „Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann."
oder: „In unseren Herzen bleibst du unvergessen!"
oder: „Wir werden NN/ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten."*)]* ---

Was bleibt von einem Menschen, wenn er stirbt? ---
Erinnert nur noch sein Name auf dem Grabstein an ihn? ---
Oder bleibt vom Menschen nicht doch noch mehr? ---

Was bleibt, sind sicher eine Zeitlang die Erinnerungen
an das, was er gewirkt hat, was ihn ausgemacht hat,
seine Besonderheiten, Eigenarten, Gewohnheiten
und die Dankbarkeit für alles Gute, das von ihm ausging. ---

Aber nicht nur das; das wäre ja nur temporär.
Als Christinnen und Christen glauben wir ja auch,
dass jeder Mensch eine Seele hat, die nicht sterben wird.

Was bleibt, ist all das, was seelisch vorhanden ist, bei Gott weiterlebt.
Wie etwa die Liebe, Herzlichkeit und Freundschaft, die wir verschenkt haben,
alles Gute – was wir in Worten und Taten oder durch Beistand bewirkt haben.
Nichts davon war vergebens und sinnlos.

Alles was uns ausgemacht hat, bleibt, gelangt vor Gott.

Das gilt auch für NN.
Das Sterbliche geben wir der Erde zurück.
Das Unsterbliche, das Wichtige aus unserem Leben dürfen wir aber Gott anvertrauen. ---

Was bleibt von einem Menschenleben? ---

Der Apostel Paulus schreibt im ersten Korintherbrief *(1 Kor 13,13+8)*:
„Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
doch am größten unter ihnen ist die Liebe. Die Liebe hört niemals auf." ---

Nicht die Länge eines Lebens entscheidet darüber, was bleibt,
sondern, womit ich meine Seele fülle, was im Herzen seinen Platz gefunden hat. ---

Was wünschen SIE sich, was von IHNEN bleiben soll? ---

[Karl Müller]
[Dazu passt z. B. der besinnlichen Text von Ruth Rau, der im Internet zu finden ist:
„Was bleibt, wenn wir von einem Menschen Abschied nehmen müssen?"]

was bleibt - Sehnsucht *[nur wenn gute Erinnerungen; siehe auch unter „erinnern"]*

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Wir erinnern uns in dieser Totenwache dankbar an NN;
besinnen uns aber auch an unseren eigenen Tod und unseren Sinn des Lebens.
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(*Z. B.:* „In unseren Herzen bleibst du unvergessen!"
oder: „Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann."
oder: „Wir werden NN/ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten."*)]* ---

Jede Beerdigung/Totenwache macht uns darauf aufmerksam,
dass auch wir sterblich sind, von diesem Leben hier Abschied nehmen müssen.
Dann entstehen dazu Fragen wie
> Wofür lebe und arbeite ich eigentlich? ---
> Was ist im Leben wirklich wichtig? ---
> Was bleibt von mir? ---

Aus solchen Fragen spürt man auch die Sehnsucht,
dass mit meinem Tode nicht alles aus sein soll, dass etwas von mir bleiben soll,
dass ich bei meinen nahen Menschen
noch lange in guter Erinnerung bleiben möchte.
Es ist eine Sehnsucht,
dass mein Leben nicht vergeblich, bedeutungslos, sinnlos sein soll. ---

Was möchte ich mit meinem Leben erreichen? Macht, Erfolg, Geld? ---
Ist das wirklich wichtig? --- Bleibe ich dann in besserer Erinnerung? ---

Bei den Nachrufen und Totenansprachen von Familienangehörigen und Freunden
ist das praktisch nie ein Thema.
Die sprechen vor allem die Erinnerungen, die Begegnungen, ihre Beziehung an,
die Freundschaft, die Liebe und das Gute,
das die verstorbene Person gewirkt hat und ihn ihnen weiterwirken.

Wenn wir also in guter Erinnerung bleiben wollen,
dann sollten wir ganz konkret Zeit in diese Bereiche investieren. ---

Wir sollten aber auch über das Grab hinausschauen.

Wir Christinnen und Christen dürfen hoffen,
dass dieses irdische Leben nicht alles ist,
dass etwas auch darüber hinaus bleibt, ins ewige Leben, in die Zukunft bei Gott.
Denn bei Gott ist alles, was uns ausmacht, gut aufgehoben.

Liebe, Herzlichkeit und Freundschaft, die wir verschenkt haben, zerfallen nicht zu Staub.
Alles, was wir hier auf Erden nur mit Geld und Macht kaufen können, alles Sichtbare vergeht.
Was bleibt ist die Seele und die Liebe,
und in den Herzen unserer Lieben die Dankbarkeit und gute Erinnerungen.
Das gilt auch für NN.

[Karl Müller]
[Dazu passt z. B. der besinnlichen Text von Ruth Rau, der im Internet zu finden ist:
„Was bleibt, wenn wir von einem Menschen Abschied nehmen müssen?"]

was bleibt - Vermächtnis [nur wenn NN geschätzt/geliebt wurde; siehe auch „erinnern"]
[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: „Wir erinnern uns in dieser Totenwache dankbar an NN."
oder: In der Parte/Todesanzeige hieß es / war zu lesen / stand der Spruch: …
(*Z. B.:* „In unseren Herzen bleibst du unvergessen!"
oder: „Es ist schwer einen geliebten Menschen zu verlieren,
aber auch tröstend zu wissen, wie viele ihn geliebt und geschätzt haben."
oder: „Wir werden NN/ihn/sie immer in guter Erinnerung behalten."*)]* ---

Jeder Tod und jede Totenwache / jede Beerdigung lädt uns ein,
darüber nachzudenken, was wir selbst bei anderen Menschen hinterlassen,
was unser Vermächtnis ist, was von uns wertvoll für die Anderen ist. ---

Eigentlich möchten wir alle in guter Erinnerung bleiben,
so etwas wie ein persönliches „Vermächtnis" hinterlassen,
etwas, das für uns steht, mit uns noch länger in Verbindung bleibt,
etwas was weiterbesteht, die Welt unserer Lieben noch länger beeinflusst,
heller, liebevoller macht, auch wenn wir selbst nicht mehr da sind.
Wir möchten alle gerne,
dass dieses Vermächtnis in den Herzen derer weiterlebt, die ich berührt habe,
etwa als Zeugnis für unser Leben, unseres guten Wirkens und unserer Liebe. ---

Trotz der Trauer und der Lücke,
die der Tod von NN bei seinen/ihren geliebten Angehörigen hinterlässt,
ist es für sie tröstlich zu wissen,
dass er/sie von vielen Menschen geachtet, geschätzt und vermisst wird.
Es sind solch kostbare Erinnerungen,
die er/sie als bleibende Werte und als eine Art Vermächtnis zurücklässt.
Sie werden sich noch lange an diesen besonderen, wertvollen Menschen erinnern
und sein Vermächtnis dankbar würdigen. ---

Auch Jesus Christus hatte für uns ein Vermächtnis;
nicht nur sein christliches Leben, sondern auch seine zentrale Botschaft: „Liebt einander".
Die Liebe ist das Wichtige, Wesentliche im Leben,
also was wir an Gutem - nicht nur an unserer Liebsten - verschenkt haben,
wie wir in Liebe miteinander umgegangen sind,
ob wir das Wohl der Mitmenschen wirklich wollten,
wir mit Herz, Fürsorge und Respekt auf sie schauten,
ob wir sie achteten, mit Zuwendung bedachten.

Die Liebe ist unsere eigentliche Lebenskraft;
denn sie kommt von Gott und hat einen Wert bis in die Ewigkeit;
denn Gott ist die Liebe.
Sie ist das Wichtige, Wesentliche im irdischen und im himmlischen Leben.
Die Liebe, die wir gelebt haben, ist der oberste Maßstab dafür, ob unser Leben gelungen ist.---

Was bleibt, wenn alles Vergängliche geht, sind dankbare Erinnerungen
und die Liebe in unseren Herzen und in den Herzen unserer Lieben. ---

[evtl. Gebet, z. B.:] Allmächtiger, ewiger Gott, zu Dir beten wir:

Du hast uns allen das Leben geschenkt;
wir danken Dir für NN und alles Gute, was er/sie an uns bewirkt hat.

Dankbar sind wir für unendlich viele wohlwollenden Erfahrungen und Erinnerungen,
die uns niemand nehmen kann,
für die miteinander geteilte und geschenkte Zeit in guten und schweren Zeiten.

Wir bitten Dich, nimm NN voll Erbarmen in Deine Hände,
sei bei uns allen in schweren Zeiten,
sei uns Beistand, Halt, Hilfe, Trost und Hoffnung.

Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, lass auch uns einander vergeben
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir. Amen.

[Karl Müller]
[Dazu passt z. B. der besinnlichen Text von Ruth Rau, der im Internet zu finden ist:
„Was bleibt, wenn wir von einem Menschen Abschied nehmen müssen?"]

Wege… siehe auch unter „Berg" oder „pilger…" oder „spazier…" oder „Wallfahr…" oder „wander…" oder „wohlvorbereitet"

Wege des Lebens - bei Gott vollendet

[*Mögliche Einleitung – kann auch weggelassen werden:*
Unser Leben ist ein Weg, dessen Verlauf wir nur zum Teil selbst bestimmen können.
Wir erleben helle und dunkle Wegstrecken, begegnen Menschen, die uns begleiten
und müssen irgendwann Abschied nehmen.
Wenn wir heute auf das Leben von NN zurückblicken, dürfen wir neben der Trauer
auch der Hoffnung Raum geben, die unser christlicher Glaube schenkt.]

Kein Lebensweg gleicht dem anderen.
Er beginnt mit der Entstehung eines Menschen und entfaltet sich Schritt für Schritt.
Wir wachsen heran, entdecken die Welt, suchen unseren Platz
und treffen Entscheidungen, die unserem Leben eine Richtung geben.

Es gibt Wegstrecken, auf denen wir leicht und voller Zuversicht vorangehen.
Andere sind steinig und mühsam;
manchmal verlieren wir die Orientierung und wissen nicht, wie es weitergehen soll.
Nicht immer führt der Weg dorthin, wo wir ihn erwartet haben.
Manche Hoffnung erfüllt sich, andere bleibt unerfüllt.

Auf unserem Weg sind wir nicht allein.
Menschen treten in unser Leben, begleiten uns ein Stück,
geben uns Halt und prägen unseren Weg.
Wir teilen Freude und Sorgen, schenken einander Nähe
und erfahren, wie wertvoll Verbundenheit ist.

Manche Weggefährten bleiben lange an unserer Seite.
Andere müssen wir früher loslassen, als wir es uns wünschen.

Heute nehmen wir Abschied von NN.
Sein/ihr Lebensweg auf Erden ist zu Ende gegangen.
Wir blicken zurück auf die Wegstrecke, die wir mit ihm/ihr teilen durften:
auf Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse, auf Worte und Gesten,
auf das Gute, das wir empfangen und miteinander erlebt haben.

Vielleicht denken wir auch an Wegkreuzungen,
an denen etwas anders gekommen ist als erhofft,
an unausgesprochene Worte oder an Dinge, die unvollendet geblieben sind.
Nicht jeder Weg verläuft geradlinig und nicht alles lässt sich nachträglich in Ordnung bringen.
Auch das gehört zu einem Menschenleben und zu unserem Abschied.

Mit dem Tod ist für uns eine Grenze erreicht.
Wir können NN nicht auf seinem/ihrem irdischen Weg weiterbegleiten.
Wir müssen loslassen, aber die Verbundenheit bleibt.
Und wir fragen uns: Führt dieser Weg ins Nichts? Ist mit dem Tod alles zu Ende?

Unser christlicher Glaube schenkt uns Grund, über diese Grenze hinauszuschauen.
Wir vertrauen auf Gott, der uns ins Leben ruft und uns auf unseren Wegen begleitet.
In Jesus Christus ist er selbst unseren menschlichen Weg gegangen –
durch Freude und Leid, bis in den Tod.
Doch Jesus ist nicht im Tod geblieben.
Gott hat ihn auferweckt.

Darin gründet unsere Hoffnung: Der Tod ist nicht das Ende.
Gott verheißt uns neues Leben bei ihm.
Wo unsere menschlichen Möglichkeiten enden, ist Gottes Wirken nicht am Ende.
Seine Liebe reicht über den Tod hinaus.

Diese Hoffnung macht den Abschied nicht leicht.
Sie nimmt uns die Trauer nicht ab und beantwortet auch nicht jede Frage.
Aber sie lässt uns darauf vertrauen, dass unser Leben bei Gott aufgehoben ist –
mit allem, was gelungen, und allem, was unvollendet geblieben ist.

So legen wir NN in Gottes Hände.
Wir dürfen hoffen, dass Gott ihn/sie bei sich geborgen hält
und vollendet, was auf Erden unvollendet geblieben ist.
Und wir selbst setzen unseren Weg fort:
mit der Erinnerung an NN, mit Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit
und mit der Hoffnung, dass auch unser Lebensweg nicht ins Leere führt.

Denn wir glauben: Unser Weg endet nicht im Nichts.
Bei Gott darf unser Leben seine Vollendung finden.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Wege des Lebens - Pilgerweg

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: NN wanderte gerne, machte auch mit dem Alpenverein öfters Ausflüge in die Berge.
Oder: NN hätte noch gerne eine Pilgerreise nach … gemacht.
Leider war es ihm/ihr nicht mehr möglich.)

Unsere Zeit hier auf Erden nennt man oft auch „Lebensweg",
weil unser Leben wie ein langer Weg verläuft, auf und ab, eng und breit,
mit harten oder weichen, kürzeren, längeren, krummen oder geraden Abschnitten,

mit Weggabelungen - wo man sich entscheiden muss,
mit Sackgassen, Umwegen oder Abkürzungen.

Diesen Weg durchs Leben gehen wir mit leichtem oder schwerem Gepäck,
vielleicht bei Gegenwind, Hitze, Kälte oder gar bei gefährlichem Glatteis.

Auf die Voraussetzungen beim jeweiligen Menschen kommt es auch noch drauf an
wie psychische und körperliche Kraft, Kondition, Fähigkeit
und ob man Hilfe, Beistand und Kameradschaft erfahren darf.
Jeder Weg hat einen Anfang und ein Ziel.
Ich frage als Christ: Wo war unser Anfang und was ist unser Ziel? ---

Als Christ glaube ich: Gott hat uns geschaffen und Gott und sein Himmel ist unser Ziel.
Unser Lebensweg ist also auch eine Art „Pilgerweg". ---

Gott hat uns auf diesen Lebensweg viel Gutes und viele Möglichkeiten mitgegeben:
liebe Mitmenschen - die uns begleiten, Freiheit - unseren Lebensweg zu gestalten,
Talente - Hürden zu überwinden, Liebe - als Stärkungsmittel, Jesus - als Kompass,
die Schöpfung - als herrliche Umrahmung unseres Lebensweges,
Glaube und Hoffnung als Wegweiser - um das Ziel erreichen zu können, …
Und Gott geht diesen Lebensweg mit uns. ---

NN hat seinen/ihren Pilgerweg auf Erden nun vollendet.

<u>Variante 1:</u>
Wir alle sind nur Gast auf Erden, nur Pilger auf der Durchreise
und wir durften NN auf seiner/ihrer irdischen Reise eine Zeit lang begleiten.
Nun trennen sich unsere Wege – nun heißt es Abschied nehmen.
Er/Sie geht nun seinen/ihren Weg zu Gott und wir unseren,
wobei wir viele seiner/ihrer gegangenen Wege noch zu gehen haben.
Und vielleicht hat er/sie uns schon ein wenig den Weg bereitet,
damit wir es leichter haben.

Dafür dürfen wir NN danken;
für seine/ihre Unterstützung und Begleitung, für seinen/ihren Beistand,
für all die guten Erinnerungen, die wir in uns weiter bewahren dürfen.
Und geben ihm/ihr auf seinem/ihrem letzten Weg in den Himmel und die Ewigkeit mit:

Unsere Liebe und unsere weitere Verbundenheit,
unsere Anerkennung, Würdigung und Dankbarkeit.
Unser Gebet, unsere guten Wünsche, unseren Segen,
dass Engel ihn/sie empfangen und begleiten mögen.

In diesem Sinne nehmen wir Abschied
und geben NN in die Hände Gottes zurück,
wo unser Weg begann und unser aller Weg endet.

<u>Variante 2:</u>
Unser Glaube sagt:
Für christlich lebende Menschen ist der Tod nicht das Ende,
sondern ein Durchgang zu einem neuen, ewigen Leben in Liebe bei Gott. ---

Anlässe wie ein Tod sollten jeden von uns
auch zum Nachdenken über „unseren" Lebensweg anregen,
aber nicht nur was unsere äußere Umgebung betrifft,
sondern vor allem die innere Pilgerreise des Herzens und der Seele. ---

Wie etwa:

Bin ich noch auf dem richtigen Weg
und habe ich Gott in meinen Lebensweg miteinbezogen
und seine Wegweiser wie Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe? ---

[Karl Müller]

Wege - Emmaus (Lk 24, 13-35)

(Lektor 1 - mit dem Persönlichen über NN;
Übergang zur Ansprache z. B.: NN ging gerne zu Fuß: einkaufen, spazieren, wandern.
oder: Der tägliche Spaziergang [mit XY] / Das Wandern hat ihm/ihr immer viel bedeutet.)
Zum Thema „wandern / Wege gehen / zu Fuß gehen / …"
passt auch die Emmaus-Geschichte im Lukasevangelium.
Es geht um eine biblische Weggeschichte des Trauerns, um offene Fragen nach dem Tod. ---

Lektor 2:
Vor 2000 Jahren war Palästina von den Römern erobert und besetzt worden.
Die diktatorischen Machthaber regierten hart mit Gewalt und Schrecken.
Die ausgebeutete, unterdrückte Bevölkerung sehnte sich nach dem prophezeiten Messias,
der sie befreien und Gerechtigkeit bringen sollte.

Da trat nun Jesus auf, sprach Worte über einen liebenden Gott,
von Hoffnung, Nächstenliebe, Frieden und handelte auch so;
er heilte Kranke, half den Armen und wirkte dabei viele Wunder.
Man erzählte sich, dass er sogar Tote vom Leben erweckte.
Charismatisch wie er war, zog er die Menschen an
und viele folgten ihm auf seinen Wegen kreuz und quer zu Fuß durchs Land.

Diesen Jüngerinnen und Jüngern war er Vorbild, faszinierender Lehrmeister und Ratgeber,
der ihnen Richtung und Sinn im Leben gab, Mut, Hoffnung und Zukunft.
Doch die religiöse Oberschicht sah in ihm eine unliebsame Konkurrenz,
ließ ihn verhaften und kreuzigen,
der wohl grausamsten und schmachvollsten Hinrichtungsart.
Nur Aufständische und entlaufene Sklaven wurden damals gekreuzigt.

Für die Jüngerinnen und Jünger schien Jesus voll gescheitert zu sein.
Mit Jesus war nicht nur ihr Freund und richtungsweisendes Oberhaupt ihrer Gemeinschaft,
sondern auch ihr Glaube und Lebenssinn, ihre Hoffnung und Zukunft gestorben.
Und Gott hat in dieses himmelschreiende Unrecht auch nicht eingegriffen.
Sie waren traumatisiert, verstört, ratlos und sahen keine Perspektive mehr.
Da alles, woran sie glaubten und hofften, zerbrochen war, alles sinnlos erschien,
wollten sie zurück in ihre Heimat gehen, dorthin - wo sie waren, bevor Jesus auftrat.

So gingen auch zwei Jünger tieftraurig und schmerzerfüllt nach Emmaus.
Sie waren niedergeschlagen und verzweifelt, gingen gleichsam ihren schweren Trauerweg.
Zwar gab es ein Gerücht, Engel seien erschienen und Jesu Grab sei leer,
aber glauben oder verstehen konnten die beiden wirklich gar nichts.

Während sie ihre Gedanken austauschten, gesellte sich ein Fremder hinzu,
ging einfach mit, hörte lange zu, fragte vorsichtig nach, trauerte mit ihnen.
Sie erklärten ihm, was passiert war: Jesu Leben und sein schrecklicher Tod,
ihre zerbrochenen Hoffnungen, die vielen offenen Fragen.
Der Fremde legte die göttliche Sicht der Dinge dazu und stellte Zusammenhänge her,
so dass sie ihre Gedanken neu ausrichten konnten, alles im christlichen Licht sahen.

Als sie Emmaus erreichten, luden sie den Fremden ein, bei ihnen zu bleiben.

Und als dieser beim Abendmahl ein Dankgebet sprach und das Brot brach,
da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkannten:
Es ist Jesus, der mit uns gegangen ist und der auch nach seinem Tod weiterlebt.
Dann sahen sie ihn nicht mehr.

Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust,
als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?
Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück
und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.
Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.
Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt
und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. ---

Lektor 1:
Liebe (Familien-)Angehörige, werte Trauergemeinde,
Sterben und Tod eines geliebten Menschen reißen in uns ein tiefes, verstörendes Loch.
Der Trauerweg bringt uns an unsere Grenzen,
konfrontiert uns mit den zerstörten Hoffnungen, den Ängsten,
vielen Fragen, mit dem „Warum?", dem Sinn des Lebens und auch „unserem" Tod.
Wir fühlen uns verlassen, hilflos, ohnmächtig. Nichts mehr ist wie vorher.

Da uns die Botschaften der Mitmenschen kaum wirklich trösten können, wir fast blind sind
um die Liebe Gottes, das Leben in seiner Fülle oder unsere Zukunft zu erkennen
fühlen wir uns wie die Emmaus-Jünger. Tieftraurig, am Boden zerstört. ---

Trauer teilen - und wenn es nur still mitgehen ist,
evtl. sich erinnern, erzählen, zuhören kann für die Trauernden hilfreich sein.
Doch nur an derselben Stelle zu verharren, dem Vergangenen nachzutrauern,
bringt uns nicht weiter, so kommen wir nicht vorwärts.
Der gemeinsame Weg und das Gespräch erschließen neue Blickwinkel und Perspektiven;
es ist Ausdruck der Liebe, Gemeinschaft und Verbundenheit
und dann ist auch Gott selbst gegenwärtig.
Vielleicht nicht sofort mit den Augen erkennbar, aber es öffnet den inneren Blick,
ermöglicht mit den Herzen zu sehen und Gott zu erfahren.

Und Gott geht mit uns auf unserem Trauerweg, im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe;
er nimmt sich Zeit für uns, sieht in unsere Herzen, hört uns zu.
Wie die Jünger können auch wir ihm vertrauen.
Und er bleibt bei uns, auch im Alltag, wenn wir nur wollen.

Jesus hat das Teilen des Brotes als Zeichen für sich und seine Liebe zu uns gesetzt;
miteinander Brot teilen heißt zu erkennen, dass wir nicht allein sind, zueinander gehören.
Wenn wir Gott in unsere Nähe lassen, unser Leben mit ihm teilen,
dann gehen uns die Herzens-Augen auf und können wir Gott erkennen.
Oder wie die Jünger so eindrücklich sagten: Da brannte uns das Herz in der Brust.

Und weiters können wir der Emmaus-Erzählung entnehmen:
Auch wenn wir verstorbene Menschen nicht mehr sehen können,
die Nähe und Liebe zu ihnen enden nicht. Sie leben weiter, auch in unseren Herzen.
Wir dürfen darauf vertrauen, dass Jesus Christus den christlichen Weg mit uns geht,
der hinüberführt zu Gott. *[Karl Müller]*

Wege gehen

(NN ist gerne gewandert, ist …)

Wir alle sind nur Gast auf Erden, nur Pilger auf der Durchreise
und wir durften NN auf seiner/ihrer irdischen Reise eine Zeit lang begleiten.
Nun trennen sich unsere Wege – nun heißt es Abschied nehmen.
Er/Sie geht nun seinen/ihren Weg zu Gott und wir unseren,
wobei wir vielleicht auch solche Wege noch zu gehen haben,
die er/sie schon gegangen ist.

Und vielleicht hat er/sie uns schon ein wenig den Weg bereitet, damit wir es leichter haben.
Dafür dürfen wir NN danken;
für seine/ihre Unterstützung und Begleitung, für seinen/ihren Beistand,
für all die guten Erinnerungen, die wir in uns weiter bewahren dürfen.
Können wir ihm/ihr auf seinem/ihrem Weg noch was mitgeben? ---

Ich meine JA.
Viele von uns ihre Liebe und ihre weitere Verbundenheit,
ihre Anerkennung, Würdigung und Dankbarkeit.
Wir alle unser Gebet, unsere guten Wünsche, unseren Segen,
dass Engel ihn/sie empfangen und begleiten mögen
auf dem letzten Weg zur Ewigkeit.

In diesem Sinne nehmen wir Abschied
und geben NN in die Hände Gottes zurück,
wo unser Weg begann und unser aller Weg endet. --- *[Karl Müller]*

Wege - rechte

Wir feiern Totenwachen, weil wir glauben,
dass nach dem Tode das Leben noch nicht aus ist.
Wir glauben an den einen Gott, der sich der Menschen annimmt,
sie gütig richtet und sie wieder aufrichtet, auf dass sie Gnade erfahren vor seinen Augen.
Es ist die zentrale Hoffnung, die die Christinnen und Christen darin verbindet,
dass es den einen Gott gibt, der unser Leben nicht vergisst
und aus unseren krummen Wegen wieder „gerade" machen kann.

Ja, Er ist ein Gott des Rechtes und der Gerechtigkeit.
Es ist nicht unbegründet, dass die auf ihn trauen,
die in diesem Leben viel Leid und Schmerzen zu erfahren hatten,
denn Gott wird ihnen einen Ausgleich schaffen.

Und so ist das Gericht Gottes, das uns alle erwartet,
wohl weniger ein Aussortieren in das Paradies und in die Hölle
als vielmehr ein „Zurechtrücken" des Menschen
hin zu dem Menschen, der er eigentlich sein sollte.
Denn dass wir alle Verantwortung übernehmen müssen
für unsere Taten vor dem himmlischen Richter, das ist offenbar.

Er wird uns fragen, was wir denn aus unserem Leben gemacht haben,
aus dem Geschenk, das uns anvertraut war.
Aber Er wird uns das fragen wie ein gütiger Vater,
der weiß, dass seine Kinder nicht immer den rechten Weg gegangen sind.
Und Er wird selbst bereit sein, diese Wege wieder zu richten
und die Menschen auf ihnen aufzurichten.
Denn wer durch das Gericht gegangen ist, der wird gereinigt sein,
von all dem Bösen und Schlechten, was ihm in der Welt anhaftete.

In diesem Wissen können wir unsere Toten ziehen lassen
und dürfen loslassen von dem, was wir zu Lebzeiten nicht verstanden haben,

die dunklen und gefährlichen Seiten, in der christlichen Hoffnung,
dass Gott sich seiner erbarmt.

Wege - unterwegs mit Navi

(*Übergang z. B.:* NN war als Berufskraftfahrer / als begeisterter Autofahrer viel unterwegs / früher beruflich viel unterwegs / öfters auf Reisen / mit Wohnmobil + Familie unterwegs / reiste gerne / verwendete dabei oft das Navi …)

Auch unser Leben können wir als „unterwegs sein" verstehen, als „Lebensweg" bezeichnen.
(*oder:* Auch unser Leben können wir als einen „Weg" verstehen.)

Einen (Lebens-)Weg, der über Höhen und Tiefen führt,
mal gerade aus, dann wieder mit Kurven und Wendungen,
(meist Parkverbot oder nur kurz auf- und abladen erlaubt,
zum Teil wie eine Schnellstraße oder nur mit Kriechgeschwindigkeit,)
über Brücken, durch Tunnel, mit und ohne Leitplanken,
mal wird es eng oder eisglatt oder holprig, mal als Trampelpfad wie im Urwald,
oder mit Hindernissen, Umwegen, Einbahnen.

Wir führen auch Lasten mit und kommen an Kreuzungen, Gabelungen, Einmündungen,
an denen wir uns entscheiden müssen.

Neben alltäglichen kleinen Entscheidungen gibt es manchmal auch große, weitreichende,
wie z. B. Berufs- oder Partnerwahl.
Unterwegs in unserem Leben gibt es auch Tank- und Raststellen sowie Zwischenziele.

Was macht man nun, wenn man unterwegs zu einem Ziel ist
und man kennt den Weg nicht so genau? ---

Heutzutage helfen die Navigationsgeräte.
Sie sind meist auch ziemlich praktisch. Man muss kaum nachdenken.
Aber oft sind sie auch verhängnisvoll.

Und was machen wir, wenn wir kein Navi haben? ---

Da orientiert man sich mit Straßenkarten, Kompass,
an Schildern, am Verstand und oft auch mit Gefühl,
frägt Menschen, auf die man trifft.

Und was gibt uns denn Orientierung auf unserem Seelenweg, dem „inneren" Lebensweg? ---

Ich denke, unser Glauben, unser Herz und unser Gewissen
sind solche Navigationsgeräte und Straßenkarten für unser Leben,
für Denken, Reden und Tun.
Und auf große Reisen sollte man sich schon vorher gründlich vorbereiten, sich erkundigen.
Eine große Hilfe ist auch die Bibel,
die von Erfahrungen und Erlebnissen der Menschen, mit Gott und dem Leben berichtet.
Wir können auch christliche Menschen fragen, welche Wege sie uns empfehlen.

Und vor allem wichtig ist, welches Ziel wir in unseren Herzen eingestellt haben.
Sonst sind wir vielleicht schon lange unterwegs und merken erst sehr spät,
dass wir total falsch dran sind.

Natürlich sollten wir auch empfangsbereit für Signale von Gott und seiner Botschaft sein
und die Empfehlungen auch einhalten.
Denn wenn unser innerliches Navi abgeschalten ist, wir Karten und Schilder übersehen
oder wir bewusst die Hinweise ignorieren,
dann ist es kein Wunder, wenn wir weitab vom Ziel landen.

In ein Navigationsgerät sollte man sich auch eingeübt haben, es bedienen können.
Z. B. gibt es im Leben für Kinder das Beispiel der Eltern oder Religionsunterricht,
für Erwachsene Literatur, Beten, Gottesdienste.
Auch Totenwachen zählen dazu;
die Verstorbenen würdigen, ihnen danken, Trauernde trösten,
über den eigenen Glauben und den Lebensweg nachdenken,
über Gott, unsere Liebe, ein Wiedersehen und wie man das Ziel besser erreicht.

Unser inneres Leben braucht neben Glauben, Hoffnung und Liebe
auch Vertrauen und Orientierung und egal ob Navi, Landkarte oder Kompass gilt:
Hirn, Herz und Gewissen einschalten, christliches Leben einüben und sich danach richten.
Und auch beim christlichen Leben lernt man nie aus.
[Karl Müller]

Weihnacht - ein Licht, das weiterleuchtet

NN ist in der Weihnachtszeit gestorben.

Darum leuchten die Kerzen in diesem Jahr anders.
Der Christbaum mag geschmückt sein, die vertrauten Weihnachtslieder mögen erklingen –
und doch ist es für viele dunkel geworden.
Ein Mensch fehlt.
Was sonst Wärme und Geborgenheit schenkt, erinnert nun schmerzlich daran,
dass jemand nicht mehr bei uns ist.

Die letzten Monate des Jahres sind eine Zeit der kleinen Lichter.
Sie brennen auf den Gräbern, begleiten den Martinszug
und leuchten am Adventskranz und am Weihnachtsbaum.
Je länger die Nächte werden, desto mehr Kerzen entzünden wir.
Nicht, weil sie die Dunkelheit vertreiben könnten,
sondern weil ihr sanfter Schein uns daran erinnert:
Auch ein kleines Licht kann Hoffnung schenken.

Angesichts des Todes können wir die Dunkelheit nicht einfach vertreiben.
Wir können einen geliebten Menschen nicht zurückholen.
Aber wir können bewahren, was uns geschenkt wurde:
die Erinnerungen, die Dankbarkeit und die Liebe, die unser Leben mit NN verbunden hat.
Ein Licht, ein Gebet, ein stiller Gedanke – sie machen den Abschied nicht ungeschehen,
aber sie halten die Verbindung zu einem Menschen lebendig,
der für immer zu unserer Lebensgeschichte gehört.

Doch worauf dürfen wir hoffen,
wenn die Erinnerung allein den Verlust nicht aufzuheben vermag?

Weihnachten weist uns den Weg: Gott bleibt nicht fern von unserer verletzlichen Welt.
In Jesus kommt er uns nahe.
Er teilt unser Menschsein, kennt unsere Freude und unsere Tränen
und geht unseren Weg bis in den Tod.
In der Krippe beginnt eine Geschichte, die am Kreuz nicht endet.
An Ostern erweckt Gott Jesus zu neuem Leben und eröffnet uns damit die Hoffnung:
Auch der Tod hat nicht das letzte Wort.

Diese Hoffnung nimmt uns die Trauer nicht ab.
Aber sie lässt uns darauf vertrauen, dass NN nicht ins Nichts fällt, sondern in Gottes Hände.
Dort ist sein/ihr Leben geborgen – in einer Liebe, die stärker ist als der Tod.

Vielleicht genügt es für heute, ein kleines Licht der Hoffnung in uns zu bewahren.

Es muss nicht alle Fragen beantworten und nicht die ganze Dunkelheit erhellen.
Es darf einfach leuchten und uns helfen, den nächsten Schritt zu wagen.
Wir müssen nicht alles festhalten, um geborgen zu sein.
Wir dürfen loslassen, weil wir selbst gehalten sind.

Denn das Licht von Weihnachten verspricht keine Welt ohne Dunkelheit.
Es schenkt uns die Gewissheit, dass Gottes Liebe uns auch über den Tod hinaus umfängt.
Und es lässt uns hoffen, dass am Ende nicht die Nacht steht,
sondern das Leben in Gottes Gegenwart.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Weihnacht - Gott im Dunkel nahe

NN ist in der Weihnachtszeit gestorben.

Der Abschied fällt in Tage, die sonst von Lichtern, vertrauten Liedern
und der Vorfreude auf Weihnachten geprägt sind.
Doch in diesem Jahr ist vieles anders.
Ein Platz bleibt leer, eine vertraute Stimme fehlt.
Während ringsum Weihnachten vorbereitet wird,
müssen die Angehörigen mit dem Verlust eines geliebten Menschen leben.
Gerade in diesen Tagen wird schmerzlich spürbar, wer nicht mehr da ist.

Doch Weihnachten erzählt nicht von einer heilen Welt.
Es erzählt von Gott, der in unsere Welt kommt – in eine Welt voller Liebe und Geborgenheit,
aber auch voller Angst, Leid und Abschied.
Schon der Anfang war alles andere als festlich: Maria und Josef fanden keine Herberge.
Jesus kam unter einfachen, ärmlichen Bedingungen zur Welt, fern von Sicherheit und Glanz.
Und gerade dort, als schutzbedürftiges Kind, kommt Gott uns nahe.

Er kommt nicht, um uns jede Dunkelheit zu ersparen.
Er kommt, um sie mit uns zu teilen.
In Jesus nimmt er unser Menschsein an,
mit all seinen Grenzen, seinen Tränen und seiner Sehnsucht.
Er kennt die Angst und den Schmerz, die Einsamkeit und den Tod.
Nichts von dem, was unser Leben schwer macht, ist ihm fremd.

Darum dürfen wir trauern, auch wenn Weihnachten ist.
Wir müssen unsere Traurigkeit nicht überspielen und nicht so tun, als wäre alles wie sonst.
Wir dürfen mit unseren Fragen und unserem schweren Herzen vor Gott stehen.
Denn das Licht von Weihnachten leuchtet nicht nur dort, wo das Leben hell ist.
Es fällt auch in jene Dunkelheit, in der wir selbst kaum noch einen Weg erkennen.

Und dieses Licht weist über die Krippe hinaus – zum Kreuz und weiter zum Ostermorgen.
Gott lässt Jesus nicht im Tod.
Er erweckt ihn zu neuem Leben und eröffnet damit auch uns eine Hoffnung,
die über den Tod hinausreicht.

Wir wissen nicht, wie Gottes Ewigkeit aussieht.
Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass NN bei ihm geborgen ist.

So kann Weihnachten mitten in unserer Trauer zu einer stillen Hoffnung werden:
Wir müssen die Dunkelheit nicht leugnen.
Wir müssen sie auch nicht allein durchstehen.
Denn Gott ist uns nahe.
Und seine Liebe reicht weiter als der Tod.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Weihnachten

Liebe Angehörige, werte Trauergemeinde,
wir sind hier versammelt, um Abschied zu nehmen von NN. --- ---

Weihnachten ist wohl der unpassendste Zeitpunkt zum Sterben + Trauern.
Um uns herum bereitet sich alles auf das Familienfest des Jahres vor.
Viele Menschen sehnen sich nach Geborgenheit,
sind mit einer großen Erwartungshaltung unterwegs.

Alles, was sonst im Jahr nicht zusammen passt, soll jetzt passen.
Alles, was sonst eher auseinander läuft, soll nun zusammenfinden.

Die Sehnsucht gerade an Weihnachten nach gelingendem Leben,
nach Frieden + Ruhe, --- + auf der anderen Seite diese Trauer
scheinen irgendwie nicht zusammen zu passen.
Kann man Sterben + Trauer unter den Christbaum legen? --- ---

Eigentlich ist Weihnachten ein Lebensfests.
Mit der Geburt Christi wird unser Leben anders.
Denn nun kommt einer, der wie wir Menschen, zwar auch sterblich ist,
aber er lebt uns die Liebe + ein Weiterleben nach dem Tod vor.
In Weihnachten ist exemplarisch die gesamte christliche Heilsgeschichte verborgen.

Das Kreuz von Golgatha + die Krippe sind quasi aus dem gleichen Holz geschlagen.
Und die Windeln, in die Maria Jesus wickelt,
sind aus dem gleichen Stoff wie die Leichentücher,
in die Jesus später eingeschlagen wird.
Aber zu Weihnachten + Karfreitag gehört noch ein Tag dazu:
Ostern, die Auferstehung.

Schon beim Beginn der Menschwerdung Gottes zeichnet sich ab,
dass sich hier etwas ereignet, was unser menschliches Leben verändern wird:
Eine Neuschöpfung, mit dem irdischen Leben nicht zu vergleichen.
Ein ewiges Leben, in Liebe durch Gott + mit Gott.

Und deshalb ist Weihnachten für uns Christen gerade in der Trauer ein wichtiges Fest;
denn durch die Geburt Jesu ist uns Hoffnung in der Trauer geschenkt,
ein Weiterleben von uns möglich geworden.

Denn ein Zitat von Jesus lautet: Ich lebe + auch ihr sollt leben!
Darauf hoffen + vertrauen wir, bei diesem Tod + auch bei unserem Tod.

[Karl Müller nach einer Predigt vom evangelischen Pfr. Martin Braukmann]

Weinen siehe bei „Tränen"

Weinstock - Reben

Herr Jesus Christus, du hast gesagt:
„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Rebzweige.
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt reiche Frucht."

Unser verstorbener NN war mit dir verbunden wie eine Rebe mit dem Weinstock.
Sein Lebensinhalt war der christliche Glaube.
Reiche Frucht hat er gebracht in seinem Leben.

Es war Ehrensache für ihn da zu sein, wo er gebraucht wurde, als Lektor, ...
Reiche Frucht brachte er auch im Dienst an der Allgemeinheit, beim Verein ...
Mit ihm haben wir alle eine wertvolle Stütze verloren.

Herr, schenke ihm das ewige Leben bei dir, nach dem er sich gesehnt hat.
Hilf seiner Frau + seinen Angehörigen, diesen Verlust zu tragen in dem Glauben,
den er uns vorgelebt hat.
Lass uns allen das Beispiel dieses christlichen Menschen ein Ansporn sein,
zu wachsen in der Verbundenheit mit Dir, + dadurch reiche Frucht zu bringen.

Weise sein - im Angesicht des Abschieds

Liebe Trauernde, wir stehen heute hier, um Abschied zu nehmen –
und zugleich, um dankbar auf das Leben eines Menschen zurückzublicken,
das uns heute Anlass gibt, über Weisheit nachzudenken.

Doch was bedeutet es eigentlich, weise zu sein?

Weisheit heißt nicht, auf alles eine Antwort zu haben.
Sie zeigt sich vielmehr darin, die richtigen Fragen zu stellen.
Sie hört zu, bevor sie urteilt, und nimmt wahr, bevor sie bewertet.
Sie weiß, dass das Leben größer ist als unsere Erklärungen
und dass sich nicht alles in einfache Antworten fassen lässt.
Darum hält sie Spannungen aus und bewahrt einen offenen Blick für das Ganze.

Ein weiser Mensch sieht tiefer.
Er bleibt nicht an der Oberfläche stehen,
sondern erkennt Zusammenhänge, die unserem Leben Sinn und Richtung geben.
Er weiß, dass echter Friede nicht aus Macht, Erfolg oder Besitz erwächst,
sondern aus einem versöhnten Herzen –
aus einem Menschen, der mit sich selbst, mit seinen Mitmenschen und mit Gott Frieden sucht.
Weisheit ist daher weniger eine Leistung des Verstandes als eine Haltung des Herzens.
Sie ist die stille Quelle, aus der Gelassenheit, Mitgefühl und Menschlichkeit wachsen.

Gerade im Angesicht des Todes erkennen wir die Grenzen unseres Wissens.
Vieles können wir erklären, aber nicht alles begreifen.
Wir können den Tod nicht aufhalten und den Schmerz des Abschieds nicht ungeschehen machen.
Umso drängender werden die Fragen: Wo finden wir Trost? Worauf dürfen wir hoffen?

Die christliche Botschaft weist auf Gott.
In IHM hat alles seinen Ursprung und sein Ziel.
ER kennt unsere Fragen, unsere Trauer und unsere Sehnsucht.
ER trägt uns auch dann, wenn wir selbst keinen festen Boden mehr unter den Füßen spüren.
In Jesus Christus kommt Gott uns nahe und spricht die tröstenden Worte:
„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch Ruhe geben."
(Mt 11,28)

So dürfen wir den verstorbenen Menschen vertrauensvoll in Gottes Hände legen.
Wahre Weisheit endet nicht im Grübeln, sondern führt zum Vertrauen.
Sie lehrt uns, das Leben als Geschenk anzunehmen und Leben und Tod Gott anzuvertrauen.
Denn bei IHM finden wir die Geborgenheit,
die stärker ist als unsere Angst und größer als der Tod.
ER trägt uns heute in unserer Trauer und schenkt uns die Hoffnung auf das ewige Leben.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „weise - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

wesentlich im Leben / wichtig im Leben siehe „brauchen im Leben"

Wiedersehen

In dem Wort „Wiedersehen" steckt die Sehnsucht,
dass ein vertrautes Leben, so wie es war, weitergeht.
Ist das Jenseits also die Fortsetzung des Diesseits?

Jesus sagt: „Die aber, die Gott für würdig hält,
an jener Welt + an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben,
können auch nicht mehr sterben,
weil sie den Engeln gleich + durch die Auferstehung zu Kindern Gottes geworden sind."
Das heißt, dass der Tod auch Bewegung, Entwicklung,
Verwandlung aus dem irdischen Leben heraus ist.
Dieses Wiedersehen ist also mehr als sich wieder mal sehen.

Der Mensch, der stirbt, bleibt nicht, was er ist.
Er ist nicht mehr ein Mensch mit all seinen Fehlern + Schwächen,
sondern er lebt den Engeln gleich in einem neuen, anderen Leben bei Gott.
Kein Mensch kann das von sich aus werden. Wir werden von Gott "für würdig" gehalten.
Allen Toden, Fehlern, Zweifeln + Anfechtungen dieser Welt zum Trotz.

Es ist ein schönes Wort, eine große Verheißung: "für würdig" befunden zu werden.
Und das aus Liebe.
So gesehen, dürfen wir staunen + Gott danken.
Trotz unserer Fehler + Schwächen; Gott befindet uns „für würdig".
[Manfred Wussow, von Karl Müller vielfach geändert]

wo Worte fehlen

Wo Worte fehlen das Unbegreifliche zu beschreiben,
wo die Augen versagen das Unabwendbare zu sehen,
wo die Hände das Ungreifbare nicht fassen können,
bleibt einzig die Gewissheit, dass das Gute und die Liebe in den Herzen weiterleben wird.

wohlvorbereitet - Reise

(*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: In der Parte/Todesanzeige hieß es: „NN war wohlvorbereitet.")

„Wohlvorbereitet" heißt für mich:
NN/Er/sie hat seinen/ihren Tod besonnen, umsichtig durchdacht,
hat sich in das Schicksal des Todes – man kann auch „Gottes Willen" dazu meinen -
demütig ergeben.

Ich denke, es ist wichtig, dass wir uns dem Gedanken an den Tod stellen.
Es geht nicht nur um das Sterben anderer,
es geht auch darum, dass „ich selber" sterben muss.
Angesichts meines Todes kann ich sinnhafte Fragen stellen, etwa:
Wie lebe ich mein Leben? ---
Würde ich etwas ändern, wenn ich wüsste, dass ich morgen sterbe? ---
Was ist nach dem Tod? ---

Vermutlich handelte NN/er/sie auch in seinem/ihrem Leben in vielem Anderen so:
umsichtig, vorausschauend, wohlüberlegt. ---

Zu diesem Weitblick-Verhalten möchte ich einen Vergleich zweier Reisenden anstellen: ---

Jemand wusste, dass er eine große Reise antreten musste.

Aber, er nahm sich keine Zeit sich dafür vorzubereiten.
Immer hatte er dazu Ausreden, hatte Wichtigeres zu tun,
bis der Tag der Abreise plötzlich da war
und er ohne Vorkehrungen oder Planung abreisen musste. ---

Eine andere Person bereitete sich auf ihre Reise bedachtsam vor:
Wohin und was möchte ich, wer und was erwartet mich,
was ist dafür notwendig und wichtig? ---

Welcher der beiden Personen handelte nun klug? ---

Diese Frage gilt auch uns allen. Denn so ist es auch mit unserer Reise im Tod. ---

In der Bibel im Psalm 90,12 - übersetzt von Martin Luther - steht dazu:
Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden! ---

Dass wir also unser von Gott gegebenes irdische Leben weise,
auf Gott hin gerichtet gut nutzen,
wir unserer wichtigen Reise nach dem irdischen Tod nicht ausweichen, sie bedenken
und uns auf das Leben nach dem Tod „wohl-vorbereiten". *[Karl Müller]*

Wohlwollen [vergleiche auch Punkt „12.4 NN aus dem Leben - Beispiel 15"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B: Die Angehörigen erzählten, dass NN allgemein sehr offen und wohlwollend war.
oder: Wie mir erzählt wurde, begegnete NN nahezu allen Mitmenschen mit Wohlwollen.] ---

Variante 1 - Abschied

„Wohlwollen" ist Ausdruck der Nächstenliebe,
bedeutet fürsorglich eingestellt zu sein,
anderen, aber auch sich selbst, wohlgesinnt, gewogen zu sein,
versöhnlich und mit Wertschätzung zu begegnen,
sie positiv und gütig zu behandeln und mit ihnen wohlwollend umzugehen.

Allein der Klang dieses Wortes löst in uns ein herzliches und wärmendes Gefühl aus
verbunden mit Freundlichkeit, Mitgefühl und Nächstenliebe.
Wohlbefinden umfängt, umarmt uns und es stellt sich eine Art von Geborgenheit ein. ---

Wohlwollen hat die Kraft, positive Veränderungen in unserer Welt zu bewirken.
Es fördert das Miteinander, stärkt die Gemeinschaft,
schafft eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und der Wertschätzung.
Wenn wir anderen Menschen mit Wohlwollen begegnen,
tragen wir dazu bei, dass sich die Welt in kleinen Schritten zum Besseren wandelt. ---

Wohlwollende und wohltuende Menschen werden positiv wahrgenommen
und sind meist auch selbst ausgeglichener, zufriedener.
Wer ehrlich und von Herzen anderen Wohl wünscht, ist überall willkommen. ---

NN hat unser Leben auf seine Art bereichert.
Auch wenn NN wie jeder Mensch auch Ecken und Kanten hatte, wird er/sie uns fehlen.

Wir müssen Abschied nehmen und loslassen. Tun wir das mit Wohlwollen und Würdigung.
Unter „wohlwollend Abschied nehmen" verstehen wir,
ihm/ihr Liebe, Verständnis und Mitgefühl entgegenzubringen, wenn nötig auch Gnade,
dankbar zu sein für die Zeit, die wir mit ihm/ihr teilen durften.
Danken wir ihm/ihr für alle Liebe und die wohltuenden Worte, Handlungen und Wohltaten.
Lasst uns die Erinnerungen an ihn/sie in Ehren halten
und die vielen guten Momente würdigen. ---

Mitgefühl ist nicht nur bei der Tugend Wohlwollen wichtig,
sondern auch beim Abschied nehmen und in der Trauer.
Wie jedes Leben, so ist auch jeder Tod und jede Trauer anders.
Auch für trauernde Angehörige ist es wohltuend,
wenn wir für sie Zeit, ein offenes Ohr und Verständnis haben,
wenn sie Anteilnahme, Unterstützung und Wohlwollen spüren.

Der Glaube an Gott und ein Wiedersehen im Himmel
kann uns Trost und Zuversicht spenden.
Lieber/Liebe NN, wir wünschen dir das ewige Wohl des Himmels. --- *[Karl Müller]*

Variante 2 - Familie

Es gibt Menschen, die eine große Stärke darin haben,
wie sie für ihre Familie da sind und sie zusammenhalten.
Menschen, die im Alltag Wärme schenken, Geduld üben, Nähe leben.
Menschen, die ein Zuhause zu einem Ort machen, an dem man aufatmen kann.
Solche Menschen prägen ein Leben – oft leise, aber tief.

NN, dem/der wir heute gedenken, war ein solcher Mensch.
Sein/Ihr Wohlwollen zeigte sich besonders im familiären Miteinander.

Er/Sie war da – zuverlässig, herzlich, zugewandt.
Er/Sie hörte zu, tröstete, stärkte.
Er/Sie stand durch, wenn es schwierig wurde,
und gab anderen gerade dann Halt und Zuversicht.
Er/Sie war jemand, der mit kleinen Gesten große Wirkung hatte:
ein Wort zur rechten Zeit, ein Blick, der verstand, eine Hand, die hielt.

Seine/Ihre Familie war sein/ihr Mittelpunkt –
und dort hat er/sie Wärme geschenkt / Zuwendung gegeben, die weiterwirkt.

In seinem/ihrem Verhalten zeigte sich eine Haltung, die fragt, was dem Leben dient, was heilt,
was stärkt – eine Güte/Herzlichkeit/Liebe/Menschlichkeit/Unterstützung/Wärme/Zuwendung,
die nicht fragt, was sie bekommt, sondern was sie geben kann.
Diese Haltung ist zutiefst christlich, weil sie das widerspiegelt, was Gott uns zusagt:
dass Güte/Herzlichkeit/Liebe/Menschlichkeit/Zuwendung trägt, verwandelt und bleibt.

Heute spüren wir den Schmerz des Abschieds.
Doch wir dürfen auch dankbar sein für das, was bleibt: für die Wärme, die er/sie geschenkt hat,
für die Geborgenheit, die er/sie geschaffen hat, für die Liebe, die weiterwirkt.
Und wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott dieses Leben vollendet.
Dass ER aufnimmt, was hier begonnen hat.
Dass ER hält, was wir loslassen müssen.
So nehmen wir Abschied – mit Trauer, mit Dankbarkeit und mit der Hoffnung auf den Gott,
der Leben bewahrt und Liebe nicht vergehen lässt.

[dazu passt auch ein besinnlicher Text „Wohlwollen - …" siehe Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Variante 3 - Güte [besonders wohlwollend]

Es gibt Menschen, die mehr tun, als man erwarten kann.
Menschen, deren Wohlwollen nicht nur ein Zug ihres Charakters ist,
sondern eine Kraft, die ihr ganzes Leben prägt.
Menschen, die Gemeinschaften verändern, weil sie mit Herz, Mut und Hingabe handeln.
Solche Menschen sind selten – und sie hinterlassen tiefe Spuren.

NN, dem/der wir heute gedenken, war ein solcher Mensch.
Sein/Ihr Wohlwollen war außergewöhnlich.
ER/Sie sah, wo jemand Hilfe brauchte - oft, bevor es ausgesprochen wurde.
ER/Sie schenkte Zeit, Kraft, Aufmerksamkeit:
großzügig, selbstverständlich, mit einer Wärme, die Herzen öffnete.
ER/Sie war eine Stütze für viele: in der Familie, im Freundeskreis, in der Gemeinschaft.
Sein/Ihr Engagement war nicht nur verlässlich, sondern inspirierend.
Er/Sie brachte Licht in Situationen, die dunkel waren, und Mut in Momente, die schwer fielen.
Er/Sie war jemand, der Brücken baute, der/die Frieden suchte, der/die Hoffnung schenkte.

In seinem/ihrem Verhalten wurde etwas sichtbar, das weit über ihn/sie hinausweist:
eine Haltung, die fragt, was dem Leben dient, was heilt, was stärkt –
eine Güte, die nicht fragt, was sie bekommt, sondern was sie geben kann.
Diese Haltung ist zutiefst christlich: nicht als Wort, sondern als gelebte Wirklichkeit.

Heute stehen wir vor dem Abschied, und er schmerzt.
Doch zugleich dürfen wir dankbar sein für ein Leben, das so viel Gutes bewirkt hat.
Für die Spuren, die bleiben: in uns, in unserer Gemeinschaft, in dem, was wir weitertragen.
Und wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott dieses reiche, gute Leben vollendet.
Dass ER empfängt, was hier verschenkt wurde.
Dass ER hält, was wir nicht festhalten können.

So nehmen wir Abschied – in Dankbarkeit, in Ehrfurcht und in der Hoffnung auf den Gott,
der Güte ist und Leben bewahrt.

[dazu passt auch ein besinnlicher Text „Wohlwollen - …" siehe Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Variante 4 - Herzenssache

Es gibt Menschen, die nicht fragen, was sie bekommen, sondern was sie geben können.
Menschen, die sich einbringen, weil sie wissen:
Gemeinschaft lebt davon, dass jemand Verantwortung übernimmt.
Solche Menschen prägen ein Umfeld, ohne sich in den Vordergrund zu drängen.
Sie tun das Notwendige – und oft noch ein wenig mehr.

NN, den/die wir heute verabschieden, war ein solcher Mensch.
Sein/Ihr Engagement war nicht nur Pflicht, sondern Herzenssache.
Er/Sie tat Gutes, weil es seiner/ihrer inneren Haltung entsprach.
Er/Sie war da, wenn jemand Hilfe brauchte.
Er/Sie war geduldig, wenn andere ungeduldig wurden.
Er/Sie war herzlich, wo ein kaltes Miteinander drohte.
Und er/sie war mutig, wenn es darum ging, für andere einzustehen.

Viele von uns haben erlebt, wie er/sie mit Freundlichkeit Räume öffnete,
wie er/sie mit Zivilcourage Grenzen setzte, wie er/sie mit Wohlwollen Brücken baute.
Sein/Ihr Leben zeigt: Güte ist keine Schwäche, sondern eine Kraft.
Eine Kraft, die Menschen verbindet, die Vertrauen wachsen lässt, die Hoffnung nährt.
Und diese Kraft hat er/sie großzügig geteilt.

Im Licht des Glaubens dürfen wir weiterdenken:
Wenn ein Mensch so lebt, dann spiegelt sich darin etwas von Gottes Zuwendung.
Nicht als großes Wort, sondern als gelebte Wirklichkeit.
Als Haltung, die dem Leben dient.
Als Spur, die bleibt.

Heute nehmen wir Abschied – und doch glauben wir, dass dieser Abschied nicht das Letzte ist.
Gott vollendet, was hier unvollendet bleibt.

Er nimmt an, was an Gutem gewachsen ist.
Und er schenkt Leben, wo wir nur den Tod sehen.
So danken wir für ein Herz, das diente – und vertrauen es dem Gott an, der Güte ist und Liebe.

[dazu passt auch ein besinnlicher Text „Wohlwollen - …" siehe Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Variante 5 - segnen

Aufeinander mit Wohlwollen zuzugehen verbessert unsere Gemeinschaft enorm.
Eine freundliche, fürsorgliche gute Einstellung zueinander,
geprägt von Anteilnahme, Verständnis und Hilfsbereitschaft macht unsere Welt liebevoller.
Durch Wohlwollen schaffen wir eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbefindens,
in der sich die Menschen geschätzt und wohl fühlen.
Mitgefühl ist wesentlich; denn es hilft, die Bedürfnisse anderer Menschen zu erkennen,
zu verstehen und ihnen in schweren Zeiten beizustehen. ---

Im christlichen Glauben ist Wohlwollen eine zentrale wichtige Tugend.
Jesus lehrte, uns selbst und unsere Nächsten zu lieben
und einander mit Mitgefühl und Güte zu begegnen.
Dies ist also gelebter Glaube und christliche Lebenshaltung. ---

Wohlwollen verändert unsere Welt positiv, tiefgreifend.
Es fördert und stärkt sowohl Kommunikation als auch die Beziehung und das Miteinander
und bildet die Grundlage für eine friedliche und gerechte Gesellschaft,
eine Brücke zum paradiesischen Himmel. ---

Wohlwollend kommt uns auch Gott entgegen.
ER hat uns in Liebe geschaffen und ist uns trotz aller Macken und Mängel dennoch zugetan.
Gott möchte, dass auch wir so ein Wohlwollen, so eine Liebe in unserem Leben leben,
wohltuend und wohlgesonnen handeln, das Wohlergehen aller Menschen fördern. ---

Eine schöne Geste von umfassendem Wohlwollen ist einander zu segnen.
Eine Segnung ist eine besondere Form des Gebets,
eine mutmachende Erinnerung, dass wir geliebte Kinder Gottes sind,
dass ER zugesagt hat uns zu begleiten, dass wir IHM vertrauen dürfen.
Der Segen ist ein Wohlwollen für andere, öffnet Blick, Herz und Seele,
dass es zwischen Himmel und Erde mehr gibt als nur das Menschliche und Materielle.
Wer segnet, glaubt an Gott, an das Gute,
bekennt sich zu Gott und seinem Reich mit Liebe, Barmherzigkeit und Zuversicht. ---

Segnen ist eine sinnliche Geste großer Zuwendung, Nähe und Nächstenliebe,
gerade bei einem Abschied wie etwa hier bei der Totenwache/Beerdigung:
Gutes sagen, Zuwendung und Wohlwollen, Würdigung und Dank zeigen,
Gott bitten, dass ER seinen Segen zum irdischen Leben der Verstorbenen gibt,
Gottes Barmherzigkeit für das ewige Leben erbitten. --- *[Karl Müller]*

*[anschließend evtl. ein Segensgebet; Beispiele siehe unter „**Segensgebete für NN**";*
*es passt auch ein „**Segenslied** – siehe Pkt. 11.3."]*

Variante 6 - Spuren [allgemein wohlwollend]

Es gibt Menschen, die unser Miteinander leiser, wärmer und menschlicher machen.
Menschen, die nicht im Mittelpunkt stehen müssen, um Wirkung zu entfalten.
Sie leben im Alltag das, was Nächstenliebe meint:
aufmerksam sein, geduldig bleiben, mit Herz dienen.
Solche Menschen verändern eine Gemeinschaft –
nicht durch große Worte, sondern durch eine Haltung, die trägt.

NN, dem/der wir heute gedenken, gehörte zu diesen Menschen.
Sein/Ihr Wohlwollen war nicht laut, aber verlässlich.
Er/Sie schenkte Zeit, hörte zu, war da, wenn jemand Unterstützung brauchte.
Er/Sie brachte Freundlichkeit in Momente, in denen die Stimmung zu kippen drohte,
und bewahrte damit das Miteinander.
Viele von uns haben erlebt, (gerade in seinem/ihrem Berufsleben oder Verein,)
wie er/sie mit kleinen Gesten Wärme schenkte, wie er/sie mit ruhiger Art Spannungen löste,
wie er/sie mit einem offenen Herzen Räume schuf, in denen man sich aufgehoben fühlte.

In seinem/ihrem Verhalten zeigte sich eine Haltung, die fragt,
was dem Leben dient, was heilt, was stärkt – eine Güte / Menschlichkeit / innere Haltung /
Wärme / Zuwendung, die nicht fragt, was sie bekommt, sondern was sie geben kann.
Diese Haltung ist zutiefst christlich, nicht im Sinne großer Worte,
sondern im Sinn gelebter Güte / Menschlichkeit / Nächstenliebe / Zuwendung.

Heute spüren wir den Schmerz des Abschieds.
Doch wir dürfen auch dankbar sein für die Spuren, die geblieben sind:
für die Momente der Nähe, die Gesten der Freundlichkeit, die Wärme, die weiterwirkt.
Und wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott dieses Leben vollendet.
Dass ER aufnimmt, was hier begonnen hat.
Dass ER hält, was wir loslassen müssen.

So nehmen wir Abschied – dankbar für ein Leben, das Gutes gesät hat,
und hoffend auf den Gott, der Leben bewahrt und vollendet.

[dazu passt auch ein besinnlicher Text „Wohlwollen - …" siehe Punkt 14.4.]
[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Variante 7 - wohlwollend

Der Begriff „wohlwollend" klingt irgendwie altbacken, altmodisch
und berührt dennoch mein Herz, löst in mir tiefe Sehnsüchte aus,
- wie es auch bei den Worten „Liebe" oder „Freundschaft" ist - ,
wenn mein „Wohl gewollt" wird trotz meiner Macken und Unzulänglichkeiten. ---

Und wenn „ich" wohlwollend behandelt werden möchte,
dann sollte ich auch „anderen" mit Respekt und Wertschätzung begegnen,
zu ihnen eine positive, gütige Einstellung haben,
unabhängig von ihren Hintergründen, Lebensumständen oder Fehlern. ---

„Wohlwollend" umfasst wohl die Begriffe groß-, gut- und offenherzig,
freundlich, mitfühlend und hilfsbereit,
barmherzig, wohltätig und fürsorglich gegenüber anderen Personen.
Freundliche, wohlwollende Menschen - auch gegenüber sich selbst -
sind insgesamt ausgeglichener, glücklicher
und werden von ihren Mitmenschen auch positiver wahrgenommen. ---

„Wohlwollen" ist eine grundlegende christliche Tugend,
die unseren täglichen Umgang miteinander prägt.
Wir schaffen uns dadurch eine Atmosphäre des Wohlbefindens,
in der sich jeder Mensch akzeptiert, geschätzt und geborgen fühlt. ---

Christinnen und Christen sollten daran zu erkennen sein,
wie sie wohlgesonnen miteinander umgehen und einander wohltun.
Oder wie die Bibel sagt:
Unsere Nächsten lieben - wie mich selbst - und ihnen mit Güte und Mitgefühl begegnen.---

Jesus Christus hat uns dazu das Gleichnis vom barmherzigen Samariter gegeben.

Einander wohlgesonnen zu sein ist auch ein Ausdruck unserer „inneren" Werte,
unserer Lebenshaltung und zeigt sich auch in Gesten des Alltags.
Nehmen wir uns vor, anderen mit Wohlwollen zu begegnen. ---

Zur Wohl-Zeit werden etwa ein freundlicher Umgang, zu helfen, aufmerksam zuzuhören.
Es bedarf nicht nur des Respekts und des Mitgefühls, sondern auch des Handelns
und trägt dazu bei, die Welt ein Stück besser zu machen.
Dies ist im Sinne Gottes und auch ein Sinn unseres Lebens.
ER wird es uns mit dem Wohl des himmlischen, ewigen Lebens danken. --- *[Karl Müller]*

Wort Gottes zum Leben [blauer Text evtl. vom 2. Lektor gelesen]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Wir feiern hier eine Totenwache/Toten-Andacht, eine Form einer Wort-Gottes-Feier;
deshalb spreche ich nun über den Hintergrund des Begriffs „Wort Gottes". ---
oder: direkter Übergang]

NN ist verstorben. Gibt es ein Weiterleben, ein Wiedersehen? ---

Christinnen und Christen glauben an einen Gott, der uns gewollt und geschaffen hat.
Gott ist das Höchste, Alpha und Omega, Anfang und Ende.
Gott sprach am Anfang Worte, die wirkten, die uns entstehen ließen
und Gott ist am Ende unseres Lebens, kann auch da Worte des Lebens sprechen.
Das steht in der Bibel,
die über Gottes Worte und die Erfahrung der Menschen mit Gott erzählt,
woher wir kommen und wohin wir gehen.
Sie beginnt mit der Erschaffung der Welt, mit den Worten:
„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr.
Gott sprach: Es werde Licht und es wurde Licht." *(Gen 1,1-3)* ---

„Wie" Himmel und Erde entstanden, wird naturwissenschaftlich nicht erklärt.
Das ist eigentlich nicht das Wesentliche, da wir Menschen das ja eh nicht verstehen würden;
wichtig ist, dass „Gott" diesen Impuls gab.
Und Gott „sprach" einfach. Gottes „Worte" bewirkten die Schöpfung.
(Gottes Worte sind nicht nur Schall und Rauch – wie leider öfters bei Menschen,
sondern sein Handeln, seine Taten entsprechen seinen Worten.)
„Das Wort" bedeutet also Gottes direktes Wirken (und Handeln)
und Gott hat uns Leben und „Licht" gegeben, „Jesus". ---

Das Johannes-Evangelium formuliert das ganz poetisch, Gott lobend:
„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und „das Wort war Gott.
Alles ist durch das Wort geworden.
In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.
Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst." ---

Im griechischen Urtext ist von „Logos" die Rede, was nicht nur „Wort" bedeutet,
sondern auch „Vernunft, Sinn und Ordnung", die der Schöpfung zugrunde liegt.
Wort und Licht symbolisieren auch die Verbindung zwischen dem Göttlichen
und dem Menschlichen. ---

Kurz darauf heißt es dann über die Menschwerdung Jesu *(Joh 1,1-5, 9,14)*:
„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.
Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt
und wir haben seine Herrlichkeit gesehen,
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit." ---

Dieser Text wird auch zu Weihnachten vorgelesen,
an dem wir feiern, dass Jesus geboren, Gott Mensch wird.

Gott zeigt sich ganz und gar menschlich, sogar mit Geburt, Leid und Tod.
Mit der Menschwerdung Jesu, seinen Worten und seiner Auferstehung
wird uns ein „ewiges" Leben ermöglicht. ---

Gottes Wort hat uns erschaffen und ER hat auch das letzte Wort zu unserem Leben;
sein Wort kann uns ein ewiges Leben geben.
Das glauben wir Christinnen und Christen.
Das Wort Gottes berührt nicht nur unseren Geist, sondern auch unser Innerstes, die Seele,
es schafft Leben, fordert uns manchmal auch heraus,
aber die Hoffnung auf ein Leben bei Gott kann uns aufrichten, ermutigen, trösten. ---

[Karl Müller]

Worte des Lebens in der Trauer

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
NN glaubte an Gott und an Jesus Christus, seinen Mensch gewordenen Sohn.*]* ---

Für Christinnen und Christen ist (dieser) Jesus Christus von zentraler Bedeutung.
Das war ER auch für seine Jüngerinnen und Jünger.
Simon Petrus sagte zu Jesus *(Joh 6,68-69)*: „Du hast Worte des ewigen Lebens.
Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes." ---

Gott hat ja Himmel und Erde und alles Leben erschaffen
und Jesus hat uns durch Leben, Tod und Auferstehung ewiges Leben ermöglicht.

Über die Bibel, besonders durch Formulierungen von Jesus,
haben wir auch viele „Worte des Lebens" erfahren.
also Worte, die uns Trost, Hoffnung und Orientierung im Leben bieten. ---

Beispielsweise sagt Gott „Fürchte dich nicht" etwa 100 Mal in der Bibel zu Menschen.
Das bedeutet doch:
Hab keine Angst, weder vom Leben, noch vor der Zukunft, nicht einmal vor dem Tod.
Gott steht dir bei, hilft dir, gibt dir die nötige Kraft,
schenkt dir ein Leben in Fülle, auch wenn es daneben viele dunkle Momente gibt.
Gott begleitet dich treu durch Höhen und Tiefen deines Lebens. Fürchte dich also nicht! ---

Mit den Worten „Friede sei mit euch" grüßt der auferstandene Jesus seine Jünger.
In innerem und äußerem Frieden zu leben ist für uns alle eine Sehnsucht,
ein Merkmal des Himmels.
Deshalb erbittet man ja oft für Verstorbene den ewigen Frieden.
Zu-frieden-heit kann uns im Leben tragen, stärken, Kraft und Ruhe geben,
erst recht wenn auch der äußere Friede gelingt, Harmonie, Freiheit und Gerechtigkeit lebt.
Das Wort „Frieden" im Hebräischen heißt „Schalom", was nicht nur keinen Krieg bedeutet,
sondern die Gegenwart Gottes, also ein Leben mit Gott. ---

Ein weiteres Wort des Lebens ist der Name Gottes, Jahwe,
was übersetzt so viel heißt wie „Ich bin da!"
So nannte sich Gott selbst, als Mose IHN beim brennenden Dornbusch fragte,
wie er denn heiße. *(Ex 3,14)*
Der Name Gottes ist ein Versprechen, dass ER stets mit uns, für uns da ist.
Als uns liebender Schöpfer und Gott gibt ER uns all das, was letztlich gut für uns ist. ---

So ist auch das letzte Wort Jesu, das uns im Matthäus-Evangelium überliefert ist,
eine große Zusage:
„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!" *(Mt 28,20)* ---

Worte des Lebens sind Worte des Glaubens und können auch in der Trauer trösten,
Hoffnung geben, Hilfe und Orientierung sein.

Gott ist da - wir sind nicht allein - wir müssen uns nicht fürchten - Friede sei mit uns.
Gott will nicht, dass der Tod das letzte Wort hat.
Die Lösung ist Gott, wir haben seinen Zuspruch, sein Einstehen für uns.
Gott liebt uns, will unser Leben, auch das ewige Leben, ER will, dass unser Leben gelingt.
Gott sagt zu uns: „ICH habe dich geschaffen und ICH habe dich erlöst,
ICH habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist MEIN. ---

Und die Bibel hält noch viele andere „Worte des Lebens" für uns bereit. ---

Mit Gott ist auch die Verbindung zu geliebten Verstorbenen nicht einfach weg.
Es bleiben gute Erinnerungen sowie Glaube, Hoffnung auf ein Wiedersehen und die Liebe.
Wir sind traurig, bleiben aber nicht allein. Gott ist mit uns.
Auch Segensworte wie „Der Herr segne und behüte dich", Gebete wie das „Vater unser"
oder mutmachende Lieder wie „Von guten Mächten wunderbar geborgen" / …
können uns in schweren Momenten der Trauer halten und tragen. ---

(*danach evtl.:* Singen wir nun gemeinsam das Lied „Von guten Mächten"
im Gotteslob die Nummer 897, Strophen 1, 5 und 6)

[Karl Müller, zum Teil nach Matthias Blaha]

Worte - freundlich [blauer Text evtl. vom 2. Lektor gelesen]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN wurde mir beim Gespräch mit den Angehörigen als überaus höfliche/-r Frau/Mann
geschildet, der/die darauf achtete, freundliche, wohltuende, gute Wörter zu verwenden.
oder: NN verstand es, auch in besonderen/schweren Momenten/Situationen
gute/freundliche/treffende/tröstende/… Worte zu finden.*]* ---

Stichwort „Worte".
Worte sind zentraler Bestandteil in der Bibel, denn sie haben viel mit Gott zu tun.
Am Anfang des Johannesevangeliums wird Gott selbst sogar als „das Wort" bezeichnet:
„Am Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.
Alles ist durch das Wort geworden."

Oder ganz am Anfang der Bibel stehen ihm Buch Genesis die ersten gesprochenen Worte:
„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr.
Gott sprach: Es werde Licht und es wurde Licht."
„Das Wort" bedeutet also Gottes Wirken und Handeln.
Durch Gottes Worte und Wirken wurde alles erschaffen, Himmel und Erde, Licht und Leben.

In der Bibel gibt es so viele Worte Gottes:
An Adam und Eva, an Abraham, Mose, die Propheten.
Worte von Jesus Christus an seine Jüngerinnen und Jünger und daher auch an uns.
Jesus ist quasi Gottes Ant-wort, das Wort der Liebe und Hoffnung an uns Menschen.
Und all diese Worte haben so Vieles bewegt, bewirkt und wirken noch heute. ---

Auch unsere Worte haben Macht, bewirken Gutes als auch Schlechtes.
Ein einziges Wort kann über Jahre verletzen oder auch aufrichten.
Das merken wir an uns selbst, wenn wir Gesagtes nicht mehr vergessen können. ---

Wenn Gott selbst das Wort ist, dann sollten wir unsere Ausdrücke sorgsam überlegen,
dass sie in Gottes Sinne gut, christlich sind für unsere Mitmenschen
und aufmerksam darauf achten, wie und was wir sprechen und schreiben.
Gesagtes sagt auch viel über die Person aus, wie sie denkt und wie sie handeln wollte.
Gottes Worte reden vom liebevollen Miteinander, Verbindenden, Zuspruch,
nicht vom Trennenden oder Bösen. ---

In der Bibel wird dem König Salomo Weisheit zugesagt.

So hat er geschrieben:
„Freundliche Worte sind wie Honig, süß für den Gaumen und gesund an Leib und Seele."
(Spr 16,24) ---

Ja, freundliche, ehrlich gesagte Worte tun wohl, sind bekömmlich und heilsam,
ein Geschenk, das auch wir anderen ausschenken,
ihnen ein Lächeln ins Gesicht und ins Herz zaubern können.
Solche Aufmerksamkeiten geben Anerkennung, Wertschätzung, Zuspruch,
öffnen Brücken zu einem frohen Tag und für gute Beziehungen.
Auch ein freundliches Grüßen, ein „Bitte" und ein „Dankeschön" oder ein Lob tun gut,
versüßen den Alltag und das Miteinander.

Und nicht zu vergessen das aufmerksame, geduldige Zuhören
und sich für jemanden Zeit zu nehmen.
Auch das, ohne Worte, gehört zu einem freundlichen Wesen dazu. ---

Aufrichtige Freundlichkeit ist eine Sprache des Herzens und bereichert das Gemeinsame.
Sie kann Debatten entschärfen, verhärtete Fronten überwinden, Konflikte lösen
und Frieden fördern.
Schenken wir nun NN in der kurzen folgenden Stille ein paar freundliche Worte
zum Abschied. --- *[kurze Stille]*
[Karl Müller]

Worte Gottes in der Bibel [blauer Text evtl. vom 2. Lektor gelesen]
[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
„NN war sehr gläubig und hat versucht, Gottes Worte in sein/ihr Leben einzubeziehen."*]* ---

Gott ist Alpha und Omega, Anfang und Ende.
Gottes erste Worte galten der Schöpfung; so heißt es am Anfang der Bibel im Buch Genesis:
„Gott sprach: Es werde Licht und es wurde Licht." *(Gen 1,3)*

Worte und Licht stehen am Anfang der Welt und jeder Tag beginnt damit.
An jedem Tag wirkt Gott mit, schenkt uns bildhaft gesehen sein gutes Wort und das Licht,
dass es hell wird und die Finsternis verschwindet.
Durch Gottes Worte und Wirken wurde und wird alles erschaffen,
Himmel und Erde, Licht und Leben und jeder einzelne Mensch. ---

Gott hat auch das letzte Wort in unserem irdischen Leben.
Sein Wort kann uns auch ein ewiges Leben bei IHM geben, Licht im Himmel.
Das glauben wir Christinnen und Christen (und das glaubte auch NN). ---

Die Worte Gottes stehen in der Bibel;
zweitausend Jahre alt mit jahrtausendlangen Glaubens- und Lebenserfahrungen,
die auch unser Leben betreffen können und auch tun.
Etwa geschichtliche Offenbarungen, hoffnungsvolle Aussagen und Versprechen Gottes,
aber auch Richtlinien. Etwa die Zehn Gebote. ---

Auch Lehren und Worte Jesu werden als direkte Offenbarungen Gottes betrachtet.
Im Johannesevangelium sagt Jesus:
"Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder,
der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat." *(Joh 3,16)*
Und später: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben" *(Joh 14,6)* ---

Dazu geben die Apostelbriefe viele theologische Anleitungen und Hilfen für unser Leben,
ebenso wie die Texte der alttestamentlichen Propheten, Psalmen und Weisheitsliteratur.

Zum Beispiel: „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen …
Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil;
denn DU bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht." *(Psalm 23,1+4)* ---

Solche Worte Gottes und über Gott geben Gläubigen Orientierung, Trost und Hilfe.
Der Satz „Fürchte dich nicht!" steht 365 Mal in der Bibel; also für jeden Tag im Jahr.
Und als Mose beim brennenden Dornbusch Gott frägt, wie er denn heiße,
sagt ihm Gott aus dem Feuer seinen Namen:
„Jahwe", was übersetzt heißt so viel wie: „Ich bin mit dir, stets für dich da". *(Ex 3,14)* ---
Wir Christinnen und Christen können uns als Lebensgrundhaltung also sagen:
„Fürchte dich nicht, denn Gott ist mit uns." ---

Und Gott hält sein Wort; darauf können wir uns felsenfest verlassen.
Als Auferstandener hat Jesus versprochen:
„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." *(Mt 28,20)*
[Karl Müller]

Worte in der Trauer [siehe auch unter „schwere Momente…"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war auch Autor, hat Texte geschrieben, nach den richtigen Worten gesucht.
(Deshalb nun einige Sätze/Worte zum Thema „Worte".)
oder: NN verstand es, auch in besonderen/schweren Momenten/Situationen
gute/treffende/tröstende/… Worte zu finden.
oder: direkter Übergang] ---

Im deutschen Wortschatz gibt es ungefähr 350.000 bis 500.000 Wörter,
davon werden vom durchschnittlichen Menschen etwa 10.000 bis 80.000 aktiv verwendet.

Statistisch gesehen sagt jeder Mitteleuropäer etwa 16.000 Wörter pro Tag.
Hochgerechnet sind das ungefähr eine halbe Milliarde Wörter in einem Menschenleben.
Irgendwie eine unvorstellbare Zahl. ---

Und dann gibt es Momente im Leben,
wie etwa wenn man jemandem beistehen will, dem ein lieber Mensch stirbt,
wo einem die Worte fehlen, wo man nicht weiß, was man dazu sagen soll.
Vergeblich sucht man nach passenden, tröstenden Formulierungen,
nach hoffnungsvollen, zuversichtlichen Worten. ---

Bei solchen Situationen kommt es nur wenig auf den Umfang des Wortschatzes drauf an.
Es gibt aber Erfahrungen und Ansätze, die dabei vielleicht helfen können.
Wichtig ist vor allem, sich der Situation zu stellen, „da" zu sein, aktiv zuzuhören,
mitzufühlen, das Leid mitzutragen, Trauer und Klagen auszuhalten.
Dabei braucht es keine großen Worte und wenn, dann aufrichtige, wenige, von Herzen.
Es ist in Ordnung zu sagen „Mir fehlen die Worte und ich bin hier."
oder „Meine Gedanken und Gebete sind bei dir in dieser schweren Zeit." ---

Ratschläge oder eigene Erfahrungen zu erzählen sind dabei meist unpassend.
Gut ist, Mitgefühl auszudrücken und Unterstützung anzubieten,
sich gemeinsam an die verstorbene Person zu erinnern und sich ihr dankbar zu zeigen. ---

Wichtig ist also eine ehrliche, offene Haltung, sich Zeit zu nehmen,
sich selbst zurückzunehmen, einfühlsam zuzuhören.
Weniger allgemeine Fragen zu stellen, sondern konkrete, wie „Was kann ich für dich tun?"
Hören, was in diesem Moment den Trauernden auf dem Herzen liegt und was nötig ist. ---

Wenn ein Mensch stirbt, dann fehlen uns meist die richtigen Worte,
da sie vielleicht hohl, floskelhaft klingen und das Schweigen oft passender ist.

Das kann so sein, muss aber nicht sein,
den wie jedes Leben anders ist, so ist auch jeder Tod einzigartig.
Alternativ kann man auch Symbole sprechen lassen, wie Kerze, Blume,
Karte mit Spruch oder einem besinnlichen Gedicht.

In der Totenandacht/Totenwache behelfen wir uns mit bewährten Traditionen und Ritualen,
wobei sich auch da der Zeitgeist ändert.
Erinnerungen, Musik und Gebete sind aber eine universelle, ewige, spirituelle Sprache,
die auch noch passt, wenn Worte fehlen. Denn sie wird im Herzen gesprochen. ---

Gott ist da und er meint es gut mit uns.
Das kann Mut machen, Trost und Hoffnung geben, selbst wenn wir keine Worte mehr finden.
Beistand und Glaube können besser trösten als Worte. --- *[Karl Müller]*

Worte - sprachlos [siehe auch unter „schwere Momente…"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Der (überraschende) Tod von NN hat seine/ihre Angehörigen fassungslos gemacht.
Sie finden keine Worte. ---)
oder: direkter Übergang vom Persönlichen zur Ansprache.]

Krankheit, Sterben und Tod eines Menschen / von NN machen (viele von uns) sprachlos.
Es ist nie leicht, zum Leid richtige Worte zu finden.
Und wenn wir für uns persönlich passende Worte finden,
gehen sie uns nur schwer über die Lippen
und sind vielleicht nicht die richtigen Worte für die Hörenden,
da sie ja aus ihren Erfahrungen eine andere Sicht dazu haben. ---

Aber einem Gespräch mit den Trauernden auszuweichen,
etwa aus Angst etwas Falsches zu sagen, ist eher feig und wohl die schlechteste Lösung.
Oft kommt es in solchen Situationen gar nicht so sehr darauf an, „was" man sagt oder tut.
Sondern vor allem, dass man sich meldet, „da ist",
sich Zeit nimmt wirklich zuzuhören, den Verlust mit-trägt, mit-aushält,
bei den Trauerfeierlichkeiten versucht anwesend zu sein, mit-betet, mit-singt.
Man braucht keine großen Worte;
oft reicht es auch zu sagen, dass man nichts Passendes zu sagen weiß
oder keine tröstenden Worte findet. ---

Worte haben Macht, können wohltun, ermutigen und trösten,
aber auch Beziehungen verletzen, über Jahre hinweg.
Sie sind wie Brücken, die Kontakte verbinden oder abbrechen können.
Wir haben daher eine große Verantwortung gegenüber unseren gesprochenen Worten.
Sie bewirken etwas, sagen auch über mich etwas,
nicht nur wenn ich meine Zusage, mein Wort auf etwas gebe. ---

Worte können auch wie Schall und Rauch sein: Worthülsen, Geschwätz, gar Lüge.
Auch das sagt Vieles über die betreffende Person aus.

Gute, von Herzen kommende Worte sind wichtig.
Sie können stärken, aufrichten und sogar heilen.
Mit guten Worten kann ich das Herz meines Gegenübers erreichen;
oft genügt ein einziges Wort. ---

In der Bibel kam ein Hauptmann zu Jesus und bat ihn, seinen Diener zu heilen.
Er sprach: „Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach trittst;
sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund."

Und Jesus antwortete: „Geh, du hast großen Glauben.
Es soll geschehen, wie du geglaubt hast.
Und in derselben Stunde wurde der Diener gesund." *(Mt 8,8-13)* ---

Schlussvariante 1:
Geben auch wir unseren Verstorbenen gute, heilende Worte mit auf den Weg; etwa:
Es ist schön und wir sind froh, dass es dich gab. ---
Du bist uns weiterhin wichtig und wertvoll. ---
Ohne dich fehlt uns was. ---
Gott segne dich und nehme dich auf in sein ewiges Leben im Himmel. ---
[kurze Pause, falls jemand noch in der Stille persönliche Worte mitgeben will.]

Schlussvariante 2 – Gebet: Bitten auch wir Gott (mit den Worten) *(evtl. Lektor 2)*:
Herr, allmächtiger Gott, unser Schöpfer.
Segne das Leben von NN;
vergib, was nicht richtig war, mache heil, was noch unvollendet ist
und nimm ihn/sie voll Liebe in deinen Himmel auf;
schenke ihm/ihr das ewige Leben bei Dir.
Begleite auch seine/ihre Trauernden; schenke ihnen Geduld, Kraft und Trost.
Segne uns alle, dass das Leben gelingt.
Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen. ---
[Karl Müller]

Zeit - Alles hat seine Zeit [siehe auch unter „Abschied - alles hat seine Zeit"]

*[**Übergang vom Persönlichen zur Ansprache** z. B.*
Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„Alles hat seine Zeit, es gibt Zeit…Schmerzes …Trauer…Stille…Erinnerung."
od.: „Alles hat seine Zeit, geboren werden…sterben…weinen…trennen." (Koh 3,1)
od.: „Die Zeit des Erlebens ist vorbei. Jetzt beginnt die Zeit der Erinnerung."
oder: NN hat sich für seine/ihre Familie immer wieder viel Zeit genommen.] ---

Variante 1
Alles hat seine Zeit.
Und wir Menschen können auch entscheiden, wofür wir uns Zeit nehmen.
Wir alle nehmen uns jetzt bewusst die Zeit,
NN zu gedenken, ihn/sie zu würdigen,
den Angehörigen zu zeigen, dass sie jetzt nicht alleine sind, Beistand auszudrücken,
den Verstorbenen / die Verstorbene Gott anzuempfehlen, für ihn/sie und uns zu beten. ---

Im Alten Testament spricht der Weisheits-Prediger Kohelet *(evtl. Lektor 2)*:
„Alles hat seine Zeit und alles Geschehen hat seine Stunde.
Geboren werden hat seine Zeit und das Sterben.
Eine Zeit zum Weinen und eine zum Lachen,
eine Zeit zum Klagen und eine zum Tanzen.
Schweigen hat seine Zeit und Reden.
Umarmen hat seine Zeit und die Umarmung zu lösen." *(ex Koh 3,1 ff)* ---

Alles hat seine Zeit. Dieser Satz ist auch tröstlich,
dass nach schweren Zeiten auch wieder einmal bessere Zeiten kommen.
Aber alle Zeiten, auch schwere wie diese jetzt, sind an sich kostbar,
sind prägende Meilensteine unseres Lebens;
sie alle stehen in Gottes Händen.
Denn ER hat Raum und Zeit, Himmel und Erde geschaffen.

Das kann uns helfen, vertrauensvoll in die Zukunft zu gehen. ---

Abschied zu nehmen und loszulassen tun immer auch weh.
Erst recht, wenn der Tod uns trennt.
Es wäre schlimm, wenn es nicht weh tun würde.
Denn Trauer bedeutet Liebe, ist ein Zeichen der Liebe,
die den Tod überdauert, die nicht so schnell vergessen wird.
Trauernde sind ja Liebende. ---

Auch Trauer, Schmerz und Leid haben ihre Zeit.
Aber es kommen wieder andere Zeiten.
Es wäre nicht gut, wenn wir in der Trauer verharrten und uns darin selbst einmauerten.
Denn unser Leben geht weiter.
Auf den Winter folgt wieder Frühling, Sommer und Herbst.
Alles hat seine Zeit.

Wir sollten auch anderen Momenten als der Trauer Raum und Zeit geben,
gerade Dingen, die uns gut tun.
Auch die Verstorbenen wollen doch sicher, dass wir weiter „leben", dass es uns gut geht. ---
[Karl Müller]

*(**anschließend evtl. Gebet** – Lektor 2:)*

Allmächtiger Gott, der DU die Zeit in Händen hältst und Alles erschaffen hast.
Danke, dass DU uns eine Lebenszeit mit NN geschenkt hast. ---
Er/Sie hat nun das Zeitliche gesegnet.
Nimm auch seine/ihre Lebenszeit in deine gütigen Hände
und wandle sie in himmlischen Segen.

Großer Gott, DU bist alle Zeit mit uns.
Hilf uns darauf zu vertrauen in den Stunden von Leid und Trauer,
mutig alle Zeit zu nehmen für das Leben in der Gegenwart, das Wichtige, für das Gute,
zu lieben: uns selbst, unsere Mitmenschen, DICH.

Barmherziger Gott, der DU unser Schöpfer bist, Anfang, Ende und Ziel,
führe uns durch alle irdischen Zeiten in dein ewiges Reich,
wo die Zeit kein Ende findet. Amen.

[dazu passen auch besinnliche Texte unter Punkt 14.4. wie
*> „**Das Zeitliche segnen: Es gibt ein schönes und wichtiges Wort...**" von Jörg Zink;*
*> „**Meine Zeit und alle Zeit steht in Deinen Händen, o Gott.**" Gebet v.Wolfgang Rothfahl;*
*> „**Zeit - Lebenszeit - unsere Zeit ...**";*
*> die folgende **Geschichte über einen Uhrmacher**:*

Ein Uhrmacher war sehr krank und er wusste,
dass er nicht mehr lange zu leben hatte,
dass jede Stunde, die er noch leben konnte, ein Geschenk war.
Er dachte über Gott und die Welt sowie seine Zeit hier auf Erden nach
und fertigte dann eine ganz besondere Uhr an.

Als Hersteller-Marke schrieb er das Wort „Gott" auf die Uhr,
denn ER ist unser Lebens-Uhrwerk,
ER hat uns und unsere Lebenszeit geschaffen. ---

Auf dem Ziffernblatt brachte er keine Zahlen an,
sondern 12 Buchstaben aus den beiden Worten „Zeit" und „Ewigkeit".
Denn nur die irdische Zeit alleine war dem Uhrmacher zu wenig,
er wollte auch noch die Ewigkeit auf seiner Lebensuhr. ---

Und auf den beiden Zeigern standen die Worte „Gnade" und „Liebe";
sie kommen aus der Mitte, von Gott, unserem Schöpfer und Ursprung,
und sollen uns im Leben als Zeiger dienen,
hinweisen, dass uns durch Gottes Gnade und Liebe
die irdische Zeit geschenkt und die Ewigkeit möglich ist. ---

So eine Lebensuhr sollte auch unsere Zeit hier auf Erden bestimmen.
Denken wir daran, nicht nur erst dann, wenn uns einmal die letzte Stunde schlägt. ---

Karl Müller nach einem Text unbekannter Autorenschaft]

Variante 2

Obwohl die Zeit scheinbar klar geordnet ist, verläuft sie in unserem Leben unterschiedlich.
Mal zu schnell, mal zu langsam, manchmal haben wir Zeit und oft keine.
Jede Sekunde ist unwiederbringlich und wenn wir versuchen die Zeit anzuhalten, festzuhalten,
dann zerrinnt sie uns wie nichts zwischen den Fingern.
Die Zeit ist etwas Geheimnisvolles, voller Rätsel, hat auch mit dem Leben zu tun,
mit guten und mit weniger guten Momenten. ---

Wo sind Anfang und Ende der Zeit, wer hat sie geschaffen und wer hat Macht über sie? ---

Christinnen und Christen glauben, dass Gott Leben, Raum und Zeit in seinen Händen hält,
denn ER hat alles geschaffen und ER ist die Ewigkeit. ---

In der Bibel im Buch Kohelet heißt es *(ex Koh 3,1 ff)*:
„Geboren werden, sterben, lachen, weinen, klagen und tanzen,
all das hat seine Zeit und gehört so zum Leben dazu." ---

Damit ist nicht gemeint,
das Schicksal einfach ohne Gefühle anzunehmen, sich damit abzufinden,
sondern auf diesen Lebenswegen auch auf Gott zu vertrauen, dass er unser Wohl will.
Dass unser Einfluss auf das, was passiert, oft sehr begrenzt ist,
dass unser Leben in einem größeren Sein eingebettet ist. ---

Unser Leben ist wichtig, auch mit all seinen scheinbaren Schattenseiten.
Im Vertrauen auf Gott dürfen wir unser Dasein leben, so gut es eben geht.
Gott hält unser Leben mitsamt unseren Sommer- und Winterzeiten in seinen Händen.
All unsere Zeiten und Wege, auch Unzeiten und Schattenwege,
sind bei IHM gut aufgehoben.
ER hat Raum und Zeit geschaffen und sie uns gegeben.
ER ist die Ewigkeit und hält auch diese in seinem Himmel für uns bereit. ---

Nutzen wir unsere Zeit. Es ist geschenkte Zeit und daher kostbar.
Freude und Leid, beides gehört zum Leben dazu, beides gibt unserem Leben eine Tiefe.

Das meint eben der Weisheits-Prediger Kohelet im Alten Testament *(evtl. Lektor 2)*:

„Alles hat seine Zeit und alles Geschehen hat seine Stunde.
Geboren werden hat seine Zeit und das Sterben.
Eine Zeit zum Weinen und eine zum Lachen,
eine Zeit zum Klagen und eine zum Tanzen.
Schweigen hat seine Zeit und Reden.
Umarmen hat seine Zeit und die Umarmung zu lösen." *(ex Koh 3,1 ff)* ---

[Karl Müller]

Variante 3

Gott hat uns Lebenszeit gegeben: 86.400 Sekunden jeden Tag.
Wir haben Zeit und doch ist sie begrenzt. Das macht uns unser Leben kostbar.
Ein Jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel.

Geboren werden hat seine Zeit und Sterben.
Weinen hat seine Zeit und Lachen.
Alles hat einen Anfang, aber auf Erden auch ein Ende. ---

Gott hat uns aber nicht einfach nur Lebenszeit gegeben.
Jesus hat uns Christinnen und Christen auch versprochen *(evtl. Lektor 2)*:
„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."
Und Jesus Christus hält uns auch die Tür für die Ewigkeit im Himmel offen.
Gott ist also stets mit uns, in Freud und Leid, in jedem Moment, in jeder Sekunde.
Egal, welche Zeit wir gerade erleben, bei Gott sind wir gut aufgehoben.
Wir können also vertrauensvoll in die Zukunft gehen. ---

Zeit ist Leben. Zeit und Leben sind auf Erden vergänglich.
Das sehen wir daran, dass wir Zeit und Leben nicht zurückdrehen können.

Im Alten Testament heißt es im Weisheits-Buch Kohelet *(Koh 1,2; evtl. Lektor 2)*:
Alles ist Windhauch.
Reichtum und Macht, Wissen, Können und Erfolg, Zeit und Leben, alles ist Windhauch. ---

Diese Worte führen unweigerlich zur Frage, was denn unser Lebensfundament ist,
worin der Sinn unseres Lebens liegt.
Was nützt es denn, wenn man sich anstrengt und alles nur Windhauch ist,
also unbeständig, flüchtig, nichtig? ---

Im nächsten Kapitel heißt es dann weiter *(evtl. Lektor 2)*:

„Alles hat seine Zeit und alles Geschehen hat seine Stunde.
Geboren werden hat seine Zeit und das Sterben.
Eine Zeit zum Weinen und eine zum Lachen,
eine Zeit zum Klagen und eine zum Tanzen.
Schweigen hat seine Zeit und Reden hat seine Zeit.
Umarmen hat seine Zeit und die Umarmung zu lösen." *(ex Koh 3,1 ff)* ---

Dieser philosophische Prediger Kohelet meint damit:
Gott hat uns alles gegeben: Zeit und Leben, Zeiten des Erfolges, aber auch der Trauer.
Gott hat alles wohl geordnet, wird einen Sinn dahinter haben,
den wir Menschen, die so weit unter Gott stehen, nicht verstehen können.
Nicht im Menschen selbst gründen etwa Glück, Macht oder Erfolg.
Vertrauen wir auf Gott, dass ER da ist, unser Leben und unsere Zeit in seinen Händen liegt
und dass ER es gut mit uns meint. ---

Nehmen wir das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen vertrauensvoll an.
Danken wir Gott für all das Gute, das er uns schenkt.
Gehen wir sinnvoll und gut mit unserer Zeit um und mit der Lebenszeit anderer.
Alles ist schlussendlich ein Geschenk Gottes,
auch dass er uns andere Menschen in unsere Lebenszeit mitgegeben hat. ---

Zeit zu schenken oder geschenkt zu bekommen
ist wohl das wertvollste Geschenk, das es gibt.
Gott hat uns nicht nur die Lebenszeit geschenkt.
ER nimmt sich selbst für uns Zeit
und hat uns auch die Ewigkeit und seine Liebe ins Herz gelegt.
NN und auch wir sind bei IHM also gut aufgehoben. --- *[Karl Müller]*

Variante 4

Im Weisheits-Buch Kohelet im Alten Testament heißt es *(evtl. Lektor 2)*:
„Alles hat seine Zeit und alles Geschehen hat seine Stunde.

Geboren werden hat seine Zeit und Sterben hat seine Zeit.
Kostbar ist die Stunde des Weinens, befreiend die Augenblicke der Unbeschwertheit.

Klagen hat seine Zeit, Tanzen hat seine Zeit.
Festhalten hat seine Zeit, Loslassen und auch das Gedenken haben ihre Zeit.
Es gibt Momente für Worte und solche zum Schweigen.

Annehmen und abgeben, wachsen und vergehen.
Die Sonne geht auf und geht wieder unter.
Ein Jegliches hat seine Zeit.

Ich frage nach Gott und kann den Sinn nicht erkennen.
Ich glaube: Die ganze Schöpfung ist ein geschenktes Netzwerk, auch mit Wundern,
und Gott hat Sinn und Hoffnung in unser Leben und die Ewigkeit ins Herz gepflanzt."
(frei formuliert ex Kohelet 3,1ff) ---

Diese Worte machen uns bewusst,
dass unser Lebenszyklus aus verschiedenen Phasen besteht, ja sogar aus Gegensätzen.
Alles ist in ständigem Wandel und alles, ob scheinbar gut oder nicht,
hat seinen Platz im großen Gefüge des Lebens, ist kostbar und wichtig.
Das Leben besteht aus verschiedenen Phasen,
die alle ihre eigene Bedeutung und ihren eigenen Wert haben. ---

Alles hat seine Zeit.
Das merken wir auch im Rhythmus der Jahreszeiten, in der Abfolge unseres Werdegangs,
im Kommen und Gehen von Menschen.
Gerade diese Trauerfeier zeigt uns,
dass unser Leben ein Geschenk ist, dass wir auch dankbar sein sollten. ---

Wie schnell kann unser Leben aus dem gewohnten Takt kommt.
Wie wenig haben wir selbst im Griff;
aber wir haben die Wahl, „wie" wir auf Ereignisse reagieren.
Solche Erkenntnisse ermutigen uns, das Leben in seiner Gesamtheit zu akzeptieren
und dadurch auch zu schätzen, zu wachsen und zu lieben.
Indem wir die verschiedenen Phasen und Zeiten unseres Lebens in Demut annehmen,
können wir, trotz allem, auch Gelassenheit, Harmonie und Zufriedenheit finden. ---

Diese Erkenntnisse können auch als Hinweis auf Gott und einen göttlichen Plan verstanden
werden, auch wenn wir das Meiste nicht verstehen.
Dennoch kann diese Perspektive Trost und Vertrauen in schwierigen Zeiten bieten. ---

Die Weisheits-Worte „Alles hat seine Zeit" laden uns ein,
über unser Lebenshaltung nachzudenken und über das, was wirklich wichtig ist im Leben.
Das kann uns helfen bewusster und erfüllter zu leben. --- *[Karl Müller]*

Variante 5

Eines der poetischsten Texte des Alten Testaments steht im Weisheitsbuch Kohelet.
(evtl. Lektor 2):
„Alles hat seine Stunde und für jedes Geschehen gibt es eine Zeit.
Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben,
eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen.
Eine Zeit zum Weinen und eine für die Freude,
eine Zeit zum Klagen und eine für den Tanz.
Eine Zeit zum Suchen und eine zum Verlieren,
eine Zeit zum Schweigen und eine zum Reden.
Umarmen hat seine Zeit und die Umarmung zu lösen.
Ein Jegliches hat seine Zeit." *(ex Koh 3,1 ff)* ---

Diese philosophischen Worte berühren immer wieder.
Sie beschreiben sehr anschaulich und verdichtet das Leben von uns allen
und verbinden die vielen gegenteiligen Lebensbereiche. ---

Es beginnt mit der Geburt und dem Ende.
Geboren werden hat seine Zeit und sterben hat seine Zeit.
Anfang und Ende liegen in Gottes Hand. Sie gehören zusammen.
Und dazwischen liegt das, was unser Leben füllt und prägt,
uns in Höhen und Tiefen bringt. ---

(Womit wir unser Leben gestalten, das hat im weitesten Sinne mit „pflanzen" zu tun.
Meist dürfen wir auch das Wachsen, Reifen, die Früchte erleben und oft das Ab-Ernten,
wie bei den Jahreszeiten mit Säen und Ernten.
Aber alles braucht seine Zeit und hat seine Grenzen. ---)

Diese Gegensätze gehören und bestimmen unser Leben;
irgendwie brauchen wir beides, das Plus „und" das Minus.
Wie könnten wir die Freude richtig ermessen,
wenn wir nicht auch das Gegenteil kennengelernt haben?

Die Trauer zeigt uns etwa,
dass die Person, die uns nun fehlt, so wichtig, wertvoll und bedeutend war.
Nur wer wahrhaft geliebt, wird wirklich betrauert.
Und Trauer-Tränen helfen uns das Geschehene zu verarbeiten. ---

„Eine Zeit zum Weinen und eine für die Freude,
eine Zeit zum Klagen und eine für den Tanz." ---

Das Leben ist schön, aber auch schwer.
Beide Seiten gehören zu uns. So ist das Leben.
Oder wie es in einem Spruch heißt: „Das Leben ist schön;
aber von einfach oder gerecht oder von Wunschkonzert war nie die Rede." ---

„Warum" das so ist, wissen wir nicht, können wir auch nicht ergründen.
Auch der Verfasser des biblischen Textes konnte das nicht.
Er schreibt dazu:
„Ich frage nach Gott und kann den Sinn nicht erkennen.
Aber ich glaube:
Gott hat Sinn und Hoffnung in unser Leben gegeben
und die Ewigkeit ins Herz gepflanzt." ---

Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass Gott Himmel, Erde und auch unsere Lebenszeit geschaffen hat,
ER uns liebt und unsere Zeit in seinen Händen steht.
Wir dürfen darauf vertrauen,
dass Gott alles geordnet hat und weiß, wozu es gut ist.
Gott kann das Unvollkommene und Fehlerhafte ganz machen
und uns das ewige Leben geben. ---

Wir selbst können uns den schweren Zeiten stellen,
können entscheiden, ob wir das Gute suchen oder nicht,
können Gott im Gebet unsere Sorgen und Probleme anbringen,
klagen, beten und bitten.
Wir können uns auch überlegen und entscheiden, „wofür" wir uns Zeit nehmen.
Und das ist doch ziemlich viel. --- *[Karl Müller]*

Zeit - das Zeitliche segnen siehe unter „segnen - das Zeitliche"

Zeit - Der Tod ist die Grenze …

[*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache*
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„Der Tod ist die Grenze der (Lebens-)Zeit, aber nicht der Liebe."] ---

Ja, der Tod ist die Grenze, der Endpunkt unserer menschlichen Lebenszeit.
Das gehört zum Irdischen dazu.
Wir alle werden sterben; mit dem Tod lässt sich nicht verhandeln, nicht einmal reden.

Die Zeit unseres Lebens ist begrenzt, unwiederbringlich und daher sehr kostbar.
Sie erinnert uns daran, dass alles seine Zeit hat, wie es poetisch im Alten Testament heißt:
(evtl. Lektor 2) „Alles hat seine Zeit.
Geboren werden und das Sterben, eine Zeit zum Weinen und eine zum Lachen,
eine zum Klagen und eine zum Dankbar sein,
Umarmen hat seine Zeit und die Umarmung zu lösen." (ex Koh 3,1ff) ---

Während unsere Lebenszeit durch den Tod begrenzt ist,
bleibt die Liebe aber darüber hinaus bestehen.
Die wahre Liebe endet nicht mit dem Tod;
sie bleibt in den Herzen weiter lebendig, verbindet Menschen über den Tod hinaus
und kann noch danach Freude und Trost schenken. ---

Wo Liebe ist, da ist Gott, kann das Leben in voller Blüte gelingen.
Wir Menschen sind Gott so wichtig - er liebt uns also so sehr,
dass er selbst menschlich, zeitlich wurde.
Mit Jesus Christus ist die Zeit erfüllt geworden – wie es in der Bibel so schön heißt.
Und mit seiner Auferstehung hat ER uns Menschen auch die Ewigkeit, das Zeitlose,
bei Gott im Himmel ermöglicht.
Diese Liebe Gottes ist die Grundlage des christlichen Glaubens.
An der unermesslichen Liebe Gottes können wir IHN erkennen. ---

Der Spruch „Der Tod ist die Grenze der (Lebens-)Zeit, aber nicht der Liebe"
lässt uns die Bedeutung der Zeit und der Liebe in unserem Leben erkennen.
Als Gläubige dürfen wir hoffen und vertrauen,
dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass Gott noch mitredet. --- *[Karl Müller]*

Zeit der Trauer [siehe auch unter „Abschied - alles hat seine Zeit" und unter „Trauer"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„ Alles hat seine Zeit, es gibt Zeit…Schmerzes …Trauer…Stille…Erinnerung."
od.: „Alles hat seine Zeit, geboren werden…sterben…weinen…trennen." (Koh 3,1)
od.: „Die Zeit heilt nicht alle Wunden, sie lehrt uns nur mit dem Unbegreiflichen…"] ---

Variante 1

Der Tod eines geliebten Menschen ist ein tiefer Einschnitt im Leben.
Es kommt die Zeit der Trauer; sie ist wichtig und notwendig,
um Herz und Geist die nötige Zeit zu geben, diese Lücke zu verarbeiten:
Den Tod zu akzeptieren, Abschied nehmen, den Verlust annehmen zu können,
sich zu erinnern, die wunde Seele zu pflegen, den Schmerz heilen zu lassen.
Es gibt nicht umsonst den Spruch: "Den eigenen Tod, den stirbt man nur;
doch mit dem Tod der anderen muss man leben". ---

Trauernde brauchen Zeit, um Ordnung in ihr geändertes Leben zu bekommen,
aufgewühlte Gefühle wahrzunehmen, chaotische Gedanken zu sortieren,
um Menschen – die sie loslassen müssen – auch wirklich gehen lassen zu können.
Und das braucht Zeit, manchmal Monate, meist Jahre, gar ein Leben lang.
Zeit sich zu erinnern, zum Weinen, zum Lachen und manches zu vergessen.
Man sollte nur nicht vergessen wieder ins atmende Leben zurück-zu-finden;
denn sonst wird man atemlos, chronisch traurig, gar krank. ---

Fast jede Form der Trauer ist in Ordnung.
Wichtig ist, sie zuzulassen und sich Zeit dafür zu geben.
Sie ist so individuell wie ein Fingerabdruck.
Formen, Stile und Wege des Trauerns sind sehr vielfältig; jeder Mensch trauert anders. ---

Trauer sollte zugelassen, erlebt und durchlebt werden, nicht überspielt oder negiert werden.
Nur nach Bewältigung der Trauer, wenn ihr Zeit und Raum gegeben wird,
kann daraus neuer Lebensmut und wieder Lebensfreude entstehen. ---

Menschen, die leiden und trauern, bedürfen des Trostes.
Das Wort „Trost" hat mit Zutrauen, Zuspruch, Treue und Ermutigung zu tun.
Wer tröstet, nimmt sich dafür Zeit, lässt einen nicht allein,
versucht durch sein Da-Sein, durch Anteilnahme und Mittragen zu stärken,
Schmerz und Traurigkeit zu lindern. ---

Im Alten Testament der Bibel ist Trost ein wichtiges Motiv.
Gott nimmt Anteil am Schicksal seines Volkes und am Leid der Menschen.
Dieser Trost wird mit dem Trost der Mutter für ihr Kind verglichen. *(Jes 66,13)* ---

Christlicher Trost basiert auf ein Vertrauen auf einen liebenden Gott,
dem wir wichtig sind, der Leid und Schmerz kennt, der unsere Trostlosigkeit versteht.
Der Apostel Paulus bezeichnet Gott als „Gott allen Trostes." *(2 Kor 1,3)* ---

Vertrauen und Zutrauen zu Gott, dass er mit uns Trostbedürftigen mitgeht
und die Hoffnung, dass unsere Verstorbenen in seinen liebenden Händen gehalten sind
und wir uns einmal wiedersehen werden, lassen wirklichen Trost entstehen.
„Trauernde trösten" gilt daher auch als eines der sieben christlichen Werke der Barmherzigkeit.
Viele Christinnen und Christen beziehen in schweren Zeiten Trost und Ermutigung aus ihrem
Glauben. Das Beten kann Kraft und Halt geben. --- *[Karl Müller]*

Variante 2

Zu den schwersten Dingen, die das Leben abverlangen,
gehört der Abschied von geliebten Menschen, die uns verlassen haben.
Es tut weh, dass ein naher, fester Platz plötzlich leer bleibt,
eine tiefe Lücke entstanden ist, gewohnte Begegnungen ausbleiben.
Ohnmacht und Traurigkeit halten einen gefangen.
Da ist es wichtig, dem Schmerz Raum zu geben, Trauer zuzulassen,
ihr auch Zeit zu lassen, um den Verlust und die neue Situation zu verarbeiten. ---

Wenn ein Mensch stirbt, verändert sich die Zukunft radikal.
Sowohl für den Verstorbenen selbst als auch für die Trauernden
bleiben die Lebens-Uhren quasi stehen.
Eine neue Zeit bricht an, auch wenn sich die Uhr-Zeiger äußerlich weiterbewegen,
der Alltag für alle anderen weitergeht. ---

Diese Trauer-Zeit nennt man auch „Zwischenzeit"
oder angeglichen an das Schaltjahr eine besondere „Schalt-Jahreszeit,
um vom Tod wieder ins atmende Leben zu kommen.
Diese Zeit der Trauer ist keine verlorene, tote Zeit.

Im Gegenteil: Eine wichtige, notwendige Zeit des Innehaltens und der Gesundung,
obwohl die Trauer ja keine Krankheit ist.
Diese Zeit gehört zum Leben dazu, ergänzt sie, wie Geburt und Tod, Ein- und Ausatmen,
Vorder- und Rückseite, Frühling – Sommer – Herbst – und Winter. ---

Mit einer Totenwache/Beerdigung/… wird einem die Vergänglichkeit des Lebens
und der spürbar schmerzende Verlust von Gemeinschaft und gewohntem Alltag
regelrecht vor Augen geführt, wieder ins Bewusstsein gedrängt.
Wir haben Leben und Zeit nicht selbst in der Hand;
die Lebenszeit wurde uns von Gott geschenkt.
Ohne Gott läuft nichts, nicht mal die Zeit. Alle Zeit steht in Gottes Hand.
Auch das sollten wir uns bewusst sein und danach handeln. ---

Danken wir Gott für unser Leben und dafür,
dass ER uns liebe Menschen eine Zeit lang mitgegeben hat.
Als Christinnen und Christen glauben wir,
dass Gott uns liebt, stets mit uns ist und sich für uns Zeit nimmt.
Liebe Verstorbene und auch wir sind bei IHM also gut aufgehoben. ---

Unsere Lebens-Zeit ist geschenkte Zeit und daher kostbar. Nutzen wir sie.
Freude und Trauer, beides gehört zum Leben dazu, beides gibt unserem Leben eine Tiefe,
auch wenn wir das Warum dahinter noch nicht verstehen. --- *[Karl Müller]*

<u>Variante 3</u>

Der Glaube kann in Zeiten der Trauer über den Tod geliebter Person
eine große Rolle spielen.
Zu vertrauen, dass Gott in dieser schweren Zeit beisteht,
Kraft gibt den Verlust zu bewältigen.
Zu vertrauen, dass Verstorbene in den Händen Gottes geborgen sind
und wir später mit ihnen wieder vereint sind.

Außer im Glauben gibt es sonst nirgendwo so eine Hoffnung, so einen Trost
und so eine persönlich-mentale Unterstützung in so einer schweren Zeit. ---

Trauerarbeit bedeutet, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen,
geliebte Menschen loszulassen und ihnen einen neuen Platz im Herzen zu geben,
über den Verlust hinwegzukommen und so verändert ein neues Leben anzunehmen.
Den Abschieds-Schmerz lindern können gute Erinnerungen an die Verstorbenen,
eine eventuell nötige Versöhnung, Gefühle der Dankbarkeit für gemeinsam erlebte Zeiten und
eine angemessen würdige Verabschiedung auf Augenhöhe.
Auch Rituale und Zeremonien in dieser Zeit sind Hilfen,
Gefühle auszudrücken, den Verlust zu verarbeiten
und Ordnung in das geändertes Leben zu bekommen. ---

Menschen, die einen schweren Verlust erlitten haben, trauern.
Das ist eine normale, gesunde, aber herausfordernde Reaktion.
Trauer hat viele Gesichter und wird individuell ganz unterschiedlich erlebt und gestaltet.
Wer trauert, der arbeitet und diese Arbeit braucht Zeit,
um diesen einschneidenden Verlust zu bewältigen
und sich im veränderten Leben wieder zurechtzufinden. ---

<u>mögliche Fortsetzung 1:</u>
Eine Zeit der Trauer ist keine verlorene Zeit.
Trauer ist nicht nur ein Gefühl, sie ist auch ein Weg der Heilung und Neu-Ordnung.
Trauernde dürfen hoffnungsvoll sein:
Auf jeden Winter folgt ein Frühling und ein Sommer.

Die Bibel beschreibt diese Weisheit ganz poetisch im Buch Kohelet *(evtl. Lektor 2)*:
„Alles hat seine Zeit und alles Geschehen hat seine Stunde.
Geboren werden hat seine Zeit und das Sterben.
Eine Zeit zum Weinen und eine zum Lachen,
eine Zeit zum Klagen und eine zum Tanzen.
Schweigen hat seine Zeit und Reden.
Umarmen hat seine Zeit und die Umarmung zu lösen.
Und alle Zeit steht in Gottes Hand." *(ex Koh 3,1 ff)* ---

<u>mögliche Fortsetzung 2 – passt nur, wenn NN wirklich in Liebe betrauert wird:</u>

Die Brücke zwischen dem Land der Lebenden und dem Land der Toten ist die Liebe.
Gute Beziehungen mit lieben Menschen bereichern unser Leben, machen es kostbar,
wertvoll und durch den Tod verlieren wir nun diesen Wert.
Es entsteht eine schmerzvolle Lücke in unserem Herzen und in unseren Begegnungen.

Die Liebe, die wir verschenken, das liebevoll Umgehen miteinander in Worten und Handeln,
das Wohl der Mitmenschen wollen, das ist auch der Schlüssel zu Gottes Himmelreich.
Die Liebe ist ja das Wichtigste und Wertvollste in unserem Leben,
verbindet Menschen und lebt über den Tod hinaus.
Die Trauer ist ein Spiegel der Liebe, denn wer trauert – der liebt.
Liebe ist auch der oberste Maßstab dafür, ob unser Leben gelungen ist. ---

Wenn wir gestorben sind,
zählen nicht die kleine Ecken, Kanten und Fehler, die jeder von uns hat,
sondern was wir an Liebe und Gutem, mit Güte und Wohlwollen weitergegeben haben. ---

[Karl Müller]

Zeit für Gott

Wenn wir hier im Angesicht des Todes zusammenstehen,
spüren wir deutlicher als sonst, wie begrenzt unsere Zeit ist.
Wir können sie nicht vermehren, nur gestalten oder verstreichen lassen.
Und gerade heute drängt sich eine Frage auf, die wir im Alltag oft übergehen:
Nehmen wir uns eigentlich Zeit für Gott? ---

Wir nehmen uns Zeit für vieles: für Arbeit, Termine, Verpflichtungen,
für das, was laut und dringlich ist.
Doch das, was wirklich trägt, rutscht oft an den Rand.
Gott drängt sich nicht auf. Er ruft uns nicht laut zu. Er wartet.
Und vielleicht überhören wir gerade deshalb das Leise,
weil das Laute uns ständig beansprucht.

Doch ohne Zeit für Gott verlieren wir Orientierung. Wir verlieren Tiefe.
Wir verlieren die Beziehung zu dem,
der uns geschaffen hat und der uns durch das Leben trägt – sogar durch den Tod. ---
Viele sagen: „Ich glaube an Gott, aber im Moment fehlt mir die Zeit."
Doch wenn Gott Ursprung und Ziel unseres Lebens ist,
wie kann er dann an den Rand unseres Lebens geraten – ja, beinahe übersehen werden?
Wie kann der, der uns die Ewigkeit öffnet, im Alltag keine fünf Minuten wert sein?

Eine Totenwache führt uns das unmissverständlich vor Augen: Unsere Zeit ist begrenzt.
Und gerade deshalb ist entscheidend, wofür wir sie einsetzen.
Wer sich Zeit für Gott nimmt, nimmt sich Zeit für das Wesentliche:
für Beziehung, Sinn, Hoffnung. Für das, was bleibt, wenn alles andere vergeht.

Gott braucht nicht viel Zeit. Er braucht nur ein offenes Herz. Ein kurzes Gebet.
Einen Moment der Stille. Ein ehrliches Wort.
Wer das wagt, merkt: Gott antwortet. Nicht spektakulär, aber spürbar.
Er schenkt Frieden, Orientierung, Trost – und eine Hoffnung, die stärker ist als der Tod.

Darum dürfen wir heute sagen:
Der Mensch, von dem wir Abschied nehmen, ist nicht ins Nichts gefallen.
Gott hat Zeit für ihn. Gott hat ihn empfangen.
Und vielleicht ist das die wichtigste Botschaft:
Wenn wir uns Zeit für Gott nehmen, finden wir den Weg zu ihm – und er findet uns.

(dazu passen auch die besinnlichen Texte „Zeit für Gott" unter Punkt 14.4.]

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]

Zeit gut nutzen

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„Alles hat seine Zeit, geboren werden … sterben … weinen … trennen." (Koh 3,1)
od.: „Wenn die Zeit endet, beginnt die Ewigkeit."
od.: „Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Liebe… hat Leben einen Sinn gehabt.
od.: „Wir können unsere Zeit nicht auswählen… zu wissen, dass deine Tage begrenzt…] ---

In der Bibel gibt es viele Stellen über die Bedeutung der Zeit.
Etwa im Buch Kohelet heißt es:
(evtl. Lektor 2) „Alles hat seine Stunde.
Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.
Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben.
Eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen,
eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz.
Eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen." *(ex Koh 3,1-5)* ---

Gerade an Wendepunkten unseres Lebens,
wie es etwa der Tod eine geliebten Menschen ist, erfahren wir ganz deutlich:
Unsere Zeit ist befristet, begrenzt und die Gegenwart kann abrupt Vergangenheit werden.
„Nutzt die Zeit klug", heißt es im Brief des Apostels Paulus an die Epheser. *(Eph 5,15+16)*

Und die ersten von Jesus gesprochenen Worte im Evangelium nach Markus lauten:
(evtl. Lektor 2) „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.
Kehrt um und glaubt an die frohe Botschaft." *(Mk 1,15)* ---

Wir sollen uns also unseres Todes und die möglichen Folgen bewusst sein
und auf Gott und sein Reich hinarbeiten.
Jeder von uns ist sterblich und für jede geht die Zeit früher oder später zu Ende,
unausweichlich.
Wie wird die „Lebensbilanz" dann wohl aussehen? ---

Als Christinnen und Christen glauben wir, dass der Tod nicht das letzte Wort hat,
dass wir unser Handeln nicht nur vor uns selbst, sondern auch vor Gott vertreten müssen.
Und deshalb ist es auch nicht gleichgültig, was wir aus unserer Zeit machen. ---

Jeder Tod lädt uns ein, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachzudenken.
An der Vergangenheit können wir jetzt meist nichts mehr ändern.
In der Gegenwart können wir aber die Zukunft gestalten.

Nehmen wir die wesentlichen Fragen des Lebens wieder neu in den Blick.
Überlegen wir uns, worauf es im Leben - letzten Endes - wirklich ankommt
und wie wir sie gut nutzen, für unser eigenes Gewissen, für Mitmenschen und für Gott. ---

[Karl Müller]

Zeit heilt nicht

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN steht das Zitat:
„Die Zeit heilt nicht alle Wunden, sie lehrt uns nur mit dem Unbegreiflichen zu leben."
oder: „Auf den Flügeln der Zeit fliegt die Traurigkeit dahin."] ---

Variante 1

Dieser Spruch besagt, dass Trauerarbeit und Heilungsprozess Zeit brauchen,
aber nicht, dass die Zeit selbst heilt und wir nur abwarten müssen.
Jeder Mensch und jeder Tod ist anders und auch jede Wunde, auch die Trauer.
Erst mit der Zeit verblassen manch schwarze Stunden, tut etliches nicht mehr so weh,
erst mit der Zeit lernen wir mit dem Schmerz besser umzugehen
und mit Geschehenem zu leben. ---

Es gibt auch tiefe Wunden, die nie ganz verheilen;
etwa wenn Menschen lebenslang untröstlich, unheilbar traurig sind.
Es gibt auch Verletzungen, körperliche wie seelische,
die lange Zeit im Schlaf liegen und sich erst nach vielen Jahren wieder melden. ---

Schon in der Bibel klagt jemand zu Gott *(Ps 77, 3b)*:
„Meine Seele will sich nicht trösten lassen." ---

Das heißt doch auch, dass wir im Gebet zu Gott nicht nur loben, danken und bitten können,
sondern auch das Leid klagen.
Auch Jesus Christus hat am Kreuz geklagt:
„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" *(Mk 15,34 und Mt 27,46)* ---

Jesus zitiert mit diesen Worten nicht nur eine Klagestelle aus dem Alten Testament,
sondern bekennt mit den beiden Worten „mein Gott"
auch seinen Glauben und sein Vertrauen an Gott, trotz des Gefühls der Verlassenheit. ---

Und wenn wir schon bei Karfreitag sind, dem Leiden und Sterben Jesu.
Es wäre doch noch österlicher, freudiger, rein menschlich gesehen besser gewesen,
wenn der auferstandene Jesus Christus den Karfreitag rückwirkend gestrichen hätte
nach dem Motto: Ich mache alles ganz heil. Mit mir gibt es weder Leid noch Trauer.
Aber das hat Jesus Christus nicht getan: Leid und Schmerz verdrängen, wegzaubern.
Gerade nach Leid und Trauer erkennen die Jünger,
dass Wunden und Auferstehung echt sind,
dass ein neues Leben nach dem Tod beginnt. ---

Die Zeit alleine heilt keine Wunden,
aber in guten Gesprächen mit Freunden, die auch zuhören,
mit dem Akzeptieren des Geschehenen, dem Loslassen-Können, mit guten Erinnerungen
und anderen Schritten der Bewältigung geht es vorwärts in der Trauerbewältigung.
Vielleicht sogar zwischenzeitlich auch einen Schritt zurück,
aber insgesamt doch weiter voran.

Die Zeit an sich nimmt weder Leid noch Kummer, aber wir lernen es besser auszuhalten.
Heilung geschieht nie von einem Moment auf den anderen;
denn Heilung ist ein Prozess, der Zeit braucht. ---

Nur Gott vermag alle Wunden unseres Lebens zu heilen.
Nur Gott kann uns wirklichen Trost geben. --- *[Karl Müller]*

Variante 2

Wie alle Redewendungen stimmt dieser Spruch nur bedingt.

Es stimmt, dass man mit der Zeit oft lernt mit schmerzenden Wunden zu leben.
Zuvor braucht es aber auch eine Akzeptanz das Unbegreifliche anzunehmen;
man muss auch loslassen können, Abschied nehmen, trauern, sich neu orientieren.
Und oft ist dieses Zitat nur eine schale Redensart, wenn man sonst keine Trostworte findet.

Denn z. B. wenn ich einen Fuß breche, am Boden liege und die Wunde mich schmerzt,
hilft es nicht, wenn ich den Schmerz ignoriere, verdränge und einfach weitergehe.
Zeit allein heilt nicht; es wäre auch gefährlich,
Wunden zu vernachlässigen, gering zu schätzen, einfach drüber hinwegzusehen,
sich gar einer Ersten Hilfe zu verschließen.
Denn schmerzende Wunden sind ja ein Not-Signal von Körper und Geist,
etwa die Wunde zu versorgen, den Bruch in die richtige Position zu bringen,
Gehhilfen zu verwenden oder dass ich Hilfe brauche,
mich aufzurichten oder gar zu trösten. ---

Dieses Vertrösten auf spätere Zeiten ist selten ein wirkliche Hilfe,
denn Wunden heilen alleine durch die Zeit nicht!
Jede Wunde und jede Trauer ist anders, wie auch jeder Mensch und jeder Tod,
und jede Wunde braucht auch ihre eigene Behandlung und Heilungszeit.
Es gibt sogar tiefe Wunden bis ins Herz,
die nie ganz verheilen, lebenslänglich schmerzen. ---

Trauer ist Ausdruck eines schweren Verlustes,
eine Wunde, dass wir jemanden Wichtigen verloren haben.
Eine solche Wunde bedarf einer langwierigen Heilung. ---

Trauern heißt: Das Leben mit dieser Wunde, die Narben hinterlässt, neu lernen zu müssen.
Trauern heißt auch, sich der Liebe so richtig bewusst zu werden;
denn nur wer geliebt, wird betrauert
und diese Liebe dauert meist über Tod und Zeit hinaus.
Trauernde sind eigentlich Liebende; sie besitzen etwas sehr Kostbares.

Christinnen und Christen glauben an einen allmächtigen, ewigen Gott.
Gott ist „die Liebe" und Gott hat uns Zeit und Liebe ins Leben mitgegeben
und seine Liebe wird uns auch nicht verlassen, auch über Tod und Zeit hinaus.
Deshalb können Liebende darauf vertrauen, dass sie sich bei Gott wieder begegnen.
Dies kann Trost in der Trauer sein. --- *[Karl Müller]*

Zeit - Hektik

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„Alles hat seine Zeit, geboren werden…sterben…weinen…trennen." (Koh 3,1)
od.: „Mit dem Tod eines geliebten Menschen verliert man vieles, aber nie die …"
oder: Als Manager/… war Zeit für NN ein kostbares Gut.
oder: NN hat sich für seine/ihre Familie immer wieder viel Zeit genommen.
oder: NN stand beruflich öfter unter Zeitdruck. / NN war eher ein hektischer Mensch.] ---

Variante 1

Eigentlich müssten wir heutzutage viel mehr Zeit haben als frühere Generationen.
Wir werden älter, die Arbeitszeit ist kürzer,
wir haben viele Maschinen die uns Arbeit und Zeit abnehmen
wie etwa Heizungen, Waschmaschinen, PC, Kraftfahrzeuge.
Aber fast alle jammern, sie hätten keine Zeit. ---

„Zeit ist Geld", sagt ein Sprichwort, das schon fast 300 Jahre alt ist.
Wer Zeit hat oder sich für andere Zeit nimmt, der wird schon verdächtig und kritisch beäugt:
Ist er faul oder komisch oder warum hat er denn Zeit? ---

Stress und stetes hastiges Handeln gehören zu fleißigen Menschen fast dazu
und ein Burn-Out, also eine gesundheitliche Erschöpfung, ein Ausgebranntsein,
gilt schon fast als übliche Berufskrankheit.
Der Arbeitskalender muss überquellen, wir müssen stets erreichbar sein,
selbst unsere Freizeit steht unter Hyperaktivität.
Ist das noch gesund oder gar gottgewollt? ---

Der Tod relativiert vieles, auch was scheinbar wesentlich ist in unserem Leben.
Früher Wichtiges wie Reichtum, Macht und Erfolg verliert augenblicklich an Bedeutung.
Trauer und Tod ändern unser Leben, Zeit und Sichtweise.

Auch für uns gilt: Es ist höchste Zeit umzudenken.
Wir können ja selbst entscheiden, wie und wofür wir unsere Zeit verwenden.

Die Zeit ist das Kostbarste, das wir füreinander haben;
man kann sie weder kaufen noch sparen, weder verlängern noch wiederholen,
man kann sie einander nur „schenken".
Mit ihr geben wir etwas von uns selbst, von Herzen.
„Zeit ist das beste Geschenk."
Mit der Zeit, die ich schenke, sage ich dem anderen: Du bist mir das wert! ---

Wichtige Dinge benötigen einfach Zeit,
wie Vertrauen, Freund- und Partnerschaft, Liebe.
Ein gemeinsames Mahl braucht halt mehr Zeit als ein Schnellimbiss.
Durchs Leben zu hetzen, alles immer schneller, dichter, kompakter zu machen,
verbessert weder Zeit noch Leben, erst recht nicht die Qualität. ---

Gott hat uns mit dem „Leben" auch Zeit geschenkt und dadurch haben wir lebenslang Zeit.
Leben und Zeit sind kostbar.
Wir müssen ihnen nicht selber Wert geben,
indem wir so viel wie möglich aus ihnen herausholen,
(dass uns keine Luft mehr zum Atmen bleibt). ---

Unser Glaube sagt, dass unser Leben nicht mit dem Tod endet.
Mit dem Tod gibt es aber sicher eine radikale Zeit- und Lebenswende.
Was da genau auf uns zukommt, wissen wir jetzt noch nicht.
Terminkalender wird es in Gottes Ewigkeit aber sicher nicht geben
und auch weder Hektik noch Stress.
Aber es kann gut sein, dass wir vor Gott stehen und verantworten müssen,
„wie" und „wofür" wir auf Erden Leben und Zeit genutzt haben. --- *[Karl Müller]*

Variante 2

Wir leben in einer Zeit, in der viele Menschen das Gefühl haben, nicht genug Zeit zu haben,
dass ihnen die Zeit durch die vielen Termine, Verpflichtungen und Aufgaben davonläuft.
Der Ausdruck „Keine Zeit zu haben" ist doppelt nicht richtig.
Denn Zeit haben Menschen alle immer gleich viel und es ist vielmehr die indirekte Aussage,
dass wir etwas Anderes lieber tun oder es uns wichtiger ist.
Denn wir können fast immer selbst entscheiden, „wie" und „wofür" wir unsere Zeit nutzen. ---

Es gibt aber auch Menschen, die nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen.
Sie vertreiben sich die Zeit etwa durch Fernsehen, Musik oder benutzen das Handy,
ob es vielleicht etwas Neues gibt oder ob jemand ihnen geschrieben hat.
Eigentlich ist auch „Zeitvertreib" ein falsches Wort; denn Zeit lässt sich nicht vertreiben. ---

Im Vergleich zu früheren Zeiten müssten wir eigentlich viel mehr Zeit haben;
denn wir müssen weniger arbeiten, Maschinen nehmen uns viel Zeit ab,
und wir leben auch länger.
Wir hätten also jede Menge Zeit, für uns, für die Familie, für andere,
ja auch genug Zeit für Gott.
Nehmen wir uns auch genügend Zeit dafür? ---

Was können wir aus der Bibel lernen?
Gleich am Anfang der Schöpfung schuf Gott die Zeit, setzte Lichter an den Himmel,
Sonne, Mond und Sterne, als Zeichen für Tage, Monate und Jahre. *(Gen 1,13-17)*
Von nun an gab es eine messbare Struktur, also die Zeit.
Und nachdem Gott bildhaft beschrieben in sechs Tagen alles erschaffen hatte,
„ruhte" ER am siebten Tage. ---

Auch Jesus nahm sich Zeit, suchte die Ruhe um zu beten, um Kraft zu tanken
und hielt sich an die Sabbat-Ruhe. ---

Unser Leben sollte also nicht nur aus Arbeit bestehen. Wir sollten uns auch mal erholen.
Daran sollten wir uns schon aus Gesundheitsgründen halten.
Wir ersehen es ebenfalls bei den Geschöpfen in der Natur.

Es ist gut, hilfreich und wichtig, bewusst mit unserer Zeit umzugehen,
sie verantwortungsvoll, weise und sinnhaft zu nutzen
und uns nicht nur von der Uhr beherrschen zu lassen. ---

Im Alten Testament steht der Psalm *(Ps 31,15+16)*:
„Du bist mein Gott und meine Zeit steht in deinen Händen!"
Das heißt: Gott hat uns nicht nur die Lebenszeit geschenkt,
sondern ER hält uns auch beschützend und bewahrend in seinen Händen
und nimmt sich selbst für uns Zeit durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Deshalb nennt sich Gott in der Bibel selbst: Ich bin der, der da ist, da war und der kommt.

NN und auch wir sind bei IHM also gut aufgehoben. --- *[Karl Müller]*

Variante 3

Obwohl es schon seit Jahrhunderten Uhren gibt, gibt die Zeit immer noch viele Rätsel auf.
Einige Menschen sind ständig unter Zeitdruck, anderen ist wieder langweilig.
Manche laufen der Lebensuhr hinterher und andere schlagen die Zeit tot.
Die Menschen leben immer länger, aber die Zeit wird oft knapper.
Durch Maschinen wird die Arbeit schneller erledigt, dafür nimmt der Zeitdruck zu. ---

Für Viele bleibt die Zeit ein knappes Gut.
Sie reicht kaum aus und rast gerade dann schnell, wenn man sie bräuchte.
Unsere Gesellschaft hat Techniken entwickelt,
die Zeit genauer zu messen, einzuteilen und zu planen.
Es gibt sogar Seminare, wie wir am effektivsten mit der Zeit umgehen und sie sparen
und doch haben Menschen sehr oft keine Zeit. ---

Zeit ist wie unser Leben begrenzt.
Jeder von uns hat nur ein Leben und seine Lebenszeit.
Was wir mit unserer Zeit machen, das können wir frei entscheiden.
Termine im Kalender sind keine Fragen über die Zeit, sondern eine Frage der Entscheidung.
Nehme ich mir die Zeit oder gibt es Wichtigeres? ---

Was ist eigentlich wichtig in unserem Leben? ---

Bei Befragungen trauernder Familienangehörigen und Freunde,
was ihnen im Gedenken an Verstorbene einfällt, haben diese meist auf

„gute Erinnerungen, Begegnungen, Beziehungen" hingewiesen,
„Liebe, Freundschaft sowie Werte und Haltungen - wie gerecht oder tolerant"
und „die miteinander geteilte und geschenkte Zeit in guten und schweren Zeiten."
Und all diese positiven, bleibenden Werte brauchen Zeit
und die Entscheidung, sich dafür Zeit zu nehmen. ---

Ja, Zeit ist kostbar und ja, Zeit ist oft auch Geld,
Man kann sie weder festhalten noch sparen, weder verlängern noch wiederholen;
man kann sie einander aber „schenken".
In der Hektik unserer Zeit vergessen wir oft das Wichtige im Leben;
sich Zeit für Andere zu nehmen, aber auch Zeit für unser eigenes Herz und für Gott.

Woher kommt die Zeit und wohin geht sie? ---

Christinnen und Christen glauben, dass Gott uns das „Leben" auf Zeit geschenkt hat.
Wir müssen daraus aber nicht so viel wie möglich herausholen,
sondern nach unseren Möglichkeiten Leben und Zeit gut gestalten und sinnvoll nutzen.

Gott hat die Macht über Leben und Tod, Zeit und Ewigkeit
und ER hat auch die Macht, uns ein ewiges Leben in seinem Himmel zu geben.
Nehmen wir uns die Zeit, das Unsere dazu zu tun. --- *[Karl Müller]*

Zeit - in Gottes Händen [siehe auch unter „Hand Gottes - …"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„Die Zeit heilt nicht alle Wunden, sie lehrt uns nur mit dem Unbegreiflichen…"
od.: „Wenn die Zeit endet, beginnt die Ewigkeit."
oder: In der Todesanzeige stand:
„In Erwartung der Auferstehung geben wir NN in Gottes Hände zurück."
oder: NN glaubte an Gott und dass seine/ihre Lebenszeit bei Gott geborgen ist.] ---

Variante 1

Zeit ist etwas Geheimnisvolles. Mal kommt einem eine Stunde wie eine Ewigkeit vor
und mitunter vergeht sie blitzschnell und man frägt sich, wo diese Zeit geblieben ist.
Zeit hat mit dem Leben zu tun und ist ebenso kostbar und wertvoll;
besonders wenn ein Leben zu Ende geht. ---

Wenn ein Mensch stirbt, dreht sich die Erde zwar weiter, aber die Zeit scheint stillzustehen.
Dann ist alles ganz anders. Der Tod stellt das ganze Leben auf den Kopf
und die Zeit bekommt eine andere Dimension und Sichtweise.
Scheinbar Wichtiges verliert plötzlich an Bedeutung. ---

Wir wissen zwar, dass alles Lebendige auf Erden einmal ein Ende hat.
Allein Gott, sagt die Bibel, hat Leben, Raum und Zeit in Händen;
denn ER hat sie geschaffen, uns geschenkt, und ER ist die Ewigkeit.
Christinnen und Christen glauben, dass Gott die Macht hat,
uns auch das ewige Leben zu geben. ---

Es ist gut zu glauben und darauf zu vertrauen,
dass Gott unser Leben in seinen Händen hält.
Wir müssen nicht an uns selbst festklammern, alles selbst schaffen.
Wir dürfen Vieles loslassen und in Gottes Hände legen, wo es gut aufgehoben ist. ---

Für viele Menschen ist es belastend, dass sie nicht wissen, wie viel Zeit ihnen noch bleibt.
Es kann aber auch trösten und entlasten zu wissen, dass alles seine Zeit hat,
dass wir von Gott gehalten und von seiner Ewigkeit umfangen sind.

Damit werden wir auch vom Zeitdruck befreit, können entspannter und gelassener leben,
den stressigen Alltag ruhiger angehen,
ohne ständig auf die tickende, auslaufende Lebensuhr zu schielen. ---

Das heißt aber nicht, mich einfach nur zurückzulehnen und alles Gott zu überlassen.
Gott hat mir zwar Leben und Zeit geschenkt, ein kostbares und wertvolles Gut,
aber es ist „mir" gegeben, das Leben gut zu nutzen und auszufüllen,
die Zeit nach meinen Möglichkeiten und Fähigkeiten gut zu gestalten.
Und Gott wird in allem, was geschieht, mit mir sein;
in Momenten des Glücks ebenso wie in schweren Momenten meines Lebens. ---

Christinnen und Christen glauben, dass sie von Gott kommen und zu ihm hingehen.
Die Verbindung besteht ein Leben lang.
Auch durch den Tod hört sie nicht auf.
Sinnbildlich gesehen können wir uns das so vorstellen:
Wir sind in Gottes Hand und kommen, wenn wir christlich leben,
aus der zeitlichen Hand in die ewige Hand Gottes.
Aber wir sind immer in Gottes barmherzigen Händen. --- *[Karl Müller]*

*[**anschließend evtl. ein Gebet**, z. B. siehe unter „**Zeit - alles hat seine Zeit**" oder:*
Guter Gott, ein irdisches Leben ist zu Ende gegangen.
Wir schauen es zurück und ahnen deine Spuren,
in der Schöpfung, in den guten Talenten, in der Hilfe und im Guten für uns.
Wir danken dir dafür und überlassen in deine Hände all das,
was unvollkommen und fehlerhaft war.

Gnädiger Gott, ein irdisches Leben ist zu Ende gegangen.
Wir schauen nach vorne und bitten, nimm NN in deine barmherzigen Hände.
Schenke ihm/ihr das ewige Leben in deinem Himmel.

Großer Gott, unser aller Schöpfer, Du bist alle Zeit mit uns.
Unsere Zeit steht in deinen Händen.
Aus deiner Hand leben wir, in deiner Hand sind wir gehalten.
Hilf uns Dinge gelassen hinzunehmen, die wir nicht ändern können
und das Wichtige zu tun, was in unserer Hand liegt. Amen.*]*

*[od. **anschließend das Lied** „Meine Zeit steht in deinen Händen" - kath. GL 907, evang. 628;*
oder das Lied „Meine Zeit in deinen Händen. Meine Zuflucht, Gott, bist du."
Übergang z. B.: In der Bibel (Ps 31,15+16) steht der starke Glaubens-Satz
„Herr, ich vertraue dir. Du bist mein Gott. Meine Zeit steht in deinen Händen."
Das bedeutet, dass es nicht nur auf mich drauf an kommt, was ich mit meiner Zeit mache.
Im Letzten liegen Zeit und Leben, auch das Leben von Verstorbenen, in Gottes Hand.
Deshalb singen wir nun das Lied „Meine Zeit …" bei der Nummer …, Strophen …+…*]*

Variante 2

Man sagt: „Zeit ist Geld" oder „Die Zeit heilt alle Wunden" oder „Keine Zeit!".
Manche stehlen anderen die Zeit, manche schenken sie einander.
Manchmal ist sie blitzschnell, dann steht sie scheinbar wieder still.
Sie ist eine physikalische Größe, unumkehrbar und doch nur relativ. Ein großes Rätsel. ---

„Zeit" ist ein kostbares Gut, wertvoll,
gerade weil sie begrenzt ist und man oft wenig davon hat.
Sie ist immer in Bewegung, eilt und rennt davon, fließt dahin, vergeht im Fluge, läuft ab.
Und wir erschrecken, wenn wir uns bewusst werden,
dass es unsere Lebenszeit ist, die da vergeht. ---

Die Zeit hat also viel mit dem „Leben" zu tun.

Kostbare Lebenszeit, die im Grunde genommen nicht gekauft werden kann.
Sie ist uns nur geliehen auf dieser schönen Welt
oder genauer: von Gott auf Zeit geschenkt. ---

Im Alten Testament steht der Psalm *(Ps 31,15+16)*:
„Du bist mein Gott und meine Zeit steht in deinen Händen!" ---

Dieses kurze Gebet drückt Glauben, Vertrauen und Hoffnung aus.
Meine Zeit, mein Leben ist bei Gott geborgen.
Gott hält aber nicht nur unsere Zeit und unser Leben in seinen Händen,
sondern all das, was zu uns dazu gehört,
unser Denken und Fühlen, Hoffen und Lieben, unsere Anliegen und Bitten,
sogar unsere Trauer und Tränen, unser Versagen, selbst unseren Tod.
Eigentlich schwer zu begreifen. ---

Bei Gott sind sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart und Zukunft gut aufgehoben.
Abgesehen vom ganz kurzzeitigen Augenblick, in dem wir „jetzt" sagen können,
ist dieser Moment ja schon gleichzeitig wieder Vergangenheit.
Die Zeit fließt unaufhörlich vorbei, wie Schnappschüsse, wie Windhauch.
Das meint ja auch das Sprichwort,
dass man nicht zwei Mal in denselben Fluss steigen kann.
Denn sowohl Wasser als auch Mensch verändern sich ja ständig,
sind genau genommen nicht mehr dieselben. ---

Nur Gott ist immer derselbe.
Er hat Raum und Zeit geschaffen, behält den Überblick, die Ordnung.
Und Gott begleitet uns Menschen durch Raum und Zeit,
durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Deshalb nennt sich Gott in der Bibel selbst: Ich bin der, der da ist, da war und der kommt.
Danke Gott, dass unsere Zeit in deinen Händen steht. --- *[Karl Müller]*

Variante 3

Nach dem Tod eines Kindes hat Ludwig Uhland vor 170 Jahren geschrieben:
„Du kamst, du gingst mit leiser Spur, ein flüchtiger Gast im Erdenland. Woher? Wohin?
Wir wissen nur: Aus Gottes Hand in Gottes Hand." ---

Diese poetischen Worte mahnen,
dass unser aller Leben vergänglich ist und wir nur für eine kurze Zeit auf Erden sind.
Wir sind wie Pilger, die eine flüchtige Spur hinterlassen, bevor wir wieder fortgehen.
Christinnen und Christen dürfen darauf vertrauen,
dass Gott, unsere Schöpfer, stets bei uns ist und wir zu Gott zurückkehren, heimkommen.
Wir sind in Gottes Hand geborgen, sowohl im Leben als auch im Tod. ---

Das ist doch beruhigend. Wir sind für unsere Zeit hier auf Erden nicht alleine verantwortlich.
Unsere Zeit, die uns zur Verfügung steht, liegt nicht allein in unseren Händen.
Wir sind stets umfangen von Gott;
unsere Zeit, also unser Leben und das was uns ausmacht, ist also gut aufgehoben.
Gott passt auf uns auf, nicht wie ein Richter,
sondern wie eine gute Mutter und ein guter Vater, uns stets mit Wohlwollen zugewandt. ---

Dieses Wissen kann in Zeiten von Trauer und Abschied trösten und Hoffnung spenden.
Der Verlust eines geliebten Menschen schmerzt, aber das Leben endet nicht mit dem Tod;
wir dürfen auf ein Wiedersehen bei Gott im Himmel hoffen.
Gott, der uns die irdische Lebenszeit gegeben hat,
kann uns auch das ewige Leben schenken. ---

In einem Bibelpsalm heißt es: „Gott, meine Zeit steht in deinen Händen." ---

Der Verfasser muss ein großes Vertrauen in Gott gehabt haben,
im Wissen, dass sein ganzes Leben, von Geburt bis zum Tod und darüber hinaus,
in direktem Zusammenhang mit Gott steht.
Gott ist Anker, Mittelpunkt, Ursprung und Ziel unseres Lebens.
Ohne Gott läuft nichts, nicht mal die Zeit.
Umgeben von Gottes Liebe und Wohlwollen.
Nichts geht verloren, auch nicht was unvollendet, schiefgegangen ist. ---

Wir würdigen heute das Leben eines/einer geliebten Verstorbenen
und die Spuren, die er/sie in unseren Herzen und Begegnungen hinterlassen hat.
Mögen wir uns daran erinnern, dass das Leben kostbar ist
und wir dankbar sind dafür, dass Gott uns einen lieben Menschen
eine Zeit lang auf unserem Lebensweg mitgegeben, geschenkt hat. ---

Lebenszeit geschenkt zu bekommen oder jemandem die eigene Zeit zu schenken
ist wohl das wertvollste Geschenk, das es gibt.
Gott hat uns nicht nur die Lebenszeit geschenkt,
sondern ER hält sie auch beschützend und bewahrend in seinen Händen
und nimmt sich selbst für uns Zeit.
NN und auch wir sind bei IHM also gut aufgehoben. ---

Im Vertrauen auf Gott steht ein höherer Sinn hinter Leid und Tod,
auch wenn wir den Sinn dahinter noch nicht verstehen können. --- *[Karl Müller]*

Variante 4

„Mein Leben in guten Händen."
Wer will das eigentlich nicht? --

Etwa als Kind sich in den guten Händen der Eltern zu wissen;
sicher zu sein, dass sie für uns immer da sind, uns halten, schützen und lieben.
Oder wenn es ums Leben geht beim Arzt und im Krankenhaus.
Meist schätzen wir das erst dann, wenn unser Leben bedroht ist
und wenn wir etwas Wertvolles nicht selbst in der Hand haben. ---

„Mein Leben in guten Händen."
Dazu gehört auch Glauben und Vertrauen in Andere, ins Umfeld.
Dass wir bei ihnen Halt finden, in ihren Händen gut aufgehoben sind.
Dies ist nicht selbstverständlich und daher sehr kostbar,
eine Grundlage für ein befreites, glückendes, sinnvolles Leben. ---

Das ist auch ein Fundament im christlichen Glauben,
darauf zu vertrauen, dass mein Leben, mein Schicksal in den guten Händen Gottes liegt,
auch das Leben von geliebten Menschen,
sogar am Ende unser aller irdischen Lebens und darüber hinaus. ---

Ja, unser Glück und der Sinn unseres Lebens lebt davon,
dass wir auch mal loslassen können, uns gehalten und getragen wissen,
dass wir in guten Händen sind, bis zum Schluss.
Es ist eine Grundfrage der Menschen, woher wir kommen, wohin wir gehen,
was letztlich zählt, wer uns letztlich hält. ---

Christinnen und Christen glauben, dass unser Leben in guten Händen liegt.
Gott sei Dank. Das macht unser Leben lebenswert und reich.
Gott sei Dank für alles, was mein Leben trägt und hält,
für das Leben selbst, für die Gesundheit, die Natur,
für lieben Mitmenschen, für die Freude und die Zufriedenheit.

Gott sei Dank, dass Gott uns immer genug Kraft gibt, Trauer und Leid auszuhalten,
genug Durchhaltevermögen, dass wir auch Tiefen durchschreiten können.
Gott sei Dank an alle, die uns in Not und Schmerz begleiten, helfen und auffangen,
die uns ihre Schultern leihen, damit wir uns anlehnen können,
die einfach für uns da sind, auch wenn sie es mit uns nicht immer leicht haben. ---

So wollen wir in Dankbarkeit leben.
Weil wir glauben und vertrauen können, dass unsere Leben in guten Händen ist,
vom Anfang bis zum Ende und darüber hinaus, weiß Gott. --- *[Karl Müller]*

Zeit - jetzt ist die Zeit

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„ Alles hat seine Stunde - jetzt ist die Zeit des Abschiednehmens." ---

Der Ausdruck „Evangelium" heißt wörtlich übersetzt: Gute Botschaft, gute Nachricht.
Und in den biblischen Evangelien geht es um das Leben und Wirken Jesu Christi,
um sein Leben, seine Worte und Taten.
Und die ersten Worte, die Jesus im Evangelium nach Markus, sprach, waren:
„Jetzt ist die Zeit erfüllt: Gottes gerechte Welt ist nahe.
Kehrt um und glaubt an die frohe Botschaft. " *(Mk 1,15)* ---

Diese Worte sind auch an uns gerichtet.
„Jetzt" an die Botschaft Gottes zu glauben, an das Gute, die Liebe, an das ewige Leben,
umzukehren und im Sinne von Gottes gerechter Welt zu handeln.
Etwa Gutes zu tun oder sich für anvertraute Menschen die nötige Zeit zu nehmen.
Jetzt ist der richtige Moment dazu. Jeder und Jede von uns soll damit jetzt beginnen. ---

„Umzukehren" bedeutet eine Richtungswechsel zu machen,
nach vorn zu blicken, in die Zeit „nach dem Tod".
Denn unsere Zeit auf Erden liegt in Gottes Händen und nach dem Tod erst recht.
Die irdischen Verhältnisse wie Reichtum, Macht oder Erfolg gelten dann nicht mehr.
Gottes Zeit ist eine gesegnete, unendliche Zeit;
sie wird Ewigkeit genannt, erfüllt mit Gerechtigkeit und Liebe.
Eine radikale Zeitenwende, die wir uns, als kleine Menschlein, nicht vorstellen können.
Deshalb können wir Vieles nur glauben und Gott vertrauen. ---

Unsere durchschnittliche Lebenserwartung in Österreich beträgt etwa 700.000 Stunden.
Das ist unvorstellbar viel und doch wenig; je nach Perspektive und Empfinden.
Manchmal vergeht die Zeit überhaupt nicht, manchmal hetzt sie uns
oder zerrinnt uns zwischen den Fingern. Alles hat und braucht seine eigene Zeit.

Das trifft auch zu, wenn wir uns an Verstorbene und ihre Zeit mit uns erinnern.
Dann hört man Sätze wie: „Die Zeit mit ihr war einfach viel zu kurz."
oder: „Es wäre doch schön gewesen, wenn wir mit ihm noch mehr Zeit gehabt hätten." ---

Die Zeit ist ein kostbares Geschenk Gottes; wir haben sie auf Erden nicht in der Hand.
Wir können sie nicht machen, nicht anhalten, nicht beschleunigen.
Aber wir können entscheiden, „wofür" wir uns Zeit nehmen
und „wie" wir mit unserer Zeit umgehen, sie nutzen. Auch jetzt. ---

Jeder Tod lädt uns auch ein,
über unser Leben nachzudenken und was wir anderen Menschen hinterlassen. ---
Welche Rolle spielt Gott in unserem Leben? ---
Nehmen wir uns Zeit für IHN? ---
Was erwartet uns am Ende, bei der Zeitenwende? --- *[Karl Müller]*

Zeit - Mit dem Tod …

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es das Zitat:
„Mit dem Tod eines Menschen verliert man vieles,
niemals aber die gemeinsam verbrachte Zeit."
od.: „Die Erinnerung ist ein Fenster durch das wir dich sehen können, wann immer wir wollen"
od.: „Erinnerungen, die unser Herz berühren, gehen niemals verloren."
od.: „Von der Erde gegangen – im Herzen geblieben."] ---

Sterben und Tod zählen wohl zu den äußersten und größten Herausforderungen des Lebens.
Sie stellen das ganze Leben auf den Kopf;
alles ist nun ganz anders und die Zeit bekommt eine andere Dimension und Sichtweise.
Die Gegenwart mit Begegnungen mit lieben Menschen wird abrupt Vergangenheit.
Scheinbar Wichtiges verliert oft plötzlich an Bedeutung. ---

Bevor man selbst stirbt, wird man mit dem Tod von anderen Menschen konfrontiert.
Zu Herzen gehen besonders das Abschiednehmen von geliebten Menschen.
Die Dichterin Mascha Kaléko hat dazu geschrieben:
(evtl. Lektor 2)
„Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tode derer, die mir nahe sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?" ---

In diese Richtung geht auch das Zitat / der Spruch auf der Parte/Todesanzeige von NN:
„Mit dem Tod eines Menschen … / Die Erinnerung ist …/ Von der Erde gegangen … / …"
Bei diesem Sinnspruch geht es um gelebte Beziehungen,
um Schlüsselmomente, die in Erinnerung geblieben sind,
oft in Verbindung mit Gefühlen, die zu Herzen gegangen sind.
Erinnerungen sind kostbar, den sie halten die Verbindung weiter lebendig,
sind oft Ausdruck des Wohlwollens, der Zuneigung und Achtung,
der Würdigung und Dankbarkeit. ---

Miteinander erlebte Zeit geht so schnell nicht verloren.
Sie ist oft Zeugnis der tiefen Verbundenheit und der gemeinsamen Erlebnisse,
die unser Leben ausgemacht und bereichert haben.

Um wie viel mehr gilt das doch bei Gott,
der uns geschaffen hat, uns liebt, stets mit uns mit-lebt? ---

In guter Beziehung mit Gott sind wir, unsere lieben Verstorbenen
und all das - was unser Leben ausfüllt und ausmacht, gut aufgehoben.
Der Glaube an Gott schenkt uns Hoffnung auf ein Heimgehen,
ein Wiedersehen nach dem Tod in guter Gemeinschaft, Beziehung und Liebe.
Dies kann uns Trost und Zuversicht geben. --- *[Karl Müller]*

Zeit - Ostern [siehe auch unter „Auferstehung" und „Ostern" und „Tod - Ostern"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe."
od.: „Der Tod ist die uns zugewandte Seite … dessen andere Seite Auferstehung heißt."
od.: „Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der …"
od.: „Wenn die Zeit endet, beginnt die Ewigkeit."
oder: Als Osterzeit wird der Zeitraum von Ostern bis Pfingsten bezeichnet.
oder: Kommenden Sonntag feiern wir den vierten Sonntag in der Osterzeit.
oder: Vor einer Woche haben wir Ostern gefeiert.] ---

Christinnen und Christen glauben an einen allmächtigen Gott,
der das ganze All erschaffen hat, alles Leben und die Menschen.
Gott liebt uns und ist deshalb sogar als Mensch zeitlich geworden.
„Mit Jesus wurde die Zeit erfüllt" – wie es in der Bibel so schön heißt.
Das bedeutet, dass die Zeit des Wartens auf unser Heil zu Ende gegangen ist,
eine neue Zeit beginnt, Gottes Reich. ---

Unsere Lebenszeit hier auf Erden ist zwar begrenzt
und wir müssen mit dem Tod leben, müssen liebe Menschen hergeben,
aber der Tod ist nicht unser Ende, sondern unsere Voll-Endung.
Mit der Auferstehung Jesu Christi wurde die Macht des Todes besiegt,
wurde uns Menschen die Ewigkeit, das Zeitlose, bei Gott im Himmel ermöglicht,
wo es weder Raum noch Zeit gibt, weder Tod noch Trauer, weder Mühsal noch Leid.
Einzige Bedingung dafür ist, so sagt Jesus in der Bibel,
dass wir unser Leben auf das Gute, auf Gott ausrichten. ---

Ostern, die Auferstehung Jesu, ist das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte.
Ostern wandelt den Tod in Leben um und ermöglicht eine erfüllte, himmlische Zukunft.
Es ist <u>nicht</u> nur unsere Rettung, sondern auch ein erstrebenswertes Ziel
und hat deshalb weitreichende Konsequenzen für unser Leben,
sowohl „wie" wir unsere Lebenszeit gestalten als auch für unseren Umgang mit dem Tod.
Im christlichen Glauben und mit der Zuversicht auf ein ewiges Leben bei Gott
müssen wir keine Angst im Leben, Sterben und Tod haben;
das kann auch echten Trost, Ermutigung und Hoffnung in der Trauer geben. ---

Wer an einen uns liebenden Gott-Vater glaubt, der uns als seine Kinder das Leben schenkte,
der wird auch an ein mögliches Weiterleben glauben können,
denn ein liebender Gott-Vater wird ja seine Kinder <u>nicht</u> ins <u>Nichts</u> fallen lassen. ---

Und Jesus selbst hat immer wieder verheißen:
„Wer an mich glaubt, der wird auferstehen, auch wenn er stirbt."
Das ist der wichtige, hoffnungsvolle Kern des Christentums. --- *[Karl Müller]*

Zeit - Sanduhr

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„Das Leben ist vergänglich, doch Liebe, Erinnerung und Wertschätzung bleiben für immer."
od.: „Der Tod ist nicht das Ende, nicht die Vergänglichkeit.
Der Tod ist nur die Wende, Beginn der Ewigkeit."
od.: „Wenn die Zeit endet, beginnt die Ewigkeit."
oder: NN hat sich für seine/ihre Familie immer wieder viel Zeit genommen.] ---

<u>Variante 1</u>

Als bildhaftes Zeichen der Vergänglichkeit wird oft eine „Sanduhr" dargestellt.
Sie besteht aus zwei rundlichen Glasbehältern;
im oberen befindet sich Sand, der auf Grund der Schwerkraft
durch eine sehr schmale Öffnung in den unteren Glasbehälter rieselt,
bis der obere Behälter leer ist.
Für eine erneute Benutzung wird die Sanduhr einfach umgedreht. ---

So eine Sanduhr symbolisiert die Kurzlebigkeit und den unausweichlichen Ab-Lauf der Zeit,
das sichtbare Enden, die Sterblichkeit, die Unvermeidlichkeit des Todes.
Sie dient auch als Mahnung, dass das Leben vergänglich und wertvoll ist,
dass wir uns auf das Wichtige im Leben konzentrieren sollten
und unser Leben sinnvoll zu gestalten. ---

So eine Sanduhr versinnbildlicht auch den Kreislauf des Lebens,
da ja die Uhr für eine erneute Riesel-Zeit, für ein neues Leben,
einfach umgedreht werden kann.
Es kann auch als Symbol für die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod gesehen werden,
als Möglichkeit, dass das Leben nicht mit dem Tod enden muss,
sondern dass es eine höhere Macht gibt,
die über uns wacht und unserem Leben eine Zeitenwende geben kann. ---

Eine Sanduhr lädt uns ein, über Ursprung und Ziel unseres Lebens nachzudenken.
Gott hat unsere Lebenszeit geschaffen und ist immer bei uns.
ER wird auch da sein, wenn unser Leben endet;
dann wird etwas ganz Neues kommen, das keiner von uns sich vorstellen kann.
Unser Leben mündet in die Zeit Gottes, die er mit Gerechtigkeit und Liebe ausfüllt.
Wir haben Hoffnung auf eine Zukunft, die über das irdische Leben hinausreicht. ---

Das Symbol „Sanduhr" ermutigt uns,
die Zeit, die uns gegeben ist, bewusst und dankbar zu nutzen.
Jeder Augenblick unseres Lebens ist ein kostbares Geschenk, das wir schätzen sollten.
Dabei kommt es gar nicht so sehr auf die Länge dieser Zeit an,
sondern darauf, dass wir sie erfüllt und gut leben,
auch in Hinsicht auf Gott und sein ewiges Reich. ---

Denn was bleibt, wenn unsere Uhr auf Erden abgelaufen ist?

Reichtum, Macht, Erfolg können wir über den Tod hinaus nicht mitnehmen.
Solche Güter zerrinnen uns nur wie Sand zwischen den Fingern. --- *[Karl Müller]*

Variante 2

„Zeit" ist zwar eine physikalische messbare Größe, die nur eine Richtung kennt.
Und doch ist sie oft ein Rätsel;
etwa weil wir ihr Vergehen, je nach Situation, anders empfinden.
Manche Menschen haben nie Zeit; immer sind sie unter Zeitdruck und jagen der Zeit nach;
alles im Tempo, sofort und jetzt, ja nichts verpassen.
Andere leben in einem gemächlicheren Tempo und scheinen viel Zeit zu haben. ---

Jedenfalls fließt die Zeit lautlos und unaufhaltsam dahin und unsere Lebenszeit fließt mit.
Gut kann man das bei einer Sanduhr erkennen;
da rinnt die Zeit sichtbar als Sand von einem oberen Glasbehälter runter in einen unteren.
Unsere Zeit ist befristet, wird immer weniger; sie vergeht, verrinnt, läuft ab.
Der Vorrat ist begrenzt.
Das hat man bei einer Sanduhr unmittelbar vor Augen. ---

Unsere Lebens-Zeit ist ein Geschenk Gottes, kostbar und wertvoll.
Man kann sie weder kaufen, noch wiederholen, noch auswechseln,
weder sparen, noch aufheben, noch übertragen.
Mensch und Zeit sind einmalig;
man kann nicht auf Probe leben und nicht probeweise sterben. ---

Wir können aber selbst entscheiden, „wofür" und „wie" wir unsere Zeit verwenden,
für wirklich Wichtiges, Sinnvolles, Gutes oder nicht.
Und was hat Gott mit der Zeit zu tun? ---

Gott hat alles erschaffen, Sonne und Mond, Mensch und Tier und somit auch die Zeit.
Gott hat sich in unsere Zeit eingelassen, ist sogar als Mensch zeitlich geworden;
mit Jesus Christus ist die Zeit erfüllt geworden – wie es in der Bibel so schön heißt.
Und mit seiner Auferstehung hat ER uns Menschen auch die Ewigkeit, das Zeitlose,
bei Gott im Himmel ermöglicht.

Das Beste steht uns Christinnen und Christen also noch bevor. ---

Unsere Lebenszeit verläuft nicht im Sande;
sie hat noch mehr zu bieten als die kurze irdische Lebensspanne.
Wenn wir mit Gott wirklich nichts versäumen können,
dürfen wir auch gelassener mit der Zeit umgehen.
Unsere Lebenszeit kann wie bei einer Sanduhr in einen neuen Raum,
in Gottes Ewigkeit münden. ---

Dazu sollten wir unsere irdische Zeit sinnvoll nutzen.
Etwa eine liebende Beziehung zu Gott aufbauen,
Gutes tun und die Mitmenschen wohlwollend behandeln. --- *[Karl Müller]*

Variante 3

Wir haben uns heute Abend Zeit genommen die Totenwache für NN zu feiern.
Die Zeit ist vergänglich und besonders eine „Sanduhr" zeigt uns auf eindrucksvolle Weise,
wie die Zeit unaufhaltsam vergeht, abläuft, verrinnt, wie Sand zwischen den Fingern.
Das Rieseln des feinen Sandes erinnert uns daran,
dass unser Leben auf Erden begrenzt und dass jeder Moment kostbar ist. ---

Und wenn man sich fragt „Wo ist die Zeit nur geblieben?",
dann zeigt uns eine Sanduhr bildhaft,
dass die Zeit nicht ins Leere läuft und nicht einfach verschwunden oder verloren ist.
Der Sand, der aus dem oberen Glasbehälter abfließt, wird im unteren Behälter aufgefangen.

Christliche Menschen können sich so gut vorstellen,
dass unsere Zeit nicht im Sande verläuft,
dass Gott unsere Lebenszeit mit all seinen hellen und schattigen Seiten auffängt.
Oder wie der Dichter Rainer Maria Rilke ausdrucksvoll schrieb:
„Wir alle fallen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält." ---

Eine Sanduhr hat mehrere symbolische Verbindungen:
mit der Zeit, der Vergänglichkeit, mit Leben und Tod.
So wie der Sand einmal vollständig ausgelaufen ist, so endet auch unser Leben.
Sie erinnert uns daran, dass wir die kostbaren Momente unserer Zeit schätzen
und unser Leben bewusst und sinnvoll gestalten sollten.
Eigentlich kommt es nicht so sehr auf die Menge des Sandes, also der Zeit, drauf an,
sondern darauf, dass wir sie mit Gutem, mit Bleibendem füllen,
für Gott, die Mitmenschen und auch für unser Innerstes, der Seele. ---

Jeder Tod lädt uns ein, über unser Leben nachzudenken.
Jeder Tod hinterlässt viele Fragen, auch für uns; etwa:
Wofür verwende ich meine kostbare Zeit? ---
Gehe ich mit Zeit und Leben sinnvoll um? ---
Gibt es Gott und für mich ein ewiges Leben nach dem Tod? ---
„Jetzt" kann ich noch was ändern. --- *[Karl Müller]*

Variante 4

Alles in unserem Leben hat mit der Zeit zu tun, ist eingebunden in die dahinfließende Zeit.
Unsere Lebenszeit rinnt unaufhaltsam von der Zeugung bis zum Tod,
wie Wasser aus der Quelle bis ins Meer, wie der Sand in einer Sanduhr.
Die Sanduhr ist ein altes symbolisches Zeichen für den Tod,
da sie sehr anschaulich die verrinnende Lebenszeit zeigt.
Wie der Sand aus dem oberen Glasbehältnis durch die enge Öffnung in das untere fließt,
so läuft uns auch die Zeit kontinuierlich ab.

Und ist der ganze Sand durch-gerieselt, dann ist die Zeit gekommen. ---

Sanduhren sind als Symbol für die Lebenszeit viel verständlicher als andere Uhren.
Diese laufen immer im Kreis weiter, als wenn es keinen Ablauf, kein Ende gäbe.
Sanduhren hingegen zeigen klarer sowohl die Kurzlebigkeit als auch die Begrenztheit,
und auch das Verhältnis zwischen der schon abgelaufenen und der verbleibenden Zeit.
Diese Restzeit ist kostbar, wertvoll und lädt ein, sie noch bewusster zu nutzen. ---

„Alles, was es im Leben gibt, hat seine Zeit.
Geboren werden hat seine Zeit und das Sterben.
Eine Zeit zum Weinen und eine zum Klagen.
Alles hat seine Zeit." *(ex Koh 3,1 ff)* ---

So heißt es im Alten Testament im Weisheitsbuch Kohelet.

Für NN war nun am vergangenen WOCHENTAG die Zeit des Sterbens gekommen.
(Dass der Sand in seinem oberen Lebensbehältnis zur Neige ging,
das war in den letzten Tagen/Wochen/Monaten/Jahren ja deutlich zu erkennen.
Es war für seine/ihre Familie ein langer Abschied. …) ---

Sterben, Tod und Trauer gehören zu unserem Menschsein dazu; unausweichlich.
Die Lebenszeit kann weder angehalten noch festgehalten;
weder beschleunigt noch verlangsamt werden.
Wir können sie aber gut nutzen. ---

Christinnen und Christen dürfen glauben, dass unsere irdische Zeit
in Gottes Zukunft, in die Ewigkeit mündet.
Und dass wir bei Gott gut aufgehoben sind. ---

ER dreht unsere Lebenszeit nicht einfach wie bei der Sanduhr nochmals um,
damit alles nochmals von vorne beginnt.
Denn bei Gott im Himmel gibt es weder Raum noch Zeit noch Uhren.
Da gibt es auch weder Zeitdruck noch Hektik. ---

Wie es mit unserer Auferstehung und dem Himmel genau ist, das wissen wir nicht.
Nur aus unserem irdischen Leben haben wir ja keine Erfahrung dazu.
Unsere abgelaufene Zeit wird aber sicher nicht im Sande verlaufen,
sondern von Gott aufgefangen und gut bewahrt. ---

Und da Gott das ganze Leben und somit auch die Zeit erschaffen hat,
kann ER uns sicher auch das ewige Leben geben,
wenn wir das auch selbst möchten und das Unsere dazu tun. --- *[Karl Müller]*

Zeit - Uhr

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„ Alles hat seine Zeit, es gibt Zeit…Schmerzes …Trauer…Stille…Erinnerung."
od.: „Es ist egal, zu welchem Zeitpunkt…Menschen verliert, es ist immer zu früh.."
od.: „Mit dem Tod eines geliebten Menschen verliert man vieles, aber nie die …"
od.: „Wenn die Zeit endet, beginnt die Ewigkeit."
oder: NN besaß eine alte Wanduhr, ein geschätztes Erbstück seiner Großeltern.] ---

Variante 1

Rein sachlich gesehen ist unser Leben eine zeitliche Abfolge von Ereignissen und Geschehnissen,
von der Entstehung bis zum Tod, von Tag und Nacht,
von aneinandergereihten Frühling – Sommer – Herbst – und Winter.
Ist unser Leben wirklich nur eine Chronologie, von Zeitenfolgen? ---

Christliche Menschen glauben, dass Gott die Zeit erschaffen hat.
Gleich am Anfang der Schöpfung schuf ER die Zeit, setzte Lichter an den Himmel,
Sonne, Mond und Sterne, als Zeichen für Tage, Monate und Jahre. *(Gen 1,13-17)*
Von nun an gab es eine messbare Struktur.
Und nachdem Gott bildhaft beschrieben in sechs Tagen alles erschaffen hatte,
ruhte ER am siebten Tage.

Wenn sogar selbst Gott sich eine „Auszeit" gönnt,
dann sollten doch auch wir uns regelmäßige Ruhezeiten nehmen. ---

Zeit ist Leben und unser Leben wird vielfach von der Uhr, dem Chronometer, bestimmt.
Wie bei einer Uhr ist auch unser Leben einer Struktur und einem Rhythmus unterworfen.
Wir Menschen können zwar Uhren machen, aber nicht die Zeit an sich.

Oft heißt es: „Zeit ist Geld."
Doch können wir sie weder kaufen noch verkaufen, weder sparen noch übertragen,
weder beherrschen noch verlängern, weder anhalten noch beschleunigen.
Wir können sie aber für uns gestalten und nutzen. ---

Gott hat uns nicht nur Zeit in unser Leben mitgegeben,
sondern auch die Freiheit unsere Zeit gut nutzen zu können.
Der Zweck einer Uhr ist ja nicht, dass sie möglichst schnell gehen soll,
sondern richtig zu gehen.
Das ist auch der Sinn unseres Lebens: Nicht möglichst schnell vorwärts zu hetzen
oder eine möglichst lange Lebenszeit herauszuholen,
sondern mit der Lebenszeit sinnvoll umzugehen, sie richtig und gut zu nutzen. ---

Gott hat nicht nur die Zeit und uns erschaffen,
ER hat sich auch in diese Zeit eingelassen, ist als Mensch zeitlich geworden.
In der Bibel heißt es darüber so schön poetisch:
„Mit Jesus Christus ist die Zeit erfüllt geworden."
Und mit seiner Auferstehung hat ER uns Menschen auch die zeitlose Ewigkeit
bei Gott im Himmel ermöglicht. ---

Unsere Zeit liegt in Gottes Händen.
Gott steht am Anfang aller Zeiten und unser Leben mündet in Gottes Zukunft.
Und zwischen Beginn und Ende liegt unser Leben,
mit all seinen Höhen und Tiefen, mit seinen Stärken und Schwächen.
Bei Gott sind wir gut aufgehoben. ---

(wenn passt, evtl. noch auf den Spruch in der Parte hinweisen) [Karl Müller]

*[**anschließend evtl. das Lied** „Meine Zeit steht in deinen Händen" - kath.GL 907, evang.628;*
oder das Lied „Meine Zeit in deinen Händen. Meine Zuflucht, Gott, bist du."
Übergang z. B.: In der Bibel (Ps 31,15+16) steht der starke Glaubens-Satz
„Herr, ich vertraue dir. Du bist mein Gott. Meine Zeit steht in deinen Händen."
Das bedeutet, dass es nicht nur auf mich drauf an kommt, was ich mit meiner Zeit mache.
Im Letzten liegen Zeit und Leben, auch das Leben von Verstorbenen, in Gottes Händen.
Deshalb singen wir nun das Lied „Meine Zeit …" bei der Nummer …, Strophen …+…*]*
*[anschließend evtl. „**Geschichte über einen Uhrmacher**" siehe bei „Zeit - Uhrmacher"]*

Variante 2

Die Zeit ist schon eine merkwürdige Sache.
Mal habe ich zu viel, dann wieder zu wenig,
mal scheint sie zu rennen, dann wieder bleibt sie fast stehen.
Sie ist eine feste physikalische Größe und doch nur relativ.
Sie geht nur in eine Richtung, ist unumkehrbar und doch verlieren wir sie oft.

Wir kennen sie bis aufs Hundertstel und Tausendstel und sie ist doch ein großes Rätsel. ---

Tickende Zeitmesser der früheren Generationen sind heute kaum mehr in Gebrauch.
Viele stille digitale Uhren haben sie ersetzt.
Etwa die Armbanduhr, der ungeliebte Wecker,
die Uhren am Radio, an Herd, Mikrowelle und im Auto,
im Handy, im Sport, am Bahnhof, an der Stech-Uhr und am Arbeits-PC.
Früher gab es den Spruch: „Wohlstand ist, wenn die Menschen mehr Uhren haben als Zeit."

Demnach müsste es uns gut gehen;
andererseits stehen viele von uns unter Zeitdruck, Hektik und Stress.
Genau genommen rennen ja wir durch unseren Alltag und nicht die Zeit. ---

Tick – Tack, Tick – Tack läuft die Zeit stets mit uns mit und beherrscht unseren Alltag.
Dieses Ticken von früheren Uhren liegt irgendwie immer noch in unserem Inneren,
wie das Schlagen unserer Herzen.
Es erinnert uns daran, dass unsere Zeit begrenzt, befristet ist, die Lebens-Uhr abläuft
und keiner weiß wann genau.
Das ist meist auch gut so. Oder nicht? ---

Wie die Zeit vergeht auch unser Leben.
Was ist aber, wenn eine Uhr stehenbleibt. Geht die Zeit dennoch weiter?
Hier auf Erden vermutlich ja. Wir würden die Uhr reparieren lassen oder eine andere kaufen.
Wie ist es aber mit der Lebensuhr? ---

Wenn Gott alles erschaffen hat, etwa Sonne, Mond
und dadurch auch den Zeitablauf und uns,
dann kann uns Gott doch sicher auch das ewige Leben und die endlose Zeit schenken.
Der Nullpunkt, der Beginn unserer Zeitrechnung vor über 2.000 Jahren
ist die Geburt Jesu Christi.
Christinnen und Christen glauben,
dass Gott damals selbst zeitlich und Mensch geworden ist. ---

In der Bibel heißt es darüber so schön poetisch:
„Mit Jesus Christus ist die Zeit erfüllt geworden."
Für seine Botschaft von der Liebe ging Jesus sogar in den Tod.
Und mit seiner Auferstehung hat ER uns Menschen auch die zeitlose Ewigkeit
bei Gott im Himmel ermöglicht.

Wir können unsere irdische Lebens-Zeit weder beherrschen noch verlängern,
aber christlich gut gestalten und nutzen.
Dann liegt unsere unendliche Lebens-Zeit in Gottes Händen. --- *[Karl Müller]*

Zeit - Uhrmacher

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch: „ Alles hat seine Zeit…"
od.: „Mit dem Tod eines geliebten Menschen verliert man vieles, aber nie die …"
oder: NN besaß eine alte Wanduhr, ein geschätztes Erbstück seiner Großeltern.
oder: NN arbeitete in der Uhrenindustrie / war Uhrmacher / Fachverkäufer für Uhren + …] ---

Variante 1

Uhren sind Zeit-Messgeräte, die im Alltag, privat wie beruflich, unverzichtbar geworden sind.
Viele Male am Tag schauen wir auf die Uhr.
Uhren geben seit Jahrhunderten unseren Lebens-Takt vor;
heutzutage wird schon in tausendstel Sekunden gemessen.

Jeder Augenblick kann oft wichtig sein, da er unwiederbringlich ist,
zerrinnt wie Sand durch die Finger, rieselt unaufhaltsam und lautlos. ---

Uhren scheinen uns weismachen zu wollen,
dass die Zeit gleichmäßig, berechenbar, dahinfließt.
Und doch ist sie oft unberechenbar; je nach Situation rennt sie oder bleibt fast stehen;
mal haben wir zu viel Zeit und dann wieder zu wenig.
Uhren sind Zeitnehmer und keine Zeitgeber und wir haben auch eine innere Uhr.
Die Zeit ist immer noch verhältnismäßig, nicht beherrschbar und oft ein Rätsel. ---

Der Tod relativiert nicht nur unsere Lebens-Zeit,
sondern Vieles aus Vergangenheit und Zukunft.
Oft macht uns erst der Tod so manches bewusst, was bisher selbstverständlich erschien.
In der Trauer haben Uhren meist keine Geltung mehr.
Für viele Trauernde steht die Zeit dann still; man fühlt sich ohnmächtig, hilflos,
blickt zurück und fragt sich, wo ist die Zeit geblieben? ---

Gott hat uns Leben und Zeit anvertraut, etwas Gutes daraus zu machen.
Unsere Uhr tickt, die Zeit läuft.
Irgendwann wird auch uns die letzte Stunde schlagen.
Und was ist dann? --- Was bleibt von uns? ---

In der Bibel wird über Gott und Erfahrungen mit Gott berichtet.
Gott hat unser Leben und auch die Zeit erschaffen.
Im Brief des Petrus heißt es:
„Vor Gott ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag." *(2 Petr 3,8)*

Diese Worte kann man auch auf die Erdgeschichte umlegen,
wo es um Milliarden an Erdenjahren geht.
Es ist auch eine schöne Umschreibung der Ewigkeit,
dass die Zeit Gottes quasi weder einen zeitlichen Anfang noch ein zeitliches Ende besitzt.
Die Zeit vergeht im Himmel weder schnell noch langsam, sie vergeht gar nicht. ---

Als Menschen sind wir der irdischen Zeit und der Vergänglichkeit unterworfen.
Und wenn diese Zeit zu Ende geht, dann kann uns Gott auch in seine Ewigkeit holen.
Das hat ER auch versprochen: Wenn wir nur wollen und das Unsere dazu getan haben.

[Karl Müller]

*[**anschließend evtl. das Lied** „Meine Zeit steht in deinen Händen" - kath.GL 907, evang.628;
oder das Lied „Meine Zeit in deinen Händen. Meine Zuflucht, Gott, bist du."]*

*[dazu passt auch folgende **Geschichte über einen Uhrmacher**:*
Ein Uhrmacher war sehr krank und er wusste,
dass er nicht mehr lange zu leben hatte,
dass jede Stunde, die er noch leben konnte, ein Geschenk war.
Er dachte über Gott und die Welt sowie seine Zeit hier auf Erden nach
und fertigte dann eine ganz besondere Uhr an.

Als Hersteller-Marke schrieb er das Wort „Gott" auf die Uhr,
denn ER ist unser Lebens-Uhrwerk,
ER hat uns und unsere Lebenszeit geschaffen. ---

Auf dem Ziffernblatt brachte er keine Zahlen an,
sondern 12 Buchstaben aus den beiden Worten „Zeit" und „Ewigkeit".
Denn nur die irdische Zeit alleine war dem Uhrmacher zu wenig,
er wollte auch noch die Ewigkeit auf seiner Lebensuhr. ---

Und auf den beiden Zeigern standen die Worte „Gnade" und „Liebe";
sie kommen aus der Mitte, von Gott, unserem Schöpfer und Ursprung,
und sollen uns im Leben als Zeiger dienen,
hinweisen, dass uns durch Gottes Gnade und Liebe
die irdische Zeit geschenkt und die Ewigkeit möglich ist. ---

So eine Lebensuhr sollte auch unsere Zeit hier auf Erden bestimmen.
Denken wir daran, nicht nur erst dann, wenn uns einmal die letzte Stunde schlägt.] ---

[Karl Müller nach einem Text unbekannter Autorenschaft]

Variante 2

Uhren beeindrucken, erst recht wenn es sich um ältere mechanische handelt,
die kunstvoll hergestellt wurden, laut ticken und sogar jede Stunde schlagen.
Das sind noch die „richtigen" Uhren, mit feinstgliedrigen Uhrwerken zum Aufziehen. ---

Der Beruf eines Uhrmachers ist besonders herausfordernd und anspruchsvoll:
Kleinste Wellen, Lager und winzige Rädchen,
die schnelldrehend oder auch langsam laufend zusammenpassen und zusammenarbeiten,
müssen mit speziellen kleinen Werkzeugen zerlegt, geprüft, justiert, repariert, gewartet,
konstruiert und zusammengefügt werden.
Ein Handwerk der Feinmechanik, eine jahrhundertalte bewundernswerte Arbeitskunst,
bei der es um größte Präzision, Sorgfalt und große Geduld geht.
Anforderungen sind etwa Fingerfertigkeit, Handgeschick, gutes Seh- und Hörvermögen,
technisches Verständnis, logisch-analytisches Denken. ---

Solche mechanische Uhren mit Getriebe gibt es seit etwa 700 Jahren
und schon immer haben solche Uhrwerke mit vielen ineinandergreifenden Getrieben
die Menschen irgendwie magisch fasziniert.
Manche verglichen Uhrwerke mit dem Funktionieren des menschlichen Organismus,
dem Zusammenwirken in der Natur, der Sterne und Planeten.
Jeder Teil hat seinen Einfluss auf das gesamte System
wie die Rädchen, Schrauben und andere Teile bei einer Uhr;
alles ist notwendig, wichtig und aufeinander abgestimmt und angepasst.
Die ganze Welt ist ein großes wunderbares System. ---

Gott hat all das geschaffen, die Welt, uns Menschen und auch die Zeit.
ER selbst steht über der Zeit und rechnet eigentlich nicht in Jahren, Tagen oder Sekunden.
ER rechnet zeitlos, größer, ER rechnet mit uns Menschen.
Jeder Mensch ist bei IHM wichtig und mehr,
als nur ein kleines oder großes Rädchen in einem Getriebe. ---

Gottes Werke ticken auch anders;
es zählen weder Erfolg, Macht, Zufallsglück noch Reichtum,
sondern ein reines Herz, Liebe und Barmherzigkeit.
Auch wir sollten unsere Lebenszeit mit anderen, mit Gottes Maßstäben messen,
mit Wohlwollen für die Mitmenschen, Güte, Herzlichkeit,
so wie Jesus Christus es vorgelebt hat,
damit wir von uns aus ein ewiges Leben im Himmel erlangen können.
Wir sind eingeladen, verantwortungsvoll mit unserer Zeit umzugehen. --- *[Karl Müller]*

Variante 3

Uhren erinnern uns daran, wie die Zeit verrinnt.
Eine Minute entschwindet, die nächste beginnt.
Die Sekunden vergehen ständig und wenn ich „jetzt" sage,
ist dieser Moment schon wieder Vergangenheit.

Auch Uhrmacher können die Zeit weder beherrschen,
noch anhalten, beschleunigen oder wiederbringen. ---

Wir können es uns kaum mehr vorstellen, wie es vor der „Uhr-Zeit" war, also vor den Uhren.
Man lebte nach Gefühl und richtete sich nach Sonne, Licht und Schatten.
„Uhren" haben das Leben der Menschen radikal verändert,
haben zwar Verlässlichkeit ermöglicht, aber auch viele Vorgaben gebracht.
Sie messen die Stunden gefühllos, unbeeinflusst nach unserem Empfinden,
ungebunden nach unseren Situationen, ob wir Zeit nachjagen oder gar genug haben. ---

Uhrmacher und Uhren haben mit der Zeit zu tun und mit Veränderungen,
aber weniger mit Zeitgeist, Wohlwollen oder Freude.
Uhren haben die Zeit irgendwie ärmer und knapper gemacht.
Man nennt sie vermutlich deshalb Zeit-Nehmer, weil sie uns Zeit nehmen und nicht geben.
Die Zeit läuft nicht im Kreis, auch wenn Uhren das uns anzeigen;
die Zeit geht vorwärts in die Zukunft und ob diese besser wird, steht nicht auf der Uhr,
genau so wenig wie die Uhr rückwärts laufen oder die Vergangenheit bewerten kann. ---

Die Uhr läuft gnadenlos auf ein Ziel zu.
Was die Zukunft uns wohl bringen wird?
Stehen wir der Zukunft ohnmächtig gegenüber?
„Wie" wir „jetzt" mit unserer Zeit umgehen, ist nicht sinnlos,
denn es hat auch Einfluss auf unsere Zukunft.
An „uns" ist es zu entscheiden, wie wir uns der Zukunft stellen. ---

Vertagen wir nicht unser Leben, sondern leben es im Vertrauen auf „Gott".
Nur ER kann uns Zukunft und wirklichen Trost geben.
Dazu gibt es keine einzige Alternative. ---

Als Christinnen und Christen dürfen wir Hoffnung haben auf ein ewiges Leben,
dass wir liebe Verstorbene in Gottes Himmel wiedersehen.
Unsere Zeit steht in Gottes Händen; IHM allein. Uns ist sie nur geliehen.
Denn ER hat sowohl uns Menschen als auch unser zeitliches Leben geschaffen.
SEINE Ewigkeit ist etwas, was unbegrenzt und „über" unserer Zeit steht. ---

Unter „Gottvertrauen" versteht man
auf den allerhöchsten, allmächtigen Gott und sein Handeln zu vertrauen,
dass ER unser Wohl möchte
und allen Dingen ihren Sinn und Gerechtigkeit gibt, auch der Trauer und dem Tod.

Legen wir unser Leben in die Hände Gottes, in der Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott,
im Vertrauen auf seine Liebe, Güte und Fürsorge.
ER trägt unsere irdische Zeit und unsere Trauer mit. --- *[Karl Müller]*

Variante 4

Der Beruf eines Uhrmachers erfordert großes Geschick, technisches Verständnis
und ein logisch-analytisches Denken.
ER ist anspruchsvoll, weil es unterschiedlichste Uhrwerke gibt,
etwa große und kleine, alte und neue, winzige mechanische und elektronische.
Und die Arbeitskunst muss mit großer Präzision und Sorgfalt durchgeführt werden
und benötigt viel Erfahrung und Geduld. ---

In technischen Geräten gibt es eigentlich nichts Überflüssiges; kein Bauteil ist zu viel.
Jedes Zahnrädchen und Federchen hat seine Aufgabe und muss funktionieren;
sonst steht das ganze Werk still.
Denn alles ist aufeinander abgestimmt, miteinander verbunden und verzahnt. ---

Ähnlich ist es auch mit unserer Welt, in unserer Natur, in unserer Gesellschaft,
auch bei jedem Menschen selbst an Leib und Seele.
Das wird uns oft erst bewusst, wenn etwas nicht mehr funktioniert oder verloren geht. ---

Die Lebenszeit jedes Menschen ist begrenzt und darf auch nur relativ gesehen werden.
Das erkennen wir etwa, wenn ein lieber Mensch stirbt.
Dann scheint die Zeit oft stillzustehen
und früher Wichtiges kann plötzlich an Bedeutung verlieren.
Trauer und Tod ändern unser Leben, Zeit und Sichtweise. ---

Gott braucht keine Uhr; ER rechnet nicht in Jahren, Stunden, Sekunden.
Für IHN gibt es wichtigere Maßstäbe, ob unser Leben gelungen ist.
Auch Gottes Himmel ist zeitlich nicht begrenzt; wir sagen dazu „Ewigkeit".
Deshalb brauchen wir im Himmel auch keine Armbanduhr, auch keine Rolex. ---

Für Gottes Ewigkeit gibt es andere Maßstäbe als ein langes Leben, Geld oder Macht.
Es gibt wesentlich wichtigere, bleibende Werte,
etwa dass jemand herzlich, liebenswert, mitfühlend, gut war, Herzenswärme hatte,
(sich wohlwollend für Andere Zeit genommen hat).
Die Bibel nennt das „Nächstenliebe". ---

„Zeit" ist ein kostbares, geschenktes Gut, wertvoll,
gerade weil sie begrenzt, weder käuflich noch wiederholbar ist
und man oft zu wenig davon hat.
Sie ist immer in Bewegung, eilt und fließt dahin, läuft ab.
Und wir erschrecken, wenn wir uns bewusst werden,
dass es unsere Lebenszeit ist, die da vergeht. ---

Jeder Tod sollte uns bewusst machen,
die uns gegeben Zeit gut, verantwortungsvoll und dankbar zu nutzen. --- *[Karl Müller]*

Zeit - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: Auf der Parte/Todesanzeige von NN gab es den Spruch:
„ Alles hat seine Zeit, es gibt Zeit …Schmerzes … Trauer … Stille … Erinnerung."
od.: „Alles hat seine Zeit, geboren werden … sterben … weinen … trennen." *(Koh 3,1)*
od.: „Die Zeit des Erlebens ist vorbei. Jetzt beginnt die Zeit der Erinnerung."
od.: „Er wird alle Tränen… Der Tod wird nicht mehr... Denn was früher war, ist vergangen."
od.: „Mit dem Tod eines geliebten Menschen verliert man vieles, aber nie die … Zeit"
oder: NN besaß eine alte Wanduhr, ein geschätztes Erbstück seiner Großeltern.] ---

Variante 1

Die Uhr misst und zeigt den kontinuierlichen Ablauf der Zeit.
Den Fluss der Zeit können wir weder aufhalten noch festhalten.
Die Zeit scheint eine feste und verlässliche Größe zu sein:
Sekunde für Sekunde, Tag für Tag, Jahr für Jahr.
Und doch ist die Zeit nur relativ; in der Wissenschaft und im Alltag.
Mal läuft uns die Zeit davon und mal will sie überhaupt nicht vergehen. ---

Die Zeit ist unaufhaltsam und hat viel mit unserem Leben zu tun.
Unsere Lebenszeit auf Erden ist durch den Tod befristet, hört durch ihn abrupt auf,
obwohl die Uhr für andere unberührt weiterläuft.
Der Tod relativiert vieles. Denn ein gesamtes Leben ist plötzlich Vergangenheit.
Da taucht die Frage auf, ob dieses Leben nicht doch eine Zukunft hat? ---

Das ist vor allem eine Frage des Glaubens.
Die Bibel sagt: Allein Gott hat Leben, Raum und Zeit in Händen;
denn ER hat sie geschaffen, uns geschenkt und ER ist unsere mögliche Zukunft.
Christinnen und Christen glauben, dass Gott die Macht hat,
uns auch das ewige Leben zu geben. ---

Bei Gott sind sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart und Zukunft gut aufgehoben.
Abgesehen vom ganz kurzzeitigen Augenblick, in dem wir „jetzt" sagen können,
ist dieser Moment ja schon gleichzeitig wieder Vergangenheit.
Die Zeit fließt unaufhörlich vorbei, wie Schnappschüsse, wie Windhauch.
Das meint ja auch das Sprichwort,
dass man nicht zwei Mal in denselben Fluss steigen kann.
Denn sowohl Wasser als auch Mensch verändern sich ja ständig,
sind genau genommen nicht mehr dieselben. ---

Unser Leben verdanken wir Gott, unserem Schöpfer.
Bei IHM fallen Raum und Zeit,
also unser Leben in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen;
wir nennen dies den ewigen Himmel.

Wie dies genau sein wird, das wissen wir nicht.
Das können wir uns - bildhaft gesehen -
als kleinste Sandkörner in unendlichem Raum und Zeit auch gar nicht vorstellen.
Gott, seine Allmacht und seine Werke übersteigen unsere Vorstellungskraft. ---

Jeder Tod lädt uns ein nachzudenken und jetzt zu entscheiden,
„wofür" wir uns Zeit nehmen und „wie" wir mit unserer Zeit umgehen, sie nutzen.
Denn das hat auch Einfluss auf unsere Zukunft. --- *[Karl Müller]*

Variante 2

Bei einer Uhr kann man zusehen wie die Zeit vergeht.
Für viele viel zu schnell, denn sie haben nie Zeit, stehen immer unter Zeitdruck und Stress.
Andere mögen wieder ein gemächliches Tempo.
Und doch bewegen sich die Zeiger auf der Uhr bei allen gleich schnell,
ein Tag hat eben immer genau 24 Stunden, nicht mehr und nicht weniger. ---

Unsere Zeit hier auf Erden ist begrenzt und daher kostbar;
wir können sie weder stoppen noch verlängern, weder bremsen noch beschleunigen,
weder ansparen noch kaufen.
Wir können sie aber sinnvoll gut nutzen und verschenken, „jetzt" - in der Gegenwart. ---

Oft hören wir den Spruch von der „guten alten Zeit".
Wenn wir dann genauer überlegen merken wir, dass sie doch nicht immer so gut war,
dass auch die Gegenwart mit ihren Möglichkeiten der Vergangenheit vieles voraus hat.
Besser ist also der Weisheits-Satz, dass die Zeit von heute die gute alte Zeit von morgen ist.
„Jetzt" leben wir und jede Zeit hat ihren eigenen Wert und ihre eigene Herausforderung. ---

Es gibt drei irdische Dimensionen in der Zeit:
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
An der Vergangenheit beißen wir uns meist die Zähne aus, wenn wir sie ändern wollten.
„Wie" und „wofür" wir uns jetzt in der Gegenwart entscheiden, uns Zeit nehmen,
hat Einfluss auf die kommende Zeit. ---

Die Zukunft kommt unausweichlich auf uns zu;
sie ist das Ziel unserer Hoffnungen und Pläne.
Christinnen und Christen glauben an einen Gott, der ihnen Zukunft gibt.

Denn Gott hat uns in seiner Schöpfung Raum und Zeit gegeben
und gibt uns durch seinen menschgewordenen und auferstandenen Jesus Christus
auch Hoffnung und Zuversicht auf ein ewiges Leben im Himmel,
wo es weder Raum noch Zeit gibt, weder Tod noch Trauer, weder Mühsal noch Leid. ---

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind in der Zeit miteinander verbunden;
wie in einem Netz beeinflussen sie sich gegenseitig.
Unsere Vergangenheit prägt Gegenwart und Zukunft.
Die Gegenwart gestaltet durch unser Tun und durch unsere Begegnungen die Zukunft.
Die Zukunft relativiert das Vergangene durch eine neue Übersicht. ---

mögliche Fortsetzung 1:
NN hat uns beim Thema Zukunft schon eine Erfahrung voraus.
Damit „wir" eine Zukunft haben, können wir jetzt entsprechend handeln.
Gott hat uns die Freiheit gegeben, uns zu entscheiden. ---

mögliche Fortsetzung 2:
Nehmen wir das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen vertrauensvoll an.
Gehen wir sinnvoll und gut mit unserer Zeit um;
denn sie ist befristet, uns nur geliehen und daher kostbar.
Alles ist schlussendlich ein Geschenk Gottes,
auch dass er uns andere Menschen in unsere Lebenszeit mitgegeben hat.
(Danken wir Gott dafür, auch wenn wir Vieles im Leben jetzt noch nicht verstehen.) ---

mögliche Fortsetzung 3:
Der Tod eines geliebten Menschen wandelt unser Leben.
Das, was war, ist nicht mehr und kommt irdisch nicht wieder.
Aber unsere Zukunft haben wir in der Hand
und die christliche Hoffnung auf ein Wiedersehen in Gottes ewigem Himmel. ---

mögliche Fortsetzung 4:
Auch wenn sich die Zeiten ändern, unsere Lebenszeit ist uns geschenkt, gehört nur uns;
sie ist einmalig, der Vergänglichkeit unterworfen und daher kostbar.
Das sollten wir uns im Klaren sein.
Nutzen wir sie gut für das, was wirklich wichtig ist im Leben und fortbesteht.

Was bleibt, wenn alles Vergängliche geht, sind dankbare Erinnerungen
und die Liebe in unseren Herzen und in den Herzen unserer Lieben.
Und natürlich der ewige allmächtige Gott.

mögliche Fortsetzung 5:
Lieber/Liebe NN,
vor ein paar Tagen warst du noch unter uns mit deinem typischen Reden und Lachen/Lächeln,
jetzt bist du mitten unter uns in dieser Feier, in unserer Trauer und deiner Würdigung
und künftig wirst du noch lange bei deinen Lieben sein in ihren Erinnerungen und Herzen.
Als Christinnen und Christen glauben wir, dass Gott dir eine Ewigkeit gibt.

[Karl Müller]

*[**anschließend evtl. ein Gebet**, z. B. siehe unter „**Zeit - alles hat seine Zeit**" oder:*
Guter Gott, ein irdisches Leben ist zu Ende gegangen.
Wir schauen es zurück und ahnen deine Spuren,
in der Schöpfung, in den guten Talenten, in der Hilfe und im Guten für uns.
Wir danken dir dafür und überlassen in deine Hände all das,
was unvollkommen und fehlerhaft war.

Gnädiger Gott, ein irdisches Leben ist zu Ende gegangen.
Wir schauen nach vorne und bitten, nimm NN in deine barmherzigen Hände.

Schenke ihm/ihr das ewige Leben in deinem Himmel.
Großer Gott, unser aller Schöpfer, Du bist alle Zeit mit uns.
Unsere Zeit steht in deinen Händen.
Aus deiner Hand leben wir, in deiner Hand sind wir gehalten.
Hilf uns Dinge gelassen hinzunehmen, die wir nicht ändern können
und das Wichtige zu tun, was in unserer Hand liegt. Amen.*]*

Zeit - Wandel

Mit dem Tod eines lieben Menschen scheint oft auch die Zeit still zu stehen,
sich zumindest zu verlangsamen oder sich zu verändern.
Die Vergangenheit wird intensiver, die Gegenwart unwirklich, die Zukunft unklar.

Die Gedanken kreisen um Gemeinschaft, Beziehung,
zwischen der verstorbene Person und mir,
und um das, was war – was ist – was wird.
Vieles, was vorher wichtig war, verliert nun an Bedeutung.
Diese Erfahrung lässt uns Grundsätze, eigene Werte und Ziele hinterfragen. ---

Beim Tod sind wir hilflos; er zerstört Leben, wandelt unser Leben;
das, was war, ist nicht mehr und kommt irdisch nicht wieder. ---

Aber die Zukunft haben wir in der Hand! ---

Wandeln wir unser Streben und Sinnen,
verwandeln wir uns selbst, in das, was wirklich wichtig ist im Leben,
und richten wir unser Ziel, auch auf Gott, neu darauf ein. *[Karl Müller]*

Tipp: dazu passen Lieder, die die Zeit ansprechen;
etwa „Meine Zeit steht in deinen Händen, GL 907".

Zug - Eisenbahn - Vertrauen [ähnlich der Ansprache „Bus - Vertrauen"]

Wir Menschen sind von unserem ersten Atemzug an unterwegs.
Jeder Lebensweg ist einzigartig, und keine Reise verläuft genau so, wie wir sie uns vorstellen.
Manche kommen rasch voran, andere müssen Umwege gehen
oder an unerwarteten Bahnhöfen Halt machen.
Doch eines haben wir gemeinsam: Unsere Zeit auf dieser Erde ist begrenzt.

Wenn wir heute an einen lieben Menschen denken, der gerne mit der Eisenbahn unterwegs war,
dann erinnert uns das an etwas, das weit über das bloße Reisen hinausgeht.

Wer in einen Zug einsteigt, vertraut darauf, dass die Schienen den Weg weisen
und dass der Lokführer das Ziel kennt.
Man muss nicht jede Weiche verstehen, nicht jeden Streckenabschnitt kennen
und nicht alles selbst in der Hand haben.
Man darf seinen Platz einnehmen, aus dem Fenster schauen, die Landschaft vorbeiziehen sehen
und sich auf den Weg tragen lassen.

Gerade in den Stunden des Abschieds wird uns bewusst,
dass auch unser Leben einer solchen Reise gleicht.
Heute stehen wir an einem Bahnhof, an dem sich unsere Wege trennen.
Wir bleiben zurück mit unserer Trauer, unseren Erinnerungen und unseren Fragen.
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene hat eine Wegstrecke erreicht,
die wir noch nicht überblicken können.
Wir fragen uns, wohin diese Reise nun führt und was ihn/sie dort erwartet.

An diesem Punkt stößt menschliches Wissen an seine Grenzen.
Doch dort, wo unsere Gewissheiten enden, öffnet sich der Raum des Glaubens.

Wir vertrauen darauf, dass diese letzte Reise nicht ins Leere führt
und dass niemand sie allein antreten muss.
Gott selbst ist es, der den Menschen begleitet.
Er kennt den Weg, auch dort, wo wir ihn nicht mehr erkennen können.

Was uns heute wie ein Abschied erscheint,
darf im Licht des Glaubens als Heimkommen verstanden werden.
Die letzte Reise führt nicht in die Dunkelheit, sondern in die liebende Gegenwart Gottes –
zu IHM, der uns ins Leben gerufen,
uns durch alle Jahre begleitet und niemals aus seiner Hand fallen lässt.

Darum nehmen wir Abschied in Trauer, aber nicht ohne Hoffnung.
Wir glauben, dass die Liebe stärker ist als der Tod und dass Gott das Leben vollendet.
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene ist uns nicht für immer genommen;
er/sie ist uns vorausgegangen auf den Weg, den wir alle einst gehen werden.

So wollen wir nun gemeinsam innehalten und für alles danken,
was wir mit NN teilen durften, für die Begegnungen, die Erinnerungen und die Spuren,
die er/sie in unserem Leben hinterlassen hat.
Zugleich vertrauen wir darauf, dass er/sie nun geborgen ist in Gottes Liebe und Frieden.

Möge diese Hoffnung uns Trost schenken,
unsere Herzen stärken und unseren Blick auf das richten, was bleibt:
die Liebe, die Erinnerung und die Verheißung des ewigen Lebens.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Bus - …" oder „Zug - …" Pkt. 14.2. und 14.4.]

Zug - Eisenbahner / Lokführer / Zugbegleiter …

Wir Menschen sind von unserem ersten Atemzug an unterwegs.
Jeder Lebensweg gleicht einer Reise auf einem langen Schienennetz.
Manche Strecken führen durch sonnige Landschaften,
andere durch Nebel, Dunkelheit oder über steile Anstiege.
Nicht jede Weiche stellen wir selbst und nicht jeder Halt ist geplant.
Doch eines haben wir gemeinsam: Unsere Reise auf dieser Erde ist begrenzt.

Wenn wir heute an einen lieben Menschen denken,
der sein Leben mit der Eisenbahn verbunden hat,
dann erinnert uns das an eine tiefe Wahrheit unseres Menschseins.
Wer mit der Bahn unterwegs ist, weiß um das Vertrauen, das jede Fahrt begleitet.
Menschen steigen ein, nehmen ihren Platz ein und vertrauen darauf,
dass der Weg vorbereitet ist,
dass die Weichen richtig gestellt werden und dass jemand den Zug sicher ans Ziel führt.

Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene hat dieses Vertrauen
nicht nur als Reisender/Reisende erlebt, sondern selbst Verantwortung dafür getragen.
Als Eisenbahner/-in war er/sie Teil jener Gemeinschaft, die Menschen auf ihrem Weg begleitet.
Tag für Tag hat er/sie dazu beigetragen, dass andere ihr Ziel erreichen konnten.
Er/Sie kannte die Strecken, die Signale und die Bahnhöfe.
Er/Sie wusste, wie wichtig Aufmerksamkeit, Verlässlichkeit und Verantwortung sind.

Gerade in diesen Stunden des Abschieds wird uns bewusst,
dass auch unser Leben einer solchen Zugreise gleicht.
Wir fahren nicht allein. Wir begegnen Menschen, die ein Stück des Weges mit uns teilen.
Manche steigen früh zu, andere später.
Manche verlassen unseren Zug schon nach kurzer Zeit, andere begleiten uns über viele Jahre.

Heute stehen wir an einem Bahnhof des Abschieds.
Für uns ist ein Halt erreicht, den wir uns nicht gewünscht haben.
Unsere Herzen sind erfüllt von Trauer, von Dankbarkeit und von vielen Erinnerungen.
Der Zug unseres/unserer lieben Verstorbenen ist weitergefahren auf eine Strecke,
die unseren Blicken verborgen bleibt.
Wir können den weiteren Weg nicht sehen und wissen nicht, was hinter dem Horizont liegt.

An diesem Punkt stößt menschliches Wissen an seine Grenzen.
Doch dort, wo unsere Gewissheiten enden, beginnt der Raum des Glaubens.
Wir vertrauen darauf, dass die letzte Reise nicht ins Leere führt.
Wir glauben, dass Gott selbst den Menschen begleitet –
auf allen Strecken des Lebens und auch über die letzte Grenze hinaus.

Vielleicht dürfen wir uns vorstellen, dass Gott am Zielbahnhof unseres Lebens wartet.
Nicht als strenger Richter, sondern als liebender Vater, der uns erwartet und willkommen heißt.
Bei ihm endet die Reise nicht, sondern findet ihre Vollendung.
Dort gibt es kein Abschiednehmen mehr, keine Verspätungen des Lebens,
keine Sorgen und keine Dunkelheit.
Dort finden wir Heimat und Frieden.

Darum nehmen wir heute Abschied in Trauer, aber nicht ohne Hoffnung.
Wir glauben, dass die Liebe stärker ist als der Tod und dass Gott das Leben vollendet.
Unser/Unsere Verstorbener/Verstorbene hat den letzten Bahnhof nicht erreicht,
um zu verschwinden, sondern um anzukommen.
Er/Sie ist uns vorausgegangen auf den Weg, den wir alle einst gehen werden.

So wollen wir nun gemeinsam innehalten.
Wir danken für alles, was wir mit NN teilen durften:
für die gemeinsam zurückgelegten Wegstrecken, für die Begegnungen,
für die Erinnerungen und für die Spuren, die er/sie in unserem Leben hinterlassen hat.

Und wir vertrauen darauf, dass er/sie nun geborgen ist in Gottes Liebe –
angekommen am Ziel einer Reise, die hier auf Erden begonnen hat
und in Gottes Ewigkeit ihre Vollendung findet.

Möge diese Hoffnung uns Trost schenken, unsere Herzen stärken
und unseren Blick auf das richten, was bleibt:
die Liebe, die Erinnerung und die Verheißung des ewigen Lebens.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[dazu passen die besinnlichen Texte „Bus - …" oder „Zug - …" Pkt. 14.2. und 14.4.]

Zug-/Eisenbahnfahrt mit Leben vergleichen

Lektor 1 - Einleitung:
Von Beruf war NN Eisenbahner, zuerst bei der …strecke im Oberbau,
später in … als verantwortungsvoller Weichensteller + Bahnwärter.
Unser aller Leben kann man auch mit einer Zugfahrt vergleichen.
Deshalb das folgende Gedicht vom Zug des Lebens.

oder: NN war bei der Eisenbahn / liebte das Zugfahren / hatte eine Modelleisenbahn zu Hause.
Deshalb habe ich folgenden Text dazu ausgewählt: „Der Zug des Lebens".

Lektor 2:
Der allmächtige Gott hat uns allen gegeben,
einen Fahrschein für den Zug des Lebens.

Als Mensch ganz klein, so stiegen wir ein,
und wir wissen nicht, wie lange und „wie" die Reise wird sein. ---

Vor … Jahren ist NN in diesen Zug gestiegen,
und hat wohl erlebt, Höhen und Tiefen.
Es ging durch dunkle Tunnel und über hohe Brücken,
und die Fahrt hatte auch seine Tücken.
Der Ausblick war mal weit und himmelblau,
manchmal fast aussichtslos oder grau.

Viele Menschen fuhren mit auf dieser (langen) Reise,
manche waren laut, andere sehr leise.
Familie, Freunde und Bekannte begleiteten ein Stück,
teilten Not/Krankheit und Leid, Freude und Glück.
Es wurde geredet, gemeinsam gefeiert, gelacht
und vieles miteinander gemacht.
(oder: einander nicht immer nur Geschenke gemacht).

Es gab Stationen, wo andere stiegen ein,
aber auch schmerzliche Abschiede mussten sein.
Mal ging es flott weiter, mal gab es Pausen,
da Anderes Vorrang hatte auf den Geleisen draußen.

Die Weichen *(hat nicht nur er, sondern)* haben auch/häufig andere gestellt,
und manchmal hätte er wohl auch / oft gerne eine andere Richtung gewählt.
Nun ist seine/ihre irdische Reise zu Ende,
und sein/ihr Leben in Gottes liebenden Händen. ---

Wir dürfen dafür danken, dass wir ein Stück weit mitfahren durften,
und viel Gutes und Schönes erfahren konnten. ---

Lektor 1:
Und wie geht seine/ihre, aber auch unsere Reise dann weiter?
Das weiß nur Gott, der die Liebe ist.
Von ihm haben wir aber die Fahrkarte erhalten - für diesen Lebenszug auf Erden,
aber auch eine Fahrkarte, um seinen Himmel erreichen zu können.

„Wie" wir reisen, *(welche Richtung wir nehmen,*
wie wir mit unseren Mitreisenden umgehen, usw.), das trägt dazu bei,
(was wir an unserem Platz im Zug für unsere Mitreisenden zurücklassen
+ insbesondere) „wie" wir, am Ende unserer Lebensreise, vor Gott stehen,
welche Liebes-Taten + -Gaben wir ihm übergeben können,
ob wir in den Himmel auferstehen. --- *[Karl Müller]*

zuhören auch mit dem Herzen [siehe auch unter „hören"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in. / NN war wirklich gut darin, zuzuhören.
oder: NN ist am 18. Juli verstorben / Heute ist der 18. Juli.
Dieser Tag wird auch als World-Listening-Day begangen, also „Welt-Zuhör-Tag".
/ Dieser Tag wird seit 2010 von vielen Menschen auch dem „Zuhören" gewidmet.
NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in.] ---

„Hören" kann praktisch jeder, aber nicht viele Hörende sind wirklich gute „Zu"-hörende.
Richtig und gut zuhören ist nicht nur eine Kunst, sondern eine Kultur, eine Lebens-Haltung.
Das Hören auf das, was mir das Gegenüber sagen will, auch was zwischen den Zeilen,
durch Mimik oder Gestik und durch Zwischentöne oder Pausen gemeint ist. ---

Wie wohltuend ist ein Mensch, der geduldig, liebevoll und achtsam zuhören kann.
Für ein gutes Zusammenleben und Zusammenarbeiten sind solche Menschen sehr wichtig.
Denn wie kann eine Gemeinschaft gelingen,
wenn jeder einzig auf sein Ego hört, also auf sich schaut und anderen nicht zuhört? ---

Gutes Zuhören ist ein Talent, eine Gabe, auf andere Menschen aufmerksam einzugehen,
sich in das Gesagte hineinzuversetzen und verstehen zu können.
Je mehr dies gelingt, desto besser gedeihen Beziehungen
und desto erfüllter wird das Leben. ---

Wer richtig, aktiv zuhört, erfährt auch mehr.
Er gibt nicht gleich zu allem seinen Senf dazu, belehrt nicht
und redet nicht ständig nur von sich selbst.
Er unterbricht nicht gleich, ist in der Lage Stille auszuhalten, zu deuten.
Weil er mehr mitfühlt und denkt als spricht,
redet er auch weniger Blödsinn und blamiert sich seltener.
Letztlich ist Zuhören eine Form von Empathie, also von Anteilnahme, Einfühlungsvermögen.
Und Hören mit dem Herzen ist mindestens so wichtig wie mit den Ohren. ---

In der Bibel steht geschrieben, dass tausende Menschen weite Wege zu Jesus machten,
um ihn zu sehen und zu hören.
Und ER faszinierte, verblüffte alle, immer wieder, mit Worten und Taten.
Die Zuhörenden hingen - bildhaft gesehen - mit ihren Ohren an seinen Lippen. ---

Jesus kann aber auch im guten Zuhören ein Vorbild für uns sein,
denn ER verbrachte viel Zeit damit,
anderen Menschen und ihren Problemen und Sorgen zuzuhören;
weil ER ihr Wohl und Heil wollte.
ER stellte tiefgreifende Fragen und ging auf ihre Sehnsüchte, Fragen und Zweifel ein,
trennte Wichtiges und weniger Wichtiges und kam dann auf den zentralen Punkt:
Was ist jetzt - in diesem Moment, nötig und wichtig und richtig? ---

Wenn also auch wir versuchen, anderen Gehör und Zeit zu schenken, ihnen gut zuzuhören,
ist das eine Form der Seelsorge, der Nachfolge Jesu und seiner Nächstenliebe.
Versuchen wir wie Jesus ein offenes Ohr für andere Menschen zu haben.

Zuhören ist wichtig, auch wenn sich dadurch oft noch kein Problem löst.
Denn schon wahrgenommen, gesehen und ge-hört zu werden
kann befreiend, wohltuend und heilsam sein. ---

Und wir sollten in uns selbst hineinhorchen,
in die Tiefe unseres Gewissens, unseres Herzens und unserer Seele. ---

Hören wir besonders auf das, was Gott will.
Wir dürfen IHM ja unsere Anliegen, Sorgen und Bitten bringen.
Dieses Sprechen mit Gott ist die Grundlage unserer Beziehung mit IHM.
Der uns liebende Gott hat offene Ohren für uns Menschen, für jeden von uns.
--- *[Karl Müller]*

zuhören - beten [siehe auch unter „hören"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in. / NN war wirklich gut darin, zuzuhören.
oder: NN ist am 18. Juli verstorben / Heute ist der 18. Juli.
Dieser Tag wird auch als World-Listening-Day begangen, also „Welt-Zuhör-Tag".
/ Dieser Tag wird seit 2010 von vielen Menschen auch dem „Zuhören" gewidmet.
NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in.] ---

Achtsames Zuhören ist gerade in zwischenmenschlichen Beziehungen sehr wichtig.
Wahrgenommen, ge-hört zu werden ist wohltuend, kann befreiend und heilsam sein;
dies bedeutet auch ernst genommen, respektiert, wertgeschätzt zu werden.
Das hebt das Selbstwertgefühl und die Zuversicht. ---

Sehr oft wollen Erzählende gar nicht,
dass sofort die vermutete Ursache oder eine Lösung des Problems genannt wird,
sondern einfach nur, das man ihnen zuhört, teilnimmt an dem, was sie bewegt.
Diese Menschen brauchen derzeit keine Ratschläge,
da sie innerlich noch mit der Situation beschäftigt sind und keine Energie haben,
das Geschehen mit seinen Emotionen wie Trauer, Wut oder Verzweiflung zu verarbeiten.

Wir selbst merken sehr schnell, ob man gewillt ist uns aufmerksam zuzuhören
oder ob der Andere zwar körperlich bei uns, aber in Gedanken woanders ist.
Etwa dadurch, dass er uns beim Gespräch nicht in die Augen schaut,
gleich alles wertet, kommentiert oder urteilt
oder gar gleich auf sich selbst zu sprechen kommt. ---

Es ist menschlich und leichter, gleich nach Ursachen, Fehlern und Schuldigen zu suchen
und sehr schwer, sich zurückzuhalten, die Situation des anderen auszuhalten. ---

Einfach nur da zu sein, zuzuhören, das Herz zu öffnen,
innerlich mit-zu-leben, teilzunehmen und zu begleiten ist sehr oft tröstender.
Das kann sehr herausfordernd sein und gelingt nicht immer. ---

Eine ergänzende Möglichkeit für beide Seiten kann in solchen Situationen das Gebet sein.
Für diejenigen, die sich aussprechen möchten,
da wir Gott ja unsere Anliegen, Sorgen und Bitten erzählen dürfen, ja sogar sollten.
Dieses Sprechen mit IHM ist die Grundlage unseres Glaubens
und unserer Beziehung mit IHM.
Der uns liebende Gott hat offene Ohren für uns Menschen, für jeden von uns
und als Glaubende ist es wohltuend und tröstend darauf zu vertrauen,
dass Gott mit uns ist, mitträgt und an unseren Anliegen teilnimmt.

Auch für die Zuhörenden ist das Gebet eine tröstliche Möglichkeit.
Gott anzuvertrauen, wie uns diese Situation bewegt,
gerade wenn das nur Zuhören können kaum auszuhalten ist. ---

Es ist besser einfach nur zuzuhören und zu beten,
als die Situation mit oberflächlichen Worten und Floskeln abzuschwächen,
zu kommentieren oder zu urteilen.
Und da dieses Zuhören, diese Zuwendung für Andere von Herzen kommt,
ist dies auch gelebte Nächstenliebe. --- *[Karl Müller]*

[Gebete siehe Punkt 6. im Dokument „Totenwache erstellen / gestalten und Texte"]

zuhören - Gabe [siehe auch unter „hören"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in. / NN war wirklich gut darin, zuzuhören.
oder: NN ist am 18. Juli verstorben / Heute ist der 18. Juli.
Dieser Tag wird auch als World-Listening-Day begangen, also „Welt-Zuhör-Tag".
/ Dieser Tag wird seit 2010 von vielen Menschen auch dem „Zuhören" gewidmet.
NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in.] ---

Ein gutes Gespräch gelingt nur dann, wenn man einander wirklich achtsam zuhört
und nicht nur nebenher Worte vernimmt.

Aufmerksames Zuhören verfolgt die Absicht, sich für jemanden geduldig Zeit zu nehmen,
sich freundlich und interessiert für das Gesagte zu öffnen,
versuchen sich daran zu beteiligen, zu verstehen,
das Gesagte aufzunehmen, zu verinnerlichen, gar zu würdigen. ---

Sich für jemanden und seine Geschichten Zeit zu nehmen,
andere ruhig erzählen zu lassen, was ihnen auf dem Herzen liegt,
ist heutzutage eine kostbare, selten gewordene Gabe, ein besonderes Geschenk.
Wirklich gut zuhören können nur ganz wenige Menschen.
Zu vermitteln, ich nehme dich ernst und wohlwollend wahr, deutlich zu machen,
bei mir sind deine Begebenheiten, Gedanken und Gefühle wirklich gut aufgehoben. ---

Wahrgenommen, gesehen und ge-hört zu werden kann befreiend und heilsam sein.
Es tut gut, wohlwollend und in Ruhe ohne gleich zu unterbrechen ge-hört zu werden;
dann geht es uns meist besser. ---

Sich aussprechen zu können und einander aktiv wohlwollend zuzuhören
ist ein Weg zu guter Begegnung, Beziehung / Freundschaft, Gemeinschaft.
Dazu gehört auch Einfühlungsvermögen, Wertschätzung / Toleranz
und gegenseitigen Respekt.
Es braucht Stärke, Mut und besonders Demut, andere ausreden zu lassen,
die eigene Zeit für die Interessen Anderer aufzuwenden,
da zu sein - ohne Bedingungen zu stellen und selbst einen Schritt zurückzutreten. ---

„Zuhören" öffnet Herz und Seele, ist ein Geschenk, eine Form der Nächstenliebe.
Jesus Christus forderte im Lukasevangelium auf, genau hinzuhören.
ER sagte: „Wer Ohren hat zum Hören, der höre!" *(Lk 8,8)* ---

Oder anders formuliert ist es eine Aufforderung, unsere Sinnesorgane auch zu nutzen.
Wer die Ohren stets verschließt oder auf „Durchzug schaltet", der überhört Vieles. ---

Jesus hat vorurteilslos zugehört, wohlwollend hingehört,
besonders bei Armen und Benachteiligten,
wenn sie erzählt haben von ihren Sorgen und ihrer materiellen Not.
Und viele Kranke sind er-hört worden.
Jesus hat auch auf Gottes Willen gehört. ---

Nehmen auch wir uns ein Beispiel an Menschen, die gut zuhören können.
Nehmen wir uns vor, mehr hinzuhören.
Am besten wäre es, wenn wir auch mit unseren Herzen hören würden,
mit Nächstenliebe und Wohlwollen. --- *[Karl Müller]*

zuhören - Gespräche [siehe auch unter „hören"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in. / NN war wirklich gut darin, zuzuhören.
oder: NN ist am 18. Juli verstorben. / Heute ist der 18. Juli.
Dieser Tag wird auch als World-Listening-Day begangen, also „Welt-Zuhör-Tag".
/ Dieser Tag wird seit 2010 von vielen Menschen auch dem „Zuhören" gewidmet.
NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in.
oder: NN wurde an einem 19. März geboren, dem Gedenktag des Hl. Josefs von Nazareth.
od.: NN wurde auf den Namen **Josef** / Josepha / **Josefine** / … getauft.
od.: NN ist am **19. März** verstorben, dem Gedenktag des Heiligen Josefs.
Der Heilige Josef, der Nährvater Jesu, Schutzpatron der Arbeiter und der Sterbenden,
hatte ein besonders sensibles Ohr, auch im Schlaf - wenn Engel zu ihm sprachen.
Er hat auf sein Herz gehört und das getan, was für seine Lieben gut war.
Dargestellt wird er auch als ein Heiliger mit einem besonders großen Ohr

oder mit einer offenen Hand hinters Ohr gelegten Geste.
Und weil mir NN als Person geschildert wurde, der/die wirklich gut zuhören konnte,
geht es in der folgenden Ansprache um dieses Thema.
oder: NN wurde auf den Namen **Conni** / **Cornelia** / **Cornelius** / **Nele** / … getauft.
Der Heilige Cornelius ist Patron für gutes Hören und wird bei Ohrenleiden angerufen.
Und weil mir NN als Person geschildert wurde, der/die wirklich gut zuhören konnte,
geht es in der folgenden Ansprache um dieses Thema.] ---

Wahres Leben braucht echte Begegnungen und dazu gehören auch Gespräche.
Obwohl das Wort „Gespräch" von „sprechen" abgeleitet ist,
braucht es zu guten Gesprächen nicht nur Sprechende, sondern auch Zuhörende.
Gut zuhören heißt, Ohren und Herz zu öffnen,
offen und interessiert aufeinander eingehen,
die Welt des Gegenübers auf Augenhöhe an sich heranlassen,
das Gehörte ernst nehmen oder noch besser ins Herz zu lassen,
dass auch eine innere Begegnung stattfindet.
Wenn immer nur 1 Person spricht, dann ist es weder ein Gespräch noch Begegnung. ---

Ein Sinnspruch heißt: Zuhören macht klug und weise.
Eine zweite Lebensweisheit besagt, dass das Gehirn deshalb zwischen den Ohren liegt,
damit man doppelt hinhören kann und erst dann sprechen sollte,
wenn mein Gegenüber das Seine gesagt und man alles in Ruhe bedacht hat. ---

Gutes Zuhören ist aktiv und passiv.
Aktiv sich aufmerksam und konzentriert nur auf das Gegenüber auszurichten,
auch auf Zwischentöne, Stimmungen, Gestik und Mimik zu achten,
versuchen zu verstehen worum es geht.
Passiv das Gesagte wirken zu lassen;
sich zurückzuhalten, nicht gleich alles zu werten, kommentieren oder urteilen. ---

NN konnte gut zuhören, eine wohltuende Tugend.
Solche Menschen sind aufmerksam, höflich, rücksichtsvoll,
stellen sich selbst weniger in den Mittelpunkt, geben nicht immer gleich ihren Senf dazu.
Früher sagte man auch „demütig" dazu, sich selbst in Begegnungen zurückzunehmen. ---

Einander zuzuhören sollte auch für uns eine Lebenshaltung sein;
geduldig und respektvoll miteinander umzugehen,
sich Zeit zu nehmen für die Herzensangelegenheiten der Mitmenschen,
Einfühlungsvermögen und Anteilnahme zu zeigen, etwa bei einem Trauerfall.
Auch wenn still das Leid geklagt wird, ist still auch zuzuhören meist das klügste.
Im christlichen Zusammenhang ist Zuhören auch eine Art der Nächstenliebe.

Dann können zwischenmenschliche Begegnungen und Beziehungen wachsen und gedeihen,
auch wenn das Problem oder das Leid selbst dadurch noch nicht gelöst wird.
Aber es tut gut, gehört, ernst genommen, angenommen zu werden,
erst recht, wenn Verständnis gefunden, das Leid geteilt
und die Last miteinander getragen wird. --- *[Karl Müller]*

zuhören in der Trauer [siehe auch unter „hören"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in. / NN war wirklich gut darin, zuzuhören.
oder: NN ist am 18. Juli verstorben / Heute ist der 18. Juli.
Dieser Tag wird auch als World-Listening-Day begangen, also „Welt-Zuhör-Tag".
/ Dieser Tag wird seit 2010 von vielen Menschen auch dem „Zuhören" gewidmet.
NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in.] ---

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen „hören" und „zuhören"? ---

Vermutlich hat jeder schon mal das Gefühl bekommen,
dass andere unsere Worte zwar vernehmen,
aber nur mit einem halben Ohr, halbherzig oder gleich gar nicht wirklich zu-hören.
Zuhören bedeutet nicht nur Gesagtes mitzubekommen,
sondern aufmerksam, interessiert/willentlich, aktiv genau hinzuhören,
sich genug Zeit dafür zu nehmen, gar auch begleitend und zuwendend mitzuempfinden. ---

Nahezu allen Menschen tut es wohl, wenn ihnen wirklich zugehört wird.
Gerade in der Trauer kann es trösten, wenn jemand zuhört, mitempfindet, das Leid teilt.
Denn wenn Worte nicht mehr trösten können, wenn die richtigen Worte fehlen,
tut es gut, wenn Menschen da sind, begleiten, durch Zuhören ausdrücken:
„Du und dein Leid – ihr seid mir wichtig, dafür nehme ich mir Zeit, bin ganz Ohr.
Jetzt geht es um dich - nicht um mich. Ich bin für dich da." ---

Auch wenn die Trauernden selbst wortlos trauern,
da der Tod ihnen ihre Worte nimmt oder sie im Schmerz keine Worte mehr finden,
ist zuhören wichtig.
Dann kann man ja immer noch der Stille zuhören, sie wirken lassen
und den Angehörigen zeigen, dass sie in dieser besonderen Situation nicht allein sind,
wenn sie Abschied nehmen, loslassen müssen von Liebgewonnenem.
Dieses gemeinsame Abschiednehmen und Verweilen ist Zeichen des Zusammenhaltens,
drückt Anteilnahme, Beileid, Mitgefühl und Beistand in der Trauer aus
(, ist daher wertvoll und unwiederbringlich). ---

So ein Zuhören in der Trauer ist auch ein besonderer Dienst christlicher Liebe,
Menschen beizustehen, sie im Leid zu begleiten, einfach da zu sein,
wenn sie mit Sterben, Leid und Tod konfrontiert sind. ---

(Das Zuhören hilft uns Vieles zu verstehen, dazuzulernen,
feinfühlig, mitfühlend, einfühlsam zu werden, auch gegenüber uns selbst.
So ähnlich wie wenn wir meditieren. Schweigen und in die Tiefe hören.
Zu hören und zu achten,
wie im eigenen Bewusstsein Gedanken, Gefühle, Stimmungen und Bilder auftauchen.
Zuzuhören und nicht zu unterbrechen, das ist nicht leicht,
selbst bei den eigenen Gedanken. ---)

Aktiv zuzuhören geht nicht nebenher, etwa während ich parallel noch Auto fahre
oder mein Handy checke oder Fotos anschaue.
Das gilt auch gegenüber Gott und seinen Botschaften.
Dazu brauchen wir Stille und Aufmerksamkeit.
Gott spricht zu uns; etwa durch menschliche Erfahrungen in der Bibel,
durch unser Gewissen, durch die Schöpfung, unser Herz und Mitgefühl,
durch gute Mitmenschen. ---

Sogar Todesfälle machen uns Vieles bewusst; etwa dass auch wir einmal sterben.
Und auf diese Erkenntnisse sollten wir hören.
Dass es Wichtigeres im Leben gibt als Geld, Konsum oder Macht.

Diese Bereiche werden selten genannt, wenn es um die Frage geht,
was von einem Verstorbenen in guter, positiver Erinnerung geblieben ist.
Im Familien- und Bekanntenkreis ist es vor allem das,
was an Liebe, Herzlichkeit und Freundschaft verschenkt
und alles Gute, was in Worten und Taten oder durch Beistand bewirkt wurde.
Etwa durch die Gabe des Zuhörens (auf andere Menschen einzugehen). --- *[Karl Müller]*

zuhören lernen [siehe auch unter „hören"]

[evtl. 2 Lektoren, 1+2]
[1] (*Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:*
… NN konnte gut zuhören. *oder*:
NN hatte für seine/ihre Familie immer ein offenes Ohr. *oder*:
Wie mir die Angehörigen gesagt haben, war NN ein/eine guter/gute Zuhörer/-in.)

[2] Zuhören fällt uns oft schwer, denn unsere moderne Welt ist voller Neben-Geräusche.
Straßenverkehr, Handy-Gespräche, lärmende Musik und Maschinen
dröhnen so nebenbei auf uns ein, lenken uns ab,
dass wir unseren Gesprächspartnern oft nicht mehr genau zuhören können.
Und mit Informationen über Krisen, Unfälle oder Politik werden wir überflutet und abgelenkt.

Richtig gut zuzuhören fällt auch schwer,
weil man selbst gleich eine Erwiderung oder eine Ergänzung hinzufügen möchte,
etwa Bemerkungen, Argumente, Erklärungen, selbstgemachte Erfahrungen. ---

Aber wie geht das, gut zuzuhören? ---
Man kann es auch lernen. ---

[1; Tipp: langsamer sprechen]
Gut zuzuhören können wir bei beispielgebenden Menschen abschauen.
Sie nehmen sich geduldig Zeit, hören genau zu, aufmerksam, hellhörig, hochinteressiert,
reden selbst nur wenig, halten auch Pausen und Stille aus,
denken auch mit ihren Herzen mit,
achten auch auf das, was zwischen den Zeilen herauszuhören ist oder nicht gesagt wird,
lassen sich auf das Gesagte ein, stellen gar kurze Fragen dazu,
können mitfühlen, wie es dem Anderen geht.
Denn wenn man hochkonzentriert zuhört und bei der Sache ist,
dann kann das Gesagte tiefer einsinken und wirken.

[2] Gut zuhören zu können, ist nicht nur eine Gabe, ein Geschenk Gottes,
sondern hat auch mit Bemühen, gerne Tun, andere gelten lassen zu tun.
Es heißt ja zuhören und nicht zureden.
Gerade in Schicksals-Situationen oder in schwerem Leid, wo Worte oft fehlen,
ist es besser konzentriert zuzuhören,
als gleich Kommentare abzugeben oder gar Ratschläge zu erteilen.

[1] Anderen gut zuzuhören ist auch christlich.
Es ist ein Akt der Nächstenliebe,
wenn mir das Leid des Nächsten und sein Wohl am Herzen liegt.
Denn Jesus hat gut zugehört, hatte ein offenes Ohr für Kranke und Benachteiligte.
Und er sagte dazu: „Wer Ohren hat zu hören, der höre."

Als Christinnen und Christen glauben wir, dass Gott die Liebe ist und uns liebt.
Und wen man liebt, dem hört man zu und unterstützt ihn.
Gott hört uns also zu, auch wenn wir das oft nicht mitbekommen oder glauben können.
Reden wir also mit Gott, beten wir. ---

Auf die nun folgenden **Fürbitten** antworten wir gemeinsam: Wir bitten dich erhöre uns.

[2]
Auf dich, o Gott, setzen wir unsere Hoffnung.
Du bist allen nahe, die zu dir beten und dich anrufen.

[1] Barmherziger Gott, du hast uns geschaffen
und du bist es, dem wir im Leben und im Tod gehören.

Du hast uns NN geschenkt. Wir danken dir dafür.
Gib ihm/ihr deine Gnade und Anteil an deinem himmlischen Reich. ---
(Alle:) Wir bitten dich erhöre uns.

[2] Guter Gott, schenke uns ein hörendes Herz
für deine Botschaft der Liebe und für die Menschen um uns,
besonders für die Trauernden, Kranken und Benachteiligten. ---
(Alle:) Wir bitten dich erhöre uns.

[1] Lebendiger Gott, schenke uns offene Ohren für Lebensgeräusche und Lebensklänge
und das Vertrauen, dass du ein Gott des Lebens bist und nicht des Todes.
Denn als Christen dürfen wir glauben, dass unsere Lieben bei dir ein ewiges Leben haben,
in deinen guten Händen geborgen sind. ---
(Alle:) Wir bitten dich erhöre uns.

[2] Liebender Gott, schenke uns die Hellhörigkeit
dort, wo es nötig ist, die richtigen Worte zu finden
und das Gespür für jene Augenblicke zu haben,
wo es besser ist nichts zu sagen und aufmerksam zuzuhören. ---
(Alle:) Wir bitten dich erhöre uns.

[1] Allmächtiger Gott, schenke uns Halt und Festigkeit,
Verführungen zu Bösem und Herzlosem überhören und widerstehen zu können.
Hilf, dass wir uns von dem distanzieren, was uns an Leib und Seele schadet.
(Alle:) Wir bitten dich erhöre uns.

[2] Ewiger Gott, all das legen wir in deine Hände und bitten dich:
Mache du etwas Gutes daraus, für NN, für uns und unsere Welt.
Lass uns darauf vertrauen, dass in den Dunkelheiten des Lebens dein Licht scheint
und du bei uns bist.
Wir dürfen dir danken. Amen. *[Karl Müller]*

zuhören - sich Zeit nehmen [siehe auch unter „hören"]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in. / NN war wirklich gut darin, zuzuhören.
oder: NN ist am 18. Juli verstorben / Heute ist der 18. Juli.
Dieser Tag wird auch als World-Listening-Day begangen, also „Welt-Zuhör-Tag".
/ Dieser Tag wird seit 2010 von vielen Menschen auch dem „Zuhören" gewidmet.
NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in.] ---

Fast alle Menschen haben ein Bedürfnis zu erzählen,
was sie beschäftigt, was ihnen unter den Nägeln brennt, auf dem Herzen liegt.
Oft geht es im Kern nicht um schnelle Antworten oder konkrete vorgeschlagene Lösungen,
sondern wahrgenommen, gesehen, ge-hört zu werden,
dass andere sich Zeit für sie nehmen. ---

Zuhören fällt in unserer stressigen Zeit durch die vielen Informationen und Möglichkeiten
immer schwerer.
Es fehlt die Zeit, die Geduld und die Ruhe, auf andere Menschen aufmerksam einzugehen.
Daher kommt das Zuhören meist zu kurz;
zu schnell steckt man sich gegenseitig in Schubladen
oder gibt vorschnelle Kommentare, eigene Erlebnisse und Ansichten,
um sich selbst wieder in den Vordergrund zu schieben.
Meist wäre es besser einander ausreden zu lassen,
bevor man voreilig eigene Erfahrungen und Standpunkte dazu verkündet.
Ohne Zuhören sind wir nur intelligente Einzelwesen ohne richtige Beziehung. ---

„Zuhören“ öffnet Herz und Seele,
ermöglicht erst Anteilnahme und Einfühlungsvermögen, Fairness und Gerechtigkeit,
macht Zusammenhalt und Gemeinschaften möglich.
Eigentlich braucht es gar nicht so viel für ein gutes Miteinander,
weder kluge Worte noch Ratschläge.
Einfach nur geduldig zuhören, mit ehrlichem Interesse und offenem Herzen.
Das ist zwar auch nicht immer leicht, aber wichtig und nützlich. ---

Meist gelten jene Menschen als sympathisch, klug und weise, die zuhören können;
denn dadurch sammelten sie ja auch Erfahrungen und Erkenntnisse.
Weise Menschen sprechen nicht viel;
aber das, was sie sagen, ist das Wesentliche, das Gute und Kluge zum Thema.
Als besonders weiser Mann galt Salomo.
Dieser war Richter und König zugleich, vor etwa 3.000 Jahren in Israel.
Noch heute spricht man von einem salomonischen Urteil,
wenn es klug, weise und gerecht ausfällt, für alle zufrieden und versöhnt. ---

In der Bibel wird berichtet, dass sich König Salomo anfangs sehr schwer tat,
gerecht zu regieren und Urteile zu sprechen.
Da suchte er Hilfe bei Gott und bat um ein hörendes Herz.
Und Gott erfüllte seine Bitte, dass er also gut und mit Herzen zuhören konnte. ---

Salomo bat Gott also nicht um ein langes Leben, Reichtum, Macht
oder militärische Siege über die Feinde;
ihm ging es darum, die Menschen und ihre Situationen zu verstehen,
um ein gutes, gerechtes Miteinander.
Und das geht nur durch Gott und ein hörendes Herz. ---

Schenken wir uns einander mehr Zeit und Gehör
und lassen uns dadurch die Welt der Anderen an uns herankommen.
Hören wir uns einander mehr zu!
Anhören, nicht gleich vorschnell kommentieren, bewerten oder kritisieren. ---

Das ist eine gute Lebenshaltung, ein Weg, der mit dem Herzen gegangen wird,
zu einem guten, gemeinschaftlichen Leben führt
und auch zu Gott und der Seele in uns. --- *[Karl Müller]*

zuhören und tun [siehe auch unter „hören“]

[Übergang vom Persönlichen zur Ansprache
z. B.: NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in. / NN war wirklich gut darin, zuzuhören.
oder: NN ist am 18. Juli verstorben / Heute ist der 18. Juli.
Dieser Tag wird auch als World-Listening-Day begangen, also „Welt-Zuhör-Tag“.
/ Dieser Tag wird seit 2010 von vielen Menschen auch dem „Zuhören“ gewidmet.
NN war ein/-e gute/-r Zuhörer/-in.] ---

„Hören“ können fast alle, aber nur wenige können „zu“-hören.
Dazu braucht es volle Aufmerksamkeit, viel Geduld und tiefes Einfühlungsvermögen.
Zuhören beginnt mit der freien Entscheidung,
sich sehr viel Zeit für Menschen und ihre Geschichten zu nehmen. ---

Schon das Gefühl kann mir gut tun,
wenn mir jemand wohlwollend wirklich zuhört ohne dauernd zu unterbrechen,
wenn ich ernst- und wahrgenommen werde, gehört, er-hört werde,
wenn ich jemandem - frei von der Leber weg - alles offen erzählen kann. ---

Entscheidend für ein gutes Gesprächs-Klima ist also oft,
dass man einander geduldig zuhört, wenn nötig auch nachfragt
und weniger, dass gleich Ansichten mitgeteilt und mögliche Ratschläge erteilt werden.
Das ist auch der erste Schritt zu einem guten Draht, zur Freundschaft zwischen Menschen.
Zuhören schafft Begegnung, lässt gute Beziehungen entstehen. ---

Wer zuhört,
versucht den Gesprächspartner wohlwollend und wertschätzend zu begleiten,
ausreden zu lassen, Freud und Leid zu teilen
und dann erst die eigenen Gesprächspunkte anzubringen.
Manche sagen verschmitzt dazu, dass Gott uns deshalb 2 Ohren gegeben hat
und nur 1 Mund, damit wir mehr zuhören sollten und weniger reden. ---

Jesus hat von der Nächstenliebe gesprochen und sie auch selbst gelebt.
Deshalb hat er immer gut zugehört, vorurteilslos, besonders bei Armen und Benachteiligten.
(Wenn Kranke zu ihm kamen, fragte er sogar zuerst nach, wie er helfen könne.
Es ging ihm nicht nur um das körperliche Heilen,
sondern auch um Wohlwollen und Wertschätzung.)
Er hatte ein hörendes Herz, hat auch das Ungesagte, die Ungerechtigkeiten,
die Zwischentöne der Seele herausgehört. ---

Jesus forderte im Lukasevangelium auf, genau hinzuhören.
Er sagte: „Wer Ohren hat zum Hören, der höre!" *(Lk 8,8)* ---

Wenn Menschen Glaubensfragen stellten, dann brachte er sie zum Nachdenken,
zum Hören, was ihr Herz dazu sagt. ---

(Typisch für Jesus ist sein Zuhören etwa bei der Geschichte der traurigen Emmaus-Jünger.
Jesus hört lange zu, stellt dann passende Fragen
und ist mit ihnen im begleitenden Gespräch, bis sie verstehen und ihn erkennen.
„Brannte uns nicht das Herz, als wir mit ihm sprachen", sagten sie dann zueinander. ---)

Vielleicht sollten auch wir öfters mal in uns hineinhorchen,
in unser Gewissen, in die Tiefe unseres Herzens und der Seele.
Versuchen anderen mehr zuzuhören,
besonders was Gott uns zu sagen hat und „wie" wir leben sollten. ---

Der Apostel Jakobus erweiterte dieses Hören um das Tun
und sagt, dass ohne richtiges Hin-hören es erst gar nicht zu guten Taten kommt,
zum Handeln in Gottes Sinne. ---

Bei Gott zählt nicht, wenn jemand viele kluge Worte sagt.
Es ist besser zuerst einmal zu schweigen, um hören, zu-hören zu können,
besonnen nachzudenken und dann gute Taten folgen zu lassen. --- *[Karl Müller]*

Zuversicht - Licht in der Dunkelheit

Liebe Trauernde, wir stehen heute hier, um Abschied zu nehmen –
und doch spüren wir: Abschied ist nicht das Ende.
In dieser Stunde des Verlusts und der Trauer suchen wir nach Halt,
nach einem Licht, das uns durch die Dunkelheit begleitet.

Zuversicht bedeutet nicht, Gefühle zu verdrängen oder den Schmerz kleinzureden.
Sie ist vielmehr die Kraft, Trauer und Schmerz anzunehmen und dennoch weiterzugehen.
Sie schenkt uns das Vertrauen: Das Leben geht, trotz allem, im Guten weiter,
auch wenn wir vieles nicht verstehen und der Weg uns schwerfällt.

Zuversicht bedeutet nicht zu sagen: *„Alles wird gut."*

Sie bedeutet vielmehr:
„Ich vertraue darauf, dass Gott auch inmitten des Schweren gegenwärtig ist und dass aus seiner Liebe ein neues Gutes wachsen kann."
Sie ist keine Sicherheit, dass uns Leid erspart bleibt,
sondern die Gewissheit, dass wir im Leid nicht allein sind.
Sie erlaubt uns, zu weinen, zu klagen und Fragen zu stellen –
und dennoch die Hoffnung nicht aufzugeben.

Doch woher nehmen wir diese Zuversicht?
In unserem Leben finden wir sie in der Erinnerung an das Gute, in Menschen, die uns begleiten und in der Erfahrung, dass wir auch schwere Zeiten überstanden haben.
Als Christinnen und Christen aber wissen wir: Unsere tiefste Zuversicht gründet in Gott.
Er spricht zu uns: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."* *(Mt 28,20)*
Seine Liebe reicht weiter als unser Verstehen, Seine Verheißung weiter als unser Blick.
Auch dort, wo wir keinen Weg erkennen, dürfen wir darauf vertrauen,
dass ER unser Leben hält und trägt.

Vielleicht dürfen wir uns in dieser Stunde fragen:
Kann ich mich trotz meiner Trauer für Gottes Nähe öffnen?
Kann ich darauf vertrauen, dass Liebe stärker ist als der Tod?
Zuversicht bedeutet nicht, den Schmerz hinter sich zu lassen.
Sie bedeutet, mit dem Schmerz in Gottes Hände weiterzugehen.
Denn nicht die Abwesenheit von Leid macht uns stark,
sondern die Gewissheit, dass wir in aller Trauer getragen und geborgen sind.

Lassen Sie uns heute nicht nur Abschied nehmen, sondern auch Zuversicht miteinander teilen:
die Zuversicht, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.
Dass das Licht, das wir entzünden, ein Zeichen der Hoffnung ist –
Hoffnung auf ein Wiedersehen, Hoffnung auf Gottes ewige Liebe.

[Karl Müller: Konzept & Endfassung; Entwurf und Verbesserung KI-gestützt]
[vgl. die besinnlichen Texte „Zuversicht - …" bei Punkt 14.2. und 14.4.]

Zuversicht & Glaube

[evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
Ein Charakteristikum / Eine Eigenschaft von NN war seine Zuversicht.
(Diese entsprang (auch) seinem/ihrem christlichen Glauben an einen liebenden Gott.)
NN war ein / galt als zuversichtlicher Mensch.
NN wurde mir von den Angehörigen als (meist) zuversichtlich beschrieben.
(Diese Lebensgrundhaltung holte er/sie u. a. aus dem Glauben an einen liebenden Gott.)
NN's Charakterzüge waren auch Optimismus und Zuversicht.
NN's Charakterzüge waren unter anderem Geduld, Liebenswürdigkeit und Zuversicht.
(Die Kraft dazu holte er/sie auch aus dem christlichen Glauben.)]

„Zuversichtlich" zu sein bedeutet,
ein gutes Gefühl für den weiteren Verlauf zu haben,
auf eine positive Zukunft zu vertrauen.
„Zuversicht" ist eine innere Haltung, wie ein innerer Kompass,
gerichtet auf die Erfüllung „guter" Wünsche und Hoffnungen. ---

Als positive Grundhaltung ist Zuversicht verwandt mit dem „Optimismus".
Stets optimistisch zu sein bedeutet, an Allem vor allem das Gute, Positive zu sehen.
Ein Optimist blendet oft die Wahrheit, die Risiken und die Gefahren aus,
sieht ein Glas halb voll und nicht halb leer. ---

Die „Zuversicht" ist besser als nur rein optimistisch zu sein,
denn sie schaut mehr das Ganze unter einem an
und vertraut dennoch fest an eine gute Entwicklung,
dass das Schlechte letztlich vorübergeht.
Zuversicht hat mehr Spirituelles an sich, etwa dass Gott mit uns ist. ---

Sie ist wie ein Lebens-Motor, der uns Licht, Wärme, Mut gibt,
uns stärkt und durch schwierige Zeiten trägt. ---

Zuversicht ist auch mit dem „Glauben" verwandt.
Beide sind kostbare Hilfen mit den Herausforderungen des Lebens beherzt umzugehen. ---

Im Wort Zu-ver-sicht steckt auch das Wort „Sicht",
was ja Blick- und Wahrnehmungs-Möglichkeit zu etwas bedeutet.
Im christlichen Sinne schaue ich aber nicht einfach nur optimistisch in die Zukunft,
sondern - auf meinen Glauben begründet - auch auf Gott.
Denn Gott ist die Quelle wahrer Zuversicht.
Im Psalm 46,2 heißt es ja:
„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, ein bewährter Helfer in allen Nöten." ---

Gerade in schweren Momenten wie bei Todesfällen ist es gut,
Glauben, Hoffnung und Liebe durch Zuversicht zu festigen,
etwa durch die christliche Einstellung, dass Gott unsere Trauer mitträgt,
den Glauben an ein Wiedersehen im Himmel
oder durch Gebete mit Gott. ---

Wir können auch bei unseren Mitmenschen dazu beitragen,
dass ihre Zuversicht gestärkt wird.
Indem wir sie - gerade in schweren Zeiten - begleiten, uns Zeit für sie nehmen
und ihnen mutmachende, freundliche Blicke und Worte schenken. --- *[Karl Müller]*

Zuversicht & Tod annehmen

[evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
Ein Charakteristikum / Eine Eigenschaft von NN war seine Zuversicht.
(Diese entsprang (auch) seinem/ihrem christlichen Glauben an einen liebenden Gott.)
NN war ein / galt als zuversichtlicher Mensch.
NN wurde mir von den Angehörigen als (meist) zuversichtlich beschrieben.
(Diese Lebensgrundhaltung holte er/sie u. a. aus dem Glauben an einen liebenden Gott.)
NN's Charakterzüge waren auch Optimismus und Zuversicht.
NN's Charakterzüge waren unter anderem Geduld, Liebenswürdigkeit und Zuversicht.
(Die Kraft dazu holte er/sie auch aus dem christlichen Glauben.)]

„Zuversicht" ist der feste Glaube und die innere Haltung,
auf eine positive Zukunft zu vertrauen.
Im christlichen Sinne:
Ein Grundvertrauen in Gott und in das von ihm geschaffene Leben zu haben. ---

(In unserem Leben haben wir immer wieder mit extremen Zeiten zu tun,
oder in Bildern gesprochen: Wüstenzeiten oder arktische Temperaturen,
Überschwemmungen oder Dürrezeiten. ---)

In unserer Gegend kennen wir auch die winterlichen Zeiten.
Die Bäume schauen kahl und wie tot aus.
Und dennoch wissen wir: Das geht vorüber.
Es kommt der Frühling, der Sommer und die Erntezeit, der Herbst. ---

So ähnlich ist es auch in unserem Leben und in unserer Haltung dazu.

Wenn wir wirklich und echt leben wollen, dann ist es leichter,
die Jahreszeiten anzunehmen, wie sie sind; denn sie gehören zum Leben dazu;
vielleicht sogar dankbar zu sein,
was uns an Schönem in besseren Zeiten geschenkt wurde,
dass die Blüten und die vielen guten Früchte nicht selbstverständlich waren.
Mit dieser Lebenshaltung und der Zuversicht auf einen neuen Frühling lebt es sich leichter. ---

Dieses vergleichende Bild ,
kann auch auf den Tod eines lieben Menschen angewandt werden.
Das Leben der Angehörigen geht weiter; anders, aber doch weiter.
Die Sonne geht auf, wie wenn nichts gewesen wäre,
es wird Tag, es wird wieder Nacht, unabhängig des Verlustes.
Der Tod gehört eigentlich zu unserem Leben dazu;
nur ist es schwer, ihn anzunehmen.
Wir möchten ihn lieber aus dem Leben verbannen. ---

(Wir wissen nicht, was nach dem Tode ist,
aber christlich lebende Menschen dürfen zuversichtlich sein,
dass ein christlich lebender und tätiger Gott
und seine himmlische Welt auf sie wartet. ---)

Bei Verlust und Trauer spielen Glauben und Zuversicht eine wichtige Rolle,
wie man mit Emotionen und Herausforderungen umgeht.
Denn zu glauben und zuversichtlich zu sein bedeutet nicht,
dass es weder Krankheit noch Leid, weder Not noch Tod gibt,
aber man kann Schmerz und Trauer besser annehmen
indem man Gott vertraut, dass er mit uns geht, unser Kreuz mitträgt,
dass Gott schlussendlich die Lösung ist, alles gut macht, heilt.
Glauben und Zuversicht können bewirken, dass wir nicht verzagen, nicht verzweifeln. ---

Christinnen und Christen dürfen zuversichtlich sein,
dass der Tod nicht das Ende bedeutet,
dass christlich lebende Menschen nicht tiefer fallen können als in die Hände Gottes,
sie bei Gott gut aufgehoben sind,
Hoffnung auf Auferstehung haben in ein neues, durch Gott verwandeltes Leben. ---

(In diesem Glauben und in dieser Zuversicht
müssen wir keine Angst im Leben, Sterben und Tod haben;
das kann auch Trost, Ermutigung und Hoffnung in der Trauer geben.)

[Karl Müller]

zuversichtlich - optimistisch

[evtl. Übergang vom Persönlichen zur Ansprache z. B.:
Ein Charakteristikum / Eine Eigenschaft von NN war seine Zuversicht.
(Diese entsprang (auch) seinem/ihrem christlichen Glauben an einen liebenden Gott.)
NN war ein / galt als zuversichtlicher Mensch.
NN wurde mir von den Angehörigen als (meist) zuversichtlich beschrieben.
Diese Lebensgrundhaltung holte er/sie u. a. aus dem Glauben an einen liebenden Gott.
NN's Charakterzüge waren auch Optimismus und Zuversicht.
NN's Charakterzüge waren unter anderem Geduld, Liebenswürdigkeit und Zuversicht.
(Die Kraft dazu holte er/sie auch aus dem christlichen Glauben.)]

Zuversichtlich zu sein ist etwas Anderes, etwas umfassender als nur optimistisch zu sein.
Ein Optimist „erwartet" und sieht „ungeprüft"
vor allem die guten, schönen, hellen Seiten des Lebens

und blendet die schlechten und dunklen Dinge meist aus
um darüber nicht nachdenken zu müssen.
Ein zuversichtlicher Mensch fasst eher beide Seiten ins Auge,
wägt ab und tut nicht so, als sei die Zukunft auf jeden Fall nur positiv,
aber er vertraut beherzt darauf, insgesamt gut durchzukommen. ---

Zuversicht holt er sich etwa aus seinen Erfahrungen
oder gar dem christlichen Glauben,
dass Gott ihm beiseite steht, mit ihm ist.
„Deshalb" denkt er positiv,
besitzt er eine lebensbejahende Grundhaltung und Weltanschauung. ---

Zuversicht aus dem Glauben kann eine große Lebenshilfe sein.
Ein zuversichtlicher Mensch bewahrt sich seinen Lebensmut,
auch wenn die Umstände oder die Zukunft wenig erfreulich ausschauen.
Er versucht selbst aktiv die Situation zu verbessern
und muss sich dadurch selbst keine Schuld geben, wenn der Erfolg nicht eintritt;
er verzweifelt auch nicht so schnell und kann „Anderen" sogar Mut machen.
Er behält sein Vertrauen in die Zukunft, obwohl die Aussichten trübe sind. ---

„Zuversicht" ist ein schönes Wort und eine lebensbejahende, hoffnungsvolle Lebenshaltung.
Alle christlich lebende Menschen können zuversichtlich sein,
sogar dann, wenn uns Trauer, Unsicherheit oder Leid bedrückt; denn Gott ist mit uns.

Das beschreibt uns etliche Male auch die Bibel - zum Beispiel

> Psalm 23,4: Und ob ich wanderte im finsteren Tal, fürchte ich kein Unheil;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. ---

> Psalm 62,9: Hoffet auf Gott allezeit, schüttet euer Herz vor ihm aus;
Gott ist unsere Zuversicht. ---

> Jeremia 17,7: Gesegnet ist der Mensch, der sich auf den Herrn verlässt
und dessen Zuversicht der Herr ist. ---

> Jesaja 43,1: So spricht der Herr, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! ---

> Matthäus 28,10: Jesus Christus spricht:
Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. ---

Ich wünsche uns allen, besonders in Trauer, Leid und Unsicherheit, zuversichtlich zu sein.
Aus dieser Zuversicht zu Gott, auch wenn man das Schicksal nicht immer versteht,
kann man wachsen, reifen, lieben
und das Ziel des Lebens erreichen, bereit für Gottes Himmel zu sein. *[Karl Müller]*

zum (Ab-)Schluss des persönlichen Teils und der christlichen Ansprache (Pkt. 12.6)

kann z. B. verwendet werden:
Lebenslauf (vorgelesen durch Angehörige), NN's **Lebensmotto** / Lebensspruch,
Sätze aus **Parte**/**Todesanzeige**,
Dank an/für NN (und Gott) – Pkt. 12.6,
NN segnen (siehe unter „Segensgebete"),
Kerze anzünden und dazu ein Gebet – siehe Pkt. 5.5. und 12.6 unter „Kerze",
Kerze oder **Blume** an Sarg/Urne stellen,
Fürbitten – siehe Punkt 7 = eigenes Dokument,
passende Bibelstelle / **Spruch**/**Zitat** – vgl. Punkt 12.5 / **besinnl. Text** / **Gedicht**, …
Lied/**Musikstück** – von NN geliebt oder von Angehörigen ausgesucht,

Gebet gemeinsam gebetet oder vorgelesen
siehe Punkt 6 im Dokument „TW erstellen / gestalten und Texte" oder nachfolgend mit Links

beispielhafte Worte / Gebete:

beten siehe unter beten – allgemein (= Link)

Danken wir Gott, dass ER uns NN geschenkt hat.
Möge er/sie nun im Licht und im Frieden Gottes sein.
Möge uns sein/ihr Andenken zum Segen werden.

Den folgenden Text von AUTOR habe ich ausgewählt, da NN die Natur sehr liebte. …

Für uns Christinnen und Christen ist es Trost und Hoffnung,
dass der Tod nicht das Ende ist, sondern Durchgang in das endgültige Leben.
[anschließend besinnlichen Text, Bibelstelle, …]

Gebet GL Nr. 657.2: „Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich…" - gemeinsam beten

Gebet für einen plötzlich Verstorbenen:
Herr und Gott, lass dein Angesicht leuchten über unseren/unsere NN,
und zeige an ihm/ihr, der/die uns so plötzlich entrissen wurde,
die unendliche Macht deiner Liebe.
Nimm ihn/sie auf in dein Reich und in die ewige Gemeinschaft mit dir.
Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Gebet für einen/eine nach langem Leiden Verstorbenen/Verstorbene:
Gott, unser Vater, der Tod hat NN vom Leiden erlöst.
Voll Vertrauen wenden wir uns zu dir:
Du hast deinen Sohn nach seinem Sterben machtvoll vom Tod erweckt.
So schenke NN nach seinem/ihrem schmerzvollen Leiden die Freude bei dir,
und hilf uns allen auf dem Weg des Kreuzes zur Auferstehung zu gelangen.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Gebet für NN und uns:
Guter Gott, wir danken dir für NN,
für sein/ihr Leben,
für die gemeinsame Zeit,
für Nähe, Liebe und Erinnerungen.
Nimm NN in deine Hände.
Du kennst ihn/sie ganz, du kennst seine/ihre Geschichte
und alles, was unserem Blick verborgen blieb.
Schenke ihm/ihr deinen Frieden und lass ihn/sie geborgen sein bei dir.
Uns, die wir zurückbleiben, schenke Kraft in unserer Trauer.
Lass uns dankbar bewahren, was uns mit NN verbindet und einander beistehen.
Hilf uns, Menschen mit offenen Augen zu sehen
und ihre Würde und Kostbarkeit zu erkennen.
Bleibe bei uns und lass uns darauf vertrauen,
dass auch unser Leben in deiner Hand geborgen ist. Amen.

Gebet für verstorbenen Vater:
Gott, von dem alle Vaterschaft ihren Namen hat,
erbarme dich deines verstorbenen NN, der für die Seinen als treuer Vater gesorgt hat.
Nimm ihn auf in deinen Frieden und schenke ihm die Erfüllung aller Liebe und Treue.
Nimm alle, die er auf Erden zurückgelassen hat, in deinen gütigen Schutz,
damit sie bei dir geborgen sind. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Gebet für verstorbene Mutter:

Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, als Mensch geboren aus der Mutter Maria,
erbarme dich deiner NN, die gestorben ist. Sie fehlt ihrer Familie, die sie braucht.
Vergilt ihr alle Liebe, die sie geschenkt hat,
und lass sie ihren Angehörigen nahe bleiben durch die Fürbitte bei dir.
Nimm alle, die sie zurückgelassen hat, in deinen Schutz.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

Gebet für verstorbenen/verstorbene Jugendlichen/Jugendliche:

Gott, wir wissen, du bist der Herr des Lebens;
du kannst es geben, du kannst es nehmen.
Wir sind erschüttert durch den Tod von NN,
der/die unserer Liebe so früh entrissen wurde.
Hilf den Angehörigen, Trost zu finden in der Hoffnung
und schenke ihm/ihr die Fülle des Lebens bei dir.
Durch Christus, unsern Herr, Amen.

Gebet zum Thema Abschied - Gebet als möglichen Abschluss der Ansprache (= Link)

Gebet zum Thema Angst & Glaube

Gebet zum Thema Arbeit - Wertschätzung (= Link)

Gebet zum Thema Bäume - Abbild der Menschen (= Link)

Gebet zum Thema Bäume - plötzlicher Tod (= Link)

Gebet zum Thema Bäume - Sinnbild der Hoffnung (= Link)

Gebet zum Thema Bäume - Wurzeln (= Link)

Gebet zum Thema beten - für Verstorbene, Werk der Barmherzigkeit (= Link; kurz)

Gebet zum Thema Bund - Verbundenheit (= Link)

Gebet zum Thema dankbar - trotz Trauer (= Link)

Gebete zum Thema Demut - geerdet und Demut - reife Sonnenblumen (= Links)

Gebetswünsche zum Thema Engel - im Leben und im Tod (= Link)

Gebet zum Thema erinnern - in guter Erinnerung bleiben (= Link)

Gebet zum Thema erinnern - vergessen (= Link)

Gebet zum Thema Farben - buntes Leben (= Link)

Gebet zum Thema Fotos - Spuren (= Link)

Gebet zum Thema Früchte - gestern, heute, morgen (= Link)

Gebet zum Thema Fußball - Wichtigkeit (= Link)

Gebet zum Thema gesund (= Link)

Gebet zum Thema Glaube - Grundfragen (= Link)

Gebet zum Thema Glaube - Weiterleben (= Link)

Gebet zum Thema Hand - Jesus (= Link)

Gebet zum Thema Heimat - 1 und Heimat – 2 (= Links)

Gebet zum Thema Herz - Lebensorientierung (= Link)

Gebete zum Thema Kerze anzünden - Gebete und Texte (= Link)

Gebet zum Thema Kind - Jesus (= Link)

Gebet zum Thema Labyrinth - Lebensweg Gott (= Link)

Gebet zum Thema Licht - Gott (= Link)

Gebet zum Thema Liebe - 1 Kor 13 (= Link)

Gebet zum Thema Liebe - Mutter/Vater in der Bibel (= Link)

Gebet zum Thema Meer - Psalm 139 (= Link)

Gebet zum Thema Mutter - gute Eltern (= Link)

Gebet zum Thema Reisesegen (= Link)

Gebet zum Thema schwere Momente - wenn Worte enden (= Link)

Gebete zum Thema Segensgebete für NN (= Link)

Gebet zum Thema spazieren gehen - Trauerweg (= Link)

Gebet zum Thema Spuren (= Link)

Gebete zum Thema Sterne - 3 Könige (= Link)

Gebet zum Thema was bleibt - Vermächtnis (= Link)

Gebet zum Thema Worte - sprachlos (= Link)

Gebete zum Thema Zeit - Alles hat seine Zeit (= Link)

Gebet zum Thema Zeit - in Gottes Händen (= Link)

Gebet zum Thema Zeit - Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft (= Link)

Glaubensbekenntnis: - siehe auch Ansprachen > Glaubensbekenntnis: Übergänge z. B.:
a) Wenn wir nun gemeinsam das Apostolische Glaubensbekenntnis beten,
das über 1.500 Jahre alt ist und unsere wichtigsten Glaubensinhalte zusammenfasst,
treten wir ein in die große Gemeinschaft der Christenheit,
mit allen, die vor uns geglaubt haben und schon verstorben sind,
allen, die weltweit mit uns jetzt leben,
und mit allen, die noch künftig dieses Gebet einmal sprechen werden.
Sie finden es im Gotteslob bei der Nummer 3 Abschnitt 4: Ich glaube an Gott, den Vater …
b) In diesen Tagen sind unsere Gedanken sicher oft bei NN,
seinem/ihrem Tod und bei den Angehörigen, die Abschied nehmen müssen.
Für Christinnen und Christen können Gebete dabei eine Stütze sein und
so bekennen wir uns nun zu Gott, der uns geschaffen und uns das Leben geschenkt hat:
Gotteslob Nummer 3 Abschnitt 4: Ich glaube an Gott, den Vater …
c) Bekräftigen wir unseren Glauben,
indem wir jetzt gemeinsam das Apostolische Glaubensbekenntnis ganz bewusst sprechen.
Sie finden dieses Gebet mit unseren wichtigsten Glaubensinhalten
im Gotteslob bei der Nummer 3 Abschnitt 4: Ich glaube an Gott, den Vater …

Hören wir (dazu) einen Text von AUTOR. …

Ich schließe diesen Teil der Ansprache mit den Worten,
die die Angehörigen für die Todesanzeige ausgewählt haben
und die so wunderbar den Trost des Glaubens / seine Charaktere / … umschreiben: …

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von NN.
Wir geben ihn/sie zurück in Gottes barmherzige Hände;
Gott möge ihn/sie in seinen ewigen Himmel aufnehmen.

Lieber/Liebe NN, Vielen von uns bist du sehr nahe gestanden.
In diesem Sinne wollen wir dich in unseren Herzen bewahren.

Liebe Trauernde, wir verabschieden uns heute sowohl mit Tränen als auch mit Dankbarkeit.
Für einen Menschen, der viel gegeben hat,
für seine Familie, seine Freunde, seine Arbeit, seinen Glauben.
Und wir bitten Gott: „Herr, nimm NN auf in deinen ewigen Himmel voller Freude und Liebe.
Schenke ihm/ihr Frieden und uns Trost. Amen."

Möge Gottes liebevolle Nähe den Angehörigen Kraft und Trost schenken.

Mögen Gottes Nähe und liebevolle Menschen die Trauernden in ihrem Schmerz begleiten.

NN war ... sehr wichtig. Der folgende Text dürfte seine/ihre Gesinnung ausdrücken. …

Psalm 23,1-6 „Der Herr ist mein Hirte…" zum Thema „Fürchte dich nicht" / vgl. Pkt. 8.5.

Segensgebete für NN oder im GL Nr. 28.9

Vater unser (und evtl. „Gegrüßet seist du Maria) gemeinsam gebetet oder gesungen

Was würde NN wohl nun zu uns sagen? Vielleicht das: BESINNLICHER TEXT

Wir dürfen darauf vertrauen, dass das Leben von NN nicht zu Ende gegangen ist,
sondern dass Gott ihn/sie nun heimgeholt hat.
Denn Jesus Christus hat gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird ewig leben."
Sein/Ihr irdischer Lebensweg hat ein Ziel gefunden, seine/Ihre Seele ist nun angekommen,
bei Gott, unserem Schöpfer.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass NN jetzt bei Gott geborgen ist
und dass wir uns wiedersehen.

Wir dürfen glauben, dass NN uns nur vorausgegangen ist und wir uns wiedersehen werden.

Wir werden ihm/ihr stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.